BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scherer, Johann Ludwig Wilhelm,

Bibelcommentar, zum Handgebrauch für Prediger, Schullehrer und Layen, nach den jetzigen Interpretationsgrundsätzen

Bd.: 5

Altenburg 1805

Exeg. 105 p-4/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10410012-9
VD18 90191218

Bibelcommentar,

zum

Handgebrauch

für

Prediger, Schullehrer und Layen,

nach den jetzigen Interpretationsgrundſätzen,

ausgearbeitet

von

einer Geſellſchaft von Gelehrten.

Fünfter Band, in zwei Abtheilungen,

enthaltend:

das Evangelium Matthäus, Markus, Lukas und Johannes.

Altenburg,

in der Schnuphaſiſchen Buchhandlung.

1805.

Bibelcommentar

fünften Bandes erſte Abtheilung.

Evangelium des Matthäus.

Einleitung.

I.

Matthäus war römiſcher Zolleinnehmer und hielt ſich am galiläiſchen Meere auf. Jeſus traf ihn bei ſeiner Zollbude an, forderte ihn auf, ihm nachzufolgen, mit ihm in ſein Haus zu gehen, und die Aufforderung wurde von ihm angenommen (Kap. 9, 9.) Weil Mark. 2, 14=22. und Luk. 5, 27=39. eben das von Levi, einem Sohne Alphäi, nebſt der darauf folgenden Unterredung der Phariſäer mit Jeſus erzählt wird, was Matthäus Kap. 9, 9=17. erzählt, darf man wohl nicht zweifeln, daß beide eine Perſon geweſen ſeyen. Daß Markus und Lukas nicht den Namen Matthäus zu dem Namen Levi ſetzen, kann hiergegen nichts beweiſen, ihnen und ihrem Zeitalter war es bekannt genug, daß beide Namen nur eine Perſon bezeichneten. Eine ſpätere Trennung ahndete ihnen nicht. Vielleicht erhielt Levi den Namen Matthäus erſt von Jeſus, da er zu ſeinem Schüler angenommen wurde, welches nichts ungewöhnliches war (Joh. 1, 42.)

II.

Ob Matthäus ſein Evangelium in griechiſcher Sprache, wie wir es jetzt beſitzen, geſchrieben habe, iſt ungewiß. Man hat behauptet; Matthäus habe ein

Evangelium in dem gemiſchten hebräiſch-aramäiſchen, damals ſehr gebräuchlichen Dialekte geſchrieben. Gründe für dieſe Behauptung findet man 1) in der Beſtimmung des Evangelium's für Juden 2) in dem faſt einſtimmigen Zeugniß der Kirchenväter 3) und darin, daß man ſich es leichter bei dieſer Annahme erklären kann, wie die Verfaſſer unſrer drei erſten Evangelien manche Begebenheiten faſt mit den nämlichen Worten, manche abweichend erzählen, wie manche Erzählung nur von zwei und manche nur von einem derſelben aufgenommen werden konnte. Durch die Behauptung, daß eins der 3 Evangelien früher geſchrieben und bei Bearbeitung der beiden andern zum Grunde gelegt worden ſey, hilft man ſich nicht aus jenen Schwierigkeiten, weil man nicht weis, welches man für das erſte erklären ſoll, da dies in vielen Stellen das Evangelium des Matthäus, in andern das des Markus, in noch andern das des Lukas ſcheint geweſen zu ſeyn. Man nahm alſo zu einem von Matthäus verfertigten in hebräiſch-aramäiſchem Dialekte geſchriebenen Urevangelium ſeine Zuflucht. Demnach wären unſere 3 erſten Evangelien Bearbeitungen dieſes Urevangelium's. Jeder Bearbeiter berichtigte und ſetzte zu, oder kürzte ab und ließ aus, wo er ſeinem Zwecke dieſes oder jenes gemäß fand.

Gegen 1) ließe ſich nun freilich einwenden, daß die griechiſche Sprache damals im ganzen römiſchen Reiche und alſo auch unter den Juden ſo bekannt war, daß man für ſie ein Evangelium in derſelben ſchreiben konnte. Was den zweiten Grund anbelangt, ſo war Papias, der im zweiten Jahrhundert lebte, der erſte, von welchem wir die Nachricht eines hebräiſchen Evangelium's des Matthäus haben. Er kannte aber dies Evangelium ſelbſt nicht, und aus ſeiner Behauptung können leicht die Behauptungen der übrigen Kirchenväter herfließen. Papias ſpricht von mehreren Ueberſetzungen jenes Urevangelium's. Ganz ohne Grund können ſeine Behauptungen nicht ſeyn. Epiphanius kannte ein Evangelium der Ebionäer, das dem Matthäus zugeſchrieben wurde. Der dritte Grund hat allerdings vieles für ſich. Nur mußte der Bearbeiter, da er doch nicht eine bloße Ueberſetzung liefert, wie mehrere Stellen, beſonders Kapitel 1 und 2 deutlich zeigen, wenn er nicht Matthäus war, ſo wie Lukas und Markus, dem Evangelium ſeinen eigenen Namen vorſetzen. Und dann ſcheint es auch, daß mehr Gleichförmigkeit in Anſehung der Folge des Erzählten ſtatt finden müßte, wenn jene Annahme ganz richtig wäre.

Ich lege hier meine Meinung ohne daß ich ſie als die einzig wahre geltend machen will, und ohne ſie, um nicht zu weitläuftig zu werden, mit allen Gründen, welche ich mir für

ſie

ſie ſammelte, zu unterſtützen — nur im Weſentlichen zur Beurtheilung vor. Einzelne Begebenheiten aus der Geſchichte Jeſu, einzelne ſeiner Reden und Handlungen wurden kurz nachher, bisweilen nur von einer, bisweilen von mehreren Perſonen mehr oder weniger verſchieden, aufgezeichnet. So entſtand eine beträchtliche Anzahl kleiner Aufſätze. Die Evangeliſten waren Sammler dieſer Aufſätze. Sie brachten ſie in Verbindung, vermehrten ſie auch wohl noch hier und da durch eigene Zuſätze. Matthäus veranſtaltete die erſte noch ſehr unbeträchtliche Sammlung in hebräiſch-aramäiſcher Sprache. Später überſetzte er ſie ins Griechiſche und vermehrte ſie noch mit vielen andern geſammelten Aufſätzen. So läßt es ſich wenigſtens am leichteſten erklären, warum die 3 erſten Evangeliſten nicht in der nämlichen Folge ihre Begebenheiten erzählen, warum ſie bald weitläuftiger, bald kürzer ſind, warum ſie oft eine Erzählung mit denſelben oft mit verſchiedenen Worten aufzeichneten, warum man das von einem Erzählte oft bei dem andern vergebens ſucht, warum bei den Kirchenvätern von einem hebräiſchen Evangelium die Rede iſt, da wir doch nur ein griechiſches beſitzen. *)

III.

Die Zeit, wann Matthäus ſein Evangelium geſchrieben habe, iſt unbekannt. Einige ſetzen ſie in das 41, andere in das 49. Jahr nach Chriſti Geburt. Nach Irenäus ſchrieb Matthäus ſein Evangelium, da Paulus und Petrus zu Rom waren. Vielleicht haben dieſe verſchiedene Angaben in dem früheren und ſpäteren Evangelium ihren Grund.

IV.

Die ganze Anlage des Evangelium's zeigt deutlich, daß es für Judenchriſten beſtimmt war. Die Genealogie Kap. 1, 1-17; die öfteren Citationen aus dem alten Teſtament; die gefliſſentliche Erzählung der Reden Jeſu, welche gegen den jüdiſchen Aberglauben gerichtet waren; die öftere Erwähnung jüdiſcher Ceremonien waren für den Chriſten aus dem Heidenthum ganz zwecklos.

V.

*) Eine ausführliche Abhandlung über dieſe meine Anſicht will ich nächſtens in Scherers Schriftforſcher zur Vervollkommnung des Bibelſtudiums ꝛc. einrücken.

V.

Der Zweck Matthäi iſt mit dem der übrigen Evangeliſten derſelbe, nämlich, zu beweiſen, daß Jeſus der Meſſias ſey, und dadurch zur Annahme ſeiner Lehre zu bewegen.

VI.

Die Aechtheit der beiden erſten Kapitel dieſes Evangelium's hat man oft beſtritten, weil ſie in dem älteren Evangelium des Matthäus fehlten. Wahrſcheinlich fehlte aber in demſelben noch mehreres, was erſt bei der ſpäteren Bearbeitung hinzugeſetzt wurde. Und daß man je das griechiſche Evangelium ohne dieſe beiden Kapitel gehabt habe, läßt ſich nicht erweiſen.

Erſtes Kapitel.

Jeſus Geſchlechtsregiſter, Name und Geburt.

V. 1. **Buch von der Geburt Jeſu Chriſti** d. i. Geſchlechtsregiſter. Es iſt dies alſo nicht Ueberſchrift des ganzen Evangelium's, ſondern nur der Verſe 1-16. Will man aber überſetzen: Aufſatz über die Geburtsgeſchichte, ſo können dieſe Worte, als Ueberſchrift der beiden erſten Kapitel des Evangelium's, angeſehen werden. Hinlänglicher Grund zu dieſer Ueberſetzung ſcheint in dem 18ten Verſe zu liegen, wo nach Beendigung des Geſchlechtsregiſters eben dieſes Wort „**Geburt**“ für die folgende Erzählung gebraucht wird. **Jeſus** heißt Erretter, es war ein ziemlich bekannter Name. **Chriſtus**, ein Geſalbter, ein König, iſt das aus dem Griechiſchen in das Hebräiſche überſetzte Meſſias. Die Juden hielten ſich vorzugsweiſe für das Volk Gottes. Sie betrachteten es als Strafe wegen begangener Vergehungen, die nur periodiſch ſeyn oder ſo lange dauern könnte, bis der Zweck der Gottheit nämlich ihre Beſſerung erreicht wäre, wann ſie durch fremde Völker beſiegt und ihrer bisherigen Freiheit beraubt wurden. Die Weiſeſten der Nation (Propheten) nährten die Hoffnung auf beſſere Zeiten und leiteten aus ihr Triebfedern für die Volksveredlung her. Nicht anders als durch einen mächtigen Gottesgeſandten konnte die tiefgeſunkene Nation gehoben werden. Aus dem berühmten Davidiſchen Geſchlechte ſollte er abſtammen, vielleicht blos deswegen, weil er die Nation auf die Stufe der Größe erheben ſollte, auf der ſie unter Davids und Salomons Regierung ſtand. Unter dem Meſſias dachte man ſich alſo einen König, der die Herrſchaft der Römer zernichten und der Nation ihre ehemalige Selbſtſtändigkeit wieder geben werde. Andere, welche die intellectuellen, moraliſchen und religiöſen Bedürfniſſe des Volks deutlich genug einſahen, verſprachen ſich auch in dieſer Hinſicht von dem gehofften Meſſias die thätigſte Hülfe. Kurz unter der Regierung des Meſſias erwartete man ein goldenes Zeitalter, welches oft Gegenſtand der Phantaſie des Dichters war, welches er in idealiſchen Bildern ſchilderte.

der da iſt — Abrahams. Sohn heißt ſo viel als Nachkomme. Von Abraham ſtammte David und von dieſem ſtammte Jeſus ab. Den Beweis hierzu liefert das gleichfolgende Geſchlechtsregiſter. Abraham und David ſind hier genannt, um beim erſten Blick auf die berühmten Stammväter Jeſus aufmerkſam zu machen. Der Meſſias mußte von David abſtammen, in dieſer Rückſicht konnte ſich alſo Jeſus als ſolcher legitimiren.

V. 2. Juda und ſeine Brüder. Sonſt wird der Geſchwiſter in dieſem Geſchlechtsregiſter nicht erwähnt; hier geſchieht es, weil ſie die Stammväter der 12 Stämme waren. Zaram; Zara oder Serah wird mit genannt, weil er Zwillingsbruder des Pharez war. Von der Thamar. Auch Weiber kommen ſonſt in jüdiſchen Geſchlechtsregiſtern nicht vor. Paulus in ſeinem Commentar b. d. St. glaubt ſie nebſt Rachab, Ruth und Bathſeba ſey aufgenommen, um es weniger auffallend zu machen, daß Maria genannt werde.

V. 8. Joram zeugete Oſia. Beſſer: Oſia war ein Nachkömmling Jorams: denn die Abſtammung war folgende, Joram, Achaſia, Joas, Amazia, Oſia oder Uſia. 2 Kön. 8, 24. 1 Chron. 3, 11. 12. Aſaria in dieſer Stelle und Uſia iſt eine Perſon. S. 2 Kön. 14, 21. 22. vergl. 2 Chron. 26, 1. 2. Dieſe drei Glieder ſind ausgelaſſen, weil es von David bis zur Verſetzung nach Babylon nicht mehr als 14 Glieder geben ſollte. S. v. 17.

V. 11. Joſia zeugete Jechonia. Wieder eine Abkürzung; denn Jojakim war Joſia's und Jechonia, Jojakim's Sohn. 1 Chron. 3, 15. 16. Und ſeine Brüder. Jechonia hatte keine Brüder. Vielleicht ſollten dieſe Worte hinter Sealthiel ſtehen, deſſen ſechs Brüder 1 Chron. 3, 17. genannt werden. Um die Zeit der babyloniſchen Gefängniß. d. i. um die Zeit der Verſetzung nach Babylon; denn die Juden lebten da nicht eingekerkert, ſondern frei, man verſetzte ſie nur, um ſich wegen Rebellionen zu ſichern, dies war gewöhnlich das Schickſal beſiegter Völker; Babylon war die Hauptſtadt in Aſſyrien, Nimrod hatte ſie erbaut.

V. 16. Den Mann, kann heißen den Ehemann, und auch den Verlobten der Maria. Es wird nicht beſtimmt geſagt, daß Joſeph Jeſum gezeugt habe. Das Folgende beweißt auch, daß man ihn nicht für ſeinen wirklichen Vater hielt. Iſt's aber dann nicht inconſequent, Jeſum deswegen für einen Nachkommen David's zu erklären, weil es Joſeph war? Die Antwort: Matthäus ſchrieb für Juden, welche Joſeph für den wirklichen Vater Jeſu hielten, hebt dieſe Inconſequenz nicht, weil Matthäus dies den Juden nicht zugeſtehen wollte. Der da heißt: entweder, welcher iſt — oder der ſo genannte, im letzten Fall war es ein Beyſatz in der Genealogie, welche der

Ver-

Verfaſſer vor ſich hatte und aufnahm, ohne gerade an der Meſſianität Jeſu zu zweifeln.

V. 17. Der Verfaſſer theilt die Genealogie in drei Epochen. Die erſte von Abraham bis David enthielt 14 Glieder, alſo das Doppelte der heiligen Siebenzahl. Aus Hang zum Auffallenden oder Wunderbaren, oder um dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, giebt er durch Auslaſſungen S. v. 8. 11.) jeder der folgenden, von David bis zu der babylonischen Gefängniß (Verſetzung ins babyloniſche Reich) und von da bis auf Jeſum auch 14 Glieder.

V. 18. Die Geburt — — gethan. Jeſus Chriſtus Geburtsgeſchichte war folgende. In dem Abſchnitt v. 18-25. wird nur von der Zeugung Jeſus geredet — das Wort Geburt kann alſo hier nicht vom Ausgang aus Mutterleib, ſondern es muß vom erſten Werden, von der Zeugung verſtanden werden. Vertrauet war d. i. verlobt war, ſich mit ihr verſprochen hatte. Ehe er ſie heimholete — ehe er ſie in ſein Haus einführte, und in ehelichem Umgang mit ihr lebte. — Nach der Verlobung wurde die Ehe nicht gleich vollzogen. 5 Moſ. 20, 7. dies ſcheint Volksſitte und nicht Geſetz geweſen zu ſeyn. Ob eine beſtimmte oder unbeſtimmte Zwiſchenzeit war, iſt unbekannt. — von dem heiligen Geiſt — Durch eine heilige übernatürliche Kraft. — Luk. 1, 35. werden die Ausdrücke heiliger Geiſt und Kraft des Höchſten als gleichbedeutend gebraucht. Der Meſſias, welcher mehr als alle Propheten, ſeyn und ſich vor gewöhnlichen Menſchen auszeichnen ſollte, durfte auch nicht, wie ſie gezeugt werden. — Hierüber hat ſich beſonders Scherer in ſ. ausführl. Erklärung der ſämtl. Weiſſagungen des N. T. ꝛc. S. 45. verbreitet.

V. 19. — ihr Mann; ihr Verlobter. — fromm; dies kann entweder heißen ein rechtlicher Mann, weil er es für unrecht hielt eine Geſchwächte zu heirathen — oder ein gutmüthiger billig denkender Mann, weil er ſie nicht öffentlich beſchimpfen, und der Strenge des Geſetzes 5 Moſ. 22, 20. 21. nicht übergeben wollte. Wegen der gleich folgenden beſtimmteren Erklärung halte ich die letzte Bedeutung hier für die richtige. — rügen; zur Schau ausſtellen, der öffentlichen Schande und Strafe Preis geben. gedachte — zu verlaſſen; er hielt es für rathſam, ſie in der Stille loszulaſſen — die Verlobung aufzuheben. Die Entlaſſung der Verlobten oder des Weibes geſchahe durch einen Scheidebrief, in welchem die Urſachen angegeben wurden. (5 Moſ. 24, 1.) hierbei mußten wenigſtens zwei Zeugen ſeyn, welche bei der Verlobung geweſen waren. Joſeph konnte vielleicht ſeine Verlobte ohne Scheidebrief entlaſſen, oder doch wenigſtens in demſelben andere Urſachen angeben; in beiden Fällen wurde Maria nicht als Ehebrecherin angeſehen.

V.

V. 20. Indem — gedachte; da er dies bei ſich beſchloßen hatte — da er mit dieſen Gedanken umging, erſchien ihm der Engel des Herrn (Ein Bote Jehova's) im Traum; der Orientale ſchrieb, alles ihm aus natürlichen Urſachen, Unerklärbare, der Wirkung eines Engels zu; im Traume konnten ihm deswegen leicht ſolche Erſcheinungen vorkommen. Schon vorher hatte Maria eine Engelserſcheinung gehabt (Luc. 1, 26. ff.) Gabriel verkündigte ihr, daß ſie den Meſſias gebähren ſolle. Voll von Freude über die frohe Nachricht reiſet ſie zu ihrer Freundin Eliſabeth, und erzählt, was vorgegangen war. Nach 3 Monaten kehrt ſie zurück, und macht wahrſcheinlich ſelbſt ihren Verlobten, Joſeph mit dem wichtigen Ereigniß bekannt. Joſeph iſt noch unentſchloßen, ob er der Erzählung glauben oder nicht glauben und ſie verlaſſen ſoll. Unentſchloßen geht er ſchlafen. Die große Liebe zu Maria, das Vertrauen zu ihrer Tugend leitet ſeinen Ideengang im Traume. Der Traum iſt ihm ein Befehl der Gottheit und beſtimmt ihn, Maria wirklich zu heirathen. — Sohn David; David's Nachkomme. Nur von David konnte der Meſſias abſtammen. Zu den Gründen für die Wahrheit der Erzählung Maria's, welche Joſeph ſich wachend vorhielt, mochte wohl auch der gehören, daß er ein Nachkomme David's ſey, und als ſolcher Vater des Meſſias ſeyn könne: daher die Anrede, David's Sohn fürchte — nehmen; ſcheue dich nicht, Maria, deine Braut ins Haus zu nehmen. Denn — geboren iſt; das in ihr Erzeugte, ihr Kind. Das — Geiſt; ſ. v. 18.

V. 21. Jeſus, heißt Erretter, einer, durch welchen Gott Glück ſendet. denn — Sünden; Er wird ſeine Nation von den Folgen, den Strafen ihrer Vergehungen, von der Oberherrſchaft der Römer — oder auch von ihrer Laſterhaftigkeit befreien. Beide Ueberſetzungen läßt der Text zu. — Wählt man die letztere, ſo muß man annehmen, daß Joſeph ſchon richtigere Begriffe vom Zwecke des Meſſias gehabt habe. Die Juden betrachteten alles Ungemach als Folge ihrer Sünden, als Strafe Gottes.

Die ganze Anrede des Engels war alſo:

V. 20. Du Joſeph, David's Sohn, trag' kein Bedenken,
Dein Weib Maria anzunehmen!
Von einer heil'gen Gotteskraft
Iſt das in ihr Gezeugte.

V. 21. Den Sohn, den ſie gebähren wird,
Den ſollſt du Jeſus heißen,
Weil er ſein Volk von Sünden retten wird.

Das

Das Folgende ſind nicht Worte des Engels; ſondern es iſt eine Bemerkung des Verfaſſers. Der Engel redete von der Zukunft und konnte alſo v. 23. nicht ſagen: dies alles iſt geſchehen. Ob gleich erſt v. 24. das Erwachen Joſephs erzählt wird, ſo kann doch daraus nicht geſchloßen werden, daß der Engel bis dahin müſſe geredet haben. Der Verfaſſer ſpricht v. 22 und 23. in Parentheſe.

V. 22. Dies — wurde; dies alles (nämlich, was der Engel ſagte von der wunderbaren Erzeugung und dem bedeutungsvollen Namen) iſt ſo geſchehen, daß erfüllet wurde. Erfüllen, wird gebraucht 1) von dem Vorhergeſagten, wann es wirklich ſo eintrifft 2) wann auf eine ſchon erfüllte Weiſſagung eine Begebenheit folgt, welche der vorhergegangenen, eingetroffenen ähnlich iſt. Durch die neuere parallele Begebenheit wird man wieder an die ältere erinnert — die Weiſſagung wird erfüllt, voll gemacht, vervollſtändigt. Die Frage iſt, in welcher Bedeutung Matthäus das Wort erfüllen nahm? Die citirte Stelle ſteht Jeſ. 7, 14. Nur aus dem Zuſammenhang geriſſen kann ſie, als erſt durch den Meſſias eingetroffene Zuſage angeſehen werden. Sah alſo Matthäus auf den Zuſammenhang; ſo konnte er das Wort erfüllen, nur in der letzten Bedeutung nehmen. Jeſ. 7. wird nämlich erzählt: Ahas, der König von Juda, ſey von den Königen von Syrien und Iſrael mit Krieg bedrohet worden. Ganz ſey ſein und des Volks Muth geſunken. Jeſaias ſprach dem furchtſamen König Muth ein; er ſah voraus, daß durch einen Angriff der Aſſyrer der feindliche Plan, Jeruſalem zu erobern, würde zernichtet werden. Am Himmel oder an der Erde ſollte ſich der König ein Denkzeichen wählen, das ihn an die Wahrheit des prophetiſchen Ausſpruchs erinnern könnte. Ahas entſchuldigte ſich damit, daß er Jehova nicht auf die Probe ſtellen wolle. Der Prophet giebt ſelbſt ein Denkzeichen. Er ſpricht Jeſ. 7, 14.

V. 23. „Merkt auf! Empfinge jezo eine Jungfrau
„Und ſie gebähre einen Sohn; ſie würde
„Deß Namen nennen: Gott mit uns.“

Sicher könnte ſie ſchon nach 9 Monaten die göttliche Hülfe ſehen — und bis der Knabe Böſes und Gutes unterſcheiden lernte (Jeſ. 7, 16.) würde das Land von den feindlichen Königen geräumt ſeyn. Unmöglich konnte Jeſaias den König bei der nahe bevorſtehenden Gefahr, auf den erſt nach Jahrhunderten ankommenden Meſſias vertröſten. Aber als Parallele zu jenem prophetiſchen Ausſpruch läßt ſich die Anrede des Engels an Joſeph ſehr paſſend anführen. Dort wie hier war von der Schwangerſchaft einer Jungfrau, von einem bedeutungsvollen Namen die Rede. — Dort, wie hier erfolgte göttliche Hülfe.

Jene

Jene Weiſſagung ging alſo gleichſam zum zweitenmal in Erfüllung.

V. 25. Und erkennete ſie nicht; er wohnte ihr nicht ehelich bei. — erſten Sohn; erſtgebornen Sohn. Jeſus wird erſtgeborner Sohn genannt, daraus läßt ſich nicht ſchließen, daß Maria mehrere Kinder hatte. Jeſus konnte erſtgeborner und einziger Sohn ſeyn. Scheerer in der Erklärung der ſämmtl. Weiſſagungen des N. T. S. 58. betrachtet die ganze Engelserſcheinung als heilige Dichtung, er ſchreibt: „In der ſchönſten Harmonie ſteht dieſe heilige Dichtung mit der vorhergehenden, welche die himmliſch fühlende Maria zum Gegenſtand hatte. Wohl mochte Matthäus die Lücke bemerkt haben, die Lukas über die heilige Geburt Jeſu gelaſſen, indem er dem edlen Joſeph keine Engelserſcheinung gab. Von Begeiſterung ergriffen, windet er um Joſephs Haupt einen heiligen Kranz, den er ob ſeiner Frömmigkeit ſo ganz verdiente. Sanft fühlte die holde Maria, und ernſt dachte der edle Joſeph. Beide verſtehen himmliſche Erſcheinungen, beide ergeben ſich in den Willen Gottes. Und ſo waren ſie die einzig Würdigen, den Himmelsſohn aufzunehmen. Daher mußten ſie aber auch beide in der Epopee Jeſus, mit heiligen, lieblich duftenden Kränzen geziert werden.

Zweites Kapitel.

Magier kommen zu Jeſu. Joſeph flieht wegen der Nachſtellungen Herodes mit Maria und dem Kinde nach Aegypten. Bethlehemitiſcher Kindermord. Joſephs Rückkehr.

V. 1. Bethlehem im jüdiſchen Lande. Paläſtina beſtand aus drei Theilen; nämlich aus Judäa, Samaria und Galiläa. Im erſteren lag das hier angeführte Bethlehem; es wird Bethelem in Judäa genannt, zum Unterſchiede von einem andern Bethlehem in Galiläa im Stamm Zabulon. Bethlehem in Judäa heißt auch Bethlehem Ephrata. Micha 5, 2. 1. Moſ. 35, 19. 48, 7. — Herodes; von Herodes dem Großen, welcher zuerſt nach der Eroberung des jüdiſchen Reichs zu Rom den Königstitel erhielt, muß man ſeinen Sohn Herodes Antipas, welcher Johannes den Täufer enthaupten ließ; ſeinen Enkel Herodes Agrippa, einen Neffen des Antipas, welcher den Apoſtel Jacobus enthaupten ließ; und ſeinen Urenkel Agrippa, vor welchem ſich Paulus verantwortete, da ihn Feſtus gefangen hielt, unterſcheiden. Herodes der Große war ein ſehr grauſamer Mann, er regierte 37 Jahre. — die Weiſen, Magier — Gelehrte, welche ihren erſten Urſprung aus Perſien hatten, ſich aber nachher im ganzen Orien.

Orient ausbreiteten. Sie gaben vor, daß ſie geheime Kenntniſſe beſäßen. Mit Phyſik, Aſtronomie, Aſtrologie, und Heilkunde beſchäftigten ſie ſich vorzüglich. — Aus Morgenlande; aus einem Lande, das Paläſtina gegen Morgen lag. — Was für ein Land gegen Morgen, iſt nicht beſtimmt. Wegen der Nähe Arabiens, und, weil die Geſchenke, welche die Magier brachten, vorzüglich Produkte dieſes Landes ſind, glaubt man, ſie ſeyen von daher gekommen; ſie können aber eben ſo gut aus jedem andern öſtlichen Lande gekommen ſeyn. Nichts beſtimmtes läßt ſich hierüber feſtſetzen. — gen Jeruſalem; nach Jeruſalem, in der Hauptſtadt gedachten ſie den neugebornen König zu finden.

V. 2. Wo — Morgenlande. Durch die Verſetzung der Juden ins Babyloniſche Reich, und die ſpätere Eroberung ihres Landes durch die Römer, wurde dies Volk im größten Theile der damals kultivirten Welt bekannt. Die Erwartung des Meſſias war bei jedem Juden ſo groß; daß man eben ſo bald mit ihr, als mit ihm bekannt werden mußte. Die Magier wußten auch von dieſem König, der die ganze Welt erobern ſollte. Von einem neuentdeckten, gegen Judäa hinſtehenden Stern ſchloſſen ſie auf die Geburt des erwarteten Königs, weil man glaubte, daß das Sterben oder die Geburt vorzüglicher Menſchen, durch ſolche Sterne angezeigt werde, und daß ſie auf die Gegenden der Erde, über welchen ſie ſtänden, Bezug hätten. und ſind kommen, ihn anzubeten; um ihm unſere Ehrerbietung zu bezeigen. Der Morgenländer pflegte nicht nur vor Gott, ſondern auch vor jedem Regenten auf die Knie zu fallen und den Kopf bis zur Erde zu beugen. Hierdurch wollten die Magier dem jüdiſchen König ihre Unterwürfigkeit zu erkennen geben, und ſich zum Voraus ſeiner Gnade verſichern. Vielleicht war der Wunſch, Gewißheit über den Grund oder Ungrund ihrer Deutung zu bekommen, auch ein ſtarker Beweggrund zu einer ſo weiten Reiſe.

V. 3. Da — erſchrak er; weil er befürchten mußte, daß ihn dieſer jüdiſche König, wenn er erwachſen wäre, vom Throne ſtoßen würde. Herodes wußte gewiß, was in dem nahe gelegenen Bethlehem vorging. Am wenigſten konnte ihm die Geburt Jeſu verborgen bleiben. Schon hatte ſich die Erzählung der Bethlehemitiſchen Hirten in der Gegend verbreitet — Jeſus wird von Simeon und Hanna im Tempel zu Jeruſalem als Meſſias empfangen. Blieb Herodes bisher ruhig; ſo geſchahe es wohl mehr deswegen, weil er von einem erſtgebornen Könige nichts befürchtete, weil er das Gerede des Volks für Aberglauben hielt, als wegen Unkunde der ganzen Sache. Aber, daß jetzt Magier ankommen, daß ſie einen bedeutungsvollen Stern geſehen zu haben verſichern, das machte ihm doch Bedenklichkeiten. und Jeruſalem; weil es Herodes ſo gut

konnte, und vor den Gegenplanen zitterte, welche er entwerfen würde.

V. 4. Alle Hoheprieſter: die ganze Nation hatte nur einen Hohenprieſter. Alle Prieſter waren in 24 Ordnungen getheilt, jede dieſer Ordnungen hatte ihr Oberhaupt, und dieſe Oberhäupter wurden auch Hoheprieſter genannt; man hat alſo, wenn von mehrern geredet wird, an ſie zu denken, und Schriftgelehrten unter dem Volk. Theologen, Studium der göttlichen Schriften war ihr Fach. Ihr Geſchäft war, das Volk zu belehren, und ihm dieſe Schriften auszulegen — die Prieſter hingegen hatten die gottesdienſtlichen Gebräuche im Tempel zu verrichten. Und erforſchete — geboren werden; nämlich nach den Weiſſagungen der Propheten. Vielleicht gaben von Bethlehem eingelaufene Nachrichten zu beſondern Forſchungen in den Schriften der Propheten Veranlaſſungen, oder beſtärkten doch wenigſtens die richtige Deutung der folgenden, ſchon vorher auf den Meſſias bezogenen Stelle. Die Stelle Joh. 7, 42. beweißt wenigſtens nicht das Gegentheil. Bezog man erſt nach Chriſti Geburt Micha 5, 1. ff. auf ihn, ſo verſchwand er zwar durch ſeine Flucht vor Herodes Nachſtellungen, aber die nun einmal aufgefundene Erklärung blieb. In dem entlegenen Galiläa lebte er in Stille und Verborgenheit. Nachher wußte man nicht, daß er mit dem in Bethlehem gebornen Jeſus dieſelbe Perſon war; oder die, welche es wußten, wollten es nicht wiſſen.

V. 5. Einſtimmig und mit Zuverläſſigkeit iſt die Antwort, zu Bethlehem. Sie rechtfertigen ihre Behauptung mit Micha 5, 1., aber warum ſie dieſe Stelle auf den Meſſias beziehen, darüber rechtfertigen ſie ſich nicht. Man ſuchte damals mit Mühe ſolche Stellen auf, unbekümmert um die weitere Verbindung, in welcher ſie ſtanden. Und beſonders können, wie geſagt, Nachrichten von Bethlehem die allgemeine Aufmerkſamkeit auf dieſe Stelle gerichtet haben.

V. 6. Und — ein Herr ſey: der Verfaſſer citirt die Stelle frey, nur dem Sinne nach. Micha 5, 1. ſteht ſtatt Bethlehem im jüdiſchen Lande, Bethlehem Ephrata; und ſtatt, du biſt mit nichten die kleinſte unter den Fürſten Juda, du biſt zu klein, unter Judas tauſenden zu ſtehen. Die ganze Stelle heißt:

Und du o Ephrataiſch Bethlehem,
Zu klein, zu ſtehen unter Juda's Tauſenden,
Wie ſtammt aus dir für Iſrael ein Herrſcher,
Uralten Geſchlechts, her aus der grauen Vorzeit.

Jede Stadt, welche 1000 waffenfähige Männer ſtellen konnte, hieß Fürſtenſtadt. Dies konnte Bethlehem nicht. Der Sinn

Sinn iſt alſo, du biſt doch groß, ob gleich deine Volksmenge unbedeutend iſt, denn aus dir wird ein großer Fürſt hervorgehen, der auch zugleich über Iſrael herrſcht. Allerdings wird hier ein mächtiger Regent verheißen, aber auf Jeſum paßt die Stelle im Zuſammenhange nicht. Micha lebte zur Zeit Jotham, Ahas und Chiskiah. Das Reich Juda hatte bei der immer weiteren Ausbreitung der Aſſyriſchen Monarchie von Sanherib das nämliche Schickſal zu befürchten, welches das Reich Iſrael ſchon getroffen hatte. Der Prophet, welcher im Vorhergehenden (Kap. 1. 2. 3.) der Nation, weil ſie von Jehova abgewichen war und ſich dem Götzendienſte ergeben hatte, ſchwere Strafgerichte drohete, ſieht nun im Geiſt Beſſerung des Volks, Rückkehr zu Jehovah — und mit ihr mächtige Hülfe (Kap. 4. 5.) Bei allen dunkeln Ausſichten ſpricht er Muth ein. Ein mächtiger König ſoll aus Bethlehem Ephrata — dem Stammorte der alten Königsfamilie, hervorgehen; die Reiche Juda und Iſrael vereinigen, wie ſie unter David vereinigt waren; (Jetzt nach Eroberung des Reichs Iſrael konnte man eher erwarten, daß ſich die Iſraeliten zu Juda ſchlagen würden) der Nation wird er die glücklichſten Zeiten bringen. (Micha 5, 3.) Die Aſſyrer werden, wollten ſie unſere Grenzen überſchreiten, geſchlagen (V. 4.) und ſelbſt ihr Land wird zerſtöret werden (V. 5.). Alſo kriegeriſche Hülfe ſollte der Beherrſcher aus Bethlehem leiſten — zur Zeit, wo man einen Ueberfall der Aſſyrer befürchtete, unter Chiskiah ſollte er kommen. Der Meſſias kam hierzu viel zu ſpät; und wenn die Schriftgelehrten dieſe Stelle auf ihn bezogen, ſo beweißt dies deutlich genug, daß ſie ſie außer dem Zuſammenhange laſen. Vergl. Scherers ausführl. Erklärung der ſämmtlichen meſſianiſchen Weiſſagungen des A. T. ꝛc. S. 353 - 363.

V. 7. — und er lernete mit Fleiß von ihnen; und erkundigte ſich genau. Man wundere ſich nicht, wenn Herodes, ein gebildeter Mann an Sterndeuterei in einem Zeitalter glaubte, wo ſie in großem Anſehen ſtand. Heut zu Tage würde freilich ein Aſtrologe bei dem Könige eines kultivirten Volks keinen Glauben finden. Herodes wollte nach der Zeit der Erſcheinung des Sterns das Alter beſtimmen. Nach V. 16. waren es 2 Jahre. Je nachdem man nun dieſe Erſcheinung auf Empfängniß oder Geburt bezog, war der neugeborne Meſſias etwa 1 oder 2 Jahre alt.

V. 8. Und — Bethlehem; und ſchickte ſie nach Bethlehem. — anbete S. V. 2. dem neuen Meſſias zu huldigen, war, wie der Erfolg zeigte, Herodes Abſicht nicht. Um nicht durch ihn vom Throne geſtoßen zu werden, wollte er ihm bei Zeiten aus dem Wege räumen.

V. 9. Als — zogen ſie hin; ſie gehorchten dem König und reiſeten hin. Und ſiehe — war. Man glaube nicht, daß der Stern, ihnen auf ihrer ganzen Reiſe zum Wegweiſer gedient und ſie vorzüglich von Jeruſalem nach Bethlehem geleitet habe. Sonſt wären ſie durch ihn irre geführt worden, denn gewiß hatten ſie nach dem, Jeruſalem ſüdlich liegenden, Bethlehem einen nähern Weg; der Stern müßte dann aber auch von ſeiner Bahn ab- und wieder zurück gegangen ſeyn, eine offenbare Unmöglichkeit. Man kann ſich die Sache ungefähr ſo vorſtellen. Sie kommen nach Bethlehem, beobachten den Stern, ſie erkundigen ſich nach dem neugebornen König — man bringt ſie zu ihm, der Stern ſtehet über der Gegend und ſchien ihnen gerade über dem Hauſe zu ſtehen, wo Jeſus war.

V. 11. — und fielen — an; ſie fielen auf die Knie, und erwieſen ihnen königliche Ehrerbietung, nämlich nach morgenländiſcher Sitte. und thäten ihre Schätze auf; ſie öffneten das, worin ſie ihre Koſtbarkeiten hatten, entweder kleine Käſtchen oder Säcke. Weyrauch und Myrrhen ſind Harze von dem Weyrauchbaum und Myrrhenbaum; beides ſind ſehr koſtbare Produkte, ſie werden ihres Wohlgeruchs und als Arzeneien ihrer Heilkräfte wegen vorzüglich geſchätzt. Sämmtliche Geſchenke ſind Produkte Arabiens. Ohne Geſchenke konnte man damals keinen König beſuchen. Sie waren eine Art von Tribut, ein Zeichen der Huldigung und machten den vorzüglichſten Theil der königlichen Revenüen aus. Jeſus wird alſo von den Magiern ganz als König behandelt.

V. 12. Und Gott — lenken; durch einen Traum wurde ihnen offenbahret, daß ſie nicht wieder zu Herodes zurückkehren ſollten. Mögen die Magier aus dem heimlichen Rufenlaſſen des Herodes (V. 7.) ſchon Argwohn geſchöpft haben oder nicht; ſo erzählten ſie doch zuverläſſig, was ſich in Jeruſalem zugetragen hatte, und den Bewohnern Bethlehems war der Charakter des grauſamen Königs bekannt genug. Von dem Manne, welcher gleich jeden, auf den der Verdacht fiel, daß er nach dem Throne ſtrebe, wegſchaffen ließ, konnten ſie nicht erwarten, daß es ernſtlich damit gemeint ſey, wenn er zu den Magiern ſagte: (V. 8.) ich will auch hingehen, und ihm meine Ehrerbietung erzeigen. Ermorden will er ihn wohl, aber nichts weniger, als ihm huldigen. Dies war gewiß das richtige Urtheil der Bethlehemiten. Ihre Ausſage beſtätigt den Magiern ein Traum, welcher von ihnen als ein göttlicher Befehl angeſehen wird, die Folge davon iſt, daß ſie nicht zu Herodes gehen, ſondern auf einem andern Wege nach Haus reiſen.

V. 13. Da ſie — in Aegyptenland. Die Magier kehrten zwar nicht nach Jeruſalem zurück, durch ſie konnte alſo Herodes keine Nachricht von Jeſus erhalten, aber damit beruhigt ſich Joſeph

ſeph noch nicht. — Er konnte leicht vorausſehen, daß Herodes die Sache, an der ihm, nach ſeinem ganzen Betragen zu urtheilen, ſo viel gelegen war, nicht auf ſich beruhen laſſen, ſondern noch weitere Forſchungen anſtellen würde. Dann konnte Jeſus in Bethlehem unmöglich verborgen bleiben. Zu ſeiner Rettung blieb nichts übrig, als ſo bald als möglich über die nächſte Grenze zu gehen. Joſeph entſchließt ſich in das nahe Aegypten, welches Judäa ſüdweſtlich liegt, und eine römiſche Provinz war, zu entfliehen. Man denke ſich Joſephs Gemüthszuſtand, (zitternd vor einem Tyrannen ſieht er noch ein Rettungsmittel) und man wird es nicht auffallend finden, daß Joſephs glücklicher Gedanke ihm im Traume vorkommt. Joſeph bleibt ſich im Träumen gleich, jedesmal ſpricht ein Engel zu ihm ſ. Kap. 1, 20. 2, 19. — bis ich dir ſage; bis ich dir weitern Befehl ertheile. Denn es — umbringen; Herodes will das Kind aufſuchen und umbringen laſſen. Gerade, wie es Joſeph wachend muthmaßen mußte.

V. 14. — in Aegyptenland. Wie weit er über die Grenze gegangen ſey, und wo er ſich aufgehalten habe, beſtimmt der Verfaſſer nicht. Nach einer Tradition ſoll Matarea ſein Aufenthaltsort geweſen ſeyn.

V. 15. Auf daß erfüllet würde; ſo, daß hier recht eintraf, daß der prophetiſche Ausſpruch vervollſtändigt würde. Aus Aegypten — gerufen. Hoſea Kap. 11, 1. redet von dem Auszuge der Iſraeliten aus Aegypten. Er nennet ſie Sohn Gottes, wie ſie 2 Moſ. 4, 22. genannt werden. Der Verfaſſer zieht zwiſchen jener und dieſer Begebenheit eine Parallele und räumt zugleich das Anſtößige weg, welches man darin finden konnte, daß Jeſus in einem heidniſchen Lande geweſen war, da dies einſt bei der ganzen Nation der Fall war.

V. 16. Da Herodes — war; nämlich, weil ſie ihm, ihrem Verſprechen gemäß, keine genauern Nachrichten von dem neugebornen König brachten. Und ſchickte aus: Ohne Zweifel ganz in der Stille mit dem blos mündlichen Befehl — und ſolche Leute, auf deren pünktliche Exekution er ſich verlaſſen konnte. — Kinder; Knaben. — und an ihren Grenzen; und in den Orten, welche in den Grenzen der Stadt lagen, etwa in den um Bethlehem liegenden Hirtenwohnungen. Hatte vielleicht Herodes ſchon Nachricht, daß ſich Jeſus in einer ſolchen Hirtenwohnung befand? Mit leichter Mühe konnte Herodes den Aufenthaltsort Jeſus entdecken, aber er mußte befürchten, daß dann ſeine Abſichten entdeckt und ihre Ausführung vereitelt würde; deswegen wählt er das grauſamere, ſicherere Mittel. Man hat dieſe Begebenheit bezweifeln wollen, weil kein Schriftſteller, ſelbſt nicht Joſephus, welcher doch ſonſt ſo pünktlich in Erzählung der Herodiſchen Grauſamkeiten iſt,

ihrer

ihrer erwähnt. Allein gegen die Ermordung ſo vieler nahen Anverwandten und vertrauten Freunde gehalten, ſchien der Bethlemitiſche Kindermord, da die Anzahl der Knaben bis zum zweiten Jahre in dem kleinen Städtchen nicht groß war, ſo unbedeutend, daß er leicht konnte übergangen werden; oder Joſephus erzählte die Begebenheit deswegen nicht, weil Nicolaus Damaſcenus, der Günſtling und Geſchichtſchreiber Herodes, ſie verſchwieg. Nach — hatte; nach der Zeitangabe, welche er von den Magiern genau erfragt hatte. S. V. 7. Um Jeſum nicht zu verfehlen, ließ Herodes auch die jüngern Kinder ermorden. Wie alt Jeſus geweſen ſey, läßt ſich aus der Angabe der Magier nicht beſtimmen, weil die Zeiten ſeiner Geburt, und eines von Magiern zum erſtenmal bemerkten Sterns, eben ſo wohl verſchiedene als gleiche Zeiten ſeyn können.

V. 17. Der Verfaſſer erinnert ſich wieder einer ähnlichen Begebenheit aus der Vorzeit; von den Kindern zu Bethlehem kann, wie ſich zeigen wird, in der prophetiſchen Stelle nicht die Rede ſeyn.

V. 18. Auf dem Gebirge; richtiger, zu Rama. Rama war eine Stadt in Stamm Benjamin, ſie lag eben ſo weit nördlich, als Bethlehem ſüdlich von Jeruſalem, und war der Sammelplatz der Juden, welche nach Babel verſetzt werden ſollten. Jer. 40, 1. viel — Heulens; viel Wehklagen, Weinen und Jammern; die vielen Synonyme ſollen den höchſten Grad des Schmerzes bezeichnen. Rahel, die Mutter Benjamins und alſo die Stammmutter der Benjaminiten — denn es war aus mit ihnen; weil ſie nicht mehr ſind, d. i. weil ſie ſie für verloren hielt. Die Stelle ſteht Jer. 31, 15. Der Prophet redet von der Wegführung ins Babyloniſche Exil, wie der ganze Zuſammenhang, vorzüglich die folg. V. 16. 17., wo zur Beruhigung ihre Rückkehr ins Vaterland verheißen wird, deutlich zeigt. Jeremias war ſelbſt unter den Gefangenen, (Jer. 40, 1.) um ſo lebhafter ſchwebte dem Dichter die Trauerſcene vor. Das Weinen zärtlicher Mütter faßt er dichteriſch ſchön zuſammen in dem Weinen der Stammmutter. Sie kann ſich nicht tröſten. Ihre Kinder ſind verſammelt, alle mit Ketten belaſtet, zur Wegfahrung nach dem entfernten Babel beſtimmt, ohne Hoffnung je zurückzukehren. Aehnlicher Schmerz mochte die Mütter zu Bethlehem, deren Kinder unter dem Schwerd Herodiſcher Exekutanten bluteten, ergreifen. Als Parallele zwiſchen jenem und dieſem Wehklagen kann die Stelle in Jeremias angeführt, aber ſie kann nicht als Vorherſagung des Kindermords zu Bethlehem betrachtet werden. Sonſt müßte Bethlehem nicht Rama, und Lea als Stammmutter (1 Moſ. 29, 35.) nicht Raphael genannt werden; und wie wollte man in V. 16. 17. die Worte „deine

Kin-

Kinder ſollen wieder kommen aus dem Lande „des Feindes“ — ſie ſollen wieder in ihre Grenzen kommen,“ auf die ermordeten Kinder zu Bethlehem anwenden?

V. 19. Der Tod Herodes konnte Joſeph nicht lange unbekannt bleiben, da Aegypten, durch die vielen Juden, welche ſich darin aufhielten, und ſogar den Tempel des Onias zu Bethſemes (Jer. 43, 13.) hatten, mit Paläſtina in genauer Verbindung ſtand. Kaum erfährt er den Tod des grauſamen Mannes, ſo ergreift ihn die Sehnſucht nach dem Vaterlande. Vielleicht hatte er ſchon lange ſchmerzlich auf dies Ereigniß gewartet. Nur noch ein Umſtand fehlte, und er konnte zurückkehren, nämlich der Befehl des Engels (V. 13.) Joſeph durfte nicht viele Abende mit der Hoffnung auf die Engelerſcheinung ſchlafen gehen, ſie mußte bei ſo ſehnlicher Erwartung bald eintreffen.

V. 20. — in das Land Iſrael; nach Paläſtina, ohne beſtimmte Angabe eines Orts. — ſie ſind geſtorben; die mehrfache Zahl ſteht entweder, weil auch Antipater, der rechtmäßige, eben ſo grauſame Nachfolger des Herodes todt war, (Herodes hatte ihn kurz vor ſeinem Ende im Gefängniß ermorden laſſen) oder die Stelle iſt aus 2 Moſ. 4, 19. entlehnt.

V. 22. Da er — König war. Nach Herodes Tode wurde das Land unter ſeine drei Söhne getheilt, daß Archelaus zwei Drittheile, Judäa, Idumäa, Samaria; Antipas, Peräa und Galiläa; und Philippus, Trochanitis, Batanäa und Auranitis erhielt. Sie waren nur Vierfürſten nicht Könige. Archelaus erhielt von Auguſtus das Verſprechen, daß er, wenn er ſich würdig betrüge, den Königstitel erhalten ſolle. Er war König im jüdiſchen Lande überſetzt man deswegen beſſer; er regierte in Judäa. — fürchtete er ſich dahin zu kommen. An Argwohn und Grauſamkeit gab Archelaus ſeinem Vater nichts nach. Herodes Antipas war als gutmüthiger Mann bekannt, ſchade nur, daß er ſich von Weibern zu ſehr beherrſchen ließ. (Mark. 6, 17=28.) Unter ſeiner Regierung in Galiläa, dem nördlichſten Theile von Paläſtina, glaubte Joſeph am ſicherſten zu ſeyn. Ein Traum beſtärkt ihn im Entſchluß dahin zu ziehen.

V. 23. Und kam — Nazareth, dem ehemaligen Wohnorte, (Luk. 1, 26. 27.) einem unbedeutenden Flecken im Stamme Zabulon, nicht weit vom Berge Tabor. Auf daß — heißen. Eine Stelle, welche dieſe Worte beſtimmt enthält, findet ſich in den Schriften der Propheten nicht. Der Nazarethaner wurde bald Nazarener, bald Nazoräer d. i. ein Verachteter genannt. Die Juden brauchten dieſen Namen, als Spottnamen. Joh. 1, 46. In den Stellen, welche man auf den Meſſias deutete, wurde geſagt, er werde verachtet ſeyn.

53, 3. Pſ. 22. Pſ. 69, 10‧13. Der Verfaſſer citirt alſo nicht eine Stelle, ſondern er faßt die Ausdrücke mehrerer zuſammen. Die Nazarethaner und überhaupt die Galiläer wurden von dem übrigen Theil der Nation mit Verachtung angeſehen. Stellt man dies zuſammen, ſo iſt der Sinn der Stelle „der von den Propheten als Verachteter geſchilderte, wurde dies auch noch durch ſeinen Wohnort.“ Die Abſicht iſt vielleicht, das Anſtößige zu heben, welches man darin fand, daß der Meſſias von Nazareth kam. Hätten dies die Propheten geweiſſagt, ſo konnte es nicht mehr anſtößig ſeyn.

Drittes Kapitel.

Johannes der Täufer tritt auf; predigt und tauft Jeſum.

V. 1. Zu der Zeit. In dem nächſt Vorhergehenden wird die Rückkehr Jeſus aus Aegypten erzählt. Nach zuverläſſigen Zeitberechnungen erfolgte der Tod Herodes des Großen nicht lange nach der Flucht Joſephs. Nimmt man auch an, daß Joſeph dieſen Tod erſt ſo lange nachher erfahren habe, welches doch deswegen, weil er es ſich gewiß angelegen ſeyn ließ, hierüber ſichere Nachrichten zu erhalten, äußerſt unwahrſcheinlich iſt; ſo war doch Jeſus im zwölften Jahr zu Jeruſalem auf dem Feſte. Er war nicht viel jünger, als Johannes der Täufer, ſ. Luk. 1, 31. vergl. 39. 41. Nach der Sitte des Zeitalters durfte Johannes vor dem dreißigſten Jahre nicht als öffentlicher Lehrer auftreten. Deswegen lag jene Zeit der Rückkehr aus Aegypten, und die, wo Johannes anfing zu lehren, nicht ſo nahe zuſammen, daß man ſie füglich durch die Worte „zu der Zeit“ verbinden konnte. Nur dadurch, daß man annimmt, in der Quelle, aus welcher der Verfaſſer ſchöpfte, ſey eine kurz vorhergegangene Begebenheit erzählt worden, welche er als unbedeutend und nicht zur Sache gehörig ausgelaſſen und doch die beide Begebenheiten aneinanderknüpfende Worte „zu der Zeit“ beibehalten habe, läßt ſich eine Verbindung von Begebenheiten, welche mehrere Jahre von einander liegen, erklären. — kam; trat auf. Johannes der Täufer; er wurde ſo genannt, weil er durch die Taufe zum Meſſiasreich einweihte, zum Unterſchiede von dem Apoſtel gleiches Namens; er war der Sohn des Prieſters Zacharias und der Eliſabeth. — predigte; rief öffentlich aus, wie ein Herold. — in der Wüſte des jüdiſchen Landes; dies war ein Strich Land, welcher am todten Meer und weiter am Jordan hinauf zog, nicht unbewohnt (ſonſt hätte Johannes da nicht predigen können) aber ſchlecht angebaut, und weniger zum Ackerbau, als

zum

zu Viehtriften geeignet. Die Gegend erhielt, ehe ſie angebaut wurde, den Namen Wüſte; der Name blieb, obgleich ſchon zur Zeit der Austheilung des Landes Canaan unter die Iſraeliten, 6 Städte und mehrere Dörfer darin waren. Jeſ. 15, 61. 62.

V. 2. Thut Buße; werdet ganz anders im Denken und Wollen, mit eurer Geſinnungs- und Denkungsart muß eine völlige Umänderung vorgenommen werden. Denn das Himmelreich; das Reich Gottes, welches er durch den Meſſias will errichten laſſen, alſo das Meſſiasreich. Der Ausdruck Himmelreich iſt aus Dan. 2, 44. entlehnt. Der Prophet hoffte ein ſolches Reich, und dachte es ſich auf folgende Art. Nach den 4 Weltreichen, dem Aſſyriſchen, Babyloniſchen, Perſiſchen und Macedoniſchen ſollte es ſeinen Anfang nehmen; ein weit ausgebreitetes irrdiſches Reich ſollte es ſeyn (Dan. 7, 14.) deſſen Stifter und Regent ein höherer himmliſcher, unter vorzüglicher Leitung des Jehovah ſtehender Menſch wäre. (V. 13.) Die Bewohner dieſes Reichs ſeyen Heilige, und es werde ewig dauern. (V. 18.) So dachte ſich denn auch das mehr oder weniger gebildete Juda das Meſſiasreich mit mehr oder weniger ſittlicher Veredlung der Bürger. (ſ. Kap. 1, 1.) Die neuteſtamentlichen Schriftſteller verbinden damit den Begriff eines blos moraliſchen Reichs. Johannes der Täufer hatte ſchon reinere Begriffe vom Meſſiasreich, als andere ſeiner Zeitgenoſſen. Durch Beſſerung ſoll man ſich zur Aufnahme in daſſelbe würdig machen. Er konnte auch dieſe reineren Begriffe haben. Als nahe Anverwandte, als Männer, die an Feuereifer für die Beförderung des Guten ſo viele Aehnlichkeit hatten, die ſchon frühe von den Eltern über die beiderſeitige Exiſtenz und Beſtimmung unterrichtet waren, ſuchten unſtreitig Jeſus und Johannes eine vertrautere Bekanntſchaft. Dieſer war in die Plane jenes eingeweiht, er war durch vorhergegangene Unterredungen zu dem Geſchäfte beſtimmt worden, welches er jetzt trieb. Das Gegentheil möchte eben ſo wenig aus dem Schweigen der neutaſtamentlichen Schriftſteller von einer näheren Bekanntſchaft beider Männer, als aus dem Umſtand, daß doch Johannes noch etwas anders, als ein blos moraliſches Reich erwartete, (Matth. 11, 2. 3.) bewieſen werden können. Kurz Johannes ſtellte ſich die Sache ungefähr ſo vor: erſt müſſen die Menſchen auf eine hohe Stufe ſittlicher Veredlung gebracht werden, dann treten dieſe Edlen in eine bürgerliche Verbindung. Die ganz Unverbeſſerlichen werden ausgeſondert V. 12. In wiefern hiervon bei speciellen Unterredungen die Vorſtellungen Jeſus abwichen, ob und in wie fern ihn Johannes mißverſtand, läßt ſich nicht beurtheilen. — iſt nahe herbei gekommen; die Zeit, in welcher das Meſſiasreich ſeinen Anfang nimmt, iſt nahe. Dieſer Vers gibt den Hauptgedanken der Reden Johannes an's Volk an.

V. 3. *Und er — geſprochen;* d. i. er iſt ein ſolcher, wie der, von welchem der Prophet Jeſaias geſagt hat. *Es iſt — Wüſten;* Man hört die Stimme eines Rufenden, eines Herolds in der Wüſte. V. 1. *Bereitet dem Herrn den Weg,* ſagt eben das, was, *machet richtig ſeine Steige,* d. i. ebnet die Straſen, auf welchen er einzieht, ſagt. Worin, auf den Meſſias angewandt, dieſes Wegbereiten beſtehen ſollte? In veredelten Geſinnungen. Die citirte Stelle redet von der Befreiung aus dem Babyloniſchen Exil. Sie ſteht Jeſ. 40, 3. Aus guten Gründen hält man das vierzigſte Kapitel Jeſaias und alle folgenden für die Arbeit eines ſpäter, zur Zeit des Exils lebenden Propheten. Der Dichter tröſtet V. 1. 2. das Volk, verkündigt, daß nun ſein Weheſtand geendigt und ihm Glück dagegen zu Theil werden ſolle. Jehovah wird durch Rettung ſeines Volks ſeine Macht und Güte deutlich zeigen. Er kommt und hilft. Der Dichter ſtellt ſeine Erſcheinung, wie die eines Regenten vor. Schon verkündigt der Herold ſeine Ankunft:

V. 3. Des Herolds Stimme in der Wüſte ruft
Bereitet für Jehovah einen Weg,
Ihm ebnet in der Wüſte ſichre Bahn
Ihm, unſerm Gotte!

Herolde giengen vor den morgenländiſchen Monarchen her und verkündigten ihre Ankunft; dann ebnete man die Wege, legte an unwegſamen Orten Straſen an.

V. 4. *Er aber Johannes hatte* (trug) *ein Kleid* (ein weites Oberkleid nach orientaliſcher Sitte) *von Kameelshaaren;* nicht von den Haaren der Kamel- oder angoriſchen Ziege, wovon unſere Kamelote verfertigt ſind; ſondern von einem ſehr groben Zeuge, welches von den rauhen Haaren des Kameels gemacht war. — *und einen ledernen Gürtel um ſeine Lenden;* einen Gürtel von ungegerbter Thierhaut. Die weiten Kleider der Morgenländer machten einen Gürtel nöthig, auf ihn wurde viel verwendet, und Johannes hätte als Prieſtersſohn einen Gürtel von feiner Leinwand tragen können. Aber ſeine ganze Kleidung war weder kunſtvoll noch koſtbar, ſondern ſehr gering. *Seine Speiſe war Heuſchrecken;* im Orient giebt es eine Art Heuſchrecken, welche man eſſen kann. Sie waren eine Koſt armer Leute und nach den moſaiſchen Speiſegeſetzen zu eſſen erlaubt. *Und wild Honig;* Feldhonig oder Waldhonig; entweder Manna, der Saft gewiſſer Bäume, oder der Honig wilder Bienen. Man pflegte ihn unter das Getränk zu miſchen. So trat alſo Johannes auf, gleich einem Elias, mit Härte gegen ſich und mit einer Strenge, die ihm nur den Genuß der nöthigſten Lebensbedürfniſſe geſtattete. Zu einer Zeit, wo dieſe Einſchränkungen für Heiligkeit und Tugend galten, mußte ſich Johannes durch ſie

Achtung erwerben und die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen. In dieſem rauhen, von Selbſtverläugnung zeugenden Aeußern, durfte er es ſich erlauben, Wahrheiten zu ſagen, wie die V. 7, und hatte keine Ahndung zu befürchten.

V. 5. Da ging — Jordan; da kamen zu ihm die Bewohner der Stadt Jeruſalem, des ganzen Judäas und beſonders der Gegend um den Jordan, in deren Nähe er ſich aufhielt. Nicht die geſammte Volksmaſſe aus dieſen Gegenden ſtrömte herbei, der Verfaſſer will nur ſagen, daß Johannes einen großen Zulauf gehabt habe. Die Geſtalt, in der Johannes ſich zeigt, macht den erwünſchten Effekt. Man ſieht, daß ein Muſter alter ächtprophetiſcher Enthaltſamkeit unter jenen Leuten eben ſo ſelten, als hochgeſchätzt war.

V. 6. Und ließen ſich taufen; und ließen ſich untertauchen ganz unters Waſſer. Dies iſt nicht erſt eine von Johannes erfundene Ceremonie, ſie war bei mehreren Völkern üblich, und galt bei der Aufnahme zu einer Religion als Symbol der Reinigkeit. Durch das Abwaſchen ſollte angedeutet werden, daß man nun ganz rein, befreit von den bisherigen Ungerechtigkeiten, zur neuen Religion übertreten wolle. Eben ſo bedient ſich auch Johannes der Taufe als Weihe zum Meſſiasreiche. — und bekannten ihre Sünden; ſie geſtanden ihre Vergehungen ein, und verſprachen zugleich durch das Taufen Beſſerung.

V. 7. — Phariſäer und Sadducäer; zwei jüdiſche Sekten, welche beide eben ſo wohl gelehrte als ungelehrte Anhänger haben konnten. Phariſäer heißt ſo viel, als Abgeſonderte. Sie nannten ſich ſo, weil ſie ſich für frömmer hielten, und dadurch von andern gleichſam geſondert zu ſeyn glaubten. Sie nahmen außer den altteſtamentlichen Schriften noch ein mündlich überliefertes Geſetz an, welches bei ihnen in eben ſo großem Anſehen ſtand. Weil ſie glaubten, zu erwartende Belohnungen müßten zur Tugend bewegen, und zu erwartende Strafen vor dem Laſter abſchrecken, nahmen ſie eine Todtenauferſtehung an. Sie erlaubten ſich viele willkührliche Auslegungen und Verdrehungen ihres Geſetzes, wozu ihnen ihr Traditionsgeſetz ein weites Feld öffnete. Hierdurch wurde es ihnen leicht möglich, an die Stelle einer herrſchenden guten Geſinnung eine Menge nicht weſentlicher, blos äußerer Gebräuche und Uebungen, unter dem Namen der Tugend zu ſetzen. Auf ihre Pünktlichkeit im feſtgeſetzten Waſchen, Faſten, Beten, welches ſie gerne öffentlich thaten, Zehndengeben, auf eine ins kleinliche laufende Enthaltung von aller Arbeit am Sabbat, ſetzten ſie einen ſehr hohen Werth. Von Jeſu werden ſie oft als ſcheinheilige, ehrgeitzige, gewinnſüchtige, betrügeriſche Leute geſchildert. Da ihre Lehren denen der Sadducäer gerade entgegengeſetzt ſind, ſo ſind ſie wahrſcheinlich mit ihnen zu glei-

cher Zeit entſtanden. Sie hatten bei dem Volk, welches ſich durch den äußeren Schein täuſchen ließ, ein größeres Anſehen, als die Sadducäer. Ihr Einfluß wirkte nachtheilig auf die Volksſitten, darum hatte auch Jeſus mit ihnen am meiſten zu kämpfen. Die Sadducäer ſollen Sadok, einen Schüler des Antigonus von Socho, zum Stifter und von ihm ihren Namen haben. Antigonus von Socho lebte 300 Jahre vor Chriſti Geburt, zur Zeit des Aegyptiſchen Königs Ptolomäus I. Er lehrte: „man müſſe die Tugend nicht um einer Belohnung willen ausüben, wer das thue, ſey ein Lohndiener. Ihm gleich wollten auch die Sadducäer nicht, daß man ſich zur Sittlichkeit durch Hoffnung auf Belohnung beſtimmen und von Unſittlichkeit durch Furcht vor Strafe abhalten laſſen ſolle. Sie wurden hierdurch zu dem irrigen Schluß verleitet, daß auch nach dem Tode keine Strafe und Belohnung zu erwarten ſey; läugneten die Auferſtehung der Todten und eine Fortdauer nach dem Tode. Auch leitet man den Namen Sadducäer von dem hebräiſchen Worte Sadak, tugendhaft ſeyn, her. Sie verwarfen alle Tradition und hielten ſich blos an die moſaiſchen Schriften. Ihre Sittenlehre ſoll reiner geweſen ſeyn, als die der Phariſäer. Sie galten weniger bei dem Volk und mehr bei den Vornehmen, als dieſe; daher war auch die Zahl ihrer Anhänger nicht ſo beträchtlich. — ſahe zu ſeiner Taufe kommen; ſie kamen aus Neugierde, ſpotteten vielleicht gar über Johannes Taufe, wie es, nach ſeiner harten Anrede zu urtheilen, ſcheint, nicht um ſich taufen zu laſſen Luk. 7, 30. — Ihr Otterngezüchte; Schlangenbrut! Die Schlange iſt Sinnbild der Liſt, Verſchlagenheit, Falſchheit. Johannes will alſo ſagen: ihr gefährliche, auf die Volksſitten ſo nachtheilig wirkende Menſchen. — wer hat — werdet; wer hat euch gelehrt, wie ihr den bevorſtehenden göttlichen Strafgerichten entgehen könnet. Der Sinn iſt: auf welche andere Art, als durch Sinnesänderung, durch Bekenntniß der Vergehung, und durch Taufe (ſymboliſche Zuſage eines beſſeren Lebenswandels) wolltet ihr, die ihr meiner Taufe ſpottet, euch vor den göttlichen Strafen ſichern? Ein anderer Sinn: wer hat euch denn ſo geſchwind mit meiner Taufe bekannt gemacht, durch welche ihr euch vor den Strafen eurer Vergehungen ſchützen wollet. Will man die Stelle ſo erklären, dann müßten ſie in der Abſicht gekommen ſeyn, ſich taufen zu laſſen. In dieſem Falle wäre die Anrede Johannis zu hart, er hätte ſich im Gegentheil freuen ſollen.

V. 8. Sehet zu; dies iſt ein Zuſatz von Luther. thut — Buße; bringet Frucht, (der Ausdruck iſt von einem fruchtbaren Baume entlehnt) handelt fruchtbar, arbeitet für das allgemeine Beſte; handelt ſo, wie es eine völlige Sinnesänderung erfordert. Die Frage Johannis V. 7. ſcheint unbeant-

wor-

wortet geblieben zu ſeyn. „Nun, kennet ihr kein beſſeres Mittel, ſo wählet das Meinige; es iſt Sinnesänderung, Herzensgüte.“

V. 9. Denket (meinet) nur nicht, daß ihr bei euch ſagen wollt (daß ihr denket könnet). Vielleicht folgte erſt jezt die Beantwortung der Frage V. 7. „Wir ſind Abrahams Nachkommen, und dürfen darum keine göttlichen Strafen befürchten.“ Die Antwort iſt: Das denkt doch ja nicht. Gott — erwecken; lieber würde Gott aus Steinen Menſchen, Nachkommen Abrahams, machen, als euch dafür annehmen — oder auch: Abraham könnte Nachkommen haben, ſo gefühllos und ſeiner ſo unwürdig, wie dieſe Steine; ihre Abſtammung von Abraham könnten ſie ſich dann nicht zum Verdienſt anrechnen. Nur der, welcher Abraham an Geſinnungen ähnlich iſt, iſt ſein würdiger Nachkomme. Johannes ſpricht gerade zu gegen das Vorurtheil ſeines Zeitalters. Blos wegen ſeiner Abſtammung von Abraham glaubte der Jude ſchon in beſonderer Gnade bei Jehovah zu ſtehen.

V. 10. Es iſt — geworfen. Sprüchwörtlich: Gute Menſchen werden mit fruchtbaren, (wie V. 8.) böſe mit unfruchtbaren Bäumen verglichen. Sinn: Es iſt ganz anders, wie ihr denkt. Die göttlichen Strafen ſind ganz nahe. Ueber jeden Juden, der ſich nicht beſſert, werden ſie ergehen. Ganz gegen die Meinung der Juden, welche glaubten, der Meſſias werde blos den Heiden Verderben bringen.

V. 11. Ich — zur Buße; ich taufe euch mit Waſſer zur Sinnesänderung. Mein Taufen iſt blos ſymboliſche Handlung. Durch dies Untertauchen verpflichte ich euch zu ſittlicher Beſſerung. Der aber nach mir kommt; der etwas ſpäter, als ich, ſein Lehramt antritt; Jeſus, der Meſſias. Nach der mit Jeſus genommenen Verabredung, konnte Johannes leicht wiſſen, daß dies öffentliche Auftreten des Meſſias nicht lange mehr anſtehen würde. — iſt ſtärker denn ich; hier iſt die Rede von Geiſtesſtärke, wie der Zuſammenhang deutlich zeigt. Mit vieler Beſcheidenheit erkennet alſo Johannes die Geiſtesüberlegenheit Jeſus an. dem ich — zu tragen. Die Schuhe der Morgenländer beſtanden blos in Sandalien, in Sohlen, welche an die Füße gebunden wurden. Dieſe Sohlen an- und abzubinden und nachzutragen, war das Geſchäft der geringſten Sklaven. Der Sinn iſt demnach: „Wenn man meine Geiſtesfähigkeit, gegen die des Meſſias in Anſchlag bringt, ſo ſtehe ich weit unter ihm. Ich wäre noch zu gering zu ſeinem geringſten Diener.“ — der wird — taufen; der wird euch in heiligen Geſinnungen untertauchen, d. i. euch, die noch der Beſſerung fähigen, wird er auf moraliſch-gute Geſinnungen bringen, und (die Unverbeſſerlichen) wird er in Feuer untertauchen, d. i. er wird ſie ſtrafen, er wird nach

V.

V. 12. ſie wegſchaffen, abſondern von dem beſſeren Theile der Nation. Andere nehmen hier Feuer als Gegenſatz von Waſſer. Das Waſſer wäre dann das Geringe, das Feuer das Höhere und würde das nämliche ſagen, was heiliger Geiſt ſagt. Sieht man V. 12. als Kommentar über das Wort Feuer an, ſo fällt dieſe Erklärung weg. Aber eben ſo gut konnte auch dies Wort Veranlaſſung zu einem andern Gedanken werden. Noch andere wollten in dieſer Stelle eine Weiſſagung auf die Ausgieſung des h. Geiſtes am Pfingſtfeſte ſehen; das Feuer wären dann die dort erwähnten Feuerflammen. Johannes will aber hier blos den charakteriſtiſchen Unterſchied zwiſchen ſich und dem Meſſias angeben; nicht zu gedenken vieler anderer Einwendungen, welche ſich gegen dieſe Erklärung machen laſſen. Und dieſer Unterſchied beſteht in höheren Geiſtesfähigkeiten, vermöge deren er kräftiger auf die Beſſerung der Menſchen wirkt, ſo daß die, welche dennoch laſterhaft bleiben, als ganz Unverbeſſerliche, ſollen weggeſchaft werden. Die Veranlaſſung zu dieſem Vers hat uns Lukas Kap. 3, 15. aufbewahrt. Man ſieht, in welchem Anſehen der ernſtvolle, enthaltſame Täufer bei dem Volke ſtand, er wird für den Meſſias gehalten. „Nein" iſt ſeine Antwort, „der bin ich nicht, der Meſſias iſt ungleich mehr, als ich."

V. 12. — Tenne; d. i. Dreſchort; die Morgenländer dreſchen unter freiem Himmel auf einer ebenen, dazu bequemen Höhe, damit der Wind das von Dreſchwagen zerriebene Stroh, welches gröber iſt als unſre Spreu, und ſich in unſern Scheunen gewiß nicht vom Getraide ſondern ließ, deſto leichter wegwehe. Tenne heißt hier, das Getraide auf dem Dreſchort. — und den Waizen; die ſchon durchs Wurfeln mit der Schaufel gereinigte Frucht. — in ſeiner Scheure; beſſer an dem Aufbewahrungsplatz des Getraides: wir würden ſagen Kornboden; aber die Morgenländer bringen ihr Getraide in Vorrathsgruben unter der Erde. — die Spreu — Feuer; das zerriebene Stroh wird er verbrennen mit Feuer, welches ſich nicht löſchen läßt, bis alles verbrannt iſt. Das Stroh wird theils zur Fütterung, theils wegen Holzmangel zur Feuerung gebraucht; wurde es auf dem Felde verbrannt, ſo diente es ſtatt des Düngers. Der Sinn iſt: Der Meſſias wird die Beſſeren der Nation, welche ſich durch ihn veredlen laſſen, von den ganz Unverbeſſerlichen abſondern. Jene wird er in ſeinen beſondern Schutz nehmen, ihnen werden alle Wohlthaten, welche man von dem Meſſias erwartete, zu Theil. Ueber dieſe wird er Strafen ergehen laſſen, die ganz und gar nicht abzuwenden ſind.

V. 13. Zu der Zeit; nachher, nachdem Johannes eine Zeitlang am Jordan gepredigt und getauft hatte So kurz nachher konnte dies doch nicht geſchehen ſeyn. Erſt mußte dem

Täu

Täufer Zeit übrig bleiben, durch Unterricht und ſeine ſymboliſche Weihe hinlänglich auf den Meſſias vorzubereiten, ehe er ſelbſt kam. Und gewiß glaubte Jeſus, daß dies geſchehen ſey, ehe er Galiläa verließ.

V. 14. Aber Johannes wehrete ihm; hielt ihn ab, wollte ihn durchaus nicht taufen. Daß Jeſus kommen würde, wußte vielleicht Johannes; aber daß er ſich nun auch wollte taufen laſſen, das war ihm ſehr auffallend. Er war ja nur Herold des großen Mannes, weihte nur für ſein Reich ein, arbeitete nur für Jeſu Plane. Wie unbegreiflich mußte es ihm ſeyn, daß er jetzt Jeſum ſelbſt taufen ſollte. — Ich bedarf — zu mir; „du willſt von mir durch die Taufe zur Sinnesänderung verpflichtet werden, da du doch, was Geiſtesgröße anbelangt, ſo weit über mich erhaben biſt, da du doch, als Muſter der Tugend, keine Sinnesänderung vorzunehmen brauchſt. Ich, der Schwächere, könnte eher von dir, dem Vorzüglichern, getauft werden." So genau kannte alſo Johannes Jeſum, ſo ſehr fühlte er deſſen Geiſtesüberlegenheit. Die Stelle Joh. 1, 31. hat man zum Beweis gebraucht, daß Johannes Jeſum vor der Taufe nicht perſönlich gekannt habe. Dann müßte er ihn hier blos dem äußeren Anſehen nach für den Meſſias gehalten haben. Aber „ich kannte ihn nicht" kann heißen, ich kannte ihn nicht als Meſſias, ich war noch nicht feſt von ſeiner Meſſianität überzeugt. Zudem ſetzt das beſtimmte Urtheil Johannes des Täufers ſeine genauere und vertrautere Bekanntſchaft mit Jeſus voraus. Ich ſehe nicht ein, warum man nicht lieber die leichte und ganz zuläſſige Erklärung jener Stelle, um dieſer willen, als, die gezwungene und wunderbare Erklärung dieſer Stelle, um jener willen wählen will; warum man das Unwahrſcheinliche annimmt, daß die nahen Anverwandten Jeſus und Johnnnes ſich nicht perſönlich gekannt, daß dieſer jenen, welchen er noch nie geſehen, gleich an ſeinem Aeußerm erkannt habe.

V. 15. Laß es jetzt alſo ſeyn; laß dies jetzt geſchehen. Gebe nur zu, daß ich von dir getauft werde. — alſo — zu erfüllen; für uns beide, die erſten Lehrer des Gottesreichs ſchickt es ſich vorzüglich, alles zu thun, was Gerechtigkeit, was die geläuterte Lehre, welche wir den Menſchen verkündigen, fordert. Auch für uns geziemt es ſich, das Gelübde eines heiligen Wandels abzulegen. Welche Beſcheidenheit! Für ſich wollte Jeſus keine Ausnahme gemacht haben, auch nicht bei dieſer Weihungsceremonie. Dadurch gab er dann der Taufe Johannes zugleich ſeinen Beifall. Die Erklärung dieſer Stelle in Paulus Commentar verdient bemerkt zu werden, das Weſentliche iſt: „Die Nachrichten, welche Jeſus von ſeinen Eltern über ſeine Beſtimmung erhielt, ſeine außerordentliche Geiſtesgröße und Herzensgüte, ſeine Fähigkeit ſich herabzulaſſen

zun

zum gemeinſten Menſchenverſtande, ſeine auffallende Heilungskräfte, ſagten ihm genug, daß er, und kein anderer, der Meſſias ſey. Und doch will er feſtere Ueberzeugungen, um ſich nicht für mehr auszugeben, um ſich nicht höher zu ſchätzen, als er war. Er will ſich durch die Taufe von Johannes zum Reiche Gottes einweihen laſſen. Hier ſollte es ſich dann zeigen, ob ihn die Gottheit wie jeden andern getauft werden laſſe, oder ihn ſelbſt für den Stifter und Herrn des Reichs erkläre." — Hiernach wäre Jeſus Antwort: „Ich will mich nicht gerade zu für den Meſſias erklären, wir beide müſſen erſt alles thun, was Gerechtigkeit fordert, um ſicher davon überzeugt zu werden, daß ich es auch wirklich ſey."

V. 16. thät — über ihm; zertheilten ſich die Wolken, der Himmel heiterte ſich auf — Und Johannes — herabfahren. Johannes ſahe Gottes Geiſteskraft, wie eine Taube (Luk. 3, 22. eine körperliche Geſtalt, wie eine Taube) herabfahren. Gottes Geiſteskraft, als etwas Unſichtbares konnte Johannes nicht, wohl aber eine Taube ſehen, wovon er urtheilte, daß ſie Symbol derſelben ſey.

V. 17. — eine Stimme vom Himmel ſprach. Himmelsſtimme iſt Joh. 12, 28. 29. Donner; ſie kann aber auch das ſeyn, was irgend eine auffallende Begebenheit, oder ein Phönomen, das man ſich nicht zu erklären wußte du ſprechen, zu verkündigen ſcheint. — Dies iſt — habe. Blos der Sinn der Himmelsſtimme wird angegeben — nicht das Wörtliche, ſonſt dürfte die Verſchiedenheit bei Matthäus „dies iſt mein lieber Sohn" — und bei Markus (Kap. 1, 11.) und Lukas (Kap. 3, 22.) „du biſt mein lieber Sohn," nicht ſtatt finden. Mein lieber Sohn; richtiger, mein Geliebter, mein beſonderer Liebling.

Wie man ſich dieſe Begebenheit zu erklären habe? Das Hinwegſchweben einer Taube, des Sinnbildes der Reinheit und Unſchuld, über Jeſum iſt als Thatſache anzunehmen. Wollte man noch an eine ſchnelle Aufheiterung des Himmels, an eine plötzliche Zertheilung der Wolken denken; ſo ließ ſich dieſe während der kurzen Zeit des Untertauchens nicht leicht begreifen. Die Hypotheſe, daß eine einzelne ſchwarze Wolke den Glanz der Sonne, welcher hernach deſto heller erſchienen ſey, verborgen habe, läßt der Text nicht wohl zu. Hier iſt nicht von einem Vorübergehen, ſondern von einem Oeffnen, von einem Zertheilen, deſſen Folge heiterer Sonnenglanz ſeyn würde, die Rede. Die Phantaſie des, ohnehin an ein ſtetes Schweben im Uebernatürlichen gewöhnten, Orientalen, iſt ſo lebhaft, daß er jenes Faktum nicht auf ſich beruhen laſſen konnte, daß ſeine Anlage für Dichtung dadurch ſtark aufgeregt werden mußte. Wenn der Mann, der bei dem Täufer ſo viel galt (v. 14.) ſein Haupt andachtsvoll aus den Fluten des Jordans erhob, wenn

wenn nun über dieſem Haupte eine Taube ſchwebte, das hätte auf den kalten Abendländer Eindruck gemacht, wie viel mehr auf den dichteriſchen Morgenländer. Ihm iſt's deutlicher Wink, daß Gottes Geiſteskraft auf den weiſen und frommen Getauften herabgeſtrömt ſey. Nach ſinnlichen Vorſtellungsarten mußte ſich hierbei der Himmel öffnen. Und was ſprach nach dieſen Vorausſetzungen eine ſolche Auszeichnung anders, als dieſer iſt Jehovah's Liebling, dieſer iſt der Meſſias. Das würde dann auch feſte Ueberzeugung für Jeſum und Johannes. Scherer findet hier ebenfalls die Weihung Jeſu als Sohn Gottes. S. deſſen ausführliche Erklärung der Weihungen aller Propheten des alten und neuen Teſtaments ꝛc. mit einer Abhandlung über die prophetiſche Weihe. Leipzig 1804. S. XVIII. S. 117-124. Andere Ausleger denken an ein Gewitter; dann wäre das Oeffnen des Himmels Beſchreibung des Blitzes. — der Donner die Stimme Gottes, welche man ſich ſo erklärte, dies iſt mein ꝛc.

Viertes Kapitel.

Verſuchungsgeſchichte Jeſus; ſein Aufenthalt zu Kapernaum; Antritt ſeines Lehramts; Wahl einiger Jünger; erlangter Ruf.

V. 1. Da ward — geführet; d. i. er fühlte einen inneren Drang die Einſamkeit zu ſuchen und begab ſich deswegen in eine Einöde; in welche, läßt ſich nicht beſtimmen. Man hat die Wüſte Quarantania, ſogenannt von dem 40tägigen Faſten, zwiſchen Jeruſalem und Jericho dafür gehalten. Daß — würde; daß er vom Teufel (der Text erlaubt auch die Ueberſetzung, von einem gefährlichen, verläumderiſchen Menſchen oder von böſen Gedanken, Neigungen, die man der Eingebung eines böſen Geiſtes zuſchrieb.) verſucht würde. Matthäus will nicht ſagen, er ſey in der Abſicht um verſucht zu werden, in die Wüſte gegangen — ſondern, da geſchahe es dann, daß er ꝛc. Seine eigentliche Abſicht war eher ſich in der Einſamkeit durch ungeſtörtes Nachdenken gehörig auf das wichtige Amt vorzubereiten, zu welchem er kurz vorher eingeweiht worden war.

V. 2. Und da — gefaſtet hatte; da er ſich eine lange Zeit der gewöhnlichen Speiſen enthalten hatte; nicht gerade 40 Tage. So lange pflegte man nun einmal die Zeit der Enthaltung von Speiſen bei großen Propheten anzugeben. S. 2 Moſ. 34, 28. 1 Kön. 19, 8. — Jeſus nährte ſich von den Naturprodukten, welche er in der unbewohnten Gegend fand,

fand. — hungerte ihn; er fühlte eine ſtarke Begierde nach den gewöhnlichen Nahrungsmitteln.

V. 3. Und der Verſucher; dem griechiſchen Texte nach kann man hier weniger an einen böſen Geiſt, welcher in ſichtbarer Geſtalt erſchien, als an einen Menſchen, der die Denkungsart Jeſu prüfen wollte, oder an eine innere Reizung zu etwas, das Jeſus nachher für verwerflich hielt, denken. — Biſt du Gottes Sohn; biſt du ein beſonderer Liebling Gottes; biſt du wirklich der Meſſias — ſo ſprich — werden; ſo kannſt du dir leicht aus der Verlegenheit, in welcher du dich befindeſt, heraushelfen. Gottes Allmacht wird dich unterſtützen. Du darfſt nur ſprechen, daß dieſe Steine ſich in Brod, in Nahrungsmittel verwandeln ſollen, und es wird geſchehen.

V. 4. — Es ſtehet geſchrieben; nämlich 5 Moſ. 8, 3. — von einem — gehet; der Menſch lebet von allem, was Gott durch ſeine Allmacht, durch ſein Schöpfungswort in der Natur werden ließ; oder auch die Fortdauer des Menſchen hängt nicht allein vom Genuße der Speiſen, ſondern von dem Befehl und Willen Gottes ab.

V. 5. Da führte — Stadt; nachher (es kann nun kürzere oder längere Zeit nachher geweſen ſeyn) nahm ihn der Teufel (es kann hier wieder, wie v. 1. überſezt werden) mit ſich in die heilige Stadt. So wurde Jeruſalem genannt, weil da der Tempel war. — und ſtellete — Tempels; die Dächer der Morgenländer waren flach gebaut, daß man auf ihnen gehen konnte, aber das Dach des eigentlichen Tempels kann hier nicht gemeint ſeyn; denn da waren vergoldete auswärtsſtehende Nägel angebracht, daß es von keinem Vogel ſollte verunreinigt werden. Man hat hier an das Dach eines Nebengebäudes am Tempel zu denken.

V. 6. — Biſt — Sohn; S. v. 3. ſo — hinab; ſtürze dich hinunter. Hier kannſt du einen unumſtößlichen Beweis davon ablegen, daß du wirklich der Meſſias biſt. Du darfſt nicht befürchten umzukommen: — denn — geſchrieben; Pſ. 91, 11. 12. Dieſer Pſalm redet überhaupt von dem beſonderen Schuz Gottes, unter welchem ſeine Verehrer ſtehen. — Er — ſtößeſt; Sinn: er wird ſeinen Boten den Befehl geben, dich ſorgfältig zu beſchüzen, auch die kleinſte Gefahr von dir abzuwenden.

V. 7. — wiederum — geſchrieben; eine andere Stelle. 5 Moſ. 6, 16. ſagt hiergegen. du — verſuchen; du ſollſt Gott nicht auf die Probe ſtellen, keine übernatürlichen Rettungsmittel erwarten, wo du dich ohne Noth der Lebensgefahr ausſezeſt.

V. 8. Wiederum — Berg; es kann eben ſo gut kurz darauf, als eine lange Zeit nachher geweſen ſeyn. Matthäus wußte ſelbſt den Berg nicht namhaft zu machen, um

ſo weniger iſt es uns möglich. — und — Welt; es iſt nicht möglich von irgend einem Berge alle Reiche der Welt zu überſehen, deswegen hat man die Ausſicht blos auf einen großen Theil von Paläſtina bezogen — und ihre Herrlichkeit; nebſt allen ihren glänzenden Vorzügen.

V. 9. — ſo du — anbeteſt; wenn du mir königliche Ehre erzeigſt, mich für deinen Oberherrn anerkenneſt.

V. 10. — hebe — von mir; entferne dich von mir. Satan, wird auch von Menſchen gebraucht, welche böſe verführeriſche Anſchläge geben. — es ſtehet geſchrieben 5 Moſ. 6, 13. Du ſollſt — dienen; Gott allein ſollſt du für deinen Oberherrn erkennen, ihn allein verehren.

V. 11. Da verließ — ihm; da entfernte ſich der Teufel (oder was man hierunter verſtehen will) und Engel (als Gegenſatz) befriedigten ſeine Bedürfniſſe.

Die hier erzählten Verſuchungen Jeſus hat man ſich auf verſchiedene Art zu erklären geſucht. Ich führe die vorzüglichſten Erklärungen an:

1.) Die Erzählung muß wörtlich genommen werden. Hiernach wäre Jeſus in die Wüſte gegangen, der Teufel wäre in angenommener Menſchengeſtalt zu ihm gekommen, hätte ſich mit ihm gerade ſo, wie es erzählt wird, unterredet, und ihn durch die dreifache Probe zum Böſen verleiten wollen. Endlich nach ſtandhafter Verwerfung aller böſen Anſchläge ſeyen eben ſo ſichtbar Engel erſchienen, um ihm zu dienen. Es laſſen ſich, ohne noch der Unmöglichkeit ſolcher Erſcheinungen zu gedenken, wichtige Einwendungen gegen dieſe Erklärung machen. Das ganze Verfahren des angenommenen Teufels widerſpricht der Klugheit, welche man nebſt dem Inbegriff aller Bosheit dem böſen Grundweſen zuſchrieb, mit welchem die Juden bekannt waren. Ein ſolcher Geiſt mußte es voraus ſehen, daß ihm ſeine Plane eher bei ſchwächeren Menſchen gelingen würden, als bei dem ſich ganz vorzüglich auszeichnenden Jeſus. Wenn ſchon der erſte Verſuch mißlang, wie konnte er den zweiten noch weit thörichtern Antrag machen, und wie konnte er glauben, daß ſich Jeſus zu der dritten Zumuthung verſtehen werde? Oder wer könnte von Jeſus, welcher doch die weit feiner angelegten Plane der Phariſäer, und vorzüglich die vorgelegte Frage Matth. 22, 16. 17. im erſten Augenblick durchſchaute, glauben, daß er bei Anträgen, wie die v. 3 und 6. nichts geargwohnt, ſondern erſt bei dem Anerbieten v. 9. eingeſehen haben ſollte, wer eigentlich ſein Begleiter ſey.

2.)

2.) Der Verführer war ein Menſch, welcher durch die gemachten Vorſchläge ſich von der Meſſianität Jeſus überzeugen wollte, oder auch eine andere Abſicht, wie bei v. 9., hatte. Alle Benennungen des Verführers laſſen ſich auch, wie ſchon bei den einzelnen Verſen bemerkt iſt, von Menſchen brauchen, und nach dem Texte iſt dieſe Annahme ganz zuläſſig. Auch können die verſchiedenen Verſuchungen, welche hier zuſammengeſtellt ſind, zu verſchiedenen Zeiten vorgefallen und von verſchiedenen Menſchen angeſtellt worden ſeyn. Eben ſo wenig, als man ſich unter den Benennungen Teufel, Satan einen böſen Geiſt vorzuſtellen hat, kann an wirkliche Engel, welche Jeſum mit Nahrungsmitteln verſorgten, die er doch in Jeruſalem ohne Engelhülfe haben konnte, gedacht werden. Der Sinn v. 11. iſt vielmehr. „Nach dieſen glücklich beſiegten Verſuchungen erhielt Jeſus die überzeugendſten Beweiſe des göttlichen Schutzes. Sie beſtanden in dem Gefühle ſeiner Stärke im Guten.“ Dieſe Erklärung paßt ganz gut auf die erſte und auch noch auf die zweite Verſuchung: denn unter den Juden konnte mancher ſeyn, welcher ſo wunderbare Beweiſe für die Meſſianität, wie das Herabſtürzen von dem Tempeldache, forderte; aber die Anwendung auf die dritte Verſuchung iſt doch mit Schwierigkeiten verknüpft. Will man auch den Ausdruck „alle Reiche der Welt“ als Uebertreibung anſehen, und ihn nur auf einen großen Theil Paläſtina's, den man von irgend einem hohen Berge überſehen konnte, beziehen; ſo war doch nur der römiſche Kaiſer Herr dieſes Landes, und außer ihm durfte es niemand verſchenken. Die Einwendung — dieſer Menſch rechnete mehr auf Jeſum, als auf ſich ſelbſt, durch auffallende Thaten ſollte ſich Jeſus einen Anhang verſchaffen und das Land erobern — findet nicht ſtatt. In dieſem Falle brauchte Jeſus die Oberherrſchaft eines andern nicht anzuerkennen.

3.) Die Verſuchungen waren blos innere; Gedanken, Neigungen, welche Jeſus als böſe verwarf. Die Erzählung ihrer Entſtehung und Verwerfung iſt in ein orientaliſches Gewand eingehüllt. Jeſus war eben bei ſeiner Taufe auf das feſteſte überzeugt worden, daß er der Meſſias ſey. Um über ſein wichtiges Geſchäft ungeſtört nachdenken, und manchen ſchönen Gefühlen, die ſich ſeinem Herzen aufdrängten, deſto beſſeren Raum geben zu können, begiebt er ſich in eine Einöde. Mit großen Planen beſchäftigt, ganz in ſich ſelbſt vertieft, vergißt er die dringendſten Naturbedürfniſſe zu befriedigen.

digen. Nur die Produkte, welche er in der Wüſte gerade vorfindet, dienen ihm als Speiſe zur Erhaltung des Lebens. Endlich ſinken die Leibeskräfte. Eine natürliche Folge davon, daß er lange den Genuß gewöhnlicher Speiſe entbehrt hatte, iſt ſtarke Ermattung. Es hungert ihn ſehr. Er iſt in Gefahr den Hungerstod ſterben zu müſſen. Und doch ſoll er, als Meſſias noch ſo vieles leiſten. Wie, denkt er, ſollte dich Gott nicht mit ſeiner Allmacht unterſtützen, wenn du dieſe Steine in Brod verwandeln wollteſt. Doch nein, weg mit dem Gedanken der ſo wenig Vertrauen zur Gottheit verräth; reich genug iſt ihre Natur, und nur auf einem natürlichen Wege ſoll der Menſch nach ihrem Willen ſein Leben zu erhalten ſuchen. Er verläßt die Wüſte, kommt nach Jeruſalem, noch ungewiß, auf welche Art er ſich als Meſſias legitimiren wolle. Er geht in den Tempel, beſteigt das Dach eines Nebenbaues, und ſieht von da herab die verſammelte Menge. Gewiß, denkt er, würde man mich für den Meſſias halten, wenn ich mich hinunter ſtürzte und unbeſchädigt bliebe. Gott verſpricht ja ſeinen Lieblingen den Schutz der Engel, wie vielmehr darf ich, als Meſſias, auf dieſen Schutz rechnen. Auch dieſen Gedanken unterdrückt er, als verwerflich. Nur nicht Gott verſuchen. Nur nicht ſich verwegen in Lebensgefahr begeben, und da göttliche Hülfe erwarten. Durch die großen Vorzüge, welche mir verliehen ſind, werde ich auf eine edlere Art meine Meſſianität beſtätigen können. Ein andermal befand er ſich auf einem hohen Berge, von welchem herab er die blühendſten Gegenden Paläſtina's überſehen konnte. Der Gedanke drängt ſich ihm auf, wie leicht könnte ich mich zum Herrn dieſes ſchönen Landes machen, wenn ich mir durch einige auffallende Thaten einen Anhang verſchaffte. Bewieſe ich nur durch ſie, daß ich der Meſſias ſey, ſo würde man mich ohnehin zum Könige ausrufen. Aber Menſchen unter meine Gewalt zu bringen, ſie nicht durch meine Belehrungen zu veredeln, nicht durch Ueberzeugung der inneren Güte dieſer Lehre ſie zur Annahme derſelben zu beſtimmen, nicht dem Willen Gottes, ſondern meinem eigenen Intereſſe zu folgen, meine Vorzüge ganz meiner Beſtimmung zuwider anzuwenden, das wäre verwerflichſte Abgötterei. Mit v. 11. ſollte dann geſagt werden. Durch dieſe ſtandhafte Unterdrückung böſer Gedanken erhielt Jeſus eine ſolche Feſtigkeit, daß nachher nie wieder ähnliche in ihm entſtanden. Wäre auch gegen dieſe Erklärung wei-

ter

ter nichts einzuwenden, ſo iſt doch nicht zu begreifen, wie der abentheuerliche Gedanke v. 6. und der dem Charakter Jeſu ganz widerſprechende v. 9. in ſeine reine Seele kommen konnte.

4.) Die ganze Erzählung iſt als eine Viſion anzuſehen. Nach langem Nachdenken über wichtige Gegenſtände, nach lebhaften und ſtarken Gefühlen erfolgte Abſpannung der Geiſteskräfte, und eine ſolche Viſion war nichts unerwartetes. Es kam Jeſus vor, als befände er ſich in einer menſchenleeren Gegend, als habe er ſich da ſchon lange aufgehalten, als empfände er einen ſtarken Hunger. Er ſieht den Verſucher ſich nähern, denn er noch nicht für das erkennt, was er ihm erſt in der dritten Viſion wird. Um ſich aus der gefährlichen Lage zu helfen, und zugleich einen Beweis davon abzulegen, daß er Meſſias ſey, giebt ihm dieſer den Rath, einige der umliegenden Steine in Speiſe zu verwandeln. Die feſte Ueberzeugung von dem großen Reichthum der Schöpfung äußert ſich auch in der Viſion, und findet es überflüßig, etwas außer dem Wege der Natur zu ſuchen, wofür ſie ſo reichlich geſorgt hat. Die Phantaſie ſtellt von neuem Jeſu die auch noch jetzt unerkannte Geſtalt vor. — Mit ihr ſieht er ſich auf das Tempeldach verſetzt. Sie fordert einen neuen Beweis v. 6. daß er Meſſias ſey. Aber auch dieſer wird auf eine paſſende Art v. 7. abgelehnt. Zum drittenmal ſtellt ſich ihm die Geſtalt vor. Jeſus befindet ſich mit ihr auf einem hohen Berge, die Forderung, daß Jeſus niederfallen und ſie anbeten ſoll, gegen das Geſchenk der großen Reiche, die er da überſieht, giebt ihm Aufſchluß über die Erſcheinung. Nur ein Satan war einer ſolchen Zumuthung fähig. Jeſus gebietet ihm, ſich zu entfernen. Und nun erſcheinen ſtatt jenes böſen Geiſtes, gute Geiſter, Engel, welche Jeſum unterſtützen.

5.) Die Erzählung iſt, nach meinem Dafürhalten, eine Dichtung, welche den Zweck hat, die Feſtigkeit Jeſu in Beſiegung aller Neigungen zum Böſen ſinnlich darzuſtellen. Sein feſtes Vertrauen auf Gott, ſeine Herzensgüte, nach welcher er mehr den Menſchen nützlich ſeyn, als Aufſehen unter ihnen erregen wollte, ſein Streben nach höheren Zwecken, als irrdiſche Güter ſind, dieſe erhabene Eigenſchaften an ihm ſind der Gegenſtand des Dichters. Das Ganze ſagt dann. Jeſus war ſo feſt in ſeiner Rechtſchaffenheit, daß es auch dem liſtigſten und boshafteſten Grundweſen, dem Satan, nicht möglich geweſen wäre, ihn durch die glän-

zend-

zendſten Verſprechungen von ſeiner Rechtſchaffenheit abzubringen. Eine ähnliche Dichtung befindet ſich im Buche Hiob.

V. 12. — das Johannes — war; daß Johannes in's Gefängniß geſetzt worden war. — zog — Land; ging er nach Galiläa; nicht aus Furcht eben, ſo wie Johannes ins Gefängniß geſetzt zu werden: denn gerade über Galiläa hatte Herodes zu gebieten, ſondern entweder um andern Feinden aus dem Wege zu gehen, oder um ſeine Belehrungen in Galiläa, wo die größte Unwiſſenheit herrſchte, anzufangen.

V. 13. Und — Nazareth; nicht um blos eine Reiſe zu machen, ſondern um ſich einen ganz andern Wohnort zu wählen. Die Veranlaſſung ſteht Luk. 4, 16⸗30. kam — Kapernaum; Kapernaum lag in einer ſehr reizenden Gegend am See Genezareth.

V. 14. Auf daß erfüllet würde. ſ. Matth. 1, 22. — das geſagt — Jeſaiam; Kap. 9, 1. 2. Dieſe Weiſſagung iſt wahrſcheinlich in die Regierungszeit des Königes Ahas zu ſetzen. Unter der ſchlechten Regierung dieſes Königes ſahe ſich das Volk der Juden großen Gefahren ausgeſetzt. Aber auf einen ſetzte doch Jeſaias noch großes Vertrauen, auf den jungen Hiskias, den er ſelbſt erzogen hatte. Der ſollte doch wieder glücklichere Zeiten herbeibringen. „Das Volk, welches in Finſterniß wandelt (unglücklich iſt) wird ein großes Licht ſehen (großes Glück zu erwarten haben);" wenn nämlich der Junge Hiskias die Regierung antreten wird. Jeſus ging auch in dieſe Gegenden, um den unwiſſendſten Theil des Volks zu unterrichten, und Matthäus macht daher von der dem Sinne nach angeführten Stelle des Propheten eine treffende Anwendung auf ihn.

V. 15. Das Land — Nepthalim; die Bewohner der Volksſtämme Zabulon und Nepthalim. — Am — Jordans; in der Gegend des Galiläiſchen Meeres und Jordans — und die heidniſche Galiläa, und die Bewohner des, an die heidniſchen Länder Syrien und Phönicien, grenzenden Galiläa's.

V. 16. Das Volk (nämlich, wovon im v. 15. die Rede war) das in Finſterniß ſaß; heißt hier nach der Anwendung des Matthäus, das höchſt unwiſſend und unſittlich war. — hat — geſehen; nämlich Jeſum den Meſſias; es iſt durch ſeine Belehrungen erleuchtet, aufgeklärt worden. — und die — Todes; die, welche gleichſam in einen geiſtigen Tod, in dickſte Finſterniß, in Unwiſſenheit und Laſterhaftigkeit verſunken waren — denen iſt — aufgegangen; die haben durch den Meſſias Kenntniſſe erlangt.

V. 17. — Thut — kommen; der Inhalt ſeiner Rede war derſelbe mit dem Inhalt der Reden des Täufers. ſ. Kap. 3, 2. —

V. 18. — galiläiſchen Meer; dieſer Landſee heißt auch See Genezareth von dem daranliegenden Landſtriche, und See Tiberias, von der daranliegenden Stadt, gleiches Namens. — der da heißet Petrus, Petrus iſt griechiſch und heißt Fels, im hebräiſchen Kephas, ſo wurde Simon erſt von Jeſus genannt.

V. 19. Folget mir nach; kommet zu mir, werdet meine Begleiter. Die Schüler waren ſtets in Geſellſchaft ihrer Lehrer. — ich — machen; ihr ſollt künftig Menſchen für meine Lehre gewinnen, Lehrer meiner Religion werden. Es wäre ſehr ſonderbar, wenn Jeſus, ohne die beiden Brüder weiter zu kennen, ſie jetzt zum erſtenmal mit Fiſchen beſchäftigt, angetroffen und zugleich aufgefordert hätte, ſeine Jünger zu werden. Der Weisheit Jeſus dürfen wir es wohl zutrauen, daß er hierzu nicht jeden für tauglich hielt, und nothgedrungen mußte er doch auch nicht den erſten, den ihm der Zufall auf der Straße zuführte, zu ſeinem Jünger annehmen. Eben ſo ſonderbar wäre es, wenn die beiden jungen Männer, ohne Jeſum je geſehen oder etwas von ihm gehört zu haben, gleich auf ſeine erſte Anrede „kommt, ich will euch zu Menſchenfiſchern machen" ſich entſchloßen hätten, ohne weiteres Ueberlegen v. 20. ihre Berufsgeſchäfte zu verlaſſen und den Ruf anzunehmen. Aber ſo iſt es auch nicht. Matthäus erzählt, wie auch die übrigen Evangeliſten, blos das, was für ſeinen Zweck gehört, mit Uebergehung alles deſſen, was er für überflüßig hielt. Hier gilt es ihm blos darum zu bemerken, daß Jeſus die beiden Brüder zu Jüngern angenommen habe. Was noch von der genaueren Bekanntſchaft dieſer Leute mit Jeſus hätte angeführt werden können, würde ihn zu weit führen, oder es iſt ihm vielleicht ſelbſt unbekannt. Johannes Kap. 1, 35-42. hat uns etwas von dem Vorhergegangenen aufbewahrt.

V. 20. — und folgeten ihm nach; begleiteten ihn nun beſtändig.

V. 21. Und — gieng; da er weiter fortging. — Jakobum, den Sohn Zebedäi; er wurde auch der größere genannt, zum Unterſchiede von Jakob dem kleineren, dem Sohne Jeſus und der Maria. — daß ſie ihre Netze flickten; reinigten oder ausbeſſerten, zum ferneren Gebrauch tauglich machten. — und er rief ihnen; es iſt, wie v. 19. vorauszuſetzen, daß er ſie vorher kannte; oder vielleicht durch die beiden andern auf ſie aufmerkſam gemacht und von ihrer Denkungsart unterrichtet wurde.

V. 23. — Schulen; Synagogen. So wurden die Verſammlungsorte der Juden genannt, an welchen ſie zu beſtimm-

ten

ten Zeiten zum Gebet, zur Erklärung der heiligen Schriften, und aus andern religiöſen Abſichten zuſammen kamen. Jede Synagoge hatte zwar ihr Oberhaupt und ihre Vorſteher, doch ſcheint es gebräuchlich geweſen zu ſeyn, daß auch andere Lehrer in ihnen Unterricht ertheilten. In größeren Städten waren mehrere Synagogen, ihre Anzahl beſtimmte ſich nach der Volksmenge. Jeruſalem ſoll ſogar 480 gehabt haben. — predigte das Evangelium (die erfreuliche Nachricht) von dem Reiche (des Meſſias); er benachrichtigte ſie, daß nun das Meſſiasreich ſeinen Anfang nehmen werde, und berichtigte ihre Begriffe von demſelben.

V. 24. — Syrienland; Syrien, eine von Paläſtina nördlich liegende Provinz, die Römer hatten Paläſtina damit vereinigt. Und ſie — behaftet; ſie brachten alle zu ihm, welche an verſchiedenen, ſchmerzlichen, Krankheiten litten. die Beſeſſenen; Krankheiten, deren Urſachen man ſich nicht erklären, und die man nicht heilen konnte, vorzüglich ſolche, welche ſich in auffallenden Zufällen äußerten, ſchrieb man böſen Geiſtern (Dämonen) zu. Der Dämon, glaubte man, wohne in dem Menſchen, habe ihn ganz in ſeiner Gewalt, und bringe alle Krankheitserſcheinungen in ihm hervor. Aus der Beſchreibung dieſer Erſcheinungen läßt ſich leicht ſchließen, was für Krankheiten man Dämonen zuſchrieb: nämlich, Wahnſinn, Raſerei, Epilepſie, alle krampfhafte Zukungen, Mangel der Sprache und des Gehör's. Ganz analog nannte man nun auch das Heilen dieſer Krankheiten ein Austreiben der Dämonen. — die Mondſüchtigen; mit periodiſchen Krankheiten, von denen man glaubte, daß die Mondesveränderung auf ſie Einfluß hätte, Behaftete. — die Gichtbrüchigen; vom Schlag Gerührte, Gelähmte. und — geſund. Die Heilungen, welche die Evangeliſten erzählen, ſind oft äußerſt auffallend und unbegreiflich. Vielleicht würden ſie es weniger ſeyn, wenn alle einzelne Umſtände der jedesmaligen Heilung erzählt würden, und wenn wir im Beſitz einer vollſtändigern Jugendgeſchichte Jeſus wären, welche uns über die Ausbildung ſeines mediciniſchen Talents die nöthigen Aufſchlüſſe ertheilte.

V. 25. Und — Volks. Durch das Gerücht ſeiner außerordentlichen Heilungen bewogen ſtrömte ihm das Volk zu. — aus den 10 Städten; ein Strich Landes der an der Oſtſeite des Galiläiſchen Meeres lag, ſeit der Rückkehr aus dem babyloniſchen Exil von den Juden nicht erobert werden konnte, und von Heiden und Juden bewohnt wurde. Plinius nennt dieſe 10 Städte: Damaskus, Philadelphia, Raphana, Scythopolis, Gadara, Hippos, Dion, Pella, Geraſa, Kanatha.

Fünftes Kapitel.

Rede Jeſu vorzüglich an ſeine Jünger gerichtet.

V. 1. Da er aber — Berg. Nach dem Original heißt es auf den Berg; welcher Berg dies geweſen ſey, läßt ſich nicht beſtimmen.

V. 2. Und — ſprach; dieſer Vers iſt ganz nach Art der Hebräer ausgedrückt; kürzer könnte man ſagen, Jeſus hielt folgende Rede.

Dieſe Rede Kap. 5, 6. 7. iſt unter dem Namen der Bergrede bekannt. Wir finden ſie auch im Lukas Kap. 6, 20-49; aber weit kürzer. Doch zeigt die Vergleichung, daß es eine und dieſelbe Rede ſey. Weil der Zuſammenhang in derſelben bisweilen ſchwer und nur durch künſtliche Combinationen gefunden werden kann; weil ferner andere Evangeliſten Stellen aus dieſer Rede bei andern oft weit ſchicklichern Gelegenheiten anführen, hat man geglaubt, Matthäus habe mehrere von Jeſu bei beſonderen Veranlaſſungen gehaltene Reden zuſammengeſtellt. Dieſer Meinung widerſtreitet aber ganz die kürzere Rede bei Lukas, welche doch beweißt, daß Jeſus wirklich eine, der bei Matthäus befindlichen, ähnliche Rede gehalten habe. Die Verſchiedenheit, mit welcher beide Evangeliſten dieſe Rede aufgezeichnet haben, erkläre ich mir auf folgende Art. Ganz natürlich haben wir ſie weder bei Matth. noch bei Luk. gerade ſo, wie ſie Jeſus hielt. Sie wurde von mehreren Zuhörern aufgeſchrieben. Wer ein glücklicheres Gedächtniß hatte, ſchrieb ſie auch vollſtändiger auf. Es iſt ganz klar, daß Matthäus einen weit vollſtändigeren Aufſatz vor ſich hatte, als Lukas. Bei dieſem finden wir abgeriſſene Stücke, wo jener uns etwas zuſammenhängendes liefert. Aber eben ſo gut, als ausgelaſſen werden konnte, konnten auch Zuſätze, Ausſprüche Jeſu bei andern Gelegenheiten, eingerückt worden ſeyn. Eins von beiden iſt gewiß da anzunehmen, wo wir bei Matthäus keinen Zuſammenhang finden.

V. 3. Selig — arm ſind; glücklich am Geiſte ſind die Armen. Der Reichthum des Geiſtes wird als Gegenſatz gegen leibliche Armuth genommen. — denn — ihr; denn ſie ſind vorzüglich geſchickt zum Reiche des Meſſias. Wenn ihr gleich arm ſeyd, will Jeſus zu ſeinen Jüngern ſagen, ſo ſeyd ihr doch auf der andern Seite reich, durch die vorzügliche Geiſtes und Herzensbildung, welche euch, als Bürgern meines Reichs, zu Theil wird.

V. 4. Selig — tragen; glücklich ſind die Traurenden. Ihr werdet manches Traurige erfahren, doch ſeyd ihr glück-

glücklich — denn — getröſtet werden; in meiner Lehre werdet ihr Troſtgründe finden, und einſt reichliche Entſchädigung.

V. 5. Selig — ſanftmüthigen; ſ. Pſ. 37, 11. die nicht aufbrauſend, gewaltſam, ſondern mehr auf dem Wege der Güte, mit einem milden Betragen, und blos durch Ueberzeugung meine Religion verbreiten — denn — beſitzen; ſie werden auch irrdiſch glücklich ſeyn. Durch ihr ſanftmüthiges Betragen werden ſie andere einnehmen, für meine Lehre gewinnen und in friedlicher Eintracht mit ihnen glücklich ſeyn.

V. 6. Selig — nach der Gerechtigkeit; die ein ſtarkes Verlangen haben, nach innerer Rechtſchaffenheit, gleichſam als nach etwas Unentbehrlichem. — denn — werden; als Bürger des Meſſiasreichs werden ſie dies Verlangen hinlänglich befriedigen können. Nur ernſtliches Wollen, und meine Lehre wird euch gewiß die beſten Mittel zur Erlangung eures Zweckes liefern.

V. 7. — die Barmherzigen; die, welche ſich des Elendes anderer, annehmen. — denn — erlangen; auch ſie werden (von Gott und andern Menſchen) eben ſo behandelt werden.

V. 8. die reines Herzens ſind; die nicht nur durch äußeres Rechtthun, ſondern auch durch edlere Geſinnungen, durch Herzensgüte ſich auszeichnen. Aeußere gute Handlungen ſollen nur dann Werth haben, wenn auch wirklich gute Abſichten ihnen zum Grunde liegen. Dann — ſchauen; ſie nähern ſich Gott auf eine geiſtige Art, ſtehen, vermöge dieſer Reinheit in Geſinnungen, mit ihm in einer engeren Verbindung. —

V. 9. — die Friedfertigen; die, welche überall für den Frieden arbeiten, nicht nur mit andern in Eintracht leben, ſondern ſie auch bei andern zu erhalten, oder herzuſtellen ſuchen, denn — heißen; ſie werden Gottes Kinder ſeyn, d. i. ſie werden Gottes Lieblinge ſeyn, Gott wird an ihnen einen beſondern Wohlgefallen haben, und dann verdienen ſie auch vorzugsweiſe dieſen Namen, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Gott des Friedens. Gott will Friede und Eintracht. Er iſt Beförderer derſelben; ſie auch, deswegen ſind ſie ſeine Kinder.

V. 10. — die — verfolgt werden; die um der Rechtſchaffenheit, um ihrer Anhänglichkeit an meiner Lehre, um der eifrigen Ausbreitung derſelben willen, verfolgt, vielleicht von ihren irrdiſchen Beſitzungen verdrängt werden — denn das Himmelreich iſt ihr; der Beſitz der geiſtigen Güter, zu dem ſie als Bürger des Meſſiasreichs gelangt ſind, bleibt ihnen doch ſicher, er kann ihnen nicht geraubt werden.

V. 11. — um meinetwillen; weil ihr meine Schüler ſeyd, und meine Lehre verbreitet — ſo ſie daran lügen; wenn nur all das Böſe, was ſie euch nachſagen, erdichtet iſt.

V.

V. 12. Seyd fröhlich — werden; nur laßt euch durch dieſe Verfolgungen und Läſterungen nicht verzagt machen. Arbeitet, euch eurer guten Sache bewußt, mit Heiterkeit ungeachtet aller Hinderniſſe auf der betretenen Bahn fort. Einſt werden dieſe Verfolgungen aufhören. Herrliche Folgen eurer Anhänglichkeit und Treue habt ihr von Gott zu erwarten. Denn alſo — ſind; alle Propheten, alle weiſe Lehrer der Vorzeit haben mit euch gleiches Schickſal gehabt. Laßt euch alſo ein ſolches Betragen nicht befremden. Es giebt immer Feinde des Guten.

V. 13. Ihr ſeyd — Erden; Salz macht die Speiſen ſchmackhaft und bewahret ſie für Fäulniß. Ihr habt eine ähnliche Beſtimmung für die Bewohner der Erde. (Erde ſteht hier für Bewohner der Erde) Wie das Salz unter den Speiſen ein vorzügliches Gewürz iſt, ſo ihr unter den Menſchen. Ihr ſollt ſie bewahren für ſittlicher Unthätigkeit. Ihr ſollt ſie in Thätigkeit erhalten und zu ihrer Veredlung alles wirken. Wo nun — zertreten; wenn das Salz ſeine Kraft, ſeine gewürzhaften Theile verliert, ſo ließe es ſich eben ſo wenig durch ein anderes Surrogat erſetzen, als wieder kräftig machen; durch nichts könnte ihm die verlorne Güte wieder gegeben werden. Es müßte dann als etwas unbrauchbares weggeworfen werden. Groß und wichtig iſt eure Beſtimmung. Eben ſo groß wäre der Verluſt, wenn ihr euch durch jene Verfolgungen v. 12. von derſelben wolltet abbringen laſſen. Lehrer meiner Religion! wer ſollte eure Stelle vertreten? Wer ſollte euch, die Vorzüglichſten, wieder beſſern? Kurz ihr würdet, wolltet ihr eure Beſtimmung aus den Augen ſetzen, ganz unbrauchbar, unwiederbringlich verloren ſeyn.

V. 14. Ihr — der Welt; Licht der Welt iſt die Sonne. So wie die Sonne die Erde erleuchtet und erwärmt, ſollt auch ihr durch eine wohlthätige geiſtige Erleuchtung, durch Aufklärung auf die Menſchen wirken. Berichtigung des Begriffs eines Anhängers des Meſſias: er iſt nicht Miniſter eines großen Königs, ſondern Lehrer. Es mag — verborgen ſeyn; als ſolche Aufklärer könnet ihr nun nicht im Stillen leben, und der Welt ganz verborgen bleiben, eben ſo wenig, als die Stadt, welche auf einem Berge liegt. Durch euer ſittlich gutes Beiſpiel durch eure eifrigen Belehrungen müßt ihr euch nothwendig auszeichnen.

V. 15. Man zündet — Hauſe ſind; Eure beſſere Einſichten, eure edlere Denkungsart ſollen nicht, als ein todtes Gut in euch ruhen, durch ſie ſollt ihr andern nützlich werden. Nicht unter einem Scheffel, ſondern auf dem Leuchter wird das angezündete Licht nützlich. Glaubt nur nicht, daß ihr gar kein Aufſehen erregen dürfet.

V. 16. Alſo — Leuten. Nur keine falſche Demuth! Zeigt eure beſſere Einſichten und Geſinnungen der Welt. — daß ſie — ſehen; aber wirklich gute Handlungen, nicht erheuchelte, phariſäiſche, auf Menſchenlob berechnete, wie Kap. 6, 2. 5. 16., muß man von euch ſehen. (Die beſte Widerlegung der Beſchuldigungen v. 11.) und — preiſen; durch euer Beiſpiel ſollen ſie aufgemuntert werden, eben ſo, wie ihr, Gott durch einen rechtſchaffenen Lebenswandel zu verehren. Dies muß eure Abſicht ſeyn. Ihr ſollt euch nicht der Welt zeigen, um eurer ſelbſt willen, um Lob einzuernten; ſondern um anderer willen, um ſie durch Lehre und Beiſpiel zu einer ächten Gottesverehrung zu bewegen.

V. 17. Ihr ſollt — bin; glaubt ja nicht, daß ich als Lehrer aufgetreten bin, das Geſetz — aufzulöſen; die Religionslehren und ſittlichen Vorſchriften, welche in den Schriften des alten Teſtaments enthalten ſind, (die angeführten Beiſpiele v. 21. ff. zeigen deutlich, daß nicht von dem äußerlich ceremoniellen, hiſtoriſchen ꝛc. Inhalte die Rede ſey) völlig wegzuſchaffen, ganz umzuwerfen, dadurch, daß ich ſie für ungültig erklärte und von meinen Anhängern nicht befolgt haben wollte. — ſondern zu erfüllen; gerade das Gegentheil, ich bin aufgetreten, um dieſe Vorſchriften zu befolgen, um auf ihre Befolgung zu dringen, um ſie zu ergänzen, die etwa darin befindlichen Lücken noch auszufüllen. Durch das Vorhergehende konnten die Jünger Jeſu leicht veranlaßt werden zu glauben, daß nun durch die neue Lehre alles Alte abgeſchafft werden ſollte, um ſo mehr, da man erwartete, daß dies durch den Meſſias geſchehen werde. Daher findet es Jeſus nöthig den Zweck ſeiner Lehre näher zu beſtimmen. Vorerſt ſoll das Alte beibehalten und auf ihm weiter fortgebauet werden.

V. 18. — bis daß — zergehe; eher wird Himmel und Erde (alles, die ganze Schöpfung) in ein Nichts übergehen, iſt ſprüchwörtliche Redensart, eher wird das Aeußerſte geſchehen — wird nicht — Geſetz; als daß, wenigſtens für jetzt, der kleinſte Buchſtabe im Geſetz ausgelöſcht, die geringſte Forderung für ungültig erklärt, oder ein Titel, d. i. die Spitze eines Buchſtaben verwiſcht, wodurch ein anderer Sinn entſtehen könnte, alſo, oder nur die geringſte Abänderung vorgenommen würde. bis daß es alles geſchehe; entweder — bis, daß alles, was das Geſetz fordert, geſchehen iſt, d. i. nie ſolle etwas abgeändert werden, oder — bis Jeſus alles gethan, bis er ein neues vollkommnes Religionsgebäude aufgerichtet habe. Gegen die erſte Erklärung ließe ſich einwenden, daß doch das Moſaiſche Geſetz abgeſchafft worden ſey. Aber Chriſtus ſcheint hier blos die ſittlichen Forderungen dieſes Geſetzes im Auge zu haben, wie weiter unten klar wird. Die Abänderung, gegen welche Jeſus ſpricht, bezieht ſich auf Verminderung, nicht

auf

auf Vermehrung der Sittengeſetze. Abänderung, wodurch vervollkommnet wird, nimmt er ſelbſt vor, nur ſoll keins der vorhandenen Gebote abgeſchafft werden. v. 19.

V. 19. Wer nun — Leute alſo; wer eins dieſer Gebote, das ihm ganz unbedeutend ſcheint, abſchafft, es alſo übertritt, und auch andere zur Uebertretung deſſelben veranlaßt, ihre ſchon unbedeutende Tugend ihnen noch leichter machen will, der wird — Himmelreich; der iſt auch ganz unbrauchbar für das geiſtige Reich des Meſſias, wodurch die Tugend gehoben werden ſoll. Wer es aber — im Himmelreich; wer aber jedes ihm ganz gering ſcheinende Gebot beobachtet und dazu beiträgt, daß es von andern beobachtet werde, der iſt ein brauchbarer und würdiger Bürger meines Reichs.

V. 20. Denn ich — Phariſäer; ich muß euch überhaupt ſagen, wenn eure Rechtſchaffenheit nicht große Vorzüge vor der der Schriftgelehrten (ſ. Kap. 2, 4.) und Phariſäer (ſ. Kap. 3, 7.) hat, welche auf Ceremonialgeſetze, auf eine äußere Scheintugend einen großen Werth legen, und mancher wichtigen Sittengeſetze, als ihrer Meinung nach unbedeutender Gebote, nicht achten, ſo werdet — kommen; ſo kann ich euch ganz und gar nicht zu Gliedern meines Reichs aufnehmen.

V. 21. Nun folgen Beiſpiele von der Vervollkommnung des Geſetzes, wovon Jeſus v. 17. redete.

Ihr habt gehört; nämlich bei Vorleſungen in den Synagogen (Kap. 4, 23.) daß zu den Alten geſagt iſt; daß euren Vorfahren das Geſetz gegeben worden iſt. du ſollſt — ſchuldig ſeyn; 2 Moſ. 20, 13. 1 Moſ. 9, 6. wer tödtet, der ſoll von einem Gericht, das, wie das folgende zeigt, unter dem hohen Rath ſtand, beſtraft werden. Moſes hatte wegen gerichtlicher Unterſuchungen nichts verordnet; jeder konnte ohne ſie eine begangene Mordthat rächen. Das hier angeführte Geſetz, ohne gerichtliche Unterſuchung keinen Mörder zu tödten, war alſo ſpäter gegeben worden. Um aber doch den, der unvorſätzlich einen Todſchlag begangen hatte, vor der Rache zu ſchützen, hatte Moſes Freiſtädte angeordnet. 4 Moſ. 35, 10. ff. Freilich wurde durch gerichtliche Unterſuchungen dieſer Zweck weit beſſer erreicht. Jeſus unterſagt nicht nur den Mord, ſondern auch alles, was Veranlaſſung dazu geben konnte.

V. 22. Ich aber ſage euch; ich beſtätige nicht nur dies Geſetz, ich fordere noch mehr. Wer mit — zürnt; wer gegen ſeinen Nebenmenſchen aufgebracht iſt, Zorn gegen ihn hegt, die älteſten Handſchriften ſetzen hinzu „ohne hinlängliche Urſache.“ Dies iſt vermuthlich ausgelaſſen worden, weil man glaubte, der Chriſt dürfe gar nicht zürnen. Der iſt — ſchuldig; V. 21. Wer zu — Racha; wer ſeinen Zorn durch Schimpfworte äußert, wer zu ſeinem Nächſten ſpricht Racha d. i. unverſtändiger Menſch, und dadurch noch mehr

Veranlaſſung zu einem erbitterten Streite giebt. Der iſt des Raths ſchuldig; der verdient von dem hohen Rath, von dem Synedrium beſtraft zu werden. Das Synedrium, das höchſte geiſtliche und weltliche Gericht der Juden, hatte den Hohenprieſter zum Oberhaupt; es konnte mit Steinigung beſtrafen. — du Narr; richtiger, du Gottesvergeſſener, Menſch ohne Religion ohne Moralität. der iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig; der verdient nach dem Tode an den Ort der Beſtrafung zu kommen. Der Jude kannte kein höheres irrdiſches Gericht, als das Synedrium: oder — der verdient in das Thal Hinnom, wo in den Armen des Götzen Moloch Kinder verbrannt wurden, geworfen zu werden: oder — der verdient von der Geſellſchaft der Chriſten ausgeſchloſſen zu werden. ſ. Paulus Commentar I. Th. p. 518. Jeſus will nur ein ſtufenweißes Steigen des Verbrechens in die Augen fallend darſtellen, keineswegs aber für jede Stufe eine geſetzliche Strafe anordnen. Er will zeigen, um wie viel ſtrenger ſeine Moral ſey, als die jüdiſche.

V. 23. Darum — opferſt; wenn du eine Opfergabe zum Altar bringen willſt. und wirſt allda eingedenk; und erinnerſt dich dann. daß — habe; daß du deinen Nächſten beleidigſt habeſt, etwa auf eine Art, wie V. 24.

V. 24. So laß — und opfere deine Gabe; Opfere nicht zuerſt, mache erſt das an deinem Nächſten begangene Unrecht wieder gut, söhne dich mit ihm aus und dann opfere. Entweder, weil die Erfüllung einer ceremoniellen Pflicht des Opferns, der Erfüllung der ſittlichen, der Pflicht der Verſöhnlichkeit nachſtehet — oder, weil ein Opfer, das mit unverſöhnlichem Herzen gebracht wird, unmöglich Gott wohlgefällig ſeyn kann.

V. 25. Sey willfärtig — Wege biſt; ſey gut, verträglich geſinnt gegen den, der eine Rechtsſache wider dich hat; hier der, welcher eine Schuldforderung an dich hat. V. 26. weil du — biſt! ſo lange du noch auf dem Wege zum Richter mit ihm biſt. — überantworte, übergebe und auf Gefängnißſtrafe antrage.

V. 26. bis du auch — bezahleſt; bis du den letzten Quadranten, den 4ten Theil eines Aſſes, bezahlt haſt. Der Sinn von 25 und 26 iſt. Schon die Klugheit räth Verſöhnlichkeit. Ich wähle das Beiſpiel eines Schuldners. Iſt's nicht beſſer, daß er ſich mit ſeinem Gegner gütlich ausgleiche, als daß er es aufs Aeußerſte kommen laſſe, und dann vom Richter ins Gefängniß geſetzt werde, bis er die ganze Schuld abgetragen hat.

V. 27. Ein ander Beiſpiel V. 17. Du ſollſt nicht ehebrechen; 2 Moſ. 20, 14. beim Moſes iſt die Rede vom unerlaubten Umgang mit verheiratheten Weibsperſonen.

V.

V. 28. Ich aber ſage euch; ich verbiete euch noch mehr, nämlich alles, was nur entfernte Veranlaſſung zum Ehebruch geben kann. Wer ein Weib — Herzen; Ich erkläre nicht nur die wirkliche Handlung, ſondern ſchon das Wollen derſelben für Ehebruch. Jeder begeht ihn, der eine Ehefrau anſieht und dabei an Befriedigung unerlaubter Begierden denkt.

V 29. Aber wie, wenn die Reitzungen zu ſtark ſind, wenn Hand und Auge unwillkührlich hingezogen werden zum Unerlaubten? Aergert — von dir; Iſt dein rechtes, d. i. dein vorzüglichſtes Auge auf Reitze geheftet, denen du nicht glaubſt widerſtehen zu können, läufſt du Gefahr, durch dein Auge zu unſittlichen Wünſchen verleitet zu werden, ſo reiß es aus, und werfe es weg. Entbehre lieber eins der vorzüglichſten Glieder deines Leibes, dulde lieber den empfindlichſten körperlichen Schmerz, als daß dein Wille aufs Unerlaubte gerichtet werde. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß hier Jeſus nur den äußerſten Fall ſetzt, und daß jeder eher die heftigſten Begierden unterdrücken, als ſich ein Auge ausreißen könne. Es iſt dir beſſer — geworfen; beſſer iſt's, daß ein Glied, als der ganze Leib verloren werde; beſſer ein geringer Schmerz als eine ſchwere Strafe. ſ. V. 22.

V. 30. — deine rechte Hand; wieder die vorzüglichere, entbehre lieber deine brauchbarſte Hand, und dulde lieber den Schmerz des Abhauens.

V. 31. — Wer ſich — Scheidebrief; Der Jude wußte das Verbot des Ehebruchs geſchickt zu umgehen. So lange es ihm nicht erſchwert wurde, ſich durch eine ſchriftliche Erklärung von ſeiner Ehefrau loszuſagen, konnte er leicht ohne Uebertretung jenes Verbots ſeinen Zweck erreichen. Und hierzu berechtigte ihn ein gegen das weibliche Geſchlecht äußerſt hartes und unbilliges Geſetz 5 Moſ. 24, 1. Nach dem Urtheile Jeſu Matth. 19, 8. mußte Moſes wegen der Roheit und des Eigenſinnes des Volks die Eheſcheidung zulaſſen. Es ſcheint alſo, als habe er dieſe Sitte ſchon vorgefunden, und blos die vorher ungebräuchliche ſchriftliche Loslaſſung verordnet. Hierdurch wurde wenigſtens manche Eheſcheidung, welche in der erſten Hitze würde vollzogen worden ſeyn, verhindert, weil der gemeine Jude nicht ſchreiben konnte, und ſich alſo erſt von einem Gelehrten den Scheidebrief mußte ausfertigen laſſen. Aber ſo urtheilte der Phariſäer nicht Matth. 19, 7. Er ſah dies Geſetz nicht als temporär, und als eine, wegen des Volkscharakters nöthig geweſene Zulaſſung an; ſondern er ſuchte daraus die Rechtlichkeit der Eheſcheidungen zu beweiſen.

V. 32. — Es ſey denn um Ehebruch; ausgenommen den Fall, wenn er ihr Hurerei, unerlaubten Umgang mit einem andern beweiſen kann; oder wenn er bei der Braut das

damals

damals für untrüglich gehaltene Kennzeichen (verleztes Hymen) fand. — der macht — bricht; im Falle nämlich dieſe aus einer andern, vielleicht unbedeutenden Urſache Verſtoßene, nun wieder heirathet, hat nicht ſie, ſondern ihr erſter Ehemann die Schuld des Ehebruchs auf ſich; er macht, daß ſie die Ehe bricht, iſt Urheber des Ehebruchs. Und wer eine Abgeſchiedete (eine von ihrem Manne unrechtmäßig Weggeſchickte) — Ehe; aber wieder nicht durch ſein Verſchulden; ſondern durch das Verſchulden jenes erſten Mannes. Alſo wer ſich von ſeinem Weibe ſcheidet, auf den fällt die doppelte Schuld, die des Weibes und deſſen, der ſie heirathet, nur im Falle eines unerlaubten Umganges fällt ſie auf die beiden leztern: denn durch ſie wurde jene erſte eheliche Verbindung aufgehoben. Die Strafe der Ehebrecherin war nach 5 Moſ. 22, 21. Steinigung; Jeſus will lieber das Mildere, Trennung durch einen Scheidebrief.

V. 33. — und ſollſt Gott deinen Eid halten; du ſollſt das eidliche Verſprechen, welches du bei Jehovah, unter Anrufung deſſelben zum Zeugen, gethan haſt, halten. 3 Moſ. 19, 12. 4 Moſ. 30, 3. 5 Moſ. 23, 22. Nur der Eid bei Jehovah iſt verbindlich, ſo ſchloß der Jude aus dieſen Stellen. Eidſchwüre bei dem Himmel, bei der Erde, bei Jeruſalem, bei ſeinem Kopfe, glaubte er als weniger verbindend brechen zu dürfen; woraus dann freilich für den, der bei ſolchen Eidſchwüren nichts Arges ahndete, oft große Nachtheile entſtehen mußten, und wodurch ein großes Feld zu Betrügereien eingeräumt wurde. Durch dieſes Schwören mußte aber auch die Wahrhaftigkeit, der Glaube, daß der Schwörende die Wahrheit geredet habe, ſehr gefährdet werden. Und wozu ſolche Schwüre, wenn man nicht wußte, ob man ſich auf ſie verlaſſen könne oder nicht?

V. 34. — daß ihr — ſchwören ſollt; daß ihr durchaus nicht ſchwören ſollt. Jeſus redet wahrſcheinlich blos von Schwüren im gemeinen Leben, welche in der Art, wie ſie V. 34, 35, 36. von ihm angeführt werden, ſehr gebräuchlich waren. Der Jude vermied aus Ehrfurcht, bei ſeinen Eiden die Nennung des göttlichen Namens, und ſezte an deſſen Stelle etwas anderes ihm heiliges. Wollte aber Jeſus alles Schwören, auch das Gerichtliche abgeſchaft wiſſen, ſo ſezte er bei ſeinen Anhängern die größte Wahrheitsliebe voraus, und der Eid vor Gericht bliebe demungeachtet noch immer etwas Nothwendiges, ſo lange dieſe nicht ſind, was ſie ſeyn ſollen: denn Jeſus verbietet das Schwören nicht, als etwas an ſich Unerlaubtes, etwa wegen eines überſpannten Begrifs von der allzugroßen Heiligkeit des göttlichen Namens; ſondern als etwas Ueberflüßiges, (V. 27.) weil das, was es vorausſezt, bei den Chriſten ganz und gar nicht ſtatt finden ſoll. weder — Stuhl;

der Himmel iſt Gottes Thron, Gottes Wohnung. Ihr denkt euch doch unter dem Himmel den Wohnort des Johovah, daher iſt dieſer Schwur eben ſo wichtig, als der bei ihm ſelbſt, er hat alſo allerdings Verbindlichkeit.

V. 35. — denn ſie iſt ſeiner Füße Schemel; das Fußgeſtelle jenes Throns, d. i. auch die Erde gehört Jehovah an, und bei ihrer Nennung müßt ihr an ihn denken. — denn ſie — Stadt; des National-Königs Stadt, weil er da ſeinen Tempel hat.

V. 36. Auch ſelbſt — Haupte ſchwören; es war ſehr gebräuchlich bei dem Haupte oder Leben zu ſchwören. denn — ſchwarz zu machen; weil du nicht über die natürliche Farbe eines Haares, eines kleinen Theils deines Kopfs disponiren kannſt, und alſo noch weit weniger Herr deines ganzen Kopfes, deines Lebens biſt. Dieſer Schwur ſoll doch nichts anders heißen, als, ich will meinen Kopf, mein Leben, verlieren, wenn ich nicht die Wahrheit rede, nicht mein Verſprechen halte, aber nur Jehovah iſt ja hierüber Herr.

V. 37. Eure Rede — nein; Ich unterſage euch Betheurungen aller Art, um ſo wahrheitsliebender ſollt ihr ſeyn. Ihr ſollt euch ſo verhalten, daß man euch auf ein bloßes ja oder nein, höchſtens ein wiederholtes, glaubt. Wer immer die Wahrheit redet, bei dem bedarf es, um Glauben zu finden, keiner Eidſchwüre; was drüber — Uebel; was noch mehr hinzugeſetzt wird, Betheurungen wie V. 34. 35. 36. das zeigt ſchon von einer nicht aufrichtigen Denkungsart. Der Schwörende ſagt gleichſam, daß man ihm ohne zugeſetzte eidliche Verſicherung nicht glaube; er giebt zu erkennen, daß er von dem ſchlechten Zutrauen anderer zu ihm, welches doch immer ſeinen Grund im Reden der Unwahrheit hat, überzeugt ſey. —

V. 38. — Auge — Zahn; wer dich beleidigt, der ſoll auf die nämliche Art beleidigt werden. Ausübung des Vergeltungsrechts durch den Richter. 2 Moſ. 21, 24. Das Geſetz wurde aber auch auf Selbſtrache ausgedehnt.

V. 39. — daß ihr nicht — den Uebel; ihr ſollt euch nicht ſelbſt rächen, wenn euch andere beleidigen. ſondern ſo — dar; ehe du dich ſelbſt rächeſt, lieber laſſe dir eine zweite Beleidigung gefallen. Durch Nachgiebigkeit wirſt du deinen Gegner am erſten beſiegen oder wenigſtens ermüden. Hiermit ſoll es aber nicht unterſagt ſeyn, ſich Hülfe gegen ungerechte Bedrückungen von der Obrigkeit zu verſchaffen.

V. 40. Und ſo — Rock; wenn jemand mit dir um dein Unterkleid ein Prozeß anfangen will, dir es um irgend eine Urſache, etwa um einer wirklichen oder angeblichen Schuldforderung willen, abſtreiten will, dem laß auch den Mantel; dem laſſe auch das Oberkleid. Selbſt der Gläubiger, der gerechte

gerechte Forderungen hatte, durfte ſich nach 2 Moſ. 22, 25. 26. nicht mit den Kleidern ſeines Schuldners bezahlt machen.

Nicht nur Selbſtrache V. 39., ſondern auch gerichtliche Streitigkeiten ſuchet ſo viel als möglich zu vermeiden. Lieber gebt dem Streitſüchtigen mehr, als er fordert, ehe ihr euch mit ihm in einen Prozeß einlaßt.

V. 41. Und ſo — zwo; wenn dich jemand gewaltſam nöthiget, als Bote, Wegweiſer eine (römiſche, $\frac{1}{5}$ der deutſchen) Meile mit ihm zu gehen, ſo widerſetze dich nicht, lieber gehe 2 Meilen mit ihm.

V. 42. Gieb dem, der dich bittet; Gegenſatz von V. 41., da iſt von einem Nöthigen, hier von einem Bitten die Rede, und immer noch in Beziehung auf V. 39. Auch wenn dich der, welcher dich beleidigt hat, um etwas bittet; ſchlage es ihm nicht ab. — und werde — will; ſchlage es dem nicht ab, der von dir leihen will. Jeſus will dies wohl nicht ganz unbedingt genommen wiſſen. Wenigſtens dahin große Summen, vielleicht den größten Theil des Vermögens zu leihen, wo man ſicher vorausſehen kann, daß man nie etwas wiederbekommen werde, wäre ſehr unklug. Jeſus hat immer noch Beleidiger im Augenwerke. Um einer Beleidigung willen gebt dem, der von euch borgen will, keine abſchlägige Antwort, wenn er nämlich ſonſt ein ehrlicher Mann iſt, und das Geborgte wieder bezahlen wird.

V. 43. — und deinen Feind haſſen; dies wird, ſo wie es hier ſteht, nirgends in den Schriften Moſes befohlen; obgleich die Befehle 5 Moſ. 7, 2. 25, 19. einem ſolchen Geſetze ganz entſprechen. 3 Moſ. 19, 18. ſtehet, gegen ſeinen Mitbürger ſolle man nicht rachſüchtig ſeyn, ſeinen Nächſten ſolle man lieben. Hieraus ſchloß nun die phariſäiſche Moral, alſo den nicht zu der Nation gehörigen; den, der nicht Nächſter iſt, den Feind ſoll man haſſen. Dem Nichtjuden hielt der Jude nicht für ſeinen Nächſten, dies beweißt unter andern auch die auffallende Frage des jüdiſchen Schriftgelehrten Luk. 10, 29. Durch das ſchöne Gleichniß 30-35. muß ihm Jeſus erſt das Geſtändniß 37 abnöthigen, daß auch der Nichtjude, der ſo ſehr gehaßte Samaritaner Nächſter ſeyn könne.

V. 44. Liebet eure Feinde; nicht ſo herzlich, wie den Freund, das wäre widernatürlich; ſondern ſchadet ihnen nicht, wie ſie euch ſchaden, zeigt euch gegen ſie wohlwollend, ſegnet die euch fluchen; wünſchet denen Gutes, die euch Böſes wünſchen — bittet — verfolgen; betet für die, welche euch Böſes nachreden, euch läſtern und (um der Religion willen) verfolgen.

V. 45. Auf daß — Himmel; daß ihr eurem himmliſchen Vater ähnlich ſeyd. denn er läßt — Ungerechte;

denn

denn er entzieht ſeine großen Wohlthaten ſelbſt den böſen, ungerechten Menſchen nicht.

V. 46. — was werdet ihr für Lohn haben; was für eine Belohnung, Beruhigung, Selbſtbilligung als unmittelbare Folge des Guthandelns, habt ihr? — thun nicht — Zöllnern. Die römiſchen Zolleinnehmer, ſchon durch ihr Geſchäft dem Volke verhaßt, ſtanden in allgemeiner Verachtung. Einzelne mochten wohl durch Betrügereien und Erpreſſungen ſich als ſchlechte Menſchen gezeigt haben. Von ihnen ſchloß man auf alle. Ein Zöllner und ein laſterhafter Menſch waren gleichbedeutende Ausdrücke. Auch ungerechte Menſchen lieben ihre Freunde, liebt ihr auch nur eure Freunde, dann thut ihr ja nicht mehr, als ſie, und könnet euch nicht der Belohnung des Tugendhaften erfreun.

V. 47. Und ſo — thut; und wenn ihr eure Brüder, eure Religionsverwandte, die Juden, grüſſet, ihnen Glück wünſchet, was thut ihr Sonderliches; Vorzügliches, Ausgezeichnetes? Thun nicht — alſo? Eine andere Leſeart ſetzt Heiden, ſtatt Zöllner; dieſer Gegenſatz iſt paſſender. Die Nichtjuden grüſſen ja auch ihre Religionsgenoſſen.

V. 48. Darum ſollt — vollkommen iſt; relativ nämlich. Seyd ſo vollkommen, wie ihr als Menſchen ſeyn könnet. Das vollkommenſte Weſen ſey euch Muſter bei der Bildung eurer ſittlichen Denkungsart.

Sechſtes Kapitel.

Fortſetzung der Bergrede.

Die Anhänger Jeſu ſollen eine beſſere Tugend üben, als die phariſäiſche Kap. 5, 20. „ſie ſollen ihr Licht leuchten laſſen vor den Leuten" 16. Nach Aufzählung mehrerer Beiſpiele von Vervollkommnung des Geſetzes kommt Jeſus wieder auf dieſen Punkt zurück; Doch nur, daß der Vater im Himmel geprieſen werde; nicht um ſich von den Leuten ſehen zu laſſen, um nach phariſäiſcher Art mit der Tugend glänzen zu wollen, in beſonderer Beziehung auf Allmoſengeben 2-4, Beten 5, 6., (bei welcher Gelegenheit zugleich ein kurzer Unterricht über das Beten 7-15. ertheilt wird) Faſten 16-18. Vielleicht folgte dieſer Abſchnitt unmittelbar auf Kap. 5, 15. wenigſtens ſchließt er ſich dort ſehr gut an.

V. 1. Habt acht — Leuten; Gebt acht auf eure Mildthätigkeit, daß ihr ſie nicht ausübt vor den Leuten d. i. abſichtlich, blos deswegen, um von den Leuten geſehen zu werden. Andere durften wohl wiſſen, daß ſie den Dürftigen un-

ter-

terſtützten, durften es ſehen. Nur das Bemerktwerden ſollte nicht Triebfeder ihres Handelns ſeyn. Eine andere Leſeart iſt: habt acht auf eure Rechtſchaffenheit, (Tugend, wie ich ſie von meinen Anhängern fordere). Ihr habt — Himmel; ſonſt werdet ihr von Gott keine Belohnung erhalten. Belohnung iſt hier erfreuliche Folge des Guthandelns, welche man nicht zur Abſicht hatte. Der Gegenſatz zwiſchen einem Handeln aus Intereſſe, hier aus Ehrſucht, und einer reineren Tugend zeigt ſich deutlich. Tugend aus Ehrſucht ausgeübt iſt dieſes Namens nicht würdig, ſie bleibt daher unbelohnt, aber die wahre uneigennützige Tugend hat Gott mit inneren Belohnungen in Verbindung geſetzt.

V. 2. — ſollſt du nicht laſſen vor dir poſaunen; ſo ſollſt du nicht erſt in ein Horn blaſen laſſen. Es ſcheint Sitte geweſen zu ſeyn, die Armen durch ein Zeichen auf einem blaſenden Inſtrumente zuſammen zu rufen, wenn man Almoſen austheilen wollte, wodurch dann natürlich gleich die allgemeine Aufmerkſamkeit auf den Wohlthäter gerichtet wurde. Der Sinn iſt: machet kein zu großes Geräuſch mit euren Wohlthaten, laſſet ſie nicht weit und breit bekannt werden; ſondern übt ſie ganz in der Stille aus. — wie die Heuchler — Gaſſen; wie es Heuchler, Menſchen, die blos den äußern Schein der Religioſität und Tugend haben, die keinesweges das ſind, wofür ſie ſich ausgeben, zu machen pflegen, in den Synagogen, (Kap. 4, 23.) wo viele Menſchen verſammlet, vielleicht auch beſondere Almoſenkaſten waren, und auf langen Straſen, wo gerade auch viele Zeugen ihrer Mildthätigkeit ſind. auf daß — werden; um von andern gerühmt, als Mildthätige gelobt zu werden. Wahrlich — dahin; um des Lob's willen gaben ſie Almoſen, dieſes Lob haben ſie erhalten, ſie ſind alſo bezahlt für ihre vermeinte Tugend, und können auf eine ehrenvollere Belohnung keine Anſprüche machen.

V. 3. Wenn du — thut; die Redensart iſt ſprüchwörtlich: wende die Almoſen, die du geben willſt, nicht erſt lange in den Händen herum, um die Aufmerkſamkeit anderer darauf zu ziehen, damit ſie ſehen, wie reichlich du giebſt; ſondern gebe ohne alle Umſtände deine Gabe. Jeſus will wohl nicht ſagen, daß es ja niemand ſehen dürfe, wie viel man den Armen gebe, noch weniger, daß wir ſelbſt es nicht ſehen ſollen. Er ſpricht gegen phariſäiſche Prahlerei. Dem, der giebt ohne die Abſicht bemerkt zu werden, kann es gleichgültig ſeyn, ob andere wiſſen, wie viel er gegeben habe, oder nicht.

V. 4. Auf daß — ſey; damit deine Mildthätigkeit verborgen bleibe, damit nicht andere durch dich abſichtlich auf ſie aufmerkſam gemacht, große Lobeserhebungen von ihr machen. und dein — öffentlich; bliebe es dann auch der

Wel:

Welt ganz unbekannt, wie wohlthätig du biſt; ſo würde doch Gott, dem nichts verborgen iſt, es wiſſen, und dir dafür eine glänzende Belohnung dafür zu Theil werden laſſen.

V. 5. — und an — Gaſſen; wo mehrere Straſen zuſammenlaufen, und wo man alſo von vielen konnte geſehen werden. Heuchleriſche Menſchen ſetzen ſich wahrſcheinlich beſtimmte Zeiten zum Beten feſt und ſuchten in ihnen gerade an ſolchen Orten zu ſeyn.

V. 6. Wenn du — Thür zu; wenn du beten willſt, gehe in eine abgelegene, von allem Geräuſch entfernte Stube deines Hauſes und ſchließe die Thüre zu. Zum Beten ſuche die Einſamkeit. Die öffentliche Straſe iſt kein ſchicklicher Ort, da wird die Aufmerkſamkeit auf zu viele andere Gegenſtände gezogen, beſonders wenn man noch die Abſicht hat, geſehen zu werden.

V. 7. Wenn ihr — wie die Heiden; Wenn ihr betet, ſo ſollt ihr nicht die nämlichen Worte oft wiederholen, nicht ein langes unnützes Herſtammeln eurer Bitte ſoll euer Gebet ſeyn, wie es die heidniſchen Völker zu machen pflegen. 1 Kön. 18, 26. finden wir ein Beiſpiel dieſer Art zu beten. Denn ſie — machen; ſie wollen Erhörung ihres Gebets durch das immerwährende Herſagen ihrer Bitte gleichſam von Gott erzwingen. Dieſe Bemerkung nebſt dem folgenden Gebetsmuſter fügt Jeſus nur im Vorbeigehen hinzu; denn die Hauptſache betrift nur heuchleriſches Beten.

V. 8. Darum — gleichen; ſo wie ſie beten, ſollt ihr nicht beten. euer Vater — bittet; Gott kennet eure Bedürfniſſe ſchon ehe ihr ihn bittet; öftere Wiederholung eurer Bitten iſt alſo ganz unnöthig.

V. 9. Darum — beten; nicht gerade mit denſelben Worten, ſondern eure Gebete ſollen ungefähr folgende Einrichtung haben. Ich liefere euch hier ein Beiſpiel. Kürze, Gedankenfülle, Einfachheit, nicht künſtliche Wendungen, mühſam geſuchte Ausdrücke ſollen die Haupteigenſchaften des Gebets ſeyn. Man ſieht, daß Jeſus mehr Herzlichkeit als Wortprunk beim Beten billigte. Unſer Vater in dem Himmel; zuerſt Vergegenwärtigung des Weſens, zu welchem ihr eure Gedanken im Gebete erheben wollet. Unſer über alles erhabener Vater! Schöpfer, Wohlthäter, Erhalter. Dein Name werde geheiliget; möchteſt du als das was du biſt, als heiligſtes, als höchſt vollkommen gutes Weſen von uns angeſehen werden. Möchten wir dir alle Eigenſchaften beilegen, die wir als wahre Vollkommenheiten erkennen, und dann den Ueberzeugungen von deiner Heiligkeit gemäß leben; durch einen heiligen Lebenswandel dich den Heiligen verehren.

V. 10. Dein Reich komme; Dein Reich, das Reich, wie ich als Meſſias es mir denke, und wie ich es errichten

will,

will; das Reich, in welchem alle Menſchen dem Willen des heiligſten Regenten gemäß leben, zu welchem alſo nicht nur erfordert werden heilige Geſetze, ſondern auch pünktlichſte Befolgung dieſer Geſetze, trete bald ein. Dein Wille — Himmel; iſt Erklärung des Vorhergehenden. Dein Wille werde befolgt auf der Erde, von allen Menſchen, wie er befolgt wird von den Seligen, unter welchen dein Reich ſchon zur Vollkommenheit gediehen iſt.

V. 11. Unſer — heute; unſere Nahrung, unſern Lebensunterhalt gebe uns an jedem Tage auf den folgenden; damit wir nicht Sorgen und kummervolles Leben haben. Auch um irrdiſche Bedürfniſſe ſoll man bitten.

V. 12. Und vergieb uns unſere Schuld; verzeihe es uns, wenn wir unſere Pflichten nicht erfüllten, wie — vergeben; wie wir — vergeben, ſo, wie wir andern, die uns beleidigt haben, verzeihen. Unverſöhnliche Menſchen dürfen gar nicht um Verzeihung ihrer Vergehungen bitten. Wer dieſe haben will muß erſt gegen ſeine Nebenmenſchen billiger denken; jeden Unglücksfall werden ſie für eine Folge ihrer Unverſöhnlichkeit halten.

V. 13. Und führe uns nicht in Verſuchung; laſſe uns, deswegen, weil wir oft unſere Pflichten vernachläſſigten v. 12., nicht in Unglücksfälle gerathen, wodurch wir zum Böſen, vielleicht gar zum Abfalle vom Chriſtenthum könnten verleitet werden. Sondern erlöſe uns von dem Uebel; entferne im Gegentheil von uns phyſiſches und moraliſches Uebel, Unglücksfälle und böſe Geſinnungen. Denn dein — Amen; dieſe Lobpreiſung iſt ein ſpäterer Zuſatz. Ihr Sinn iſt: du biſt der Beherrſcher der Welt, allmächtig und dir gebührt höchſte Verehrung bis in Ewigkeit, ohne Aufhören. Die Prieſter ſetzten in der griechiſchen Kirche dieſe Worte zu dem Gebet, die Gemeinde ſprach dann Amen, wahrhaftig d. i. Ja, ſo geſchehe es.

V. 14. Denn — vergeben; denn, wenn ihr denen, die euch Beleidigungen zugefügt haben, verzeihet, ſo wird euch die Gottheit auch eure Pflichtvernachläſſigungen verzeihen, ſie wird wegen derſelben euch keine Unglücksfälle zuſchicken, ſondern euch im Gegentheil von dem Uebel v. 13. befreien. An völlige Befreiung von allen Uebeln denkt Jeſus nicht, aber der Verſöhnliche betrachtet die Uebel, welche ihn treffen, aus einem andern Geſichtspunkte, nur der Unverſöhnliche wird ſie als Folgen ſeiner Unverſöhnlichkeit anſehen.

V. 16. Wenn ihr faſtet; wenn ihr euch des Genuſſes der Speiſen, oder auch nur beſtimmter Speiſen enthaltet. An feſtgeſetzten Faſttagen hatte man nicht nöthig durch ein ausgezeichnetes Aeußeres darauf aufmerkſam zu machen, daß man faſte, deswegen kann hier nur die Rede von freiwillig unter-

nommenem Faſten ſeyn. Zu Jeſus Zeiten galt öfteres Faſten für ein Zeichen der Frömmigkeit. Seine Entſtehung hat man aus einer Lehre, welche den Körper für das Werk eines böſen Grundweſens erklärte und Strenge gegen ihn empfahl, herzuleiten — ſollt ihr nicht ſauer ſehen; ihr ſollt eure Geſichtszüge nicht verſtellen, keine finſtere Miene annehmen. — Denn ſie — Faſten; denn ſie machen ihr Geſicht unſcheinbar, durch Verzerrung, Unterlaſſung des Waſchens, auch wohl gar durch Beſtreuung des Kopfes mit Aſche, damit man ihnen gleich anſieht, daß ſie faſten.

V. 17. Wenn du — Angeſicht; wenn du faſteſt, ſo beſtreiche dein Haupt mit wohlriechendem Oel und waſche auch dein Geſicht. Salben und öfteres Waſchen war durch das heiße Clima nöthige Sitte im Orient, die Unterlaſſung war ein Zeichen der Traurigkeit. Sinn: wenn du faſteſt, ſo zeichne dich durch nichts aus; ſuche dadurch nicht die Aufmerkſamkeit anderer auf dich zu ziehen.

V. 19. v. 19—34. ſind Belehrungen in Beziehung auf irrdiſche Güter. Die Veranlaſſung hierzu in v. 11. zu ſetzen, ſcheint mir zu geſucht. Der Zuſammenhang iſt hier wahrſcheinlich durch eine Auslaſſung zerriſſen worden. Ihr ſollt — Erden; ihr ſollt euch keine irrdiſchen Güter ſammeln, nämlich in ſo fern dadurch das Sammlen der himmliſchen Güter v. 20. vernachläſſigt wird. Man ſuche hier keinen Befehl Jeſus, daß ſeine Jünger ganz und gar nichts beſitzen ſollen. Sie ſollen nur nicht das Streben nach irrdiſchen Gütern zu ihrer Hauptbeſchäftigung machen, da ſie — freſſen; wo (nämlich auf oder in der Erde) ſie der Kleider- und der Kornwurm (das Wort im Text kann alles heißen, wovon etwas zerfreſſen wird, alſo auch Roſt) beſchädigen oder zernichten, und da — ſtehlen; und wo die Diebe durchgraben und ſie entwenden. Im Orient pflegte man das Getraide in Gruben aufzubewahren, alſo auch an ein ſolches Nachgraben kann gedacht werden. Sinn: die Güter der Erde ſind vergänglich und wir ſind nie ſicher in ihrem Beſitz.

V. 20. Sammlet — Himmel; bewerbt euch hauptſächlich um höhere Güter; um Güter, wie ihr ſie im Himmel, als Selige, bedürfet; um Rechtſchaffenheit und Aufklärung v. 23. da ſie — ſtehlen; dieſe Güter ſind unvergänglich und können euch nicht entwendet werden.

V. 21. Denn — Herz; je nachdem ihr euch um niedere oder höhere Güter bemüht, wird auch euer Herz, eure Vorliebe auf dieſe oder jene gerichtet ſeyn. v. 24.

V. 22. Das Auge iſt des Leibes Licht; durch das Auge wird Licht um den ganzen Leib verbreitet, und er wird dadurch in den Stand geſetzt, ſeine Geſchäfte zu verrichten.

Wenn

Wenn dein — ſeyn; wenn dein Auge geſund, klar, iſt, ſo wird dein ganzer Leib ſich ungehindert fortbewegen können.

V. 23. Wenn aber dein Auge ein Schalk iſt; wenn aber dein Auge krank, fehlerhaft iſt, ſo wird dein ganzer Leib finſter ſeyn; ſo wird dein ganzer Leib mit Dunkelheit umgeben ſeyn — und dadurch wirſt du in der Verrichtung deiner Berufsgeſchäfte gehindert werden. Klarheit oder Dunkelheit des Auges hat großen Bezug auf den ganzen Körper. Wenn aber — Finſterniß iſt; wenn aber dein inneres Licht, dein Verſtand unaufgeklärt, ungebildet, dein Herz nicht veredelt iſt, wie groß — ſeyn; wie ganz verkehrt werden da deine geiſtigen Verrichtungen ſeyn, wie verkehrt wirſt du denken und handeln. Jeſus will es durch das Gleichniß v. 22. 23. einleuchtend machen, wie wichtig es ſey, für die geiſtigen Bedürfniſſe zu ſorgen, ſich für den Himmel Schätze zu ſammlen. —

V. 24. Niemand — verachten; niemand kann zweier an Eigenſchaften und Geſinnungen ganz verſchiedener Herren Knecht ſeyn, immer wird er Vorliebe für einen zeigen. Wolltet ihr beides das Sammlen himmliſcher und irrdiſcher Güter zu Gegenſtänden eures Strebens machen, ſo wäre dies nicht möglich, über das eine würdet ihr immer das andere vernachläſſigen. Ihr könnet — Mammon; ihr könnet nicht dem heiligſten Weſen, das heiliges Wollen, und dem Mammon, dem Gott des Reichthum's, der Streben nach irrdiſchen Beſitzungen, es geſchehe auf welchem Wege es wolle, von euch fordert, zugleich eine völlig gleiche Anhänglichkeit beweiſen.

V. 25. Die ängſtliche Sorge, die Furcht Mangel leiden zu müſſen, wird oft zur Quelle des Geizes. Man ſammlet erſt für den Unterhalt, und findet ſich dann im Beſitze des Geſammelten um ſo glücklicher, je unglücklicher man ſich bei ſeinem Mangel fühlte. Daher ausſchließendes Streben nach dem glänzenden Gute. Deswegen — anziehen werdet; nur ſorget nicht ängſtlich, ohne Vertrauen auf Gott, auf den Reichthum in ſeiner Natur, für euren Lebensunterhalt, ängſtigt euch nicht über Nahrung und Kleidung. Gründe warum ſie nicht ängſtlich ſorgen ſollen: 1) weil Gott das Wichtigere gegeben hat, 2) weil geringere Geſchöpfe Nahrung und Kleidung finden v. 26. 28. 29. 30. 3) weil durch ängſtliches Sorgen doch nichts beſſer gemacht wird. Iſt nicht — Kleidung? Sollte der, welcher das Wichtigere Leben und den Leib gab, und bisher erhielt, nicht auch das Geringere, Nahrung und Kleidung geben können?

V. 26. Sehet — an; Sehet hin auf die Vögel unter dem freien Himmel. Sie ſäen — doch; ſie können gar nichts für ihren Unterhalt thun, und doch hat Gott dafür geſorgt, daß ſie in der Natur ihren Unterhalt finden können.

Seyd ihr — ſie? Seyd ihr denn nicht vorzüglichere Geſchöpfe? Ihr könnet ja vermöge eurer Vorzüge, eures Verſtandes, eurer Vernunft, weit eher Nahrung und Kleidung finden; könnet ſäen, könnet erndten, könnet in eure Scheunen ſammlen.

V. 27. Wer iſt — ſorget; wer von euch kann durch ängſtliches Sorgen ſeine Lebenszeit um eine Elle verlängern. Eine Verwechſelung des Zeitmaaßes mit dem Raummaaße, um eine Elle heißt, um eine ſehr kurze Zeit. Wir ſagen auf ähnliche Art, um eine Spanne Zeit. Wenn ihr durch ängſtliches Sorgen eure Lebenszeit verlängern könntet, dann ließe es ſich noch entſchuldigen, aber ſo iſt es ganz zwecklos.

V. 28. — Schauet die Lilien auf dem Felde; beobachtet doch die Feldlilien. Es giebt mehrere Arten. Wahrſcheinlich ſah Jeſus ſchöne purpurrothe Königslilien, welche im Orient häufig wachſen, vor ſich. Wie ſie wachſen; wie ſie ſo prächtig gekleidet aufwachſen. Sie arbeiten — nicht; ſie können nicht arbeiten, können ſich nicht das zu ihrem prächtigen Anzuge nöthige ſpinnen, wie der Menſch.

V. 29. Ich ſage — eins; ich verſichere euch; Salomo, der reichſte und prachtvollſte König der Nation, war nicht ſo prächtig gekleidet, als eine dieſer Lilien, die doch ohne ſich zu ängſtigen ihren Schmuck von der Natur erhalten.

V. 30. So denn Gott das Gras auf dem Felde; (die Feldpflanzen, wohin auch die Lilien gehören) alſo kleidet — thun? Wenn Gott den Feldpflanzen eine ſo prächtige Kleidung gegeben hat, welche doch eine ſehr geringe Beſtimmung haben, ſollte denn in ſeiner reichen Natur nicht für euch vernünftige — weit vorzüglichere Geſchöpfe geſorgt ſeyn? Ihr könnet ja arbeiten, euch Kleidung erwerben, oder verfertigen. Dürre Grasſtengel werden im Orient wegen des Holzmangels zur Feuerung gebraucht. O ihr Kleingläubigen; o ihr ſchwache Menſchen! die ihr ein ſo geringes Zutrauen zu Gott, zu der Natur und euren Kräften habt.

V. 31. Darum — kleiden; ſorgt alſo nicht ängſtlich, ſprecht nicht, hoffnungslos an der Zukunft verzweifelnd, was ꝛc.

V. 32. Nach ſolchem allem trachten die Heiden; dies alles ſuchen nur ängſtlich die Heiden, Menſchen, die weder Kenntniß, noch Ueberzeugung von einer gütigen Vorſehung haben; denn euer — bedürfet; der Gott, den ihr verehrt, kennet ja alle eure Bedürfniſſe, und ſorgt unaufhörlich, väterlich dafür, daß ihnen abgeholfen werden kann.

V. 33. Trachtet — Gerechtigkeit; ſuchet zuerſt das Reich Gottes, bemühet euch vor allen Dingen um edlere geiſtige Güter, um Weisheit und Tugend; Rechtſchaffenheit wird als Haupterforderniß noch beſonders genannt, ſo wird — zufallen; alle übrige Lebensbedürfniſſe werden euch dann ſchon zu Theil werden. Wer einmal ſo weit gekommen iſt,

daß

daß er helle Einſichten in das Weſentliche des Gottesreichs hat, die Befolgung des Willens des Heiligſten zum Hauptbeſtreben macht, der erhält leicht das Geringere, den nöthigen Lebensunterhalt.

V. 34. Darum — Morgen; ängſtet euch darum nicht über zukünftige Tage, über Mangel, der an ihnen eintreten könnte, denn der — ſorgen; wenn ſich die dunkle Zukunft nähert, iſt's noch Zeit zum ſorgen — oder dann wird ſchon Rath zu ſchaffen ſeyn. Es iſt — habe; jeder Tag hat ſeine Mühſeligkeit. Wer wird die Sorgen für die Gegenwart noch durch die für die Zukunft vermehren.

Siebentes Kapitel.

Beſchluß der Bergrede.

Dies ganze Kapitel beſteht aus einzelnen Stücken, welche in keiner Verbindung ſtehen, vielleicht aus dem v. 19. angegebenen Grunde.

V. 1. Richtet nicht; beurtheilt andere nicht. Nach dem Zuſammenhang iſt hier von allzuſtrenger Beurtheilung, vermöge welcher man an andern die kleinſten Fehler hoch anrechnet, die Rede. Vielleicht ſagt dies Jeſus ſeinen Jüngern in beſonderer Beziehung auf das Aufnehmen zum Chriſtenthum, v. 6. giebt dann einen paſſenden Gegenſatz, und der Sinn iſt: ſuchet nicht heilige ganz fehlerfreie Menſchen. auf daß — werdet; ihr werdet ſonſt eben ſo ſtreng beurtheilt werden, auch bei euch wird man alles ſehr genau nehmen.

V. 2. Denn mit — gerichtet werden; denn wie ihr andere beurtheilt, ſo werden ſie euch wieder beurtheilen, und mit — gemeſſen werden; es iſt hiermit ungefähr, wie mit dem Meſſen, ihr müſſet euch gefallen laſſen, daß man euch mit dem Maaße wieder mißt, womit ihr gemeſſen habt.

V. 3. Was ſieheſt — deinem Auge? ſprüchwörtliche Redensart. Warum bemerkſt du die unbedeutenden Fehler deines Nebenmenſchen und deine größeren bleiben dir verborgen. Ihr habt auch noch große Fehler an euch. Ihr werdet ſie leicht überſehen, wenn ihr nur an andern Fehler aufſuchen wollet. —

V. 4. Oder wie — deinem Auge; oder wie könnteſt du noch gar deinen Nebenmenſchen zur Ablegung eines kleinen Fehlers ermahnen, wenn du deine noch weit größeren nicht abgelegt hätteſt.

V. 5. Du Heuchler! der du durch das Rügen geringer Mängel als Mann von ſtrenger Sittlichkeit erſcheinen willſt. zeuch — ziehest; erſt beſſere dich, dann deine Nebenmenſchen, du bedarfſt der Beſſerung eher, als ſie.

V. 6. Aber, will Jeſus ſagen, verſtehet mich nur recht. v. 1. Seyd auf der andern Seite auch nicht zu nachſichtig. Nicht jeden nehmt gerade zu, und unbedingt zu meiner Lehre auf, nicht den ganz gehäßigen, laſterhaften Menſchen, von welchem ſich gar keine Beſſerung hoffen läßt. Ihr ſollt — geben; ihr ſollt das Heilige, das Opferfleiſch nicht den Hunden geben. Fleiſch, welches zu eſſen verboten war, wurde den Hunden gegeben. Hund iſt Sinnbild eines gehäßigen laſterhaften Menſchen. Der Sinn iſt: die edlen Lehren des Chriſtenthums ſollt ihr nicht feindſeligen, laſterhaften Menſchen vortragen, ſie nicht zur Annahme derſelben nöthigen — und eure Perlen — werfen; Perlen ſtanden in ſehr großem Werth. Sau iſt Sinnbild eines moraliſch unreinen, eines niederträchtigen, laſterhaften Menſchen. Euren koſtbaren Schmuck werft nicht vor die unreinſten Thiere d. i. den in Laſtern ganz verſunkenen verkündigt nicht meine Lehren; denn ſie nützen ihnen ſo wenig, als einem unreinen Thiere der koſtbarſte Schmuck. Auf daß — zerreiſſen; ſolche Menſchen werden dieſes Heilige, Schätzbare nicht benutzen, meine Lehren werden ſie nicht befolgen, im Gegentheil aber verachten, und über das noch euch ſelbſt verfolgen.

V. 7. v. 7-11. Wer um das bittet, was ſein wahres Beſtes betrifft, der wird gewiß erhört. Bittet — aufgethan; wenn ihr von Gott etwas haben wollet, ſo bittet ihn recht vertrauensvoll darum. Nur der Suchende findet, nur dem Anklopfenden öffnet man die Thüre. Die Meinung iſt nicht, daß jedes Gebet erhöret werde, ſondern nur das um das wahrhaft Gute v. 9. 10. 11.

V. 9. Sind nun die Gegenſtände eurer Bitte euch wirklich gut, nöthig, und nützlich, ſo könnet ihr ſicher auf Erhörung rechnen. Welcher iſt — biete; welcher Vater wäre ſo hartherzig, daß er ſeinem Sohn, der ihn um Brod, um Speiſe bäte, einen Stein und alſo etwas ganz Ungenießbares darreichte. —

V. 10. Oder wenn — biete; oder wenn er ihn bäte um einen Fiſch, (eine ſehr gewöhnliche Speiſe im Orient) daß er ihm eine Schlange, etwas Vergiftetes höchſt Schädliches gäbe. So böſe Menſchen giebt es doch nicht.

V. 11. So denn — geben; wenn nun ihr Menſchen, die ihr doch oft böſe gegen andere geſinnet ſeyd; ihnen oft Schaden wünſcht und ſchadet, euren Kindern nur das gebt, was ihnen nützlich iſt; wie vielmehr — bitten, wie vielmehr wird der Allgütige, der allen ohne Ausnahme wohl will

und

und der aller Vater iſt, das wahrhaft Gute (aber nichts Unnützes, nichts Schädliches) denen geben, die darum recht ernſtlich zu ihm beten.

V. 12. Vielleicht war der Ideengang folgender: Gott giebt allen Menſchen das wahrhaft Gute. Dies ſollten die Menſchen auch thun, und ihre Wohlthaten nicht einzig auf ihre Kinder einſchränken. Aber ſie täuſchen ſich oft in dem, was andern gut iſt. Hier alſo eine Regel, durch welche man ſich vor Täuſchung hüten kann. Alles nun — ihnen; betraget euch ſo gegen andere, wie ihr wünſcht, daß ſie ſich gegen euch betragen möchten. Stellet euch an ihre Stelle, dann werdet ihr euch am beſten von ihren Bedürfniſſen und Wünſchen unterrichten können. Das iſt das — Propheten; Moſes und die Propheten, die weiſen Lehrer der Vorzeit, haben ſchon durch ihre Schriften bezwecken wollen, daß ſich die Menſchen in ſo ein Verhältniß ſetzten.

V. 13. — v. 13-27. Schlußermahnung, nun auch nach den vorgetragenen Lehren zu leben v. 13. 14. — ſich vorzüglich zu hüten, daß man nicht durch betrügeriſche Lehrer irregeleitet werde v. 15-20. — ihre Legitimation, als Religionslehrer ſolle man nur nicht in bloße äußere Anhänglichkeit an der neuen Lehre ſetzen v. 21-23. — Nur der, welcher dieſe Belehrungen pünktlich befolge, begründe feſt ſein wahres Wohl. Gehet ein (in das Reich Gottes) — Pforte; nehmt meine Lehre an und befolgt ſie v. 14. Denn — wandeln; die Bahn des Laſters iſt breit, geräumig, gangbar, einladend; ſich dem Laſter zu ergeben iſt nichts Beſchwerliches, es fordert keine Anſtrengung, keine Selbſtverleugnung. Aber die Bahn führt ſie zum Verderben. Um ſo ſchrecklicher ſind aber die Folgen des Laſters. Und doch ſind ſo viele dem Laſter ergeben.

V. 14. Und die — finden; um ſo beſchwerlicher iſt's mit der Tugend, zu deren Uebung ich euch auffordere. Durch eine enge Pforte muß man ſich zu ihrer eben ſo engen und mühevollen Bahn eindrängen. Die Tugend fordert Aufopferung, Anſtrengung, Selbſtverleugnung. Aber ſie führet auch zu wahrem Wohl. Doch weil die Pforte eng, weil der Weg ſchmal iſt, wird er von vielen verfehlt; ihrer Schwierigkeiten wegen wird die Tugend nur von wenigen geübt.

V. 15. Betretet demungeachtet den mühſamen Weg der Tugend. Laßt euch durch nichts von ihm abbringen, nicht durch ſeine Beſchwerlichkeiten, nicht durch falſche Propheten. Sehet — Propheten; hütet euch vor denen, welche ſich fälſchlich für göttliche Geſandten, für Verkündiger des göttlichen Willens ausgeben, die in Schaafskleidern — Wölfe; Schaaf iſt Sinnbild der Gutmüthigkeit, Gelaſſenheit, alſo: welche zwar ein Aeußeres annehmen, nach welchem man ſie für ſchuldlos, aufrichtig, wohlwollend halten ſollte, aber inwendig,

nach

nach ihrer wahren Denkungsart ſind ſie falſche, eigennützige Menſchen. Sie ſuchen nur ihren Vortheil, geſchehe es auch auf Unkoſten eures Verderbens.

V. 16. Nähere Charakteriſirung. Jeſus giebt ein Hauptmerkmal an, um ſie gleich kenntlich zu machen. An ihren — erkennen; die Güte eines Gewächſes, eines Baums läßt ſich am ſicherſten aus ſeinen Früchten erkennen, ſo die Güte des Menſchen aus ſeinen Handlungen. Kann man — Diſteln; Menſchen ohne Herzensgüte, ohne inneren Werth verrathen ſich bald durch ihre Handlungen. Aus böſen oder guten Handlungen ſchließt man ſicher auf böſe oder gute Geſinnungen.

V. 17. — ein fauler Baum; ein verdorbener, ein ungeſunder Baum. — arge Früchte; ſchlechte, ſchädliche Früchte.

19. Ein jeglicher — geworfen; jeder Baum, welcher ſchlechte Früchte trägt, iſt zum Fruchttragen unnütz, er wird zu einer andern Beſtimmung verwendet, abgehauen und zur Feuerung gebraucht. Falſche Propheten machen ſich durch ihre böſe Handlungen zu ihrer Beſtimmung eben ſo untauglich, und auch ſie werden dafür nach Verdienſt behandelt werden.

V. 20. darum — erkennen; merkt alſo nur genau auf die Handlungen derer, welche ſich für Religionslehrer ausgeben, ſie werden euch dann bald als wahre oder falſche kenntlich werden.

V. 21. Laßt euch nicht dadurch täuſchen, daß ſie ſich im Aeußern zu meiner Lehre bekennen. Es werden — kommen; nicht alle, die mich für ihr Oberhaupt, für den Meſſias anerkennen, auch vielleicht feſt von meiner Meſſianität überzeugt ſind, befinden ſich auf dem engen Pfade. 13. „gehen in das Reich Gottes ein, ſondern — im Himmel; ſondern die den heiligſten Willen Gottes befolgen. Ich ſage es nochmals, laßt euch durch nichts, ſelbſt nicht durch Anhänglichkeit (bloßes Bekenntniß) an meiner Lehre täuſchen; ſeht nur auf das einzige Kenntzeichen, welches ich euch angab 16 : 20., auf gute Handlungen, auf pünktliche Befolgung des göttlichen Willens. —

V. 22. — an jenem Tage; wann ich nämlich, als Richter über wahre und falſche Anhänger meiner Lehre entſcheiden werde. Herr! Herr! — geweiſſaget; du, den wir ſtets als unſern Oberherrn, als den Meſſias anerkannten, haben wir nicht mit ſteter Beziehung auf dich, mit dem lauten öffentlichen Bekenntniß, daß du der Meſſias ſeyſt, und alſo mit der höchſten Ehrerbietung gegen dich, gelehrt? Haben — ausgetrieben; haben wir nicht unter Nennung deines Namens (nach der damaligen Meinung) unheilbare Krankheiten (Kap. 4, 24.) geheilt? haben — gethan? Haben wir nicht unter Nennung deines Namens viele andere Thaten, nicht

etwa

etwa gute Handlungen ausgeübt, den Willen Gottes befolgt, ſondern Wunderthaten, Thaten, wozu ganz ungewöhnliche Kräfte erfordert werden, verrichtet?

V. 23. Dann — bekennen? dann werde ich ihnen frei herausſagen. Ich — erkannt; ich habe euch noch nie für meine wahren Anhänger anerkannt, weichet — Uebelthäter; entfernt euch von mir, ich will keine Gemeinſchaft mit euch haben, ihr, die ihr dem Geſetz, dem heiligſten Gotteswillen zuwider handeltet. Selbſt die auffallendſten Wunderthaten will hier Jeſus nicht als untrügliches Kenntzeichen des von Gott geſandten Lehrers gelten laſſen. Nur ächte Rechtſchaffenheit, Herzensgüte, ein ſittlich guter Charakter bezeichnen ihn. Zugegeben wird alſo, daß auch „ein Uebelthäter“ auffallende Thaten thun könne. Hieraus läßt ſich abnehmen, was für einen ſchlechten Dienſt man ihm erwies, wenn man ihn mehr wegen ſeiner Wunder anſtaunte, als wegen ſeiner edlen Geſinnungen verehrte.

V. 24. Darum — thut ſie; jeder nun, der meine Rede anhört und befolgt ſie, den vergleiche — bauete; ihn vergleiche ich mit einem verſtändigen Manne, der zu dem Gebäude, welches er aufführte, einen feſten, unzerſtörbaren Grund wählte. Tugend, pünktliche Befolgung des göttlichen Willens iſt die felſenfeſte Grundlage des wahren Wohls der Menſchen.

V. 25. Da nun — gegründet; Alle Stürme der Natur werfen ſich auf das Gebäude hin, aber es ſteht unerſchütterlich. Wahres auf Rechtſchaffenheit gegründetes Wohl können alle Stürme des Schickſals nicht zerſtören.

V. 26. — der ſein — bauete; um der leichteren Arbeit willen. Wem es zu beſchwerlich, zu läſtig iſt, meinen Lehren gemäß zu leben, der iſt ein thörichter Menſch.

V. 27. Da nun — großen Fall; ein ſolches Gebäude kann den Stürmen nicht Trotz bieten. Sie ſtürzen es zuſammen, und dann iſt alle darauf gewandte Mühe verloren. Die Bemühungen, wodurch ihr auf eine andere Art, ohne Befolgung meiner Lehre, euer Wohl begründen wollet, ſind, obgleich nicht ſo groß, doch ganz vergeblich.

V. 28. — entſatzten — Lehre; das verſammelte Volk erſtaunte über die Faßlichkeit und Herzlichkeit, mit welcher er ſprach.

V. 29. Denn — gewaltig; denn er lehrte eindrucksvoll. Er hatte die Macht, das Vermögen, ſo zu reden, daß es die kräftigſte Wirkung auf die Gemüther der Zuhörenden that, und nicht wie die Schriftgelehrten; nicht ſo kalt und trocken, wie die jüdiſchen Geſetzausleger, (Kap. 2, 4.) welche die Aufmerkſamkeit des Volks durch ihre Spitzfindigkeiten, durch Vorträge gelehrter Zänkereien über Kleinigkeiten,

ermü-

ermüdeten. Eine Rede, wie ſie Jeſus hielt, hatte das Volk nie gehört, ſie war ganz originell. Von ſeinen Lehrern, war er es gewohnt, ſie anzuhören, ohne ſie zu verſtehen oder doch wenigſtens, ohne durch ihre trockene Weisheit erwärmt zu werden.

Achtes Kapitel.

Jeſus verrichtet mehrere auffallende Thaten.

V. 1. Da nun — herabging; auf welchen er, ehe er ſeine Rede hielt, gegangen war. Kap. 5, 1.

V. 2. Und ſiehe, ein Ausſätziger kam; der Ausſatz, eine im Morgenlande einheimiſche Krankheit, beſteht in einem Hautausſchlage. Dieſe Krankheit iſt ſehr verſchiedenartig. Einige Arten ſind unheilbar, anſteckend und gefährlich, andere hingegen ſind es nicht. Um die Anſteckungen zu verhüten, gab Moſes Geſetze, 3 Moſ. 13. 14. Die Prieſter, welche wahrſcheinlich eine genaue Kenntniß der verſchiedenen Arten des Ausſatzes, und der beſonderen Eigenſchaften dieſer Arten haben mußten, hatten das Geſchäft, jeden Ausſätzigen zu unterſuchen, und ihn nach Beſchaffenheit der Umſtände für rein, d. i. ſeine Krankheit für nicht anſteckend und heilbar oder für unrein, d. i. ſeine Krankheit für anſteckend, gefährlich oder unheilbar zu erklären. Im letztern Falle wurde der Ausſätzige von aller Geſellſchaft ausgeſchloſſen. Nur dann, wann ſein Ausſatz geheilt war, wurde er nach der 3 Moſ. 14. beſchriebenen Art gereinigt und wieder in die Geſellſchaft aufgenommen. Der Ausſatz des Kranken, von welchem hier die Rede iſt, war von der Art, welcher 3 Moſ. 13, 12. 13. erwähnt wird, vergl. Luk. 5, 12. — und betete ihn an; erwies ihm nach morgenländiſcher Sitte die tiefſte Ehrerbietung. und ſprach: Herr! Hiermit wollte er ihn nicht gerade für den Meſſias erklären, denn ſo nannte der Jude jeden Mann, von welchem er eine vorzügliche Meinung hatte. ſo du willſt — reinigen. Du brauchſt nur zu wollen, am Können fehlt es dir nicht, ja du kannſt gewiß meine Krankheit heilen, mich für rein erklären, und mich dadurch der Mühe überheben, mich zu Jeruſalem von einem Prieſter reinſprechen zu laſſen. Der Mann hatte wohl ſchon von vorhergegangenen ähnlichen Heilungen gehört, deswegen ſpricht er mit ſo vielem Vertrauen.

V. 3. Und — ihn an; iſt Pleonasmus. Jeſus berührte ihn, die Art ſeines Ausſatzes unterſuchend, und ſprach

— ge-

— gereiniget; ich finde, daß deine Krankheit nicht gefährlich, nicht anſteckend ſey. Und alsbald — rein; wenn man annehmen wollte, daß nun gleich, in dem nämlichen Augenblicke der Ausſchlag ſich von der Haut abgeſondert habe und abgefallen ſey, ſo würde man etwas behaupten, was ſelbſt Matthäus nicht ſagen wollte. Die Meinung iſt vielmehr: was Jeſus geſagt hatte, erfolgte auch bald. Geſchwinder, als gewöhnlich, heilete ſein Ausſatz. Sonſt wäre die Ermahnung Jeſus V. 4. ſehr überflüßig geweſen. Der Prieſter konnte einen Menſchen, an welchem ſich keine Spur von Ausſatz zeigte, nicht für unrein erklären. In dieſer Erzählung, wenn wir ſie nehmen wie ſie iſt, findet ſich nichts Auffallendes, ob ich gleich nicht läugnen möchte, daß Matthäus den Vorfall für etwas Außerordentliches hielt. Die Evangeliſten wollten Wunder von Jeſus erzählen. Wunder waren mit dem Leben eines jeden großen Mannes der jüdiſchen Nation verflochten. Merkwürdig iſt die Aehnlichkeit mehrerer Wunderthäter des A. T. mit den Heroen, aber eben ſo merkwürdig der Unterſchied zwiſchen der Art, nach welcher von ihnen, und nach welcher von Jeſus erzählt wird. Die Dichter ſchrieben ihren Helden Thaten zu, welche ſie ſelbſt für nichts anders, als für Dichtungen ausgeben wollten. Die Schriftſteller des N. T. hingegen reden als Augenzeugen, und ihren Erzählungen ſieht man es leicht an, daß ſie keine Dichtungen, ſondern ſchlichte Wahrheiten, eigene Ueberzeugungen enthalten ſollen. Es läßt ſich leicht erklären, wie ſie ſelbſt bei dieſem Zwecke Wunder erzählen konnten. Jeſus durfte nur einmal für den Meſſias gelten, und jeder folgte ihm nach, mit der Erwartung, bei der erſten beſten Gelegenheit, ein Wunder zu ſehen. Ein großes Wunder alſo, wenn ſie keine geſehen hätten. Man beſchuldige daher die Evangeliſten nicht der Betrügerei. Was ſie ſchrieben, war ihnen Ueberzeugung. Man beſchuldige ſie nicht der Leichtglaubigkeit. Nur nehme man ihnen nicht übel, daß der Geiſt des Zeitalters auf ihnen ruhte. Dieſer war dann, ſich die auffallende That nicht als natürliches Ereigniß zu erklären; nicht über ihre Möglichkeit und die Art, wie ſie geſchehen ſey, Forſchungen anzuſtellen; ſondern ſie lieber ohne dieſe Weitläuftigkeit für ein Wunder zu halten. Wiſſen doch ſelbſt jüdiſche Gelehrten Jeſum nicht zu begreifen. Müſſen doch ſie, da ſie nun einmal ihm zuwider ſeyn wollen, ſtatt die Verrichtung ſeiner Thaten auf dem Wege der Natur nachzuweiſen, zu einem Beelzebub ihre Zuflucht nehmen, (Mark. 3, 22.) wie will man es den Evangeliſten verargen, daß ſie manches nach ihrer Faſſungskraft nicht anders, als übernatürliche Wirkung anſehen können, und es einer engeren Verbindung Jeſus mit der Gottheit zuſchreiben? Aber Jeſus mußte es doch beſſer wiſſen, daß ſeine andern, ſo übernatürlich ſcheinenden Thaten nach den Geſetzen der Natur erfolgten,

ten, und dann hätte er ſeine Anhänger eines Beſſern belehren ſollen! Konnte dann ſeine Geiſtesüberlegenheit, konnten die Kenntniſſe, durch welche er ſich ſo ſehr vor jedem auszeichnete, nicht in ihm die Ueberzeugung erwecken und befeſtigen, daß er durch eine höhere Kraft unterſtützt werde? Darf man ſich wundern, wenn er manche Heilung, die eine bloße Folge des Zutrauens zu ihm war, ſelbſt nicht begreifen konnte? Oder, wenn er behauptete: die Werke, welche ich thue, thue ich nicht durch mich, ſondern durch göttliche Unterſtützung, — lag dann in dieſer Behauptung nicht viel Wahres? Uebrigens iſt es ſicher, daß Jeſu bei weitem nicht ſo viel daran gelegen iſt, durch ſeine Wunder glänzen zu wollen, als ſeinen Lebensbeſchreibern, ſie von ihm zu erzählen, um dadurch ſeine göttliche Sendung zu beſtätigen.

So ſehr ältere Exegeten überall Wunder ſuchten und ſelbſt da viele fanden, wo die Evangeliſten keine erzählen wollen; ſo ſehr bemühen ſich neuere Exegeten, einen natürlichen Zuſammenhang in die erzählten Begebenheiten zu bringen. Mit vielem Scharfſinne iſt dies geſchehen in Hezels Schriftforſcher, in Paulus Kommentar, in Scherers ausführl. Erklärung der ſämmtlichen Weiſſagungen des N. T., beſonders Ecks Verſuch, die Wundergeſchichten des N. T. natürlich zu erklären.

V. 4. Siehe zu, ſage es niemand; verſchweige es, daß ich dich für rein erklärt habe. Aus Haß gegen Jeſum hätte ſonſt vielleicht der Prieſter gerade das Gegentheil behauptet. Zeige — befohlen hat; 3 Moſ. 14, 4-7. 10. 21. 22. Auch vom Prieſter ſoll ſich der Ausſätzige für rein erklären laſſen, und dann das befohlene Opfer bringen. Jeſus billigt zugleich hiermit das moſaiſche Geſetz als zweckmäßig, Anſteckungen zu verhüten. Zum Zeugniß über ſie, damit du einen ſichern Beweis für deine Reinigung haſt, wenn man dir ſie wollte ſtreitig machen.

V. 5. Trat ein Hauptmann zu ihm; Ein Centurio, ein Befehlshaber über hundert Soldaten. Dieſer Centurio war kein Jude V. 10. 11. Luk. 7, 5., ſondern ein Heide, der, da Galiläa noch nicht von Römern beſetzt war, wahrſcheinlich in den Dienſten Herodes ſtand. Nach Lukas, welcher 7, 1-10. dieſe Begebenheit vollſtändiger erzählt, kam der Centurio nicht ſelbſt, ſondern ſchickte erſt Synagogen-Vorſteher, dann einige ſeiner Freunde zu ihm. Was der Centurio durch dieſe ſagen ließ, legt ihm Matthäus, um kurz zu erzählen, ſelbſt in den Mund.

V. 6. Mein Knecht — gichtbrüchig; mein Knecht liegt zu Haus darnieder an einer Nervenkrankheit; eine Benennung für mehrere verſchiedenartige Krankheiten. Eine beſtimmte Art läßt ſich hier nicht angeben. und hat große Qual; er hat ſehr heftige Schmerzen.

V. 7. Jeſus ſprach zu ihm; oder ließ ihm vielmehr ſagen:

V. 8. Der Hauptmann antwortete und ſprach; ließ ihm durch eine zweite an ihm abgeſchickte Geſandſchaft (Luk. 7, 6.) ſagen. Herr, ich — geheſt; dem Hauptmanne muß es ſchon bekannt geweſen ſeyn, daß Jeſus der Meſſias ſey. Wenigſtens hatte ſich Jeſus ſchon früher zu Kapernaum als Wunderthäter gezeigt. „Ich bin ein zu geringer Mann, als daß du in mein Haus gehen ſollteſt.“ Oder auch „als Heide, als Sünder bin ich unwürdig von dir beſucht zu werden. ſondern — geſund; befehle es nur mit einem Wort, ſo wird mein Knecht geheilt werden.

V. 9. Denn ich — unterthan; Ich habe auch Vorgeſetzte über mir, ich weis, was Subordination auf ſich hat. Und habe — ſo thut ers; ſo ſtehen auch Soldaten und Knechte unter mir, ſie müſſen meinen Befehlen aufs pünktlichſte gehorchen. Den Gehorſam, welchen man den Oberen leiſten muß, kenne ich aus einer doppelten Erfahrung; denn von mir wird er gefordert und ich fordere ihn wieder von meinen Untergebenen. Man hat verſchiedene Erklärungen des angeführten Gleichniſſes 1) Jeſus ſoll durch ein Machtwort die Krankheit heilen. „So wie mir, als einem Officier, die Soldaten gehorchen müſſen; ſo dir, als einem Wunderthäter die Krankheiten.“ 2) Der Hauptmann ſchrieb die Krankheit einem Dämon zu. „dir müſſen die Dämonen Folge leiſten, wie mir meine Soldaten.“ 3) Der Hauptmann will, daß Jeſus jemand von den Zwölfen ſenden, und ihm die Heilung übertragen ſoll. „Befehle nur einem der Deinigen, daß er meinen Knecht heile, du ſelbſt brauchſt dich nicht zu bemühen; ſicher werden ſie deine Befehle ſo gut reſpectiren, als meine Soldaten die meinigen.

V. 10. Warlich — gefunden; ich verſichere euch, ein ſolches Zutrauen habe ich unter dem Iſraelitiſchen Volke noch nicht angetroffen. Man ſollte doch vermuthen, daß das Zutrauen der Juden zu mir, als Meſſias, ſtärker ſey, aber hier finde ich das Gegentheil. Dieſer Heide glaubt, daß auch ohne meine Gegenwart ſein Knecht geheilt werden könne.

V. 11. — vom Morgen und vom Abend; aus den Ländern, nach welchen hin die Sonne aufgehet, und nach welchen hin ſie untergehet, d. i. aus allen Weltgegenden, auch aus den entfernteſten Ländern. und mit — ſitzen; mit den Erzvätern, euren frommen Vorfahren beim Geſtaate liegen, nämlich nach orientaliſcher Art, auf Polſtern. Der Jude war zu ſtolz dazu, einen Heiden zu einem Gaſtmale einzuladen. Gaſtmal iſt hier Bild eines glückſeeligen Lebens. Sinn: Mancher edle Heide, den ihr jetzt ſtolz verachtet, wird einſt in einer anderen Welt von euren Vorfahren, die doch große Vor-

züge vor euch haben, nicht verachtet werden, ſondern mit ihnen gleiche Glückſeeligkeit genießen.

V. 12. Aber die Kinder des Reichs; die eigentlich für das Reich des Meſſias ihrer Geburt nach beſtimmten, die Juden: nämlich diejenigen, welche ſtatt ſich hier zu meinem Reiche zu bekennen, ihm geradezu entgegen arbeiten. werden — hinaus; werden aus dem ſchön erleuchteten Gaſtſaale hinausgeſtoßen, wo es finſter iſt. Gaſtmale wurden Abends bei Nacht gegeben. So wie das Liegen in dem hellerleuchteten Saale bei dem Gaſtmal Bild der Glückſeeligkeit iſt; ſo iſt das Ausgeſchloßenſeyn, das Verweilen in der Finſterniß Bild der Unglückſeeligkeit. Da wird — Zähnklappen; Zähnknirſchen iſt Aeußerung der Verzweiflung. Verzweiflungsvoll werden ſie da ihr Schickſal bejammern.

V. 13. Und Jeſus — haſt; nach der, durch die große Beſcheidenheit und das außerordentliche Zutrauen des Heidniſchen Hauptmannes veranlaßten, Bemerkung v. 11. 12. wendet ſich Jeſus wieder an die Abgeordneten deſſelben. „Saget ihm, ſeine Bitte v. 9. ſolle ſogleich gewährt werden. Und ſein Knecht ward geſund zu derſelbigen Stunde; die Krankheit nahm eine günſtigere, deutlich bemerkbare Wendung; ſie brach ſich in derſelben Stunde; wie auch wir zu ſagen pflegen, wenn eine Krankheit ihren höchſten Grad erreicht hat, und die Beſſerung anfängt. So ſtark war das Vertrauen des Kranken auf die ertheilte Verſicherung oder auf den geſendeten Helfer. Zu der Annahme, daß der Kranke gleich auf das Verſprechen Jeſu ihm zu helfen, noch ehe er etwas davon erfuhr, ſich gebeſſert habe, berechtigt uns der Text nicht, wenn wir auch ganz genau bei dem angegebenen Zeitraum einer Stunde, welcher doch nie ſo ſtreng genommen werden darf, wollen ſtehen bleiben; denn Jeſus war in der Nähe des Hauſes, worinnen ſich der Kranke befand. Luk. 7, 8.

V. 14. Daß ſeine Schwieger lag; ſeine Schwiegermutter. und hatte das Fieber; ob eine ſchwere Fieberkrankheit oder nur einen Anfall von Fieberhitze läßt ſich aus dem Text nicht ſchließen. Das letztere iſt das wahrſcheinlichſte.

V. 15. Da griff er ihre Hand an; ihr Troſt einredend, und Befreiung von dem Fieber verſprechend. Luk. 4, 39. und das Fieber verließ ſie; eine Folge der Berührung und des großen Zutrauens, das ſie zu ihm hatte. Fieberanfälle ſind nicht von langer Dauer, und werden oft durch ähnliche Vorfälle gehoben. Und ſie — ihnen; nämlich durch Beſorgung des Hausweſens, ſie bereitete die Mahlzeit. Die Folgen eines Fieberanfalls ſind nicht immer ſo groß, daß man dies nicht könnte.

V. 16. Am Abend aber — zu ihm; ſie kamen erſt am Abend, weil der Tag ein Sabbath war. Mark. 1, 21.

Nach

Nach Sonnenuntergang war der Sabbath geendigt. Man wird ſich nicht über die Menge von Beſeſſenen, die wohl größtentheils Wahnſinnige waren, welche glaubten, daß ein böſer Dämon in ihnen wohne, wundern, wenn man bedenkt, daß der Glaube an Dämonen, und die Furcht vor ihnen ſo allgemein war. Den Furchtſamen konnte ein unbedeutender Umſtand leicht auf die Meinung bringen, daß ein böſer Dämon in ihn gefahren ſey. und er trieb die Geiſter aus mit Worten; durch ein Machtwort, durch ſeinen Befehl, „fahre aus." Dies war ſicher die beſte Methode. Will man dem Verrückten ſeine fixe Idee ausreden, ſo wird man wenig oder gar nichts ausrichten. Man gebe ihm recht, und wende Mittel an, welche er für zweckmäßig hält, ſein eingebildetes Uebel zu heben. Daß man ſo den Wahnſinnigen heilen könne, hat ſchon oft die Erfahrung beſtätigt. Die feſte Ueberzeugung des Wahnſinnigen, daß Jeſus Herr der Dämonen ſey, und daß ſie ſeinen Befehlen unwiderſetzlich gehorchen müßten, war freilich zur Heilung unumgänglich nöthig. und machte allerlei Kranken geſund; welche Mittel er hierbei anwendete, wird nicht geſagt. „Durch ſein Machtwort" kann ſich nur auf die Austreibung der Dämonen beziehen.

V. 17. Auf daß erfüllet würde — Jeſaia; ſo daß man alſo gerade das von Jeſus ſagen konnte, was dort der Prophet Jeſaias ſagt. Kap. 53, 4. Aus wichtigen Gründen kann dieſe Stelle, wie ſie ſich im Zuſammenhang befindet, von ihrem Verfaſſer nicht auf den Meſſias bezogen worden ſeyn. So dachte kein Prophet ſich den Meſſias, wie die hier gelieferten Schilderungen ſind. Die Erklärungen jener Stelle ſind ſehr zahlreich und verſchieden. Eine vollſtändige Bearbeitung derſelben findet man in der Schrift: Ausführliche Erklärungen der ſämmtlichen meſſianiſchen Weiſſagungen des alten Teſtaments (von Scherer) Altenburg und Erfurt, in der Schnuphaſiſchen Buchhandlung. S. 256-287. Wahrſcheinlich iſt die Rede vom beſſeren Theil des Volks, welcher Knecht Gottes genannt wird. Auch er mußte unverſchuldet die Beſchwerlichkeiten des Exils ertragen. Er hat — genommen; er hat unſere körperliche Schwächlichkeiten gehoben, von uns genommen. Von einer ſtellvertretenden Genugthuung, einer Uebernehmung der Sündenſtrafen kann dies nicht verſtanden werden. Matthäus ſpricht nur in Beziehung auf die vorher erzählten Krankenheilungen. und unſere — getragen; unſere Krankheiten hat er durch ſeine Bemühungen weggeſchafft.

V. 18. Und da — ſahe; das Volk hatte ſich bei ihm verſammelt um ſeine Wunderthaten anzuſehen. Hieß — fahren; Kapernaum lag am See Genezareth. Alſo um der

Volksmenge auszuweichen, befahl er auf die andere Seite zu ſchiffen.

V. 19. Und es — Schriftgelehrter; Kap. 2, 4. dies geſchah noch vor der Ueberfahrt, v. 23. — Meiſter; Lehrer.

V. 20. — die Füchſe haben Gruben; Löcher in der Erde, Höhlen, Aufenthaltsorte, die ihnen Schutz gewähren. — Neſter, nicht allein an dieſe, ſondern an jeden Ort, wo Bedeckung iſt, zu denken, erlaubt der Text. aber des Menſchenſohn; Menſchenſohn iſt ſo viel, als Menſch, ich, dieſer Menſch, den du vor dir ſiehſt. Jeſus nennt ſich ſo ſehr oft. — hat nicht — hinlege; Füchſe und Vögel finden überall ihr Unterkommen, aber ich muß auf meinen Reiſen oft die Bequemlichkeit einer Wohnung entbehren. Bedenke alſo, was du unternimmſt, wenn du dich erbieteſt, mich überall auf meinen Reiſen zu begleiten!

V. 21. Und — ſeinen Jüngern; einer ſeiner Schüler. Es konnte eben ſowohl einer von den Zwölfen, als ein anderer ſeyn. Mir ſcheint es einer geweſen zu ſeyn, den erſt kurz vorher Jeſus in die Zahl ſeiner Schüler aufgenommen, und der ihn noch nirgends hin begleitet hatte. Herr — begrabe; erlaube mir, daß ich noch ſo lange bei meinem alten Vater bleiben und ihn unterſtützen darf, bis er geſtorben iſt und ich ihn begraben habe, dann will ich kommen und dich überall begleiten. Wäre der Vater ſchon todt geweſen, dann konnte Jeſus ſeinem Schüler leicht erlauben, ſich auf die kurze Zeit von ihm zu entfernen; denn die Juden begraben ihre Todten ſchon am Sterbetag.

V. 22. — und laß — begraben; das Wort „Todte" ſteht hier in einer doppelten Bedeutung; das erſtemal heißt es für meine Lehre, für mich Todte, das zweitemal wirkliche, phyſiſch Todte. „Laß nur deine übrigen Familienglieder, welche ohnehin für meine Lehre untauglich ſind, das Begräbniß des Vaters beſorgen."

V. 23. und ſeine Jünger; mehrere ſeiner Anhänger. v. 27. —

V. 24. Und — ein Meer; auf dem See entſtand ein großer Sturm.

V. 25. Herr hilf uns wir verderben; rette uns aus der Gefahr, wir gehen ſonſt unter. Es war natürlich, daß ſie vorzüglich von dem Hülfe erwarteten, der ſich kurz vorher ſo hülfreich gezeigt hatte.

V. 26. — Ihr Kleingläubigen; ihr Menſchen von ſo geringem Vertrauen, ihr Kleinmüthige. Es war nöthig hier Muth einzuſprechen, je verzagter man iſt, deſto leichter unterläßt man das zur Rettung Nöthige, und kommt um in der Gefahr. Große Männer verlieren die Geiſtesgegenwart nicht.

Die

Die Naturgefahr bringt Jeſum nicht aus der Faſſung. Und ſtand — Meer; wahrſcheinlich dadurch, daß er die nöthigen Anordnungen traf, daß er Mittel vorſchlug, wodurch das Schiff vor dem Untergehen konnte geſchützt werden. In ſo fern er die zerſtörenden Naturereigniſſe durch zweckmäßige Mittel unſchädlich machte, zeigte er ſich als Herr der Natur. — da ward das Meer ſtille; der Sturm war alſo nicht von langer Dauer. Der Wind ließ nach, die Wellen verſchwanden, gleichſam, als wenn ihnen durch die Gegenwirkung alle Macht genommen wäre. Die Meeresſtille war nicht nothwendige Folge des dem Sturm entgegen Arbeitens, aber ſo ſchien es doch, und ſo wurde es von den Leuten auf dem Schiffe deswegen angeſehen, weil ſie Jeſum ſchon als großen Wunderthäter kannten, und ſeine ruhige Gelaſſenheit bei dem ganzen Vorfall nicht begreifen konnten.

V. 27. — Was iſt — gehorſam iſt; von Dämonen Austreibungen hatte man wohl ſchon Beiſpiele, obgleich nicht ſolche, wie bei Jeſus, der jedesmal glücklich und durch bloße Machtworte auf den Dämonizirenden wirkte. Aber über Wind und Meer mit ſolchem Erfolg zu befehlen, das war doch etwas Unerhörtes, das konnte doch nur Jehovah. Daher die Verwunderung, was für ein außerordentlicher Menſch iſt das, durch ſeine Veranſtaltungen wird nicht nur unſer Schiff geſichert; nein auch Wind und Meer wird dadurch zur Ruhe gebracht.

V. 28. — in die Gegend der Gergeſener; man hat hier 3 Leſearten, Gergeſener, Gadarener, und Geraſener. Zu Origenes Zeit war die letzte die gewöhnliche. Er gab ſie auf, weil nicht nahe bei Geraſa, wohl aber in der Gegend; ſondern bei Gergeſa der See Tiberias, und an demſelben ein ſteiles Felſenufer war. Da liefen — Beſeſſene; Mark. 5, 2. und Luk. 8, 27. erwähnen nur eines Beſeſſenen. Da Matthäus nicht Augenzeuge war, und es ſich nicht erklären läßt, wie zwei Raſende, die eine fixe Idee hatten, ſo menſchenfeindlich waren, und alle menſchliche Geſellſchaft haßten, unter ſich friedlich bei einander wohnen konnten; ſo wäre den Erzählungen des Markus und Lukas hier eher zu glauben. Die fixe Idee des Raſenden war die, daß eine ganze Legion von Dämonen in ihm wohne. Aus ihr läßt ſich ſein ganzes Betragen erklären. Dämone fügten den Menſchen Schaden zu; er glaubte es alſo auch thun zu müſſen. Jeder Raſende hat Zeiten, wo er ruhig iſt, vernünftige Erzählungen anhört und eben ſolche Antworten giebt. Er konnte ſchon vorher von Jeſus, dem Meſſias gehört haben. Vielleicht wären ihm ſchon Vorſchläge gemacht worden, ſich von ihm heilen zu laſſen. Vielleicht hatte man ihm ſchon die feſte Ueberzeugung beigebracht, daß kein Dämon im Stande wäre, ſich den Befehlen Jeſus zu widerſetzen. Das Landen an einem Orte, wo nur Viehtriſſten

und Grabhölen waren, mußte ihm auffallend ſeyn, und durch Nachfragen konnte er leicht erfahren, daß Jeſus ſich unter den Gelandeten befände. Er eilt deswegen auf ihn zu, um Rettung bei ihm zu ſuchen. Die Hoffnung auf Befreiung läßt ihn im erſten Augenblick vergeſſen, daß er ganz in der Gewalt der Dämonen ſtehe. Die kamen aus den Todtengräbern; er kam aus den Grabhölen. Die Juden pflegten ihre Todten in natürliche oder in Felſengehauene Hölen zu begraben. Der Raſende hatte wahrſcheinlich dieſen Ort, als den Wohnort der Dämonen, denen er glaubte gehorchen zu müſſen, gewählt. und waren — konnte; weil er die Leute angriff und mißhandelte.

V. 29. Und ſiehe — und ſprachen; nicht die Dämonen ſchrieen, ſondern der Raſende, ſo erzählt Matth. ganz deutlich. Der Raſende erinnert ſich jetzt wieder, daß er nicht vor ſich ſelbſt handeln könne. Wie er ſpricht, ſo glaubt er auf Antrieb der ihn beſitzenden Dämonen ſprechen zu müſſen, gerade als wenn nicht er, ſondern ſie redeten. Ach Jeſu, du Sohn Gottes; du beſonderer Liebling Gottes, Meſſias. was haben wir mit dir zu thun; was haben wir (Dämonen) mit dir zu ſchaffen, wir haben dir kein Leid zugefügt, daß du uns etwa deswegen ſo feindſelig behandeln könnteſt. — uns zu quälen; uns zu verderben, uns an den Aufenthaltsort der Dämonen zu verbannen. ehe denn es Zeit iſt; zu frühzeitig, ehe noch unſere Zeit gekommen iſt. Der Dämonizirende glaubte vielleicht an die Beſitzung, auf eine beſtimmte Zeit, welche noch nicht verfloſſen war, oder auf ſeine ganze Lebenszeit.

V. 30. Es war aber ferne von ihnen; in einer ziemlichen Entfernung, doch ſo nahe, daß man ſie gut ſehen konnte, und zwar am Berge. Mark. 5, 11.

V. 31. Vergl. Mark. 5, 8. 9. Luk. 8, 29. 30. Das Verfahren Jeſu war wieder ganz zweckmäßig, wie v. 16. Er will dem Raſenden nicht die Unmöglichkeit dämoniſcher Beſitzungen beweiſen; da würde er eine vergebliche Mühe unternommen haben. Er giebt vielmehr gerade zu, daß Dämonen in dem Raſenden wohnten und befiehlt ihnen, aus demſelben zu fahren. Fragt inzwiſchen noch nach dem Namen des Raſenden. Dieſer führt die Sprache der Dämonen: „Ich heiße Legion, denn unſer ſind viele.“ Willt du — fahren; wieder Sprache des Dämonizirenden. Die Dämonen konnten ſich doch leichter entſchließen den Menſchen zu verlaſſen, und erhielten ein erträglicheres Schickſal, wenn ſie nicht in den Abgrund hinunter mußten, ſondern in eine Heerde Schweine fahren konnten.

V. 32. Und er ſprach: fahret hin; Jeſus findet den Einfall des Raſenden zu ſeiner Heilung ganz zweckmäßig,

und giebt ihm nach, ohne den Erfolg vorherzuſehen. Da fuhren — Säue; der Raſende ſtürzte ſich nun auf die Heerde los; denn wie hätten die Hirten, welche doch v. 30. ſo weit entfernt waren, daß ſie nicht hören konnten, was bei Jeſus vorfiel, die Dämonen ſehen, und den Vorfall in der Stadt erzählen können. Und — ins Meer; durch das Hinzurennen des Raſenden wurden die Schweine ſcheu gemacht und ſtürzten ſich über das ſteile Ufer hinab ins Meer. und erſoffen im Waſſer; wenn auch nicht alle, doch größtentheils. Es war nicht nöthig, dies zu bemerken. Der Raſende mußte hierdurch um ſo feſter überzeugt werden, daß nun die ganze Legion wirklich in die Heerde gefahren ſey, und weiter bedurfte es nichts zu ſeiner Geneſung.

V. 33. wie es mit dem Beſeſſenen ergangen war; wahrſcheinlich erzählten die Hirten weiter nichts, als daß der Raſende, welcher ſich in der dortigen Gegend aufhalte, die Schweine ins Meer geſprengt habe: denn ich bezweifele, daß die Hirten in dem erſten Schrecken ſich nach den näheren Umſtänden erkundigten.

V. 34. — Die ganze Stadt; die Bewohner der ganzen Stadt. Sie kamen wohl nicht um Jeſum zu bitten, ſich zu entfernen. Hierzu entſchloſſen ſie ſich erſt ſpäter, nachdem ſie von dem ganzen Vorfall genauer unterrichtet waren. baten ſie — wollte; mit Gewalt ihn zu vertreiben, oder zum Schadenerſatz anzuhalten, hielten ſie nicht für rathſam. Bittend begehren ſie ſeine Entfernung, um in Zukunft vor ähnlichem Schaden bewahrt zu bleiben.

Neuntes Kapitel.

Rückkehr Jeſus nach Kapernaum. Vertheidigung des Umgangs mit Sündern, und der Unterlaſſung des Faſtens. Verrichtung einiger Wunder.

V. 1. Da trat — herüber; weil ihn die Stadtbewohner Kap. 8, 34. darum gebeten hatten. und kam in ſeine Stadt; nämlich nach Kapernaum, welche er ſeit dem Vorfall zu Nazareth Luk. 4, 28. 29. zu ſeinem Wohnorte gewählt hatte.

V. 2. Und ſiehe — Gichtbrüchigen; einen Paralytiſchen, Gelähmten, Nervenkranken. Nicht die Krankheit, noch viel weniger der Grad derſelben, läßt ſich nach dem im Texte befindlichen Wort genau beſtimmen. So viel ergiebt ſich aus der Erzählung, daß der Kranke zu ſchwach war, oder ſich

 für

für zu ſchwach hielt, gehen zu können. der lag auf einem Bette; der war gelegt auf einen Polſter; denn darauf liegen die Morgenländer. Da nun — ſahe; da Jeſus ihr Zutrauen zu ihm, ihren feſten Glauben, daß er den Kranken würde heilen können, ſahe. Dies Zutrauen hatten ſie dadurch hinlänglich bewieſen; daß ſie den Kranken auf das Dach brachten, und ihn durch eine auf demſelben gemachte Oeffnung zu Jeſu hinablieſſen, weil ſie auf keine andere Art vor dem Gedränge des Volks hinzukommen konnten. Luk. 5, 19. Mark. 2, 4. Sey — vergeben; ſey gutes Muths. Jeſus konnte wohl die Niedergeſchlagenheit des Kranken und ihre Urſachen auf ſeinem Geſichte leſen, konnte aber auch erfahren haben, daß er ſeine Krankheit, als Strafe ſeiner Verſündigungen, betrachtete, wodurch dann noch die, das Uebel vermehrende, Gemüthsunruhe hinzukam. Höchſt nöthig war es alſo, ihm zuerſt Muth zuzuſprechen. „Deine Schuld, die du dir durch Verſündigungen zuzogſt, und welche du durch deine Krankheit glaubſt büſſen zu müſſen, ſoll dir erlaſſen ſeyn.“ Die Juden ſchloßen aus jedem Uebel auf vorhergegangene Sünden. Wenn irgend einem etwas Böſes begegnete, ſo mußte er ihrer Meinung nach nothwendig geſündigt haben: denn woher käme ſonſt die Strafe? Jeſus arbeitete dieſem ſchädlichen Vorurtheil bei mehreren Gelegenheiten entgegen.

V. 3. — Schriftgelehrten; Kap. 2, 4. — ſprachen bei ſich ſelbſt; ſprachen heimlich unter ſich, ſo daß es Jeſus und die andern nicht hören ſollten. Dieſer läſtert Gott; dieſer ſpricht Dinge die zur Verringerung der Ehre Jemandes (hier Gottes) gereichen; er maßet ſich die Rechte Gottes an; denn nur dieſer kann Sünden vergeben. 2 Sam. 12, 13. Mark. 2, 7.

V. 4. Da aber — ſahe; da er ihre Gedanken bemerkte, hörte, was ſie unter ſich ſprachen. Warum — Herzen; warum denkt ihr Böſes von mir, warum gebt ihr meinen Worten eine ſo nachtheilige Deutung, daß ihr ſie für Gotteslääſterung erklärt.

V. 5. — dir ſind deine Sünden vergeben; v. 2. „Hier iſt es gleichviel, den Menſchen wegen ſeiner Sünden zu beruhigen oder ihn zu heilen, ihn wenigſtens dahin zu bringen, daß er aufſtehen und gehen kann. Mit der Verſicherung, daß er ſeine Krankheit nicht als Sündenſtrafe, wie er ſie irrig betrachtet, anzuſehen habe, iſt ſchon ein großer Schritt zu ſeiner Heilung gethan.

V. 6. — des Menſchenſohn; Kap. 8, 20. — auf Erden die Sünden zu vergeben; hier auf dieſer Erde einen unglücklichen Menſchen, der durch Gewiſſensangſt ſich das größte Hinderniß der Geneſung von ſeiner Krankheit in den Weg gelegt, mit der Verſicherung zu beruhigen, daß er ſein

Krank-

Krankheitsübel nicht als Sündenſtrafe anzuſehen habe, und damit ihr die Wirkung dieſer Verſicherung ſehet. Stehe auf; du haſt hierzu Kraft genug, wende ſie nur an. Hebe dein Bette auf; man denke an ein leichtes Polſterbett.

V. 8. Da das — ſich; wenn man auch zugiebt, daß manche Schriftgelehrten den richtigen Sinn von dem faßten, was Jeſus ſagte, ſo läßt es ſich doch nicht vom Volk erwarten. Ihm blieb immer die Heilung etwas Unerklärbares, und es ſah hier ein großes Wunder. Der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat; nämlich die Macht durch eine bloße Aufmunterung zum Gehen ſchon daſſelbe möglich zu machen.

V. 9. Und da — ging; da Jeſus wieder von Kapernaum wegging (an den See Genezareth, Mark. 2, 13.) ſahe — ſitzen; im Zollhaus an dem See, wo die Waaren aus und eingeſchifft und gleich die Zölle erhoben wurden. Der hieß Matthäus; der wurde Matthäus genannt. Bei Mark. 2, 14. und Luk. 5, 27. heißt er Levi, Alphäi Sohn. Vielleicht erhielt er den Namen Matthäus erſt von Jeſu. Matthäus war kein Zollpachter. Dieſe waren römiſche Ritter, welche ſich nicht in Zollhaus ſetzten, um Zölle zu erheben), ſondern ein Zolleinnehmer, ein Zollerheber Kap. 5, 46. Folge mir; gehe mit mir in dein Haus. Man denke nicht, daß dies die erſten Worte waren, welche Jeſus mit Matthäus ſprach. Es wäre die größte Sonderbarkeit, wenn er einen ihm ganz unbekannten Menſchen gleich beim erſten Anblick hätte auffordern wollen, ihn zu begleiten. Was etwa von vorhergegangener Bekanntſchaft hätte erwähnt werden können, übergeht der Evangeliſt als überflüßig und gedenkt nur der Hauptſache.

V. 10. Da er zu Tiſche ſaß; nach orientaliſcher Art, liegend auf Polſtern — im Hauſe; nämlich des Matthäus. Mark. 2, 15. Luk. 5, 29. Da kamen viel Zöllner und Sünder; Leute, welche ſich dazu gebrauchen ließen, die römiſchen Zölle einzunehmen, waren dem Juden verhaßt; ſie wurden für die verächtlichſte Menſchenklaſſe gehalten. und ſaſſen — Jüngern; nahmen mit Jeſu und ſeinen Schülern Antheil an der Mahlzeit.

V. 11. Da das die Phariſäer ſahen; da dies die Phariſäer erfahren hatten, dann daran iſt nicht zu denken, daß ſie in dem Hauſe des Zöllners die Mahlzeit mit angeſehen hätten. Sie hielten es für eine zu große Erniedrigung in ein ſolches Haus zu gehen. ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern; die Phariſäer fanden es äußerſt bedenklich und ganz gegen den Charakter des großen Mannes ſtreitend, daß er ſich unter ſo geringe und ſchlechte Leute begeben konnte. Doch haben ſie für ihm zu viel Ehrfurcht, als daß ſie ihre Bedenklichkeiten gegen ihn äußern mögen. Sie wenden ſich daher an ſeine Schüler und hoffen von dieſen eine nähere Erläuterung über die ſonder-

bare

bare Erſcheinung zu erhalten. Warum iſſet — Sündern? dies iſt nur Frage, es ſoll keineswegs Tadelſucht oder Vorwurf ſeyn, ſo nimmt es auch Jeſus nicht, ſondern er beantwortet die Frage ganz befriedigend v. 12.

V. 12. Die Starken — Kranken; Geſunde, ſtarke Menſchen haben die Hülfe des Arztes nicht nöthig, aber wohl Kranke, Schwache. Gerade für dieſe Sünder, für dieſe Leute, die aus eurer Geſellſchaft verſtoßen, denen ſonſt alle Mittel genommen ſind, beſſer zu werden, bin ich wahres Bedürfniß. Ich will nicht an ihren Laſtern Theil nehmen. Nein! ich will ſie beſſern, das iſt die Abſicht meines Umgangs mit ihnen.

V. 13. Gehet — ſey; lernet verſtehen, was Hoſea Kap. 6, 6. ſagt. Ich habe — Opfern; Menſchenliebe ziehe ich den Opfern vor. Wird doch, will Jeſus ſagen, in dieſer Stelle des Propheten eine gottesdienſtliche Ceremonie der Menſchenliebe nachgeſetzt, und ich ſollte mich nach euren Vorurtheilen, welche ihr gegen dieſe Leute habt, richten, und das Vorzüglichere, die Menſchenliebe vernachläßigen. Ich bin — Frommen; Erklärung von v. 12. Meine Beſtimmung iſt's Sünder zu beſſern. Die ohnehin Rechtſchaffenen bedürfen meiner Unterſtützung nicht ſo ſehr. Deswegen muß ich auch in die Geſellſchaft dieſer Leute gehen.

V. 14. — die Jünger Johannis; Schüler Johannis des Täufers, deren es in Paläſtina viele gab. Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas waren auch, ehe ſie zu Jeſu kamen, Schüler deſſelben geweſen. Warum faſten — nicht; Johannes, eben ſo ſtreng in den Forderungen an ſich, als an andere, blieb alſo hier ganz bei der Sitte der Propheten und der frömmſten Männer des Zeitalters. Der humanere, freier blickende Jeſus überſah leicht das Unbedeutende, Ceremonielle, und hielt mehr auf reelle Rechtſchaffenheit. Den Jüngern Johannis, die ſich ſo ganz nach ihm gebildet hatten, ſcheint doch das Unterlaſſen des Faſtens nicht unbeſchadet der Frömmigkeit geſchehen zu können.

V. 15. Wie können — iſt; Faſten wird hier, als ein Zeichen der Traurigkeit, als Trauerceremoniell betrachtet. Bei Hochzeiten wurden die Juden von Ceremonien freigeſprochen. „So lange ich bei meinen Schülern bin, ſollen ſie heiter ſeyn, wie Hochzeitgäſte. Es wird — faſten; es wird die Zeit kommen, wo ich (durch den Tod oder auf ſonſt eine Art) ihnen entriſſen werde, dann mögen ſie ihre Traurigkeit, durch Faſten zu erkennen geben. Die bildliche Redensart von Bräutigam und Hochzeitgäſten war übrigens für Johannisjünger ganz verſtändlich und paſſend, weil ſie Johannes (Joh. 3, 29.) ſelbſt von Jeſus gebraucht hatte. Und weil Johannes jetzt gerade im Gefängniß ſaß, hatten auch ſeine Jünger eher Urſache zu trauren, als die Jünger Jeſus.“

V.

V. 16. Niemand — Tuch; über das, will Jeſus ſagen, ſchicken ſich auch jene geiſtloſen Ceremonien nicht für meine geiſtigere Lehre. Beides läßt ſich eben ſo wenig mit einander verbinden, als wenn man ein altes Kleid mit einem neuen Lappen flicken will. Der neue Lappen reißt doch wieder ab, reißt noch einen Theil des alten Kleides mit weg und ſo wird der Riß größer. So würde doch, wenn ich auch zu meiner Lehre alle jene Ceremonien aufnehmen wollte, bald eine Abſonderung zum Nachtheile der letztern entſtehen: denn der durch meine Lehre zum Denken und zu einer edleren Thätigkeit Geleitete ſieht ſie bald für das an, was ſie ſind, nach ſeiner richtigern Einſicht verlieren ſie allen Werth.

V. 17. Sinn: Auch ſelbſt für meine Lehre könnte eine Verbindung mit dem alten, auf Veredlung ganz und gar nicht hinwirkenden, Ceremonienweſen Nachtheile haben. Der zum freieren Denken Geleitete möchte, wenn er Anſtöße findet, wenn er nach ſeiner vorurtheilsfreieren Anſicht das Unzweckmäſſige entdeckt, Altes und Neues, Unbrauchbares und Brauchbares als zuſammengehörig verwerfen. Es iſt nichts Ungewöhnliches, daß die Menſchen, wenn ſie einmal niederreißen, ohne Auswahl verfahren, und auch das Gute nicht ſchonen. Man faſſet — Schläuche; neuen noch gährenden Wein füllet man nicht in alte Thierhäute. Statt der Fäßer bediente man ſich verpichter Thierhäute zur Aufbewahrung der Getränke. anders die — kommen um; das Aeußere geht mit dem Inneren verloren, die Lehre zugleich mit dem unpaſſenden Gewand. Sondern — behalten; im Ganzen muß Conſequenz ſeyn. Für meine, den Eigenſchaften des menſchlichen Geiſtes und Herzens angemeſſene, Lehre, habe ich auch zweckmäßige äußere Gebräuche gewählt. Meine Lehre ſoll Frohſinn befördern (v. 15.) weg alſo mit allen Zeichen der Traurigkeit, mit dem Faſten!

V. 18. Da er — einer; noch während Jeſus mit den Johannisjüngern redete, unterbrach ihn ein Vorſteher der Synagoge. und fiel vor ihm nieder; machte eine tiefe ehrerbietige Verbeugung vor ihm. Herr, meine Tochter iſt jetzt geſtorben; nach Mark. 5, 23. ſprach er: „meine Tochter liegt in den letzten Zügen." Wahrſcheinlich verließ er ſie in dem hoffnungsloſeſten Zuſtande. Beide Erzählungen laſſen ſich vereinigen, wenn man annimmt, jeder der beiden Evangeliſten habe nur zum Theil aufgezeichnet, was der Synagogenvorſteher ſprach. Dies wäre dann ungefähr „ich habe meine Tochter dem Todte ganz nahe verlaſſen, vielleicht iſt ſie jetzt ſchon geſtorben." Bei wirklicher Ueberzeugung von dem Tode der Tochter würde der Vater, ſo ſtark auch die Hoffnung eines Vaters auf die Rettung ſeines Kindes ſeyn mag, doch hoffnungslos geweſen ſeyn. So groß konnte doch das Zutrauen

des

des Vorſtehers zu Jeſu nicht ſeyn, daß er glaubte, er könne die ſchon Geſtorbene wieder beleben. Auf dem Wege kommen ihm auch Boten entgegen, die den nun wirklich erfolgten Tod der Tochter verkündigen. Bemühe alſo, ſagen ſie, nicht weiter den Lehrer, alle Mühe iſt doch nun vergeblich. Mark. 5, 35. Sie glaubten, nach Zeichen, welche ſie für untrüglich hielten, daß das Mädchen todt ſey. Die Krankheit ſcheint ſehr plötzlich entſtanden zu ſeyn; ſonſt würde der Vorſteher bei Jeſu, welcher doch ſchon einige Zeit zu Kapernaum war, früher Hülfe geſucht haben. Dergleichen plötzliche und heftige Zufälle ſind bei dem weiblichen Geſchlechte in dem Alter, wo ſie zur Mannbarkeit übergehen, nichts ſeltenes. daß der Vorſteher weiter nichts, als was der Evangeliſt erzählt, von den Krankheitsumſtänden, woraus Jeſus ſicher auf die Art des Uebels ſchließen konnte, angeführt habe, läßt ſich nicht denken. — und lege deine Hand auf ſie; wahrſcheinlich hatte er erfahren, daß Jeſus durch Berührung Kranke geheilt habe, oder er will ſagen; leiſte nur hülfreiche Hand so wird ſie lebendig; ſo wird ſie leben, ſicher geſund werden. Der Mann hatte alſo ein großes Zutrauen zu Jeſu.

V. 20. Und ſie — gehabt; ein Weib, das 12 Jahre die monatliche Reinigung öfter und ſtärker, als gewöhnlich, gehabt hatte. trat von — Saum an; heimlich drängte ſie ſich durchs Volk. Aus Schaam mochte ſie Jeſu ihr Krankheitsübel wegen deſſen ſie und jeder, der ſie anrührte, nach dem jüdiſchen Geſetz für unrein erklärt wurde, vor der Volksmenge nicht entdecken.

V. 21. Möchte ich — geſund; ein ſo großes Zutrauen hatte ſie zu dem Manne, der ſich ſchon durch viele Krankenheilungen in Kapernaum berühmt gemacht hatte, daß ſie ſicher durch die Berührung der äußeren Beſetzung ſeines Kleides ihre Geſundheit erhalten würde. Dies glaubte ſie könne ohne ſein Wiſſen und Willen geſchehen und alſo der ganze Vorfall verborgen bleiben.

V. 22. Mark. 5, 29. ff. und Luk. 8, 44. ff. erzählen, „Es ſey plötzlich eine Veränderung bei der Berührung in ihrem Körper vorgegangen. Jeſus habe es bemerkt, daß ihn jemand anhalte und gefragt, wer es geweſen ſey. Zitternd ſey ſie nun hervorgetreten und habe alles erzählt." Man denke ſich die Stimmung des Weibes, Furcht entdeckt zu werden, grenzenloſes Vertrauen, Erreichung ihres Zweckes, wirkliche Berührung des heiligen Mannes, und man wird ſich die Veränderung im Körper, den ihn plötzlich überlaufenden Schauer, der auf eine ganz natürliche Art für die Leidende auf eine vortheilhafte Art wirkſam war, leicht erklären können. Sey getroſt, meine Tochter! Jeſus redet ſie ganz freundſchaftlich an, um ſie zu beruhigen. „Sey gutes Muths, fürchte dich nicht.

Dein

Dein Glaube hat dir geholfen; dein gutes Zutrauen zu mir (alſo nicht die Berührung des Kleides) iſt's, was zur Heilung deines Uebels vieles beigetragen hat. So erklärt ſich und den Umſtehenden Jeſus das Ereigniß mit Entfernung alles Wunderbaren. Seine eigene Erklärung ſpricht alſo gegen den ihm in den Mund gelegten Zuſatz „ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen iſt" Mark. 5, 30. Luk. 8, 46.

V. 23. — und ſahe die Pfeifer; die Flötenſpieler, welche die gewöhnliche Trauermuſik machten — und das Getümmel des Volks; welches ſich verſammelt hatte, um dem Leichenbegängniß beizuwohnen oder es anzuſehen.

V. 24. Weichet; entfernet euch von hier! Ihr ſeyd unnöthig, das Begräbniß wird nicht vor ſich gehen, denn das Mägdlein — ſchläft; das Mädchen iſt nicht wirklich todt, es liegt nur in einem Schlummer, in einer ſtarken Ohnmacht. Aus der Erzählung des Synagogenvorſtehers, und der Boten, welche die Todesnachricht brachten, und bei denen ſich Jeſus gewiß nach allen Umſtänden erkundigte, konnte er ſchon ſchließen, daß kein wirklicher, ſondern nur ein Scheintod, eine ſtarke Ohnmacht eingetreten ſey. Und ſie verlachten ihn; ſie fanden ſeine Behauptung lächerlich, weil ſie ſichere Kennzeichen des Todes glaubten gefunden zu haben. Niemand hielt alſo die Ohnmächtige für lebendig, nur Jeſus wußte es. Wie leicht konnte er dem Volksglauben nachgeben, und dadurch ſeine That vergrößern! Aber der große Mann will nicht mehr geleiſtet haben, als er leiſtete. Was nur er wiſſen konnte, erklärt er laut. „Sie iſt nicht todt, ſie ſcheint es nur zu ſeyn." Und der Erfolg beſtätigte die richtige Beurtheilung der Krankheit.

V. 25. — ging er hinein; nämlich in das Zimmer, wo die Scheintodte lag — und ergriff — auf; er faßte ihre Hand ſtark an, und das Mädchen wurde wieder belebt. Dies konnte nicht verſchwiegen bleiben, was übrigens Jeſus zur Ermunterung des Mädchens aus der Ohnmacht anwendete, wollte er verſchwiegen haben. Mark. 5, 43. Luk. 8, 56. Ohne Jeſus Hülfe wäre alſo die Scheintodte wahrſcheinlich lebendig begraben worden, welches bei den Juden, die jeden ſogleich nach dem ſcheinbaren oder wirklichen Tode begruben, ſehr oft der Fall geweſen ſeyn mag.

V. 26. Und — Land; die Nachricht von dieſer That verbreitete ſich in der ganzen Gegend.

V. 27. Und da — ging; von da weiter ging, wieder zurück nach Kapernaum v. 28. Wohin Jeſus nach der Heilung des ohnmächtigen Mädchens ging, wird nicht erzählt. folgeten — nach; welche doch, weil ſie keines Führers bedurften noch einigen Schein haben mußten. Ach du Sohn David; du Nachkomme Davids, Meſſias! erbarme dich

unſer;

unſer; habe Mitleiden mit uns und heile uns, mache uns ſehend.

V. 28. Und da er heim kam; in ſein Wohnhaus zu Kapernaum, traten die Blinden zu ihm; er heilete ſie alſo nicht gleich auf dem Wege, ſondern ließ ſie mit ſich gehen. Urſachen laſſen ſich nicht beſtimmt angeben, vielleicht, weil er die zur Heilung nöthigen Mittel unterwegs nicht anwenden konnte. Glaubet — kann; habt ihr das Zutrauen zu mir, daß ich euch heilen kann. Hier iſt eine genauere Beſtimmung des Glaubens, den Jeſus von jedem Kranken, welchen er heilen wollte, forderte. Er beſteht blos im Zutrauen zu ſeinen Heilkräften, welches ſich dann freilich, wenigſtens bei den Juden, auf den Glauben gründete, daß Jeſus der Meſſias ſey.

V. 29. Da rührte er ihre Augen an; es wird nicht genau beſtimmt, wie er ſie berührte, was er eigentlich an den Augen machte. Euch geſchehe — Glauben; ſo wie euer Zutrauen zu mir war, ſoll euch auch geſchehen. Glaubtet ihr feſt, daß ich euch könne ſehend machen, ſo ſollet ihr auch ſehend ſeyn.

V. 30. Und — geöffnet; ſie wurden wieder ſehend. bedräuete ſie; redete ihnen ernſtlich zu. daß es niemand erfahre; entweder, welche Mittel er bei der Heilung angewendet, oder, daß er ſie ſehend gemacht habe. Das letztere konnte doch, wenn ſie auch ſchwiegen, nicht verborgen bleiben. Jedermann konnte ſie Jeſu in ſeine Wohnung folgen ſehen und es zeigte ſich, daß ſie durch ihn ihr Geſicht wieder erhalten hatten. Sie wären auch ſehr undankbar geweſen, wenn ſie gerade gegen den Befehl ihres Wohlthäters gehandelt hätten. v. 31. —

V. 31. Aber — Lande; ſie gingen weg (aus dem Hauſe) und erzählten in der ganzen Gegend, daß ſie von Jeſu geheilt worden ſeyen, aber auch nichts mehr.

V. 32. Der war ſtumm und beſeſſen; einen Menſchen, welcher glaubte, daß ein Dämon in ihn gefahren ſey, welcher ihn nicht reden laſſe. Man hat in unſeren Zeiten Beiſpiele, daß melancholiſche Menſchen während einer geraumen Zeit kein Wort redeten, ob ſie gleich reden konnten.

V. 33. Und — war; wie Kap. 8, 16. redete der Stumme; der Menſch, welcher nun glaubte, daß ihn der böſe Dämon wirklich verlaſſen habe, und daß er alſo nun wieder reden könne und dürfe, that es auch. Und das Volk verwunderte ſich; ſah die Heilung dieſes Menſchen als das größte Wunder an. Wer ſich den Zuſtand des Gemüthskranken nicht erklären konnte, und dabei die Stummheit für eine Wirkung eines böſen Geiſtes hielte, mußte es höchſt auffallend finden, wenn der Stumme nun zum ſprechendſten Beweis, daß der

Dämon

Dämon ausgetrieben ſey, redete. Solches — worden; noch nie iſt ſo etwas unter der jüdiſchen Nation vorgefallen.

V. 34. Er treibet — Oberſten; durch das Oberhaupt der Dämonen treibet er ſie aus. Dieſes Oberhaupt hat ihm die Macht gegeben, damit er ſich als Meſſias legitimire und nachher weit beträchtlichern Schaden unter den Menſchen anrichte, als jene geringeren Dämonen, die er vertreiben es können. Der geringere Vortheil wird nur dem größeren aufgeopfert. Alſo ſelbſt Phariſäer glaubten an dämoniſche Beſitzungen. —

V. 35. — in alle Städte und Märkte; in alle Städte und Dörfer, nämlich in Galiläa — in ihren Schulen; in den Synagogen. ſ. Kap. 4, 23. und predigte das Evangelium von dem Reich; und verkündigte die frohe Nachricht, daß nun das ſo lange erwartete Meſſiasreich gekommen ſey, und heilete — Volk; ſ. Kap. 4, 23.

V. 36. Und — ſahe; da er das Volk (in den Gegenden, welche er durchreiſte) genau beobachtete. jammerte ihn deſſelben; wurde er gerührt, empfand er Mitleiden wegen deſſelben. denn ſie waren verſchmachtet; abgemattet, entkräftet. Auf den Druck der bürgerlichen Regierung kann ſich das Entkräftetſeyn beziehen. Aber auch von einer geiſtigen Entkräftung, von gänzlich vernachläſſigter Volksbildung, und dem Druck geiſttödtender Ceremonien kann die Rede ſeyn. Das letzte halte ich wegen des Zuſammenhangs für Jeſus Meinung. Und zerſtreuet; ſie hatten keine verſtändigen Lehrer, welche ſich ihrer annahmen; wußten nicht zu welcher von den verſchiedenen Religionspartheien ſie ſich bekennen ſollten; ſie waren ſchwankend in ihren Religionsbegriffen. wie die — haben; Schaafe und Hirte iſt ein Bild, das Jeſus mehr vom Volk und Religionslehrern braucht.

V. 37. — die Erndte — Arbeiter; es ſind Menſchen genug da, die des Unterrichts bedürfen, aber an Lehrern fehlt es. Ich allein kann den geiſtigen Bedürfniſſen dieſer großen Volksmaße nicht abhelfen.

V. 38. — den Herrn der Erndte; Gott. daß — ſende; daß er mir Gehülfen ſende, Mitarbeiter, welche die Verbreitung meiner Lehre befördern.

Zehntes Kapitel.

Wahl, Ausſendung und Inſtruktion der Zwölfe.

V. 1. Und — zu ſich; denn er hatte ſchon früher vor der Bergrede die Zwölf ſeiner vertrauteſten Anhänger ausgewählt Luk. 6, 12-16. Matthäus erwähnt nichts von dieſer früheren Auswahl, und wird jetzt bei Gelegenheit, wo er die erſt ſpäter fallende Ausſendung, wozu Jeſus durch die in Galiläa gemachten Bemerkungen (Kap. 9, 36-38.) veranlaßt wurde, erzählen will, daran erinnert, ihre Namen anzuführen. v. 2-4. Und gab — austrieben; daran darf wohl nicht gedacht werden, daß Jeſus ſeinen zwölf Vertrauten eine beſondere, zur Austreibung böſer Geiſter nöthige Kraft mitgetheilt habe. Er gab ihnen den Auftrag künftig auch Dämonizirende zu heilen, und unterrichtete ſie über die Art, wie ſie verfahren müßten, wenn der Erfolg glücklich ſeyn ſollte. Dies ſoll mit dem „Machtgeben" geſagt werden. und heileten — Krankheiten; Kap. 4, 23.

V. 2. — Apoſtel; d. i. Geſandte; ſolche Menſchen, die von Jeſu mit dem Auftrage ſeine Lehre bekannt zu machen ausgeſandt waren. Der erſte Simon; zuerſt wurde genannt Simon. Die Apoſtel werden hier nicht nach einem gewiſſen Rang folgend genannt. Keiner ſollte nach Jeſus Wille der Oberſte, ſondern alle ſollten gleich ſeyn. genannt Petrus; Petrus hebräiſch Kephas heißt Fels. Bei Petrus ſollte alſo mit dem Wort angedeutet werden, er ſey ein ſtandhafter Mann. Joh. 1, 42. wird erzählt, daß ihm Jeſus dieſen Namen gegeben habe.

V. 3. Bartholomäus; d. i. Tholomäus Sohn, ein Beiname. Sein Name war wahrſcheinlich Nathanael Joh. 1, 45-49. Joh. 21, 2. befindet ſich auch Nathanael unter den Apoſteln. Lebbäus mit dem Zunamen Thaddäus; Lebbäus und Thaddäus ſind 2 Zunamen einer Perſon, nämlich des Judas, Jakobs Sohn Luk. 6, 16.

V. 4. Simon von Kana; richtiger Simon der Kananit, bei Lukas 6, 15. wird er Zelot genannt. Kananit und Zelot heißt Eiferer, jenes iſt hebräiſch, dieſes griechiſch. Die Zeloten machten eine beſondere Sekte aus, welche ſich dadurch auszeichnete, daß ſie jeden Uebertreter des Geſetzes gleich beſtrafte, wie Pinehas 4 Moſ. 25, 7-11. Simon gehörte alſo entweder vorher zu dieſer Sekte, oder er war aus Kana und das Wort Kanit verwandelte man in Kananit. Judas Iſcharioth; Iſch Kerioth, d. i. Mann aus Kerioth.

V. 5. Dieſe zwölf ſandte Jeſus; er ſchickte ſie nicht jetzt auf einmal alle von ſich; ſondern zu verſchiedenen Zeiten ſandte er ſie paarweiſe, weswegen ſie auch ſo von Matthäus in dem vorſtehenden Namensverzeichniß aufgezählt ſind. Gehet — Straßen; gehet nicht in die benachbarten heidniſchen Länder; um da zu lehren und Kranke zu heilen. und — Städte; Samariter, urſprünglich die Aſſyrer, welche an die Stelle der weggeführten Juden nach Paläſtina verſetzt wurden. Sie hatten ihre Religion nach der jüdiſchen gebildet und ſich auf dem Berge Garizim einen Tempel erbauet. Die Juden lebten mit ihnen in der größten Feindſchaft. Die Urſache des Verbots war nicht Intoleranz. Jeſus war weit über den Stolz und die Vorurtheile der Juden erhaben. Später gab er ja ſeinen Apoſteln den Auftrag, unter die Heiden zu gehen und ſie zu belehren. Nur vor der Hand ſollten ſie nichts thun, was den Juden anſtößig ſeyn, und ſie abgeneigt machen konnte, ſeine Lehre anzunehmen.

V. 6. Sondern — Iſrael; zuerſt nehmt euch eurer von ihren Lehrern irre geführten für Religion und Sittlichkeit ganz verlornen Landsleute an. Kap. 9, 36.

V. 7. Das Himmelreich — kommen; die Zeit, wo der Meſſias ſein Reich errichten werde, habe ſich genähert. Blos das Thema des Unterrichts, den ſie ertheilen ſollten, wie Kap. 3, 2. 4, 17.

V. 8. Machet die Kranken geſund; ehe ihnen Jeſus dieſen Auftrag geben konnte, mußte er ſie über die Art der Krankheiten, und die zur Heilung nöthigen Mittel unterrichtet haben. Nun werden zwei Arten von Krankheiten, welche ſie heilen ſollen, genannt. reiniget die Ausſätzigen; ſ. Kap. 8, 2. wecket die Todten auf; dieſe Worte fehlen in vielen Handſchriften, Ueberſetzungen und Kirchenvätern, in andern ſtehen ſie bald vor bald nach den Worten. reiniget die Ausſätzigen; auch wird kein Beiſpiel davon, daß die Apoſtel während Jeſu Lebenszeit einen Todten erweckt hätten, erzählt. Deswegen glaubt man mit Recht, daß die Stelle unächt und ein Randzuſatz ſpäterer Hand ſey, welcher nachher in den Text aufgenommen wurde. Die Meinung, daß auch Jeſus Todten auferweckt und ſeinen Apoſteln gleiche Gewalt mit ſich ertheilt habe, konnte leicht Veranlaſſung zu einer ſolchen Randgloſſe geben. Umſonſt — auch; unentgeldlich erhaltet ihr von mir den Unterricht im Krankenheilen nebſt dem Auftrage, unentgeldlich ſollet ihr auch die Kranken heilen. Sie ſollen allen Schein von Gewinnſucht vermeiden. Unterſagt wird es ihnen aber hiermit nicht, ſich den nöthigen Unterhalt geben zu laſſen. v. 10.

V. 9. Ihr ſollt — Erz; erwerbet euch nicht Gold, Silber oder Erz d. i. Scheidemünze. Ueberhaupt mit Geld

ſollt

ſollt ihr euch nicht bezahlen laſſen — in euren Gürteln haben; der Gürtel war nämlich zugleich Geldbeutel, wie unſere ſogenannten Geldkatzen.

V. 10. Auch — Wegfahrt; laßt euch auch keine Reiſetaſche, (etwa mit Lebensmitteln angefüllt) mitgeben auf den Weg — auch nicht zween Röcke; auch nicht zwei Unterkleider. Vornehme trugen doppelte Unterkleider. „Wenn ihr ein Unterkleid bedürfet, das erwerbet euch, das laßt euch für eure Bemühungen geben, aber nur nicht zwei, keine Schuh; auch außer den Schuhen, die ihr anhabt, nicht noch ein paar andere. S. Kap. 3, 11. Auch keinen Stecken; auch nicht zwei Stäbe. Jeder hatte ſeinen Reiſeſtab, aber er ſollte ſich nicht noch einen geben laſſen. Im Orient pflegte man den Reiſenden ſolche Präſente zu machen. Denn ein — werth; der Arbeiter verdient, daß man ihm die nöthige Bedürfniſſe gebe. Ihr werdet ſie alſo erhalten, wo ihr arbeitet. Daher habt ihr nicht nöthig, euch noch auf die Reiſe Geld, Kleidung und Nahrung mitgeben zu laſſen. Jeſus verbietet dies vielleicht nicht blos deswegen, weil es unnöthig war, ſondern weil es auch hätte ſcheinen können, als wenn ſich die Apoſtel bereichern wollten.

V. 11. — oder Markt; oder in einen Flecken, in ein Dorf. Da erkundigt — iſt; fragt nach, forſchet, ob ihr jemand antrefft, der es würdig iſt, von euch unterrichtet zu werden, der meine Lehre ſich gerne verkündigen läßt. Sucht nicht Bequemlichkeit und gute Aufwartung, nein ſucht Rechtſchaffenheit. und bei — ziehet; denn bei einem guten Menſchen, der Unterricht in meiner Lehre zu erhalten wünſchet, werdet ihr keine unangenehmen Gäſte ſeyn.

V. 12. Wo ihr aber in ein Haus eingehet; wovon ihr noch nicht wiſſet, ob es auch die Leute verdienen. ſo grüßet daſſelbige; ſo unterlaßt nicht die gewöhnliche Höflichkeitsbezeugung, den Gruß „Heil ſey dieſem Hauſe.“ Die Leute mögen es verdienen oder nicht.

V. 13. Und ſo es daſſelbige werth iſt; nämlich, das Glück, welches ihr ihm in eurer Anrede wünſchtet, wird euer Friede auf ſie kommen; dann wird auch euer Wunſch an ihnen erfüllt werden. (Nicht weil ihr es wünſchtet, ſondern weil es ſo von ſelbſt aus der Natur der Sache folgt). Friede bedeutet hier alles mögliche Glück. Iſt es aber — wenden; iſt das Haus nicht würdig des Glücks, das ihr ihm wünſchet, ſo wird es ihm auch nicht zu Theil werden, es wird gleichſam ſeyn, als wenn euer Wunſch wieder zu euch zurückkehrte. Vielleicht glaubten manche der Apoſtel, daß ihr Segenswunſch unbedingt in Erfüllung gehen müſſe. Nein, antwortet Jeſus, nur über die kommt Segen, welche es verdienen.

V. 14. Und wo — annehmen; wo man euch nicht willig als Gaſtfreunde auf — und annehmen will, noch eure Rede hören wird; noch auch euern Unterricht in meiner Lehre anhören und ihm folgen will. ſo gehet — Stadt; dringet niemand meine Lehre mit Gewalt auf, gehet ohne Widerrede aus der Stadt aus dem Hauſe weg, wo man euch nicht will. und ſchüttelt — Füßen; die Juden ſchüttelten den Staub ab, wenn ſie aus einem heidniſchen Lande kamen. Dies war ein Zeichen, daß ſie nichts mit den Bewohnern gemein haben, nichts von ihnen mitnehmen wollten. Alſo zeigt dieſen Leuten gleich, daß ihr nicht Gemeinſchaft mit ihnen ſucht, daß ihr nichts von ihnen haben wollet.

V. 15. Dem Lande — Gerichte; die Bewohner Sodom's und Gomorra's, von deren Laſterhaftigkeit doch ſo vieles erzählt wird, werden ein erträglicheres Schickſal haben, an jenem Tage wo über den Werth oder Unwerth des Menſchen entſchieden wird. Denn ſolcher Stadt; als den Bewohnern einer ſolchen Stadt, die euch nicht aufnimmt, meiner Lehre nicht Gehör giebt. Denn jene ſündigten mehr aus Unwiſſenheit, hatten ſo keine gute Gelegenheit eines Beſſeren belehrt zu werden, als dieſe.

V. 16. Siehe — Wölfe; auch Gefahren ſtehen euch bevor. Ich ſende euch wie Schaafe, d. i. als gutmüthige Menſchen, die ſich mit Gewalt nicht vertheidigen können, unter die Wölfe, d. i. unter Menſchen, welche ohne Grund dazu zu haben, die größten Grauſamkeiten an euch ausüben. Dieſes nebſt dem folgenden ſagte Jeſus unſtreitig erſt, da er ſchon deutliche Beweiſe davon hatte, wie man gegen ihn geſinnet war und wie man ſeine Lehre aufnehmen würde. Darum — Schlangen; die Schlange hielt man für das liſtigſte Thier. 1 Moſ. 3, 1. „Gierige, grauſame Menſchen werden euch verfolgen; mit Gewalt könnet ihr euch der Gewalt nicht widerſezzen; ſchlagt alſo den Weg der Klugheit ein; ſucht den euch bevorſtehenden Gefahren immer auszuweichen. und — Tauben; Taube iſt Sinnbild der Reinheit und Unſchuld. Hütet euch vor allem Böſen, damit man euch mit Recht keine Vorwürfe machen kann. Vorzüglich ſucht denen, die euch verfolgen, nicht auf eine hinterliſtige, gehäßige Art zu ſchaden.

V. 17. Denn — Rathhäuſer; ſie werden euch bei ihren Gerichten anklagen, euch vor das Synedrium (Kap. 5, 22.) bringen. und werden — Schulen; in ihren Synagogen, wenn ihr nämlich da meine Lehre verkündigt, werden ſie aufgebracht werden, und euch durch Peitſchenſchläge mißhandeln.

V. 18. Und man — führen; Fürſten d. i. Oberbefehlshaber, römiſche Proconſuln ꝛc. und Könige z. B. Agrippas. um meinetwillen; weil man euch wegen der Verkündigung meiner Lehre angeklagt hat, dort ſollt ihr euch über die

falſche

falſche Beſchuldigungen, die man gegen euch aufbringt, verantworten. Zum Zeugniß — Heiden; aber ſie werden ihre Zwecke nicht erreichen. Gerade gegen ihr Vermuthen werden eure Erklärungen ausfallen. Gerade da werdet ihr ein Zeugniß von eurer Unſchuld und von der Vortreflichkeit meiner Lehre ablegen. Sollte nicht dieſer Vers als eine Erklärung des Sinnes, den der Evangeliſt in den Ausſprüchen Jeſu fand, von ihm zugeſetzt worden ſeyn? Thatſachen lagen ſchon vor, da er ſchrieb. Leicht konnte er alſo urtheilen, was Jeſus einſt von grauſamen Menſchen v. 16. ſprach, bezieht ſich auf dieſe beſonderen Fälle.

V. 19. Wenn — werden; wenn ſie euch nun vor ihre Gerichte zur Verantwortung ziehen. ſo ſorget nicht; ſo bekümmert euch nicht ängſtlich. wie oder was ihr reden ſollt; wie ihr eure Vertheidigung einrichten, oder was ihr zu derſelben vorbringen wollet. Es wird — ſollt; was ihr zu reden habt, wird ſich nach den Umſtänden ſchon geben. Es wird euch nicht an Vertheidigungsgründen mangeln. Der wirkliche Verbrecher, welcher die böſe That von ſich abwenden will, muß freilich mit Mühe auf alles ſinnen, was er zu ſeiner Vertheidigung anführen, wie er ſich heraus winden will, und dann noch immer in ängſtlichen Sorgen ſeyn, ob ſein Unternehmen gelingen wird, oder nicht. Aber der Mann, welcher eine gerechte Sache, welcher redliche Abſichten hat, kann mit Muth, mit dem Bewußtſeyn ſeiner Unſchuld auftreten. Zur Vertheidigung der Wahrheit bedarf er keine Rednerkünſte.

V. 20. Denn ihr ſeyd es nicht, die da reden; ihr redet da nicht für euch ſelbſt, für eure Sache. Es iſt die Sache Gottes die ihr vertheidigt, ſondern — redet; Liebe für das Heilige, das Ewiggute iſt's, die aus euch ſpricht. Da redet Gottes Geiſt.

V. 21. Es wird — helfen; der Religionshaß, der Eifer für das Judenthum, und die Feindſeligkeit gegen meine Lehre wird ſo groß ſeyn, daß ſogar meine Verehrer von ihren nächſten Blutsverwandten, der Bruder von dem Bruder, die Kinder von den Eltern ꝛc. den Gerichten zur Todesſtrafe übergeben werden.

V. 22. Und müſſet — jedermann; ihr werdet gehaſſet werden von allen, nämlich die ſich nicht zu meiner Lehre bekennen. um meines Namens willen; weil ihr mich für den Meſſias haltet und meine Lehre verkündigt. Wer aber beharret; wer aber ſtandhaft alle Verfolgungen aushält, ſich durch ſie nicht zum Abfall von meiner Lehre bewegen läßt, der wird ſelig; der wird errettet, wird dann des vollen Segens meiner Lehre theilhaftig werden.

V. 23. Wenn ſie — andere; mit ſtandhafter Beharrlichkeit Verfolgungen zu erdulden, verſtehe ich nicht ſo, daß ihr euch den Gefahren geradezu ausſetzen ſollt; nein, wenn ſie euch verfolgen, ſucht ihnen zu entgehen; entfliehet aus einer Stadt in die andere. Warlich — ausrichten; ich verſichere euch, ihr werdet (müßtet ihr auch aus einer Stadt in die andere fliehen) die Städte des jüdiſchen Landes nicht durchwandern. bis des Menſchenſohn kommt; bis ich mich als Meſſias legitimirt habe, und dann zu eurer Rettung (V. 22.) herbeieile; oder bis man ſich allgemein zu meiner Lehre bekennen, bis ich überall als Meſſias gelten werde; oder bis zur Zerſtörung des jüdiſchen Staats; oder endlich bis zu meiner perſönlichen Wiederkunft. Ob ſich wohl Jeſus die beiden letzten Ereigniſſe ſo nahe dachte, daß ſeine Jünger bis zu ihrem Eintritt die jüdiſchen Städte nicht ſollten durchziehen können.

V. 24. Der Jünger — heran; Schüler und Knechte dürfen auf kein beſſeres Schickſal rechnen, als Lehrer und Herrn. Mit euch werden ſie nicht beſſer verfahren als mit mir.

V. 25. Es iſt — Herr; ſeyd nur zufrieden, wenn ſie euch nicht ärger behandeln, als mich. Haben — geheißen; haben ſie mich, euren Lehrer beſchuldigt, daß ich die Dämonen austreibe durch die Macht, welche mir von Beelzebub (ſo nannte man den Oberſten der Dämonen) gegeben ſey. Kap. 9, 34. wie vielmehr — heißen; wie durftet ihr erwarten, daß man euch nicht das nämliche aufbürdete.

V. 26. Darum — ihnen; denn ihr arbeitet für Wahrheit und Tugend V. 19. 20. endlich folgt doch nach langen mühevollen Duldungen herrlicher Segen V. 22. auch ſicher könnet ihr auf meinen Beiſtand rechnen V. 24. und — Es iſt — werde; verkenne man euch auch, wie man wolle, bringe man auch die ungerechteſten Beſchuldigungen gegen euch auf. Das Verborgene kommt an den Tag, es wird ſich zeigen, daß ihr redliche Menſchen waret. Die Lehre, welche ihr verkündigt, wird doch noch für das angeſehen werden, was ſie iſt.

V. 27. Was ich — Licht; was ich euch in der Einſamkeit und oft geſtört, durch Beſchäftigungen am Tage, bei Nacht ſagen mußte, das lehret am hellen Tage. Und was — Dächern; Wahrheiten, welche ich euch bisher nur im Vertrauen ſagte, welche ich wegen verjährter Vorurtheile bisher noch nicht öffentlich lehren durfte, oder welche der Faſſungskraft ungebildeter Menſchen noch nicht angemeſſen waren, die lehret öffentlich und ohne alle Scheu. Die Wahrheit muß doch immer mehr Verehrer gewinnen, die Aufklärung ſich immer weiter verbreiten. Die flachen Dächer im Orient waren dazu

geeignet, eine große Menge von Umſtehenden überſehen und zu ihnen reden zu können.

V. 28. Und fürchtet — mögen; ich ſage euch nochmals, fürchtet euch nicht, ſelbſt wenn ihr in Lebensgefahr kommt: denn nur den Leib, nicht den unſterblichen Geiſt, das noch nach dem Tode fortlebende, können eure Feinde zerſtören. Fürchtet euch — Hölle; mit mehr Grund ſolltet ihr euch doch vor dem fürchten, von dem auch die Beſtimmung eures Schickſals nach dem Tode abhängt, der das Zerſtörbare nebſt den Unzerſtörbaren mit Strafen belegen kann.

V. 29. 30. 31. Sinn: glaubt nicht, daß ihr etwa nicht unter dem Schutze der Vorſehung ſtündet, wenn ihr vieles dulden, vielleicht den wirklichen Verluſt des Lebens erfahren müßt. Den deutlichſten Beweiß von ihrer Sorge, habt ihr an der Güte, mit welcher ſie gegen die unbedeutendſten Geſchöpfe verfährt. Ohne ihren Willen könnet ihr nichts, alſo auch euer Leben nicht verlieren. Kauft — Pfennig; zwei der kleinſten Vögel kauft man für ein kleines Aß. Das kleine Aß war eine Münze, deren Werth ungefähr $1\frac{1}{3}$ Kreuzer betrug. Wenn man den Preiß einer Sache als ſehr unbedeutend angeben wollte; ſo ſagte man: „man kauft ſie für ein kleines Aß.“ Noch fällt — Vater; keins dieſer unbedeutendſten Geſchöpfe verliert das Leben ohne den Willen Gottes. Nun aber — gezählet; bei euch vorzüglichern Geſchöpfen nimmt Gott nicht nur Rückſicht auf das Leben. Auch die unbedeutendſten Theile eures Leibes ſtehen unter ſeinem Schutz. Seine Sorge erſtreckt ſich (um euch ein Beiſpiel anzuführen) bis auf die Anzahl eurer Haare. Darum fürchtet — Sperlinge; ihr ſeyd ja weit edlere, vorzüglichere Geſchöpfe, als jene geringen Vögel. Eure Schickſale ſtehen unter der beſonderen Leitung eines mächtigen Gottes, alſo fürchtet euch nicht.

V. 32. Darum — Menſchen; wer nun voll Vertrauen auf Gott, mit dem feſten Glauben an ſeine weiſe Leitung und deswegen ohne alle Furcht vor den Menſchen, freimüthig ſich zu mir, zu meiner Lehre bekennt, wer durch alle Verfolgungen ſich nicht abhalten läßt, mich öffentlich als Meſſias anzuerkennen, und meine Lehre unter den Menſchen auszubreiten. den will — Vater; den werde ich auch als einen mir Angehörigen bei Gott anerkennen, wofür ihm dann die Belohnung der Ewigkeit zu Theil werden ſoll. Jeſus mußte allerdings ſeinen Schülern ſtandhafte Anhänglichkeit an ſeiner Lehre von allen Seiten wichtig machen, da ſie bei ſo mächtigen Gegnern nur durch dieſe Anhänglichkeit beſtehen konnte. Was würde aus dem Chriſtenthum, ohne die in der That bewundernswürdige Standhaftigkeit ſeiner erſten Verehrer, ohne ihren ſtarken Enthuſiasmus geworden ſeyn?

V. 33. Wer mich — Menſchen; wer ſich, wenn er vor Gericht gezogen, wenn ihm mit Beſtrafung gedrohet wird, vor den Menſchen von mir und meiner Lehre losſagt, wer öffentlich ausſagt, daß er mich nicht als Meſſias anerkenne, aus Menſchenfurcht meine Lehre nicht verkündigt. den will — Vater; von dem will ich mich auch bei Gott losſagen, ich will ihn da nicht zu meinen würdigen Anhängern rechnen, keine Belohnung ihm verſchaffen.

V. 34. Ihr ſollt — Erden; die allgemeine Erwartung war, daß der Meſſias ruhige, friedliche Zeiten bringen würde. Ich bin — Schwerdt; nicht Friede wird durch mich kommen, ſondern blutige Kriege werden um meinetwillen entſtehen. Jeſus will nicht ſagen, es ſey ſeine Abſicht den Frieden zu ſtören und die Menſchen zu ſchrecklichen Kriegen zu veranlaſſen. Das iſt ſeinem Charakter ganz und gar nicht angemeſſen. Die Meinung iſt: das Gute, meine, die Veredlung der Menſchen bezweckende Lehre, läßt ſich nicht verbreiten, ohne die heftigſten Gegner zu finden. So ſchäzbare Güter auch Ruhe und Frieden ſeyn mögen, ſo will ich doch aus Liebe zu ihnen das nicht unterlaſſen, was ſie zwar anfangs zerſtört, aber doch endlich das wahre Wohl der Menſchen begründet. Krieg iſt nicht Abſicht, ſondern traurige, unvermeidliche Folge meines Handelns.

V. 35. Die Stelle Micha 7, 6. liegt Jeſu im Gedächtniß, er redet mit denſelben Ausdrücken. Denn ich — Schwieger; ich weis, es wird eine unvermeidliche Folge meiner neuen Lehre ſeyn, daß ihre Anhänger von Nichtchriſten, die ihre nächſten Blutsverwandten ſind, Eltern von ihren Kindern, die Schwiegermutter von ihrer Schwiegertochter, verfolgt werden. Dies hält mich nicht ab, ſie bekannt zu machen. So ſicher bin ich von ihren Vorzügen überzeugt.

V. 36. Und des — ſeyn; mancher Chriſt wird an ſeinen eignen Hausgenoſſen die ärgſten Feinde finden.

V. 37. Wer Vater — denn mich; als mich, inſofern ich nämlich der Meſſias, der Stifter eines ſittlichen Reichs, der Beförderer einer beſſeren Lehre bin. Alſo, wer aus Liebe zu Vater oder Mutter, weil ihm dieſe abrathen, oder wohl gar mit Verfolgungen bedrohen, ſich abhalten läßt, mit zur Beförderung meiner guten Sache beizutragen. der iſt mein nicht werth; der iſt unwürdig mein Anhänger zu ſeyn, unwürdig der höheren Geiſtes - und edleren Herzensbildung.

V. 38. Und wer — nimmt; und wer ſich nicht dem ſchwächlichſten, drückendſten Schickſal unterzieht, und es ſtandhaft erduldet. Die Römer beſtraften die größten Miſſethäter mit dem Kreüzestod. Der Delinquent mußte die Balken des Kreuzes auf ſeinem Rücken bis zum Richtplaz tragen. Daher be-

bezeichnete man jedes fürchterliche Schickſal mit dem Ausdruck „das Kreuz tragen.“ und folget mir nach; wer, wenn ich nämlich vorangehe, wenn ich ſelbſt das Schrecklichſte ausſtehen muß, mir nicht nachfolget, ſondern ſich feig zurückzieht, ſo bald er ſich angefeindet ſieht.

V. 39. Wer ſein Leben findet; wer dadurch, daß er meiner Lehre entſagt, dem Tode entgeht. der wird es verlieren; der wird ſich dadurch den Verluſt des ewigen Lebens, der Seligkeit zuziehen. und wer — willen. wer deswegen getödtet wird, weil er mich öffentlich für den Meſſias anerkennet und meine Lehre ausbreitet. der wird es finden; der wird ſein edleres Leben in der beſſern Welt erhalten.

V. 40. Wer euch aufnimmt; wer euch, als diejenigen, welche mit mir in Verbindung das Gute, die Sache Gottes befördern, aufnimmt, gaſtfreundlich behandelt und meiner Lehre Beifall giebt. der nimmt mich auf; denn wir arbeiten für einen Zweck. und wer — geſandt; es iſt, als nähme er Gott gaſtfreundlich in ſeine Wohnung. Die Gottheit kehrt, in ſo fern er zu edleren Geſinnungen erzogen wird, bei ihm ein.

V. 41. Wer einen — Namen; wer einen begeiſterten Religionslehrer aufnimmt, in Hinſicht auf ſeine vorzügliche Eigenſchaften. der wird — empfahen; der wird von dieſem Religionslehrer in den wichtigſten Wahrheiten unterrichtet werden, und alſo deſſen Lohn, das was demſelben von Gott gegeben iſt, die hellen Einſichten erlangen, oder der wird eben ſo, wie der Prophet, von Gott einſt belohnt werden. — — Wer — aufnimmt; wer einen rechtſchaffenen Menſchen aufnimmt, in eines Gerechten Namen; um ſeiner Rechtſchaffenheit willen. der — empfahen; entweder, er wird durch den Umgang mit dem Rechtſchaffenen an Rechtſchaffenheit wachſen, oder er wird (als Folge der durch den Rechtſchaffenen erlangten Beſſerung) mit ihm einſt gleiche Belohnung erhalten.

V. 42. Und wer dieſer Geringſten einen; dieſer Unangeſehenen einen, die gar nicht in großer Pracht mit großem Aufwand erſcheinen. nur — tränket; den geringſten Beweis von Gaſtfreundſchaft giebt, in eines Jüngers Namen; deswegen, weil er ein Schüler des Meſſias, und alſo ein Beförderer ſeiner Lehre iſt. warlich — bleiben; der Unterricht, welchen ihm dieſer ertheilen kann, wird ihn hinlänglich dafür lohnen, wieder in Verbindung der Folgen gedacht, welche der Unterricht haben kann.

Eilftes Kapitel.

Die Geſandtſchaft Johannis des Täufers giebt Jeſu Veranlaſſung zu einigen Belehrungen über denſelben. Tadel der Städte, die ſich nicht zur Annahme ſeiner Lehre verſtehen wollten und Einladung der Beſſergeſinnten.

V. 1. Und es — hatte; da nun Jeſus ſeinen Jüngern die vorhergegangene Inſtruction gegeben hatte. ging — fürbaß; ging er von dort (nämlich von Kapernaum) weg. zu lehren — Städten; um öffentlichen Unterricht zu ertheilen in ihren (der Galiläer) Städten.

V. 2. Da aber — hörete; da Johannes (der Täufer) die Thaten Jeſus des Meſſias erfuhr, im Kerker. Johannes war von Herodes zu Machärus ins Gefängniß geworfen worden Kap. 14, 1 ⸗ 12. Jeſus befand ſich jetzt in der Gegend, wo Johannes viele Anhänger hatte. Wahrſcheinlich eilten nun mehrere, in der freudigen Hoffnung, daß er nun auch bald befreiet werde, zu ihm hin, und benachrichtigten ihn von den auffallenden Thaten Jeſu.

V. 3. Biſt du — ſoll; biſt du der, den die Nation als Meſſias erwartet, oder — warten; So fragt Johannes nicht, weil er daran zweifelt, daß Jeſus der erwartete Meſſias ſey; denn davon war er feſt überzeugt; noch alles was Jeſus bisher gethan hatte, ſprach ganz für ihn; auch neuerdings erfuhr ja Johannes von ſeinen Jüngern die auffallenden Thaten, welche Jeſus in Galiläa verrichtete. Jeſus ſelbſt ſieht die Frage auch nicht als einen Zweifel an. Nur die Art, wie Jeſus verfährt, findet er nicht zweckmäßig. Er will, Jeſus ſoll nicht nur als Meſſias handeln, ſondern raſcher zu Werke gehen, und ſich auch geradezu für den Meſſias erklären. Der langweilige Aufenthalt im Kerker, wo der thätige Mann allzuſehr von ſeiner Beſtimmung entfernt wird, die frohe Hoffnung auf Befreiung aus der unangenehmen Gefangenſchaft begünſtigt die Meinung, daß Jeſus allzulange zögere. „Faſt," dies iſt der Sinn der Frage, „ſollte man glauben, nicht du ſeyſt der erwartete Meſſias, ſondern es müſſe erſt ein anderer kommen, der ſich laut dafür erkläre."

V. 4. was ihr ſehet und höret; was ihr als Augenzeugen ſelbſt mit angeſehen, was ihr ſelbſt und was ihr aus den Erzählungen anderer gehört habt. „Ich habe bisher noch alles gethan, was andere überzeugen kann, daß ich der Meſſias ſey. Ich ſelbſt will mich nicht dafür erklären. Mein ganzes Betragen ſollen ſie beobachten und dann ſelbſt urtheilen, nur alsdann wird eine lebendige Ueberzeugung bei ihnen möglich ſeyn. Uebereilen läßt ſich die gute Sache nicht, immer muß ich noch lehren, immer noch durch mein Betragen ein Beiſpiel

der

der Menſchenliebe geben, bis die Menſchen erſt dahin gekommen ſind, wo ſie fähig ſind, Bürger meines Reichs zu werden. Was hilft in einem Reiche der Sittlichkeit eine große Menge Anhänger, wenn ſie nichts weniger, als ſittliche Menſchen ſind.“

V. 5. Die Blinden — auf; Kranke aller Art werden geheilt. und den — geprediget; dem armen gedrückten Volk Kap. 9, 36. wird die freudige Nachricht vom Meſſiasreich verkündigt, und es wird in dem dazu Erforderlichen unterrichtet, ſagt alſo Johannes, daß ich nicht aufhöre für leibliches und geiſtiges Wohl thätig zu ſeyn.

V. 6. Und — ärgert; glücklich iſt der, wohl dem, der an meinen Verhalten keinen Anſtoß nimmt, der im Gegentheil meinen Plan unterſtützt, erſt lebendige Ueberzeugung, daß ich der Meſſias ſey, und ächte Beſſerung begründet, ehe er an die Errichtung eines meſſianiſchen Staats denkt.

V. 7. Da die hingingen; da die Jünger Johannes weggegangen waren. fieng — Johanne; er iſt keineswegs aufgebracht über die obige Frage, er erwähnt edelmüthig die Vorzüge Johannes und fügt V. 11. 12. noch eine Entſchuldigung hinzu. Was ſeyd — ſehen; warum zoget ihr ſchaarenweis in die Gegend am Jordan, wo Johannes lehrte? doch nicht blos aus langer Weile, nicht blos um etwas alltägliches, ganz gewöhnliches, das Hin- und Herwehen des Rohrs, zu ſehen?

V. 8. Wolltet — ſehen; oder gingt ihr vielleicht aus Neugierde an den Jordan? Wolltet ihr einen vornehmen, prächtig gekleideten Mann ſehen? Etwas, das die Neugierde des Volks ſehr reitzt. Siehe — Häuſern; einen Mann mit äußerem Glanz würdet ihr doch nicht in der Wüſte, ſondern vielmehr in einem königlichen Pallaſte geſucht haben.

V. 9. Wolltet — ſehen; wolltet ihr einen Lehrer ſehen, der mit prophetiſchem Geiſte das Meſſiasreich voraus ankündigte. Ja — Prophet; wolltet ihr dies, ſo habt ihr ganz recht, ich verſichere euch, Johannes iſt noch mehr als jene begeiſterten Lehrer des A. T. V. 10.

V. 10. Denn — ſtehet; Mal. 3, 1. Sinn: Ganz paſſend iſt dieſe Stelle des Propheten auf Johannes. Siehe — her; ich ſende meinen Geſandten meinen Boten, der — ſoll; ſ. Kap. 3, 3. Alſo den unterſcheidenden Vorzug findet Jeſus darinnen, daß Johannes unmittelbarer Vorläufer, Herold des Meſſias war. Jene Propheten deuteten nur aus der Ferne auf ihn, aber Johannes war ſchon für ihn wirkſam, arbeitete ſchon für ſein Reich.

V. 11. Unter — ſind; d. i. unter allen Menſchen, iſt nicht aufkommen; iſt noch keiner aufgetreten, der Größer — Täufer; der vorzüglicher ſey, nicht in Hinſicht

des Talents überhaupt, ſondern V. 10. in ſo ferne Johannes dem Meſſias ganz nahe war, in ſo fern er daher richtigere Einſichten in das Eigenthümliche des meſſianiſchen Reichs hatte. Der aber — denn er; aber der Geringſte von denen, die jezt ſchon mit zum Meſſiasreich gehören, hat doch richtigere Einſichten, als er, weis doch, daß es erſt durch Veredlung der Menſchen feſt begründet werden könne. Seit Johannes Zeiten iſt man in der richtigen Beurtheilung dieſes Reichs weit fortgerückt V. 11. Daher läßt ſich ſein Begehren V. 3. entſchuldigen.

V. 12. Aber von — hieher; von der Zeit an, wo Johannes der Täufer ſein Amt antrat, bis auf die jezige. leidet das Himmelreich Gewalt; hat ſich das Meſſiasreich mit Gewalt vorgedrängt, theils durch vermehrte Einſichten in das Weſentliche deſſelben durch veredelte Geſinnungen, alſo durch inneren Wachsthum, theils durch die ſtark zunehmende Zahl ſeiner Anhänger. „Mag man auch mein Reich aufhalten, ihm Hinderniſſe in den Weg legen, ſo rückt es doch mit unaufhaltſamen Schritten vor.“ und die Gewalt thun; die, welche nun mit Gewalt, ungeachtet der ſtarken Gegner, ſich zu demſelben hindrängen. die reißen es zu ſich; die bemächtigen ſich dieſes Reichs, eignen ſich die großen Vortheile deſſelben zu.

V. 13. Denn alle — geweiſſagt; alle Propheten des A. T., ſo wie auch das moſaiſche Geſez, oder der Geber deſſelben, Moſes, haben die Erfüllung ihrer Wünſche, das Eintreten eines glücklicheren Zeitalters, eines Gottesreichs, nur in der fernen Zukunft geſehen, nur ſchwache Bilder lagen ihm vor. bis auf Johannem; Johannes war dann der, welcher nach einem langen Zwiſchenraum wieder auftrat, mit ihm verhielt es ſich nicht wie mit jenen. Er ſah das Gottesreich ganz in der Nähe. Jeſus will nicht ſagen, daß die Weiſſagungen der Propheten ſich nur auf das bezögen, was vor Johannes geſchehen wäre; denn der Meſſias, auf den ſie deuteten, erſchien ja erſt nach ihm. Die Meinung iſt, alle Propheten weiſſagten nur, verwieſen auf die ſpäte Zukunft, bis auf Johannes, der verkündigte das Meſſiasreich, lehrte, daß es nun ſeinen Anfang nehmen würde.

V. 14. Und ſo — annehmen; und wenn ihrs recht verſtehen wollt, nicht wie manche Juden, welche glaubten, der Elias ſelbſt werde wiederkommen. Er iſt — ſeyn; er iſt der, dem Elias an Charakter und Lebensart ganz ähnliche Mann, der nach des Propheten Mal. 4, 5. Weiſſagung, vor dem Meſſias erſcheinen ſoll. Mal. 3, 1.

V. 15. Wer — der höre; ſprüchwörtlich, Aufforderung zum Nachdenken, zur Beherzigung des Geſagten. „Merkt

„Merkt wohl auf, verſteht mich recht.“ Iſt Johannes Vorgänger des Meſſias, ſo folgt — daß ich Meſſias ſey!

V. 16. Wem — vergleichen? Wem ſollt' ich die jetzige Generation, meine Zeitgenoſſen, beſonders Phariſäer und Schriftgelehrten Luk. 7, 30. vergleichen. die an — Geſellen; die auf den freien Plätzen der Stadt, auf dem Marktplatz ſitzen und rufen ſich zu, eine Parthie der andern. Die Parthie, welcher zugerufen wird, ſoll mit den Juden verglichen werden, nicht die zurufende, wie der Zuſammenhang deutlich zeigt.

V. 17. — wir haben euch geklaget — weinen; wir haben euch einen Klaggeſang vorgeſungen, und ihr wolltet nicht trauren. Eine Imitation von Hochzeitfeſten und Leichenbegängniſſen, welche man Kinder oft machen ſieht. „Wir haben euch zu Frohſeyn aufgemuntert und ihr wolltet nicht. Wir forderten euch zur Traurigkeit auf, und auch da wolltet ihr nicht mit einſtimmen. Man mag es euch machen, wie man will, und es iſt euch nicht recht.“ V. 18. 19.

V. 18. Johannes iſt kommen; iſt aufgetreten. aß nicht und trank nicht; nämlich nicht wie gewöhnlich. Empfahl durch ſein Beiſpiel eine ſtrengere Lebensart. Er hat den Teufel; er iſt beſeſſen von einem Dämon, der ihn melancholiſch wahnſinnig macht. Die ſtrengere Lebensart wolltet ihr alſo nicht billigen.

V. 19. Des — kommen; ich, dieſer Menſch, bin aufgetreten. iſſet und trinket, ich eſſe und trinke, wie gewöhnlich. Ich ſuche in meiner Lebensart gar nichts ausgezeichnetes, ſetze keinen Werth in Faſten u. dergl. Siehe — Weinſäufer; der Mann iſt ein Schwelger. Von mir fordern ſie nun eine Lebensart, wie ſie Johannes hatte, und welche ſie doch vorher mißbilligten. der Zöllner und Sünder Geſelle; und noch zudem ſucht er den Umgang mit Zöllnern und Sündern. Kap. 9, 10. Und die — Kindern; ſo muß ſich alſo die Weisheit von denen beurtheilen laſſen, welche ſich geborne Weiſe, Kinder der Weisheit zu ſeyn dünken.

V. 20. Die Klagen, welche Jeſus über die Städte V. 21. 23. führt, ſind erſt weit ſpäter zu ſetzen Luk. 10, 10. ff. Noch hatte Jeſus, nach dem, was im Matthäus vorher erzählt wird, keine Urſache zu ſolchen Beſchwerden. da fing — ſchelten; da fing Jeſus an hart über die Städte zu reden, ſeinen Unwillen gegen ſie zu äußern. in welchen — gebeſſert; in welchen er am kräftigſten durch Reden und Handlungen gewirkt hatte, und demungeachtet hatten ſie die zum Reich Gottes nöthige Sinnesänderung Kap. 3, 2. noch nicht erlangt.

V. 21. Wehe dir Chorazin; wie unglücklich biſt du Chorazin: ob dies eine Stadt oder eine Gegend geweſen ſey, iſt

iſt ungewiß. — Bethſaida; der Wohnort der Apoſtel Petrus, Andreas und Philippus, eine Stadt in Galiläa am See Genezareth, nicht weit von Kapernaum, wären — geſchehen; hätte ich ſo kräftig durch Belehrungen und durch Thaten, durch Krankenheilungen zu Tyrus und Sidon gewirkt. Tyrus und Sidon waren Hauptſtädte Phöniziens, die von Heiden bewohnt waren. ſie hätten — gethan; Als Zeichen der Trauer, der Reue über begangene Sünden pflegte man ſich in ein grobes Kleid einzuhüllen und mit Aſche zu beſtreuen. Hätten jene heidniſchen Völker ſolche Veranlaſſungen zur Beſſerung gehabt, als ihr, ſie würden gewiß ihre Vergehungen herzlich bereuet und ſich gebeſſert haben.

V. 22. Doch ich — denn euch; ſ. Kap. 10, 15. Jene Sidonier hatten nicht den Unterricht, den ihr habt, ſahen nicht die Thaten, die ihr ſehet, wenn ſie alſo laſterhaft blieben, ſo war ihre Schuld bei weitem nicht ſo groß, als die eurige.

V. 23. Und du — Himmel; du Kapernaum, die du dadurch, daß der Meſſias in dir wohnte, die größten Vorzüge hatteſt, die du einen ſehr hohen Grad von Aufklärung und Veredlung hätteſt erreichen können. du wirſt — werden; du wirſt durch dein eigen Verſchulden bis zum tiefſten Abgrund herunter ſinken, bis zur größten Unwiſſenheit und Laſterhaftigkeit. denn ſo — ſind; ſ. V. 21. ſie ſtünde noch heutiges Tags; ſie würde nicht zerſtört worden ſeyn, wenn man nämlich die Zerſtörung als eine Strafe ihrer Laſterhaftigkeit anſehen will, wie die Juden thaten. Jeſus will weiter nichts ſagen als: „die Sodomer würden ſich gebeſſert haben, wenn ich ſo kraftvoll unter ihnen gewirkt hätte.“ Anders verſtanden ihn auch ſicher ſeine Zuhörer nicht, wenn er ſagte: „Sodom ſtünde noch heutiges Tags.“

V. 24. Doch — dir; ſ. V. 22.

V. 25. Zu — ſprach; die Veranlaſſung zu dem nun folgenden Gebete ſ. Luk. 10, 17-21. war die Rückkehr der 70 Jünger, welche erfreuliche Nachrichten von dem guten Fortgange ihrer Wirkſamkeit brachten. Vater — Erden; Vater, der du alle gütig väterlich behandelſt und Herr, der du als größter König über alles herrſcheſt. daß — haſt; den vornehmen Juden, den Prieſtern ꝛc. iſt es unbegreiflich, wie durch mein Wirken, durch eine Sinnesänderung, wie ich ſie von den Bürgern meines Reichs fordere, ein meſſianiſches Reich errichtet werden könne. Der Plan, mit einem ſolchen unanſehnlichen Aeußeren, doch mächtig auf allgemeine Menſchenbeſſerung zu wirken, iſt ihnen dunkel. und haſt — offenbaret; und haſt es die niedrigen, die weit weniger Kenntniſſe haben, die ganz ungebildeten einſehen laſſen, wie zweckmäßig meine Lehre für Menſchenwohl ſey, ſo daß ſie willig die Gelegenheit ergrei-

fen,

ſen, und ſich zu meiner Lehre bekennen. Aus den Erzählungen der 70 erfuhr Jeſus wahrſcheinlich wieder, daß ſich nur Menſchen von geringeren Ständen für ſeine Lehre intereſſirt hätten.

V. 26. Ja Vater — dir; ja Vater, ſo war es dein Rathſchluß, dein weiſer Wille.

V. 27. Alle — Vater; alles, was zum Heil der Menſchen abzweckt, iſt mir zur Ausführung übergeben worden. Durch meine kräftige Wirkungen ſoll überall wahre Beſſerung der Menſchen befördert werden. Und niemand — Vater; niemand weis, was für Macht, was für Geiſteskraft ich beſitze; niemand überſieht das Werk, das ich der Sohn der Liebling des Heiligſten auszuführen habe; niemand durchblickt meine Plane; und erkennet, wie edel meine Abſichten ſind, (ſelbſt ſeine Vertrauteſten beurtheilten ihn oft falſch) als der Vater, die mit mir in Hinſicht des heiligen Wollens in Einheit ſtehende Gottheit. und — der Sohn; und niemand hat eine richtige Kenntniß von der Gottheit, vorzüglich inſofern ſie als Vater gedacht wird, als ich der Sohn, ihr Liebling, inſofern ich mich ihr nämlich durch Aehnlichkeit nähere. Wer ſeine Anlagen, als Vernunftweſen nicht entwickelt, wer nicht durch helles Denken und heiliges Wollen ſich der Gottheit nähert, der kann ſie auch nie kennen lernen. und wem — offenbaren; nicht als ob Jeſus mit Ausſchließung des einen dem andern es hätte bekannt machen wollen, ſondern er will ſagen, „außer mir kennen nur die die Gottheit, welche ich mit derſelben bekannt mache, dadurch nämlich, daß ich ſie durch meinen Unterricht aufkläre und beſſere." Zum Beweis, daß er hierbei nicht nach Willkühr verfahren wolle, folgt gleich die allgemeine Einladung v. 28.

V. 28. Kommt her zu mir alle; kommt nur her, nicht etwa einige von mir Auserleſene, kommt alle. Empfanget meinen Unterricht, meine beſſere Belehrungen über die Gottheit. die ihr — ſeyd; die ihr unter dem Druck des Ceremonialgeſetzes, welches euch als Gottesverehrung, eine Menge geiſttödtender und zweckloſer Dienſtleiſtungen auflegt, deren Ausübung alſo äußerſt beſchwerlich ſeyn muß, ſchmachtet, ich will euch erquicken; ich will euch Ruhe verſchaffen, dieſe unnütze Laſten von euch nehmen; euch erfreuen durch eine Gottesverehrung, die für Geiſt und Herz angemeſſen und Labung iſt.

V. 29. Nehmet — mir; entſchließt euch zur Befolgung meiner Vorſchriften, ich will euch mit ihnen bekannt machen (ſie ſind nicht drückend, bei ihnen fröhnet man nicht der Gottheit; die Juden pflegten ſelbſt die Befolgung des Ceremonialgeſetzes, ein Joch zu nennen.) denn — demüthig; ich bin ein menſchenfreundlicher, demüthiger Lehrer, herablaſſend zu den Geringſten, und keineswegs aufgeblaßen, durch Verachtung zurückſchreckend, wie eure Gelehrten. ſo werdet — Seelen;

len; auch innere Beruhigung wird euch die Ausübung meiner Vorſchriften gewähren.

V. 30. Denn — leicht; die Ausübung meiner Gebote iſt euch nützlich, ſie iſt leicht. Willig entſchließt ſich der, welcher einmal die Tugend kennt, zur Ausübung einer guten Handlung.

Zwölftes Kapitel.

Vertheidigung Jeſu gegen die Verläumdungen der Phariſäer.

V. 1. Zu der Zeit; ungefähr um jene Zeit. Alſo nicht unmittelbar auf das Vorhergehende folgend. Wie viel ſpäter aber, kann aus dieſer Verbindung nicht beſtimmt werden. So viel zeigt das Folgende, daß Jeſus jetzt überall von Phariſäern angefeindet wird, welche ſein Anſehen bei dem Volk zu zernichten ſuchen, daß alſo ſchon manches zu Jeruſalem müſſe vorgefallen ſeyn, woraus die jüdiſchen Prieſter leicht ſehen konnten, daß ihnen Jeſus ſchadete. durch die Saat; durch das Getraide, welches ſchon eßbare Körner hatte, und alſo bald zeitig war, und — hungrig; nicht ſo hungrig, daß ſie nicht das Eſſen bis zum Ankommen zu Haus hätten aufſchieben können; denn am Sabbath durften ſie nur einen kleinen Spaziergang machen. Wären ſie auf einer großen Reiſe geweſen, ſo würden dies die Phariſäer vor allen Dingen getadelt haben. fingen an — auszuraufen, brachen Aehren ab, rieben die Körner aus und aſſen ſie.

V. 2. Siehe — am Sabbath; das Aehrenabbrechen iſt doch am Sabbath nicht erlaubt, und deine Schüler thun es. Nicht das Aehrenabbrechen wird mißbilligt; denn es war erlaubt 5 Moſ. 23, 25. aber daß es am Sabbath geſchieht, das wollen ſie als etwas geſetzwidriges rügen. Auch das Aehrenabbrechen war nur, inſofern man es als eine Art von Erndte betrachtete, am Sabbath unterſagt.

V. 3. habt — geleſen; in euern heiligen Büchern 1 Sam. 21, 1-7. was David — hungerte; David ging nach der Erzählung allein, und ohne alle Waffen zu dem Hohenprieſter Abimelech, er begehrte aber die Schaubrode nicht allein für ſich, ſondern auch für ſeine Mannſchaft.

V. 4. Gotteshaus; die Stiftshütte. und aß die Schaubrode; 12 Brode, welche an jedem Sabbath in der Stiftshütte auf einem beſonders dazu beſtimmten Tiſche dem Jehovah als Schaueſſen, vorgeſetzt wurden. Sie blieben jedesmal liegen, bis zum nächſten Sabbath, an welchem ſie von dem Hohenprieſter und ſeinen Söhnen verzehrt (3 Moſ. 24, 9.)

und

und an ihre Stelle andere gelegt wurden. „Auch David, der doch bei euch in ſo großem Anſehen ſtehet, machte eine Ausnahme von dem moſaiſchen Ceremonialgeſetz, warum tadelt ihr meine Schüler, da ſie doch nicht ein ausdrückliches Geſetz Moſes, ſondern nur eure Deutung deſſelben, über welche ihr ſelbſt noch nicht einig ſeyd, übertreten haben.

V. 5. — wie die — brechen; wiſſet ihr dann nicht, wie ſelbſt die Prieſter am Sabbath Arbeiten verrichten, z. B. durch Opfern, Beſchneiden ꝛc. und — Schuld; und doch rechnet ihnen dies niemand als Verbrechen an. „Alſo unter gewiſſen Umſtänden iſt ſelbſt das Arbeiten (wenn ihr dann das Abbrechen der Aehren ſo nennen wollet) am Sabbath erlaubt.

V. 6. Ich ſage — Tempel; die natürlichſte Einwendung gegen V. 5. war „das Arbeiten des Prieſters iſt Tempeldienſt und leidet folglich eine Ausnahme.“ Die Antwort iſt; ich verſichere euch, daß hier der iſt, welcher mehr iſt, als der Tempel; welcher über Tempeldienſt gebieten, und alſo eben ſowohl jene prieſterliche Verrichtungen, als dies Aehrenabbrechen für erlaubt erklären kann. Jeder Prophet konnte ſchon, als Geſandter Gottes über Tempeldienſt gebieten, um ſo mehr der Meſſias. Nach einer richtigern Leſeart müßte man dieſen Vers ſo überſetzen: ich verſichere euch, daß hier etwas Wichtigeres iſt, als der Tempel. Befriedigung eines natürlichen Bedürfniſſes kann eher für eine Entſchuldigung des Arbeitens am Sabbath gelten, als Tempeldienſt.

V. 7. — Ich habe — Opfer; ſ. Kap. 9, 13. ſähet ihr den prophetiſchen Ausſpruch „eine menſchenfreundliche Geſinnung ziehe ich den Opfern (ein Theil der Prieſter arbeiten am Sabbath) vor“ gehörig ein, und handeltet darnach. hättet — verdammet; ſo hättet ihr dieſe Unſchuldigen, die gar nicht in der Abſicht um ein Geſetz zu übertreten die Aehren abbrechen, nicht verurtheilt, nicht beſchuldigt, etwas Geſetzwidriges gethan zu haben. Man merkt es wohl an euch, daß ihr mehr auf Opfer d. i. überhaupt auf Ceremoniendienſt, als auf Menſchenliebe haltet, da ihr aus Gehäßigkeit dieſe Unſchuldigen verketzern wollet.

V. 8. Des Menſchen — Sabbath; Menſchen Sohn nannte ſich Jeſus gerne, hier ſcheint es nicht Jeſum, ſondern jeden Menſchen zu bedeuten; ſo nimmt es auch Markus 2, 27. 28. Der Menſch iſt Herr des Sabbaths, er darf ſeine menſchlichen Bedürfniſſe auch am Sabbath befriedigen.

V. 9. Und — Schule; und er reiſte von dorther, und ging in ihre Synagoge, etwa in der Abſicht, um da zu lehren. Woher Jeſus kam, und welches der Ort war, wo er in die Synagoge ging (man gibt Tiberias an) läßt der Evangeliſt unbeſtimmt.

V. 10. Und ſiehe — Hand; die Benennung verdorrete Hand brauchte man auch von Krämpfen an einer Hand. 1 Kön. 13, 4 und 6. Das plötzliche Zuſammenziehen der Muſkeln konnte auch durch das Ausſtrecken des Arms (V. 13.) am beſten gehoben werden. Doch ſcheint es mir, als dürfe man hier nicht an einen Krampf denken. Die Phariſäer erfahren, daß ein Mann, der einen Fehler an der Hand habe, zu Jeſu gehen wolle, um ſich von ihm heilen zu laſſen. Dies gibt ihnen erſt Veranlaſſung zu der Frage: iſt's auch recht ꝛc. Nun beantwortet Jeſus erſt die Frage V. 11. 12. dann erſcheint der Mann und die Heilung erfolgt. Krämpfe ſind nie von ſo langer Dauer. Und ſollten ſie auch von den Juden für ein ſo großes Uebel gehalten worden ſeyn, daß man ihre Heilung, die doch nach kurzer Zeit von ſich ſelbſt erfolgt, erſt von einem großen Arzt erwartete? Eher ſcheint mir der Fehler ungefähr von folgender Art geweſen zu ſeyn. Durch Verrückung einer Sehne konnte ein Druck auf die in die Hand gehende Arterie geſchehen, wovon verminderter Zufluß des Bluts und dann ein Schwinden der Hand Folgen waren. Jeſus bemerkt den Fehler, und macht den Verſuch, durch ſchnelle Ausſtreckung des Arms mit der nöthigen Anſtrengung die Sehne in ihre natürliche Lage zu bringen. Dieſer Verſuch gelang, und da die Urſache des Fehlers gehoben war, mußte die Heilung erfolgen. Iſt's auch recht am Sabbath heilen; nicht durch ein Wort, (die Phariſäer dachten wohl nicht daran, daß dies geſchehen würde) ſondern auf ſolche Art, daß dabei etwas vorgenommen wird, was man Arbeit nennen kann. Nur wenn Lebensgefahr da war, hielten die Rabbinen das Krankenheilen für erlaubt. Auf daß — hätten: um ihn, wenn er entweder die Frage bejahete, als Ketzer, oder wenn er ſie unter den rabbiniſchen Einſchränkungen verneinte, und den Kranken heilete, als Uebertreter des Geſetzes anklagen zu können.

V. 11. — das ihm — fällt; in eine Ciſterne. Im Orient, wo das Waſſer ſehr rar und oft Mangel an demſelben iſt, hatte man überall Ciſternen, in welchen das Regenwaſſer aufgefangen wurde. der es — aufhebe; der es nicht mit Gewalt anfaſſe und dann herausziehe. Das Herausziehen eines Schafs aus einer Ciſterne, welches doch eine Arbeit iſt, die weit mehr körperliche Anſtrengung erfordert, als das Heilen eines Kranken, erlaubt ihr am Sabbath. Am Sabbath einem Thier das Leben zu retten, unterſagten die Rabbinen nicht.

V. 12. Wie viel — Schaf; der Menſch iſt viel beſſer, hat einen ungleich größeren Werth, als ein Schaf. Die Vergleichung iſt gedoppelt: 1) in Beziehung auf die Arbeit 2) auf die Gegenſtände der Rettung. Die Heilung des Kranken erfordert keine ſolche Kraftanſtrengung, der Menſch iſt das vorzüglichere Geſchöpf. Darum — thun; folglich darf man ſich

am

am Sabbath wohlthätig gegen andere beweiſen. Es wäre unvernünftig der Geſundheit eines Menſchen das Leben eines Thiers vorzuziehen.

V. 13. Strecke deine Hand aus; warum? ſ. v. 10. und ſie — andere; die Veränderung konnte der Kranke gleich wahrnehmen, der Schaden mußte ſich auch bald wieder ausbeſſern.

V. 14. da — hinaus; nämlich aus der Synagoge. und hielten — umbrächten; ſie berathſchlagten ſich, wie ſie ihn wegſchaffen, nicht gerade tödten, ſondern auf irgend eine Art fortbringen, und für ſich unſchädlich machen könnten. Daß ſie ihren Plan. V. 10. vereitelt ſehen und beſchämt werden, bringt ſie zu noch größerer Verbitterung.

V. 15. wich er von dannen; er ging ihnen aus dem Wege, um ſich vor ihren Nachſtellungen zu ſichern. Wohin er gegangen ſey, wird nicht bemerkt. Weit entfernte er ſich doch nicht; denn das Volk begleitete ihn, und bald befand er ſich wieder bei den ihm auflauernden Phariſäern. V. 24. ff. und er heilete ſie alle, viele Kranke, die ſich in ſeinem Gefolge befanden, heilete er.

V. 16. Und — meldeten; er gebot ihnen ernſtlich, nichts von den Heilungen zu erzählen; oder auch, ſeinen Aufenthaltsort nicht bekannt zu machen; damit er von den Phariſäern nicht entdeckt würde.

V. 17. Auf daß — ſpricht; Jeſ. 42, 1=4. Ganz paſſend findet Matthäus dieſe Stelle auf Jeſum, der nach dem Vorhergehenden V. 1=13. und beſonders 15. 16. bewies, daß er als ſanfter Lehrer Jehovah's Willen den Menſchen verkündigen und ſich lieber in der Stille entfernen, unbemerkt Gutes thun, als durch Streiten und Lärmen, ſeine Wahrheiten durchſetzen, ſeinen Ruhm erzwingen wolle. Matthäus citirt frei, doch nur mit wenigen Abweichungen. Die Stelle heißt bei Jeſaias

42, 1. Seht einen Knecht von mir auf den ich halte,
Den Auserkohrnen, der mir wohlgefällt.
Ihm gab ich meine Geiſteskraft,
Daß er das Recht den Völkern bringe.

2. Er wird nicht ſchrei'n, die Stimme nicht erheben,
Daß man ihn auf der Straße höre.

3. Ein ſchon zerknicktes Rohr wird er nicht brechen,
Er wird nicht löſchen ein Tocht, das nur noch glimmt,
Wahrhaft wird er das Recht beſchützen.

4. Er wird nicht langſam gehen, und nicht eilen,
Wann er das Recht begründet in dem Land.
Auf ſeine Herrſchaft harrt das ferne Küſtenland.

Der Prophet läßt Jehovah ſelbſt dem im Exil gedrückten Volk Troſt einreden, einen mächtigen von Nordoſt kommenden Retter (Kap. 41, 25.) verheißen, der weiter unten (Kap. 44, 28. und 45, 1.) beſtimmt Coreſch (Cyrus) genannt wird. Das werden die Götzen nicht voraus verkündigen, (26.) da werden ſie ihren Dienern keinen Rath geben, ſie nicht beſchützen können, V. 28. 29. der geſendete Retter wird ſiegen. Nun folgt eine nähere Charakteriſirung deſſelben. 42, 1. Er iſt ein Liebling des Jehovahs, der ſeine Geiſteskraft auf ihm ruhen läßt, der ihm hinlängliche Macht gibt, den Völkern, und alſo auch der gedrückten jüdiſchen Nation ihre Rechte zu verſchaffen. Ohne Zweifel ſchrieb dies der Dichter, da Cyrus ſchon die Babyloniſche Monarchie geſtürzt hatte, und jetzt ſich bereitwillig zeigte, die Bitten der jüdiſchen Nation, um Befreiung aus dem Exil, zu gewähren. 2. Er iſt kein wilder Tyrann; ſondern menſchenfreundlich. 3. Das ſchon gedrückte Volk, (die jüdiſche Nation) will er nicht noch härter drücken, ſondern auch ihm Recht verſchaffen. 4. Bei der Ausführung ſeines Plans den Völkern ihre Rechte zu geben, verfährt er mit vieler Weisheit. Er geht nicht zu langſam zu Werk, und übereilt auch nichts. Seine Regierung iſt ſo vortrefflich, daß ſich die entfernteſten Länder darnach ſehnen. Mehreres ſ. in der Schrift: ausführliche Erklärung der ſämtlich meſſianiſchen Weiſſagungen des alten Teſtaments. S. 245-255. Paulus bezieht dieſe Stelle auf die wahren Gottesverehrer unter der aus dem Exil zurückgekehrten Nation. Knecht Gottes iſt Kollektivum der wahren Gottesverehrer. Die Stelle enthält eine Erinnerung für die Zurückgekehrten. Sie ſollten durch ein verſtändiges und geſetztes nicht aber aufbrauſendes (wie vormals gegen Aſſur und Babel) Betragen, die Perſer und andere Völker für ihre Verfaſſung gewinnen. ſ. Commentar. Theil. 2. Seite 75-79.

V. 18. Siehe — Knecht; ſiehe dieſer (Jeſus, der Meſſias) iſt mein Diener, mein beſonderer Liebling. ich will — legen; auf ihm ſoll ruhen, in ihm ſoll wirkſam ſeyn meine Geiſteskraft; höhere Einſichten ſoll er beſitzen, durch heiliges Wollen und Thun, durch Eifer in Ausbreitung des Guten ſoll er ſich auszeichnen. und er — verkündigen; die heidniſchen Völker lehrt er das Recht.

V. 19. Er wird — Gaſſen; nicht durch lautes Disputiren, wie die jüdiſchen Gelehrten thaten, wird ſeine Wahrheiten durchſetzen. Er wird ein ſtiller Lehrer ſeyn, der ſanft redet,

und

und durch Gründe überzeugt, der aus dem Wege geht, wenn man ihn gewaltſam behandeln will. V. 15. 16.

V. 20. Das zerſtoßene — auslöſchen; ſchonend wird er gegen Unglückliche und Unwiſſende verfahren. Mit Sanftmuth und Geduld wird er die Mängel und Schwächen des Volks ertragen, niemand durch ein aufbrauſendes Betragen von ſich zurückſchrecken. bis daß — Siege; bis, daß er endlich auf dieſe ſanfte Art zu ſeinem Zweck gelange, es dahin bringe, daß alles, was Recht iſt, ſiege.

V. 21. Und — hoffen; heidniſche Völker, ganze Nationen, werden ihre Hoffnung auf ihn ſetzen, nach ſeiner Lehre ſich ſehnen, auf ihn, als einen göttlichen Lehrer vertrauen.

V. 22. Da ward — ſtumm; ein Wahnſinniger, welcher glaubte, ein böſer Dämon ſey in ihn gefahren, welcher ihm das Sprechen unterſage, wie Kap. 9, 32.; Lukas erzählt Kap. 11, 14. daß der Beſeſſene nur ſtumm geweſen ſey. Woher dieſe Abweichung? Entweder ſchrieb man nur die Stummheit dem Dämon zu, und betrachtete die Blindheit, als einen natürlichen Zufall, als welcher ſie dann auch von Jeſus geheilt wurde, ohne daß dieſe Heilung ein großes Aufſehen machte. Das Vertreiben des Dämon's war in den Augen des Volks weit mehr. Oder durch eine mißverſtandene Erzählung veranlaßt, verbindet hier Matthäus zwei verſchiedene Heilungen, welche Jeſus zwar an zwei Perſonen, aber doch zu einer Zeit und an einem Ort verrichtete.

V. 23. Und — ſich; das Volk war für Staunen ganz außer ſich. Menſchen, welche Dämonen austrieben, gab es wohl, aber ſie konnten doch nicht durch ein Machtwort jeden Dämon zum Weichen bringen, ſondern ſie mußten erſt durch lange Vorbereitungen, und durch mancherlei Gaukeleien, Beſchwörung, auch angewandte Arzeneien den Dämonizirenden dahin bringen, daß er glaubte, der böſe Dämon könne nun nicht länger widerſtehen. Bei manchen ſchlugen auch alle Verſuche fehl. Jeſus hingegen heilete jeden Dämonizirenden auf der Stelle. Dies war dem Volke etwas Unbegreifliches und ganz Unerhörtes. — Iſt dieſer — Sohn? Iſt dieſer nicht der Meſſias, der große Nachkomme David's. Der Meſſias glaubte man, werde auch das Reich der Dämonen zerſtören.

V. 24. Aber — ſprachen ſie; entweder: da die Pharisäer (die nämlichen, von welchen er V. 10. gefragt wurde) erfuhren, daß Jeſus einen Dämoniſchen geheilt habe, oder: da ſie es höreten, daß das Volk Jeſum für den Meſſias erklärte. Auf das letzte paßt die Beſchuldigung beſſer. Er treibet — Oberſten; Beelzebul iſt der Name des Oberhaupts der Dämonen. Kap. 9, 34. 10, 25. Der Plan, durch die vorgelegte Frage. V. 10. etwas gegen Jeſum aufzubringen und ihn in den Augen des Volks als Sabbathsſtörer verdächtig zu machen,

chen, war mißlungen. Wäre auch wirklich von Jeſu am Sabbath etwas vorgenommen worden, das man Arbeit nennen konnte, ſo wurde doch das Volk nicht gehindert, ihn für den Meſſias zu halten; denn kein anderer, als dieſer konnte ſich ja als ein ſo mächtiger Dämonenherr zeigen. Man ſieht, wie tief der Glaube an dämoniſche Beſitzungen eingewürzelt war. Die Phariſäer wollen das Dämonenvertreiben Jeſu als das Hauptſächlichſte, was ihn beim Volk als Meſſias legitimirte, verdächtig machen. Keiner kommt auf den Gedanken, in dieſer Abſicht dämoniſche Beſitzungen zu läugnen, ſo feſt waren ſie überzeugt, daß wirklich ein böſer Geiſt in jedem Wahnſinnigen wohne. Sie erſinnen alſo eine andere Ausflucht. „Ob er gleich Dämonen austreibt, ſo darf man ihn doch nicht für den Meſſias gelten laſſen, er iſt ein angeblicher, falſcher Meſſias. Die Macht Dämonen zu vertreiben, hat er von dem Dämonenoberhaupt. Hat er es nur einmal dahin gebracht, daß ihr ihn als Meſſias anerkennt, ſo wird er euch mehr ſchaden, als er euch jetzt durch's Dämonenvertreiben Nutzen bringt, und dem Dämonenreich mehr Nutzen bringen, als er ihm jetzt ſchadet.“

V. 25. Jeſus — Gedanken; Jeſus erfuhr ihre Beſchuldigungen, alles, was ſie erſonnen hatten, um ihn zu verkleinern. Ein jeglich Reich — wüſte; jedes Reich, deſſen Glieder ſich in Partheien theilen, welche im Streite leben, wird leer. Der unterdrückte Theil verläßt es nämlich, oder er empört ſich, und beide Theile reiben ſich auf. Und eine — beſtehen; ſelbſt mit kleineren geſellſchaftlichen Verbindungen geht es ſo. Die Bewohner einer Stadt, oder eines Hauſes, eine Familie werden ſich bald durch Zwiſt zu Grunde richten.

V. 26. So denn ein Satan; Satan iſt hier nicht Benennung des Oberhaupts der böſen Geiſter, ſondern eines jeden, des Höheren und des Niederen. den andern — beſtehen; ſo unklug können die böſen Geiſter nicht ſeyn, als ihr ſie euch denkt. Verbänden ſich die Vertriebenen und empörten ſie ſich, ſo würde ihr Reich in ſich zerſtört, und folglich muß eure Beſchuldigung gegen mich falſch ſeyn. Daß Jeſus ſelbſt an Dämonen geglaubt habe, läßt ſich aus ſeiner Verantwortung nicht beweiſen. Er mußte ſich nach den Begriffen der Phariſäer und des Volks richten, wenn er jene widerlegen wollte. Wenn er jetzt ſeine Ueberzeugungen geradezu herausſagte, wenn er behauptete, alles, was man von Dämonen glaube, ſey bloſſes Vorurtheil, ſo gab er den Phariſäern neuen Stoff zu dem Vorwurf, „daß er nur deswegen jetzt die Exiſtenz der Dämonen, und alſo die dämoniſchen Beſitzungen läugne, weil er der Behauptung V. 24. auf keine andere Art ausweichen könne. Und wem würde dann das Volk geglaubt haben? Wäre zu erwarten geweſen, daß Jeſus auch durch die vernünftigſten Gründe ein Vorurtheil beſiegt hätte, für welches man ſo ſpre-

chende Beweiſe, als die Erfahrungen an vielen Beſeſſenen glaubte aufbringen zu können.

V. 27. So ich — Kinder aus; geſetzt auch ich vertreibe die Dämonen, durch die mir von dem Oberhaupt derſelben gegebene Macht, ſo verhält ſich es wohl eben ſo mit euren Kindern d. i. mit andern unter euch lebenden Exorciſten. Vielleicht bemerkte auch Jeſus unter den Anweſenden einige, deren Söhne Exorciſten waren. Noch nie hatte ein Phariſäer daran gedacht, dieſen es zur Laſt zu legen, daß ſie die Heilung eines Dämonizirenden durch Hülfe eines höheren böſen Geiſtes bewirkt hätten. „Billig, will Jeſus ſagen, iſt's doch, daß ihr mich wenigſtens nicht ſchlimmer beurtheilt, als andere Dämonenvertreiber. Darum — ſeyn; ſelbſt eure Söhne, welche Dämonen austreiben, werden euer Urtheil für falſch erklären; werden meine Thaten, und eure Beſchuldigungen richtiger beurtheilen, und es eben ſo wenig von mir, als von ſich zugeben, daß wir Dämonen durch Unterſtützung des Beelzebuls beſiegten.

V. 28. So ich — austreibe; iſt alſo aus dem ſchon Geſagten klar, daß ich nicht aus niederem Intereſſe für das Reich Beelzebul's, und unterſtützt von ihm Dämonen vertreibe; ſo folgt, daß dies aus einem edleren Triebe und durch Unterſtützung der göttlichen Geiſteskraft geſchehen müſſe. So iſt — kommen; und hieraus folgt dann, daß ich für Gottesreich wirke, daß ich der Meſſias ſey eben ſo gut, als aus eurer falſchen Behauptung das Gegentheil folgen würde.

V. 29. Oder — rauben; in die Wohnung eines Starken, etwa die Burg eines Helden einzugehen, und ihm ſeine Geräthſchaften, ſeine Waffen zu rauben, iſt nur unter einer Bedingung möglich, nämlich. — Es ſey — beraube; man muß ſtärker ſeyn, als der Held, muß ihn, ehe man ihn beraubt, binden können. „Es folgt aus V. 28. noch mehr, nicht nur Gegner Beelzebul's, ſondern auch mächtiger, als er, bin ich. Sonſt dürfte ich es nicht wagen ſein Reich anzutaſten. Er würde ſich mir widerſetzen, und ich würde nichts ausrichten können, wovon ich euch doch das Gegentheil beweiſe.

V. 30. Wer nicht — zerſtreuet; hier in Beziehung auf Beelzebul gilt das bekannte Sprüchwort, wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, wer mir nicht hilft ſammeln, zur Ausbreitung meines Reichs beitragen, der vermindert mein Reich. Freund oder Feind, ein drittes iſt nicht möglich. Der aus edleren Antrieben Handelnde, muß natürlich durch ſein Verhalten, dem Reich der Bosheit geradezu entgegen arbeiten.

V. 31. Darum ſage ich euch; ich füge noch, als Warnung für euch hinzu. Alle — vergeben; jede Sünde, jede Schmährede wird dem Menſchen erlaſſen, er wird nicht von Gott dafür geſtraft. Es verſteht ſich inſofern der Sündigende ſich beſſert und die Mittel, welche ſich ihm zur Beſſerung dar-

darbieten, nicht geradezu von ſich ſtößt. aber — nicht vergeben; aber die Läſterung wider den Geiſt, d. i. eine ſchändliche Verläumdung des aus guten Abſichten Handelnden, eines niedrigen Intereſſe wegen und gegen alle Ueberzeugung kann dem Menſch von Gott gar nicht erlaſſen werden. Die Phariſäer waren ſelbſt überzeugt, daß Jeſus ein edler Volkslehrer war, daß er mit Eifer für Gottes Sache arbeitete, aus Liebe ſich unglücklicher Menſchen annahm. Sie glaubten, daß er durch eine göttliche Kraft Dämonen vertreibe. Aber, weil er ihrem Intereſſe entgegen arbeitete; weil ſein Anſehen das ihrige bald überwog; weil er dem unwiſſenden Volk die Augen öffnete, ihm zeigte, was wahrhafte Rechtſchaffenheit, wodurch man ſich Gott wohlgefällig mache, ſey, und dadurch das Weſen der phariſäiſchen Scheintugend enthüllte, wurde er von ihnen angefeindet. Die Phariſäer waren alſo ſelbſt von dem Ungrund ihrer Beſchuldigungen überzeugt. Ihre Feindſchaft bezieht ſich nicht nur auf Jeſum, ſie verläſtern nicht nur gegen beſſeres Wiſſen ſeine edlen Abſichten; ſondern ſie gehen darauf aus ſeine wohlthätige Wirkſamkeit zu hemmen, alle Sittlichkeit zu untergraben. Wer ſo verkehrt iſt, daß er ſeinem Intereſſe alle Tugend aufopfert, der ſtößt die Mittel zum Beſſerwerden von ſich, der iſt unverbeſſerlich und folglich können ihm ſeine Sünden nicht vergeben werden; die Meinung iſt: „bedenkt, was ihr thut, ihr läſtert nicht mich V. 32., ſondern den Geiſt, der die Triebfeder meines Wirkens iſt. Ihr raubt euch die Mittel zum Beſſerwerden und unerlaßlich iſt daher die Strafe eurer Vergehungen.“

V. 32. Und — Sohn; wer gegen meine Perſon, gegen mich, als Menſch etwas redet. Wer etwa mich nicht genau kennt, nicht weis, daß ich von einem heiligen Wollen geleitet wirke, und dann mich wegen meines unſcheinbaren Aeußeren, weil ich nicht als König auftrete, nicht für den Meſſias halten kann. aber wer — Geiſt; wer etwas nachtheiliges ſpricht von meinem heiligen Wollen, der Triebfeder meines Handelns, die er doch beſſer kennt. Weder — Welt; weder in der jetzigen Zeitperiode, noch in der zukünftigen. Nach der Meinung mehrerer Ausleger iſt die gegenwärtige Zeitperiode, die vor dem Meſſias, die zukünftige, die nach ihm. Wahrſcheinlicher iſt's, daß hier Jeſus an die Zeit vor und nach dem angenommenen Tage der Beurtheilung der Handlungen der Menſchen dachte V. 36.

V. 33. Setzet — man den Baum; nehmt an, ein Baum ſey gut rc. ſ. Kap. 7, 17. 18. Meine Handlungen ſind alle gut, wie könnet ihr mich denn beſchuldigen, daß ich in Verbindung mit dem Oberhaupt der Dämonen ſtehe. Wäre dies wahr, ſo müßte ich ganz anders handeln. Mein ganzes Wirken ſpricht gegen euch.

V. 34. Ihr beweiſet an euch ſelbſt, daß der Böſe nichts gutes thun könne. Ihr Otterge züchte; Schlangenbrut, argliſtige, ſchädliche Menſchen! wie könnet — ſeyd; wie darf ſelbſt der Beſſere von euch etwas anders, als Verläumdungen erwarten, da ihr höchſt bösartige Menſchen ſeyd. Euer Eigennutz läßt euch nichts Gutes von dem reden, den ihr doch in euch ſelbſt für gut anerkennen müſſet. Was das — über; böſe Geſinnungen laſſen ſich gar bald aus den Reden und Handlungen der Menſchen erkennen. Wenn ihr euch auch noch ſo ſehr verſtellet, ſo verrathet ihr doch eure Abſichten.

V. 35. Ein guter — böſen Schatz; das Innere des Menſchen, ſeine Geſinnungsart beſtimmt das Aeußere, die Handlungsart. Gutdenkende handeln gut, Bößdenkende böſe.

V. 36. „Was wir von dir geſagt haben, konnte der Phariſäer hier zu ſeiner Entſchuldigung vorbringen, iſt ja ein bloßes Reden, nicht ein Handeln. Ich ſage — geredet haben; ich verſichere euch, daß die Menſchen ſich an jenem Tage, wo über ihren Werth oder Unwerth entſchieden wird, verantworten müſſen über jedes unnütze, zweckloſe Wort, welches ſie geredet haben. „Mit euren Beſchuldigungen ſtiftet ihr noch Böſes, indem ihr mich in meiner wohlthätigen Wirkſamkeit ſtört. Schon wegen zweckloſer Reden iſt man verantwortlich, wie vielmehr müßt ihr es nicht ſeyn, da eure Beſchuldigungen, das Gute nicht nur nicht befördern, ſondern ſogar unterdrücken."

V. 37. Aus deinen — verdammet werden; der Menſch wird nach ſeinen eigenen Ausſprüchen beurtheilt. Je nachdem dieſe ſind, wird er entweder, als gerecht, als ſchuldlos, oder als ungerecht, als ſchuldig beurtheilt.

V. 38. Meiſter — ſehen; Lehrer, beweiſe uns deine Behauptung durch ein Zeichen; Paulus (Com. 2te Th. S. 11.) bemerkt ſehr richtig, daß hier kein Wunder gefordert werden könnte, da ſelbſt nach dem Urtheile der Phariſäer durch die Heilung des Dämonizirenden ſchon eins geſchehen wäre. Alſo ein ſichtbares Merkmal von ſeiner Behauptung, daß er nicht auf Antrieb Beelzebul's, ſondern des göttlichen Geiſtes handele, ein untrügliches Zeichen, daß er durch heiliges Wollen zu ſeinen Handlungen beſtimmt werde, wollen ſie haben, weil ſie doch nicht in ſein Gemüth ſehen, und ſo die Reinheit deſſelben erkennen könnten. Augenſcheinlich ließ ſich nun freilich die Herzensgüte nicht demonſtriren, und ſo glaubten dann die Phariſäer Jeſu eine unlösbare Aufgabe vorgelegt zu haben.

V. 39. Die böſe — Zeichen; nur die abſichtlich böſe, die ihren frommen Voreltern Abraham, Jakob ꝛc. gar nicht angehörige, untergeſchobene und gottloſe Menſchenart begehrt ein Zeichen. Wer nicht abſichtlich bös bleiben und das Böſe befördern will, findet ſchon an dem Gehalt meiner Lehre hinläng-

liche

liche Beſtätigung meiner Gemüthsart, den deutlichſten Beweis, daß ich von einem göttlichen Geiſt, von einer heiligen Geſinnung angetrieben wirke. und es — Jonas; es werden zwei ganz verſchiedene Erklärungen davon, was eigentlich mit dem Zeichen des Propheten Jonas geſagt werden ſolle V. 40 und 41, gegeben.

V. 40. Denn gleich — Erden ſeyn; dies iſt offenbar die Erklärung des Evangeliſten von dem Ausſpruch Jeſu. Erſt nach Jeſu Begräbniß und nach ſeiner Wiederbelebung deutete er ihn ſo. Hätte man Jeſum gleich ſo und nicht anders verſtanden, ſo würde ſein Tod den Jüngern nicht ſo ſchmerzhaft, ſeine Auferſtehung ihnen nicht ſo unerwartet geweſen ſeyn. Hierzu kommt noch, daß Jeſus nach ſeiner Wiederbelebung ſich den Phariſäern nicht zeigte, ſie alſo kein Zeichen für ſie ſeyn konnte, und daß Jeſus nicht zwei volle Nächte und nur einen Tag, alſo kaum die Hälfte der angegebenen Zeit, im Grabe war. —

V. 41. Eigentliche Erklärung Jeſu über „das Zeichen des Propheten Jonas:" „Jonas gab kein Zeichen ſeiner göttlichen Sendung, keinen augenſcheinlichen Beweis der Wahrhaftigkeit ſeiner guten Geſinnungen, als ſeine Predigt. Der Inhalt ſeiner Lehren beſtätigte ihn den Bewohnern von Ninive ſchon als göttlichen Geſandten; ſie änderten ihre Geſinnungen und befolgten ſeine Vorſchriften. Sehet auf meine Lehren, ihr Inhalt mag euch ein Zeichen ſeyn, auf weſſen Antrieb ich wirkſam bin." Die Leute — verdammen; die Bewohner der Stadt Ninive werden an jenem Tage der Beurtheilung, der Entſcheidung über Werth und Unwerth der Menſchen, mit dieſer Menſchenklaſſe auftreten, ſich gleichſam mit ihr vor einen Richter hinſtellen, und zu ihrer Verurtheilung beitragen. Vermöge des Beiſpiels nämlich. Die Niniviten folgten den Ermahnungen des Propheten ohne ein Zeichen zu fordern, und gaben dadurch einen Beweis, daß es den Menſchen, wenn ſie geneigt ſind, ſich beſſern zu laſſen, möglich ſey, an dem Inhalte einer Lehre ihre Göttlichkeit zu erkennen. Ihnen gegenüberſtehend könnet ihr gar nichts zu eurer Vertheidigung vorbringen. Weil ihr verkehrte Menſchen ſeyd, und euch gar nicht zur Beſſerung entſchließen könnet, fordert ihr da noch ein Zeichen, wo ihr das einzig untrügliche vor Augen habt. Und ſiehe — Jonas; und hier habt ihr noch mehr, als einen Jonas, nämlich den Meſſias vor euch. Die Lehren Jonas waren bei weitem noch nicht das, was die meinigen ſind. Aus ihrem Inhalte konnte man noch nicht ſo leicht auf ihre Göttlichkeit ſchließen, als aus dem Inhalte der meinigen.

V. 42. Die Königin von Mittag; eine Königin von Süden, die arabiſche Königin von Saba 1 Kön. 10, 1. ff. wird auftreten — verdammen; ſ. V. 41. denn

ſie — hören; denn ſie war ſo begierig nach Weisheit, daß ſie aus einem entfernten Lande zu Salomo kam, um von ihm Weisheit zu hören und zu lernen. Wie ſeyd ihr doch ganz das Gegentheil. Und ſiehe — Salomon; die Weisheit meiner Lehren übertrifft bei weitem, die Weisheit der Salomoniſchen. Ich bin in eurer Mitte, ohne Mühe könnet ihr Weisheit von mir lernen, und wollet es nicht.

V. 43. Jeſus wendet ſich nun an das Volk, und fügt eine Warnung, in einem den Volksbegriffen angemeſſenen Gleichniſſe, deſſen Erklärung er vielleicht nicht ausließ, ob wir ſie gleich in dem Evangelium nicht finden, hinzu. Der Sinn iſt: laßt euch durch die Beſchuldigung der Phariſäer, deren Richtigkeit ich genugſam bewieſen habe, nicht irre leiten. Ihr ſeyd auf dem Wege der Beſſerung, vielleicht findet ihr jetzt noch keinen Geſchmack an der gebeſſerten Lebensweiſe, welche ich empfehle, leicht könnte in euch der Vorſatz entſtehen, die vorige wieder zu ergreifen, V. 44. Ich warne euch vor dem Rückfalle V. 45. Beſſerung hält euch nachher, um ſo ſchwerer. Mit jedem Tage werdet ihr ſchlimmer. Ihr ſeht dies ja an dem Beiſpiele der Phariſäer, ſie ſind gar keiner Beſſerung fähig. Wenn — ſie nicht; eine Behauptung der jüdiſchen Exorciſten. Wenn ein Dämon vertrieben ſey, gaben ſie vor, ſo ſuche er einen andern Körper auf, um in ihm zu wohnen. Fände er keinen, ſo kehre er wieder zurück, um noch mit Hülfe anderer, mächtigerer Dämonen von der verlaſſenen Wohnung wieder Beſitz zu nehmen. Wenn nun der Paroxismus des Wahnſinnigen nachließ, und der Exorciſt dies ſeiner Kunſt zuſchrieb, ſo hatte er eine gute Ausflucht bei dem wiederkehrenden Wahnſinne.

V. 44. Ich will — geſchmücket; der Dämon ſucht dann wieder Beſitz von dem Menſchen zu nehmen, in welchem er vorher war. Bei der Rückkehr findet er eine bequeme Wohnung, Bereitwilligkeit zur Aufnahme. So geneigt zeigt ſich oft der Menſch, wenn er kaum den Weg der Beſſerung betreten hat, die vorige Lebensweiſe, als die angenehmere, bequemere, wieder zu ſuchen.

V. 45. So geht — er ſelbſt; der ausgetriebene Dämon ſucht dann auf mehrere (durch die Zahl ſieben ſoll nicht für jeden Fall genau beſtimmt werden) andere Dämonen, die noch weit ſchlimmer ſind, als er ſelbſt. Dies thut er nämlich um ſich der Beſchwörung des Exorciſten mit nachdrücklicherem Erfolg widerſetzen zu können. Und wenn — vorhin war; nun nimmt er wieder Beſitz von dem Menſchen, und der letztere Zuſtand des Menſchen iſt nun ſchlimmer, weit unheilbarer, als der erſtere war. Recidive machen das Uebel gefährlicher.

Der

Der Gebeſſerte, wenn er zur Laſterhaftigkeit zurückkehrt, wird weit ſchwerer wieder zu beſſern ſeyn. Alſo wird — gehen; ſo wird es ſich mit dieſer bösartigen Menſchenart verhalten. Ein deutlicher Wink, daß hier Jeſus nur in einem Gleichniſſe, und nicht von wirklich Dämonizirenden rede. Von keinem der anweſenden Phariſäer glaubte man, daß er von einem Dämon beſeſſen ſey. Jeſus klagt nur über ihre moraliſche Verkehrtheit. „Sie verachten jetzt alle Mittel zur Beſſerung, ſchreiben mein Wirken dem Willen eines böſen Dämons zu, und machen ſich dadurch um ſo unfähiger für Beſſerung.

V. 46. Das er — redete; während er noch fortfuhr in ſeinen Belehrungen über Beſſerung und Rückfall. Siehe — draußen; außerhalb des Hauſes. Sie konnten wegen des ſich drängenden Haufens der Zuhörer nicht gleich zu ihm kommen. Zu der Behauptung, daß Jeſus keine leibliche Brüder gehabt habe, iſt kein Grund vorhanden. Ich ſehe alſo nicht ein, warum man hier an Stiefbrüder oder andere Blutsverwandten denken will. die wollten mit ihm reden; natürlich etwas wichtiges, ſonſt würden ſie die weite Reiſe zu ihm nicht gemacht haben. Wahrſcheinlich wollten ſie ihn auf die ihm drohenden Gefahren aufmerkſam machen, und ihn bitten behutſamer zu ſeyn. Paulus vermuthet aus Mark. 3, 21. von Seiten der Phariſäer und Herodianer ſey es den Verwandten Jeſu bekannt gemacht worden, daß er auf dem Wege ſey wahnſinnig zu werden. Die Familie möchte ihn alſo zu ſich nehmen. Hieraus erkläre es ſich, warum Jeſus jetzt ſeine Mutter und Geſchwiſter nicht vor ſich gelaſſen habe.

V. 48. Wer iſt — Brüder; Wer ſind meine nächſten Anverwandten? Wer geht mich zunächſt an? Die Antwort gibt er ſelbſt.

V. 49. Und reckte — Jünger; er zeigte hin auf ſeine Schüler, auf alle, welche ſeinen Vortrag aufmerkſam anhörten. Siehe — Brüder; dieſe hier ſind jetzt meine nächſten Angehörigen. Der große Mann läßt ſich durch nichts in ſeinem Berufe ſtören. Ein gewöhnlicher Menſch würde gleich das Volk entlaſſen haben, und zu ſeinen Blutsverwandten hingeeilt ſeyn. „Die Erfüllung meiner Pflichten," ſpricht er, „iſt mir das Wichtigſte, wichtiger noch, als eine Unterhaltung mit meinen Verwandten. Dieſen Pflichten will ich erſt Genüge leiſten." Daß Jeſus nach geendigtem Unterricht ſeine Mutter und Brüder geſprochen, und ſie wegen ihrer Beſorgniſſe beruhigt habe, läßt ſich nicht anders erwarten, ob es gleich nicht erzählt wird. Er ſagt nicht, daß er ſie gar nicht vor ſich laſſen, ſondern daß er ſich nur für den Augenblick nicht von ihnen unterbrechen laſſen wolle.

V. 50. Denn wer — Himmel; wer den heiligen Willen des himmliſchen, über ſolche irdiſche Verhältniſſe erhabenen Vaters beobachtet. derſelbige — Mutter; der iſt mein nächſter Anverwandter. Alſo meine erſte Angelegenheit, welche allen andern vorgeht, iſt die, mich mit andern durch Aehnlichkeit im heiligen Wollen und Handeln in Verbindung zu ſetzen, Verwandtſchaften des Geiſtes zu ſtiften.

Dreizehntes Kapitel.

Mehrere lehrreiche Erzählungen. Reiſe nach Nazareth.

V. 1. An demſelben — Hauſe; zu Tiberias Kap. 12, 9. in welchem er gelehrt hatte, und — Meer; an den See Genezareth, der auch Tiberias hieß.

V. 2. Und es — ihm; das Volk, welches ſchon vorher um ihn verſammelt war, folgte ihm auch dahin nach. alſo, daß — Ufer; um ſich aus dem Volksgedränge zu begeben, und die Menge beſſer überſehen zu können, betrat er ein für ihn beſtimmtes Schiff. Von da redete er dann zum Volke, welches am Ufer zurück blieb.

V. 3. Und redete — Gleichniſſe; er trug ihnen vielerlei Wahrheiten vor und zwar in bildlichen Erzählungen. So machte er dem Volke ſeine Lehren faßlicher, angenehmer und eindrucksvoller, als wenn er die Wahrheiten ganz trocken vorgetragen hätte.

V. 4. Und indem — Weg; manche Saamenkörner fielen über den Acker hinaus, auf den daran hinziehenden Weg. da kamen — es auf; die Saamenkörner blieben alſo unbedeckt liegen, das konnte alſo um ſo leichter geſchehen.

V. 5. Etliches — hatte; andere Saamenkörner fielen auf felſigten, nur mit wenig Erde bedeckten Boden. und ging — hatte; weil ſie hier nicht tief in die Erde zu liegen kamen, gingen ſie eher auf, als andere tiefer liegende.

V. 6. Als aber die Sonne aufging; nicht an dem nämlichen Tage, ſondern, als die Sonne bei dem herannahenden Sommer am Horizont eine höhere Stellung annahm, und alſo ihre Stralen ſenkrechter herabfielen. Die Saatzeit iſt in Paläſtina im November. Der in dieſer Jahrszeit gewöhnlich gewölkte Himmel befördert das Keimen, der darauf folgende Sonnenſchein das Aufgehen und Wachſen des Saamens. verwelkte es; wurde es von der Sonnenhitze gedrückt, und alſo welk. und dieweil — dürre; weil es nicht hinlängliche (ganz ohne Wurzeln konnte es nicht aufgehen) Wurzeln hatte,

hatte, (aus dem V. 5. angeführten Grund, es konnte nicht tief einwurzeln) verdorrete es ganz.

V. 7. Etliches fiel unter die Dornen; anderer Saamen fiel auf einen Boden, wo Saamen von Unkraut oder ſchnell wachſenden Dornen lag. und die — erſticktens; die Dornen wuchſen ſchneller auf, behielten die Oberhand, und erſtickens, ſie nahmen der guten Pflanze den Regen und die Sonnenſtrahlen weg, entzogen ihr auch wohl die in der Erde befindlichen Nahrungsſtoffe.

V. 8. Etliches — gut Land; andere Saamenkörner fielen auf einen guten, fruchtbaren Boden. und etliches — dreiſigfältig; man darf hier nicht an die ganze Erndte denken, obgleich in den fruchtbaren Gegenden des Orients eine hundertfältige Erndte nichts unerhörtes iſt, ſondern an die Erndte einzelner Saamenkörner. Jeſus denkt ſich nur einen Acker, welcher beſäet wird, und konnte alſo, wenn er nicht von der Frucht jedes einzelnen Saamenkorns redete, unmöglich eine dreifach verſchiedene Erndte annehmen. Die Anwendung V. 23. iſt auch paſſender, wenn es heißt: es fallen Saamenkörner auf den guten Boden, von welchen eins hundert andere Körner, andere von welchen eins ſechzig ꝛc. bei der Erndte liefert. Die Erklärung des Gleichniſſes ſiehe V. 18 - 23.

V. 9. Wer Ohren — höre; Merkt wohl auf das, was ich ſagte. Eine Aufmunterung zum weiteren Nachdenken.

V. 10. Warum — Gleichniſſe; warum redeſt du ſo bildlich, ſagſt ihnen nicht die nackte Wahrheit.

V. 11. Euch iſt — vernehmet; Ihr meine Schüler ſeit durch meinen Unterricht ſchon ſo weit gekommen, daß ihr eine ziemlich deutliche Einſicht in das Weſentliche meines Reichs habt. Zu euch kann ich ohne Gleichniſſe reden, und ihr werdet mich verſtehen. Geheimniſſe ſind nicht geheime Glaubenslehren, welche dem Volke noch unbekannt bleiben ſollen, ſondern alles, was der Faſſungskraft des Volks noch dunkel war. „Abſtracte Wahrheiten ſind für ſie nicht faßlich genug.“ In dem Gleichniſſe iſt auch nichts von geheimen Glaubenslehren zu finden, und was hätte es genutzt, in unverſtändlichen Gleichniſſen dem Volk etwas vorzutragen, was es gar nicht wiſſen ſollte? dieſen — gegeben; ſie ſind nicht vorbereitet wie ihr. Sie werden mich nicht verſtehen, oder mir nicht aufmerkſam zuhören, wenn ich ihnen nackte Wahrheiten vortrage, deswegen muß ich mich zu ihrer Faſſungkraft herablaſſen, ihnen das ſchwer zu Verſtehende, hier den verſchiedenen Eindruck meiner Lehren auf das Gemüth, durch ein aus dem gemeinen Leben hergenommenes ganz planes Ereigniß, das Säen eines Säemannes, anſchaulich machen.

V. 12. Denn — habe; Wer nur erſt einmal helle Einſichten hat, erſt einmal gewohnt iſt, richtig über jeden Ge-

gen-

genſtand zu denken, wer nur einmal in meiner Lehre ſo weit gekommen iſt, wie ihr, der wird ſich bald einen großen Reichthum von Kenntniſſen erwerben. Man hat nicht nöthig, ihm ſchwer zu faſſende Wahrheiten erſt durch Gleichniſſe, wodurch der Unterricht zu ſehr gedehnt wird, begreiflich zu machen. Wer aber — hat; wer noch nicht ſo viel Fähigkeiten hat, wer nicht ſchnell und richtig den Sinn der vorgetragenen Wahrheiten faſſet, der wird auch das Wenige, was ſich dem Gemüth ohne allen Zuſammenhang einprägt, gar bald wieder vergeſſen. Um dieſes zu verhüthen, um den Gemüthern dieſer Leute meine Lehren tiefer einzuprägen, bringe ich ſie in ſo gemeinfaßliche Erzählungen. Das Gegeben = und Genommenwerden kann nur als etwas in der Beſchaffenheit des Zuhörers gegründetes, nicht aber auf der Willkühr Jeſus beruhendes angeſehen werden. Wie Jeſus die ſchwachen Einſichten des Volks völlig wegnehmen wollte, läßt ſich nicht begreifen, und es iſt auch ſeinem Charakter und ſeinem ganzen Beſtreben gerade entgegengeſetzt.

V. 13. Darum rede — Gleichniſſen; aus der vorher angeführten Urſache, weil ich durch dieſe Art des Vortrags am wirkſamſten zu lehren glaube. Denn — ſehen ſie nicht; ſie ſehen und ſehen doch nicht. Mit ihren leiblichen Augen bemerken ſie wohl die ſie umgebenden Gegenſtände, aber mit ihren Geiſtesaugen, mit ihrem Verſtand, begreifen ſie es nicht, wenn ich ihnen meine Religionswahrheiten abſtract, ohne ſie mit einer ihrer Faſſungskraft angemeſſenen Erzählung in Verbindung zu ſetzen, vortrage. Und mit — verſtehen es nicht; ſie haben wohl Ohren zum hören, aber ſie hören blos die Worte, ohne ſich den richtigen Sinn damit zu verbinden.

V. 14. Und über — erfüllet; Jeſ. 6, 9. Dieſelbe Klage, welche Jeſaias über die Stumpfheit ſeiner Zeitgenoſſen führte, trifft auch hier ein. Eben ſo erſchwert mir ein ſchnelles raſch fortgehendes Wirken auf die geiſtigen Bedürfniſſe des Volks, deſſen Mangel an Einſichten. Mit den — nicht vernehmen; ſ. V. 13.

V. 15. Denn dieſes — verſtockt; der Verſtand dieſes Volks iſt verdunkelt, ſo beſchaffen, daß er nicht leicht begreift. und ihre Ohren — ihnen hälfe; ſie hören ſchwer, ſie verſchließen ihre Augen, es iſt gerade, als wollten ſie abſichtlich nichts hören, nichts verſtehen, als wollten ſie nicht von dem Irrwege abgehen, als wollten ſie die Rettung, welche ich ihnen anbiete, nicht annehmen.

V. 16. Aber ſelig — hören; wie glücklich ſeyd ihr meine Jünger gegen dieſe Leute, ihr hört und ſeht doch richtiger. Ihr verſtehet doch beſſer meinen Unterricht.

V. 17. Wahrlich — daß ihr ſehet; viele Religionslehrer und rechtſchaffene Menſchen ſehnten ſich nach mehr Aufklärung über Religonswahrheiten, oder hätten ſehnlich gewünſcht, die Zeiten des Meſſias zu erleben, und in ſeiner geiſtigen Lehre Unterricht zu empfangen. und haben — nicht gehöret; und haben es doch bei all ihrem eifrigen Forſchen nach Wahrheit nicht ſo weit gebracht, als ihr.

V. 18. So höret — Säemanns; ſo höret nun ihr. Wer hiermit gemeint ſey, iſt nicht geſagt. Entweder wendet ſich Jeſus gegen das Volk und ſpricht, ſo höret nun ihr (mit Nachdruck) am Ufer Stehenden noch eine Erklärung, eine beſondere Anwendung meiner ohnehin faßlichen Erzählung. Mark. 4, 10. erzählt zwar, daß die Jünger erſt nachher Jeſum allein nach dem Sinne des Gleichniſſes gefragt hätten. Dieſe Abweichung kann darin ihren Grund haben, daß Markus das, was Jeſus über die ihm V. 10. vorgelegte Frage ſagte, mißverſtand, oder daß er es ſchon mißverſtanden in der Quelle, aus welcher er ſchöpfte, vorfand. — Oder Jeſus redet zu ſeinen Jüngern, und will ihnen zum Belege deſſen, was er behauptete, ſeine Erzählung in der Anwendung vorlegen. „Höret jetzt die Anwendung meiner Erzählung, und urtheilt, ob ein ſolcher Vortrag nicht faßlicher und eingreifender ſey, als wenn ich ganz ohne Einkleidung geredet hätte.“

V. 19. „Meine Erzählung ſoll es anſchaulich machen, daß der Fehler in den Gemüthern der Zuhörer und nicht in meiner Lehre liege, wenn ſie ſich nicht überall gleich wirkſam zeigt.“ Wenn jemand — höret; wenn jemand den Unterricht, welchen die Bürger meines Reichs empfangen (Belehrungen über Religionswahrheiten, von dem Meſſias und dem, was durch ihn die Menſchen werden ſollen) anhört. und nicht verſtehet; weil er zu leichtſinnig, unachtſam, oder auch wohl unfähig zum Begreifen iſt. ſo kommt — Herz; ſo wird das, was er nur als Gedächtnißſache behielt, bald vergeſſen ſeyn. Alles Böſe, dem Menſchen Nachtheilige, betrachteten die Juden als das Werk eines böſen Geiſtes. Es iſt als würde die gute Lehre dem Menſchen durch den Böſen, durch den Satan wieder geraubt. Daß übrigens Jeſus die Urſache des Vergeſſens nicht dem Satan, ſondern dem Menſchen ſelbſt zuſchreibt, giebt er durch die Worte: „und nicht verſtehet“ deutlich genug zu erkennen. und der — geſäet iſt; das will ich mit dem Saamen andeuten, der auf den Weg fällt und von den Vögeln gefreſſen wird. Wirkt mein Unterricht nicht, ſo ſucht den Fehler in dem Unterrichteten, in der Unempfänglichkeit ſeines Gemüths. Der Saame war gut, der Boden taugte nichts.

V. 20. Der aber — der iſts; das ſteinigte Land, der Felſenboden V. 5, worauf der Saamen geſäet iſt, bedeutet.

tet. Wenn jemand — Freuden; wenn jemand kaum meine Lehren hört, ihnen gleich seinen Beifall schenkt, sie wahr findet, und mit Vergnügen sich zu ihnen bekennt.

V. 21. Aber er — wetterwendisch; weil dieser Saame aber nicht hinlängliche Wurzeln hat, so kommt es bei seinem Gedeihen allzusehr auf das Wetter an, so auch bei manchem Menschen, der sogleich meine Lehre mit Vergnügen annahm, er wird so lange ihr treu bleiben, als die Umstände günstig sind. Wenn sich — willen; wenn er aber um meiner Lehre willen Bedrückung und Verfolgung erdulden soll. so ärgert er sich bald; so nimmt er bald Anstoß, entsagt er lieber der neuen Lehre wieder. „Manche würden meiner Lehre ihren ungetheilten Beifall geben, wenn sie nur ein ruhiges und bequemes Leben dabei haben könnten."

V. 22. Der aber — der ists; das Land, wo die Dornen den guten Saamen ersticken, bedeutet. Wenn jemand — Frucht; wenn jemand meine Lehren anhört, und Sorge für das gegenwärtige Leben, und die Verführung der Erdengüter hält ihn ab, seine edleren Bedürfnisse zu befriedigen. Auch bei Menschen, welche allzusehr am Irdischen hängen, kann meine Lehre nicht gedeihen, nicht die erwünschten Wirkungen einer gebesserten Lebensart hervorbringen.

V. 23. Der aber — der ists; das gute Land, auf welches der Saame gesäet wird, bedeutet. Wenn jemand — verstehet es; wenn jemand meine Lehren anhört, und faßt auch ihren richtigen Sinn. und dann auch Frucht bringet; und dann auch durch eine gebesserte Lebensweise sich auszeichnet, so handelt, daß man die Wirkung meiner Lehre an ihm wahrnimmt. Und etlicher — dreißigfältig; aber auch bei diesen, meinen würdigern Zuhörern, werden sich immer noch Verschiedenheiten zeigen. Es wird mehr und weniger Gebesserte unter ihnen geben.

V. 24. Er legte — vor; wieder nicht seinen Schülern allein, sondern der ganzen versammelten Menge. Das Himmelreich — säete; mit meinem Gottesreich verhält es sich, wie mit einem Menschen, welcher ganz reinen (nicht mit Unkrautsamen gemischten) Saamen auf seinen Acker säete.

V. 25. Da aber — schliefen; die Arbeiter, welche den Acker baueten. kam sein Feind; irgend ein gegen den Besitzer des Ackers feindlich gesinnter Mensch. Er benutzte die Zeit des Schlafens. und säete — Waizen; nicht Unkraut von irgend einer, sondern von einer bestimmten Art, nämlich Afterwaizen. Er hat mit dem Waizen Aehnlichkeit, und verursacht Schwindel, wenn er gegessen wird. und ging davon; schlich sich wieder heimlich, ohne bemerkt zu werden, weg.

V. 26. Da nun das Kraut wuchs; da der Saame grasartig aufging. und Frucht brachte; die jungen Pflanzen aus den Saamenkörnern herauswuchſen; nicht ſchon Aehren und Körner hatte: denn ſonſt wäre es mit dem Ausgäten V. 28. viel zu ſpät geweſen.

V. 27. Haſt du — Unkraut; haſt du nicht reinen Saamen geſäet, woher kommt dann der Afterwaizen.

V. 28. Das hat der Feind gethan; wieder nicht ein beſtimmtes, ein gehäſſiger Menſch muß mir dieſen Streich geſpielt haben.

V. 29. Nein — ausgätet; nein, ihr möchtet ſonſt aus Verſehen manche gute Waizenpflanze mit ausreißen. Der Eiferer zerſtört auch oft das Gute, weil es ihm nicht bekannt genug iſt.

V. 30. Laſſet beides — Scheuren; beides Waizen und Afterwaizen ſtehe bis zur Erndtezeit; die Schnitter mögen dann die Sonderung des nun kenntlicher gewordenen Unkrauts vornehmen. Die Morgenländer bedienen ſich der Grasſtengel wegen des Holzmangels zur Feuerung, daher wird hier an das Verbrennen gedacht. Die Erklärung des Gleichniſſes ſ. V. 37 - 43.

V. 31. Das Himmelreich — Senfkorn; Mein Gottesreich iſt jetzt (in Hinſicht der Zahl ſeiner Anhänger und ihrer Einſichten) noch ganz unbedeutend.

V. 32. Welches — Saamen; das Senfkorn gehört mit zu den kleinſten Saamenkörnern. Wenn es — Kohl; wenn ein ſolches kleines Senfkorn geſäet wird und wächſt, ſo entſteht daraus eins der größten Staudengewächſe. Die orientaliſche Senfſtaude erlangt oft eine ſehr beträchtliche Größe. und wird — Zweigen; und wird eine ſo große Staude, (nicht ein Baum) daß die Vögel in der Luft ſich unter den Zweigen derſelben aufhalten können. Der Sinn iſt: mein Reich iſt jetzt noch klein und unbedeutend, aber ſchnell und ſtark wird es wachſen, es wird ſich weit ausbreiten.

V. 33. Das Himmelreich — durchſäuert ward; eine Frau wird hier blos deswegen genannt, weil im Orient die Weiber zu backen pflegten. Drei Scheffel Mehl machten ungefähr ſo viel aus, als man auf einmal backt. Sinn: Meine Lehre iſt weit wirkſamer als man jetzt glaubt. Jetzt nur mir und einigen meiner Vertrauten angehörend, wird ſie doch mächtig auf die Veränderung der Denk- und Geſinnungsart vieler anderer wirken.

V. 34. Solches alles — zu ihnen; in ſolchen bildlichen Erzählungen, will der Evangeliſt ſagen, belehrte Jeſus das Volk abſichtlich aus dem V. 11. angeführten Grund.

V. 35. Auf daß — Propheten; nämlich Aſſaph, Pſ. 78, 2. Der Pſalm kann keine Weiſſagung auf den Meſ-

ſias ſeyn. Die Stelle wird hier citirt, um das Anſtößige wegzuräumen, welches vielleicht manche in der Lehrmethode Jeſu finden konnten. Matthäus citirt die Stelle ganz frei aus dem Gedächtniß, ſo wie ſie ihm für ſeinen Zweck dienlich war. Aſſaph ſpricht nämlich von ſich ſelbſt. „Er wolle Gedichte, das vorher Unbekannte erzählen.“ Ich will — Gleichniſſen; öffentlich will ich in bildlichen Erzählungen reden. und will — Welt; und will ausſprechen, was von der Gründung der Erde (von den älteſten Zeiten) her unbekannt war.

V. 36. Da ließ — ſich; er entließ das Volk (gegen Abend). und kam heim; und kam in das Haus, in welchem er ſich zu Tiberias aufzuhalten pflegte. Und ſeine Jünger; diejenigen ſeiner vertrauteren Schüler, welche ihn begleitet hatten. Deute — Gleichniß; gebe uns eine beſtimmte Erklärung von dieſer bildlichen Erzählung. Ganz unverſtändlich konnte ſie keinem Zuhörer ſeyn: denn durch den Wink V. 24. „ein Menſch, der guten Saamen ſäet, hat Aehnlichkeit mit mir, dem Stifter des Meſſiasreichs“ war ſchon hinlänglicher Stoff zum Nachdenken, und zu weiteren Vergleichungen, welche ſo leicht nicht verfehlt werden konnten, gegeben worden. Jeſus Vertraute fragen, wie es ſcheint, nur um zu erfahren, ob auch ihre Erklärung mit der des Lehrers übereinſtimme.

V. 37. Des Menſchenſohn — ſäet; ich, dieſer vor euch ſtehende Menſch, bin es, der durch ſeine Belehrungen und Handlungen Segen verbreitet, einen Saamen ausſtreuet, welcher die vortreffliche Frucht der Menſchenveredlung bringen ſoll.

V. 38. Der Acker iſt die Welt; dieſe ganze Erde, nicht allein Paläſtina iſt das Land, auf welches der Saamen ausgeſtreuet werden ſoll; alle Bewohner des Erdbodens ſollen an dem Segen meiner Lehre Antheil nehmen. Der gute — Saame; unter dem guten Saamen (der Saame wird hier als ſchon ausgeſäet gedacht) verſtehe ich die gebeſſerten Menſchen, inſoferne ſie nämlich dies durch mich geworden ſind, die Bürger meines Reichs. Jeſus denkt ſich ſein Gottesreich als beſtehend aus nur ächt Guten. Ungebeſſerte können gar nicht zu demſelben gehören. das Unkraut — Bosheit; unter den Afterwaizen verſtehe ich laſterhafte, zum Reich des Böſen, des Satans (als Gegenſatz des Reichs Gottes) gehörige Menſchen. Ihre Tendenz iſt, die Gebeſſerten zu verführen, dem Reiche Gottes zu entziehen, wie ſich dann dies ſchon im Betragen der Phariſäer zeigte. Der Afterwaizen ſoll den Waizen verunreinigen, deswegen ſäet ihn der Feind. Die Laſterhaftigkeit wird hier auf ein böſes Grundweſen reducirt, ohne daß ſich der Menſch, welcher ſich frei entſchließen kann, zum Reich Gottes oder des Böſen zu treten, hiermit entſchuldigen darf.

V.

V. 39. Der Feind — Teufel; Unter dem Feind V. 25. verſtehe ich das Oberhaupt der böſen Geiſter, das alles Böſe begünſtigt. Die Erndte — Welt; die Erndte, wo nämlich der Afterwaizen von dem Waizen, alſo die Bürger des Gottesreichs von denen des Satansreichs geſchieden werden ſollen, tritt ein am Ende dieſes Zeitalters, an dem großen Entſcheidungstage. Die Schnitter ſind die Engel; die Schnitter, welche die Abſonderung vorzunehmen haben V. 30., ſind die Boten Gottes, durch welche er wirkt, die Guten von den Böſen ſcheiden läßt.

V. 40. Gleichwie — verbrennet; ſ. V. 30. Eben ſo wenig als der Afterwaizen mit dem guten Getraide ſorgfältig aufbewahrt wird, werden auch die Laſterhaften gleiches Schickſal mit den Beſſeren haben. Es wird ihnen im Gegentheil ganz anders ergehen. V. 41. 42.

V. 41. Des Menſchenſohn — ſenden; ich werde die Boten Gottes ſenden, da ich als Meſſias hierzu die Macht habe. Und ſie — Aergerniſſe; und ſie werden ſammlen und ganz ausſchließen aus meinem Reich alle die, welche durch ihr Betragen anſtößig waren, etwa andern Veranlaſſung zum Böſen, zur Verachtung der Lehre Jeſu gaben, wie die Phariſäer. Und — thun; und überhaupt alle, die ſonſt Böſes thaten.

V. 42. Und — werfen; Jeſus behält das Bild vom Verbrennen bei, als Symbol des unglücklichſten Zuſtandes, ohne ſich weiter beſtimmt darüber zu erklären, worinne eigentlich das Schreckliche dieſes Zuſtandes beſtehe. Da wird — Zähnklappen; Weinen und Zähnknirſchen ſind Symbole der Reue und Veezweiflung über das harte Schickſal.

V. 43. Dann werden — Reich; um ſo glücklicher wird aber alsdann der Zuſtand aller Rechtſchaffenen, aller wirklichen, nun von den Böſen ganz abgeſonderten Bürger meines Gottesreichs ſeyn. Sie werden blendende Stralen von ſich werfen, wie die Sonne, das glänzendſte, was die Menſchen kennen. Heilige, ganz vorzügliche Menſchen dachte man ſich als mit einem Glanz umgeben. Kap. 17, 2. 2 Moſ. 34, 39.

V. 44. Abermal — im Acker; Die Morgenländer bewahren ihr Getraide in Gruben, doch ſcheint hier eher an einen in die Erde vergrabenen Geld, oder Kleinodienvorrath, deſſen Eigenthümer ohne das Geheimniß zu entdecken ſtarb, gedacht zu ſeyn. Welchen — verbarg ihn; durch Zufall wurde das vergrabene Gut von irgend einem Menſchen entdeckt, dieſer vergrub es dann wieder, damit der Beſitzer des Ackers nichts davon erfahre. und ging — Acker; eilte von dem erfreulichen Gegenſtande hinweg, verkaufte alle ſeine Güter, um dadurch ſo viel Geld zu bekommen, daß er den ganzen Acker an ſich kaufen könne. So konnte alſo nach dem jü-

biſchen Rechte niemand Anſprüche auf die Schätze machen, welche der Eigenthümer in ſeinen Beſitzungen fand. Der Sinn der bildlichen Erzählung iſt: „Meine Lehre hat große Vorzüge, nur werden ſie von vielen nicht erkannt, ſie gleichen einem vergrabenen Schatz. Die Wenigen, welche ihren Werth zu beurtheilen wiſſen, geben lieber alles hin, als daß ſie ihr entſagen.

V. 45. Abermal — ſuchte; Perlen wurden ſehr hoch geſchätzt. Ein Kaufmann, alſo ein Kenner, der ächte und unächte wohl von einander zu unterſcheiden weis, ſucht Perlen, um ſie zu kaufen, und an ihnen zu gewinnen.

V. 46. Und — fand; da er eine Perle von ſehr großem Werth fand. Der Sinn iſt, wie V. 44. So ſollten die Jünger lernen, eine Sache unter verſchiedenen Formen und Bildern vorzutragen, damit ihr Vortrag immer den Reiz der Neuheit behielt, und durch Einförmigkeit nicht ermüdend würde.

V. 47. Abermal — geworfen iſt; auch läßt ſich mein Gottesreich mit einem Fiſchnetze vergleichen, welches ins Meer geſenkt wird. Damit — fähet; und es werden ſich allerlei Gattungen von Fiſchen (gute und ſchlechte, brauchbare und unbrauchbare) darinnen fangen. Sinn: auch manche Unwürdige können ſich in mein Gottesreich eindrängen.

V. 48. Aber die Faulen; die ſchlechten unbrauchbaren Fiſche. Unwürdigen wird es doch nichts helfen, daß ſie ſich in mein Gottesreich eingedrängt haben, ſie werden von den Würdigen abgeſondert.

V. 49. Alſo wird — ſcheiden; V. 40. 41.

V. 50. Und werden — ſeyn; V. 42.

V. 52. — Darum — Hausvater; ein jeder Gelehrter, der wohl in den, zu meinem Gottesreich nöthigen Kenntniſſen unterrichtet iſt, kann mit einem Hausherrn verglichen werden. Der aus — trägt; der aus ſeiner wohleingerichteten Haushaltung den Gäſten friſche, und lange aufbewahrte Speiſen vorſetzt. Sinn: Nicht nur das, dem Gedächtniß eingeprägte, gleichſam Auswendiggelernte, trägt der Lehrer meines Reichs vor; ſondern auch Selbſtgedachtes befindet ſich in dem reichhaltigen Schatz ſeiner Kenntniſſe, welches er unter mancherlei bildlichen Einkleidungen für den Zuhörer reizend darzuſtellen weiß.

V. 53. Und es — dannen; da Jeſus ſeinen Vortrag in den vorhergehenden bildlichen Erzählungen geendigt hatte, begab er ſich von da (von Tiberias) weg.

V. 54. Und kam — Schulen; er kam in ſeine Vaterſtadt nach Nazareth und lehrte in den Synagogen. daß ſie ſich entſatzten; daß ſie ſtaunten. Woher — Thaten;

ten; woher hat der Mann ſolche Einſichten, ſolche Fähigkeiten, vermöge welcher er ſeine Vorträge ſo kräftig einrichten kann.

V. 55. Iſt er — Sohn; nur mit ſeinem Vater arbeitend, hatten ſie ihm alſo wahrſcheinlich bemerkt, wie er ſich zum Volkslehrer gebildet hatte, war ihnen unbekannt, und eine auffallende Erſcheinung.

V. 56. Und ſeine Schweſter; die nächſten Blutsverwandten wurden auch Bruder und Schweſter genannt. „Alle ſeine nächſten Anverwandten wohnen ja unter uns, als geringe Leute. Er allein zeichnet ſich aus.“ Woher — alles; V. 54.

V. 57. Und ärgerten ſich an ihm; ſie fanden Anſtoß an ihm, wegen ſeines geringen Herkommens, und weil ſie nicht wußten, woher er ſeine Lehrerweisheit hatte, erwieſen ſie ihm nicht die ſeinen Talenten gebührende Achtung. Ein Prophet — Hauſe; ſprichwörtlich: der begeiſterte Religionslehrer iſt nirgend ſo wenig geachtet, als in ſeiner Vaterſtadt, und bei ſeiner Familie.

V. 58. Und er — Zeichen; und er wirkte unter ihnen nicht viel, nämlich durch Belehrungen und Heilungen. Um ihres Unglaubens willen; wegen des Mangels an Zutrauen zu ihm, als Meſſias. Denn Zutrauen war es ja hauptſächlich, was er als nothwendig bei Krankenheilungen vorausſetzte.

Vierzehntes Kapitel.

Herodes Meinung von Jeſu. Gefangennehmung und Hinrichtung Johannes des Täufers. Erzählung einiger Thaten, welche Jeſus verrichtete.

V. 1. Zu der Zeit; ungefähr um jene Zeit. Kam — Herodes; erhielt der Tetrarch Herodes Nachricht von den Thaten Jeſu. Hier iſt von Herodes Antipas die Rede. Nach Herodes des Großen Tod wurde das Land getheilt, ſ. Matth. 2, 22. Antipas erhielt nur einen Theil, daher der Name Tetrarch.

V. 2. Und — Knechten; er ſprach zu ſeinen Räthen, zu ſeinen vertrauten Miniſtern. Dieſer — auferſtanden; man ſieht, wie unruhig Herodes wegen der Hinrichtung Johannes war, wie ſehr er ſein begangenes Unrecht erkannte. Oder befürchtete er jetzt gar den Ausbruch einer Rebellion, wovor ihm ſchon vorher bangte? Kaum hört er von einem großen

Lehrer, der ſich durch kräftiges Wirken in Belehrungen und Heilungen berühmt macht, ſo denkt er an den Hingerichteten. Vielleicht brachte ihn auch die Aehnlichkeit der Lehren auf dieſe Gedanken. Die Meinung iſt: entweder, daß Johannes körperlich von den Toden auferſtanden, oder daß ſein Geiſt aus dem Todenreich zurückgekehrt und in Jeſum übergegangen ſey. Wahrſcheinlich wußte doch Herodes, daß Jeſus und Johannes gleichzeitig lebten. Die unerweisliche Annahme, daß Herodes ein Sadducäer geweſen ſey, und alſo nicht an Todenauferſtehungen geglaubt habe, hat zu der Meinung verleitet, Herodes rede im Scherz, und wolle ſich über den Glauben der Phariſäer luſtig machen. Allein es läßt ſich nicht erwarten, daß Herodes das zum Gegenſtande ſeines Scherzes gemacht habe, was ihn an eine Handlung erinnerte, welche er ungerne that, V. 9.

V. 3. Denn Herodes — gelegt; Herodes (Antipas) hatte Johannes gefangen nehmen, feſſeln und ins Gefängniß legen laſſen. von wegen der Herodias; nämlich aus Gefälligkeit gegen ſie V. 8. ſeines Bruders Philippi Weib; nicht des Tetrarchen Philipp, ſondern eines andern Stiefbruders, welcher, weil ihn Herodes der Große von der Regierung ausgeſchloſſen hatte, als Privatmann lebte. Antipas verſtieß ſeine Gemahlin, die Tochter des arabiſchen Königes Aretas, um dieſe Herodias heirathen zu können. Eine ſolche Heirath billigten die jüdiſchen Geſetze nur nach dem Tode des Ehemannes und wenn die Zurückgebliebene kinderlos war. Philippus lebte aber noch und Herodias hatte eine Tochter, Namens Salome.

V. 4. — Es iſt — habeſt; es iſt verboten, (3 Moſ. 18, 16.) daß du ſie zur Gemahlin nehmeſt. Die Heirath war um ſo ungerechter, da die Gemahlin des Antipas und der Gemahl der Herodias in ihren Rechten gekränkt wurden. Es ſcheint, als habe Herodes dem Täufer die Frage: ob die Ehe gerecht oder ungerecht ſey, zur Entſcheidung vorgelegt, und eine ſchmeichleriſche Antwort erwartet. Aber Johannes war viel zu ſtrenger Sittenrichter, als daß er die Heirath gebilligt hätte.

V. 5. Und er — getödtet; er wollte ihn tödten laſſen. In der erſten Hitze wäre dies vielleicht auf Antrieb der Herodias (Mark. 6, 19.) geſchehen. fürchtete — Volk; ſo groß war alſo der Anhang des Volks an Johannes, daß Herodes ſich nichts gegen ihn vorzunehmen getraute. Joſephus, in ſeinen antiqu. jud. 18, 5. ſcheint nicht ganz unrecht zu haben, wenn er behauptet, Herodes habe das Anſehen Johannes bei dem Volk, als für ihn nachtheilig angeſehen, und daher denſelben hinrichten laſſen. Dies konnte immer auch ein

Beweggrund ſeyn. Denn ſie — Propheten; für einen begeiſterten Religionslehrer.

V. 6. Da aber — beging; entweder iſt hier an das Feſt der Geburt oder des Regierungsantritts Herodes zu denken. Da tanzte Herodias; wahrſcheinlich Salome, die Tochter ihres vorigen Gemahls, vor ihnen; richtiger, in der Mitte, nämlich des Palaſtes, im Hofe, welcher bei den Morgenländern den prächtigſten Theil des Hauſes ausmachte. Er war rings herum zugebaut und die prächtigſten Seiten des Hauſes waren gegen ihn gekehrt. Die obere Oeffnung wurde, wenn die Sonne hoch ſtand, mit einer Decke überzogen. Das — wohl; nämlich das kunſtvolle Tanzen.

V. 8. Und als — war; angetrieben, dazu aufgefordert von ihrer Mutter. Gieb mir — Täufers; hier zeigte ſich dem übermüthigen Weibe eine ſchickliche Gelegenheit, ihre Rache vollkommen an Johannes, der ihre Fehler und ihr unrechtmäßige Ehe nicht billigen wollte, auszuüben. Sie vergißt alle andere Forderungen, nur der lange gewünſchte Tod des biederen Mannes genügt ihr.

V. 9. Und der König ward traurig; gerieth in Unruhe, in Verlegenheit. Bei der Gefangennehmung hatte das Volk geſchwiegen, oder höchſtens nur in der Stille gemurrt. Die Enthauptung konnte vielleicht größere Senſation machen, und nachtheiligere Folgen herbeiführen. Doch um des Eides willen; um nicht eidesbrüchig zu werden. Auf der andern Seite zeigte ſich jetzt ein ſchicklicher Vorwand, einen gefürchteten Gegner aus dem Wege zu räumen. Zur Verletzung eines Gerechtigkeitsgeſetzes konnte Herodes durch den gethanen Eid, ſelbſt nach der Lehre der Rabbinen, nicht verpflichtet werden. Doch ſo mag er der grauſamen Forderung nicht ausweichen. Und derer — ſaßen; auf das Zureden der Höflinge, welche, um der Herodias zu ſchmeicheln, behaupteten; Herodes könne doch nun nicht den einmal gethanen Eid zurücknehmen. befahl ers ihr zu geben; erſt nach langem Zureden befiehlt er die Enthauptung des Täufers. So ließ ſich ſein Verfahren deſto eher entſchuldigen.

V. 10. Und ſchickte — Gefängniß; er ließ ihn im Gefängniß enthaupten. Entweder war Herodes zu Machärus, wo Johannes im Gefängniß ſaß, oder die Enthauptung geſchah den folgenden Tag.

V. 11. und dem — Mutter; das blutende Haupt des Täufers wurde der Prinzeſſin übergeben, welche es dann der grauſamen Mutter zur Augenweide überreichte.

V. 12. Da — Jünger; die Schüler Johannes. und kamen — Jeſu; um ihn vor den Nachſtellungen Herodes zu warnen.

V. 13. Da das Jeſus hörte; nämlich, daß Johannes enthauptet worden ſey, und was V. 2. erzählt wird, da alſo Jeſus ſchon mehrere Nachrichten erhalten hatte, daß ihn Herodes beobachten laſſe. Wich er — Schiffe; ging Jeſus von da weg, um den Nachſtellungen des Herodes nicht ausgeſetzt zu ſeyn. Wohin Jeſus von Nazareth aus wieder gegangen ſey, erzählt der Evangeliſt nicht. Er befand ſich wieder am galiläiſchen Meer. In eine Wüſte alleine; an einen unbewohnten Ort, in deſſen Nähe ſich doch Dörfer befanden, um da allein zu ſeyn. Und da — Städten; große Volkshaufen, welche Nachricht von der Ueberfahrt Jeſu erhielten, gingen um den Landſee zu Fuß, nicht in Schiffen, herum auf die andere Seite. Da wollten ſie Jeſum aufſuchen.

V. 14. Und Jeſus ging hervor; trat nun von dem einſamen Ort, an welchem er ſich verborgen hielt, wieder hervor unter das Volk. es jammerte ihn derſelben; er wurde innigſt gerührt, durch den Anblick mancher Unglücklichen. Und — Kranken; die Kranken, welche um geheilt zu werden mitgekommen waren.

V. 15. Am Abend; gegen den Abend hin, da es anfing Abend zu werden. dies iſt eine Wüſte; hier iſt ein unbewohnter Ort, wo keine Lebensmittel zu haben ſind. Und die — daher; die Zeit (noch länger hier an einem ſo einſamen Orte zu verweilen) iſt verfloſſen. Laß das — kaufen; Einzelne entfernten ſich wohl nicht leicht, ſo lange Jeſus noch durch Heilen und Lehren die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zog. „Laſſe ſie ſich jetzt alle entfernen, damit diejenigen, welche es bedürfen, in die nächſten Dörfer gehen, und ſich die nöthigen Lebensmittel einkaufen.“ Daß alle ohne Lebensmittel geweſen ſeyn, iſt höchſt unglaublich. Im Gegentheil kann man annehmen, daß der größte Theil des Volks hinlänglich damit verſehen war, da eine ſo große Menge Volks nicht aus der Nähe, ſondern zum Theil aus entfernteren Gegenden hergekommen ſeyn mußte. Die Behauptung, daß die verſammelte Menge aus Caravanen beſtanden habe, welche das Feſt beſuchen wollten, hat viel Wahrſcheinlichkeit. Und wie konnten dieſe Leute reiſen, ohne Lebensmittel mit ſich zu führen? Wie konnten ſie ſich ſo lange an dem unbewohnten Orte verweilen, ohne an die Befriedigung eines natürlichen Bedürfniſſes zu denken, und noch kein Mittel hierzu zu haben? Und warum ſoll man glauben, daß ſich die Apoſtel allein mit dem nöthigen Vorrath verſehen hätten? Auf eine wunderthätige Speiſung

rechnete doch gewiß keiner. War etwa einer oder der andere, welcher nichts zu eſſen mitgebracht hatte, der durfte, dem gaſtfreundſchaftlichen Charakter des Orientalen gemäß, gewiß erwarten, daß ihn der neben ihm ſpeiſende Landsmann nicht würde mit zuſehen und hungern laſſen.

V. 16. Es iſt — hingehen; das wird wohl nicht nöthig ſeyn, daß ſie hingehen und Speiſe kaufen; ſo groß wird der Mangel nicht ſeyn, daß Hungersnoth zu befürchten wäre. Gebt — eſſen; theilt ihr ihnen euren Vorrath mit, nämlich denen, die es bedürfen. Daß die Apoſtel die V. 21. beiläufig angegebene ganze Volksmenge ſättigen ſollen, kann Jeſu Meinung nicht ſeyn. Der große Mann will nur mit einem guten Beiſpiel der Gaſtfreundſchaft den Uebrigen, die mit überflüßigen Lebensmitteln verſehen waren, vorangehen, und die erſte Veranlaſſung geben, daß man ſich niederſetze, die Mahlzeit zu halten. Hatte nun einmal der Meiſter alles hergeben, ſo durfte man nicht zweifeln, daß der ohnehin freigebige Orientale ſeinen Ueberfluß auf ähnliche Art anwenden würde.

V. 17. Sie — Fiſche; wir werden nicht viel mittheilen können, denn wir haben nur 5 Brodkuchen (die Morgenländer bucken ihr Brod platt, wie wir unſere Kuchen) und 2 Fiſche, das gewöhnliche Zugemüße.

V. 18. Und er — her; bringet mir nur das Vorräthige her. Man kann nicht mehr geben, als man hat.

V. 19. Und er — Gras; er befahl, daß ſich das Volk niederlegen ſollte, wie die Morgenländer beim Eſſen es zu thun pflegten. Und — dankete; blickte andächtig in die Höhe, ſprach das Dankgebet. Und brach es; zerbrach die Brodkuchen und Fiſche in kleine Stücke. Die Morgenländer bedienten ſich der Meſſer und Gabeln nicht zum Eſſen. Jeſus, der das Mahl ſo angeordnet hatte, betrachtet ſich gleichſam als Hausvater der zahlreichen Familie, und verrichtet deſſen Geſchäfte: das Sprechen des Dankgebets, das Brodbrechen. und gab — Volk; er gab darauf die gebrochene Stücke den Apoſteln, und dieſe boten ſie denen an, welche nichts zu eſſen hatten.

V. 20. Und ſie aßen alle; hielten nun eine allgemeine Mahlzeit, nicht allein von dem Wenigen, was die Apoſtel anboten. Jeder theilte dem andern mit. Und wurden ſatt; alle wurden hinlänglich geſättigt, und ſo zeigte ſich es, daß Jeſus V. 16. recht hatte. Und huben — voll; ſie ſammelten nun noch, von Jeſu beauftragt Joh. 6, 12., die übriggebliebenen Stücke, nicht um ſie bei einer folgenden Mahlzeit zu gebrauchen, (dazu war das, was ſie vielleicht in dem Gras vorfanden, nicht tauglich), ſondern, damit nichts zer-

tre-

treten würde. Das Uebriggebliebene konnte noch zu einem andern Gebrauch, etwa für Vieh, verwendet werden. Es fanden ſich 12 Körbe voll, nicht nur von dem, was die Jünger ausgetheilt hatten, ſondern ſoviel machte das überhaupt aus, was liegen geblieben war. Die hier erwähnten Körbe ſind Reiſekörbe, in welche man auf einige Tage Lebensmittel für eine Perſon thun konnte. Die Juden pflegten ſolche Körbe gewöhnlich, und beſonders dann, wenn ſie durch heidniſche Länder reiſten, wo ſie nichts Unreines eſſen durften, nachzutragen.

V. 21. Bei fünf Tauſend; ungefähr ſo viel. Mann für Mann waren ſie nicht gezählt worden. Die Zahl ſcheint ſo beſtimmt angegeben zu ſeyn, um zu zeigen, wie groß der Beifall war, den Jeſus fand. ohne Weiber und Kinder; ohne manche Weiber, die ſich bei den Reiſenden befanden, und Knaben (nicht Kinder), welche wenigſtens ſo alt ſeyn mußten, daß ſie die Reiſe mitmachen konnten. Man denke nicht, daß jeder ſeine ganze Familie bei ſich gehabt habe.

Die Hypotheſe, „daß durch ein Wunder die ganze Volksmenge von dem kleinen Vorrath Jeſu allein geſpeißt worden ſey" hat viele Schwierigkeiten, welche ſich nicht leicht heben laſſen. 1) Liegt in der ganzen Erzählung nichts, was für dieſe Hypotheſe wäre. Das Staunen, welches gewiß ein ſo auffallendes Wunder erregt hätte, würde der Evangeliſt wenigſtens mit einigen Worten berührt haben. 2) Geſetzt auch, die Möglichkeit einer ſolchen Speiſevermehrung ließe ſich darthun, ſo war ſie doch ganz unnöthig. Das Volk konnte auf den naheliegenden Dörfern Nahrungsmittel bekommen, wozu auch die Jünger V. 15. rathen. Und dem ganzen Charakter Jeſu, der nie in Wunderthaten wollte angeſtaunt ſeyn, ſo wie auch ſeinem Glauben an eine Natur, die reich genug ſey, alles in ihr Lebende mit Nahrung zu verſorgen, iſt die Meinung ganz zuwider, daß er hier ſeine Zuflucht zu einer übernatürlichen Kraft genommen habe. 3) Konnte Jeſus durch ſeine Wunderkraft das Wenige ſo vermehren, daß mehr als 5000 Menſchen davon geſättiget wurden, ſo mußte er dieſe Vermehrung auch ſo einrichten können, daß alle ſich ſättigten, und nichts übrig blieb. That er dies nicht, ſo bediente er ſich ſeiner Wunderkraft auf eine ſehr verſchwenderiſche Art, da das Uebrige nicht zweckmäßig genug verwendet werden konnte V. 20. Iſt die Einwendung, „dies that Jeſus zur Vergrößerung des Wunders," ſo bedarf es, wenn man ſo viele Menſchen mit 5 Brodkuchen und 2 Fiſchen ſättigt, warlich keiner Vergrößerung mehr. Nimmt man im Gegentheil die Begebenheit nach der obigen Erklärung, ſo iſt die Ermahnung V. 20., nichts umkommen zu laſſen, alles was Gott in der Natur giebt, ſo zweckmäßig als möglich zu verwenden, der Denkungsart Jeſu

ganz

ganz würdig. 4) Wie unglaublich iſt's, daß von dem Wunderbrod ſo viele Ueberreſte ſich fanden! Würde nicht jeder Biſſen als merkwürdige Reliquie auf das ſorgfältigſte aufbewahrt worden ſeyn?

V. 22. Und alsbald — lieſſe; er nöthigte ſeine Jünger ſich in das Schiff zu begeben, und einſtweilen voranzufahren, an das gegenſeitige Ufer, bis er indeſſen das Volk habe auseinander gehen laſſen. Die Urſache der ſchleunigen Ueberfarth und Entfernung von dem Volk, giebt Joh. 6, 15. an. Den großen Mann, der ſo herablaſſend war, der den letzten Biſſen mit den Dürftigen theilte, wollten ſie gerne zu ihrem Könige haben.

V. 23. Und — hatte; da er nun das Volk (wieder beruhigt und) von ſich gelaſſen hatte. ſtieg — Berg; wahrſcheinlich auf den, wo er vorher mit ſeinen Apoſteln V. 14. geweſen war. daß er betete; um ſich da noch mit manchen religiöſen Betrachtungen zu beſchäftigen.

V. 24. Und das — Meer; das Schiff war ſchon in den See gegangen, denn höchſt wahrſcheinlich ging die Seereiſe aus der Gegend des nordöſtlich liegenden Bethſaida (Julias Gaulonili) nach dem nordweſtlich liegenden Kapernaum. Joh. 6, 17., und alſo nicht mitten über den See weg. Auch werden ſich die Schiffenden bei dem Sturm ſo nahe als möglich am Ufer gehalten haben. und litte — Wellen; die Wellen warfen das Schiff hin und her, drohten ihm Gefahr. Denn — zuwider; der Wind kam ihnen gerade entgegen. So konnten ſie ſich alſo durch angeſtrengtes Rudern nur langſam fortarbeiten.

V. 25. Aber in der vierten Nachtwache; die Römer theilten die Nacht in vier Wachen, die erſte ging von Abend 6 = 9, die zweite von 9 = 12, die dritte von 12 = 3, und die vierte von 3 = 6. Es war alſo gegen den Tag hin, in der Morgendämmerung, da Jeſus in der Nähe der Schiffenden ankam. und ging auf dem Meer; und ging an dem Meer, das iſt am Ufer hin, von welchem das Schiff nicht ſehr weit entfernt war, weil ihn die Schiffenden in der Dämmerung ſehen konnten. Das nämliche Wort, welches Luther „auf" überſetzt, ſteht im griechiſchen Text Matth. 21, 19. „an dem Wege" Joh. 6, 21. „am Lande", und noch niemand iſt es in den Sinn gekommen, hier „auf dem Wege" oder „auf dem Land" zu überſetzen. Der Text erlaubt alſo zwei Ueberſetzungen, wo nach der einen ein Wunder, ein Gehen Jeſu auf der Oberfläche des Waſſers angenommen werden muß, nach der andern aber die Begebenheit ganz natürlich iſt. Warum man die erſtere der letzteren vorziehen ſollte,

ſollte, läßt ſich nicht einſehen, beſonders, da Jeſus bei einem ſolchen Wunder gar keinen vernünftigen Zweck haben konnte. Oder wollte er vielleicht eher bei ſeinen Jüngern ſeyn? Dieſer war gewiß nicht wichtig genug, um ſeinetwegen „Gott auf die Probe zu ſtellen" Kap. 4, 7. Und über das berichtet Markus 6, 48. Jeſus habe vorbeigehen wollen. Dies wäre geſchehen, wenn ihn die Schiffenden nicht geſehen, und für ein Geſpenſt gehalten hätten. Alſo ganz zwecklos wäre das Gehen auf dem Waſſer, aber „zu Schauſtücken" ſagt Paulus. Memorab. 6. St. 5. „würdigt ſich Jeſus nicht herab, dieſer hocherhabene Charakter, dem es in ſeinem ganzen Leben nie um ſich, ſondern nur um ſeine Sache zu thun war."

V. 26. Und da — gehen; da ihn die Jünger an dem Ufer des Sees hingehen ſahen. Es iſt ein Geſpenſt; eine Geiſterſcheinung, wie ſie der Aberglaube eines jeden Zeitalters ſchuf. Die Schiffenden waren ſchon durch den Sturm in Furcht geſetzt. Nun ſehen ſie an dem Ufer eine Geſtalt. Und da Gegenſtände in der Dämmerung größer, als gewöhnlich, erſcheinen; ſo konnten die an Geiſtererſcheinungen Glaubenden leicht auf den Einfall kommen, daß hier ein böſer Geiſt ſich zeige, der vielleicht gar der Urheber des ſie ängſtigenden Sturm's ſey. Und ſchrien vor Furcht; nämlich ſo, daß Jeſus aus dem Angſtgeſchrei leicht ſchließen konnte, wofür ſie ihn hielten.

V. 27. Aber — und ſprach; um ihnen ihre ganz ungegründete Furcht zu benehmen. Seyd — nicht; ich bin es ja (nicht ein vermeintliches Geſpenſt) habt alſo Muth, ſeyd nicht ſo verzagt. Wie weit ſteht nicht der große Lehrer ſeinen Jüngern und Zeitgenoſſen überhaupt voran! Er verweilet betend den größten Theil der Nacht ganz allein auf einem Berge in einer unbewohnten Gegend, geht ganz allein an dem Ufer des Landſees hin, und ein Schiff voll Menſchen fürchtet ſich vor einer in der Ferne wandelnden Geſtalt.

V. 28. Herr, biſt du es; wenn du es wirklich biſt. So heiß — Waſſer; ſo befehle, daß ich zu dir komme über das Waſſer. Es verſteht ſich, daß er hinüber ſchwimmen wollte. Petrus war ein Fiſcher, deswegen darf man von ihm erwarten, daß er im Schwimmen geübt war. Wäre hier Petrus auf der Oberfläche des Meeres gegangen; ſo würde er gewiß Joh. 21, 7. einen ähnlichen Verſuch gemacht haben. Er gürtet aber ſein Fiſcherhemd auf, daß es ihn nicht hindere, und kommt ſchwimmend zu Jeſu. Auch läßt es ſich nicht leicht denken, daß Petrus gleich auf den Einfall kam, Jeſu die große Kunſt nachmachen zu wollen. Hier iſt ſeine Abſicht, wie dort, geſchwinder bei Jeſu zu ſeyn, und ihm am Ufer hin Geſellſchaft zu leiſten.

V.

V. 29. Und er — her; nicht als Authoriſation auf der Oberfläche zu gehen. Konnte Jeſus dieſe geben; ſo konnte er auch das Sinken, ungeachtet des ſchrecklichſten Sturms, hindern. Oder veranſtaltete er dies ſo, um den Glauben Petrus zu prüfen? Eine ſolche Glaubensprüfung, wo man ſich in der augenſcheinlichſten Lebensgefahr befindet, dünkt mir zu überſpannt zu ſeyn. Wer könnte von dem Feſtglaubendſten fordern, daß er nicht an das Umkommen denken ſolle, wenn er auf der Oberfläche des Meeres einſinkt, und auch der größte Wunderthäter bei ihm wäre? Jeſus, dem gewiß die Geſchicklichkeit Petrus im Schwimmen nicht unbekannt war, ſah ein, daß der feurige Jünger, welcher die Landung des Schiffes nicht abwarten mochte, ohne Gefahr die kleine Strecke, bis ans Ufer ſchwimmen könne. Der raſche Entſchluß mußte ihn freuen. „Nun ſo komme dann herüber" iſt ſeine Antwort. Und Petrus — und ging; Petrus ging auf dem Schiff umher, und wollte herabſteigen. Auf dem — käme; um über das Waſſer zu Jeſu zu kommen.

V. 30. Er ſah — Wind; bemerkte einen ſtarken Wind, der die Wellen höher trieb, die jetzt ohnehin von dem Ufer, in deſſen Nähe er ſich befand, um ſo ſtärker zurückprallten. da erſchrack — zu ſinken; das Tiefereinſinken war Folge der Furcht. Je mehr der Menſch Muth und Geiſtesgegenwart verliert, deſto mehr verliert ſich auch die Kraft, und größer wird die Gefahr. Hilf mir; rette mich.

V. 31. Jeſus aber — ergriff ihn; ſobald er ihn nämlich von dem Ufer her reichen konnte. O du — du; du wenig Vertrauender. Wie magſt du ein ſo geringes Vertrauen auf deine Kräfte ſetzen, wie an deiner Geſchicklichkeit, die du dir doch kurz vorher zutrauteſt, verzweifeln. Auch in Gefahren muß man Muth behalten. Es iſt nicht geſagt, worauf Jeſus das allzugeringe Vertrauen ſetzte. Deswegen hat man wenigſtens eben ſo viel Recht, an das Vertrauen auf ſich ſelbſt, als auf Jeſum zu denken.

V. 32. Und ſie traten in das Schiff; nämlich Jeſus und Petrus, da das Schiff jetzt an das Land gefahren war. Und der Wind legte ſich; der Sturm ließ nach unmittelbar darauf, als beide in das Schiff getreten waren.

V. 33. Fielen vor ihm nieder; erwieſen ihm ihre Ehrenbezeugung, durch eine Verbeugung bis zur Erde, wie ſie die Morgenländer ihren Monarchen zu machen pflegten. Du biſt — Sohn; du zeigſt doch immer mehr, daß du der Meſſias biſt. Die Schiffenden ſchrieben die Stillung des Sturms dem Eintritt Jeſu in das Schiff zu. Daraus ergibt ſich ihnen ein neuer Beweis für ſeine Meſſianität.

V.

V. 34. In das Land Genezareth; ſo hieß die ganze weſtliche Küſte des Landſees. Die Angabe wäre hiernach ganz unbeſtimmt, „ſie landeten am jenſeitigen Ufer.“

V. 35. Und da — Ort; die Bewohner der Gegend, in welcher das Schiff landete. Schickten — Land; welche die Ankunft Jeſu bekannt machen ſollten.

V. 36. Und baten — anrühreten; ſchon von der Berührung des unteren Endes am Kleide verſprachen ſie ſich Hülfe. Ein unbegrenztes Zutrauen! Und alle — geſund; richtiger; und alle die ihn anrührten, wurden gerettet, beim Leben erhalten.

Funfzehntes Kapitel.

Jeſus vertheidigt ſeine Jünger gegen die Beſchuldigung der Phariſäer, daß ſie das Geſetz des Händewaſchens nicht beobachteten. Entfernung in das angrenzende Phönizien. Heilung der Tochter einer Phönizierin. Rückkehr. Heilungen. Volksſpeiſung.

V. 1. Da kamen — Jeruſalem; ungefähr um dieſe Zeit kamen jüdiſche Gelehrten und Phariſäer von Jeruſalem. Ueberall ſuchten dieſe Leute Jeſum auf, und beobachteten ihn, um etwas anſtößiges in ſeinem Betragen zu finden.

V. 2. Warum — Aufſätze; warum übertreten deine Schüler die Ueberlieferungen (ſowohl mündliche als ſchriftliche) der Eltern, ehrwürdiger Rabbinen. Dieſe Ueberlieferungen ſtanden wenigſtens bei Phariſäern in eben ſo großem Anſehen, als das Geſetz. Sie — eſſen; Brod eſſen ſteht für das Eſſen überhaupt. Die Juden mußten jedesmal die Hände waſchen, ehe ſie aſſen: dies war anfangs ein um der Reinlichkeit willen gegebenes Geſetz; aber ſpäter machten es die Rabbinen zu einer Gewiſſensſache.

V. 3. Warum übertretet — willen; begehen meine Jünger ein Verbrechen dadurch, daß ſie ſich euren Ueberlieferungen nicht ganz gemäß betragen; ſo begeht ihr ja noch ein weit größeres. Um euren Ueberlieferungen nachzuleben übertretet ihr manche göttliche Gebote. Ein Beiſpiel hiervon folgt.

V. 4. Du ſollt — ehren; nicht nur ihnen die ſchuldigen äußeren Ehrenbezeugungen erweiſen, ſondern ſie auch auf eine thätige Art erkennen geben, ſie z. B. in Dürftigkeit unterſtützen. Wer aber — fluchet; ſonſt heißt fluchen böſes von einem reden. Hier ſteht es im Gegenſatz gegen ehren. Der Sinn iſt, wer ſeinen Eltern durch Reden oder Handlun-

gen

gen Nachtheile verurſacht. Wer ſie nicht nur nicht unterſtützt, ſondern noch um das Ihrige bringt. Der ſoll des Todes ſterben; der ſoll mit dem Tod beſtraft werden.

V. 5. Aber ihr lehret; ihr Gelehrten und Phariſäer lehret nach den Grundſätzen der Rabbinen. Wenn ichs — nützer; richtiger: es ſoll dem Tempel geweiht ſeyn, wodurch du von mir unterſtützt werden könnteſt. Der thut wohl; dieſe Worte ſtehen nicht im Text.

V. 6. Damit geſchiehet — ehret; richtiger: der braucht auch Vater und Mutter nicht zu unterſtützen. „Wenn jemand von ſeinen dürftigen Eltern um eine Unterſtützung angeſprochen würde, und ſpräche, ich mache damit dem Tempel ein Geſchenk; ſo würde er dadurch von der Sorge für die Eltern befreiet. Sie müßten dann darben.“ Und habt – willen; folglich habt ihr das Geſetz Jehovahs um eurer Ueberlieferungen willen, ſeiner Kraft beraubt. Durch eure Geſetze habt ihr die Gültigkeit der göttlichen geſchmälert.

V. 7. Ihr Heuchler; ihr heuchleriſche Menſchen, inſofern ihr nämlich unter der Larve der Scheinheilichkeit, unter dem Vorwand vor allen Dingen auf Gottes Ehre zu ſehen, ſeine Gebote zernichtet. Es hat — geweißagt; was Jeſaias Kap. 29, 13. ſagt, paßt ſehr gut auf euch. Jeſus will nicht ſagen, daß Jeſaias gerade auf dieſe Phariſäer und Schriftgelehrten hingedeutet habe.

V. 8. Dies Volk — von mir; nur in ihren Reden ehren ſie mich, aber ihre Geſinnungen ſind nicht ſo gut, wie ſie meine ächte Verehrung erforderte.

V. 9. Aber — mir; ihre Verehrung hat gar keinen Werth.

V. 10. Höret — es; höret zu und verſtehet mich wohl. Jeſus will ſich jetzt weiter bei dem Volk über den ſeinen Jüngern gemachten Vorwurf erklären.

V. 11. Was zum — nicht; was zum Munde hineingehet, Speiſe und Trank, geſchähe auch das Eſſen und Trinken mit ungewaſchenen Händen, das entweihet den Menſchen nicht, macht ihn nicht ſündhaft. Sondern — Menſchen; was aus dem Munde gehet böſe Reden ꝛc., das entweihet ihn.

V. 12. Da traten — ihm; als er ſich nämlich ſchon von dem Volk entfernt hatte und nach Haus gegangen war. Mark. 7, 15. Weißt — höreten; weißt du wohl, daß die Phariſäer deine Behauptung anſtößig fanden. Ein natürlicher Schluß, den ſie aus dem phariſäiſchen Syſtem, welches ſtreng auf die Beobachtung der äußeren Gebräuche hielt, ableiteten.

V.

V. 13. Alle Pflanzen — ausgereutet; es gilt gleichviel, will Jeſus ſagen, ſie mögen meine Behauptung anſtößig gefunden haben, oder nicht. Jede Lehre, die nicht von Gott herkommt d. i. die nicht wahr, nicht das wahrhaft Gute befördernd iſt, muß von Grund aus verdrängt werden. Um die Phariſäer nicht zu beleidigen kann ich unmöglich ihre falſche der Sittlichkeit höchſt nachtheilige Lehren gelten laſſen.

V. 14. Laſſet ſie fahren; laſſet ſie gehen, laſſet ſie nur immer bei ihren widerſinnigen Lehren beharren, ſie ſind nicht zu beſſern. ſie ſind — Leiter; ſie ſind blinde, kurzſüchtige, nicht das ächt Gute erkennende Wegweiſer (V. 5, 6.) eines blinden Volks. Wenn aber — Grube; beide Lehrer und die, welche ſeinen Unterricht empfangen, müſſen in ſittliches Verderben gerathen. Grube; ſ. Kap. 12, 11.

V. 15. Deute uns dieſe Gleichniß; gebe uns einen beſtimmten Aufſchluß über jene bildliche Sentenz V. 11. Petrus vermuthet einen tiefer liegenden Sinn.

V. 16. Seyd — unverſtändig; endlich muß ich dann erfahren, daß ihr ſelbſt noch nicht den richtigen Sinn der leicht verſtändlichen Rede einſehet, von der ihr glaubt, daß ſie den Phariſäern anſtößig ſey.

V. 17. Das gehet in den Bauch; in den Magen und die Gedärme. und wird — ausgeworfen; das iſt alſo nichts, was in ihm eine Quelle böſer Geſinnungen werden könnte.

V. 18. Was aber — Herzen; was aus dem Munde kommt böſe Reden, das kommt aus dem Innerſten des Menſchen. In dem Herzen dachte man ſich den Sitz der Geſinnungen, böſer und guter. Das — den Menſchen; ſ. V. 11. —

V. 19. Arge Gedanken; böſe verderbliche Anſchläge. Mord — falſche Zeugniß; z. B. Anſchläge zum Mord ꝛc. Läſterung; übele Nachrede, Verläumdung.

V. 20. Das ſind — verunreinigen; ſolche Dinge, Vergehungen von der Art entweihen den Menſchen.

V. 21. Und Jeſus — dannen; ging wieder von da (wo nämlich das Schiff gelandet war. Kap. 14, 34.) weg. und entwich; ging weg, entfernte ſich, um den Nachſtellungen ſeiner Feinde auszuweichen. In die Gegend Tyro und Sidon; nach Phönizien. Phönizien lag an der nördlichen Grenze von Galiläa. Tyrus und Sidon waren darin Hauptſtädte, beide lagen am mittelländiſchen Meer, die letzte noch weiter hin nördlich. Hier im Auslande hoffte Jeſus unerkannt zu bleiben.

V.

V. 22. Und ſiehe — Gränze; eine cananäiſche Frau aus dieſer Gegend ging heraus (aus ihrem Haus). Die Phönizier ſtammten von den Cananäern ab; ſie waren Heiden. Die Beſtimmung bei Mark. 7, 25. iſt alſo gleichbedeutend. Ach Herr, du Sohn David; du Nachkomme Davids, Meſſias. Der Ruf Jeſu blieb nicht innerhalb der Gränzen des Landes, er drang auch über dieſelben hinaus. Wie leicht konnte eine Gränzbewohnerin den Hauptumſtand, der als nothwendig bei dem Meſſias vorausgeſetzt wurde, daß er nämlich von David abſtamme, erfahren haben! Bei der Ankunft Jeſu erfährt die Phönizierin, daß dieſer der große Mann ſey, vor dem alle Krankheiten weichen mußten. Wer ihr dies ſagte, läßt ſich nicht angeben. Werden doch oft weit weniger bedeutende Menſchen da entdeckt, wo ſie am verborgendſten zu ſeyn glauben. Erbarme dich mein; habe Mitleiden mit mir, nehme dich meiner an. Meine Tochter — geplagt; meine Tochter iſt ſehr krank, ihre Krankheit kommt von einem böſen ſie beſitzenden Dämon. Die Art der Krankheit läßt ſich aus den Beſtimmungen des Matth. und Mark. nicht angeben. Nur ſo viel, die Kranke ſcheint ſehr unruhig geweſen zu ſeyn. Die Mutter ſieht ihr ruhiges Liegen auf dem Bette als Zeichen der Beſſerung an. Mark. 7, 30. Denn woraus ſollte ſie anders auf die wirkliche Entfernung des Dämons ſchließen. Ohne Zweifel trug die Meinung, daß ein böſer Dämon Urheber der Krankheit ſey, viel zu ihrer Heftigkeit bei. Der Menſch, welcher dies glaubte, war natürlich auf alle, in ſeinem Körper ſich äußernde Gefühle, aufmerkſam. Jeder Schmerz, in Verbindung mit dem Gedanken, „dies iſt wieder eine Wirkung des böſen Geiſtes," und mit der ſtarken Beängſtigung, mußte um ſo heftiger empfunden werden. War alſo die Kranke zur Ueberzeugung gebracht, daß der böſe Dämon ſie verlaſſen habe, ſo war auch ein großer Schritt zu ihrer Geneſung gethan. Sie merkte nun mehr auf Umſtände, welche ihre Beſſerung, als auf ſolche, welche ihre Verſchlimmerung bewieſen. Die Mutter entfernt ſich von der Leidenden mit der Verſicherung, daß ſie jetzt zu dem größten Wunderthäter, auf deſſen Befehl alle Dämonen weichen müßten, gehen, und ihn um ſeine Hülfe anflehen wolle. Welchen günſtigen Einfluß mußte der Gedanke der beängſtigten Tochter, „jetzt iſt die Mutter bei dem mächtigen Manne, jetzt hat er ſchon die Entfernung des Dämons befohlen" auf ihr Beſſerwerden haben!

V. 23. Und er — Wort; nicht deswegen, weil er etwa Haß und Vorurtheile gegen Nichtjuden mit ſeinen Zeitgenoſſen gemein hatte. Es war Jeſu viel daran gelegen, nicht entdeckt zu werden: denn ſo bald ſeine Feinde ſeinen Aufenthaltsort erfuhren, war er in Gefahr ſein Leben zu verlieren. Aeußerſt unangenehm mußte es ihm alſo ſeyn, daß ihm auf öffent-

öffentlicher Straße ein Weib laut nachruft, und ihn um Heilung ihrer kranken Tochter bittet. Ohnehin ſtand es noch mißlich mit dem Gelingen eines Verſuchs, da er bei einer Heidin das hierzu nöthige Vertrauen auf ſeine Heilkräfte nicht ſo, wie bei jedem Juden, vorausſetzen durfte. Er entſchließt ſich alſo kurz, ſich zu ſtellen, als gehe ihn jenes Rufen nichts an, als ſey er nicht jener Davidsſohn, von welchem das Weib Hülfe fordere. Sie mußte dann entweder glauben, daß ſie getäuſcht worden ſey, oder, daß der Davidsſohn ihr nicht helfen wolle. Aber keins von beiden. Die zärtliche Mutter läßt ſich durch nichts abhalten, das Aeußerſte für ihr Kind zu thun. — Laß ſie doch von dir; entlaſſe ſie! Ihre Meinung kann eben ſowohl ſeyn „helfe ihr" als „weiſe ſie ab!" Mache, daß ſie auf die eine, oder die andere Art wegkomme! Nach Jeſu Antwort V. 24. zu urtheilen, wollten ſie das erſtere. Denn ſie ſchreiet uns nach; ſie läßt eher doch nicht nach, uns laut nachzurufen, und eben dadurch können wir am erſten entdeckt werden.

V. 24. Ich bin — Iſrael; nur unglückliche, kranke Iſraeliten kann ich vermöge meiner Sendung heilen. Der Jude, welcher Jeſum für den Meſſias hielt, hatte auch gewiß das Vertrauen, welches Jeſus, als höchſt nöthig zu ſeinen Heilungen forderte. Der Sinn iſt: Als Meſſias kann ich nur die Kranken, die mich als ſolchen anerkennen, nur Juden, die ein ſtarkes Zutrauen zu meiner Heilkraft haben, von ihren Krankheiten befreien. Bei Heiden werde ich wohl den nöthigen Glauben nicht finden, deswegen kann ich der uns Nachrufenden nicht helfen."

V. 25. fiel vor ihm nieder; ſ. Kap. 14, 33.

V. 26. Es iſt nicht fein; es iſt nicht ſchicklich, nicht erlaubt. Daß man — Hunde; daß man den Kindern (Gottes, dafür hielten ſich die Juden vorzugsweiſe) das Brod nehme, die ihnen ſchuldige Wohlthaten entziehe, und erzeige ſie nun den Hunden. So pflegten die Juden die Heiden zu nennen. Die Redensart iſt ſprüchwörtlich, und iſt deswegen nicht ſo hart, als ſie in unſern Ohren klingt. Dann muß man auch bedenken, in welche Verlegenheit Jeſus durch die Bittende geſetzt wurde, aber demungeachtet ſind die Worte in ſeinem Munde befremdend. Vielleicht wollte er die Phönizierin blos zurückſchrecken, damit er nicht noch von andern zu Heilungen aufgefordert, und ſo ſein Aufenthaltsort um ſo eher verrathen würde. Oder das Weib bediente ſich vorher in der demüthigſten Bitte, des von Jeſu beibehaltenen Bildes. Sie ſprach etwa: „ob ihr uns gleich für ſehr verachtliche Menſchen, ja den Hunden gleich haltet, ſo kannſt du mir doch jetzt helfen." Ohne

Bild wäre dann die Antwort. „Es ſchickt ſich nicht, daß ich meine Wirkſamkeit den Juden entziehe, und ſie euch widme. Wollte ich eure Kranken heilen, ſo würde mich meine Nation verachten, wie du ſagſt, daß ſie euch verachte.“ Oder Jeſus wollte ſich erſt ganz von dem Zutrauen des Weibes verſichern, um dann mit Gewißheit auf einen glücklichen Erfolg rechnen zu können. Wenigſtens ſcheint dies nach V. 28. ſeine Abſicht geweſen zu ſeyn.

V. 27. Ja, Herr — fallen; ja Herr (ich will dir nicht unrecht geben) aber die Stückchen, welche die Kinder übrig laſſen, welche von dem Tiſche des Herrn auf die Erde fallen, werden doch den Hunden zu Theil. Jeſus fand hier mehr, als er ſuchte; den höchſten Grad von Zutrauen, ein zärtliches Mutterherz, weibliche Größe. Das Weib konnte aufgebracht werden, oder doch wenigſtens in Verlegenheit gerathen, über die harte Rede Jeſu. Aber keins von beiden geſchieht, ſie bleibt in aller Faſſung und gelaſſen. „Du ſollſt den Juden meinetwegen nichts entziehen, aber jetzt biſt du ja nicht bei ihnen, jetzt entgeht ihnen ja nichts, wenn du mir hilfſt.“ Wußte das Weib, daß Jeſus von den Juden verfolgt wurde, ſo war die Antwort noch paſſender. „Die Kinder verachten jetzt ohnehin deine Wohlthaten.“

V. 28. O Weib — groß; dein Zutrauen zu meinen Heilkräften iſt groß. Ein Grund, warum Jeſus ihr die Heilung der Tochter zuſagen konnte. Er konnte erwarten, daß ihr die Mutter ihre Ueberzeugungen von dem großen Arzte mitgetheilt hatte, und daß ſie ſchon weit beruhigter auf die Rückkehr derſelben hoffte. V. 22. Dir geſchehe, wie du willſt; ich will dir deine Bitte gewähren. Auf welche Art dies Jeſus that, ob er ſelbſt hinging, oder einen ſeiner Apoſtel abſchickte, oder ob die Geneſung ohne beides, aus bloßem Zutrauen, aus der Ueberzeugung, daß der Dämon auf Jeſu Befehl gewichen ſey, erfolgte, erzählt der Evangeliſt nicht. Und ihre — Stunde; und die Tochter wurde geheilt, fing an ſich zu beſſern, ſeit dieſer Zeit. Völlig geſund war ſie nicht gleich nach der Verſicherung „dir geſchehe, wie du willſt.“ Mark. 7, 30.

V. 29. Und Jeſus — fürbaß; und Jeſus ging von da weiter. Weil er, da er gegen ſeine Abſicht erkannt worden war, nicht länger ſich aufhalten wollte. und kam — Meer; und zwar an die öſtliche Seite, in das Gebiet der 10 Städte Mark. 7, 31. vergl. Matth. 4, 25. und ging — allda; ging in die Gebürgsgegend, und verweilte da; weil er nämlich verborgen bleiben wollte.

V. 30. Und es — Volks; große Volkshaufen zogen zu ihm hin. Dem Volk gelang es doch, ihn zu finden. —

Krüp-

Krüppel; ſolche die irgend ein Glied z. B. eine Hand, einen Fuß ꝛc. nicht brauchen konnten. und viele andere; viele andere, die mancherlei Mängel hatten, und wurfen — Füße; legten ſie vor Jeſum hin.

V. 31. Und preiſeten — Iſrael; den Gott, der ſich jezt ſo wohlthätig gegen die Nation bewies, daß er ganz ihr Gott zu ſeyn ſchien.

V. 32. Die folgende Erzählung iſt der Kap. 14, 15-21. ſehr ähnlich, und man hat ſie ſich auch ſo zu erklären. Und haben nichts zu eſſen; es ſind vielleicht manche unter ihnen, die gar nichts mehr zu eſſen haben. Daß die ganze Volksmenge drei Tage lang bei Jeſu geblieben ſey, und gar nichts gegeſſen habe, daran darf man nicht denken. Nur keine ordentliche Mahlzeit hatten ſie gehalten, wobei man ſich ſämtlich niederlegte. und ich — laſſen; ehe ich ſie entlaſſe, mögen ſie alſo erſt eine ordentliche Mahlzeit (bei welcher jeder zu eſſen bekommt, der, welcher etwas hat ſowohl, als auch der, welcher nichts hat) bei mir halten. Auf daß — Wege; damit nicht dieſer oder jener auf der nach Haus Reiſe ermattet werde. —

V. 33. Woher — ſättigen; woher ſollen wir Lebensmittel für ſo viele Menſchen an dieſem unbewohnten Ort bekommen. Die Jünger verſtehen Jeſum ſo, als wolle er alle ſättigen, ohne daß einer von ſeinem eigenen Vorrath zu zehren brauche. Sie würden an dieſe Frage nicht gedacht haben, wenn bei der Mahlzeit Kap. 14. eine Speiſevermehrung geſchehen wäre. Jeſus antwortet nicht, ſondern giebt durch ſeine Anordnungen V. 34. 35. 36. zu erkennen, wie er wolle verſtanden ſeyn. —

V. 34. Wie viel — ihr; wie viel Brodkuchen habt ihr vorräthig? Wir theilen mit, was wir haben. und ein wenig Fiſchlein; und wenige kleine Fiſche.

V. 35. Und er — Erde; ſ. Kap. 14, 19.

V. 36. Und nahm — Volk; ſ. Kap. 14, 19.

V. 37. 38. ſ. Kap. 14, 20. 21.

V. 39. Und da — gelaſſen; nach beendigter Mahlzeit entließ er das Volk. Gehört die Erzählung Kap. 16, 1-4. vor die Abfahrt, wie es nach V. 5. zu ſeyn ſcheint, ſo waren die hinzugekommenen Phariſäer und Sadducäer Urſache dieſer ſchnellen Entlaſſung. In die Grenze Magdala; in das Gebiet von Magdala. Markus nennt Dalmanutha; wahrſcheinlich lag dies im Gebiet von Magdala und Markus beſtimmt den Landungsort genauer. Magdala ſoll an der ſüdweſtlichen Seite des Sees Tiberias, nicht weit von dem Ausfluße des Jordans gelegen haben.

Sechszehntes Kapitel.

Jeſus wird von Phariſäern und Sadducäern auf die Probe geſtellt. Er warnt ſeine Jünger vor dem Sauerteig der Phar. und Sadd. Er will wiſſen, was man von ihm urtheilt. Er macht ſeine Jünger auf die ihm drohende Gefahren aufmerkſam.

V. 1. Da traten — zu ihm; ſ. Kap. 3, 7. Die Phariſäer und Sadducäer kamen zu ihm (nämlich vor der Abreiſe). Auch hier in der Wüſte hatten ſie ihn aufgeſucht. Die verſuchten ihn, und forderten; baten ihn, um ihn auf die Probe zu ſtellen, alſo aus böſer Abſicht. Daß er — ließe; daß er ein Zeichen vom Himmel, etwa eine Lufterſcheinung, ihnen zeigen ſolle, um ihnen ſeine Meſſianität zu beſtätigen. Ihnen ſelbſt gilt es nicht darum, ſich davon zu überzeugen, daß er der Meſſias wirklich ſey. Sie wollen ihm nur etwas aufgeben, das er ſo leicht nicht bewirken kann. So hoffen ſie nach einem mißlungenen Verſuch das Volk gegen ihn zu ſtimmen. Die Forderung ſcheint ſich auf den Vorwurf Kap. 12, 24. zu gründen. Am Himmel, da konnte doch nichts durch Unterſtützung eines böſen Geiſtes geſchehen, von da waren ſie alle vertrieben. Was Jeſus bisher geleiſtet hatte, waren ſie ſehr geneigt einem Dämonenoberhaupt zuzuſchreiben.

V. 3. Es wird — ſeyn; es wird heute ſtürmiſches Wetter geben. Ihr Heuchler; ihr heuchleriſche Menſchen, die ihr mit einer Miene auftretet, als wolltet ihr durch eure Forderung nur zu feſterer Ueberzeugung gelangen, und doch nichts als Falſchheit in euren Herzen habt. Des Himmels — urtheilen; den Lauf der Natur könnet ihr beobachten, und richtige Schlüße daraus herleiten. Nach dem Ausſehen des Himmels wiſſet ihr das Wetter richtig zu beſtimmen. Jeſus iſt an den Himmel durch das geforderte Zeichen erinnert worden. Könnt ihr — urtheilen; der Sinn iſt entweder, könnet ihr nicht aus den jetzigen Zeitumſtänden, aus dem Sittenverderben ꝛc. eben ſo gut auf einen angekommenen Meſſias ſchließen; oder, liefert das, was ich in der jetzigen Zeit thue, meine ganze Wirkſamkeit (denn dies war doch ein merkwürdiges Zeichen der Zeit) nicht einen eben ſo deutlichen Beweis von meiner Meſſianität, als jene Außenſeite des Himmels von dem Wetter. Aber hier wollet ihr nicht ſehen, nicht richtig urtheilen. Iſt der letzte Sinn der richtige, ſo liegt darin die ſchöne Ermahnung Jeſu, nicht Befriedigung der Wunderſucht von ihm zu erwarten, ſondern ihn nach ſeinem edleren Charakter zu beurtheilen.

V. 4. Das Volk konnte leicht durch die Verweigerung Jeſu, das geforderte Zeichen zu geben, ſchwankend gemacht werden. „Er muß,“ konnte man denken, „doch nicht der Meſſias ſeyn, ſonſt würde er, um ſie am ſicherſten zum Schweigen zu bringen, das Zeichen gegeben haben.“ Daher die weitere Erklärung. Dieſe böſe — Jonas; ſ. Kap. 12, 39. Nur wird dort unbeſtimmt, ein Zeichen, ein Merkmal, wodurch Jeſus ſeine Behauptung Kap. 12, 28. unumſtößlich beweiſe, hier beſtimmt ein Zeichen vom Himmel gefordert. Und er — davon; er verließ ſie, ließ ſie ſtehen, und ging weg, auf das Schiff, um über den See zu ſchiffen, und ſo von ihnen zu kommen.

V. 5. Und da — gefahren; da ſeine Jünger gegen, oder an das jenſeitige Ufer gekommen waren. Soll an das jenſeitige Ufer überſetzt werden, ſo muß man annehmen, daß ſie in einer Gegend landeten, in deren Nähe keine Stadt und kein Dorf war, wo ſie ſich mit Lebensmitteln verſehen konnten. Nach Mark. 8, 14. befanden ſie ſich noch in dem Schiff. Gegen das jenſeitige Ufer konnte man ſchon ſagen, wenn ſie die Mitte des Landſees zurückgelegt hatten. Hatten — nehmen; ihr kleiner Vorrath war erſt kurz vor der Abreiſe unter das Volk ausgetheilt worden. Jeſus befahl, daß ſie ſich ſchnell auf das Schiff begeben ſollten; darüber vergaſſen ſie dann erſt irgend wohin zu gehen, und Lebensmittel auf die kleine Reiſe einzukaufen.

V. 6. Sehet zu — Sadducäer; Jeſus iſt noch immer mit dem Gedanken beſchäftigt, welchen ungünſtigen Einfluß die phariſäiſchen und ſadducäiſchen Einmiſchungen auf die Denkungsart des Volks und auch vielleicht ſeiner Jünger haben könnten. Sauerteig iſt Bild der Gährung, welche jene Leute zu bezwecken ſuchten. Jeſus redet in Beziehung auf den vorhergegangenen Vorfall. „Laßt euch nicht irre leiten, glaubt nicht, daß ich mich, nach der Behauptung jener bösartigen Menſchen, durch auffallende Zeichen am Himmel als Meſſias legitimiren mußte.“ Oder er will ihnen einige Warnungen in Beziehung auf die Zukunft geben. Sie ſollen ſeinem Beiſpiel folgen, wenn etwa ähnliche Forderungen an ſie gemacht würden, und überall aufmerkſam ſeyn, damit nicht durch ein unweiſes Betragen die böſe Abſicht der Phariſäer und Sadducäer wirklich erreicht werde.

V. 7. Da dachten ſie bei ſich ſelbſt; ſie überlegten lange unter ſich, was doch Jeſus darunter verſtehen möchte. Das wirds — genommen; ſeine Warnung wird ſich darauf beziehen, daß wir nicht Brod genug (denn einen Brodkuchen hatten ſie Mark. 8, 14.) mitgenommen haben. „Wir ſollen von phariſäiſch Geſinnten keine Lebensmittel kaufen.“

V.

V. 8. Da das Jeſus vernahm; da es Jeſus bemerkte, daß ſie ſich ſo über das Vergeſſen des Brodeinkaufens beſprachen. Ihr Kleingläubigen; ihr muthloſe Menſchen, die ihr bei einem ſo unbedeutenden Umſtand verzagen möget! Was bekümmert — genommen; warum beredet ihr euch ſo ängſtlich darüber, daß ihr vergeſſen habt, Brod mitzunehmen. Glaubt doch ja nicht, daß ich deswegen verlegen ſey, und daß ſich darauf meine Warnung beziehe.

V. 9. Vernehmet ihr noch nichts; verſtehet ihr mich denn noch nicht? Sind eure Einſichten ſo ſchwach, daß ihr meine bildliche Reden ganz wörtlich nehmet. Gedenket — aufhubet; ſ. V. 10.

V. 10. Auch nicht — aufhubet; erinnert ihr euch nicht mehr an jene zwei Volksſpeiſungen, wie weit da unſer Vorrath reichte. Wir theilten reichlich mit, und behielten noch übrig. Auf der kleinen Reiſe, die bald beendigt iſt, (V. 5.) wird doch für uns allein der vorräthige Brodkuchen hinreichend ſeyn. In dieſer Stelle kann man keineswegs eine Widerlegung der Erklärungen von Kap. 14, 16-21. und 15, 32-38. finden. Jeſus erinnert an jene Begebenheiten, nicht um zu ſagen, daß er eben ſo gut jetzt eine Speiſevermehrung durch ein Wunder bewirken könne, als damals; ſondern er will ſagen: „Bedenket, daß ich ſchon einmal fünf Brodkuchen unter 5000, und ſieben Brodkuchen unter 4000 Menſchen herumreichen ließ, und daß jedesmal übrig blieb. Bedenkt alſo, wie weit man mit einem Brodkuchen kommen könne.“ Nahmen bei jenen Gelegenheiten auch nur hier und da Einzelne ein Weniges, ſo mußte es doch den Jüngern durch dieſe Erinnerung einleuchtend genug werden, daß die wenige Menſchen, welche ſich auf dem Schiffchen befanden, bis zur Landung an einem Brodkuchen genug haben würden. Solche Speiſevermehrungen, wären ſie wirklich geſchehen, ſollten die Jünger vergeſſen haben? Jetzt, ganz kurz nach der letzten, ſollten ſie ängſtlich thun wegen Brodmangels? Hätte Jeſus hier wieder dem Mangel auf ähnliche Art abgehalten, das ſollten ſie ganz mit Stillſchweigen übergehen? Wie ließe ſich dies alles erklären?

V. 11. Die Verlegenheit, in welche die Jünger durch Jeſu Erinnerung gerathen, veranlaßt ihn zwei Stücke an ihnen zu mißbilligen: 1) ihre Verzagtheit, V. 9 und 10. zeigt er durch Gründe, wie unnöthig ſie ſey, und 2) ihr Mißverſtändniß ſeiner Erinnerung. Wie verſtehet — Sadducäer; wie konntet ihr mich ſo ganz falſch verſtehen? Sehet ihr denn nicht ein, daß ich von keinem Brod rede, wenn ich ſage; nehmet euch in acht vor dem Sauerteig (v. 6.) der Phariſäer und Sadducäer. Jeſus erklärt ſeinen Jüngern die bildliche Rede nicht, durch dieſen Wink leitet er ihr Nachdenken auf den richtigen Sinn.

V. 12. ſondern der Lehre; vor der Lehre überhaupt, welche mehr das Ceremonienweſen, einen Frohngottesdienſt, als wahre Rechtſchaffenheit, geiſtige Gottesverehrung begünſtigte, und beſonders vor jener Behauptung V. 1. „Der Meſſias müſſe ſich als ſolcher durch ein Zeichen vom Himmel legitimiren.“

V. 13. Da kam — Philippi; richtiger, als Jeſus in die Gegend von Cäſarea Philippi kam: denn dahin reiſete er nicht unmittelbar von Magdala. Cäſarea Philippi lag am Fuße des Bergs Paneas bei den Quellen des Jordans, eine Tagereiſe ſüdöſtlich von Sidon (Kap. 15, 21). Zu Moſes Zeiten hieß dieſe Stadt Dan, ſpäter wurde ſie Paneas genannt. Der Tetrarch Herodes Philippus vergrößerte ſie, und gab ihr zu Ehren des römiſchen Kaiſers den Namen Cäſarea. Um ſie von einem andern am mittelländiſchen Meer liegenden Cäſarea zu unterſcheiden, gab man ihr den Beinamen Philippi von jenem Tetrarchen. In dieſer Gegend war Jeſus noch unbekannt. Er konnte alſo hier eher verborgen, und vor den Nachſtellungen ſeiner Feinde geſichert ſich aufhalten. Und fragte ſeine Jünger; nämlich noch auf der Reiſe. Wer ſagen — ſey; was ſpricht das Volk von mir? Für wen hält es mich, des Menſchenſohn d. i. dieſen vor euch ſtehenden Menſchen? Jeſus wünſcht die Urtheile des Volks, welche ſeine Jünger, wenn ſie auf Ausſendungen waren, hörten, zu erfahren. Er will wiſſen, ob die phariſäiſchen und ſadducäiſchen Verläumdungen auf die Denkungsart des Volks ſchon gewirkt haben. —

V. 14. Etliche ſagen — Täufer; an ihrer Spitze ſtand Herodes Antipas. Kap. 14, 1. 2. Die andern, du ſeyſt Elias; nach der allzubuchſtäblichen Erklärung der Stelle Maleachi 4, 5. glaubte man, Elias werde vor der Ankunft des Meſſias wieder perſönlich auftreten. Etliche, du ſeyſt Jeremias; man glaubte er werde mit Elias kommen, und die auf dem Berge Nebo verborgenen Heiligthümer hervorbringen. Oder der Propheten einer; oder ſonſt irgend einer der auferſtandenen alten Propheten.

V. 16. Du biſt Chriſtus; du biſt der Meſſias, der von der Nation ſehnlich erwartete große König. Des lebendigen Gottes Sohn; ſagt eben ſo viel, als Meſſias; ein ganz vorzüglicher Menſch, Liebling der Gottheit. Des lebendigen Gottes ſteht als Gegenſatz gegen todte Götzen.

V. 17. Selig biſt — Sohn; Heil dir Simon, Jonas Sohn. Denn Fleiſch — Himmel; Menſchen haben dieſe Ueberzeugung nicht in dir hervorgebracht, ſondern Gott. Du biſt nicht durch andere Menſchen, ſondern durch dich ſelbſt,

durch richtige Beurtheilung meines zu dieſem Glauben gelangt. Die Juden führten alles Gute, jede richtige Einſicht, ſo wie hier die Anerkennung Jeſus für den Meſſias auf die Urquelle, auf Gott zurück.

V. 18. Und ich ſage dir auch; auch ich will dir ſagen, was ich von dir halte. Du biſt Petrus; im hebräiſchen Kephas, ein Fels; dieſen Namen hatte Simon von Jeſu erhalten. Und auf — Gemeine; die chriſtliche Religionsgeſellſchaft, wird unter dem Bild eines Tempels vorgeſtellt. Du ſollſt der Felſengrund dieſes Gebäudes ſeyn, auf ihm wird es unerſchütterlich ſtehen. Du wirſt, nach dem freien, muthvollen Bekenntniß, welches du von mir ablegſt, zu urtheilen, einer der erſten Begründer meines Reichs werden. Muth war auch ein Haupterforderniß des Lehrers des Meſſiasreichs: denn ſchon jetzt gingen die Verfolgungen an. Und die Pforten — überwältigen; und die Thore des Todenreichs (dieſe hielt man für ſehr ſtark, niemand konnte durch ſie wieder zurückkehren) werden nicht ſtärker ſeyn, als dieſe Kirche. Eine Geſellſchaft, die ſolche Begründer hat, muß feſt ſtehen, durch Verfolgungen nicht unterdrückt werden können. Andere beziehen die Worte „die Thore des Todenreichs werden nicht ſtärker ſeyn" auf Petrus.

V. 19. Und will — geben; das Bild V. 18. behält Jeſus bei, immer betrachtet er ſein Reich noch als einen Tempel. Dir will ich die Schlüſſel geben, heißt demnach, dir gebe ich das Vermögen andere in meine Religionsgeſellſchaft aufzunehmen, ihnen gleichſam die Thore des Reichs aufzuſchließen. Alles — los ſeyn; binden und löſen iſt ſo viel als zuſchließen und aufſchließen. „Wem du, (es verſteht ſich nicht nach Willkühr, ſondern nach der richtigen Einſicht ſeiner Unwürdigkeit) die Thore des Gottesreichs verſchließen wirſt, der ſoll auch im Himmel, bei dem oberſten König des Reichs ausgeſchloßen ſeyn. Wem du ſie (nach der Erkenntniß ſeiner Würdigkeit) öffneſt, der ſoll auch im Himmel aufgenommen ſeyn. Andere überſetzen binden und löſen durch verbieten und erlauben. Der Sinn wäre hiernach:" Auf deine richtige Einſichten kann ich aus deinem Bekenntniß V. 16. ſchon viel bauen. „Nur das im Himmel, von dem heiligſten Weſen Verbotene wirſt du den Menſchen verbieten; nur das im Himmel Erlaubte, wirſt du ihnen erlauben." Uebrigens wird hierdurch dem Petrus keineswegs ein Vorzug vor den übrigen Apoſteln zugeſtanden. Matth. 18, 18. wird ihnen das nämliche geſagt.

V. 20. Daß er Jeſus der Chriſt ſey; daß er der bekannte Jeſus, der Meſſias ſey. Dies zu ſagen, verbot er ſeinen Jüngern, weil er in dieſer Gegend unerkannt bleiben wollte. Er wollte ſich für eine andere Perſon ausgeben. Alles

wollte

wollte er wenigſtens thun, was die Pflicht der Selbſterhaltung gebot, ob er gleich einſah, wie das Folgende zeigt, daß er den Verfolgungen ſeiner Feinde endlich unterliegen würde.

V. 21. Von der Zeit an; ſeit dieſer Zeit, nämlich nach dem vorhergehenden Verbot. Nun wollte er ſie noch von der Nothwendigkeit überzeugen, daß er jezt ſo viel, als möglich ſich verborgen halten müſſe. Wie er — gehen; daß er nach Jeruſalem reiſen müſſe. Es ſey dies ſeine Pflicht. Dort durfte er unter dem die Feſte beſuchenden Volk nicht fehlen: denn da konnte er am meiſten wirken. Sein Ausbleiben würde auch bald bemerkt worden ſeyn, und ſeinen Feinden Gelegenheit gegeben haben, ihn bei dem Volk verdächtig zu machen. „Der Aufenthalt zu Jeruſalem iſt für mich gefahrvoll, aber doch fordert mich die Pflicht auf, die Feſte unausgeſezt zu beſuchen.“ Und viel leiden; viele Verfolgungen erdulden. Von den Aelteſten; Vorſtehern des Volks. Dieſe waren alte erfahrne Leute und Mitglieder des Synedriums. Und Hohenprieſtern und Schriftgelehrten; ſ. Kap. 2, 4. Auch ſie waren Mitglieder des Synedriums. Alſo kurz, das Synedrium werde ihn feindlich behandeln. Und getödtet werden; Jeſus konnte es leicht wiſſen, daß man darauf ausging, ihn zu tödten. Er ſagte es ſelbſt ſeinen Feinden, daß dies ihre Abſicht ſey. Joh. 8, 37. 40. War er bis jezt noch nicht gemordet, ſo hatte er dies der Furcht jener Leute vor einem Volksaufruhr zu verdanken. Jeſus wußte vielleicht mehr, als ſeine Jünger, ob er ihnen gleich die Frage V. 13. vorlegte; wußte vielleicht, wie weit ſchon die Intriguen jener Volksoberen gediehen waren. und am dritten Tage auferſtehen; es iſt zu bezweifeln, daß Jeſus hier ganz beſtimmt von einer körperlichen Auferſtehung von den Toden am dritten Tage geredet habe. Der Evangeliſt ſchrieb erſt, nachdem Jeſus gekreuzigt worden war, und ſich ſeinen Vertrauten lebend gezeigt hatte. Er konnte leicht in den Worten Jeſu „ich werde wieder aufleben“ (welche Jeſus eben ſowohl von einem Fortleben ſeines Geiſtes unter ſeinen Anhängern, als von einem Fortleben in der Welt ſeliger Geiſter, beim Vater Joh. 13, 1. 14, 12. 28. verſtehen konnte) nach der nun einmal als Thatſache gewiſſen Wiederauflebung, eine Hinweiſung auf dieſelbe finden. Dann war der Zuſaz „am dritten Tage“ eine genauere Beſtimmung der Vorherſagung Jeſu. Daß Jeſus nie beſtimmt vor ſeiner Kreuzigung von einem Wiederbelebtwerden ſeines getödteten Körpers am dritten Tage geſprochen habe, lehrt ſeine lezte Lebensgeſchichte genugſam. Denn ſonſt würden: 1) ſeine Jünger ſehnſuchtsvoll auf den beſtimmten Zeitpunkt gewartet 2) gewiß die Erzählung, daß Jeſus nicht mehr im Grabe ſey, geglaubt haben. Aber ſie bezweifeln die Nachricht der Weiber Mark. 16, 11. und ſogar

den

den von Emmaus zurückkehrenden Jüngern glauben ſie nicht V. 13. Selbſt in Galiläa, wohin er ſie beſchieden hatte, und ſich ihnen perſönlich zeigt, wiſſen ſich einige noch nicht in das wunderbare Ereigniß zu finden Kap. 28, 17. 3) Jeſus konnte zur Beruhigung ſeiner Vertrauten nichts beſſers ſagen, als „beruhigt euch, ich werde kurz nach meiner Ermordung wieder leben und euch ſehen, aber er ſpricht nur von der Sendung eines Tröſters Joh. 16, 7. daß ſie auf Erden nicht V. 10. wohl aber beim Vater Joh. 14, 2. 3. wieder bei ihm ſeyn würden.

V. 22. Und Petrus — ſich; nahm ihn zu ſich bei Seite. Fuhr ihn an; warnte ihn. Herr, ſchone dein ſelbſt; entweder, „Gott erbarme ſich dein, er bewahre dich dafür" oder „habe doch Mitleiden mit dir ſelbſt, ſchone dich, ſuche dieſen Gefahren auszuweichen, damit dir nicht ſo etwas begegne." Nach der letzten Ueberſetzung läßt ſich die heftige Antwort Jeſu eher erwarten.

V. 23. Aber er wandte ſich um; nämlich von Petrus weg und gegen die andern Jüngern, von welchen er ſich entfernt hatte. Hebe dich — von mir; entferne dich von mir, trete zurück Verführer, falſcher Rathgeber. Auch der, welcher aus gutgemeinten Abſichten zum Böſen verleitete, wurde Satan genannt. Du biſt mir ärgerlich; du biſt mir anſtößig, du legſt mir etwas vor, das mich zum Böſen verleiten könnte. Denn du — iſt; du denkſt nicht auf das, was die Sache Gottes befördert, ſondern was den Neigungen der Menſchen angemeſſen iſt. Ganz menſchlich denkſt du jetzt. Wollte Jeſus dem Rath Petrus folgen, ſo mußte er nämlich von Jeruſalem ſich entfernt halten. Aber dann konnte er nicht ſo kräftig auf Volksaufklärung und Veredlung wirken. Er mußte ſich zeigen, wenn er das leiſten wollte, was er leiſten konnte. „Nein, daß ich durch Vernachläſſigung meiner Beſtimmung mein Leben ſchonen ſoll, das iſt ein verwerflicher Rath." Jeſus gab ſich übrigens nicht überall der Lebensgefahr Preis. Er entfernte ſich von ſeinen Feinden, wo dies ohne großen Nachtheil ſeiner guten Sache geſchehen konnte.

V. 24. Da ſprach — Jüngern; in Beziehung auf die Zumuthung, welche ihm von Petrus gemacht worden war. Er will ſie zu einer ganz entgegengeſetzten Denkungsart ermuntern. Will mir jemand nachfolgen; im wirklichen und bildlichen Sinn, will mich jemand begleiten, und mir an Geſinnungen ähnlich werden. Der verläugne ſich ſelbſt; der darf ſeinen Neigungen kein Gehör geben, darf wenn es auf Beförderung meiner Sache ankommt, auf irrdiſches Glück, ja

ſelbſt auf Erhaltung des Lebens keine Rückſicht nehmen. Und nehme ſein Kreuz auf ſich; eine ſprüchwörtliche Redensart, welche mehrmal vorkommt ſ. Kap. 10, 38. Der Sinn iſt. Der ertrage auch mit mir das ſchrecklichſte Schickſal V. 21. Beſtimmter genommen konnte die Redensart freilich auch auf den Kreuzestod bezogen werden.

V. 25. ſ. Kap. 10, 39.

V. 26. Was hülfs — Seele; was würde es dem Menſchen helfen, wenn er die ganze Welt, alle Güter dieſer Erde gewönne, und ſein Leben verlöre. Dem Zuſammenhang nach redet hier Jeſus von dem Leben nach dem Tode, von der Seligkeit; denn das zeitliche Leben rechnet er auch zu den Gütern der Erde, und will von Schonung deſſelben, in ſo ferne dadurch das ewige Leben gefährdet würde, nichts hören V. 21. 22. Das V. 27. Folgende ſpricht auch ganz für dieſe Erklärung. Oder was — löſe; oder durch welches Löſegeld könnte ſich der Menſch wieder in den Beſitz der verlornen Seligkeit ſetzen. Hat man irrdiſche Güter verloren, ſo laſſen ſich dieſe leicht durch etwas anders durch ein Löſegeld erkaufen, aber ſo iſt's keineswegs mit jenem Leben, mit ihm iſt alles verloren.

V. 27. Denn es — kommen; ich, dieſer Menſch, werde gewiß einſt kommen. In der Herrlichkeit ſeines Vaters; mit einer Majeſtät, mit Glanz und Macht, wie ſie der Vater, Gott ſelbſt hat. mit ſeinen Engeln; Boten, wirkſam in Ausrichtung ſeiner Befehle, und mit zu dem glänzenden Gefolge gehörig, und alsdann — Werken; beurtheilen wird er dann die Handlungen der Menſchen, und für jeden ein ſeinem Betragen angemeſſenes Schickſal beſtimmen; zunächſt hier in Beziehung auf die, welche um eines irrdiſchen Intereſſe willen die Sache Gottes, die Ausbreitung des Meſſiasreichs vernachläſſigten.

V. 28. — Die nicht — Tod; die Redensart „den Tod ſchmecken" hat ihren Grund in einer Vorſtellung, nach welcher man den Tod als Perſon, und dem zum Tode beſtimmten einen Giftbecher überreichend, ſich dachte. Sie heißt alſo eben ſo viel als ſterben. „Einige der hier vor mir ſtehenden werden nicht ſterben." Bis daß — Reich; bis daß ſie ſehen, wie ich durch meine Lehre gleichſam komme, wie das Reich Gottes einen vollkommenen Sieg erhält, und ich mich, ob ich gleich mißhandelt und getödtet werde von meinen Feinden V. 21. doch herrſchend zeige. Nimmt man eine engere Verbindung zwiſchen dieſem und dem vorhergehenden Verſe an; ſo ſcheint es, als habe ſich Jeſus das Kommen in der Majeſtät des Vaters, zur Beurtheilung der Menſchen, und zur Vergeltung ihres Betragens, ganz nahe gedacht.

Sie-

Siebzehntes Kapitel.

Jeſus wird verklärt. Er treibt einen Dämon aus, nach einem fehlgeſchlagenen Verſuch ſeiner Jünger, ſpricht wieder von ſeinem künftigen Schickſal, und auf ſeinen Befehl entrichtet Petrus die Tempelſteuer.

V. 1. Und nach ſechs Tagen; ſechs Tage nachher, als Jeſus das vorhergehende ſprach. Die Zeitangabe iſt beſtimmter als bei Luk. „ungefähr nach 8 Tagen." Nahm Jeſus — Bruder; alſo drei ſeiner Vertrauteſten. Und führete — Berg; und führete ſie auf einen hohen Berg, um da allein zu ſeyn. Die Kirchenväter halten dieſen Berg für den Berg Tabor. Aber folgende Umſtände machen dieſe Vermuthung ſehr unwahrſcheinlich. Jeſus befand ſich in der Gegend von Cäſarea Philippi, alſo vom Berge Tabor ſehr weit entfernt gegen Norden hin. Die Evangeliſten Matth. und Luk. verbinden dieſe Erzählung mit der vorhergehenden durch eine genaue Zeitbeſtimmung, ohne der Entfernung Jeſu aus jener Gegend mit einer Silbe zu gedenken. Später wird die Rückreiſe von da durch Galiläa nach Kapernaum V. 22. 24. und Mark. 9, 30. 33. wirklich erzählt. Selbſt das Geſpräch auf dem Berge betrift noch denſelben Gegenſtand, welchen das vorhergehende betraf. Kap. 16, 21. vergl. Luk. 9, 31. Man hat alſo eher an einen hohen Berg bei Cäſarea Philippi zu denken, etwa an den höchſten Gipfel des Berges Hermon.

V. 2. Die Tagszeit, in welcher ſich Jeſus auf den Berg begab, und in welcher die erzählte Begebenheit ſich ereignete, wird von den Evangeliſten nicht angegeben. Wahrſcheinlich blieb hier Jeſus bei ſeiner Gewohnheit ſtehen. Am Abend begab er ſich gewöhnlich in die Einſamkeit Kap. 14, 23. 26, 36. vergl. V. 34. Den Tag widmete der Thätige den Angelegenheiten anderer, und nur die Nacht ſeinen eigenen. Zu Cäſarea Philippi wollte er freilich verborgen bleiben, und durfte alſo ſeine große Eigenſchaft nicht öffentlich zeigen. Sicher war er aber in den 6 Tagen ſeines dortigen Aufenthalts nicht unthätig. Fehlen uns auch alle Nachrichten von dieſen vielleicht ſehr merkwürdigen Tagen, ſo können wir doch mit vieler Gewißheit behaupten, daß das ſeinen Jüngern in reichlicherm Maße zu Theil wurde, was andere wegen der unangenehmen Verhältniſſe entbehren mußten, und daß auch jetzt die volle Arbeit am Tage, nur die Nacht für Jeſum zu Beſorgung der ſeine Perſon betreffenden Angelegenheiten übrig blieb. Die Annahme, Jeſus habe am Abend den Berg beſtiegen, wird auch durch den Umſtand (Luk. 9, 33.) daß ſeine drei Begleiter einſchliefen, begünſtigt. Ihr Erwachen denkt man ſich dann am

na-

natürlichſten am Morgen. Und ward — ihnen; er bekam eine ganz veränderte Geſtalt. Worinn dieſe Veränderung beſtand, ſagt das Folgende. Und ſein — Licht; glänzend war ſein Angeſicht und lichthell ſeine Kleider. Wahrſcheinlich war Jeſus in einiger Entfernung von den ſchlafenden Jüngern etwa auf den höchſten Gipfel, da ſie tiefer einen zum Schlafen bequemen Ort ſich ausgeſucht hatten. Die aufgehende Sonne mußte zuerſt den höchſten Gipfel beſcheinen. In dem Augenblick, in welchem ihre erſten Strahlen auf Jeſum und zwei ſich bei ihm befindende Unbekannte fallen, erwachen die Jünger. Noch erwarteten ſie keinen Tag, noch ſahen ſie ſich im Dunkel, (der am Morgen von der aufgehenden Sonne noch nicht beſchienene Ort ſcheint gegen das abſtechende Helle dunkeler zu ſeyn, als er wirklich iſt) während der Lehrer nebſt den 2 Unbekannten ſich ihnen in himmliſchem Glanze präſentirt. Man denke ſich, wie überraſchend dieſer Anblick für eben Erwachende ſeyn mußte. Durch das ihren Einſichten angemeſſene Urtheil V. 3. und die Einmiſchung der lebhaft erregten Phantaſie erſchien ihnen der Glanz gewiß um das Mehrfache erhöht.

V. 3. Und ſiehe — ihm; die beiden Unbekannten traten nicht erſt jetzt zu Jeſu, ſie redeten ſchon vor dem Erwachen der Jünger mit ihm. Luk. 9, 30 - 32. Das Ende des Geſprächs bezog ſich auf die Ereigniſſe, welche ſich zu Jeruſalem mit ziemlicher Gewißheit erwarten ließen. Vielleicht dürfte man in den Unbekannten Freunde Jeſu vermuthen, die angeſehene Staatsämter verwalteten, wohl gar Mitglieder des Synedriums waren, und unerkannt den Feinden Jeſu entgegen arbeiteten, wie auch ſeine Plane begünſtigten. Der Gegenſtand des Geſprächs ſpricht dafür. Abſichtlich ſcheint ſich Jeſus von ſeinen Jüngern entfernt zu haben, ſonſt wären ſie wachend geblieben. Sie ſollen keine Zeugen der Unterredung ſeyn. Nur durch ihr zufälliges Erwachen, welches als eine Veranlaſſung zur Entfernung der Unbekannten angeſehen werden konnte, erfahren ſie etwas von ihnen. Sobald das Erwachen der Jünger bemerkt wird, iſt das Geſpräch wie abgebrochen. Auch bei der Verurtheilung und letzten Geſchichte Jeſu, zeigen ſich Spuren eines Anhangs unter den Angeſehenen. Sollten wir nicht auf mehrere ſolcher Zuſammenkünfte ſchließen dürfen, etwa bei Kap. 14, 22. 23? Sollten wohl dieſe geheime Wirkungen nicht mit zu dem gehören, was Jeſus ſeine Jünger wiſſen zu laſſen noch nicht für rathſam hielt (Joh. 16, 12.)? Für Moſes und Elias werden die Unbekannten einzig nach dem Urtheil der Jünger gehalten. Jeſus ſagt mit keinem Wort, daß ſie es geweſen ſeyen. Aber wie kamen die Jünger dazu, dieſe Perſonen gerade für Moſes und Elias zu halten?

Warum

Warum berichtigt Jeſus den Irrthum nicht, beſtärkt er nicht durch ſein Schweigen die Irrenden in ihrer Meinung? Die glänzenden Perſonen mußten gleich an 2 Moſ. 34, 29. erinnern. An dem Urtheil, eine von ihnen ſey Moſes, konnte es dann nicht fehlen. Elias wurde ohnehin vor der Ankunft des Meſſias erwartet. Die Juden glaubten ihn ſchon in der Perſon Johannes des Täufers zu finden. Und daß den Jüngern die Erſcheinung deſſelben auch eine Angelegenheit (ſein Ausbleiben vielleicht ein Anſtoß) war, ergiebt ſich aus V. 10. Für himmliſche Geſtalten hielten ſie nun einmal, durch den blendenden Glanz veranlaßt, die beiden Perſonen. Was war ihren Einſichten angemeſſener, als hier einen Moſes und Elias zu ſehen. — Jeſus läßt die Begebenheit abſichtlich unenthüllt. Den Antrag Petrus V. 4. übergeht er mit Stillſchweigen. Die Ueberzeugungen der Jünger will er, weil ſie irrig ſind, nicht ausgebreitet haben V. 9. Was konnte er auch thun, wenn jetzt ſeinen Jüngern die Geheimniſſe jener Männer noch nicht anvertraut werden ſollten? Sprach er, „ihr täuſcht euch, die beiden Geſtalten, welche ihr bei mir ſahet, waren nicht Moſes und Elias, ſondern Menſchen;“ ſo mußte er ſich entweder weiter erklären, oder die Jünger glaubten ihm nicht, oder ſie muthmaßten vielleicht, was ſie nicht muthmaßen ſollten. Für jetzt, wo Jeſus die Begebenheit, wie ſie ſich verhielt, nicht erzählen durfte, war ihm vielleicht die Wendung, welche die Sache nahm, ganz erwünſcht. Am beſten konnte bei einer ſolchen Einſicht der Jünger, das Geheimniß bis zu einer ſchicklichern Zeit verborgen bleiben.

V. 4. Herr, hier iſt gut ſeyn; richtiger, es iſt gut, daß wir (wir drei Jünger) hier ſind. Willſt du — Elias eine; wir können euch hier dienen, euren Aufenthalt bequemer machen. Wir wollen drei Hütten von Geſträuche oder Erde bauen. Man hört hier die Sprache des Schlaftrunkenen und Beſtürzten. Er denkt an einen immerwährenden oder doch wenigſtens langen Aufenthalt, und iſt ſo inconſequent, auch für die Bequemlichkeit himmliſcher Geſtalten ſorgen zu wollen. Markus macht eine ſehr richtige Bemerkung Kap. 9, 6. Uebrigens erfuhren die Unbekannten aus dem Anerbieten, für wen ſie von den Jüngern gehalten wurden.

V. 5. Da überſchattete — Wolke; da wurden ſie von einer (durch die Sonne) erleuchteten Wolke bedeckt. So natürlich es iſt, wenn man am Morgen auf einem hohen Berge von einem dichten, durch die Sonnenſtrahlen erhellten Nebel plötzlich bedeckt wird, ſo auffallend konnte es doch den Jüngern ſeyn, die nun einmal dazu geſtimmt waren, alles auffallend zu finden. Und ſiehe — ſprach; Luk. 9, 34. erzählt vorher, ehe ſich die Stimme hören läßt: „und ſie (die Jünger) fürchteten ſich, da jene (Jeſus und ſeine Begleiter)

tiefer

tiefer in den Nebel hineingingen:" denn ſo iſt die Ueberſetzung richtiger, als die Lutheriſche „und ſie erſchracken, da ſie die Wolke überzog." Bei einem dichten Nebel durften ſie ſich nicht weit entfernen, und ſie wurden ſchon nicht mehr geſehen. Einer von den Weggehenden ruft nun die folgenden Worte den Jüngern zu. Er will ſie dadurch in ihrer Meinung V. 4. beſtärken. Nun ſollen ſie noch eine Stimme der Gottheit hören. Der Zweck iſt, verborgen zu bleiben, und die Ueberzeugung der Jünger, daß Jeſus der Meſſias ſey, zu befeſtigen. Dies iſt — habe; ſ. Kap. 3, 17. Den ſollt ihr hören; ihm ſollt ihr gehorchen.

V. 6. Da das die Jünger höreten; da ſie die vorhergehenden Worte höreten. Der Zweck des Rufens wurde nicht verfehlt. Sie glaubten die Stimme Jehovahs ſelbſt zu hören. Kaltblütige Beobachter würden leicht an den Zuruf eines der Weggehenden gedacht haben. Aber dies waren die Jünger nicht. Durch die Lichtgeſtalten, das plötzliche Erſcheinen der lichten Wolke, das Entfernen der geheimnißvollen Perſonen, war ihr Gemüth ſchon in einen ſtarken Grad von Beſtürzung und Verwirrung geſetzt. Fielen ſie auf ihr Angeſicht; ſie warfen ſich anbetend nieder, mit dem Geſicht gegen die Erde gekehrt, um nicht die Gottheit noch ſelbſt zu ſehen; denn dies war ſehr gefährlich. 2 Moſ. 19, 21. 33, 20. Richt. 6, 22. 23. 13, 22.

V. 7. Rührete ſie an; faßte ſie an. Bei der Rückkehr Jeſu liegen ſie noch immer, und wagen es nicht, die Augen aufzuſchlagen.

V. 8. Da ſie — aufhuben; da ſie (auf das Muthꞏ einreden Jeſu) aufwärts ſahen. Sahen — alleine; wenigſtens glaubten ſie noch ſeine beiden Begleiter, vielleicht auch Jehovah ſelbſt unbeſchadet für ſie, zu ſehen. Man ſieht, daß das Alleinſeyn Jeſu ihnen ganz unerwartet war.

V. 9. Ihr ſollt — ſagen; ſaget niemand dieſe Erſcheinung. Als Erſcheinung will Jeſus die Begebenheit einſtweilen gelten laſſen. Bis das — iſt; die Art, wie das Auferſtehen genommen werden ſolle, bleibt unbeſtimmt. Den Ausdruck: „von den Toden auferſtehen" kann man von einer körperlichen Auferſtehung, von einer geiſtigen Fortdauer, von einem Erſcheinen in körperlicher Geſtalt verſtehen. Die Urſache des Verbots iſt wahrſcheinlich folgende. Jeſus will nicht, daß die Jünger ihre unrichtigen Vorſtellungen andern mittheilen ſollen. Erſt will er Zeit und Umſtände abwarten, wo er ſie eines beſſeren belehren kann.

V.

V. 10. Was ſagen — kommen; nämlich ehe der Meſſias auftrete. Dadurch legen ihm die Jünger nicht einen Zweifel an ſeiner Meſſianität vor. Hiervon waren ſie kurz vorher überzeugt worden. Jeſus war nur noch nicht ſo als Meſſias aufgetreten, wie ſie es erwarteten. Sie glaubten, daß dies jetzt wirklich geſchehen würde, und ſcheinen auf die, ihre Meinung beſtätigende Antwort Jeſu zu warten, „Elias iſt nun wirklich da, ihr habt ihn ja geſehen, er wird ſich auch andern noch zeigen.“

V. 11. Jeſus konnte leicht ſchließen, daß die Frage auf den vorhergegangenen Vorfall Beziehung haben ſollte. Er beantwortet ſie aber abſichtlich ohne alle Beziehung. Wäre eine der beiden Perſonen Elias geweſen, ſo würde ſeine Antwort ganz anders ausgefallen ſeyn. Uebrigens liegt in ihr eine deutliche Belehrung, was ſie von dem Kommen des Elias zu halten hätten V. 12. Elias — bringen; ihr habt wohl recht, die jüdiſchen Gelehrten ſagen allerdings, Elias ſolle zuvor (vor dem Meſſias) kommen und alles verbeſſern.

V. 12. Doch ich ſage euch; ich hingegen ſage euch (als Gegenſatz gegen jene rabbiniſche Behauptung). Es iſt — kommen; es iſt ſchon ein Elias, (der ihm ähnliche Täufer) aufgetreten. Und — erkannt; man hat ihn nicht für das anerkannt, was er war, nämlich für den Vorläufer des Meſſias. Sondern — wollten; man iſt ganz nach Willkühr mit ihm verfahren. Alſo — von ihnen; ſo werde auch ich von ihnen allerlei zu erdulden haben.

V. 13. Da verſtunden — hatte; ſchon damals ſahen die Jünger ein, daß er Johannes den Täufer mit ſeinem Elias meine. Hätte er ſich nicht beſtimmter erklärt, und nur kurz geſagt „Elias iſt ſchon da geweſen,“ ſo würden die Jünger dies auf einen der beiden Unbekannten bezogen haben. Sie wagten es nun nicht, ihn nach den genaueren Umſtänden des Ereigniſſes auf dem Berge zu fragen.

V. 14. Da ſie — kamen; da ſie (Jeſus nebſt ſeinen drei Begleitern) zu dem Volk (das ſich um die übrigen Jünger verſammelt hatte) kamen. Auch hier war nun Jeſus entdeckt worden. Nachſpürende Schriftgelehrten, wahrſcheinlich von beiden Partheien, der der Phariſäer und Sadducäer, haben ihn aufgeſucht, und ſind eben mit ſeinen Jüngern in einen lebhaften Streit verwickelt. Mark. 9, 14. Trat zu — Füßen; kam ein Mann zu ihm, welcher vor ihm die Knie beugte, als Zeichen der tiefſten Ehrerbietung, eine Verbeugung nach orientaliſcher Art.

V. 15. Denn er iſt mondſüchtig; ſein Uebel iſt periodiſch, nach dem Wechſel des Mondes bekommt er ſeine Krankheitszufälle. Die heftigen Anfälle wurden hier nicht ſowohl den Einfluß des Mondes, als vielmehr eines böſen Dämons zugeſchrieben, wie man aus der folgenden Erzählung deutlich ſieht. Nach Mark. 9, 17. ſpricht der Vater von einem Geiſt, der ihn ſprachlos mache, nämlich zur Zeit des Paroxismus. Und hat ein ſchwer Leiden; er muß vieles ausſtehen. Er fällt — Waſſer; wenn er ſich nämlich bei dem Feuer oder Waſſer befindet, und der Paroxismus tritt ein, ſo fällt er in dieſes oder in jenes. Man kann an keinen Dämon denken, der ihn erſt dahin bringe. Mark. 9, 18. giebt noch als Krankheitsſymptome an, Schäumen, Knirſchen mit den Zähnen, Auszehren. Aus allen dieſen Angaben läßt ſich ſchließen, daß die Krankheit eine periodiſche Epilepſie war.

V. 16. Und ich — helfen; ſie konnten ſeine Krankheit nicht heilen. Auch ſie hatten von Jeſu den Auftrag zu Heilungen erhalten. Die Urſache, warum ihr Verſuch mißlang, enthält der folgende Vers.

V. 17. O du unglaubige und verkehrte Art; o ihr verkehrte, vertrauensloſe Menſchen. Auf allen Seiten, will Jeſus ſagen, fehlt es hier an Vertrauen. Den Jüngern ſchien das Uebel zu ſchrecklich, zu tief eingewurzelt. Sie waren bei dem Heilungsverſuch allzu ängſtlich, zweifelten an einem guten Erfolg. Ihr Zweifeln wirkte auf den Vater und auf den kranken Sohn. Hierzu kam dann noch die zweckwidrige Einmiſchung der jüdiſchen Rabbinen, welche jetzt nach dem Mißlingen ihre Gründe gegen die Meſſianität Jeſu geltender machen konnten. Leicht konnte der Vater und mit ihm der Sohn in dem Glauben ſchwankend gemacht werden, ob denn auch Jeſus der Verheißene ſey, auf deſſen Befehl alle Dämonen ohne Widerſtand weichen müßten. Dies alles begriff Jeſus zuſammen. „Mangel an Vertrauen iſt's, daß der Kranke nicht geheilt worden iſt." Wie lange ſoll ich noch bei euch ſeyn; bei euch meine Jünger, bis ihr das nöthige Zutrauen zu euch ſelbſt, den überzeugenden Glauben, daß ihr ſolche Krankheiten heilen könnet, bekommt — bei euch ihr andern, bis ihr das Zutrauen zu mir erlangt, daß ich eure Kranken heilen könne. Wie lange ſoll ich euch dulden; wie lange ſoll ich noch Geduld mit euch (eurer Vertrauensloſigkeit) tragen. Bringet mir ihn her; dieſe Worte ſpricht Jeſus mit einem Ton, mit einer Feſtigkeit, welche jeden Zweifel hebt, welche wenigſtens zu erkennen giebt, daß er feſt glaube, helfen zu können, und das größte Zutrauen zu ſich habe.

V.

V. 18. Hier iſt noch einzuſchieben, was Mark. 9, 20-24. erzählt wird: Gleich bei dem Anblick Jeſu verfällt der Kranke in einen heftigen Paroxismus. Nach demſelben die ärztliche Frage, wie lange er mit dieſem Uebel behaftet ſey? Sie ſcheint blos gethan zu ſeyn, um ein Geſpräch anzufangen, das zur Prüfung des Leidenden und ſeines Vaters diente, und ihnen zugleich Zutrauen einflößte. Schon ſeit ſeiner frühen Jugend hat er das Uebel an ſich, iſt die Antwort. „Kanſt du aber etwas, (immer noch kleinmüthig, zweifelnd) ſo erbarme dich, ſo helfe.“ Es war nöthig, ernſthaft das Zutrauen des Mannes zu erregen. „An mir,“ ſpricht Jeſus, „liegt die Schuld nicht, ſondern an dir. Wenn du Zutrauen zu mir haſt, mich für den Meſſias hältſt und glaubſt, daß ich deinen kranken Sohn heilen könne, ſo iſt mir alles möglich.“ Die ernſte Anrede verfehlt die beabſichtigte Wirkung nicht. Der Vater wird zu Thränen gerührt. „Ich habe Zutrauen,“ ſpricht er, „und ſollte noch etwas fehlen, dazu verhelfe du mir, dir iſt ja alles möglich.“ Die geſunkene Hoffnung mußte indeſſen bei dem Sohne, durch die Zuverläſſigkeit, mit welcher Jeſus ſprach, durch die Rührung, mit welcher der Vater das Geſtändniß ſeines Zutrauens ablegte, neu belebt werden. Die nachtheiligen Eindrücke der ängſtlichen Jünger waren ausgelöſcht, und alles zu dem wichtigen Schritt der Heilung gehörig vorbereitet. Beide, Vater und Sohn glauben nun, auf des Lehrers Befehl wird der Dämon weichen. Und Jeſus bedräuete ihn; redete den böſen Dämon hart an, drohete ihm gebietend; nämlich den Leidenden zu verlaſſen, und nicht wieder zurückzukehren Mark. 9, 25. Das Gebot wirkt ſo ſtark auf das Gemüth des Kranken, daß noch ein heftiger Paroxismus erfolgt. Er liegt wie tod, Jeſus richtet ihn auf, und er ſteht. Nun, dies war ſicher die allgemeine Ueberzeugung, nun hat der böſe Dämon zum leztenmal ihm ſeine Macht fühlen laſſen. Der lezte heftige Anfall hatte ganz das Anſehen einer gewaltſamen Trennung des Dämons von dem Kranken. Dieſer überzeugte ſich eben ſo feſt davon, da er wieder zu ſich kam. Und der — ihm; der böſe Dämon ging von ihm weg. Das war alſo allgemeine Ueberzeugung und das Reſultat des ſtarken Paroxismus. Und der — Stunde; von dieſer Zeit an wurde der junge Menſch (man denke nicht an ein Kind) geheilt, es wurde immer beſſer mit ihm. Was noch ferner angewandt, und welche Behandlung dem Vater von Jeſu empfohlen wurde, übergehen die Evangeliſten, wie gewöhnlich. Die Hauptſache (das Vertreiben des Dämons, das Verbieten der Rückkehr) war nach ihrer Einſicht geſchehen, und auf Nebenumſtände wollten ſie ſich nicht einlaſſen.

V.

V. 19. Da traten — beſonders; ſie traten zu ihm entfernt von dem Volk, um allein mit ihm zu reden. Warum — austreiben; was war die Urſache, daß wir den Dämon nicht vertreiben konnten. Einen Verſuch hatten ſie alſo gemacht, und bei andern Gelegenheiten mußte es ihnen auch gelungen ſeyn, Krankheiten, die man von dämoniſchen Beſitzungen herleitete, zu heilen, ſonſt würden ſie Jeſum jetzt nicht nach der Urſache des Mißlingens gefragt haben.

V. 20. Um eures Unglaubens willen; Mangel an Vertrauen auf Gott, an Vertrauen an euch ſelbſt iſt die Urſache. So ſchrecklich war wohl den Jüngern noch keine Krankheit vorgekommen. Das machte ſie kleinmüthig. Aeußerung von Kleinmüthigkeit wirkte unmittelbar auf den Kranken. Jeder Arzt, wenn er Bedenklichkeiten, Verzagtheit zeigt, wird das Zutrauen des Patienten verlieren. Jeſus betrug ſich anders. „An mir,“ ſprach er vertrauensvoll, „ſoll nichts fehlen, wenn du glaubeſt, ſo iſt alles möglich.“ Warlich — Senfkorn; wenn ihr ein Vertrauen hättet, wie ein Senfkörnchen, d. i. aus welchem große Wirkungen hervorgehen, ob es gleich dem Anſchein nach klein iſt. Kap. 13, 31. 32. So möget — unmöglich ſeyn; ſprüchwörtlich. Der Sinn iſt: ſo werdet ihr unmöglich ſcheinende Dinge bewirken können. Kleinmuth lähmt die Thätigkeit des Menſchen, aber Vertrauen hebt ſie zu einem unglaublichen Grade.

V. 21. Aber dieſe — aus; dieſe Art von Dämonen verläßt den Menſchen nicht d. i. dieſe Krankheitsart kann nicht geheilt werden. Denn — Beten; nicht als Vorbereitungsmittel deſſen, der den Dämon austreiben will, denn wir finden nichts davon erzählt, daß ſich Jeſus ſo vorbereitete, ſondern als bei dem Kranken anzuwendende Mittel. — Der Kranke muß ſich durch öfteres Andenken an die Gottheit im Vertrauen und beſonders in dem Glauben ſtärken, daß der böſe Dämon die Macht über ihn ganz verloren habe. Er muß durch Enthaltſamkeit im Eſſen und Trinken bewirken, daß ſeine körperliche Conſtitution bald wieder in den natürlich geſunden Zuſtand geſetzt werde. Kurz bei einem Kranken dieſer Art muß durch angemeſſene Mittel auf Körper und Geiſt zugleich gewirkt werden.

V. 22. Da ſie — Galiläa; da ſie ſich aber nach Galiläa wendeten (zurückkehrend aus der Gegend von Cäſarea Philippe). Es iſt — Hände; ich werde gefangen genommen und in die Hände der Menſchen (mit mir nach Willkühr verfahrender) überliefert werden. Jeſus ſucht ſeine Jünger auf den Fall vorzubereiten, den er vielleicht jetzt als unvermeidlich vor ſich ſahe. Auf dem Berge hatte er die Lage der Dinge zu Jeruſalem umſtändlicher erfahren. Luk. 9, 31.

V. 23. Und ſie — auferſtehen; ſ. Kap. 16, 21. Und ſie — betrübt; hätte Jeſus von einer körperlichen Auferſtehung am dritten Tage geredet, ſo konnte eine kurze Trennung ſie nicht ſo ſehr betrüben. Im Gegentheil mußte es etwas Erfreuliches für ſie ſeyn, daß ſelbſt die Anſchläge ſeiner Mörder dadurch zernichtet würden, daß er ſich doch nun durch ein unerhörtes und unläugbares Factum als Meſſias bewies. —

V. 24. Die den Zinsgroſchen einnahmen; die Einnehmer des Doppel Drachmen. Zwei Drachmen betrugen ungefähr 10 Groſchen. Die Entrichtung dieſer Abgabe hatte ſchon Moſes angeordnet. Sie wurde bei der Volkszählung von jedem Manne gehoben, der über 20 Jahre alt war, und zur Verzierung der Stiftshütte verwendet. 2 Moſ. 30, 12—16. Kap. 38, 25—31. Zu Chriſti Zeiten wurde dieſe Abgabe jährlich von inländiſchen und ausländiſchen Juden bezahlt. Von der großen Summe, welche hierdurch einkam, wurden die zum Tempeldienſt erforderlichen Ausgaben, z. B. für Opfer, eine rothe Kuh, Räucherwerk, Schaubrode ꝛc. ꝛc. beſtritten. Das Uebrige wurde im Tempel aufbewahrt. Pfleget — geben; Jeſus hatte Kapernaum zu ſeinem Wohnorte gewählt Kap. 4, 13. Hier mußte er alſo auch die Tempelſteuer bezahlen. Wahrſcheinlich war der Bezahlungstermin ſchon verfloſſen, und Jeſus hatte noch nicht bezahlt. Er war auch eine geraume Zeit von Kapernaum entfernt geweſen. Jetzt bei ſeiner Ankunft wenden ſich die Erheber dieſer Abgabe an Petrus mit der Frage: „pflegt euer Lehrer die Tempelſteuer nicht zu bezahlen. Glaubt er vielleicht davon frei zu ſeyn, und aus welchen Gründen?“

V. 25. Und als er heim kam; da er in das Haus kam. Kam ihm Jeſus zuvor; Petrus wollte gleich beim Eintritt in das Haus das erzählen, was mit den Einnehmern der Tempelſteuer vorgefallen war, aber Jeſus, welcher auch gehört hatte, daß Petrus gemahnt wurde, fieng zuerſt an davon zu reden. Jeſus nebſt den übrigen Jüngern war auch dabei, da die Einnehmer bei Petrus wegen der Bezahlung ſich erkundigten. Vielleicht blos aus Beſcheidenheit wendeten ſie ſich nicht an den Lehrer ſelbſt, ſondern an einen ſeiner Jünger. Von wem — Zinſen; von wem nehmen die Könige auf der Erde, die irdiſchen Regenten Zoll und Kopfſteuer. Jeſus will an jede Art von Abgabe erinnern, deswegen nennt er das doppelte Zoll- und Kopfſteuer, Tribut. Von ihren — Fremden; von ihren Söhnen, überhaupt den zu ihrer Familie gehörigen, oder von Fremden, nicht zur Familie gehörigen, von den Unterthanen.

V. 26. So ſind die Kinder frei; ſo haben alſo die Familienglieder keine Abgaben zu bezahlen. Sinn: „wir

beide, ich und du, hätten alſo als Söhne Jehovah's, als vorzügliche Beförderer ſeines Reichs eben ſo wenig an ihn Abgaben, (die Tempelſteuer) zu entrichten.

V. 27. Auf daß — ärgern; damit wir ihnen keinen Anſtoß, keine Veranlaſſung geben, Böſes von uns zu denken. Damit ſie uns die Verweigerung der Abgabe nicht etwa als Verachtung gegen den Tempel, und das moſaiſche Geſetz auslegen. Den erſten — herauffährt; den erſten beſten Fiſch, der zur Angel hinfährt, ſich fängt. Und wenn — aufthuſt; öffne ihm das Maul, um nämlich den Angel herauszunehmen. Jeſus ſpricht nach Art der Hebräer, er ſetzt Umſtände hinzu, welche wir weglaſſen würden. Das Losmachen des Fiſches von der Angel verſteht ſich von ſelbſt. Wirſt du — finden; du wirſt einen Stater, d. i. vier Drachmen, alſo die Tempelſteuer für Petrum und Jeſum, dafür bekommen. Verkaufe den Fiſch für einen Stater. Jeſu Meinung iſt: „hier iſt es nicht nöthig durch Verweigerung eine Veranlaſſung zu geben, daß man Böſes von uns denke und wo dies nicht nöthig iſt, da vermeide man es. Durch eine geringe Mühe kannſt du ſo viel verdienen, als die Abgabe beträgt. Gehe hin, fiſche, dies iſt ja ohnehin dein Gewerbe. Es wird nicht fehlen, bald wirſt du für das Gefangene ſo viel löſen, daß du die Schuld abtragen kannſt.“ — Andere, welche mit Luther überſetzen: und wenn du ſeinen Mund aufthuſt, ſo wirſt du einen Stater (darin) finden, erklären „das Finden in dem Mund“ für eine bildliche Redensart, die eben ſo viel ſage, als, du wirſt einen Stater für den Fiſch bekommen. Es iſt ſo gut, als wenn der Stater in dem Maul des Fiſches läge. Am wenigſten läßt ſich die Meinung vertheidigen, daß hier von einem wirklichen Finden eines Staters in dem Maul des Fiſches, welches durch ein Wunder bewirkt worden wäre, die Rede ſey. Ein Wunder war hier ganz unnöthig. Jeſus konnte gewiß die Kleinigkeit, welche ſich höchſtens auf einen Gulden belief, auf eine andere Art erhalten. Und warum ſollte er denn ſo verſchwenderiſch mit der Wunderkraft verfahren? Die Art, wie das Wunder verrichtet wurde, wäre eine offenbare Spielerei. Warum ſollte Petrus erſt an den See gehen, und auf einen Fiſch lauren, da der Stater durch ein Wunder auf einem weit kürzeren Wege herbeigeſchaft werden konnte? Warum wird nur der Auftrag Jeſu nicht der Erfolg erzählt? Ging die Sache ganz natürlich zu, ſo bedurfte es nicht der weiteren Erzählung, daß nun Petrus den Fiſch gefangen, verkauft, und die Tempelſteuer von dem Erlöß bezahlt habe. Bei einem Wunder war aber allerdings der Zuſatz nöthig: er fand wirklich zu ſeinem größten Erſtaunen den Stater in dem Maul des erſt gefangenen Fiſches. Oder man müßte mit der größten Unwahrſcheinlichkeit annehmen —

entwe-

entweder, daß gerade das Auffallendſte bei der ganzen Begebenheit unbemerkt und daher auch unerzählt geblieben — oder daß der Verſuch mißlungen und daß dies abſichtlich verſchwiegen worden ſey.

Achtzehntes Kapitel.

Jeſus ſtellt ſeinen, um den Vorrang ſtreitenden Jüngern ein anſpruchloſes Kind zum Muſter auf. Belehrung, wie man ſich der ſchuldloſen Jugend annehmen ſollte, und über Verſöhnlichkeit. —

V. 1. Zu derſelbigen Stunde; da Petrus ſich entfernt hatte. Schon auf dem Wege nach Kapernaum redeten die Jünger, ohne Petrus, welcher mit Jeſu ſchon vorangegangen war, über Vorzüge. Ihr Streit war von Jeſu bemerkt worden. Mark. 9, 33. 34. Die Veranlaſſung gab wahrſcheinlich das, was Jeſus Kap. 16, 17. 18. ſagte. Wer iſt — Himmelreich; wer wird in deinem Reich der Vornehmſte ſeyn, wer wird den Vorrang vor allen andern haben? Die Jünger dachten ſich das Reich des Meſſias, wie ein irrdiſches Reich. Daß ſie die höchſten Ehrenſtellen bekleiden würden, bezweifelten ſie nicht, nur mußten ſie doch nach einer gewiſſen Rangordnung angeſtellt werden, und da wollte jeder ſeine Vorzüge geltend machen.

V. 2. Jeſus rief — ſie; Jeſus rief einen Knaben (der ſich gerade in der Nähe befand) zu ſich, ließ ihn zwiſchen ſie hintreten. Der Anblick des Kindes mußte das Folgende eindrucksvoller machen.

V. 3. Wahrlich ich — Kinder; ich verſichere euch, wenn ihr nicht, in Hinſicht eurer ehrſüchtigen Denkungsart, eures Strebens nach Vorrang, ganz zurückkehrt, und anſpruchslos werdet, wie die Kinder. Sie wiſſen nichts von Neid auf die Vorzüge anderer. So werdet — kommen; ſo werdet ihr nicht einmal Bürger meines Reichs ſeyn können. Nach Rang kann von den Mitgliedern meines Reichs gar nicht gefragt werden. Die Geſinnung des ehrgeizigen Vordrängens hebt ſchon die Gemeinſchaft mit ihm auf.

V. 4. Wer ſich — Kind; erniedrigen heißt hier nicht, niedrig von ſich denken. Jeſus konnte nicht fordern, daß ſie niedrig von ſich denken ſollten, dies that auch wohl der Knabe nicht, den er ihnen zum Muſter aufſtellete. Erniedrigen ſteht vielmehr im Gegenſatz gegen anmaßlich, ehrgeizig ſeyn. „Wer am wenigſten von ſeinen Vorzügen eingenommen, wer demüthig und beſcheiden ganz anſpruchslos iſt, wie das Kind. Der

 iſt

iſt — Himmelreich; der iſt der Vorzüglichere in meinem Reich. Gerade der, welcher am wenigſten Vorzüge haben will, der Demüthigſte und Beſcheidendſte iſt vorzüglicher, als der ſich unbeſcheiden hervordrängende.

V. 5. Und wer — aufnimmt; Jeſus denkt an Erhaltung des unſchuldigen Sinnes, an richtige Leitung des noch unverdorbenen, beſonders ehrgeizloſen Menſchen, ſ. den Gegenſatz V. 6. „Wer ſich eines Kindes, das ſo anſpruchslos iſt, wie dieſes hier, annimmt, wer dafür ſorgt, daß es in dieſer Geſinnung erhalten werde.“ in meinem Namen; weil und wie ich es fordere. Der nimmt mich auf; das will ich ſo anſehen, als wenn er ſich meiner annähme.

V. 6. Wer aber — einen; wer aber einem Kind dieſer Art Veranlaſſung giebt ſchlimmer zu werden, und beſonders, wer ſeine Anſpruchsloſigkeit nicht zu erhalten ſucht, ſondern es zu einer ehrgeitzigen Denkungsart verleitet. Die an mich glauben; die noch weit leichter Zutrauen zu mir bekommen, und durch meine Lehre zu guten Menſchen erzogen werden können. Dem wäre — tiefſten iſt; dem wäre es zuträglicher, daß ein Mühlſtein (vor dieſer Verführung des Unſchuldigen) an ſeinen Hals gehängt, und er in die Meerestiefe verſenkt worden wäre. Dann hätte er ſich ſo keiner ſchrecklichen That ſchuldig gemacht, und würde keinen ſo großen Schaden angerichtet haben. Die gegenwärtige Generation war verdorben, die künftige ſollte beſſer werden. Alſo noch unverdorbene Kinder mußten vorzüglich das Augenmerk der Verbeſſerer ſeyn.

V. 7. Wehe der — halber; Wehe den Menſchen, wie unglücklich ſind die, welche andern Veranlaſſung geben ſchlimmer zu werden. Es muß ja Aergerniß kommen; bei der Verdorbenheit der Menſchen kann es nicht anders gehen. Es iſt ſo zu ſagen nothwendig, daß der Unſchuldige zum Böſen verleitet werde. Doch wehe — kommt; Doch wehe dem, der dieſe Veranlaſſung zum Böſewerden giebt.

V. 8. 9. Durch dieſe beiden Verſe wird der Zuſammenhang zwiſchen V. 7 und 10. unterbrochen. Jeſus redet davon, daß man andern keine Veranlaſſung zum Böſen geben ſolle, und hier wird von Veranlaſſungen, die der Menſch an ſich ſelbſt findet, gehandelt. Wahrſcheinlich erinnerte das Wort „Aergerniß geben“ den Evangeliſten an dieſe Ausſprüche Jeſu, welche anders wohin gehören. Der Sinn iſt, wie bei Kap. 5, 29.

V. 10. Sehet zu — verachtet; hütet euch, daß ihr nicht eins dieſer anſpruchloſen, unverdorbenen Kinder geringſchätzt, ſeine Erziehung zum Sittlichguten vernachläſſigt, weil ihr es, als ein noch unbedeutendes Geſchöpf anſehet. Denn ich — Himmel; auch ſie haben, wie jeder andre Menſch, Schutz-

Schutzengel, welche in enger Verbindung mit der Gottheit ſtehen. Die chaldäiſche Philoſophie gab jedem Menſchen einen Schutzengel. Es zeigen ſich weiter keine Spuren, daß Jeſus an dieſe Meinung geglaubt habe. Er redete daher wohl nur bildlich. Der Sinn wäre dann: „Dieſe Kinder ſind der Gottheit beſonders theuer, die Vorſehung wacht vorzüglich über ſie.“

V. 11. Denn das — verloren iſt; ich bin gekommen, es iſt der Zweck meines Daſeyns zu retten (durch Erziehung zum Sittlichguten) das Verlorne, alle, die ſonſt vielleicht ſich verirren würden, auch die Kinder.

V. 12. Jeſus ſagte in dem Vorhergehenden immer, nicht ein einziges noch unverdorbenes Kind ſollte in der Erziehung vernachläſſigt werden. In der Gleichnißrede V. 12. 13. wird der Fall vorausgeſetzt, daß nur eins ſich verirrt habe. Auf den Bergen; wo ſie gerade an der Weide ſind.

V. 13. Er freuet — verirret ſind; das Wiederfinden des verlornen Schafs macht ihm mehr Freude, als die ganze Heerde, welche nicht verloren war.“ An einem Menſchen iſt doch wohl mehr gelegen, und es muß alle Aufmerkſamkeit darauf gerichtet werden, daß nicht ein einziger ſich (geiſtig) verirre.

V. 14. Alſo auch — werde; So iſt es auch der Wille Gottes, daß nicht eins dieſer Kinder (immer noch auf den in der Mitte ſtehenden Knaben zeigend) irre geführt werde. Den jetzt ſo günſtigen Zeitpunkt, wo das Kind noch unſchuldig iſt, ſoll man benutzen, und durch eine zweckmäßige Leitung es vor Verirrungen ſichern.

V. 15. Das Folgende iſt mit dem Vorhergehenden nicht zuſammenhängend. Zwar laſſen ſich Verbindungen finden, aber ſie ſcheinen mir zu geſucht. Die Veranlaſſung, welche Jeſus hatte von der Verſöhnlichkeit zu reden, iſt ausgelaſſen. Mit dem Rangſtreit der Jünger V. 1. war es wohl ſo weit noch nicht gekommen, daß ſich einer von den andern für beleidigt hielt. Sündiget — dir; beleidigt dich einer deiner Glaubensgenoſſen, ein mit zum Meſſiasreich gehörender. So ſtrafe — alleine; ſo gehe mit ihm allein, und mache ihm in der Güte Vorſtellungen, ſuche ihn davon zu überzeugen, daß er Unrecht habe. Höret er dich; giebt er deinen Vorſtellungen Gehör, und ändert ſeine Geſinnungen. So haſt — gewonnen; ſo haſt du dadurch deinen Religionsverwandten gebeſſert, ihn wieder auf beſſere, eines Anhängers des Meſſiasreichs würdige Geſinnung gebracht.

V. 16. Höret er dich nicht; läßt er ſich von dir nicht überzeugen, daß ſein Betragen Unrecht ſey. So nimm — dir; ſo wähle dir noch zwei vertraute Freunde, um ihn durch ihr Zureden umzukehren, und dann — auf daß — Munde; damit, (wenn die Sache weiter kommen ſollte V. 17.

17.) die ganze Unterredung durch die Ausſage von zwei oder drei Zeugen beſtätigt werden kann.

V. 17. — So ſage es der Gemeine; ſo ſage es den ſämtlichen Anhängern meiner Lehre. An eine kirchliche durch Geſetze enge verbundene Geſellſchaft iſt eben ſo wenig zu denken, als an Bann, an öffentliche Ausſchließung aus dieſer Geſellſchaft; denn weder jene noch dieſe exiſtirte jezt ſchon. So halte — Zöllner; ſo ſehe ihn an, als einen Menſchen, der ganz und gar nicht mit dir in der engen Verbindung geiſtiger Einheit ſtehen kann. Er kann vermöge ſeiner unverſöhnlichen Geſinnungen nicht als ein Glied meines Reichs betrachtet werden, ſondern als irgend ein Heide oder Zöllner, als ein laſterhafter und unverbeſſerlicher Menſch. Dies ſoll aber, wie aus den ſtufenweis vorzunehmenden Beſſerungsverſuchen erhellet, nur im äußerſten Nothfall, wenn nämlich alle angewandte Mühe vergeblich geweſen iſt, geſchehen. Auch nicht aus Rache ſoll der Beleidiger als Heide und Zöllner angeſehen werden; ſondern weil es die Geſinnungen des Unverſöhnlichen ſo mit ſich bringen. Der Beleidigte ſoll nicht wieder feindſelig handeln, nur den Umgang eines ſo gefährlichen Menſchen ſoll er meiden.

V. 18. Warlich ich — loß ſeyn; ſ. Kap. 16, 19. Der Sinn iſt, hier auf den beſondern Fall angewendet: Wen ihr (es verſteht ſich nach einem richtigen und unpartheiiſchen Urtheil) hier für übereinſtimmend oder nicht übereinſtimmend an Geſinnungen mit euch für verſöhnlich oder unverſöhnlich erklärt, der ſoll auch bei Gott als ein ſolcher angeſehen werden.

V. 19. Weiter ſage ich euch; noch mehr als jenes Binden und Löſen V. 18 kann ich euch zuſichern. Wo zween — es iſt; wenn zwei von euch, meinen Anhängern in irgend etwas übereinſtimmen. Es verſteht ſich, daß hier von etwas, wodurch die gute Sache Jeſu befördert würde, die Rede ſey. Der angegebene Grund V. 20 fügt hinzu in meinem Namen. „Alſo wenn zwei von euch etwas, als zur Beförderung meines Reichs zweckmäßig wünſchen.“ Das ſie bitten wollen; wenn ſie Gott darum bitten. Durchs Gebet gelangt man zugleich zur Ueberzeugung, daß das Gebetene etwas Gutes ſeyn müſſe. Um Beförderung des Böſen kann man die Gottheit nicht bitten. Das ſoll — Himmel; das wird auch ſo geſchehen. Von dem Beförderer alles Guten läßt es ſich nicht anders erwarten, als daß er Bitten dieſer Art erhören werde.

V. 20. Denn wo — Namen; wo zwei oder drei um meiner guten Sache willen zuſammen kommen. Da bin — ihnen; da wirkt mein Geiſt zur Erreichung der vorgeſetzten Zwecke mit; da iſt es ſo gut, als wenn ich ſelbſt mich bittend an die Gottheit gewendet hätte. Ihr dürſt demnach an Erhörung nicht zweifeln.

V. 21. Da trat — ſprach; Es war nur eines Falles erwähnt worden, nemlich wenn der Beleidiger ſich verſöhnlich oder unverſöhnlich zeigt. Aber wie, wenn er ſich bei der erſten Beleidigung von ſeinem unrechten Betragen überzeugen ließe, ſich wieder ausſöhnte, und bald darauf ſich neuer Beleidigungen ſchuldig machte. Ausſöhnung muß bei jeder neuen Beleidigung voraus geſetzt werden: Denn ohne ſie hörte ja der Beleidiger auf ein Bruder, ein durch Einheit der Geſinnungen mit den Beleidigten Verbundener zu ſeyn V. 17 Herr, wie — vergeben; wie oft ſoll ich dem, der mich durch ein ungerechtes Betragen beleidigte, verzeihen; mich nach V. 15 16 17 wieder mit ihm auszuſöhnen ſuchen. Allzugroße Nachſicht könnte leicht zu immer fortgeſetzter Beleidigung Veranlaſſung geben, wenn man nicht beſtimmte, wie vielmal zu verzeihen wäre. Iſts genug ſiebenmal; wenn wir nach einer ſiebenmaligen Beleidigung eben ſo vielmal verziehen hätten, der würde doch unſerer ferneren Nachſicht unwürdig ſeyn.

V. 22. Ich ſage — mal; nicht ſiebenmal, ſondern ſo oft ein Bruder dich beleidigt, ſollſt du ihm auch verzeihen. Es iſt nicht zu erwarten, daß man von einem Menſchen 490mal beleidigt werde. Jeſus ſagt nur deswegen „ſiebenzigmal ſiebenmal" weil Petrus die Zahl ſieben angegeben hatte. „Die Pflicht der Verſöhnlichkeit hat keine Grenzen.

V. 23. Darum — Könige; mit den Bürgern des Meſſiasreichs und Gott ihrem höchſten Oberherrn verhält es ſich in Beziehung auf Verſöhnlichkeit, wie mit dem Könige und ſeinen Staatsbeamten in folgendem Gleichniß. Der, mit — wollte; welcher mit ſeinen Staatsbeamten (etwa Finanzmiſtern, welche große Summen einzunehmen haben) abrechnen wollte.

V. 24. Der war — ſchuldig; der blieb ihm bei der Abrechnung zehn tauſend Talente d. i. eine Summe von 12 bis 13 Millionen Thaler ſchuldig. Für Staatseinkünfte iſt die Summe nicht zu groß. In der Anwendung: „fordert Gott Rechenſchaft von unſerer Treue in der Pflichterfüllung, ſo wird es ſich finden, daß wir häufig das unterlaſſen haben, was wir zu thun ſchuldig waren."

V. 25. Da ers — und bezahlen; da er nun nicht ſo viel Vermögen hatte, daß er dieſe große Schuld ausbezahlen konnte, gab der König Befehle, man ſolle ihn, nebſt Weib und Kindern, als Sclaven, ſo wie auch alle ſeine Güter verkaufen, und den Erlöß in den königlichen Schatz abliefern. Dies war nach orientaliſchen Geſetzen der gerade Weg des Rechts. 2 Moſ. 22, 3. 2 Kön. 4, 1.

V. 26. Da fiel — an; da verbeugte ſich der Staatsbeamte vor ihm, nach orientaliſcher Art mit der Stirne bis auf die Erde. Herr habe — bezahlen; Herr geſtatte mir

nur

nur Friſt, ich will dir die ganze Schuld abtragen. Pflichtvernachläſſigung läßt ſich nicht als eine Schuld anſehen, die man nachher wieder bezahlen kann. Der Menſch kann in Hinſicht der Tugend in keinem Falle mehr leiſten, als er zu leiſten verbunden iſt; und daher die frühere Vernachläſſigung durch einen ſpäteren Ueberſchuß guter Handlungen nicht wieder gut machen. In der Anwendung würde demnach die Sprache des Menſchen gegen die Gottheit ſeyn: „Ich will mich beſſern, ich will meine Pflichten in Zukunft auf das pünktlichſte erfüllen."

V. 27. Da jammerte — Knechts, da hatte der König Mitleiden mit dieſem Staatsbeamten. Und ließ — auch; ſprach ihn frei von der Sklaverei, und ſchenkte ihm die ganze Schuld. „Ernſtliche Reue, ernſtlicher Vorſatz zur Beſſerung, und die Gottheit erläßt die aufgehäufte Schuld, ſie verzeiht die vorherige Pflichtvergeſſenheit.

V. 28. Da gieng — hinaus; nämlich aus dem Pallaſt des Königs. Und fand — ſchuldig; und traf einen andern Staatsbedienten, einen ſeiner Kollegen an, der war ihm 100 Denare (eine Summe von ungefähr 20 Thalern) ſchuldig. Eine geringe Schuld um den Abſtand gegen jene größere deſto auffallender zu machen. Und er — ihn; faßte ihn an, und ergriff ihn an der Gurgel. Schuldherrn pflegten ihre Schuldner durch Mißhandlungen zur Bezahlung zu zwingen.

V. 29. Da fiel — bezahlen; der Schuldner bittet ihn mit den nämlichen Worten, mit welchen er ſelbſt vorher den König bat. Um ſo eher hätte er an die erhaltene Gnade denken ſollen.

V. 30. Er wollte — ſchuldig war; ſo auch die Menſchen. Gott hat große Nachſicht mit ihren Fehlern, ſie aber haben demungeachtet wenig oder gar keine Nachſicht mit ihren Mitmenſchen.

V. 31. Da aber — begeben hatte; die übrigen königlichen Bedienten wurden über ein ſo hartes Verfahren aufgebracht, giengen zum Könige, und erzählten ihm umſtändlich den ganzen Vorfall.

V. 32. Du Schalksknecht — bateſt; du böſer Beamter, nicht nur Nachſicht habe ich auf dein Bitten mit dir gehabt, ſondern die ganze ſo beträchtliche Schuld habe ich dir erlaſſen.

V. 33. Sollteſt du — Mitknecht; hätte dich nicht meine Gnade an die Pflicht der Menſchenliebe erinnern, hätteſt du nicht auch Mitleiden mit deinen Mitbeamten haben ſollen. Wie ich — habe; nach meinem Beiſpiel. Daß auch er ſeinem Mitbeamten die Schuld erlaſſen ſollte, konnte der König nicht fordern, wohl aber eine billigere Behandlung deſſelben.

Er

Er hätte Geduld mit dem Schuldner haben ſollen, bis er bezahlen könnte.

V. 34. Und ſein — Peinigern; erzürnt (über eine ſolche Grauſamkeit) überlieferte ihn ſein Herr den Gefängnißwächtern. Dies waren wahrſcheinlich Soldaten. Bis daß — war; bis er die ganze Schuld bezahlt hätte. Eher ſollte er nicht aus dem Gefängniß gelaſſen werden. Die ſchon erlaſſene Schuld wurde nun von neuem wieder gefordert, weil der Schuldner ſeinen Mitbeamten ſo unbillig behandelt hatte. „Auch dem Menſchen, welcher nach dem aufrichtigen Vorſatz der Beſſerung ſicher auf Verzeihung ſeiner Vergehungen bei Gott rechnen kann, wird es nicht beſſer ergehen, wenn er ſich durch neue Pflichtvernachläſſigung der göttlichen Gnade unwürdig macht.. Der Hartherzige und Unverſöhnliche darf ſich keine Nachſicht verſprechen.

V. 35. Alſo wird — ſeine Fehle; wenn ihr nicht von ganzem Herzen euren Brüdern, welche euch beleidigt haben, verzeihet, ſo wird auch Gott euch eure Vergehungen nicht verzeihen.

Neunzehntes Kapitel.

Ueber Eheſcheidung. Günſtige Aufnahme der Kinder. Jeſu Forderung an einen reichen Jüngling, ſeine Güter zu verlaſſen und ihm nachzufolgen, wird nicht angenommen. Belehrungen über Reichthum.

V. 1. Und es — Galiläa; da Jeſus dieſe (vorher erzählte) Rede geendigt hatte, gieng er aus Galiläa weg. Und kam — Jordans; und kam (aber nicht unmittelbar. Mehreres zwiſchen die Entfernung aus Galiläa und Ankunft jenſeits des Jordans gehörende hat der Evangeliſt ausgelaſſen) an die Grenze von Judäa jenſeit des Jordans, nämlich nach Peräa.

V. 2. Und er heilte ſie daſelbſt; nämlich die Kranken, welche das Volk mit ſich brachte.

V. 3. Da traten zu ihm die Phariſäer; ſein Ruf, welcher durch die Krankenheilungen überall verbreitet wurde, verrieth auch bald den ihn überall aufſuchenden Phariſäern ſeinen Aufenthaltsort. Man darf ſich die Sache nicht ſo vorſtellen, als wenn die Phariſäer in ſeinem Gefolge geweſen, und zugleich mit ihm angekommen wären. Sie kamen erſt ſpäter und nach den Krankenheilungen. Verſuchten ihn; ſtellten ihn auf die Probe. Iſts auch — Urſache; iſts recht, daß ein Mann ſeine Frau wegſchicke (mit einem Scheidebrief) um

irgend

irgend einer Urſache willen, ſie ſey nun auch ſo gering als ſie wolle. Dies war eine Streitfrage der jüdiſchen Theologen, welche von den Anhängern Hillebs bejaht wurde. Uebrigens kann von der Antwort V. 4 ff. keine Anwendung auf Eheſcheidungen gemacht werden, weil hier nur von einem willkührlichen Wegſchicken der Frau durch den Mann die Rede iſt. Wenn von einer Eheſcheidung geſprochen würde, wo beide Theile aus gegründeten Urſachen die Trennung wünſchen, ſo würde die Antwort ganz anders ausgefallen ſeyn. Für Jeſu war die Frage verfänglich. Man kannte ſeine Grundſätze aus Kap. 5, 32 und wollte ſie dem moſaiſchen Geſetz widerſprechend finden V. 7 zu dem befand ſich jetzt Jeſus in dem Gebiete Herodes Antipas, wo die freimüthige Entſcheidung einer ähnlichen Frage den Täufer das Leben gekoſtet hatte.

V. 4. Habt ihr nicht geleſen; in der Schrift 1 Moſ. 1, 27. Daß der — ſollte; daß der Schöpfer anfangs nur einen Mann und eine Frau, nur ein Paar ſchuf. Folglich, ſo will Jeſus ſchließen, liegt hierinn ein Befehl des Schöpfers, daß der Mann nicht nach Willkühr mit ſeinem Weibe verfahren darf. Der Schöpfer würde ſonſt mehrere Perſonen von jedem Geſchlecht geſchaffen, und ſo die Wahl einer andern Gattin möglich gemacht haben.

V. 5. Und ſprach; ferner heißt es. Oder: Und er (Moſes) ſprach 1 Moſ. 2, 24. Im vorhergehenden V. 23 redet Adam, nun fügt Moſes die Bemerkung hinzu, darum wird — hangen; darum wird ein Mann aus Anhänglichkeit für ſein Weib ſich von ſeinen Eltern trennen. Eheliche Verbindung iſt alſo enger, als die zwiſchen Eltern und Kindern. Und werden — ſeyn; Mann und Weib machen gleichſam nur einen Körper aus.

V. 6. Was nun — hat; was nun Gott (nach jener erſten Einrichtung) ſo eng verbunden hat. Das ſoll — ſcheiden; das ſoll der Mann für ſich, ganz willkührlich nicht ſcheiden. Der Mann ſoll jenen urſprünglichen Einrichtungen nicht aus unbedeutenden Urſachen V. 3 vergl. V. 9. zuwider handeln. Nach jüdiſcher Sitte konnte ſich der Mann von ſeiner Frau leicht trennen. Er gab ihr einen Scheidebrief, ſie mochte in die Trennung einwilligen, oder nicht, und die Ehe war aufgelöſt. Der Obrigkeit wurde die Entſcheidung, ob die Ehe als aufgehoben gelten ſollte, nicht überlaſſen. Bei uns darf nur durch die Obrigkeit, wenn beide Theile eine Trennung wünſchen und hierzu gegründete Urſachen haben, eine Eheſcheidung geſchehen. Die Unauflöslichkeit chriſtlicher Ehen kann alſo aus dieſer Stelle nicht bewieſen werden.

V. 7. Warum hat — ſcheiden; 5 Moſ. 24, 1. Sie machen die Einwendung, daß Jeſus hier gegen ein ausdrückliches Gebot Moſes rede. Der Scheidebrief war eine

ſchrift-

ſchriftliche Urkunde, daß der Mann die Ehe aufgehoben habe, in welcher zugleich die Urſachen davon angegeben waren. Nur bei einem Volk, bei welchem man die Weiber als Eigenthum, mit welchem man nach Willkühr verfügt, betrachtete, kann eine ſolche Sitte ſtatt finden.

V. 8. Moſes hat — Weibern; Moſes hat dieſes nicht geboten ſondern nur erlaubt, und zwar nicht, weil er dies Entlaſſen der Frau für etwas rechtmäßiges hielt, ſondern — von eures — wegen; wegen eurer Hartherzigkeit (gegen die Weiber). Hätte Moſes das Geſetz gegeben, daß kein Mann willkührlich ſeine Frau wegſchicken, ſondern nur eine Ehe im Falle des Ehebruchs, oder wenn beide Theile dazu ſtimmten, getrennt werden ſolle, ſo würde die Frau, welche der jüdiſche Mann gerne von ſich wegſchaffen wollte, manchen grauſamen Mißhandlungen ausgeſetzt geweſen ſeyn. Alſo: „Weil ihr ſo harte Männer, ſo roh, ſo eigenſinnig ſeyd, gab Moſes aus Klugheit die Erlaubniß zu ſolchen Entlaſſungen der Weiber.“ Von Anbeginn — geweſen; doch von jeher, ſeit der erſten Entſtehung der Menſchen iſt es nicht ſo geweſen v. 4, ſondern es iſt ein erſt ſpäter entſtandener Mißbrauch.

V. 9. Ich aber ſage euch; ich im Gegentheil ſage euch, zurückgehend auf jene Ureinrichtungen. Wer ſich — Ehe; ſ. Kap. 5, 32.

V. 10. Da ſprachen — ihm; ſie fanden die Behauptung Jeſu zu hart, reden aber doch erſt ſpäter darüber mit ihm allein, Mark. 10, 10. Stehet — alſo; ſtehen Mann und Frau in ſolchen Verhältniſſen. So iſt's — werden; ſo iſt's nicht rathſam ſich zu verheirathen. Die Jünger können ſich von der hergebrachten Sitte nicht leicht losreißen. Sie vergeſſen das Recht des Weibes, und denken nur an Beſchränkung der männlichen Freiheit. Sie finden die Aeußerung Jeſu bedenklich. „Solche Lehren könnten leicht Veranlaſſung geben, eheliche Verbindungen zu vermeiden“.

V. 11. „Allerdings“, ſo dachte oder ſprach Jeſus ohngefähr, ſollte der, welcher das Weib nicht als ſelbſtſtändig ſondern als ſein Eigenthum betrachten will, im ledigen Stande bleiben. Das Schwierige, was in dieſer Hinſicht die Ehen für dieſen oder jenen haben, berechtigt uns nicht, dem Weibe die ihm gebührende Rechte und Pflichten zu verſagen. Daß übrigens, wenn man die Rechte des Weibes geltend macht, eheliche Verbindungen vermieden würden, iſt nicht zu befürchten, denn „das Wort faſſet nicht jedermann; denn es iſt nicht jedem ſo leicht, dieſen Vorſatz (nicht zu heirathen) zu faſſen. Sondern denen es gegeben iſt; ſondern nur denen, welche Enthaltſamkeit genug dazu haben. Der Geſchlechtstrieb iſt bei dem Menſchen zu ſtark, als daß viele ein eheloſes Leben vorziehen ſollten.

V. 12. „Zwar giebt es Ausnahmen.“ Denn es — gebohren; denn es giebt einige, die ſind von Geburt unvermögend den Geſchlechtstrieb zu befriedigen, oder ſie haben keine Neigung dazu. Und ſind — ſind; andere ſind durch Menſchen verſchnitten, wirkliche Kaſtraten. Und ſind — willen; andere enthalten ſich der Befriedigung des Geſchlechtstriebs, und leben vorſätzlich im ehelosen Stande, um deſto thätiger für mein Reich wirken zu können. Die erſten Lehrer des Chriſtenthums konnten mehr leiſten, wenn ſie nicht durch ihre Familie an einen Ort gefeſſelt wurden. Wer es — faſſe es; Wer, ohne ſich Zwang anzuthun, und ohne Ausſchweifungen zu begehen, ſich zum ehelosen Stand entſchließen kann, der thue es. In dieſen Worten liegt keine Aufmunterung zur Eheloſigkeit für die Jünger, und noch weniger für andere Chriſten; denn Jesus ſpricht nicht gebietend, als von etwas, das geſchehen ſolle, ſondern gleichgültig, als von etwas, das man thun und laſſen könne, in ſo fern man ſich ſtark genug dazu fühle. Ohnehin ſcheinen ſich die Worte „wer es faſſen rc. rc. nur auf die, welche um des Himmelreichs Willen im ehelosen Stande leben, zu beziehen.

V. 13. Da wurden — gebracht; Eltern, welche Jeſum als Meſſias verehrten, brachten ihm ihre Kinder. Daß er — betete, daß er die Hände auf ſie legte, und für ſie betete, ihnen Glück, Wohlergehen wünſchte. Solchen Segensſprüchen ſchrieb man eine große Kraft zu. Man glaubte, daß den Segen oder Fluch treffen würde, über welchen ein begeiſterter Lehrer dieſen oder jenen ausgeſprochen habe. 1. Moſ. 27, 49. 4. Moſ. 22, 6. Die Jünger — an; die Jünger wieſen ſie mit Ungeſtümm zurück. Sie fanden es zur Unzeit, Jeſum jetzt mit dergleichen Aufträgen zu beläſtigen, da ſie über den Gegenſtand der Eheſcheidung noch manche Belehrungen erwarteten.

V. 14. Laſſet die — kommen; laſſet doch dieſe Kinder zu mir herbringen, und haltet ſie nicht zurück. Denn ſolcher iſt das Himmelreich; denn ſo unſchuldige und unverdorbene Kinder, und die, welche ihnen ähnlich ſind, ſind am brauchbarſten für mein Reich. Die jetzige Generation iſt ſchon verdorben, hoffentlich werden aus dieſen Kleinen beſſere Menſchen werden. Sie werden geneigter ſeyn meiner Lehre Beifall zu geben. Kap: 18, 3.

V. 15. Und zog von dannen; hierauf reiſete Jeſus (aus der Landſchaft Peräa V. 1) weg.

V. 16. Und ſiehe — ihm; im Weggehen eilte ihm jemand, nämlich ein vornehmer (Luk. 18, 18) und reicher Jüngling (V. 20 u. 22) nach. Guter Meiſter — haben; guter Lehrer, wie muß ich mich verhalten, daß ich das ewige Leben erlange. Für dieſes Leben war er glücklich genug

V. 22.

V. 22, nun wünſcht er auch noch für ein künftiges Leben glücklich zu ſeyn.

V. 17. Was heißeſt — Gott; warum nenneſt du mich gut, dies Prädikat kommt nur der Gottheit zu. Andere Lehrer ließen ſich auch gut nennen. Jeſus ſucht dies aus Beſcheidenheit von ſich abzulehnen. Nach einer andern, weit paſſenderen Leſeart müßte überſetzt werden: Was fragſt du nach dem Guten, einer iſt vollkommen gut. Alſo eine Hinweiſung auf die Gottheit. „Vollkommen gut iſt die Gottheit; aus ihren Geboten kannſt du lernen, was du zu thun haſt.

V. 18. Welche; etwa auch die ſpäteren Zuſätze der Rabbinen, oder nur die früheren moſaiſchen Ceremonial- oder Moralgeſetze, oder welche von dieſen? Jeſus giebt durch einige Beiſpiele an, welche Art von Geboten er befolgt haben wolle. Du ſollſt nicht ehebrechen; du ſollſt keinen unerlaubten Umgang haben mit Perſonen des andern Geſchlechts, ſowohl verheiratheten, als unverheiratheten.

V. 19. Ehre — ſelbſt; blos Beiſpiele von Pflichten gegen andere Menſchen. „Erfülle alle Pflichten, die du deinen Nebenmenſchen ſchuldig biſt:“

V. 20. Das habe — Jugend auf; dieſe Gebote habe ich ſeit meiner frühen Jugend beobachtet. Was fehlt mir noch; was könnte ich nun noch mehr thun? Giebts nichts mehr, wodurch ich mich ganz beſonders auszeichnen könnte?

V. 21. Jeſus will dem jungen Manne, der einen allzuhohen Begriff von ſeiner Tugend hatte, eine Aufgabe geben, zu der er ſich ſo leicht nicht verſtehen würde. Er will ihm zeigen, daß man der Tugend doch noch theurere Opfer bringen könne. Willſt — ſeyn; willſt du das Aeußerſte thun? Fühlſt du dich ſtark genug etwas auſſerordentliches zu unternehmen. So gehe — Armen; ſo verkaufe alle deine Güter, und theile den Erlöß unter die Armen aus, damit du durch Sorge für das Irdiſche nicht von der höheren Beſtimmung abgehalten wirſt, zu welcher du dich entſchließeſt. So wirſt — haben; nicht auf Erden, ſondern im Himmel wirſt du dann Beſitzungen haben. Durch eine ſolche Entſagung und durch den Entſchluß zu höheren Pflichterfüllungen wirſt du dir im Reiche der Sittlichkeit einen um ſo größeren Werth erwerben. Und kommen — nach; werde mein Begleiter, und nehme Antheil an meinen Geſchäften.

V. 22. Da der — Güter; dies Opfer war doch dem jungen Menſchen zu groß. Von ſeinen beträchtlichen Beſitzungen mochte er ſich nicht trennen.

V. 23. Ein reicher — kommen; es wird ſchwer halten, daß ſich ein reicher dazu entſchließe, Bürger meines Reichs zu werden. Was hier Jeſus ſagt, ſteht in genauer Beziehung auf den vorhergehenden Vorfall. „So ein Anhänger

ger von mir zu werden, daß man ſeine Beſitzungen verlaſſe, um deſto thätiger für meine Sache wirken zu können, dazu wird ſich ſchwerlich ein Reicher entſchließen.“ Dann aber mußte den Zeitumſtänden nach jeder Anhänger des neuen Gottesſtaats ſtark genug dazu ſeyn, ſeinen Gütern zu entſagen, weil er ſonſt doch bei Verfolgungen, und der Gefahr ſeine Beſitzungen zu verlieren, eher die neue Lehre aufgegeben hätte. Die Bemerkung, daß ſich ſchwerlich ein Reicher aus Liebe zu dem Guten einer ſolchen Gefahr ausſetzen würde, war alſo ganz richtig. Wenn man dieſe temporäre Bemerkung ſo deuten wollte, daß ein Reicher auch in unſern Zeiten, wo man um der Religion willen den Verluſt irdiſcher Güter nicht zu befürchten hat, kein ächter Verehrer Jeſu ſeyn könne, ſo würde dies Mißverſtändniß und offenbare Schwärmerei ſeyn. Doch der Geiſt der Behauptung Jeſu wird immer volle Gültigkeit haben. „Der Chriſt ſoll eher alles, als ſeine Tugend verlieren.“

V. 24. Und weiter ſage ich euch; als Verſtärkung. Es iſt — kommen; es iſt leichter, daß ein Kameel durch den kleinſten Eingang, der etwa ſo groß wäre, wie das Ohr an einer Nadel, hindurchgehe, als daß ein Reicher in mein Reich eintrete. Eine proverbielle Redensart, welche eine Unmöglichkeit ausdrückt. Die Unmöglichkeit liegt nicht in der Sache, als wenn Chriſtenthum und der Beſitz irdiſcher Güter ſich nicht zuſammen vertrügen, ſondern in der Perſon, die ſich im Falle der Noth, der immer einzutreten drohet, nicht zur ſtärkeren Anhänglichkeit an das Meſſiasreich als an ihre Beſitzungen beſtimmen kann.

V. 25. Entſatzten ſie ſich; wurden ſie in Staunen verſetzt. Je, wer — werden; forderſt du ſo viel von deinen Anhängern, wer kann dann gerettet werden? Soll dein Reich nicht auch unter Vornehmen und Reichen ſich ausbreiten, ſo wird es ſo lange nicht beſtehen.

V. 26. Jeſus aber ſahe ſie an; wie? Gewiß mit einem vielſprechende Aufmerkſamkeit erregenden Blicke. Bei den Menſchen iſts unmöglich; freilich bei gewöhnlichen Menſchen, deren Herz am Irdiſchen hängt, iſts unmöglich. Aber bei — möglich; aber unter der göttlichen Unterſtützung; wenn das Göttliche im Menſchen, die Liebe für Pflicht ſich wirkſam zeigt, ſo iſt alles, was ſonſt unmöglich ſcheint, möglich. Die Apoſtel gaben ſelbſt Belege hierzu V. 26.

V. 27. Siehe wir — nachgefolget; wir haben um deines Reichs willen alles verlaſſen, und haben an deinem Geſchäfte thätigen Antheil genommen, alſo die Anhänglichkeit an dem Irdiſchen dem höhern Berufe untergeordnet. Was wird uns dafür; was wird uns ſeyn, entweder zu thun; was ſollen wir nun noch thun? Biſt du mit uns zufrieden: Oder, was für eine verhältnißmäßige Belohnung wird uns dafür zu Theil.

Theil. Nach dem erſten Sinn iſt die Frage uneigennütziger.

V. 28. Warlich ich — Wiedergeburt; ich verſichere euch, die ihr aus Liebe zu mir, und meiner guten Sache das Eurige verlaſſen habt, daß ihr in der Wiedergeburt, in dem veränderten Zuſtand, in welchem ich die Menſchen bringen will, euch befindet! Mit dem Beweiſe, den ihr mir durch die Nachfolge von eurer Vorliebe für höhere Pflichten gegeben habt, bin ich zufrieden. Da des — Iſrael; auch eine beträchtliche Belohnung ſoll euch dafür werden. Wenn die Nation mich für ihren Meſſias anerkennen wird, und wenn ich als Regent des neuen Gottesſtaats über ſie herrſche, ſoll auch jeder von euch als Unterregent über einen der 12 Volksſtämme geſetzt ſeyn. So dachte ſich alſo Jeſus noch die Möglichkeit, ſeinen großen Plan auszuführen, wenn nicht die ſtarke Gegenparthei im Synedrium ſiegte. Doch darf man hier nicht an einen Staat denken, in welchem jeder durch Strenge und Gewalt zu ſeiner Schuldigkeit angehalten werden ſollte. Die Geſetze der Bürger ſollten nicht durch eine bürgerliche Macht aufrecht erhalten werden; ſondern jeder ſollte aus Liebe für das Gute, durch bloße Ermahnungen bewogen, den Forderungen des höchſten Oberhaupts, der Gottheit gehorchen. Wer dies nicht that, hörte eben dadurch auf ein Bürger des Gottesreichs zu ſeyn. Die Apoſtel würden, wenn der Plan Jeſu wirklich gelungen wäre, ungefähr das den 12 Stämmen geworden ſeyn, was ſie nachher den chriſtlichen Gemeinden waren. So wurde demnach das, obgleich nur bedingungsweiſe gethane, Verſprechen doch erfüllt. Waren es nicht die 12 Volksſtämme, ſo waren es andere aus Juden und Heiden geſammelte Gemeinden, über welche die Apoſtel geiſtig regierten. Nach andern Erklärern ſoll Jeſus hier bildlich geredet haben. Der Sinn wäre, die Apoſtel ſollten höchſte Ehre, königliche Würde erlangen. Oder, ein gleicher Grad von Seeligkeit ſollte ihnen mit Jeſu zu Theil werden.

V. 29. Um meines Namens willen; aus Liebe zu mir und meiner guten Sache. Der wirds hundertfältig nehmen; unverhältnißmäßig wird der Verluſt für dieſe Aufopferungen ſeyn. Aus eurem Hauſe habt ihr euch entfernt, überall werdet ihr Aufnahme finden; eure Blutsverwandten habt ihr verlaſſen, ungleich mehrere werdet ihr zu euren dankbarſten Freunden machen ꝛc. Und das — ererben; und überdies wird er noch ewige Seeligkeit erlangen.

V. 30. Aber viele — erſten ſeyn; doch kommt es nicht darauf an, wer mein früherer oder ſpäterer Anhänger war, ſondern auf den Grad der Thätigkeit, mit welcher man für meine Sache wirkt. Viele meiner ſpäteren Anhänger werden den früheren zuvorkommen. Dieſer Sinn wird durch die folgende Gleichnißrede anſchaulicher gemacht.

Zwan-

Zwanzigſtes Kapitel.

Weitere Erklärung von Kap. 19, 30 durch eine Gleichnißrede. Jeſus redet wieder von ſeinem Schickſal zu Jeruſalem. Bitte einer Mutter zweier Apoſtel. Heilung eines Blinden.

V. 1. Das Himmelreich iſt gleich einem Hausvater; in Beziehung auf meine vorhergehende Behauptung verhält es ſich mit meinem Reiche, wie mit der folgenden Erzählung von einem Hausvater. Der am Morgen; der morgends in aller Frühe.

V. 2. Einen Groſchen; richtiger, ein Denar, d. i. ungefähr ſechs Groſchen. Leute, welche Arbeit ſuchten, ſtellten ſich auf den Marktplatz. Man wußte alſo, wo man gleich Arbeiter finden konnte.

V. 3. Und gieng — Stunde; um die dritte Stunde gieng er wieder aus, ſich nach Arbeitern umzuſehen. Die Juden zählten ihre Stunden von morgends 6 Uhr an. Ihre dritte war alſo unſere neunte vormittags. Und ſahe — ſtehen; die welche keine Arbeit auf den Tag bekamen, blieben wohl um der Unterhaltung willen auf dem Marktplatze.

V. 4. Ich will — iſt; ich will euch eure Arbeit bezahlen, nicht nach Willkühr, ſondern was nach meiner Ueberzeugung recht iſt; was ihr für eure Arbeit verdient habt. Jeſus läßt abſichtlich den Herrn des Weinbergs keinen Akkord ſchließen, und nur erinnern, daß ſie ſich auf ſeine Rechtſchaffenheit verlaſſen ſollen, um deſto deutlicher zu zeigen, wie wenig er bei Vorzügen, welche er den ſpäteren ſeiner Jünger vor manchen früheren ertheile, nach Willkühr verfahre.

V. 5. Sechſte und neunte Stunde; um 12 Uhr Mittags, und um 3 Uhr Nachmittags.

V. 6. Um die eilfte Stunde; Nachmittags um 5 Uhr, nur eine Stunde vor Beendigung der Tagesarbeit.

V. 7. Und wars — werden; ſ. v. 4.

V. 8. Da es nun Abend ward; Abends nach ſechs Uhr. Schafner; Hausverwalter, dies war jedesmal der oberſte Sclave. Und habe — erſten; fange an an denen, die zuletzt gekommen ſind, und bezahle ſie gleich bis zu den erſten.

V. 9. Da kamen — Groſchen; von denen, die nur eine Stunde gearbeitet hatten empfing auch ein jeder einen Denar. ſ. V. 2. Man ſieht, daß der Herr weder nach der Länge des Arbeitens, noch nach der Menge der gethanen Arbeit, ſondern nach dem Fleiß und der Treue, mit welchen ſie ihre Arbeiten verrichteten, bezahlt. Denn nimmt man auch bei den zuerſt gekommenen den höchſten Grad von Trägheit, und bei den letzten den höchſten Grad von Fleiß an; ſo iſt es doch unbegreif-

lich,

lich, wie jene in einem Tag weniger ſollen gearbeitet haben, als dieſe in einer Stunde. So werden auch von euch meinen ſpäteren Anhängern, die ihr mit mehr Thätigkeit für meine Sache wirktet, die ihr ſtets einen edleren Eifer für Pflicht zeigtet, manche denen, die ſich früher zur Verlaſſung des Ihrigen, und zu meiner Nachfolge entſchloſſen, aber weniger Pflichteifer bewieſen, vorgezogen werden, und zwar nach einer gerechten Beurtheilung.“

V. 10. Und ſie empfingen ein jeglicher ſeinen Groſchen; ganz dem Akkord V. 2 gemäß.

V. 11. Murreten ſie wider den Hausvater; bezeigten ſie Unzufriedenheit mit dem Hausherrn.

V. 12. Dieſe letzten — haben; wir haben die beſchwerliche Arbeit während des ganzen Tages gethan, und dabei unerträgliche Hitze ausgeſtanden; jene haben nur eine Stunde in der Abendkühlung gearbeitet, und du haſt ſie uns in der Bezahlung ganz gleich geſetzt.

V. 13. Mein Freund — Groſchen; ich behandle dich nicht ungerecht. Ich bin um einen Denar für die Tagesarbeit mit dir einig geworden. Du empfängſt alſo, was ich dir ſchuldig bin.

V. 14. Nimm, was dein iſt; nehme den dir von Rechtswegen gebührenden Tagelohn. Ich will — wie dir; aus freiem Willen gebe ich den Letzten ſo viel, wie dir. Doch nicht ohne Grund, ſondern nach meiner Ueberzeugung von ihrem Werth, als fleißigen Arbeitern. Man kann aus freiem Willen, und doch ohne Willkühr, wobei mehr Neigungen, als vernünftige Gründe den Willen beſtimmen, geben. Die Letzten würden auch mit einer geringeren Belohnung zufrieden geweſen ſeyn.

V. 15. Oder habe — Meinen; der Denar, welchen du verdient hatteſt, war das Deinige, habe ich dir dieſen bezahlt, darf ich dann nicht mit dem Meinigen verfahren, wie ich will? Sieheſt du — bin; oder ſieheſt du es mit neidiſchen Augen, daß ich ſo gutthätig bin?

V. 16. Alſo werden — letzten ſeyn; So wird es ſich auch mit euch verhalten. Durch eifrigere Thätigkeit werden ſich die Letztern Vorzüge vor den Erſtern verſchaffen, und dann auch eine angemeſſene Belohnung erhalten. Man denke an Paulus. Denn viele — auserwählet; viele ſind aufgefordert zu meinem Reiche, aber wenige zeichnen ſich ſo ganz vorzüglich aus.

V. 17. Und er — Jeruſalem; er reiſte nach Jeruſalem hinauf, entweder wird das Reiſen nach Jeruſalem ein Hinaufreiſen genannt, wegen der höhern Lage, oder weil Jeruſalem als der Haupt- und Tempelſtadt ein Vorzug, ein Höherſeyn zugeſchrieben wurde. Zu Jeruſalem wollte Jeſus das nahe Oſterfeſt halten. Und nahm — Wege; er entfernte ſich von den

dem ihn begleitenden Volkshaufen, der in ähnlicher Abſicht nach Jeruſalem reiſte, mit ſeinen 12 Vertrauten, um ihnen das v. 18. 19. Folgende allein zu ſagen.

V. 18 Jeſus redet hier zum drittenmal von ſeinen letzten Schickſalen. Es wäre unbegreiflich, wie er Kap. 19, 28 noch ganz andere Hoffnungen haben, von irdiſchen Belohnungen ſeiner Apoſtel reden, und dann durch die Gleichnißrede v. 1—16 beſtimmen konnte, wornach ihre Vorzüge im meſſianiſchen Reiche abgewogen werden ſollten, wenn zwiſchen dieſes, und die Reiſe nach Jeruſalem weiter nichts einzurücken wäre. Aus Joh. 11, welches Kapitel hier zwiſchen v. 16, 17 am rechten Ort ſtünde, läßt es ſich indeſſen erklären, wie Jeſus in den Hoffnungen zur glücklichen Ausführung ſeines Plans wieder zweifelhafter werden konnte. Seine Ermordung war nun von Synedrium beſchloſſen. Der Befehl, ſeinen Aufenthaltsort anzuzeigen, war ſogar gegeben worden. So etwas wurde nicht leicht verhandelt, ohne daß es Jeſus von den ihm geneigten Mitgliedern dieſes Gerichts, welche vielleicht mit ihm in engerer Verbindung ſtanden, als wir es vermuthen, erfahren hätte. Ganz entſchieden war aber demungeachtet ſein Schickſal noch nicht. Es kam darauf an, wie ſich das Volk bei den Maasregeln des Synedriums verhielt. Doch ſucht nun Jeſus ſeine Jünger auf den höchſtwahrſcheinlichen Ausgang vorzubereiten. überantwortet werden; ich werde ihnen gefangen überliefert werden.

V. 19. Und werden — Heiden; dem römiſchen Landpfleger Pilatus, als welchem es zukam, das Todesurtheil zu beſtätigen. Zu verſpotten und zu geißeln; Verſpottung von Seiten der Juden konnte einem falſchen Meſſias nicht leicht fehlen, das Geißeln war römiſche Procedur. Und zu kreuzigen; die härteſte Todesſtrafe für die größten Verbrecher. Vielleicht war dieſe Strafe ſchon in jener Sitzung Joh. 11, 47 — 52, deren ganze Verhandlung wir in dieſer Stelle nicht vollſtändig ſuchen dürfen, beſchloſſen worden. Und am — auferſtehen; ſ. Kap. 16, 21, 17, 23.

V. 20. Da trat — Zebedäi; nämlich Salome. Matth. 27, 56 vergl. Mark. 16, 1. Mit ihren Söhnen; dieſe waren Jacobus und Johannes. Fiel vor ihm nieder; machte eine Verbeugung, wie ſie die Orientalen vor einem Könige zu machen pflegen. Und bat etwas von ihm; und bat ihn um etwas, um eine beſondere Gnade.

V. 21 Was willſt du; nun ſage, worin beſteht denn deine Bitte. Laß dieſe — Linken; dem orientaliſchen Monarchen ſaßen die vornehmſten Staatsbedienten bei wichtigen Verhandlungen, z. B. bei Ertheilung der Audienzen, zur Rechten und zur Linken. Alſo „verſpreche mir, daß du meine beiden Söhne zu deinen erſten Staatsdienern machen willſt“. Was

Jeſus

Jeſus Kap. 19, 28. Bedingungsweiſe, wenn er nähmlich von der Nation für den Meſſias anerkannt würde, ſeinen Jüngern verſprochen hatte, halten die beiden Bittenden für ganz zuverläſſig. Freudig hinterbringen ſie der Mutter den von Jeſu gegebenen Wink. Ihre Ideen von dem Meſſianiſchen Reiche ſind all zu irdiſch. Schon denken ſie ſich Jeſum, als umgeben mit einem glänzenden Hofſtaat, königliche Miniſter ſitzend zu ſeiner Rechten und Linken. Zwar zweifeln ſie, die bisher ausgezeichnet wurden, nicht, daß ihnen hier nicht leicht einer, außer etwa einen Petrus, den Vorrang ſtreitig machen würde. Doch könnte es nichts ſchaden, wenn die Mutter, welche bei Jeſu viel ſcheint gegolten zu haben, eine Fürbitte für ſie that. Wahrſcheinlich waaten ſie ſelbſt es nicht Jeſu, der ſchon über dergleichen Angelegenheiten Kap. 18, 1 — 4 ziemlich nachdrücklich geredet hatte, ihre Bitte vorzutragen.

V. 22. Jeſus wendet ſich an die Söhne; er ſieht wohl ein, daß die Mutter auf ihr Anſtiften bittet. Ihr wiſſet — bittet; ihr ſehet gar nicht ein, was ihr bittet. Durch willkührliche Begünſtigungen kann ich keine Vorzüge ertheilen. Der vorzüglich Würdige hat ſchon durch ſeine Würdigkeit die vorzüglichere Stelle. Wer am meiſten leiſtet, der hat ſchon die höchſte Ehrenſtelle in meinem Reich, und darf ſie nicht erſt durch Fürbitten zu erhalten ſuchen. Könnet ihr — werde; könnet ihr auch die Schickſale erdulden, die ich zu erdulden habe. Jüdiſche Vorſtellungsart. Man dachte ſich die Gottheit, den Menſchen in einem Becher die Schickſale überreichend. Jeſu Meinung iſt: es iſt noch nicht ſo ganz gewiß, daß mich die Nation für ihren Meſſias anerkennen werden. Auch ſchwere Leiden können mich treffen. Würdet ihr ſtark genug ſeyn, an dieſen Antheil zu nehmen? Und euch — werde; Dieſe Worte fehlen in den meiſten Handſchriften und Ueberſetzungen. Sie ſcheinen aus Mark. 10, 38. hierher gekommen zu ſeyn. Die Erklärung ſ. a. a. O. Sie ſprachen zu ihm: Ja wohl; vielleicht blos um jetzt eine günſtige Zuſage zu erhalten, oder ſie dachten ſich die Schickſale Jeſu nicht ſo ſchrecklich, wie ſie nachher eintrafen.

V. 23. Meinen Kelch — trinken; mein Schickſal könnet ihr zwar mit mir theilen. Das kann ich zugeben. Und mit — werden; fehlt in den meiſten Handſchriften und Ueberſetzungen. ſ. Mark. 10, 39. Aber das — nicht zu; aber vorzügliche Ehre und Anſehen zu ertheilen, hängt nicht von meiner Willkühr ab. Sondern denen — Vater; ſondern dies werden die erlangen, für welche es von der Gottheit beſtimmt iſt. Bei Vertheilung der Ehrenſtellen in meinem Reiche kann nichts Partheiiſches vorgehen, da gilt keine Vorliebe, ſondern nur wirkliches, von der Gottheit anerkanntes Verdienſt.

V. 24. Da das die zehen höreten; die zehn übrige Jünger. Wurden ſie — Brüder; weil dieſe einen Vorzug vor ihnen haben wollten.

V. 25. Ihr wiſſet — Gewalt; ihr wiſſet, daß die Fürſten über ihre Völker herrſchen, und daß die vornehmſten Staatsbedienten die ihnen Untergebenen ihre Gewalt fühlen laſſen. So, denkt ihr, werde es auch in meinem Reiche zugehen. So befürchtet ihr Druck von denen, die etwa eine höhere Stelle, als ihr erlangten. Wenigſtens glaubt ihr, daß ihr dieſen untergeordnet wäret. Deswegen ſeyd ihr unwillig über dieſe beiden Jünger. Aber ſo verhält es ſich nicht; die erſten in meinem Reiche haben im Gegentheil die ſchwerſte Bürde auf ſich.

V. 26. Sondern wer — Diener; wer der Vornehmſte ſeyn will, der darf nicht herrſchen wollen, der muß gerade am dienſtwilligſten gegen euch andere ſeyn, der muß am thätigſten für euer Beſtes wirken. Gerade dieſe Bereitwilligkeit, andern vieles zu leiſten, macht groß.

V. 27. Und wer — Knecht; wie v. 26.

V. 28. Gleichwie des — diene; an mir habt ihr ein Beiſpiel. Ich bin nicht aufgetreten, um mir als irdiſcher König dienen zu laſſen, andere zu meinem Nutzen zu gebrauchen; ſondern um andern zu dienen; ihr Beſtes zu befördern. Und gebe — viele; und alles, ſelbſt das Leben für viele hinzugeben, als Löſegeld. d. i. ſelbſt mein Leben durfte mir nicht zu theuer ſeyn, wenn es möglich wäre, damit viele zu retten, und ſo meinen Beruf (den eines Menſchenretters) zu erfüllen. Ich bin weit entfernt über andere herrſchen zu wollen, und im Gegentheil bereit, alles für ſie hinzugeben.

V. 29. Und da — auszogen; da ſie auf ihrer Reiſe durch Jericho gekommen waren. Jericho war eine berühmte Handelsſtadt, welche auf der Straße aus Peräa nach Jeruſalem 60 Stadien vom Jordan und 150 von Jeruſalem lag.

V. 30. Und ſiehe — Wege; Markus 10, 46 und Luk. 18, 35 geben nur einen Blinden an. Da Markus die Begebenheit umſtändlicher erzählt, und ſogar den Namen des Blinden beſtimmt, iſt wohl anzunehmen, daß die Quelle, aus welcher er ſchöpfte, die richtigere war. Ach Herr! du Sohn David; Herr, du Nachkomme Davids, Meſſias. Erbarme dich unſer; habe Mitleiden mit uns (mir), nimm dich unſer (meiner) an.

V. 31. Aber das — ſie; befahl ihnen drohend. Daß ſie ſchweigen ſollten; Jeſum nicht ſo laut für den Meſſias zu erklären, um ihn ſeinen Feinden nicht zu verrathen. Joh. 11, 57. Der Blinde hatte wahrſcheinlich von einem Reiſegefährten erfahren, daß ſich Jeſus unter dem Volkshaufen befände. Nur wußte er nicht; wann Jeſus gerade gegen ihn kam, deswegen ſchrie er in einem fort.

V. 32.

V. 32. Was wollt — ſoll; von welcher Art ſoll denn das Mitleiden ſeyn, das du von mir forderſt.

V. 33. Daß unſere — werden; mache uns (mich) ſehend.

V. 34. Und rührete — an; um zu unterſuchen, was eigentlich die Urſache der Blindheit ſey. Und alsbald — ſehend; bald nachher wurden ſie (wurde er) wieder, durch angewandte, hier nicht genannte Mittel, ſehend gemacht. Und ſie folgeten ihn; ſie reiſeten auch mit nach Jeruſalem, oder folgten ihm erſt ſpäter dahin nach. Andrre Erklärer nehmen an, Matthäus habe hier zwei verſchiedene Begebenheiten in eine Erzählung gebracht. Der Blinde, welchen Jeſus geheilt habe, ehe er nach Jericho kam, Luk. 18, 35 ſey ein anderer geweſen, als der, von welchem Mark. 10, 46 erzählt, daß er erſt nach der Durchreiſe durch Jericho von Jeſu angetroffen worden ſey. Die Erzählungen haben aber zu viel Aehnlichkeit, welche die Annahme zweier ganz verſchiedener Begebenheiten unwahrſcheinlich macht. Die verſchiedene Ortsbeſtimmung könnte im Gegentheil den Matthäus leicht auf die Meinung gebracht haben, es ſeyen zwei Blinde von Jeſu geheilt worden. Da er nun die Erzählungen ſonſt völlig gleich erhielt, verband er ſie um der Kürze willen in eine. Auf die genauere Beſtimmung des Orts kam ſo viel nicht an.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Jeſus Einzug zu Jeruſalem. Tempelreinigung. Heilungen. Reiſe nach Bethanien und Rückkehr. Jeſus wird von einigen Gliedern des Synedriums gefragt, was ihn zu ſeinem Verfahren berechtige.

V. 1. Da ſie nun — Bethphage; gegen Bethphage ein Dorf am Oelberg nicht weit von Jeruſalem. Weiter ſeitwärts lag Bethanien. An den Oelberg; der höchſte Berg bei Jeruſalem. Seinen Namen hatte er von den vielen Olivenbäumen, welche auf demſelben ſtanden.

V. 2. Gehet hin — liegt; in das nahe gelegene Dorf; geht voraus nach Bethphage. Und bald — bei ihr; ihr werdet da leicht eine Eſelin, nebſt einem Füllen finden. Vielleicht beſtimmte Jeſus genauer, bei wem ſie dieſe Thiere holen ſollten. Doch in Bethphage war er bekannt genug, um von jedem Bewohner ein Thier zum Reiten zu bekommen. Jeſus wollte nicht auf der Eſelin, ſondern auf dem Füllen reiten. Mark. 11, 7. Welche Abſicht er dabei hatte, gerade einen noch nie gerittenen Eſel holen zu laſſen, läßt ſich wohl

wohl nicht leicht angeben. Die Thiere ſaugen übrigens im Orient ſo lange, daß ein noch ſaugendes Füllen leicht zum Reiten gebraucht werden kann. Im Orient, beſonders in gebürgigten Gegenden, wurden die Eſel zum Reiten gebraucht. Sie ſind dort weit raſcher als bei uns. Löſet ſie — zu mir; bindet ſie los, und bringt ſie (beide Thiere) zu mir. Jeſus ließ vielleicht blos deswegen die Eſelin mitbringen, daß das Füllen deſto williger folgen ſollte. Da gewiß mehrere der Jeſum begleitenden Feſtbeſuchern auf Laſtthieren ritten, ſo konnte er hierbei nicht die Abſicht haben, etwas Ausgezeichnetes thun zu wollen. Nur durfte es den Anſchein nicht haben, als wolle er ſich heimlich zu Jeruſalem einſchleichen. Deswegen ging er auch jetzt wahrſcheinlich an Bethanien, wo er in dem Hauſe des Lazarus ſehr bekannt war, vorbei. So machte er es wenigſtens ſeinen Feinden überflüſſig, ſeinen Aufenthaltsort durch geheime Kundſchafter ausforſchen zu laſſen. Doch iſts auch möglich, daß Jeſus wegen Müdigkeit den zwar kurzen, aber doch unbequemen Weg über den Berg zurücklegen wollte.

V. 3. Und ſo — ſagen; ſollte jemand etwas dagegen einwenden. Der Herr bedarf ihr; unſer Herr (welcher nicht etwa jetzt zum erſtenmal nach Bethphage kam) hat ſie nöthig, wünſcht ſie zu haben. So bald — laſſen; der Sinn iſt entweder — er (der Beſitzer) wird ſie mir gleich ſchicken, oder — er (der Herr, Jeſus) wird ſie bald (ſo bald er nämlich nach Jeruſalem gekommen iſt) wieder zurückſchicken.

V. 4. Das geſchah — Propheten; Zacharias 9, 9. Matthäus findet jenes Orakel ganz paſſend auf den Einzug Jeſu. Nach dem Zuſammenhang fällt es in die Zeiten des Makkabäers Johannes Hyrkans: Denn dieſer eroberte in den erſten Jahren ſeiner Regierung Idumäa und Ephraim, welche Länder V. 1 und 10, als erobert angeſehen werden (V. 1 muß nämlich ſtatt der Luther. Ueberſ: Denn der Herr — Iſrael; „denn Idumäa ſieht auf Jehovah, wie alle Stämme Iſraels," überſetzt werden) Hyrkan beglückte jetzt, da er ſich gegen äuſſere Feinde für hinlänglich geſichert hielt, ſein Volk durch eine friedliche milde Regierung. Der Prophet wünſcht, daß er die glückliche Periode beſſer benutzen möchte. Erſt müſſe noch Chadrach, Damaskus rc. V. 1 — 7 erobert, der Tempel Jehovahs durch die furchtbare Staatsmacht vor feindlichen Angriffen geſchützt V. 8, und ſo Krieg unmöglich gemacht werden. Friedlich könne dann der König einziehen V. 9, die kriegeriſche Reiterei abgeſchafft, der Bogen zerbrochen werden V. 10. Wer ſich von dieſer Beziehung der prophetiſchen Stelle, als der richtigen, überzeugen will, der leſe nach in Paulus Commentar. 3 Theil S. 113 — 135.

V. 5. Saget der Tochter Zion; ſaget der Stadt Jeruſalem. Auf dem Berge Zion in der Stadt ſtand die kö-

nigliche Burg, ſie wird als Mutter, die von ihr gleichſam ab-hängende Stadt, als ihre Tochter angeſehen. Siehe dein — ſanftmüthig; dein König kommt zu dir nicht als wilder Krieger, nicht eroberungsſüchtig, ſondern ſanftmüthig, herablaſ-ſend, friedliebend. Und reitet — Eſelin; nicht etwa auf zwei Thieren. Daß letztere iſt nur Umſchreibung des erſteren; „auf einem Eſel, und zwar auf einem Füllen, dem Jungen eines laſttragenden Thieres.“ Reiten auf einem Eſel iſt Sym-bol der Sanftmuth, der Herablaſſung.

V. 6. Die Jünger — hatte; ſie fanden wirklich ein Thier, wie es Jeſus verlangt hatte.

V. 7. Und brachten — Füllen; warum ſie beide Thiere brachten ſ. V. 2. Und legten ihre Kleider dar-auf; nicht auf beide Thiere ſondern nur auf das Füllen. Man denke an orientaliſche Oberkleider, welche aus einem großen viereckigten Stück Tuch beſtanden. Die Jünger wollten hier-durch Jeſu das Sitzen bequemer machen. Und ſetzten — drauf; und er ſetzte ſich auf die darüber gelegte Kleider.

V. 8. Jetzt wird Jeſus reitend von dem ganzen Volks-haufen beſſer bemerkt. Ueberall verbreitet ſich Begeiſterung. Wozu erſt wenige den Anfang machen, das wird von dem größten Theil mit Beifall fortgeſetzt, und die ganze Karavane wandelt ſich in einen jubelnden, den theokratiſchen König ein-führenden Triumphzug um. Aber viel — Weg; die meiſten von dem Volk, nicht die phariſäiſch Geſinnten, dieſe handelten ganz anders Luk 19, 39, breiteten ihre Oberkleider auf den Weg. Ueber ausgebreitete Oberkleider konnte Jeſus ungehindert reiten. Freilich würden Kleider nach unſerer Art das Reiten ſehr unbequem gemacht haben. Die andern — Weg; an-dere hieben junge Zweige ab, und ꝛc. Die Zweige waren na-türlich nicht ſo ſtark, und wurden auch nicht in ſo großer Menge auf den Weg geworfen, daß ſie Jeſum im Reiten hin-dern konnten. Das ganze Verfahren iſt Ehrenbezeugung, wie ſie der Orientale ſeinem König bewies.

V. 9. Das Volk — nachfolgte; Jeſus war alſo von den Feſtbeſuchern ganz umgeben. Schrie und ſprach; ſang folgendes Lied. Es war wohl nichts ungewöhnliches, daß Karavanen, welche zu Jeruſalem ein Feſt beſuchen wollten, in der Nähe der Stadt ein Lied anſtimmten. Hier kam nun noch eine neue Veranlaſſung hinzu. Der Meſſias, der erſt noch auf dem Wege durch die wunderthätige Heilung bei Jericho ſich als ſolcher legitimirt hatte, zog mit ein. Nun waren die Hoffnungen der Nation ihrer Erfüllung ganz nahe. Was ließe ſich anders erwarten, als daß die frohe Volksſtimmung in lau-ten Jubel ausbrach. Hoſianna dem Sohne David; Hilf doch dem Meſſias. Der Geſang iſt aus Pſ: 118, 25, 26 entlehnt. Gelobet ſey — Herrn; geprieſen ſey er, der

kommt

kommt als Stellvertreter Jehovahs, als Meſſias. Hoſianna in der Höhe; hilf ihm (Jehovah der du biſt) in Himmelshöhen. Oder auch, hilf ihm in ſeinen großen Unternehmungen.

V. 10. Erregte ſich die ganze Stadt: gerieth die ganze Stadt in Bewegung. Der laute Volksjubel machte großes Aufſehen in der Stadt, erregte ein Zuſammenlaufen des Volks. Es war doch etwas ungewöhnliches, daß die Karavane von Jericho mit ſolchem Freudengeſchrei einzog. Und ſprach: Wer iſt der; man wollte wiſſen wer der ſey, dem dieſes Hoſianna Rufen gelte.

V. 11. Das iſt — Galiläa; mit Nachdruck. „Jeſus, der große Prophet von Nazareth iſts, dem wir dies Hoſianna ſingen.“ Man ſieht an der Erzählung, daß die ganze Feierlichkeit nicht von Jeſu angeordnet war, ſondern daß immer das Eine Veranlaſſung zu dem Andern wurde. Freilich ſucht nun Jeſus die Ausbrüche der Volksfreude nicht zu unterdrücken, Luk. 19, 40. Er wollte öffentlich zu der Stadt einziehen, wo man ſtrenge Befehle ſeine gefängliche Einlieferung betreffend gegeben hatte, wo man glaubte, daß er ſich verſteckt hielte, der Volksjubel konnte ſeine Ankunft dem Synedrium am beſten verkündigen. Er mußte einmal ſeine Plane durchſetzen; jetzt oder nie konnte dies geſchehen.

V. 12. Und Jeſus — hierinn; der erſte Ort, wohin ſich Jeſus, wahrſcheinlich in Begleitung des frohen Gefolges, zu dem ſich jetzt noch eine beträchtliche Volkszahl geſellt haben mochte, begab, war der Tempel. Und trieb — Verkäufer; dieſe befanden ſich in den Vorhöfen des Tempels. Zur Zeit der jüdiſchen Feſte ſammelte ſich hier eine Menge Menſchen in Handelsgeſchäften. Die weit herkommenden konnten ihre Opferthiere, und zum Gottesdienſt nöthige Bedürfniſſe überhaupt nicht mitbringen, deswegen war dafür geſorgt, daß ſie ſie hier in der Nähe des Tempels kaufen konnten. Auch die nicht überall gangbaren zur Entrichtung der Tempelſteuer nöthigen Münzen konnten hier eingewechſelt werden? Indeß wurde durch dieſen Markt die Andacht ſehr geſtört. Vielleicht ſah ſich Jeſus durch den großen Lärm ſelbſt gehindert das Volk zu belehren, und dies erregte ſeinen Unwillen. Der Markt war zwar nöthig, aber auſſer den Tempelvorhöfen konnte er füglich gehalten werden. Die Prieſter begünſtigten das weitere Eindringen in die Vorhöfe aus Gewinnſucht. Die Folgſamkeit, mit welcher Käufer und Verkäufer den Befehl Jeſu reſpektiren, läßt ſich leicht erklären, wenn man an ſeine zahlreiche Begleitung denkt. Widerſetzlichkeit war bei der Stimmeneinheit, mit welcher ſich mehrere Tauſende für Jeſum erklärten, nicht rathſam. Und ſtieß — Tiſche; die Tiſche der Kollybiſten kehrte er um. Kollybiſten hießen dieſe Leute von dem Kollybos, d. i. Aufgeld, Agio, welches ſie von denen bekamen, die Münzſorten

bei

bei ihnen auswechſelten. Die Stühle der Taubenkrämer; die Stühle worauf die Taubenkrämer ſaßen, um ſie ſo zum geſchwinderen Fortgehen anzutreiben.

V. 13 Es ſtehet geſchrieben; Jeſ. 56, 7. Jeſus rechtfertigt ſein Verfahren gleich durch eine Stelle aus dem A. T. Mein Haus — heißen; mein Tempel ſoll ein Ort für Betende ſeyn; alſo ein Ort, wo man ſich von allem die Andacht ſtörenden entfernen kann. Ihr aber — gemacht; ihr ſtört nicht nur alle Andacht, ihr habt ſogar den heiligen Ort in eine Räuberhöhle umgewandelt. Jeſus ſpricht in ſtarken Ausdrücken von dem im Tempel vorgehenden Betrug. In der Räuberhöhle wird das Geraubte getheilt, ſo mochten wohl oft Prieſter und Verkäufer ſich in den übermäßig genommenen Gewinn theilen.

V. 14. Im Tempel; in irgend einem Tempelvorhof.

V. 15. Die Wunder, die er thät; die bewundernswürdige Handlungen. Das Austreiben der Käufer und Verkäufer erregte wohl mehr ihren Unwillen, als die Heilungen. Und die — ſagen; ſelbſt die Kinder ſtimmten in den Geſang der Väter ein. Hoſianna — David; ſ. V. 9. Wurden ſie entrüſtet; wurden ſie ſehr erbittert.

V. 16. Höreſt — ſagen; ſie reden wie es ſcheint, ſpottend, weil das Lob von Kindern kommt, und verlegen zugleich, weil ſie noch wichtige Auftritte befürchten. Man ſieht deutlich, wie ſehr die Oberprieſter und Geſetzgelehrten wegen des Volks Beifall, den Jeſus erhielt, ihre eigentlichen Abſichten verbergen. Kaum wagen ſie es ein zweideutiges „höreſt du, was ſie ſagen" auszuſprechen. Sie halten es nicht für rathſam, den Beſchluß des Synedriums zu vollziehen. Jeſus — Ja; ich höre wohl den Lobgeſang dieſer Kinder, und höre ihn mit Vergnügen. Habt — geleſen; Pſ. 8, 3 wie ſelbſt vor Jehovah das Lob der Kinder wohlgefällig war. Jeſus nimmt die Stelle nicht als Vorherſagung auf den gegenwärtigen Vorfall, dagegen ſtreitet die ganze Anlage des Pſalm's ſondern als Parallele. „Jenem Pſalmiſten galt doch ſchon das Lob der Kinder und Säuglinge ſehr viel, warum ſollte ich es nicht mit Vergnügen anhören."

V. 17. Und er ließ ſie da; er verließ ſie, die nämlich die Oberprieſter und Geſetzgelehrten. Und gieng — Bethanien; Bethanien lag 15 Stadien von Jeruſalem am Oelberg. Und blieb daſelbſt; übernachtete daſelbſt. Zu Bethanien wollte Jeſus ſeine Freunde beſuchen. Nach den merkwürdigen Ereigniſſen des Tags konnte auch der nächtliche Aufenthalt zu Jeruſalem für Jeſum nicht ganz ſicher ſeyn. Vielleicht war dies auch ein Beweggrund, daß er noch am Abend aus Jeruſalem gieng.

V. 19. Und fand — Blätter; die Früchte hätten an dem Feigenbaume der Regel nach eher als die Blätter ſeyn ſollen. Jeſus ſchließt hieraus, daß wohl der Baum ſchadhaft ſeyn möge. Nun wachſe — Frucht; auf dir mag wohl nie wieder Frucht wachſen. Nicht Verwünſchung, ſondern aus der genaueren Unterſuchung des Baums gefolgerte Vorherſagung. Von einem vernünftigen Menſchen läßt es ſich nicht erwarten, daß er über einen Baum unwillig werde, und den Fluch darüber ausſpreche, wenn er keine Früchte an ihm findet. Und der — alsbald; nicht auf der Stelle, daß man das Verwelken der Blätter ſehen konnte, ſondern kurz nachher. Erſt an einem folgenden Morgen machte Petrus die Bemerkung, daß der Feigenbaum nach Jeſu Vorherſagung wirklich verdorret ſey. Mark. 11, 20, 21.

V. 20. Verwunderten ſie ſich; daß Jeſu Vorherſagung ſo bald eingetroffen war. Sie betrachteten auch vielleicht das baldige Verdorren als eine Wirkung derſelben.

V. 21. So ihr — zweifelt; wenn ihr nur Zutrauen zu Gott und zu euch ſelbſt, zu euren Kräften und Einſichten habt, und nur nicht in banger Ungewißheit ſchwebt. So werdet — thun; ſo werdet ihr nicht allein ſo etwas von einem Feigenbaume vorherſagen können. Dies wird für euch etwas geringes ſeyn. „Ich war in meinem Urtheil gewiß, ich zweifelte gar nicht daran, daß der Feigenbaum bald völlig abſterben werde.“ Sondern ſo — geſchehen; ſondern ihr werdet weit wichtigere Gegenſtände richtig beurtheilen. Bis zu einem unglaublichen Grade wird ſich durch dies Zutrauen eure Kraft erheben. Berge würden ſich nach eurer Vorherſagung ins Meer ſtürzen, wenn dieſe Vorherſagung nämlich auf Einſichten gegründet wäre, zu welchen ihr Zutrauen haben könntet.

V. 22. Und alles — Gebet; Alles, um was ihr Gott recht andachtsvoll bittet. So ihr glaubet, wenn ihr bei eurer Bitte Zutrauen zur Gottheit habt. So werdet ihrs empfahen; der vernünftige und gute Menſch kann nur um das Mögliche und wahrhaft Gute die Gottheit bitten.

V. 23. Da traten — im Volk; als er nun im Tempel lehrete, gingen zu ihm hin einige Oberprieſter und Volksvorſteher. Nach Paulus im Commentar eine Deputation des Synedriums. Aus was — gegeben; was haſt du für Befugniß, hier im Tempel zu lehren, womit kannſt du dein Verfahren rechtfertigen, oder wer hat dir hierzu Erlaubniß gegeben? Das Synedrium hatte ſich das Recht angemaßt, dieſe Erlaubniß zu ertheilen. Jeſus hatte darum nicht nachgeſucht. Auf dieſe Art konnte alſo am beſten ein Prozeß gegen ihn eingeleitet werden.

V. 24. Ich will — fragen; ich will euch auch eine Frage vorlegen. Jeſus ſucht nicht verlegen auszuweichen. Er ver-

verfährt ganz nach Art der Rabbinen. Durch ſeine Gegenfrage leitet er die Antwort auf ihre Frage ein.

V. 25. Woher war — Johannes; woher hatte Johannes die Vollmacht zu taufen, und dadurch zur neuen Lehre des Meſſias einzuweihen. War ſie — Menſchen; taufte er etwa auf göttlichen oder auf menſchlichen Antrieb. Hierüber war vom Synedrium nichts beſtimmt worden. Man hatte zwar eine Geſandſchaft an Johannes geſchickt, und ihn fragen laſſen, wer er ſey, daß er ſich das Recht anmaße zu reformiren Joh. 1, 19—28., aber ihn weiter in ſeinem Geſchäfte nicht geſtört, weil man wegen der Volksgunſt, die Johannes beſaß, nichts gegen ihn zu unternehmen wagte, oder ihn nicht für gefährlich hielt. Stillſchweigend ließ man ihn hierdurch doch als den gelten, für welchen er ſich ausgab. Jeſus will nun durch ſeine Frage ſagen: „ihr habt durch euer Stillſchweigen den Johannes als einen Propheten anerkannt. Johannes hat mich oft für den Meſſias erklärt. Folglich müßt ihr mich auch dafür annehmen, und könnet gegen meine Lehren im Tempel nichts ſagen.“ Da gedachten — ſelbſt; da überlegten ſie untereinander (die Frage Jeſu.) Warum glaubetet — nicht; warum hieltet ihr denn das, was er lehrte, beſonders ſein Zeugniß, daß ich der Meſſias ſey, nicht für Wahrheit.

V. 26. Sie ſey von Menſchen geweſen; ſie ſey von Johannes aus eigenen, dem Willen Gottes entgegengeſetzten Abſichten, oder auf Antrieb anderer Menſchen unternommen worden.

V. 27. Wir wiſſen es nicht; vergebliche Unwiſſenheit bleibt ihnen das einzige Mittel, ſich aus der Verlegenheit zu ziehen. So ſage — thue; erſt müſſet ihr über Johannes entſchieden haben, ehe ihr über mich entſcheiden wollet, ſonſt kann ich mich auf eure Frage nicht einlaſſen.

V. 28. In der Parabel V. 28—31. ſagt Jeſus den jüdiſchen Prieſtern bitter genug, was er von ihrer Frömmigkeit halte. Eben hatten ſie ihn unter den Schein der Wachſamkeit über den Tempel durch eine verfängliche Frage in einen gefährlichen Prozeß verwickeln wollen. In Worten kämen ſie immer dem Willen der Gottheit nach, ſobald aber gehandelt werden ſolle, ſetzten ſie ihn bei Seite, daher ſey ihnen der ſich beſſernde Sünder vorzuziehen. Sie ſelbſt ſollen dies Geſtändniß ablegen, deswegen legt ihnen Jeſus ſeine bildliche Erzählung als Frage vor. Was dünket euch aber; was haltet ihr von folgender Erzählung? Ich möchte euer Urtheil über zwei Söhne eines Vaters hören.

V. 29. Ich wills nicht thun; Ich mag nicht. Er ſpricht alſo gerade ſeines Herzens Meinung.

V. 30. Herr ja; ich will es thun. Mit heuchleriſcher Verſtellung.

V. 31. Der erſte; ſie geben die Antwort mit ſcheinbarer Unbefangenheit, als gehe ſie die ganze Sache nichts an. Jeſus ſagt es ihnen daher deutlich genug, was er mit ſeiner bildlichen Frage wolle. Die Zöllner — denn ihr; die offenbarſten Sünder (diejenigen nämlich, welche durch Johannes oder mich, zu andern Geſinnungen ſind gebracht worden, welche früher die Gebote Gottes verachteten, aber ihnen nachher gehorchten) werden eher an meinem Reich Theil nehmen, als ihr, die ihr immer vorgebt, daß ihr Gottes Willen befolgtet, und es nie thut.

V. 32. Johannes kam — Weg; Johannes iſt unter euch aufgetreten, als ein Mann von ſtrenger Rechtſchaffenheit, der alſo Glauben und Beifall verdiente. Und ihr — nicht; ihr hieltet ſeine Lehren nicht für Wahrheit, ließet euch durch ihn nicht zur Sinnesänderung bewegen. Aber die — ihm; die offenbarſten Sünder gaben ſeiner Lehre Beifall, und wurden alſo gebeſſert. Und ob ihrs hättet; ob ihr gleich das Beiſpiel, das Beiſpiel gebeſſerter Sünder vor Augen hattet, ändertet ihr dennoch eure Geſinnungen nicht, gabt ihr dennoch ſeiner Lehre keinen Beifall.

V. 33. Der Sinn der folgenden Parabel iſt: doch nicht aus Ueberzeugung verwarft ihr des Täufers, verwerſt ihr meine Lehre. Eigennutz, die Abſicht über die Nation zu herrſchen, ſie in Blindheit zu erhalten, und euch durch Betrug an ihr zu bereichern, iſts, was euch gegen jeden, der mit uneigennützigen, gottgefälligen Abſichten auftritt, empört. Ihr ermordet ihn, wenn ihr befürchtet, durch ihn aus eurem unrechtmäßigen Beſitz verdrängt zu werden. Es war — Weinberg; ein gewiſſer Hausherr legte einen neuen Weinberg an. Und führete einen Zaun darum; um Menſchen und Thiere vom Raub abzuhalten. Grub — drinnen; die Kältern der Morgenländer ſind in Felſen gehauen; unten iſt eine Oefnung gemacht, durch welche der Moſt abfließt. Die in die Kelter geworfenen Trauben werden mit einem Deckel bedeckt, welcher von Menſchen niedergetreten wird. Und bauete einen Thurm; ein einem Thurm ähnliches Weinbergshaus. Die Morgenländer pflegten ſolche Häuſer theils zur Bewachung der Trauben, theils zum Vergnügen in ihre Weinberge zu bauen. Und thät — aus; und übergab ihn den Feldarbeitern, welche ihn nämlich gegen einen beſtimmten Lohn, oder Theil der Früchte bauen ſollten. Und zog über Land; und reiſte außer Land. Er machte alſo eine weite Reiſe, von welcher er den angegebenen Umſtänden nach in langer Zeit nicht wieder zurückkehren wollte. Auf wen Jeſus die Gegenſtände ſeiner Erzählung bezieht, iſt leicht einzuſehen. Der Weinberg ſtellt die jüdiſche Nation vor. Der Herr des Weinbergs iſt Jehovah, als König der Nation. Die Arbeiter ſind geiſtliche

und

und weltliche Obrigkeiten, Prieſter, Volksvorſteher. Die abgeſchickten Knechte ſind Propheten. Der Sohn iſt der Meſſias.

V. 34. Da nun — Früchte; da die Zeit der Weinleſe eintrat. Sande er — empfingen; ſchickte er Knechte, welche die geordneten Früchte in Empfang nehmen ſollten. Die Propheten ſollten unterſuchen, wie weit das Volk durch die, welche zu ſeiner Bildung von Jehovah angeſtellt waren, gekommen ſey. Sie ſollten von den Volksführern die Früchte fordern, welche das Volk gebracht hatte.

V. 35. Einen ſtäubeten ſie; einen ſchlugen ſie. Den dritten ſteinigten ſie; den dritten verjagten ſie durch Steine. Wäre hier von wirklicher Steinigung, ſo daß der Geſteinigte getödtet würde, die Rede, ſo dürfte dieſer dritte nicht dem zweiten Getödteten entgegengeſetzt werden. Aber Prieſter und Volksrichter konnten die Wahrheiten der Propheten nicht ertragen. Sie mißhandelten dieſelben und ermordeten ſie ſogar. So wurde z. B. Johannes ein Opfer ſeiner Wahrheitsliebe.

V. 36. Wehe dem — alſo; in größerer Anzahl, um ſie eher zur Unterwürfigkeit zu bewegen, aber ſie behandelten dieſe auf ähnliche Art.

V. 37. Darnach ſande — ihnen; nachher ſchickte der Beſitzer des Weinbergs ſeinen leiblichen Sohn, den nächſten Erben. Sie werden — ſcheuen! für ihn werden ſie doch Ehrerbietung haben. Endlich erſcheint der Meſſias ſelbſt, und tritt auf als göttlicher Lehrer, um das irregeleitete Volk zurechtzuweiſen.

V. 38. Das iſt — bringen; wenn wir dieſen, den Meſſias, weggeſchaft haben, ſo dürfte wohl nicht leicht wieder einer kommen, der uns aus unſeren Vortheilen verdrängen könnte. —

V. 39. Und ſie — ihn; ſo werden ſie dem Meſſias ſeine Rechte rauben, und ihn ſogar tödten. Gerade jetzt wollten ſie ihm das Lehren im Tempel unterſagen. Jeſus ſchildert hier nur die Abſicht der Volksführer, daß er nun wirklich von ihnen getödtet werden mußte, folgt nicht aus der bildlichen Erzählung. Gewiß war es doch, daß ſie ſeinen Tod wollten.

V. 40. Wenn nun — thun; wenn nun Jehovah ſelbſt als wirkend erſcheinen wird, was für eine Strafe wird er über dieſe Leute, die gewaltſam und unrechtmäßig ſein Reich an ſich ziehen, verhängen? Die abgeſchickten Oberprieſter ꝛc. ꝛc. ſollen ſich ihr Urtheil wieder ſelbſt ſprechen.

V. 41. Die Antwort iſt ganz unbefangen. Vorſätzlich wollen ſie nichts auf ſich beziehen. Er wird — geben; er wird dieſe bösartigen Menſchen, wie ſie es verdient haben, umbringen laſſen, und den Weinberg andern Arbeitern übergeben, welche ihm zu der rechten Jahreszeit die Früchte geben.

V.

V. 42. Habt ihr Schrift; Pſ. 118, 22. Erinnert euch an jene bildliche Stelle im A. T., ſie iſt auch hier bei mir anwendbar. Die Stelle handelt von David und ſeinen Gegnern unter Saul. Nun nachdem David ſich überall ſiegreich gezeigt hatte, konnte man ſagen: Der Stein — worden; der Stein den Baukundige (Bild der vornehmſten Staatsverwalter) für unbrauchbar erklärt haben, iſt nun gar zum Grundſtein, worauf das Gebäude ruht, geworden. Der Staat wird mit einem Gebäude verglichen. In der Anwendung verſteht Jeſus unter dem Eckſtein ſich, und unter den Baukundigen Prieſter, Volksvorſteher ꝛc. ꝛc. „Ob ihr mich gleich als euren Meſſias nicht anerkennen wollet, ſo werde ich doch den theokratiſchen Staat begründen.“ Von dem — Augen; durch Jehovah's Unterſtützung iſt dies geſchehen, und viele werden ſich darüber wundern.

V. 43. Deswegen ſage ich euch; deswegen nämlich, weil ihr die böſen Arbeiter im Weinberge ſeyd, weil ihr mich, als Begründer des Gottesreichs verworfen habt. Das Reich — genommen; ihr Prieſter ꝛc. ꝛc. werdet fernerhin nicht mehr Verwalter des Gottesſtaats ſeyn. Dieſer Gottesſtaat wird übergetragen werden auf ein anderes Volk, von welchem ſich Jehovah der Oberherr beſſere Früchte verſprechen kann, auf die gebeſſerten Verehrer des Meſſias.

V. 44. Wer auf dieſen Stein fällt; wer anſtößt an dieſen Stein V. 42. der wird zerſchellen; der wird ſich ſelbſt zerſchmettern. auf welchen — zermalmen; auf welchen dieſer Stein fällt, den wird er ganz zermalmen. Stolz Erläuterungen zum N. T. „Wer mich, den Gründen eines ewigen Reichs der Wahrheit und Glückſeligkeit, zu unterdrücken verſuchen wird, dem wird ſein leidenſchaftlicher Eigenſinn theuer zu ſtehen kommen, ſeinen Retter verwerfend, und von ihm hinwieder verworfen, geht er zu Grunde.“

V. 45. Und da — redete; ſie merkten wohl, daß dieſe bildliche Erzählungen ſich auf ſie bezogen, ohne es jedoch zu erkennen zu geben.

V. 46. Und ſie — griffen; ſie ſannen auf Mittel, wie ſie ihn gefangen nehmen könnten. Aber ſie — Volk; ſie befürchteten einen Aufruhr des Volks, welches für Jeſum ſehr eingenommen war. Sie verſchoben deswegen ihr Vorhaben auf eine gelegenere Zeit.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Parabel vom königlichen Gaſtmahl. Verfängliche Frage der Phariſäer über die Bezahlung des Tributs an den Kaiſer. Unter-

haltung mit den Sadducäern über Auferſtehung. Ueber das vornehmſte Gebot. Die Frage Jeſu, wie der Meſſias, als Davids ſpäterer Nachkomme, doch ſein Herr genannt werden könne, bleibt unbeantwortet.

V. 1. Die folgende Parabel lehrt, daß die, welche auf das Gottesreich die nächſten Anſprüche hätten machen können, von demſelben durch ihre eigene Schuld ausgeſchloſſen würden, und bezeichnet das Volk genauer, welche in dies Reich nach Kap. 21, 43. aufgenommen werden ſollte. Der König iſt Jehovah, welcher jetzt gerade den Meſſias, den Königsſohn als oberſten Stellvertreter in ſeinem Reiche authoriſiren wollte. Die geladenen Gäſte ſind die zur Annahme des Meſſiasreichs aufgeforderten, jüdiſchen Prieſter und alle, welche nicht bereitwillig ſind, den Meſſias anzuerkennen. Die erſt ſpäter V. 10. Eingeladenen, welche die Einladung annahmen, bezeichnen alle Anhänger und Verehrer des Meſſias.

V. 2. Das Himmelreich iſt gleich einem Könige; das Gottesreich iſt zu vergleichen mit folgenden Anordnungen eines Königs. Der ſeinem — machte; nicht gerade Hochzeitmahl, ſondern überhaupt ein großes Gaſtmahl dem Sohne zu ehren, etwa bei der Feierlichkeit der Thronbeſteigung. Zu der Annahme würde ſich, da Jeſus jetzt als theokratiſcher König auftreten wollte, das letzte beſſer ſchicken.

V. 3. Und ſandte ſeine Knechte aus; z. B. Johannes den Täufer. daß ſie — rufeten; daß ſie die ſchon Eingeladenen nun zum Mahle rufen ſollten.

V. 4. Saget den — Hochzeit; ſtellt ihnen vor, daß alles zubereitet ſey, ſie möchten nur kommen und Antheil daran nehmen. „Eben ſo beruhe es bei der Einrichtung des Gottesreichs auf nichts mehr, als auf dem Willen der Aufgeforderten. Was von Jehovah und dem Meſſias zu thun ſey, wäre wirklich geſchehen.“

V. 5. Sie verachteten das; ſie achteten gar nicht auf die Einladung. Und gingen — Handthierung; und übernahmen ihre gewöhnlichen weniger bedeutende Geſchäfte. —

V. 6. Etliche aber — höhneten (beſchimpften) und tödteten ſie; wie jetzt die Prieſter ſelbſt mit Jeſu verfahren wären, wenn ſie keinen Volksaufruhr befürchtet hätten.

V. 7. Ward er zornig; wurde er unwillig. Und — nun; ließ dieſe Mörder, welche ſeine Knechte getödtet hatten, umbringen. Und zündete — an; unſtreitig Jeruſalem, wenn Jeſus anders hier eine wirkliche Stadt im Sinne hatte. „Verderben wird ſicher die Verächter des Gottesreichs treffen.“

V. 8. Die Hochzeit — bereitet; das Eſſen für die geladenen Gäſte iſt nun einmal zubereitet. Aber die — werth; ſie waren einer ſolchen Ehre unwürdig.

V. 9. Wen ihr findet; Arme, Tagelöhner ꝛc. ꝛc. alle ohne Ausnahme. Es war ohnehin orientaliſche Sitte, das bei Gaſtmahlen übrig gebliebene an ſolche Perſonen auszutheilen. Bisher hatte nur das Volk ſich für Jeſum erklärt. Vielleicht ſprach er dieſe Worte mit einem vielverſprechenden Blick auf die ihn umgebende Menge.

V. 10. Böſe und Gute, wie ſich dies bei der Einladung eines jeden ohne Ausnahme nicht anders erwarten ließ. Die Unwürdigen konnte man nachher ſchon ausſondern, welches V. 13. wirklich geſchah. Und die — voll; und der Speiſeſaal wurde ganz angefüllt. „Dem Gottesreich wird es dennoch nicht an Anhängern fehlen, ob ihr Prieſter mit eurem Anhang es gleich verachtet.“

V. 11. Der hatte — an; der hatte kein Feſtkleid, wie es bei ſolchen Gelegenheiten erfordert wurde, an.

V. 12. Freund; noch eine gnädige Anrede, vielleicht konnte eine hinreichende Entſchuldigung angegeben werden, und der König wollte nicht ungerecht zürnen. Wie biſt — an; wie konnteſt du es wagen hierher zu kommen, ohne ein Feſtkleid anzuziehen. Er aber verſtummete; nach unſern Sitten würde es unerklärbar ſeyn, wie der König eine ſolche Foderung thun, und wie ſich der ſchlecht Gekleidete nicht verantworten konnte, da doch alles ohne Ausnahme eingeladen wurde. Aber nach orientaliſcher Sitte wurde bei ſolchen Feierlichkeiten einem jeden ein Feſtkleid (Caftan) gegeben. War alſo dieſen Menſchen von den königlichen Bedienten ein ſolches Kleid angeboten, aber von ihm aus Bequemlichkeit, oder ſonſt einer Urſache ausgeſchlagen worden, ſo konnte er ſich freilich weiter nicht entſchuldigen. „Doch müſſen die zum Gottesreich Aufgeforderten mit ganz neuen, dieſes Reichs würdigen Geſinnungen erſcheinen.“

V. 13. Da ſprach — Bedienten; etwa Soldaten von der Leibwache. Bindet ihm — hinaus; bindet ihm Hände und Füße, und bringt ihn hinaus in einen finſteren Kerker. Daß der eigenſinnige Menſch in ein Gefängniß gebracht werden ſollte, zeigt das Binden, denn dies wäre überflüßig geweſen, wenn man ihn gleich vor dem königlichen Pallaſt wieder hätte frei laſſen wollen. Die Morgenländer hielten ihre Mahlzeiten des Abends. Der königliche Speiſeſaal war alſo prächtig erleuchtet, und das Dunkle in einem Kerker dagegen um ſo abſtechender. Da wird — Zähnklappen; dort mag er heulen und mit den Zähnen knirſchen. Bilder der Reue und des höchſten Unwillens.

V. 14. Denn viele — auserwählet; viele ſind zwar aufgefordert Bürger des theokratiſchen Staats zu werden, aber die Anzahl der ganz Vorzüglichen iſt doch ſehr klein.

V. 15. Und hielten einen Rath; und berathſchlagten ſich unter einander. Wie ſie — Rede; wie ſie ihn durch ein verfängliches Geſpräch dahin brächten, daß ſie ihn anklagen könnten.

V. 16. Und ſandten — Dienern; ſie ſchickten zu ihm ihre Schüler und Anhänger der Herodianiſchen Familie. Meiſter — biſt; Lehrer, wir wiſſen, daß du ein Wahrheitsliebender Mann biſt. Und lehreſt — recht; und lehreſt den Willen Jehovah's ganz nach deiner richtigen Einſicht. Und du — Menſchen; du bekümmerſt dich (wo es nämlich auf Wahrheit ankommt) um niemand, und richteſt dich in deinen Urtheilen nicht nach anderen. Durch das heuchleriſche Lob wollen ſie Jeſum bewegen, ſich deſto freimüthiger zu erklären.

V. 17. Darum ſage — dich; ſage uns jetzt eben ſo freimüthig, wie du es ſonſt gewohnt biſt, dein Gutdünken. Iſt's recht — gebe; iſt's recht, daß wir Juden an den Kaiſer Kopfſteuer bezahlen. Seitdem Paläſtina römiſche Provinz war, mußten Abgaben an den Kaiſer entrichtet werden. Die Herodianiſche Familie und ihre Anhänger, als von den Römern begünſtigte, billigten dies aus Klugheit. Die Phariſäer hingegen hielten es für Unrecht, und behaupteten, nur Jehovah, dem Nationalkönig, ſey das Volk Abgaben ſchuldig. Beantwortete nun Jeſus die Frage mit nein! ſo konnte man ihn als einen Rebellen an den römiſchen Prokurator überliefern. Antwortete er mit ja! ſo hatten die Phariſäer Gelegenheit, ihn bei dem Volk, welches auch nichts mehr, als Befreiung von dem Druck der Römer wünſchte, und dieſe von dem Meſſias erwartete, verdächtig zu machen. Mit einem Meſſias, der nicht Muth genug zeigte, die Verfaſſung, wie ſie zu Davids Zeiten war, wieder herzuſtellen, und geradezu die Rechtmäßigkeit der römiſchen Oberherrſchaft anerkannte, war den Juden nicht gedient.

V. 18. Da nun — Schalkheit; da nun Jeſus gleich ihre Bösartigkeit bemerkte, gleich mit einem Blick ihre böſen Abſichten überſah. Ihr Heuchler — mich; ihr falſche, verſtellte Menſchen, was ſtellt ihr mich auf die Probe, warum legt ihr mir eine ſo verfängliche Frage vor?

V. 19. Weiſet — Zinsmünze; zeigt mir die Münzſorte, in welcher ihr eure Abgaben an den Kaiſer bezahlt. Jeſus wollte die Münzſorte nicht erſt kennen lernen, ſein Urtheil ſollte nur um ſo einleuchtender werden. Einen Groſchen; einen Denar, ſ. Kap. 18, 28.

V. 20. Weß — Ueberſchrift; Wo damals die Münzſorte eines Regenten galt, da war auch ſeine Oberherrſchaft aner-

anerkannt. Die Römer brachten ihre Münzen ſogleich in jedem eroberten Lande in Umlauf. Der Schluß „habt ihr römiſche Münzen, ſo müßt ihr auch Abgaben an die Römer entrichten“ war alſo damals ſehr richtig, ob er gleich jetzt bei uns nicht gelten kann.

V. 21. Des Kaiſers; das iſt des Kaiſers Bild und Inſchrift. Tiberius regierte damals. So gebet — iſt; das Gepräge dieſer Zinsmünze beantwortet ſchon eure Frage. Sie gehört dem Kaiſer an, alſo gebt ſie ihm. Iſt es einmal ſo weit gekommen, daß die Münzen des Kaiſers unter euch im Umlauf ſind, daß ihr alſo unter ſeiner Regierung, unter ſeinem Schutz ſtehet, ſo kann er auch mit Recht Abgaben von euch fordern. Die Fragen: iſt's recht, daß der Kaiſer über uns herrſche? und iſt's recht, daß wir dem über uns herrſchenden Kaiſer Tribut geben? unterſcheidet Jeſus genau. Jene übergeht er als nicht zu der Frage V. 18. gehörig, die letztere beantwortet er als identiſch mit derſelben. Und Gott, was Gottes iſt; dadurch werdet ihr von der Tempelſteuer nicht befreiet. Es verträgt ſich beides mit einander, daß ihr dem Kaiſer für Schutz und Sicherheit bezahlt, und die zur Beſtreitung des Gottesdienſtes erforderliche Abgaben entrichtet. Der Jude glaubte, daß er nur an Jehovah, den König der Nation, Tribut zu bezahlen brauche. Das blos heuchleriſche Lob V. 16. beſtätigt alſo hier Jeſus durch die That. Aus einer wahren Ueberſicht der Verhältniſſe iſt ſeine wahre, nicht zu Gunſten eines Menſchen ſo abgefaßte Antwort gegeben.

V. 22. Verwunderten ſie ſich; entweder Aufforderung zur Empörung, oder gerade Erklärung über die Rechtmäßigkeit der römiſchen Herrſchaft hielten ſie für einzig mögliche Urtheile. Um ſo auffallender mußte ihnen die nicht erwartete Beantwortung ſeyn. Unvorbereitet wußten ſie nichts zu erwiedern, nur ſich zu wundern. Sie — verließen; ihn verlaſſend gingen ſie weg, ohne Zweifel beſchämt und erbittert.

V. 23 Die Sadducäer; ſ. Kap. 3, 7. Die da halten; welche glauben. Auferſtehung; Wiederaufrichtung Die Sadducäer reden hier, wie man aus dem vermeinten Beweis V. 24—28. ſieht, von Wiederbelebung des Körpers. Alſo eine Einwendung gegen die phariſäiſche Behauptung der körperlichen Auferſtehung. Ihre Frage iſt nicht argliſtig. Sie wollen nur Belehrung über die ſtreitige Sache, und glauben die Behauptung einer körperlichen Auferſtehung, durch das moſaiſche Leviratsgeſetz lächerlich machen zu können.

V. 24. Meiſter; Lehrer. Moſes hat geſagt; 5 Moſ. 25, 5 10. Der Mann war alſo nicht zur Ehe gezwungen Wollte er die Beſchimpfung erdulden, ſo konnte er die Ehe verweigern. Und ſeinem — erwecken; mit der hinterlaſſenen Frau ſeines Bruders Kinder zeugen.

V.

V. 25. Nun ſind — Brüder; es waren zum Beiſpiel unter uns Anhängern des Moſaismus ſieben Brüder. Sie ſetzen nur einen Fall, er mag nun in der Wirklichkeit exiſtirt haben oder nicht, möglich war er immer.

V. 27. Zuletzt nach — Weib; nämlich ohne Kinder zu bekommen. Sonſt wäre die Entſcheidung V. 28. leicht geweſen. Das Weib hätte den Vater der Kinder zum Manne bekommen.

V. 28. Nun in — ſieben; wer von den ſieben Männern ſollte ſie zum Weibe haben, oder ſollte wohl gar Polyandrie ſtatuirt werden. Die Meinung der Sadd. iſt: die Lehre von einer Wiederbelebung der Körper iſt ſo ganz dem Geiſt der moſaiſchen Schriften, die wir als einzige Entſcheidungsquelle in Religionsſachen anerkennen, zuwider, daß aus der Zuſammenſtellung dieſer Schriften und jener Lehre offenbare Ungereimtheiten entſtehen würden. Nach dem Gebot der Leviratsehe zu urtheilen, konnte z. B. Moſes nicht an eine Todenauferſtehung gedacht haben. Die phariſäiſche Vorſtellung von dieſem Gegenſtand muß alſo ſo ſinnlich geweſen ſeyn, daß ſie ſich die Menſchen ganz in ihre irdiſchen Verhältniſſe eintretend dachten.

V. 29. Ihr irret; ihr macht euch hiervon ganz irrige Vorſtellungen. Und wiſſet — nicht; ſeyd nicht mit allen Stellen der Schrift, (nämlich der moſ. Schriften, denn dieſe konnte Jeſus gegen Sadducäer nur brauchen) bekannt, ihr erklärt ſie euch nicht richtig. Noch die Kraft Gottes; ihr kennet nicht die Macht Gottes, vermöge der er nämlich auch Tode wieder beleben kann.

V. 30. In der — laſſen; in jenen Zuſtand der Auferſtehung werden nicht eheliche Verbindungen, alſo nicht Fortpflanzungen, nicht Befriedigung des Geſchlechtstriebs ſtatt finden. Sondern ſie — Himmel; ſie ſind jenen edleren Geiſtern ähnlich, ohne Sinnlichkeit, und alſo auch ohne alle ſinnliche Bedürfniſſe. Aus dem moſaiſchen, blos für den jetzigen Zuſtand beſtimmten Geſetz kann alſo nichts gegen jenen Zuſtand bewieſen werden. Dort fallen irdiſche Verhältniſſe, und folglich Geſetze, welche ſich auf irdiſche Verhältniſſe beziehen, ganz weg.

V. 31. Jeſus will nun den Sadducäern aus den von ihnen für geltend angenommenen Religionsſchriften beweiſen, daß man allerdings in ihnen den Glauben, der als nothwendig dem Glauben an Todenauferſtehung zum Grunde liege, finde, daß auch Gott auf Verſtorbene Rückſicht nehme. Habt ihr — geleſen; 2 Moſ. 3, 6. 15. Von der Todenauferſtehung; in wiefern aus der allegirten Stelle hierauf geſchloſſen werden könne, ſiehe V. 32. Das euch — Gott; Was Moſes als einen Ausſpruch ſelbſt Jehovah's anführt.

V. 32. Ich bin — Jakob; alſo der Gott jener lange verſtorbenen Erzväter. Gott aber — Lebendigen; folglich müſſen jene Erzväter, deren Gott er ſich nennt, in einem andern Zuſtande fortleben, folglich finden ſich ſelbſt in den moſaiſchen Schriften Spuren von dem Glauben an ein Leben nach dem Tode. Oder man kann auch überſetzen: „iſt Gott alſo nicht der Gott der Verſtorbenen, nur der Lebenden?" Paulus Commentar: „Ihr" (Sadducäer) „macht es gleichſam zum Grundſatz, was gehen denn Jehovah die Toden an! denn Moſe's Geſetz, meinet ihr, iſt für die Lebenden — und weiterhin nicht! Dieſer letztere Satz, in ſo fern er die Nationalgeſetzgebung, folglich das äuſſere und irdiſche eines Staats, betrift, muß allerdings wahr ſeyn. (Menſchengeſetze werden nur für Menſchen gegeben, die in den Verhältniſſen dieſes uns bekannten Lebens leben.) Aber die daraus gezogenen Folgerungen: Jehovah nimmt in der Torah durchaus keine Rückſicht auf die Toden, iſt, mit allem, was ihr daraus wider die Todenauferſtehung folgern möget, falſch; ſelbſt nach eurer Entſcheidungsquelle der Torah, ganz falſch. Erinnert euch nur, wie Jehovah, da er die Abrahamiden zur Nation machen, ſie durch Moſe aus der Unterdrückung in Aegypten befreien laſſen will, da er Moſe gerade durch ein ungewöhnliches Phänomen zu jener großen Unternehmung beſtimmt, wie damals Jehovah ſich nannte, wo offenbar die Benennung nicht etwa blos nach herkömmlicher Angewohnheit gewählt, wo ſie entſcheidend war! Als „der uralte Schutzgott eurer längſt todten Vorväter, als Abrahams, Iſaaks, Jakobs Schutzgott," erklärt er ſich der Iſraeliten annehmen zu wollen. Erkannte ihn hier (wo aber freilich nicht von einem Geſetze die Rede iſt) Moſe blos als einen Schutzgott der Lebenden? Wollte er nicht, was er für die Lebenden zu thun verſprach, gerade um der längſt Verſtorbenen willen thue? — Euer Moſe ſelbſt alſo iſt gegen eure, der künftigen Fortdauer entgegenſtrebende Schlußfolge, daß, weil euer Geſetz (als Geſetz) nur auf die Lebenden Rückſicht nehme, Jehova überhaupt nur um dieſer willen etwas thue!"

V. 33. Entſatzten — Lehre; erſtaunten ſie über ſeine Belehrung. So weiſe und doch allgemein verſtändig, und die Wahrheit zu einer überraſchenden Ueberzeugung bringend, hörten ſie ihre Gelehrten nicht reden.

V. 34. Da aber — hatte; da aber die Phariſäer höreten, daß Jeſus die Sadducäer zum Schweigen gebracht hatte. Jeſus hatte ganz gelaſſen und belehrend den ſadducäiſchen Einwurf beantwortet. Seine Tendenz war wohl nichts weniger, als den Ruhm eines errungenen Siegs davon zu tragen. Anders als er denken gewiß die herbeieilenden Phariſäer. Die Demüthigung ihrer Gegner zieht ſie herbei. Verſammleten

ten ſie ſich; kamen ſie an eben dem Ort zuſammen, nämlich in dem Tempel, wo Jeſus lehrte.

V. 35. Und einer — Schriftgelehrter; einer von den zuſamengekommenen Phariſäern, der ſich mit dem Studium der Schriften des A. T. beſchäftigte. Verſuchte ihn; nicht aus der böſen Abſicht, wie die Phariſäer und Herodianer V. 17. Man darf nicht immer dieſelben Phariſäer in Unterredungen mit Jeſu vermuthen. Er ſtellte Jeſum auf die Probe, ob er auch eine ſehr verſchieden beantwortete Frage, gründlich beantworten könnte, und ſuchte vielleicht ſelbſt beſſere Belehrung.

V. 36. Meiſter, welches — Geſetz; Lehrer, welches iſt das vorzüglichſte, das wichtigſte Gebot, deſſen Befolgung der Befolgung anderer Vorſchriften voran gehen muß? Haben Ceremonial, oder Sittengeſetze den Vorzug, und welches einzelne muß von dieſen oder jenen vor den andern befolgt werden? Das Ceremonielle wurde von vielen für das Wichtigere erklärt. Der Phariſäer fragt nicht nach dem Princip des Sittengeſetzes, deswegen darf man auch ein ſolches nicht in der Antwort Jeſu ſuchen.

V. 37. Du ſollſt — Gemüthe; 5 Moſ. 6, 5. Du ſollſt Gott innig, aufrichtig lieben. Liebe zu dem Vollkommendſten, Heiligſten, ſich äußernd in der Vollbringung ſeines Willens, muß uns in unſerm Handeln leiten. Auf ein ſpecielles Gebot läßt ſich bei der Frage nicht Rückſicht nehmen. Wer das ewig Gute liebt, dem wird dieſe Liebe bei einzelnen Fällen hinreichende Auskunft geben, was er zu thun habe.

V. 39. Das andere iſt dem gleich; auf ein anderes, allgemeines Gebot müſſen wir eben ſo ſehr bei unſerm Handeln Rückſicht nehmen. Du ſollſt — ſelbſt; du ſollſt eben ſo redlich das Wohl deiner Nebenmenſchen als dein eigenes befördern wollen. Handelſt du aus Liebe zu Gott, dem Innbegriff alles Guten, aus Liebe zu deinem Nebenmenſchen, ſo darfſt du nicht ängſtlich bekümmert ſeyn, daß du etwa ein wichtigeres Gebot über die Befolgung eines minder wichtigen vernachläſſigen möchteſt.

V. 40. In dieſen — Propheten; dieſe beide Gebote, Geſinnung der Liebe gegen Gott und Menſchen, ſind Grundlage aller in den Schriften des A. T. enthaltenen speciellen Gebote.

V. 41. Da nun — waren; in der Abſicht, ſich über die zum Schweigen gebrachten Sadducäer luſtig zu machen, und ſie es fühlen zu laſſen, daß ſie mit ihren Einwendungen gegen den phariſäiſchen Glauben an Todenauferſtehung nichts ausrichten könnten, und daß ihre Schrifterklärung ganz unrichtig ſey. V. 29. 34. Fragte ſie Jeſus; um ſie zu demüthigen, ihnen zu zeigen, daß ſie eben ſo wenig, und wohl noch

noch weniger Urſache hätten, auf ihre Infallibilität in Anſehung ihrer Schriftauslegung ſtolz zu ſeyn, da ſie ſelbſt vieles unrichtig erklärten.

V. 42. Was dünket — er; was dünket euch von Chriſto, weſſen Nachkommen er ſey.

V. 43. Im Geiſt; in der höchſten Begeiſterung.

V. 44. Der Herr — Herrn; Pſ. 110, 1. Jehovah hat geſagt zu meinem Herrn. Nach der Erklärung der Rabbinen, war David Verfaſſer des Pſalms, und der Pſalm bezog ſich auf den Meſſias. Setze dich — Füße; nehme ruhig eine ehrenvolle Stelle neben mir ein, bis daß ich deine Feinde ganz unterdrückt habe, ſo daß du ſie gleichſam zum Fußſchemel gebrauchen könnteſt. Sitzen in Gegenwart eines Monarchen, war ſchon große Ehre, wie vielmehr Sitzen zu ſeiner Rechten! Die Frage Jeſu iſt: „Nach eurer Erklärung redet hier David von dem Meſſias. Wie kann aber David ihn ſeinen Herrn genannt haben, dem ſchon damals Jehovah befahl ruhig (ohne gegen Feinde zu Feld zu ziehen) eine ehrenvolle Stelle bei ihm einzunehmen, bis zur Demüthigung der Feinde, da er doch erſt ſpäter Nachkomme Davids iſt?" Die Schwierigkeit lag in der Zeitbeſtimmung. Jehovah hatte ſchon dem Meſſias (nach der Erklärung der Rabbinen) befohlen, ſich ꝛc. ꝛc. und doch ſollte der Meſſias noch kommen. Dieſe Schwierigkeit läßt ſich nicht anders löſen, als daß man den Pſalm nicht auf den Meſſias, ſondern auf einen andern „Herrn" bezieht. Dies that nun unſtreitig Jeſus. Durch die vorgelegte Frage überwies er die Phariſäer hinlänglich von ihrer unrichtigen Schrifterklärung. Am wahrſcheinlichſten kann man wohl annehmen, der Pſalm ſey ein an David gerichtetes Gedicht. Der Dichter ermuntert den König, den er ſeinen Herrn nennt, ſich nicht der Kriegsgefahr auszuſetzen, ruhig ſich gleichſam neben Jehovah, (die Stiftshütte war auf die Zionsburg gebracht worden) niederzulaſſen, und nach Melchiſedeks Beiſpiel V. 4. König und Prieſter zugleich zu ſeyn. Die Feinde würden doch durch die Heere beſiegt werden V. 16. Befehle von Zion aus würden ſchon hinreichend ſeyn, ſchon von daher würde der König über ſeine Feinde herrſchen V. 2.

V. 45. So nun — Sohn; wenn ihn nun David ſchon einen Herrn (und zwar zur rechten Jehovah's ſich niederzulaſſen beauftragten) nennt, wie kann er denn zugleich Davids Nachkomme ſeyn.

V. 46. Und niemand — antworten; wenn auch die Phariſäer durch die richtige Anſicht, die ihnen Jeſus über die vorgelegte Stelle gab, überzeugt wurden, daß ſie nicht auf den Meſſias gehen könne, ſo konnten ſie doch durch die Erklärung, daß man die Stelle anders deuten müſſe, den Vorwurf unrichtiger Schrifterklärung nicht von ſich abwälzen, ſondern

geſtan-

geſtanden ihn im Gegentheil als wahr ein. Am beſten ſchwiegen ſie alſo. Und niemand fragen; und niemand wagte es, ihn zu fragen; ſich etwa auf ähnliche Art durch vorgelegte ſchwierige Fragen zu rächen.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Jeſus belehrt ſeine Anhänger über die Denkungsart der Phariſäer.

V. 1. Da redete — Jüngern; hierzu wurde Jeſus durch die Angriffe der Phariſäer veranlaßt. Er mußte jetzt die eigentliche Denkungsart derſelben in ein helleres Licht ſetzen, damit ſich das Volk durch ihr ſcheinheiliges Aeußere nicht täuſchen ließ.

V. 2. Auf Moſes Stuhl ſitzen; ſie lehren nach den Vorſchriften Moſes; erklären das moſaiſche Geſetz. Die Schriftgelehrten und Phariſäer; Geſetzerklärer konnten zur phariſäiſchen und Sadducäiſchen Parthei gehören. Durch den Zuſatz „und Phariſäer" wollte Jeſus genauer beſtimmen, welche Geſetze klärer er meine; nämlich Geſetzerklärer von der phariſäiſchen Parthei.

V. 3. Alles nun — nicht thun; die Worte Jeſu dürfen hier nicht ganz ſtreng genommen werden: denn er mißbilligt oft ſelbſt die Geſetzverdrehungen der Phariſäer, und gleich im folgenden v. 16, — 22. Der Sinn iſt; Eher kann man ſich noch nach den Lehren, als nach den Handlungen dieſer Leute richten. Jene enthalten doch noch manches Gute, dieſe ſind durchaus verwerflich. Sie ſagens — nicht; die Pflichten, welche ſie andern vorſchreiben, befolgen ſie ſelbſt nicht. Von Ceremonialgeſetzen kann die Rede nicht ſeyn; denn in der Befolgung derſelben waren die Phariſäer ſehr ſtreng.

V. 4. Sie binden — Hals; ſchwere und beſchwerlich zu tragende Laſt iſt Bild des Läſtigen und durch rabbiniſche Ausdehnungen noch läſtiger gemachten moſaiſchen Cultus. „Sie ſuchen die Verehrung Jehovah's durch viele Geſetze dem Volk immer beſchwerlicher zu machen." Aber ſie — regen; das Beſchwerliche mögen ſie ſelbſt nicht thun.

V. 5. Alle ihre — werden; das, was ſie etwa noch thun, thun ſie, um von den Leuten geſehen zu werden, und ſich in den Ruf der Frömmigkeit zu bringen. Daher iſt alles Aeußere bei ihnen auffallend z. B. Sie machen — breit; nach einer allzuwörtlichen Deutung von 5 Moſ. 6, 8 ſchrieben die Juden Stellen aus dem Geſetz auf Pergamentſtücke, und befeſtigten dieß an der Stirn, und an dem linken Arm, mit einem ſchmalen

len Riemen. Dies ſollte ſie ſtets an ihre Schuldigkeit erinnern. Das Geſetz ſollte ihnen bei allen Handlungen gleichſam ſtets vor den Augen ſchweben. Damit dieſe Denkzettel gleich in die Augen fielen, machten ſie die Phariſäer breiter, als gewöhnlich. Und die — groß; mit der 4. Moſ. 15, 38, 39 befohlnen Einfaſſung des Randes am Kleide ſollte es eine ähnliche Bewandniß haben. Paulus Commentar „Die erſte Abſicht war verm. daß Moſe, da er jezt zur Eroberung Canaans aufbrach, dadurch ſeine Mannſchaft einander kennbar machen und ihnen gl. ein Feldzeichen geben wollte."

V. 6. Sie ſitzen — Schulen; bei Gaſtmälern und in Synagogen nehmen ſie gerne die oberſten Plätze ein. Stolz iſt ein Hauptzug ihres Charakters.

V. 7. Und haben — Markte; ſie haben es gerne, daß man ihnen mit vieler Ehrerbietung zuvorkomme, ſie an den Orten der öffentlichen Zuſammenkünfte (wo es von vielen bemerkt wird) begrüſſe. Und von — werden; ſie hören es gerne, wenn man ihnen den Titel Lehrer giebt. „Sie ſind äußerſt ehrſüchtige Menſchen. Rabbi war ein angeſehener Titel.

V. 8. Ihr ſollt — Chriſtus; Ihr (meine Anhänger) ſollt euch dieſen Titel nicht beilegen laſſen; denn einer iſt euer Führer, euer Oberhaupt, nämlich ich der Meſſias, als ſolcher. Ihr aber — Brüder, einer gilt ſo viel, als der andere. Hierdurch wurde allem Rangſtreite vorgebeugt.

V. 9. Und ſollt — Erden; den Namen Vater pflegten die Juden, Männer von vorzüglichem Anſehen (2 Kön. 2, 12) und beſonders den Stiftern gewiſſer Secten beizulegen. Die Benennung konnte leicht eine Veranlaſſung werden, in Religionsſachen ſich zu ſehr auf Auctorität zu verlaſſen, und ſich das unbequemere Selbſtdenken zu erſparen. Was berühmte Vorfahren geſagt hatten, galt ohnehin den Juden für keiner Prüfung bedürfende Wahrheit. Denn einer — iſt; nur einer, der Himmliſche, iſt euer Vater, nur bei ihm iſt untrügliche Wahrheit.

V. 10. Und ihr — Chriſtus; ſ. V. 8.

V. 11. Der Größeſte — ſeyn; Kap. 20, 27.

V. 12. Denn wer — erhöhet; wer ſtolz ſich zu erheben ſucht, etwa ſich die Titel Rabbi, Vater, Oberhaupt zu verſchaffen ſucht. Und wer — erniedriget; nicht durch ein Niedrigdenken von ſich ſelbſt, ſondern im Gegenſatz von erhöhen, wer demüthig und beſcheiden gegen andere iſt, wer ſich durch ſolche Benennungen nicht will auszeichnen laſſen. „Der Stolze macht ſich ſelbſt verächtlich eben durch ſein Beſtreben ſich zu erheben. Der Demüthige macht ſich ſelbſt achtungswürdig durch ſeine beſcheidene Denkungsart.

V. 13.

V. 13. Wehe euch — Phariſäer; wie unglücklich ſeyd ihr! nicht verwünſchend, ſondern beklagend. Die ihr — Menſchen; die ihr andere abhaltet dem Meſſias Reiche beizutreten. Ihr kommt nicht hinein; ihr ſelbſt ſchließt euch aus davon, ſchon deswegen ſeyd ihr unglücklich. Und die — gehen; die, welche meine Lehre annehmen wollen, machet ihr abwendig. Auch dieſe Schuld trift euch.

V. 14. Die ihr — freſſet; ihr raubt durch Betrug den Wittwen (dieſe ſind am leichteſten zu hintergehen) das Ihrige. Und wendet lange Gebete vor; und ſprecht lange gedehnte Gebete vor. „Der äußere Schein der Frömmigkeit ſoll den Verdacht einer ſolchen Bosheit von euch abwenden.“ Darum werdet — empfahen; deſto ſchwerer wird auch eure Strafe ſeyn. Mehrere Handſchriften und Kirchenväter haben dieſen Vers theils vor dem 13. theils gar nicht. Dies läßt vermuthen, daß er erſt ſpäter aus Mark. 12, 40 oder Luk. 20, 47 als Ergänzung hierher geſetzt worden ſey.

V. 15. Die ihr — umziehet; die ihr weit und breit umherreiſet. Die Phariſäer machten weite Reiſen unter die Heiden, um dieſe zur Annahme des Judenthums zu bewegen. So konnten ſie unter dem Schein des Religionseifers als würdige Männer überall eine gute Aufnahme und Bewirthung finden. Daß ihr — machet; daß ihr einen Heiden zur Annahme des Judenthums bewegt. Die Fälle, daß hierzu ein Heide ſich verſtand, mochten wohl ſelten vorkommen. Heiden, welche das Judenthum annahmen, wurden Proſelyten genannt. Und wenn — ſeyd; wenn es euch wirklich gelingt einen Proſelyten zu machen, ſo wird dieſer ein ſchlechterer Menſch, als ihr ſeyd. Er behält ſeine Fehler bei, und bekommt noch die eurigen, z. B. eure Heuchelei dazu. Jeſus will ſagen: mit euren Bemühungen, auf welche ihr einen ſo großen Werth ſetzt, wird noch eher böſes als gutes geſtiftet.

V. 16. Verblendete Leiter; unwiſſende Lehrer, die ihr andere unterrichten wollet, und ſelbſt des Unterrichts bedürfet. Die ihr ſaget; ihr behauptet z. B. Wer da — nichts; wer bei dem Tempel ſchwöret, der braucht ſeinen Schwur nicht zu halten. Wer aber — ſchuldig; wer aber bei dem Tempelſchatz ſchwöret, der iſt verbunden ſeinen Schwur zu halten. Wahrſcheinlich weil der Tempelſchatz dem Jehovah angehörte, und deswegen geheiligt war, ſo wie auch das Opfer V. 18.

V. 17. Ihr Narren und Blinden; ihr thörichte und unwiſſende Menſchen. Was iſt größer; was hat vorzüglicheren Werth. Das Gold — heiligt; Sinn: das Gold bekommt erſt dadurch, daß es ſich in dem Tempel befindet, daß es dem Jehovah geweiht iſt, ſeinen Werth.

V. 18. Bei dem Opfer, das droben iſt; bei dem Opfer, das auf dem Opferaltar liegt.

V. 20.

V. 20. Darum — droben iſt; wer bei dem Altar ſchwört, der ſchwört auch zugleich bei allem, was ſich auf dem Altar befindet, alſo auch zugleich bei dem Opfer.

21. Und wer da — wohnet; und wer bei dem Tempel ſchwöret, der ſchwöret auch zugleich bei dem ihn Bewohnenden, bei Jehovah. Der Tempel wurde vorzugsweiſe als Jehovahs Wohnung angeſehen. 22. ſ. Kap. 5, 34.

V. 23. Die ihr — Kümmel; hier treibt ihr eure erleuchtete Gewiſſenhaftigkeit bis ins Kleinliche. Ihr gebt Zehnten ſogar von Krauſemünze, Fenchel und Kümmel. Und laſſet — Geſetz; aber ſchwerere (mehr Anſtrengung, Selbſtverläugnung und Aufopferung fordernde) wichtigere Pflichtgebote des moſaiſchen Geſetzes unterlaſſet ihr. Nämlich — Glauben; nämlich, alles was recht und billig iſt, Mitleid, Treue gegen Gott und Menſchen. Dies ſollte — laſſen; dieſe Tugenden ſolltet ihr vor allen Dingen ausüben und brauchtet deswegen doch jene Kleinigkeiten nicht zu unterlaſſen.

V. 24. Die ihr Mücken ſeiget; die ihr den Wein, in welchem ſich Mücken befinden, durchſeiget. Aus erheuchelter Gewiſſenhaftigkeit, ja nicht gegen das moſaiſche Speiſegeſetz anzuſtoßen, und ſich durch das Hinunterſchlingen eines ſo kleinen Thierchens zu verunreinigen, pflegten die Phariſäer den Wein, in welchem ſich ſolche Mücken befanden, durch ein Tuch zu ſeigen. Und Kameele verſchlucket; Jeſus nennt ein ſehr großes, zu eſſen verbotenes Thier, um den Gegenſatz deſto auffallender zu machen. Sinn: in Kleinigkeiten zeigt ihr zum Schein eine große Gewiſſenhaftigkeit, in Beziehung auf wichtigere moſaiſche Geſetze handelt ihr hingegen ſehr gewiſſenlos.

V. 25. Die ihr — haltet; in Anſehung der äußeren Reinlichkeit bindet ihr euch hier ſtreng an das Geſetz. Inwendig — Fraßes; das ſich in dieſen Gefäßen befindende habt ihr euch auf eine räuberiſche, unrechtmäßige Art verſchafft. Jeſus redet nicht von der Unmäßigkeit der Phariſäer im Eſſen und Trinken, dieſer konnte man ſie nicht leicht beſchuldigen, ſondern von ihrer Unerſättlichkeit, vermöge der ſie ſich fremdes Gut zuzueignen ſuchten.

V. 26. Reinige zuerſt — Schüſſel; ſorge zuerſt dafür, daß das Inwendige, Speiſe und Trank auf eine rechtmäßige Art erworben ſey. Auf daß — werde; die Gefäße werden dann leicht (nach den Geſetzen) rein zu halten ſeyn.

V. 27. Die ihr — Gräber; die Juden übertünchten ihre Gräber mit Kalk, damit ſich niemand durch Berührung derſelben verunreinige. So wurde alſo jeder ſchon in der Ferne gewarnt. Welche auswendig — Unflaths; äußerlich haben ſie zwar ein ſchönes Anſehen, aber inwendig ſind ſie voll Knochen und überhaupt ſolcher Sachen, welche den Menſchen verunreinigen. „So vermeidet auch ihr blos im Aeußern ge-

ſetz-

ſetzwidrige Handlungen, im Inneren, in Anſehung eurer Geſinnungen ſeyd ihr um ſo ſchlimmer V. 28.

V. 28. Fromm rechtſchaffen. Untugend; Geſetzloſigkeit.

V. 29. Die ihr — Gräber; ihr erheuchelt eine groſſe Achtung für eure berühmte Vorfahren, Propheten und andere rechtſchaffene Männer, welche mißhandelt oder getödtet wurden. Es ſoll den Schein haben, als ehrtet ihr die Rechtſchaffenheit derſelben, wenn ihr ihre Grüften mit Denkmälern ziert.

V. 30. Wären wir — Blut; hätten wir zur Zeit unſerer Vorfahren gelebt, ſo würden wir an der Ermordung jener Propheten keinen Antheil genommen haben.

V. 31 So gebet — haben; während ihr nun anerkennt, daß ihr Nachkommen jener Prophetenmörder ſeyd.

V. 32. Wolan — Väter; ſo machet ihr noch das Maas ihrer Vergehungen voll. Ihr begehet die nämlichen Verbrechen, welche ihr an jenen tadelt (von welchen ihr ſagt, daß ihr ſie nie würdet begangen haben) an mir und meinen Apoſteln. v. 34.

V. 33. Ihr Schlangen und Otterngezüchte; ihr Schlangen, und Schlangenbrut. Ihr falſche und ruchloſe Menſchen, ganz ähnlich denen, von welchen ihr abſtammt. Wie wollt — entrinnen; wie wollt ihr der euch bevorſtehenden ſchrecklichen Strafe entgehn. ſ. Kap. 5, 22.

V. 34. Denn ſiehe — Schriftgelehrten; ich ſende zu euch begeiſterte Männer, von hellen Religionskenntniſſen Schrifterklärer; nämlich meine Apoſtel. Und derſelben — andern; dieſe werdet ihr mißhandeln, verfolgen, umbringen. Schickſale, welche allerdings den Apoſteln bevorſtanden.

V. 35. Auf daß — Erden; ſo macht ihr euch dann verantwortlich für alle Ermordungen rechtſchaffener Menſchen, welche geſchehen ſind. Die Juden hatten warnende Beiſpiele vor Augen. Sie erkannten die Ungerechtigkeit der Ermordungen, die von unſchuldigen Menſchen im A. T. erzählt wurden, an. Um ſo ſtrafbarer waren ſie alſo, wenn ſie ſich ihrer ſelbſt ſchuldig machten. „Durch euer eigenes Betragen billigt ihr die Schuld eurer Vorfahren, und ladet ſie gleichſam auf euch.“ Von dem — Sohn; von der Ermordung eines Zacharias, des Sohnes Barachias ſchweigt die Geſchichte. Man hat mehrere Erklärungen hierüber. 1) Der Ermordete, von welchen hier die Rede iſt, war Zacharias Jojadas Sohn. 2 Chron. 24, 19—22. Dem Verfaſſer des Evangeliums war der Name des Propheten Zacharias, Barachias Sohn geläufiger; daher entſtand die Namens-Verwechſelung. 2) Der Ermordete ſey der Prophet Zacharias. Obgleich von der Ermordung deſſelben zwiſchen dem Tempel und dem Altar keine ſchriftliche Erzählung vor-

vorhanden ſey; ſo könne ſich doch die Geſchichte mündlich fortgepflanzt haben. 3) Er ſey Zacharias, Baruchs Sohn, von welchem Joſephus vom jüdiſchen Krieg B. 4, K. 7 erzählt, er ſey im Tempel ermordet worden. Allein wegen der Verſchiedenheit des Namens, und weil die Ermordung deſſelben erſt ſpäter vorfiel, Jeſus aber von einer ſchon geſchehenen (das Blut das vergoſſen iſt: welchen ihr habt getödtet) redet; ſo läßt ſich an dieſen Zacharias am wenigſten denken.

V. 36. Warlich, ich — kommen; ich verſichere euch, alle dieſe Schuld werden noch die jetzt lebenden Menſchen (nämlich, die welche die Verbrechen ihrer Vorfahren begehen) auf ſich laden.

V. 37. Die zu dir geſandt ſind; nämlich von Gott, auf göttlichen Antrieb. Wi oft — wollen; wie oft habe ich deine Bewohner zuſammenbringen wollen, zu geiſtiger Einheit durch meine Lehre; zur Verhütung, ſolcher v. 35, 36. moraliſcher Verirrungen, und Schuld. Wie die — Flügel; wie eine Bruthenne ihre Jungen zuſammenruft, unter den Flügeln beſchützt, und gegen Gefahr vertheidigt. und ihr habt nicht gewollt; alſo euch ſelbſt habt ihr alles zuzuſchreiben, was über euch ergeht.

V. 38. Siehe euer — werden; euer Tempel wird euch leer gelaſſen, er wird veröden. Der vernünftigere, beſſere Theil der Nation wird ſich nicht mehr der drückenden Laſt eures ſinnloſen Ceremonienweſens unterwerfen. „Die finſtern Zeiten ſind vorüber.“

39. Ihr werdet — ſehen; ich werde hierzu (v. 38.) den Anfang machen. Mich werdet ihr nicht wieder in eurem Tempel ſehen. Bis ihr ſprecht; nämlich in beſonderer Beziehung auf mich. Gelobet ſey — Herr; geprieſen ſey, der da kommt als Geſandte des Jehovah. „Nur in dem einzigen Falle, daß ihr mich für euren Meſſias anerkennet, werde ich den Tempel wieder betreten.“

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Jeſus redet von dem Schickſal des jüdiſchen Staats, und von ſeinem Wiederkommen.

V. 1. Und Jeſus — Tempel; Jeſus verließ den Tempel mit dem Vorſatz ihn nur unter der Bedingung, daß ihn die Nation für ihren Meſſias anerkenne, wieder zu betreten. Und — ſeine Gebäu; ſie machten ihn aufmerkſam auf den prachtvollen Bau, veranlaßt durch Jeſu Aeußerungen Kap. 23, 38. 39. Es ſey doch Schade, ſo erklärten ſie ſich

wahr-

wahrſcheinlich, daß das ſtolzprangende Kunſtwerk nun leer und verödet werden ſolle. Eine immerwährende Trennung von dem Tempel war ihnen ſchmerzlich.

V. 2. Sehet ihr nicht das alles; auf das alles nehmt keine Rückſicht. Es wird — werde; dieſer ſchöne Tempel wird völlig zerſtört werden. Jeſus will nicht das Schickſal des Tempels beſtimmen; noch weniger iſt die Zerſtörung deſſelben etwas ſeinen Wünſchen entſprechendes. Er eröffnet den Jüngern nur ſeine traurige Erwartungen, wie ſie ihm, als einem weiſen Manne, ſich zeigten. Einen Meſſias, wie Jeſus war, wollte man nicht. Ohne ihn war Rettung nicht möglich. Jeſus, feſt entſchloſſen ſich weder mit Liſt, noch Gewalt als Meſſias geltend zu machen, entfernt ſich vom Tempel. So war der Ausführung des Plans, ein Reich der Heiligen zu errichten, dem einzigen Mittel die geſunkene Nation wieder zu heben, durch den Eigennuz der Prieſter ein mächtiges Hinderniß in den Weg gelegt. Die Nation war jezt ſchon der römiſchen Oberherrſchaft überdrüßig. Ein Meſſias, wie man ihn erwartete, mochte nun auftreten oder nicht; in beiden Fällen ließ ſich auf eine Empörung gegen die Römer, und auf Beſiegung des ſchwächeren Theils, auf Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und des Tempels, mit ziemlicher Gewißheit ſchließen. Aber eher durfte man auch nicht hoffen, daß ein Meſſias, wie es Jeſus war, mit allgemeinem Beifall von der Nation, welche zu feſt am Tempel und ſeinen Prieſtern hieng, angenommen würde.

V. 3. Wann wird dies geſchehen; ſie fragen nach der Zeit, in welcher die Tempelzerſtörung erfolgen ſollte. Und welches — Zukunft; welches iſt das Kennzeichen, woran man deine Gegenwart, als Meſſias erkennt. Die Jünger dachten ſich dies Auftreten des Meſſias in ſeiner vollen Wirkſamkeit als unmittelbar auf jene Zerſtörung folgend. Jeſus hatte ſich noch nicht beſtimmt erklärt, durch wen der Sturz des Tempels, und mit ihm der jüdiſchen Hierarchie bewirkt werden ſollte. Ihre Meinung iſt wahrſcheinlich die, daß dies durch Jeſum ſelbſt geſchehen, daß er nun mit voller Macht die Widerſezlichkeit hart ahnden werde. An eine, vor dieſen mächtigen Wirkungen hergehende Kreuzigung Jeſu denken die Jünger bei ihrer Frage eben ſo wenig, als ſie ſeine Auferſtehung erwarteten. Und der Welt Ende; nicht das Ende der Welt in dem Sinne, wie wir es nehmen, ſondern das Ende des gegenwärtigen Zeitraums. Mit dem Meſſias erwartete man das Eintreten einer ganz andern Periode, eines Reichs der Heiligen.

V. 4. Sehet zu — verführe; laßt euch nicht irre leiten, dadurch, daß ein anderer ſich euch als Meſſias aufdrängt. Bekümmert euch weniger um die Zeit, wann jene Umänderungen

gen vorgehen, als um euch ſelbſt, um eure Anhänglichkeit an mir und meiner Sache".

V. 5. Es werden — Namen; es werden viele auftreten, die ſich für das ausgeben, was ich bin. Ich bin Chriſtus; ich bin der Meſſias. Und werden viele verführen; dadurch nämlich, daß ſie der Nation Befreiung von der römiſchen Herrſchaft verſprachen, und ſo die, welche ihnen anhiengen, unglücklich machten. Jeſus kannte den jüdiſchen Nationalcharakter genug, um dies mit Gewißheit ſagen zu können. Die Geſchichte lehrt, daß ſeine weiſe Warnung nicht unnöthig war. S. Apoſtelg. 5, 36. 37 K. 8, 9. 10. Joſephus jüd. Kr. B. 2. Kap. 13, 4 Alterth. B. 20 Kap. 5.

V 6. Jeſus beantwortet nun die Frage der Jünger; jedoch ohne eine beſtimmte Zeit anzugeben. Er nennt nur Erfolge, welche nothwendig der Zerſtörung Jeruſalems vorangehen müßten. Tag und Stunde, ſagte er ſelbſt, wiſſe nur Gott V. 36. Ihr werdet — Kriegen; ihr werdet Nachrichten von Kriegen bekommen. Sehet zu — nicht; darüber gerathet nicht in Unruhe. Das muß — geſchehen; von der Empörungsſucht und Hartnäckigkeit der Juden läßt ſich nichts anders erwarten. Aber es — da; aber dies iſt noch nicht das Ende des jetzigen (des vormeſſianiſchen) Zeitraums.

V. 7. Denn es — andere; es wird ſich ein Volk, ein Reich über das andere erheben, eins das andere im Kriege unterdrücken wollen. Die römiſche Monarchie war überall mit mächtigen Feinden umgeben. Der günſtigſte Zeitpunkt zu einer Empörung der Juden gegen die Römer trat dann ein, wann dieſe durch feindliche Angriffe der an ſie grenzenden kriegeriſchen Nationen genöthigt wurden, ihre Provinzen von Truppen zu entblößen. Kriege mußten nothwendig vorhergehen, ehe die, gegen die furchtbare römiſche Macht, ſo unmächtige Nation der Juden nur daran denken konnte, das römiſche Joch abzuwerfen. Und ſelbſt bei den günſtigſten Umſtänden war dies eine ſo mißliche Unternehmung, daß ſich das traurige Schickſal des jüdiſchen Staats vorausſagen ließ. Und werden — Zeit; Seuchen, peſtartige Krankheiten und Hungersnoth werden ſich auch einſtellen. Beides ſind traurige Folgen des Kriegs. Wo zahlreiche Heere ſtehen, liegen die Felder ungebaut, und die Bedürfniſſe ſind um ſo größer. Die Krankheiten, welche der Mangel an Lebensmitteln erzeugte, waren in dem heißen Orient weit ſchrecklicher. Und Erdbeben hin und wieder; Erdbeben waren nichts ſeltenes. Alles Unglück wird zuſammen kommen. Auch traurige Naturereigniſſe werden ſich einſtellen. Die Jünger ſollen ſich die Veränderung mit dem jüdiſchen Staat nicht zu nahe denken.

V. 8. Da wird — anheben; doch dies iſt erſt der Anfang der Geburtsſchmerzen, noch nicht das ungleich ſchmerzlichere

lichere bei der Geburt ſelbſt. Ungleich größer wird das Elend ſeyn, wann die große Umänderung ſelbſt erfolgt, wann das ſchreckliche Schickſal über Jeruſalem kommt.

V. 9. Und als — Trübſal; alsdann wird man euch überliefern (etwa Juden den Römern) um euch mancherlei Marter anthun zu laſſen. Und ihr — Völkern; weil ihr mich für euren Meſſias anerkennt, werdet ihr von allen Völkern gehaßt werden, von Juden und Römern. Daß nach Jeſu Tod der Haß der Juden gegen ſeine Anhänger immer wachſen würde, war leicht voraus zu ſehen. Eben ſo ſicher konnte man erwarten, daß jene von dieſen den Römern, welche gegen Chriſten als eine jüdiſche Sekte ſchon eingenommen waren, verhaßt gemacht würden.

V. 10. Dann werden ſich viele ärgern; dann, wann dieſe Verfolgungen eintreten, werden viele, weil ſie ſich in ihren Hoffnungen getäuſcht ſahen, einen Anſtoß daran nehmen. Sie werden es ſich nicht erklären können, daß ſie als Werkzeuge der Sache Gottes ſo vieles leiden müßten, vielleicht gar an meiner Meſſianität zweifeln, und von meiner Lehre abfallen. Und werden verrathen; die Abgefallenen werden dann meine treue Anhänger als ſolche ihren Feinden verrathen.

V. 11. Und werden — erheben; viele falſche Lehrer, ſolche, welche meine Lehre entſtellen, werden auftreten. Hier iſt von Lehrern aus der Chriſtengeſellſchaft ſelbſt die Rede. Von falſchen Lehrern und angeblichen Meſſiaſſen auſſer dieſer Geſellſchaft handelt Jeſus weiter unten V. 23. ff. Und werden viele verführen; es wird ihnen auch gelingen, viele meiner Anhänger irre zu leiten.

V. 12. Und dieweil — nehmen; Geſetzloſigkeit, Abweichung von meinen vernünftigen Vorſchriften wird immer zunehmen; wegen des Anſtößigen, das mancher an meiner Lehre ſelbſt findet V. 20. und wegen der Verführung V. 11. Wird die — erkalten; die Liebe, wie ſie unter meinen Anhängern ſeyn ſoll, wird immer mehr abnehmen. Haß, Verfolgung tritt an ihre Stelle V. 10.

V. 13. Wer aber — Ende; wer ſtandhaft alle Verfolgungen erduldet, und dabei mein treuer Anhänger bleibt. Der wird ſeelig; der wird gerettet werden; der wird endlich befreit von allen dieſen Uebeln auch überzeugt werden, daß er die Sache Gottes vertheidigt habe V. 14.

V. 14. Und es — Reich; die frohe Nachricht von dem meſſianiſchen Reich wird laut verkündigt, das Chriſtenthum wird öffentlich gelehrt werden. In der ganzen Welt; auf der ganzen bewohnten Erde; nicht allein unter Juden. Es iſt nicht geſagt, daß dies vor der Zerſtörung Jeruſalem geſchehen ſollte. Nimmt man dieſen Vers in Verbindung mit dem vorher-

hergehenden: ſo ſetzt Jeſus die Zeit der Verkündigung des Chriſtenthums erſt nach allen bevorſtehenden Unglücksfällen. Endlich mußte doch die Wahrheit, die gute Sache des Chriſtenthums ſiegen. Jeſus denkt ſich mit Zuverläſſigkeit dieſe glänzende Epoche. Zu einem — Völker; Zeugniß (von meiner Meſſianität, der Göttlichkeit meiner Lehre) ſoll allen Völkern, ohne Ausnahme abgelegt werden. Und dann — kommen; alsdann wird dieſes Zeitalter ſich endigen, das Reich der Heiligen beginnen. Erſt nach dieſen Vorbereitungen; wann ſchon überall das Evangelium verkündigt, ſchon überall ein großer Theil, des Reichs der Heiligen würdiger Bürger, geſammelt iſt.

V. 15. Wenn ihr — Verwüſtung; wann ihr nun die abſcheuliche Verwüſtung ſehet. Davon geſagt — Daniel; eigentlich „das Wort iſt durch den Propheten Daniel" (geredet) d. h. um mich eines Ausdrucks des Propheten Daniel zu bedienen. Jeſus will keineswegs ſagen, daß Daniel eine Vorausſagung der Zerſtörung Jeruſalems niedergeſchrieben habe. Es bedürfte auch einer ſehr geſchickten Auslegung um dieſe Stelle, welche Dan. 11, 31 und 12, 11 ſteht, im Zuſammenhang dahin zu deuten. Daß er — Stätte; welche (die abſcheuliche Verwüſtung) ſich befindet bei dem Tempel: Oder auch in der heiligen Stadt, zu Jeruſalem. Wer das — darauf; hier giebt Jeſus die Urſache an, warum er ſich der Worte des Propheten bediente. „Wer ſie lieſet, der leſe mit Aufmerkſamkeit, die gleiche Ausdrücke mögen ihn an das erinnern, was ich von Jeruſalem ſagte.

V. 16. Als denn — iſt; alsdann (V. 15. wann ihr ſehet ꝛc.) fliehe in die gebürgigten Gegenden, wer im ebenen Judäa iſt. Die gebürgigten Gegenden, in welchen ſich große Höhlen und Klüften befanden, gewährten einen ſichern Zufluchtsort.

V. 17. Und wer — holen; wer ſich gerade auf ſeinem Dache, etwa um das Anrücken des Feindes zu beobachten befindet, der eile fort ohne ſich ins Haus zu begeben, der beſchäftige ſich nicht lange mit Einpacken, mit Flüchten der beſten Geräthſchaften. Die Dächer der Orientalen waren bekanntlich platt, und die Häuſer ſtanden ſo an einander, daß man oft ſtraßenlang auf den Dächern fortgehen konnte. Von dem Dach gieng gewöhnlich eine Treppe gerade auf die Straße. Jeſus räth eine eilige Flucht, auf der man nicht leicht entdeckt werden kann.

V. 18. Und wer — holen; bei der Feldarbeit trug man nur Unterkleider. Niemand ſolle vom Feld zurück in die Stadt gehen, um ſich noch mit Kleidungsſtücken auf die Reiſe zu verſehen, weil er ſonſt von dem Feinde leicht ergriffen werden könnte. Alles dies ſpricht Jeſus, um es recht anſchaulich zu machen, wie nöthig eine eilige Flucht ſey.

V. 19.

V. 19. Wehe aber — Zeit; wie unglücklich ſind aber Schwangere und Säugemütter zu dieſer Zeit des feindlichen Angriffs! Solchen Perſonen fällt die Flucht gerade am beſchwerlichſten. Jene müſſen die nahe Niederkunft befürchten, dieſe können mit den Säuglingen nicht ſchnell genug forteilen.

V. 20. Bittet aber — Winter; ſo gelind auch der Winter in Paläſtina iſt, ſo würde es doch den an das warme Klima gewöhnten Juden äußerſt empfindlich geweſen ſeyn, die Kälte und den gewöhnlich zur Winterszeit anhaltenden Regen bei Tag und Nacht unter freiem Himmel erdulden zu müſſen. Oder am Sabbath; am Sabbath durfte der Jude nicht weiter, als 2000 Ellen weit gehen. Jeſus ſetzt alſo voraus, daß ſich vielleicht noch manche Chriſten an dieß Geſetz binden, und ſo von der Flucht abgehalten würden.

V. 21. Denn es — werden wird; daß die Juden im Kampfe gegen die Römer, gegen welche ſie aufs heftigſte erbittert waren, den hartnäckigſten Widerſtand leiſten, und ſo ihr Unglück noch vergrößern würden, war leicht voraus zu ſehen.

V. 22. Und wo — verkürzet; wenn dieſe Zeit (des Elends und Jammers während der Belagerung) nicht (von Gott) abgekürzt würde. So würde — ſeelig; ſo würde kein Menſch am Leben erhalten. Alles würde durch Hunger, Krankheiten oder das Schwerdt umkommen. Paulus in ſeinem Comment. z. d. St. ſchreibt. „Es war eigentlich ein „Vertilgungskrieg" gegen die Juden, wenn gleich nicht nach dem Charakter des Titus; doch nach der Erbitterung der Römer überhaupt gegen die Juden. In der That beſchleunigte Titus die Belagerung, ſo viel möglich." Aber um — verkürzet; aber um der Rechtſchaffenen (der Auswahl Beſſergeſinnter) willen wird die Beendigung der traurigen Periode beſchleunigt. Aus Rückſicht auf dieſen beſſergeſinnten Theil wird Gott das Ende früher herbeiführen.

V. 23. Siehe hier — da; hier oder dort iſt der Meſſias, der große Retter der Nation. Jeſus machte die ganz richtige Bemerkung, daß zur Zeit der größten Noth auch die größte Hoffnung auf das Hervortreten des Meſſias ſich einſtellen, und jeder, der ſich dafür nur ausgeben wollte, Anhang finden würde. So glaubt es nicht; nehmt keinen Antheil an der Unternehmung eines ſolchen Meſſias, der die Feinde mit Gewalt verdrängen, und ſo den Staat retten will.

V. 24. Denn es — aufſtehen; denn es werden falſche Meſſiaſſe und falſche Propheten auftreten. Falſche Meſſiaſſe waren ſolche, die ſich fälſchlich für Meſſiaſſe ausgaben, die nach ganz falſchen, denen des ächten Meſſias entgegengeſetzten, Grundſätzen verfahren, durch Gewalt der Waffen dem jüdiſchen Staat ſeine Unabhängigkeit verſchaffen wollten. Falſche Propheten, ſolche Lehrer, welche fälſchlich eine göttliche

Begeiſterung vorgaben. Und große — thun; eigentlich: und große Zeichen und Vorbedeutungen angeben d. i. ungewöhnliche Begebenheiten, als Vorbedeutungen wichtiger Ereigniſſe (etwa eines Siegs über die Römer oder der Rettung des jüdiſchen Staats) angeben. Solche Zeichen ließen ſich dann in jenem prodigienreichen Zeitalter eben ſo leicht finden, als nach Willkühr deuten. Daß verführet — Auserwählten; damit auch die Beſſergeſinnten, wenn es möglich wäre (alles werden jene falſche Meſſiaſſe ꝛc. nämlich aufbieten um dieſes zu bewirken) zu dem Irrthum verleitet würden, daß ein Meſſias, als König, als mächtiger Heerführer auftreten müſſe.

V. 25. Siehe — geſagt; zur Warnung. Laßt euch alſo, wenn der Fall wirklich eintreten ſollte, nicht irre machen.

V. 26. Siehe er — hinaus; er (der Meſſias) iſt an jenem unbewohnten Ort (um da deſto ungehinderter einen Anhang ſammlen zu können) ſo gehet nicht hin. Findet euch nicht auch als Anhänger ein. Siehe er — nicht; er iſt in jenem Zimmer (etwa Plane entwerfend) ſo glaubet nicht, nämlich, daß ſo ein angeblicher Meſſias der ächte ſey.

V. 27. Denn gleich — Sohns; ſchnell, wie der Blitz (und eben ſo unverkennbar. Dieſer Gedanke ſcheint mir auch in dem Bilde zu liegen.) werde ich da ſeyn. Zwiſchen mir und einem angeblichen Meſſias wird ſo leicht keine Verwechſelung ſtatt finden. Ich werde mich ſehr auszeichnen. Paulus im Comment. erklärt: „jetzt bin ich hellleuchtend da, aber meine Gegenwart iſt wie das Daſeyn des Blitzes. Wenn dieſer vorüber iſt, ſo iſt er nirgends mehr zu ſehen.“

V. 28. Wo aber — Adler; „Ein durch Partheien zerriſſener, zerrütteter Staat gleicht einem Leichname, der durch ſeine Fäulniß Raubvögel herbeilockt“ Stolz’s Erläuterungen zum N. T. Mir ſcheint der Sinn zu ſeyn. Wo ein ſolcher angeblicher Meſſias ſich befindet, da wird ihm auch immer ein beträchtlicher Anhang zu laufen. Empöreriſche Menſchen finden bei ihm gleichſam ihre Nahrung; ſeine Unternehmungen ſtimmen ganz mit ihrer Denkungsart überein.

V. 29. Jeſus redete bisher von der Zerſtörung des jüdiſchen Staats, er beantwortete die erſte Frage der Jünger V. 3. Mit dieſem Vers fängt ſich die Beantwortung der zweiten Frage V. 3. an. „Welches die Kennzeichen ſeines künftigen Daſeyns ſeyen“. Bald aber — verlieren; erſt nach jener unglücklichen Periode der Zerſtörung des jüdiſchen Staats (wie lange nachher wollte und konnte (V. 36) Jeſus nicht beſtimmen) werden plötzlich Sonne und Mond verdunkelt werden; entweder durch Finſterniße oder dichte Wolken. Und die — fallen; ob Jeſus an die Abweichung der Sterne von ihren Bahnen; oder eben ſo wie bei Sonne und Mond, an Verfinſterung, daß es ſchiene, als wären ſie dem Himmel entfallen;

oder

oder an dem Fallen eines Sterns ähnliche Lufterſcheinungen gedacht habe, läßt ſich nicht entſcheiden. Und die — bewegen; die Himmelskräfte (Kräfte der Natur, vermöge deren ſie in der beſtehenden Ordnung erhalten wird) werden erſchüttert werden. Sinn des ganzen Verſes; „Große Naturumänderungen, manche Abweichungen von Geſetzen der Natur werden vor meiner wirkſamen Gegenwart, als Meſſias vorangehen, ſie als Vorboten bezeichnen. Jeſus redet ganz im Geiſt ſeines Zeitalters, nach welchem man ſich wichtige Ereigniſſe unter den Menſchen mit Naturrevolutionen in Verbindung dachte.

V. 30. Und alsdenn — Himmel; alsdann wird ſich zeigen, ganz ſichtbar ſeyn am Himmel das Zeichen (welches noch genauer beſchrieben wird) des Menſchenſohns d. i. das Zeichen meiner Ankunft. Und alsdenn — Erden; dann werden alle Völker des Erdbodens wehklagen; nämlich in Schrekken geſetzt durch die außerordentliche Erſcheinung, welche ſie ſich nicht zu erklären wiſſen und wovon ſie vielleicht großes Unglück erwarten. Und werden — Wolken; endlich werden ſie mich ſelbſt in den Wolken kommen ſehen. Man muß an ungewöhnlich dunkele, Schrecken erregende Gewitterwolken denken. Jeſus will gerade ſo erſcheinen, wie man ſich die Gottheit über den Wolken hinſchwebend dachte. Mit großer Kraft und Herrlichkeit; mit Macht und großer Majeſtät.

V. 31. Und er — Engel; die ihn begleitende ſeine Majeſtät vergrößernde Gottesboten. Sie werden ihm in der Ausführung ſeines großen Werks wichtige Dienſte leiſten. Mit hellen Poſaunen; mit lautſchallenden Poſaunen. Werkzeuge der Verkündigung der Ankunft des Meſſias und des ſchnellen Zuſammenrufens. Und ſie — Winden; ſie werden ſammlen die Anhänger des Meſſias, die durch ſeine Lehre Gebeſſerten (zur Abſonderung von den Bösgeſinnten) aus den vier Weltgegenden. Bis zur Ankunft des Meſſias ſollten ſich ſchon Beſſergeſinnte in allen Weltgegenden befinden V. 14. Und von — andern; d. i. von allen Seiten her.

V. 32. 33. „Es bedarf keiner genauen Zeitbeſtimmung meiner Ankunft. Jene wichtige Ereigniſſe werden euch genugſam davon unterrichten. Von ihnen ſchließt ihr eben ſo ſicher auf meine Ankunft, als davon, daß jetzt die Zweige der Feigenbäume weich werden und Blätter hervorwachſen, auf den nahen Sommer". Es war im April da Jeſus dieß ſagte. Wahrſcheinlich ſah er ſolche treibende Bäume vor ſich. Daß es — iſt; daß der Meſſias bald erſcheinen wird, daß er gleichſam ſchon vor den Thüren zum Hereintreten bereit ſtehet.

V. 34. Dies Geſchlecht wird nicht vergehen; dieſe Menſchenclaſſe, die Claſſe meiner Verehrer, wird fortdauern. (ſtehe auch meine Ankunft noch ſo lange an) Lebten auch

die vor Jeſu ſtehenden nicht mehr, ſo ſollten es doch andere ſeyn, die ihnen nachfolgten. Bis daß dieß alles geſchehe; was nämlich V. 30. 31. Jeſus ſagt. „Bis zu meiner Ankunft wird ſicher die Geſellſchaft meiner Verehrer nicht ausgeſtorben ſeyn.“

V. 35. Himmel und — vergehen; eher iſt es möglich, daß die ganze Schöpfung zerſtöret werde, als daß meine Lehre aufhören ſollte zu ſeyn. Verehrer werde ich ſtets haben. Meine Lehre enthält ewige Wahrheiten.

V. 36. Von dem — niemand; die beſtimmte Zeit (meiner Ankunft und jener ihr vorhergehenden großen Umänderungen) weiß niemand. Genug, daß ich noch durch meine Lehre Gebeſſerte antreffen werde. Auch die — Himmel; ſelbſt die Engel nicht welche doch vollkommnere, einſichtsvollere Geiſter ſind. Die Worte „auch nicht der Sohn“ ſtehen in einigen Handſchriften, ſo wie auch Mark. 13, 32. Der Sinn wird durch die Weglaſſung weiter nicht geändert, da ſich Jeſus von dem Wiſſen der beſtimmten Zeit dadurch ausſchließt, daß er dieſes Wiſſen niemand, nur dem Vater allein, zuſchreibt. Was Jeſus bei einer ſolchen Beantwortung der Frage V. 3. für einen Zweck hatte, läßt ſich aus V 41. ff., wie auch aus Mark. 13, 33—37 und Luk. 22, 34—36 deutlich ſehen. Der weiſe Lehrer wollte nicht etwa als Seher der Zukunft von der Nachwelt angeſtaunt ſeyn. Sein Zweck iſt edler. Die Seinigen ſollen wachſam ſeyn ihn in jedem Zeitpunkte erwarten und niemals aufhören für ſeine Sache thätig zu ſeyn.

V. 37. Gleich aber — Sohns; denn eben ſo, wie ſich die Menſchen betrugen zur Zeit Noa's (vor der Waſſerfluth) eben ſo werden ſie ſich auch betragen bei meiner künftigen Erſcheinung. Und dann noch in Verbindung mit der Idee, ſo wie ſie damals das Unglück überraſchte, ſo wird es ihnen auch bei dieſer Erſcheinung ergehen V. 39.

V. 38. Sie aßen — freien; ſie ſchwelgten, ließen ſich ganz hinreißen in dem Strome ſinnlicher Luſt. Bis an — eingieng; bis zum Tage, da Noa ſein großes Schiff beſtieg, bis zum letzten Augenblick.

V. 39. Und ſie achteten es nicht; was ihnen bevorſtand; ſie waren gleichſam ganz betäubt von ihrer ſinnlichen Lebensart. Bis die — dahin; bis die Waſſerfluth kam, und ſie alle wegraffte. Erſt leider zu ſpät erkannten ſie ihre Verirrungen. Eben ſo — Sohns; plötzlich wird meine Erſcheinung einbrechen, und ähnliche Folgen für die haben, welche ſich durch meine Lehre nicht beſſern ließen, und in ihrer Laſterhaftigkeit fort lebten.

V. 40. Dann werden — werden; dann werden (zum Beiſpiel) zwei auf dem Felde ſeyn (mit Feldarbeit beſchäftigt,) der eine wird aufgenommen, in das Meſſiasreich, er gehört zu

der

der Zahl der Gebeſſerten, Und der — werden; der andere wird als ungebeſſerter ſeinem Schickſale überlaſſen, bleibt ausgeſchloſſen vom Meſſiasreich.

41. Zwo werden mahlen auf der Mühle; zwei Weibsperſonen (das Mahlen war eine Arbeit für ſie) werden auf einer Handmühle mahlen.

V. 42. Darum wachet; ſeyd allezeit thätig in meiner Sache; euer Eifer erkalte nicht. Denn ihr — wird; ihr wiſſet nicht, in welcher Stunde ich der Meſſias komme, die wichtige Abſonderung vorzunehmen.

V. 44. Denn des — meinet; alſo plötzlich und unvermuthet.

V. 45. 46. Welcher aber — thun; welcher iſt wohl wohl ein treuer und kluger Knecht? Wenn ein Herr von ſeinen Beſitzungen wegreiſete, und einem ſeiner Knechte die Aufſicht über ſein Geſinde gäbe, und dieſer Knecht befolgte dann pünktlich die Aufträge des Herrn, wie glücklich würde er dann bei der Rückkehr deſſelben ſeyn.

V. 47. Warlich — ſetzen; er wird ihm ſein ganzes Vermögen anvertrauen.

V. 48. So aber — ſagen; oder (Gegenſatz zu der Frage V. 45) wenn der böſe Knecht (dem die Aufſicht anvertraut iſt) denkt.

V. 49. Und fähet — Trunkenen; mißhandelt ſeine Mitknechte und überläßt ſich der Völlerei (in der Hoffnung V. 46.)

V. 50. So wird — meinet; der Herr kann unvermuthet kommen.

V. 51. Und wird ihn zerſcheitern; eigentlich, und wird ihn entzwei ſchneiden. „Und wird ihn mit Schlägen hart beſtrafen.“ An die barbariſche, damals unter den Aſiaten gewöhnliche Strafe des Zerſtümmelns iſt wohl nicht zu denken. Da wird — Zähnklappen; Kap. 8, 12. Der Sinn V. 45—51. „Es würde treulos und unklug zugleich ſeyn, ihr würdet euch in das größte Verderben ſtürzen; wenn der Gedanke, daß meine Erſcheinung wohl ſo bald noch nicht eintreten könne, euch zu einer meiner Lehre ganz entgegengeſetzten Lebensweiſe veranlaßte.“

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Wie nöthig Wachſamkeit ſey, macht Jeſus weiter in den Parabeln von den Jungfrauen und Knechten anſchaulich, und lehrt ferner, nach welchen Grundſätzen er bei der Abſonderung der Gebeſſerten von den Ungebeſſerten verfahren werde.

V. 1.

V. 1. Dann; wann ich zur Abſonderung der Guten von den Böſen kommen werde. Wird das — Jungfrauen; wird es ſich ungefähr mit der Auswahl der zu meinem Reiche Würdigen verhalten, wie mit folgender Erzählung von zehn Jungfrauen. Die ihre — entgegen. Der Bräutigam pflegte nach jüdiſcher Sitte die Braut in der Nacht aus ihrer Wohnung abzuholen und in die ſeinige zu führen, wo ein großes Hochzeitsmal zubereitet wurde. Die Hochzeit dauerte dann gewöhnlich 7 Tage. Die Freundinnen und nächſten weiblichen Anverwandten der Braut gingen ihm, den auch ſeine Freunde begleiteten, mit Lampen entgegen, um ihn auf eine feierliche Art zu empfangen, und ihn eben ſo mit der Braut in ſeine Wohnung zurück zu begleiten. Daß man nicht aus allen einzelnen Umſtänden der bildlichen Erzählung wichtige Deutungen herauspreſſen dürfe, verſteht ſich. Die Vergleichungspunkte ſind einzig das Ueberraſchtwerden von dem Bräutigam, die zweckmäßige und vernachläßigte Vorbereitung auf ſeinen Empfang.

V. 2. Aber fünf — klug; fünf waren vorſichtig, verſorgten ſich ſehr ſorgfältig mit allem Nöthigen. Jeſus will durch dieſe Eintheilung der 10 Jungfrauen in zwei gleiche Theile gewiß nicht ſagen, daß bei ſeiner Erſcheinung gerade die Hälfte der Menſchen aus gebeſſerten, zu ſeiner Aufnahme zweckmäßig vorbereiteten beſtehen würde. Das Verhältniß zwiſchen dieſen und den Unvorbereiteten ließ ſich nicht angeben, aber in der Erzählung mußte doch die Eintheilung durch Zahlen beſtimmt werden. Aber dieſe Zahlen beziehen ſich, wie geſagt, eben ſo wenig auf etwas in der Vergleichung, als die beſtimmte Anzahl zehn der ſämtlichen Jungfrauen. Es ſcheint Sitte geweſen zu ſeyn, gerade ſo viel Geſpielinnen der Braut auszuwählen. Und fünf waren thöricht; unvorſichtig, unbeſonnen; in welcher Hinſicht? ſagt V. 3.

V. 3. Die Thörichten — ſich; die Lampe ſtand auf einem hölzernen Stabe; ſie hatte nach Art der unſrigen ein Docht, worüber Oel gegoſſen wurde. Die Meinung iſt nun nicht, daß die fünf Unbeſonnenen auch nicht einmal Oel auf den Lampen gehabt hätten. Nur an die Möglichkeit einer ſo ſpäten Ankunft des Bräutigams hatten ſie nicht gedacht, und deswegen weiter kein Oel in beſonderen Gefäßen zum Nachgießen mitgenommen.

V. 5. Da nun der Bräutigam verzog; abſichtlich zögerte. Er wollte nicht zu einer vorher beſtimmten Stunde kommen, ſo wie der Meſſias. Wurden ſie — entſchliefen; die Beſonnenen und Unbeſonnenen. Das Schlafen ſoll hier nicht als etwas tadelhaftes vorgeſtellt werden. Es war natürlich. Nur konnten die Unbeſonnenen nicht ſo leicht merken, daß ihr Oel nicht bis zur Ankunft des Bräutigams dauern würde.

V. 6.

V. 6. Zur Mitternacht aber ward ein Geſchrei; zur Mitternacht, gegen das Ende der zweiten und den Anfang der dritten Nachtwache, erhob ſich ein Rufen. Eine oder einige von der Geſellſchaft merken die Ankunft des Bräutigams. Gehet aus ihm entgegen; noch etwas weiter fort, als ſey man eben aus dem Hauſe gegangen.

V. 7. Und ſchmückten ihre Lampen; putzten ihre Lampen, um ſie deſto heller ſcheinend zu machen.

V. 8. Die Thörichten — verlöſchen; „Bei meiner Ankunft werden alle auch die Ungebeſſerten gern Antheil an dem Meſſiasreich nehmen wollen; ſie werden es bereuen, daß ſie ſich nicht würdig vorbereiteten; ſich auf die eine oder andere Art einzudrängen ſuchen. Aber vergebens!“ Paulus im Comment. bemerkt bei den Worten: Gebt uns von eurem Oel; „nicht wie wenn in der Wirklichkeit der Eine im Namen des Andern tugendhaft geſinnt ſeyn könnte. Auch dies Mittheilen gehört zur hiſtor. Ausmalung der Parabel.“

V. 9. Nicht alſo — gebreche; nein wir würden am Ende eben ſo gut wie ihr Mangel leiden. „An guten Geſinnungen kann man keinen Ueberfluß haben. Jeder kann nur ſeine Schuldigkeit thun; Gehet aber — ſelbſt; „jeder wache über ſeine Geſinnungen, er ſey ſelbſt thätig.“

V. 10. Und da — Bräutigam; „manche werden bei meiner Ankunft noch in aller Eil ſich in einen ſolchen Zuſtand verſetzen wollen, daß ich ſie vorbereitet antreffe, aber es iſt zu ſpät.“ Gingen mit — Hochzeit; gingen nun (nebſt der Braut) hin in die Wohnung des Bräutigams und nahmen Antheil an den Hochzeitfeierlichkeiten. Und die — verſchloſſen; unter der Vorausſetzung, daß nun alle Hochzeitgäſte mit dem feierlichen Zuge angelangt ſeyen.

V. 11. Ich kenne euer nicht; ihr ſeyd mir ganz unbekannt, ich habe euch bei den übrigen Hochzeitgäſten, wo ihr euch billig hättet befinden ſollen, nicht angetroffen. Das Schickſal eines jeden, der in Unthätigkeit lebt bis zu dem entſcheidenden Zeitpunkt!

V. 13. Darum wachet; haltet euch immer in einer der Bürger meines Reichs würdigen Verfaſſung. Denn ihr — wird; denn die beſtimmte Zeit, in welcher ich kommen werde, die Auswahl der Gebeſſerten zu vollziehen, iſt euch unbekannt.

V. 14. „Doch ich fordere nicht von allen gleich viel. Jeder leiſte nur, was er nach dem Maaße ſeiner Kräfte zu leiſten vermag. Wer viel hat, von dem wird viel, wer wenig hat, von dem wird wenig gefordert“ V. 14—30. Und that — ein; und übergab ihnen ſein Vermögen zur Verwaltung.

V. 15. Und einem gab er fünf Centner; Talente ſ. Kap. 18. 24, wo Luther das nämliche Wort durch Pfund

über,

überſetzte. Einem jeglichen nach ſeinem Vermögen; einem jeden nach ſeinen Fähigkeiten. Keiner ſollte mehr zu verwalten bekommen, als er nach ſeinen Einſichten zu verwalten im Stande war. „Ich der Meſſias werde einſt bei meiner Erſcheinung nur ſo viel von jedem fordern, als er nach ſeinen Fähigkeiten, Anlagen, Kräften und Verhältniſſen überhaupt thun konnte.“

V. 16. Und gewann andere fünf Zentner; durch ſeine Geſchicklichkeit im Handeln, gute Spekulation wußte er die ihm anvertraute Summe zu verdoppeln.

V. 18. Ging hin; heimlich an einen Ort, wo er vor Beraubung ſicher war. Machte eine — Geld; ſo konnte er doch wenigſtens von der Hauptſumme nichts verlieren, zeigte aber zugleich eine große Trägheit, indem er ſich der Mühe einer treuen Verwaltung überhob.

V. 19. Ueber eine lange Zeit; nach einem ſehr langen Zeitraum. Lange Zeit wird deswegen von Jeſu angenommen, weil ſie erfordert wurde, um ſo große Summen, wie V. 16. 17, zu gewinnen, und um die anhaltende Thätigkeit der beiden erſten Knechte deſto belohnungswürdiger, die lange Trägheit des letzteren deſto ſtrafbarer zu machen. Und hielt — ihnen, rechnete mit ihnen ab.

V. 20. Du haſt mir fünf Centner gethan; du haſt mir fünf Talente anvertraut.

V. 21. Du biſt — ſetzen; „Diejenigen meiner Anhänger, welche ihren Fähigkeiten und Kräften gemäß gehandelt haben, ſollen alsdann durch erhöhtere Einſichten und Kräfte das Gute zu thun, belohnt werden. Gehe ein zu deines Herrn Freude; gehe ein (in das Zimmer), nehme Antheil an dem Freudenmale deines Herrn. Der Herr gab wahrſcheinlich eine Freudenmahlzeit wegen ſeiner glücklichen Rückkehr. Hieran Antheil zu nehmen war eine ausgezeichnete Ehre für einen Sclaven.

V. 24. Ich wußte; ich kannte dich. Daß du — haſt; als äußerſt harten Mann, der gerne erntet, wo er nicht geſäet hat. Die Sprache des Neidiſchen, der es leicht einſieht, daß ihm nicht gleiche Ehre mit ſeinem Mitknechte zu Theil werde und darin eine Entſchuldigung ſeines Verhaltens ſucht, daß er ſeinen Herrn für einen ſehr intereſſirten Menſchen erklärt.

V. 25. Und fürchtete mich; ich fürchtete, daß ich etwas verlieren könnte, und dir es hernach erſetzen müßte.

V. 26. Du Schalk — Knecht; du böſer und nachläſſiger Knecht. Wußteſt du — habe; hielteſt du mich wirklich für einen ſo intereſſirten Mann; ſo V. 27.

V. 27. So ſollteſt — haben; ſo hätteſt du wenigſtens mein Geld auf eine Wechſelbank thun können. Hatte ich — Wucher; mit Gewinn. Von baaren Geldeinlagen wurden

wurden ſtarke Intereſſen bezahlt. „Die Beſchuldigung, daß meine Forderungen zu ſtreng ſeyen, kann keinen Bewegrund zur Trägheit abgeben, ſie muß vielmehr ein Antrieb werden, mit Kraftanſtrengung zu wirken.

V. 28. Darum nehmet — hat; gebt das Talent dem, der mit ſeinen fünf Talenten fünf andere gewann. Dem trägen Knecht kann fernerhin nichts anvertraut werden.

V. 29. Denn wer — gegeben; wer da hat, wer mit einer beträchtlichen Summe eine eben ſo beträchtliche erwarb, dem kann man noch mehr geben. Und wird — haben; man kann ihn gleichſam mit Ueberfluß überſchütten; ſeine Einſichten und Treue bürgen dafür, daß er auch die beträchtlichere Summe gut verwalten werde. Wer aber nicht hat; wer nur weniges hat, (und damit nichts gewann). Dem wird — werden; man iſt ſonſt in Gefahr an ihn zu verlieren.

V. 30. Und den — hinaus; den unbrauchbaren Knecht werfet hinaus aus dem erleuchteten Saal in das finſtere Vorzimmer; er ſoll an unſern Freuden keinen Antheil haben. „Einſt, wenn ich erſcheine, werden ſo unbrauchbare, für meine Lehre unthätige Menſchen, welche ihre Anlagen und Kräfte für das Gute müßig liegen ließen, von dem Seegen meiner würdigeren Verehrer ausgeſchloſſen werden.“ Da wird — Zähnklappen; ſ. Kap. 8, 12.

V. 31. Von V. 31 — 46 ſagt nun Jeſus ohne Parabel, was er mit der vorhergehenden Parabel andeuten wollte. Wenn nun — Herrlichkeit; wenn ich nun (nach meiner jetzigen Entfernung von euch) in majeſtätiſchem Glanze wiederkommen werde. Und alle — ihm; in welcher Abſicht? ſ. Kap. 24, 31. Dann wird — Herrlichkeit; dann werde ich in königlicher Majeſtät auf einem Throne, als oberſter Richter über die Handlungen der Menſchen entſcheiden. „Mit der höchſten Würde werde ich erſcheinen.“

V. 32. Und werden — werden; alle Völker ohne Ausnahme, ſowohl die, welche ſeine Lehre angenommen, als auch die, welche ſie nicht angenommen haben. Wenigſtens ſollten alsdann ſchon alle Völker zur Annahme des Chriſtenthums aufgefordert ſeyn. Kap. 24, 14. Und er — ſcheidet; und er wird ſie von einander abſondern (zu einer immerwährenden Trennung) wie ein Hirte die Schaafe (Bild der Gebeſſerten) von den Ziegen (Bild der Ungebeſſerten) abſondert.

V. 33. Und wird — Linken; auf die rechte Seite wurden auch in Gerichten die Unſchuldigen, auf die linke Seite hingegen die Schuldigen geſtellt.

V. 34. Da wird denn der König; der Meſſias, als König, als oberſter Richter über alle Völker der Erde. Kommt her — Vaters; nähert euch mir, ihr von Gott be-

beglückten. Ererbet das Reich; tretet nun ein in das Meſſias Reich. Das euch — Welt; welches Gott für euch, die Gebeſſerten, ſchon ſeit der Gründung der Welt beſtimmte.

V. 35. Ich bin ein Gaſt — beherberget; als Fremdling habt ihr mich in eure Wohnungen eingeführt.

V. 36. Ich bin nacket geweſen; ich war armſelig gekleidet. Sinn von V. 35 u. 36. „Alle Pflichten der Menſchenliebe, des Mitleids der Barmherzigkeit habt ihr an mir ausgeübt. Wo ich nur euer bedurfte, erhielt ich eure Unterſtützung.

V. 37. 38. 39. Herr wann — dir kommen; wenn haben wir alle dieſe Pflichten der Menſchenliebe ꝛc. an dir ausgeübt. Uneigennützige Tugend! Dieſe Rechtſchaffenen handelten gewiß nicht aus der Abſicht, einſt eine glänzende Belohnung für ihre Tugend einzuernten. Deswegen kommt ihnen der Beifall, die Billigung des Herrn um ſo unerwarteter.

V. 40. Was ihr — gethan; die Liebe, und Menſchlichkeit, welche ihr erwieſen habt, einem meiner geringſten hülfsbedürftigſten Mitbrüder, die habt ihr mir bewieſen. Wie der edle Charakter Jeſu überall hervorleuchtet! Er denkt ſich in den Zeitraum, wo er in glänzender Majeſtät als Meſſias erſcheint, und der ihn umgebende Glanz hindert ihn nicht, den hülfloſeſten, dürftigſten Menſchen ſeinen Bruder zu nennen.

V. 41. Gehet hin — Verfluchten; entfernt euch von mir ihr Unglückſeligen. In das ewige Feuer; Bild ſehr martervoller Strafen. V. 26 wird Pein, Beſtrafung dafür gebraucht. Das Wort, welches Luther „ewig“ überſetzt, kann auch lange dauernd überſetzt werden. Nimmt man die Möglichkeit der Beſſerung in einem künftigen Zuſtande an, ſo wird man allerdings auch eine Aufhebung der Beſtrafung annehmen müſſen. Das bereitet — Engeln; welches beſtimmt iſt für den Teufel, jenen Widerſacher des Guten und Verführer zum Böſen, und für ſeine Engel, die ihm ähnliche Geiſter. Dieſe Geiſter werden als dem Teufel untergeordnet gedacht.

V. 46. Und ſie — gehen; ſie werden den Befehlen des Richters folgen müſſen, und hingehen zu daurender Beſtrafung. Aber die — Leben; Leben iſt hier, im Gegenſatz von Beſtrafung, Belohnung.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Jeſus wird zu Bethanien geſalbt. Verrätherei des Judas. Jeſus ißt das Oſterlamm zu Jeruſalem, und ſetzt das Abendmahl ein. Vorfälle zu Gethſemane. Verhör beim Hohenprieſter ꝛc.

V. 2. Oſtern; Paſcha d. i. Verſchonung. Zu Andenken an jene Verſchonung vor dem Auszug der Nation aus Egypten 2. Moſ. 12, 2 — 14. mußte dies Feſt jährlich gefeiert werden. Und des — werde; dann habe ich viel zu befürchten, ich werde der Obrigkeit überliefert, und wohl gar gekreuzigt werden. Es ſcheint aber erſt Plan des Synedriums geweſen zu ſeyn, Jeſum an die Römer zu überliefern, und da auf ſeinen Tod zu dringen. Das Volk durfte nicht ſo leicht eine Empörung wagen, wenn Jeſus in römiſcher Gewalt war. Doch dieſer Plan wurde abgeändert V. 3 — 5, aber doch nachher wirklich ausgeführt.

V. 3. Da verſammleten — Volk; damals hatte ſich das Synedrium verſammelt. Dies hatte nämlich Jeſus nachher von ſeinen Freunden, welche er unter den Mitgliedern dieſer Verſammlung hatte, erfahren.

V. 4. Und hielten Rath — tödteten; ſie berathſchlagten ſich, wie ſie ihn mit Liſt in ihre Gewalt bekommen und heimlich umbringen könnten.

V. 5. Ja nicht auf das Feſt; nämlich das bevorſtehende Oſterfeſt. Auf daß — Volk; Furcht vor einem Volksaufruhr hatte bisher die jüdiſche Prieſterſchaft immer abgehalten gegen Jeſum etwas zu unternehmen. Der große Anhang, welchen Jeſus unter dem zu Jeruſalem ſich befindenden Volk hatte, und durch welchen er wenige Tage vorher ſo ſehr ausgezeichnet worden war, wäre auch allerdings ſehr gefährlich geweſen. Alſo der Vorſchlag iſt: „Man laſſe nur erſt die Volkshaufen auseinander gehen, Gelegenheit ihm heimlich aufzulauern, und im Stillen ihn wegzuſchaffen, wird ſich nach dem Feſt ſchon finden."

V. 6. Im Hauſe Simonis des Auſſätzigen; ſeine Frau war Martha. Daß dieſes Simons von keinem der Evangeliſten, als handelnde Perſon gedacht wird, hat die Ausleger auf die Vermuthung gebracht, er ſey entweder ſchon todt geweſen, oder habe ſeiner Krankheit (der Ausſätzige mußte ſich von jeder Geſellſchaft entfernt halten) wegen nicht zugegen ſeyn können.

V. 7. Trat zu ihm ein Weib; nämlich Maria, die Schweſter der Martha Joh. 12, 3. Das hatte — Waſſer; das hatte ein Gefäß von Alabaſter (eine Art Marmor) mit ſehr theurer Salbe. Die Orientalen halten ſehr viel auf wohlriechende Oele. Und goß — ſaß; Beſprengung mit ſolchen Salben war wohl eine gewöhnliche Ehrenbezeugung, aber das Ausleeren des ganzen Gefäßes auf das Haupt Jeſu war Beweis der höchſten Ehrerbietung, vielleicht erkenntliche Dankbarkeit der Maria für die Rettung ihres Bruders Lazarus Joh. 11, 43. 44.

V. 8. Da das — ſahen; vorzüglich Judas machte aus Habſucht die Bemerkung Joh. 12, 4—6. Wozu dienet

dieſer

dieſer Unrath; wozu dieſe unnütze Verſchwendung? Dem beſcheidenen Lehrer iſt hiermit nicht gedient. Er würde es lieber geſehen haben, wenn die theure Salbe zu dem wohlthätigern Gebrauch V. 8 verwendet worden wäre.

V. 10. Was bekümmert ihr das Weib; was macht ihr der Frau Verdruß. Maria ſcheint verlegen geworden zu ſeyn. Sie hat — gethan; ihre Handlung gegen mich war immer löblich. Jeſus ſieht auf das edle Herz, aus welchem ſie kam. Keine Billigung von Verſchwendung iſt in der Antwort Jeſu zu ſuchen. Maria that, was ſie die Gefühle der Dankbarkeit thun hießen, ohne an jene Verwendung der Salbe für die Armen zu denken. Jeſus will der guten Frau hierüber weiter keine Bedenklichkeiten machen.

V. 11. Ihr habt — allezeit; ihr (Jünger, die ihr das gutmüthige Betragen der Maria mißbilligt) habt jederzeit Arme um euch. Unterlaßt es darum nicht ſie thätig zu unterſtützen. Aber ich werde wahrſcheinlich nicht lange mehr bei euch ſeyn. —

V. 12. Daß ſie — wird; ſie hat mich einſtweilen zum voraus einbalſamirt. Wenn ſie dieſe Salbe an meinen Leichnam verwendet hätte, ſo würdet ihr nichts dagegen haben.

V. 13. Warlich ich — hat; überall, wo man nur meine Lehre verkündigen wird, ſoll ihres guten Herzens und ihrer ſchönen Handlung gegen mich gedacht werden. „Euch gebe ich hiermit den Auftrag, dieſer Handlung in Zukunft bei meinen Verehrern zu erwähnen.“

V. 14. Da ging — einer; ſogar einer von den 12 Vertrauteſten. Mit Namen Judas Iſcharioth; ſ. Kap. 10, 4. Zu den Hohenprieſtern; wahrſcheinlich eben während einer Sitzung.

V. 15. Was wollt — verrathen; wie viel Geld wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch zur Gefangennehmung überliefe, euch ſeinen Aufenthaltsort angebe. Und ſie — Silberlinge; und ſie bezahlten ihm 30 Silberſtücke d. i. Seckel. Eine Summe von ungefähr 30 Gulden. Schon mehrere Schrifterklärer machten die richtige Bemerkung, daß Judas, ſo ſehr auch Geiz ein Hauptzug ſeines Charakters war, bei ſeiner Verrätherei die Abſicht nicht könne gehabt haben, Jeſum den jüdiſchen Machthabern zur Ermordung zu überliefern. Wie ungereimt wäre es von einem Geizigen, eine ſo geringe Summe zu nehmen, und dagegen weit wichtigere Vortheile, ja die glänzendſten Hoffnungen, ſchwinden zu laſſen. Auch der größte Geizhalz würde doch das Leben eines Unſchuldigen, und zudem ſeines größten Freundes und Wohlthäters für 30 Seckel nicht verkaufen. Wie unbegreiflich wäre es, daß Judas, von Jeſu als Verräther entdeckt, nicht im mindeſten in Verlegenheit geräth, ſondern von ihm aufgefordert, ſein bö-

ſes

ſes Vorhaben zu beſchleunigen (durch die Worte „was du thun willſt, das thue bald") ſogleich zur Ausführung ſich entfernt, daß er ſogar bei der Gefangennehmung ſich einfindet, um Jeſum, der gewiß ohnehin würde erkannt worden ſeyn, durch einen Kuß als den Mann, welchen man ſuchte, zu bezeichnen, daß er endlich, da er ſieht, daß es mit Jeſu ein trauriges Ende nehme, die 30 Seckel zurückgiebt, und aus Verzweiflung ſich ſelbſt das Leben raubt. War es ſeine Abſicht das Leben Jeſu zu verkaufen, ſo durfte er ja nichts anders erwarten, als was ſich zutrug. Die Darſtellung Paulus' im Comment. 3 Th. S. 491–499. bringt vollkommene Einheit in das Verhalten des Judas; ſie iſt in der Hauptſache folgende. Judas befürchtet, Jeſus möchte die günſtige Gelegenheit, ſich jetzt zum regierenden Meſſias zu erheben, unbenutzt vorbei laſſen. Es könnte unter ſolchen Umſtänden noch lange anſtehen, bis er und ſeine Vertrauten zu der ſo lange gehofften Würde gelangten. Auf die Unterſtützung des Volks konnte Jeſus mit Zuverläſſigkeit rechnen, aber er wollte nicht gewaltſam durchgreifen. Judas denkt: „Wie, wenn man ihn nöthigte, dies einzige Mittel, die Volksgewalt zu ergreifen, um ſich zum regierenden Meſſias zu erheben! Wenn ich dem Synedrium die Zeit und den Ort ſeines Aufenthalts zu Jeruſalem anzeigte, und man ihn gefänglich einzöge, wie bald würde er von dem herbeiſtrömenden Volkshaufen befreiet und das Synedrium geſtürzt ſeyn, und wie gerne würde er ſich dieſe Befreiung gefallen laſſen. Am Ende würde doch ſelbſt der Lehrer dieſe Feinheit, mit welcher Judas zu ſeiner Erhebung und zum Sturz ſeiner Feinde arbeitete, billigen müſſen. Er wird von Jeſu als Verräther erkannt, und doch nicht zurückgehalten, ſondern im Gegentheil aufgemuntert, ſein Vorhaben zu beſchleunigen, Joh. 14, 21. 27. Dies bringt ihn auf den Gedanken, Jeſus durchblicke und billige den ganzen Plan. Daher ſeine Dreiſtigkeit, mit der Wache zu Jeſu zu treten, und ihn zu küſſen. Der unerwartete Ausgang ſeiner That, welcher Jeſum das Leben koſtete, und ihn ſeiner glänzendſten Hoffnungen beraubte, ſtürzt ihn in Verzweiflung.

V. 17. Am erſten — Brode; am erſten Tage der ungeſäuerten Brode. Während der 7 Tage des Paſchafeſtes durften die Juden kein geſäuertes Brod eſſen. Daher wurde das Oſterfeſt auch Feſt der ungeſäuerten Brode genannt. Es nahm ſeinen Anfang am Abend des 14ten des Monats Niſan. Nur war man in der Beſtimmung des erſten dieſes Monats nicht einig. Das Eintreten des Neumonds, mit welchem der Monat Niſan und zugleich das kirchliche Jahr ſeinen Anfang nahm, beſtimmten die Phariſäer nach einer aſtronomiſchen Berechnung, die Sadducäer hingegen nach der wirklichen Beobachtung des Neumonds. So ſehr man auch über dieſe Beſtim-

mun-

mungen ſtreiten mochte, galt doch die der Sadducäer noch zu Jeſu Zeit, und nach ihr wurde durchgängig der Anfang des Monats Niſan, alſo auch des Paſchafeſtes beſtimmt. Der erſte Tag der ſüßen Brode; war der 14te des Monats Niſan, an welchem ſchon alles geſäuerte Brod weggeſchaft wurde. Wo willſt — eſſen; zu Jeruſalem verſtand ſich von ſelbſt, die Frage war nur bei wem, bei welchem deiner Bekannten ſollen wir die Paſchamahlzeit zubereiten.

V. 18. Gehet hin — einem; gehet hin nach Jeruſalem zu dem und dem. Nach dem im Grundtext befindlichen Wort nannte Jeſus einen beſtimmten Bekannten. Die Evangeliſten ſcheinen aus Gründen den Namen des Mannes zu verſchweigen. Der Meiſter — Jüngern; die Zeit, daß ich das Paſchamahl mit meinen Jüngern bei dir eſſen will, iſt ganz nahe. Ich werde mit den übrigen Jüngern bald ſelbſt nachkommen. Die Verabredung hierzu war alſo ſchon vorher getroffen. Jeſus läßt dem Hausbeſitzer ſagen, daß er nun nach dieſer Verabredung wirklich und zwar in kurzer Zeit kommen werde.

V. 19. Und bereiteten das Oſterlamm; nach dem moſ. Geſetz 2 Moſ. 12, 4—7. Das Paſchalamm wurde am Abend im Tempel von Leviten geſchlachtet.

V. 20. Und am Abend; am Abend des 14ten Niſan. Moſes hatte keine beſtimmte Stunde zum Eſſen des Paſchalamms feſtgeſetzt.

V. 21. Warlich — verrathen; einer unter euch wird mich meinen Feinden überliefern. So hatte alſo Jeſus ſchon Nachricht von dem Vorhaben des Judas. Die Begebenheit V. 14. 15. konnte er wiſſen, aber nicht, wie ſich Judas den Erfolg dachte. Um ſo unerträglicher mußte ihm der Anblick eines ſolchen Menſchen ſeyn.

V. 22. Herr, bin ichs? Auf wen haſt du Verdacht, doch wohl nicht auf mich.

V. 23. Er antwortete, und ſprach; nämlich leiſe zu Johannes auf Anſtiften des Petrus. Joh. 13, 23—26. Der mit — tauchet; Meſſer, Gabeln und Löffel hatten die Morgenländer nicht. Sie zerriſſen alſo ihr Fleiſch in Stückchen, und tauchten es mit der Hand in eine Schüſſel mit Brühe. Reinlichkeit beobachteten ſie hierbei doch; denn vor jeder Mahlzeit waſchen ſie ſehr ſorgfältig ihre Hände. Die Meinung Jeſu iſt nun nicht: Einer von denen, die mit mir eſſen, in eine und dieſelbe Schüſſel tauchen, iſt mein Verräther, (dies hatte er ſchon vorher geſagt) ſondern: gerade der iſt's, welcher jetzt zugleich mit mir die Hand in die Schüſſel thut (um den in die Brühe eingetauchten Biſſen von mir zu erhalten. Joh. 14, 26.)

V. 24. Des Menſchen — ſtehet; Ich gehe zwar meinem Schickſal entgegen, (und es kommt über mich durch einen meiner Vertauteſten. In dieſer Hinſicht iſt auch die Klage eines Davids (Pſ. 41, 10. vergl. Joh. 13, 18.) auf mich paſſend. Aber mein Verräther wird durch dies Beiſpiel nicht gerechtfertigt. Doch wehe — wird; wie unglücklich iſt doch dieſer mein Verräther. Es wäre — wäre; eine ſprüchwörtliche Redensart, womit man die Abſcheulichkeit eines großen Verbrechers, und ſeinen unglücklichen Zuſtand zu bezeichnen pflegte.

V. 25. Du ſagſt es; ja, ſo iſt's, wie du ſagſt. Nicht lange hernach entfernte ſich Judas von Jeſu aufgefordert. Joh. 13, 27—30.

V. 26. Da ſie aber aßen; da ſie nun (nach dem Genuß des Oſterlamms) aßen. Das Oſterlamm wurde ſchnell gegeſſen. Man muß dabei reiſefertig ſeyn, um ſich den Auszug aus Aegypten zu vergegenwärtigen. 2 Moſ. 12, 11. Nachher wurde eine ordentliche Mahlzeit gehalten. Dankete; ſprach das Dankgebet. Und brach es; die dünnen Brodkuchen brachen ſich leicht. Nehmet — Leib; der Verräther hatte ſich erſt entfernt. „Nun wird es nicht lange mehr anſtehen, ſo bin ich in den Händen meiner Feinde. Welche Qualen werden ſie für mich erſinnen! Vielleicht gar meinen Leib zerſtückeln, wie dies zerbrochene Brod!“ Dieſe niederſchlagenden Gedanken beſchäftigen die Seele Jeſu. Der Sinn kann kein anderer ſeyn, als: „zwiſchen dieſen Brodſtücken und meinem Leibe finde ich jetzt eine Aehnlichkeit. Zerſtückeln wird man ihn, wie ich dieſe Brode zerbrach. Hiermit verbindet ſich, bei den Worten, nehmet hin und eſſet! die Idee, um eurer, um der Menſchen willen, gebe ich mein Leben hin. „Wie ich dieſes Brod euch gebe, ſo ſey auch mein Leib euch hingegeben.“

V. 27. Und er nahm den Kelch; den Becher.

V. 28. Das iſt mein Blut; der Anblick des rothen Weins erinnert Jeſum wieder an den nahen Tod. „Nicht lange dauerts vielleicht, ſo fließt mein Blut, ſchon erblicke ich's in dieſem Becher.“ Des neuen Teſtaments; doch es fließt ſchuldlos, um eines neuen Bundes willen, welchen ich zwiſchen Gott und den Menſchen errichten wollte. Die Idee eines Opfers war jedem Juden, war auch Jeſu geläufig, daher welches vergoſſen — Sünden; nun es fließe nicht umſonſt, es fließe, als Blut eines Opfers, zur Sündenerlaſſung für viele. „Iſt's doch meine Lehre, um deren willen man mich tödtet, ſind doch jetzt ſchon, und werden noch in Zukunft viele durch ſie gebeſſert. Ich gebe mich gleichſam hin zum Opfer für dieſe Gebeſſerten. Deswegen fließt mein Blut, daß ſie Gebeſſerte ſeyn können.“

V. 29. Ich werde — trinken; Ich trinke jetzt nicht mehr; nehmet den Becher, theilet ihn unter euch, Luk. 22, 17. Dies iſt das letzte Mal, welches ich in eurer Geſellſchaft zubringe. Bis an — Reich; bis ſich mein Reich in erhöhterem Glanze erheben wird, wann ich wiederkomme in Majeſtät Kap. 24, 30. dann werde ich mit euch trinken. „Unſere Trennung ſoll nicht für immer ſeyn.“

V. 30. Und da — hatten; vor der Mahlzeit wurde der 113 und 114, nach derſelben der 116. 117 und 118. Pſalm geſungen. Gingen ſie hinaus an den Oelberg; in einen an den Oelberg gelegenen Garten. V. 36.

V. 31. In dieſer — mir; in dieſer Nacht werdet ihr alle Anſtoß an mir nehmen, zweifeln ob ich auch der rechte Meſſias ſey; euch von mir wenden. Denn es ſtehet geſchrieben; es wird hier auch eintreffen, angewendet werden können, was Zacharias ſagt Kap. 13, 7. Ich werde — zerſtreuen; auch ihr werdet euch bei meiner Gefangennehmung von mir entfernen. „Ich erwarte nichts anders.“

V. 32. Wenn ich — Galiläam; daß Jeſus nie mit Beſtimmtheit und Zuverläſſigkeit von ſeiner körperlichen Auferſtehung den Jüngern etwas geſagt habe ſ. Kap. 16, 21. Matthäus deutete wahrſcheinlich irgend einen Ausſpruch Jeſu, nach ſeiner Auferſtehung, auf ſie, der doch nicht beſtimmt etwas davon ſagte. Jeſus konnte ungefähr geſagt haben: „wenn ich der Gefahr entgehen ſollte, ſo will ich mit euch, die ihr euch unterdeſſen ſehr werdet zerſtreuet haben, in Galiläa zuſammentreffen.“

V. 33. Wenn ſie — ärgern; ich will gewiß eine Ausnahme machen, keinen Anſtoß nehmen.

V. 34. In dieſer — krähet; ſprüchwörtlich bezeichnete man mit dem Hahnenkrähen die dritte Nachtwache, die Zeit von 3 bis 6 nach Mitternacht. Jeſus wollte ſagen: „ehe der Morgen kommt.“ Wirſt du mich dreimal verleugnen; wirſt mich mehrmals verläugnen. Die beſtimmte Zahl ſteht hier für die unbeſtimmte; denn, wollte man auch an ein Vorausſagen deſſen denken, was nachher mit Petrus vorfiel, ſo ergiebt ſich doch, wenn man die Evangeliſten vergleicht, daß Petrus mehr als dreimal Jeſum verleugnet habe. Uebrigens mochte wohl hier Jeſus eher an innere, als an äußere Verleugnungen denken. „Es werden in dieſer Nacht bis gegen den Morgen hin Umſtände eintreten, welche mehrmals dich auf den Gedanken bringen, daß ich doch wohl der ächte Meſſias nicht ſeyn möge. Von Zweifeln an meiner Meſſianität wirſt du nicht frei bleiben.“

V. 35. Und wenn — verleugnen; und müßte ich mit dir ſterben, ſollteſt du wirklich von deinen Feinden getödtet werden, und ich mit dir, ſo würde doch kein Zweifel an dei-

deiner Meſſianität in mir entſtehen. Desgleichen — Jünger; auf ähnliche Art erklärten ſich alle Jünger. Paulus Comment. 3 Th. S. 602 und 603. „Von einer Allwiſſenheit Jeſu hatten die Apoſtel, welche doch von Jeſus ſchon als Verkündiger ſeiner Meſſiasſchaft ausgeſchickt und dazu begeiſtert waren, hier keine Ahnung. Wie würden ſie ihm ſo beſtimmt widerſprechen? Und warum würde nicht Jeſus ſelbſt ſie an ſeine Irrefragabilität erinnert haben??

V. 36. Da kam — Hofe; zu einem Landgut. Auf dieſem Landgut war Jeſus oft mit ſeinen Jüngern Joh. 18, 2. Der hieß Gethſemane; Oelkelter. Wahrſcheinlich waren alſo auf dieſem Landgut Olivenpreſſen angelegt. Bis ich — bete; ich will indeſſen dorthin gehen und beten. Er will nicht von ſo vielen, nur von den Vertrauteſten V. 37. umgeben ſeyn, um ſich den Gefühlen, welche er bisher unterdrückte, deſto ungehinderter überlaſſen zu können.

V. 37. Die zween Söhne Zebedäi; Jakobus und Johannes. Und fing — zagen; wurde ſehr betrübt, und in ſeinen Zügen drückte ſich der höchſte Grad von Traurigkeit aus.

V. 38. Meine Seele — Tod; mein Gemüth empfindet die heftigſte Traurigkeit, eine Traurigkeit, die mich tödten könnte. Bleibet hier — mir; es iſt Erleichterung, wenn man im Leiden wenige Vertraute, welchen lebhaften Antheil nehmen, um ſich hat.

V. 39. Fiel nieder auf ſein Angeſicht; Zeichen der tiefſten Ehrerbietung und Demuth. Iſts möglich; laſſen es ſo die Umſtände zu. So gehe — mir; ſo gehe dieſer Schickſalsbecher (ſ. Kap. 16, 28.) vorüber. Welches Schickſal wünſcht Jeſus von ſich entfernt, ſeine ſchmerzenvolle Leiden, ſeinen Tod; oder die heftige Seelenangſt, die tiefe Traurigkeit? Paulus Comment. Th. 3. S. 605. antwortet: „Uebrigens will er ſich nicht den Tod verbitten. Es wäre ja noch Zeit genug geweſen, anders wohin ſich zu entfernen. Nur deswegen erhebt er ſein Gemüth zur Gottheit, um durch dieſe Vergegenwärtigung der väterlichen Vorſehung und Weltregierung, die jetzige Bangigkeit von ſich zu entfernen, welche um ſo natürlicher war, je unbeſtimmter noch für ihn die Art war, wie er behandelt werden würde." Doch nicht — will; doch dein Wille, der ſtets weiſeſte und gütigſte, geſchehe auch hier. Dies war alles, was die Jünger, welche nun entſchliefen, von ihm hörten.

V. 40. Und er — Jüngern; nämlich zu Petrus, Jakobus und Johannes V. 37., von welchen er ſich nur ein wenig entfernt hatte V. 39.

V. 41. Wachet und betet; wachet und ſammlet euch Muth und Standhaftigkeit durch Vergegenwärtigung der Gottheit.

heit. Schon iſt die Gefahr nahe. Daß ihr — fallet; daß ihr nicht in Verſuchung gerathet durch die drohende Gefahr, mich und meine Sache zu verlaſſen. Der Geiſt — ſchwach: eure Geſinnungen ſind wohl gut, ihr ſeyd wohl feſt entſchloſſen, meiner Lehre feſt anzuhängen, aber der Körper iſt ſchwach; körperliche Unannehmlichkeiten könnten leicht eure feſten Entſchlüſſe zerſtören.

V. 42. Zum andern — betete; er fühlt es, daß er noch der Stärkung bedürfe. Mein Vater — Wille; ſollte ich mich auch zu der erwünſchten Stärkung nicht erheben können, ſollte ſelbſt bei meiner Gefangennehmung und fernerhin meine bange Seelenſtimmung fortdauern, ſo unterwerfe ich mich gerne deiner Schickung. Alle innere Vorgänge ſahe ich als von dir abhängig an.

V. 44. Und redete dieſelbigen Worte; ungefähr eben ſo, wie V. 42.

V. 45. Ach wollt — ruhen; nun könnet ihr die noch übrige Zeit (bis nämlich meine Feinde kommen) ſchlafen, und ausruhen. Doch bald nachher ſieht Jeſus von ferne die Schaar der Bewaffneten ſich ihm nähern, und weckt nun von neuem die Jünger. Siehe, die — wird; nun iſt der Zeitpunkt ganz nahe, wo ich in die Hände der Böſewichter überliefert werde (durch den Verräther). Schon rücken ſie an.

V. 46. Stehet auf, laſſet uns gehen; nämlich ihnen entgegen. Jeſus iſt ganz gefaßt, voller Entſchloſſenheit, alles ſtandhaft zu erdulden. Siehe, er — verräth; Jeſus erkennt jetzt ſeinen Verräther unter der Wache. „Sogar der Verräther ſelbſt kann mit jenen Bewaffneten ſich gegen mich ſtellen, ſich ſo mir nähern.

V. 47. Der Zwölfen einer; mit Nachdruck: ſogar einer der zwölf Vertrauteſten von Jeſu. Und mit — Stangen; mit ihm ein großer Haufen mit Säbeln und hölzernen Stöcken. Die Bewaffneten waren, wie man aus ihren Waffen ſieht, keine römiſchen Soldaten, ſondern eine Polizeiwache. Von den — Volks; auf Befehl des Synedriums.

V. 48. Und der — gegeben; er hatte ihnen zum Merkmal, woran ſie Jeſum von den übrigen in der Geſellſchaft unterſcheiden konnten, angegeben. Welchen ich — iſt's; ſicher rechnete Judas immer noch auf ein glückliches Gelingen ſeines Planes V. 15. Wie ließe es ſich ſonſt denken, daß er, ſchon von Jeſu als Verräther entdeckt, V. 25., doch es noch wagen konnte, mit der Wache vor Jeſus Augen zu treten, und ihn ſogar zu küſſen? Den Feinden Jeſu wollte er den ärgſten Betrug ſpielen; ſein Küſſen ſollte ein Ausdruck der Freude ſeyn, daß er Jeſum nun ſo nahe an dem Punkt ſähe, wo er ſich ſeiner meſſianiſchen Gewalt bedienen müſſe. Den greifet; mit Ironie: den haltet feſt, wenn er ſich an-

ders

ders von euch feſthalten läßt, oder wenn er ſich nicht bald eurer Gewalt zu entziehen weiß.

V. 49. Gegrüſſet — ihn; mit der Stellung eines Liſtigen, der ſeine Sache recht gut glaubt gemacht zu haben.

V. 50. Mein Freund kommen; Freund, in welcher Abſicht erſcheinſt du hier. Jeſus weiß ſich ſelbſt nicht in den Judas zu finden. „Was hatteſt du nöthig ſelbſt zu kommen, mich zu küſſen, wenn du mich meinen Feinden überliefern willſt?“ Falſche Menſchen können wohl durch eine erheuchelte äußere Freundlichkeit ihre Falſchheit verbergen wollen. Aber dies konnte hier bei Judas nicht ſeyn. Jeſus hatte es ihm ja ſchon geſagt, daß er ſeine Verrätherei wiſſe. Da traten — ihn; wie Furchtſame, (Joh. 18, 6.) welche den gefürchteten Wunderthäter, ſobald er in ihrer Gewalt iſt, um ſo feſter glauben halten zu müſſen.

V. 51. Und ſiehe — waren; Petrus Joh. 18, 10. Und ſchlug des Hohenprieſters Knecht; hieb nach einem Diener des Hohenprieſters (die Bedienten des Hohenprieſters waren als Fackelträger mit der Wache gekommen, Joh. 18, 3.) um ihn den Kopf zu zerſpalten.

V. 52. Stecke dein — Ort; Jeſus will, daß ſeine Jünger durch ſolche Gewaltthätigkeiten nicht mit ihm in gleiche Gefahr kommen ſollen. Denn wer — umkommen; wer Waffen gebraucht, gegen den gebraucht man wieder Waffen, und du könnteſt hier wohl gar das Leben verlieren.

V. 53. Denn zwölf Legionen Engel; alſo anſtatt jedes einzelnen (Jeſu und ſeiner eilf Apoſtel) eine ganze Legion. „Wollte ich göttliche Hülfe erbitten, ſie würde mich leicht aus dieſer Gefahr befreien, aber ich will keine Gewalt anwenden.

V. 54. Wie würde — gehen; nach der Schrift hatte ſchon mancher Rechtſchaffene ein trauriges Schickſal, auch mein Beiſpiel muß mit dem, was ſie hiervon ſagt, übereinſtimmen.

V. 55. Zu der Stunde; zu dieſer Zeit. Ihr ſeyd — fahen; ihr behandelt mich als den größten Verbrecher, den die Polizei in ſeinen verborgenen Schlupfwinkeln zu erhaſchen ſucht. Bin ich — gegriffen; ich verbarg mich nicht, öffentlich lehrte ich im Tempel, es bedurfte alſo der Veranſtaltung nicht, dieſen Auszug in der Nacht gegen mich zu unternehmen.

V. 56. Aber das — Propheten; ein ſolches ungerechtes Verfahren iſt nicht ohne Beiſpiele. So ergings nach den heiligen Schriften ſchon oft den Boten Jehovens. Durch mein Beiſpiel gehen jene Nachrichten aufs neue in Erfüllung. Da verließen — flohen; ſie ſahen unter dieſen Umſtänden keine Rettung, und entgingen der Gefahr, ſelbſt gefangen zu werden durch die Flucht.

V. 57. Dahin die — hatten; wo ſich das Synedrium verſammlet hatte, um jetzt ein förmliches Verhör gegen Jeſum vorzunehmen.

V. 58. Petrus aber — ferne; um nicht in der Nähe als einer von Jeſu Anhängern, oder gar von der Wache als der erkannt zu werden, welcher den Diener des Hohenprieſters verwundete. Bis in — hinein; bis in Pallaſt, und ging in den vom Pallaſt von allen Seiten eingeſchloſſenen Hof. Auf daß — wollte; um zu erfahren, welchen Ausgang es mit Jeſu nähme.

V. 59. Der ganze Rath; das ganze Synedrium. Suchten — Jeſum; jeder Gegner Jeſu, der etwas gegen ihn vorbrachte, war ihnen willkommen. An beſtochene Zeugen iſt nicht zu denken, denn dieſe hätten leicht etwas gegen Jeſum vorbringen können, welches hinreichend geweſen wäre, ihn zum Tode zu verurtheilen. Die falſche Zeugen ſind nur gegen Jeſum Eingenommene, welche das, was ſie von ihm wiſſen, auf eine für ihn nachtheilige Art vorzubringen ſuchen. Auf daß ſie ihn tödteten; der Tod war ſchon beſchloſſen, man will nur eine Urſache dazu haben.

V. 60. Und funden — doch keins; alles das, was eine Menge feindlicher Zeugen vorbrachte, konnte noch zu keinem Todesurtheil über ihn berechtigen. Zween falſche Zeugen, wieder ſolche, wie V. 59., denn was ſie V. 61. angaben, war, bis auf einigen Unterſchied, den man als Gedächtnißfehler kann gelten laſſen, Wahrheit, nur hielten ſie dieſen Ausſpruch Jeſu nach ihrer Auslegung für höchſt ſtrafbar.

V. 61. Ich kann — bauen; Jeſus ſagte: Löſet dieſen Tempel (d. i. dieſe Tempelverfaſſung, welche manche Mängel hatte) auf, und ich will ihn in drei Tagen wieder aufrichten, ich will euch in kurzer Zeit eine beſſere Verfaſſung geben. Joh. 2, 19. Jeſus wurde mißverſtanden Joh. 2, 20. Erklärte man ſich aber ſeinen Ausſpruch noch jetzt, wie damals, ſo konnte dies doch Jeſu nicht als ein großes Verbrechen angerechnet werden. Er munterte nicht auf zur Tempelzerſtörung, ſondern wollte ſelbſt den Schaden, welchen die Zerſtörer anrichteten, wieder gut machen. Der Hoheprieſter nimmt auch weiter keine Rückſicht auf dieſe Anklage. V. 63.

V. 62. Antworteſt du — zeugen; willſt du dich nicht gegen dieſe Anklagen vertheidigen.

V. 63. Aber Jeſus ſchwieg ſtille; er ſieht wohl ein, daß die Anklage von keiner großen Bedeutung war, und daß das Synedrium ihn deswegen unmöglich zum Tod verurtheilen könne. Und der — ihn; erſt jetzt, da er ſieht, daß wohl nicht leicht etwas erhebliches gegen Jeſum vorgebracht werde, ſchreitet er zu dem, was man Jeſu zum Hauptverbrechen machen wollte. Ich beſchwöre dich bei dem lebendigen

Gott;

Gott; die gewöhnliche Formel, deren man ſich bediente, um einen zum Geſtändniß der Wahrheit zu bringen. Ob du — Gottes; ob du der Meſſias, der erwartete Nationalkönig, der mit der Gottheit in enger Verbindung ſtehende, ſeyſt?

V. 64. Du ſagſt es; ja! ſo verhält es ſich, wie du ſagſt. Doch ſage ich euch; und überdies ſage ich euch noch. Von nun — Kraft; künftig werdet ihr mich ſitzen ſehen zur Rechten der mächtigen Gottheit. Das Bild iſt von großen Monarchen hergenommen, denen der höchſte Staatsminiſter zur rechten Seite ſaß. Und kommen — Himmels; Kap. 24, 30.

V. 65. Da zerriß — Kleider; man pflegte gewöhnlich in den oberen Theil des Unterkleides einen Riß zu machen. Dies war ein Zeichen der Traurigkeit oder des Abſcheues, als wolle man ſich Luft verſchaffen. Er hat Gott geläſtert; er hat etwas für die Ehre der Gottheit Nachtheiliges geredet. Was bedürfen wir weiter Zeugniß; dies iſt ſchon genug zu ſeiner Verurtheilung. Siehe, jetzt — gehöret; ihr alle ſeyd alſo Zeugen.

V. 66. Was dünket euch; ſich an die übrigen Glieder des Synedriums wendend, ſie ſollen ihre Stimmen geben. Das Urtheil konnte nun leicht einſtimmig ausfallen, es war ſchon lange vor dem Verhör gefällt.

V. 67. Da ſpeieten — Angeſicht; nach der Verurtheilung iſt Jeſus ſogleich dieſen Mißhandlungen der Wache ausgeſetzt. Rohe Sitte des Zeitalters!

V. 68. Weiſſage uns — ſchlug; niedriger Spott der pöbelhaften Wache! Sie verhüllen Jeſu die Augen. Luk. 22, 65. und nun ſoll er ſein Prophetentalent zeigen. „Biſt du denn der Meſſias, ſo entdecke, wer dich ſchlug.“

V. 69. Petrus aber — Pallaſt; in dem vom Pallaſt eingeſchloſſenen Hof. Und du — Galiläa; du biſt auch einer von ſeinen Anhängern.

V. 70. Ich weiß — ſageſt; Petrus ſtellt ſich, als habe er noch nie etwas von Jeſu gehört. „Ich verſtehe dich nicht.“

V. 71. Als er ging; hin zum Thor, um ſich in den äußeren Vorhof zu begeben. Petrus befürchtete entdeckt zu werden, und wollte ſich heimlich entfernen.

V. 72. Und ſchwur — nicht; er betheuerte durch einen Schwur, daß er Jeſum nicht kenne.

V. 73. Und über — ſtunden; nach kurzer Zeit traten andere Diener näher zu ihm hin. Man ſieht, das Gerede, Petrus ſey auch ein Anhänger von Jeſu, verbreitete ſich immer weiter. Warlich du — dich; der Dialekt der Galiläer war undeutlich, und ließ ſich nicht leicht verleugnen.

V. 74. Sich zu verfluchen; ſich ſelbſt böſes zu wünſchen, etwa die Gottheit aufzufordern ihn zu ſtrafen, wenn er ein Anhänger Jeſu ſey. Und alsbald krähete der Hahn; entweder hörte Petrus wirklich einen Hahn krähen. Ein bloſſer Zufall! oder es wurde durch ein anderes Zeichen angedeutet, daß die Zeit, wo die Hähne zu krähen pflegen, (morgens gegen 4 Uhr) eingetreten ſey.

V. 75. Ehe der — verleugnen; ſ. V. 34.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Judas ermordet ſich ſelbſt. Jeſus im Verhör bei Pilatus. Jeſus wird verſpottet, gekreuzigt. Sein Tod und Begräbniß.

V. 1. Des morgens aber; gegen Morgen, in der vierten Nachtwache. Hielten alle — tödteten; das ganze Synedrium beſchloß einſtimmig ſeinen Tod. Ihr Urtheil war: „als angeblicher, von dem höchſten Gericht in Religionsſachen, dem Synedrium nicht authoriſirter, Meſſias, habe er nach ihrem Geſetz ohne Rettung den Tod verdient.“

V. 2. Und bunden ihn; ließen ihn in Feſſeln legen. Das Verbrechen war von ihnen als originell erkannt, und er war ſchon zum Tode verurtheilt. Führten ihn — Pilato; überlieferten ihn dem römiſchen Prokurator (Statthalter). Ohne die Genehmigung des römiſchen Prokurators durften ſie ihr Todesurtheil nicht vollziehen. Sie wollten aber, wie man aus dem Folgenden ſieht, nicht blos Genehmigung ihres Urtheils, ſondern Pilatus ſollte Jeſum, als einen, der ſich zum jüdiſchen Könige habe aufwerfen wollen, als Rebellen gegen den Kaiſer, ſelbſt zum Tode verurtheilen, und durch eine römiſche Todesſtrafe, die Kreuzigung, hinrichten laſſen. Den mächtigen Römern konnte dann das Volk nicht ſo leicht Einhalt thun. Pontius Pilatus war blos Unterſtatthalter, er ſtand unter dem Statthalter von Syrien. Sein gewöhnlicher Aufenthaltsort war Cäſarea. Nur zu Feſtzeiten pflegte er ſich, wegen etwa entſtehender Unruhen, unter der großen Volksmenge zu Jeruſalem aufzuhalten.

V. 3. Da das — Tode; daß Jeſus nun zum Tode verurtheilt, und ſogar in die Gewalt der mächtigen Römer gekommen war. Nun ſieht Judas wohl, daß Jeſus ohne Rettung verloren ſey, daß er ſich in ſeinen Erwartungen und glänzenden Hoffnungen ſchrecklich getäuſcht habe. Nun iſt ihm die Abſcheulichkeit ſeines Verbrechens erſt einleuchtend.

V. 4. Ich habe übel gethan; ich habe geſündigt, mich ſchwer vergangen. Daß ich — habe; daß ich einen un-

ſchuldigen Menſchen überliefert habe, (euch, die ihr nun ſo grauſam mit ihm verfahrt.) Früher hatte Judas die Entſchuldigung: „er wird ſich ſchon helfen, der Angriff ſeiner Feinde wird zu ihrem eigenen Nachtheil ausfallen.“ Jetzt fiel dieſe Entſchuldigung weg.

V. 5. Da ſiehe du zu; die Schuld liegt auf deinem Gewiſſen, ſiehe du nun zu, wie du dich mit demſelben ausſöhnſt. Er warf — Tempel; wo die Prieſter waren, denen er das Geld zurückgeben wollte. Hub ſich davon; entfernte ſich. Ging und — ſelbſt; vergl. Apoſtelg. 1, 18. Wahrſcheinlich wollte ſich Judas an einem über ſchroffen Felſen ſtehenden Baum aufhängen. Er befeſtigte ſich nicht gehörig, oder der Strick zerriß, und ſo wurde dann ſein Leib von den Felſen aufgeriſſen.

V. 6. Es taugt — legen; es iſt nicht erlaubt, dies Geld zu dem Tempelſchatz zu legen. Denn es iſt Blutgeld; es iſt Geld, wofür ein zum Tode Verurtheilter iſt erkauft worden. Sie wollen hierdurch Jeſum nicht für einen unſchuldig zum Tode Verurtheilten erklären. Nur glauben ſie durch dies Geld den Tempelſchatz zu entweihen, zu welchem nach 5 Moſ. 23, 18. kein Hurenlohn, alſo noch viel weniger das Geld, wofür ein Menſch zur Hinrichtung erkauft worden war, gelegt werden durfte.

V. 7. Sie hielten — Pilger; ſie beſchloſſen, das Stück Land des Töpfers (auf welches wahrſcheinlich Judas über die Felſen herunter ſtürzte) für das zurückgegebene Geld zu einem Begräbnißort für Fremde zu kaufen. Das erwähnte Grundſtück ſcheint Töpfererde geliefert zu haben.

V. 8. Daher iſt — Tag; von dem „Blutgeld“ V. 6 wofür das Stück Land gekauft wurde, erhielt es ſeinen Namen.

V. 9. 10. Sie haben — hat; eine Stelle, die ſich in den Schriften, welche wir von Jeremias haben, nicht befindet. Hieronymus fand dieſe Stelle ganz wörtlich in einer Schrift, welche dem Propheten Jeremias zugeſchrieben wurde, war aber nicht ſehr geneigt, ſie, als die von Matthäus citirte gelten zu laſſen; ſondern glaubte ſtatt Jeremias, Zacharias leſen zu müſſen, in deſſen Kap. 11, 12, 13. ſich eine Stelle von einiger Aehnlichkeit findet. In dieſer Stelle klagt der Prophet über Verachtung, welche ihm von der Nation wiederfahre. Sich ſtellt er als Hirte, die Nation als Schlachtheerde vor. Die unfolgſame Heerde will er nicht länger weiden, ſondern ihrem Schickſal überlaſſen V. 9. Er fordert ſeinen Hirtenlohn, und erhält die unbedeutende Summe von 30 Silberlingen, V. 12. welche er V. 13 zurückgiebt. Welche Stelle eigentlich Matthäus als Paralele zu der Verrätherei des Judas geſetzt habe, dieſe von Zacharias, oder jene von Jeremias, kann uns gleichgültig ſeyn.

V. 11. Jeſus aber — Landpfleger; auf einem öffentlichen Platze vor dem Palaſt des römiſchen Statthalters; denn die Glieder des Synedriums, welche Jeſum begleiteten, wollten nicht in den Pallaſt gehen, um ſich nicht zu verunreinigen. Joh. 18, 28. Biſt du der Juden König; dieſer Frage ging natürlich eine Anklage voraus, wovon Johannes Kap. 18, 29. 30. und Luk. 23, 2 Bruchſtücke liefern. Jeſus ſollte als Verbrecher nach jüdiſchen und römiſchen Geſetzen aufgeſtellt werden. Als angeblicher Meſſias ſollte er ſich an gottesdienſtlichem Cultus Umänderungen erlaubt, Gott geläſtert Kap. 26. 64. 65. und durch Aufwiegler des Volks, zu deſſen König er ſich aufwerfen wolle, alſo als Staatsverbrecher an der römiſchen Oberherrſchaft verſündigt haben. Pilatus kennt, wie es ſcheint, Jeſum ſchon aus Nachrichten von ihm. Er ſcheint den ganzen Handel zwiſchen ihm und der aufgebrachten Prieſterſchaft durchblickt zu haben; weil er aber doch das Todesurtheil, ehe es vollzogen werden konnte, beſtätigen mußte, wollte er zuvor ſelbſt eine Unterſuchung über die Schuld des Beklagten anſtellen. Daher ſeine unwillige Antwort, 18, 29. V. 18. Bei der ganzen Verhandlung zeigt ſich das Beſtreben des Pilatus Jeſum frei zu ſprechen. Seine Frage iſt: Geſtehſt du es auch ſelbſt ein, daß du der Judenkönig (Meſſias) ſeyſt. Du ſagſt es; ja ſo iſt's, wie du ſagſt.

V. 14. Und er antwortete — Wort; vielleicht enthielten die Klagen manches, was Jeſus weder bejahen noch verneinen wollte. Daß ſich — verwunderte; der Mann kommt ihm ſehr ſonderbar vor, welcher ſeine Frage V. 11. gerade zu mit ja beantwortet, und ſich gegen die Anklage der hohen Geiſtlichkeit gar nicht vertheidigt. „So," denkt Pilatus, „iſt er ohne alle Rettung verloren. Vielleicht kommt er in einem Privatverhör auf andere Gedanken" Von dieſem Privatverhör werden Joh. 18, 33. — 38 die Hauptpunkte berührt. Pilatus urtheilt, daß er nichts an Jeſu finde, wodurch er den Tod verdient habe. Ein König der Wahrheit war ja auch den Römern nicht gefährlich. Das Urtheil iſt für den tobenden Prieſterhaufen nicht befriedigend, und es erfolgt, was Luk. 23, 5. — 16 erzählt wird.

V. 15. Auf das Feſt; das Oſterfeſt (dies hieß vorzugsweiſe Feſt) Joh. 18, 39. ſteht beſtimmter Oſterfeſt. Aber hatte — geben; eine Sitte, welche als Gnadenbezeugung angeſehen wurde. Welchen ſie wollten; wahrſcheinlich durften ſie doch nur von zwei durch den Statthalter beſtimmten einen wählen.

V. 16. Jetzt erſcheint das Volk und bittet um die Freilaſſung eines Gefangenen. „Eine günſtige Gelegenheit" denkt Pilatus, „Jeſum zu retten". Sind auch die eiferſüchtigen Prieſter nicht zu beſänftigen, ſo wird doch gewiß das Volk eher die

Frei-

Freilaſſung des unſchuldigen Jeſu, als des Verbrechers Barrabas ſich ausbitten, und dann müſſen ſie mit dieſer Wahl zufrieden ſeyn". Unter andern Umſtänden hätte wohl Barrabas nie Hoffnung gehabt in eine ſolche Wahl zu kommen, jetzt wählt Pilatus abſichtlich einen ſo großen Verbrecher.

V. 17. Und ſie verſammlet waren; nämlich die Volkshaufen. Es kamen jetzt keine mehr. Man darf nicht glauben, daß die ganze in Jeruſalem befindliche Volksmaſſe in den Pallaſt des Statthalters eingedrungen ſey. Der Volkszug, welcher mit Jeſu von Jericho kam, Kap. 21, 8 ff. würde ſich doch nicht leicht haben bereden laſſen um die Freilaſſung des Verbrechers Barrabas zu bitten.

V. 18. Denn er — hatten; daß ſie ihn aus Eiferſucht, weil das Volk mehr auf Jeſum, als auf ſie hielt, ihm zur Verurtheilung überliefert hatten.

V. 19. Und da — ſaß; ſein Sitz bei gerichtlichen Verhandlungen. Habe du — Gerechten; nämlich als Richter, laſſe dich nicht zu ſeiner Verurtheilung bewegen. Ich habe — wegen; man ſieht, wie ſehr man ſich in der Familie des Pilatus für Jeſum intereſſirte. Der Gemahlin des Pilatus war er als rechtſchaffener Mann bekannt. Seine Gefangennehmung, die ſie noch in der Nacht erfährt, beunruhigt ſie ſehr.

V. 20. Aber die — Volk; die ehrbaren Mitglieder des Synedriums bieten ihre ganze Beredſamkeit auf, um ſo mehr muß Pilatus von der Unſchuld Jeſus, von dem perſonellen Haß der Prieſter gegen ihn überzeugt werden. Daß ſie — umbrächten; daß es um die Freilaſſung Barrabas und Hinrichtung Jeſu bitten ſolle.

V. 21. Da antwortete — ihnen; da ſprach Pilatus zu ihnen: wahrſcheinlich unwillig. Er wollte der Prieſterſchaft nicht erſt lange Zeit laſſen, auf die Volksſtimmung zu wirken; aber ein roher, ohne Gründe handelnder Haufen läßt ſich bald lenken. Dem größten Theil war es wohl gleichgültig, den Namen Barrabas oder Jeſus zu rufen. Welchen wollt — geben; entſchließt euch kurz, auf euer langes Bereden kann ich nicht warten.

V. 22. Laß ihn kreuzigen; eine römiſche Todesſtrafe, beſonders für Aufrührer, Räuber, Sclaven ꝛc. Die Sprecher rufen das „er mag gekreuzigt werden," die Menge ruft es nach.

V. 23. Was hat — gethan; was für ein Verbrechen (wofür er eine ſo ſchwere und ſchimpfliche Todesſtrafe verdiente) hat er dann begangen? Laß ihn kreuzigen; auf die Frage Pilatus wird weiter keine Rückſicht genommen. Was Joh. 19, 1—15 erzählt wird, iſt hier einzurücken. Pilatus will den aufgebrachten Prieſtern zeigen, daß er Jeſum nicht ohne Strafe loslaſſen wolle. Er läßt ihn geißeln, dies würde ihnen

ihnen, denkt er, eine hinlängliche Satisfaktion ſeyn. Man begnügt ſich hiermit nicht und Jeſus kommt wieder ins Verhör.

V. 24. Daß er nichts ſchaffete; daß kein einziges Mittel fruchtete, er noch beim Kaiſer Verdruß bekommen, Joh. 19, 12. und doch am Ende Jeſum nicht retten könne. Nahm er — Volk; Symbol, daß er ſein Gewiſſen nicht durch die Verurtheilung eines Unſchuldigen verunreinigen wolle. Sehet ihr zu; wie ihr die Schuld verantwortet.

V. 25. Da antwortete — Volk; Die Menge ruft wieder blos nach, was die Wortführer angeben. Sein Blut — Kinder; iſt ſeine Hinrichtung ungerecht, ſo wollen wir, ſo mögen unſre Kinder dafür büßen. Die Meinung liegt zum Grund, daß Kinder für die Verbrechen ihrer Eltern leiden müßten. Sie glauben ihrer Sache ganz gewiß zu ſeyn. Nicht nur ſie, ſondern auch ihre Kinder, denen ſie doch nichts Böſes wünſchen möchten, ſollen dafür leiden, wenn Jeſus unſchuldig hingerichtet werde.

V. 26. Aber Jeſum ließ er geißeln; Geißelung ging zwar oft doch nicht in allen Fällen vor der Kreuzigung her. Matthäus erwähnt der frühern Geißelung ſ. V. 23. erſt hier. Jetzt wäre die Geißelung zwecklos, und wenn ſie ſchon einmal vorher ging, um ſo grauſamer geweſen, und grauſam wollte doch Pilatus Jeſum durchaus nicht ſeyn.

V. 27. Danahmen — Landpflegers; die römiſchen Soldaten, welche die Wache hatten. In das Richthaus; in den Theil des Pallaſts, wo ſich die Wache aufzuhalten pflegte. Und ſammleten — Schaar; zu ſeiner Hinausführung wurde die ganze Cohorte (eine Anzahl von 1000 Mann Fußvolk und etwa 1[illegible]0 Reutern) verſammlet. Wegen des großen Anhangs Jeſu mußte die Bedeckung ſtark ſeyn.

V. 28 Und zogen — an; die ſpöttiſche Bekleidung mit einem Königsanzug war ein kleinlicher Gedanke Herodes und bei ihm geſchehen Luk. 23, 11.

V. 29. Und flochten — Haupt; ſie flochten einen Kranz von Dornſträuchen, und ſetzten ihn auf ſein Haupt, ſtatt eines Lorbeerkranzes. Durch das Einſtechen der Dornen wollen ſie Jeſu nicht Schmerzen verurſachen, ſondern der Kranz wird ihm blos zum Spott aufgeſetzt. Das Wort, welches Dornen überſetzt iſt, kann auch Bärenklau geweſen ſeyn. Und ein — Hand; anſtatt des Scepters. Und beugten — ihm; als wollten ſie etwas von ihm erbitten. Gegrüſſet ſeyſt — König; gewöhnlicher Gruß ſelbſt für den Kaiſer.

V. 30. Und nahmen das Rohr; welches ſie ihm zum Scepter gegeben hatten.

V. 31. Und da — an; ſie legten ihm ſeine gewöhnliche Kleider wieder an, durch die Stadt wollten ſie ihn doch

in

in der ſpöttiſchen Verkleidung nicht führen. Und führeten ihn hin; zum Richtplatz.

V. 32. Kyrene; war eine Stadt in Lybien, in Afrika, wo viele Juden lebten. Den zwungen — trug; der Deliquent mußte ſonſt ſein Kreuz ſelbſt tragen. Nach ſo vielen, ſeit dem vorhergehenden Abend erduldeten Leiden, mußte Jeſus eine große Schwäche empfinden. Das Kreuztragen fällt ihm zu ſchwer, man nöthigt alſo hierzu den zufälligerweiſe gegenwärtigen Simon. Das Kreuz beſtand aus einem aufgerichteten Balken, an welchem oben ein Balken quer über gieng, an deſſen Enden die Hände angenagelt wurden. Daß die Füße auch angenagelt worden ſeyen, läßt ſich nicht erweiſen, wahrſcheinlicher wurden ſie blos angebunden.

V. 33. Schädelſtätte; von den Miſſethätern, welche da hingerichtet wurden.

V. 34. Gaben ſie — vermiſcht; nach einer anderen wahrſcheinlicheren Lesart bekam Jeſus Wein, und nicht Eſſig. Ein ſehr geringer, ſaurer Wein, wie ihn die Soldaten tranken, wurde auch Eſſig genannt. Das im Text befindliche Wort, welches „Galle" überſetzt iſt, bedeutet jedes bittere Ingredienz. Hier hat man etwa an Myrrhen zu denken, ſ. Mark. Dieſen Trank bekamen Miſſethäter; ſie ſollten dadurch betäubt, und gegen die Schmerzen unempfindlicher gemacht werden. Und da — trinken; er wollte ſich nicht betäuben laſſen, ſondern mit gutem Bewußtſeyn die Kreuzigung erdulden.

V. 35. Da ſie — hatten; die Kreuzigung verrichteten die Soldaten. Theilten ſie ſeine Kleider; nämlich die 4, welche die Kreuzigung zu verrichten hatten, nicht die ganze Wache. Joh. 19, 23. Die zur Kreuzigung Beſtimmten wurden vorher entkleidet. Und wurfen das Loos darum; ſie verlooſeten die getheilten Kleider, damit keiner zu kurz komme. Auf daß — geworfen; unſtreitig eine Ergänzung aus Joh. 19, 24: Denn dieſe Worte fehlen in vielen Handſchriften, Ueberſetzungen ꝛc.

V. 36. Und ſie — ihn; die zur Wache beſtimmten Soldaten ſetzen ſich um das Kreuz und bewachten Jeſum. Die Wache blieb ſo lange beim Kreuz, bis der Gekreuzigte ſtarb, damit er von ſeinen Freunden nicht abgenommen wurde.

V. 37. Und oben — beſchrieben. Es war gewöhnlich das Verbrechen eines Gekreuzigten auf ein Täfelchen

zu

zu ſchreiben, und dieſes über ſeinem Haupte ans Kreuz zu heften.

V. 38. Zween Mörder; zwei Straßenräuber.

V. 39. Die aber — Köpfe; die vorübergehenden ſtießen Schimpfreden gegen ihn aus mit einem ſpöttiſchen Kopfſchütteln. „Du magſt wohl ein rechter Meſſias ſeyn!“ Der Richtplatz war an der Landſtraße nach Joppe.

V. 40. Ein Beiſpiel ihrer Verſpottung. Der du — Tagen; ſ. Kap. 26, 61. Hilf dir — Kreuz; biſt du dann wirklich der Meſſias, ſo zeige es jetzt; helfe dir ſelbſt; ſteige herab ꝛc. Vom Meſſias glaubte man, daß er alles thun könne.

V. 41. Desgleichen auch — Aelteſten; ſelbſt Mitglieder des Synedriums machen ſich ein Geſchäft daraus an dem Kreuz hinzuziehen. Welche Rohheit! Leute aus den höhern Ständen machen einen ſchmerzlich Leidenden zum Gegenſtande ihres Spottes.

V. 42. Andern hat er geholfen; ſpöttiſch. Und kann — helfen; Sinn: Wäre es wahr, was man von ſeinen Krankenheilungen, Todtenerweckungen erzählt, ſo müßte er ſich doch jetzt ſelbſt helfen können. Iſt er der König Iſrael; iſt er der verheißene Meſſias.

V. 43. Er hat Gott vertraut; er hat immer viel von Vertrauen auf Gott, von göttlicher Unterſtützung geredet. Der erlöſe — ihn; Gott wird ihn nun ſchon erretten, wenn er anders Wohlgefallen an ihm hatte. Paulus Comment. B. d. St. „Worte, welche einem an das alte Teſt. gewöhnten Juden leicht den Pſ. 22. ins Gedächtniß rufen konnten ſ. dort V. 5. 6 10. Vermuthlich gaben ſie Jeſu Anlaß, lebhaft an dieſen Pſ. zu denken und bald, nach V. 46. ſelbſt den Anfang davon laut zu ſagen.“

V. 44. Desgleichen — Mörder; nur einer ſchmähete Jeſum ſ. Luk. 23, 39—43.

V. 45. Und von — Finſterniß; von der ſechsten Stunde, alſo von Mittag 12 Uhr an (Jeſus mußte um dieſe Zeit nicht gerade ſchon gekreuzigt ſeyn) entſtand eine Verfinſterung; welche, wie der Sinn des Verfaſſers zu ſeyn ſcheint, von Zeit zu Zeit zunahm. Die Urſache der Verfinſterung finden wir in V. 52: Denn vor Erderſchütterungen pflegt ſich gewöhn-

wöhnlich die Atmoſphäre mit ſtarken Dämpfen, welche Dunkelung verurſachen, anzufüllen. Eine Sonnenfinſterniß kann nicht geweſen ſeyn; denn der Monat Niſan nahm ſeinen Anfang mit der Erſcheinung des Neumonds Kap. 26, 17, und den 15ten deſſelben, alſo zur Zeit des Vollmonds, war eine Sonnenfinſterniß nach dem Stand der Sonne und des Monds unmöglich. Daß übrigens die Phänomene, welche ſich bei Jeſu Kreuzigung ereigneten, als Prodigien angeſehen wurden, iſt keinen Zweifel unterworfen. Bis zu der neunten Stunde; bis nachmittags 3 Uhr.

V. 46. Schrie Jeſus laut; rief Jeſus laut; aber doch wohl keineswegs in einem verzweiflungsvollen, ſondern eher wehmüthigen Tone. Mein Gott — verlaſſen: wäre auch dieſer Gedanke nicht ein ähnlicher, wie in Pſ. 22, 1 (ſ. V. 42) wo er als blos ſcheinbarer Zweifel an dem göttlichen Beiſtand in das feſteſte Vertrauen auf denſelben übergeht, ſo würde er doch, geäußert von einem Unſchuldigen, um ſeiner Tugend willen ſchmerzlich Leidenden, und in dieſem Zuſtand von niedrigen Feinden verhöhnten ꝛc., alle Entſchuldigung verdienen. Der Menſch kann in Lagen kommen, wo er an ſeinen feſteſten Grundſätzen auf einige Augenblicke irre wird. Um ſo verehrungswürdiger wird der Geiſt, der doch, wenn das Schickſal ſich auch nicht im mindeſten gebeſſert hat, gleich wieder zurückkehrt, und bei ſchon ſchwindendem Bewußtſeyn denkt Luk. 13, 46.

V. 47. Der rufet dem Elias; da die Juden glaubten, daß Elias vor dem Meſſias erſcheinen würde, konnten ſie leicht auf den Gedanken kommen: Jeſus wolle nun von dem Elias gerettet, und als Meſſias aufgeführt ſeyn. Das Eli konnte man leicht für Elia halten.

V. 48. Und bald — ihnen; er ſcheint dazu beſtimmt geweſen zu ſeyn dem Gekreuzigten das Verlangte zu überreichen. Denn er hat alle nöthige Geräthſchaften bei der Hand. Jeſus hatte einen Trunk gefordert. Joh. 19, 28. Und füllete ihn mit Eſſig; ſ. V. 34. Und ſteckte ihn auf ein Rohr; auf ein oben zugeſpitztes Schilfrohr. Das Rohr brauchte nicht ſehr lang zu ſeyn; denn die Füße des Gekreuzigten waren höchſtens eine Elle von der Erde entfernt.

V. 49. Halt, laß ſehen; laſſe dies! wir wollen ſehen. Ob Elias — helfe; ob Elias, welchem er ihrer Meinung nach eben gerufen hatte, komme und ihm einen Labungstrank bringe.

V. 50. Aber Jeſus — laut; Joh. 19, 30. Und verſchied; und hauchte den letzten Athem aus. Der frühe Tod Jeſu (Gekreuzigte ſterben gewöhnlich erſt nach mehreren Tagen), ſo wie ſeine Wiederbelebung und andere Umſtände gaben Veranlaſſung zu vielen gelehrten Abhandlungen für und wider den wirklichen Tod Jeſu, und über die Zeit deſſelben (ob er nämlich ſchon jetzt, wo die Evangeliſten eines Aushauchens des letzten Athems erwähnen, oder erſt nach der Verwundung Joh. 19, 34 eingetreten ſey). Es würde ſchon zu weitläuftig ſeyn, hier nur die Hauptſache anzuführen. Am unwürdigſten für Jeſum und am wenigſten ſeinem Charakter angemeſſen wäre es an ein verſtelltes Neigen des Haupts, und an einen zum Voraus zu ſeiner Rettung fein angelegten Plan zu denken. Jeſus dachte an keine Rettung mehr, ſelbſt nach ſeiner Wiederbelebung hält er ſich noch für zu ſchwach dem Tode zu entgehen. Joh. 20, 17 ſpricht er voll Verwunderung „noch bin ich nicht aufgefahren zu meinem Vater" und doch als von etwas, das er nicht anders als ganz nahe erwartete.

V. 51. Und ſiehe — aus; das Zerreiſſen des ziemlich ſtarken, wahrſcheinlich auf allen Seiten befeſtigten Vorhangs, welcher das Heilige von dem Allerheiligſten trennte, war unſtreitig eine Wirkung der Erderſchütterung. Indeſſen ließ ſich von den damaligen Chriſten die Deutung leicht erwarten, daß nun jeder freien Zutritt zur Gottheit haben, und man nicht erſt durch Vermittelung der Prieſter zu ihr gelangen ſolle."

V. 52. Und die Felſen zerriſſen; Wirkung des Erdbebens. Durch die Erſchütterung entſtanden Riſſe in den Felſen. Und die — auf; in Felſen gehauene Begräbniſſe öffneten ſich, auch durch die Erderſchütterung. Und ſtunden — ſchliefen; und viele Leiber verſtorbener rechtſchaffener Menſchen ſtanden belebt auf, nicht als ob dieſe Erſtandenen nun wieder unter den Lebenden fortgelebt hätten ſ. V. 53. Weil man die ſchon verweſenen, oder durch die Erderſchütterung verſchütteten Leichname nicht mehr in den Gräbern ſahe, glaubte man, ſie ſeyen auferſtanden.

V. 53. Und gingen — Auferſtehung; erſt nach der Auferſtehung Jeſu. So lange blieben ſie alſo, nach der Meinung, unſichtbar in den Gräbern. Und kamen — Stadt; nach Jeruſalem. Und erſchienen vielen; in Viſionen, Träumen ꝛc. Man erwartete zur Zeit des Meſſias ſolche Wiederbelebungen; jetzt war der Meſſias auferſtanden. Man denke, welche Senſation dies in Jeruſalem machen mußte. Die Grüfte ohne Leichname kamen hinzu, und ſo waren dann ſolche Viſionen ꝛc. ſehr natürlich. Das Wort „ſie erſchie-

erſchienen" erlaubt nicht an wirkliche Belebung lange Verſtorbener, welche nun wieder unter den Lebenden fortlebten, zu denken.

V. 54. Aber der — Jeſum; aber der Centurio (einer der hundert kommandirt. Die Cohorten waren in Centurien eingetheilt) der Officier, und die Soldaten, welche die Wache am Kreuze Jeſu hatten. Da ſie — geſchah; alle dieſe Phänomene erklärten ſie ſich in Beziehung auf Jeſum. Warlich, dieſer — geweſen; von einem Meſſias, Sohn Gottes, wofür die Juden Jeſum nicht wollten gelten laſſen, mußten die Wachthabenden gehört haben. Daher nun die Aeußerung „er iſt es doch wahrhaftig geweſen, wofür er ſich ausgab." Nach ihrer Art zu denken mochten ſie ſich wohl unter Jeſu ungefähr einen Halbgott vorſtellen.

V. 55. Die da — gedienet; alſo Freundinnen von ihm, welche für ſeine Verpflegung ſorgten.

V. 56. Maria Magdalena; Maria aus Magdala, einer kleinen Stadt bei Tiberias.

V. 57. Am Abend aber; da der Abend anfing, doch noch vor dem Anfang des Sabbaths. Kam ein — Joſeph; nicht als ob Joſeph jetzt erſt von Arimathia gekommen wäre; ſondern er war gebürtig aus Arimathia, jetzt zu Jeruſalem wohnhaft, und ein Mitglied des Synedriums. Er kam — nämlich zu Pilato V. 58. Welcher auch — war; welcher auch ein Lehranhänger Jeſu war, Ein bisher ganz unbekannter Freund, welcher gerade in dem Zeitpunkte, wo mancher andere, als Anhänger Jeſu bekannter ſich mochte zurückgezogen haben, aus ſeiner Verborgenheit hervortrat, und ſich öffentlich für das erklärte, was er bisher im Stillen geweſen war.

V. 58. Und bat — Jeſu; um ihn auf eine ehrenvolle Art zu begraben. Gekreuzigte durften nach römiſchen Geſetzen nicht begraben werden. Bei den Juden, welchen die Römer ihre Geſetze ließen, wurde hiervon wegen 5. Moſ. 21, 23 eine Ausnahme gemacht.

V. 59. Und wickelte — Leinwand; eigentlich in einen Stoff, der von Leinen und Baumwolle verfertigt war; damals das Koſtbarſte in ſeiner Art. Das Einwickeln geſchah auf folgende Art. Man ſchnitt das Zeug in ſchmale Streifen, und umwickelte damit ungefähr, wie mit Binden den ganzen Leib.

V. 60. Und legte — Grab; man hatte eigene Begräbnißhölen. Und wälzete — Grabes; vor die Oeffnung der

der Gruft. Dies Verwälzen geſchah, um den Leichnam vor Verletzung zu ſichern.

V. 62. Daß wirklich eine Wache bei dem Grabe Jeſu geweſen ſey, iſt ſchon mehrmals bezweifelt worden. Die wichtigſten Gründe dagegen ſ. in Paulus Comment. 3. Th. S. 855 ff.. Des andern Rüſttag; am Tage nach dem Vorbereitungs- oder erſten Oſtertage, alſo am eigentlichen Sabbath. Der Sabbath nahm gleich nach Sonnenuntergang ſeinen Anfang. Es iſt alſo wahrſcheinlicher, daß die Hohenprieſter und Phariſäer noch am Abend zu Pilato gingen, um den Leichnam auch nicht dieſe Nacht unbewacht zu laſſen. Kamen die — ſämtlich zu Pilato; „ſämtlich" hat Luther hinzugeſetzt. Es ſcheint eher eine Deputation des Synedriums, als das ganze Synedrium zu Pilato gekommen ſeyn.

V. 63. Herr, wir haben gedacht; wir haben uns erinnert. Ich will nach dreien Tagen auferſtehen; was ſelbſt die Vertrauteſten Jeſu nicht einmal ahneten, und nachdem es geſchehen war, erſt durch die eigene Ueberzeugung, nicht auf das Wort eines zweiten und dritten zu glauben bewogen werden konnten, wußte wohl noch viel weniger der hohe Rath. Doch was, als Anrede der Deputation in V. 63 und 64 angeführt wird mußten auch nicht beſtimmt Worte dieſer Deputation ſeyn. Allerdings war es möglich, daß einige Mitglieder des Synedriums durch den frühen Tod Jeſu, und durch andere Umſtände bewogen etwas ähnliches argwöhnten. Späterhin, da man in vielen Reden Jeſu eine Vorherſagung ſeiner Auferſtehung fand, erklärte man es ſich auch hieraus, warum das Synedrium eine Wache zu Jeſu Grab ſtellen ließ. Nun legte man den Abgeordneten die hier angegebenen Worte in den Mund.

V. 64. Darum befiel — verwahre; ertheile Ordre an deine Soldaten, daß Wache an das Grab geſtellt werde. Und werde — erſte; ſo könnte dann durch dieſe letzere Betrügerei noch größeres Uebel angerichtet werden, als durch die vorhergehende.

V. 65. Da habt ihr Hüter; eine Wache von meinen Soldaten ſollt ihr haben. Gehet hin — wiſſet; die übrige Anordnung überlaſſe ich euch. Laßt nun das Grab bewachen, ſo gut ihr es könnet.

V. 66. Und verſiegelten den Stein; um allen Betrug vorzubeugen. Die Soldaten hätten ſich ohne dieſe Verſiegelung vielleicht beſtechen laſſen. Die Verſiegelung beſtand darinnen, daß man ein Band mit dem einen Ende an die Oeffnung mit dem andern an den Stein durch Thon oder Wachs befeſtigte, und das Siegel darauf drückte.

Acht

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Jeſu Auferſtehung und Ereigniſſe bei derſelben. Jeſus zeigt ſich erſt einigen Frauen, dann ſeinen Jüngern, und ertheilt ihnen ſeine letzten Aufträge.

V. 1. Am Abend aber des Sabbaths; dieſe Worte müſſen entweder „nach Verlauf des Sabbaths" überſetzt, oder dem vorhergehenden Kapitel angehängt werden, wo dann die Meinung wäre, die Wache ſey erſt ſpät am Freitag Abend, alſo kurz nach dem Anfang des gewöhnlichen Sabbaths zum Grabe gekommen. Welcher anbricht — Sabbathen; beim Anbruch des erſten Tags nach dem Sabbath, am frühen Morgen des Sonntags. Und die andere Maria; nämlich die Mutter Jakobus und Joſes Kap. 27, 56. Das Grab zu beſehen; Mark. 16, 1. um Jeſum einzubalſamiren. Allein konnten ſie dies Geſchäft nun nicht verrichten; es konnte aber Verabredung ſeyn, daß die hierzu nöthigen Perſonen ſich auch auf die beſtimmte Zeit einfinden ſollten. Die Einbalſamirung, von welcher Johannes 19, 39. 40. erzählt, geſchah nur oberflächlich wegen der Nähe des Sabbaths. Den Sabbath über mußte man den Leichnam ruhig laſſen. Aber ſo bald es die Zeit erlaubte, ſchon am Sonntag morgen in aller Frühe, wollte man ihn völlig, und, wie es ſcheint, ſehr köſtlich einbalſamiren. Was indeſſen in Hinſicht der Wache Kap. 27, 62. ff. vorgefallen war, konnte den Weibern gar leicht unbekannt geblieben ſeyn.

V. 2. Was V. 2. 3. 4. erzählt wird, war ſchon vor der Ankunft der Weiber geſchehen. Matthäus, oder der Verfaſſer des Aufſatzes, welchen er benutzte, ſcheint erſt, da er V. 5. niederſchreiben wollte, daran erinnert worden zu ſeyn, daß dieſe Verſe vorhergehen müßten. Und ſiehe — Erdbeben; noch eine Folge des Erdbebens Kap. 27, 52. denn nach einiger Zeit pflegen gewöhnlich noch einzelne Stöße auf ein ſtarkes Erdbeben zu folgen. Denn der — herab; ein Freund des Gekreuzigten kommt, über den Hügel, in deſſen Felſen die Grabhöle eingehauen iſt, herunter, um die theuren Ueberreſte des großen Mannes aus irgend einer Abſicht zu beſuchen. Es wird nicht geſagt, daß die Wache ihn durch die Luft habe herunterſchweben ſehen. Den Urtheil „es iſt ein Engel" miſchte ſich das andre „er kam vom Himmel" von ſelbſt bei, ohne daß dies Kommen vom Himmel wirklich beobachtet wurde. Trat hinzu — darauf; das ganze Betragen iſt das eines Menſchen, nicht eines Engels. Er kommt, arbeitet mit vieler Mühe den ſchw ren (Mark. 16, 3.) Stein von der Oeffnung des Grabes. Die Arbeit hat viele Anſtrengung gekoſtet;

er ruhet daher aus, ehe er in die Gruft hinunter ſteigt. Eben ſo einleuchtend iſt es, daß der Unbekannte ganz und gar nicht an Jeſu Wiederbelebung denkt, ſonſt würde er gewiß ohne Verzug dem lebenden Freunde entgegen geeilt ſeyn.

V. 3. Und ſeine — Schnee; weiße Kleidung war eine nicht ungewöhnliche Tracht. Allerdings konnte der Unbekannte ein hell weißes Gewand für das anſtändigſte zum Wallen zu dem ſchäzbaren Leichnam halten, und hierdurch, ohne etwas von Wache zu wiſſen, eine Veranlaſſung zum Entfliehen derſelben zu geben. Aber bekannt konnte es ihm auch ſeyn, daß eine römiſche Wache ihm den Zutritt zu dem Leichnam nicht gewähren würde. Das unwiderſtehliche Verlangen, denſelben zu ſehen, konnte ihm leicht den Gedanken eingeben, weiß gekleidet in der Morgendämmerung über den Hügel hinunter zu gehen, und ſo zu verſuchen, ob die Wache ſich ſchrecken laſſe. Mißlang auch der Verſuch, ſo war kein Nachtheil zu befürchten. Das hellleuchtende, blitzartig Schimmernde konnte mehrere Urſachen haben, es konnte aber auch von der Wache hinzugeſetzt werden ſeyn. Wer weis nicht, daß dergleichen Erſcheinungen in der Erzählung immer mit beträchtlichen Zuſätzen vermehrt werden?

V. 4. Die Hüter — Furcht; die Wache gerieth in die größte Furcht vor dem Engel. Und wurden — todt; wie die Menſchen bei einem großen Schrecken zu werden pflegen. Daß die Wachenden ſchon vor der Erſcheinung des Mannes in dem weißen Anzuge in keiner ruhigen Gemüthsverfaſſung waren, läßt ſich denken. Vielleicht waren ſie ſelbſt Zeugen der Phänomene geweſen, die ſich bei Jeſu Tod ereignet hatten, oder ſie hatten dieſe doch wenigſtens von ihren Kameraden erfahren. Sie wußten alſo, daß ſie den Leichnam eines außerordentlichen Mannes bewachten. Nun ging auch noch ein Erdſtoß kurz vorher. Jetzt erwarten ſie natürlich noch größere und ſchrecklichere Ereigniſſe. In dieſer bangen Erwartung ſehen ſie den weiß Gekleideten ſich nähern.

V. 5. Matthäus vergißt zu erzählen, daß der Unbekannte vor der Ankunft der Weiber ins Grab gegangen ſey ſ. V. 6. 8., was indeſſen zwiſchen ihm und Jeſu vorgefallen ſey, wußte der Evangeliſt wahrſcheinlich ſelbſt nicht. Aber der Engel; für einen Engel wird er alſo auch von den Weibern gehalten. Sie hatten hierzu noch mehr Grund als die Wache. Antwortete; ſteht überflüßig, wie Kap. 27, 21., es war keine Frage vorhergegangen. Fürchtet euch nicht; der Unbekannte muß alſo doch von ſich geglaubt haben, daß ſein Aeußeres furchtbar ſey, ſ. V. 3. Wer er ſey, darüber giebt er vielleicht aus guten Gründen den Weibern keinen weiteren Aufſchluß. Ich weiß — ſuchet; er wußte dies entweder, weil er die Weiber kannte, oder er ſchloß es daraus, daß ſie in das Grab Jeſu kamen.

V.

V. 6. Er iſt — hat; was er mehrmalen von ſeiner Auferſtehung ſagte: hatte hierauf Bezug. Kommt her — hat; tretet nur näher, überzeugt euch ſelbſt!

V. 7. Und gehet — Jüngern; nicht allein den Apoſteln. Alle Lehranhänger Jeſu ſollten ſeine Auferſtehung erfahren. Daß er — Toden; daß er wirklich wiederbelebt auferſtanden ſey. Und ſiehe — ſehen; er wird vorangehen nach Galiläa, dort werdet ihr ihn finden. Es war alſo erſter Vorſatz Jeſu, wenn ihn allzugroße Schwäche nicht noch tödtete, das feindliche Jeruſalem und die Gegend zu verlaſſen, und dann ſicherer in Galiläa ſich den Seinigen zu zeigen. Doch die Sehnſucht nach dem Cirkel der Vertrauten ſtimmt ihn nachher um. Er begiebt ſich noch zu Jeruſalem zu ihnen. Luk. 24, 36. Vielleicht bewog ihn aber auch hierzu das, was er von den Zweifeln der Jünger an ſeiner Wiederlebung erfuhr. Siehe ich — geſagt; ich habe mich nun meines Auftrags entledigt. Der unbekannte Freund mußte aus der einzigen Urſache in dem Grabe zurückbleiben, um den Bekannten Jeſu, von welchen man wohl bald einige erwarten konnte, dieſe Nachrichten mitzutheilen. Nun hatte er weiter nichts mehr in dem Grabe zu verrichten, und Petrus und Johannes treffen ihn ſchon nicht mehr an. Joh. 20, 3—8.

V. 8. Mit Furcht; wegen der Engelerſcheinung (man glaubte, wer einen Engel ſähe, müßte ſterben,) und dann iſt wohl auch die Wiederbelebung eines Toden manchem ſchauerlich. Da ſie Jeſum ſehen, ſtellt ſich von Neuem Furcht ein, und er muß ihnen Muth einſprechen V. 10. Und großer Freude; über das unerwartet glückliche Ereigniß.

V. 9. Und griffen — nieder; ſie umfaßten ſeine Füße, und warfen ſich vor ihm nieder. Beweis tiefſter Ehrerbietung, und zugleich Ausbruch der ſtärkſten Freude.

V. 10. Fürchtet euch nicht; vielleicht ſagte Jeſus dies, ehe ſie es wagten, ſich ihm zu nahen, oder in ihrem jetzigen Betragen lag noch etwas Furchtzeigendes. Meinen Brüdern; den Meinigen. Daß ſie — ſehen; ſ. V. 7. Bis jetzt iſt dies noch Vorſatz.

V. 11. Da ſie aber hingingen; während dies mit den Weibern vorfiel, während ſie nun wirklich hingingen. Da kamen — Stadt; nur einige wurden abgeſandt den Vorfall anzuzeigen. Und verkündigten — war; das Synedrium war natürlich nicht verſammlet, deswegen melden ſie das Geſchehene dem Hohenprieſter, und etwa einigen Oberprieſtern. Weil dieſen die ganze Diſpoſition von Pilatus war überlaſſen worden Kap. 27, 65. ſtatten ſie nun auch ihnen und nicht dem Pilatus den Rapport ab.

V. 12. Und kamen — Aelteſten; alſo nicht das volle Synedrium (die Geſetzgelehrten werden nicht genannt),

 ſon-

dern nur eine Privatverſammlung. So konnten auch leichter die, welche man jetzt als Freunde Jeſu kannte, ein Nicodemus und Joſeph ausgeſchloſſen werden. Und hielten einen Rath; und beſchloſſen. Ihr Beſchluß ging endlich dahin, die Wache zu beſtechen. Und gaben — genug; und gaben den Soldaten Geld, ſo viel zur Beſtechung hinreichte. Natürlich bekamen dies Geld nicht allein die wenigen, welche den Rapport machten, ſondern die ganze Wache, die andern würden ſonſt um ſo eher die Sache erzählt haben.

V. 13. Saget, ſeine — ſchliefen; ſie ſollen nur vorgeben, daß ſie geſchlafen hätten, da müßte er dann wohl von ſeinen Anhängern geholt worden ſeyn. Es verſteht ſich, daß ſie dies nur unter dem Volk ausbreiten, und nicht dem Prokurator anzeigen ſollten. Dieſer hatte dem Synedrium die ganze Anordnung übergeben, und bekümmerte ſich nun wenig darum. So lange das Synedrium nicht über Dienſtvernachläſſigung der Wache klagte, konnte dem Pilatus der Ausgang der Sache gleichgültig ſeyn.

V. 14. Und wo — Landpfleger; ſollte aber der Prokurator dieſes erfahren. Die Soldaten äußerten wahrſcheinlich Bedenklichkeiten. Ein ſchlafender Poſten wurde ſchwer beſtraft. Wollen wir — ſeyd; wir wollen ihn bereden, und ſchon machen, daß ihr ohne Sorgen ſeyn könnet.

V. 15. Solches iſt — Tag; die Stelle iſt doppelſinnig; entweder, die ganze Erzählung von V. 2-4. und 11-14. verbreitete ſich unter den Juden, und wurde noch erzählt, da Matthäus ſchrieb, oder die bloße Erdichtung, daß Jeſus von den Jüngern, während die Wache geſchlafen habe, ſey entwendet worden. In jedem Fall mochte doch die von den Hohenprieſtern ausgeſprengte Lüge bei Juden den meiſten Beifall finden.

V. 16. Aber die — Berg; die eilf Vertrauteſten waren alle da, aber außer ihnen noch eine große Anzahl andrer Lehranhänger 1 Kor. 15, 6. deren Jeſus in Galiläa vorzüglich viele hatte. Dahin — hatte; auf den Berg, auf welchen er ſie beſtellt hatte. Er hatte ihnen wahrſcheinlich bei der Zuſammenkunft Mark. 16, 14. ſowohl Tag und Stunde, als auch den Ort beſtimmt.

V. 17. Und da — nieder; Bezeigung der tiefſten Ehrerbietung gegen den Auferſtandenen. Etliche aber zweifelten; ob er es auch wirklich ſey. Es verſteht ſich, daß ſie nur ſo lange zweifelten, bis ſie ſich vollkommen überzeugt hatten.

V. 18. Und Jeſus trat zu ihnen; trat näher zu ihnen hin, um ſie zu überzeugen, daß er es wirklich ſey, und ihnen ihre Zweifel zu benehmen. Mir iſt — Erden; mir iſt Macht gegeben über alles, über die ganze Schöpfung, nicht etwa unter einer Nation, nein, unter allen Menſchen ſoll mein Religionsreich ausgebreitet werden. Paulus Comment. 3

Th.

Th. S. 915. interpunktirt anders. Er nimmt nämlich noch die Worte „gehet hin" von V. 19. zu dieſem Vers. „Es iſt mir im Himmel von der Gottheit anvertraut die ganze Vollmacht für die meſſianiſche Theokratie. — und ſo ſollt ihr auf der Erde hin und her gehen, und zu Lehrſchülern machen . ."

V. 19. Und lehret alle Völker; machet zu meinen Lehranhängern alle Völker, nicht blos Juden. Und taufet ſie; durch völliges Untertauchen geſchah das Taufen. Es war Symbol, daß man nun in Anſehung der Geſinnungen rein seyn ſolle und wolle, und hierdurch Einweihungshandlung zu dem Meſſiasreich. Im Namen — Geiſtes; in Beziehung auf Gott, als Vater (meine Verehrer ſollen die Gottheit immer als Vater anſehen), in Beziehung auf den Sohn (der Sohn dieſes Vaters, ich muß ihnen als Meſſias, gelten, muß ihnen das erſte Muſter eines Gotteskindes ſeyn) in Beziehung auf den heiligen Geiſt (in ihnen ſoll die Ueberzeugung ſeyn, daß ihr Inneres geheiligt, eine völlige Umänderung mit ihnen vorgehen müſſe). Auf dieſen Worten ruhte der Grund des ganzen Chriſtenthums; durch ſie unterſchied ſich daſſelbe von dem Judenthum und Heidenthum, ob wohl gleich Jeſus weniger Rückſicht darauf nahm, etwas die Chriſtuslehre von der Juden- und Heidenlehre Unterſcheidendes, als vielmehr das ſittliche Intereſſe der Menſchen Begründendes in ſeine Einweihungsformel zu bringen.

V. 20. Und lehret — habe; bringt ſie zu dem Entſchluß, alles zu beobachten, was ich euch, während ich bei euch war, als Pflicht bekannt machte. Denn ſiehe — Ende; ich bin bei euch, bis an das Ende der gegenwärtigen Zeitperiode Kap. 24, 3. Ich beobachte alſo euren Eifer, ich unterſtütze euch, bin ſelbſt wirkſam bei der Ausbreitung meines Reichs.

Ende.

Evan,

Evangelium des Markus.

Einleitung.

I.

Markus, eigentlich Johannes, welchem der Name Markus beigelegt wurde Apoſtelg. 12, 12. (denn dies iſt ohne Zweifel unſer Evangeliſt), war gebürtig aus Jeruſalem, und ein Verwandter des Barnabas. Er war Begleiter und Gehülfe des Paulus und Barnabas auf einer Reiſe von Jeruſalem nach Antiochien, Seleucien, der Inſel Cypern ꝛc. Apoſtelg. 13, 1—5. Zu Perge in Pamphilien trennte er ſich, vielleicht der beſchwerlichen und gefährlichen Reiſen der Apoſtel überdrüßig, von ihnen, und reiſte nach Jeruſalem Apoſtelg. 13, 13. Dieſe Entfernung des Markus veranlaßte ſpäter einen Streit zwiſchen Paulus und Barnabas. Beide wollten von Antiochien aus die chriſtlichen Gemeinden beſuchen. Letzterer wünſchte Markus mitzunehmen, aber erſterer hielt ihn, wegen jener Entfernung für unwürdig zu einem Gehülfen. Die Entzweiung des Paulus und Barnabas erſtreckte ſich ſo weit, daß ſie ſich von einander trennten. Barnabas nahm den Markus zu ſich, und reiſte nach Cypern. Apoſtelg. 15, 35—39. Nachher lebten Paulus und Markus wieder in freundſchaftlichem Einverſtändniß. Paulus bat den Timotheus, ihn mit nach Rom zu bringen 2 Tim. 4, 11., wohin er auch wirklich kam, wie der Gruß beweiſt, welchen Paulus von ihm in den Brief an die Koloſſer Kap. 4, 10. einrückte. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Markus, wie man behauptet, auch ein Begleiter des Petrus geweſen ſey; wenigſtens war Petrus mit ihm ſehr bekannt. Apoſtelg. 12, 12. Nach Euſebius ſoll ihn Petrus vom Rom nach Alexandrien geſchickt, und dort ſoll er geraume Zeit gelehrt haben. Von der Zeit und Art ſeines Todes iſt nichts zuverläſſiges bekannt.

II.

Der Ort, wo Markus ſein Evangelium ſchrieb, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Bald ſoll dies zu Rom, bald zu Alexandrien geſchehen ſeyn. Das Zeugniß vieler Kirchenväter — Markus habe ſein Evangelium zu Rom nach dem Unterricht und der beſonderen Leitung des Apoſtels Petrus geſchrieben — möchte wohl die Abſicht haben, dieſem Evangelium, welchem man den Vorwurf machte, daß es von keinem Apoſtel abgefaßt ſey, mehr Anſehen zu verſchaffen. Mit eben ſo wenig Beſtimmtheit läßt ſich die Zeit, wann Markus ſchrieb, angeben. Folgt man dem Irenäus, ſo ſchrieb er nach dem Tod Petrus; folgt man dem Clemens von Alexandrien, ſo ſchrieb er noch bei deſſen Lebzeiten.

III.

Vergleicht man das Evangelium des Markus, mit den Evangelien des Matthäus und Lukas, ſo ſieht man bald, daß der mündliche Unterricht des Petrus nicht die einzige Quelle ſeyn kann, aus welcher Markus ſchöpfte. Seine genaue oft wörtliche Uebereinſtimmung bald mit dieſem, bald mit jenem läßt vermuthen, daß er beide Evangelien vor ſich gehabt habe, während ſeine Abweichungen von beiden, ſeine oft kürzere oft ausführlichere Erzählungen, ſeine Verſchiedenheit in der Ordnung der einzelnen Begebenheiten uns ſchließen laſſen, daß er bald mit Matthäus und Lukas gleiche, bald von den ihrigen verſchiedene Quellen benutzt habe.

IV.

Die Beſtimmung des Evangeliums für Chriſten aus dem Heidenthume iſt aus ſeiner ganzen Anlage erſichtlich. Der Chriſt aus dem Heidenthume ſetzte keinen großen Werth darauf, daß Jeſus wirklich ein Nachkomme Abrahams und Davids war; daher fällt die Genealogie weg. Wenn Matthäus häufige Citationen aus dem A. T. für ſehr zweckmäßig hielt, ſo konnte ein für die Chriſten aus dem Heidenthum ſchreibender Evangeliſt mit ihnen um ſo ſparſamer ſeyn. In Rom oder Alexandrien hatte man nicht nöthig gegen Phariſäer zu predigen. Strafreden gegen ſie liefert daher Markus nicht. Auch finden wir manches erklärt, was der Jude ohne Erklärung verſtand; ein auffallendes Beiſpiel hiervon ſ. Kap. 7, 2—4.

Erſtes Kapitel.

Johannes der Täufer tritt auf. Jeſus wird getauft. Er lehrt in Galiläa. Er fordert einige Männer auf ihm nachzufolgen. Krankenheilungen.

V. 1. Dies iſt — Gottes; eigentlich „Anfang des Evangeliums ꝛc.“ Dieſer Vers ſcheint eine Ueberſchrift zu ſeyn. Des Evangelii von Jeſu Chriſto; der erfreulichen Nachricht von Jeſus dem Meſſias. Dem Sohn Gottes; dem ausgezeichneten Liebling der Gottheit. Gottesſohn war den Juden ganz vorzüglich der Meſſias. Der Heide und beſonders der Römer würde einen Abrahams und Davids Sohn (wie Matth. 1, 1.) als ſolchen nicht gar hochgeachtet haben.

V. 2. Als geſchrieben — dir; ſ. Matth. 11, 10.

V. 3. Es iſt richtig; ſ. Matth. 3, 3.

V. 4. „Eben ſo ein Herold war Johannes“ Johannes der — Wüſten; ſ. Matth. 3, 1. Von der Taufe der Buße; von dem Untertauchen zur Sinnesänderung. Das Untertauchen wird als Symbol der Sinnesänderung, als Zeichen, daß man nun ein gebeſſerter ganz reiner Menſch werden wolle, angeſehen. Zur Vergebung der Sünde; Folge des Beſſerungsvorſatzes (es verſteht ſich in ſo fern wirkliche Beſſerung darauf erfolgte) war denn, daß Gott auf das Vergangene nicht mehr Rückſicht nahm — Erlaſſung der Schuld.

V. 5. Und es — Sünden; ſ. Matth. 3, 5. 6.

V. 6. Johannes aber — Honig; ſ. Matth. 3, 4.

V. 7. 8. Und predigte — Geiſt taufen. ſ. Matth. 3, 11.

V. 9. Und es — Jordan; ſ. Matth. 3, 13.

V. 10. 11. Und alsbald — Wohlgefallen habe; ſ. Matth. 3, 16. 17.

V. 12. Und bald — Wüſte; dadurch entweder, daß er einen Trieb in ſich wahrnahm ſich in eine Einöde zu begeben. Oder, im Geiſt ſah er ſich in eine Wüſte verſetzt. Ein Spiel der Phantaſie! eine Viſion!

V. 13.

V. 13. Und war — Satan; Markus erzählt die Verſuchungsgeſchichte äußerſt kurz. Verſchiedene Erklärungen derſelben ſind ſchon oben bei Matth. 4, 11. angegeben. Und war bei den Thieren; eine Einöde wird von wilden theils gefährlichen Thieren bewohnt. In der Viſion kamen ſie natürlich auch vor.

V. 14. Nachdem — war; die Geſchichte der Gefangennehmung und Enthauptung des Täufers erzählt Matthäus 14, 3—11. Kam Jeſus — Gottes; warum Jeſus nach Galiläa ging ſ. Matth. 4, 12.

V. 15. Die Zeit iſt erfüllet; der Zeitpunkt iſt ſchon eingetreten. Das Reich — Buße; ſ. Matth. 4, 17 und 3, 2. Und glaubet an das Evangelium; trauet nur dieſer erfreulichen Nachricht: den auftretenden Meſſias erkennet als ſolchen an, und folgt ſeiner Lehre.

V. 16—20. Da er — ihm nach; ſ. Matth. 4, 18 — 22. Nur macht Mark. V. 20. noch den Zuſatz, daß der Vater Tagelöhner bei ſich gehabt habe, um begreiflich zu machen, wie er doch auch ohne ſeine Söhne ſein Geſchäft habe fortſetzen können.

V. 21. Und ſie — Kapernaum; Jeſus hatte Kapernaum zu ſeinem Wohnort gewählt ſ. Matth. 4, 13.

V. 22. Denn er — Schriftgelehrten; die Erklärung ſ. Matth. 7, 28. 29.

V. 23. Beſeſſen mit — Geiſt; er hatte Zufälle, welche man einem böſen in ihm wohnenden Dämon zuſchrieb. Welche Zufälle? ſ. V. 26.

V. 24. Halt was — Nazareth; Sprache eines Dämonizirenden, welcher nun vermöge der vermeintlichen Herrſchaft des Dämons nicht anders glaubte reden zu dürfen. „Was haben wir (ich und der in mir wohnende Dämon, oder glaubte der Menſch mehrere Dämonen in ſich zu haben?) mit dir gemein. Wir können nicht zuſammen beſtehen". Jeſu von Nazareth; nicht eine Eingebung des Dämons. Jeſus war ſchon bekannt genug, als Sieger über Dämonen. Jetzt kommt er (ruft dem Kranken wahrſ. die Menge zu) und wird auch dir helfen". Du biſt — verderben; gewiß wirſt du auch hierher gekommen ſeyn, um uns zu Grund zu richten. Ich weiß — Gottes; ich kenne dich ſchon, du biſt der Gottheit Liebling. Heiliger Gottes; ſo heißt Aaron Pſ. 106, 16, ſo hießen überhaupt vorzügliche Männer in der Nation und beſonders der Meſſias.

V. 25. Jeſus bedräuete ihn; redete ihn hart an. Verſtumme — von ihm; nöthiges Verfahren bei einem ſolchen Wahn.

V. 26. Und der — laut; ſtarke epileptiſche Zuckungen ſtellten ſich ein, ſo daß der Menſch laut ſchreien mußte.

Dieſer

Dieſer Anfall war unſtreitig eine Folge von dem Eindrucke, welchen der Befehl V. 25. auf das Gemüth des Kranken machte. Die Krankheit war alſo epileptiſcher Art, verbunden mit der damals gewöhnlichen Meinung, daß ſie von einem in dem Menſchen wohnenden Dämon herrühre. **Und fuhr aus von ihm**; nun verließ ihn der Dämon. So urtheilte man. Eben ſchien er noch ſeine letzte Macht gegen den Menſchen zu wenden. Durch dieſen Anfall wurde es dem Kranken und den Umſtehenden gewiß, daß ſich der Dämon entfernt habe.

V. 27. **Sie entſatzten ſich**; ſie erſtaunten. **Was iſt das für eine neue Lehre**; dieſe Worte paſſen nicht in den Zuſammenhang. Es iſt hier von keiner Lehre die Rede. Sie ſind entweder ein ſpäterer Zuſatz eines Erklärers, welcher dieſe Heilung, als eine Beſtätigung der Göttlichkeit der Lehre Jeſu anſahe, oder ſie müßten überſetzt werden, „was iſt dies für eine neue Art Dämonen auszutreiben." Hieran würde ſich wenigſtens das Folgende gut anſchließen. **Er gebeut — ihm**; die Dämonen gehorchen ſeinem Machtwort. Dies war etwas bisher unerhörtes. Jüdiſche Exorciſten machten weit größere Vorbereitungen.

V. 28. **Sein Gerücht — Galiläa**; ſein Ruf, der Ruf von einem großen Wunderthäter breitete ſich in Galiläa aus.

V. 29 — 32. **Und kamen — Beſeſſene**; ſ. Matth. 8, 14 — 16.

V. 33. **Und die — Thür**; alles ſtrömte zu dem Hauſe hin, wo Jeſus war, um mit anzuſehen, was da vorging.

V. 34. **Und er — aus**; Matth. 8, 16. **Und ließ — ihn**; nämlich als Meſſias Luk. 4, 41. Der Vorfall in der Synagoge V. 23. ff. war ſchon bekannt. Er verbot den Dämonizirenden zu reden, wollte von ihnen nicht für den Meſſias erklärt ſeyn. Seine Landsleute hatten noch einen zu unrichtigen Begriff vom Meſſias.

V. 35. **Und des — hinaus**; ſpäter würde er in der Stadt ſchon wieder von einem großen Volkshaufen umgeben geweſen ſeyn. **Und Jeſus — daſelbſt**; Jeſus ging an einen unbewohnten Ort, um ſich da mit andächtigen Betrachtungen zu beſchäftigen.

V. 38. **Laſſet uns — kommen**; in andere Landſtädtchen laßt uns gehen. Auch da will ich lehren: denn dies iſt meine Beſtimmung.

V. 40 — 44. S. Matth. 8, 2 — 4.

V. 45. **Er aber — ruchbar**; nicht um gegen Jeſu Verbot zu handeln. Die Wohlthat war für ihn zu groß, als daß er ſie hätte verſchweigen können. Wahrſcheinlich ſchwieg er wenigſtens ſo lange, bis er für **rein** erklärt worden war, und mehr wollte auch Jeſus nicht.

Zweites Kapitel.

Jeſus heilt einen Nervenkranken. Levi wird von ihm zur Nachfolge aufgefordert. Seinen Umgang mit Zöllnern, das Nichtfaſten ſeiner Jünger, das Aehrenabbrechen am Sabbath rechtfertigt er.

V. 2. Auch hauſʒen vor der Thür; im äußeren Vorhof. Und er ſagte ihnen das Wort; er trug ihnen ſeine Lehren vor.

V. 3. Und es — getragen; ſ. Matth. 9, 2.

V. 4. Deckten ſie — auf; das platte Dach beſtand aus gebackenen Steinen, dieſe konnten leicht an dem Ort, unter welchem ſich Jeſus befand, aufgebrochen und der Kranke zu ihm herunter gelaſſen werden. Andere ſtellten ſich die Sache ſo vor: Jeſus war in dem innern Vorhof. Man brach einen Theil der Lehne auf der Seite des Daches, welche nach dem inneren Vorhof ging, weg, um ſo den Kranken beſſer hinunter laſſen zu können. Wie man den Kranken auf das Dach bringen konnte, iſt aus dem, was Kap. 24, 17 über orientaliſche Bauart geſagt iſt, leicht zu erſehen.

V. 5—12. ſ. Matth. 9, 2—8.

V. 13. Und er — Meer; an den Landſee Genezareth; wahrſcheinlich um allein zu ſeyn. Er verfehlte aber diesmal ſeinen Zweck.

V. 14—22. ſ. Matth. 9, 9 — 17.

V. 23—26. ſ. Matth. 12, 1—4. Der Zuſatz V. 26 „zur Zeit Abjathar des Hohenprieſters" iſt entweder unrichtig, (Markus verwechſelt Vater und Sohn) oder man muß überſetzen: in Gegenwart Abjathars, des Sohnes des Hohenprieſters. Denn Abimelech der Vater Abjathar's war damals Hoherprieſter, und in der Erzählung 1 Sam. 21, 1 — 6. wird des Sohnes gar nicht gedacht.

V. 27. Der Sabbath — gemacht; der Sabbath iſt um der Ruhe, um der Erholung des Menſchen willen angeordnet. Und nicht — willen; der Menſch iſt nicht geſchaffen worden, damit der Sabbath von ihm könnte gefeiert werden. Folglich iſt doch wohl auch die Pflicht der Menſchenerhaltung eine höhere, als die der Sabbathsfeier.

V. 28. So iſt — Sabbaths; in dieſer Hinſicht bin auch ich, iſt jeder Menſch ein Herr des Sabbaths.

Drittes Kapitel.

Jeſus heilt eine erſtarrte Hand. Er wird von viel Volk umgeben. Er wählt die 12 Apoſtel. Er vertheidigt ſich gegen gehäſſige

Beſchuldigungen. Er läßt ſich in dem wichtigern Geſchäfte des Lehrens nicht durch die angekommenen Verwandten ſtören.

V. 1. Und er — Hand; ſ. Matth. 12, 9. 10.

V. 2. Und ſie hielten auf ihn; ſie (Phariſäer und Geſetzgelehrten Luk. 6, 7) beobachteten ihn, lauerten ihm auf. Schon war manches, im Markus nicht erzählte, vorangegangen, woraus ſich ergab, daß das Volk mehr Jeſu, als der jüdiſchen Prieſterſchaft anhing. Dies hatte Neid erweckt. Man ſuchte das Anſehen Jeſu beim Volk zu verringern. Die Begebenheit Joh. 5, 1—16 gab Veranlaſſung ihn für einen Sabbathsverrächter zu erklären. Man ſuchte zu dieſer Verläumdung immer neue Belege. Auf daß — hätten; um ihn dann anzuklagen.

V. 4. Und er — ihnen; ſie hatten ihm die Frage Matth. 12, 10 vorgelegt. Er thut eine Gegenfrage. Das Leben — tödten; ſoll man (zum Beiſpiel) das Leben erhalten, oder ſoll man tödten. Iſts nicht ſogar Pflicht, ein Thier am Sabbath zu retten Matth. 12, 11, wie viel mehr muß es Pflicht ſeyn, einem unglücklichen Menſchen zu helfen Matth. 12, 12. Sie aber ſchwiegen ſtille; beſchämt und wahrſ. noch mehr erbittert.

V. 5. Und er — Zorn; er ſahe ſie alle mit Unwillen über ihre böſe Abſicht. Und war — Herzen; und betrübte ſich zugleich über ihre Gefühlloſigkeit. Der Neid gegen Jeſum machte ſie ſo hartherzig, daß ſie darüber den unglücklichen Leidenden vergaßen. Und ſprach — andere; ſ. Matth. 12, 13.

V. 6. Und die — umbrächten; ſ. Matth. 12, 14. Herodes Diener; Beamte, Anhänger des Königs Herodes. „Unſtreitig waren Herodes und wer von ihm abhieng, weniger gegen die Römer, deren Geſchöpf ſein ganzes Königthum war, als die auf Selbſtherrſchaft der Nation eiferſüchtige Phariſäer, welche durch Wiederherſtellung der letztern für ihre eigene Herrſchſucht am meiſten gewinnen konnten und daher ſelbſt gegen die herodianiſche Regentenfamilie ſelbſt nicht günſtig dachten. Alles dies aber kam hier nicht in Betrachtung. Die Phariſäer von Jeruſalem, wenn ſie außerhalb der Provinz Judäa gegen Jeſum etwas ausrichten wollen, bedürfen der herodianiſchen Beamten, als des dortigen weltlichen Arms" Paulus Comment. 3 Th. S. 83.

V. 7. Aber Jeſus — Meer; Jeſus entfernte ſich von den feindlichen Phariſäern, ging weg an den Landſee Tiberias. Und viel — Judäa; dies Volk hatte ſich auf dem Oſterfeſt zu ihm geſellt. Theils machte es mit Jeſu die Rückkehr nach Haus, theils folgte es ihm wegen ſeines großen Rufs.

V. 8. Und aus Idumäa; Idumäa lag auf der Südſeite Judäa's. Es wurde von David und nachher von

Jo-

Johannes Hyrkanus erobert, und mit Judäa vereinigt. Und von jenſeit des Jordans; aus Peräa. Tyro und Sidon; Tyrus und Sidon waren Hauptſtädte des alten Phöniziens. Beide lagen am mittländiſchen Meer nördlich von Galiläa.

V. 9. Und er — drungen; die Meinung iſt: die Jünger ſollten einſtweilen ein kleines Fahrzeug zur Abreiſe in Bereitſchaft halten, damit er, wenn er wegreiſen wollte, nicht erſt nöthig habe, dafür zu ſorgen, und ſo von neuem ins Volksgedränge gerathe.

V. 10. Daß ihn — waren; daß alle, welche ſchmerzliche Krankheiten hatten, auf ihn zuſtürzten. Auf daß — anrühreten; der Glaube „die Berührung der Kleider eines heiligen Mannes bewirke Geneſung" war ziemlich allgemein. Matth. 9, 20, 21. Manche Fälle, wo nemlich die Geneſung von der Beruhigung des Gemüths abhieng, konnten dieſen Glauben unterſtützen.

V. 11. Und wenn — Sohn; das Betragen der Dämonizirenden wird dem ſie vermeintlich bewohnenden Dämon zugeſchrieben.

V 12. Und er — machen; und er gebot ihnen (allen Anweſenden) ſie ſollten ihn nicht entdecken, ſeine Thaten nicht rühmen. Jeſus wollte die neidiſchen Phariſäer nicht noch mehr gegen ſich aufreitzen.

V. 13. Und er — Berg; Luk. 6, 12 giebt die Abſicht an „um zu beten." Seine Hauptabſicht mochte wohl ſeyn, jetzt darüber nachzudenken, welche von ſeinen bisherigen Lehranhängern er zu ſeinen vertrauteren Gehülfen wählen könnte. Und er — wollte; welche er nach ſeiner Ueberzeugung für die Würdigſten und Brauchbarſten hielt. Er nahm ſie nicht gleich mit ſich auf den Berg, ſondern erſt lange nachher rief er ſie zu ſich Luk. 6, 13.

V. 14. Und er ordnete die Zwölfe; er beſtimmte, wählte aus die zwölf Apoſtel. Daß ſie — ſollten; daß ſie von jetzt an ſeine beſtändige Begleiter ſeyn ſollten. Und daß — predigen; als Miſſionaire wollte er ſich ihrer bedienen. Sie ſollten ausgeſandt werden, um in der Lehre Jeſu Unterricht zu ertheilen.

V. 15. Auf daß — auszutreiben; nicht als ob Jeſus jezt mit einemmal durch ein Wunder ihnen eine übernatürliche Kraft ertheilt habe; ſondern erſt nach und nach ertheilte ihnen Jeſus den zu Krankenheilungen nöthigen Unterricht.

V. 17. Und gab Donnerskinder; wegen ihres feurigen Charakters. Dieſen Namen bekamen wohl Jakobus und Johannes nicht gleich bei der Aufnahme zu Apoſteln, ſondern erſt ſpäter. Wahrſcheinlich gab das, was Luk. 9, 52—54 erzählt wird, die Veranlaſſung.

Was

Was ſonſt noch bei V. 16—19 zu bemerken wäre ſ. bei Matth. 10, 2—4.

V. 20. Und ſie — Hauſe; ein andermal (nicht gleich nach der Wahl der Zwölfe) kam Jeſus mit ſeinen Jüngern nach Haus. Und da — eſſen; ſie konnten nicht einmal eine Mahlzeit halten, wegen des ſtarken Volkszulaufs.

V. 21. Und da — waren; da die Seinigen erfuhren; nämlich daß er wahnſinnig ſey. Um ſich ſeiner zu entledigen, wollten ihn ſeine phariſäiſchen Feinde gern zu einem Verrückten machen. Mit der Verſtellung eines wohlgemeinten Raths ſcheinen ſie ſeine Anverwandten erſucht zu haben, ihn zu ſich zu nehmen. Mit dieſer Beſchuldigung läßt ſich die V. 22. Er hat den Beelzebul ꝛc. ſehr gut vereinigen. Gingen ſie — halten; reiſten ſie von Haus weg zu ihm, um ihn mit Gewalt mit ſich zu nehmen. Sie glaubten dem ausgeſprengten Gerücht, und kommen auch wirklich zu Jeſu V. 31. Er wird — kommen; er iſt von Sinnen gekommen, iſt wahnſinnig.

V. 22—26. ſ. Matth. 12, 24—26.

V. 27. ſ. Matth. 12, 29.

V. 28. 29 ſ. Matth. 12, 31. 32.

V. 29. Der hat — ewiglich; der erlangt keine Vergebung in der jetzigen Zeitperiode. Sondern iſt — Gerichts; auch in der zukünftigen macht er ſich der Verurtheilung ſchuldig.

V. 30. Denn ſie ſagten; dies bezog ſich darauf, daß ſie ſagten. Er hat einen unſauberen Geiſt; er handle auf Antrieb eines böſen Dämons. Aus Haß gegen das Gute, beſchuldigten ſie ihn dies, ihrer eigenen Ueberzeugung zuwider.

V. 31—35, ſ. Matth. 12, 46—50.

Viertes Kapitel.

Einige Gleichnißreden. Jeſus ſpricht bei einem Sturm den auf dem Schiffe befindlichen Muth ein.

V. 1—11. ſ. Matth. 13, 1—11.

V. 12. Auf daß — werden; Matthäus gibt Kap. 13, 13 den Zweck Jeſu bei der gewählten Lehrart in Gleichnißreden ſehr richtig an. „Ich muß deswegen meinen Lehrvorträgen dieſe äußere Form geben, damit ſie mich verſtehen. Trüge ich ihnen meine Lehren ohne dieſe Einkleidung vor, ſo würde mein Unterricht nichts fruchten, er würde ihnen ganz unverſtändlich bleiben. Markus hat den Sinn Jeſu ganz unrichtig aufgefaßt. Er glaubt Jeſus rede in Gleichnißreden, weil er nicht verſtanden ſeyn wolle. Es iſt einleuchtend, daß hier Matthäus die richtige Erklärung gebe. Was Jeſus ſeine Zu-

hörer nicht wiſſen laſſen wollte, davon konnte er ganz ſchweigen. Redete er dunkel davon, ſo mußte er doch immer wagen, daß einer oder der andere ihn richtig verſtehe. Wendet man ein, dieſe Lehren ſollten blos für die Zwölfe verſtändlich ſeyn, ſo konnte ſie ja Jeſus dieſen allein vortragen, und dies that er auch ſtets. Matth. 16, 13—21. K. 17, 22. 23.

V. 13. Verſtehet — nicht; iſt euch dieſe Parabel nicht verſtändlich? Aus dieſer Frage ſiehet man, daß die Jünger eine Erklärung (vielleicht blos einzelner Beziehungen) gefordert hatten, und daß Jeſus die Parabel für ſehr verſtändlich hielt. Wie wollt — verſtehen; wie wollt ihr, wenn ihr euch dieſe ſehr faßliche Gleichnißrede nicht erklären könnet, euch andere Gleichnißreden erklären.

V. 14—20. ſ. Matth. 13, 19—23.

V. 21. Zündet man — Leuchter ſetzte; unter Tiſch hat man ſich ein hölzernes Geſtell, auf welches die Polſter zum Sitzen gelegt wurden, vorzuſtellen. Die übrige Erklärung ſ. Matth. 5, 15. Die Verbindung iſt hier. „Hier habt ihr nun eine deutliche Erklärung meiner Gleichnißrede. Nichts von meinen Lehren ſoll euch dunkel bleiben. So wie es die Beſtimmung eines Lichtes iſt zu leuchten, ſo iſt es auch die Beſtimmung meiner Lehre Aufklärung zu verbreiten.“ In einer anderen Verbindung ſteht dieſe Stelle auch noch Luk. 11, 33.

V. 22. Denn es — komme; eben ſo wenig iſt in meinen Lehren etwas dunkeles unverſtändliches, das nicht ſo faßlich werden ſoll, daß es jedermann einſehen könne, als in meinem Thun etwas iſt, das nicht allgemein bekannt werden dürfe.

V. 23. Wer Ohren — höre; merkt wohl auf!

V. 24. Sehet zu, was ihr höret; ſeyd nur recht aufmerkſam auf das, was ihr höret. Mit welcherlei — meſſen; immer werden eure Fortſchritte ſich nach dem Maaße eurer Faſſungskraft richten. Wer viel einſehen kann (vermöge ſeiner natürlichen Anlagen) der wird auch viel erhalten.

V. 25. Denn wer — hat; wenn mein Unterricht verſtändlich iſt, wer ihn mit Aufmerkſamkeit anhört, der wird auch einen immer größeren Reichthum an Kenntniſſen und Einſichten erlangen. Nicht verſtandene, blos dem Gedächtniß überlieferte Lehren verlieren ſich bald wieder, man vergißt ſie.

V. 26. Das Reich Gottes hat ſich alſo; mit meinem Religionsreich oder mit der Ausbreitung deſſelben verhält es ſich ferner ungefähr, wie ꝛc. Als wenn — wirft; wie mit dem Saamen, welchen ein Menſch auf ſein (gebautes) Land ſäet. „Es bedarf bei meinem Reich nur der erſten Ausſaat. Thätige Lehrer dürfen nur die ſich durch ihren Gehalt empfehlende Lehren verkündigen, und mein Reich wird unbemerkt und doch mit ſtarken Fortſchritten ſich ausbreiten.“

V.

V. 27. Und ſchläft — Tag; der Sämann pflegt bei Nacht der Ruhe, bei Tag geht er ſeinen übrigen Geſchäften nach, unbekümmert um den geſäeten Saamen. „Iſt erſt einmal in dem beſſerungsfähigen Herzen die gute Lehre gleichſam als ein Saamenkorn ausgeſtreut, ſo entfaltet ſie ſich da von ſelbſt zu einer vortrefflichen Frucht.“ Und der — weiß; demungeachtet gehet der Samen auf ohne weitere Beihülfe des Sämannes.

V. 28. Zum erſten das Gras; das junge, dem Gras ähnliche Getraide.

V. 30—32 ſ. Matth. 13, 31. 32.

V. 33. Und durch — konnten; in ſolchen Gleichnißreden trug ihnen Jeſus ſeine Lehren vor, je nachdem ſie es verſtehen konnten (wobei er ſich genau nach ihrer Faſſungskraft richtete).

V. 34. Aber inſonderheit — aus; ſeinen Jüngern gab er noch beſondere Erklärungen. Sie ſollten auch nach dieſer Lehrart unterrichten lernen, und bedurften alſo noch einer beſonderen Anweiſung.

V. 35. Und an — ihnen; das Folgende geſchah zu einer andern Zeit, nicht der vorhergehenden Belehrung in Gleichniſſen.

V. 36—41. ſ. Matth. 8, 23—27.

Fünftes Kapitel.

Heilung eines Beſeſſenen, der Tochter des Jairus, und eines Weibes, welches einen ungewöhnlichen Blutfluß hatte.

V. 1—3. Und ſie — hatte; ſ. Matth. 8, 28.

V. 3. Und niemand — Ketten; wegen ſeiner auſſerordentlichen Stärke.

V. 4. Denn er — geweſen; er war mehrmals mit Ketten an Händen und Füßen gebunden worden. Dies erfuhr Jeſus und ſeine Begleiter von den Anweſenden aus dieſer Gegend. Und hatte — geriſſen; er hatte die Feſſeln (durch langes hin und her Reiben) auseinander gezerrt, und zerrieben. Und niemand — zähmen; niemand konnte ihm in ſeiner Raſerei den erforderlichen Widerſtand leiſten.

V. 5. Und er — Gräbern; aus Menſchenſcheue irrte er immer an öden Orten umher. Und ſchlug ſich mit Steinen; offenbarer Beweis von Raſerei.

V. 6. Da er — nieder; als wollte er Hülfe bei Jeſu ſuchen. Aber in dem Augenblick nehmen ſeine verwirrte Ideen eine andere Wendung. Er glaubt jezt ganz nach dem Willen der ihn bewohnenden Dämonen reden zu müſſen. V. 7.

V.

V. 7. S. Matth. 8, 29.

V. 8. Fahre aus — Menſchen; ein Machtwort, das allerdings auf den Dämonizierenden den beabſichtigten Eindruck machte.

V. 9. Legion heiße — viel; der Dämonizierende glaubt Jeſus Frage nach dem Namen des Dämons. Er antwortet alſo im Namen deſſelben. Die römiſchen Legionen waren nicht immer gleich ſtark. Man kann eine Zahl von 6000 bis 7500 annehmen.

V. 10. Daß er — triebe; der Dämonizierende glaubt, daß ſich die Dämonen eher zum Ausfahren verſtehen würden, wenn ſie nur wieder in der Gegend in anderen Geſchöpfen (wären es auch Thiere V. 12.) einen Aufenthaltsort finden könnten. Da der Kranke nun einmal bewies, daß er die Oberherrſchaft Jeſu über Dämonen anerkenne, war die gröſte Hoffnung zur Heilung. Der Raſende ſpricht wieder auf Eingebung der Dämonen. „Nur vertreibe uns nicht aus der Gegend; ſende uns nicht hinunter in den Abgrund Luk. 8, 31., in die Hölle, den unausſtehlichen Aufenthaltsort der Dämonen.“

V. 11—14. ſ. Matth. 8, 30—33.

V. 15. Und kamen zu Jeſu; nämlich ein großer Theil der Einwohner der Stadt. Daß er — vernünftig; der vorher Raſende redete und betrug ſich nun ganz vernünftig. Und fürchteten ſich; ſie wurden von Ehrfurcht ergriffen. Der unerwartete, ihnen ganz unerklärbare Auftritt machte einen ſtarken Eindruck auf ſie.

V. 17. Daß er — zöge; ihr Gebiet zu verlaſſen. Weder von Jeſu noch von dem Geheilten konnten ſie einen Schadenerſatz fordern: denn nach ihrem Urtheil hatten die Dämonen das Unglück angerichtet. Machte auch einer oder der andere die Bemerkung, Jeſus hätte den Dämonen nicht erlauben ſollen in die Säue zu fahren; ſo wagte man es doch nicht, etwas gewaltſames gegen den Wundermann zu unternehmen. Man begnügte ſich damit, ihn ehrfurchtsvoll zu erſuchen, „er möchte ſich aus dem Gebiet entfernen,“ um ſich vor fernerem ähnlichen Schaden zu ſichern.

V. 18. Daß er — ſeyn; er möchte ihn mit ſich nehmen. Er glaubte wahrſcheinlich in der Gegend nicht ganz ſicher zu ſeyn. Die Dämonen, denkt er, könnten leicht wieder zurückkehren, aber bei Jeſu habe er dies nicht zu befürchten.

V. 19. Aber Jeſus — zu; warum? Gehe hin — hat; er ſollte die Begebenheit alſo in der Gegend erzählen. So wurde dann auch Jeſus durch ihn bekannter.

V. 20. Und er — hatte; er erzählte ſeine Rettung durch Jeſum überall im Gebiet der 10 Städte.. ſ. Matth. 4, 25. —

V. 21. Und da — Meer; Jeſus traf das Volk noch an, von welchem er ſich Kap. 4, 36. entfernte.

V. 22—24. ſ. Matth. 9, 18. 19.

V. 25. ſ. Matth. 9, 20.

V. 26. Und viel — Aerzten; durch verkehrte Mittel hatten ſie ihr noch mehr Schmerzen verurſacht, das Uebel verſchlimmert. Die morgenländiſchen Aerzte waren äußerſt unwiſſende Menſchen. Und hatte — verzehret; die Cur hatte ſie ihr ganzes Vermögen gekoſtet.

V. 27. 28. ſ. Matth. 9, 20. 21.

V. 29. Und alsbald — worden; ihr Krankheitsübel hörte auf, und ſie nahm eine Veränderung in ihrem Körper wahr. Natürliche Folge der Gemüthsſtimmung.

V. 30. Und Jeſus — war; man ſah nicht ein, wie Jeſus im Volksgedränge V. 31. nach einer Berührung ſeiner Kleider fragen konnte. „Er muß wohl," dies war das Urtheil zum Behuf einer aushelfenden Erklärung, „gefühlt haben, daß eine Heilkraft von ihm gegangen ſey." Aber das Drängen, und das Feſthalten am Kleid, wodurch Jeſus im Gehen eingehalten wurde, machte einen merklichen Unterſchied. Wer hat — angerühret; wer hat meine Kleider angefaßt. Eine bloße Berührung etwa mit einem Finger hätte Jeſus unmöglich merken können. Die Frau, welche ſich wahrſcheinlich ſchämte ihr Uebel zu erzählen, konnte leicht aus Furcht entdeckt zu werden das Kleid Jeſu längere Zeit und feſter halten, als ſie bei einer ruhigen Gemüthsſtimmung würde gethan haben.

V. 33. Das Weib — nieder; nun da ſie es für unmöglich hält länger verborgen zu bleiben, tritt ſie hervor, furchtſam und zitternd. Vielleicht konnte der große Mann unzufrieden ſeyn mit ihrem Betragen; vielleicht lag ſchon bei den ernſt geſprochenen Worten „wer hat mich angefaßt" in ſeinen Mienen ein Zeichen des Unwillens. Und ſagte — Wahrheit; ſie geſtand alles, wie es war.

V. 34. ſ. Matth. 9, 22. Gehe hin in Frieden; gehe nun ganz beruhigt hin.

V. 35. Deine Tochter iſt geſtorben; nach unſicheren Kennzeichen des Todes glaubte man nun, ſie ſey wirklich todt. Während der Abweiſenheit des Vaters hatte man genauer unterſucht, ob ſie wirklich todt ſey. Was bemüheſt — Meiſter; bemühe den Lehrer nicht. Nun iſt keine Rettung mehr zu hoffen.

V. 36. Fürchte dich — nur; ſey ohne Furcht, verlaſſe dich auf mich, habe nur Zutrauen. Die Krankheitsſymptome, welche der Vater ohne Zweifel angab, ſtanden doch wohl in offenbarem Widerſpruch mit dem Urtheil „ſie iſt todt."

V. 37. Und ließ — Jakobi; alſo nur die Vertrauteſten, auf deren Verſchwiegenheit er rechnen konnte V. 43., und

und die Eltern V. 40., welche gewiß auch aus Dankbarkeit ſchwiegen, wenn es Jeſus wünſchte.

V. 38—42. ſ. Matth. 9, 23—25.

V. 43. Daß es niemand wiſſen ſollte; was er nämlich zur Heilung des Mädchens gethan habe. Daß Jeſus die ſchon für todt gehaltene Tochter gerettet habe, konnte nicht verſchwiegen bleiben, (es würde auch allgemein bekannt Matth. 9, 26.) wohl aber die Heilungsart. Sie ſollten — geben; zu ihrer Stärkung. Was ſie ihr geben ſollten, beſtimmte Jeſus ohne Zweifel.

Sechſtes Kapitel.

Jeſu Aufnahme in ſeiner Vaterſtadt. Verhaltungsbefehle an die Apoſtel. Hinrichtung Johannes des Täufers. Volksſpeiſung. Ein Sturm legt ſich, da Jeſus ins Schiff ſteigt. Krankenheilungen.

V. 1—5. ſ. Matth. 13, 53—58.

V. 5. Ohne wenige — heilete ſie; ausgenommen einige Schwache (welche Zutrauen zu ihm hatten) heilte er. Die Krankheiten der Schwachen ſind nicht beſtimmt, noch viel weniger die Art, wie Jeſus die Hände an ſie legte. Ein bloßes Auflegen der Hände würde nur alsdann zweckmäßig geweſen ſeyn, wenn die Krankheit einzig durch Zutrauen zu Jeſu geheilt werden konnte.

V. 6. Und er — Unglaubens; über den Mangel an Zutrauen. Die Kranken glaubten nicht, daß er Meſſias ſey, und ihnen helfen könne. Sein geringes Herkommen war der Stein des Anſtoßes V. 6. Aber eine ſolche Aufnahme mußte Jeſu ganz unerwartet ſeyn, da er im übrigen Galiläa großes Aufſehen machte, und man in Nazareth gewiß auch ſchon von ſeinen Thaten gehört hatte. Und er — Kreis; er reiſte überall umher, wählte nicht einen geraden Weg irgendwohin.

V. 7. ſ. Matth. 10, 1.

V. 8—10. ſ. Matth. 10, 9—11.

V. 11. ſ. Matth. 10, 14.

V. 12. Man ſollte Buße thun; man ſollte ſeine Geſinnungen ändern, ſich beſſern.

V. 13. Und ſalbeten — Oel; ſalbeten viele Kranken mit Oel. Manche Oele können durch Einreibung gute Wirkung thun. Die Curart der Apoſtel mochte doch nicht ſo einfach ſeyn, daß ſie ſich als Heilmittel blos der Oele bedienten. Von andern angewandten Arzeneien wird nichts geſagt. Die

Evangeliſten erzählen gewöhnlich nur, daß Kranke, nicht aber durch welche Mittel ſie geheilt worden ſeyen.

V. 14. ſ. Matth. 14, 1. 2.

V. 15. Etliche aber — Propheten; ſolche verſchiedene Meinungen von Jeſu waren allgemein im Umlauf, ſ. Matth. 16, 14.

V. 16. Es iſt — auferſtanden; Markus wiederholt noch einmal V. 14. mit dem Zuſatz „welchen ich habe enthaupten laſſen, um den Uebergang zu der folgenden Erzählung zu machen.

V. 17—19. ſ. Matth. 14, 3—5.

V. 20. Herodes aber — war; Herodes bezeigte Ehrfurcht gegen Johannes, weil er ein rechtſchaffener und heiliger Mann war. Die Biederkeit des Täufers brachte ihn doch auch bei Herodes in Achtung. Und verwahrete ihn; beſchützte ihn. —

V. 21. Und es — Tag; ein gelegener Zeitpunkt, nämlich für Herodes V. 19. Jahrstag; ſ. Matth. 14, 6. Den Oberſten — Galiläa; den Miniſtern, Chiliarchen (einer der 1000 kommandiert, ein General) und Vornehmſten in Galiläa, alſo der Provinz, über welche Herodes zu gebieten hatte. Da trat — Herodi; ſ. Matth. 14, 6.

V. 23. Bis an — Königreichs: übertriebene Prahlerei eines Königs, der von den Römern ganz abhing, und alſo mit ſeinem Reiche ſchlechterdings nicht nach Willkühr verfahren konnte!

V. 24. ſ. Matth. 14, 8.

V. 26—29. ſ. Matth. 14, 9—12.

V. 30. Und die — zuſammen; die Apoſtel kamen wieder zurück von ihren Miſſionsreiſen V. 7. ff.

V. 31. Laſſet uns — wenig; er will mit den Apoſteln an einen einſamen unbewohnten Ort ſich begeben, theils um Herodes aus dem Wege zu gehen V. 14., theils um ſich mit den Seinigen zu erholen. Sie kamen von der Reiſe, und bedurften der Ruhe. Denn ihrer — eſſen; der Volkszulauf war ſo ſtark, daß ihnen nicht einmal Zeit übrig blieb, eine Mahlzeit zu halten.

V. 32. ſ. Matth. 14, 13.

V. 33. Und viele kannten ihn; richtiger: und viele erfuhren es, wo er nämlich hinausgefahren ſey. zu Fuße; ſie reiſten ihnen zu Land nach, durch einen Umweg aus dem Landſee. Und kamen — zu ihm; und ſie (Jeſus und ſeine Begleiter) kamen eher an, als die Volkshaufen, ſpäter kamen dann dieſe zu Jeſu.

V. 34. ſ. Matth. 14, 14. Denn ſie — Hirten haben; ſ. Matth. 9, 36. und fieng — Predigt; und trug ihnen viele Lehren vor.

V. 35. 36. ſ. Matth. 14, 15. Denn ſie haben nichts zu eſſen; es möchte ſonſt wohl manchem an der nöthigen Nahrung fehlen. Es läßt ſich nicht denken, daß alle, ohne ſich mit hinlänglichen Lebensmitteln zu verſehen, die Reiſe in die unbewohnte Gegend machten.

V. 37. ſ. Matth. 14, 16. Sollen wir — geben; Pfennige, Denare. ſ. Matth. 18, 28. „Sollen wir etwa für unſern ganzen Geldvorrath Lebensmittel kaufen? Dies möchte doch wohl noch nicht hinreichend ſeyn.

V. 40. Nach Schichten; in einzelne Speiſegeſellſchaften, die etwa die Form eines Vierecks hatten. Je hundert — funfzig; von welchen die größten etwa hundert, die geringſten funfzig Perſonen ſtark waren.

V. 41—45. ſ. Matth. 14, 19—22. Und fuhren gen Bethſaida; ſie ſollten einſtweilen vorausfahren, und ihre Richtung nach Bethſaida hinnehmen.

V. 46—50. ſ. Matth. 14, 23—27.

V. 51. ſ. Matth. 14, 32.

V. 52. Denn ſie — verſtarret; bei jener Volksſpeiſung hatten ſie Gelegenheit genug, den vortrefflichen Charakter Jeſu, der ihn genugſam als Meſſias ankündigte, kennen zu lernen, aber ihr Verſtand blieb dunkel. Sie nahmen gerade auf das keine Rückſicht, worauf ſie Rückſicht hätten nehmen ſollen.

V. 53—56. ſ. Matth. 14, 34—36.

Siebentes Kapitel.

Jeſus vertheidigt die Unterlaſſung des Händewaſchens vor dem Eſſen gegen Phariſäer, geht in die Gegend von Tyrus und Sidon, heilt die Tochter einer Phönizierin. Er kehrt zurück an den Galiläiſchen See, und heilt einen Tauben, welcher zugleich undeutlich redete.

V. 1. ſ. Matth. 15, 1.

V. 2. Mit gemeinen; mit unreinen, profanen. Das iſt — eſſen; das iſt mit nicht gewaſchenen Händen eſſen, ſich vor der Malzeit nicht waſchen. Dieſe Bemerkung, ſo wie die in V. 3. 4. mußte Markus machen, weil er für Nichtjuden ſchrieb. Verſprachen ſie es; ſie hielten ſich darüber auf. Dies iſt ein ſpäterer Zuſatz.

V. 3. Denn die — manchmal; weil die Juden nicht Meſſer, Gabeln und Löffel bei dem Eſſen hatten, ſondern ſich blos der Hände bedienten, erforderte ſchon die Reinlichkeit dieſes öftere Waſchen. Nur das ſteif Ceremonielle, wie es die Tra-

Tradition befahl, forderte Jeſus von ſeinen Jüngern nicht. Er betrachtete das Geſetz nach ſeiner Zweckmäßigkeit. Wer reine Hände hatte, brauchte ſie nicht erſt zu waſchen. Halten alſo — Aelteſten; ſ. Matth. 15, 2.

V. 4. Und wenn — kommen; wenn ſie ausgegangen ſind, und wieder nach Haus kommen. Und des — waſchen; und ſie vieles übernommen (was ihnen nämlich als Tradition von ehrwürdigen Lehrern überliefert worden iſt) zu beobachten, (betreffend) die Waſchungen der Trinkgefäße, der Krüge, (eigentlich eines Gefäßes, das als Maas für flüſſige Dinge gebraucht wurde, oder wie andere wollen, hölzerner Gefäße) der metallenen Gefäße und der Polſtergeſtelle.

V. 5. ſ. Matth. 15, 2.

V. 6. 7. ſ. Matth. 15, 7—9.

V. 8. Denn ihr — Aufſätze; ſ. Matth. 15, 6.

V. 9—13. ſ. Matth. 15, 3—6.

V. 14. 15. ſ. Matth. 15, 10. 11.

V. 16. Wer Ohren — höre; wie Kap. 4, 23. Eine Lieblingsformel des Markus!

V. 17. Fragten ihn ſeine Jünger; und zwar nach Matth. 15, 15. namentlich Petrus.

V. 18—22. ſ. Matth. 15, 19. Geiz; Unerſättlichkeit, Habſucht. Schalkheit; Bosheit, Hang andern zu ſchaden. Liſt; Betrug. Schalksauge; Neid. Unvernunft; Unbeſonnenheit.

V. 24. Und er — Sidon; ſ. Matth. 15, 21. Und er — laſſen; er ging in ein (wahrſcheinlich heidniſches) Haus, und wollte nicht erkannt ſeyn. Es lag ihm viel daran, jetzt wegen der Nachſtellungen ſeiner Feinde, ſich eine Zeitlang in dieſer Gegend als unbekannter Fremdling aufhalten zu können.

V. 25. ſ. Matth. 15, 22.

V. 26. Es war — Syrophönice; eine Griechin, und zwar gebürtig aus Phönicien. Daß er — austriebe; den Dämon zu vertreiben.

V. 27—30. ſ. Matth. 15, 26—28.

V. 31. Und da — Sidon; er ging weg aus dem Gebiet von Tyrus und Sidon. Dort war er nun auch nicht mehr verborgen. Er kehrte alſo zurück, doch vor der Hand in eine Gegend, wo ihm ſeine Feinde nicht viel ſchaden konnten. Mitten unter — Städte; in das Gebiet der zehn Städte, Dekapolis ſ. Matth. 4, 25.

V. 32. Und ſie — Tauben; taub geboren ſcheint der Menſch nicht geweſen zu ſeyn, ſonſt hätte er unmöglich die Sprache ſeiner Landsleute lernen, und nach vollendeter Heilung reden können V. 35. Das Taubſeyn oder wenigſtens das Uebelhören (denn auch Leute, welche übel hören, pflegt man taub zu nennen) konnte mehrere Urſachen haben, welche ſich durch

Anwendung zweckmäßiger Mittel heben ließen. Beſtimmte Angabe des Fehlers darf man eben ſo wenig, als eine vollſtändige Beſchreibung der Cur in den Evangeliſten ſuchen. Der ſtumm war; eigentlich: welcher undeutlich redete. Obgleich das Undeutlichreden eine Folge der Taubheit ſeyn kann, da Taube ſich ſelbſt nicht können reden hören, ſo ſcheint doch hier auch ein Fehler an der Zunge des Kranken geweſen zu ſeyn. Nach dem Verfahren Jeſu V. 3. zu urtheilen, war die Zunge angewachſen, dies erſchwerte das Sprechen ſo, daß der Kranke nichts deutlich ausſprechen konnte. Daß er — legte; daß er Hand an ihn legen, ihn heilen möchte.

V. 33. Und er — beſonders; entweder, weil er durch das Hinzudrängen des Volks an der genauern Unterſuchung des Fehlers und an der Operation würde gehindert worden ſeyn, oder weil er nicht alle zu Zuſchauern ſeines Verfahrens haben wollte. Und legte — Ohren; ſteckte ihm die Finger in die Ohren. Vielleicht um verhärtetes Ohrenſchmalz heraus zu nehmen, oder hatte er die Finger vorher in ein erweichendes Oel getaucht? Und ſpützete; und ſpeiete. Wahrſcheinlich um etwas mit dem Speichel anzufeuchten, wodurch die angewachſene Zunge losgeäzt werden ſollte. Und rührete ſeine Zunge; und berührete, beſtrich (mit der angerührten Maſſe) die Zunge.

V. 34. Und ſahe — Himmel; der religiöſe Mann will zu verſtehen geben, daß er auch hier bei einem glücklichen Gelingen den Beiſtand der Gottheit anerkennen. Thue dich auf; gebe dir jetzt Mühe deine Ohren, deine Zunge anzuſtrengen, verſuche ob du hören und reden kannſt.

V. 35. Und alsbald — auf; er bekam ſein Gehör wieder. Und das — los; die Haut, das was vorher die nöthige Bewegung der Zunge hemmte, war abgelößt. Und redete recht; und er konnte deutlich reden.

V. 36. Und er — ſagen; daß dieſer Menſch von Jeſu geheilt worden ſey. Das Verbot bezog ſich nur auf die Zeit des Aufenthalts Jeſu in dieſer Gegend. Die Nachricht von dieſer Heilung würde viele Kranke herbeigezogen haben, und dadurch würde der Aufenthaltsort Jeſu allgemeiner bekannt worden ſeyn.

V. 37. Und verwunderten — Maße; die Heilung erregte außerordentliches Erſtaunen.

Achtes Kapitel.

Volksſpeiſung. Die Phariſäer fordern ein Zeichen vom Himmel. Jeſus warnt vor ihren Grundſätzen. Heilung eines Blin-

Blinden. Er fragt, für wen er gehalten werde, und ſpricht von ſeinem Schickſal.

V. 1. Zu der — war; in dieſen Tagen, nach der Heilung 7, 32. ff. hatten ſich wieder große Volkshaufen bei Jeſu verſammelt. Und hatten — eſſen; manche hatten gar nichts, ihren geringen Vorrath in den 3 Tagen V. 2. aufgezehrt, manche nicht genug, und andere noch Ueberfluß, wie es bei einer ſolchen Volksmenge zu ſeyn pflegt. Es wäre ſehr ſonderbar, wenn Jeſus und ſeine Begleiter immer die einzigen geweſen wären, welche ſich mit den nöthigen Lebensmitteln verſehen hätten.

V. 2—9. ſ. Matth. 15, 33—38.

V. 10. Und alsbald — Jüngern; ſ. Matth. 15, 39. Dalmanutha; Matth. ſetzt Magdala. Geographiſche Nachrichten von Dalmanutha fehlen uns. Markus beſtimmte wahrſcheinlich den Landungsort genauer.

V. 11. ſ. Matth. 16, 1.

V. 12. Und er ſeufzete in ſeinem Geiſt. in ſeinem Innerſten erhoben ſich Seufzer, über die Verdorbenheit der Phariſäer, welche zum Beweis der inneren Güte einer Lehre ein Zeichen vom Himmel forderten, da ſich doch der Gehalt dieſer Lehre einem jeden unbefangenen Gemüth von ſelbſt darſtellte. Was ſuchet — gegeben; ſ. Matth. 16, 4. Kein ſolches Zeichen, wie ſie es fordern, kein auffallendes Phänomen. Sie haben ein anderes Zeichen ſ. bei Matth. V.

V. 13—15. ſ. Matth. 16, 5. 16. Statt, Sauerteig der Sadducäer bei Matth. ſetzt Markus „Sauerteig Herodis“ das iſt der Anhänger des Herodes, als vorzüglicher Günſtlinge der ſadducäiſchen Parthei.

V. 16. 17. ſ. Matth. 16, 7—9. Habt ihr — euch; ſind denn eure Einſichten ſo verdunkelt, iſt euer Verſtand gleichſam wie verſtopft?

V. 18. Habt Augen — nicht; euer Blick iſt nicht ſcharf genug, eure Aufmerkſamkeit iſt nicht eindringend genug (in den Sinn meiner Lehren).

V. 18. Und denket nicht daran — 21. — denn nichts; ſ. Matth. 16, 9—11.

V. 22. daß er ihn anrührete; ihn zu heilen, durch Anwendung der nöthigen Mittel.

V. 23. Und er — Flecken; entweder um ſich von den Umſtehenden zu entfernen, denn die Heilung ſollte niemand in dem Flecken erfahren V. 26. oder um vor dem Flecken, wo die Ausſicht nicht ſo ſehr beſchränkt wurde, Verſuche mit dem Geſicht des Kranken in die Ferne zu machen. Und ſpützete — Augen; brachte Speichel in ſeine Augen. War auch noch etwas anders mit dem Speichel vermiſcht, oder nahm Jeſus die

die heilende Flüſſigkeit in den Mund, um ſich deſſen ſtatt eines einſpritzenden Inſtrumentes zu bedienen, ſo war dies das die Zuſchauer am wenigſten Intereſſirende. Markus, welcher gerne auf die Art der Heilungen ſieht, würde als Augenzeuge gewiß beſſer beobachtet haben. Und legte — ihn; es verſteht ſich auf den leidenden Theil, auf die Augen, um da etwa durch Einreiben die eingeſpritzte Flüſſigkeit wirkſam zu machen. Ob er etwas ſähe; der Kranke ſoll nun einen Verſuch machen, ob er etwas ſehen könne.

V. 24. Ich ſehe — Bäume; er ſahe alſo blos ſich fortbewegende Geſtalten; konnte Bäume und Menſchen nur dadurch von einander unterſcheiden, daß er die letzteren ſich fortbewegen ſah. Wer das in die Augen Spucken und das Händeaufſchlagen für etwas ſymboliſches erklärt, und behauptet, der Blinde ſey durch eine übernatürliche Kraft ſehend gemacht worden, möchte doch wohl ſchwer die Fragen beantworten können, warum das Geſicht des Blinden durch dieſe übernatürliche Kraft nicht gleich völlig wieder hergeſtellt wurde? Warum Jeſus nach Anwendung der vermeintlich ſymboliſchen Handlung noch fragte, ob der Kranke ſehen könne. Man ſieht im Gegentheil hier deutlich, wie das angewandte Mittel nach und nach wirkt.

V. 25. Darnach legte — Augen; die gemachten Verſuche bewieſen, daß zwar die Mittel gewirkt hatten, aber doch das Geſicht noch nicht völlig hergeſtellt war. Deswegen mußte das Verfahren V. 23. wiederholt werden. Daß er — konnte; nun konnte er alle Gegenſtände deutlich von einander unterſcheiden.

V. 26. Und er — heim; der Blinde war alſo nicht aus Bethſaida, ſondern man hatte ihn von einem andern Ort gebracht. Und ſage — darinnen; ſage es auch niemand, der in dem Flecken wohnhaft iſt, und dir etwa außerhalb deſſelben noch begegnet. Gar nichts von der Heilung zu ſagen, verbietet Jeſus nicht. Durch das Verbot ſage im Flecken nichts, iſt zugleich die Erlaubniß ertheilt, anderswo den Vorfall zu erzählen.

V. 27—29. ſ. Matth. 16, 13—16.

V. 30. ſ. Matth. 16, 20.

V. 31. ſ. Matth. 16, 21. Verworfen werden; er wurde nämlich nicht als Meſſias angenommen, ſondern für einen unächten Meſſias erklärt werden.

V. 32. Und er — offenbar; freimüthig und laut redete er das.

V. 32—37. ſ. Matth. 16, 22—26.

V. 39. Unter dieſem — Geſchlecht; unter dieſer Gott ungetreuen (durch Widerſetzlichkeit gegen das ächt Gute) ſündhaften Zeitgenoſſen. Das wird — ſchämen; ſchämen werde

de ich mich ihrer auch, mich von ihnen abwenden einſt, — Wenn er — Engeln: ſ. Matth. 25, 31.

Neuntes Kapitel.

Die ſogenannte Verklärungsgeſchichte. Jeſus heilt einen Dämonizirenden. Er ertheilt ſeinen Jüngern Belehrung über Rangſtreit, und andre Gegenſtände.

V. 1. ſ. Matth. 16, 28.

V. 2. 3. ſ. Matth. 17, 1, 2. Färber; Walker, Tuchwaſcher.

V. 4—7. ſ. Matth. 17, 3—5.

V. 8. 9. ſ. Matth. 17, 8. 9.

V. 10. Und ſie — ſich: ſie vergaßen Jeſu Rede nicht, ſie dachten über ihren Sinn nach, weil ihn dieſer ſehr bedeutſam war. Was iſt — Todten; ob etwa an körperliche Wiederbelebung oder an geiſtige Fortdauer, oder an Erſcheinung in Körpergeſtalt ꝛc. zu denken ſey.

V. 11—13. ſ. Matth. 17, 10—12.

V. 14. Und er — Jüngern; vom Berge zurück mit den 3 Vertrauteſten. Und Schriftgelehrten — befragten; jüdiſche Gelehrten, welche mit ihnen disputirten. Der mißlungene Verſuch der Jünger das kranke Kind zu heilen ſ. V. 18. gab Leuten, welche Jeſum überall erfolgten, und ihn als Meſſias dem Volk verdächtig zu machen ſuchten, Stoff genug zum Disputiren.

V. 15. Und alsbald — ihn; die ganze Volksmenge kam in Unruhe. Man lief freudig auf ihn zu, begrüßte ihn. Es war eine Stimme „jezt kommt der Wundermann, der wird gewiß helfen.“ Welchen Eindruck mußte dies allgemeine Zutrauen auf Vater und Sohn machen!

V. 16. Was befraget — ihnen; worüber ſtreitet ihr da mit einander.

V. 17. Einer aber — ſprach; ſtatt der Antwort auf die Frage V. 16. folgt die Erzählung des unglücklichen Vaters, gerade als wolle er Jeſu Auskunft über den Streit geben, doch im Gedränge der Vatergefühle vergißt er dies, während er ſeine Herzensangelegenheit vorbringt. Der hat — Geiſt; er hat einen Dämon, der ihn ſprachlos macht; nämlich bei den einzelnen Anfällen.

V. 18. Und wo er ihn erwiſchet; wenn ihn der böſe Dämon anfällt (bei eintretendem Paroxismus). So reißet Zähnen; epileptiſche Zufälle. Und verdorret; und er wird immer magerer: Folge der Krankheit. Uebrigens ſ. Matth. 17, 15. Ich habe — nicht; ſ. Matth. 17, 16.

V.

V. 19. ſ. Matth. 17, 17.

V. 20. Und alsbald — ſchäumete; und da er (der Knabe) Jeſum ſahe, in der Nähe, riß ihn der Dämon; er bekam epileptiſche Zuckungen ꝛc. Eine Folge der Annäherung zu Jeſu. „Der ſchreckliche Gedanke“ wie wird der Dämon mit dir verfahren, wenn er jezt dem Befehl des großen Mannes weichen muß“ veranlaßt den ſtarken Paroxismus.

V. 22. Und oft — geworfen; ſ. Matth. 17, 15. daß er ihn umbrächte; aus der Abſicht ihn zu tödten. Daran, daß alsdann der Dämon ſeine eigene Wohnung zerſtöre, dachte man nicht. Kannſt du aber was; weißt du ein Mittel gegen dies Uebel.

V. 23. Wenn du — gläubet; wenn du Zutrauen zu meinen Heilkräften haben könnteſt. Bei dem, der dies Zutrauen hat, kann ich alles bewirken. Jeſus will das, durch den Vorfall mit den Jüngern geſchwächte Zutrauen, ſtärken, und ſo durch den Vater auf den Sohn wirken, welcher gewiß alles mit anhörte, und welchen man ſich während der Unterredung nicht mehr im Paroxismus liegend denken darf. Die Unterredung war nicht zwecklos.

V. 24. Ich glaube — Unglauben; an mir ſoll der Fehler nicht liegen, daß mein Kind nicht gerettet werden kann. Ich will gerne Zutrauen zu dir haben, und ſollte noch etwas an demſelben fehlen, ſo erſetze du es. Mehr konnte wohl von dem Vater nicht gefordert werden, als der Glaube, daß Jeſus ſelbſt auf ſein Innerſtes wirken, und da das Fehlende erſetzen könne. Die Rührung des Vaters, das unbegränzte Zutrauen mußten auf den Sohn übergehen, und nun war alles gehörig vorbereitet, um die Heilung mit gutem Erfolg unternehmen zu können.

V. 25. Da nun — Geiſt; nicht als ob das Zuſammenlaufen des Volks Jeſum veranlaßt hätte, jezt dem Dämon das Weichen zu gebieten. „Jeſus ſahe das Volk ſich um ihn drängen. Er gebot dem Dämon auszufahren, weil es jezt gerade Zeit war V. 24.“ Du ſprachloſer — Geiſt; du feindlicher Dämon, der du jezt eben den Knaben der Sprache, des Gehörs, der du ihn der Sinne beraubteſt. Und fahreſt — ihn; nöthiger Zuſatz, um auch dem Kranken die Furcht vor der Rückkehr des Dämons zu benehmen.

V. 26. Da ſchrie — todt; ein ſtarker Paroxismus tritt, wie gewöhnlich, auf den Befehl des Weichens ein, um ſo feſter überzeugte man ſich, daß der Befehl ſeine Wirkung gethan habe ſ. Matth. 17, 18.

V. 28. 29. ſ. Matth. 17, 19—21.

V. 30. ſ. Matth. 17, 22. Daß es — ſollte; daß ihn niemand kennen ſollte. Ungeſtört wollte er jezt ſeine Schü-

ler

ler über manches ihnen zu wiſſen nöthige belehren V. 31. Seine Feinde ſollten ihn nicht überall hindern.

V. 31. ſ. Matth. 17, 22, 23.

V. 32. Sie aber — nicht; ſie konnten das, was er ihnen ſagte, nicht faſſen. Entweder war ihnen die Handlungsart zu unfaßlich, daß Jeſus, ob er gleich den Tod als unvermeidlich vorausſahe, doch das nicht unterlaſſen wollte, was er für Pflicht hielt: oder ſie ſahen erſt nachher ein, daß ſie ſich ſein Auferſtehen ganz anders gedacht hatten, als es erfolgte. Und fürchteten — fragen; das Beiſpiel Petrus Kap. 8, 33. war ihnen im Andenken.

V. 33. Und er kam gen Kapernaum; wieder zurück aus der Gegend von Cäſarea Philippi Kap. 8, 27. Was handeltet — Wege; worüber unterredetet ihr euch unterwegs mit einander. Die Unterredung muß ſehr lebhaft geweſen ſeyn, ſo daß ſie Jeſus, welcher mit Petrus vorausging, hören, und auch wohl den Gegenſtand derſelben bemerken konnte.

V. 34. Welcher der größete wäre; ſ. Matth. 18, 1.

V. 35. So jemand — Knecht; nicht eine willkührliche Rangbeſtimmung, ſo daß etwa einer vor dem andern begünſtigt werde, findet in meinem Reiche ſtatt, ſondern jeder beſtimmt ſich ſeinen Rang ſelbſt durch ſeine Handlungsart. Wer am thätigſten für das Beſte der andern wirkt, iſt der erſte.

V. 36. ſ. Matth. 18, 2. Herzete daſſelbige; nahm es in die Arme.

V. 37. ſ. Matth. 18, 5.

V. 38. Was von V. 38—41 erzählt wird, ſcheint nicht hierher zu gehören: denn V. 42. ſchließt ſich wieder an V. 37. an. Johannes — ſprach; Johannes ſprach zu Jeſus. Antwortete; ſteht hier, wie in mehreren andern Stellen ganz überflüſſig. Es war keine Frage vorhergegangen. Der trieb — aus; der vertrieb unter Nennung deines Namens Dämonen. Er bediente ſich etwa der Formel: ich befehle dir im Namen des Meſſias auszufahren. Der Befehl, den ich dir gebe, iſt ſo gut, als gäbe ihn der Meſſias ſelbſt."

Welcher uns nicht nachfolgete; welcher ſich nie in unſrer Geſellſchaft befand, und alſo auch nie Unterricht von dir erhielt, ein völlig Unbekannter.

V. 39. Ihr ſollts — reden; es ſetzt ſchon Zutrauen zu mir dem Meſſias voraus, wenn einer unter Nennung meines Namens ſolche Thaten verrichtet. Und ſicher wird ein ſolcher Menſch nichts Böſes von mir reden, denn dadurch würde er ſich ſelbſt ſchaden. Laſſet ihn alſo immerhin fortfahren.

V. 40. Wer nicht — uns; wer nicht gerade gegen uns iſt, böſes von uns redet, unſern Einfluß zu hemmen ſucht, der hilft dadurch ſchon unſere gute Sache befördern. Durch je-

jenen Menſchen werde ich als Meſſias bekannter. Er erwirbt mir Zutrauen.

V. 41. „Ueberhaupt wer eine menſchenfreundliche Handlung, ſey es auch die geringſte, in meinem Namen verrichtet, dem wird es nicht unvergolten bleiben.“ Wer aber — angehöret; wer (z. B.) euch einen Becher kalt Waſſer zu trinken gibt (in dem waſſerarmen Orient oft eine große Wohlthat) in meinem Namen (dem Sinn nach, aus Liebe zu mir) in ſo fern er Rückſicht darauf nimmt, daß ihr Anhänger des Meſſias ſeyd.

V. 42. ſ. Matth. 18, 6.

V. 43. ſ. Matth. 18, 8.

V. 44. Da ihr — verlöſchet; immer nagende Würmer, welche den Körper nie ganz aufzehren, fortdauernde Feuerqualen ſind Bilder ſchrecklicher Strafen.

V. 45. ſ. Matth. 18, 8.

V. 47. ſ. Matth. 18. 9.

V. 49. Es muß — geſalzen; mit Feuer geſalzen werden; mit Salz geſalzen werden ſind Gegenſätze. Bedeutet jenes, (nach dem Sinn des Worts Feuer in V. 50) quälende Strafen ausſtehen, ſo bedeutet dieſes, durch ein Reinigungsmittel (das Salz) ſich vor der Strafe ſichern. Hiernach wäre der Sinn: Ein jeder, welcher ſich, ehe er etwas aufopfert V. 43. 45. 47, zum Böſen verleiten läßt, wird jene Feuerſtrafe V. 48. ausſtehen müſſen; jeder hingegen, welcher ſich Gott als ein Opfer weiht, welcher um des Guten willen ſelbſt ein vorzügliches Glied ſeines Leibes hingibt, wird ſich reinigen, eine Feſtigkeit im Guten erhalten, welche ihn vor allem Böshandeln, und den Folgen deſſelben ſichert.

V. 50. Das Salz iſt gut; es iſt eine gute Sache um das Salz. Wieder iſt Salz ſo viel, als das Innere, was den Menſchen vor dem Böshandeln bewahrt, was ihn ſittlich gut erhält. So aber — würzen; wenn dies Innere Salz ſeine Kraft verliert, ſo gibt es nichts, wodurch es erſetzt werden kann. Habt Salz — einander; haltet feſt an der Liebe zum Guten, insbeſondere lebt friedlich miteinander. Ein Rückblick auf V. 34.

Zehntes Kapitel.

Ueber Eheſcheidung. Jeſus will, daß man den Kindern nicht unterſagen ſoll zu ihm zu kommen. Ein reicher Jüngling fragt, was er thun ſolle, um das ewige Leben zu ererben. Jeſus redet wieder von ſeinem Schickſal. Er will die Bitte zweier Jünger nicht gerade zu verwilligen. Er heilt einen Blinden.

V. 1—3. ſ. Matth. 19, 1—3.
V. 3—5. ſ. Matth. 19, 7. 8.
V. 6—9. ſ. Matth. 19, 4—6.

V. 10. Und daheim — daſſelbige; zu Hauſe fragten ihn ſeine Jünger nochmals. Was? ſ. Matth. 19, 10 nebſt der Antwort V. 11. 12.

V. 11. Wer ſich — an ihr; wer einſeitig ſeine Ehefrau fortgeſchickt, ihr einen Scheidebrief ertheilt, der begeht an ihr einen Ehebruch. Eine Ausnahme hiervon ſ. Matth. 19, 9.

V. 12. Und ſo — Ehe; ganz der Natur der Sache angemeſſen, folgert Markus. „Eine Frau begehet auch einen Ehebruch, wenn ſie ſich einſeitig und ohne zureichende Gründe von ihrem Manne losſagt, und einen andern heirathet.“ Der Fall mochte wohl bei Judenchriſten ſelten oder gar nicht, deſto öfter aber bei Heidenchriſten vorkommen. So gut alſo Matthäus dieſe Folgerung entbehren konnte, ſo nöthig mußte ſie Markus finden.

V. 13. 14. ſ. Matth. 19, 13. 14.

V. 15. Wer das — kommen; wer das göttliche Reich nicht mit dem unſchuldigen Sinne eines Kindes aufnimmt, der wird überhaupt kein Glied dieſes Reichs werden. ſ. Matth. 18, 3.

V. 16. Und er — ſie; er nahm ſie auf ſeine Arme. Und er legte die Hände auf ſie. ſ. Matth. 19, 15. Und ſegnete ſie; und ertheilte ihnen viele gute Wünſche.

V. 17 - 21 ſ. Matth. 19, 16—21. Und nimm das Kreuz auf dich; unterziehe dich den Ungemächlichkeiten und Leiden, welche meinen Lehranhängern bevorſtehen.

V. 22. 23. ſ. Matth. 19, 22. 23

V. 24. Die Jünger — Rede; die Jünger wurden beunruhigt über dieſen Ausſpruch. Von einem Reiche, das aus lauter Armen beſtünde, konnten ſie ſich nicht viel verſprechen. Jeſus erklärt ſich beſtimmter. Wie ſchwerlich — kommen; ich verſtehe nicht jeden, der Güter beſitzt, ſondern nur die, welche zu feſt an ihren Beſitzungen hängen, welche ſich eher von meinem Reich, als von ihren Gütern trennen. Eine richtige Bemerkung, beſonders für eine Zeitperiode, wo Anhänglichkeit an Jeſum oft den Verluſt irdiſcher Beſitzungen nach ſich zog.

V. 25—28. ſ. Matth. 19, 24—27.

V. 29. ſ. Matth. 19, 29. Und um — willen; um meiner Lehre willen. Ein Zuſatz von Markus!

V. 30. Der nicht — Leben; er wird reichlichen Erſatz erhalten ſelbſt während der Verfolgungen in der jetzigen Zeitperiode, und noch mehr in der zukünftigen. Uebrigens ſ. Matth. 19, 29.

V. 31. ſ. Matth. 19, 30.

V. 32. Und ſie — ſich; beunruhigt und furchtſam folgten ſie ihm nach. Jetzt ſollte zu Jeruſalem, wie ihnen Jeſus geſagt hatte, ſein Schickſal entſchieden werden.

V. 32—34. ſ. Matth. 20, 17—19.

V. 35—38. ſ. Matth. 20, 20—22. Und euch — werde; könnet ihr euch in die Schickſale eintauchen laſſen, in welche ich eingetaucht werde, ſeyd ihr ſtark genug, mit mir gleiche Schickſale zu ertragen.

V. 39—45. ſ. Matth. 20, 22—28.

V. 46. Da ſaß ein Blinder Bartimäus; Nach Matthäus heilt Jeſus zwei Blinde, da er ſchon durch Jericho gegangen war. Nach Markus heilt er einen; die Ortsbeſtimmung iſt dieſelbe. Nach Lukas heilt Jeſus einen Blinden, ehe er nach Jericho kommt. Wie ſich dieſe Erzählungen vereinigen laſſen, iſt ſchon bei Matthäus bemerkt.

V. 46—48. ſ. Matth. 20, 29—31.

V. 49. Und Jeſus — dir; was Jeſus durch andere thun läßt, ſchreibt ihm Matth. 20, 32. ſelbſt zu.

V. 50. Und er — ſich; er warf ſein Oberkleid ab, um geſchwinder zu Jeſu zu kommen.

V. 51. ſ. Matth. 20, 33.

V. 52. Dein Glaube — geholfen; dein Zutrauen zu mir hat dich gerettet. Nicht bloſes Zutrauen zu Jeſu konnte den Blinden ſehend machen. Matthäus 20, 34. bemerkt, Jeſus habe die Augen berührt.

Eilftes Kapitel.

Jeſu feierlicher Einzug zu Jeruſalem. Ein Feigenbaum verdorrt der Vorherſagung Jeſu gemäß. Jeſus reinigt den Tempel. Er wird gefragt, wer ihm Vollmacht gegeben habe, zu lehren und zu reformiren.

V. 1—8. ſ. Matth. 21, 1—3.

V. 4. Und funden — Wegſcheid; und funden den jungen Eſel außen an der Thür an einem Scheidewege angebunden. —

V. 5. Und etliche — ſtunden; und denen wahrſcheinlich der Eſel angehörte.

V. 6. Und ſie ließens zu; ohne alle Weigerung laſſen ſie das Thier verabfolgen, als Bekannte von Jeſu.

V. 7—9. ſ. Matth. 21, 7—9.

V. 10. Gelobet — David; Glück dem Reich des Vaters David, dem Reich das ſich jetzt unter ſeinem Nachkommen

kommen dem Meſſias wieder zu dem Glanze erheben wird, in welchem es unter ihm war.

V. 11—13. ſ. Matth. 21, 17—19. Denn es — ſollten; Jeſus würde, wenn es in dieſer Jahrszeit noch keine Feigen gegeben hätte, auch keine geſucht haben. Der Sinn iſt: die Witterung war für die Feigen nicht günſtig geweſen. Die Feigenbäume können nicht viel Kälte vertragen. Selbſt der Baum, bei welchem ſich Jeſus befand, hatte durch das ſtrenge Wetter gelitten, welches er gleich bemerkte.

V. 14. ſ. Matth. 21, 19.

V. 15. ſ. Matth. 21, 12.

V. 16. Und ließ — trüge; er ließ niemand in den Tempel, welcher ein Gefäß trug, in welchem ſich Sachen zum verkaufen befanden.

V. 17. ſ. Matth. 21, 13.

V. 18. Sie trachteten — umbrächten; ſie ſannen auf Plane. Geradezu ihn zu tödten ging nicht an. Sie fürchteten — Lehre; ſie befürchteten einen Aufſtand der geſammten Volksmaſſe, welche mit ungetheiltem Beifall die Belehrungen Jeſu anhörete.

V. 19. Und des — Stadt; vielleicht um nicht in der Nacht von ſeinen Feinden überfallen, und umgebracht zu werden. —

V. 20. Und am — Wurzel; die kalte Nacht hatte vollends das Abſterben des Feigenbaums bewirkt.

V. 21. Den du verfluchtt haſt; von welchem du Böſes vorausſagteſt, nämlich daß er abſterben würde. Vielleicht denkt ſich Petrus das Verdorren als Wirkung des Ausſpruchs Jeſu.

V. 22—24. ſ. Matth. 21, 20—22.

V. 25. Und wenn ihr ſtehet; die Morgenländer pflegten ſtehend zu beten. Und betet — habt; „höret noch eine nöthige Bemerkung. Rachſucht, Groll, darf ſich nicht in eure Gebete mit einmiſchen. Wer etwa Fluch für einen andern erbeten wollte, würde keine Erhörung zu hoffen haben." Matth. 5, 23. Auf daß — Fehle; ſ. Matth. 6, 14.

V. 26. ſ. Matth. 6, 15.

V. 27—33. ſ. Matth. 21, 23—27.

Zwölftes Kapitel.

Gleichnißrede gegen die jüdiſche Prieſterſchaft. Belehrung über Abgabenentrichtung an den Kaiſer, über Todtenauferſtehung, über das vorzüglichſte Gebot. Jeſus legt den jüdiſchen Gelehrten eine Frage vor, welche ſie nicht beantworten können. Er ſchildert ihren Charakter. Die geringe Einlage einer armen Wittwe in den Tempelſchatz erhält ſeinen Beifall.

V. 1.

V. 1—3. ſ. Matth. 21, 33—35. Und ließen — ſich; ohne ihm die ſchuldige Abgabe zu entrichten, ſchickten ſie ihn fort.

V. 4. Demſelben zerworfen — ſich; nach der Gradation werden noch Schmähreden hinzugeſetzt.

V. 5. denſelben tödteten ſie; die Vergehungen werden immer größer. Und viele andere; nicht wie bei Matth. 21, 36. auf einmal, ſondern nach und nach. Markus läßt mehrere Sendungen geſchehen, um die große Nachſicht des Herrn auffallender zu machen.

V. 6—8. ſ. Matth. 21, 37—39.

V. 9. Was wird — thun; Frage an die jüdiſchen Gelehrten. Er wird — geben; ihre Antwort. ſ. Matth. 21, 40. 41.

V. 10. 11. ſ. Matth. 21, 42.

V. 12. ſ. Matth. 21, 45. 46.

V. 13—17. ſ. Matth. 22, 15—22.

V. 18—27. ſ. Matth. 22, 23—33.

V. 28. ſ. Matth. 22, 35. 36.

V. 29. Höre Iſrael — Gott; Markus ſetzt dieſe Worte, welche nicht im Matth. ſtehen, und auch von Jeſu wohl nicht geſprochen wurden, aus 5 Moſ. 6, 4. zu.

V. 30. 31. ſ. Matth. 22, 37—40.

V. 32. Meiſter — geredet; deine Antwort iſt ganz der Wahrheit gemäß. Denn es — ihm; weil V. 29. Höre Iſrael ꝛc. hatte, ſo mußte dies auch in der Antwort des Gelehrten bemerkt ſeyn.

V. 33. Und denſelbigen — Opfer; in der That ſind auch die Gebote der Gottes- und Menſchenliebe den Geboten des Ceremonialgeſetzes vorzuziehen.

V. 34. Da Jeſus — antwortete; die Antwort kam Jeſu unerwartet, ſie war nicht nach der gewöhnlichen Art dieſer Leute. Du biſt — Gottes; was deine Einſichten anbelangt

langt, ſo wäreſt du allerdings fähig, in mein Meſſiasreich aufgenommen zu werden. Es käme nur noch auf eine, dieſen Einſichten angemeſſene Ausübung an. Und es — fragen; niemand wagte es mehr ihn zu fragen, nämlich ſolche verfängliche Fragen an ihn zu thun, wie V. 14. Jeſus hatte ſie durch ſeine wohlüberdachte Antworten zurückgeſchreckt, und ſie gaben nun die Hoffnung auf, ihm auf ſolche Art gefährlich zu werden.

V. 35—37. ſ. Matth. 21, 41—45. Und viel — gerne; das Volk hörte ihn mit vielem Vergnügen. Seine Geiſtesüberlegenheit, welche er gewiß zum größten Aerger der jüdiſchen Gelehrten, ſo auffallend bewies, brachte ihn in immer größeres Anſehen.

V. 38. Sehet euch — gehen; hütet euch vor den Geſetzgelehrten, laßt euch durch ſie nicht irre leiten. Ihr ganzer Werth beſteht in dem äußern Frömmigkeits-Schein, den ſie ſich zu geben wiſſen. In ehrwürdigen Kleidern gehen ſie einher Matth. 23, 5. Und laſſen — grüſſen; ſehen gerne, daß man ihnen an öffentlichen Plätzen große Ehre bezeige. Ihre Abſicht iſt geehrt zu werden.

V. 39. Und ſitzen — Abendmahl; ſ. Matth. 23, 6.

V. 40. Sie freſſen — empfahen; ſ. Matth. 23, 14.

V. 41. Und Jeſus — Gotteskaſten; neben die Tempelſchatzkammer, wo alle Geſchenke, welche dem Tempel gemacht wurden, zuſammen lagen. Im Vorhofe der Frauen waren dreizehn Kaſten mit engen Hälſen angebracht, in welche das Volk freiwillige Geſchenke (nicht die beſtimmten Tempelabgaben) einlegte. Aus dieſen Kaſten wurden die Geſchenke in die Tempelſchatzkammer gebracht. Und viel — ein; vielleicht um ſich als Freigebige zu zeigen.

V. 42. Zwei Scherflein; zwei Geldſtücke, von der geringſten Sorte der Scheidemünze. Die machten einen Heller; einen Quadranten ſ. Matth. 5, 26.

V. 43. Und Jeſus — ſich; um ſie jetzt auf eine wichtige Wahrheit aufmerkſam zu machen. Jeſus ließ nicht leicht eine Gelegenheit unbenutzt, welche ſich zur anſchaulichen Darſtellung einer ſolchen Wahrheit darbot. Warlich ich — haben; ihre Gabe hat den größten Werth. Nicht als ob alle andere nur ein Scherflein gegeben hätten.

V. 44. Denn ſie — eingelegt; Jeſus bemerkte, daß ſie aus reichlich angefüllten Geldbeuteln ihre reichliche Gaben nahmen, und daß immer noch ein großer Ueberſchuß blieb. Dieſe aber — eingelegt; nach mühſamem Suchen fand ſie ihre zwei geringe Geldſtücke, gab ſie hin, und behielt nichts übrig. „Auf die Größe des Geſchenks darf nicht allein geſehen werden; ſondern auch auf das Vermögen, nach welchem einer geben kann, und auf die Geſinnung, mit welcher er giebt.

Dreizehntes Kapitel.

Die Tempelzerſtörung, das Ende der gegenwärtigen und der Anfang der zukünftigen Zeitperiode wird von Jeſu verkündigt.

V. 1—8. ſ. Matth. 24, 1—7. Das iſt — Anfang; ſ. Matth. 24, 8.

V. 9. Ihr aber — vor; ſorget für euch ſelbſt. Ihr werdet ſchwere Schickſale zu erdulden haben. Denn ſie — Rathhäuſer; ſie werden euch an ihre Synedrien überliefern. Außer dem Synedrium zu Jeruſalem hatte man an andern Orten kleinere Synedrien. Und Schulen — werden; in ihren Synagogen werden ſie euch ſchlagen. Die gewöhnliche Synagogenſtrafe waren 39 Schläge. Und vor — willen; vor Fürſten und Könige werden ſie euch bringen, weil ihr mich für den Meſſias haltet. Zu einem — ſie; eure Zeugniſſe werden aber gerade gegen ſie gerichtet ſeyn. Um ſo mehr werdet ihr Zeugen von meiner Meſſianität werden.

V. 10. ſ. Matth. 24, 14.

V. 11. ſ. Matth. 10, 19. 20.

V. 12. Die Erbitterung wird ſo weit gehen, daß ſich die nächſten Blutsverwandten zur Ermordung ausliefern ſ. Matth. 10, 21.

V. 13. Und werdet — willen; ſ. Matth. 24, 19. Wer aber — ſelig; ſ. Matth. 24, 13.

V. 14—23. ſ. Matth. 24, 15—25.

V. 24—32. ſ. Matth. 24, 29—36.

V. 33. Sehet zu — betet; Sehet euch vor, bleibt immer in einem wachſamen Zuſtande (nur kein Irrewerden an mir, nur keine Kälte gegen meine Sache laßt eintreten) ſtärkt euch durch öftere Vergegenwärtigung der Gottheit zur Beharrlichkeit im Guten bei Verfolgungen. Wenn es Zeit iſt; wenn der wichtige Zeitpunkt V. 26. 27. eintritt. Jeſus will eine immer angeſtrengte Thätigkeit bezwecken.

V. 34. Und gab — Werk; überließ ihnen die Verwaltung des Hausweſens, und übertrug jedem ſein Geſchäft. Auch ohne des Herrn Aufſicht ſollte jeder ſeine Schuldigkeit thun. Und gebot — wachen; beſtändig um den zurückkehrenden Herrn zu jeder Zeit einlaſſen zu können.

V. 35. So wachet — Morgens; ſo bleibt nun ihr, meine Jünger, immer thätig für meine Sache, denn ihr wiſſet nicht, ob ich in dem erſten, zweiten, dritten, oder letzten Nachtviertel kommen werde. Die Zeit meines Auftretens in unverkennbar meſſianiſchem Glanze iſt für euch ungewiß.

Vierzehntes Kapitel.

Jeſus wird zu Bethanien geſalbt. Judas verräth ihn. Jeſus ſetzt das Abendmahl ein. Sein Schickſal beunruhigt ihn zu Gethſemane. Er wird gefangen genommen, zum Hohenprieſter geführt, und da von Petrus verläugnet.

V. 1. ſ. Matth. 26, 2. Die Tage der ſüßen Brode; das Oſterfeſt, Feſt der ungeſäuerten Brode. Unter Paſcha verſteht Markus nicht das ganze Feſt, ſondern nur den Tag, an welchem das Oſterlamm gegeſſen wurde. Wie ſie — tödteten; heimlich, ganz im Stillen wollten ſie ihn wegſchaffen. Judas gab Veranlaſſung zur Umänderung dieſes Entſchluſſes.

V. 2. ſ. Matth. 26, 5.

V. 3. ſ. Matth. 26, 7. Und ſie — Haupt; der Text erlaubt eine andere Ueberſetzung, welche einen beſſeren Sinn

Sinn giebt, nämlich: „ſie zerrieb die Salbe, und leerte das Alabaſtergefäß auf ſein Haupt aus.“ Sie rieb immer ein, was ſie auf den Kopf ſchüttete.

V. 4. 5. ſ. Matth. 26, 8. 9. Groſchen; Denare ſ. Matth. 18, 28. Und murreten über ſie; äußerten über ſie ihren Unwillen.

V. 6—9. ſ. Matth. 26, 10—13.

V. 10. 11. ſ. Matth. 26, 14—16.

V. 12. 13. ſ. Matth. 26, 17. 18. Und es — nach; mit einem Bekannten hatte alſo Jeſus ſchon die Verabredung getroffen, daß ſeine Jünger zu einer beſtimmten Stunde einen von den Dienſtboten dieſes Bekannten mit einem Waſſergefäß vor dem Thore antrafen. So durften die Jünger nicht erſt lange nachfragen, und der Aufenthaltsort Jeſu, welchen er, wenn er ungeſtört mit ſeinen Jüngern das Oſtermal halten wollte, nicht einmal einen Judas zu früh durfte wiſſen laſſen, blieb unbekannter. Dies wünſchte er doch vergl. Luk. 22, 15.

V. 14. Wo iſt das Gaſthaus; wo iſt mein Ruheort. Das Haus ſollte nicht erſt erfragt werden, es war ſchon beſtimmt, nur das Zimmer.

V. 15. Und er — iſt; er wird euch einen mit Polſtern belegten, und mit allen nöthigen Geräthſchaften verſehenen Saal anweiſen. Jeder Hausbeſitzer war verbunden zum Eſſen des Paſchalamms den Fremden ein Zimmer einzuräumen. Die Beſorgung der Malzeit war Sache der Fremden.

V. 16. 17. ſ. Matth. 26, 19. 20.

V. 18. 19. ſ. Matth. 26, 21. 22.

V. 20. Er antwortete — ihnen; zu Johannes allein, vergl. Joh. 13, 23. ff. Einer aus — tauchet; ſ. Matth. 26, 23.

V. 21. ſ. Matth. 26, 24.

V. 22—25. ſ. Matth. 26, 26—29.

V. 26—30. ſ. Matth. 26, 30—34. Ehe denn — krähet; das dritte Nachtviertel wurde in drei Theile getheilt. Alſo, ehe 2 Drittel des dritten Nachtviertels vergangen ſind.

V. 31—40. ſ. Matth. 26, 35—44.

V. 41. Ach wollt — ruhen, ſ. Matth. 26, 45. Es iſt genug; noch iſt die Zeit nicht da. Kurz nachher bemerkt Jeſus den ankommenden Haufen. Die Stunde — Hände; ſ. Matth. 26, 45.

V. 42—47. ſ. Matth. 26, 46—51.

V. 48—50. ſ. Matth. 26, 55. 56.

V. 51. Und es — nach; nicht ein Apoſtel, dieſe waren alle bekleidet bei Jeſu, ſondern ein anderer ſeiner Lehranhänger, welcher eben die Nachricht von Jeſu Gefangennehmung erhalten, und ſich von ſeinem nächtlichen Lager entfernt zu haben ſcheint. Die Erzählung „ein gewiſſer Jüngling ꝛc.“ klingt ungefähr, als wenn Markus ſelbſt dieſer Jüngling geweſen wäre, und ſich nicht habe nennen wollen. Der war — Haut; der hat nur ein Stück feiner Leinwand um ſich geworfen, und weiter keine Kleider an. Man ſieht, daß der Anzug in aller Eile geſchah. Und die — ihn; die mit zur Wache gehörigen hielten ihn feſt an dem blos umgeworfenen Stück Leinwand.

V. 53. 54. ſ. Matth. 26, 57. 58. Und wärmete — Lichte; bei dem Feuer, welches die Dienerſchaft in dem inneren Hof des Pallaſtes angezündet hatte. Petrus will ganz bekannt thun.

V. 55. 56. ſ. Matth. 26, 59. 60. Aber ihre — überein; die Nachricht „man konnte nichts gegen ihn aufbringen“ erklärte ſich Markus auf dieſe Art.

V. 57—68. ſ. Matth. 26, 60—70. Und der Hahn krähete; das erſte Drittel des dritten Nachviertels trat ein. Weil Markus V. 30 genauer beſtimmt hatte, mußte er auch hier und V. 72. dieſe genauere Beſtimmungen anbringen.

V. 69—72. ſ. Matth. 26, 71—75.

Funf-

Funfzehntes Kapitel.

Jeſus wird von Pilatus verurtheilt. Sein Tod und Begräbniß.

V. 1. ſ. Matth. 27, 12.

V. 2—9. ſ. Matth. 27, 11—17. Den König der Juden; den, von welchem ihr ſagt, er habe ſich für einen König der Juden ausgegeben, wie V. 12.

V. 10. ſ. Matth. 27. 18.

V. 11. ſ. Matth. 27, 20.

V. 12—14. ſ. Matth. 27, 22, 23.

V. 15. Pilatus aber — thun; Pilatus wollte nun den Forderungen des Volks, welche immer heftiger wurden, ſich nicht länger mehr widerſetzen. Er hatte zu wenig Muth, das, was er nach ſeiner Ueberzeugung für Recht hielt, mit Gewalt durch zu ſetzen. Daß er ſchon auf mehrere Arten Jeſum zu retten, daß er durch ſein Händewaſchen Matth. 27, 24. die Schuld eines ungerechten Urtheils, welche das Volk ſo willig auf ſich nahm, abzuwälzen ſuchte, dies denkt er ſey genug. Einer Entzweiung mit den Angeſehenſten unter der jüdiſchen Nation, einer Anklage bei dem Kaiſer Joh. 19, 12. brauche er ſich doch um eines noch ſo gutmüthigen jüdiſchen Schwärmers willen (denn ſo mochte doch im allgemeinen der denkende Theil der Römer Jeſum und ſeine Anhänger anſehen. Vergl. Apoſtelg. 26, 24.) nicht auszuſetzen. Und gab — würde; ſ. Matth. 27, 26.

V. 16—20. ſ. Matth. 27, 27—31.

V. 21. ſ. Matth. 27, 32. der ein — Ruffi; Markus erwähnt ihrer, als ſeiner Bekannten. Ruffus war vielleicht derſelbe, welchen Paulus Röm. 16, 13 grüßt.

V. 22. ſ. Matth. 27, 33.

V. 23. Und ſie — trinken; ſie gaben ihm Wein, in welchem Myrhen aufgelöſt waren. Entweder der gewöhnliche Trank, welcher den Delinquenten zur Betäubung gegeben wur-

de

de, oder wahrſcheinlicher ein durch einen Freund Jeſu beſorgter beſſerer Trank. Und er — ſich; ſ. Matth. 27, 24.

V. 24. ſ. Matth. 27, 35.

V. 25. Und es — Stunde; nach römiſcher Zeitrechnung, ſo wie nach der unſrigen, Nachmittags um 3 Uhr. Nach jüdiſcher Zeitrechnung war dies die neunte Stunde. Da ſie ihn kreuzigten; da ſie ihn gekreuzigt hatten, und jetzt ſeine Kleider theileten. Um die ſechſte Stunde, oder Mittags um 12 Uhr wurde Jeſus von Pilatus verurtheilt. Joh. 19, 14. 16. Bis die Cohorte verſammlet V. 16., alles zubereitet, Jeſus zum Richtplatz geführt, gekreuzigt, und nun die Kleidertheilung vorgenommen wurde, konnte die dritte Nachmittagsſtunde eingetreten ſeyn.

V. 26. 27. ſ. Matth. 27, 37, 38.

V. 28. Da ward — gerechnet; Jeſ. 53, 12. Markus iſt ſonſt ſparſam mit Citationen; mehrere Handſchriften haben dieſen Vers nicht. Deswegen iſt er wahrſcheinlich erſt ſpäter aus Luk. 22, 37., wo Jeſus ſelbſt die Stelle des Jeſ. auf ſich anwendet, hierher gekommen.

V. 29—32. ſ. Matth. 27, 39. 42.

V. 32. Und die — auch; ſ. Matth. 27, 44.

V. 33 Und nach — Stunde von ungefähr 12 Uhr Mittags alſo der Zeit, um welche Jeſus verurtheilt wurde. Joh. 19, 14. 16. bis ungefähr um 9 Uhr Nachmittags ꝛc. Markus bedient ſich hier wieder der jüdiſchen Zeitrechnung vergl. Matth. 27, 45. wo auch die Erklärung nachzuleſen iſt. Nach römiſcher Zeitrechnung war es um 9 Uhr ſchon lange Nacht.

V. 34—38. ſ. Matth. 27, 46—51.

V. 39. 40. ſ. Matth. 27, 54—56.

V. 41. Die ihm — hatten; welche ihn auch in Galiläa begleiteten, und die Arbeiten für ihn verrichteten, welche dem weiblichen Geſchlecht zukommen.

V. 42. Rüſttag; der Tag vor dem Sabbath, der Freitag, wo man die Speiſen, und alles andere Nöthige zubereitete, um am Sabbath geſchäftlos ſeyn zu können.

V. 43. ſ. Matth. 27, 57. 58. Ein ehrbarer Rathsherr; ein angeſehenes Mitglied des Synedriums zu Jeruſalem.

V. 44. Pilatus aber — war; Gekreuzigte lebten oft mehrere Tage. Und rief — wäre; er ließ den Centurio vom Richtplatz nach Jeruſalem rufen, und fragte ob Jeſus ſchon einige Zeit (dieſe wurde erfordert, bis Joſeph die Nachricht von Jeſu Tod erhalten, und der Centurio gerufen werden konnte) todt wäre. Pilatus befürchtete hintergangen zu werden.

V. 45—47. ſ. Matth. 27, 58—61.

Sechzehntes Kapitel.

Der wiederbelebte Jeſus zeigt ſich ſeinen Vertrauten.

V. 1. Und da — ihn; nach Beendigung des Sabbaths, den Samſtag Abend nach Sonnenuntergang. Die Einbalſamierung Joh. 19, 39. 40. war nur oberflächlich. Es ſollte jetzt eine köſtlichere vorgenommen werden. Daß ſich die angeſehenen Freunde Jeſu nun nicht mehr um den ſchätzbaren Leichnam ſollen bekümmert haben, iſt unglaublich. Wahrſcheinlich waren ſie es, welche die Summen zum Ankauf der köſtlichen Ingredienzien hingaben. Salome; war die Mutter des älteren Jacobus und Johannes.

V. 2. ſ. Matth. 18, 1.

V. 3. Wer wälzet — Thür; von Wache und Verſiegelung wußten ſie nichts; der ſchwere Stein war ihnen das einzige Hinderniß.

V. 4. Und ſie — groß; es ſcheint, als ob es ihnen angenehm geweſen ſey, daß der Stein weggewälzt war. Schon, denken ſie wahrſcheinlich, ſind andere, welche die Einbalſamierung mit verrichten wollen, angekommen. Wie der Stein wegkam? ſ. Matth. 18, 2.

V. 5. Und ſahen — ſitzen; den Unbekannten Matth. 18, 2. der indeſſen in das Grab gegangen war.

V. 6. 7. ſ. Matth. 28, 5—7.

V. 8. Und ſagten — ſich; vor jetzt ſagten ſie aus Furcht niemand etwas. Furchtſam müſſen ſie wohl an jemand vorbeigeeilt ſeyn, dem ſie das, was ſich zugetragen hatte, erzählen konnten.

V. 9. Schon frühe wurde die Aechtheit deſſen, was ſich von V. 9—20. befindet, bezweifelt, weil man dies Stück in mehreren Handſchriften und Ueberſetzungen nicht fand, und manches den übrigen Evangelien Widerſprechende darin zu finden glaubte. Allein widerſprechende Nachrichten würde doch nicht leicht jemand untergeſchoben haben. Es finden ſich auch bedeutende Zeugen für die Aechtheit der Stelle, und es iſt unwahrſcheinlich, daß ſich das Evangelium mit V. 8. geſchloſſen habe. Von welcher — hatte; vergl Luk. 8, 2.

V. 10. Und ſie — weineten; und ſie erzählte es ſeinen Begleitern, welche noch um ihn trauerten, ihn beweinten.

V. 11. glaubten ſie nicht; die Erzählung „Jeſus lebe" war ihnen zu unglaublich.

V. 12. Darnach da — wandelten; darnach da zwei ſeiner Lehranhänger miteinander gingen. Apoſtel waren es nicht: denn dieſe hatten ſchon die Nachricht von Jeſu Wiederbelebung erhalten, und würden ihn eher erkannt haben. Offenbarte — Geſtalt; zeigte er ſich ihnen in einer andern Geſtalt. Vielleicht noch in der Gärtners Kleidung, worin ihn Maria geſehen hatte. Joh. 20, 15. Die ausgeſtandenen Leiden konnten ihm auch ein anderes Anſehen gegeben haben. Da ſie — gingen; aufs Land, nämlich nach Emmaus. Ausführlicher wird die Begebenheit Luk. 24, 13 ff. erzählt.

V. 13. Und dieſelbigen — andern; noch ſpät am Abend gingen ſie nach Jeruſalem zurück, um die merkwürdige Begebenheit zu erzählen. Denen glaubten — nicht; immer befanden ſich noch Zweifelnde unter ihnen, ob gleich jetzt ſchon das Zeugniß Petrus für die Wahrheit ſprach. Luk. 24, 33, 34.

V. 14. Zuletzt, da — ſich; hernach (und zwar nicht lange Luk. 24, 36.) zeigte er ſich den elfen, da ſie aßen. Er offenbarte ſich, bewies ihnen durch ſeine Gegenwart, daß er wirklich lebe. Und ſchalt — Härtigkeit; machte ihnen deswegen Vorwürfe, daß ſie an ſeine körperliche Auferſtehung nicht geglaubt hatten; aber nicht bitter, ſondern ſeinem ſanften Charakter gemäß durch Ueberzeugung belehrend. Luk 24, 38. ff.

V.

V. 15. ſ. Matth. 23, 19. Aller Creatur; allen Menſchen.

V. 16. Wer da — werden; wer dann Zutrauen zu mir und meiner Lehre zeigt, und durch die Taufe eingeweihet wird, wer mein würdiger Anhänger wird (es verſteht ſich, daß dies Zutrauen pünctliche Befolgung der Gebote wirken ſoll Matth. 28, 20), der wird gerettet werden. Eine Rettung des Edlern im Menſchen, eine geiſtige Belebung. Wer aber nicht glaubet; wer aber kein Zutrauen zu mir und meiner Lehre zeigt. Daß hier Jeſus nicht an ſolche denke, denen entweder ſeine Lehre gar nicht, oder ſo verſtellt vorgetragen werde, daß ſie unmöglich ihren Beifall erhalten konnte, noch an ſolche die durch Vorurtheile gefeſſelt zu ſchwach ſeyen, den erhabenen Geiſt des Chriſtenthums zu erkennen; ſondern, daß er vorzüglich die im Sinne habe, welche gegen beſſere Ueberzeugung von der innern Güte des Chriſtenthums daſſelbe aus Haß gegen Wahrheit und Tugend verwerfen würden, läßt ſich nicht anders von dem Manne erwarten, welcher, als Gekreuzigter, den ihn verſpottenden jüdiſchen Pöbel wegen ſeiner Unwiſſenheit zu entſchuldigen ſo geneigt war. Der wird — werden; der wird verurtheilt werden. Schon er ſelbſt wird ſich ſein Urtheil ſprechen müſſen, wie auch die Gottheit. Die unausbleibliche Strafe iſt Ertödtung des geiſtigen Menſchen.

V. 17. Die Zeichen — ſind die; Zeichen, als Beweiſe des Zutrauens zu mir, werden denen, die dies Zutrauen zu mir haben, gleichſam überall nachfolgen. Sie werden Thaten verrichten können, welche als Folgen ihres Zutrauens zu mir können angeſehen werden. In meinem — austreiben; unter Nennung meines Namens werden ſie Dämonen vertreiben. Mit neuen Zungen reden; ſie werden mit einer Fertigkeit reden gleichſam, als wenn ſie neue Zungen erhalten hätten. Die Apoſtelgeſchichte liefert mehrere Beiſpiele, von der Fähigkeit der Anhänger Jeſu mit Begeiſterung für ſeine Sache zu reden.

V. 18. Man mochte wohl mancherlei auffallende Thaten von Chriſten erzählen. Markus führt Beiſpiele von der Anwendung der Heilkräfte an, welche Jeſus ſeinen Jüngern ertheilt habe. Schlangen vertreiben; Schlangen ohne Schaden von ſich ſchaffen, wie Apoſtelg. 28, 3–5. Ob manche Chriſten Mittel gegen den Schlangenſtich kannten, ob Paulus hier ein ſolches Mittel anwendete, oder ob der Stich nicht gefährlich war, läßt ſich nicht entſcheiden. Und ſo — ſchaden; der Schaden kann durch Gebrauch der Gegengifte verhütet worden ſeyn. Vergiftungen waren unter den Römern häu-

fig.

ſig. Auf die — werden; durch ihre Hülfsleiſtungen werden ſie Kranke heilen.

V. 19. Und der — hatte; mehrmalen zu verſchiedenen Zeiten und an verſchiedenen Orten. Ward er — Gottes; Apoſtelg. 1, 9—12.

V. 20. Und der — ihnen; deutlich zeigte ſich der göttliche Beiſtand. Und bekräftigte — Zeichen; durch die Thaten, welche ſie verrichteten, beſtätigten ſie die Lehre Jeſu.

Ende des fünften Bandes erſter Abtheilung.

Bibelcommentar

fünften Bandes zweite Abtheilung.

Das Evangelium des Lukas,

erklärt

von

Ch. Chr. Er. Kern,

evangel. Pfarrer zu Oberau in der Wetterau.

Einleitung.

1.

Von den Lebensumſtänden dieſes Evangeliſten, deſſen Name wahrſcheinlich aus Lukanus, wie Silas aus Silvanus, kontrahirt iſt, und daher auch in den lateiniſchen Handſchriften ſo gefunden wird, wiſſen wir nur ſehr weniges mit Zuverläſſigkeit. — Seine Vaterſtadt, wie Euſebius und Hieronymus melden, war Antiochien, und da in dieſer Hauptſtadt Syriens damals die Künſte und Wiſſenſchaften blühten, ſo iſt es deſto weniger zu verwundern, daß ſeine Schreibart, beſonders in der Apoſtelgeſchichte viel reiner, als der übrigen neuteſtamentlichen Schriftſteller iſt. Gleichwohl ſieht man es aber ſeiner hebraiſirenden Diktion an, daß er von Geburt ein Jude war. Vielleicht ward er eben damals, als Paulus eine groſze Menge der Einwohner Antiochiens zu Chriſten bekehrte, (Apoſtelgeſch. 11, 20 ; 26.) von demſelben auch zum Chriſtenthume gebracht. —

Er war kein Apoſtel, ſondern nur einer der ſogenannten 70 Jünger, (Kap. 10, 1.) und wie es aus Koloſſ. 4, 14. wahrſcheinlich wird, ein Arzt. Deſſen ungeachtet bleiben uns ſeine evangeliſchen Nachrichten wichtig, da er ſie nicht nur nach ſeinem eignen Geſtändniſſe, (Kap. 1, 3.) mit vielem Fleiße ſammelte, ſondern auch in einem vieljährigen Umgange mit dem Apoſtel Paulus lebte. Er begleitete denſelben (ſ. d. Apoſtelgeſch.) auf ſeiner erſten Reiſe nach Macedonien, und zwar von Troas aus bis nach Philippen. Als Paulus darauf wieder von Korinth aus durch Macedonien reiſte, um weiter nach Kleinaſien zu gehen, ward Lukas abermals von Troas aus, wohin er von Philippen gereiſt war, des Apoſtels Gefährte, welcher er bis auf das Jahr 65 beſtändig blieb. Daher er ihn auch ſelbſt (Philem. 24.) unter ſeine Mitgehülfen zählt. Ein wichtiger Umſtand! — Denn auf dieſen Reiſen kam er in viele Gemeinden, und zugleich in die Geſellſchaft der übrigen Apoſtel, wo ihm von dem Leben und den Thaten Jeſu vieles erzählt wurde: auch konnte er ſchon mehrere Vorarbeitungen benutzen. S. Kap. 1, 1.

Wir dürfen aber bei ihm eben ſo wenig, als bei den andern Evangeliſten, eine genaue chronologiſche Ordnung ſeiner Erzählungen erwarten. Denn es war dieſen Biographen Jeſu nicht ſowohl darum zu thun, uns eine faktiſche, und der Zeitfolge nach ſtrenge gereihte Lebensgeſchichte dieſes großen Helden zu liefern, als vielmehr, wie die Epopeen-Dichter aller Heroen der Vorwelt, ſein irdiſches Leben zu verherrlichen und von Anbeginn bis zu Ende mit einer himmliſchen Glorie zu umgeben. Vom Himmel kam er — that Wunder, und kehrte in den Himmel wieder zurück — dieß iſt das Lied aller Evangeliſten! —

II.

In praktiſcher Hinſicht hat das Evangelium des Lukas vor den übrigen bedeutende Vorzüge. Beſonders bemüht ſich derſelbe den Charakter Chriſti menſchenliebend, holdſelig und theilnehmend im Umgange mit Menſchen darzuſtellen. Ihn jammert jene weinende Mutter, und ſchenkt ihr ihren, aus dem Todesſchlummer geweckten Sohn wieder. (Kap. 7, 11-15.) Die Sünderin, welche ſeine Füße mit ihren Thränen netzte, mit ihren Haaren trocknete, ſie küßte und ſalbte, nimmt er, ſie vertheidigend, in Schutz. (Kap. 7, 37-48.) Beim reichen Gaſtmale iſt er auch für die Armen beſorgt, (Kap. 14, 12-14.) fühlt, wie viel jene arme Wittwe mit ihren zwei Scherflein eingelegt habe, (Kap. 21, 1-4.) und wendet die Geſchichte vom ungerechten Richter rührend auf

Gott

Gott an. (Kap. 18, 1 ‑ 8.) — Die meiſten Gleichniſſe, wo reine Menſchenliebe mit Ueberſehung des Standes, der Nation, der Sekte und begangener Verſündigungen — uneigennützige Wohlthätigkeit gegen Nothleidende und Fremde — ein mildes Urtheil über Unglückliche — Beſcheidenheit in Schätzung unſrer gegen andere, und vor Gott reine Herzensdemuth, und zwar nicht in gemeinen Zügen empfohlen werden, finden wir hier. Dahin gehört die Geſchichte vom Samariter, dem verlornen Sohne, dem Phariſäer und Zöllner, Lazarus und dem Reichen, dem ungerechten Haushalter, den rangſüchtigen Gäſten u. ſ. w. Vergl. Herder vom Erlöſer der Menſchen. Nach unſern drei erſten Evangelien. S. 216 ‑ 218. —

III.

Wann und wo nun Lukas ſein Evangelium geſchrieben hat, iſt gänzlich unbekannt, und alles, was darüber ſchon geſagt worden, ſind bloße Hypotheſen. Wüßten wir, wer der Theophilus, dem er daſſelbe nach Kap. 1, 3. dedicirt hat, geweſen, worüber zwar ſchon vieles iſt gemuthmaßt worden, ſo könnten wir ſchon eher und genauer die Zeit ſeiner Abfaſſung beſtimmen. Es iſt ungewiß, ob er vor, wie ſchon Kirchenväter annahmen, oder nach Matthäus geſchrieben hat. Denn da uns die Geſchichte des erſten Jahrhunderts gänzlich verläßt, ſo muß man bloß aus den Evangelien ſelbſt das Verhältniß ihrer Abfaſſungszeit rathen. Doch der ſicherſten Vermuthung zu Folge, ſchrieb Lukas entweder gegen das 15te oder 22ſte Jahr nach Chriſti Himmelfahrt. —

Eben ſo ungewiß iſt auch der Ort, wo derſelbe ſein Evangelium verfertigt hat. Acht bis neun verſchiedene Orte, wie man unter andern in Michaelis Einleitung ins N. T. §. 142 ‑ 145. nachſehen kann, werden angegeben. Indeß bleibt es wohl am wahrſcheinlichſten, daß er daſſelbe zu Troas im Trojaniſchen Gebiete von Kleinaſien, wo er ſchon vor ſeiner Reiſe mit Paulus war, geſchrieben hat.

IV.

Uebrigens ſcheint Lukas unter den übrigen Evangelien am meiſten das Schickſal der Ueberarbeitung erlebt zu haben, wie dieſes vorzüglich von den beiden erſten Kapiteln gilt, worin man das Dogma von der übernatürlichen Konception Maria's, weil daſſelbe in der Kirchenlehre wichtig geworden, zu begründen ſuchte. —

Der würdige Hr. Pfr. Horſt zu Lindheim in der Wetterau hat daher in ſeiner, in Henke's Muſeum für Religionswiſſenſchaft in ihrem ganzen Umfange B. I. St. 3. S. 446 - 538. eingerückten treffenden und inhaltsreichen Abhandlung: „Ueber die beiden erſten Kapitel im Evangelium Lukas's, in hiſtoriſch-kritiſcher und exegetiſch-dogmatiſcher Hinſicht, (Nebſt einigen Bemerkungen über die Evangelien überhaupt.) Ein Beitrag zur Geſchichte der Bildung des Kanons und der Dogmen in der katholiſchen Kirche" die Echtheit dieſer Kapitel mit folgenden ſtarken Gründen, die ich der Wichtigkeit und Neuheit der Sache wegen ausheben will, beſtritten.

1) Der Anfang des Lukaſiſchen Evangeliums, Kap. I. 5. II. 41 - 52. hat ſo viel Eigenthümliches in der Sprache, Einkleidung und ganzen Darſtellungsart, daß ihm in den geſammten übrigen neuteſtamentlichen Schriften nichts Aehnliches an die Seite geſetzt werden kann. — Die Feder, welche die allgemeine Einleitung I. 1 - 4. in einem faſt rein griechiſchen Stil verfaßte, ſchrieb gewiß nicht die ſogleich darauf folgenden himmliſchen Grüſſe; gewiß nicht die Lobgeſänge Zacharias's, Maria's und Eliſabeth's mit ihrem prophetiſch-poetiſchen Gliederbau und hebräiſchen Wort- und Ideenfügungen, und eben ſo wenig den letztern Abſchnitt des zweiten Kapitels II. 41 - 52. obgleich dieſer ſchon mehr hebraiſirt, als die vier erſten Verſe im erſten Kapitel. —

2) Das Urevangelium, (man betrachte es nun als eine wirklich von dem Apoſtel Matthäus verfaßte, oder als eine von Jeruſalem'ſchen Judenchriſten — und nicht von Apoſteln — verfertigte, oder auch bloß als eine, aus einzelnen Materialien nach und nach zuſammengeſetzte Schrift; (denn dieß thut nichts zur Sache, wovon hier die Rede iſt!) genug das Urevangelium, aus dem die von der katholiſchen Kirche ſpäterhin in ihren Kanon aufgenommenen Evangelien unſers griechiſchen Matthäus, des Markus und des Lukas, wahrſcheinlich als aus ihrer gemeinſchaftlichen Quelle gefloſſen ſind, begann ohne allen Zweifel mit der Erzählung von der Taufe Jeſu, und enthielt mithin von der Empfängniß und Geburt deſſelben nichts. —

Dieſem gemäß hatte auch der griechiſche Matthäus urſprünglich nichts davon. Die beiden erſten Kapitel dieſes Evangeliums ſind wohl entſchieden ſpätern Urſprunges, und machten, wie ſchon von andern Erklärern oft genug bemerkt worden iſt, Anfangs wahrſcheinlich eine eigene, für ſich beſtehende, kleine Schrift in hebräiſcher Sprache aus.

Wie das Urevangelium und der urſprünglich griechiſche Matthäus, ſo weiß auch das Evangelium des Markus nichts von der Geburt Jeſu.

Eben ſo wenig theilt uns das Evangelium des Johannes etwas darüber mit. — Hier wäre man vielleicht um ſo mehr berechtigt, etwas davon zu erwarten, da Johannes nach Jeſu Tode die Maria zu ſich nahm, und alſo von derſelben gerade über dieſen Theil der evangeliſchen Geſchichte die genaueſten und zuverläſſigſten Nachrichten leicht erhalten konnte. Es wundert mich, daß man dieſen Umſtand bei den neuern Unterſuchungen über die Geburtsgeſchichte noch nicht mehr herausgehoben hat, da ſchon Michaelis, *) freilich in anderer Rückſicht, ein ſo großes Gewicht hierauf gelegt hatte. —

Das Evangelium der Ebionäer, oder der Hebräer, wie es auch genannt wird, das die Erzählung mit dem Auftritte des Täufers anfieng, (Epiphan. haeres. XXX.) enthielt (höchſt wahrſcheinlich) auch nichts davon. **)

In dem Evangelium der Nazarener, demjenigen, das Hieronymus näher kannte und überſetzte, und das er beſtimmt von dem der Ebionäer unterſcheidet, befand ſich ohne Zweifel eben ſo wenig etwas darüber.

Zuletzt auch ſelbſt die eigene Recenſion des Lukas, deren ſich Marcion bedient, enthielt den Anfang unſers jetzigen Lukas nicht, und ſagte mithin auch weder von der Geburt des Johannes, noch von der übernatürlichen Konception und Geburt Jeſu etwas. —

Kurz! Die älteſten biographiſchen Nachrichten von Jeſu übergehen die Geburts- und Kindheitsgeſchichte deſſelben insgeſammt mit Stillſchweigen. —

3) Unter mehrern ältern und neuern Erklärern hat ſelbſt ſchon auch Michaelis (S. deſſen Einleit. in d. N. T. Th. II. S. 803. ff.) ehemals die Behauptung als die wahrſcheinlichſte vorgetragen, daß das Lukaſiſche Evangelium in ſeinem Urſprunge, (das frühere Daſeyn eines Urevangeliums, oder der Materialien, woraus es gebildet wurde, wird dabei vorausgeſetzt) das älteſte von allen zu ſeyn ſcheine, unſern griechiſchen Matthäus

*) Einleitung in die göttlichen Schriften des N. T. Th. II. S. 966. ff.

**) Vergl. J. E. C. Schmidt's Entwurf einer Unterſcheidung verſchiedener verlorner Evangelien im Henke'ſchen Magazin. Th. IV. S. 578. ff. und deſſen Skiagraphie der Geſchichte des Dogma von der übernatürlichen Geburt, in der Biblioth. f. Kritik und Exegeſe. B. I. St. 3. S. 401. —

thäus ſelbſt mithin nicht ausgenommen. Sollte dieß wirklich der Fall ſeyn — und in der That, es laſſen ſich ſtarke Gründe dafür anführen — wie läßt es ſich alsdann erklären, daß keines von den beiden übrigen Evangelien (des Matthäus und Markus) etwas von der Lukaſiſchen Geburtsgeſchichte weiß, da alle wahrſcheinlich doch insgeſammt aus einer Quelle floſſen, und unſer Lukaſiſches Evangelium den Verfaſſern des griechiſchen Matthäus; ſo wie des Markuſiſchen Evangeliums wohl nicht unbekannt bleiben konnte? — Warum ſcheint ſelbſt das offenbar ſpätere Johanneiſche Evangelium noch gar nichts von der Lukaſiſchen Darſtellung der übernatürlichen Empfängniß zu wiſſen, und nimmt überall keine Rückſicht darauf? — — Schrieb Lukas dagegen ſpäter als der Verfaſſer des griechiſchen Matthäus und des Markus, woher nahm er denn ſeine Nachrichten von der Geburt Jeſu, und iſt es überall wahrſcheinlich, daß ſolche Nachrichten, wie die Lukaſiſchen ſind, in dem Geiſt, den ſie athmen, in der Tendenz, die ſich in dieſen ſo fühlbar ausſpricht, in ſolchen frühern Zeiten ſchon verfertigt werden konnten? — Ich weiß, daß ſich über die Zeit, wann dieß oder jenes Evangelium geſchrieben worden iſt, und namentlich, wann Lukas geſchrieben habe, nichts Näheres mit Gewißheit beſtimmen läßt. Ich lege bei dieſen Bemerkungen hierauf alſo auch gar kein beſonderes Gewicht. Dabei behält, meinen Einſichten nach, die folgende Schlußfolge gleichwohl in jedem Falle ihre Kraft: „entweder wurde das Lukaſiſche Evangelium früher oder ſpäter, als die beiden übrigen der drei erſten Evangelien verfaßt. Wurde es früher verfaßt, warum enthalten dann die beiden ſpätern Evangelien nichts von ſeinen Nachrichten? — Wurde es aber ſpäter und nach dieſen verfaßt: wie kam Lukas zu dieſen ſo eigenen Nachrichten, wovon wir außer ſeinem Buche ſonſt keine Spur antreffen? —

Muß uns nicht alſo auch dieſer Umſtand auf die Vermuthung eines ſpätern Urſprunges hinleiten?“ —

4) In Abſicht auf den Anfang des Evangeliums erhellet ein ſpäterer Urſprung auch noch aus mehrern andern innern Gründen. Von der Verſchiedenheit im Stil u. ſ. w. iſt ſchon die Rede geweſen. Hierher gehören dann auch die chronologiſchen Beſtimmungen nach Kap. 1, 5. 2, 1. 2. und hauptſächlich 3, 1. 2. die, wenn alles zu einer Zeit, und von einem Verfaſſer geſchrieben wurde, das eine, oder das andere Mal mehr oder weniger überflüſſig da ſtehen, ſo dankenswerth ihre Mittheilung in andern Hinſichten auch immer ſeyn mag. — Offenbar unrichtig iſt die Angabe Kap. 2, 2. wo man zu den gewagteſten Verſuchen ſeine Zuflucht nehmen muß, um ſie durch gewaltſame Veränderungen des Textes, oder auf andere Weiſe durch gezwungene Erklärungen zu berichtigen. Ward dage-

dagegen der Aufſatz in ſpätern Zeiten verfertiget, oder mit dem Evangelium verbunden; ſo läßt ſich die hier obwaltende chronologiſche Unrichtigkeit eher erklären. —

5) Nicht weniger verdient die unnatürliche und gezwungene Verbindung zwiſchen den beiden erſten Kapiteln und dem Folgenden hier in Betrachtung gezogen zu werden. — Wie gezwungen und unglücklich iſt beſonders die Genealogie an dem Orte, wo ſie ſteht, angebracht? — Eben ſo gut konnte ſie überall an jedem andern Orte des Evangeliums ſtehen, wo der Name Jeſus einmal vorkommt. Fühlt man es nicht, wenn man den 23. Vers in dem dritten Kapitel lieſt, daß derſelbe von dem ſpätern Ueberarbeiter des Evangeliums, zur Verbindung des vorhergehenden mit der von ihm aufgenommenen Genealogie, aus dem Seinen, und zwar erbärmlich genug, hinzugefügt wurde? — Und was heißt das ὡς (ὅς) ἐνομίζετο in dieſem Verſe in Verbindung und mit Rückblick auf die beiden erſten Kapitel? — Suchte man zu einer Zeit bei manchen dadurch vielleicht den Eindruck von den beiden vorhergehenden Abſchnitten zu modificiren, oder die Erklärung derſelben (der von dem ſtrengen Pauliner eine zu weite, an doketiſche Vorſtellungen gränzende Ausdehnung gegeben werden konnte,) im Sinne der Katholiker gewiſſermaßen zu fixiren? — Oder befand ſich die Genealogie mit dieſem ὡς (ὅς) ἐνομίζετο nicht vielmehr ſchon in dem Lukaſiſchen Evangelium, als es die beiden erſten Kapitel als Vermehrungen erhielt, und überſah man ſpäterhin nun bei der Ueberarbeitung und Zuſammenfügung des Ganzen das Mißverhältniß, worin dieſe beiden Abſchnitte nunmehr gegen einander zu ſtehen kommen? — Dieß ſcheint der Fall geweſen zu ſeyn. — (Damit ſoll aber keinesweges geſagt ſeyn, als ob die Genealogie wirklich von Lukas herrühre. Denn, wahrſcheinlich wurde auch ſie erſt ſpäter, (als ein eigner kleiner Familienaufſatz) mit dem Evangelium verbunden. (Das Marcion'ſche Evangelium hatte ſie nicht.)

6) Und wie immer, wenn ſich das, was uns in dieſen beiden Kapiteln, als Wundervolles aus der überſinnlichen Welt erzählt wird, wirklich als Thatſache ſo ereignete, wie immer kommt es denn, daß Jeſus ſelbſt in ſeinen uns bekannten Reden niemals etwas von den hier erzählten Umſtänden, (die zu ihrer Zeit doch gewiß ſo großes Aufſehen gemacht haben müßten) erwähnt, und daß auch in den übrigen neuteſtamentlichen Schriften weder eine nähere noch eine entferntere Beziehung darauf gefunden wird? — Warum wird, nachdem dieſer Gegenſtand in unſerm Lukaſiſchen Evangelium ſo weitläuftig erörtert worden war, im ganzen übrigen Theile dieſes eige-

eigenen Evangeliums, ſelbſt auch nicht — Ein Blick wieder darauf zurückgeworfen? — Gewiß eine wichtige Frage! — Dann liegt auch beſonders im Johanneiſchen Evangelium die Veranlaſſung, auf dieſe Scene aus der überſinnlichen Welt Rückſicht zu nehmen, öfters ſo nahe, daß man dieſes durchgängige Stillſchweigen in der That völlig unerklärbar finden muß, wenn man die Geburtsgeſchichte im katholiſchen Lukas als wirklich von dieſem Evangeliſten herrührend, und ſchon vom Urſprunge des Buches an damit verbunden, kurz: wenn man ſie als authentiſch betrachtet. — Wie kommt es endlich, daß nach Mark. 3, 21. ſogar die Verwandten Jeſu, worunter ſich wahrſcheinlich die eigene Mutter befand, an ihm irre werden konnten, wenn ſeine Erſcheinung auf der Erde durch ſo viele wundervolle Begebenheiten in der Familie verherrlicht, wenn er ſchon, ehe er geboren ward, durch Engelerſcheinungen, wenn er bei ſeiner wirklichen Ankunft auf der Erde durch ganze himmliſche Heerſchaaren als der erwartete Meßias und Volksbeglücker angekündigt und verherrlicht wurde? — —

Dieß ſind die wichtigen Gründe des gelehrten Verfaſſers jenes gehaltvollen Aufſatzes, womit derſelbe die zwei erſten Kapitel des Lukaſiſchen Evangeliums für unecht und für einen ſpätern Zuſatz erklärt, und die ich, da Zeitſchriften nicht von allen geleſen werden, und gleichwohl dieſe Sache ins größere Publikum zu kommen verdient, vollſtändig herzuſetzen mich berechtigt hielt. Das nun hieraus fließende Reſultat in hiſtoriſcher und dogmatiſcher Hinſicht iſt leicht aufzufinden! —

Erſtes

Erſtes Kapitel.

V. 1—4.

Dieſe vier erſten Verſe enthalten eine kurze Dedikation an einen gewiſſen Theophilus, und ſind rein griechiſch geſchrieben; ſo daß ſie allgemein für das beſte Griechiſche im ganzen N. T., wie man es nur in den vorzüglichſten griechiſchen Profanſkribenten findet, gehalten werden.

Ich würde ſie im Zuſammenhange ungefähr ſo überſetzen:

Da es viele unternommen haben, eine Geſchichte der unter uns geſchehenen Thaten aufzuzeichnen, wie uns die, welche von Anfange Augenzeuge und Diener der Lehre geweſen, überliefert haben; ſo hielt auch ich es für gut, beſter Theophilus! nachdem ich alles nochmals ſorgfältig geprüft habe, ſelbiges nach der Reihe dir zu ſchreiben, damit du die Gewißheit der Dinge, worin du Unterricht empfangen haſt, einſehen mögeſt.

V. 1. Aus dieſem Vers erhellet, daß zu den Lebzeiten des Lukas wohl ſchon viele apokryphiſche Evangelien vorhanden waren, weil hier ausdrücklich geſagt wird, daß viele ſchon eine Geſchichte der Thaten (Jeſu) abgefaßt hätten. —

V. 2. „Diener des Worts“ d. i. Lehrer und Verkündiger des Chriſtenthums, oder Gehülfen des Geſchäftes Jeſu. —

V. 3. Wer dieſer Theophilus, welchem Lukas ſein Evangelium, wie ſeine Biographie der Apoſtel (act. I. 1.) dedicirt hat, eigentlich geweſen, iſt gänzlich unbekannt. Viele wollen zwar aus ihm einen großen vornehmen Mann machen; allein dieß folgt gar nicht aus dem Beiworte „κρατιςος“, welches eben ſo wohl ein Freundſchaftstitel, als auch eine Ehrenbenennung ſeyn kann. Der Verf. des exeget. Handb. des N. T. vermuthet, daß er vielleicht ein Ausländer geweſen, weil Lukas vieles, das er ſonſt nicht nöthig gehabt hätte, von den in Paläſtina liegenden Oertern beifügt, und daß ihn wohl ſelbſt unſer Evangeliſt zum Chriſtenthum bekehrt habe. —

V. 5—25.

Der Engel Gabriel verkündigt dem Prieſter Zacharias, als er eben im Tempel räucherte, die Geburt ſeines Sohnes Johannes.

Hier werden wir ſogleich in das Gebiet der lieblichſten Poeſie verſetzt. Denn an eine wirkliche Engelerſcheinung, wie man vormahls annahm und glaubte, wer möchte wohl in unſern Tagen noch daran denken? — Daher hat man auch ſchon auf mancherlei Weiſe verſucht, dieſes Phänomen natürlich zu erklären. Einige halten dieſe Engel für ein bloßes Geſchöpf der Phantaſie — andere für einen wirklichen Menſchen, der aber durch ſeine ſchöne äußere Geſtalt, und ſein blendendes Gewand, noch mehr aber durch ſeine unvermuthete Erſcheinung am Rauchaltar im Tempel, und durch ſeine weiſſagende Rede dem Zacharias für ein himmliſches Weſen galt. — Andere betrachten dieſe Erzählung als einen von Gott gewirkten Traum. So Schmidt in ſ. exeget. Beiträgen zum N. T. Dritter Verſuch No. 14. — Noch andere — als eine ſinnliche Darſtellung der Gedanken des Zacharias, der ſich wohl ſchon öfters ſehnſuchtsvoll einen Sohn gewünſcht hatte, und jetzt gerade im Heiligthume Jehovah's räuchernd und betend die Erfüllung ſeines heißeſten Wunſches in dem exaltirteſten Vorgefühle ſah. S. exeget. Handb. St. 3. bei dieſ. St. — Herr D. Paulus in ſ. philologiſch-kritiſchen und hiſtoriſchen Kommentar über das N. T. behandelt das Ganze dieſer Erzählung pſychologiſch, als ein inneres Faktum, als geiſtige Intuition oder Viſion. So ſcharfſinnig auch dieſe Pauliniſche Anſicht iſt, ſo laſſen ſich doch viel leichter alle Schwierigkeiten heben, wenn man dieſe Erzählung, wie mehrere der folgenden, mit Scherer (in deſſen ausführlichen Erklärung der ſämmtlichen Weiſſagungen des neuen Teſtaments mit exeg. krit. u. hiſtor. Anmerk., nebſt einer Abhandlung über den neuteſtamentlichen Prophetismus. Leipzig. 1803. S. 1 — 31.) als heilige Dichtung zur Verherrlichung Jeſu, als des Weltheilands anſieht. Denn unſere Evangelien ſind im Grunde nichts anders, als geweihte Epopee, mahleriſche Zeichnung des größten Helden. Eben deßwegen werde ich auch mehrere Stellen in einem gewiſſen Rythmus, um auch ſchon in Worten die geiſtvollen Dichtungen auszuheben, überſetzen. So beginnt jetzt ein bis Kap. II, 40. ſich fortziehendes großes, in der Ausführung äſthetiſch gelungenes Gemählde, um Jeſum, der ſich der Welt in ſeiner Denkart, wie in ſeiner Handlungsweiſe ſo idealiſch groß darſtellte, ſchon vor ſeiner Geburt zu verherrlichen, und ihn in ſeiner Wiege mit einem Himmelsglanze zu umgeben. Was Wunder alſo, daß auch ſchon Johannes, als künftiger Herold dieſes göttlichen Mannes und

Welt-

Weltbeglückers mit außerordentlichen Vorbedeutungen mußte geboren werden!

V. 5. Zu der Zeit u. ſ. w. — d. i. Unter der Regierung des Herodes, Königes von Judäa — „Herodes“ iſt hier Antipater's Sohn, der Erſte, auch mit dem Beinamen der Große.

— — war ein Prieſter von der Ordnung Abia u. ſ. d. i. lebte ein Prieſter aus der Klaſſe Abia's. — Der König David hatte die Prieſter in 24 Familien oder Klaſſen abgetheilt, welche nach der Reihe, jede eine Woche lang, das Prieſteramt verſehen mußten. Jede dieſer Klaſſen hatte einen Vorſteher oder Oberprieſter; ſo wie Abia der achten Klaſſe vorgeſetzt war. S. 1 Chron. 25, 10.

— — und ſein Weib von den Töchtern Aaron u. ſ. w. Eliſabeth ſtammte mithin auch aus prieſterlichem Geſchlechte ab. Der Verfaſſer will überhaupt in dieſem V. bloß die Abkunft des Johannes väterlicher und mütterlicher Seite als vornehm rühmen.

V. 6. — — und giengen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich, d. i. ſie befolgten alle Gebote und Satzungen des Herrn untadelhaft. — Luther hat hier „δικαιωματα“ gut durch „Satzungen“ überſetzt; denn im Gegenſatze der ἐντολαι, der ſittlichen Geſetze, ſcheinen dieſe hauptſächlich die Ceremonial-Verordnungen anzudeuten.

V. 7. — — denn Eliſabeth war unfruchtbar u. ſ. w. nämlich bisher geweſen.

— — und waren beide wohl betaget, wörtlicher: ſie waren beide vorgeſchritten in des Lebens Tagen. — Aber doch noch nicht ſo alt, daß ſie keine Kinder mehr hätten zeugen können, wie denn auch der nachherige Erfolg, die Geburt des Johannes, gelehrt hat.

V. 8. Deutlicher: Da er nun nach der Reihe ſeiner Klaſſe einſt das Prieſteramt vor Gott verwaltete. — „vor Gott“ d. i. im Tempel, wo nach der Meinung der Juden die Gottheit vorzüglich gegenwärtig war.

V. 9. Dieſer V., der genau mit dem vorhergehenden in Verbindung ſteht, kürzer ſo: und ihm nach prieſterlicher Sitte das Räuchern durch das Loos zufiel, gieng er in das Heiligthum des Herrn. — „Tempel des Herrn“ iſt hier das Allerheiligſte. — Die Prieſter und Leviten hatten die Gewohnheit, die gottesdienſtlichen Verrichtungen täglich unter ſich zu verlooſen.

V. 10. Beſtimmter: und das ganze Volk betete im Vorhofe während des Räucherns. — „ἐξω“ auſſerhalb, nämlich des Allerheiligſten, d. i. im Vorhofe der Iſraeliten. — Es wurde des Tages zweimal in dem Allerheiligſten, Morgens und Abends geräuchert. S. 2 Moſ. 30, 7. 8.

V. 11. Es erſchien ihm aber der Engel des Herrn u. ſ. w. — Vergl. die Einleit. zu dieſem Abſchnitte. — — und ſtand zur rechten Hand u. ſ. dieſer ſonſt unbedeutend ſcheinende Zuſatz ſteht vielleicht bloß deswegen da, um den ſymboliſchen Eindruck, welchen dieß Phänomen auf Zacharias gemacht hatte, zu bemerken, weil man in der alten Welt nur die Erſcheinungen zur rechten Seite für gute Vorbedeutungen hielt. S. Hrn. D. Paulus Kommentar.

Nachdem nun V. 12. geſagt wurde, daß Zacharias über dieſe ſo ſeltſame Erſcheinung erſchrocken ſey, ſucht ihn nun der Engel in folgender Anrede V. 13 : 17. ſeine Furcht zu benehmen, und eine freudigere Ausſicht in die Zukunft zu gewähren:

Keine Furcht! o Zacharias!
Erhört iſt dein Gebet —
Eliſabeth, dein Weib
Wird einen Sohn gebären dir,
Und rufen ſollſt du ihn
Mit ſeinem Namen — Gotteshuld!
Freud' und Wonne wird er dir ſeyn,
Und viele werden ſich freuen
Ob ſeiner Geburt.
Groß vor dem Herrn, wird er
Keinen Wein trinken,
Noch ſtarkes Getränk;
Aber erfüllen wird ihn,
Von Mutterſchooße an, heiliger Geiſt.
Und der Nachkommen Iſrael's viele
Wird er führen zurück
Zum Herrn, ihrem Gott.
Vor ihm eilt er dann her
Im Geiſt und Eifer Elias —
Der Väter Herzen wird er wenden
Zu den Kindern wieder,
Und die Unfolgſamen
Zum Sinne der Gerechten,
Zu bilden dem Herrn
Ein bereitetes Volk.

V. 13. — — deß Namen ſollſt du Johannes heißen. — „Johannes" ein bei den Hebräern ſehr gewöhnlicher Name, bedeutet der Etymologie nach ſo viel als: „Gotteshuld" oder Jehovah's Gnade" und iſt unſer deutſcher Name „Gotthold." Da hier der Name Johannes mit Abſicht gewählt iſt, ſo darf man ihn im Deutſchen, um auch das Sinnvolle deſſelben zu bemerken, nicht unüberſetzt laſſen.

V. 15. Denn er wird groß ſeyn vor dem Herrn u. ſ. w. d. i. denn er wird ein in der That großer Mann ſeyn. —

— — Wein und ſtarke Getränke wird er nicht trinken u. ſ. f. Von den Naſiräern wiſſen wir zwar, daß ſie ſich nach 4 Moſ. 6, 1 = 21. aller hitzigen Getränke, und ſogar der Weintrauben und Roſinen enthalten mußten; aber daraus folgt noch nicht, daß Johannes, der auch keine ſtarke Getränke zu ſich nahm, nothwendig ein geweihter Naſiräer geweſen ſey. Der Sinn dieſer Worte kann auch blos ſeyn: „er wird ein ſehr enthaltſames Leben führen.“ — Das Wort „σικερα“ bezeichnet außer dem Weine jedes berauſchende Getränk.

— — Und er wird noch im Mutterleibe erfüllt werden mit dem heiligen Geiſte. — „Heiliger Geiſt“ ſteht hier, wie Epheſ. 5, 18. dem berauſchenden Getränke entgegen, und zeigt überhaupt alles Große in der Seele des Johannes an; man mag es nun wörtlich überſetzen oder paraphraſiren, ſo bleibt es dem Sinne nach immer daſſelbe. Scherer (a. a. O. S. 3.) ſchreibt: „unter πνευμα αγ. verſtehe ich des Wirkende, Handelnde, Bindende des Geiſtes, das ſich im Heiligen und Schönen zeigt.“

V. 16. Sinn: „Er wird viele Iſraeliten bekehren, und zu tugendhaften Menſchen und echten Gottesverehrern umſchaffen.“

V. 17. Und er wird vor ihm hergehen u. ſ. w. Sinn: er wird ſich bei der Erſcheinung des Meſſias als deſſen Geſandter und Diener darſtellen, und die Menſchen zu ſeiner Annahme vorbereiten.“ — Obgleich der Name Meſſias im Vorhergehenden noch gar nicht erwähnt wurde, und die Worte „ἐνωπιον αυτου auf ἐπι κυριον, τον θεον ἀυτων“ im vorig. V. nach der Grammatik eigentlich müſſen bezogen werden, ſo gehen ſie doch dem Sinne nach auf Niemanden anders, als auf den Meſſias.

— — im Geiſte und Kraft Elias u. ſ. w. Johannes glich ſo ganz in Anſehung ſeiner ſtrengen Denkart und rauhen Lebensweiſe dieſem alten Propheten, daß er ſelbſt von vielen ſeiner Zeitgenoſſen für den neuauferſtandenen Elias gehalten wurde. Vergl. Matth. 11, 14.

— — zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern u. ſ. f. So vieldeutig auch dieſe Worte ſind, (ſ. exeget. Handb.) ſo möchte doch der natürlichſte Sinn davon dieſer ſeyn: „er wird für eine beſſere Erziehung der Kinder ſorgen, eben dadurch ſeine Zeitgenoſſen nach und nach veredlen, und ſo noch wohlthätig auf die künftige Generation wirken.“

Zacharias erwiederte nun dem Himmelsboten:

V. 18. Woran ſoll ich erkennen das?
Ich bin ſchon alt —

Auch

Auch iſt mein Weib vorgeſchritten
In des Lebens Tagen.

Sinn: Da es den Umſtänden nach gar nicht wahrſcheinlich war, vergl. V. 7. daß Eliſabeth noch einen Sohn gebären würde, ſo verlangte hier Zacharias, wie einſt in derſelben Lage Abraham 1 Moſ. 15, 8. u. f. ein Zeichen, daß es wirklich geſchehen und ſeine Frau einen Sohn gebären würde.

Hierauf antwortete V. 19 = 20 der Engel:

Ich bin Gabriel ſtehend vor Gott,
Geſandt zu dir zu reden
Und zu verkünden dir dieß.
Sieh! verſtummen wirſt du,
Und nicht mehr reden können,
Bis zu dem Tage, da dieß geſchehen wird,
Weil du nicht glaubteſt meiner Rede
Die in Erfüllung wird gehen zu ihrer Zeit. —

V. 19. — — Ich bin Gabriel u. ſ. w. „Gabriel" heißt eigentlich die Stärke Gottes, und es war bei den Juden nichts ungewöhnliches, ihren erdichteten Engeln auch Namen anzudichten. Die ganze Engelsgeſchichte ſtammt urſprünglich von Zoroaſter aus Perſien, welcher die Weltregierung unter ſieben erhabene Geiſter oder Himmelsfürſten vertheilte. Dieſe nahmen auch die Juden nach dem Exil nur unter veränderten Namen in ihr Religionsſyſtem auf. So hieß z. B. Gabriel bei den Perſern Bahman. Ueberhaupt war aber die Entſtehung der Vorſtellung von Engeln ſehr natürlich. Man hatte in der alten Welt noch nicht unſere gereinigten und veredelten Begriffe von der Gottheit — man dachte ſich dieſelbe noch ganz menſchlich und unvollkommen, Belege findet man hiezu im A. T. genug — man glaubte alſo auch nicht, daß ſie die Welt, ſo wenig als ein irdiſcher König ſein Reich, allein regieren könne — was war alſo dieſer Annahme nach konſequenter, als daß man ihr Engel, Geſandte, Staatsräthe, welche das ſo ſchwere Weltregierungsgeſchäft beſorgen halfen, um den Thron ſtellte. Eine klaſſiſche Stelle hiervon findet man auch im Tob. 12, 15., wo ſich ebenfalls der Engel Raphael, wie hier Gabriel, vor Gott zu ſtehen rühmt. — Sinn des Vs.: „Schon meine bloße Erſcheinung ſollte dir zum Merkmal der Wahrheit meiner Verſicherung dienen." —

V. 20. — — welche ſollen erfüllt werden zu ihrer Zeit, d. i. zu rechter Zeit.

V. 21. Und das Volk wartete auf Zacharias u. ſ. w. — nämlich um den gewöhnlichen Seegen von ihm zu empfangen. —

V. 22. — — Und ſie merkten, daß er ein Geſicht geſehen hatte im Tempel u. ſ. Sinn dieſ. Worte:

„Weil

„Weil er nicht reden konnte, ſo ſchloſſen ſie hieraus, daß er wohl eine Viſion gehabt hätte.“

— — und blieb ſtumm. Der Dichter läßt es unentſchieden, ob er hier an eine körperliche Stummheit, oder an ein bloß angenommenes Stillſchweigen dachte.

V. 23. Und — da die Zeit ſeines Amtes aus war u. ſ. w. kürzer: Als nun die Zeit ſeines Prieſterdienſtes verfloſſen war. — Dieſe Worte laſſen jedoch vermuthen, daß das Stillſchweigen des Zacharias (ſ. vorhergeh. V.) keine körperliche Stummheit war, weil nach 3 Moſ. 21, 17. u. f. nur Männer ohne Leibesfehler die gottesdienſtlichen Geſchäfte verrichten durften, und alſo Zacharias, wenn er wirklich ſtumm geweſen wäre, ſogleich ſein Prieſteramt hätte niederlegen müſſen. —

— — gieng er heim in ſein Haus, d. i. kehrte er in ſeine Wohnung zurück — nämlich nach der Stadt Juda. Vergl. V. 39.

V. 24. — — und verbarg ſich fünf Monde u. ſ. f. warum? wahrſcheinlich um nicht ſogleich in das Gerede der Leute zu kommen, ſondern ſich zuvor ſelbſt recht von der Gewißheit ihrer Schwangerſchaft zu überzeugen.

V. 25. Beſtimmter ſo: Eine ſolche Wohlthat hat mir der Herr erzeugt, da es ihm gefiel, meine Schmach unter den Menſchen wegzunehmen. — „Kinderlos ſeyn“ war unter den Juden ein Schimpf, weil ſie die Nachkommenſchaft als die größte Wohlthat Gottes, und als einen vorzüglichen Beweis ſeiner Gnade betrachteten. S. 2 Moſ. 23, 26. 5 Moſ. 7, 14. und Pſ. 113, 9.

V. 26 — 38.

Auf ähnliche Weiſe wird der Jungfrau Maria durch den Engel Gabriel kund gethan, daß ſie einen himmliſchen Sohn, vom heiligen Geiſt erzeugt, gebären würde. —

Hier hat man wieder mehrere Anſichten. Bahrdt in ſeinen Briefen über die Bibel im Volkston S. 41. ff. nimmt an, die Geſchichte Jeſu und beſonders ſeiner Jugend habe das allgemeine Schickſal großer Männer in der Urwelt, z. B. des Zerduſcht, Plato und Romulus gehabt, mit Zuſätzen, um ſchon in der Geburt das Große und Göttliche deſſelben anzudeuten, bereichert worden zu ſeyn. In den Beiträgen zur Beförderung eines vernünftigen Denkens in der Religion B. X. S. 128. XII. XVI. S. 79. ff. wird dieſe Engelserſcheinung als ein Traum angeſehen. Hr. D. Paulus in ſeinem trefflichen Kommentar über das N. T. betrachtet hingegen dieſe ganze Erzählung als eine Familiennachricht aus dem Hauſe des Prieſters Zacharias. —

Ich nehme dieſe Engelserſcheinung wieder in dem Sinne, wie die vorhergehende, (ſ. die Einleit. zu dem vorigen Abſchnitte) als heilige Poeſie, als phantaſiereiches Gemählde, um Jeſum ſchon bei ſeinem erſten Entſtehen im mütterlichen Schooße zu verherrlichen. — Ueberhaupt vergleiche man bei dieſem und dem folgenden Kap. die ſo gehaltvolle Abhandlung des Hrn. Pfr. Horſt zu Lindheim über die beiden erſten Kapitel im Evangelium des Lukas u. ſ. w. Abſchnitt III. im Henke'ſchen Muſeum für Religionswiſſenſchaft in ihrem ganzen Umfange. B. I. St. 4. S. 685 = 758. und Scherers ausführliche Erklärung der Weiſſagungen des N. T. b. d. St.

V. 26. Und im ſechſten Monde u. ſ. w. — nämlich der Schwangerſchaft Eliſabeth's, ſ. V. 36.

— — die heißt Nazareth. — „Nazareth" wo Maria mit ihrem Verlobten, dem Joſeph, wohnte, war eine kleine unbedeutende Stadt im untern Galiläa, im Stamme Sebulon, und lag nicht weit von Kapernaum.

V. 27. Es war eine uralte jüdiſche Grille, daß der Meſſias von einer Jungfrau müſſe geboren werden, die ohne Zweifel aus der fälſchlich auf den Meſſias gedeuteten Stelle Jeſ. 7, 14. vergl. mit Matth. 1, 22 = 23. geſchöpft war.

Der Engel tritt jetzt V. 28. zur Maria und ſpricht:

Sey gegrüſſet du Holdſelige!
Mit dir iſt der Herr,
O der Frauen glücklichſte!

V. 28. — — der Herr iſt mit dir u. ſ. w. d. i. Gott ſteht dir bei, du biſt von ihm begnadigt worden, indem du den Meſſias gebären ſollſt.

V. 29. — — Welch' ein Gruß iſt das? — Sinn: „was ſoll dieſer Gruß bedeuten?" — Alſo der Maria ſelbſt war dieſe Begrüſſung des Engels auffallend, ſie wagte ihn aber nicht zu fragen, und ſann nur im Stillen darüber nach.

Der Himmelsbote ſucht ihr nun das Räthſel V. 30 = 33. folgender Maßen zu löſen:

Fürchte dich nicht, Maria!
Du fandſt Gnade bei Gott!
Siehe! ſchwanger wirſt du werden,
Gebären einen Sohn,
Des Namen ſollſt du Jeſus heißen.
Groß wird er ſeyn,
Und genannt werden des Höchſten Sohn;
Geben wird ihm Gott der Herr
Seines Vaters Davids Thron.
Er wird herrſchen über Jakob's Hauß
Durch aller Zeiten Zeit,
Und ſeines Königthums wird kein Ende ſeyn. —

V. 31.

V. 32. „Sohn des Höchſten.“ Bekanntlich haben alle alte Völker die Könige und Weiſe „Söhne der Götter“ genannt, worauf ſich Jeſus ſelbſt einmal berief, als er ſich Gottes Sohn nannte, und ihn das Volk deswegen ſteinigen wollte. Joh. 10, 34-36. Im N. T. bezeichnen alſo die Ausdrücke „Sohn des Höchſten“ und „Gottes Sohn,“ wenn ſie Jeſu beigelegt werden, bloß ſeine meſſianiſche Würde. Auch bedeutet beides oft jeden rechtſchaffenen Menſchen, z. B. Buch d. Weish. 2, 18. 5, 5. Sir. 4, 11. Luk. 6, 35. Röm. 8, 14. Galat. 3, 26.

V. 33. Und er wird ein König ſeyn über das Haus Jakob ewiglich u. ſ. w. — „Jakob's Haus“ d. i. Geſchlecht, Nachkommenſchaft Jakob's oder mit einem Worte Iſraeliten. — Uebrigens iſt dieſ. V. ganz buchſtäblich zu nehmen, und enthält nach den damaligen Zeitbegriffen und der gehabten Vorſtellung vom Meſſias folgenden Gedanken: „Er wird das Iſraelitiſche Volk ſehr groß und mächtig machen, und lange über daſſelbe herrſchen.

V. 34. Zum Engel ſprach Maria jetzt:
Wie möglich das? —
Noch erkannt' ich keinen Mann.

Sinn: „ich bin mir meiner jungfräulichen Reinheit und Unſchuld bewußt, weiß alſo nicht, wie das möglich iſt, daß ich einen Sohn gebären ſoll.“ — Die Redensart „einen Mann oder eine Frau erkennen“ iſt eigentlich hebräiſch und in mehrerern Sprachen der edlere Ausdruck des Beiſchlafes. S. Matth. 1, 25. Der Lateiner gebraucht dafür cognoſcere, z. B. Juſtin. V, 2. Luther hat es hier nicht ſo gut durch das Zeitwort „wiſſen“ überſetzt.

Der Engel enthüllt ihr darauf V. 35-37. das Geheimniß näher:

Heiliger Geiſt wird auf dich kommen,
Des Höchſten Kraft überſchatten dich;
Drum wird das erzeugte Heilige
Auch heißen Gottes Sohn.
Und ſieh! deine Verwandte, Eliſabeth
Iſt auch in ihrem Alter noch
Mit einem Sohne ſchwanger worden,
Sie, ſonſt nur genannt die Kinderloſe,
Iſt ſchon im ſechſten Monde;
Denn nichts bei Gott unmöglich iſt.

V. 35. Sinn: „Durch Gottes Geiſt und Wirkung erhält der Heilige, der Menſchheit-Beglücker auf eine übernatürliche Weiſe ſein Daſeyn.“ — „Heiliger Geiſt“ wird hier durch „Kraft des Höchſten“ erläutert und näher beſtimmt.

Ueberdieß glaubten die Juden, daß die von einem reinen Vater, und einer reinen Mutter erzeugten Söhne den heiligen Geiſt beſitzen, von ihm erzeugt ſind, und Söhne Gottes oder des Höchſten genannt werden. S. Schmidt's Biblioth. für Kritik und Exegeſe des N. T. B. 1. S. 104. ff.

V. 37. Denn bei Gott iſt kein Ding unmöglich. — Dieß war eine uralte Vorſtellungsart von der Gottheit, die wir aber freilich nicht ſo unbedingt, als ſie da ſteht, nehmen dürfen. Denn Gott kann z. B. keinen viereckigen Zirkel ſchaffen. Wahrſcheinlich iſt ſie hier entlehnt aus 1 Moſ. 18, 14. —

V. 38. Drauf Maria ſprach:
Ich bin des Herren Dienerinn,
Erfüllt werd' deine Rede!
Da entfernte ſich von ihr
Der göttliche Bote.

Sinn: „Ich unterwerfe mich ganz der heiligen Fügung Gottes." — Eine ſehr beſcheidene und demuthsvolle Antwort im Munde der Maria!

V. 39 — 56.

Maria beſucht ihre Verwandte Eliſabeth, beide freuen ſich ihres wechſelſeitigen Mutterglücks, und Maria preißt den Herrn in einem erhabenen Lobgeſange.

V. 39. Kürzer: Sogleich reiſte Maria eilfertig in die gebirgichte Gegend nach der Stadt Juta. — Im Texte heißt es eigentlich „nach der Stadt Juda" und der Verf. des exeget. Handbuches verſteht hierunter Hebron, die Hauptſtadt des Stammes Juda, Joſ. 21, 11.; allein wie unbeſtimmt wäre das nicht ausgedrückt? Und wer wird wohl ſagen: „ich reiſe nach der Stadt Frankreich" an Statt „ich reiſe nach der Stadt Paris?" wer verſtünde das? — Daher lieſt man mit andern richtiger „Juta" für „Juda" Vergl. Joſ. 15, 55. 21, 16. —

V. 41. Und es begab ſich u. ſ. w. — Dieſe Verbindungsart der Perioden iſt hebräiſch, und ſteht, wie immer, auch hier pleonaſtiſch.

— — hüpfete das Kind in ihrem Leibe u. ſ. Vermuthlich ward dieſe Bewegung des Kindes durch den heftigen Affekt der Freude gewirkt.

— — Und Eliſabeth ward des heiligen Geiſtes voll. — Sinn dieſer Worte: „ihre Seele befand ſich auf einmal in einer gewiſſen heiligen, religiöſen Stimmung der Begeiſterung — ſie empfing gleichſam göttliche Eingebung, in-

dem ſie ja V. 43. ſo gleich wußte, daß Maria den Meſſias unter ihrem Herzen trug.

V. 43. Und woher kommt mir das u. ſ. w. Sinn: „wie verdiene ich dieſe Ehre“ — „Herr“ iſt gewöhnliche Benennung des Meſſias.

V. 45. — — Kürzer dieſ. V.: O ſelig biſt du, die du glaubſt, daß die dir geſchehene Verheißung des Herrn erfüllt werde! —

Nun folgt V. 46–55. der ſo ſchöne Lobgeſang Maria's, welcher mit dem Preisgeſange der Hanna, Samuel's Mutter (1 Sam. 2, 1–10.) ſehr viele Aehnlichkeit hat, und im Weſentlichen demſelben nachgebildet zu ſeyn ſcheint. Oft wird darin ein Gedanke nach Art der Hebräer nur mit etwas veränderten Worten wiederhohlt. Auch liegen demſelben noch bloß irdiſche Hoffnungen vom Meſſias zu Grunde; ſo wie auch gewiß Maria keine andere hatte. Sie ſpricht hier nur von Gewalt und Macht, die derſelbe ausüben würde.

Erhebe den Herrn meine Seele!
Mein Geiſt freue ſich Gottes, meines Beglückers —
Daß er angeblickt hat ſeine demüthige Magd.
Sieh! von nun an werden mich preiſen
Selig alle Geſchlechter.
Großes hat er mir erzeigt,
Der Mächtige, deß Name heilig iſt.
Seine Huld gegen den, der ihn verehrt,
Dauert fort von einem Zeitalter zum andern.
Durch ſeinen Arm er mächtig wirkt;
Er zerſtreut die Stolzen
In ihres Herzens Sinn.
Die Herrſcher ſtürzt er von dem Thron,
Und erhöht die Niedrigen.
Die Dürftigen füllet er mit Gütern,
Und läſſet leer die Reichen.
Seiner Gnad' ſtets eingedenk
Hilft er auf ſeinem Diener Iſrael,
Wie er einſt verheißen hat
Unſern Vätern, Abraham,
Und ſeinen Nachkommen.

V. 48. Denn er hat ſeine elende Magd angeſehen u. ſ. w. d. i. er hat ſeine geringe Magd beglückt — nämlich dadurch, daß ſie (Maria) den Meſſias gebären ſollte. Der Ausdruck „anſehen“ iſt bildlich, von Regenten hergenommen, die, wenn ſie jemanden freundlich anblicken, ihm ihre Gunſt hierdurch zu erkennen geben.

V. 49. — — und deß Name heilig iſt. — „heilig“ bedeutet oft ſo viel, als verehrungswürdig, und ſo auch hier. —

V. 50. — — bei denen, die ihn fürchten — kürzer: bei ſeinen Verehrern.

V. 51. Dieſen hier allgemein ausgedruckten Satz beweiſet Maria in den nächſt folgenden Verſen mit einzelnen Beiſpielen. —

V. 53. Die Hungrigen — d. i. die Armen, die Dürftigen, im Gegenſatze der Reichen.

— — und läſſet die Reichen leer. Sinn: „er erfüllt der Reichen Wünſche nicht, er gibt ihnen nicht, was ſie gern hätten.“

V. 54. — — und hilft ſeinem Diener Iſrael auf — indem er den verheißenen Meſſias geboren werden läßt. —

V. 56. Kürzer: Nach einem dreimonatlichen Aufenthalte (bei der Eliſabeth) reiſte Maria wieder nach Hauſe — nämlich nach Nazareth. S. V. 26.

V. 57—80.

Geburts- und Beſchneidungsgeſchichte des Johannes.

Dieſer Abſchnitt ſollte eigentlich unmittelbar nach V. 25. folgen; allein um den lieblichen Bildern dieſes ſo poeſiereichen Gemähldes mehr Einheit zu geben, und ſie zu einem unzertrennlichen Ganzen zu verbinden, ſind die einzelnen Scenen dieſes heiligen Epos ſo innig mit einander verflochten. Man kann ſie zwar als einzelne Stücke der Kunſt aufhängen, aber das ganze Gemählde würde doch dann gar viel an innerer Haltung und Schönheit verlieren, ſo bald die einzelnen Theile deſſelben nicht gerade in dieſer Schattirung und Farbenmiſchung, und in dieſen wechſelſeitigen Verhältniſſen mit einander ſtehen.

V. 58. — — daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte u. ſ. w. — weil ſie in ihrem Alter noch einen Sohn gebar. S. V. 57.

— — und freueten ſich mit ihr. Sinn: „ſie wünſchten ihr zur Geburt ihres Sohnes Glück, und bezeugten eben hierdurch ihre Freude darüber.

V. 59. Und — am achten Tage kamen ſie zu beſchneiden das Kindlein u. ſ. w. Die Beſchneidung geſchah gewöhnlich am achten Tage in der Aeltern Hauſe, und wurde von dem, der es am beſten konnte, welches auch eine Weibsperſon ſeyn durfte, verrichtet. S. 1 Makkab. 1, 63.

— und

— — und hießen ihn nach ſeinem Vater Zacharias. — Beſtimmter: und wollten ihn nach dem Namen ſeines Vaters Zacharias nennen.

V. 62. Und ſie winkten ſeinem Vater u. ſ. f. — Da Zacharias nicht taub, ſondern nur ſtumm war, wie wir aus V. 22. wiſſen, ſo könnte es manchem hier auffallend ſcheinen, daß die anweſenden Freunde ihm winkten, da er doch, ob er gleich nicht ſelbſt ſprechen konnte, das Sprechen anderer hören und verſtehen mußte. Allein es ſcheint in dem innern Weſen der menſchlichen Natur tief gegründet zu ſeyn, daß man ſich gern nach dem Betragen anderer richtet — dem liſpelnden nur liſpelt, und dem winkenden nur winket. — Der Dichter beurkundet alſo hier eine feine pſychologiſche Wahrnehmung.

V. 63. Und er forderte ein Täfelein u. ſ. w. Auf dieſe Täfelchen, dergleichen man ſich zum Handgebrauche bediente, ſchrieb man mit einem ſpitzigen Griffel. Sie waren gewöhnlich mit Wachs überzogen.

— — Und ſie verwunderten ſich alle. — Nämlich darüber, daß er zuerſt ſchriftlich, und dann mündlich; denn auf einmal konnte Zacharias wieder reden, ſeiner Frau beiſtimmte, und ſeinem Sohne, wie ſie vorher ſchon gethan hatte, (V. 60.) den Namen Johannes gab.

V. 65. — — Richtiger: Alle Nachbarn erſtaunten hierüber, und auf dem ganzen jüdiſchen Gebirge ward dieſe Begebenheit erzählt.

V. 66. — — nahmen es zu Herzen u. ſ. w. d. i. dachten darüber nach, oder erwägten es bei ſich — weil ihnen dieſe ganze Geſchichte, wie ſie auch wirklich an und für ſich ſelbſt war, ſo bedeutend, ſo geheimnißvoll vorkam.

— — und ſprachen: Was meineſt du, will aus dem Kindlein werden? die Hand des Herrn war mit ihm. — Sinn dieſer Worte: „Schon vor ſeiner Geburt kündigte alles an, daß er ein beſonderer Gegenſtand der höhern Vorſehung ſey. Es wird alſo auch einſt aus ihm gewiß ein großer Mann werden.“ — Herr D. Paulus in ſeinem ſchon angeführten Kommentar paralleliſirt dieſe Unterredung mit ähnlichen Gevatterngeſprächen unſerer Zeit. Uebrigens iſt dieſe ganze Scene ſo recht eigentlich aus dem häuslichen Leben genommen und trefflich gezeichnet. Man wird gleichſam in dieſen traulichen Zirkel redſeliger Freunde und Verwandten mit hineingezogen. —

V. 67. — — Kürzer: Sein Vater Zacharias ſang nun in heiliger Begeiſterung folgendes Lied: — Die Redensart: „des heiligen Geiſtes voll ſeyn“ haben wir oben V. 41. ſchon in der Bedeutung gehabt, daß ſie ſo viel heißt als „begeiſtert ſeyn“ — „weiſſagen“ kommt mehrmals vom Singen religiöſer Lieder vor, z. B. 1 Kor. 11, 5. Man darf

darf alſo hier ſo wenig, als in andern Stellen, wo dieß Wort gebraucht wird, an eigentliche Weiſſagungen denken.

Der nun V. 68 = 79. folgende Hymnus des Zacharias enthält ſchon hellere meſſianiſche Erwartungen, die minder irdiſch ſind, als die erſten Anſichten Maria's waren, vergl. V. 51. ff., und ſo verbreitet ſich allmählig mehr Licht über dieß ganze Gemählde. Gewiß ein feiner Zug der innern Schönheit deſſelben! —

Geprieſen ſey der Herr, Iſrael's Gott,
Daß er blickt auf ſein Volk,
Und Rettung ihm ſchafft.
Einen heilbringenden Retter uns gibt,
Aus David's ſeines Verehrers Geſchlechte.
Wie er einſt verheißen uns hatte
Durch ſeiner heiligen Propheten Mund:
Daß er befreien uns wolle von unſern Feinden
Und von der Gewalt aller, die uns haſſen,
Gnade zu erzeigen unſern Vätern,
Eingedenk ſeines heiligen Bundes,
Des Eides, den er ſchwur
Unſerm Vater Abraham: —
Auf daß wir aus unſerer Feinde Gewalt errettet,
Furchtlos ihn verehreten
Mit Reinheit und mit Tugend,
Wie vor ſeinem Angeſichte,
Die Tage alle unſers Lebens.

Jetzt ſpricht der Dichter noch beſonders auf eine ſehr gemüthsvolle Art zu dem Knaben, indem er aus ſeiner ganzen Bildung und ſeinen Geſichtszügen ſehr viel Gutes von ihm ahndete. —

Und du, o Knabe!
Wirſt ein Prophet des Höchſten heißen.
Wandeln wirſt du vor dem Herrn,
Ihm zu bahnen die Wege,
Und Heilserkenntniſſe ſeinem Volke mitzutheilen
Durch Befreiung von ſeinen Verbrechen;
Nach unſers Gottes innigſter Barmherzigkeit,
Mit der er uns anblickt.
Ein Aufglanz aus der Höhe zu leuchten allen,
Die in der Finſterniß, im Schatten des Todes noch ſitzen,
Zu leiten unſre Füße hin
Auf den Weg des Friedens!

V. 69. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils u. ſ. f. Sinn dieſer Worte: „er hat uns einen mächtigen Vertheidiger, einen heilbringenden Beſchützer in dem Meſſias gegeben." — „Horn des Heils" welcher Ausdruck ſich nicht gut in das Deutſche übertragen läßt, iſt eigentlich von den Hörnern der Thiere, welche ſich damit gegen feindliche Anfälle wehren, entlehnt, und iſt mithin ein Bild der Vertheidigung und Stärke, auch der Zierde, weil ſelbige auch zugleich die Zierde dieſer Thiere ſind. Daher mag es auch wohl gekommen ſeyn, daß ſich Alexander der Große und überhaupt die alten Könige oft mit Hörnern abbilden ließen.

— — in dem Hauſe ſeines Dieners David's. — von dem auch Chriſtus wirklich abſtammte. S. Matth. 1, 1.

V. 70. — — durch den Mund ſeiner heiligen Propheten. — Schon Moſes verkündigte den Iſraeliten, wenn ſie ihre Vergehungen bereuten, und Gottes Gebote wieder befolgten, glücklichere Zeiten. S. 5 Moſ. 30. So auch nachher die Propheten, z. B. Jeſ. 35, 4.

V. 72. Und die Barmherzigkeit erzeigete unſern Vätern u. ſ. w. nämlich dadurch, daß er die ihnen gegebene Verheißung des Meſſias erfüllte, und ihre Nachkommen durch denſelben beglückte.

V. 73. Und an den Eid, den er — Abraham u. ſ. f. S. 1 Moſ. 22, 16=18. und 3 Moſ. 26, 42.

V. 74. — — ihm dieneten ohne Furcht u. ſ. f. — Dieſe Worte deuten auf den mildern Geiſt des Chriſtenthums, das nur kindliche Geſinnung gegen Gott lehrte. Denn die Juden verehrten ihren Gott Jehovah bekanntlich ſehr ſklaviſch. Röm. 8, 15.

V. 75. — — die ihm gefällig iſt — eigentlich: vor ihm, wie in ſeiner Gegenwart. Luther hat dieſe Worte bloß dem Sinn nach überſetzt. Denn je mehr ſich der Menſch Gott als gegenwärtig vorſtellt, deſto tugendhafter und ihm wohlgefälliger wird er auch wandeln.

V. 76. Und du Kindlein u. ſ. w. nämlich Johannes —

— — wirſt ein Prophet des Höchſten heißen u. ſ. w. „Prophet des Höchſten" bedeutet oft jeden göttlichen Lehrer, oder Geſandten Gottes.

— — du wirſt vor dem Herrn hergehen, daß du ſeinen Weg bereiteſt. — Große Regenten ſchicken auf ihren Reiſen Herolde voraus, die die nöthigen Anordnungen zu ihrer Ankunft treffen müſſen. Weil nun dieß auch Johannes gethan hatte, ſo wird er hier als Herold, Vorbote des Meſſias angekündigt.

V. 77. — — die da iſt in Vergebung ihrer Sünde — oder wie ich überſetzt habe, und ſich auch ganz ſprachrichtig

richtig überſetzen läßt: „durch Befreiung von ſeinen Verbrechen“ — Man darf hier nicht, wozu uns Luther's Ueberſetzung leicht führen kann, im ſterilen Sinne der alten Dogmatiker an eine eigentliche Vergebung der Sünde denken, ſondern es iſt hier unſtreitig von einem beſſern bürgerlichen und ſittlichen Schickſale des Volkes die Rede.

V. 78. — — der Aufgang aus der Höhe — ich ziehe dieſe Worte mit Paulus (ſ. deſſen Komment. bei dieſ. St.) zum folgenden Verſe. Sehr erhaben wird aber hier Johannes mit einem Aufgange, Aufglanze aus der Höhe, d. i. mit einem Himmelsgeſtirne verglichen, um hierdurch ſeinen großen, hell ſehenden Geiſtesblick zu bezeichnen.

V. 79. Auf daß er erſcheine denen u. ſ. w. alſo in Verbindung der letzten Worte des vorhergeh. V. beſſer: Ein himmliſches Geſtirn zu leuchten denen, — „Finſterniß und Schatten des Todes“ ſind bekannte Bilder des Aberglaubens und der Unwiſſenheit eines Volkes oder Menſchen; ſo wie „Friede“ alles Heil und wahre Glückſeligkeit ausdrückt. Der Sinn iſt nun: „Johannes wird ſein Volk weiſer und glücklicher machen.“

V. 80. Dieſen V. würde ich ſo überſetzen: Der Knabe wuchs nun heran, nahm zu an Geiſteskraft, und blieb in der Wüſte (bei ſeinen Aeltern) bis zur Zeit ſeines Auftrittes (als Lehrer) unter den Iſraeliten. — „Wüſte“ bezeichnet in der heiligen Schrift jede minder bewohnte Gegend. Hier muß man die ſo genannte Wüſte und gebirgichte Gegend in Judäa verſtehen, wo des Johannes Aeltern in Juta wohnten. Vergl. V. 39. —

Zweites Kapitel.

Geburts- und Jugendgeſchichte Jeſu.

Wir faſſen unter dieſer Aufſchrift dieß Kapitel als ein Ganzes zuſammen, ob es gleich mehrere Unterabtheilungen, die wir gelegentlich bemerken werden, enthält. Eigentlich macht es aber mit dem vorigen Kapitel, wie ſchon erinnert worden, nur ein Gemählde aus. — Nachdem dort der heilige Dichter gleichſam die nöthigen Vorbereitungen zu der ſo merkwürdigen Geburt Jeſu getroffen, und ſie Kap. 1, 28. ff. durch einen Engel ſo geheimnißvoll hatte ankündigen laſſen, ſo läßt er nun den Himmelsſohn ſelbſt V. 1—20. geboren werden.

Die 5. erſten Verſe zeigen bloß die nähere Veranlaſſung, daß Maria nicht in Nazareth, wo ſie doch mit Joſeph, ihrem Verlobten wohnte, ſondern in Bethlehem, dem Stammorte

orte der Davidiſchen Familie mit dem himmliſchen Kinde niederkam.

V. 1. — — Beſtimmter: Zur ſelbigen Zeit ließ der Kaiſer Auguſt den Befehl ausgehen, daß alle Einwohner des Landes aufgeſchrieben würden. — Unter dem „Lande“ oder wie Luther überſetzt „alle Welt“ iſt hier vornämlich Judäa zu verſtehen. Es war dieß vermuthlich nur eine bloße Volkszählung, die Auguſt als damaliges Oberhaupt von Paläſtina, nur darum veranſtaltet hatte, um dem Herodes, gegen welchen er wohl damals nicht mehr ſo freundſchaftlich, als vorher, mochte geſinnt geweſen ſeyn, zu zeigen, daß er von ihm abhänge. Denn nur von eigentlichen Provinzen nahmen die Römer Tribut, und erſt nach der Verweiſung des Archelaus, da Judäa mit Syrien vereinigt ward, wurde dieß Land zu einer römiſchen Provinz herabgewürdigt.

V. 2. Und dieſe Schatzung war die allererſte u. ſ. w. — welche nämlich in Judäa gehalten ward. — „Schatzung“ d. i. Volkszählung, Aufzeichnung der Namen.

— — da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. — Das römiſche Reich war damals das ausgebreiteſte in der Welt, und hatte mehrere fremde Nationen unterjocht. Daher wurden in die entferntern Länder des Reichs von Rom aus Prokonſuln oder Statthalter geſchickt, welche die ihnen anvertraute Provinz verwalten mußten. Aber als die V. 1. vom Kaiſer Auguſt befohlene Volkszählung geſchah, war nicht Cyrenius (lat. Quirinius) ſondern Sentius Saturninus Statthalter in Syrien, der dieſe Volkszählung in Judäa anordnete. S. Tertullian wider den Marcion B. 4. Kap. 19. Auf dieſen folgte Quintilius Varus und dann erſt Publius Sulpicius Quirinius, welches ſein vollſtändiger Name war. Es enthält mithin dieſer Vers einen ſehr groben chronologiſchen Fehler, den man durch allerlei Künſteleien hat wegzuwiſchen geſucht. Am rathſamſten iſt es wohl, wenn man dieſen ganzen Vers für eine vitiöſe Randgloſſe, die ſich nachher in den Text ſelbſt eingeſchlichen hat, hält, und annimmt, daß ihr Urheber aus Unwiſſenheit geglaubt hat, daß Quirinius, der die zweite Schatzung (Apoſtelgeſch. 5, 37.) welche erſt 10. Jahre nach dieſer Volkszählung geſchah, und eine eigentliche Taxation des Vermögens der Unterthanen in Judäa war, als Statthalter in Syrien veranſtaltete, auch dieſe erſte Schatzung, wobei bloß die Namen der Einwohner aufgezeichnet wurden, ſ. V. 1. angeordnet habe.

V. 3. — — ein jeglicher in ſeine Stadt; — nämlich in die Stadt, welche ehedem ſeinem Geſchlechte und ſeiner Familie gehörte. Mithin richtete man ſich bei dieſer Aufſchreibung der Namen nach den Liſten, die man noch von

den ehemaligen Stämmen und Familien des jüdiſchen Volkes beſaß. —

V. 4. — — zur Stadt David's, die da heißt Bethlehem u. ſ. w. „Bethlehem" war der Geburtsort des Königes David's. S. 1 Sam. 16, 1.

— — darum, daß er von dem Hauſe und Geſchlechte David's war, d. i. weil er (Joſeph) von David abſtammte. Vergl. das Geſchlechtsregiſter bei Matth. Kap. 1.

V. 5. — — die war ſchwanger. — Von wem? — S. Kap. 1, 35.

V. 7. Und ſie gebar ihren erſten Sohn u. ſ. w. Chriſtus wird hier Maria's erſter Sohn genannt, weil ſie wahrſcheinlich in der Folge noch mehrere Kinder mit ihrem Manne Joſeph zeugte. S. Kap. 8, 19. und Mark. 3, 31.

— — und legte ihn in eine Krippe u. ſ. w. „Krippe" überhaupt Futterſtätte, Futterhöhle. Denn die Morgenländer haben keine ſolche Krippen in ihren Ställen, wie wir, ſondern bedienen ſich dafür gewiſſer Höhlen von Stein oder Kitt gemacht. Sinn: „In den dürftigſten Umſtänden gebar Maria den ihr verheiſſenen erſten Sohn." — Bethlehem war ein ſehr kleiner Ort. Da nun wegen der ausgeſchriebenen Volkszählung ſehr viele Fremden dahin kamen, ſo war es ganz begreiflich, daß Joſeph und Maria, als ſehr arme Leute, mit einer ganz ſchlechten Herberge ſich mußten begnügen laſſen.

V. 8. Dieſer Vers richtiger ſo: In derſelben Gegend waren gerade Hirten auf dem Felde, welche des Nachts bei ihren Heerden wachten.

V. 9. — — und die Klarheit des Herrn leuchtete um ſie u. ſ. w. — Alles, was der Morgenländer als groß, erhaben vorſtellen will, beſchreibt er als eine Sache Gottes. So 1 Moſ. 1, 2. „Geiſt (Wind) Gottes" d. i. heftiger Wind, und ſo auch hier „Klarheit des Herrn" d. i. himmliſcher Lichtglanz.

Es war nicht genug, daß ſchon vorher ein Engel der Maria (Kap. 1, 26—38.) die Geburt des Meſſias vorher verkündigt hatte, ſondern Engel mußten ſie auch noch, nachdem ſie wirklich erfolgt war, V. 10—14. laut kundthun, und ſelbſt die Himmelsbewohner ſie feiern.

Ein Engel ſprach zu ihnen jetzt:
Fürchtet euch nicht! Sieh'! frohe Botſchaft bring' ich euch,
Euch und dem ganzen Volke, —
Daß euch iſt geboren heute der Retter,
Welcher iſt Chriſtus der Herr in David's Stadt.
Und dieſes dien' zum Merkmahl euch:

Gewiß

Gewickelt in Windeln,
Liegend in einer Futterſtätte,
Werdet ihr finden das Kind.

V. 13. Plötzlich befindet ſich nun be' dieſem einen Himmelsboten eine ganze von Lichtglanze umſtrahlte Engelſchaar, die in folgenden kurzen, aber ſehr erhabenen und ſinnvollen Lobgeſang der Gottheit zur Verherrlichung des neuen Ankömmlings ſtimmt:

V. 14. Preis ſey Gott in der Höhe!
Der Erde Seligkeit,
Und Wohlergehen den Menſchen!

Das griechiſche Wort ευδοκια bedeutet freilich, wie Luther überſetzt hat, eigentlich Wohlgefallen, ruhige Gemüthsſtimmung, dann aber auch beſſeres Wohlergehen. Sinn dieſes Verſes: „durch den Meſſias wird die Gottheit geprieſen, und die Menſchheit beglückt werden."

V. 15. Gerade, wie im Homer, kommen hier göttliche Boten vom Himmel, und kehren dahin wieder zurück. Hierin liegt aber kein unbedeutender Beweis, daß die oben angegebene mythologiſche Anſicht von dieſen zwei erſten Kapiteln wohl die richtigſte ſey. Denn man ſieht es recht deutlich, daß uns ihr Verfaſſer abſichtlich in die auſſerſinnliche Welt verweiſet. Aber ſehr konſequent und mahleriſch iſt dieſe ganze Dichtung.

V. 17. — — breiteten ſie das Wort aus u. ſ. w. d. i. machten ſie die zu ihnen geſchehene Rede des Engels bekannt, daß das neugeborne Kind Maria's der Meſſias ſeyn ſolle. —

V. 18—19. Sinn: „Die Zuhörer deſſen, was die Hirten von der durch Himmelszeichen, und auſſerordentliche Erſcheinungen angekündigte Geburt des Kindes erzählt hatten, ſtaunten bloß, und gaben ihre Verwunderung darüber zu erkennen; aber auf Maria, und weil ihr vorher ſchon der Engel Gabriel (Kap. 1, 26. ff.) erſchienen war, machte dieſe Erzählung einen weit tiefern Eindruck — ſie erwog dieß alles in ihrem Herzen." — Unſtreitig hatte der Dichter hierbei die Tendenz, den ſo liebenswürdigen ſinnigen Charakter der zarten Weiblichkeit Maria's zu ſchildern. Mit Recht bemerkt Hr. D. Paulus, daß ſelbſt die auſſerordentlichſten Phänomene auf das Gemüth der Morgenländer keinen ſo ſtarken und bleibenden Eindruck müſſen gemacht haben, als ſie jetzt bisweilen bei ihrer Leſung und Darſtellung auf uns Abendländer machen.

V. 21. In dieſem Vers wird nun der Beſchneidung Chriſti, die doch bei Bearbeitung dieſes Stückes nicht ganz mit Stillſchweigen durfte übergangen werden, in wenigen Worten erwähnt, bloß um zu zeigen, daß das Kind bei dieſ.r religiöſen Ceremonie wirklich den Namen Jeſus erhalten habe. Kap. 1. 31. —

31. — Die Beſchneidung des Johannes, Kap. 1, 59. ff. wurde als häusliche Familienſcene ſehr mahleriſch geſchildert; darum ließ ſich hier nicht wohl etwas Aehnliches wieder anbringen.

Im Folgenden wird uns V. 22—35. gemeldet, daß Maria nach Verfluß der von Moſe beſtimmten Reinigungszeit mit Joſeph und ihrem Kinde nach Jeruſalem reiſ'te, um daſſelbe als ihren erſtgebornen Sohn mit den gewöhnlichen Opfern darzuſtellen. Auf innern Antrieb befand ſich auch jetzt ein gewiſſer Simeon, ein Bürger Jeruſalem's und ein ſehr gottesfürchtiger Mann im Tempel. So bald dieſer das himmliſche Kind erblickt, nimmt er es voller Begeiſterung auf ſeine Arme, und ſpricht unter Lobpreiſungen Jehovah's die rührungsvollſten Worte aus:

V. 22. Und da die Tage ihrer Reinigung u. ſ. w. dieſe dauerte bei einem Knaben nach dem Moſ. Geſetze 33. Tage, wo die Frau auch nicht einmal häusliche Geſchäfte verrichten durfte. Nach dieſer Zeit wurde ſie vom Prieſter für rein erklärt, und mußte dann ihr Reinigungsopfer bringen. S. V. 24. und 3 Moſ. 12, 8.

V. 23. — — das zum erſten die Mutter bricht u. ſ. w. beſſer: das zuerſt die Mutter öffnet. — Es iſt dieß ein recht eigentlicher Ausdruck von der Erſtgeburt. — Die erſtgebornen Söhne waren Gott heilig, und mußten alſo dem Heiligthume, zu deſſen Dienſt ſie eigentlich beſtimmt waren, abgekauft werden. Die Aeltern übergaben den Knaben dem Prieſter, und lößten ſie ihn nun durch ein Opfer, ſo bekamen ſie ihn wieder zurück. S. 4 Moſ. 3, 13. 8, 17. und 18, 15=16.

V. 25. Und ſiehe ein Menſch war zu Jeruſalem mit Namen Simeon u. ſ. w. — Wer dieſer Simeon war, wird uns im Texte nicht geſagt. War er etwa aus der Familie David's, und mithin ein Anverwandter Jeſu, ſo läßt es ſich deſto leichter erklären, wie er ſo begeiſtert werden konnte, daß er in dem Knaben den Meſſias ankündigte, und ſo hohe Segnungen über ihn ausſprach.

— — und wartete auf den Troſt Iſrael's u. ſ. w. beſtimmter: der auf die Rettung Iſrael's hoffte. — Die Juden erwarteten damals mit Sehnſucht den längſt erwünſchten Meſſias, und man ſieht im Folgenden, daß Simeon von dieſem Weltbeglücker weit hellere Begriffe, als viele ſeiner Zeitgenoſſen hatte.

— — und der heilige Geiſt war in ihm. — Dieſe Worte drücken hier den großen, ahndungsvollen Geiſt Simeon's aus. Denn „heiliger Geiſt" bedeutet hier die Kraft zu denken, zu empfinden, zu ahnden, oder thätige Wirkſamkeit für alles Gute und Schöne, und ſteht, wie Hr. D.

Paulus richtig bemerkt, gleichſam dem profanen, gemeinen Geiſte entgegen.

V. 26. — — Beſtimmter: Durch dieſen heiligen Geiſt erhielt er einſt die Gewißheit, daß er nicht eher ſterben würde, bis er den Geſalbten des Herrn geſehen hätte. Sinn: „Schon vormals ſagte ihm ſein inneres Ahndungsgefühl, daß der Meſſias noch bei ſeinen Lebzeiten würde geboren werden.“ — Hr. D. Paulus erklärt zwar dieſe ganze Scene Simeon's als wirkliche Thatſache; aber nach unſrer oben gegebenen Anſicht iſt ſie bloß heilige Dichtung zur Verſchönerung des großen Gemähldes.

V. 27. Und kam aus Anregen des Geiſtes in den Tempel. u. ſ. w. d. i. Aus innerm Antriebe kam er in den Tempel. — Wir ſagen ebenfalls im Deutſchen: „Mein guter Geiſt hat mir das in den Sinn gegeben.“ — Scherer bemerkt hierbei a. a. O. S. 61. ſehr wahr: „Von dem inneren heiligen Triebe ſpricht der Orientale geheimnißvoll und das mit Recht. Die Thätigkeit des Geiſtes läßt ſich nur fühlen, nicht mit Worten bezeichnen.

Jetzt folgt V. 29—32. Simeon's Lobpreiſung Jehovah's wegen der noch erlebten Geburt des Meſſias. Man ſieht aus derſelben recht deutlich, daß derſelbe, ob Greis oder Mann wird nicht geſagt, ein ſehr rechtſchaffener, bieder denkender Mann war, und ihn der ächte, große Weltbürgerſinn beſeelte. Selbſt der Tod erſcheint ihm nun in ſchönern Farben, und einem mildern Lichte, da er nun ſein Geſchlecht beglückt ſieht, und durch den Meſſias beſſere Zeiten ahndet.

Nun läſſeſt du deinen Diener, o Herr!
Weggehen im Frieden nach deiner Verheißung.
Denn ich habe geſehen dein Heil,
Das du bereiteteſt allen Nationen.
Das Licht zu erleuchten die Heiden,
Den Glanz Iſrael's, deines Volkes.

V. 29. Sinn: „Gern will ich nun ſterben, mit frohem Muthe dieſe Welt verlaſſen, da nun alle meine Hoffnungen und Ahndungen beſſerer Zeiten durch die Geburt des Weltretters erfüllt ſind.“

V. 30. Schön ſteht hier „Heil — das Heilbringende“ Statt Retter, alſo das Abſtraktum für das Konkretum, um mit dieſem unbeſtimmten Worte alle Erwartungen, bekannte als unbekannte, die man vom Meſſias hatte, recht myſtiſch zu umfaſſen. S. Paulus bei dieſ. St. — Ueberhaupt werden in dieſem und den beiden folgenden Verſen recht deutlich die ſchon hellern Ideen vom Meſſias, als dem Weltheilande gezeichnet. Damals hatte man nur rohe Begriffe von ihm, und dachte ſich ihn bloß als einen irdiſchen Nationalkö-

nig.

nig. Selbſt Maria und Zacharias erblickten in ihm nur einen mächtigen Retter Iſrael's, aber weit reiner und geläuterter ſind die meſſianiſchen Erwartungen Simeon's, die ihm hier zur Verzierung des Gemähldes von der übernatürlichen Geburt des Himmelsſohnes in den Mund gelegt werden.

V. 32. Ein Licht zu erleuchten die Heiden u. ſ. w. Chriſtus ſelbſt nennt ſich mehrmals als Lehrer der Menſchen ein Licht der Welt, z. B. Joh. 8, 12. und 9, 5. — Sinn: „Nicht nur die Juden, ſondern auch die Heiden wird er durch ſeinen wohlthätigen Unterricht beglücken.“

V. 33. Vater und Mutter wunderten ſich über dieſe geheimnißvolle und bedeutende Rede Simeon's, worauf dieſer ſie glücklich preiſet, und ſich noch beſonders V. 34—35. an die Maria in folgenden Worten wendet:

Sieh'! in Iſrael iſt dieſer da
Zum Fall und Aufſteh'n vieler,
Ein Denkmal voller Widerſpruch.
Und deine Seele ſelbſt
Wird einſt ein Schwert durchdringen!
Dann werden der Herzen Gedanken
Offenbaren ſich viele.

V. 34. — — Siehe! dieſer wird geſetzt zu einem Fall und Auferſtehen vieler in Iſrael u. ſ. w. — Hr. D. Stolz überſetzt ſo: „Viele Iſraeliten werden ſich an ihm bis zum Fallen ſtoßen, und viele ſich an ihm wieder aufrichten.“ — Der Sinn dieſer Worte kann aber nicht wohl ein anderer ſeyn, als folgender: „Das iſt die Beſtimmung dieſes Knabens, daß er zufälliger Weiſe viele Iſraeliten zu neuen Verſündigungen und zu noch größerm ſittlichen Verfalle veranlaſſen, und andere hingegen eben ſo zufällig aus ihrem Elende aufrichten, beſſern und beglücken wird; je nachdem ſie einen guten oder üblen Gebrauch von ſeiner Lehre machen werden. „Chriſtus hat dieß ſelbſt in ſeinem ſpätern Leben geſagt, ſ. unten Kap. 12, 51—53. und Matth. 10, 34—36. — Uebrigens ſcheint dieſer Vers aus Jeſ. 8, 14—15. entlehnt zu ſeyn.

— — und zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird. — Hezel faßt den Sinn dieſer Worte alſo: „Ungeachtet er als ein wahres Wunder unter der Menſchheit auftreten wird, wird man ihm dennoch nicht glauben, wird ihn verwerfen.“

V. 35. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen u. ſ. w. d. i. der heftigſte Schmerz wird dich durchdringen. — Der Sinn iſt leicht, wenn man die vielen Gefahren, und Nachſtellungen, welchen Chriſtus bis zu ſeinem

nem Tode ausgeſetzt war, erwägt, und ſich dabei Maria, welche alles das ſelbſt mit anſah und erlebte, als Mutter denkt. — Die Worte ſelbſt ſind bloße Parentheſe, und die letzte Hälfte dieſ. V.: auf daß vieler Herzen — werden: hängt mit dem vorigen V. genau zuſammen, und macht den Nachſatz davon aus.

Scherer (a. a. O. S. 69.) ſagt: Große Züge liegen in dieſem Gemählde: himmliſche Wonne im Auge des frommen Simeon's, dem ſein innigſter Wunſch, die geiſtige Einſprache der Gottheit, das heilbringende Licht der Welt zu ſehen, erfüllt iſt; tiefer Schmerz im Geſichte der gefühlvollen Maria, die den heiligen Sohn unter dem Widerſpruche der Menſchen verlieren ſoll. —

Der Mahler hatte nun ſein treffliches Gemählde ſo weit geendigt; aber noch einmal ergreift er ſeinen Pinſel, und zeigt uns in einer fernen Gruppe noch eine alte, aber gottesfürchtige Wittwe, die dieſem rührenden Auftritte Simeon's im Tempel, als er den neuen Ankömmling ſegnend auf ſeinen Armen hielt, beigewohnt hatte; jetzt aber näher hinzutritt, und auch noch über dieſes ſchon in ſeiner Wiege von himmliſcher Glorie umfloſſene Kind prophetiſche Worte ausſpricht:

V. 36. Und es war eine Prophetin Hanna u. ſ. w. „Prophetin" d. i. eine Perſon, die ſich zuweilen in einer religiöſen Begeiſterung befindet, einen prophetiſchen Blick in die Zukunft thut. Bei den Ausdrücken „Prophet ſeyn, weiſſagen" muß man nicht an eine von Gott mitgetheilte Enthüllung der Zukunft denken, ſondern beides heißt nichts anders als weiſe vorausſagen, in religiöſem Sinne dichten. Denn die Erfahrung beſtätigt uns, daß es bisweilen Menſchen gibt, die ſo große Geiſtesanlagen und einen ſo hell ſehenden Blick in die Zukunft beſitzen, daß ſelbige, wie enthüllt, vor ihrer Seele liegt. Man denke nur an die Propheten des A. T. und ſelbſt an Chriſtum. Vergl. Scherer's treffliche Abhandlung über den neuteſtamentlichen Prophetismus, welche ſeiner ausführlichen Erklärung der ſämmtlichen Weiſſagungen des N. T. (Leipzig in d. Weigand. Buchhandl. 1803.) voranſteht, und, worin man die beſte Auskunft hierüber findet.

— — eine Tochter Phanuel vom Geſchlechte Aſer u. ſ. „Aſer" oder „Aſſer" war ein Sohn Jakob's, mit der Silpa, der Magd Lea's erzeugt. S. 1 Moſ. 30, 12:13. und 35, 26.

— — nach ihrer Jungfrauſchaft, d. i. welchen ſie als Jungfrau geheirathet hatte.

V. 37. Und war nun eine Wittwe — Jahren u. ſ. w. — Aus 1 Tim. 5, 5 und 9. erhellet, daß zur damaligen Zeit diejenigen Wittwen, die nach dem Tode ihres Mannes ledig blieben, ſehr geachtet wurden.

V.

V. 38. — — und redete von ihm zu allen u. ſ. w. nämlich von Jeſu, daß er der Meſſias ſey.

Die Aeltern Jeſu kehren nun V. 39. nach vollbrachten Opfern von Jeruſalem (V. 22.) wieder nach Nazareth zurück, und der Dichter endigt dieß ganze ſo phantaſiereiche Gemählde mit den Worten.

V. 40. Der Knabe aber wuchs heran, nahm zu an Geiſt mit weiſem Sinn erfüllt, und Gottes Huld war über ihm. —

Den folgenden Aufſatz V. 41‑52., wo Chriſtus im zwölften Jahre mit ſeinen Aeltern nach Jeruſalem auf das Oſterfeſt ging, eignet Hr. Pf. Horſt in ſeiner ſchon angezeigten Abhandlung über dieſe 2. erſten Kapitel im Henke'ſchen Muſeum B. I. St. 4. S. 746. einem andern unbekannten Verfaſſer zu, und glaubt, daß ſelbiger vielleicht nach einer mündlichen Sage bearbeitet, oder aus einem verloren gegangenen Privataufſatze über die Kindheit Jeſu entlehnt ſey. Seine Gründe ſind, weil ſich dieſes Stück durch Sprache und Inhalt von dem Vorhergehenden genau unterſcheide, und V. 40. vergl. mit V. 52. wiederhohlt werde, welches anzeige, daß dieſer Abſchnitt von den Sammlern des Kanons als ein für ſich beſtehender Theil des Ganzen mit dem vorhergehenden verbunden worden. Inzwiſchen, ſetzt der gelehrte Verfaſſer hinzu, ſind wir ihnen auch für die Erhaltung dieſer Nachricht Dank ſchuldig. —

V. 41. Und ſeine Aeltern gingen alle Jahre u. ſ. — Nach 2 Moſ. 23, 14‑17. und 5 Moſ. 16, 16. mußten alle Mannsperſonen, und wahrſcheinlich vom zwölften Jahre an, jährlich dreimal, nämlich am Oſter‑ Pfingſt‑ und Laubhüttenfeſt zu Jeruſalem erſcheinen.

V. 42. Und da er zwölf Jahre alt war u. ſ. w. Von dieſem Jahre an begann bei den Juden gewöhnlich der Unterricht der Knaben in der Religion. S. exeget. Handb.

— — nach Gewohnheit des Feſtes, d. i. wie dieß an dieſem Feſte gewöhnlich war. S. V. 41.

V. 43. Und da die Tage — gingen u. ſ. w. kürzer: Als ſie nun nach vollendeten Feſttagen wieder nach Hauſe gingen. — Das Oſterfeſt oder das Feſt der ungeſäuerten Brode zum Andenken des Auszuges der Kinder Iſrael's aus Aegypten dauerte bei den Juden 7. Tage. 2 Moſ. 23, 15. Der erſte und letzte davon waren Sabbathe, an welchen alle Arbeit unterſagt war. 3 Moſ. 23, 4‑8. An den übrigen 5. Tagen durfte man arbeiten; auch wurde an denſelben nicht nur geopfert, (5 Moſ. 16, 2.) ſondern auch Opfermahlzeiten gehalten. Vergl. 5 Moſ. 12, 7. 18. und 14, 26.

V. 44. Sie meineten aber — Tagreiſe u. ſ. w. beſtimmter: In der Meinung, daß er bei der Reiſegeſellſchaft

ſey, legten ſie eine Tagreiſe zurück — Unter den „Freunden und Bekannten" muß man hier die Reiſegefährten verſtehen, die zu derſelben Zeit auch von Jeruſalem nach Nazareth und jener Gegend vom Feſte zurückkehrten, und entweder ſchon etwas voraus, oder noch zurück waren.

V. 46. Und — nach drei Tagen fanden ſie ihn im Tempel u. ſ. w. kürzer: Drei Tage hernach (als ſie ſchon abgereiſet waren) fanden ſie ihn im Tempel — „Tempel" bedeutet hier nicht das Heilige oder Allerheiligſte, ſondern bloß die Vorhöfe und Hallen, worin die Lehrer öfters Privatverſammlungen mochten gehalten haben, um mit einander zu diſputiren, und ſich ſo wechſelſeitig zu unterrichten. Dieſer V. begünſtigt mithin ſehr jene Nachtigaliſche Idee der Weiſenverſammlungen. S. deſſen Bearbeitung des Predigers Salomo's und des Buches der Weish. — Einer ſolchen Weiſenverſammlung ſcheint auch Chriſtus hier beigewohnt zu haben; indem ausdrücklich geſagt wird, „daß er — ſie fragte." Das Fragen findet aber bei dem öffentlichen Gottesdienſte bekanntlich nicht Statt. Vergl. V. 47.

V. 48. Jetzt fanden ſie ihn endlich — ſie ſtaunten darüber, daß ſie ihn gerade hier unter den Lehrern antrafen, und ſeine Mutter redete ihn liebreich ſo an: „Sohn! warum haſt du uns das gethan? Siehe! dein Vater und ich haben dich mit Kummer geſucht."

V. 49. Und er — geſucht habt u. ſ. w. beſſer: Hierauf erwiederte er ihnen: Warum ſuchtet ihr mich?

— — Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in dem, das meines Vaters iſt? Sinn: „Gehöre ich nicht meinem himmliſchen Vater an? muß ich alſo auch nicht vorzüglich in dem Hauſe ſeyn, das ihm geheiligt iſt, und mich da frühe ſchon der Tugend und Religion weihen?" — Dieſe Worte zielen alſo auf ſeine große Meſſianiſche Beſtimmung auf Erden.

V. 50. — — Kürzer: Sie faßten aber nicht den Sinn dieſer Rede.

V. 51. Und er ging mit ihnen hinab u. ſ. f. nämlich von Jeruſalem nach Nazareth. Galiläa, worin Nazareth lag, hatte unter allen Gegenden Paläſtina's die niedrigſte, ſo wie Judäa die höchſte Lage. Hiernach ſind die Ausdrücke „hinab und hinaufgehen" zu erklären. In dieſ. V., wo die Rede von der Reiſe Jeſu mit ſeinen Aeltern von Jeruſalem nach Nazareth iſt, ſteht mithin ganz richtig das Wort „hinabgehen;" im entgegengeſetzten Falle muß es „hinaufgehen" heiſſen. Vergl. den griechiſchen Text bei Kap. 2, 4.

— — und war ihnen unterthan u. ſ. f. d. i. er bewies allen kindlichen Gehorſam gegen ſeine Aeltern.

— — und ſeine Mutter behielt — Herzen. — Sinn: „Maria prägte dieſe Worte tief ihrer Seele ein, und ſann darüber nach.“ S. V. 19.

V. 52. Sinn: „Wie Chriſtus an Alter und körperlicher Größe zunahm, ſo gelangte er auch zu immer höherer Weisheit, und wahrer Geiſtesgröße, wodurch er ſich aber Gott und den beſſern Menſchen wohlgefällig machte.“ Vergl. V. 40.

Drittes Kapitel.

V. 1—18.

Mit dieſem Kap. beginnt nun erſt, wie man gleich aus dem Anfange deſſelben ſieht, eigentlich das Evangelium des Lukas. S. oben die Einleit. — Johannes tritt jetzt als Vorbote Chriſti auf, eifert gegen das damals beinahe allgemein eingeriſſene Sittenverderbniß, dringt dagegen auf Lebensheiligung, und verpflichtet die Menſchen hierzu durch ſeine Taufe am Jordan.

V. 1. In dem funfzehnten — Tiberii u. ſ. beſſer: In dem funfzehnten Jahre der Regierung des Kaiſers Tiberius — „Tiberius“ war der Nachfolger des Auguſtus auf dem römiſchen Kaiſerthrone.

— — und Herodes ein Vierfürſt in Galiläa u. ſ. w. — „Herodes“ iſt hier Herodes Antipas, Sohn des Königes Herodes des Großen. S. Kap. I, 5. — „Vierfürſt“ bedeutet eigentlich einen, der den vierten Theil eines Landes unumſchränkt mit königlicher Gewalt beherrſcht. So war z. B. Theſſalien ſchon vor Alexander dem Großen in vier Theile, die Tetrarchien hießen, getheilt (Strabo 9.) und nachher wurden ebenfalls die drei Theile Galatiens, jeder zu vier Theile gemacht, davon jeder ſeinen Tetrarchen, oder Vierfürſten hatte. (Strabo 12.) Da aber das Gebiet dieſer Fürſten ſehr klein war, ſo bezeichnet es zum andern jeden kleinen Regenten oder geringen Fürſten. So gar wird es auch zuweilen von einem geſagt, der nicht einmal Eigenthümer des Landes, ſondern nur Statthalter davon iſt, in welcher letztern Bedeutung am Ende dieſ. V. Lyſanias ein Vierfürſt in Abilene genannt wird.

— — und ſein Bruder Philippus ein Vierfürſt in Ituräa u. ſ. w. Als nach dem Abſterben Herodes des Großen ſich deſſen Söhne um die Regierung ſtritten, ſo vertheilte der Kaiſer Auguſtus das Land unter ſie; ſo daß Archelaus unter dem Titel Ethnarch ungefähr die Hälfte davon, Judäa, Idumäa und Samaria — Herodes Antipas ein Viertheil,

theil, nämlich Galiläa und Peräa — und Philippus auch ein Viertheil, Ituräa, (worunter Lukas Batanäa und Auranitis verſteht), und Trachonitis, beide letztern unter dem Titel Tetrarchen bekamen. Der älteſte von ihnen Archelaus wurde aber bald abgeſetzt, und ſein Land nachher von römiſchen Statthaltern, worunter auch Pontius Pilatus gehörte, verwaltet. Es maßten ſich auch wohl dieſe Tetrarchen den Titel „König“ an, und dieß ſcheint Herodes Antipas gethan zu haben. S. Mark. 6, 14.

— — und Lyſanias ein Vierfürſt in Abilene. — „Vierfürſt“ bedeutet hier bloß ſo viel, als Statthalter, römiſcher Prokonſul, ſ. oben. — „Abilene“ eine Landſchaft in Syrien, von ihrer Hauptſtadt Abila, welche am Libanon lag, ſo genannt, und worin viele Juden wohnten.

V. 2. Da Hannas und Kaiphas Hoheprieſter waren u. ſ. w. kürzer: Unter dem hohen Prieſterthume des Hannas und Kaiphas — nämlich in demſelben Jahre, da der hohe Prieſter Hannas, oder wie ihn Joſephus nennt, Ananus vom Valerius Gratus abgeſetzt ward, das im Jahr 23. nach Chriſti Geburt geſchah, erhielt Kaiphas dieſe Würde. Sie waren alſo beide noch in einem Jahre hohe Prieſter. Der abgeſetzte oder in Ruhe geſetzte hohe Prieſter behielt den Titel und ſtand oft noch in ſehr großem Anſehen, wie z. B. dieſer Hannas; daher auch Chriſtus nach Joh. 18, 13 und 24. zuerſt zu dieſem und dann zu Kaiphas, ſeinem Schwiegerſohne geführt wurde.

— — da geſchah der Befehl Gottes zu Johannes u. ſ. w. beſſer: erging der göttliche Befehl an Johannes — nämlich, daß er ſein Lehrgeſchäft anfangen und taufen ſolle, ſ. das folgende. — In der heiligen Schrift wird ſehr oft das, was jemand aus innerm Anregen ſeines Geiſtes thut, als unmittelbarer Befehl Gottes dargeſtellt, und ſo ſind auch hier dieſe Worte zu nehmen.

V. 3. Beſtimmter: Dieſer ging nun in alle umliegende Gegend des Jordans, empfahl die Taufe und Lebensheiligung, als ein Mittel Verzeihung ſeiner Vergehungen (von Gott) zu erhalten. — Man kann dieſen V. nicht gut wörtlich überſetzen. — „Taufe der Buße“ d. i. Taufe, welche zur Beſſerung des Herzens und Lebens verpflichtet.

Es kommt nun V. 4-6. eine Stelle aus dem Jeſ. 40, 3-5. vor, welche Lukas hier auf Johannes anwendet, aber keines Weges von ihm handelt; ſo wie überhaupt die neuteſtamentlichen Schriftſteller die Gewohnheit haben, öfters Stellen aus dem A. T. zu entlehnen, und ſelbige nach Belieben zu akkommodiren. — Der Prophet mahlt dort die Zeit der Wiederherſtellung des jüdiſchen Staates nach dem Exil, wie dann Gott

ſeine Macht und Güte durch die Rettung ſeines Volkes verherrlichen werde, in folgendem Bilde:

Eine Stimme ruft: Bahnt Jova den Weg
Im verwüſteten Lande —
Und in den öden Gefilden
Ebnet die Straße unſerm Gott!
Erhöhet die Thäler —
Und erniedriget Berge und Hügel!
Es werde eben der rauhe Grund;
Der jähe Berg ein Thal —
Denn Jova kommt! —
Alle werden ihn ſehen — —
Jehovah ſpricht's! —

Vergl. hierbei Scherer's ausführliche Erklärung der ſämmtlichen meſſianiſchen Weiſſagungen des alten Teſtaments ꝛc. Altenburg 1801. S. 221-245.

V. 4. Vergl. Matth. 3, 3.

V. 5. Dieſer V. iſt eine bloß bildliche Umſchreibung des ſchon im vorigen V. da geweſenen Hauptgedankens: „Bereitet den Weg des Herrn, und machet ſeine Steige richtig!" oder mit andern Worten: „Bereitet euch auf ſeine (des Meſſias) Ankunft vor." — Dieſe Bilder ſind übrigens alle vom Einzuge eines weltlichen Königes entlehnt.

V. 6. Richtiger: Alle Menſchen werden das Heil Gottes ſehen. — „Fleiſch" ſteht Statt Menſchen. — πας, wie das hebr. כֹּל, nicht immer all, ſondern druckt öfters eine jede unbeſtimmte Menge oder Vielheit aus. — Sinn: „Viele Menſchen werden durch den von Gott verheißenen und nun mehr geſandten Meſſias glücklich werden."

V. 7. Da ſprach er zu dem Volke u. ſ. w. — Aus Matth. 3, 7. wiſſen wir, daß auch Phariſäer und Sadducäer zu Johannes, um ſich von ihm taufen zu laſſen, gekommen waren; denken wir uns noch den rauhen Charakter dieſes Mannes hinzu, ſo dürfen wir uns nicht wundern, daß dieſer im Eifer, ſo ganz dem Elias ähnlich, das Volk, worunter ſich mithin auch Phariſäer und Sadducäer befanden, mit ſo derben Worten anredet: „Ihr Schlangenbrut! wer hat denn euch geſagt, daß ihr der künftigen Strafe entrinnen werdet?"

V. 8. Da dieſer V. Matth. 3, 8-9. ſchon wörtlich da geweſen iſt, ſo will ich nur noch den Sinn von den Worten „Wir haben Abraham — erwecken" angeben. Die Juden hielten ſich bekanntlich für das Lieblingsvolk Gottes. Johannes will alſo ſagen: „Glaubet ja nicht, daß ihr allein das Volk Gottes ſeyd, ſondern auch die Heiden haben an dieſer

Ehre

Ehre Theil; denn jeder Tugendhafte iſt des neuen Gottesreiches würdig." —

V. 9. S. Matth. 3, 10.

V. 11. — — Wer zwei Röcke hat, der — thue auch alſo. Sinn: „wer reich und begütert iſt, der ſey wohlthätig gegen die Armen." — Kleider und Speiſe ſtehen hier, weil ſelbige im menſchlichen Leben am unentbehrlichſten ſind, als einzelne Beiſpiele der Wohlthätigkeit. Es iſt aber dieſe Ermahnung hauptſächlich an die Phariſäer (V. 7.), welche ſo gern die Pflicht der Wohlthätigkeit aus den Augen ſetzten, ſ. Matth. 15, 5-6., gerichtet.

V. 12. Es kamen auch die Zöllner u. ſ. w. „Zöllner" waren die Unterzolleinnehmer, welche für die römiſchen Zollpachter den Zoll einſammelten, und ihnen dann denſelben überliefern mußten. — Es waren alſo dieſe Zöllner ſehr geringe und verachtete Leute.

V. 13. — — Fodert nicht mehr, denn geſetzt iſt. — Sinn: „übernehmt die Leute nicht, fodert ihnen nicht mehr Zoll ab, als von der Obrigkeit verordnet iſt." — Auch dieſe Ermahnung iſt ſehr paſſend auf die Zöllner, welche gern betrogen, und den Leuten über die Gebühr oft Zoll abnahmen. Daher werden ſie auch gar oftmals mit den Sündern verbunden. S. Kap. 5, 30.

V. 14. Beſſer: Es fragten ihn (den Johannes) auch die Soldaten: was ſollen denn wir thun? und er antwortete ihnen: Dränget Niemanden und vervortheilet keinen, ſondern begnüget euch mit euerm Solde. — D. i. mit einem Worte: Beſſert euch!

V. 16. Ungeachtet dieſe ſo ſchwere Stelle ſchon Matth. 3, 11. vorkam, ſo will ich, da ich nicht weiß, wie ſie dort iſt erklärt worden, auch noch meine Gedanken darüber ſagen. Offenbar will Johannes in dieſen Worten zeigen, was er thut, und was der Meſſias einſt thun wird, und gibt den Unterſchied ihres beiderſeitigen Wirkens genau an; nämlich Johannes verlangte bloß das Verſprechen einer moraliſchen Beſſerung, wer dieſes abgelegt hatte, wurde von ihm getauft, und auf einen kommenden größern Lehrer aufmerkſam gemacht, deſſen Unterricht man befolgen müſſe. Jeſus gab dieſen nun wirklich und zeigte, wie der Menſch durch Tugend zur Glückſeligkeit gelangen könne, und wie derſelbe hingegen durch Laſterhaftigkeit höchſt unglücklich werde, ſo daß nun der Sinn dieſer Worte iſt: „durch das, was ich (Johannes) thue, iſt euer Schickſal noch nicht entſchieden, indem ich euch bloß auf euer gethanes Verſprechen der Beſſerung taufe, aber das kann euch ſo wenig, als meine Waſſertaufe nützen. Die Erfüllung euers Verſprechens bleibt die Hauptſache. So bald nun der kommende Lehrer unter euch auftritt, ſo wird er euch Belehrung über Weisheit und

Tu-

Tugend ertheilen, durch deren Befolgung ihr euch glücklich machen werdet — er wird euch mit dem heiligen Geiſte taufen — achtet ihr aber dieſen ſeinen euch gegebenen heilſamen Unterricht nicht, ſo wird er euch die größten Strafen, als unmittelbare Folgen eurer Laſterhaftigkeit, drohen — er wird euch mit Feuer taufen." — Dieſe Erklärung wird ſo wohl durch den Sprachgebrauch als durch das Nachfolgende meiner Einſicht nach ungemein begünſtigt.

Alſo 1.) durch den Sprachgebrauch: denn πνευμα ἁγιον bedeutet, wie bekannt im N. T. nicht nur oft die chriſtliche Religionslehre, chriſtlicher Sinn, chriſtliche Tugend, ſondern auch die Vortheile ſelbſt, welche hieraus für den Menſchen entſpringen. Eine klaſſiſche Stelle von dieſer Bedeutung des πνευμα finden wir z. B. Röm. 8, 23. — πυρ hingegen, welches hier dem πνευμα ἁγιον entgegen ſteht, iſt in der morgenländiſchen Sprache das Bild der härteſten Strafe, weil kein phyſiſcher Schmerz dem Schmerze, welcher durch das Feuer verurſacht wird, ähnlich iſt. Mark. 9, 44, 46 und 48.

Eben ſo erhellet auch 2.) die Richtigkeit obiger Erklärung aus dem gleich folgenden Verſe, der unſtreitig eine weitere bildliche Ausführung der vorhergehenden Worte, eine Erklärung der doppelten Taufe mit Geiſt und Feuer iſt.

V. 17. Vergl. Matth. 3, 12.

V. 19—20.

Gelegentliche Erwähnung der Gefangennehmung des Johannes.

Beide Verſe gehören eigentlich in eine Parentheſe, oder vielmehr gar nicht hierher; denn Johannes war damals noch nicht in Gefangenſchaft, ſondern weil Lukas im Vorhergehenden von ihm geredet, und ſeiner Taufe am Jordan erwähnt hatte, ſo führt er hier deſſen Gefangennehmung bloß beiläufig an.

V. 19. Herodes aber der Vierfürſt u. ſ. w. „Herodes" iſt hier Herodes Antipas, dem ſ. V. 1. Galiläa und Peräa, alſo gerade die Gegend, in welcher Chriſtus lebte, zu Theil worden war.

— — da er von ihm geſtraft ward — das Herodes that, richtiger: welcher Vorwürfe von ihm wegen Herodias, ſeines Bruders Philippus Frau, und wegen alles Böſen, das er verübt hatte, erhielt. — Dieſer Herodes Antipas hatte ſeinem Bruder Philippus ſeine Frau, die Herodias, entführt, und ſie noch bei deſſen Lebzeiten geheirathet. Da nun deswegen Johannes ihm Vorwürfe machte, ſo ließ er ihn ins Gefängniß werfen, und zuletzt auch noch darin enthaupten. S. Matth. 14, 1-11.

V.

V. 20. Dieſer V. richtiger: fügte zu allen ſeinen ſchlechten Handlungen noch dieſe hinzu, daß er den Johannes ins Gefängniß legte. — Es hängt alſo dieſer V. genau mit dem Anfange des vorigen zuſammen.

V. 21—22.

Chriſtus wird vom Johannes am Jordan getauft, und bei dieſer Gelegenheit vom Himmel auf das feierlichſte zum Meſſias erklärt. —

Es iſt dieſe Taufſcene ſchon Matth. 3, 16-17. erläutert worden, ſo daß ich hier nur weniges darüber zu ſagen brauche. Ich ſtelle mir die Sache ungefähr ſo vor: Chriſtus ließ ſich gerade unter einem Gewitter, ob abſichtlich oder zufällig, wiſſen wir nicht, vom Johannes taufen. Blitze umſchlängelten ſie beide, und der Donner rollte über ihnen her. Nun ſahe der Morgenländer im Gewitter die Gottheit, und hörte ihre Stimme im Donner, welches mit mehrern Stellen des A. T. kann nachgewieſen werden. Wie leicht konnte alſo nicht Johannes als Vorgänger und Verkündiger des Meſſias bei dieſer durch das Gewitter ſo feierlich gemachten Taufhandlung in eine heilige Stimmung der Seele verſetzt, in dem Donner die Stimme Gottes zu hören glauben: „Du biſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Und dieſer himmliſche Ruf war dem begeiſterten Johannes die feierlichſte und kräftigſte Beſtätigung, daß Chriſtus der Meſſias ſey. Doch vergl. auch (Scherers) ausführliche Erklärung der Weihungen aller Propheten des A: und N. T. ꝛc. Leipz. 1804. S. 117. ff. von Jeſus Weihung als Sohn Gottes.

V. 21. Beſtimmter: Als ſich nun vieles Volk taufen ließ, und Jeſus auch getauft ward, öffnete ſich der Himmel. — ἀνοιγειν τον οὐρανον iſt der recht eigentliche Ausdruck vom Gewitter, wie wir auch im Deutſchen ſchon ſagen, wenn es blitzt „der Himmel thut ſich auf“ und rechtfertigt alſo die oben angegebene Vorſtellungsart. Markus (Kap. 1, 10.) gebraucht dafür, σχιτειν τους οὐρανους, ſcindere nubes, welches das nämliche iſt. Vergl. Schleusner's Novum lexicon graeco-latinum in N. T. die zweite Auflage.

V. 22. „in leiblicher d. i. ſichtbarer Geſtalt“ — Matthäus und Markus haben dieſen merkwürdigen Zuſatz nicht. Es ſcheint alſo, daß Lukas an eine wirkliche Taube gedacht hat; wenigſtens war es nichts unmögliches, daß zufälliger Weiſe zumal beim Gewitter während des Taufens eine (natür-

liche)

liche) Taube über das Haupt Jeſu flog, und ſelbige Johannes in ſeiner Begeiſterung für den heiligen Geiſt hielt. Uebrigens iſt die Taube in der Bibel ein Bild der Schnelligkeit z. B. Pſ. 55, 7. Jeſ. 60, 8. und paßt mithin hier gut auf den Blitz. —

V. 23—38.

Geſchlechtsregiſter Jeſu.

Die Genealogieſucht war bei den Morgenländern, und nicht minder bei den Hebräern ungemein groß; daher durfte auch die Geſchlechtstabelle in einer vollſtändigen Biographie des Meſſias nicht fehlen. — Die Verſchiedenheit derſelben beim Matth. (Kap. 1, 1-16.) und hier leiten einige daraus, daß Lukas uns das Geſchlechtsregiſter Maria's, der Mutter Jeſu, gegeben, ihren Namen aber, weil die Juden keine Weibernamen in ihre Geſchlechtstafeln eintrugen, weggelaſſen habe. S. exegetiſches Handb.

V. 23. Und Jeſus ging in das dreißigſte Jahr u. ſ. w. — Sinn: „Als Jeſus ſich taufen ließ, war er ungefähr dreißig Jahre alt." — Alſo bis in ſein dreißigſtes Jahr hatte er in der Stille, wo ihn nur ſeine Verwandten näher kannten, gelebt, und eben deswegen, da ſelbige uns nichts aus dieſem Zeitraume von ihm aufgezeichnet haben, wiſſen wir leider! ſo wenig mit Zuverläſſigkeit aus ſeiner Jugendgeſchichte.

— — und ward gehalten für einen Sohn Joſeph's u. ſ. w. — Folglich haben wirklich die Zeitgenoſſen Chriſti ihn für einen leiblichen Sohn Joſeph's gehalten! — Es ſtimmt mithin dieſe Nachricht nicht genau mit dem, was uns Kap. 1, 34-35. erzählt wurde, überein, und iſt daher auch ein nicht geringer Beweis gegen die Aechtheit der beiden erſten Kapitel. S. oben die Einleit.

V. 38. — — der war Gottes, nämlich Sohn. — Weil Adam keinen menſchlichen Vater hatte, ſo wird derſelbe hier unmittelbar ein Sohn Gottes genannt.

Viertes Kapitel.

1—13.

Nun folgt die bekannte Verſuchungsgeſchichte Chriſti während ſeines Aufenthaltes in der Wüſte, welche uns Lukas

kas etwas anders, als Matth. (Kap. 4, 1-11.) erzählt, aber doch dieſelbe iſt. Wie verſchieden die Ausleger darüber ſind, iſt bekannt, und mehrere Erklärungsarten wird man auch in dieſem Bibelkommentare beim Matth. davon finden. Daher ich mich deſto kürzer faſſen kann. Ich halte dieſe ganze Geſchichtserzählung für einen hiſtoriſchen Mythus, deſſen Zweck kein anderer iſt, als den Meſſias, wie er ſeyn mußte, erhaben über alle Verſuchungen und als Sieger der Sünde darzuſtellen. Chriſtus war nach ſeiner erhaltenen Taufe am Jordan in die Wüſte gegangen, um ſich da in der ſtillen Einſamkeit auf ſein großes göttliches Geſchäft auf Erden vorzubereiten, Plane zu faſſen und wieder zu verwerfen, und überhaupt Betrachtungen mancherlei Art anzuſtellen; er ſcheint aber ſeinen Jüngern nie etwas von dem, womit er ſich eigentlich in der Wüſte beſchäftigt hatte, geſagt zu haben. Wollten ſie es wiſſen, ſo mußten ſie es errathen. Nun war des Satans Reich damals noch in vollem Flore auf Erden; denn Chriſtus hatte ihn ja noch nicht dethroniſirt. — Gewiß, dachten alſo mehrere Unaufgeklärtern, iſt auch der Teufel in der Wüſte zu ihm gekommen, und hat ihn verſucht; aber nicht zum Falle bringen können. Das waren die Data zu dieſem Mythus, und die weitere Ausſchmükkung, die Form deſſelben war nun in den damaligen jüdiſchen Zeitbegriffen leicht aufzufinden. — Meine Gründe für dieſe Hypotheſe ſind folgende;

1.) nur bei dieſer Anſicht einer heiligen Dichtung löſen ſich alle Knoten am leichteſten auf, alles kann nun ſtehen bleiben, wie es da ſteht, und man braucht weder den einzelnen Worten, noch ihrer Verbindung unter ſich Gewalt anzuthun.
2.) iſt die Einkleidung dieſer Verſuchungsgeſchichte recht mythologiſch geformt. Die Finſterniß kämpft gleichſam mit dem Lichte, bis letzteres endlich ſiegt. — Ein böſer Dämon überraſcht Jeſum in der einſamen Wüſte, macht mehrere Verſuche den Heiligen zum Falle zu bringen, aber vergeblich — beſchämt weicht er endlich zurück; da treten Engel zu Jeſu, und nehmen auf Gottes Geheiß den Verlaſſenen wieder in Schutz. — Vergl. Matth. 4, 11. mit dem, was ich ſchon gelegentlich oben Kap. 2, 15. erinnert habe.

Die praktiſchen Reſultate dieſes Mythus laſſen ſich nun leicht auf nachfolgende zurückführen.

1.) Chriſtus hatte zwar auch, wie jeder andere Menſch, mehrere Reitzungen zur Sünde, aber er widerſtand ihnen jedesmal.

2.)

2.) Mangel, Verwegenheit und Herrſchſucht ſind die gewöhnlichen Lockungen zur Sünde. Uebrigens ſind dieſe drei Verſuchungsarten in Beziehung auf Chriſtum, wie jeder leicht ſieht, individuell, lokal und zeitmäßig.

3.) Die ſicherſten Waffen gegen alle Reitze der Sünde ſind das Wort Gottes, oder der lebhafte Gedanke an die allwiſſende Gottheit.

Doch jetzt zur Erklärung der einzelnen Verſe, wobei ich aber nur die Abweichungen vom Matthäus bemerken werde.

V. 1. Jeſus aber voll heiligen Geiſtes kam wieder von dem Jordan u. ſ. w. — Dieſe Worte fehlen beim Matth. — „voll heiligen Geiſtes" d. i. begeiſtert durch den großen Gedanken an ſein vorhabendes Erlöſungsgeſchäft. — Wahrſcheinlich ſoll dieß der heilige Geiſt ſeyn, welchen Chriſtus kurz zuvor bei der Taufe erhielt. Vergl. Kap. 3, 22. — „kam wieder von dem Jordan" nämlich nachdem er getauft war.

V. 2. Beſſer: Als er nun vierzig Tage lang von dem Teufel verſucht worden, und in denſelben nichts gegeſſen hatte, hungerte ihn, nachdem ſie verfloſſen waren. — Alſo nicht nur dieſes Mahl, ſondern öfters und auf mancherlei Weiſe ward Chriſtus während ſeines vierzigtägigen Aufenthaltes in der Wüſte vom Teufel verſucht, wovon aber Matthäus nichts ſagt. — Statt des Ausdruckes „nichts eſſen" hat Matthäus (Kap. 4, 2.) das Wort „νηςευειν, faſten" welches einerlei iſt; denn beides heißt in der Sprache der Bibel oft ſo viel, als ſich der ſonſt gewohnten Nahrungsmittel enthalten, oder dieſelben entbehren. —

V. 5. Und der Teufel führete ihn auf einen hohen Berg u. ſ. w. — Dieſe zweite Verſuchung, welche bis V. 8. geht, hat als die ſtärkſte beim Matth. die dritte und letzte Stelle. Mithin iſt dort dieſe ganze Geſchichtserzählung pſychologiſcher und der Erfahrung gemäßer geordnet, als hier. Denn der Verführer bedient ſich immer ſtärkerer Motive, um ſeinen Gegner zu überwältigen.

V. 6. — — Dieſe Macht will ich dir alle geben und ihre Herrlichkeit u. ſ. w. d. i. ich will dir dieſe ganze Herrſchaft (nämlich über alle dieſe Reiche) mit allen ihren Vorzügen ſchenken.

— — denn ſie iſt mir übergeben, und ich gebe ſie, welchem ich will. — Dieſe Worte hat zwar Matthäus nicht, ſie ſtehen aber hier ganz konſequent. Denn da der Satan Chriſto die Herrſchaft über alle jüdiſche Reiche anbot, ſo mußte er ja auch ſelbſt die Macht beſitzen, dieß thun zu können.

V. 13. „eine Zeitlang" d. i. bis zu einer gelegenern Zeit — wo er vielleicht beſſer mit ſeinen Verſuchungen bei Chriſto würde ankommen können. Ob aber wirklich nachher der Teufel Chriſtum wieder verſucht hat, ſagt Lukas nicht. Ueberhaupt endigt Matthäus (Kap. 4, 11.) dieſen Mythus äſthetiſch=ſchöner mit den Worten: Da verließ ihn der Teufel, und ſiehe, da traten die Engel zu ihm und dieneten ihm.

V. 14—30.

Chriſtus begiebt ſich nunmehr nach Galiläa, und beginnt als Meſſias ſein Lehramt. Zuerſt lehrte er in der Synagoge Nazareth's, ſeiner Vaterſtadt, wo er aber keinen Beifall fand, und als die Einwohner ihn von einem Berghügel ſtürzen wollten, ſich von da entfernte.

V. 14. Und Jeſus kam wieder in des Geiſtes Kraft nach Galiläa u. ſ. w. Nämlich auf die Nachricht, daß Johannes im Gefängniſſe ſey, ging Chriſtus nach Galiläa. Vergl. Matth. 4, 12. — „in des Geiſtes Kraft" d. i. auf Antrieb ſeines großen Geiſtes, die meſſianiſche Würde zu behaupten. Der Ausdruck iſt dem V. 1. „voll heiligen Geiſtes" parallel.

V. 15. Beſſer: Da er nun lehrte in ihren Synagogen, ward er von allen gerühmt.

V. 16. Beſtimmter: Darauf kam er nach Nazareth, wo er erzogen war, ging nach ſeiner Gewohnheit an einem Sabbattage in die Synagoge, und trat auf, um vorzuleſen. — Nach dem Bericht Philo's war es jedem erlaubt, eine Stelle des A. T. in den Synagogen vorzuleſen, um ſie entweder ſelbſt zu erklären, oder ſelbige von einem andern, der gerade wollte, erläutern zu laſſen. S. Roſenmüllers Scholia in N. T. bei dieſer St.

V. 17. Da ward ihm das Buch des Propheten Jeſaias gereicht. u. ſ. w. Nämlich vom Aufwärter der Synagoge, oder Tempeldiener, welcher die heilige Bibliothek in Verwahrung hatte. — „Buch des Propheten Jeſaias" Ein ſolches Buch beſtand aus einem Stücke Pergament, worauf ein gewiſſes Stück aus dem A. T. geſchrieben war, welches in eine Rolle zuſammen gerollt, und mit daran hängenden Riemen zugebunden wurde. S. exeget. Handbuch.

— — Und da er das Buch — ſtehet: beſſer: Er rollte es nun auf, und fand folgende Stelle: nämlich Jeſ. 61, 1:2. —

In

In dieſer Stelle, welche Chriſtus V. 21. auf ſich deutet, redet der Prophet unſtreitig von ſich ſelbſt, und ſeiner Beſtimmung, dem Iſraelitiſchen Volke die Befreiung aus dem Exil zu verkündigen.

Auf mir ruht der Geiſt des Herrn,
Drum hat er mich geweiht —
Freude zu verkündigen den Armen geſendet,
Die im Herzen Bekümmerten zu tröſten,
Den Gefangenen die Freiheit zu predigen,
(Und das Wiederſehen den Blinden.)
Loszulaſſen alle Gemarterten,
Und die glückliche Zeit des Herrn zu verkünden.

V. 18. Der Geiſt des Herrn iſt bei mir u. ſ. w. d. i. Gott hat mich mit großer Geiſteskraft ausgerüſtet.

— — derhalben er mich geſalbet hat u. ſ. w. „ſalben" weihen zum Könige oder hohen Prieſter, daher überhaupt beſtimmen, verordnen zu einem Amte oder Geſchäfte.

— — zu verkündigen das Evangelium den Armen. u. ſ. richtiger: den Elenden Freude zu verkündigen — „εὐαγγελίζεσθαι" d. i. gute Botſchaft bringen. — „den Armen" d. i. den Betrübten, Elenden, in welchem Sinne wir auch ſchon im Deutſchen das Wort „arm" gebrauchen.

— — und den Blinden das Geſicht u. ſ. w. Dieſe Worte fehlen im Hebräiſchen; vermuthlich haben ſie die Septuaginta aus Jeſ. 42, 7. herüber genommen. — „Blinde" ſind hier die, welche wegen der Finſterniß im dunkeln Kerker nicht ſehen können, folglich das Tageslicht entbehren.

V. 19. Ob gleich Jeſaias mit dieſen Worten auf das große Jubeljahr, (3 Moſ. 25.) welches alle funfzig Jahre gefeiert ward, und wo die verkauften Grundſtücke an ihre vorigen Beſitzer oder deren Anverwandten zurückfielen, und alle hebräiſche Sklaven wieder frei wurden, anzuſpielen ſcheint, ſo iſt doch hauptſächlich in der angeführten Stelle die glückliche Zeit der Juden nach dem Exil zu verſtehen.

V. 20. Und als er das Buch zuthat u. ſ. w. beſtimmter: Nachdem er das Buch wieder zuſammen gerollt hatte — S. V. 17. —

— — gab er es dem Diener u. ſ. — „ὁ ὑπηρέτης" Diener iſt hier der Aufwärter der Synagoge, der unter andern auch die Bücher zum Vorleſen herbei und wieder wegtragen mußte. Vergl. V. 17.

V. 21. Und er — zu ihnen u. ſ. w. beſſer: Da ſagte er zu ihnen — ἤρξατο iſt das lat. coepit, und ſteht pleonaſtiſch.

Heute

— — Heute iſt dieſe Schrift erfüllet vor euern Ohren. — „dieſe Schrift“ namentlich die Stelle Jeſ. 61, 1 ʒ 2. — Sinn dieſer Worte: „Jeſaias hatte euch ſchon glückliche Zeiten nach dem Exil verkündigt; ich verkündige euch aber jetzt noch glücklichere durch meine Ankunft, und ſo ſind denn jene Worte des Propheten gleichſam zweimal in Erfüllung gegangen.“

V. 22. Und ſie gaben alle Zeugniß von ihm u. ſ. w. d. i. Sie gaben ihm alle ihren Beifall, oder lobten ihn alle. — Denn in dieſer Bedeutung kommt das *μαρτυρειν τινι* beim Joſephus, Philo und andern vor. S. Roſenmüller bei dieſer Stelle.

— — und wunderten ſich — gingen, kürzer: ſie bewunderten ſeinen angenehmen Vortrag —

— — Iſt das nicht Joſeph's Sohn? — Sinn: „Da Joſeph, ein gemeiner Mann, ſein Vater iſt, woher hat er denn ſolche Weisheit und ſolchen Verſtand?“ — Vergl. Kap. 3, 23. und Matth. 13, 55.

V. 23. — — Arzt, hilf dir ſelber! — Sinn: „Ehe du andere glücklich machſt, beglücke zuvor dich ſelbſt und die Deinigen.“

— — Denn wie große Dinge haben wir gehöret zu Kapernaum geſchehen? u. ſ. deutlicher: denn welche große Thaten haben wir vernommen, die du in Kapernaum verrichteteſt? — Chriſtus war nämlich aus der Wüſte zuerſt nach Kapernaum gegangen, (Matth. 4, 13.) und von da kam er ſodann nach Nazareth.

— — Thue auch alſo hier in deinem Vaterlande, — richtiger: Thue auch dergleichen in deiner Vaterſtadt. — „Sinn: Beweiſe es doch auch hier in deiner Vaterſtadt (nämlich Nazareth) durch Wunder, daß der Inhalt jener Stelle des Propheten jetzt in Erfüllung gehe.“ Vergl. V. 21. — Chriſtus pflegte gar oft die möglichen Einwürfe ſeiner Gegner, ehe ſie ihm gemacht wurden, im Voraus zu widerlegen. Daher legt er auch hier die Worte dieſes Verſes den Nazarenern in den Mund, und widerlegt ſelbige gleich in d. folg. V.

V. 24. Beſſer: Darauf ſagte er: ich verſichere euch, daß kein Lehrer in ſeinem Vaterlande angenehm iſt. — „Kein Prophet iſt angenehm in ſeinem Vaterlande“ war eine ſprichwörtliche Redensart, und iſt hier die Widerlegung des vorhergehenden (V. 23.): „Arzt hilf dir ſelber!“ Die Meinung iſt nun: „Ein Lehrer in ſeinem Vaterlande wird vielmehr beneidet und verachtet, und eben deßwegen thue ich keine Wunder bei euch, weil ich weiß, daß ihr doch nicht glauben werdet.“

Chri

Chriſtus zeigt hierauf in den drei folgenden Verſen durch einzelne Beiſpiele, daß Gott von jeher ſeine Wohlthaten nur denjenigen, die derſelben würdig geweſen, habe zufließen laſſen, und will alſo damit ſeine vorige Behauptung begründen, daß ſie (die Nazarenen) wegen ihres Vorurtheils gegen ihn, als ihren Landsmann, wenn er gleich noch ſo große Wunder unter ihnen verrichtete, doch nicht ſeine göttliche Geſandſchaft anerkennen würden, und mithin ſelbige nur verſchwendet wären.

V. 25. Aber in der Wahrheit ſage ich euch u. ſ. w. d. i. Warlich ich verſichere euch: —

— — da der Himmel verſchloſſen war drei Jahre und ſechs Monden u. ſ. w. — kürzer: da es nicht regnete drei Jahre und ſechs Monden. — So gerade auch Jakobus (Kap. 5, 17.), aber nach 1 Kön. 18, 1. hat es ſchon im dritten Jahre wieder geregnet. Es findet alſo hier eine Verſchiedenheit in der Angabe der Zeitdauer ſtatt, welche Schwierigkeit man wohl am leichteſten dadurch heben kann, wenn man annimmt, daß zu Jeſu Zeiten mehrere jüdiſche Geſchichtbücher, nach welchen er und Jakobus ſich richteten, vorhanden waren. — Sinn: „während dieſer Zeit regnete es in Paläſtina nicht ſo viel, und ſo oft, als ſonſt.“

— — da eine große Theurung war im ganzen Lande, beſtimmter: wodurch im ganzen Lande eine große Hungersnoth entſtand.

V. 26. — — denn allein gen Sarepta der Sidonier zu einer Wittwe, beſſer: ſondern nur in das Sidoniſche Sarepta zu einer Wittwe. — Die Stadt „Sarepta“ lag zwiſchen Tyrus und Sidon, und gehörte den Sidoniern, welche Heiden waren; daher dieſe Wittwe wahrſcheinlich auch eine Heidin geweſen. Man findet die mirakulöſe Erzählung von dieſer Wittwe 1 Kön. 17, 9 ſ 16., wobei folgendes natürliche Faktum zum Grunde liegt. Elias hielt es in jener Theurung oder Hungersnoth, wovon V. 25. die Rede war, und welche hauptſächlich durch den ſo lang ausgebliebenen Regen in Paläſtina verurſacht wurde, für rathſam, ſich nach Sarepta zu einer Wittwe zu begeben, wo er ſeine Verſorgung zu finden hoffte. Denn er ſahe voraus, daß alsdann ſeine Anhänger und Freunde in das Haus der Wittwe aus Verehrung gegen ihn ſo viele Lebensmittel, als zu ihrer beiderſeitigen Unterhaltung nöthig wäre, bringen würden. Daher verſicherte er auch dieſe Wittwe gleich bei ſeinem Eintritte in ihr Haus, daß es ihr während der Theurung an keinem Oele und Mehle, d. i. an keinen nöthigen Lebensmitteln fehlen ſolle. Wie er dachte, ſo geſchah es, und auf dieſe Art war beiden, dem Elias und der Wittwe geholfen. — Der Sinn dieſes V. iſt nun dieſer: „Keiner der Iſraelitiſchen Wittwen ward

Elias in jener Theurung zur Hülfe geſandt, ſondern allein der Sidoniſchen Wittwe in Sarepta. Ein Beweis alſo: daß Gott nur den würdigern ſeine Wohlthaten ertheilt."

V. 27. Das in dieſem V. vorkommende Wunder Eliſa's, Schülers und Nachfolgers des Elias im Prophetenamte, iſt am beſten auf folgende Weiſe natürlich zu erklären: Nàman, ein ſyriſcher Feldherr, glaubte einſt, den wahren Ausſatz zu haben. Der Prophet wußte es wohl, daß es nicht der wirkliche Ausſatz war, giebt ihm aber gleichwohl den Rath, ſich mehrmals nach einander im Jordan zu baden. Nàman thut es, und verliert nunmehr wirklich durch dieſes Baden im kalten Waſſer ſeinen vermeinten Ausſatz, oder vielmehr den durch die Schärfe ſeines Blutes und ſeiner Säfte bewirkten Ausſchlag. — S. 2 Kön. 5, 1 - 14.

V. 28. Beſſer: Alle, die in der Synagoge waren, wurden unwillig, da ſie dieß hörten — nämlich: daß Chriſtus ſie durch dieſe Vergleichungen (V. 25 - 27.) für unwürdig ſeines Unterrichts und ſeiner Thaten erklärte, ob er es gleich nicht mit deutlichen Worten geſagt, ſondern es ihnen bloß zu verſtehen gegeben hatte.

V. 30. Sinn: „Er drängte ſich durch eine große Menge Volks hindurch, und entgieng ihnen auf dieſe Art."

V. 31 - 44.

Von Nazareth ging der Verſtoßene jetzt nach Kapernaum, lehrte in der daſigen Synagoge, und verrichtete einige Wunder.

V. 32. — — denn ſeine Rede war gewaltig, d. i. denn ſein Vortrag hatte Nachdruck.

V. 33. — — beſeſſen mit einem unſaubern Teufel u. ſ. buchſtäblich; der hatte den Geiſt eines unreinen Dämons. — Es iſt in unſern Tagen, und nachdem vorzüglich der ſelige Semler Unterſuchungen darüber angeſtellt hat, eine entſchiedene und anerkannte Sache, daß die dämoniſchen Leute, deren mehrere im N. T. vorkommen, nichts anders als wirkliche Kranke, und zwar mit Wahnſinn, Raſerei, Melancholie, oder andere Arten von Aberwitz, auch Epilepſie behaftete, und öfters ſogar bloße Betrüger geweſen ſind. — Der Beſeſſene, deſſen hier bis V. 35. (vergl. Mark. 1, 23 - 26.) Erwähnung geſchieht, ſcheint mit der fallenden Sucht, oder Raſerei, oder mit beiden Krankheiten zugleich behaftet geweſen zu ſeyn. Denn man kann nach V. 35. von dieſen drei möglichen Fällen annehmen, welchen man will.

V.

V. 34. Beſſer: Ach wehe! was haben wir mit dir zu thun, Jeſus von Nazareth? Du biſt gekommen, uns zu verderben. Ich weiß ſchon, wer du biſt — der Meſſias. — Der „Heilige Gottes" iſt hier bloße Benennung des Meſſias! Wenn man bedenkt, daß der Meſſias zu Chriſti Zeiten allgemein erwartet wurde, und dabei ſich erinnert, daß epileptiſche und raſende Perſonen nicht immer des Gebrauches ihrer Vernunft beraubt ſind, ſo wird man auch deſto weniger die Rede dieſes dämoniſchen Menſchen ſchwierig finden. Vergl. V. 41.

V. 35. Und Jeſus — ſprach: u. ſ. w. kürzer: Jeſus bedrohte ihn mit folgenden Worten:

— — Verſtumme und fahre — keinen Schaden — beſſer: Schweige und gehe aus von ihm! Da warf ihn der Dämon unter das Volk, und ging aus von ihm, ohne ihn zu verletzen. — Der „Dämon" iſt alſo hier zu Folge das bei V. 33. Geſagten nichts anders, als der Paroxismus, welcher dieſen Menſchen, als er Jeſum ſah, und dieſer ihn bedrohte, gerade jetzt wieder überfiel, und von nun an ihn auf immer verließ. — Es konnte dies eine natürliche Folge des Schreckens, welchen derſelbe nach V. 34. bei dem Anblicke Jeſu hatte, geweſen ſeyn. Wenigſtens iſt es gewiß, daß, ſo wie man vor Schrecken die fallende Sucht bekommen und wahnſinnig werden kann, man oft auch dieſe Krankheiten durch einen großen Schrecken wieder verliert. — Die Worte „Und der Teufel — Schaden" muß man nun ſo verſtehen: „der Parpxiſmus warf dieſen unglücklichen Menſchen zu Boden, ohne dabei einen Schaden zu nehmen." — Statt „ῥιπτειν" ſchleudern, werfen, gebraucht hier Markus (Kap. 1, 26.) den Ausdruck „σπαρασσειν," in Verzuckungen verſetzen, welches recht eigentlich vom Paroxismus gilt. Der Sinn dieſes V. iſt kurz dieſer: „Jeſus ſprach zu dieſen Kranken: werde geſund, und er ward geſund!"

Ich will bei dieſer Gelegenheit nur noch anmerken, um mich bei ähnlichen Stellen hierauf beziehen zu können, daß Chriſtus und ſeine Jünger ſich bloß der damaligen allgemein gebräuchlichen Landesſprache, ohne die Sache ſelbſt im geringſten zu beſtätigen oder zu begünſtigen, bedienen. Es war theils Klugheit von ihnen — theils nothwendig, daß ſie dieß thaten. Nothwendig — weil ſie ſonſt nicht würden von jedermann verſtanden worden ſeyn — Klugheit aber — weil ſie ſonſt oft unnöthiger Weiſe nur den Pöbel wider ſich würden aufgebracht haben. Und wie oft iſt dieſe Klugheit nicht auch jezt noch in den öffentlichen Lehrvorträgen zu befolgen! — Chriſtus und ſeine Jünger mußten demnach den damaligen Sprachgebrauch eben ſowohl beobachten, als es noch jetzt der

auf-

aufgeklärteſte Mann bisweilen thun muß, und z. B. ſagt: „die Sonne geht auf und unter“ ob er gleich eines beſſern belehrt iſt. — Dieſe Dämonologie, welche von den Heiden zu den Juden kam, iſt offenbar durch Unwiſſenheit und Aberglauben erzeugt worden, und mußte mit der Zeit von ſelbſt verſchwinden, ſo bald das Licht der Aufklärung, das Jeſus zu verbreiten ſuchte, heller und allgemeiner ward. Eben deßwegen hat auch dieſer große Lehrer dieß Vorurtheil nicht unmittelbar angegriffen; aber doch zuweilen zu verſtehen gegeben, wie ungereimt daſſelbe ſey. Vergl. Matth. 12, 24 - 45.

V. 36. Und es kam eine Furcht — für ein Ding u. ſ. w. kürzer: Sie geriethen alle in Erſtaunen, und ſagten zu einander: was iſt das?

V. 37. Beſſer: Der Ruf von ihm erſcholl nun in alle Oerter dieſer Gegend. — Sinn: „Durch ſeine Lehre und Thaten machte er ſich in Galiläa, wo er ſich gegenwärtig aufhielt, berühmt.“

V. 38. Und er ſtand auf aus der Schule und kam in Simon's Haus u. ſ. kürzer: Er gieng hierauf aus der Synagoge in Simon's Haus — „Simon“ iſt Petrus, ſ. Matth. 8, 14.

— — und ſie baten ihn für ſie, nämlich: daß er ſie geſund machen möchte.

V. 39. Beſtimmter: Er näherte ſich ſo bald dem obern Theile ihres Bettes, und bedrohte das Fieber. Dieſes verließ ſie nun, und augenblicklich ſtand ſie auf, und diente ihnen. — „ἐπανω αυτης“ bezeichnet hier den obern Theil des Bettes. Dieſem näherte ſich Chriſtus, um die Schwiegermutter des Petrus, welche darauf lag, aufzurichten. Daher erzählen auch Matthäus (Kap. 8, 15.) und Markus (Kap. 1, 31.) daß er ſie bei der Hand ergriffen habe. Es war alſo das Fieber, womit des Ap. Petrus Schwiegermutter behaftet war, kein gemeines, ſondern vielmehr ein ſchweres und alſo vielleicht ein ſchleichendes Fieber. Vergl. V. 38. Ueberhaupt pflegt Lukas in dergleichen Fällen die Krankheiten immer viel deutlicher, als die übrigen Evangeliſten zu charakteriſiren, und es wird mithin dadurch die Meinung, daß er ein Arzt geweſen ſey, (ſ. d. Einleitung) ſehr beſtärkt. — und diente ihnen, d. i. ſie wartete ihnen auf. — Sinn: „Chriſtus ſprach zu dieſer kranken Frau: das Fieber verlaſſe dich, und es verließ ſie augenblicklich!“ — Wie war aber dieß möglich, da ſich Chriſtus nach der Erzählung dieſes Evangeliſten, als auch des Matthäus (Kap. 8, 14. ff.) und des Markus (Kap. 1, 29. ff.) gar keiner Arzneimittel hierbei bedient hatte, und wollte man auch gleich dies vorausſetzen, ſo konnte doch die Geneſung nicht

ſo ſchnell, als hier geſagt wird, erfolgen. Alſo wieder ein Wunder! —

Es war unlängſt Mode, alle Wunder in der Bibel natürlich zu erklären; wie gezwungen aber, und oft unnatürlicher, als das zu erläuternde Wunder ſelbſt, manche dieſer Erklärungen ausfallen mußten, iſt leicht zu denken, und daß ſie wirklich ſo ausfielen, hat auch der Erfolg gelehrt.

Am beſten thut man daher, wenn man mehrere, und namentlich der Wunder Chriſti aus nachfolgenden Gründen auf ſich beruhen läßt:

1) in dem Leben aller Heroen findet man Wunder, alſo auch nothwendiger Weiſe in dem Leben Chriſti. Vor ſeiner Geburt und wirklichen Erſcheinung als Meſſias, ſetzte man es ſchon voraus, daß er Wunder, und außerordentliche Thaten verrichten würde. Und wie konſequent war dieſe Annahme nicht, da ſchon Moſe und andere ſo viele Wunder gethan hatten, und das damahlige Zeitalter ſo ſehr nach Wundern haſchte? Auch war es eine Haupttendenz der Evangeliſten, den Meſſias als einen großen Helden zu zeichnen. S. die Einleitung.
2) leben wir zu weit von jenen Zeiten, worin dieſe Wunder geſchahen, entfernt, als daß wir beſtimmt und zuverläſſig darüber urtheilen könnten.
3) können wir ja nicht wiſſen, was die Biographen Jeſu bei ihren Wundergeſchichten vom eigentlichen Faktiſchen weggelaſſen oder zugeſetzt haben, zumal da die Thaten Chriſti nicht ſogleich aufgezeichnet wurden, ſondern lange von Mund zu Mund gingen, bis ſie nieder geſchrieben wurden, auch die Apoſtel und Evangeliſten nicht immer unmittelbare Augenzeugen davon waren. Nun lehrt uns aber die Erfahrung, wie ſehr Thatſachen durch die mündliche Ueberlieferung oft entſtellt, und durch die ſo geſchäftige Fama vergrößert werden.

Auf dieſe Anmerkung werden wir im Folgenden gelegentlich oft Rückſicht nehmen müſſen.

Es fragt ſich nun noch, wie ſoll aber der Religionslehrer dergleichen Wundererzählungen auf der Kanzel behandeln? — Ich antworte hierauf: er übergehe ihre mirakulöſe Darſtellung, hebe bloß das Praktiſche aus, und bemühe ſich dabei inſonderheit den ſo menſchenfreundlichen, wohlthätigen und weiſen Charakter Chriſti in ein recht helles Licht zu ſetzen.

V. 40. Und da die Sonne — zu ihm u. ſ. w. kürzer: Nach dem Untergange der Sonne führten ſie alle Elende, mit mancherlei Krankheiten behaftete zu ihm — nämlich in der Abſicht, daß er ſie heilen ſollte. — Vermuthlich warteten ſie deßwegen auf den Untergang der Sonne, weil mit dieſem der Sabbat ſich endigte. S. V. 31.

V. 41. Es fuhren auch die Teufel (Dämonen) aus von vielen, ſchrien und ſprachen: u. ſ. w. mit andern Worten: Er machte auch viele Beſeſſene (nämlich wahnwitzige, raſende und epileptiſche Perſonen) geſund, welche ſchrien: S. V. 33.

— — der Sohn Gottes u. ſ. w. d. i. der Meſſias. Vergl. Kap. 1, 32.

— — denn ſie wußten, daß er Chriſtus war.— Dieß konnten ſie wohl ſchon vor ihrer Krankheit, als auch in den geſunden Perioden derſelben gehört haben. S. V. 34.

V. 42. Da es aber Tag ward, gieng er hinaus an eine wüſte Stätte u. ſ. w. — kürzer: Mit dem Tage aber begab er ſich an einen einſamen Ort.

— — und das Volk ſuchte ihn — von ihnen ginge — nämlich um die Vortheile ſeiner Wunder zu genießen, denn darum galt es dem Volke mehr als um ſeinen Unterricht. —

V. 43. — — Ich muß auch andern Städten das Evangelium predigen vom Reiche Gottes u. ſ. kürzer: Ich muß auch andern Städten das Reich Gottes verkündigen. — Das „Reich Gottes" bedeutet im N. T. gewöhnlich die chriſtliche Lehre, als eigentliche Lehre, wie auch als äußeres Inſtitut betrachtet, bisweilen auch die Religion als innere Angelegenheit des Herzens überhaupt. Vergl. Kap. 17, 21. Die hier zum Grunde liegende Idee eines Geiſter= oder geiſtigen Reiches im Gegenſatze der weltlichen, irdiſchen Reiche, möchte die nächſte Erläuterung im B. d. Weish. Kap. 10, 10., wo der nämliche Ausdruck „βασιλεια του θεου" vorkommt, und durch den Zuſatz „γνωσις ἁγιων" erläutert wird, am beſten finden.

Fünftes Kapitel.

V. 1 — 11.

Der Fiſchzug des Petrus.

Wer freilich nach Wundern haſcht, wird auch leicht dieſen ſo ergiebigen Fiſchzug des Petrus für ein Wunder halten; al-

 lein

lein wer nicht bei den bloßen Buchſtaben ſtehen bleibt, ſondern ab und zu zu geben weiß, der wird ſelbigen eben ſo natürlich finden, als ſolcher auch wirklich an und für ſich und ohne Wunder in einem ſo fiſchreichen See, wie Genezareth war, möglich iſt.

V. 1. — — Beſſer: Als ſich darauf das Volk zu ihm drang, das Wort Gottes zu hören, ſtand er am See Genezareth. — Dieſer See lag nicht weit von Kapernaum, und wird oft ſchlechthin das Meer, oder Galiläiſches Meer genannt. Vergl. Matth. 4, 15. 18. 13, 1. und Mark. 1, 16. „Wort Gottes" iſt der Religionsunterricht, den Chriſtus ertheilte.

V. 2. Und ſahe zwei Schiffe am See ſtehen u. f. Dieſe Schiffe waren nämlich am Ufer angebunden. Das eine gehörte dem Simon Petrus und ſeinem Bruder, Andreas (ſ. Matth. 4, 18. u. Mark. 1, 16.) und das andere den beiden Brüdern Jakobus und Johannes. S. V. 10. wie auch Matth. 4. 21. und Mark. 1, 19.

V. 3. Trat er in der Schiffe eins, welches Simon's war u. ſ. w. kürzer: Da trat er in Simon's Schiff —

— — daß er es ein wenig vom Lande führete — nämlich vom Ufer ein wenig weg ins Meer. Vermuthlich geſchah dieß durch Verlängerung des Strickes, womit das Schiff befeſtigt war. —

— — und lehrte das Volk aus dem Schiffe. — Das Volk blieb am Ufer ſtehen, und ſo wurde Chriſtus nicht gedrängt, und konnte vom Volke auch beſſer verſtanden werden.

V. 5. — — aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen — „auf dein Wort" d. i. auf dein Geheiß, im Vertrauen zu dir.

V. 8. — — Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch — beſſer: Herr! entferne dich von mir, denn ich bin ein fehlerhafter Menſch. — Sinn: „Da Petrus ſelbſt dieſen Fiſchzug für ein Wunder mochte gehalten haben, und nun in Jeſu gleichſam den Herrn der Natur erkannte, ſo dünkte er ſich auch als ein geringer Menſch deſſen fernern Umganges unwürdig zu ſeyn."

V. 9. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen u. ſ. w. beſſer: Denn Erſtaunen hatte ihn ergriffen.

V. 10. — — Fürchte dich nicht, denn von nun an wirſt du Menſchen fangen. — „Fürchte dich nicht" d. h. Erſtaune nicht — Sinn: „Wundere dich nicht über dieſen ſo ergiebigen Fiſchzug, du wirſt in Zukunft noch grö-

größere Dinge erleben; und Menſchen gleichſam wie Fiſche fangen." Chriſtus wollte damit ſagen, daß er den Petrus zum Apoſtel beſtimme, und derſelbe in Zukunft bei der Bekehrung der Menſchen zum Chriſtenthume eben ſo glücklich, wie bei dieſem Fiſchfange ſeyn werde.

V. 11. — — Beſſer: Sie führten nun die Schiffe an das Land, verließen alles, und folgten ihm nach — d. h. ſie blieben nun ſeine beſtändigen Anhänger.

V. 12 – 26.

In dieſem Abſchnitte kommen wieder zwei Wunder vor, welche Chriſtus verrichtete, nämlich die Heilung eines ausſätzigen und gichtbrüchigen Menſchen. Was wir oben ſchon (Kap. 4, 39.) von dergleichen Wundern geſagt haben, das gilt auch hier.

V. 12. Und — da er in einer Stadt war, ſiehe, da war ein Mann voll Ausſatzes u. ſ. w. beſtimmter: Als er wieder in der Stadt war, ſiehe, da traf er einen Menſchen mit dem Ausſatze an. — Unter der „Stadt" iſt hier Kapernaum gemeint, (ſ. Mark. 2, 1.) und darum habe ich auch die Worte: „ἐν μια των πολεων" ganz beſtimmt durch „in der Stadt" überſetzt. — Da der Ausſatz, dieſe ſo fürchterliche Krankheit des Orients, ſchon beim Matthäus hinlänglich erläutert worden iſt, ſo glaube ich hier ein für alle Mal mich darauf beziehen zu können.

V. 14. Und er gebot ihm, daß er es Niemanden ſagen ſollte. u. ſ. w. — Dieß Verbot gab Chriſtus dieſem vom Ausſatze Geneſenen wahrſcheinlich deßwegen, damit es der Prieſter nicht vorher erführe, daß Chriſtus ihn geheilt habe, und nun aus Haß gegen denſelben ihn für noch unrein erklären möchte. Denn geſchah dieß, ſo durfte der Geneſene nicht in die menſchliche Geſellſchaft, und konnte mithin die Vortheile ſeiner Geneſung nicht genieſen. Uebrigens vergleiche man hierbei 3 Moſ. 13 u. 14.

— — ihnen zum Zeugniſſe. — Sinn: „Damit ſie überzeugt werden, daß du wirklich den Ausſatz hatteſt, und ich dich wieder geſund gemacht habe."

V. 15. Es kam aber die Sage von ihm je weiter aus u. ſ. beſſer: Das Gerücht aber von ihm (von ſeinen Thaten) breitete ſich immer mehr aus —

V. 16. Sinn d. Verſ. „Chriſtus begab ſich hierauf wieder in die Einſamkeit, und ſtellte religiöſe Betrachtungen an, oder dachte über ſeinen Religionsplan nach.“

V. 17. Dieſen V. beſſer ſo: Als er eines Tages lehrte, und die Phariſäer und Geſetzgelehrten, welche aus allen Marktflecken Galiläa's, Judäa's und Jeruſalem's gekommen waren, da ſaßen, ging eine Kraft des Herrn von ihm, daß er einige geſund machte. — Die Phariſäer und Schriftgelehrten werden hier erwähnt, um anzuzeigen, daß ſie dieſes Wunder nicht nur mit anſahen, ſondern es auch zugleich verläſterten. — „Kraft des Herrn“ iſt die Wunderkraft, welche Jeſu beigelegt wurde.

V. 19. — — und ließen ihn durch die Ziegel hernieder u. ſ. w. — nachdem ſie nämlich zuvor eine Oefnung in das Dach gemacht hatten.

V. 20. Und da er ihren Glauben ſahe u. ſ. beſtimmter: Da er ihr Zutrauen (zu ihm, als dem Meſſias) erkannte.

— — deine Sünden ſind dir vergeben. — Die Juden hielten ſchwere Krankheiten und leibliche Gebrechen für unmittelbare Strafe Gottes wegen begangener Sünden. Vergl. Pſ. 103, 3. Joh. 9, 2. und Jak. 5, 14. 15. — Daher iſt der Sinn dieſer Worte: „du wirſt wieder geſund werden.“ Denn es iſt eine bekannte Sache, daß ſich Chriſtus, als der weiſeſte Religionslehrer der Welt, gar oft nach den Vorurtheilen ſeiner Zeit, wenn ſie gleich irrig, und nur minder ſchädlich waren, gerichtet hat. — Gleichwohl kann man aber auch hier den möglichen Fall annehmen, daß ſich dieſer Kranke wirklich die Gicht oder Gliederlähmung durch ſeine vorige Ausſchweifung zugezogen hatte, und Chriſtus dieß gewußt habe; daher er auch zu ihm ſagte: „deine Sünden ſind dir vergeben!“ und ihm mit dieſen Worten zugleich zu verſtehen geben wollte, daß folglich auch nun ſeine Krankheit, als Strafe derſelben, aufhören würde.

V. 21. Und die Schriftgelehrten und Phariſäer fingen an zu denken u. ſ. w. kürzer: Die Schriftgelehrten und Phariſäer dachten nun, —

V. 22. — — Was denket ihr in euern Herzen? — Sinn: „warum legt ihr mir die Worte „deine Sünden ſind dir vergeben“ ſo übel aus? ſ. V. 20.

V. 23. Sinn: „Es iſt ja ganz einerlei, ob ich die Krankheit und Nervenſchwäche dieſes Elenden als ein bloß unverſchuldetes Uebel, oder als wirkliche Folge begangener Vergehungen heile. Das Faktum iſt ja in beiden Fällen das nämliche.“ —

V. 24. — — Sünde zu vergeben u. ſ. w. d. i. Krankheiten, wenn ſie auch wirkliche Folgen der Sünde, und alſo Strafen derſelben ſind, zu heilen.

— — ſtehe auf — und gehe heim — nämlich zum Beweiſe, daß du wieder geſund biſt.

V. 26. Und ſie entſatzten ſich — — und ſprachen: u. ſ. w. kürzer: Sie verwunderten ſich alle, lobten Gott, und ſagten voll Erſtaunens:

V. 27—39.

Beruf des Apoſtels Matthäus, worauf derſelbe ein Gaſtmahl anſtellt, und die Schriftgelehrten und Phariſäer, welche zugegen waren, mit Chriſto eine Unterredung über das Faſten der Jünger des Johannes halten.

V. 27. „Levis" oder „Levi" — der Name des Apoſtels Matthäus, welcher ein Sohn des Alphäus war. Vergl. Mark. 2, 14. u. Matth. 9, 9. — „Zoll" richtiger: Zollhaus. —

V. 28. Und er verließ alles u. ſ. w. nämlich ſein bisheriges Zollgeſchäft.

V. 29. Und der Levis richtete ihm ein großes Mahl zu in ſeinem Hauſe u. ſ. beſſer: Levis bereitete ihm nun in ſeinem Hauſe ein großes Gaſtmahl — „ἀυτῳ" ihm iſt hier der dativ. commodi, und bedeutet „ihm zu Ehren."

V. 30. „Sünder" überhaupt laſterhafte, ſittlich verderbte Menſchen, dergleichen z. B. die Zöllner großen Theils waren. Vergl. Kap. 3, 13.

V. 31. — — Kürzer dieſ. V. ſo: Hierauf erwiederte Jeſus: Die Geſunden haben den Arzt nicht nöthig, ſondern die Kranken. — Sinn: „Ich muß meiner Beſtimmung gemäß ſolche Leute, die einer beſſern Belehrung empfänglich ſind, aufſuchen; das ſeyd ihr Schriftgelehrten und Phariſäer aber nicht, denn ihr haltet euch ja ſchon für vollkommen, und eben darum bin ich euch auch nichts nütze."

V. 32. „Sünder" ſind hier im Gegenſatze der Gerechten, und namentlich der Phariſäer, die ſich für tugendhaft hielten, Menſchen, die ihre Vergehungen bereuen, und auf welche mithin auch ein beſſerer Unterricht wirkt; ſo wie Gerechte, welcher Ausdruck ſonſt eigentlich wahre Tugendhafte bedeutet, hier in Beziehung auf die Phariſäer ſolche Leute ſind, die ſich bloß tugendhaft zu ſeyn dünken. Uebrigens hängt dieſ. V. mit dem

dem vorhergehenden genau zuſammen, nnd ich habe alſo den Sinn daſelbſt bereits angegeben.

V. 33. Die Jünger des Johannes faſteten aus Trauer, wegen der Gefangenſchaft ihres Lehrers, (ſ. Kap. 3, 19 - 20.), die Schüler der Phariſäer hingegen, ſo oft es ihnen ihre Lehrer befahlen.

V. 34. Richtiger: Werdet ihr wohl machen können, daß die Hochzeitleute, ſo lange der Bräutigam bei ihnen iſt, faſten? — Unter „Bräutigam" verſteht hier Chriſtus ſich ſelbſt, und unter „Hochzeitleute" ſeine Jünger.

V. 35. Sinn: „Wenn ich aber einſt nicht mehr bei meinen Jüngern ſeyn werde, dann werden ſie ebenfalls auch um mich, wie jetzt die Schüler des Johannes um ihren Lehrer (V. 33.) trauern."

Die folgenden drei Gleichniſſe (V. 36 - 39.) davon die beiden erſten auch im Matthäus (Kap. 9, 16 - 17.) und Markus (Kap. 2, 21 - 22.) in der nämlichen Stellung vorkommen, ſind ſehr ſinnreich, und wie ſich Herder (ſ. vom Erlöſer der Menſchen. S. 103.) hierüber ausdrückt, eines großen Kommentars fähig. Will man ſie alle drei zu einem Geſichtspunkte vereinigen, ſo geben ſie folgenden Sinn: „Wie ungereimt es ſeyn würde, ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuche zu flicken, oder jungen Moſt in alte Schläuche zu faſſen, oder wenn man zuvor alten Wein getrunken hat, junge Weine zu verlangen; eben ſo ungereimt würde es auch ſeyn, wenn meine Jünger jetzt, da ich noch bei ihnen bin, faſten und trauern wollten." So viel iſt wenigſtens gewiß, daß ſich dieſe drei Gleichniſſe genau auf die vorhergehende Unterredung Chriſti mit den Schriftgelehrten und Phariſäern beziehen. —

V. 36. — — wo anders, ſo reißt das neue, und der Lappe vom neuen reimet ſich nicht auf das alte — richtiger: ſonſt reißt auch das neue; denn ein neues Stück Tuch paßt nicht auf das alte.

V. 37. Beſſer: Auch faßt niemand Moſt in alte Schläuche, ſonſt zerreißt der Moſt die Schläuche, derſelbe wird dann verſchüttet, und die Schläuche gehen zu Grunde. — Statt der Fäſſer bedienen ſich die Orientaler lederner Schläuche.

V. 38. Sondern wir nun dieſe zwei Gleichniſſe V. 36 - 38. von dem dritten (V. 39.) ab, ſo iſt der Sinn davon folgender: „So wenig ſich ein neuer Lappe auf ein altes Kleid ſchickt, oder Moſt in alte Schläuche gehört; eben ſo wenig paßt auch meine neue Religionslehre, die ich vortrage, zu den alten Gebräuchen und Menſchenſatzungen der Phariſäer, ſie kön-

können beide unmöglich mit einander beſtehen." — Vergl. exeget. Handb.

V. 39. Und niemand iſt, der vom alten trinket, und wolle bald des neuen u. ſ. w. beſſer: Endlich wird niemand, der alten Wein zu trinken gewohnt iſt, plötzlich neuen verlangen.

— — denn er ſpricht: der alte iſt milder. — Luther hat hier das Wort: „χρηϛος" gut durch „mild" überſetzt, denn dieß iſt der recht eigentliche Ausdruck vom alten Weine, und ſteht dem „herbe" entgegen. — Der Sinn dieſes Gleichniſſes iſt nun wieder in Beziehung der kurz vorher gegangenen Unterredung V. 30 - 35. folgender: „Ihr Phariſäer ſeyd nun einmal für eure alten Lehrſätze dergeſtalt eingenommen, daß es euch eben ſo ſchwer fallen würde, ſelbige mit den meinigen zu vertauſchen, als wenn jemand, der bisher alten Wein gewohnt war, nun auf einmal neuen trinken ſollte."

Sechſtes Kapitel.

V. 1 - 5.

Chriſti Jünger raufen an einem Sabbattage Aehren ab.

V. 1. Ueber den Ausdruck „Afterſabbat" wofür hier Matth. (Kap. 12, 1.) und Markus (Kap. 2, 23.) ſchlechthin „Sabbat" gebrauchen, iſt ſchon viel geſtritten worden. Die griechiſche Benennung „δευτεροπρωτον" zeigt an, daß es ein Sabbat war, der dem Range nach eigentlich der zweite, aber ſeiner Wichtigkeit wegen der erſte und mithin der hehrſte geweſen iſt. Was war aber das für ein Sabbat? So viel erhellet ſchon daraus, daß die Jünger reifendes Getreide an demſelben ausgerauft haben, daß es ein Sabbat um Oſtern geweſen ſeyn müſſe, weil die Ernte in Paläſtina in dieſe Zeit fiel, und daher am zweiten Oſtertage die Erſtlingsgarbe im Heiligthume zum Zeichen der nahen Ernte dargebracht werden mußte. Nimmt man nun an, welches ſehr wohl möglich war, daß damals, als die hier erzählte Begebenheit vorfiel, das Oſterfeſt auf einen Donnerſtag Abend anfing, ſo war der zweite deſſelben, der vom Freitag Abend bis auf den Samſtag Abend währte, nicht nur zweiter Oſterfeiertag, ſondern auch zugleich Sabbat, und zwar ein zwiefacher Sabbat — ein Doppelſabbat. Als zweiter Oſtertag wird er δευτερον genannt, und weil auf dieſen zugleich ein Sabbat fiel — πρωτον, um

das

damit anzuzeigen, daß ſelbiger, ob er gleich eigentlich nur der zweite Oſtertag geweſen, doch ſeiner Wichtigkeit wegen, und als Doppelſabbat der erſte verdiente genannt zu werden. — Es war folglich dieſer ein ſehr hehrer Sabbat, oder Feiertag, und hieraus ſieht man zugleich, warum die Phariſäer den Jüngern Jeſu ein ſo gar großes Verbrechen daraus machten, daß ſie an demſelben Aehren abrauften. Vergl. Bibl. Encyklopädie, oder exeget. Realwörterbuch über die ſämmtl. Hülfswiſſenſchaften d. Auslegers nach d. Bedürfniſſen jetziger Zeit. Dritter Band. S. 264 - 265. — Der ganze Vers nun beſſer ſo: Als er an einem Doppelſabbate durch das Getreide ging, rauften ſeine Jünger Aehren ab, und aßen, nachdem ſie ſelbige in den Händen gerieben hatten. — „σαββατον δευτεροπρωτον“ hat Luther hier ganz unverſtändlich durch „Afterſabbat“ überſetzt, und entſpricht, wenn man nicht lieber dieſen dunklen Ausdruck ganz unüberſetzt laſſen will, viel beſſer nach der oben angegebenen Erklärung dem deutſchen Worte „Doppelſabbat“ — und rieben ſie mit den Händen — nämlich damit die Körner herausfielen.

V. 2. — — Warum thut ihr, das ſich nicht geziemt zu thun auf die Sabbate? — Die Phariſäer hatten die Religion, wie bekannt, bloß auf den Lippen und nicht im Herzen, und damit ſie vor der Welt recht heilig ſcheinen möchten, dehnten ſie das Moſaiſche Ceremonialgeſetz über die Gebühr weit aus. Daher müſſen wir auch dieſe Worte bloß nach den phariſäiſchen Lehrſätzen verſtehen. — Denn Moſe hatte eine ſolche an und für ſich ganz unſchuldige Handlung am Sabbate nicht verboten. Vergl. 2 Moſ. 20, 10.

V. 3. Die Geſchichte, welche hier und im folg. V. zu Grunde liegt, finden wir 1 Samuel 21, 1 - 6. und iſt folgende: David kam einſt auf ſeiner Flucht vor Saul unter andern auch nach Nob, wo ſich damals gerade die Stiftshütte (das Tempelzelt) befand, zum hohen Prieſter Achimelech, dem er aber, um ihn nicht verlegen oder ſtrafbar zu machen, ſeine Flucht vor dem Könige verheimlichte. David begehrte hier im äußerſten Mangel Brod vom Achimelech, und da dieſer kein gemeines Brod hatte, ſo gab er ihm die Schaubrode, die eigentlich nur die Prieſter eſſen durften.

V. 4. „Haus Gottes“ iſt die ſogenannte Stiftshütte, wofür man im Deutſchen wohl beſſer den weit verſtändlichern Ausdruck, „Tempelzelt“ gebraucht. Hier wurden dieſe Schaubrode, welche in zwölf Kuchen beſtanden, auf einen goldenen Tiſch gelegt. Alle Sabbate kamen friſche darauf, und die alten erhielten ſodann die Prieſter, welche ſie an heiliger Stätte verzehren mußten. S. 3 Moſ. 24, 5 - 9. Dieſ. V. würde ich nun ſo überſetzen: Als er ins Gotteshaus ging, die

Schaubrode nahm, ſie aß und ſeiner Mannſchaft auch davon gab, welche doch bloß die Prieſter eſſen durften. — Chriſtus will ſagen: „Wenn meine Jünger durch das Abraufen der Aehren den Sabbat entheiligt haben, ſo hat ihn ja David noch weit mehr dadurch entheiligt, daß er einſt mit ſeiner Mannſchaft die Schaubrode aß; aber um des Sabbates oder um der Heiligkeit der Schaubrode willen ſoll Niemand Hunger leiden, indem die Ceremonialgeſetze den Naturgeſetzen untergeordnet ſind." — Mithin vertheidigt hier Chriſtus beide, ſeine Jünger und den David.

V. 5. Die Juden geſtanden jedem Propheten, als Geſandten Gottes, das Recht zu, über Tempel und Gottesdienſt zu gebieten. Daher iſt der Sinn dieſer Worte: „Wenn ſchon eure Lehrer, Propheten und Prieſter vom Geſetze des Sabbats unabhängig ſind, daß ſie z. B. an demſelben, ohne ihn zu entheiligen, Opferthiere ſchlachten und zubereiten dürfen; wie vielmehr Macht habe ich, als der Meſſias, nicht, meine Jünger von der Entheiligung des Sabbates wegen ihres Aehrenabraufens frei zu ſprechen?"

V. 6—11.

Chriſtus heilt an einem Sabbate einen Menſchen, der das Schwinden an der rechten Hand hatte.

Da mehrere Krankenheilungen im N. T. uns erzählt werden, ſo will ich hier ein für alle Mal anmerken, daß, wenn man bedenkt, daß von den Laien und Unwiſſenden in der Heilkunde, vornämlich aber von einem wunderſüchtigen rohen Haufen hierbei leicht die Mittelurſachen überſehen und keiner Aufmerkſamkeit gewürdigt, vielleicht höchſtens für unwirkſame Ceremonien gehalten wurden, man ſich eben nicht ſo ſehr darüber wundern darf, daß dergleichen Krankenheilungen für wirkliche Wunder galten. Daher iſt ja ſelbſt noch heutiges Tages bei den Unwiſſenden zuweilen die Rede von Wunderkuren.

V. 6. Es geſchah aber auf einen andern Sabbat, daß er ging in die Schule und lehrte, kürzer: Auf einen andern Sabbat ging er wieder in die Synagoge und lehrte. —

— — deß rechte Hand war verdorret. — χειρ ξηρα, eine vertrocknete und geſchwundene Hand. Dieß Uebel rührte von einer Lähmung her, worauf oft ein tödtlicher Schlagfluß zu folgen pflegt. S. exeget. Handb. beim Matth. 12, 10.

V.

V. 7. Aber die Schriftgelehrten und Phariſäer hielten auf ihn u. ſ. w. beſſer: Aber die Schriftgelehrten und Phariſäer beobachteten ihn.

— — auf daß ſie eine Sache zu ihm fänden — deutlicher: auf daß ſie eine Beſchuldigung gegen ihn fänden.

V. 11. Sie aber wurden ganz unſinnig u. ſ. w. richtiger: Sie wurden aber mit Grimm erfüllt. — Man denke ſich nur den ſo großen Haß der Schriftgelehrten und Phariſäer gegen Jeſum, und das immerwährende Fehlſchlagen ihrer Hoffnungen, ihn zum Falle zu bringen, ſo wird man dieſen Ausdruck gewiß nicht zu ſtark finden.

— — was ſie ihm thun wollten — beſſer: was ſie ihm anthun wollten — nämlich für ein Uebel.

V. 12—49.

Chriſtus ging eines Abends auf einen Berg, brachte die Nacht mit Gebet zu, berief dann Morgens ſeine Jünger zuſammen, erwählte aus ihnen die zwölf Apoſtel, und hielt bei dieſer Gelegenheit eine Ermahnungsrede an dieſelben, wie auch an ſeine übrigen Jünger, und an das zugegen geweſene Volk.

V. 12. Kürzer: Damals ging er auf einen Berg zu beten, und brachte die ganze Nacht in Gebete zu Gott zu.

V. 13. Und da es Tag ward, rief er ſeinen Jüngern u. ſ. w. kürzer: Bei Tagesanbruch verſammelte er hierauf ſeine Jünger — Chriſtus erwählte gerade zwölf Apoſtel, um damit wahrſcheinlich auf die 12. Stämme der Iſraeliten zu deuten.

V. 15. — — Simon, genannt Zelotes — dieſer Simon führt hier zum Unterſchiede des Simon Petrus (V. 14.) den Beinamen „Zelotes" d. i. ein Eiferer. — Es machten dieſe eine beſondere Sekte aus, welche nach dem Beiſpiele des Pinechas (ſ. 4 Moſ. 25, 7-8.) gewiſſe Sünden, die die Obrigkeit nicht beſtrafte, an andern ſelbſt beſtraften. In den letzten Zeiten des jüdiſchen Staates waren ſie ſehr böſe und aufrühreriſche Leute; zugleich waren ſie den Phariſäern ergeben, und ſtanden in großem Anſehen. S. exeget. Handbuch beim Matth. 10, 4. — Statt „ζηλωτης" nennt Matthäus dieſen Simon „καναvιτης" welches einerlei iſt, nur daß letzterer Name aus dem hebr. קנא gebildet worden. So auch Markus (Kap. 3, 18.)

V. 16. Vergleicht man die Namenregiſter des Matthäus (Kap. 10, 2-4.) und des Markus (Kap. 3, 16-19.) ſo erhellt

hellt daraus deutlich, daß hier 'Ιουδας 'Ιακωβου der nämliche iſt, welcher dort Lebbäus und Thaddäus heißt. Unter ſeinem Namen haben wir bekanntlich einen kleinen Brief in unſerm Kanon, vergl. Jud. 1. aber aus eben dieſ. V. ſieht man, daß er kein Sohn, ſondern ein Bruder des Jakobs war. Luther hat alſo hier bei 'Ιακωβου unrichtig υιος für αδελφος ſupplirt. — Daher muß es Statt „Judam Jakobs Sohn" richtiger heißen: „Judas, Jakob's Bruder."

V. 17. — — und Tyro und Sidon am Meer gelegen. — Unter „Meer" iſt hier das mittelländiſche Meer zu verſtehen. Denn Tyrus und Sidon waren zwei große Handelsſtädte Phöniciens, welche Landſchaft am mittelländiſchen Meere lag.

V. 18. — — die von unſaubern Geiſtern — wurden u. ſ. — iſt bloße Umſchreibung der Beſeſſenen.

V. 19. — — denn es ging Kraft von ihm u. ſ. w. Vergl. Kap. 5, 17.

Es folgt jetzt V. 20-49. Die ſo genannte Bergpredigt Chriſti aber nur im Auszuge, welche Matthäus Kap. 5-7, 27. weit vollſtändiger hat, und alſo auch da ſchon erläutert worden iſt, ſo daß ich mich nun hierbei deſto kürzer faſſen kann. Daß Chriſtus bei der Annahme ſeiner Apoſtel eine Ermahnungsrede an ſelbige, wie auch an ſeine übrigen Jünger und an das Volk, das zugegen war, gehalten habe, iſt leicht zu denken; aber auch eben ſo denkbar, wie man aus der Kombination ihrer einzelnen Theile deutlich ſieht, daß beide, Matthäus und Lukas, manches davon weggelaſſen, und manches, was Chriſtus bei andern Gelegenheiten ſagte, hinzugeſetzt haben. Denn ſie haben ſie ja nicht gleich niedergeſchrieben, ſondern erſt lange nachher aufgezeichnet, wie war es da nun möglich, daß ſie ſelbige noch vollſtändig im Gedächtniſſe haben konnten? Deſſen ungeachtet haben noch ganz neuere Interpreten z. B. D. Roſenmüller, Schmidt in ſ. exeget. Beiträgen z. d. Schriften d. N. T., und Storr *) die ältere Vorſtellungsart von einem zuſammen hängenden Ganzen dieſer Bergrede beibehalten. — Augenſcheinlich hat Matthäus mehrere Ausſprüche, welche Chriſtus bei andern ſchicklichern Gelegenheiten ſagte, in dieſelbe aufgenommen, und Lukas manches, was weſentlich zu derſelben gehörte, weggelaſſen. So viel geht indeſſen aus einer nähern

*) Diſſertatio exegetica in librorum N. T. hiſtoricorum aliquot loca. Tübing. 1790. S. 13-18. — Ebendeſſ. Diſſert. P. II. Tübing. 1791. Vergl. Eichhorns allgem. Biblioth. d. bibl. Literatur B. III. S. 293. ff. und S. 1050—1055. — Vergl. auch Thurns Bergrede Jeſu ꝛc. Lemgo 1799.

nähern Vergleichung beider Evangeliſten hervor, daß ſich ſo wohl die eigentliche innere Oekonomie derſelben, was nämlich dazu gehöre oder nicht, als auch der wahre Geſichtspunkt, woraus man das Ganze zu betrachten hat, am beſten aus dem Lukas beſtimmen laſſen; ſo wie überhaupt derſelbe ſeine Erzählungen beſſer, als die andern Evangeliſten geordnet hat. Uebrigens hat Chriſtus dieſe ſo genannte Bergpredigt, wie aus V. 17. deutlich erhellet, auf keinem Berge, ſondern wahrſcheinlich auf einer Anhöhe am Fuße des Berges gehalten, und daher gebraucht Matthäus (Kap. 5, 1.) hier das Wort ὀρος, welches eben ſo wohl einen Hügel als Berg bedeutet.

V. 20-26. enthält nun die Anrede Jeſu an ſeine Apoſtel und vertrautern Jünger, worin er ihnen die Glückſeligkeit ſeiner ächten Schüler im Gegenſatze der glänzenden Vorſtellungen, welche ſich die Juden vom Meſſiasreiche machten, ſchildert. Hier mag nun Lukas beſonders manchen Ausſpruch, den Chriſtus bei dieſer Gelegenheit noch ſagte, weggelaſſen haben.

V. 20. „Armen" iſt hier ganz eigentlich zu nehmen, und ſteht den „Reichen" V. 24. entgegen. — Sinn: „Wohl euch, ihr meine Jünger, die ihr um meiner Lehre willen (τῳ πνευματι, Matth. 5, 3.) Armuth leidet, ihr ſeyd dafür als Bürger des neuen Gottesreiches, das ich euch verkündige, weit glückſeliger, als die Reichen dieſer Welt."

V. 21. — — die ihr hier hungert u. ſ. w. d. h. die ihr hier zuweilen an den nothwendigen Nahrungsmitteln Mangel habt — wie dieß oft der Fall bei den Armen iſt. (V. 20.) —

— — denn ihr ſollt ſatt werden u. ſ. d. i. denn ihr ſollt geſättigt werden, nämlich mit den Gütern, die euch meine neue Religionslehre gewährt.

V. 22. — — und euch abſondern u. ſ. w. d. i. euch in den Bann thun, als unwürdige Glieder aus der (jüdiſchen) Gemeinde ausſchließen

— — und verwerfen euern Namen, als einen boshaftigen u. ſ. w. — richtiger: und verbreiten einen böſen Ruf von euch

— — um des Menſchen Sohnes willen — dieſe Worte müſſen auf alle vorhergehende Sätze V. 20-22. bezogen werden. —

V. 23. — — und hüpfet u. ſ. w. nämlich vor Freude, d. i. und ſeyd ſehr fröhlich

— — euer Lohn iſt groß im Himmel, u. ſ. beſſer: euer Lohn wird einſt bei Gott groß ſeyn.

— — Desgleichen thaten ihre Väter den Propheten auch, beſſer: Eben ſo machten es ja auch ihre Vorfahren den Geſandten Gottes. — Sinn dieſ. Worte: „Die Lehrer, die vor euch gelebt haben, wurden ja auch ſo verfolgt, und dennoch preiſet ihr ſie glückſelig.“ S. Jakob. 5, 10-11.

In den folgenden zwei Verſen redet Chriſtus die Reichen als gegenwärtig an, um ſeinen Schülern durch Gegenſätze das, was er bisher geſagt hatte, noch mehr einzuprägen.

V. 24. Aber dagegen wehe euch Reichen u. ſ. w. nämlich weil ihr euch von dem Reichthume ſo leicht abhalten laſſet, Bekenner meiner Lehre zu werden.

— — denn ihr habt euern Troſt dahin. — Sinn: „Ihr habt ſchon euern Lohn, den euch euer vergänglicher Reichthum geben kann, in dieſem Leben weg, und alſo auch nichts weiter zu erwarten.“ S. Kap. 16, 25.

V. 25. — — Wehe euch, die ihr hier lachet; denn ihr werdet weinen und heulen, beſſer: Unglückſelig ſeyd ihr, die ihr euch jetzt freuet! ihr werdet einſt trauern und weinen — wenn ihr nämlich zur Beruhigung euers Geiſtes, die euch dann mangelt, die Troſtgründe der wahren Religion entbehren müßt. — Uebrigens enthält dieſ. V. die Gegenſätze von den V. 21. vorgekommenen Sentenzen.

V. 26. Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet u. ſ. beſſer: Wehe euch (meine Apoſtel) wenn jedermann gut von euch ſpricht — Der Sinn dieſ. V. iſt nun folgender: „Trachtet bei euerm Unterrichte ja nicht nach einem allgemeinen Menſchenruhme; denn gewöhnlich, wie dieß die älteſte Geſchichte lehrt, rühmt man nur diejenigen Lehrer allgemein, die ſich in ihren Lehrvorträgen eben nicht ſo ſtrenge an die Wahrheit halten, ſondern die Begierden und Laſter der Menſchen mehr begünſtigen. Leicht würdet ihr ſonſt aus wahren Religionslehrern falſche werden.“

Von nun an wendet ſich Chriſtus an die ganze verſammelte Volksmenge, welche ihm zuhörte.

V. 27. Aber ich ſage euch, die ihr zuhöret u. ſ. w. beſſer: Euch aber meinen geſammten Zuhörern ſage ich — d. i. gebe ich dieſe Ermahnungen: —

V. 29. — — dem wehre nicht auch den Rock — d. i. von dem laß dir auch das Unterkleid ausziehen. — Sinn dieſ. Worte: „Will dir jemand durch Liſt oder Gewalt etwas von dem Deinigen entwenden, ſo gib ihm lieber noch etwas dazu, als daß du dich mit ihm zankſt, und ihm Schaden thuſt.“ Vergl. Matth. 5, 39-40.

V. 30. — — und wer dir das Deine nimmt, da fodere es nicht wieder. — Sinn dieſes Satzes: „Sollte dir jemand ſogar dein Vermögen mit Gewalt entziehen, ſo bediene dich nicht der Gegengewalt, um es wieder zurück zu erhalten.“ Der Hauptgedanke iſt nun V. 27 ‑ 30. „Sey in allen Stücken nachgiebig!“

V. 31. Dieſe nämliche Ermahnung gibt auch der alte Tobi ſeinem Sohne Tobias, nur negativ, ſ. Tob. 4, 16.

V. 32. — — was Danks habt ihr davon? u. ſ. w. beſſer: was habt ihr für Lohn davon? — nämlich zu erwarten — denn χαρις ſteht hier, und V. 33. und 34. für μισθος, wie man nicht nur aus V. 35. ſondern auch aus dem Matthäus (Kap. 5, 46.), der hier μισθος gebraucht, deutlich ſieht. —

V. 34. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hofft zu nehmen u. ſ. w. dieſe Worte kann man doppelt verſtehen, entweder — wenn ihr nur leihet um der Zinſe willen — oder: wenn ihr nur denen leihet, von welchen ihr hofft, daß ſie euch in der Noth wieder leihen können.

V. 35. — — und werdet Kinder (Söhne) des Allerhöchſten ſeyn u. ſ. beſtimmter: und werdet Gott ähnliche Menſchen ſeyn — nämlich in der Geſinnung, wie es gleich aus dem Folgenden erhellt. — υιοι του υψιςου, d. i. Söhne des Allerhöchſten, ſ. oben Kap. 1, 32. — Es iſt auffallend, daß Luther dieſen Ausdruck durch „Kinder des Allerhöchſten,“ ſo wie υιοι Θεου immer durch „Gottes Kinder“ überſetzt hat, da er doch dieſe Ausdrücke buchſtäblich richtiger durch „Söhne des Allerhöchſten,“ und Gottes Söhne hätte überſetzen müſſen. Ohne Zweifel aber that er dieſes wohl aus dem Grunde, weil Chriſtus auch Gottes Sohn genannt wird!

— — denn er iſt gütig über die Undankbaren und Boshaftigen — beſſer: denn er iſt auch gütig gegen die Undankbaren und Laſterhaften.

V. 37. Richtet nicht u. ſ. d. i. Beurtheilt nicht lieblos — nicht zu ſtrenge — nämlich die Handlungen eurer Brüder, ſ. Matth. 7, 1.

— — verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet u. ſ. w. beſſer: verurtheilt nicht (eure Nebenmenſchen ihrer zweifelhaften Handlungen wegen als ſchlecht); ſo wird man euch auch nicht verurtheilen

— — vergebet, ſo wird euch vergeben — richtiger: entſchuldigt vielmehr (euern Nächſten); ſo wird man euch (bei ähnlichen Fällen) wieder entſchuldigen. — Denn ἀπολυειν, wel‑

welches Luther durch „vergeben" überſetzt hat, iſt hier das Gegentheil von „verdammen"

V. 38. Sinn: „Man wird euch eure Wohlthaten eben ſo gut, wohl noch reichlicher, wieder vergelten — denn wie ihr andere behandelt, ſo wird man euch gerade wieder behandeln."

V. 39. Dieſer V. geht auf die Phariſäer, welche hier in Rückſicht ihrer Unwiſſenheit und ihres Irrthumes mit einem blinden Menſchen verglichen werden, ſo daß die Meinung iſt: „So wenig ein Blinder einen andern Blinden führen kann, denn ſie werden beide in die Grube fallen; eben ſo wenig können auch unwiſſende und irrige Lehrer andere gut unterrichten; und daher konnten auch eure ſittlichen Grundſätze, weil euch die Phariſäer unterrichtet haben, bisher nicht beſſer ſeyn." — S. Matth. 15, 14.

V. 40. Dieſer Vers bezieht ſich genau auf den vorhergehenden, und der Sinn davon iſt ungefähr dieſer: „deswegen könnt ihr aber gar nicht verantwortlich ſeyn. Denn ein Schüler kann ja nicht mehr Einſichten, als ſein Lehrer, beſitzen, und jeder Schüler, der bei ſeinem Lehrer ausgelernt hat, iſt gewöhnlich nicht klüger, als dieſer." — Vergl. Matth. 10, 24—25.

V. 41—42. Dieſe Worte beziehen ſich eigentlich auf V. 37. und ſind eine weitere Erklärung davon. Chriſtus will ſagen: „Iſt es nicht Thorheit, und wahre Heuchelei, wenn ein Menſch, der ſelbſt noch weit größere Gebrechen an ſich hat, ſeiner Brüder Fehler verbeſſern will? Erſt muß man ſeine eigenen Fehler, wenn die Ermahnung bei andern fruchten ſoll, ablegen, und dann kann man mit glücklicherm Erfolge einen Verſuch mit der Beſſerung unſrer Nebenmenſchen machen." Vergl. Matth. 7, 3—5. —

V. 46. Sinn: „Bin ich euer Lehrer, warum befolgt ihr denn nicht meinen Unterricht?" —

V. 47. Wer zu mir kommt u. ſ. w. nämlich um mein Jünger zu werden.

— — und höret meine Rede, und thut ſie u. ſ. beſſer: meine Lehre hört, und ſie beobachtet. —

V. 48. — — Da aber Gewäſſer kam, da riß der Strom — bewegen u. ſ. w. beſſer: Als nun eine Ueberſchwemmung kam, und die Fluth an das Haus ſchlug, vermochte ſie es nicht zu bewegen. —

V. 49. Beſſer: Wer ſie (meine Lehre) aber hört, und nicht darnach lebt, der gleicht einem Menſchen, der ein Haus ohne Fundament auf die Erde baute; denn als der Strom an daſſelbe ſtieß, ſtürzte es ein, und litt eine große Zertrümmerung. —

Siebentes Kapitel.

V. 1 — 10.

Chriſtus heilt des heidniſchen Hauptmanns Cornelius Knecht in Kapernaum. —

Dieſer Hauptmann, ein ſehr frommer und rechtſchaffener Mann, ging auch nachher noch ſelbſt zum Chriſtenthume über, bei welcher Gelegenheit der Apoſtel Petrus die bekannte ſchöne Rede gehalten hat. S. Apoſtelgeſch. 10, 34—43. Uebrigens iſt dieſe hier erzählte Wunderheilung ſchon Matth. 8, 1—13. da geweſen. —

V. 1. Nachdem er aber vor dem Volke ausgeredet hatte u. ſ. w. — Wir haben bei dem vorhergehenden Abſchnitte ſchon bemerkt, daß Chriſtus die ſogenannte Bergpredigt nicht allein an ſeine Apoſtel und Jünger, ſondern auch an das ganze verſammelte Volk gerichtet hatte.

V. 3. Da er aber von Jeſu hörte u. ſ. w. nämlich von ſeinen Thaten, von ſeinen Krankenheilungen. —

— — ſandte er die Aelteſten der Juden zu ihm u. ſ. Unter den „Aelteſten der Juden" kann man hier entweder die Magiſtratsperſonen, oder auch die Synagogenvorſteher in Kapernaum verſtehen; denn beide wurden ſo genannt. Wahrſcheinlich aber ſchickte er dieſe deswegen zu Jeſu, weil er ſich als Heide für unwürdig hielt, mit ihm ſelbſt zu ſprechen, und alſo die Fürbitte der Juden zu bedürfen glaubte. —

— — und bat ihn u. ſ. w. — d. i. und ließ ihn bitten, nämlich durch die Aelteſten der Juden.

V. 4. — — baten ſie ihn mit Fleiß — daß du ihm das erzeigeſt, deutlicher: baten ſie ihn inſtändigſt mit den Worten: er verdient es, daß du ihm dieſes erzeigeſt — nämlich ſeinen Knecht geſund macheſt. — Der Grund davon wird im folgenden V. geſagt. —

V. 5. Beſſer: Denn er iſt unſerm Volke gewogen, und hat ſelbſt die Synagoge uns erbauet. — Entweder that er dieß auf ſeine eigene Koſten, oder wahrſcheinlicher durch die Beihülfe ſeiner Soldaten. Es war wenigſtens römiſche Sitte, die Soldaten zu Erbauung öffentlicher und anderer Gebäude zu gebrauchen, um ſie dadurch vor Trägheit zu ſichern. S. exeget. Handbuch. —

V. 6. — — daß du unter mein Dach geheſt — d. i. daß du in mein Haus kommeſt.

V. 7. Darum ich auch mich ſelbſt — käme u. ſ. w. beſſer: denn ich habe mich ja auch ſelbſt nicht würdig geachtet, zu dir zu kommen, ſ. V. 3.

— — ſo wird mein Knabe geſund, beſſer: ſo wird mein Knecht geſund.

V. 8. Man ſieht aus dieſen Worten, was für ein groſſes Zutrauen dieſer Hauptmann zu Jeſu hatte. Vergl. Matth. 8, 9. —

V. 10. Und da die Geſandten u. ſ. w. — nämlich die Freunde, welche der Hauptmann entgegen geſchickt hatte. S. V. 6. —

V. 11—17.

Chriſtus ruft einen Jüngling in der Stadt Nain ins Leben zurück. — Höchſt wahrſcheinlich lag dieſer Jüngling in einer bloßen Ohnmacht. Ueberhaupt dürfen wir uns, wenn wir an die ſo frühe Beerdigung der Juden denken, wohl nicht ſo ſehr darüber wundern, daß wir zu Jeſu und ſeiner Apoſtel Zeit, auch ſchon zur Zeit der Propheten mehrere Beiſpiele von Todtenerweckungen finden. Und würden mit den Leichnamen der Juden allemal diejenigen Operationen vorgenommen, die es entſcheiden können, ob ein Menſch wirklich todt, oder nur ſcheintodt iſt, ſo würden auch in unſern Tagen zuweilen ſolche Todtenerweckungen, um mich dieſes Ausdruckes zu bedienen, noch geſchehen. Denn ſchwerlich wird es jemand in Abrede ſeyn, daß bei der unſinnigen Gewohnheit der Juden ihre Todten, wo möglich, ſogleich an ihrem Sterbetage noch vor Sonnenuntergang zu beerdigen, viele von ihnen lebendig begraben werden. — Dieß iſt der Hauptſchlüſſel zur Erklärung der neuteſtamentlichen, ſo wie überhaupt der bibliſchen Todtenerweckungen. —

V. 11. — — Kürzer: Hierauf ging er in eine Stadt mit Namen Nain, wohin ihm viele ſeiner Jünger, und eine große Menge Volkes nachgefolget waren. — Dieſe Stadt Nain oder richtiger Naim, נעים, wegen ihrer anmuthigen Gegend ſo genannt, lag in Galiläa auf der Südſeite des Berges Tabor, nicht weit von Endor.

V. 12. Die Juden und mehrere Völker hatten ihre Gräber vor der Stadt, welche der ſpätere Aberglaube der Chriſten auf die Kirchhöfe und in die Kirchen verpflanzte.

V. 14. — — und rührte den Sarg an u. ſ. w. beſſer: rührte die Bahre an — nämlich zum Zeichen, daß die Träger ſtille ſtehen ſollten. — Die Juden hatten keine eigentliche Särge, wie wir, ſondern trugen ihre Todten, welche Sitte noch heutiges Tages im Orient iſt, offen auf einer Bahre zu Grabe. Nur die Aegypter bedienten ſich der Särge.

— — Jüngling! ich ſage dir, ſtehe auf! — Ob Chriſtus bei der Wiederbelebung dieſes Jünglinges gewiſſe Stär-

kungsmittel zur Erweckung der erſchlafften Lebensgeiſter deſſelben angewendet habe, wird nicht geſagt, und eben darum erſcheinen ſo viele Thaten Chriſti als Wunder, weil ſie die Evangeliſten ſo ganz nackend hinſtellen.

V. 15. — — Und er gab ihn ſeiner Mutter, d. i. Und er führte ihn ſeiner Mutter zu.

V. 16. Beſſer: Sie alle ergriff Erſtaunen, und lobten Gott in folgenden Worten: Es iſt ein großer Lehrer unter uns aufgetreten, und Gott hat ſein Volk beglückt — nämlich durch die Sendung des Meſſias. — „Prophet“ heißt jeder göttliche Lehrer, ſ. Kap. 1, 76.

V. 17. Und dieſe Rede von ihm erſchall u. ſ. w. beſtimmter: Dieß Gerücht von ihm erſcholl — namentlich von der Wiederbelebung dieſes Jünglinges.

V. 18 ⸗ 35.

Johannes läßt im Gefängniſſe durch zwei ſeiner Jünger Chriſtum fragen, ob er wirklich der Meſſias ſey. Nach Abfertigung dieſer Geſandten unterrichtet Chriſtus das Volk vom Johannes. Vergl. hierbei Matth. 11, 2. ff.

V. 18. „Das alles“ nämlich ſeine Wunderthaten.

V. 19. — — Biſt du, der da kommen ſoll, oder ſollen wir eines andern warten? — d. i. Biſt du der verheißene Meſſias oder nicht? — Wahrſcheinlich hatte alſo damals Johannes ſelbſt noch geſtrauchelt, ob Chriſtus der wahre Meſſias ſey, und vielleicht erwartet, daß er ihn aus dem Gefängniſſe befreien würde.

V. 20. — — und läßt dir ſagen: u. ſ. w. beſſer: und läßt dich fragen. — So muß hier, wie im vorhergehenden Verſe „λεγειν“ überſetzt werden.

V. 21. Zu derſelbigen Stunde u. ſ. beſſer: Um dieſe Zeit —

— — und böſen Geiſtern u. ſ. w. d. i. von Wahnwitz, Raſerei, Epilepſie u. ſ. vergl. Kap. 4, 33.

V. 22. — — Sinn: „Erzählt ihm nur meine Thaten, und er wird ſich dann leicht überzeugen können, daß ich der wahre Meſſias bin.“ S. Matth. 11, 4⸗5.

V. 23. Chriſtus will mit dieſen Worten ſagen: „Heil dem, der an meiner Niedrigkeit keinen Anſtoß nimmt, und ſich durch dieſelbe nicht vom Glauben an meine Meſſianität und von der Annahme meiner neuen Religionslehre abhalten läßt.“ Vergl. V. 19.

V. 24⸗25. Sinn: „Seyd ihr vielleicht damals, als Johannes in der Wüſte war, blos aus langer Weile, oder aus Neu⸗

Neugierde dahin gegangen?" — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß Chriſtus dieß nur ſcherzweiſe ſpricht. S. Matth. 11, 7-8.

V. 26. — — Ja, ich ſage euch, der da mehr iſt, denn ein Prophet — beſſer: ja, ich verſichere euch, daß er mehr iſt, als ein Prophet. — Sinn der Worte: „Der Beruf des Johannes war weit wichtiger, als der Beruf der Propheten, die vor ihm lebten. — Vergl. V. 28.

V. 27. In der hier zum Grunde liegenden Stelle, (Maleach. 3, 1.) welche Chriſtus auf den Johannes, als ſeinen Vorgänger, und auf ſeine Verbindung mit ihm deutet, wird die meſſianiſche Zeit als eine ſolche geſchildert, da Gott ſelbſt auf dieſe Erde herabkommen, und ſeine Macht und Güte an dem jüdiſchen Volke recht ſichtbar zeigen werde. — Unter „αγγελος" das eigentlich einen Boten, Geſandten bedeutet, muß man hier den Johannes verſtehen.

V. 28. Den ſchwierigen Sinn dieſer Worte faſſe ich ſo: „Johannes hat unſtreitig in Rückſicht ſeines Eifers, ſeiner Redlichkeit und Geiſtesgröße vor allen bisherigen Propheten bedeutende Vorzüge, und verdient folglich unter ihnen der größeſte genannt zu werden. Da er aber die Religionsreformation nur durch äußere Gewalt möglich hält, ſo wird er in dem neuen Gottesreiche, wo nur Liebe und Sanftmuth herrſchen, von manchem geringeſcheinenden an milderm und weiſerm Sinne übertroffen werden." — Vergl. Matth. 11, 11.

V. 29. — — das ihn hörte u. ſ. w. nämlich den Johannes —

— — gaben Gott recht u. ſ. d. i. billigten dieſe Anſtalt Gottes, nämlich die Taufe des Johannes — denn „δικαιουν" heißt hier billigen, Beifall geben —

— — mit der Taufe Johannes — kürzer: von Johannes.

V. 30. — — verachteten Gottes Rath wider ſich ſelbſt u. ſ. richtiger: verwarfen dieſe auf ihr Wohl gerichtete Abſicht Gottes — nämlich dadurch, daß ſie ſich vom Johannes weder taufen ließen, noch auch ſich beſſerten, und meine Lehre annahmen.

V. 31. Aber der Herr ſprach u. ſ. „ειπε δε ο κυριος" dieſe Worte fehlen in vielen alten Handſchriften und Ueberſetzungen. Wahrſcheinlich ſind auch ſelbige von einem Abſchreiber, der V. 29-30. für eine Einſchaltung des Evangeliſten, und nicht für Worte Jeſu irrig hielt, hinzugeſetzt worden.

V. 32. Der Sinn dieſes Verſes in Beziehung der beiden folgenden iſt: „So wenig man im Stande iſt, es allezeit den Kindern recht zu machen, eben ſo wenig kann man es auch euch Phariſäern recht machen. S. Matth. 11, 16 und 17.

V. 33. — — und aß nicht Brod, und trank keinen Wein, ſo ſagt ihr u. ſ. w. beſſer: aß kein Brod,

trank

trank auch keinen Wein, und gleichwohl ſprechet ihr: — „kein Brod eſſen" heißt „ſich der gewöhnlichen Nahrungsmittel enthalten" — Sinn: „Johannes der Täufer lebte ſehr enthaltſam." S. Kap. 1, 15.

— — er hat den Teufel, d. i. er iſt nicht klug. Vergl. Matth. 11, 18.

V. 34 und 35. kommen beim Matthäus, ſ. Kap. 11, 19. wörtlich vor, und man findet ſie alſo dort ſchon erläutert.

V. 36 = 50.

Chriſtus vertheidigt beim Gaſtmahle eines Phariſäers die Sünderin, welche ſeine Füße mit ihren Thränen netzte, und mit ihrem Haare trocknete, ſie küßte und ſalbte.

Dieſe Geſchichte kann nicht wohl die nämliche ſeyn, welche uns Matthäus (Kap. 26, 6=13.) Markus 14, 3=9. und Johannes 12, 3=8. erzählen, weil hier V. 37. 38. 39 und 50. gar nicht auf die Maria, die Schweſter des Lazarus, welche Jeſus genau kannte, auch nicht von ungefähr in das Haus kam, ſondern ſelbſt zu dem Gaſtmahle war eingeladen, paſſen. Vergl. hierbei Dr. Roſenmüller und exeget. Handb.

V. 36. Es bat ihn aber der Phariſäer einer, daß er mit ihm äße u. ſ. w. kürzer: Ein Phariſäer bat ihn einſt zu Gaſte — dieſer Phariſäer wird V. 40. Simon genannt. —

V. 37. Und ſiehe ein Weib war in der Stadt u. ſ. Nach V. 11. muß man hier die Stadt Nain verſtehen, und dieß iſt ein Grund mit, daß die hier erzählte Begebenheit eine andere ſey, als die, welche wir bei den andern drei Evangeliſten leſen. S. die Einl. zu dieſem Abſchnitte. Auch konnte in Nain ſo gut ein Phariſäer Namens Simon, wie in Bethanien, wohnen.

— — die war eine Sünderin u. ſ. w. d. i. die der Unzucht ergeben geweſen — denn die Hebräer nannten unkeuſche Frauensperſonen gewöhnlich Sünderinnen. Eben ſo gebrauchen auch die Lateiner das Wort „peccare" z. B. Tibull. 4, 14, 1.

V. 38. Und trat hinzu zu ſeinen Füßen u. ſ. w. richtiger: und ſtellte ſich hinten hin zu ſeinen Füßen — nämlich unter die Aufwärter bei der Tafel. — Alles, was das Weib hier thut, iſt Beweis ihrer Hochachtung gegen Jeſum und ihrer Reue wegen ihrer begangenen Sünde.

V. 39. — — ſo wüßte er, wer und welch ein Weib das iſt u. ſ. w. beſſer: ſo würde er ja wiſſen, wer und von welcher Beſchaffenheit dieſe Frauensperſon iſt — nämlich

lich daß ſie vorher unzüchtig gelebt hat. — Die Phariſäer nahmen an, daß man durch die Berührung laſterhafter Menſchen verunreinigt würde.

V. 40. — — und ſprach zu ihm u. ſ. dieſe Worte ſtehen hier, wie mehrmals, überflüſſig.

V. 41. „Groſchen" beſſer: Denare — „Denar" war eine römiſche Silbermünze, am Werthe ungefähr 3-4. Groſchen, und mithin der griechiſchen Drachme gleich.

V. 42. Da ſie aber nicht hatten zu bezahlen u. ſ. d. i. Da ſie aber nicht bezahlen konnten —

— — welcher — am meiſten lieben? d. i. welcher unter ihnen ſollte ihm wohl dafür mehr Dank wiſſen?

V. 43. — — Du haſt recht gerichtet, beſſer: du haſt recht geurtheilet. — Dieß Gleichniß wendet Chriſtus nun im Folgenden auf die Sünderin an, und ſtraft ſo den Simon ſeiner eigenen Worte.

V. 44. Es war im Orient eine uralte Gaſtfreundſchaftspflicht, dem angekommenen Gaſte die Füße waſchen zu laſſen. Vergl. 1 Moſ. 18, 4. 19, 2.

V. 45. Der Kuß iſt noch jezt bei den Morgenländern ſowohl ein Zeichen der Liebe und Freundſchaft unter Gleichen, als auch der Ehrerbietung und Dankbarkeit der Geringern gegen Vornehmere.

V. 46. Bei Gaſtmählern pflegen die Orientaler den Gäſten Haupt, Geſicht, Hände und ſogar die Kleider mit wohlriechenden Waſſern zu beſprengen. S. Pſ. 23, 5. 45, 8. — Der Sinn V. 44-46. iſt, folgender: „Du Simon haſt mir nicht einmal die gewöhnliche Höflichkeit erwieſen; ſie hingegen hat den höchſten Grad von Liebe und Ehrerbietung gegen mich gezeigt."

V. 47. Sinn: „Durch ihr gutes Benehmen gegen mich hat ſie Reue über ihre begangenen Vergehungen bewieſen, und kann folglich der Vergebung ihrer Sünden deſto gewiſſer verſichert ſeyn."

V. 48. — — Dir ſind deine Sünden vergeben — nämlich weil du ſie bereueſt, und dich ſchon wirklich auf dem Wege der Beſſerung befindeſt.

V. 49. Da fingen an — bei ſich ſelbſt u. ſ. kürzer: Da dachten die, welche mit ihm zu Tiſche ſaßen.

V. 50. — — Dein Glaube hat dir geholfen u. ſ. beſſer: Dein Zutrauen hat dich frei geſprochen — nämlich von deinen vorigen Sünden. — Der Sinn iſt der nämliche, wie V. 48.

— — gehe hin mit Frieden — d. i. ſey alſo der Vergebung deiner Sünden verſichert.

Achtes Kapitel.

V. 1—21.

Chriſtus geht hierauf in Begleitung ſeiner zwölf Apoſtel und mehrerer andrer durch Städte und Marktflecken, und ertheilt Unterricht vom neuen Gottesreiche, da indeſſen ſeine Mutter und ſeine Brüder ihm nachgefolgt waren.

V. 1. — — Kürzer dieſ. V. ſo: Hierauf reiſte er durch Städte und Marktflecken, lehrte und verkündigte das Gottesreich in Begleitung der zwölfe — „Reich Gottes" ſ. Kap. 4, 43. — Die zwölf Apoſtel werden mehrmals ſchlechthin die zwölfe genannt.

V. 2. Dazu etliche Weiber u. ſ. w. beſſer in Verbindung mit V. 1.: Wie auch etlicher Weiber —

— — die er geſund hatte gemacht von den böſen Geiſtern und Krankheiten u. ſ. richtiger: die von böſen Plagen und Krankheiten geheilt worden waren — „von böſen Geiſtern" ſ. Kap. 7, 21.

— — Maria, die da Magdalena heißet u. ſ. — Dieſe Maria hatte den Zunamen Magdalena von ihrem Geburtsorte Magdala, bei der Stadt Tiberias am See Genezareth gelegen —

— — von welcher waren ſieben Teufel ausgefahren — d. i. welche von ihrem großen Wahnſinne war befreit worden. — „ſieben Teufel" d. h. viele Dämonen, und „ſieben" drückt alſo hier eine unbeſtimmte Vielheit aus; oder man kann auch annehmen, daß dieſe Weibsperſon gerade von ſieben Dämonen beſeſſen zu ſeyn glaubte, zumal da ſie wahrſcheinlich wahnſinnig geweſen war. Vergl. Kap. 4, 33. und Mark. 16, 9.

V. 3. Und Johanna, das Weib Chuſa, des Pflegers Herodis u. ſ. beſſer: Und Johanna, die Frau Chuſa's, des Hausverwalters des Herodes — Unter „Herodes" iſt hier wieder Herodes Antipas zu verſtehen. S. Kap. 3, 19. —

— — die ihm Handreichung thäten von ihrer Habe — beſſer: die ihn mit ihrem Vermögen unterſtützten. — Bei den Juden war die Gewohnheit, daß begüterte Frauen und vornehmlich Wittwen ihre Lehrer mit den nothwendigen Lebensmitteln verſahen. S. exeget. Handb.

V. 4. — — ſprach er durch ein Gleichniß — der Morgenländer, der eine ſehr lebhafte Phantaſie beſitzt, liebt Parabeln und Gleichnißreden ungemein, und bedient ſich daher derſelben ſehr häufig. Inſonderheit trägt er gern moraliſche

Wahr-

Wahrheiten in dieſem Gewande vor, und ſelbſt Chriſtus machte von dieſer trefflichen Unterrichtsmethode öfters Gebrauch, um den Wahrheiten ſeiner Lehre bei den ſinnlichen und rohen Menſchen ſeiner Zeit leichter Eingang zu verſchaffen, oder wenigſtens zum Nachdenken zu reitzen. — Immer wird auch jetzt noch ein weiſer Volkslehrer, der ſeinen Zweck erreichen will, Bilder und Gleichniſſe auf eine geſchickte Art auffaſſen und zuſammenſetzen, um die Religionswahrheiten ſeinen Zuhörern leicht und angenehm, anſchaulich und eindrücklich zu machen.

Es folgt jetzt V. 5-15. die Parabel vom Samenkorn nebſt der Auslegung. Matthäus (Kap. 13, 3. ff.) und Markus (Kap. 4, 3. ff.) erzählen ſie auch, und ich brauche mithin nur weniges zur Erläuterung derſelben zu ſagen. — Der Anblick der offenen Natur mochte Chriſto die nächſte Veranlaſſung zu dieſer Gleichnißrede gegeben haben, und ſein Zweck hierbei war wohl kein anderer, als zu zeigen, warum ſeine Wirkſamkeit ſogar verſchiedene Erfolge habe. Er wollte alſo damit ſagen: „So wie bei der Frucht alles am Boden gelegen iſt, denn wie dieſer iſt, wird auch die Frucht gut oder ſchlecht ſeyn; eben ſo kommt auch bei meiner Lehre alles auf die Empfänglichkeit des Gemüthes an.“

V. 6. Und etliches fiel auf den Fels u. ſ. w. — Paläſtina hat ſehr viele Berge, welche größtentheils Felſen, und nur mit einer lockern Erde bedeckt ſind. Hiernach hat man dieſe Worte zu verſtehen.

V. 8. — — Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Sinn: „Nicht blos zur Unterhaltung, ſondern vielmehr zum Nachdenken habe ich euch dieß Gleichniß gegeben.“ — Chriſtus bedient ſich dieſer Redeformel öfters.

V. 9. — — und ſprachen: was dieſes Gleichniß wäre? — kürzer und beſtimmter: was dieſe Parabel bedeute? — Den Sinn davon faßten ſie wohl, ſie wollten ſie aber wörtlich erklärt haben.

V. 10. — Euch iſt gegeben, zu wiſſen das Geheimniß des Reichs Gottes u. ſ. w. beſſer: Ihr beſitzt ſchon die Fähigkeit (durch meinen Unterricht und Umgang) die noch unbekannte Beſchaffenheit des Gottesreiches immermehr einzuſehen; — „μυςηριον“ heißt eigentlich jede noch unbekannte Sache z. B. 2 Makk. 13, 21., und in dieſer Bedeutung ſteht es auch hier.

— — den andern aber in Gleichniſſen u. ſ. — d. i. für die andern aber ſind die Gleichniſſe — weil ſie nämlich zum Verſtändniſſe meiner Lehre noch nicht hinlänglich vorbereitet ſind, und alſo bis jetzt noch in bildlichen Erzählungen, wie Kinder, unterrichtet werden müſſen.

— — daß ſie es nicht ſehen — ob ſie es ſchon hören — dieſe Worte ſind aus Jeſ. 6, 9-10. genommen, wo

der

der Prophet die Unwiſſenheit des Volkes jammernd beſchreibt. Matthäus (Kap. 13, 13.) hat allein die Anwendung davon richtig gemacht, daß das Volk ſo wenig des Unterrichtes Jeſu empfänglich ſey. Wie die Worte aber hier und Mark. 4, 12. ſtehen, geben ſie den konträren Sinn, daß ſich Chriſtus deswegen der Gleichniſſe bedient habe, um vom Volke nicht verſtanden wollen zu ſeyn. Da dieß aber offenbar ſowohl dem menſchenfreundlichen Charakter Jeſu, als auch der Natur der bildlichen Lehrmethode, welche gerade für den Ungeübten am faßlichſten iſt, widerſprechen würde, ſo findet hier und beim Markus ein Mißverſtändniß der Rede Jeſu ſtatt. Denn am Texte läßt ſich hier nicht wohl künſteln. S. Hrn. Dr. Paulus bei dieſ. St. —

V. 11. Das iſt aber dieſes Gleichniß u. ſ. — d. h. dieß iſt aber die Auslegung dieſer figürlichen Erzählung — man ſieht leicht aus der folgenden Erklärung Chriſti, daß ſeine Jünger V. 9. nicht ſowohl das Reſultat dieſer Parabel, welches ſie leicht ſelbſt auffinden konnten, ſondern vielmehr die wörtliche Deutung derſelben wiſſen wollten.

V. 15. „Gedult" bezeichnet hier die Standhaftigkeit, die Beharrlichkeit im Guten.

V. 16. — — oder ſetzts unter eine Bank u. ſ. beſſer: oder ſtellt es unter eine Bank — „κλινη" iſt der Lateiner ihr triclinium, eine Ruhebank, deren ſich die Alten auch bei Tiſche bedienten. — Vergl. Matth. 5, 15. und Mark. 4, 21. —

V. 17. Sinn: „Wie im Naturreiche nichts verborgen bleibt, ſondern mit der Zeit erforſcht wird; ſo wird ſich auch mein geiſtiges Reich dem Wißbegierigen immermehr aufhellen und enthüllen." S. Matth. 10, 26. und Mark. 4, 22.

V. 18. So ſehet nun darauf, wie ihr zuhöret, u. ſ. — nämlich ob achtſam, oder nicht, denn hierauf kommt alles an.

— — denn wer da hat — auch das er meinet zu haben. — Sinn: „Wie der Wucherer mit ſeinem Reichthume immermehr gewinnt, während daß der Arme ſein geringes Vermögen verzehrt; eben ſo wird der Lehrbegierige ſeine Einſichten immermehr erweitern, und der Unwiſſende von dem kleinen Vorrathe ſeiner Erkenntniſſe von Tag zu Tage verlieren." S. Matth. 13, 12. 25, 29. und Mark. 4, 25.

V. 19. Beſſer: Seine Mutter und Brüder kamen jetzt auch herbei, ſie konnten aber vor dem Volke nicht zu ihm kommen. — Schon Kap. 2, 7. iſt bemerkt worden, daß Maria außer Jeſu wahrſcheinlich noch mehrere Kinder gehabt habe.

V. 20. — — und wollen dich ſehen — d. i. und wollen dich beſuchen.

V.

V. 21. Sinn: „Mein Lehrgeſchäft iſt mir heiliger und wichtiger, als mir Mutter und Brüder ſind. „Chriſtus hat mehrmals in dem hohen Gefühle ſeiner erhabenen Beſtimmung ſelbſt ſeine Mutter und Brüder verleugnet, weil er mehr gleichſam für den Himmel als für die Erde lebte. S. Matth. 12, 46 ſc.

V. 22—56.

Jeſus ſchifft mit ſeinen Jüngern über den See Genezareth in die Gegend der Gadarener, heilt daſelbſt einen Wahnwitzigen, und ein Weib, welches zwölf Jahre die Hämorrhoiden hatte, und ruft des Jairus Tochter ins Leben zurück.

V. 22. Und es — — — in ein Schiff trat u. ſ. w. kürzer: Eines Tages ſtieg er in ein Schiff —

— — Laſſet uns über den See fahren u. ſ. nämlich über den See Genezareth —

V. 23. — — und die Wellen überfielen ſie u. ſ. richtiger: ihr Schiff ward mit Waſſer gefüllt —

— — und ſtanden in großer Gefahr — nämlich daß das Schiff ſinke. — Vergl. Matth. 8, 24. ff.

V. 24. Um dieſes vermeinte Wunder natürlich zu erklären, darf man nur annehmen, daß Chriſtus, der gewiß auch Naturkenntniſſe beſaß, vorausſah, daß dieſer Sturm jetzt aufhören, und alſo die Gefahr nun bald vorüber ſeyn würde. Die Evangeliſten aber, welchen es nur um die Verherrlichung ihres großen Helden zu thun war, ſtellen dieſe Geſchichte als ein Wunder hin, und betrachten das Zufällige als eine unmittelbare Wirkung des Sprechens Jeſu. Vergl. oben die Einleit.

V. 25. — — Wo iſt euer Glaube? u. ſ. d. i. Wo iſt eure Zuverſicht zu mir? oder: Warum ſetzt ihr ſo wenig Vertrauen auf mich?

— — Sie fürchteten ſich — unter einander u. ſ. kürzer: voll Erſtaunens und Verwunderung ſagten ſie zu einander: —

V. 26. — — in die Gegend der Gadarener, welche iſt gegen Galiläam über, beſſer: in der Gadarener Land, welches Galiläa gegenüber liegt. — Nach Joſephus war Gadara die Hauptſtadt in Peräa, und das ganze umliegende Land bis an Galiläa hieß von ihr das Gadareniſche. In der Folge der Zeit ward Gadara dadurch berühmt, daß nach der Ausbreitung der chriſtlichen Lehre in dieſen Gegenden ein Bißthum hier war. Vorher hielten ſich viele Heiden in dieſer Stadt auf.

V. 27. Und als er austrat auf das Land u. ſ. beſſer: Als er nun an das Land getreten war —

— — begegnete ihm ein Mann aus der Stadt u. ſ. w. nämlich Gadara, ſ. V. 26. — Matthäus (Kap. 8, 28.) erwähnt bei dieſer Gelegenheit zweier Beſeſſenen; Lukas aber hier und Markus 5, 2. erzählen nur von einem, weil ſich Chriſtus wahrſcheinlich mit dieſem wegen ſeiner außerordentlichen Raſerei am meiſten abgegeben hatte.

— — der hatte Teufel von langer Zeit her u. ſ. w. d. i. der glaubte (nach der damaligen Volksidee) ſeit langer Zeit Dämonen zu haben — dieſer Menſch, wie wir gleich aus der folgenden Beſchreibung ſehen werden, war im höchſten Grade raſend.

— — ſondern in den Gräbern — in Paläſtina ſind die Gräber in Felſen gemachte Höhlen.

V. 28. — — Ich bitte dich, du wolleſt mich nicht quälen. — Da dieſe dämoniſchen Leute wußten, daß Chriſtus der Meſſias war, ſ. Kap. 4, 34. und ſie ſich ſelbſt in dem Zeitpunkte der Raſerei für Dämonen hielten, ſo fürchteten ſie ſich vor ihm, weil ſie den allgemeinen Glauben hatten, daß der Meſſias das Reich der Dämonen zerſtören würde, und mithin in ihm ihren Untergang ſahen.

V. 29. — — denn er hatte ihn lange Zeit geplaget u. ſ. — beſſer: deſſen er ſich ſchon lange bemächtigt hatte —

— — Und er war mit Ketten — und zerriß die Bande u. ſ. w. Hierüber darf man ſich eben nicht ſo ſehr wundern, wenn man die außerordentliche und faſt übermenſchliche Stärke der Raſenden bedenkt. Freilich können wir heutiges Tages Raſende mit Ketten und Banden bändigen; vielleicht verſtanden aber auch die Alten die Kunſt nicht ſo gut, als wir, oder machten die Ketten nicht ſtark genug, auch iſt wohl unter einem heißern Himmelsſtriche die Wuth der Raſenden noch größer, als bei uns.

— — und ward getrieben von dem Teufel (Dämon) in die Wüſten — d. i. und ward von der Raſerei in wüſte Gegenden getrieben, Vergl. Mark. 5, 5.

V. 30. Aus dieſem Verſe, da der Beſeſſene ſich — Legion! nannte, ſieht man deutlich, daß ſelbiger ein rechter Narr war.

V. 31. — — daß er ſie nicht hieße in die Tiefe fahren. — Die ſogenannten Beſeſſenen, beſonders die wahnſinnig und raſend waren, pflegten ſich und die Dämonen, von welchen ſie ſich beſeſſen dünkten, immer zu verwechſeln. — Unter der „Tiefe" muß man hier den See Genezareth verſtehen, denn in dieſer Gegend geſchah das hier Erzählte.

V. 32. In dieſem Verſe liegt nun augenſcheinlich der Schlüſſel zur natürlichen Erklärung der vermeinten Wunderkuren, welche Chriſtus bei dergleichen Beſeſſenen anwendete. Melancholie, Wahnſinn, Raſerei ſind mehr Krankheiten der Seele

als

als des Körpers, ob ſie gleich aus dem krankhaften Zuſtande des Körpers entſtehen. Nun lehrt uns die Erfahrung auch in neuern Zeiten, daß ein Raſender dann oft am leichteſten zu kuriren, und von ſeinem Aberwitze zu befreien iſt, wenn man ſeiner Narrheit nachgiebt, und das thut, was er verlangt. Denn bei dergleichen unglücklichen Patienten wirkt die Phantaſie ungemein ſtark. Dieß auf dieſen Gadarener bezogen, ſo erhellet deutlich die natürliche Heilung deſſelben. — Hezel ſagt daher einmal bei dieſer Gelegenheit. „Es iſt auch ſchon andern bei dem wunderlichen Verlangen (der Dämonen in der Perſon) jenes Gadareners von Chriſto in die Heerde Säue fahren zu dürfen, jener Wahnſinnige eingefallen, der Sperlinge im Kopfe zu haben, trotz jedem Widerſpruche, zuverſichtlich glaubte, und auf keine andere Weiſe von ſeinem Wahnſinne zu befreien war, als dadurch, daß ein gewiſſer ehemaliger großer Arzt in Jena ihm beipflichtete — er habe in der That Sperlinge im Kopfe — und ihn überzeugte, daß eine Operation an ſeinem Kopfe nöthig ſey, nämlich einen Einſchnitt zu machen, und die Sperlinge herauszunehmen. Die Operation ward vorgenommen. Der Arzt, der ſeine Taſchen mit Sperlingen wohl verſehen hatte, ließ während der Operation einen Sperling nach dem andern ins Zimmer fliegen. Und nun erſt glaubte der Kranke ſeiner Krankheit wirklich los zu ſeyn — und er wars!"

V. 33. Da fuhren die Teufel aus von dem Menſchen, und fuhren in die Säue u. ſ. w. d. i. Da fuhr der dämoniſche Menſch unter die Säue — vergl. V. 31.

— — und die Heerde ſtürzte ſich mit einem Sturm in den See und erſoffen. — Dieß war leicht möglich, zumal, wenn man annimmt, daß dieſe Schweine waſſerſcheu wurden, in welchem Falle ſogar ein Kind das, was hier der Raſende that, bewerkſtelligen kann. Sinn dieſes Verſes: „Als der Raſende unter die Schweine fuhr, ſo ſtürzte die ganze Heerde aus Waſſerſcheu in den See."

V. 34. Da aber die Hirten ſahen, was da geſchah, u. ſ. kürzer: Da aber die Hirten dieß ſahen —

— — und verkündigten es in der Stadt u. ſ. w. nämlich: Gadara, ſ. V. 26.

V. 35. — — von welchem die Teufel (Dämonen) ausgefahren waren u. ſ. w. d. i. welchen die Raſerei verlaſſen hatte —

— — und vernünftig u. ſ. Aus dieſem Zuſatze ſieht man es recht deutlich, daß dieſer dämoniſche Menſch nichts anders war, als ein wirklich Raſender.

V. 37. — — denn es war ſie eine große Furcht angekommen, u. ſ. w. beſſer: denn große Furcht hatte ſie befallen — weil ſie nämlich Chriſtum für einen Teufelsbanner hiel-

hielten, und ſich dieſen ganzen Vorfall nicht natürlich erklären konnten.

— — und wandte wieder um — nämlich über den See Genezareth nach Kapernaum.

V. 38. — — daß er bei ihm möchte ſeyn u. ſ. w. beſſer: daß er bei ihm bleiben möchte —

V. 39. — — wie große Dinge dir Gott gethan hat u. ſ. w. beſſer: welche große Wohlthat dir Gott erzeigt hat — nämlich dadurch, daß er dich durch meine Bemühung von deiner gehabten Naſerei befreit hat.

— — und predigte durch die ganze Stadt u. ſ. d. i. und verkündigte in der ganzen Stadt — unter der „Stadt" iſt hier wieder Gadara zu verſtehen, ſ. V. 27.

V. 40. Und — da Jeſus wieder kam u. ſ. w. kürzer: Als nun Jeſus wieder zurückkehrte — nämlich in das Gadareniſche Land —

— — nahm ihn das Volk auf u. ſ. — weil es nun klüger geworden war.

V. 41. — — der ein Oberſter der Schule war u. ſ. beſtimmter: der ein Vorſteher der Synagoge war — dieſer mußte darauf ſehen, daß in der Verſammlung alles ordentlich zuging, und vornehmlich diejenigen, welche aus den Schriften Moſe's und der Propheten vorleſen und lehren ſollten, beſtimmen, und die Vorträge der letztern beurtheilen; auch durfte er Leute, die ſich gegen die Religion vergangen, geiſeln laſſen, und in den Bann thun. Bisweilen hatte auch eine Synagoge mehrere Vorſteher. Vergl. Matth. 9, 18.

— — daß er wollte in ſein Haus kommen, beſſer: daß er möchte in ſein Haus kommen.

V. 42. — — bei zwölf Jahren u. ſ. richtiger: von zwölf Jahren —

— — drang ihn das Volk, beſſer: drängte ihn das Volk. —

V. 43. Und ein Weib hatte den Blutgang zwölf Jahre gehabt u. ſ. — Unter „Blutgang" muß man die unordentliche monatliche Reinigung, oder vielmehr die ſogenannten Hämorrhoiden verſtehen. S. Matth. 9, 20.

— — die hatte alle ihre Nahrung an die Aerzte gewandt u. ſ. beſſer: welche ſchon ihr ganzes Vermögen an die Aerzte gewandt hatte —

V. 44. — — und alsbald beſtand ihr der Blutgang — richtiger: und plötzlich ward ihr Blutfluß geſtillt. — Wie war aber dieſes möglich, daß dieſe Frau durch das bloße Anrühren des Kleides Jeſu geſund wurde? dieſe Frage läßt ſich freilich nicht beantworten, aber hieraus folgt gleichwohl noch nicht, daß das hier Erzählte ein wirkliches Wunder war. Man vergl. hierbei Kap. 4, 39.

V. 46. — — denn ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen iſt — beſtimmter: denn ich weiß, daß ſich meine Wunderkraft geäußert hat. Vergl. Kap. 5, 17. Die Zeitgenoſſen Jeſu legten ihm eine Wunderkraft bei, und dieſen Glauben benutzte er als der weiſeſte Volkslehrer zur Beſtätigung ſeiner Lehre. Denn weiter folgt nichts aus obigen Worten.

V. 48. — — dein Glaube hat dir geholfen u. ſ. d. i. um deines Vertrauens willen biſt du geſund geworden —

V. 49. — — und ſprach zu ihm: nämlich zum Jairus, ſ. V. 41.

— — bemühe den Meiſter nicht — nämlich daß er zu dir komme, weil er doch nun nichts mehr helfen kann, da deine Tochter geſtorben iſt.

V. 50. — — und ſprach: Fürchte dich nicht u. ſ. beſſer: Laß dir nicht bange ſeyn —

— — ſo wird ſie geſund, d. i. ſie wird wieder geſund. —

V. 52. — — ſondern ſie ſchläft, d. h. ſondern ſie befindet ſich nur in einer Ohnmacht. — Denn das heißt hier „ſchlafen," und Chriſtus ſahe es alſo gleich, daß dieß Mädchen noch nicht wirklich todt war.

V. 53. — — wußten wohl u. ſ. w. beſſer: denn ſie glaubten, —

V. 54. Er aber trieb ſie alle hinaus u. ſ. Warum that dieß Chriſtus? kann man hier billig die Frage aufwerfen — denn war dieß Mädchen wirklich todt, wie das Volk glaubte, und iſt es folglich durch ein Wunder ins Leben zurückgebracht worden, warum ließ Chriſtus die Anweſenden nicht da, damit ſie dieß Wunder mit eigenen Augen geſehen, und nun deſto mehr an ihn geglaubt hätten? — Da dieſe Frage niemand befriedigend beantworten kann, ſo bleibt das nach meiner Einſicht das gewiſſere, daß Chriſtus die Anweſenden deswegen hinausgehen ließ, damit ſie es nicht ſehen ſollten, wie er dieß Mädchen ſo ganz leicht und natürlich aus ſeinem tiefen Todesſchlummer weckte. Vergl. V. 46.

V. 55. Und ihr Geiſt kam wieder u. ſ. w. d. i. Ihr Leben kehrte wieder zurück —

— — man ſollte ihr zu eſſen geben — damit ſie wieder geſtärkt würde.

V. 56. — — Er aber gebot ihnen — was geſchehen war — vielleicht deswegen, weil er wohl wußte, daß ſie es, je mehr er es ihnen verböte, nur deſto mehr ausbreiten würden, wie es denn auch wirklich geſchah. Vergl. Matth. 9, 26. —

Neuntes Kapitel.

V. 1—6.

Chriſtus ſendet ſeine zwölf Apoſtel aus, ſeine Lehre zu verkündigen.

V. 1. — — Beſtimmter: Hierauf verſammelte er ſeine zwölf Jünger, und ertheilte ihnen Auftrag und Anweiſung, die Beſeſſenen und Kranken zu heilen. — „δαιμονια“ ſteht hier Statt der Beſeſſenen.

V. 2. — — und zu heilen die Kranken. — Sinn: „Damit die Menſchen deſto eher an ſeine Lehre glaubten, ſo ſollten ſie ſelbige durch Geſundmachung der Kranken als wahr beſtätigen.“

V. 3. — — Ihr ſollt nichts mit euch — — noch Geld u. ſ. — Der Sinn dieſer Worte, wie Hr. Dr. Paulus in ſeinem trefflichen Kommentar bemerkt, iſt nicht, daß die Apoſtel auf ihre Reiſe gar nichts eigenthümliches mitnehmen ſollten, ſondern vielmehr, daß ſie da, wo ſie lehrten, keine Geſchenke nehmen ſollten, um nicht gewinnſüchtig zu ſcheinen, oder es gar zu werden, wie die von Jeruſalem nach Korinth gekommenen Judenchriſtenapoſtel. S. 2 Kor. 11, 13. 20. Vergl. 12, 13-18. — Und daß dieß der wahre Sinn ſey, erhellet auch aus Matth. 10, 8-10.

— — es ſoll auch einer nicht zwei Röcke haben, — weil nur Reiche und Weichlinge zwei auf einmal zu tragen pflegen. —

V. 4. Sinn: „Wenn ihr irgendwo Aufnahme gefunden habt, ſo ſuchet nachher nicht etwa ein beſſeres und bequemeres Quartier, um keinesweges gewinnſüchtig oder weichlich zu ſcheinen, und euch dadurch ſelbſt herab zu würdigen.“

V. 5. — — zu einem Zeugniß über ſie, richtiger: zur Erklärung wider ſie — nämlich daß ſie euers apoſtoliſchen Beſuches nicht würdig wären. Vergl. Matth. 10, 14.

V. 6. Und ſie gingen — predigten das Evangelium u. ſ. w. kürzer: Sie durchzogen nun Ort für Ort, verkündigten die neue Lehre, —

— — und machten geſund an allen Enden — Markus 6, 13. hat hier noch den wichtigen Zuſatz: „und ſalbten viele Kranken mit Oele“ das „Salben mit Oele“ war im Orient ein ſehr gewöhnliches Heilungsmittel. Vergl. Jak. 5, 14.

V. 7—11.

Nachdem Chriſtus merkte, daß Herodes auf ihn aufmerkſam ward, und ſeine Apoſtel wieder zurückgekehrt waren, begab er ſich mit ihnen in die Gegend von Bethſaida, wohin ihm viel Volk nachfolgte.

V. 7. Es kam aber vor Herodes den Vierfürſten alles u. ſ. — d. i. Herodes der Vierfürſt erfuhr aber alles — „Herodes" iſt hier wieder Herodes Antipas, ſ. Kap. 3, 19.

— — und er beſorgte ſich — von den Todten auferſtanden — richtiger: und er war in Verlegenheit, da einige ſagten, Johannes ſey von den Todten auferſtanden. — „er beſorgte ſich" διηπορει, d. i. er (Herodes) wußte gar nicht, was er glauben ſollte, und war alſo deswegen nicht wenig verlegen.

V. 8. Von etlichen — erſchienen u. ſ. beſſer: Andere aber — (nämlich ſagten), Elias ſey erſchienen — dieſe Nachricht war für den Herodes deſto bedenklicher, weil man damals glaubte, daß der Meſſias unmittelbar nach der Wiederbelebung des Elias erſcheinen würde. — Maleach. 4, 5.

— — von etlichen aber — einer auferſtanden — beſſer: und noch andere — es ſey der vormaligen Propheten einer auferſtanden.

V. 9. — — Johannem den habe ich enthauptet u. ſ. richtiger: den Johannes habe ich enthaupten laſſen, ſ. Kap. 3, 19.

— — wer iſt aber dieſer, von dem ich ſolches höre? u. ſ. Sinn: „was iſt aber nun das für ein Menſch, von dem ich höre, daß er Geſandte ausſchickt, und ſie taufen, lehren und Wunderthaten verrichten läßt?"

V. 10. Und die Apoſtel kamen wieder, und erzählten — hatten u. ſ. w. kürzer: Die Apoſtel kamen nun wieder zurück (nämlich von ihrer Miſſion, ſ. V. 2.) und erzählten ihm ihre Thaten.

— — die da heißet Bethſaida. — Dieſe Stadt lag in der Landſchaft Gaulonitis oder Gaulanitis, welche bisweilen auch unter der allgemeinen Benennung Batanäa mitbegriffen wurde. Sie war anfangs nur ein Flecken, allein der Tetrarch Philippus (ſ. Kap. 3, 1.) erhob ſie zu einer Stadt, vermehrte ſie mit Einwohnern, und nannte ſie Julias, nach des Cäſars Tochter Julia. Außerdem gab es noch ein anderes Bethſaida in Galiläa, (Joh. 12, 21.) mit welchem erſteres, da ſich ſein urſprünglicher Name wahrſcheinlich nun verlor, häufig verwechſelt wird. — Nach der Gegend der Stadt Bethſaida

ging nun Chriſtus, um hauptſächlich den Nachſtellungen des Herodes Antipas zu entgehen. Vergl. V. 7.

V. 11. Da dieß das Volk innen ward u. ſ. w. beſſer: Da es das Volk merkte —

— — und ſagte ihnen vom Reiche Gottes u. ſ. d. i. und unterrichtete ſie vom meſſianiſchen Reiche —

V. 12—17.

Die Speiſung der fünf tauſend Mann mit fünf Broden und zwei Fiſchen. —

Der berühmte Exeget Paulus erklärt dieſe vermeinte Wunderſpeiſung auf eine ſehr leichte Art dadurch natürlich, daß er annimmt, dieß Volk habe ſelbſt noch Speiſevorrath bei ſich gehabt, und alſo nur diejenigen, welche etwa nichts mehr hatten, von den fünf Broden und zwei Fiſchen mit gegeſſen hätten. Es war damals nach Joh. 6, 4. gerade das Paſcha nahe, und die Feſtkaravanen, welche, wenn der Umweg nicht allzugroß war, dem meſſianiſchen Ruhme Jeſu, und ſeinen wohlthätigen Krankenheilungen zueilten, pflegten ſo gut, wie andere, Speiſen und Getränk auf Thieren und in Körben mit ſich zu führen. Die nähere Veranlaſſung Jeſu nun zu dieſer Volkslagerung ſcheint folgende geweſen zu ſeyn:

1) zu einem ordentlichen Mahle nahm man ſich während der Reden und Heilungen Jeſu nicht die Zeit, vergl. Mark. 6, 31. —

2) konnte Chriſtus auch denken, daß viele ſich wohl ganz aufgezehrt haben möchten. Dieſe konnten nun, wenn überhaupt nicht ordentlich gegeſſen wurde, von den beſſer verſehenen nicht ſo leicht etwas erhalten, und hätten aus wirklichem Mangel, wenn ſie erſt in benachbarten Dörfern Speiſe ſuchen ſollten, ſo lange ſchmachten müſſen. — Ueberdieß liegt es

3) nach Gewohnheit und Volksſitte in dem Charakter des Morgenländers nicht, daß er Freunde um ſich ſehen könnte, ohne mit ihnen — wäre es auch nur Salz und Brod — gegeſſen zu haben.

Dieſe dreierlei Lokalumſtände, ſagt Hr. Dr. Paulus in ſeinem Kommentar, kamen, ſcheint es, zuſammen, da Jeſus gegen Abend, während er das Weggehen des Volkes wünſcht, die Leute doch nicht, ohne eine Mahlzeit mit ihnen gehalten zu haben,

haben, ſcheiden ſehen möchte. — Und ſo bald Jeſus ſelbſt ſeinen kleinen Vorrath herum bieten läßt, war das Beiſpiel für jeden, der noch etwas mitgebracht hatte, öffentlich gegeben. Nach dieſer Paulus'ſchen Anſicht ſind überhaupt dergleichen Speiſungen Chriſti am leichteſten natürlich zu erklären. Die hier erzählte iſt ſchon Matth. 14, 15-20. und Mark. 6, 35-44. vorgekommen.

V. 12. — — daß ſie hingehen in die Märkte umher und in die Dörfer u. ſ. w. beſſer: daß ſie in die umliegenden Flecken und Meierhöfe gehen — denn das bezeichnet ἀγρος, ein Landgut oder einen Meierhof.

— — daß ſie Herberge und Speiſe finden u. ſ. w. richtiger: um Nachtquartier zu nehmen, und Proviant aufzufinden — nämlich für Geld und gute Worte —

— — denn wir ſind hier in der Wüſte — d. i. denn wir befinden uns hier in einer Einöde, wo nichts zu kaufen iſt. — Die Jünger dachten es alſo ſelbſt nicht, daß das Volk noch ſo vielen eigenen Vorrath von Lebensmitteln bei ſich hätte, um, wie nachher der Erfolg lehrte, (ſ. V. 17.) ſich ſatt zu eſſen —

V. 13. — — Gebet ihr ihnen zu eſſen u. ſ. — nämlich von euerm eigenen Vorrathe —

— — Wir haben nicht mehr denn fünf Brode und zwei Fiſche u. ſ. w. — Jetzt erfuhr alſo erſt Chriſtus den noch eigentlichen Speiſevorrath ſeiner Jünger.

— — für ſo groß Volk — beſſer: für ſo vieles Volk.

V. 14. — — Laſſet ſie ſich ſetzen bei Schichten je funfzig und funfzig — richtiger: Laſſet ſie parthienweiſe zu funfzig ſich lagern. — Hr. Dr. Paulus erklärt dieſen Umſtand ſehr ſcharfſinnig auf folgende Art: Chriſtus habe dieß deswegen befohlen, daß durch das wenige, was er zu geben hatte, alle, wenn gleich nicht einzeln, doch geſellſchaftsweiſe ſeine Gäſte und Theilnehmer ſeiner Speiſe werden ſollten.

Nun, fährt dieſer Gelehrte fort, nach dieſer Anordnung zu einem geſellſchaftlichen Eſſen für die Menge und ihn ſelbſt, tritt er als Hausvater auf ſeinem Hügel auf, ſpricht, wie dieſer immer unter den Juden thun mußte, mit gen Himmel gerichtetem Blicke ein feierliches Dankgebet, (wodurch die Gelagerten über ihre Vorräthe und Reſte das Nämliche zu thun veranlaßt wurden) und läßt nun in den gewöhnlichen Reiſekörben ſeine gebrochene Brode unter den Volksſchichten herum anbieten. Der Erfolg zeigt, daß man davon nur etwa ſchichtenweiſe und beſcheiden nahm. Nicht die Menge, ſondern der Geber gab der Gabe ihren Werth! —

V. 16. — — und dankte darüber u. ſ. w. beſſer: und weihte ſie durch ein Dankgebet — nämlich: zum Gott wohlgefälligen Genuſſe —

— — brach ſie u. ſ. — Die Juden backten ihre Brode ſo dünne, wie Kuchen, und hart, daß man ſelbige brechen mußte. —

V. 17. — — Richtiger dieſer Vers ſo: Sie aſſen nun, wurden alle geſättigt, und es waren von denen ihnen vorräthigen Brodſtücken zwölf Körbe voll herumgetragen worden. — Gingen die Apoſtel ſonſt zu lehren aus, ſo ſollten ſie keine Geräthſchaft bei ſich führen, ſondern überall das ihnen täglich Bedürftige annehmen; hier aber, da die Geſellſchaft unter ſich war, hatten ſie ihre Reiſekörbe. — αιρειν eigentlich aufheben, tragen, ſteht es aber, wie hier, ohne Präpoſition, ſo kann es eben ſo leicht, wie Paulus in ſeinem Kommentar richtig bemerkt, hintragen, als zurücktragen bedeuten. Desgleichen heißt περισσευειν überhaupt einen Vorrath haben. Vergl. 2 Kor. 8, 14. und Philipp. 4, 12. — Dieſer Evangeliſt, wie Matthäus und Markus, ſagt alſo hier nicht, daß von dem angebotenen Speiſevorrathe der Jünger Jeſu etwas übrig geblieben ſey, welches aber Joh. 6, 12 ſ 13. ausdrücklich bemerkt.

V. 18—27.

Chriſtus ſammelt ſich in ſtiller Andacht, fragt ſeine Apoſtel nach den Meinungen des Volkes und ihrer eigenen Ueberzeugung von ihm, und gibt ihnen die hierdurch veranlaßte Ermahnung.

V. 18. Und es — — — und ſeine Jünger bei ihm u. ſ. beſſer: Nachdem er nun in der Einſamkeit religiöſen Betrachtungen ſich in der Gegenwart ſeiner Jünger überlaſſen hatte — „allein“ κατα μονας ſc. χωρας, d. i. in der Einſamkeit, iſolirt vom Volke, aber nicht von ſeinen Jüngern. —

V. 19. — — es ſey der alten Propheten einer auferſtanden — beſſer: es ſey einer der vormals lebenden Propheten wieder auferſtanden.

V. 20. — — und ſprach: du biſt der Chriſt Gottes — kürzer: du biſt der Meſſias.

V. 21. — — Beſſer: Hierauf verbot er es ihnen ſehr, dieß Niemanden zu ſagen — nämlich daß er der wahre Meſſias ſey. — Sinn: „Chriſtus wollte nicht durch Nachſprechen ſeiner Lehranhänger, ſondern durch Nachdenken als der Meſſias anerkannt werden. Jeder ſollte ihn mithin ſo achten, wie ihn eigene Ueberzeugung lehrte.“

V. 22. Hier entdeckt Chriſtus zum erſtenmale ſeinen Jüngern ſein künftiges Schickſal, um ſchon frühzeitig allem Anſtoße, welchen ſie an ihm haben könnten, vorzubeugen, als auch ihnen zu zeigen, daß er nicht als Schwärmer, ſondern aus Pflicht

ſich

ſich den drohendſten Gefahren in Judäa und in Jeruſalem unterziehen müßte, indem die gute Sache doch zuletzt ſiegen würde. — Es ergibt ſich bei einigem Nachdenken von ſelbſt, daß Chriſtus ſein ihm bevorſtehendes Schickſal nicht ſo beſtimmt, als es hier ſteht, und erſt nach dem wirklichen Erfolge niedergeſchrieben worden, ſeinen Jüngern habe vorherſagen können. Vergl. Scherers ſchon oben angeführte intereſſante ausführliche Erklärung der ſämmtlichen Weiſſagungen des neuen Teſtaments. S. 122. ff. und in dieſem Bibelkommentar Matth. 16, 21.

V. 23. Da ſprach er zu ihnen allen u. ſ. w. nämlich die zugegen waren. — Nach V. 18. waren blos ſeine Jünger bei ihm, aber nach Mark. 8, 34. waren noch mehrere zu ihm gekommen.

— — und nähme ſein Kreuz auf ſich täglich u. ſ. Sinn: „Wie es jeder Tag und die Zeitumſtände mit ſich bringen, ſo ertrage jeder ſein Schickſal.“ — Der Myſtiker und finſtere Exeget möchten freilich aus dieſen Worten eine körperliche Peinigung und Geißelung folgern; allein es liegt weiter nichts darin, als der ſo eben angegebene Gedanke. — Auch haben Matthäus (16, 24.) und Markus (8, 34.) die Worte „καϑ' ἡμεραν“ nicht.

V. 25. Und was — gewönne u. ſ. w. beſſer: Was würde es dem Menſchen nützen, gewönne er gleich die ganze Welt — Sinn dieſes Verſes: „Man muß die kleinern den größern Vortheilen — die leiblichen den geiſtigen Gütern aufopfern.“ —

V. 26. — — und meiner Worte ſchämet u. ſ. w. d. h. und meiner Lehre ſchämet.

— — wenn er kommen wird — und der heiligen Engel — d. i. wenn er einſt als Richter der Menſchen glorreich auftreten wird. — Die Juden glaubten nämlich, daß der Meſſias einſt in ſichtbarer Geſtalt und mit großer Pracht auf Erden wieder erſcheinen, und allgemeinen Gerichtstag über die Menſchen halten werde. Chriſtus aber hat ſich ſehr oft, wie hier, aus Lehrweisheit nach den damaligen Zeitvorſtellungen, und jüdiſchen Vorurtheilen gerichtet. Dem zu Folge würde ich nun den Sinn dieſer Worte ſo faſſen: „wenn ſich einſt meine Lehre in ihren unvermeidlichen Folgen zeigen wird, da ihre Beobachter höchſt glücklich und ihre Verächter höchſt unglücklich ſeyn werden.“ — Vergl. den folg. V.

V. 27. Beſſer: Ich gebe euch aber die Verſicherung, daß einige von den hier ſtehenden nicht eher ſterben werden, als bis ſie Gottesreich in ſeiner vollen Wirkſamkeit erblickt haben. — Der Sinn davon iſt: „Einige von euch werden es noch erleben, daß ſich meine Lehre weit ausbreitet.“

V.

28 — 36.

Wir kommen jetzt auf die eben ſo bekannte als merkwürdige Verklärungsgeſchichte Chriſti, welche wir auch beim Matth. 17, 1. ff. und Mark. 9, 2. ff. leſen.

Es würde folglich unnöthig ſeyn, die verſchiedenen Anſichten, welche man davon hat, hier noch einmal aufzuzählen, und ich will alſo, um die Grenzen dieſes Werkes nicht zu überſchreiten, nur noch meine Gedanken hierüber ſagen.

Ich betrachte dieſe Geſchichtserzählung, um am leichteſten allen Schwierigkeiten auszuweichen, als — Mythus! Moſe ward bekanntlich verklärt, alſo mußte auch Chriſtus verklärt werden, ſo ſchloß man, und dieſer Schluß war zugleich die nähere Veranlaſſung zu dieſem Mythus. Die Haupttendenz aber davon ſcheint folgende geweſen zu ſeyn:

1) wollte man hierdurch zeigen, daß Chriſtus als Meſſias zugleich Gottesvertrauter geweſen, und in einem nähern Umgange mit der Gottheit geſtanden habe. Denn die Berge waren von jeher in der mythologiſchen Welt der Lieblingsaufenthalt der Götter. Man denke nur an den Olymp der Griechen! Daher mußte auch dieſe Verklärung Chriſti auf einem Berge geſehen!

2) wollte man zugleich hiermit das neue Gottesreich gleichſam beurkunden und zu erkennen geben, daß ſelbſt Moſe und Elias, als die beiden vormaligen größten Lehrer und eifrigſten Sittenprediger des jüdiſchen Volkes, wenn ſie zu Chriſti Zeiten noch gelebt hätten, auch ebenfalls deſſen Religionsreformation würden gebilligt und genehmigt haben.

Dieſem nach beſtünde nun das eigentliche Faktum dieſer Erzählung darin, daß Chriſtus ſich einſt mit ſeinen drei vertrauteſten Lehrjüngern auf einem Berge befand, um da im Stillen über das neue Gottesreich nachzudenken — und das übrige wäre ſodann poetiſche Ausſchmückung — mythologiſches Gewand. —

Noch verdient hierbei bemerkt zu werden, was Hr. Prof. Auguſti in ſeinen Apologien und Parallelen theologiſchen Inhaltes 1800. S. 207-228. über die drei Verklärungsberge ſagt.

Dieſer Gelehrte findet es auffallend, daß in dem Leben der drei berühmteſten Religionsſtifter (Moſe, Chriſtus und Muhamed) gerade eine Bergſcene vorkommt. Allein es iſt natürlich, daß die größere, erhabenere und ausgebreitere Naturſcene, die reinere Himmelsluft auf Bergen und Höhen Geiſt und Herz edler

edler großer Menſchen innigſt rührt — und Gedanken, Entſchlüſſe, Plane und Unternehmungen, mit denen ſich die Seele im Stillen getragen hatte, zur lauten entſcheidenden Sprache bringt. Und eben ſo natürlich iſt es, daß die erſte vertraute Erzählung von ſolchen Begeiſterungen zu großen Entſchlüſſe, die ſchon durch ihre zarte Rührung das Gemüth in die Region des Wundervollen — erhebt, in der Folge nach Zeitideen gebildet, und mit Nationalfarben tingirt wird.

V. 28. — — Kürzer dieſ. V. ſo: Ungefähr acht Tage nach dieſen Reden nahm er den Petrus, Johannes und Jakobus, und ging (mit ihnen) auf einen Berg, um religiöſe Betrachtungen anzuſtellen. — „bei acht Tagen" Matthäus und Markus haben hier beſtimmt „nach ſechs Tagen," Lukas aber nimmt es nicht ſo genau, und gebraucht deswegen die Partikel ὡσει, d. i. es waren ungefähr acht Tage (wie wir auch im Deutſchen ſprechen) nach den V. 18 - 27. erzählten Reden von dem Leiden Jeſu und der ſchnellen Ausbreitung ſeiner Lehre. — Petrus, Johannes und Jakobus waren das Kleeblatt der vertrauteſten Lehranhänger Jeſu, welche er immer bei beſondern Gelegenheiten allein bei ſich hatte. — und ging auf einen Berg u. ſ. Dieſer Berg wird nicht namentlich genannt, allein wahrſcheinlich muß er in der Gegend von Paneas, nachher Cäſarea Philippi, geweſen ſeyn. Vergl. Matth. 16, 13. und Mark. 8, 27. Es war alſo dieſer Berg vermuthlich ein Theil des Hermon, der über Paneas ſich erhebt. Die älteſte Meinung aber iſt, daß dieſe Verklärungsſcene auf dem Berge Tabor vorgefallen ſey. — „Beten" heißt mehrmals ſich heiligen Gefühlen überlaſſen, oder religiöſe Betrachtungen anſtellen. S. V. 18.

V. 29. Und da er betete, ward die Geſtalt ſeines Angeſichts anders u. ſ. w. — beſſer: Da wandelte ſich die Geſtalt ſeines Antlitzes im Gebete um — Sinn der Worte: „Er betete ſo andachtsvoll, daß ſich ſein Antlitz hierbei gleichſam himmliſch verklärte."

— — und ſein Kleid ward weiß und glänzte — die aufgehende Sonne hatte mit ihren verjüngten Strahlen plötzlich einen weiß blendenden Goldglanz um ſein Gewand gegoſſen, welches jeder, der ſchon jemals auf einem hohen Berge früh Morgens dem majeſtätiſchen Aufgange der Sonne beigewohnt hat, gewiß ſehr natürlich finden wird.

V. 30. — — welche waren Moſe und Elias — Hr. Dr. Paulus, der überhaupt dieſer ganzen Bergſcene eine natürliche Anſicht gibt, hält den Moſe und Elias für zwei dem Petrus, Johannes und Jakobus unbekannt geweſene Perſonen, mit welchen ſich Chriſtus hier wirklich beſprochen habe. Es bleibt aber doch immer auffallend, daß die drei Evangeliſten gerade den Moſe und Elias, als die beiden ehemaligen größ-

ten

en Eiferer in der jüdiſchen Theokratie nennen, und iſt dieſer Umſtand meinen Einſichten nach kein geringer Grund mit zur Annahme einer geweihten Dichtung. S. die Einleit. zu dieſem Abſchnitte. Nr. 2.

V. 31. — — und redeten von dem Ausgange, welchen er ſollte erfüllen zu Jeruſalem — beſſer: und redeten von ſeinem Lebensende, das er in Jeruſalem nehmen würde. — Das Wort ἔξοδος entſpricht dem lat. exitus, und bezeichnet das Lebensende, oder letzte Schickſal eines Menſchen. So kommt es auch im B. d. Weish. 7, 6. vor, wo es dem εισοδος εις τον βιον entgegen ſteht.

V. 32. Petrus aber und die mit ihm — ſahen ſie ſeine Klarheit u. ſ. — kürzer: Petrus und ſeine Begleiter waren ſchlaftrunken. Beim Wiedererwachen aber erblickten ſie ſeinen Glanz — ſ. V. 29.

V. 33. Und es — — da die von ihm wichen u. ſ. w. kürzer: Als dieſe ſich nun von ihm trennten — nämlich dieſe himmliſchen Geſtalten, Moſe und Elias, vergl. V. 30.

— — Meiſter! Hier iſt gut ſeyn, laßt uns — und wußte nicht, was er redete — dieſe Stelle paßt, dünkt mich, ſo recht eigentlich in dieß Gemälde und auf den Petrus — er war ja (V. 32.) eben aus tiefem Schlummer erwacht, ſeine Augen waren noch voll Schlafes, und nun ſprach er halb träumend obige Worte; daher wußte er auch natürlich ſelbſt nicht, was er redete, oder was er eigentlich damit ſagen wollte! Vermuthlich aber ſollte dadurch angedeutet werden, daß dieſer Apoſtel, wie mehrmals (Matth. 16, 22.), ſo auch beſonders auf dieſem Berge Chriſtum zu bereden ſuchte, ſich von Jeruſalem möglichſt entfernt zu halten, und ſich da nicht dem auf ihn wartenden Schickſale zu unterziehen. — Ueberhaupt ſcheint mir der ganze Verklärungsmythus dem Petrus und deſſen Traumgeſichte ſeine urſprüngliche Entſtehung zu danken zu haben. —

V. 34. — — kam eine Wolke u. ſ. richtiger: bildete ſich eine Wolke — man darf hierbei nicht vergeſſen, daß dieſe Verklärung Chriſti als eine Morgenſcene vorgeſtellt wird, und auf hohen Bergen ein ſehr gewöhnliches Naturphänomen iſt, daß ſich nach Sonnenaufgang durch das Aufſteigen der Dünſte, Wolken und Gewitterwolken formen. Wegen des folg. V. muß man aber unter der „Wolke" hier eine Gewitterwolke ſich denken. —

— — und ſie (die drei Jünger) erſchracken, da ſie (nämlich Jeſum, Moſen, und den Elias) die Wolke überzog — wie natürlich! denn wer ſollte bei einem ſolchen Wunderphänomen, wenn es wirklich geſchähe, nicht ſtaunen? Eine mythiſche Erzählung muß aber immer als ein wirkliches Geſchichtsfaktum vorgetragen werden.

V.

V. 35. Und es fiel eine Stimme aus der Wolke, die ſprach: u. ſ. beſſer: Es ertönte aber folgende Stimme aus der Wolke —

— — Dieſer iſt mein lieber Sohn, den ſollt ihr hören! — Entweder hatte es gedonnert, und die Jünger glaubten dieſe Himmelsſtimme im Donner, wie Johannes bei der Taufe Chriſti, zu vernehmen, zumal da dieſe Jünger ſo eben vom Schlafe erwacht waren, (ſ. V. 32.) und einer oder der andre, vielleicht Petrus, der immer als der eifrigſte Lehranhänger Jeſu ſich auszeichnete, (ſ. V. 33.) leicht von Chriſto konnte geträumt haben — oder es ſind obige Worte bloße Ausſchmückung dieſes Mythus, um dadurch anzuzeigen, daß die höhere Gottheit ſelbſt über die Verkündigung der neuen Lehre ihren Wohlgefallen bezeige, und mithin Chriſtum ſelbſt als ihren wirklichen Geſandten und Bevollmächtigten feierlichſt legitimire. — Dr. Paulus aber nimmt an, daß die Worte „dieſer iſt mein geliebter Sohn! Ihn höret!" — einer der Weggehenden mit erhabener Stimme, damit die Jünger ſie hören ſollten, gleichſam als eine Rückerinnerung an die Taufe Jeſu ausgeſprochen habe. — Denn wir haben ſchon oben (V. 30.) erinnert, daß dieſer Gelehrte dieſe Bergſcene ganz eigentlich und natürlich erklärt.

V. 36. Und indem ſolche Stimme geſchah, fanden ſie Jeſum allein u. ſ. beſſer: Nachdem dieſer Ruf erſchollen war, ſtand Jeſus allein da! — Schön! konſequent endigt ſich dieſer Mythus — zuerſt umfloß den in Gebet hingeſunkenen Jeſum ein Lichtglanz, und plötzlich erſchienen nun bei ihm zwei verklärte himmliſche Weſen, Moſe und Elias — dann umhüllte ſie ein heiliges Dunkel auf der Spitze des Berges, und man vernahm aus dem Hintergrunde die Stimme: „Dieß iſt mein geliebter Sohn! den höret!" — Auf einmal aber klärte ſich dieſe heilige dunkele Scene auf — der Nimbus ſchwand dahin, und Jeſus ſtand wieder da in Menſchengeſtalt!

— — Und ſie verſchwiegen — was ſie geſehen hatten — nach Matthäus (Kap. 17, 9.) und Markus (Kap. 9, 9.) hatte es Chriſtus ſeinen drei hierbei zugegen geweſenen Jüngern ausdrücklich befohlen, daß ſie Niemanden hiervon etwas ſagen, ſondern es bis nach ſeiner Auferſtehung bei ſich behalten ſollten. Er konnte ſich nämlich leicht vorſtellen, daß ſeine Jünger aus dem wenigen Faktiſchen, was ſich hier zutrug, bald einen Verklärungsmythus ſchaffen würden; hielt aber die Bekanntmachung deſſelben noch zur Zeit für nachtheilig, weil er ſich damals wegen der irrigen Vorſtellungen der Juden von ihm und ſeinem Reiche noch zurück halten, und überhaupt Anfangs ſehr behutſam zu Werke gehen mußte.

V. 37 — 45.

Jeſus heilt einen epileptiſchen Menſchen, den ſeine Jünger in ſeiner Abweſenheit nicht heilen konnten, und unterrichtet ſie abermals von ſeinem ihm bevorſtehenden großen Leiden.

Matthäus (Kap. 17, 14. ff.) und Markus (Kap. 9, 14.) haben dieſe Heilungsgeſchichte auch; aber der letztere erzählt ſie doch am angeführten Orte unſtreitig am ausführlichſten und umſtändlichſten, ſo wie überhaupt derſelbe bei Krankenheilungen beſondern Umſtänden nachzuforſchen ſtrebt.

V. 37. — — Kürzer der Vers: Als ſie den folgenden Tag vom Berge kamen, begegnete ihnen vieles Volk. — „den Tag hernach" — nämlich als ſie auf den Berg gegangen waren. Es bezieht ſich folglich dieſe Zeitbeſtimmung nicht auf die daſelbſt vorgefallene Metamorphoſe, ſondern vielmehr genau auf V. 28.

V. 38. — — denn er iſt mein einiger Sohn — dieſer Umſtand ſollte Chriſtum, wie der Vater glaubte, vorzüglich bewegen, daß er ſich alle Mühe gebe, ihn wieder geſund zu machen.

V. 39. Dieſer Vers beſtimmter: Sobald ihn der Geiſt ergreift, ſchreiet er plötzlich, und bekommt Zuckungen mit Schäumen, und nur langſam verläßt er ihn, wenn er ihn einmal überfallen hat. — Man ſieht leicht aus der Beſchreibung dieſes Dämonizirenden, daß derſelbe die Epilepſie hatte. — „πνευμα, Geiſt" bedeutet alſo hier den Paroxismus, welcher dieſen Elenden zu Zeiten überfiel, und dann lange dauerte. — „ſchreiet er alsbald" nämlich vor Schmerzen. — und mit Noth weichet er von ihm, d. h. nur langſam erholt er ſich wieder vom Paroxismus —

V. 40. Und ich habe deine Jünger gebeten u. ſ. w. „Jünger" ſind hier die neun übrigen Apoſtel, welche der Verklärungsſcene auf dem Berge nicht mit beigewohnt hatten. Vergl. V. 28. —

— — daß ſie ihn austrieben u. ſ. — d. h. daß ſie ihn geſund machten. S. oben Kap. 4, 35. —

— — und ſie konnten nicht — nämlich ihn heilen — Chriſtus ſchreibt dieß Unvermögen ſeiner Jünger im folgenden V. dem Mangel ihres Vertrauens zu, daß ſie ſich zu wenig auf Gott, wie auf ihre eigene Kräfte verließen; denn der Weiſe vermag gar viel! Auch mochten ſie wohl den von Chriſto ertheilten Unterricht in der Heilmethode noch nicht gehörig gefaßt haben. Daher ſagt er bei dieſer Gelegenheit im Mark. 9, 29. zu ihnen, daß dergleichen dämoniſche Leute nicht anders, als durch Beten und Faſten zu heilen wären, d. h. man müſſe dergleichen Leuten Troſt einſprechen und durch häufige Vergegen-

wär-

wärtigung der Gottheit ihren geſunkenen Muth zu heben und ihren timiden Geiſt wieder zu beleben ſuchen, als auch ihnen Enthaltſamkeit und Mäſſigkeit in dem Genuſſe der Speiſen und Getränke, damit der Krankheitsſtoff keine neue Nahrung erhalte, ſ. V. 42. anempfehlen.

V. 41. Da antwortete Jeſus — und verkehrte Art u. ſ. w. kürzer: Hierauf erwiederte Jeſus: O, du ungläubige und verkehrte Menſchenart — unter der „Menſchenart" verſteht er ſeine Jünger, welche dieſen Kranken nicht heilen konnten. —

— — Bringe deinen Sohn her — dieß ſagte nun Chriſtus zu dem Vater dieſes Elenden.

V. 42. — — riß ihn der Teufel (der Dämon) und zerrete ihn u. ſ. — Sinn: „er verfiel jetzt wieder plötzlich in den Paroxismus und bekam die größten Konvulſionen" — und warum? Wir haben oben Kap. 8, 31. ſchon bemerkt, daß die dämoniſchen Leute ſich vor Chriſto als dem Meſſias fürchteten, und, indem ſie ſich mit den Dämonen ſelbſt verwechſelten, glaubten, daß derſelbe ſie zerſtören würde. So auch dieſer epileptiſche Knabe. Je näher er Jeſu kommt, je mehr wirkt in ihm dieſer Glaube. Die hierdurch entſtandene Gemüthsbewegung beſchleunigt einen heftigen Krankheitsanfall, welcher ſeine ganze Natur durchbebt. Konvulſionen, ein Schäumen vor dem Munde und Umwälzen auf dem Boden ſind die Symptome.

— — und machte den Knaben geſund u. ſ. w. nämlich durch Hinwegräumung der ſeitherigen Hinderniſſe der Geneſung, weil, ſo lange das Gemüth noch nicht geheilt war, keine phyſiſchen Mittel bei ihm wirkſam ſeyn konnten.

— — und gab ihn ſeinem Vater wieder. — Sehr ſcharfſinnig erinnert Paulus, daß dieſe Bemerkung des Lukas ganz überflüſſig wäre, wenn man hierbei nicht an ein Uebergeben zu beſonderer Fürſorge zu denken hätte. Und dieſe Fürſorge konnte natürlicher Weiſe in nichts anderm beſtehen, als im Faſten oder beſtimmter zu reden, in diätetiſcher Haltung dieſes Wiedergeneſenen. Vergl. V. 40.

V. 43. Und ſie entſatzten ſich alle — Gottes u. ſ. — beſſer: Sie ſtaunten nun alle über die Größe Gottes — weil ſie dieſe Krankenheilung für ein wirkliches Wunder hielten, und glaubten, daß Chriſtus ſelbige unmittelbar durch Gottes Macht verrichtet habe.

— — über allem, das er that u. ſ. kürzer: über alle ſeine Thaten —

Nach Mark. 9, 30. begab ſich Chriſtus jetzt mit ſeinen Lehrſchülern aus der Gegend von Cäſarea Philippi, ſ. V. 28. weil er hier nicht mehr vor Rabbiniſchen Nachſtellungen ſicher war, vergl. Mark. 9, 14. wieder in die Galiläiſche Provinz,

und

und hielt ſich da mehr verborgen, um ſeine Apoſtel deſto vertrauter und ungeſtörter unterrichten zu können.

V. 44. Faſſet ihr zu euern Ohren dieſe Rede u. ſ. w. — d. h. Merket auf dieſe Rede —.

V. 45. Sinn: „Sie konnten es gar nicht begreifen, wie Chriſtus ſeinen Tod ſo wahrſcheinlich finden, und ſich gleichwohl zu keiner andern Handlungsweiſe — zur Entfernung von Jeruſalem entſchließen könne.“ — Vergl. V. 51.

V. 46 - 50.

Eine Unterredung Chriſti mit ſeinen Lehrjüngern, worin er ſie bei Gelegenheit eines unter ihnen entſtandenen Rangſtreites zur Mäſſigung und leidenſchaftloſer Gleichheit ermuntert. Vergl. Matth. 18, 1. ff. und Mark. 9, 33. ff.

V. 46. Der Vers beſtimmter ſo: Es entſtand aber eine Streitfrage unter ihnen darüber, wer unter ihnen der Vornehmere ſey. — Bei „το“ iſt zu ergänzen κατα, dieſes betreffend, darüber. — Man ſieht hieraus, daß die Jünger immer noch nicht von dem reinen Geiſte ihres großen Meiſters hinlänglich angefacht waren, ſondern noch zum Theil ſehr irrdiſche Geſinnungen hegten. —

V. 47. Da aber Jeſus den Gedanken ihres Herzens ſahe u. ſ. w. richtiger: Als aber Jeſus ihre angelegentliche Streitfrage beobachtet hatte — ſo muß man hier „διαλογισμος της καρδιας“ überſetzen, denn ſie hatten ja laut genug davon geſprochen, und hielten alſo ihren Streit gar nicht geheim. Vergl. Matth. 18, 1.

V. 48. — — Wer das Kind aufnimmt in meinem Namen u. ſ. Vermuthlich war dieß Kind, weil es Chriſtus zur Aufnahme und Unterſtützung empfiehlt, eine Waiſe, oder doch wenigſtens ſehr hülfsbedürftig — „in meinem Namen“ d. h. auf mein Geheiß, auf meine Foderung, die ich als Meſſias thun muß, indem es meine Pflicht iſt, die Menſchen zu edeln Thaten zu erwecken. Der Sinn des ganzen Verſes iſt folgender: „Solche arme und ſchuldloſe Kinder wünſchte ich verſorgt. O, wäret ihr ihnen doch ähnlich! Denn je kleiner, kinderähnlicher jemand unter euch iſt, deſto gewiſſer iſt er dann wirklich groß.“ — Nachdem alſo Chriſtus dieß Kind zur Unterſtützung empfohlen hatte, ſo ſtellte er es, das wahrſcheinlich auch ein gutartiges Kind war, ſeinen Jüngern als Muſter der Beſcheidenheit und Demuth dar.

V. 49. Da antwortete Johannes u. ſ. — Es iſt aus dem Vorhergehenden nicht deutlich zu erſehen, was eigentlich dem Johannes nähere Veranlaſſung zur Erzählung von dieſem Wunderthäter gegeben habe; es müßte denn der Ausdruck

(V.

(V. 48.) „ἐπι τῳ ὀνοματι μου“ geweſen ſeyn; ſo daß der Sinn dieſes Verſes nun wäre: „Hat denn alſo jener Wunderthäter auch recht gehandelt, daß er antidämoniſche Heilungen unter Ausſprechung deines Namens, als des Meſſias vornahm? Wir glaubten wenigſtens ihn, als einen uns unbekannten daran hindern zu müſſen.“ „ἐπι τῳ ὀνοματι σου“ ſteht alſo hier blos als eine Formel, welcher ſich dieſer Exorciſt zur Austreibung der Dämonen bediente, und iſt mithin ganz wörtlich zu überſetzen: „in deinem Namen“ d. i. im Namen Jeſu, des Meſſias.

V. 50. Aus dieſ. V. erhellt hinlänglich, daß Jeſus und ſeine Zeitgenoſſen aus dem bloßen Wunderthun gar nicht folgerten, daß ein ſolcher Menſch zugleich auch ein von Gott beſtätigter Lehrer ſey. Wahrſcheinlich war der Exorciſt, von welchem hier die Rede iſt, ein Jude, den aber weiter Jeſu Lehre nicht intereſſirte, ſondern der blos den Umſtand, daß, wie er gehört hatte, die Dämonen vor dem Namen Jeſu, als des Meſſias flohen, zu ſeinem Zwecke benutzte, und glücklich war. — Der Sinn iſt nun: „Laßt ihn gehen — er thut uns keinen Schaden damit, denn auch durch ihn werde ich als Meſſias wenigſtens bekannter, indem er die Dämonen in meinem Namen austreibt, und mithin euch nicht entgegen wirkt.

V. 51-62.

Chriſtus wendet ſich jezt mit ſeinen Jüngern nach Jeruſalem, wo ſein hartes Schickſal auf ihn wartete, und gibt ſeinen Lehranhängern unter Weges einige veranlaßte Zurechtweiſungen.

V. 51. Kürzer dieſer Vers: „Als nun die Zeit ſeiner Aufnahme allmählig herannahte, wandelte er feſten Sinnes nach Jeruſalem. — „ἀναληψις“ eigentlich Aufnahme nämlich in den Himmel, druckt hier überhaupt das Ziel, oder Ende ſeines meſſianiſchen Geſchäftes auf Erden aus, und ſteht ſeiner Miſſion entgegen. —

V. 52. Und er ſandte — Samariter u. ſ. w. kürzer: Er ſandte aber Boten voraus, welche in einen Flecken der Samariter gingen — „ἀγγελος, ein Bote“ iſt hier ganz eigentlich zu nehmen. Wer nun dieſe Boten waren, wird nicht geſagt; am wahrſcheinlichſten aber iſt es, daß man das V. 54. vorkommende Brüderpaar, den Jakobus und Johannes darunter zu verſtehen hat. Vergl. das exeget. Handb. und Herrn Dr. Roſenmüllers ſchon angef. Scholien. — Der kürzere Weg aus Galiläa nach Jeruſalem führte durch Samarien, und daher kam auch hier Chriſtus auf ſeiner Rückreiſe durch dieſe Provinz. —

V. 53. — — Richtiger: Und ſie nahmen ihn nicht auf, weil er im Begriff war, nach Jeruſalem zu gehen. — Der wechſelſeitige Religionshaß der Juden und Samariter iſt hinlänglich bekannt, und darum wollten auch letztere hier Chriſtum nicht aufnehmen. S. Joh. 4, 9.

V. 54. — — Herr! willſt du, ſo wollen wir ſagen u. ſ. w. d. i. Herr! iſt es dein Wille, ſo wollen wir ausſprechen — Die Jünger glaubten nämlich, daß, ſobald es nur der Meſſias wolle, es buchſtäblich, was ſie wünſchten, geſchehen würde.

— — wie Elias that — d. i. nach dem Beiſpiele des Elias. — Die Geſchichte, worauf hier angeſpielt wird, leſen wir 2 Kön. 1. und iſt am leichteſten ſo zu erklären: Als Elias einſt dem Könige Ahasja derbe Wahrheiten ſagen ließ, ſo wollte dieſer ihn durch zwei Kommando's von Soldaten, abhohlen, und wahrſcheinlich dann hinrichten laſſen. Allein der Prophet ſtellte ſich mit ſeinen Anhängern ihnen zur Gegenwehr, und ließ beidesmal den königlichen Haupt, nebſt ſeinem Trupp niederhauen. Elias und ſeine Konſorten gaben nach dieſer geſchehenen Aktion vor, es ſey Feuer vom Himmel über die abgeſchickten Soldaten gefallen, oder der Blitz habe ſie getödtet.

V. 55. — — und bedräuete ſie u. ſ. beſſer: und gab ihnen einen Verweis — die folgenden Worte: και ειπεν — ἀλλα σωσαι V. 56. fehlen in den meiſten Handſchriften und Kirchenvätern, und ſind höchſt wahrſcheinlich ein ſpäterer Zuſatz. —

— — Wiſſet ihr nicht, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd — beſtimmter: Bedenket ihr nicht, von welchem Geiſte ihr ſeyn ſollt? — nämlich vom Geiſte der Sanftmuth nach Matth. 12, 18-20.

V. 56. — — der Menſchen Seelen — zu erhalten — richtiger: die Menſchen unglücklich, ſondern ſie glücklich zu machen.

V. 57. Und ſie gingen — ſprach einer zu ihm u. ſ. kürzer: Als ſie nach einem andern Flecken gingen, ſprach einer unter Weges zu ihm —

V. 58. Vergl. Matth. 8, 20.

V. 60. — — Laß die Todten ihre Todten begraben u. ſ. Dieß iſt ein Wortſpiel — das erſte Mahl heißen Todte — moraliſch Todte, Heiden, und das zweite Mahl phyſiſch Todte oder wirklich Verſtorbene. — Chriſtus ſagte dieſes, weil er befürchtete, daß, wenn derſelbe zuerſt ſeinen Vater begrübe, er leicht durch ſeine Familie von der Rückkehr könnte abgehalten werden. — Vergl. Matth. 8, 22.

— — und verkündige das Reich Gottes — dieß bringt dir weit mehr Heil, als wenn du deinen Vater begräbſt.

V. 61. — — daß ich einen Abſchied mache mit denen die in meinem Hauſe ſind — kürzer: daß ich bei meiner Familie Abſchied nehme.

V. 62. Sinn dieſes Verſes: „Jeder muß bei ſeinem Gewerbe bleiben, und ſein Vornehmen ausführen. Wer aber das nicht thut, der wird ſtatt vorwärts gewiß rückwärts gehen. So der Pflüger, und ſo auch meine Jünger.“

Zehntes Kapitel.

V. 1 - 24.

Chriſtus wählt jetzt noch einen engern Ausſchuß von ſiebenzig aus ſeinen Lehrjüngern, gibt ihnen die nöthigen Vorſchriften, wie ſie ſich verhalten ſollen, ſendet ſie dann paarweiſe aus, das neue Gottesreich zu verkündigen, und verweiſet ihnen bei ihrer Rückkehr ihre kindiſche Freude, welche ſie darüber äußerten, daß ſie in ſeinem Namen Dämonen austreiben konnten.

V. 1. Darnach ſonderte der Herr andere ſiebenzig aus u. ſ. beſſer: Hierauf wählte der Herr noch andere ſiebenzig — nämlich außer ſeinen ſchon gewählten zwölf Apoſteln, ſ. Matth. 9, 1. — Hierbei verdient noch bemerkt zu werden, daß Moſe auch gerade ſiebenzig Gehülfen hatte. S. 4 Moſ. 11, 16. 25.

V. 2. Vergl. Matth. 9, 37 - 38.

V. 3. Sinn: „ihr werdet als meine Miſſionäre, ſo unſchuldig ihr auch ſeyd, dennoch manche Verfolgung zu erfahren haben, und zwar gerade nicht bei dieſer Miſſion, aber doch gewiß bei künftigen Ausbreitungsverſuchen meiner Lehre.“ S. Matth. 10, 16.

V. 4. Traget keinen Beutel, noch Taſche, noch Schuhe u. ſ. w. — d. i. Beläſtigt euch nicht mit unnöthiger Geräthſchaft auf der Reiſe — „Beutel“ d. h. Geldbeutel, deſſen ſie nicht bedurften, weil es nach morgenländiſcher Hoſpitalität leicht war, ohne Geld zu reiſen, und ſie alſo ihren Unterhalt umſonſt überall fanden. — „Taſche“ ſ. Kap. 9, 3. — „ὑποδηματα Schuhe“ ſteht hier als Dual, zwei paar Schuhe, und die Meinung iſt: „ſie ſollten weiter keine Schuhe, als die, welche ſie trügen, mit ſich nehmen. Wären dieſe zerriſſen, ſo würden ſie ſchon ein Paar andere als Geſchenk erhalten.“

— — und grüßet Niemanden auf der Straße — Die Orientaler pflegen ſich bei Begrüßungen oft ſehr zu verweilen, indem ſie, wenn ihnen ein Vornehmerer begegnet, auf der Straße ſtehen bleiben, und ſich verbeugen, bis derſelbe vor-

über

über iſt. — Der Sinn iſt nun: „Eilet und haltet euch auf dem Wege nicht mit leeren Höflichkeitsbezeugungen auf!“

V. 5. — — da ſprechet zuerſt u. ſ. w. nämlich euern Gruß, ohne ängſtlich zu unterſuchen, ob die Leute auch euers Grußes würdig ſeyen? — „πρωτον“ bedeutet hier „gleich anfänglich“ —

V. 6. Beſtimmter der Vers: „Iſt nun daſelbſt ein Gutgeſinnter, ſo wird euer Segen auf ihm ruhen; ſonſt wird ſich derſelbe wieder zu euch zurückkehren. — „ὁ υἱος εἰρηνης“ eigentlich ein Kind des Friedens, der Zufriedenheit oder auch des Heils, druckt hier überhaupt einen gutgeſinnten Menſchen aus, der einer beſſern Belehrung und namentlich der Lehre Jeſu empfänglich iſt. Denn υἱος reſpondirt dem hebr. בֵּן, womit der Morgenländer gar häufig dergleichen Umſchreibungen macht. —

V. 7. Der Sinn iſt hier der nämliche, wie oben Kap. 9, 4. —

V. 8. — — da eſſet, was euch wird vorgetragen — Sinn: „Sehet euch nicht um nach Leckerbiſſen, ſondern nehmt vorlieb mit der Hauskoſt, die man euch vorſetzt.“

V. 9. Und heilet die Kranken, die daſelbſt ſind u. ſ. beſſer: Dagegen heilet die daſelbſt befindlichen Kranken — alſo auch dieſe 70. Jünger (V. 1.) hatten von Chriſto Unterricht in der Heilkunde empfangen, um ſich durch ihre Hülfleiſtungen Zugang zu verſchaffen und Aufmerkſamkeit zu erregen. —

V. 11. — — Sinn: „Nicht um den geringſten Gewinn oder Vortheil von euch zu haben, waren wir zu euch gekommen, ſondern unſer Wunſch iſt blos, daß ihr einſehen möchtet, daß ſich Gottesreich euch genähert hat.“

V. 12. Beſſer: Ich verſichere euch, daß Sodom an jenem Tage ein beſſeres Schickſal, als ſolche Stadt haben wird. — S. Matth. 10, 15.

V. 13. Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethſaida u. ſ. w. richtiger: O wie unglücklich biſt du Chorazin! wie unglücklich du Bethſaida! — Denn οὐαι iſt hier nicht verwünſchend, ſondern beklagend zu nehmen. Die weitere Erklärung dieſes Verſes leſe man beim Matthäus nach, Kap. 11, 21.

V. 15. — — die du bis an den Himmel — hinunter geſtoßen werden, d. i. die du ſo begünſtigt wurdeſt, (nämlich dadurch, daß ich dich zu meinem Aufenthaltsort wählte,) du wirſt deſto tiefer herabgeſetzt werden. — Sinn: „Man wird dich deſto mehr tadeln, weil du die gehabte Vortheile nicht beſſer benutzteſt.“ — Obige Ausdrücke ſtehen alſo hier blos ſymboliſch. S. Matth. 11, 23.

V. 16. Wer euch höret, der höret mich u. ſ. beſſer: Wer euch gehorcht, der gehorcht mir — ſo fern ihr nämlich, wie ich, das neue Gottesreich verkündigt.

V. 17. Die ſiebenzig aber kamen wieder u. ſ. w. — gewiß nicht auf einmal, ſondern nach und nach. Denn ſie reiſten ja paarweiſe, einige dahin, andere dorthin; folglich kehrten auch einige früher, andere ſpäter zurück, ſ. V. 1. —

— — mit Freuden u. ſ. weil nämlich ihr Miſſionsgeſchäft glücklich von Statten gegangen war. —

— — es ſind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen — d. i. es gehorchen uns auch die Dämonen in deinem Namen — die Austreibung derſelben, oder die Heilung ſolcher Kranken hielt man gerade für das ſchwerſte, weil man ſie nicht als eine Folge der Phantaſie, ſondern als wirkliches Wunder betrachtete. „in deinem Namen" iſt hier wieder, wie Kap. 9, 49. als bloße Verbannungsformel zu nehmen. Denn ſobald die Beſeſſenen nur den Namen Meſſias ausſprechen hörten, ſo flohen ſchon die Dämonien. Vergl. Kap. 8, 28. —

V. 18. Beſſer die Worte: „Er aber erwiederte ihnen: Ich ſahe wohl die Satanaſſe wie vom Himmel als einen Blitz herabfallen. — Die Redensart „vom Himmel herabfallen, oder geſtürzt werden" heißt ſo viel, als „der Herrſchaft beraubt werden." Man erinnere ſich hierbei der uralten jüdiſchen Volksſage, daß die böſen Engel einſt aus dem Himmel wären geſtoßen worden. — Der „Blitz" iſt ein Bild der Schnelligkeit, ſ. Matth. 24, 27. — Sinn dieſes Verſes: „Was ihr mir da kundthut, (V. 17.) weiß ich ſchon. Denn überall, wo ich nach euch hinkam, ſahe ich, daß die Satane oder Dämonen gleichſam ſo ſchnell wie ein Blitz durch euch verſchwunden waren, und folglich die Furcht vor ihnen als Krankheitsurſachen durch eure Heilungen ſehr gehoben iſt." —

V. 19. — — zu treten auf Schlangen und Skorpionen u. ſ. w. — „Skorpion" iſt ein giftiges Thier, deſſen Blaſe gefährlichen Gift in ſich hält. An der Bruſt ſoll dieſes Thier acht Beine haben, davon jedes aus ſechs Gelenken, die mit Haaren bewachſen ſind, beſteht. Es hat auch einen langen Schwanz, deſſen Spitze zuweilen zwei hohle Stacheln hat, die mit einem kalten Gift angefüllt ſind, welches es in denjenigen Theil, den es durch ſeinen Stich verletzt, fließen läßt. Seine Farbe iſt ſchwärzlich, es kriecht rückwärts, und hängt ſich auch an diejenigen, die es einmal faßt, ſo feſt an, daß man es kaum wieder abreißen kann. In kalten Ländern ſoll es weniger giftig ſeyn. S. Calmet's Wörterbuch Th. III. S. 900. — „Schlangen und Skorpionen" ſind Bilder der Satanaſſe, ſ. Mark. 16, 18., daher „auf Schlangen und Skorpionen treten" nichts anders heißt, als die

Dämonen beſiegen. — Der Sinn des ganzen Verſes iſt nun: „Im Vertrauen zu mir, und durch treue Befolgung meines euch ertheilten Unterrichtes werdet ihr über alle Dämonen triumphiren, und nichts wird euch wahren Schaden zufügen können.“ —

V. 20. Doch darin freuet — unterthan ſind u. ſ. — beſſer: Doch darüber freuet euch nicht, daß ſich euch die Geiſter (Dämonen) unterwerfen — ein Beweis, daß Chriſtus gar nicht auf die Verbannung der Dämonen die Wahrheit und Infallibilität ſeiner Lehre gründete!

— — daß eure Namen im Himmel geſchrieben ſind — d. i. über eure künftige Seligkeit — die ihr nämlich, weil ihr euch jetzt ſchon für das Gottesreich ſo ſehr intereſſirt, einſt gewiß erhalten werdet. — Der Ausdruck „im Himmel angeſchrieben ſeyn“ iſt bildlich, denn in der alten Welt dachte man ſich Gott als einen König, der ſich ein Regiſter oder Verzeichniß über ſeine Unterthanen halte, vergl. Offenb. 3, 5. 20, 12.

V. 21. Zu der Stunde u. ſ. w. richtiger: in derſelben Stunde — da nämlich Chriſtus von den zurückgekommenen 70. Jüngern, ſ. V. 17. güte Nachricht wegen des Erfolges ihrer Miſſion gehört hatte —

— — freute ſich Jeſus im Geiſte u. ſ. — „τῳ πνευματι“ d. i. mit Begeiſterung, mit Entzücken — das übrige ſiehe beim Matthäus Kap. 11, 25-26.

V. 22. Auch dieſe Stelle iſt Matth. 11, 27. ſchon wörtlich da geweſen.

V. 23. „inſonderheit“ κατ' ἰδιαν, d. i. mit beſonderer Beziehung auf ſie allein. —

V. 24. — — Viele Propheten und Könige u. ſ. nämlich aus der Nachkommenſchaft David's, wie z. B. Hiskias u. a. welche allerdings ſchon einen Meſſias erwarteten, nur noch keine individuelle Vorſtellungen von ihm ſich machen konnten. —

— — wollten ſehen, das ihr ſehet, und haben es nicht geſehen u. ſ. w. beſtimmter: wünſchten einzuſehen, was ihr ſchon (durch mich) einſehet, und haben es nicht einſehen lernen — weil ſie nämlich die meſſianiſche Zeit nicht erlebten. — Vergl. Joh. 8, 56.

V. 25—37.

Das ſtolze Benehmen eines von ſich eingenommenen Geſetzgelehrten gibt Jeſu Gelegenheit zu der folgenden ſchönen und rührenden Lehrgeſchichte vom barmherzigen Samariter.

V.

V. 25. — — da ſtund ein Schriftgelehrter auf, verſuchte ihn u. ſ. w. — beſſer: ein Schriftgelehrter trat auf, um ihn auszuforſchen — ob nämlich Chriſtus auch dem moſaiſchen Geſetze gemäß lehre —

V. 27. — — Du ſollſt Gott deinen Herrn lieben u. ſ. d. h. Du ſollſt Gottes deines Herrn Willen erfüllen, ſ. 1 Joh. 5, 3.

— — und deinen Nächſten als dich ſelbſt — nämlich lieben. — „Den Nächſten lieben" heißt ihm alles wahre Gute gönnen und zuzuwenden ſuchen.

V. 28. — — ſo wirſt du leben — d. h. ſo wirſt du auf alle Fälle glücklich ſeyn.

V. 29. Er aber wollte ſich ſelbſt rechtfertigen u. ſ. w. beſſer: Er aber wollte zeigen, daß er recht habe, d. i. daß er ſeine Frage V. 25. nicht ohne Grund aufgeworfen habe, weil der Begriff „Nächſter" durch Moſe nicht hinlänglich beſtimmt ſey, ob man auch darunter den Nichtjuden, den Fremden, den Feind zu verſtehen habe. — Daher muß man hier „δικαιουν" nicht in der ſonſt gewöhnlichen Bedeutung „ſich rechtfertigen oder zeigen, daß man rechtſchaffen ſey" nehmen, ſondern es bezeichnet in dieſem Zuſammenhange vielmehr den allgemeinern Begriff „darthun, daß man recht habe." S. Paulus bei dieſ. St.

V. 30. — — Es war ein Menſch — und fiel unter die Mörder u. ſ. w. beſſer: Ein Menſch reiſte von Jeruſalem nach Jericho, und gerieth unter die Straßenräuber — „Jericho" war die Stadt, welche ſehr häufig, wenn man aus Galiläa nach Jeruſalem reiſte, paſſirt wurde, weil man nicht gern durch Samarien, ob dieß gleich der kürzere Weg war, ſ. Kap. 9, 52. wegen des heftigen Religionshaſſes gehen mochte; daher war die Straße durch Jericho beſonders von Prieſtern und Leviten ſehr gangbar. Zugleich war aber auch dieſelbe wegen der Räuber ſehr unſicher, wie man ſchon aus dieſer Stelle deutlich ſieht. Uebrigens läßt es Jeſus mit Fleiß unentſchieden, ob dieſer Menſch, welcher den Räubern in die Hände fiel, ein Jude oder Heide war, um dadurch dem aufgeblaſenen Schriftgelehrten ſogleich zu verſtehen zu geben, daß jeder Unglückliche ohne weitere Rückſichten mit Recht auf unſere Hülfe Anſprüche zu machen habe. Vergl. V. 36, 37.

V. 31. Es begab ſich aber — hinabzog u. ſ. kürzer: Von ungefähr reiſte ein Prieſter dieſelbe Straße —

V. 32. Deſſelbigen gleichen auch ein Levit u. ſ. beſſer: So auch ein Levit —

V. 33. Ein Samariter aber reiſte und kam dahin u. ſ. w. beſſer: Ein Samariter aber kam auf der Reiſe auch dahin — alſo ein Samariter, kein Prieſter und Levit — war ſo liberal, ſo tolerant, ſo menſchenfreundlich! Abſichtlich

 läßt

läßt hier Chriſtus einen verachteten Samariter die im Folgenden erzählte äußerſt menſchenfreundliche That verrichten, um eben dadurch des Schriftgelehrten Stolz recht zu demüthigen.

V. 34. — — und goß drein Oehl und Wein u. ſ. — „Baumöhl" führen die Reiſenden im Orient Statt der Butter zur Bereitung der Speiſen bei ſich —

— — und hob ihn auf ſein Thier u. ſ. w. — er ſelbſt ging alſo zu Fuß, und opferte ſeine eigene Bequemlichkeit der Pflicht des Wohlthuns auf. —

— — und führte ihn in die Herberge u. ſ. — Eigentliche Wirthshäuſer waren im Orient nicht gewöhnlich, doch fand man hier und da, weil Juden nur gegen Juden das Gaſtfreundſchaftsrecht ausübten, öffentliche Herbergsanſtalten —

V. 35. — — und zog heraus zwei Groſchen u. ſ. beſtimmter: nahm aus ſeinem Beutel zwei Denare — „Denar" ſ. Kap. 7, 41. —

— — und ſo du was mehr wirſt darthun u. ſ. w. beſſer: ſolteſt du aber mehr aufwenden — nämlich zu ſeiner Erholung —

— — will ich dir es bezahlen, wenn ich wieder komme — kürzer: will ich dir es bei meiner Rückkehr bezahlen. —

V. 36. — — der unter die Mörder gefallen war — d. i. der unter die Straßenräuber gerathen war? —

V. 37. — — Der die Barmherzigkeit an ihm that u. ſ. w. — folglich der Samariter that hier allein ſeiner Pflicht als Menſch ein Genüge. —

— — und thue desgleichen — d. i. und handle eben ſo — nämlich wie dieſer Samariter —

V. 38 = 42.

Chriſtus kehrt in das Haus der Martha ein, die es ſich ſehr angelegen ſeyn läßt, dieſen ihren Gaſt gut zu bewirthen. Daher das folgende trauliche Geſpräch mit ihr, welches ſo ganz von der humanen Umgangsweiſe Jeſu zeigt.

V. 38. Es begab ſich aber — ging er in einen Markt u. ſ. kürzer: Einſt kam er auf der Reiſe auch in einen Flecken — namentlich Bethanien, (ſ. Joh. 11, 1.) wo Martha wohnte. —

— — da war ein Weib — die nahm ihn auf in ihr Haus — richtiger: Hier nahm ihn eine Frau Namens Martha in ihr Haus auf — nämlich als Gaſt — wahrſcheinlich war Martha damals eine Wittwe, und die Frau vom Hauſe —

V.

V. 39. — — die hieß Maria u. ſ. kürzer: genannt Maria —

— — die ſetzte ſich zu Jeſu Füßen u. ſ. w. d. i. die ſich bei Jeſu ſetzte — nämlich zu Tiſche —

— — und hörte ſeiner Rede zu u. ſ. beſſer: und ſeinem Geſpräche (das er über Tiſche führte) zuhörte. — Es war dieß blos ein trauliches Tiſchgeſpräch, denn man muß ſich Chriſtum nicht immer als Lehrer denken.

V. 40. Martha aber machte — ihm zu dienen u. ſ. kürzer: Martha aber war mit ihrer großen Aufwartung ſehr beſchäftigt — ſie hatte ſich folglich auch noch keine Zeit, wie ihre Schweſter, ſ. V. 39. zum Sitzen genommen —

— — fragſt du nicht darnach u. ſ. beſſer: liegt dir denn gar nichts daran —

— — daß ſie es auch angreife — beſtimmter: daß ſie mir auch helfe —

V. 41. — — Martha! Martha! u. ſ. w. dieſe Wiederhohlung muß man hier im ſcherzenden Tone nehmen.

— — du haſt viele Sorge und Mühe — beſſer: du machſt dir gar zu viele Sorge und Mühe — nämlich mich gut zu bewirthen. — Chriſtus will ſagen: „Es iſt ganz unnöthig, Martha! daß du dir ſogar viele Mühe gibſt, mir gut aufzuwarten. Denn ich bin ja gar nicht der Mann, der auf ein großes Traktement ſieht, ſondern ich nehme vielmehr mit einem geringen, freundſchaftlichen Mahle vorlieb.“

V. 42. Eines aber iſt Noth u. ſ. w. beſtimmter: Ein Gericht bedürfen wir nur — nämlich um den Hunger zu ſtillen — folglich nicht viele — keine Traktemente — keine Leckerbiſſen!

— — Maria hat das gute Theil erwählt u. ſ. beſtimmter: Maria hat das Beſte erwählt — indem ſie ſich nämlich neben mich geſetzt hat, und an unſerm Tiſchgeſpräche Theil nimmt, ſ. V. 39.

— — das ſoll nicht von ihr genommen werden — d. i. welches ihr nicht kann verwehrt werden — mithin findet deine V. 40. gethane Bitte nicht Statt.

Eilf-

Eilftes Kapitel.

V. 1 — 13.

Jeſus ertheilt ſeinen Jüngern Unterricht im Beten, gibt ihnen ſobald eine beſtimmte Gebetsformel, und zeigt ihnen zugleich, daß, da man bei der Gottheit die größte Weisheit und Güte vorausſetzen müſſe, man zwar nicht immer die Erhörung unſrer ſpeciellen Bitten zu erwarten hätte, aber doch gewiß glauben könne, daß dieſelbe jederzeit bereitwillig ſey, uns alles wahre Gute zufließen zu laſſen.

V. 1. Und es begab ſich — ſprach ſeiner Jünger einer zu ihm u. ſ. w. — kürzer: Als er einſt an einem Orte betete, ſprach einer ſeiner Jünger, da er aufgehört hatte, zu ihm: —

— — wie auch Johannes ſeine Jünger lehrte — die jüdiſchen Lehrer pflegten ihren Schülern gewiſſe Gebetsformeln, wodurch ſie ſich von andern unterſchieden, zu geben. So auch Johannes der Täufer, ſ. Kap. 5, 33.

Es folgt nun V. 2-4. das ſo genannte Vater Unſer, welches ebenfalls auch beim Matthäus Kap. 6, 9-13. in der Bergpredigt ſich befindet, nur mit dem Unterſchiede, daß Lukas den dort befindlichen Schluß „denn dein iſt das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen." (Matth. 6, 13.) weggelaſſen hat. Uebrigens wird uns hier die nähere Veranlaſſung Chriſti zur Gebung dieſer Gebetsformel beſſer, als vom Matthäus, gezeigt. Nämlich einer ſeiner Lehranhänger, V. 1. der ihn beten ſah, bat ihn, daß er ſeinen Lehrſchülern eine Gebetsvorſchrift ertheilen möchte, und hierauf lehrte er ſie denn das Vater Unſer, aber wohl nicht in der Abſicht, daß ſie es, ohne ſich eines andern Gebets zu bedienen, immer beten ſollten, ſondern vielmehr als bloße Gebetsnorm. — Chriſti Tendenz hierbei war unſtreitig ſeinen Jüngern zu zeigen;

1) daß man nicht nöthig habe, bei unſerm Beten viele Worte zu machen, ſondern es komme hierbei alles auf das Herz, auf die Geſinnung des Menſchen an —

2) daß wir alſo kindlich, zutraulich zu Gott beten, und ihn uns unter dem Bilde eines weiſen liebevollen Vaters denken ſollen —

3) daß wir ihn mehr um Seelengüter — um Tugend und Weisheit — als um irrdiſche Schätze bitten müſſen — und endlich

4) daß wir auch in unſerm Gebete unſre Brüder nicht vergeſſen dürfen. *) —

V. 2. — — Wenn ihr betet, ſo ſprecht: u. ſ. w. — nämlich: ungefähr auf folgende Weiſe —

— — Unſer Vater im Himmel u. ſ. w. — „πατηρ ἡμων“ dieſe Worte mag man überſetzen, wie man will „Unſer Vater“ oder „Vater Unſer“ ſo iſt das Eine ſo unrichtig und undeutſch, wie das andere. Denn ſage ich „Unſer Vater“ ſo ſoll dieß der Vokativ ſeyn, und gleichwohl hat doch das Pronomen Unſer im Deutſchen bekanntlich keinen Vokativ. Das Lutheriſche Vater Unſer iſt doch wenigſtens noch ſprachrichtiger, weil hier Unſer der Genitiv des Plurals von Wir iſt; nur ſprechen wir nicht mehr ſo, und iſt alſo dieſe Form wider den heutigen Sprachgebrauch. Daher muß man obige Worte entweder ſchlechtweg „Vater“ oder „aller Menſchen Vater“ überſetzen. S. d. kleine aber inhaltsreiche Schrift über Religion und Proteſtantismus. Rathſchläge eines Weltbürgers zu einer zweckmäßigen und dauerhaften Vereinigung beider proteſtantiſcher Kirchen. Mit einem Vorworte von Dr. W. F. Hufnagel. Nebſt Anwendung auf die verſuchte und zum Theil bewirkte Vereinigung beider proteſtantiſcher Gemeinden über dem Rhein. Frankfurt in der Jägerſchen Buchhandlung. 1803. S. 41-43. —

Die weitere Erklärung des Vater Unſer leſe man nun am angeführten Orte beim Matthäus nach. —

V. 5. Beſſer ſo: Weiter ſagte er zu ihnen: Geſetzt, jemand unter euch hätte einen Freund, ginge in der Mitternachtszeit zu ihm, und ſpräche zu ihm: Freund! borge mir drei Brode, — „μεσονυκτιον“ die Mitternacht, nachher überhaupt jede ungelegene Zeit. — Im Orient reiſt man wegen der Hitze des Nachts.

V. 6. — — Richtiger: Da mein Freund von der Reiſe zu mir gekommen iſt, und ich ihm nichts vorzuſetzen habe — in der damaligen Zeit war die Gewohnheit, in jedem Hauſe zu backen, daher konnte dieſer für ſeinen Freund kein Brod, wie wir, beim Becker holen. Der Orientaler geräth aber in die größte Verlegenheit, wenn er ſeinem hungrigen Gaſtfreund nicht einmal Brod vorſetzen kann.

V.

*) Vergl. hierbei meinen Verſuch populärer Kanzelreden, Homilien und einiger Altargebete im Geiſte des Zeitalters, beſonders zu Vorleſungen bei Filialgemeinden beſtimmt. Frankfurt bei Gebhard und Körber. 1804. Vierte Homilie über das Vater Unſer. S. 210. ff.

V. 7. Und er drinnen — und ſprechen: u. ſ. w. beſtimmter: ſo möchte leicht jener im Hauſe drinnen antworten — denn dieſe Worte hängen genau mit V. 5. zuſammen.

V. 8. Beſſer der Vers: Ich gebe euch im Voraus die Verſicherung, daß, wenn er gleich nicht aus Freundſchaft aufſtehen und ihm geben ſollte, er doch gewiß ſeines anhaltenden Bittens wegen aufſteigen und ihm geben wird, was er bedarf.

Bei den folgenden Verſen vergleiche man den Matthäus Kap. 7, 7-11.

V. 13. „πνευμα ἀγιον“ d. i. gottähnliche Geſinnung als die beſte Gabe, wofür auch Matthäus, Kap. 7, 11. „δοματα ἀγαθα“ hat.

V. 14—28.

Chriſtus heilt hier wieder einen Beſeſſenen, der zugleich ſtumm war, und da er dieſer Heilung wegen von den Phariſäern angefeindet wurde, ſo ſucht er die ganze Dämonologie als ungereimt darzuſtellen, und gibt uns alſo hierdurch am beſten ſeine eigene Denkart über dieſen damaligen Volksglauben zu erkennen. (S. Herder's ſchon angef. kleine Schrift vom Erlöſer des Menſchen Nach unſern drei erſten Evangeliſten. S. 99-101.) — Eine wohlwollende Zuhörerin ſpricht bei dieſer Gelegenheit Worte der Bewunderung aus.

V. 14. Und er trieb einen Teufel aus u. ſ. w. — d. i. Einſt heilte er einen Beſeſſenen — ſ. oben Kap. 4, 33. —

— — der war ſtumm u. ſ. Nach dem Matthäus (Kap. 12, 22.) der die nämliche Geſchichte erzählt, daher ich mich im Folgenden deſto kürzer faſſen kann, war dieſer dämoniſche Menſch auch überdieß noch blind. Lukas aber übergeht wahrſcheinlich darum die Blindheit, weil man nicht dieſe, ſondern nur die Sprachloſigkeit für eine unmittelbare Wirkung des Dämons hielt. Denn beim Matth. am a. O. ſieht man deutlich, daß nicht die Heilung der Blindheit, ſondern die Vertreibung des Dämons Aufſehen erregte. — Die Sprachloſigkeit dieſes Menſchen war bloße Folge ſeiner erhitzten Imagination. Sobald nun dieſe geheilt war, und er nicht mehr glaubte, von einem böſen Geiſte, der ihm das Sprechen verwehre, beſeſſen zu ſeyn, redete er wieder. Dieſe Heilungsart war alſo ſehr leicht und natürlich.

— — und es geſchah, da der Teufel ausfuhr, da redete der ſtumme u. ſ. w. kürzer: ſobald aber der Dämon ausgefahren war, redete der ſtumme wieder —

V. 15. Etliche u. ſ. nämlich Phariſäer, ſ. Matthäus 12, 24. —

V.

V. 16. Die andern aber verſuchten ihn u. ſ. w. — beſſer: Andere aber wollten ihn auf die Probe ſtellen —

— — und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel — „Zeichen und Wunder“ war ſo oft das Loſungswort der Juden, wie auch hier.

V. 17. — — und ein Haus fället über das andere — richtiger: und eine Familie, die mit ſich ſelbſt uneins iſt, gehet zu Grunde.

V. 20. So ich aber durch Gottes Finger u. ſ. w. — Für „ἐν δακτυλῳ Θεου“ hat hier Matthäus Kap. 12, 28. „ἐν πνευματι Θεου“ welches aber ganz einerlei iſt, und den Sinn von beiden würde ich ungefähr ſo geben: „Vertreibe ich aber die Dämonien mit der Genehmigung der Gottheit, ſo u. ſ. w.“ —

V. 21. Richtiger: Wenn ein tapferer Kriegsmann ſeinen Hauseingang bewacht, ſo bleibt das Seine ungeſtört. — „ἀυλη“ der Vorhof, Hauseingang.

V. 22. — — ſo nimmt er ihm ſeinen Harniſch u. ſ. richtiger: ſo nimmt er ihm ſeine ganze Waffenrüſtung weg — „πανοπλια“ die ganze Waffenrüſtung, gleichſam παντα ὁπλα — ſ. Matth. 12, 29.

V. 23. Vergl. Matth. 12, 30.

V. 24-26. ſind Matth. 12, 43-45. wörtlich da geweſen. Alſo dort ihre weitere Erklärung!

V. 27. Und es begab ſich — und ſprach zu ihm u. ſ. kürzer: Während dieſer Rede ſprach eine Frauensperſon mit lauter Stimme in Beziehung auf ihn —

V. 28. — — Ja ſelig ſind, die — und bewahren — richtiger: Wohl! aber viel glückſeliger ſind doch diejenigen, welche Gotteslehre hören und ſie befolgen. — Chriſtus widerſpricht alſo der guten Frau nicht, ſondern lenkt nur ihre Bewunderung auf ſeine Gottesſache — Wohl, will er ſagen, haſt du recht, meine Mutter kann ſich, weil ſie mich geboren hat, glücklich preiſen, aber doch gewiß ſind die wirklichen Beobachter meiner Lehre weit glückſeliger zu preiſen.

V. 29-36.

Chriſtus fährt fort, das ſich zu ihm drängende Volk zu unterrichten, wozu die nähere Veranlaſſung in V. 16. liegt.

V. 29. Das Volk aber — und ſagte u. ſ. kürzer: Als ſich das Volk zu ihm drängte, ſprach er weiter —

— — Dieß iſt eine arge Art u. ſ. w. — Chriſtus verſteht die Phariſäer hierunter, und nennt ſie eine arge Art, oder ein bösartiges Geſchlecht, weil ſie ſich von ſeiner göttlichen Sendung nicht wollten überzeugen laſſen. —

ſie

— — ſie begehret ein Zeichen — denn nur das Zeichen des Propheten Jonas — „σημειον“ eigentlich Zeichen, Ueberzeugungsmittel, hier die Strafpredigt, welche Jonas den Niniviten hielt, ſ. V. 32. vergl. mit Matth. 12, 39.

V. 30. — — Sinn: „Auf eben dieſe Weiſe, wie Jonas durch der Strafe Androhung ſich bei den Niniviten, weil ſie ihre Strafwürdigkeit innerlich fühlten, als göttlichen Geſandten legitimirte, ſo gerade bin auch ich dieſer phariſäiſchen Menſchenklaſſe ein lebendiges, redendes Zeichen ihrer Laſterhaftigkeit und meiner göttlichen Sendung. Wer alſo meinen Reden nicht glaubt, dem wird weiter kein Zeichen gegeben werden.“

V. 31-32. — vergl. Matth. 12, 41-42.

V. 33. — — und ſetzt es an einen heimlichen Ort u. ſ. — d. i. und ſtellt es an einen verborgenen Ort, (da man es nicht ſehen kann) — vergl. Kap. 8, 16.

V. 34. vergl. Matth. 6, 22-23.

V. 35. — — daß nicht das Licht in dir Finſterniß ſey — richtiger: ob nicht deine Vernunft Finſterniß ſey — „das Licht in dir“ d. i. die Vernunft des Menſchen.

V. 36. Beſſer: Wenn nun dein ganzer Körper erleuchtet iſt, ſo daß kein Theil ſich in der Finſterniß befindet, ſo wird das Ganze lichtvoll ſeyn, wie wenn irgend eine Leuchte mit dem Strahle ihn erhelle. — Das Bild iſt vom phyſikaliſchen Licht hergenommen, und auf die Vernunft übergetragen. — Der Sinn iſt nun: „Wenn deine Vernunft über alle deine Begriffe ein gewiſſes Licht verbreitet, ſo wirſt du dich auch von der Wahrheit meiner Lehre überzeugen.“

V. 37—54.

Ein Phariſäer ladet Chriſtum zum Mittagsmahle ein, und da jener es ihm verwies, daß er ſich vor dem Eſſen nicht wuſch, ſo bediente ſich Chriſtus dieſer Gelegenheit, und ſagte den Phariſäern derbe Wahrheiten.

V. 37. Da er aber in der Rede war u. ſ. w. kürzer: Während dieſer Rede —

V. 38. — — daß er ſich nicht vor dem Eſſen gewaſchen hätte — Die Juden und beſonders die Phariſäer hielten ſehr ſtreng darüber, weil ſie glaubten, man verunreinigte ſich durch den Genuß der Speiſen, wenn man mit ungewaſchenen Händen äße. —

V. 39. — — aber euer Inwendiges iſt voll Raubes und Bosheit — beſſer: aber was hinein kommt, iſt von euerm Raube und Betruge — ich ziehe alſo ὑμων auf ἁρπαγης. — „πονηρια“ eigentlich böſe Geſinnung, ſteht hier offen-

offenbar Statt der Raubſüchtigkeit der Phariſäer, und darum habe ich es durch „Betrug“ überſetzt. Matthäus Kap. 23, 25. gebraucht dafür das Wort „ἀκρασια“ Unmäſſigkeit, wo aber doch die meiſten und beſten Handſchriften „ἀδικια“ Ungerechtigkeit leſen.

V. 40. Richtiger: Ihr Unbeſonnenen! hat nicht der, welcher das Aeußere gemacht hat, auch das Inwendige gemacht? — Jeſus deutet auf die Schüſſeln, und wendet nun das ἐξωθεν und ἐσωθεν derſelben auf die Phariſäer an, bei denen äuſſere Reinlichkeit zur Religioſität gehörte. Er will alſo ſagen: So wie es gut iſt, daß ihr die Außenſeite eurer Gefäße reinlich haltet, aber doch Gott weit wohlgefälliger wäre, wenn ihr auch zugleich dafür ſorgtet, daß ſie nicht mit Raub und Beute angefüllt wären, eben ſo ſolltet ihr auch mehr für die Reinigung eurer Seele, als euers Leibes ſorgen; denn Gott hat ja das Eine wie das andere erſchaffen, folglich muß ihm nicht blos das Aeußere ſondern auch das Innere geheiligt ſeyn.“

V. 41. Ich verſtehe dieſe Stelle ironiſch, ſo daß Chriſtus hat ſagen wollen: „ihr Phariſäer glaubt, wenn ihr nur Almoſen gebet, ſo wäre alles gut — alles an euch rein; aber ihr irrt euch, denn euer Almoſen geben, das ihr ſo oft aus Scheinheiligkeit thut, wird euch im Geringſten nicht Gott wohlgefällig machen. Vor allen Dingen müßt ihr alſo euer Herz, eure Geſinnung reinigen.“ „τα ἐνοντα“ ſteht alſo Statt κατα τα ἐνοντα χρηματα oder ἐκ των ἐνοντων. — S. Schleusner's ſchon angef. Novum Lexicon graeco-latinum in N. T. Zweite Auflage.

V. 42. — — und gehet vor dem Gerichte über und vor der Liebe Gottes u. ſ. w. beſtimmter: und übt dabei nicht die Gerechtigkeit und die Gott wohlgefällige Liebe aus — nämlich gegen euern Nächſten — vergl. Matth. 23, 23.

V. 43. Vermuthlich war ſo eben bei dieſem Gaſtmahle ein Rangſtreit unter den Phariſäern entſtanden, daher Chriſtus ihnen auch hier ſogleich ihren eiteln Stolz verweiſet. S. Matth. 23, 6-7.

V. 44. — — daß ihr ſeyd wie die verdeckte — und kennen ſie nicht — beſſer: daß ihr ſeyd wie verborgene Grabſtätten, worüber die Leute gehen, ohne es zu wiſſen. — Wenn die Juden über Todtengrüfte gingen, ſo wurden ſie levitiſch unrein, vergl. exeget. Handb. — Der Sinn iſt nun: „Ihr ſeyd verſteckte Böſewichter, durch deren Umgang man leicht verführt werden kann.“

V. 45. Beſſer: Da entgegnete ein Schriftgelehrter: Lehrer! indem du dieſes ſagſt, beſchimpfeſt du uns auch — nämlich per conſequentiam. Denn die Phariſäer beobachteten ſehr ſtreng der Schriftgelehrten Gebote, und wurden daher ihrer vermeinten Heiligkeit wegen von ihnen gerühmt. S. Roſen-

müller's Scholien. Der Sinn iſt: „Tadelſt du die Phariſäer, ſo tadelſt du eo ipſo auch uns Geſetzgelehrten, weil ſie ſo ſtreng unſre Gebote halten.“

V. 46. S. Matth. 23, 4.

V. 48. — — und bewilligt in eurer Väter Werke u. ſ. beſſer: und genehmigt eurer Väter Thaten —

— — ſo bauet ihr ihre Gräber — beſſer: und ihr bauet ihre Gräber — Sinn: und ihr macht euch dadurch ihrer Thaten gleichſam theilhaftig. S. Matth. 23, 29-32.

V. 49. Darum ſpricht die Weisheit Gottes u. ſ. w. — Das Folgende iſt wahrſcheinlich ein Allegat aus einem alten prophetiſchen Buche, worin die Weisheit Gottes redend eingeführt ward, das aber nachher verloren gegangen iſt.

— — Ich will Propheten — — und verfolgen Sinn: „Ihr werdet ebenfalls, wie eure Vorfahren, es nicht beſſer machen, ſondern vielmehr meine an euch geſandten Lehrer verfolgen und tödten.“

V. 50. Dieſer Vers in Verbindung des vorhergehenden beſſer, ſo: daß folglich an dieſem Geſchlechte das Blut aller Propheten, das ſeit der Weltbegründung vergoſſen ward, geahndet werde. — Sinn: „Wer das böſe Beiſpiel ſeiner Voreltern Trotz ſeiner beſſern Ueberzeugung nachahmt, der ladet gleichſam die ganze Laſt ihrer Sünden, wozu noch ſeine eigenen kommen, auf ſich, und iſt mithin doppelt ſtrafwürdig.“ Es liegt folglich hier faſt die nämliche Idee, wie V. 47 und 48. zu Grunde.

V. 51. — — Ja ich ſage euch — von dieſem Geſchlechte — richtiger: Ja ich verſichere euch, es wird an dieſem Geſchlechte geahndet werden. — Unter „γενεα ἀυτη“ iſt nicht die ganze Nation zu verſtehen, ſondern es geht blos auf die phariſäiſch und ſadducäiſch Geſinnten. Uebrigens vergleiche man bei dieſem V. Matth. 23, 35.

V. 52. — — denn ihr den Schlüſſel der Erkenntniß habt u. ſ. w. richtiger: denn ihr habt den Schlüſſel zur Erkenntniß weggenommen — Sinn: „Ihr maßt euch an, die göttlichen Schriften richtig auszulegen, aber durch eure falſche Interpretation habt ihr ſie der Nation aus den Augen gerückt. S. Matth. 23, 13.

V. 53. — — fingen an die Schriftgelehrten — den Mund zu ſtopfen — richtiger: begannen die Schriftgelehrten und Phariſäer hart in ihn zu dringen, und ihn über Mehreres auszuforſchen.

V. 54. Und lauerten auf ihn u. ſ. w. beſſer: Denn ſie gaben auf ihn Achtung —

— — daß ſie eine Sache zu ihm hätten — beſſer: um ihn dann anklagen zu können.

Zwölftes Kapitel.

Chriſtus warnt in dieſem Kapitel ſeine Lehrſchüler in Gegenwart einer großen Menge Volkes vor der ſo verderblichen phariſäiſchen Lehre, flößt ihnen Furchtloſigkeit und Vertrauen zu Gott ein, zeigt ihnen, daß nur ſeine wahren Bekenner wahrhaft glücklich ſeyen — daß aber freilich ſeine Lehre nothwendig und natürlich manche Gährung und Unruhe, wie man jetzt ſchon zum Theile ſehe, bewirken würde — und wendet ſich zuletzt noch mit ein paar Worten an das Volk. — Zwar wird Chriſtus hier zweimal in ſeiner Gedankenreihe unterbrochen; deſſen ungeachtet macht aber doch dieſer Abſchnitt ein Ganzes aus.

V. 1. Richtiger dieſer V.: Da indeß eine unzählbare Menge Volkes ſich verſammelt hatte, ſo daß ſie ſich einander drängte, ſprach er zu ſeinen Jüngern: Vor allen Dingen nehmt euch in Acht vor dem Gährungsgeiſte der Phariſäer, welcher in der Heuchelei beſteht. — „μυριας“ eine Anzahl von 10. Tauſend. —

V. 2. Dieſe Sentenz haben wir ſchon oben Kap. 8, 17. gehabt, und man ſieht alſo hieraus, daß Chriſtus einen und denſelben Ausſpruch bei verſchiedenen Gelegenheiten geſagt hat.

V. 3. „ταμειον“ jedes Zimmer. — Sinn: „Meine Lehre darf und ſoll offenbar werden.“

V. 4. 5. Sinn: „Fürchtet euch nicht vor Menſchen, ſondern vor Gott; d. i. ſuchet nicht Menſchen, ſondern Gott, dem Allmächtigen zu gefallen.“ S. Matth. 10, 28.

V. 6. — — Noch iſt vor Gott derſelbigen nicht eines vergeſſen — beſſer: und keiner derſelben iſt von Gott vergeſſen — d. i. wird von Gott verwahrloſet — Man vergleiche bei dieſem und den folgenden Verſen Matth. 10, 29-33.

V. 8. — — den wird auch des Menſchen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes — „ἐμπροσθον των ἀγγελων του Θεου“ d. h. blos ſo viel, als „vor Gott“ — In der jüdiſchen Theokratie hatte Jehovah ſeine Staatsdiener und Miniſter, welche in der heiligen Schrift „Engel“ genannt werden. Wie nun in einem weltlichen Reiche die Staatsangelegenheiten durch die Miniſter dem Könige vorgetragen werden; eben ſo wird auch hier und in vielen andern Stellen Gott vorgeſtellt, daß ſeine Engel oder Reichsgeſandten ihm von den Weltbegebenheiten Bericht erſtatten müſſen, und nicht jeder Unterthan oder Abgeordnete unmittelbar ſelbſt bei ihm gleichſam Audienz erhält, ſondern ſein Anliegen an ihn bei ſeinen Miniſtern (Engeln) abgeben muß. S. oben Kap. 1, 19.

V. 10. Und wer da redet ein Wort u. ſ. w. — beſſer: Wer etwas ſpricht — vergl. Matth. 12, 31. 32.

V. 11. Richtiger dieſer V. ſo: Wenn ſie euch in die Synagogen vor ihre Vorſteher und höheren Gewalten führen, ſo

ſeyd unbekümmert, wie ihr euch verantworten, oder was ihr reden ſollt. — „ἀρχαι“ Vorſteher, ſind hier die Synagogenvorſteher, ſ. Kap. 8, 41. und ſtehen den ἐξουσιαι, höhern Gewalten, dergleichen das Synedrium in Jeruſalem war, entgegen. — Chriſtus zeigt überhaupt viele Menſchenkenntniß. Furchtſamkeit macht den Menſchen im Reden und Handeln verzagt. Daher ermuntert er hier ſeine Jünger zur Dreiſtigkeit, und ſucht ihnen Muth und mehr Zutrauen zu ihren eigenen Kräften einzuflößen, weil ſie ſich dann ſelbſt vor Gericht deſto beſſer und konſequenter würden verantworten können. — S. Matth. 10, 19.

V. 12. „ἁγιον πνευμα“ oft die Geiſtesanlage des Menſchen, die Vernunft, ſo fern dieſe von Gott iſt, und von ihm gleichſam dirigirt wird. Sinn: „Eure eigene Vernunft wird euch alsdann ſchon lehren, wie ihr euch am beſten und ſchicklichſten vertheidigen müßt.“ Vergl. Matth. 10, 20.

Im Folgenden unterbricht einer aus dem Volke Jeſum in ſeine Rede, und bittet ihn, daß er doch ſeinem Bruder, der vielleicht nicht gut wirthſchaffte, vermöge ſeines theokratiſchen Anſehens befehlen möge, daß er die Erbſchaft mit ihm theile. — Jeſus antwortet ihm hierauf mit wenig Worten, daß ihm dieß nicht zukomme, und warnt laut vor der Habſucht, welches ihm zu einer ſchönen Lehranekdote Veranlaſſung gibt.

V. 15. — — denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat — Sinn dieſer Worte: „Iſt gleich jemand noch ſo reich, ſo wird doch dadurch ſeine Lebensdauer im geringſten nicht geſichert, denn der Reiche wie der Arme, beide müſſen ſterben.“ Dieß iſt auch der Inhalt der folgenden Geſchichtsparabel. — S. V. 25.

V. 17. Und er gedachte bei ihm ſelbſt und ſprach u. ſ. w. kürzer: Und er dachte bei ſich ſelbſt —

V. 19. — — iß, trink, und habe guten Muth — Dieſer Ausſpruch hat viele Aehnlichkeit mit der bekannten Epikuriſchen Sentenz: ede, bibe, lude, poſt mortem nulla voluptas! Man vergleiche auch hierbei noch Sirach 11, 19. wo der nämliche Gedanke geſagt wird.

V. 20. Aber Gott ſprach zu ihm u. ſ. — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß Gott, als Geiſt nicht ſprechen kann, denn ſonſt müßte er, wie wir, die dazu erforderlichen Sprachorganen beſitzen. Da aber die alte Welt ſich Gott durchaus menſchlich dachte, ſo war es auch ganz natürlich, daß ſie ihn auch eben ſo menſchlich darſtellte, oder ſinnlich zeichnete — Uebrigens gehören obige Worte blos zur Dichtung der Lehrerzählung. —

— — dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fodern u. ſ. d. i. dieſe Nacht wirſt du noch dein Leben laſſen müſſen — vielleicht durch Räuber. —

und

— — und weß wird es ſeyn, das du bereitet haſt? — Schön geſagt! denn im Tode muß der Habſüchtige alles zurücklaſſen, und lachende Erben theilen ſich dann in ſeine hoch aufgethürmten Schätze. Vergl. 1 Tim. 6, 7. —

V. 21. — — und iſt nicht reich in Gott — d. i. und iſt nicht reich an Tugend und Weisheit — welche Schätze nur allein über das Grab hinaus dauern. —

Chriſtus wendet ſich von nun an wieder an ſeine Jünger, und fähret fort ihnen Muth und Vertrauen zu Gott einzuflößſen. Da aber das Meiſte von dem Folgenden ſchon beim Matthäus iſt erläutert worden, ſo muß ich der Kürze wegen meine Leſer dahin verweiſen. —

V. 24. Statt der „Raben" hat hier Matthäus Kap. 6, 26. überhaupt Vögel, Geflügel. Aber ſchöner und maleriſcher nennt hier Lukus die Raben, weil dieſe Art von Vögeln dem Menſchen eher ſchädlich, als nützlich ſcheint. So auch Hiob 38, 41.

V. 25. — — Sinn: „Niemand, ſo ſehr er ſich auch darum bemüht, kann ſeine Lebensdauer nur um eine Spannezeit verlängern, ſobald nämlich ſeine Natur und ſeine körperlichen Kräfte gänzlich erſchöpft ſind." Denn ſo lange dieſes noch nicht Statt hat, kann allerdings ein Menſch durch Mäſſigkeit und ſtrenge Diät wohl ſeine Lebenszeit verlängern, und gleichſam weiter hinausſchieben. S. Matth. 6, 27.

V. 26. — — warum ſorget ihr für das andere — d. i. warum traget ihr denn Sorge für das Uebrige — nämlich für Kleidung und Speiſe — daß ſich hierauf περι των λοιπων bezieht, erhellt deutlich gleich aus den folgenden Verſen.

V. 27. Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde u. ſ. Lilien und Roſen wachſen im Orient bekanntlich wild auf dem Felde. — Man vergl. bei dieſ. und dem folg. Verſe Matth. 6, 28-30.

V. 29. — — und fahret nicht hoch her — eigentlich ein Schifferausdruck, hier ſo viel als: ſeyd nicht zu ängſtlich wegen der Zukunft beſorgt.

V. 30. „die Heiden in der Welt" τα ἐθνη του κοσμου, richtiger: die Völker der Welt, alſo eben ſowohl Juden als Heiden, und namentlich ſind hierunter die minder moraliſch Geſinnten, deren ganzes Streben nur hauptſächlich auf Freudengenuß dieſer Welt gerichtet iſt, zu verſtehen. Bei dieſ. und dem folg. Verſe ſ. Matth. 6, 32-33.

V. 31. Sinn: „Je mehr ihr der höhern, geiſtigern Glückſeligkeit empfänglich ſeyd, deſto weniger irrdiſche Bedürfniſſe werdet ihr auch haben, und ſie folglich auch deſto leichter befriedigen können" —

V. 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde u. ſ. — Dieß Bild von einer Heerde findet man Joh. 10, 12-16. weiter ausgemalt. —

— — euch das Reich zu geben — d. i. euch in ſeinen Gottesſtaat aufzunehmen.

V. 33. Verkaufet was ihr habt u. ſ. w. kürzer: Verkaufet euer Vermögen — d. i. machet eure Immobilien zu Geld, und entſaget allem Irrdiſchen, damit ihr deſto treuer mir anhängen, und deſto leichter, wenn ihr verfolgt werdet, fliehen könnet. —

— — Machet euch Säckel, die nicht veralten u. ſ. — „Säckel" d. i. Beutel, und ſteht hier pro contento, Geld, Reichthum; Sinn: „Verſchaffet euch bleibende Güter, dauernden Reichthum, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel u. ſ. w. Vergl. Matth. 6, 20 und 21.

V. 35. Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn u. ſ. w. Dieß Bild iſt vom langen und weiten Oberkleide der Orientaler hergenommen, welche daſſelbe, damit es ſie bei ihren Verrichtungen nicht hindern, mit einem Gürtel aufzuſchürzen pflegen. Der Lateiner ſagt accingere ſe.

— — und eure Lichter brennen — ein Bild der Wachſamkeit — Der Sinn des Verſes iſt nun: „Haltet euch bereit und wachſam!" Dieſen Gedanken malt Chriſtus im Folgenden noch weiter aus.

V. 37. — — er wird ſich aufſchürzen — — und ihnen dienen — da dieß ein leiblicher Herr gegen ſeine Sklaven, wenn ſie auch noch ſo ſorgfältig ihre Pflicht erfüllt haben, niemals thun wird, ſo ſieht man hieraus, daß hier ὁ κυριος und alle übrigen Prädikate unmittelbar auf den Meſſias gehen.

V. 38. Und ſo er kommt in der andern Wache, und in der dritten Wache u. ſ. beſtimmter: und käme er erſt in der zweiten Nachtwache, und in der dritten Nachtwache — φυλακη ſ. Matth. 14, 25.

V. 39. enthält ein vom vorhergehenden verſchiedenes Bild, und der Dieb ſteht hier blos mit dem unerwarteten der meſſianiſchen Einwirkungen in Verbindung.

V. 40. Gewöhnlich verſteht man dieſe Worte von der Ankunft Chriſti am jüngſten Tage; aber Hr. Dr. Paulus gibt uns von dieſer Stelle eine weit liberalere Anſicht, nach welcher der Sinn folgender iſt: „Seyd bereit, gemeinſchaftlich nicht durch Gewalt, ſondern durch Ueberzeugung des beſſern Theiles der Nation mitzuwirken, wenn ich unvermuthet, den Zeitpunkt benutzend, auftreten werde, um über die Feinde meines Reiches, Phariſäer und dergleichen zu ſiegen, und ſo durch die Majorität der beſſer Geſinnten eine Entſcheidung für die meſſianiſche Sache hervor zu bringen." Chriſtus konnte dieſen Zeitpunkt

damals

damals noch nicht beſtimmen, und ſeine Lebensgeſchichte lehrt uns auch, daß er ihn gar nicht erlebt hat, ſondern erſt nach ſeinem Tode erweiterte ſich zuſehends Gottesſtaat, und gewann die Oberhand über die Nation —

Petrus fragt nun im Folgenden, auf wen denn dieſe Parabel eigentlich gehe. Statt der Antwort trägt Chriſtus eine andere ſymboliſche Dichtung vor.

V. 42. Sinn: „Ich meine jeden damit, der ein treuer Diener von mir für andere ſeyn will.“ S. Matth. 24, 45.

V. 44. Sinn: „Er wird ihn ſehr belohnen.“

V. 45-46. — Vergl. Matth. 24, 48-51.

V. 47. —. — und hat ſich nicht bereitet u. ſ. w. beſſer: und hat ſich nicht bereit gehalten — nämlich auf die Rückkehr ſeines Herrn —

— — der wird viele Streiche leiden müſſen — d. i. der wird ſehr geſtraft werden.

V. 48. — — wird wenig Streiche leiden u. ſ. w. nämlich weil er es zwar nicht ausdrücklich wußte, aber es doch ſchon durch ſeine bloße Vernunft wiſſen konnte, wie z. B. der Heide. — Sinn des ganzen Verſes: „Je größer die Einſichten und Verſtandeskultur eines Menſchen ſind; deſto größer iſt nothwendig dann auch ſeine Verantwortung.“

V. 49. — — was wollte ich lieber, denn es brennete ſchon? — beſſer: und wie ſehr wünſche ich, daß es ſchon brennen möchte? — Sinn des Verſes: „Bei der Einführung meiner neuen Theokratie und bei dem Widerſtande der Phariſäer iſt Verfolgung unvermeidlich, und daher wollte ich, daß, was doch einmal ſeyn muß, das Feuer der Zwietracht je eher je lieber auflodere.“ Dieſen Gedanken führt Chriſtus V. 51-53. noch weiter aus. Man muß aber hierbei nothwendig ſeine Seelengröße und ſeinen heroiſchen Muth bewundern. Bei jeder Revolution, ſie mag nun politiſch oder kirchlich ſeyn, ſind Druck, Verfolgung, Haß, Feindſchaft, Zwietracht u. ſ. wie es die Geſchichte aller Zeiten lehrt, ſchlechterdings nicht zu vermeiden; dieß wußte Jeſus zum Voraus, und gleichwohl ſcheute er alles dieſes nicht, weil er die herrlichen Folgen ſeiner Lehre nicht nach Momenten, ſondern nach Jahrtauſenden berechnete.

V. 50. Beſſer: Ich habe aber noch ein Leiden zu dulden, und wie bange iſt mir, bis es vollendet iſt! — βαπτιζεσθαι (κατα) βαπτισμα, mergi fato, ſteht alſo hier in ſeiner erſten urſprünglichen Bedeutung.

V. 51. S. Matth. 10, 34.

V. 52 und 53. enthalten die weitere Erklärung von V. 51.

Am Schluſſe dieſer Rede macht nun Chriſtus noch das Volk auf die Zeichen der Zeit aufmerkſam, und ermahnt daſſelbe zur Verſöhnlichkeit.

V. 54. „Abend" δυσμοι, d. i. Gegenden des Sonnenuntergangs, oder Weſten.

V. 56. — — wie prüfet ihr aber dieſe Zeit nicht? — beſſer: warum prüſet ihr aber dieſe Zeitereigniſſe nicht? — Sinn des Verſes: „So gut ihr aus Naturerſcheinungen auf die folgende Witterung ſchließen könnet, eben ſo gut könnt ihr ja auch zwiſchen mir und den Phariſäern die richtige Parallele ziehen."

V. 57. Sinn: „Müßt ihr denn immer vor Gericht gehen, und könnet ihr denn gar keine Streitſache unter euch ſelbſt ſchlichten?" —

V. 58=59. Vergl. Matth. 5, 25=26.

Dreizehntes Kapitel.

V. 1=9.

So eben hatte Chriſtus gehört, daß der römiſche Landpfleger Pilatus mehrere Galiläer in Jeruſalem hatte grauſam behandeln laſſen. Dieß veranlaßt ihn zu zeigen, daß die ganze Nation eben dergleichen Mißhandlungen ausgeſetzt ſey, wofern ſie nicht durch Beſſerung ihres moraliſchen Zuſtandes auch als Nation ihre politiſche Lage reſpektabeler mache. —

V. 1. Die hier angedeutete Begebenheit iſt nicht weiter bekannt. So viel iſt indeß gewiß, daß dieſe Gewaltthat ganz neuerlich mußte geſchehen ſeyn, und darin beſtanden hat, daß Pilatus dieſe Galiläer vermuthlich als Rebellen im Tempel während ihres Opferns niedermachen ließ.

V. 2=3. ſo wie V. 4=5. zeigen deutlich, wie vernünftig Chriſtus über die Unglücksfälle dieſer Welt urtheilte, und wie er ſie keineswegs nach dem damaligen und auch jetzt noch herrſchenden Volksglauben als unmittelbare Verſchuldungen, und göttliche Strafen betrachtete. Möchten wir doch auch ſo tolerant in unſerm Urtheile ſeyn! und es iſt in der That heilige Pflicht des Predigers, das Volk immer mehr zu einem ſolchen liebevollen Urtheile zu ſtimmen.

V. 4. „Siloam" war eine Geſundheitsquelle, (Joh. 9, 7. 11.) welche am Fuße des Berges Zion auf der Mitternachtsſeite Jeruſalem's außerhalb der Stadt entſprang. In der Nähe dieſer Quelle, welche 1 König. 1, 45. 2 Chron. 33, 14. auch unter dem Namen Gihon vorkommt, war in den Mauern der Zionsburg ein Thurm (Nehem. 3, 15.) in welchem wahrſcheinlich gerade damals durch willkührliche Gewaltthätigkeit Gefangene aus Jeruſalem von Pilatus oder vom Synedrium aufbewahrt waren, über die er einſtürzte. — ἐν τῳ

Σιλωαμ

Σιλωαμ ſc. τοπῳ, bei Siloam, oder in der Gegend von Siloam. —

Das nun V. 6-9. folgende Gleichniß iſt ein Bild der Juden, die Gott durch die meſſianiſche Lehre zur Beſſerung bringen wollte, zuletzt aber doch wegen ihres verſtockten Sinnes beſtrafen mußte.

V. 6. Die Juden pflegten in ihren Weinbergen Feigenbäume zu pflanzen, damit ſich die Reben daran ſchmiegen konnten. —

V. 7. — — was hindert er das Land? — richtiger: warum macht er den Boden unbrauchbar? — d. h. warum trägt er keine Frucht, und nimmt alſo ſeinen Platz, auf welchem er ſteht, unnützer Weiſe ein? —

V. 10—21.

Chriſtus heilt an einem Sabbate, wie er öfters zu thun pflegte, um dadurch dem Vorurtheile der Phariſäer, als ſey dieß Entheiligung des Sabbats, immer mehr entgegen zu arbeiten, eine ſchon achtzehn Jahre lang dergeſtalt hypochondriſch geweſene Frauensperſon, daß ſie vor Trübſinn nicht aufblicken mochte, ſondern gebückt ging. Sie war mithin nicht kontrakt, denn ſonſt hätte dieſe Heilung nicht ſo leicht von Statten gehen können, und ſchrieb die Urſache ihrer Krankheit nach dem damaligen jüdiſchen Volksglauben gleichfalls einem böſen Dämon zu. Chriſtus ſpricht ihr Muth ein, welches bei dergleichen Leuten oft ungemein viel wirkt, und richtete ihr trauerndes Gemüth der Maßen auf, daß ſie wieder Freude ſchöpfte und aufrecht ging. Dieß iſt die Löſung des ganzen Wunders. Vergl. Hrn. Dr. Paulus bei dieſem Abſchnitte. — Da auch vieles Volk gegenwärtig war, ſo ſagte Chriſtus bei dieſer Gelegenheit noch einige Gleichniſſe. —

V. 10. Beſſer: Er hielt einen Lehrvortrag in einer Synagoge am Sabbate — in welcher Synagoge? dieß läßt Lukas unbeſtimmt.

V. 11. Und ſiehe ein Weib war da, das hatte — — Jahre u. ſ. w. beſſer: Und ſiehe eine Frauensperſon hatte achtzehn Jahre lang einen Geiſt der Gemüthsſchwäche — d. i. mit einem Worte, ſie war melancholiſch, denn auch Melancholie hielt man damals für eine Wirkung irgend eines böſen Dämons. S. Kap. 4, 33. —

— — und ſie war krumm, und konnte nicht wohl aufſehen — beides nicht phyſiſch, ſondern aus zu großer Traurigkeit ging ſie gebückt, und ſah vor ſich auf die Erde. Vergl. die Einl. zu dieſem Abſchnitt.

V. 13. Und legte die Hände auf ſie u. ſ. wahrſcheinlich um ſie ſogleich ſelbſt aufzurichten.

V. 14. Da antwortete der Oberſte der Schule u. ſ. beſſer: Da redete der Synagogenvorſteher —

— — und ſprach zu dem Volk u. ſ. w. Der Synagogenvorſteher wagt es alſo nicht, Jeſu ſelbſt deswegen Vorwürfe zu machen, ſondern er ſucht nur die Volksmenge von ihm zu verſcheuchen.

— — Es ſind ſechs Tage, darin man arbeiten ſoll u. ſ. — Man ſieht alſo hieraus, daß dieſe Heilung von den Zuſchauern nicht als Wirkung bloßer Worte, ſondern eines gewiſſen Handelns betrachtet wurde. (S. V. 13.) Worin es aber eigentlich beſtanden habe, wird nicht erzählt. — Sinn des Verſes: „An den Werktagen möget ihr kommen, und euch von Jeſu heilen laſſen, aber nicht an den Sabbaten.“

V. 16. — — die doch Abraham's Tochter iſt u. ſ. w. beſſer: die doch von Abraham abſtammt — d. i. die doch eine Jüdin iſt —

— — welche Satanas gebunden hatte u. ſ. w. Sinn: „Sie ging krumm, als wenn gleichſam ein Dämon ſie zuſammengeſchnürt hätte.“

V. 17. — — Kürzer: Als er dieß ſagte, fühlten ſich alle ſeine Gegner beſchämt, und alles Volk freute ſich über ſeine rühmlichen Thaten. —

Die folgenden zwei Gleichnißreden vom Senfkorn und Sauerteige ſind ſchon Matth. 13, 31-33. erörtert worden. Die erſtere findet man auch Mark. 4, 31-32.

V. 22-30.

Ein Neugieriger fragt Chriſtum, ob er ſchon viele für ſein meſſianiſches Reich gewonnen habe. Statt nun eigentlich darauf zu antworten, ertheilt er vielmehr die Ermahnung, daß ein jeder dafür ſorgen müſſe, ſich der Aufnahme in Gottesſtaat würdig zu machen, ſonſt würde mancher einſt zurück ſtehen müſſen.

V. 24. S. Matth. 7, 13-14.

V. 25. Das „Verſchließen der Thür“ ſoll hier wohl ein Sinnbild des Todes ſeyn, vor welchem man ſich gebeſſert haben muß. — Sinn des Verſes: „Jeder muß ſich hier in Zeiten beſſern, wenn er will ſelig werden. Keiner darf ſich alſo gleichſam verſpäten, und ſeine moraliſche Bildung weit hinausſchieben; indem hier nicht Anſehen der Perſon, nicht moſaiſcher Kultus, nicht ältere Bekanntſchaft gilt, ſondern allein innere Würdigkeit und wahrer Adel der Seele erheben den Menſchen in Gottesreich.“

V. 26. Sinn: „Wir ſind ja oftmals deine Geſellſchafter geweſen, du wirſt uns mithin nun nicht verſtoßen.“

V.

V. 27. — — ich kenne euer nicht u. ſ. d. i. ich erkenne euch nicht — nämlich als meine Freunde, weil ihr mir nicht vom Anfange treu geblieben ſeyd.

— — wo ihr her ſeyd u. ſ. w. „ποδεν ἐςε“ dieſe Worte paſſen gar nicht gut hierher, und ſind eine unſchickliche Wiederholung aus V. 25.

V. 28-29. Vergl. Matth. 8, 11-12.

V. 30. Sinn: „Obgleich den Heiden meine Lehre zuletzt iſt verkündigt worden, ſo werden doch manche von ihnen große Vorzüge vor den Juden haben.“ —

V. 31—35.

Chriſtus hielt ſich damals in Peräa auf. Da aber Herodes Antipas ihn aus ſeinen Staaten entfernt zu wiſſen wünſchte, und gleichwohl zu furchtſam war, um Gewalt zu gebrauchen, ſo ſtellte er Phariſäer an, die ihm ſeine Entfernung anrathen mußten. Chriſtus merkte ſogleich, daß dieß eine vom Könige angeſtellte Sache ſey, nennt ihn deswegen V. 32. einen Fuchs, läßt ihm ganz dreuſt ſagen, er werde noch einige Tage in ſeinem Lande bleiben, und gibt den Phariſäern zu verſtehen, daß er nicht eher, als bis zur nächſten Feſtzeit nach Jeruſalem kommen würde.

V. 31. — — Hebe dich hinaus und gehe von hinnen u. ſ. beſſer: Entferne dich und reiſe von hier ab —

V. 32. — — und ſagt demſelben Fuchs u. ſ. w. — nämlich ſeiner Schlauheit wegen nennt Chriſtus den Herodes Antipas einen Fuchs, ſ. Einl. zu dieſ. Abſchn. —

— — und am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen — richtiger: und am dritten Tage werde ich fertig werden — nämlich mit meinen Krankenheilungen und Dämonenvertreibungen, und dann von ſelbſt abreiſen. — Da Chriſtus zu ſeinen Heilungen noch einige Tage nöthig hatte, ſo erhellt hieraus, daß ſie nicht durch bloße Worte geſchahen. S. V. 14. —

V. 33. — — Sinn: „Sollte mich aber Herodes Antipas auch nicht einmal ſo lange in ſeinen Staaten dulden wollen; nun ſo muß ich freilich jeden Augenblick, wenn er will, mich zur Abreiſe ſchicken. Denn darauf möchte ich es nicht ankommen laſſen, mich außer Jeruſalem morden zu laſſen; dieß wäre ja gegen die Regel.“ Das Letztere „denn es thut es nicht — außer Jeruſalem“ iſt mit Ironie geſagt!

V. 34-35. Vergl. Matth. 23, 37-39.

Vierzehntes Kapitel.

V. 1—24.

Jeſus ſpeiſet an einem Sabbate bei einem Phariſäer, heilet einen Waſſerſüchtigen, ſchlichtet einen Rangſtreit bei Tiſche, und zeigt in einer ſchönen Parabel, daß jeder, der nur wolle, dem himmliſchen Rufe folgen dürfe, um wahrhaft glücklich zu werden. —

V. 1. Beſſer: Einſt ging er in das Haus eines vornehmen Phariſäers, um mit ihm zu ſpeiſen; ſie lauerten ihm aber auf — nämlich die Phariſäer, welche mit ihm zu Gaſte gebeten waren. —

V. 2. — — da war ein Menſch vor ihm u. ſ. w. — nicht als Gaſt, denn Chriſtus läßt ihn ja nach der Heilung V. 4. weggehen, ſondern abſichtlich von den Phariſäern hierher beſchieden, und gerade deswegen ließ er ihn nicht unbemerkt.

— — der war waſſerſüchtig. — Die Waſſerſucht iſt, wie bekannt, eine Krankheit, die eben ſo oft heilbar als unheilbar iſt. —

V. 3. Und Jeſus antwortete, und — ſprach u. ſ. w. kürzer: Und Jeſus that an die Schriftgelehrten und Phariſäer folgende Frage: —

V. 4. — — und heilete ihn — nicht auf der Stelle, welches freilich nicht ohne Wunder ſo geſchwind geſchehen konnte, ſondern er unterſuchte zuerſt, was es für eine Waſſerſucht ſey, ob heilbar oder unheilbar, und fing dann die Kur blos an. —

V. 5. Und antwortete — zu ihnen u. ſ. beſſer: Darauf ſagte er zu ihnen: —

V. 8. Wenn du von jemand — zur Hochzeit u. ſ. beſſer: Ladet dich jemand zu einer großen Mahlzeit — „γαμος“ eigentlich Hochzeit, nachher jedes ſplendide Mahl, im Plural dieſe oder jene große Mahlzeit. —

— — daß nicht etwa — denn du u. ſ. w. beſſer: damit nicht etwa ein Vornehmerer, als du —

V. 11. iſt blos in Beziehung des Vorhergehenden zu nehmen. Vergl. Matth. 23, 12. —

V. 12. Vermuthlich war man jetzt eben vom Mahle aufgeſtanden, und Jeſus wollte nun auch noch dem Hauswirthe eine gute Lehre geben. —

V. 15. — — Selig iſt, der das Brod iſſet im Reiche Gottes! — Gewiß ein ſonderbarer und ganz eigener Wunſch! Die letzten Worte V. 14. hatten ihn bei einem gutmü-

müthigen Gaſte veranlaßt. Chriſtus vermöge ſeiner nachahmungswürdigen Lehrweisheit läßt ſich auf die Sonderbarkeit dieſes Wunſches gar nicht ein, ſondern zeigt blos im Allgemeinen in der folgenden Lehrerzählung, daß gewiß ein jeder, wenn er es ernſtlich meine, einſt könne ſelig werden.

V. 16. — — der machte ein großes Abendmahl u. ſ. w. — „δειπνον" die Abendmahlzeit, war bekanntlich das Haupteſſen. —

V. 17. Und ſandte ſeine Knechte — Abendmahls u. ſ. w. richtiger: Und ſandte ſeinen Diener zur Eſſenszeit —

V. 24. Ich ſage euch aber u. ſ. w. λεγω γαρ ὑμιν, d. i. fabula docet —

— — daß der Männer keiner — ſchmecken wird — kürzer: daß Niemand von den geladenen Männern mein Abendmahl koſten wird. — Dieß iſt in Beziehung auf V. 15. geſagt. — Sinn: „Wer, wie jene Geladene, ſich allzu ſehr von dieſer Welt feſſeln läßt, kann freilich einſt an der künftigen Seligkeit der Rechtſchaffenen keinen Antheil nehmen."

V. 25 - 35.

Auf der weitern Hinreiſe nach Jeruſalem, wo viele Feſtbeſucher ſich an ihn drängten, hielt es Chriſtus für nöthig, die noch immer beſtehenden irrdiſchen Erwartungen vom Meſſias herabzuſtimmen, und die Menge ſeiner Begleiter zu erinnern, daß ſie gefaßt ſeyn müßten, allem Zeitlichen zu entſagen, und als ſeine Anhänger, wie er, zu dulden und zu leiden — Nicht, um ſie abzuſchrecken, ſagte er dieſes zu ihnen, ſondern damit ſie nachher nicht unvermuthet überraſcht würden, und ſie dann vielmehr ſchon vorbereitet wären.

V. 25. — — und er wandte — zu ihnen — beſſer: und ſich an daſſelbe wendend ſprach er:

V. 26. „Haſſen" bedeutet hier ſo viel, als entſagen — denn in dieſem mildern Sinne muß man hier das Wort „μισειν" nehmen. — Sinn: „Wer mein Geſellſchafter ſeyn will, läuft Gefahr alles zu verlieren. Entſagt er nun ſchon im Voraus allem, was ihm nur lieb iſt, und ſcheut den Verluſt ſeines irrdiſchen Lebens nicht, ſo wird er auch nachher mit deſto größerm Muthe mir treu bleiben."

V. 27. „ςαυρος" iſt ein Sinnbild aller Leiden. —

Die beiden folgenden Gleichniſſe ſagt Chriſtus blos in Beziehung der ſich um ihn auf der Reiſe drängenden Volksmenge, und ihre Tendenz iſt, dieſelbe zu ermahnen, reiflich zu überlegen, ob auch ihre Nachfolge, wenn Leiden und Verfolgungen ein-

einträten, ſie nicht reuen würde, und ſie ſo vielen Muth hätten, ihm immer treu zu bleiben. —

V. 28. — — und ſitzt nicht zuvor, und überſchlägt die Koſt u. ſ. w. richtiger: und berechnet nicht zuvor ſorgfältig den Aufwand — „καθισας“ ſitzend, drückt hier den Fleiß und die Mühe des Rechners aus.

V. 29. — — fangen an ſeiner zu ſpotten — kürzer: ihn verſpotten.

V. 32. Wo nicht u. ſ. — d. i. Wofern er es aber nicht vermag —

V. 33. In dieſem Verſe, liegt nun der eigentliche Zweck dieſer beiden Parabeln.

V. 34. — — wo aber das Salz dumm wird u. ſ. w. beſſer: wenn aber das Salz unbrauchbar wird — Vergl. Matth. 5, 13. und Mark. 9, 50.

V. 35. Es iſt weder — in den Miſt nütze u. ſ. w. d. i. es nützt weder unmittelbar in ein Bauland, noch mittelbar in die Dungſtätte — Sinn beider Verſe: „Ihr ſollt gleichſam die Würze des Zeitalters ſeyn; daher müßt ihr euch auch wohl vorſehen, daß ihr meine Erwartung von euch erfüllt, denn ſonſt nützt eure Nachfolge nichts, und ihr gleicht dann verlegenem Salze.“

Funfzehntes Kapitel.

Mehrere Phariſäer und Schriftgelehrten werfen Chriſto ſeinen häufigen Umgang mit Zolldienern und andern ſchlechten Leuten vor, und geben ihm dabei zu verſtehen, daß es den Anſchein habe, als wenn es ihm blos um die Mahlzeiten zu thun ſey. Gegen dieſe Beſchuldigung vertheidigt ſich Chriſtus in zwei Lehrerzählungen. In der erſten zeigt er den wahren Zweck ſeines Umganges mit dergleichen Leuten, nämlich ihre Beſſerung, und in der andern, daß dieſe Beſſerung ernſtlich und aufrichtig ſeyn müſſe. —

V. 4. — — der nicht laſſe die neun und neunzig in der Wüſte u. ſ. w. nämlich unter einem andern Hüter, denn dem verlornen geht der Eigenthümer wohl ſelbſt nach — „ερημος“ Wüſte, hier Weideplatz —

V. 5. — ſo leget er es auf ſeine Achſeln mit Freuden — nämlich damit es ſich ja nicht wieder etwa verlaufe. —

V. 7. — Sinn: „Die Freude über einen Wiederkehrenden iſt nothwendig weit größer als über den beſtändig Rechtſchaffenen. Alles, was im Himmel und auf Erden gut denkt, die Gottheit ſelbſt und die reinen Geiſter freuen ſich über den reuigen

gen Sünder.“ Trefflich ſagt v. Göthe in ſeinen Liedern S. 112. „Unſterbliche heben verlorene Kinder mit feurigen Armen zum Himmel empor.“ —

V. 8. — — die zehen Groſchen hat u. ſ. w. richtiger: die zehen Drachme hat — „Drachme“ galt ſo viel, als ein römiſcher Denar, ſ. Kap. 7, 41.

V. 10. Vergl. V. 7.

Die folgende ſchöne Parabel vom verlornen Sohne findet man praktiſch erklärt in meinem ſchon angef. Verſuche populärer Kanzelreden, Homilien und einiger Altargebete. S. 195-209.

V. 12. — — das mir gehöret u. ſ. w. — beſſer: welcher mir zufällt — nämlich nach deinem Tode —

V. 13. Und nicht lange darnach ſammelte der jüngſte Sohn alles zuſammen u. ſ. beſtimmter: Nach wenigen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zuſammen — Sinn: „Er machte ſein ihm zugefallenes Erbtheil zu Gelde“ —

V. 14. — — ward eine große Theurung u. ſ. — Chriſtus ſagt dieß abſichtlich, um ſein Elend recht groß zu ſchildern. —

V. 15. Und ging hin u. ſ. w. beſſer: Er reiſte nun hin und her — bis er nämlich einen Unterhalt für ſich ausgemacht hatte. —

— — der ſchickte ihn — zu hüten — beſſer: der ſchickte ihn auf ſein Landgut, die Schweine zu hüten. — Das Schweinehüten iſt überall eine niedrige Beſchäftigung.

V. 16. — Sinn: „Nicht einmal von der geringſten Koſt durfte er ſich ſatt eſſen.“ Denn „κερατιον“ bezeichnet nicht nur das Schweinefutter, ſondern auch die Koſt der Sklaven und überhaupt armer Leute. Man hat darunter eine gewiſſe Baumfrucht zu verſtehen. Gewöhnlich wird dieſer Baum Bockshornbaum oder Johannisbrodbaum genannt, weil man glaubte, Johannes habe in der Wüſte von ſeiner Frucht ſich ernährt. S. Schleusner. —

V. 17. Da ſchlug er in ſich u. ſ. w. beſſer: Da kam er wieder zur Beſinnung. —

— — und ich verderbe im Hunger — beſſer: ich aber komme vor Hunger um. —

V. 18. — — ich habe geſündigt — und vor dir — richtiger: ich habe mich an Gott und an dir verſündigt — „Himmel“ ſteht hier für Gott, gleichſam continens pro contento. —

V. 19. — — mache mich als einen deiner Taglöhner — beſſer: behandele mich, wie einen deiner Taglöhner. — So tief fühlte dieſer ausgeartete Sohn ſeine Unwürdigkeit, von ſeinem Vater wieder begnadigt zu werden! —

Sehr maleriſch wird uns nun im Folgenden die endliche Zuſammenkunft des Vaters und Sohnes geſchildert, wie ſehr

ſich

ſich erſterer über die Rückkehr ſeines Sohnes freute, und letzterer ſeinen begangenen Fehltritt innigſt bereute!

V. 22. Beſſer der Vers: Der Vater ſagte nun zu ſeinen Dienern: Holet den beſten Oberrock, ziehet ihn an, gebet ihm einen Ring an ſeine Hand, und Schuhe an ſeine Füße. — „την ϛολην την πρωτην“ eigentlich den erſten Oberrock, d. i. den beſten Oberrock.

V. 23. Und bringet — her u. ſ. beſſer: Holet ein gemäſtetes Kalb her —

V. 24. Denn dieſer mein Sohn war todt u. ſ. — nämlich moraliſch todt, ſ. Kap. 9, 60. —

V. 25. — — Hörte er das Geſänge und den Reigen u. ſ. beſtimmter: vernahm er die Vokalmuſik mit Chortanz — So glaube ich, ſind „συμφωνια“ und χοροι am beſten zu überſetzen. Dieſe Muſik mit Geſang und Tanz mußten während der Mahlzeit der Herren die Sklaven aufführen.

V. 29. Sinn: „ich habe dir durch meine ſeitherigen Dienſte einen Knecht geſpart, und du haſt mir doch noch nie ein Freudenmahl gegeben.“ —

V. 30. — — der ſein Gut mit Huren verſchlungen hat u. ſ. w. beſſer: der ſein Gut mit Huren durchgebracht hat —

V. 31. — — und alles, was mein iſt, das iſt dein — Sinn: „Alles, was ich genieße, das genießeſt du ja mit.“ —

Sechszehntes Kapitel.

Jeſus zeigt in den beiden Parabeln dieſes Kapitels ſeinen Jüngern, daß irrdiſche Vortheile dem geiſtigen Reichthume weit nachſtehen, und nur letzterer allein hier und dort wahrhaft beſelige.

V. 1. — — als hätte er ihm ſeine Güter umbracht — beſſer: daß er ihm ſeine Güter verſchwendet hätte. — Dieſer Hausverwalter überließ ſich auf Rechnung ſeines Herrn dem Wohlleben; ſo wie mehrere Reiche ihr Vermögen nicht nach gottgefälliger Abſicht, ſondern zu übermäſſigem Genuſſe verwenden.

V. 2. — — denn du kannſt hinfort nicht mehr Haushalter ſeyn — richtiger: denn du möchteſt in Zukunft nicht mehr Haushalter ſeyn können — nämlich in dem Falle, daß du nicht mehr tüchtig dazu befunden werdeſt. — Entſcheidend konnte ja der Herr vor der Unterſuchung und Abhör der Rechnung noch nicht ſprechen.

V. 3. — — graben mag ich nicht u. ſ. w. Sinn: „Er war zu träge, um ſich ſein künftiges Brod durch Fleiß und Arbeitſamkeit zu verdienen.“

V. 4. — — daß ſie mich in ihre Häuſer nehmen — nämlich ich will gewiſſen Leuten Vortheile zu verſchaffen ſuchen, daß ſie mich, wenn ich von meinem Amte abgeſetzt bin, dafür ernähren.

In dem Folgenden führt er nun ſogleich dieſen ſeinen gefaßten Entſchluß aus, und läßt nun ſolche Schuldner ſeines Herrn zu ſich kommen, welche jährlich gewiſſe Pachtabgaben in Natur zu entrichten hatten.

V. 6. — — Hundert Tonnen Oels u. ſ. w. „βατος“ war ein Maß für flüſſige Dinge, ungefähr unſer Eimer, denn genau läßt es ſich nicht beſtimmen. An Gewicht muß es wohl dem Epha, einem Maße für trockene Sachen gleich gekommen ſeyn, weil 10. Bate, wie 10. Epha's einen Chomer ausmachten. —

— — nimm deinen Brief u. ſ. nämlich deinen Pachtſchein, Akkord —

— — und ſchreibe flugs funfzig — beſſer: und ſchreibe in Eile funfzig. — Er ſollte in der alten Verſchreibung nicht blos die Zahl durchſtreichen, welches ſehr leicht hätte geſehen werden können, ſondern vielmehr eine ganz neue Obligation auf die Hälfte ſchreiben.

V. 7. — — Hundert Malter Weizen u. ſ. w. — „κορος“ iſt ungefähr ſo viel, als unſer Malter oder Scheffel.

V. 8. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter u. ſ. w. nämlich aus Ironie, ſpottweiſe, weil er ſo weltklug für ſeinen künftigen Unterhalt geſorgt hatte, ſ. die vorherg. Verſe.

— — denn die Kinder dieſer Welt — in ihrem Geſchlechte — richtiger: denn die irdiſch Geſinnten ſind immer klüger, als die moraliſch Gebeſſerten in ihrem Geſchlechte. „klüger“ nämlich in Berechnung zeitlichen Gewinnes. —

V. 9. enthält nun die nähere Anwendung dieſer Parabel, und iſt eine ſehr ſinnſchwere Stelle, über welche ſchon viel iſt geſtritten worden. Da es aber hier der Ort nicht iſt, die verſchiedenen Meinungen der Gelehrten darüber zu vernehmen, ſo will ich bloß meine eigenen Gedanken über die in dieſem Verſe wahrſcheinlich liegende Sentenz Chriſti ſagen. Ich nehme dieſe Stelle als Ironie (meine Gründe dafür werde ich in einer beſondern Abhandlung anderwärts zeigen) und faſſe den Sinn ungefähr ſo: „Macht einmahl die Probe, und handelt auch ſo klug, wie die Weltkinder, ergebet euch den Lüſten, den Thorheiten dieſer Welt, ringet nach irdiſchem Gewinn; aber ihr werdet es am Ende, und das wohl zu ſpät, gewahr werden, wie weit ihr damit kommt, und wie wenig ihr aus dieſem

ſem euern ſchlechten Betragen wahre Glückſeligkeit ſchöpfen könnet.“ Mir hat wenigſtens, ſo oft ich auch dieſe Stelle und die ganze Parabel durchlas, dieß immer der einzige richtige Sinn geſchienen. Nun zur Erklärung der einzelnen Worte! „μαμωνας της ἀδικιας“ d. i. betrüglicher Reichthum, und ſteht hier abstractum pro concreto, überhaupt ſtatt betrügeriſcher, irdiſchgeſinnter Leute — „wenn ihr nun darbet“ d. h. wenn euer Gewiſſen einſt erwacht — „in die ewige Hütten“ d. i. in die Wohnungen des Friedens oder der Seligen. —

V. 11. — — wer will euch das wahrhaftige vertrauen — d. i. wer mag euch das wahre, das edlere Gut anvertrauen. — Sinn dieſes Verſes: „Wenn ihr irdiſche Güter nicht treu und gewiſſenhaft anwendet, wer darf hoffen, daß ihr in der Verbreitung meiner Lehre für andere mehr Treue und Thätigkeit beweiſen werdet?“

V. 12. enthält wieder den nämlichen Gedanken, nur mit andern Worten ausgedrückt. — das euer iſt — d. h. was ihr euer nennt, oder als euer Eigenthum betrachtet. „το ὑμετερον“ iſt alſo eben das, was V. 11. το ἀληθινον war, und beides bezeichnet das Chriſtenthum. —

V. 13. Vergl. Matth: 6, 24. —

V. 14. — — die waren geitzig u. ſ. beſſer: die waren geldgierig —

V. 15. — — die ihr euch ſelbſt rechtfertigt vor den Menſchen u. ſ. d. i. die ihr euch vor den Menſchen als rechtſchaffen darzuſtellen ſucht — nämlich: fälſchlich — — — denn was hoch iſt unter den Menſchen — vor Gott — beſſer: denn was bei den Menſchen angeſehen iſt, das iſt oft ein Abſcheu bei Gott. — Chriſtus zielt hier unſtreitig auf den Herodes Antipas und die äußere Frömmigkeit der Phariſäer. —

V. 16. Das Geſetz und die Propheten — auf Johannem u. ſ. w. richtiger: Das Geſetz und die Propheten ſind bis auf den Johannes geltend — bei „ἑως Ἰωαννου“ muß man εισιν ſuppliren. — Sinn des ganzen Verſes: „Nur bis auf den Johannes hat das Moſaiſche Geſetz ſeine Gültigkeit. Von der Zeit an hören alle äußere Zwangsgeſetze auf, und Gottesreich gründet ſich nun mehr auf froher williger Ueberzeugung; aber eben deswegen erlaubt ſich auch ſo mancher widerrechtliche Gewaltthätigkeit gegen daſſelbe, wie z. B. Herodes Antipas, der ſeine rechtmäßige Frau, des Arabiſchen Königes Aretas Tochter, bloß um eine andere zu heirathen, weggeſchickt hatte.“ — Vergl. bei dieſ. Verſe Matth. 11, 12. —

V. 17. Sinn: „Wenn gleich im neuen Gottesſtaate nicht mehr von Zwangsmitteln, wie in der Moſaiſchen Theokratie, die Rede ſeyn kann, ſo behalten doch alle ältern Ge-

ſetze

ſetze, ſo fern ſie in der Vernunft des Menſchen tief gegründet ſind, ihre Gültigkeit." S. Matth. 5, 18. —

V. 18. Vergl. Matth. 5, 32. und 19, 9. —

Nun folgt die ſo ſchöne bildliche Lehrerzählung vom reichen Manne und dem armen Lazarus. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die hier erzählte Geſchichte nicht faktiſch, ſondern erdichtet iſt, und daher ſind auch die meiſten in dieſer Parabel vorkommenden Ausdrücke uneigentlich zu verſtehen. —

V. 19. — — der kleidete ſich mit Purpur und köſtlicher Leinwand u. ſ. — Dieß war die Tracht der ganz Vornehmen, nicht der Phariſäer oder Sadducäer, und eben hieraus wird es wahrſcheinlich, daß Chriſtus unter dem Reichen den Herodes Antipas verſtand. „βυσσος" feine, ägyptiſche Leinwand. —

V. 21. — — Doch kamen die Hunde und leckten ihm ſeine Schwären — nämlich die Hunde im Hauſe bellten ihn darum nicht an, weil er wahrſcheinlich ſehr oft, um ſich etwas zu erbetteln, vor des Reichen Thüre hingelegt wurde, ſ. V. 20. und ſie alſo auch ſchon an ihn gewöhnt waren. Liebkoſend kamen ſie vielmehr zu ihm und leckten ihm ſeine Geſchwüre, da indeß der reiche Mann ihn gar nicht einmal bemerkte. —

V. 22. — — und ward getragen von den Engeln in Abraham's Schoos — ſondern wir dieß Bild ab, ſo heißen dieſe Worte nichts anders, als: „und kam an den Ort der Seligen."

— — und ward begraben — nämlich ſtandesmäßig — in dieſem Sinne muß man hier „θαπτειν" nehmen, ſonſt wäre auch gar kein Grund vorhanden, warum es da ſtünde, denn das verſteht ſich ja von ſelbſt, daß dieſer Reiche nach ſeinem Tode, wie jeder andere, mußte beerdigt werden. Dieß Zeitwort bedeutet alſo hier magnifice ſepelire. —

V. 23. Als er nun — war u. ſ. w. „ὁ ᾁδης" bezeichnet überhaupt das Unterreich, den Aufenthaltsort der Todten, ſ. 1 Moſ. 37, 35. hier aber insbeſondere der Aufenthalt der Gottloſen, welcher 2 Petr. 2, 4. mit dem Tartarus verglichen wird, und mithin dem Himmel entgegen ſteht. Aber nach der in dieſer Parabel liegenden Mythologie ſind Lazarus und Abraham von dem in der Qual ſeufzenden reichen Manne nicht ſo weit entfernt, daß dieſer jene nicht hätte ſehen können. Folglich liegt in dieſem Lehrgedichte nicht die ſonſt auch dem Hebräer gewöhnliche, ſondern vielmehr eine ganz eigene mythologiſche Anſicht vom ſogenannten Schatten = Todten = oder Unterreich, welche Matth. 8, 11 = 12. die nähere Erläuterung finden möchte, zu Grunde. Denn nach der fabelhaften Idee der Urwelt von demſelben, welche zuerſt Moſe, und nachher auch die Griechen hauptſächlich aus Aegyp-

ten holten, nur daß letztere dieſen Mythus noch mehr ausſchmückten und verſchönerten, war ja zwiſchen dem Hades (Scheol) und dem Himmel die Erde, daß man mithin nicht aus dieſem in jenen, noch aus jenem in dieſen blicken konnte. Daher ſpricht Zeus zur Juno, Iliade 8, 475. ff.

— — — Ich würd' es nicht achten,
Wenn du fliehend vor Zorn die unterſten Grenzen der Erde
Und des Meeres erreichteſt, wo Japetus und Kronus
Sitzen, nicht vom Schimmer der Himmelwandelnden Sonne,
Noch von wehenden Lüften erquickt, in Tartarus Tiefe. —

Uebrigens iſt noch zu bemerken, daß in dieſem Verſe keines Weges das Dogma von der Hölle begründet wird, ſondern Chriſtus redet hier blos in der Bilderſprache ſeiner Zeit. Vergl. Kap. 4, 35. Denn dieſe Stelle beweißt eben ſo wenig die Exiſtenz der Hölle, als unzählige andere Stellen im Homer. —

V. 24. enthält lauter feurige Bilder des Morgenländers von der unnennbaren Pein, welche der reiche Mann nun leiden mußte. Im Muhamed athmen die Unſeligen ſtatt der Luft den brennenden Samum. —

V. 25. — — Gedenke, Sohn! u. ſ. beſſer: Bedenke, Abkömmlich — der reiche Mann wird hier von Abraham ſo genannt, weil er von ihm abſtammte. Denn „τεκνον" wird oft in dieſem weitern Sinne genommen. — Wahrſcheinlich wollte Chriſtus in dieſer ganzen Stelle folgenden Gedanken ausdrücken: „Du kannſt jetzt keine Glückſeligkeit mehr fodern: alles Glück, deſſen du nur werth wareſt, haſt du ſchon in deinem irdiſchen Leben genoſſen, wie dieſer alles Elend, das Gottes Gerechtigkeit für irgend verſchuldet von ihm anſehen konnte; daher wird dieſer nun dafür erquickt, und du wirſt gepeinigt." —

V. 26. Und über das alles u. ſ. w. kürzer: Ueberdieß —

— — iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft befeſtigt u. ſ. w. Nach der Vorſtellung der Alten vom Reiche der Todten, trennte ein unermeßlicher Graben den Aufenthaltsort der Seligen und der Verdammten. S. exeget. Handb. —

V. 28. Denn ich habe noch fünf Brüder u. ſ. w. „πεντε" fünf — wird mehrmals im N. T. für eine unbeſtimmte Zahl oder geringe Menge geſetzt z. B. 1 Kor. 14, 19. —

V. 29. — — laß ſie dieſelben hören — nämlich mit Folgſamkeit. —

V. 30. Erſcheinungen der guten Menſchenſeelen nach dem Tode auf der Erde werden hier als möglich vorausgeſetzt, wenn ſie gleich nicht im Schattenreiche aus dem Paradieſe, dem Orte der Seligen zu dem Unſeligen hinüber kommen können. S. V. 26. —

V. 31. Sinn dieſes Verſes: „Wer einmal ungläubig iſt, der iſt in allen Stücken ungläubig. Wenn alſo auch ein Verſtorbener wirklich von den Todten aufſtünde, ſo würde er doch dieſe Erſcheinung als Faktum läugnen, und eben ſo wenig hieran glauben, als er jetzt den Schriften Moſe's und der Propheten Glauben beimißt. Denn der Inhalt einer Lehre, die als Gottes Wille gelten will, iſt allemal viel leichter zu prüfen, als eine ſolche Todtenerſcheinung, denn wie viel läßt ſich nicht hiergegen einwenden.

Siebzehntes Kapitel.

V. 1—4.

Nachdem ein Rangſtreit unter Jeſu Jüngern entſtanden war, vergl. oben Kap. 9, 46 = 48. ermahnte derſelbe ſie zur leidenſchaftloſen Gleichheit und Verträglichkeit. —

V. 1. Er ſprach aber zu ſeinen Jüngern: u. ſ. Lukas wußte zwar, daß Chriſtus das Folgende irgend einmal geſagt hatte, nur konnte er ſich nicht mehr genau erinnern, bei welcher Gelegenheit und zu welcher Zeit, daher ſchaltete er es da ein, wo er es am ſchicklichſten hielte, unbekümmert, ob es auch hierher paſſe, oder nicht; denn eigentlich ſollte das hier Erzählte unmittelbar an Kap. 9, 48. angereihet ſeyn. Wir haben aber ſchon oben in der Einleitung bemerkt, daß ſich die Biographen Jeſu überhaupt an keine ſtrenge Zeitordnung gebunden haben. —

V. 2. — — daß man einen Mühlſtein u. ſ. w. „μυλος ὀνικος“ nicht mola asinaria, wie die Vulgata überſetzt, ſondern mola, quae ab asinis circumagebatur, und ſteht alſo einer Handmühle entgegen. Hier iſt aber totum pro parte geſetzt, und muß alſo dieſer Ausdruck durch „λιθος μυλικος“ d. i. Mühlſtein erklärt werden. Vergl. Mark. 9, 42. —

— — denn daß er dieſer kleinen einen ärgere — Aus Kap. 9, 47 und 48. wiſſen wir, daß Chriſtus bei dieſem Vorzugsſtreite ſeiner Jünger ihnen ein Kind zur Nach-

ahmung

ahmung und Verſorgung empfahl. Der Sinn dieſes Verſes iſt nun: „Wer von dieſen kleinen ſchuldloſen irgend einen, der Sinn für das Praktiſchgute und Religiöſe hat, zum Böſen verleiten kann, dem wäre es beſſer und vortheilhafter geweſen, daß er vor einer ſolchen ſataniſchen Unternehmung ſein Leben, wäre es auch auf die gewaltſamſte und auffallendſte Weiſe geſchehen, verloren hätte. Ich weiß wohl, daß Verführungen niemals gänzlich unterbleiben werden, aber eben deßwegen ſage ich euch dieß zur Warnung, weil ſich der Menſch, der Andere vom Guten zum Böſen verführt, dadurch gar große Verantwortung zuzieht.“ —

Die Veranlaſſung zu der folgenden Ermahnung Chriſti iſt zwar hier nicht angegeben, wir finden ſie aber beim Matthäus Kap. 18, 21 und 22. Der gutmüthige Petrus hatte einſt Chriſtum gefragt, wie oft man ſeinem Beleidiger verzeihen müſſe? worauf er ihm antwortete: „ſo oſt er dich beleidigt und es bereut. —

V. 3. So dein Bruder an dir ſündigt, ſo ſtrafe ihn u. ſ. w. beſſer: Wenn ſich dein Nächſter an dir verſündigt, ſo verweiſe ihm es —

V. 4. Der ſel. Michaelis glaubt, daß hier wohl ein Misverſtand der Worte beim Matth. Kap. 18, 21 und 22. ſtatt haben müſſe, weil es nicht wahrſcheinlich ſey, daß es einem Beleidiger, der ſiebenmahl an einem Tage beleidigte, und wieder Reue bezeugte, wahrer Ernſt ſeyn könne. Allein, wendet Hr. D. Paulus ein, dieß ſetzt ſich ohnehin beim Matthäus und Lukas voraus, daß die Umſtände glaublich machen: es reue den Beleidiger wirklich, und er habe nicht bloß eine Chimäre im Sinne. Umſtände, wo Beleidigungen und Reue oft wechſeln können, finden ſich wohl bei heftigen Charaktern, wie die jüdiſchen häufig ſind, im rohern Umgange, wenn etwa noch der Trunk hinzukommt. —

5—10.

Die Apoſtel fühlten ſich einſt noch zu ſchwach in ihrem Vertrauen zu Gott und dem Meſſias, und baten daher Chriſtum um Vermehrung ihres Vertrauens, worauf derſelbe ſie zur ſtandhaften Zuverſicht und treuen Erfüllung ihrer Pflichten ermuntert. —

V. 5. — — Stärke uns den Glauben — beſſer: Vermehre unſer Vertrauen. — Wahrſcheinlich war den Apoſteln irgend eine verſuchte Heilungskur mißlungen, und deswegen thaten ſie dieſe Bitte an Jeſum. —

V. 6. Chriſtus verweiſet ihnen nun ihre Kleingläubigkeit, und giebt ihnen durch ein Bild zu verſtehen, daß, wenn ſie

ein

ein größeres Zutrauen beſäßen, ſie auch dann viel größere Thaten würden verrichten können. Es iſt alſo dieſer ganze Vers keines Weges wörtlich, ſondern uneigentlich zu verſtehen. Auf eine ähnliche Veranlaſſung hatte ihnen auch Chriſtus oben Kap. 9, 41. dieſerwegen ſchon einen Verweis gegeben. Uebrigens vergleiche noch Matth. 17, 20. und 21, 21. —

Die Tendenz der folgenden Parabel iſt, ſeinen Apoſteln zu zeigen, daß ſie gleichſam als Diener Gottes nichts als ihre Schuldigkeit thäten, und eben deßwegen nicht darauf ſtolz ſeyn ſollten, indem die unermüdetſte Thätigkeit in ihrem Wirkungskreiſe ihre erſte Pflicht ſey, und ſchon ihre eigene Vernunft zur treuen Erfüllung derſelben, auch wenn ſie keine Belohnung vor Augen ſähen, auffodere. —

V. 8. — — Kürzer der Vers: Wird er nicht vielmehr zu ihm ſagen: Bereite mir mein Abendeſſen, umgürte dich, und diene mir, bis ich gegeſſen und getrunken habe; nachher kannſt du auch eſſen und trinken. —

V. 9. Chriſtus will ſagen: „Ein Herr hat nicht Urſache, es ſeinem Sklaven oder Knechte zu danken, wenn dieſer ſeine Schuldigkeit gethan hat, weil er dieſerwegen keine beſondere Belohnung verlangen kann; denn er that ja nicht mehr, als was er ohnehin thun mußte.“ —

V. 10. Nun wendet Chriſtus dieſe Parabel auf Gott an. Dieſe Stelle athmet aber ganz den Purismus, wie ihn nur Ein Kant lehren konnte, und enthält das reinſte, in der menſchlichen Vernunft tief gegründete Moralprincip. — Der Sinn dieſes Verſes iſt: „Die Gottheit und jeder Rechtſchaffene werden euch zwar ſchätzen und achten müſſen, wenn ihr eure Pflicht ſtrenge beobachtet habt. Allein ihr dürft hierauf nicht ſtolz ſeyn, und Belohnung von Gott fodern, weil ihr nichts mehr, als nur eure Schuldigkeit thatet. Wer überdieß bloß aus Lohnbegierde handelt, der hegt gerade nicht die Geſinnung, welche allein dem heiligen Willen Gottes gemäß iſt, und er hat mithin, wie Chriſtus mehrmals von den Phariſäern ſagte, ſeinen Lohn gleichſam ſchon dahin, weil ſeine Handlungen nicht aus der reinen Quelle eines guten Herzens floſſen.“

V. 11-19.

Chriſtus führt jetzt ſeinen ſchon längſt gefaßten Entſchluß, nach Jeruſalem zu gehen, und ſich daſelbſt ſeinen ihm bevorſtehenden Leiden geduldig zu unterwerfen, wirklich aus. S. oben Kap. 9, 51. — Unter Weges kam er in ein Samaritiſches Dorf, das aber hier nicht genannt wird, wo er zehn Ausſätzige heilte. Der Umſtand, daß gerade der Fremde, ein Samariter, ſeinem Wohlthäter den ihm gebührenden Dank zu bringen, nicht unterließ, erhebt dieſe Begebenheit zu einer wah-

ren Lehranekdote, und mochte wohl der einzige Grund zu ihrer Aufbewahrung geweſen ſeyn. —

V. 11. Und es — gen Jeruſalem u. ſ. w. kürzer: Als er nun nach Jeruſalem reiſte —

— — zog er mitten — und Galiläam — richtiger: kam er an Samarien und Galiläa vorbei — Denn „μεσον" bedeutet nicht gerade die Mitte, ſondern wie das hebr. תּוֹךְ alles, was innerhalb eines gewiſſen Umfanges ſich befindet. Und dieß iſt hier um ſo mehr der Fall, da dieſe beiden Provinzen unmittelbar aneinander grenzten.

V. 12. — — die ſtanden von Ferne — nämlich wegen der zu befürchtenden Anſteckung, wagten ſie es nicht, ſich Jeſu ganz zu nahen. —

V. 14. — — und zeiget euch den Prieſtern u. ſ. w. nämlich, welche gerade das Amt haben, euch zu beſichtigen. —

— — da ſie hingingen, wurden ſie rein — Hr. Dr. Paulus erklärt uns nach ſeinem bekannten Scharfſinn dies vermeinte Wunder auf folgende befriedigende Art. Die armen Leute, ſagt dieſer Gelehrte in ſ. Kommentar bei dieſ. St., waren in dem Fall von tauſend armen Kranken, die ihr Uebel fortſchleppen, und von dem Gedanken: es wird mir doch nichts helfen! betäubt, um einen Arzt zu ſuchen, keine Stunde weit gehen mögen. Die Aufmunterung eines Verſtändigen, der ihr Vertrauen hat, (V. 19.) gibt ſolchen Leuten bisweilen den Muth wieder, und nun, da ſie Hülfe ſuchen, die Rettung. — Noch iſt zu erinnern, daß der Ausſatz dieſer zehn Männer auch wohl nur eine leicht zu heilende Hautkrankheit mochte geweſen ſeyn, denn der Ausſatz ſelbſt hatte bekanntlich mehrere Grade, wovon der ſogenannte Bohack weder anſteckend, noch gefährlich oder erblich iſt, und bisweilen nach einigen Monaten, auch wohl nach einem oder zwei Jahren wieder von ſelbſt vergeht. —

V. 15. — — da er ſahe, daß er geſund geworden war u. ſ. kürzer: da er ſich geheilt ſah — Vermuthlich gab der Prieſter den heilbaren Kranken auch zugleich einige Arzneimittel, denn Theologie und Medicin waren ja damals in der Perſon des Prieſters mit einander verbunden. —

— — kehrte er um u. ſ. nämlich von Garizim, wo die Samariter ihren Tempel (2 Makkab. 6, 2.) hatten. Seine Rückkehr geſchahe deswegen, um Jeſum wieder aufzuſuchen, und ihm zu danken. —

V. 16. — — und das war ein Samariter — Auf dieſen Worten liegt hier ein beſonderer Nachdruck; denn es iſt dies der Hauptumſtand in dieſer ganzen Lehrerzählung. Vergl. d. Einl. zu dieſ. Abſchn.

V. 18. — — denn dieſer Fremdling? nämlich der Samariter, ſ. V. 16. — Chriſtus will ſagen: „Abermals ein Beweis, daß bei den Nichtjuden oft mehr innere Herzensgüte und wahres Dankgefühl, als bei meiner Nation angetroffen werden.“

V. 19. — — dein Glaube hat dir geholfen — beſſer: dein Vertrauen (zu mir) hat dich wieder geſund gemacht — nämlich indem du meinen dir ertheilten Rath befolgteſt, wieder Hoffnung zur Geneſung ſchöpfteſt, und dich nach wirklicher Hülfe umſaheſt. S. V. 14. —

V. 20—37.

Auf die Frage der Phariſäer, wo und wann denn endlich die Theokratie, von welcher er ſchon Jahre lang geſprochen hätte, kommen würde, antwortete Chriſtus ihnen wieder eben ſo ſatyriſirend: ſie iſt ſchon unter euch — nur euch Blinden unſichtbar! — Hierdurch ward er nun veranlaßt, noch mehrere Ausſprüche über die meſſianiſche Lehre und das Verhalten der Menſchen gegen dieſelbe zu thun. Beim Matth. Kap. 24. finden wir ſie in einem Ganzen dargeſtellt. —

V. 20. — — Wann kommt das Reich Gottes? u. ſ. — Die Phariſäer thaten deswegen dieſe Frage an Jeſum, weil, wie man aus der Antwort deutlich ſieht, ſie ſogleich von Anfange eine äußere Gewalt und Macht erwarteten. —

— — mit äußerlichen Geberden — beſſer: mit Pomp — Die Vulgat. überſetzt cum observatione. —

V. 21. — — Siehe, hier oder da iſt es u. ſ. w. nämlich als ein ſichtbares Reich aufgeſtellt —

— — das Reich Gottes iſt inwendig in euch — Schön geſagt! — „Reich Gottes“ bezeichnet hier die Religion überhaupt, als innere Angelegenheit des Menſchen. S. oben Kap. 4, 43. — Der Sinn iſt nun: „Das Reich, das ich auf Erden gründe, iſt nicht ſichtbar, wie ein weltliches Reich, ſondern vielmehr unſichtbar, davon aber gleichſam die Grundlinien vom Schöpfer dem menſchlichen Herzen tief eingefurcht ſind. Drum habe ich geſagt, daß es ſchon inwendig in euch ſey. Es kann alſo auch nicht von auſſem in euch hinein kommen, ſondern es muß vielmehr aus eurem Herzen hervorgehen.“ —

V. 22. — Sinn: „Einſt, wenn ich nicht mehr perſönlich bei euch bin, werdet ihr wünſchen, nur noch einen Tag lang, wie es euch gegenwärtig noch vergönnt iſt, in meinem Umgange zu ſeyn, aber euer Wunſch wird unerfüllt blei-

 ben.

ben. Drum kauft jetzt die Zeit wohl aus, und benutzt ſie ſorgfältig, ſo lange ich noch bei euch bin." —

V. 23. Sinn: „Man wird euch zwar bald dieſen, bald jenen als den Meſſias empfehlen; aber glaubet es nicht, und werdet keine Anhänger von ihm." Vergl. Matth. 24, 23. u. Mark. 13, 21. —

V. 24. Richtiger der Vers: Gerade wie der Blitz, während er von einer Seite des Himmels ſtrahlt, dieſe Gegend unter dem Himmel erleuchtet, ſo wird auch des Menſchen Sohn in Anſehung ſeiner Lebensdauer ſeyn. — Der Sinn iſt nun folgender: „So lange ich lebe, bin ich ein Licht meiner Zeitgenoſſen; aber iſt dies mein irdiſches Leben zu Ende, ſo iſt alsdann auch, wie vom Blitz, ſobald er verſchwunden iſt, nichts mehr von dieſem Lichte zu ſehen." Vergl. V. 22. u. Hrn. Dr. Paulus bei dieſ. St. —

V. 25. Zuvor aber u. ſ. w. — nämlich ehe dieſes geſchieht, ehe der Meſſias ſtirbt —

— — muß er viel leiden u. ſ. Dies konnte Chriſtus vermöge ſeines hellen Blickes in die Zukunft aus den damaligen Zeitumſtänden leicht ahnden. S. Kap. 9, 22.

— — von dieſem Geſchlechte — beſſer: von dieſer Zeitgenoſſenſchaft. —

Chriſtus zeigt im Folgenden an einigen Beiſpielen aus der alten Geſchichte, daß auf die Verblendheit des Menſchen immer Unglück folgte, und zieht hieraus den Schluß, daß mithin auch die Juden, welche ſeine Warnungen gar nicht achteten, kein beſſeres Schickſal zu erwarten hätten. —

V. 26. Und wie es geſchähe u. ſ. w. — Sinn dieſer Worte: „Wie das damalige Betragen der Menſchen, als auch ihr endliches Schickſal war."

— — in den Tagen des Menſchen Sohnes — d. i. in meinen jetzigen Lebenstagen. — Sinn der letztern Hälfte dieſ. Verſes: „Es wird noch eine Zeitlang ſo gehen, wie es jetzt ſchon geht. Man wird fröhlich ſeyn, und thun, was einem gelüſtet, unbekümmert der traurigen Folgen." Vergl. den folg. V. und Matth. 24, 37. —

V. 27. Sie aßen — ſie ließen ſich freien u. ſ. Sinn: „Man that, was einem wohl gefiel, was man behaglich fand." —

— — und kam die Sündfluth u. ſ. w. richtiger: und kam die Waſſerfluth — denn „κατακλυσμος" bedeutet jede Ueberſchwemmung, jede Waſſerfluth — Die nun zu den Zeiten Noah's eingetretene Waſſerfluth, die man ſich aber nur als partikulär denken darf, wird freilich von Moſe als eine Folge der Verſündigung des damaligen Menſchengeſchlechts vorgeſtellt. S. 1 Moſ. 6, 7 ſ 8. Auch Ovid in d. erſten Buche d. Metamorph. leitet dieſelbe von den verdorbenen Sitten der

Men-

Menſchen und von der Verachtung der Götter her. Uebrigens iſt es allerdings ſehr merkwürdig, daß man faſt unter allen Nationen Sagen von einer ehemals geweſenen Waſſerfluth findet. Man denke nur an die Deukalionſche Fluth, von welcher Griechen und Römer ſchreiben. — Vergl. Matth. 24, 38-39. —

V. 28. — — ſie pflanzten u. ſ. w. d. i. ſie legten Gärten, Weinberge an —

— — ſie baueten — nämlich Häuſer — Der Sinn dieſes Verſes iſt, wie V. 27. —

V. 29. — — da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel u. ſ. — Dies iſt eine bloße poetiſche Beſchreibung eines fürchterlichen Gewitters, wo Bliz auf Bliz und Schlag auf Schlag folgt. — In der ganzen Gegend von Sodom quoll häufig Naphtha, und es war auch dort viel konſiſtentes Naphtha oder Aſphalt — Erdpech, wie aus 1 Moſ. 14, 10. wo von Aſphaltsgruben im Thale Siddim geſagt wird, deutlich erhellt. Die ganze Gegend beſtand wahrſcheinlich nur aus einer Erdrinde, unter welcher lauter Naphtha und Aſphalt wuchs. Nun ſchlug der Bliz zufällig in eine oder mehrere Aſphaltsgruben, zündete die harzigte, brennbare Materie an, brannte unter der Erdrinde durch — die Erdrinde brach ein, das unterirdiſche Waſſer ſtieg in die Höhe, und ſo entſtand das todte Meer auf der Stelle des ehemals ſo fruchtbaren Thales Siddim. S. Hezel's Bibel Th. 1. bei dieſ. St. Es war alſo die Zerſtörung Sodom's kein Wunder, ſondern ereignete ſich vielmehr ganz natürlich. — Der Verfaſſer der ausführlichen Erklärung der ſämmtlichen Wundergeſchichten des A. T. aus natürlichen Urſachen ꝛc. Th. 1. Berlin 1800. betrachtet dieſe ganze Geſchichte als einen hiſtoriſchen Mythus, und ſchreibt hierüber S. 119-120. Folgendes: „Die von Moſe oder einem ſpätern iſraelitiſchen Weiſen geſchriebene Erzählung von Sodom's und Gomorrens Untergang, iſt ein altes Philoſophem, eingekleidet in die Sprache der alten Welt. Das ſalzigte, todte Meer gab die Veranlaſſung zu einem geſchichtlichen Mythus. Daſſelbe rauchte immer und roch ſehr übel, nichts Lebendiges hielt ſich in demſelben auf. Aſphalt ſchwamm auf demſelben — und um daſſelbe befanden ſich noch viele Aſphaltsgruben. Der alte Weiſe dachte alſo: ein Meer von ſo eigener, auffallender Beſchaffenheit, muß auch auf eine eigene Art ſeinen Urſprung erhalten haben. Wenn ehemals hier feſtes Land war, ſo müſſen deſſen Einwohner äußerſt ruchloſe Menſchen geweſen ſeyn. Ein göttliches Strafgericht hat dieſen todten ſtinkenden See erſchaffen. Der altweltiſche Philoſoph brachte nun ſeine Gedanken über die Entſtehung des todten Meers in eine Geſchichte, kleidete ſie, nach damaligem Geſchmacke, in ein rauſchendes Ge-

wand ein, ſchuf ſich Menſchen nach ſeinem Sinne, läßt die Gottheit Engel zu ihnen ſenden — und läßt auch durch Feuer- und Schwefelregen Sodom untergehen, und einen asphaltiſchen See entſtehen.)" —

V. 30. Auf dieſe Weiſe u. ſ. w. beſtimmter: Nach dieſen Beiſpielen — denn die Worte „κατα ταυτα" beziehen ſich genau auf V. 26 - 29. —

— —, wenn des Menſchen Sohn ſoll offenbart werden — d. i. wann der Meſſias (in ſeiner wahren Geſtalt) ſich zeigen wird — nämlich was er eigentlich iſt. — Sinn: „Es wird die Zeit einſt kommen, wo es durch allerlei harte Schickſale, welche über die Nation ergehen werden, ſich hinlänglich beſtätigen wird, daß dieſelbe Jeſu Rath und Warnungen hätte befolgen ſollen, und daß er mithin in allem Recht hatte." — Man ſieht aus dem Folgenden deutlich, daß Jeſus auf die verheerenden Kriege deutet, welche zwiſchen Juden und Römer, wenn beide ihr damaliges Verhältniß ungeändert gegen einander beibehielten, nothwendig ſich entſpinnen mußten. Denn jene hatten moraliſch und phyſiſch keine innere Energie mehr, und trotzten gleichwohl den Römern; dieſe hingegen neckten jene unaufhörlich, und ließen nicht nach, die in der Verzweiflung doch ſtarke Nation auf das Aeußerſte zu bringen.

V. 31. An demſelben Tage u. ſ. wenn nämlich die bei eurer Widerſpenſtigkeit unvermeidlichen Uebel — Krieg und Todesgefahr hereinbrechen — Das übrige ſ. bei Matth. 24, 17 - 18.

V. 32. Gedenket an des Lot's Weib — Dieſe Worte gründen ſich auf 1 Moſ. 19, 26. Zum richtigen Verſtehen dieſ. St. muß man aber erwägen, daß das todte Meer ſo außerordentlich ſalzig iſt, daß es alles, was hinein kommt, mit einer Salzrinde überzieht. Ferner, wenn es im Frühjahre über ſeine Ufer tritt, und darauf wieder in dieſelbe zurückkehrt, ſo läßt es auf dem Boden, wo es ausgetreten war, eine ſolche Salzrinde zurück, daß ſich alle benachbarte Gegenden damit verſorgen können. — Lot's Weib nun, welche ſich unter Weges verweilt hatte, oder nach Sodom, um noch etwas zu retten, wieder umkehren wollte, kam in die ſchrecklichſte Naturſcene — ſie ertrank und das emporgetretene unterirdiſche Waſſer begrub ſie. Als nachher das Gewäſſer ſich wieder zurückzog, fand man den Leichnam dieſer Frau — wie alle übrigen Dinge, worüber das Waſſer geſtanden hatte — mit einer Salzrinde überzogen, und ſie ſah einer daliegenden Salzſtatüe ähnlich. — Man kann auch noch dieſe Geſchichte auf folgende Art erklären: Lot's Weib verbrannte — und er ſetzte ihr am Ufer ein Denkmahl von einem getrockneten Klumpen Erdpech mit Salz übergoſſen. Vergl. die vorhin ſchon bei dieſ. Geleg. angef. inhaltsreiche Schrift S. 121 - 122. — Chriſtus will übri-

übrigens durch obige Worte bloß die durch die Erfahrung begründete Lehre mit Anwendung auf die Befolgung ſeiner Warnung V. 31. geben, daß Zögern oft gefahrvoll iſt. —

V. 33. — — Sinn: „Mancher wird ſich dann, ſo ſorgfältig er auch ſeyn mag, doch nicht retten können, und mancher wieder durch bloßen Zufall ſein Leben erhalten.“ — Eine ſehr paſſende Beſchreibung des Krieges, wo Unordnung herrſcht, und oft die größte Sorgfalt nicht ſchützt; hingegen ſehr viel auf ein günſtiges Ungefähr ankommt. Vergl. Matth. 10, 39. —

V. 34. — — In derſelbigen Nacht u. ſ. d. i. Zu einer und eben derſelben Zeit —

— — einer wird angenommen u. ſ. w. d. i. einer wird als Gefangener genommen — nämlich bei der nächtlichen Eroberung der Stadt.

— — der andere wird verlaſſen werden — richtiger: der andere wird hingegeben werden — nämlich dem würgenden Schwerdte —

V. 35 ‑ 36. Vergl. Matth. 24, 40 u. 41. —

V. 37. — — Herr, wo da? u. ſ. — d. i. Wo wird das geſchehen? —

— — Wo das Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler. — „σωμα“ hat hier Luther nicht gut durch „Aas“ überſetzt, denn es bedeutet nicht gerade ein Aas, einen todten Körper, cadaver, ſondern ſteht hier uneigentlich Statt der Juden. Der Körper einer Nation, um dieſen Ausdruck beizubehalten, iſt aber am meiſten in der Hauptſtadt, worunter man alſo in dieſ. St. Jeruſalem zu verſtehen hat. — Die Adler deuten auf die römiſchen Fahnen, worauf ſich bekanntlich ein abgebildeter Adler befand. — Der Sinn dieſer Worte iſt nun: „In Jeruſalem wird dies alles geſchehen.“ — S. auch Matth. 24, 28.

Achtzehntes Kapitel.

V. 1 ‑ 8.

Die Parabel vom ungerechten Richter.

Was man ſonſt im Allgemeinen zu ſagen pflegt, daß alle Gleichniſſe hinken, das gilt beſonders von dieſer Lehrerzählung. Denn das Bild eines ungerechten Richters, der, um nur der Zudringlichkeit und des Lamentirens überhoben zu ſeyn, Unrecht ſpricht, paßt ganz und gar nicht auf die heilige Gottheit. Uebrigens liegt die Tendenz derſelben im 1. V. und iſt keine andere, als ſeinen Jüngern zu zeigen, daß der Menſch in keiner, auch noch ſo traurigen Lage verzweifeln dürfe,

ſondern vielmehr anhaltend ſein Vertrauen auf Gott ſetzen müſſe. —

V. 1. — — daß man allezeit beten u. ſ. — „beten" heißt hier ſoviel, als ſeine Schickſale auch unter dem härteſten Drucke der Leiden, mit Zuverſicht und Ergebenheit von Gott erwarten. —

V. 3. „ἀντιδικος" d. i. überhaupt ein Gegner in einer Rechtſache, und zwar hier in einer ungerechten. —

V. 5. Beſſer die Worte in Verbindung des vorhergeh. V.: ſo will ich doch, weil mir dieſe Wittwe ſo viele Beſchwerlichkeit macht, ſie frei ſprechen, damit ſie nicht am Ende wiederkommend mir Grobheiten erweiſe. — „ὑπωπιαζειν" der Etymologie nach einem unter die Augen fahren, nachher ſich grob betragen.

V. 6. — — Höret hier u. ſ. beſſer; bedenket —

— — was der ungerechte Richter ſagt — beſtimmter: was der ungerechte Richter für einen Ausſpruch thut — S. V. 5.

V. 7. — — Sinn: „Wenn ſchon böſe Menſchen das thun, was man anhaltend von ihnen begehrt, wie vielmehr wird nicht die Gottheit eure rechtmäßigen Wünſche neben der Anwendung eigener Kräfte und Klugheit erfüllen?"

V. 8. — — Doch wenn des Menſchen Sohn — auf Erden? — richtiger: Doch wenn des Menſchen Sohn einſt wird wieder gekommen ſeyn, wird er wohl dann Vertrauen auf Erden finden? — Da dieſe Worte ſinnſchwer ſind, ſo will ich ſie noch einzeln erläutern! — wenn des Menſchen Sohn kommen wird — nämlich aus ſeinem Zwiſchenaufenthalt im Himmel zum allgemeinen Weltgerichte, wie die Juden annahmen, ſ. oben Kap. 9, 26. — „Glauben finden" heißt hier das bis dahin (zu ſeiner Wiederkehr) nothwendige Vertrauen beobachtet finden — „auf Erden" d. i. während er nicht mehr ſelbſt hinieden war, alſo mit einem Worte: in ſeiner Abweſenheit. — Der Sinn iſt nun: „Sehr wenige werden nur in ihrem Vertrauen zu mir ſtandhaft bleiben. Daher muß es eure Sache und Sorge ſeyn, indeß voll Vertrauens auf mich euch zu beweiſen, und euch durch keine, auch noch ſo harte Schläge des Schickſals von eurer Anhänglichkeit zu mir abwendig machen zu laſſen." — Hr. Dr. Roſenmüller bemerkt in ſ. ſchon oben angef. Scholien bei dieſer St. ſehr richtig, daß hier die Frage keine negative, ſondern vielmehr eine verringernde Kraft habe.

V. 9—14.

In der nun folgenden Parabel zeigt Chriſtus, daß blos äußere Religioſität gar keinen Werth habe, ſondern die Rechtſchaffenheit auf innere Herzensgüte müſſe gegründet ſeyn.

V. 9. — — die ſich ſelbſt vermaſſen, daß ſie fromm wären u. ſ. kürzer: die ſich zutrauten, rechtſchaffen zu ſeyn —

— — und verachteten die andern u. ſ. w. „die andern" nämlich, welche nicht in blos religiös ſcheinenden Handlungen die Rechtſchaffenheit ſuchten, und blos Frömmigkeit, wie die Phariſäer, affektirten.

V. 10. Es gingen — hinauf u. ſ. Das Wort: „ἀναβαινειν" aſcendere wird hier gebraucht, weil der Tempel zu Jeruſalem ſehr hoch lag. —

— — in den Tempel zu beten u. ſ. nämlich zur gewöhnlichen Gebetsſtunde. —

— — einer ein Phariſäer, der andere ein Zöllner — Chriſtus wählt hier abſichtlich einen Phariſäer und Zöllner, weil die Phariſäer es ihm öfters vorwarfen, daß er mit den Zöllnern als ſo ſchlechten Leuten umginge. Vergleiche den Anfang des folgenden Kapitels!

V. 11. 12. wird nun der Stolz und Eigendünkel des Phariſäers recht charakteriſtiſch geſchildert. Man ſieht es gleichſam mit Augen, wie derſelbe in ſeinem Gebete auf ſeine vermeinte Vorzüge ſich ſo gütlich thut, und damit brüſtet.

V. 13. Und der Zöllner ſtand von Ferne u. ſ. w. nämlich in der Tempelthür, oder ſonſt in einer Ecke — nicht mitten im Tempel, wie der Phariſäer —

— — wollte auch ſeine Augen — gen Himmel u. ſ. d. i. er ſah aus Demuth und Beſcheidenheit vor ſich auf die Erde —

— — ſondern ſchlug an ſeine Bruſt u. ſ. nämlich vor innigſter Reue und Wehmuth —

V. 14. — — Dieſer ging hinab gerechtfertigt u. ſ. w. eigentlich: Dieſer ging mehr rechtſchaffen geworden — denn das bedeutet hier „δεδικαιωμενος" ſ. des Hrn. Dr. Paulus Kommentar. — Sinn dieſer Worte: „durch ſein reuevolles Gebet wurde der Zöllner zur wahren Selbſtbeſſerung und noch größerer Rechtſchaffenheit aufgemuntert." Der Verf. d. exeget. Handb. überſetzt obige Worte: Dieſer ging mit erlangter Vergebung ſeiner Sünden —

Denn

— — Denn wer ſich ſelbſt erhöhet — der wird erhöhet werden — Sinn: „Je weniger der Menſch ſeine eigenen Mängel und Gebrechen achtet, deſto weniger wird er ſich auch bemühen, ſich zu vervollkommnern, und da er ſein Beſſerungsgeſchäft nicht ernſtlich treibt, ſich auch in der That noch verſchlimmern; je mehr aber derſelbe ſeine begangenen Sünden bereut, und je weniger er ſich für fehlerfrei hält, deſto mehr wird er ſich wirklich vervollkommnern — er wird gleichſam erhöht werden."

V. 15 = 17.

Jeſus freut ſich wieder der unſchuldigen Kinder, und ſtellt ſie in Rückſicht ihres natürlichen und argloſen Charakters als Muſter dar. Er hatte das nämliche auch ſchon oben Kap. 9, 47 = 48. gethan. Vergl. noch Matth. 19, 13-15. und Mark. 10, 13-16.

V. 15. — — daß er ſie ſollte anrühren u. ſ. w. warum? — Die Juden pflegten ihre Kinder den Propheten zu bringen, damit ſie ſelbige durch Gebet und Auflegung der Hände Gott empfehlen möchten, weil ſie den Glauben hatten, die Propheten könnten Gott bewegen, daß er ſowohl einzelnen Menſchen als auch ganzen Nationen wohlthäte oder ſie ſtrafte. S. exeget. Handb. —

— — bedräueten ſie die — beſſer: bedrohten ſie ſelbige — d. i. ſie gaben den Aeltern einen Verweis, daß ſie dieſe Kinder zu Jeſu brachten —

V. 16. — — denn ſolcher iſt das Reich Gottes — Sinn: „wegen ihres noch unverdorbenen Herzens ſind dieſe Kinder meines reinen Religionsunterrichts gerade am empfänglichſten." —

V. 17. — — wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind u. ſ. w. d. i. wer nicht bei der Annahme meiner Lehre ſo unſchuldsvoll iſt, als ein Kind —

— — der wird nicht hinein kommen — d. i. der iſt nicht tüchtig Bürger meines Reiches zu werden; noch viel weniger zu einer vorzüglichen Würde in demſelben zu gelangen. —

V. 18 = 30.

Ein junger gutmüthiger Mann, der ſich der Beobachtung des moſaiſchen Dekalogs bewußt war, fragt hier Jeſum, was ihm noch

noch fehle, und was er noch Gutes thun müſſe, um ewig glücklich zu werden. Jeſus erinnert ihn zuerſt an die Gebote der Gottheit, und als dieſer verſicherte, ſelbige gehalten zu haben, ſo zeigt er ihm; daß er aber nun noch ſeinem Vermögen entſagen, und dann wie ſeine Lehranhänger ihm nachfolgen müſſe. Sobald aber derſelbe dieß hörte, ging er — denn er war ſehr reich — wieder zurück. — Hierauf bemerkt Jeſus im Allgemeinen, wie ſchwer es nach den damaligen Zeiten der Verfolgung und Gefahr halte, mit ihm in nähere Verbindung zu treten, und ſagt zugleich zu ſeinen zwölf Apoſteln, daß ſie für ihre vielen und großen Aufopferungen einſt hinlänglichen Erſatz empfangen würden. S. Matth. 19, 16. ff. und Mark. 10, 17. ff. —

V. 18. **Und es fragte ihn ein Oberſter** u. ſ. „ἀρχων" d. i. ein Vorſteher, wahrſcheinlich hier einer aus dem Civilſtande. Sonſt wird dieß Wort auch eben ſo häufig von geiſtlichen, als Militärperſonen gebraucht.

V. 19. — — Sinn: „Warum nennſt du mich einen guten Lehrer? dieß Prädikat kann man außer Gott niemanden, ohne ihn genau zu kennen, beilegen." — Chriſtus wollte ihm hiermit vermuthlich auf eine feine Art wegen ſeiner jugendlichen Unbeſonnenheit einen Verweis geben.

V. 22. — — **Es fehlt dir noch Eins** u. ſ. w. nämlich um ganz vollkommen zu werden —

— — **und gib es den Armen** — hier auf einmal, um durch keine irrdiſche Rückſichten in der völligen Hingebung ſeiner Perſon an Jeſum, und für die gute Sache des Evangelium gehindert zu werden.

V. 23. — — **ward er traurig** u. ſ. beſſer: ward er verdrüßlich —

V. 24. — — **Wie ſchwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen** — mit andern Worten: Wie ſchwer hält es doch, daß die Begüterten Sinn für Gottesſtaat bekommen, — nämlich, weil ſie ſo wenig der Reſignation des Reichthums fähig ſind.

V. 25. — — Sinn dieſes Verſes: „Eher wird das unglaublichſte und unmöglich ſcheinende wirklich geſchehen, als daß jetzt oder künftig ein Reicher als Bürger in Gottesreich eintrete." Chriſtus will alſo damit andeuten, daß dieß nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge ſchlechterdings unmöglich ſey.

V. 26. — — **Wer kann denn ſelig werden?** — richtiger: wer kann denn gerettet werden? — d. i. wer iſt denn wohl der theokratiſchen Rettung empfänglich, wenn du ſo allzuſtrenge Foderungen machſt.

V. 27. — — Was bei den Menſchen unmöglich iſt, das iſt bei Gott möglich. — Eine Lieblingsidee des ganzen Alterthums! Der Grund derſelben liegt eigentlich darin, daß der Menſch doch zuletzt zur Aenderung ſeines Anfangs beharrlichen Sinnes durch von der Gottheit herbeigeführten Umſtände könne geleitet werden. — Daher ſagt Michaelis ſehr richtig: „Durch eine Feuersbrunſt oder andere ſogenannte Unglücksfälle, welche insgeſammt unter der Regierung Gottes ſtehen, hätte, was jetzt den reichen Jüngling hinderte, ſchnell weggeräumt, das ihm unmögliche möglich gemacht werden können."

V. 28. — — Sinn: „Siehe, wir haben um deinetwillen alles Irrdiſche reſignirt, und ſind deine beſtändigen Anhänger geweſen, was wird uns nun aber dafür? was haben wir für einen Lohn zu erwarten?"

V. 30. „in dieſer Zeit" d. i. während des jetzigen meſſianiſchen Zeitlaufs. Aus Matth. 19, 28. als dem Kommentar dieſes Ausdruckes ſieht man deutlich, daß man damals die Idee von einer iſraelitiſchen Nationaltheokratie noch nicht aufgegeben hatte, welche auch allerdings hätte entſtehen können, wenn Jeſus von der Nation oder ihrem thätigſten Theile als Meſſias wäre anerkannt worden.

V. 31=34.

Jeſus deutet auf ſein künftiges Schickſal.

Es iſt leicht zu denken, daß Chriſtus auf ſeiner Hinreiſe nach Jeruſalem mehrmals mit ſeinen Apoſteln und Jüngern von ſeinem daſelbſt auf ihn wartenden Schickſale geſprochen habe. Es iſt aber auch eben ſo begreiflich, daß wir in den Evangelien nicht diejenigen Reden und Worte Jeſu, wie ſie aus ſeinem Munde floßen, haben. Wurden denn ſeine Reden und Ausſprüche ſogleich niedergeſchrieben? Und gehört nicht mehr als ein menſchliches Gedächtniß dazu, um nach vielen Jahren noch ausführliche Reden eines Mannes, deſſen eigenen Worten nach, getreu wieder zu geben? Treffend ſagt daher der ſel. Berger in ſ. praktiſchen Einleit. ins A. T. B. 1. S. 200. „Ich glaube, man kann ziemlich allgemein annehmen, daß, wenn man bei irgend einem Geſchichtſchreiber einer Perſon Worte in den Mund gelegt findet, welche mehr als zwei Zeilen betragen, es nicht dieſelben Worte ſind, welche die Perſon ſprach, ſondern, daß ſie von dem Geſchichtſchreiber entweder den Umſtänden gemäß erfunden worden ſind, oder blos dem Sinne nach dasjenige enthalten, was wirklich geſagt worden iſt." Nach dieſer Anſicht muß man alſo auch die folgende vom Lukas, wie vom Matthäus, (Kap. 20, 17=19.) und Markus (Kap. 10, 32=34.) erzählte Weiſſagung Chriſti von ſeinem ihm bevorſtehenden Schickſale verſtehen, und alles Mirakulöſe verſchwindet dann von ſelbſt. Vergleiche auch noch, was ich ſchon oben Kap. 9, 22. gelegentlich hierüber geſagt habe.

V.

V. 31. und es wird alles vollendet werden u. ſ. w. — nämlich in Beziehung auf mich —

— — das geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn — In den Schriften der Propheten findet ſich aber durchaus nichts, was ſich blos auf das Individuum Jeſu bezöge, wohl aber iſt daſelbſt mehrmals von einem allgemeinen Nationalbeglücker die Rede. Da nun Jeſus ſeinen Geiſt in jenen Büchern genährt hatte, und mit jedem Ausſpruche und Geſchichtsumſtande der Vorzeit aus ihnen bekannt war, ſo war er gewohnt, Muſterbilder deſſen, was zu thun und zu unterlaſſen war, dort für ſich aufzufinden. Denn die Beiſpiele der verehrteſten Männer aus dem grauen Alterthume ſtanden nach Analogien und Parallelismen vor ſeiner Seele. —

V. 32. Denn er wird überantwortet werden den Heiden u. ſ. Unter „Heiden" muß man hier die Römer, unter deren Oberherrſchaft damals die Juden ſtanden, verſtehen. Dieſen mußte Jeſus ausgeliefert werden, weil nur ſie, nicht die Juden, über Leben und Tod zu gebieten hatten. War er nun als ein Aufwiegler des Volkes, als ein Pſeudokönig den Römern von dem Synedrium übergeben, ſo hatte er von denſelben die härteſte Strafe — die Kreuzigung zu fürchten.

V. 33. — — und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen — Ob körperlich oder geiſtig? wird nicht beſtimmt — auch muß man die Worte „τῃ ἡμερα τῃ τριτῃ" nicht ſo ganz buchſtäblich nehmen, ſondern ſie heißen hier weiter nichts als „nach einer kurzen Zeitfriſt" Herr Pf. Scherer in ſ. ſchon öfters angef. ausführl. Erklärung d. ſämmtl. Weiſſagungen des N. T. S. 132, 135. ſchreibt hierüber: „Gewiß kann Jeſus nicht von einem bevorſtehenden körperlichen Auferſtehen am dritten Tage zum Voraus beſtimmt geſprochen haben. 1) Verſichern und zeigen die Evangeliſten oft und viel, daß bis nach dem Erfolge die Apoſtel ſelbſt ſeine Auferſtehung von den Todten nicht gewußt und nicht erwartet haben. Hätte Jeſus nicht unbeſtimmt und figürlich, ſondern mit klaren Worten ihnen zum Voraus geſagt: am dritten Tage werde ich dem Körper nach von den Todten wieder lebendig werden: wie wäre es möglich, daß ſie, da die Ermordung erfolgt war, nun nicht an die ſinnliche Todenauferſtehung am dritten Tage ſogleich gedacht hätten? Hiervon aber fällt ihnen in der Zwiſchenzeit nichts bei. — — Hätte Jeſus von einer körperlichen Todenauferſtehung klar geſprochen, wie wäre es 2) möglich, daß ſie nach Luk. 9, 45. „die Sache nicht wußten, und daß es ihnen wie verhüllt war, ſo daß ſie es nicht merkten, wobei ſie aber auch zu fragen ſich ſcheuten."

Vergl.

Vergl. Mark. 9, 32. Nur ſo viel iſt klar: geſprochen hatte Jeſus von ἀναςηναι, von „Wiedererſtehen" ſelbſt von ἀναςασις ἐκ νεκρων, d. h. von „Wiedererſtehen auch auf den Fall, daß er ſtürbe, oder getödtet würde;" aber ſagt Mark. 9, 10. „ſie faßten das Wort auf, und beſprachen ſich bei ſich darüber: was iſt dieſer ſein Ausdruck, wenn er von den Toden wieder erſtehen werde?" — Und warum wiſſen ſie nicht, was jener Ausdruck wolle? Waren ſie denn ſo ſehr einer Belehrung unfähig, daß ihnen eine klare Vorherſagung körperlicher Todenauferſtehung, eines Erfolgs, welcher ihnen gar nichts unerhörtes war, nicht verſtändig werden konnte? Gewiß nicht. Vielmehr finden wir, daß ihnen von einem körperlichen Erfolge nichts geſagt war. Wir finden nämlich 3) Jeſu Ausdrücke da, wo man ſie ſelbſt noch übrig hat, weit entfernt vom Verſprechen einer nahen Körperauferſtehung. Wie ſehr bietet Jeſus in den letzten Tiſchgeſprächen bei den eilf Getreuen alles auf, um ihren Muth zu ſtärken; was wäre hierzu entſcheidender geweſen, als die Erklärung: nach drei Tagen bin ich wieder lebend bei euch. Statt dieſer aber verweißt ſie Jeſus durchaus nur auf die weit entferntere Hoffnung, daß er ſie einſt in die ewigen Wohnungen des Vaters einführen, und deswegen jedem von ihnen von dorther entgegen kommen werde, Joh. 14, 1-4."

V. 34. *Sie aber vernahmen der keines* u. ſ. w. beſſer: Sie ſelbſt aber verſtanden nichts davon — nämlich nichts von dieſem in altteſtamentlichen Beiſpielen, Sentenzen und Bildern Geſagten —

— — *und die Rede war ihnen* — *was das geſagt war* — richtiger: dieß alles war ihnen dunkel, und faßten dieſe Rede nicht — nämlich die Rede Jeſu von ſeinem künftigen Schickſale, vergl. V. 31-33.

V. 35-43.

Schnelle Heilung eines Blinden auf dem Wege nach Jericho. — Man leſe bei dieſem Abſchnitte beſonders nach, was ich oben Kap. 4, 39. von den Wundererklärungen geſagt habe.

Uebrigens iſt es auffallend, daß hier Matthäus (Kap. 20, 30. ff.) von zwei Blinden erzählt, und Markus (Kap. 10, 46.), der doch auch hier, wie größten Theils, den Matthäus nachgeleſen zu haben ſcheint, den Einen Geheilten ſogar mit Namen nennt, und überhaupt die Heilung mit Umſtändlichkeiten (V. 49. 50.) vervollſtändigt. — Lukas und Markus ſprechen mithin für die Heilung nur *Eines* Blinden. Matthäus war alſo wahrſcheinlich bei dieſer Begebenheit nicht ſelbſt zugegen, ſondern irgend ein partikulärer Auftrag konnte ihn genöthigt haben, länger zurück zu bleiben, oder gegen Jeruſalem vorauszugehen, ſo daß er dieſes Mahl nicht genau von der Sache unterrichtet war.

V. 35. Es geſchah — Jericho kam u. ſ. w. kürzer: Als er nahe an Jericho kam — „Jericho" die nächſte Stadt auf dem Wege nach Jeruſalem, ſechzig Stadien vom Jordan, wenn man aus Peräa über dieſen Fluß reiſt.

V. 36. — — das durchhin — was das wäre? — beſſer: das vorbei ging, fragte er, was das bedeute? —

V. 39. Die aber — er ſollte ſchweigen u. ſ. w. — kürzer: Die aber vorangingen hießen ihn ſchweigen. —

V. 40. — — und hieß ihn zu ſich führen u. ſ. beſſer: und befahl, daß er zu ihm geführt würde.

V. 42. „Glaube" iſt wieder die Zuverſicht zu Jeſu. — S. Kap. 17, 19. Sinn: „Nach der wirklich geſchehenen Heilung — worin dieſe beſtand, wird uns nicht geſagt — ſagte Jeſus zu ihm: Sey ſehend! dein beharrliches Zutrauen zu mir hat dir unter den übrigen dazu nöthigen Umſtänden die Rettung verſchafft." — Iſt dieß der wahre und allein richtige Sinn, ſo fällt auch hier wieder das vermeinte Wunder weg.

Neunzehntes Kapitel.

V. 1 — 10.

Als Jeſus hierauf durch Jericho gegangen war, ſo trifft er weiterhin einen wilden Feigenbaum am Wege an, auf welchem ein reicher Oberzöllner, Namens Zachäus — ein ſehr menſchenfreundlicher Mann, weil er wegen ſeiner kleinen Statur den Vorbeireiſenden im Volksgedränge nicht ſehen konnte, ſaß. Jeſus, welcher ihn auf dem Baum bemerkte, und ſich zugleich an das viele Gute, das er von ihm ſchon gehört hatte, erinnerte, verſpricht ihm, heute Nachtquartier bei ihm zu nehmen. Der durch dieſe Ehre ſo ſehr Ausgezeichnete, iſt vor Freude ganz außer ſich, thut ſogleich das Gelübde, die Hälfte ſeines Vermögens für dieſen fröhlichen Tag den Armen zu geben, und wenn jemand ihn beſchuldigen könnte, daß er ihn betrogen habe, ſo ſey er bereit, es vierfach wieder zu erſtatten. Man thut unrecht, wenn man dieſen gutmüthigen Mann, wie viele gethan haben, als einen Reumüthigen ſchildert. —

V. 1. — — Sinn: „Er hielt ſich in Jericho gar nicht auf, ſondern reiſte bloß durch."

V. 2. — — genannt Zachäus u. ſ. w. Dieſer Name bedeutet eigentlich einen Uneigennützigen, welcher ihm vielleicht von denen, die ihn kannten, beigelegt war.

— — der war ein Oberſter der Zöllner u. ſ. beſſer: der war ein Oberzolleinnehmer — Entweder war er

blo=

bloßer Aufſeher der Zöllner des Diſtrikts um Jericho, wo viele Paſſage war, oder er hatte den Zoll den Zollpächtern, die immer ſehr vornehme Römer waren, wieder abgepachtet. —

— — und war reich — und zwar, wie die Folge zeigt, auf rechtmäßige Art. —

V. 3. — — wer er wäre u. ſ. nämlich nach dem äußern Anſehen —

V. 4. — — und ſtieg auf einen Maulbeerbaum u. ſ. — „συκομορεα" welches die gewöhnliche Schreibart iſt, eigentlich ein Feigenmaulbeerbaum von συκον die Feige, und μορεα oder μωρεα der Maulbeerbaum. Es iſt dieß die gewöhnliche Benennung des wilden Feigenbaums. Sein eigentliches Vaterland iſt Aegypten, ſ. Pſ. 78, 47. weßwegen ihn die Alten oft ſchlechtweg den Aegyptiſchen Feigenbaum nennen. In Paläſtina wurde er allem Vermuthen nach Anfangs nur durch Kunſt hingepflanzt, woſelbſt er beſonders in den feinen ebenen Gegenden am Meere häufig wuchs. S. 2 Chron. 1, 15. u. 1. Kön. 10, 27. Er trägt des Jahrs drei bis viermal, ja wohl ſechs bis ſiebenmal Früchte, daß man ihn alſo beinahe nie leer davon ſieht. Er wächſt ſehr hoch, und ſeine langen, ſtarken Aeſte breiten ſich weit aus. Seine Blätter gleichen vollkommen denen des Maulbeerbaums, daher er auch Anfangs im Griechiſchen mit demſelben, bis man ihn genauer unterſcheiden lernte, einerlei Namen führte. Seine Früchte, welche den Feigen ähnlich ſind, befinden ſich nicht an den Zweigen, ſondern unmittelbar am Stamme; aber ſie ſind von einer ſo unangenehmen und dem Magen ſchädlichen Süßigkeit, daß ſie wenig geachtet werden, und nur den armen Leuten zur Speiſe dienen. Vergl. Amos 7, 14.

V. 5. — — denn ich muß (will) heute zu deinem Hauſe einkehren — Bei einem bekannten, rechtſchaffenen und reichen Manne, wie dieſer Zachäus war, ſ. d. Einleit. z. dieſ. Abſchn. konnte ſich Chriſtus mit ſeinen Jüngern leicht ſelbſt einladen. —

V. 7. — — murreten ſie alle u. ſ. w. Die Volksmenge mißgönnte ihm dieſe Ehre, welche ihm Chriſtus durch die Einkehr in ſein Haus erzeigen wollte. —

— — daß er bei einem Sünder einkehrete — Zachäus heißt hier „ἁμαρτωλος ἀνηρ" nicht wegen ſeiner eigenen Laſterhaftigkeit, denn er war ja ein gutdenkender Mann, ſondern wegen ſeiner übel berichtigten Lebensart, indem die Zöllner damals eben ſo verachtet waren, wie vormals bei uns die Abdecker und Scharfrichter. —

V. 8. — — die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen u. ſ. w. nämlich für die Ehre, welche du mir erzeigſt — für den fröhlichen Tag, den du mir machſt —

— — und ſo ich jemand — vierfältig wieder — Daraus folgt ganz und gar nicht, wie man hat ſchließen wollen, daß Zachäus ein wirklicher Betrüger geweſen ſey, ſondern er fodert nur, ſich ſeinen reines Herzens bewußt, wie einſt Samuel (ſ. 1. B. 12, 3 = 4.) jeden auf — und zwar bei einer größern Prämie, als Moſe (2 B. 22, 9.) zum Erſatz des Geſtohlenen verlangt — ihm irgend einen Betrug aufzuweiſen. —

V. 9. — — Heute iſt dieſem Hauſe Heil wiederfahren u. ſ. „Heil" hier nicht Sündenvergebung, ſondern ſoviel, als ein großes Glück —

— — ſintemal er auch Abrahams Sohn iſt — beſſer: inſofern er auch ein Abkömmling Abrahams iſt. — Chriſtus ſagt dies bloß in der Abſicht, weil wohl ſonſt mancher hätte glauben mögen, daß dieſer Oberzöllner ein Römer und kein geborner Iſraelite ſey. —

V. 10. Dieſe Sentenz iſt hier mehr allgemein, als in Beziehung auf den Zachäus zu deuten. Vergl. Matth. 18, 11.

V. 11—28.

Zeit und Veranlaſſung der folgenden parallelen Erzählung finden wir hier V. 11. viel genauer, als vom Matth. 25, 14. ff. angegeben. Die Nähe von Jeruſalem ließ Jeſu Lehranhänger ihre Erwartungen von der nunmehrigen Errichtung eines Iſraelitiſchen Reiches unter Gott, als den unſichtbaren Nationalkönige, und dem Meſſias, als ſeinem Stellvertreter, ſo wie von der plötzlichen Unterdrückung jeder fremden Macht als der Römer und Herodianer immer mehr äußern. Hierauf antwortete ihnen nun gleichſam Chriſtus in einer Parabel und zeigt ihnen, daß er, als der zum Throne Geborne zuvor noch in eine ferne Gegend, wodurch er unſtreitig auf ſeine Entfernung von der Erde zielt, gehen müſſe. Dort im Himmel ſolle ihm ein Reich übertragen werden, denn ſein Reich ſey ja kein irrdiſches — nicht von dieſer Welt — auf Erden wolle er nur herrſchen über die Menſchen durch beſſere Ueberzeugungen, und ſie, als ſeine Diener, ſollten daher mit allen ihren Kräften und Talenten in ſeiner Abweſenheit für dieſen moraliſchen Zweck ſeines geiſtigen Reiches arbeiten. — Mit einem Worte! Chriſtus ſucht in dieſer Parabel die damaligen Meſſianiſchen Erwartungen zu berichtigen. —

V. 11. Da ſie nun zuhöreten u. ſ. w. nämlich ſeine Begleiter nach Jeruſalem —

— — darum, daß er nahe bei Jeruſalem war u. ſ. — kürzer: weil er ſich Jeruſalem jetzt näherte — Sinn: „Nach dem Nachtquartier beim Zachäus, ſ. V. 5. kam Chriſtus am folgenden Tage bis Jeruſalem, wohin man von Jericho 120. oder 6½ Stunde hatte.“ —

— — das Reich Gottes ſollte alſobald offenbart werden — d. h. das Reich Gottes würde jetzt ohne weiteres ein äußerliches Anſehen gewinnen — ſein Daſeyn gleichſam begründen. —

V. 12. Ein Edler zog fern in ein Land u. ſ. — beſſer: Ein Prinz reiſte in entfernte Gegend —

V. 13. Dieſer foderte zehen ſeiner Knechte u. ſ. beſſer: Dieſer ließ zehen ſeiner Beamten vor ſich kommen — denn unter „δουλοι“ muß man ſich hier keine geringen Diener, ſondern vielmehr vornehme Beamten denken, welche in den einzeln Theilen ſeines Reiches angeſtellt geweſen, und die er nun als ſeine Stellvertreter in ſeiner Abweſenheit bevollmächtigt, und ihnen überdieß noch einen Vorſchuß aus ſeiner Kaſſe zu nützlichen Anſtalten für Vermehrung ſeiner Finanzen zurückläßt. —

— — und gab ihnen zehen Pfund u. ſ. w. richtiger: gab ihnen zehen Minen — alſo einem ſo viel, wie dem andern, nämlich jedem eine Mina. — Rambach bei Potters Archäol. III. Thl. S. 167. beſtimmt den Werth einer Mina in Silber zu 100 attiſchen Drachmen, d. i. 21. rthl. 8 gr. 6 pf. und den einer goldenen Mina zu 1000 att. Drachmen d. i. 213. rthl. 13 gr., ſo daß alſo letztere zehen ſilberne Minen betrug. — Michaelis findet zwar dieſe Summe in ſ. Anmerkung zu gering, und ſagt ausdrücklich: „Mina oder Mna iſt viel zu klein, als daß Jeſus davon reden könnte; allein zur Widerlegung deſſelben dienen folgende Gründe. 1) Iſt dieſe Geldſumme hier bloß willkührlich gewählt, und beruht auf ihre Geringfügigkeit als Nebenſache ganz und gar nichts. 2) Sagt ja auch die Parabel nicht, daß der ἐυγενης, der Thronfolger, ſchon vorher ein großes Reich und einen beträchtlichen Schatz beſeſſen habe; noch weniger darf man vorausſetzen, daß ein nach der Parabel minder mächtiger Prinz, wenn er eine weite Reiſe unternimmt, ſeinen ganzen Schatz zurücklaſſe, vielmehr würde er ohne Zweifel das meiſte mit ſich nehmen. Daher erhellt auch aus V. 17., daß dieſer Kaſſenvorſchuß eben nicht beträchtlich, ſondern gering geweſen ſeyn müſſe. 3) Wem aber dieſe Summe gar zu gering vorkommt, den hindert ja nichts, ſie nach Matthäus zu korrigiren. Dieſer gebraucht hier (Matth. 25, 15. ff.) ſtatt „μνα“ das Wort „ταλαντον“ d. i. in Silber 60 Minen oder 1281 rthl. 6 gr. und im Golde wenigſtens

ſtens 12812 rthl. — alſo ſchon eine weit größere Summe. Da nun dieſe Parabel des Matthäus auch bei aller Verſchiedenheit des Vortrages eine und dieſelbe zu ſeyn ſcheint, und Chriſtus nothwendig entweder „ταλαντον“ oder „μνα“ und nicht beide Ausdrücke zugleich in einer und der nämlichen bildlichen Erzählung kann gebraucht haben, ſo iſt es jedem ja hier unverwehrt, anzunehmen, daß Matthäus den richtigern Ausdruck gewählt, und Lukas μνα mit ταλαντον verwechſelt habe.

— — Handelt, bis daß ich wieder komme — beſſer: treibt damit bis zu meiner Rückkehr Geſchäffte — nämlich nicht gerade durch Ausleihen auf Zinſen, ſondern vielmehr durch allerlei Anſtalten und Spekulationen zur Vermehrung der Finanzen. —

V. 14. — — Sinn dieſ. Bildes: „Die Juden proteſtiren gleichſam bei ihrem Nationalgott Jehovah gegen Jeſum, als Meſſias.“ —

V. 15. Kürzer dieſ. Vers: Als er nun nach übernommener Regierung wieder zurückgekehrt war, ließ er die Beamten, denen er das Geld gegeben hatte, rufen, um zu erfahren, was jeder damit durch Geſchäffte gewonnen habe.

V. 16. Da trat herzu der erſte u. ſ. w. nämlich der zuerſt gefragt wurde —

— — dein Pfund hat zehen Pfund erworben — beſſer: deine Mina hat zehen Minen gewonnen — Sinn dieſer Worte: „die eine Mina ſey ſo gut angeleget und angewendet worden, daß ſie in einem gewiſſen Zeitraume das Kapital zehnfach erſetze.“ —

V. 17. Richtiger: Er aber ſagte zu ihm: Gut! du brauchbarer Diener! da du in etwas ſehr Geringem treu wareſt, ſo gehe jetzt hin als Machthaber über zehn Städte. — Sinn: „Du ſollſt einen zehnmal größern Diſtrikt, als vorher, zu beſorgen haben.“ —

V. 20. Und der dritte kam u. ſ. w. — richtiger: Und ein anderer kam — „ἑτερος“ ein anderer, der zugleich auch anders geſinnt war, als die beiden vorhergehenden, (V. 16 - 19.) die bloß als Beiſpiele, ſtatt aller andern fleißigen genannt wurden. —

— — hier iſt dein — im Schweißtuch behalten — Sinn: „hier iſt dein Geld genau ſo wieder, wie ich es von dir erhalten habe.“ — „Schweißtuch“ d. i. ein Tuch, um den Schweiß damit abzuwiſchen, oder ein Taſchentuch, worin man auch oft ſtatt des Beutels Geld zu thun pflegt.

V. 21. **Ich fürchtete mich vor dir u. ſ.** — nämlich daß ich, wenn ich dein Geld bei irgend einem Geſchäffte oder ſonſt einer Finanzſpekulation wagen, und dabei verlieren würde, es dir dann wieder erſetzen müßte. —

— — **das du nicht gelegt haſt u. ſ. w.** beſſer: was du nicht niedergelegt haſt — nämlich Geld auf Wucher —

V. 22. — — **das ich nicht gelegt habe u. ſ. w.** beſſer: was ich nicht niedergelegt habe — ſ. V. 21.

— — **und ernte u. ſ. w.** — d. i. und behandle als Ernte —

V. 23. **Warum haſt du denn mein Geld nicht in die Wechſelbank gegeben? u. ſ.** beſſer: Warum alſo haſt du denn mein Geld nicht auf den Wechslertiſch hingegeben — „τραπεζαι“ ſind **Wechslertiſche**, wo durch Umtauſchen der Münzſorten Agio, und durch baare Vorſchüſſe gegen Anweiſungen ſtarke Intereſſen gehoben werden. Vergl. Mark. 11, 15. u. Joh. 2, 15. Von Juden durften die Juden keine Zinſen nehmen, ſ. Michaelis Moſ. Recht §. 154. wohl aber von andern Nationen. Zu Chriſti Zeiten waren aber Römer, Syrogriechen und andere genug im Lande. —

V. 24. „**Pfund**“ iſt in dieſ. ganzen Parabel die Lutheriſche unrichtige Ueberſetzung von μνα ſ. V. 13. —

V. 26. **Wer da hat, dem wird gegeben werden u. ſ. w.** Sinn: „Da er die zehen Minen ſo gut angelegt (angewendet) hat, ſo kann man ihm mit gutem Grunde noch mehr anvertrauen.“ —

— — **wird auch das genommen werden u. ſ.** d. i. wird man auch das zurückfodern — nämlich um nichts weiter mit ihm zu wagen —

V. 27. — — **und erwürget ſie vor mir** — d. i. und hauet ſie nieder vor mir — nämlich nach morgenländiſcher Juſtiz. —

V. 29 - 44.

Jeſus hält ſeinen Einzug in Jeruſalem. Vergl. hierbei Matth. 21, 1 - 11. Mark. 11, 1 - 10.

V. 29. **Und es begab ſich — und kam an den Oelberg u. ſ. w.** kürzer: Als er ſich nun Bethphage und Bethanien am Oelberge näherte —

V. 30. Gehet — — gegen euch liegt u. ſ. richtiger: Gehet in das Dorf, das vor euch liegt. — Es iſt ungewiß, ob man unter dieſem „Dorfe“ Bethphage oder Bethanien ſ. V. 29. oder ein drittes zu verſtehen hat.

— — auf welchem noch nie kein Menſch geſeſſen iſt u. ſ. w. — richtiger: auf welchem noch nie ein Menſch ſaß — d. i. welches noch unberitten iſt. — Zach. 9, 9 : 10. iſt der Eſel dem ſtreitbaren Roſſe, als dem Symbol des Krieges entgegengeſetzt, und mithin auch hier ein Bild des Friedens. S. exeget. Handb. — Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß dieß Eſelsfüllen, dabei nach Matth. 21, 2. auch die Eſelin war, immer ſchon zum Reiten mußte tauglich geweſen ſeyn. —

V. 31. — — warum ihr es ablöſet u. ſ. beſſer: warum ihr es abbindet —

V. 32. — — Sinn: „Durch Nachfragen machten ſie wirklich eine Eſelin mit ihrem Füllen ausfindig.“

V. 33. — — ſprachen ſeine Herren u. ſ. w. „κυριοι“ d. i. jemand von den Beſitzern, etwa Vater, Söhne oder Mutter vom Hauſe. Es kann aber auch hier der pluralis majestatis ſtatt des singularis ſeyn — der Herr des Hauſes. —

V. 34. — — der Herr bedarf ſein — nämlich dieſes Eſelsfüllen — Von Menſchen noch nicht eigentlich gebrauchte Thiere achtete man eines höhern Gebrauches würdiger. So beim Wegbringen der Bundeslade, 1 Samuel. 6, 7. desgleichen die rothe Kuh, 4 Moſ. 19, 2. ff. u. 5 Moſ. 21, 3. — Warum hielt aber Chriſtus ſeinen Einzug in Jeruſalem nicht zu Fuße, ſondern reitend? Unſtreitig deßwegen, um den Schein, als wenn er ſich fürchte, und unter der Volksmenge verborgen ſich nach Jeruſalem einſchleichen wolle, zu vermeiden. Denn Chriſtus hielt es gerade jetzt für den rechten gelegenen Zeitpunkt, ſich als den Meſſias öffentlich darzuſtellen. Daß er ſich bisher möglichſt zurückgezogen hatte, geſchah ja keines Weges aus Furcht, ſein Leben zu verlieren, ſondern vielmehr bloß darum, um Zeit zu gewinnen, ſeine meſſianiſche Theokratie zuvor auf Erden zu gründen. Daher ſcheint mir auch Chriſtus ganz abſichtlich und zwar reitend in Jeruſalem eingezogen zu ſeyn, um dadurch zugleich ſeine hohe, gleichſam königliche Würde zu bezeichnen, und die vorhin ſchon bei V. 30. angezeigte Stelle des Zachar. Kap. 9, 9. verglichen mit Matth. 21, 5. auf ſich zu akkomodiren.

Tanze den Freudenreigen, Tochterſtadt Zions!
Frohlocke laut auf, Jeruſalems Tochterland!

Siehe,

Siehe, als ein Gerechter und Geretteter,
Wird zu dir kommen dein König.
Herablaſſend reitet er einen Eſel,
Das Reitthier von Eſelinnen geboren.

Ueberhaupt findet man deutliche Spuren in der evangeliſchen Geſchichte, daß Chriſtus ſelbſt die Idee von einem irrdiſchen Reiche noch nicht ganz aufgegeben hatte. Denn wie hätte er doch ſonſt ſeinen Apoſteln verſprechen können, auf zwölf Gerichtsſtühlen zu ſitzen, und die zwölf Stämme Iſrael's zu richten? Vergl. oben Kap. 18, 30. mit Matth. 19, 28. — Chriſtus konnte ja immer noch die Hoffnung nähren, daß vielleicht der Mehrtheil der Nation noch über ſeine Feinde ſiegen, und er ſo beim Leben bleiben würde. Und dieſer Gedanke mußte ſich deſto leichter ſeiner Seele bemächtigen, da ſowohl die Geſchichte aller Zeiten lehrt, daß die größten Weltbegebenheiten oft von einem einzigen günſtigen Moment abhängen, als auch er ſelbſt vorausſah, wie viel Gutes er dann noch auf Erden nach ſeinem ſo thätigen und wirkſamen Geiſte würde ſtiften können. — Jedoch hatte er ſich auch allerdings auf den möglichen Fall ſeiner Hinrichtung immer bereit gehalten. —

V. 35. — — **und warfen ihre Kleider auf das Füllen** u. ſ. denn Sattel hatte man damals noch nicht — man bediente ſich alſo hier ſtatt deſſen der Oberkleider, welches allerdings eine gewiſſe Ehrenbezeugung gegen Chriſtum ſeyn ſollte. — Hr. Dr. Paulus in ſ. ſo trefflichen neuteſtamentlichen Kommentar behauptet zwar, daß das ganze Betragen des Volkes und der Anhänger Jeſu bei dieſem ſeinen gehaltenen Einzuge in Jeruſalem ganz unvorbereitet, bloß ſo, wie ein Moment auf den andern wirkt, entſtanden ſey, allein nach unſrer bei dem vorgeh. Verſe ſchon geäußerten Vermuthung, nehmen wir gerade das Gegentheil an, daß alles, was hier und V. 36-38. beſonders von ſeinen Jüngern geſchehen iſt, wohl überlegt und vorbereitet geſchehen ſey. —

V. 37. Kürzer: Als er ſich ſchon beim Abhange des Oelberges (der Stadt) näherte, begann die ganze Menge ſeiner Lehranhänger freudig mit erhabener Stimme Gott wegen aller Großthaten, davon ſie Augenzeugen waren, zu loben. — Sinn: „Sie prieſen Gott, weil er durch den Meſſias ſo manche große That von ungewöhnlicher Wirkſamkeit hatte geſchehen laſſen.“ — Daß die Anzahl ſeiner Jünger hier ſo groß war, rührte vermuthlich von der glücklichen Miſſion der Siebzig her. Vergl. Kap. 10, 1. ff.

V. 38. — — **Friede ſey im Himmel und Ehre in der Höhe** — richtiger: Heil iſt im Himmel, und in den

Höhen Herrlichkeit. — Sinn: „Im Himmel iſt für uns, als Anhänger des Meſſias das größte und herrlichſte Glück von Gott beſtimmt.“

Und etliche der Phariſäer im Volke u. ſ. — richtiger: Einige phariſäiſch geſinnte gemeine Leute —

— — ſtrafe doch deine Jünger — beſſer: unterſage es doch deinen Jüngern — Sinn dieſ. Worte: „Laß dich doch nicht von ihnen als meſſianiſchen König ausrufen.“

V. 40. Sinn: „Was wahr iſt, werde ich laut zu ſagen nicht verbieten. Denn endlich muß es doch einmal offenbar werden. Ich habe mich lange genug im Verborgenen gehalten.“ Der Ausdruck „die Steine werden ſchreien“ iſt eine ſprichwörtliche Redensart, wie man aus Joſ. 24, 27. ſehen kann. —

Das Folgende iſt eine ſehr rührende Scene, welche ganz von dem wohlwollenden und gefühlvollen Charakter Jeſu zeigt. Er hatte ſich bereits Jeruſalem genähert, weilend ruht ſein Blick auf dieſer Stadt, Thränen im Auge und in einer ſehr gemüthsvollen Stimmung des Geiſtes bedauert er jetzt ihre traurige Lage und ahndet ihr künftiges Schickſal. —

V. 42. — — Richtiger: Hätteſt du eingeſehen, und wenn auch erſt an dem heutigen Tage, was zu deiner Wohlfahrt gereichen würde — aber nun iſt es vor deinem Blicke verborgen worden. — Luther hat dieſen Vers mehr dem Sinne nach überſetzt. — Hinter den Worten: „was zu deiner Wohlfahrt gereichen würde“ fehlt nach hebr. Art der Nachſatz: „ſo wäre es gut für dich.“ — Der Sinn des ganzen V. iſt nun folgender: „Wüßteſt du es, wie die Sache gegenwärtig um dich ſteht, und was für ein hartes Schickſal dir droht, und geſchähe es auch erſt an dem heutigen, für dich ſo wichtigen Tage, wo ich meinen Einzug in deinen Mauern halte, daß dir deine Augen aufgingen, und du einſäheſt, was zu deiner leiblichen und geiſtlichen Wohlfahrt gereichen würde, ſo wäre es heilſam für dich, und du würdeſt mich heute noch als deinen Retter und als Meſſias anerkennen; aber deine Obern und Prieſter haben dir leider! deine gegenwärtige üble Lage ausgeredet, daß du dein auf dich wartendes Schickſal gar nicht einmal ahndeſt.“

V. 43. Denn es wird die Zeit über dich kommen u. ſ. w. nämlich, wenn du auf die bisherige Weiſe fortlebſt —

— — daß deine Feinde werden — eine Wagenburg ſchlagen u. ſ. — richtiger: daß deine Feinde um dich her werden einen Wall aufwerfen — „Feinde“ ſind hier die

Römer — „χαραξ" bedeutet ein um ein Lager von Erde aufgeworfener und mit Pfählen befeſtigter Wall, hinter welchem ſich die Belagerer vor Ausfällen zu ſichern pflegten. Vergl. hierbei Joſephus vom jüdiſch. Kriege 5, 6 ⸗ 11. wo erzählt wird, daß die Juden bei ihren Ausfällen das Holz verbrannten. Da nun die Gegend keines mehr gab, und die Stadt zu groß war, um ſie ganz einzuſchließen, ſo ließ Titus eine Mauer umherziehen, welches ganz beſondere und unerwartete Mittel im Evangeliſten natürlich nicht zum Voraus erwähnt wird. Jene Mauer mußte 40 Stadien umfaſſen, und doch wurde ſie von den Römern in drei Tagen verfertigt.

V. 44. — — Und werden dich ſchleifen u. ſ. — richtiger nach dem griech. Text: und werden dich (deine Gebäude) und Einwohner zu Boden ſtürzen — d. i. gänzlich zerſtören — „τεκνα" hier ſo viel als Einwohner —

— — und keinen Stein auf dem andern laſſen u. ſ. w. — d. i. und gänzlich zu Grunde richten. — „Keinen Stein auf dem andern laſſen" iſt eine ſprichwörtliche Redensart.

— — darum daß du nicht — heimgeſucht biſt — beſtimmter: weil du nicht die Zeit deiner Beglückung erwägteſt. — Sinn: „Weil du nicht den meſſianiſchen Zeitpunkt benutzt haſt, dich nicht belehren und warnen ließeſt, darum wird ein ſolches trauriges Schickſal dich treffen."

V. 45 ⸗ 48.

In Begleitung der Feſtbeſucher, welche von Jericho aus nachgefolgt waren, zieht Chriſtus vom Oelberge hinab nach Jeruſalem. Bei dem Tempel ſteigt er ab, läßt wahrſcheinlich die beiden Eſel nach ſeinem gethanen Verſprechen (Matth. 21, 3.) ihren Beſitzern ſogleich zurückführen, und begiebt ſich nun den Tempelberg hinan. In dem äußern Vorhofe des Tempels wurde Handelſchaft mit den Tempelbeſuchern getrieben. Vielleicht war Jeſus gerade um die Zeit des Abendgebetes angekommen, und fand ſich alſo jetzt mit allen, die jetzt im Heiligthume der Juden die Gebetsſtunde feiern wollten, äußerſt beläſtigt. Deßwegen ward er ſo eifrig, und gebot, daß die Käufer und Verkäufer ſich von da entfernen ſollten. Der Erfolg, daß ſelbige auch wirklich ſeinem Befehle gehorchten, und augenblicklich von dannen wichen, iſt nicht ſo ſehr, wie man wohl ſonſt gethan hat, zu verwundern, ſondern vielmehr nothwendig erwartet geweſen; man darf nur nicht die Volksmenge, welche mit Jeſu in den Tempel eingetreten war, vergeſſen. — Man leſe hierbei noch nach Matth. 21, 10 ⸗ 13. vergl. mit Markus 11, 15. ff. —

V. 45. — — und fing an auszutreiben u. ſ. d. i. und befahl, daß ſie ſich entfernten —

V. 46. Sinn: „Gottes Tempel darf nicht durch dergleichen Dinge profaniſirt werden. Wer Opferthiere kaufen will, der kaufe ſie anderswo.“ —

V. 47. Und er lehrte täglich im Tempel u. ſ. richtiger: So lange es noch Tag war, lehrte er im Tempel — So muß hier „το καδ' ἡμεραν“ überſetzt werden — nicht durch „täglich“ wie Luther unrichtig dieſe Worte gegeben hat, ſondern „ſo lang der Tag noch währte.“ Denn es geſchah dieß Lehren in dem Tempel noch am nämlichen Tage, als Chriſtus nach Jeruſalem gekommen war.

— — trachteten ihm nach, daß ſie ihn umbrächten — Sinn; „Da ſie vermutheten, daß Chriſtus an dieſem Abende zu ſeiner Rettung noch das Aeußerſte wagen würde, ſo gedachten ſie ihn, meuchelmörderiſcher Weiſe umbringen zu laſſen.“ —

V. 48. Und fanden nicht, wie ſie ihm thun ſollten u. ſ. beſſer: Sie konnten nur nicht entdecken, wie ſie es anfangen ſollten — der Grund hiervon liegt in der zweiten Hälfte dieſ. V., ſo daß der Sinn nun iſt: „Das Volk war ihm ſo ſehr zugethan, und auf ſeiner Seite, daß ſie nothwendig befürchten mußten, der Mordſtoß werde aufgehalten, und dann die Revolution nur beſchleunigt, wobei natürlich die Vornehmern den Kürzern hätten ziehen müſſen.“

Zwanzigſtes Kapitel.

V. 1—19.

Chriſtus vertheidigt ſich gegen eine an ihn abgeſchickte Deputation des Synedriums. Vergl. wieder Matth. 21, 23 - 46. und Mark. 11, 27. ff. —

V. 1. Und es begab ſich — im Tempel u. ſ. w. kürzer: Als er an einem Tage das Volk im Tempel lehrte — „ἐν μιᾳ των ἡμερων“ erklärt Paulus durch „am erſten Wochentage nach einem Sabbate“ S. deſſen Kommentar. —

— — und predigte das Evangelium u. ſ. d. i. und gerade die frohen Ausſichten eröffnende meſſianiſche Theokratie verkündigte.

V.

— — da traten zu ihm die Hohenprieſter u. f. Statt „ἀρχιερεις“ lieſt man wohl richtiger „ἱερεις“ Prieſter. —

V. 2. — — aus waſer Macht thuſt du das u. ſ. beſſer: mit welcher Bevollmächtigung thuſt du das? — „waſer“ Statt welcher iſt altdeutſch —

Durch die folgende Gegenfrage ſucht Jeſus die ſynedriſche Deputation zu kompromittiren. Daß er dieſe Wendung nicht aus Verlegenheit wählte, zeiget ſogleich die harte Parabel, welcher ſich Chriſtus bei dieſer Gelegenheit bediente. Wahrſcheinlich hatte alſo das Synedrium zu Jeruſalem die Unterſuchung der Prophetenſchaft des Johannes entweder aus Verſehen vernachläſſigt, oder ſie auch abſichtlich dem Volke zu gefallen bei Seite geſetzt. Nun, will Chriſtus ſagen, hat mich aber Johannes ja öffentlich als Propheten und Meſſias bezeichnet, und mich folglich das Synedrium durch ſein Stillſchweigen gleichſam dafür anerkannt.

V. 3. — — Ich will euch auch ein Wort fragen u. ſ. w. d. i. Ich will auch eine Frage an euch thun —

V. 4. „βαπτισμα“ hier nicht der bloße Taufakt, als Ceremonie, ſondern überhaupt alles, was Johannes in Beziehung auf Chriſtum und auf die neue meſſianiſche Theokratie that. — Sinn dieſes Verſes: „Geſchah die Johanneiſche Unternehmung blos aus menſchlicher Willkühr, d. i. aus Eigennutz und Nebenabſichten, oder ward ſie durch göttliche Fügung veranlaßt?“

V. 6. — — denn ſie ſtehen drauf u. ſ. richtiger: denn ſie glauben —

— — daß Johannes ein Prophet ſey — Sinn: „Inſofern man glaubte, daß Johannes das lehre, was dem Willen der Gottheit gemäß ſey, hielt man ihn nach den damaligen Zeitbegriffen für einen Propheten“ —

V. 7. — — wo ſie her wäre — ſ. V. 4.

V. 9. Er fing aber an zu ſagen dem Volk u. ſ. w. nämlich noch in Gegenwart der vom Synedrium an ihn abgeſchickten Deputirten. S. V. 1. —

— — und that ihn den Weingärtnern aus u. ſ. beſſer: übergab ihn den Gärtnern —

V. 10. Und zu ſeiner Zeit u. ſ. beſtimmter: Zur rechten Zeit — d. i. da der Pacht fällig war —

— — und ließen ihn leer von ſich — nämlich ohne ihm von der Frucht zu geben — Nach der uns hier gegebenen

gebenen Anſicht, war der Weinberg verpachtet, und dem Eigenthümer mußte ein Theil des Ertrags in Natur abgeliefert werden. —

V. 13. — — Ich will meinen lieben Sohn ſenden u. ſ. Chriſtus wendet dieſe Parabel nun näher auf ſich an, denn „υἱος μου ὁ ἀγαπητος“ mein geliebter Sohn — iſt Umſchreibung des Meſſias.

V. 14. — — daß das Erbe unſer ſey — nämlich der Weinberg, ſ. V. 9.

V. 16. — — und ſeinen Weinberg andern austhun u. ſ. deutlicher: und ſeinen Weinberg andern übergeben.

V. 17 - 18. — Sinn: „Freilich wird es geſchehen, daß der Beſitzer des Weinbergs einſt ſo hart mit ſeinen Pächtern verfahren wird. Zwar bin ich jetzt gleichſam ein von den Baumeiſtern verworfener Eckſtein, aber dennoch als Eckſtein für den, welcher gegen mich anläuft, oder von mir getroffen wird, immer gefährlich.“

V. 20—26.

Die Phariſäer legen in dieſem Abſchnitte Chriſto eine ſehr verfängliche Frage vor, ob es nämlich recht ſey, daß ſie dem Kaiſer Abgaben geben? — Denn er mochte ſie affirmativ oder negativ beantworten, ſo hatte er in jedem Falle die eine Parthei wider ſich. Daher beantwortet er ſie ganz indirekt, um gegen keine Parthei, weder gegen die Herodianer, noch gegen die Kaiſerlichgeſinnten anzuſtoßen, und beurkundet dadurch die Gewandtheit ſeines Geiſtes. Man muß aber nicht glauben, daß er die Uſurpation Judäa's von Seiten der Römer durch ſeine Antwort genehmigt hätte, denn womit konnten ſie dieſe rechtfertigen? auch konnte er ja als Meſſias am allerwenigſten ſelbige billigen, nur fand er es in gegenwärtigem Zeitpunkte nicht zweckmäſſig, ſeine Meinung geradezu herauszuſagen. Daher iſt die Tendenz der Antwort Chriſti blos zu zeigen, daß ſich die Nation gegen ihre eigenmächtigen Uſurpatoren friedlich benehmen ſolle. Vergl. Matth. 22, 15—22. und Mark. 12, 13—17. —

V. 20. Und ſie hielten auf ihn u. ſ. w. beſſer: Sie trachteten ihm aber nach —

— — und ſandten Laurer aus u. ſ. Wer dieſe Laurer, Spionen waren, ſagt uns Matthäus Kap. 22, 16.

V. 21. Dieſer Vers iſt blos captatio benevolentiae. Sie wollen Chriſtum recht ſicher machen, und ſagen ihm eben deswegen die in dieſ. V. enthaltenen Schmeicheleien vor, damit er nach ihrem Sinne die Frage negativ beantworten ſolle.

V. 22. Judäa war damals eine förmliche römiſche Provinz, die von römiſchen Prokuratoren verwaltet wurde, und daher auch an die Römer gewiſſe Abgaben zu entrichten hatte.

V. 25. — — So gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt u. ſ. w. Sinn: „Ihr ſeyd allerdings dem Kaiſer für ſeinen Schutz und die bisherige Erhaltung euers Eigenthums Abgaben ſchuldig, wie jeder leicht einſehen wird.“ —

— — und Gott, was Gottes iſt — „τα του θεου“ geht zunächſt auf die Abgaben an den Tempel zur Erhaltung der ganzen theokratiſchprieſterlichen Nationalkonſtitution. — Sinn: „Opfert euern Kultus nicht dem Schutze der Römer auf, denn beide Verhältniſſe und Pflichtleiſtungen können gar wohl mit einander beſtehen, ſondern leiſtet immer Gott, als euerm Nationalkönige, was ihr ihm überhaupt ſchuldig ſeyd.“ —

V. 26. „ῥημα“ iſt hier das Gutachten, der Urtheilsſpruch Chriſti: „So gebet dem“ u. ſ. — S. V. 25.

V. 27 - 40.

Die jetzt folgende ſadducäiſche Frage an Jeſum iſt von einem ganz andern Gehalte, als die vorhergehende phariſäiſche war. S. d. Einleit. z. d. vorhergeh. Abſchn. Die Sadducäer glaubten in der That keine körperliche Todenauferſtehung, und wünſchten daher von Chriſto, als einem wahrheitsliebenden Manne nähere Belehrung über dieſen Punkt, weil ſie in dem Pentateuchus, welchen ſie nur allein als göttlich annahmen, nichts davon fanden. Die Frage der Sadducäer iſt eine Probe von Scharfſinn, welche auch Chriſtus auf eine ſehr befriedigende Art beantwortet, und ihre Meinung in ſo fern zu berichtigen ſuchte, als ſie glaubten, in den moſaiſchen Schriften ſtünde nichts von einer ſinnlichen Todenauferſtehung. S. Matth. 22, 23—33. und Mark. 12, 18—27.

V. 28. — — und ſeinem Bruder einen Samen erwecken — beſſer: und ſeinem Bruder Nachkommen erwecken — Moſe hatte das Leviratsgeſetz gegeben, daß, wenn jemand eine Frau ohne Kinder hinterließe, der nächſte Blutsverwandte deſſelben verbunden ſeyn ſollte, dieſe Frau zu nehmen, und in dem Falle, daß er ein Kind mit ihr zeugte, daſſelbe als Erben des kinderlos verſtorbenen rechtlich zu erklären. Vergl. 5 Moſ. 25, 5 - 6. —

V. 35. Richtiger dieſer V. ſo: Wenn ſie aber einſt jenes Fortlebens und des Aufſtehens von den Toden werden würdig befunden werden, dann werden ſie weder freien, noch ſich freien laſſen.

laſſen. — „αιων εκεινος“ und „ἀναςασις ἡ ἐκ νεκρων“ ſind hier ſynonymiſch geſetzt, und drucken das Fortleben, die Fortdauer nach dem Tode aus. Offenbar iſt alſo hier „ἀναςασις“ nicht in dem ſonſt gewöhnlichen Sinne von der Auferſtehung der Toden am jüngſten Tage, wie ſie die Juden annahmen, zu verſtehen. — Sinn des Verſes: „In jenem Leben darf man gar nicht an einen ſolchen ſinnlichen Freudengenuß denken, ſondern dort ſind weit reinere, geiſtigere Vergnügungen zu genießen. —

V. 36. Denn ſie können hinfort nicht ſterben u. ſ. w. — folglich fällt auch die Fortpflanzung als völlig unnöthig und überflüſſig von ſelbſt weg. Denn, wo man nicht ſtirbt, bedarf es auch keines Nachwuchſes —

— — und Gottes Kinder, dieweil ſie Kinder ſind der Auferſtehung — richtiger: und in ſo fern ſie zum Fortleben beſtimmt ſind — Gottes Angehörige — „ἀναςασις“ muß hier von dem Fortleben der guten, der ſeligen verſtanden werden, ohne daß hierdurch die Fortdauer der böſen aufgehoben würde. Das neue Teſtament redet mehrmals ſo. —

Nachdem nun Chriſtus ſo befriedigend die Frage der Sadducäer (V. 33.) beantwortet hatte, ſo ſucht er noch im Folgenden ihnen ihren Irrthum zu benehmen, als wenn in den Schriften Moſe's nichts von einer Todenauferſtehung ſtünde. —

V. 38. — — ſondern der Lebendigen Gott u. ſ. — beſſer: ſondern der Lebendigen Schutzgott — Folglich, will Chriſtus ſagen, muß es auch nothwendig ein Fortleben nach dem Tode geben.

— — denn ſie leben ihm alle — Sinn dieſer Worte: „Nur dadurch, daß man lebt, iſt man gleichſam etwas für Gott.“

V. 40. Richtiger: Und ſie wagten es nicht, mehrere Fragen ihm vorzulegen — Sinn: „Sie fühlten ſich durch die Antwort Chriſti dermaßen beſchämt, weil ſie nun einſahen, wie leicht ſie ſich ſelbſt ihren obigen Zweifel hätten auflöſen können, daß ſie ihn ferner nicht mehr fragen mochten; indem ſie als Parthei doch nicht gern offenbar Unrecht vor dem Volke haben wollten, und daher lieber im angewohnten Irrthume beharrten.“

V. 41—44.

Da aus Neugierde wegen der antiſadducäiſchen Antwort Chriſti viele Phariſäer zuſammen gelaufen waren, ſ. Matth. 22, 34 und 41. und er ihre ſelbſtſüchtige Abſicht bemerkt hatte, ſo

wollte er ihnen durch die hier vorgelegte Frage zeigen, daß auch ſie ſehr inkonſequente Schrifterklärer ſeyen, und folglich ſich deswegen nicht erheben dürften, daß er den Sadducäern einige ihrer falſchen Schriftauslegungen entdeckt habe. S. Matth. 22, 29. —

Die Intention des folgenden Fragepunkts Chriſti: „Wie könnte derjenige erſt David's Nachkömmling ſeyn, der ſchon zu dieſes Königs Lebzeiten als Herr zum Sitzen zur Rechten Gottes aufgefodert geweſen ſeyn ſoll?“ bleibt auch hier, obgleich Matthäus bei dieſer Stelle weitläuftiger iſt, die nämliche. Vergl. Matth. 22, 41. ff. mit Mark. 12, 35. ff.

Die folgende Stelle V. 42-43. welche aus Pſ. 110, 1. entlehnt iſt, würde ich ungefähr ſo überſetzen:

Jehovah ſprach zu meinem Herrn:
Zu meiner Rechten ſitze du,
Indem ich legen werde
Zur Fußbank deine Feinde dir!

V. 44. — — wie iſt er denn ſein Sohn? — Die Auflöſung dieſer Frage iſt folgende: David ſpricht hier nicht ſelbſt, auch iſt es nicht der Meſſias, von welchem in dieſ. Pſ. geſprochen wird.

V. 45—47.

Jeſus findet ſich bei dieſer Gelegenheit veranlaßt, das Volk und ſeine Lehrſchüler vor den Eindrücken rabbiniſcher Autorität durch Hinweiſung auf notoriſche Fehler ihres Lebens und Unterrichtes zu warnen. Da Lukas vieles dieſer Art ſchon gelegentlich angeführt hat, ſo iſt er auch hier wieder kürzer, als Matthäus. S. Matth. 23, 1—39. und Mark. 12, 38—40.

V. 46. — — die da wollen einhertreten in langen Kleidern u. ſ. beſſer: die da gern in Feierkleidern einhergehen. — „ςολη“ ein langes, feierliches Kleid, Staatskleid hier ein Rabbinenmantel. —

— — und laſſen ſich gern grüßen u. ſ. (Kap. 11, 43.) —

V. 47. Vergl. Matth. 23, 14.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

V. 1—4.

Da Chriſtus die nächſt vorhergehenden Reden (ſ. Kap. 20.) in der Gegend des Tempels, wo der ſogenannte Gotteskaſten ſtand, und jedermann vorbeigehen mußte, gehalten hatte, und unter andern eine arme Wittwe bemerkte, welche auch von ihrem geringen Vermögen opferte, ſo nimmt er von dieſem populärſten Beiſpiele Gelegenheit zu zeigen, daß nur derjenige, welcher durch reine Abſicht, und gute Geſinnung der Gottheit verehrt, allein den wahren Gottesdienſt übe. Vergl. Mark. 12, 41—44. —

V. 1. Aus Mark. 12, 41. erhellt, daß Chriſtus nach Haltung ſeiner Vorträge ſich niedergeſetzt hatte, und noch einige Zeit dem aus dem Tempel gehenden und opfernden Volke zuſah. — Der ſogenannte Gotteskaſten, oder Kaſten des Almoſens war in dem äußerſten Vorhofe des Tempels, oder in dem Vorhofe der Weiber. Niemand ging in den Tempel, ohne etwas einzulegen, welche Gewohnheit noch heutiges Tages die Juden in ihren Synagogen beobachten. In dieſe Tempelkiſte, wie man aus 5 Moſ. 23, 18. ſieht, durfte aber nicht alles Geld ohne Unterſchied eingelegt werden, und eben deswegen wollten auch die Hohenprieſter die dreißig Silberlinge vom Judas Iſchariotḣ, weil ſie dieſes Geld mit Unrecht erworben hatten, und ſelbſt gezwungen waren, es als Blutgeld zu betrachten, ſ. Matth. 27, 6. nicht dahin einlegen.

V. 2. — — die legte zwei Scherflein ein — „λεπτον" die kleinſte kupferne Scheidemünze, ungefähr unſer Heller. — Daß dieſe Wittwe gerade nur zwei ſolche kleine Geldſtücke hineinwarf, bemerkte Chriſtus, während ſie, wie dergleichen arme Leute zu thun pflegen, ſelbige ſorgfältig hervorſuchte und betrachtete.

V. 3. — — dieſe arme Wittwe hat mehr — eingelegt — nämlich, weil ſie es mit gottgefälliger Geſinnung that, und bei unſrer Gottesverehrung alles auf die Reinheit des Herzens ankommt. S. d. Einl. z. dieſ. Abſchn.

V. 4. — Sinn: „Dieſe Wittwe hatte nichts für den folgenden Tag übrigbehalten, ſondern ihre ganze Baarſchaft eingelegt. Folglich hatte ſie mehr Verdienſt, als die Reichen, die von ihrem Ueberfluſſe genug zurück behielten, und das wenige, welches ſie einwarfen, gar nicht ſpürten."

V.

V. 5 — 36.

Jeſus, indem er jezt aus dem Tempel wegging, und ſeine Lehrſchüler ihm das Tempelgebäude zeigten, weiſſagt die Zerſtörung Jeruſalems und des jüdiſchen Staats. Vergl. hierbei Scherers Erklärung der ſämmtlichen Weiſſagungen des neuen Teſtaments. S. 160. ff. — Dieſe Weiſſagung Chriſti wird man aber keinesweges ſo übernatürlich finden, wenn man dabei Folgendes erwägt:

1) Hatte er den politiſchen und moraliſchen Zuſtand der damaligen Welt, und insbeſondere ſeiner Nation genau gekannt, daß er daraus leicht auf den Umſturz des jüdiſchen Staates, als die unvermeidliche Folge davon ſchließen konnte. Es hat ja auch wohl ſchon in unſern Tagen mancher Politiker aus dem innern Zuſtande eines Staates, und ſeinen äußern Verhältniſſen mit andern Ländern ganz richtig künftige Dinge vorhergeſagt — warum will man alſo die hier erzählte Weiſſagung Chriſti zu einem Wunder erheben? vermuthlich deswegen, weil ſie in der — Bibel ſteht!

2) Beſtimmte Chriſtus auch nicht genau Jahr und Tag, wenn Jeruſalem mit ſeinem Tempel zerſtört werden würde, ſondern ſagte vielmehr zu ſeiner Rechtfertigung (Matth. 24, 36.): „Den Tag und die Stunde (der Erfüllung) weiß niemand, ſelbſt die Engel des Himmels nicht, außer der Vater allein.“

Uebrigens geſchah dieſe Vorausſagung, ſchreibt Herder vom Erlöſer der Menſchen S. 256-257. ganz in Bildern der alten Prophetenſprache, und da Chriſtus bei dem, was er an dieſe Geſchichte knüpfet, ſelbſt ſagt, daß ihm die Zeit des weitern endlichen Ausganges der Dinge unbekannt ſey, ſo hat er ſich nicht zum Allwiſſer machen wollen, ſondern ſeine Prophetenausſicht ſelbſt beſcheiden umſchränkt. Traurig wäre es, wenn uns Chriſtus nicht gelten ſollte, falls er nichts vorausgeſagt hätte. — Vergl. Matth. 24 und 25, 31. ff. mit Mark. 13.

V. 5. — — daß er geſchmückt wäre von feinen Steinen und Kleinodien u. ſ. w. — beſſer: daß er mit ſchönen Steinen und geweihten Geſchenken geziert ſey — „ἀνάθημα“ eine dargebrachte Koſtbarkeit, geweihtes Geſchenk, ſ. Judith 16, 23.

V. 6. — — nicht ein Stein auf dem andern gelaſſen wird u. ſ. — ſ. Kap. 19, 44.

V. 7. — — Und welches iſt das Zeichen, wann das geſchehen wird — kürzer: Und welches iſt das Merkzeichen dieſer künftigen Begebenheit? — nämlich, daß der Tempel ſoll zerſtört werden, ſ. V. 6.

V. 8. Chriſtus beantwortet die in der That voreilige Frage ſeiner Jünger (V. 7.) ausweichend, und ermahnt ſie, daß ſie vor allen Dingen an ſich denken ſollten, um ſich von künftigen Pſeudomeſſiaſſen nicht irre führen zu laſſen.

Die jetzt V. 9-11. folgende Beſchreibung der Zerſtörung Jeruſalems iſt poetiſch, und man darf daher die einzelnen Ausdrücke weder geradezu eigentlich nehmen, noch ſie ganz beſtimmt deuten wollen.

V. 9. „ἀκαταςασια“ welches Luther hierdurch „Empörung“ überſetzt hat, bedeutet „Unordnung, unſtäten Zuſtand.“ — Chriſtus ſpricht hier blos im Allgemeinen von Kriegen und Unordnungen, ohne zu beſtimmen, aus welchen Reichen ſie herkommen würden. Vergl. Eichhorn's Aufſatz: Einige Ideen zur Erklärung der Weiſſagung Chriſti von der Zerſtörung Jeruſalems — in ſ. Biblioth. d. bibl. Literatur B. 3. S. 669.

V. 10. Vermuthlich ſah Chriſtus auf den großen Kampf der Römer um die Weltmonarchie, ohne dabei das Geringſte über den Erfolg zu beſtimmen. Er hatte mit großem Beobachtungsgeiſte den politiſchen Zuſtand der damaligen bekannten Welt, wie wir ſchon oben in der Einl. z. dieſ. Abſchn. bemerkt haben, aufgefaßt, und konnte mithin auch leicht in die Zukunft blicken. Denn je ſichtbarer der Plan der Römer war, die ganze Welt zu unterjochen und zu beherrſchen; deſto ſtärker mußte nothwendig der Trieb der unterjochten und anderer um ihre Freiheit beſorgten Völker werden, gegen die römiſche Weltmonarchie aus allen Kräften zu ſtreiten. Es drohte mithin ein großer furchtbarer Kampf; entweder wurden die Römer zurück getrieben, oder alle Völker mußten ſich unter ihre Herrſchaft ſchmiegen. Auch exiſtirte ſchon zu Jeſus Zeiten eine heftige Spannung der Juden gegen die Römer.

V. 11. Und werden geſchehen große Erdbebungen hin und wieder u. ſ. w. — „σεισμος“ kann ſowohl ein Erdbeben, als auch eine Staatserſchütterung bezeichnen. —

— — auch werden Schreckniſſe — vom Himmel geſchehen — richtiger: auch werden furchtbare große Erſcheinungen am Himmel ſich zeigen. — Dergleichen kommen V. 25. vor, und ihre Prodigioſität hielt man beſonders für untrüglich. Uebrigens findet man den ſchönſten Kommentar zu dieſer Stelle Offenb. Joh. 6, 8. wo es heißt;

Ich ſah und ſieh! ein fahles Roß;
Tod war des Reiters Name;
Dem folgte nach ein Schattenheer,
Und ihm ward Macht gegeben,
Zu würgen auf des Erdballs vierten Theil
Durch Schwert, Hunger, Peſt und wilde Thiere.

V. 12. — — werden ſie die Hände an euch legen u. ſ. — d. i. werden ſie euch gewaltſam behandeln —

— — und werden euch überantworten — und Gefängniſſe u. ſ. w. beſſer: indem ſie euch den Synagogen und Gefängniſſen überliefern werden — Sinn: „Sie werden euch zuerſt dem Synagogengericht übergeben, um dort verhört und mit der Synagogenſtrafe, welche in 39. Streichen beſtand, (S. Paulus's Kommentar) belegt zu werden, und dann in Gefängniſſe ſchleppen —

— — um meines Namens willen — d. h. um der Bekenntniß meiner Lehre willen —

V. 13. Paulus umſchreibt dieſen Vers ſo: „Dieß wird euch begegnen, damit es werde zu einer zeugenartigen Erklärung" und ſupplirt hinter εις die Worte το γινεσθαι. —

V. 15. Denn ich will euch Mund und Weisheit geben u. ſ. beſſer: Ich will euch Beredtheit und Weisheit geben — „ςομα" erklärt hier Roſenmüller durch facultas loquendi, sive quod loquamini. — „σοφια" iſt ſynonym mit πνευμα, vergl. Matth. 10, 20.

V. 17. 18. — Sinn: „Nicht blos Juden und Heiden, ſondern Menſchen aller Art werden euch haſſen, und dennoch werden ſie euch keinen wahren Schaden zufügen können." S. Apoſtelgeſch. 27, 34.

V. 19. Sinn: „Geduld, und nicht Widerſetzlichkeit wird das beſte Mittel ſeyn, euer Leben zu erhalten."

V. 20. Sinn: „Iſt es einmal ſo weit gekommen, daß die Feinde Jeruſalem wirklich belagern, dann iſt auch keine Nachſicht mehr von ihnen zu hoffen."

V. 21. — — der fliehe auf das Gebirge u. ſ. — Da Judäa ſehr gebirgig war, ſo konnte man ſich in den Klüften und Höhlen lange verborgen halten und nomadiſch ernähren. —

— — und wer mitten drinnen iſt u. ſ. w. „εν μεσῳ" nicht gerade: in der Mitte, ſondern innerhalb.

— — und wer auf dem Lande iſt u. ſ. richtiger: und wer in dieſen oder jenen Gegenden iſt —

V. 22. Wahrſcheinlich eine bloße Bemerkung des Evangeliſten und nicht Jeſu!

V. 23. Wehe aber den Schwangern und Säugern (Säugenden) in denſelbigen Tagen u. ſ. — nämlich, weil Schwangere und Säugende nicht ſo leicht, als andere Menſchen fliehen können.

— — Denn es — Noth auf Erden ſeyn u. ſ. richtiger: Denn es wird große Noth in dieſem Lande herrſchen — „ἀναγκη“ necessitas bezieht ſich auf V. 24. wie auch auf Apoſtelgeſch. 11, 27-28. wo die oben V. 11. geweiſſagte Hungersnoth wirklich eingetroffen iſt. —

— — und ein Zorn über dieß Volk — „ὀργη“ hier beſſer: Erbitterung, vergl. V. 10.

V. 24. — — und gefangen geführet unter alle Völker u. ſ. beſtimmter: und unter allerlei Völkerſchaften zerſtreut —

— — wird zertreten werden u. ſ. beſſer: wird unterdrückt werden — vergl. Offenb. Joh. 11, 2.

— — bis daß der Heiden Zeit erfüllt wird — beſſer: bis der Heiden Zeit verfloſſen iſt — Sinn: „So lange nämlich den Heiden zum Voraus die Uebermacht über die jüdiſche Nation von Gott gleichſam geſtattet worden iſt. Apoſtelgeſchichte 17, 26. —

Chriſtus fährt nun fort, nach Art der Morgenländer in ſehr feurigen Bildern von der bevorſtehenden Auflöſung des jüdiſchen Staates zu ſprechen, und eben deswegen haben viele ältere und neuere Erklärer das Folgende vom Weltende und dem nach jüdiſchen Vorſtellungen damit verbundenen allgemeinen Weltgerichte verſtanden. Selbſt der berühmte Hr. Dr. Paulus iſt dieſer Auslegung günſtig. Indeß kann ich mich nicht überzeugen, daß Jeſus von dem Ende der Welt geweiſſaget habe; wenigſtens finde ich in den von ſeinen Schülern uns aufbewahrten Reden und Ausſprüchen keine deutliche Spur davon. Wie ſollte er auch dazu gekommen ſeyn? Und wie iſt überhaupt eine ſolche abſolut unmögliche Weiſſagung, wie die vom Weltende und Weltgerichte, in dem Munde eines weiſen Mannes denkbar? — Doch die Grenzen dieſes Werkes verbieten mir weitläuftiger hierüber zu ſeyn. Mehreres in der Kritik und Erklärung des zweiten Artikels des chriſtlichen Glaubens, oder die Lehre vom Sohne Gottes, aus Zeitbegriffen. S. 93. — Desgleichen in Stolz Erläut. zum neuen Teſtament. St. 4. S. 256. ff. —

Die 3. folgenden Verſe würde ich etwa ſo im Deutſchen wieder geben:

Zeichen an der Sonne, dem Monde und den Sternen
Werden dann ſeyn, und auf Erden
Verlegen zagen die Völker,
Weil brauſen das Meer und die Woge.
Da werden verſchmachten die Menſchen
Vor Furcht und Erwarten der Dinge im Lande;
Erſchüttert werden die Himmelskörper
Jetzt ſehen den Menſchenſohn ſie kommen
Auf Wolken daher mit großer Macht und Herrlichkeit. —

V. 25. Und es werden Zeichen — und Sternen u. ſ. w. vergl. V. 11.

V. 26. — — die da kommen ſollen auf Erden u. ſ. — Unter οἰκουμενη ſc. γη iſt hier Judäa zu verſtehen. — — Denn auch der Himmel Kräfte u. ſ. w. „αἱ δυναμεις των οὐρανων“ ſind die Geſtirne, vergl. Roſenmüllers Scholien. Auf ähnliche Art malt Jeſaias den Untergang Babylons durch die Meder und Perſer in hohen Orakelſprüchen, Kap. 13, 10.

Dunkel werden dann des Himmels helle Sterne,
Und ſein glänzendes Geſtirn.
Im Aufgang iſt die Sonn' verfinſtert;
Der Mond läßt nicht ſein Licht mehr ſtrahlen.

Es war überhaupt alte Prophetenmanier, den Umſturz großer Reiche mit Verfinſterung der Sonne, des Mondes, Herabfallen der Sterne und dergl. zu beſchreiben. Es ſind alſo dieß blos poetiſche Bilder, die man keines Weges buchſtäblich nehmen darf.

V. 27. Dieſe verſprochene Wiederkunft Chriſti verſtehe ich nicht körperlich, ſondern geiſtig, denn wie konnte er eine perſönliche, ſichtbare Wiederkunft ſeinen Jüngern verheißen, nachdem er im Tode ſeinen Körper abgelegt, und ſich als Geiſt zum Himmel erhob? Nur der Körper kann von den Sinnen wahrgenommen werden. Mithin konnte auch Chriſtus an kein körperliches Wiederkommen denken, wir müßten denn an ſeinem helldenkenden Geiſte zweifeln. Aber der Wirkſamkeit ſeines Geiſtes konnte er mit Gewißheit entgegen ſehen. — Den Ausdruck: „des Menſchen Sohn wird kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit" erklären wir am beſten aus der ethniſchen und jüdiſchen Mythologie. Im Homer nähern ſich die Götter und Göttergeſandten auf ſchwarzen Wolken ſchwebend der Erde. Beim Jeſaias Kap. 19, 1. fährt Jehovah einher, auf ſchneller Wolke ſitzend. Eben ſo wird auch hier der Meſſias in ſeiner Wiederkunft vorgeſtellt.

V.

V. 28. In der politiſchen und phyſikaliſchen Revolution wird die moraliſche und religiöſe angedeutet; durch die Vernichtung des alten Sinnes erhebt ſich der neue Gottesgeiſt, oder mit andern Worten: auf das Judenthum folgt das Chriſtenthum. Drum weiſſagt hier Chriſtus nach dem Untergange des jüdiſchen Reiches die Erlöſung, ἀπολυτρωσις, d. i. einen beſſeren Zuſtand in politiſchem und religiöſem Sinne.

Die nähere Veranlaſſung der Parabel V. 29 bis 31. war unſtreitig die ſo ganz natürliche Frage ſeiner Jünger: „wann dieß alles geſchehen werde?“ Chriſtus antwortet ihnen nun hierauf in dieſem Gleichniſſe folgender Maſſen: „Wie in der Natur bei allem, was reift, eine gewiſſe Stufenfolge Statt findet, und man mit Zuverläſſigkeit von der Blüthe auf die Früchte ſchließen kann; eben ſo könnet ihr auch gewiß, wenn zuerſt die von mir gezeichneten frühern Ereigniſſe eingetreten ſind, den Umſturz des jüdiſchen Staates, und die darauf folgende in ſeiner Glorie erſcheinende Paruſie des Reiches Gottes erwarten.“

V. 32. — — dieß Geſchlecht wird nicht vergehen u. ſ. „γενεα“ bedeutet hier die geiſtige Nachkommenſchaft Chriſti —

V. 33. Sinn: „Wenn gleich die ganze Natur der Vergänglichkeit unterworfen iſt, ſo ſind und bleiben doch meine Lehren und Grundſätze unvergänglich. Denn zu allen Zeiten wird man ſie als die einzig beſten, in ſo fern ſelbige in der menſchlichen Vernunft tief gegründet ſind, anerkennen.“

V. 34. Sinn: „Hütet euch aber indeſſen vor Ausſchweifungen und Sorgen der Nahrung, denn beides würde der Annäherung meiner meſſianiſchen Theokratie hinderlich ſeyn.“

V. 35. „wie ein Fallſtrick“ d. i. ſchnell, unvermuthet — „παγις“ ein Fallſtrick auch eine Falle, oder andere Fangmaſchine von Stricken, z. B. ein Fiſchergarn —

V. 36. — — und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn — d. i. und als meine wahren Anhänger zu erſcheinen — denn unſrer oben gegebenen Anſicht zu Folge darf man dieſe Worte nicht eigentlich nehmen.

V. 37—38.

In dieſen beiden Verſen macht der Evangeliſt noch die beiläufige Bemerkung, daß Chriſtus nur des Tages im Tempel lehrte, ſich aber am Abende, weil er hinterliſtige Nachſtellungen ahndete, wieder nach dem Oelberge zurückzog, wo das Volk in aller Frühe zu ihm in den Tempel eilte.

V. 37. Und er lehrete des Tages im Tempel u. ſ. w. richtiger: An dieſen Tagen gab er Unterricht im Tempel — „τας ἡμερας“ ſc. ταυτας iſt von den vergangenen, nicht aber von den jetzt folgenden Tagen zu verſtehen. —

— — und blieb über Nacht am Oelberge — beſſer: und übernachtete an dem Oelberge hin — vielleicht in Bethanien, welches an dem jenſeitigen Abhange des Oelberges lag.

V. 38. Und alles Volk machte ſich frühe auf zu ihm u. ſ. nämlich ſo lange er im Tempel lehrte. S. V. 37. —

In den 2. folgenden Kapiteln iſt nun die ſo praktiſchlehrreiche Leidensgeſchichte Jeſu, die der Religionslehrer zu den erbaulichſten Vorträgen benutzen kann, enthalten. Da dieſelbe Matthäus Kap. 26 ; 27. mit gleicher Vollſtändigkeit erzählt hat, ſo werde ich hier der Kürze wegen nur das hauptſächlich ausheben, was unſer Evangeliſt beſonderes hat.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

V. 1 ; 2.

Die Nähe der eigentlichen Feſttage hatte neue Berathſchlagungen, was in dieſer kritiſchen Zeit gegen Jeſum zu thun ſey, verurſacht. — Hieran reiht nun Lukas gleichſam den Faden der Leidensgeſchichte Jeſu.

V. 2. — — und fürchteten ſich vor dem Volke — es bedurfte mithin Nachdenken —

V. 3 ; 6.

Judas Iſcharioth bietet ſich bei den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten zum Verräther ſeines Herrn für Geld an. —

Allerdings eine ſchändliche That dieſes Apoſtels! Jedoch läßt ſie ſich dadurch ſehr entſchuldigen, wenn man annimmt, Judas habe geglaubt, und dem ſo gewandten Charakter Jeſu zugetraut, er werde auch dießmal, wie ſchon vorher öfters, die Anſchläge und Angriffe ſeiner Gegner vereiteln. Da aber dieß nachher nicht geſchah, und Judas, der auf dieſe Art das Geld mit nehmen zu können glaubte, ſich in ſeiner Erwartung nachher betrogen fand, ſo hat er ſich aus Deſperation ſelbſt entleibt. S. Matth. 27, 5. vergl. mit Apoſtelgeſch. 1, 18.

V. 3. Es war aber der Satanas gefahren u. ſ. w. — Dieſe Worte darf man nicht, wie Michaelis gethan hat, wofern man ſich nicht in ein Labyrinth von Abſurditäten verwickeln will, faktiſch nehmen, ſondern ſie ſind vielmehr aus der damaligen jüdiſchen Mythologie zu erläutern. — In dem Zeitalter Chriſti, wo Dämonologie und Magie ſo herrſchend waren, hielt man nicht nur alles phyſiſche Böſe für eine Wirkung des Teufels, z. B. Krankheiten ſ. oben Kap. 4, 33. ſondern auch das im hohen Grade moraliſche Böſe eignete man ihm zu, z. B. böſe Gedanken. Daher bezeichnet hier Satanas blos den böſen Gedanken, der ſich des Judas bemächtigt hatte. Wir ſelbſt ſagen im Deutſchen zuweilen noch: „Der Menſch hat den Teufel in ſich!" „Er iſt, wie beſeſſen" u. ſ. w. aber, verſteht ſich von ſelbſt, nur uneigentlich! ſprichwörtlich! —

V. 4. — — und redete u. ſ. beſſer: und verabredete ſich —

— — und mit den Hauptleuten u. ſ. w. „στρατηγοι" ſc. του ιερου ſind hier die jüdiſchen Hauptleute der einheimiſchen Miliz, welche ſowohl den Tempel bewachen, als auch für die, welche das Synedrium ins Gefängniß hatte ſetzen laſſen, ſtehen mußten.

V. 5. Und ſie wurden froh u. ſ. nämlich über das Anerbieten des Judas, ſ. V. 4.

V. 6. Und er verſprach ſich u. ſ. beſſer: Er verſprach es ihnen —

— — ohne Rumor — richtiger: ohne Volksauflauf —

V. 7-23.

Chriſtus hält mit ſeinen Jüngern das Paſchamahl, und verordnet nach Endigung deſſelben die Abendmahlsfeier. — S. Matth. 26, 17-30. und Mark. 14, 12-26.

V. 7. — — auf welchem man mußte opfern das Oſterlamm — richtiger: an welchem das Oſterlamm geſchlachtet werden mußte — Dieß geſchah eigentlich am Tage vor dem erſten Paſchatage. Denn nach Joſephus wurde das Lamm, noch ehe mit Sonnenuntergange das eigentliche Paſchafeſt begann, geſchlachtet. Das feſtliche Paſchamahl durfte nirgends anderswo, als in der Tempelſtadt gehalten werden. Vergl. 5 Moſ. 16, 5-7.

V. 10. — — wird euch ein Menſch begegnen u. ſ. „ἀνδρωπος“ d. i. ein gewiſſer, deſſen Name man entweder nicht weiß, oder gerade nicht nennen will; hier ein Abgeordneter des beim Matth. 26, 18. „ὁ δεινα“ der und der — Es erhellt alſo aus dieſer Stelle des Matth., daß Jeſus den beiden Jüngern (V. 8.) den Mann oder Freund, bei welchem er das Oſterlamm verzehren wollte, ausdrücklich namhaft gemacht hatte, welches ſchon die Beiſetzung des Artikels „ὁ“ anzeigt, und mithin ſchon alles vorher mit demſelben verabredet war. Am beſten hat Hr. Dr. Gabler im N. theol. Journal 1799. I. Th. S. 455. ff. die Nothwendigkeit, hier eine Verabredung anzunehmen, gezeigt. Und dieß ſieht man auch unter andern deutlich aus dem hier beſonders bemerkten Umſtande des Lukas, daß nämlich am Thore ein Menſch, ἀνδρωπος, wahrſcheinlich ein Bedienter des ὁ δεινα beim Matth. auf die Jünger des Herrn, damit ſie nicht erſt nach dem Hauſe deſſelben nachfragen durften, warten mußte. Matthäus wußte alſo entweder ſeinen Namen ſelbſt nicht, oder wollte ihn nicht ſchriftlich überliefern.

V. 11. — — Wo iſt die Herberge u. ſ. — Sie fragten beſtimmt nach dem ſchon beſtellten Quartier. S. V. 10.

V. 12. „ἀνωγεον (oder auch ἀνωγαιον) ἐστρωμενον“ welchen Ausdruck Luther durch „gepflaſterten Saal“ überſetzt hat, glaube ich im Deutſchen richtiger geben zu können, durch „bepolſterten Saal; denn im Morgenlande waren die Zimmer gewöhnlich mit Polſtern zum Niederlegen bedeckt.

V. 14. Und da die Stunde kam u. ſ. w. beſſer: Als es nun Abend ward — „ὥρα“ eigentlich die Stunde, nachher jede Zeit, und hier insbeſondere die Abendzeit; denn der erſte Paſchatag begann nach dem Sonnenuntergange des 14ten Niſan, und in dieſer Nacht wurde das Paſchalamm gegeſſen. —

V. 15. Eine ſehr gemüthsvolle Stelle, welche ſo ganz von dem Freundſchaftsſinne Jeſu gegen ſeine Jünger zeigt. Er freute ſich, noch einmal vor ſeinem Leiden in dem traulichen Zirkel ſeiner Jünger zu ſeyn, und die letzten Stunden ſeines Erdenlebens mit ihnen zubringen zu können; denn wie manches hatte er ihnen noch bei ſeinem Abſchiede zu ſagen, und wie mochte nicht ſelbſt ſein Geiſt, der ſich damals nothwendig in der größten Spannung befand, durch den gegenſeitigen Freundſchaftsgenuß erhöht, und zur Ertragung des Todes geſtärkt worden ſeyn! —

V. 16. Denn ich ſage euch u. ſ. beſſer: denn ich verſichere euch — nämlich meines Todes gewiß —

daß

— — daß ich hinfort — eſſen werde u. ſ. d. i. ich erlebe kein Paſchafeſt mehr —

— — bis daß erfüllet werde im Reiche Gottes — richtiger: bis es mit dem Gottesreiche zur Vollendung gekommen ſeyn wird — Sinn dieſer. Worte: „Es ſey denn, daß ich noch über meine Feinde ſiege, das Leben behalte, und die Nation mich noch als ihren König und Meſſias anerkenne.“ Dieß ſcheint mir wenigſtens der einzig richtige Sinn zu ſeyn. Vergleiche, was ich ſchon oben Kap. 19, 34. angemerkt habe, u. unten V. 30. —

V. 18. Der Sinn iſt hier wieder derſelbe, wie V. 16. S. Matth. 26, 29.

V. 19. — — das iſt mein Leib u. ſ. w. beſſer: das bedeutet meinen Leib — denn das Zeitwort „ſeyn“ heißt, wie bekannt, in allen Sprachen ſo viel, als „bedeuten“ oder „vorſtellen“ — Wie konnte auch Chriſtus obige Worte, da er ja noch lebte, eigentlich verſtanden wiſſen wollen? —

V. 21. Höchſt wahrſcheinlich hatte Chriſtus damals ſchon durch ſeine Freunde die Verrätherei Iſcharioths erfahren, denn ſonſt hätte er ſie ja hier nicht ohne ein Wunder vorher ſagen können. —

V. 22. Und zwar des Menſchen Sohn gehet hin u. ſ. w. nämlich ſeinem Schickſale entgegen. —

V. 24—30.

Dieſen Abſchnitt hat hier Lukas nicht an der rechten Stelle eingerückt, und hätte wenigſtens weit ſchicklicher das, was er nun erzählt, bei Kap. 9, 46. anführen ſollen. Eigentlich fiel aber dieſer Rangſtreit nach Matth. 20, 24. ff. vergl. mit Mark. 10, 41. auf der letzten Reiſe nach Jeruſalem vor. Es mag dieſer Streit der Apoſtel wohl öfters laut geworden ſeyn. Jeſu mußte natürlich ſehr viel daran gelegen geweſen ſeyn, daß nach ſeinem Scheiden Einigkeit unter ihnen herrſche, und keine Trennung in Partheien entſtehe. —

V. 25. „εὐεργέται“ Wohlthäter, Patronen, Luther überſetzt „gnädige Herren“ —

V. 27. Denn welcher iſt der größeſte u. ſ. — d. i. denn wer hat den Vorzug? —

— — Ich aber u. ſ. nämlich, der ich doch das Oberhaupt in euerm Kreiſe bin —

V. 28. Sinn: „So betrage ich mich gegen euch, weil ich ſehe, daß ihr ausdauernd bei mir in meinen vielfachen Anfech-

fechtungen beharret. — Vergl. d. letzten Worte des vorherg. Verſes. —

V. 29. Sinn: „So gewiß der Vater für mich das meſſianiſche Königthum angeordnet hat, ſo gewiß ſorge ich dafür, daß ihr in demſelben als meine Staatsräthe glücklich leben ſollet.“ — Immer hatte alſo Chriſtus wahrſcheinlicher Weiſe die Hoffnung, daß er beim Leben bleiben, und es ihm gelingen werde, die meſſianiſche Theokratie auf Erden zu fixiren. S. den folg. V. und oben. V. 16.

V. 30. Daß ihr eſſen und trinken ſollt über meinem Tiſche u. ſ. — d. i. daß ihr meine Tiſchgenoſſen (Theilnehmer) ſeyn ſollt — vergl. V. 29. —

V. 31 = 34.

Chriſtus gibt jetzt dem Apoſtel Petrus, deſſen furchtſamen Charakter er kannte, die nöthige Warnung. — S. Matth. 26, 33. ff.

V. 31. Der Herr aber ſprach u. ſ. w. — beſſer: Auch ſprach der Herr — nämlich abgeſondert vom vorhergehenden Abſchnitte, welcher bloß eine unrichtige Einſchaltung war, muß man ſich das nun Folgende denken. —

— — wie den Weizen — oder: wie das Getreide. — Sinn dieſes Verſes: „Du und ihr alle hattet mit großen Verſuchungen zu kämpfen. Man lauerte auf euch mit ſataniſchen Anträgen.“ — Vermuthlich glaubten die Feinde Jeſu, da ſchon einer ſeiner Vertrauten, Judas Iſchariotḧ ſich ihnen zur Hülfe der Gefangennehmung angeboten hatte, ſ. V. 4. auch noch ſeine übrigen Jünger verführen zu können. — Uebrigens iſt noch anzumerken, daß, wie die alte Welt alles Gute Gott zueignete, ſo hat ſie auch alle böſe Thaten der Menſchen als Wirkung des Teufels betrachtet. S. V. 3.

V. 32. Ich aber habe für dich gebeten u. ſ. w. wahrſcheinlich bei ſolchen geheimen vornehmen Freunden Jeſu, (Joh. 12, 42.) die unvermerkt Anſtalten treffen konnten, daß nichts gegen die Jünger unternommen wurde. Denn wären dieſe zugleich mit Jeſu gefangen genommen worden, ſo wären ſie ſchwerlich ſtandhaft geblieben. —

— — daß dein Glaube nicht aufhöre u. ſ. w. „ἡ πιςις“ bedeutet hier das Vertrauen zu Jeſu, daß er der Meſſias ſey —

— — und wenn du — ſo ſtärke deine Brüder. — Sinn: „Suche deine Mitapoſtel, ſobald die erſte Gefahr vorüber

über iſt, wieder muthig zu neuer Thätigkeit für die meſſianiſche Sache zu ſammeln." —

V. 34. — — der Hahn wird heute nicht krähen u. ſ. dieß iſt bloß ſprichwörtlich zu verſtehen — „σημερον" heute, d. i. zwiſchen jetzt und dem Frühmorgen —

— — ehe denn du dreimal verläugnet haſt u. ſ. w. — „τρις" dreimal, iſt das lat. iterum iterumque, mehr als einmal. Man muß alſo hier dieſe Zahl nicht beſtimmt nehmen. Sinn: „In dieſer Nacht werden Schickſale über mich ergehen, unter welchen mehr als einmal in deiner Seele der Gedanke entſtehen wird: „Sollte auch dieſer, von Gott ſo dahin gegebene, der wahre Meſſias ſeyn?" — Man hat alſo hier an gar keine eigentliche Weiſſagung zu denken, ſondern was Chriſtus als ein weiſer Mann nach den Umſtänden und ſeiner Kenntniß des Charakter Petrus bloß muthmaßte, iſt nachher zufällig eingetroffen. S. V. 56. ff.

V. 35 — 38.

Jeſus ertheilt nun ſeinen Jüngern die nöthigen Verhaltungsbefehle, und räth ihnen, ſich Schwerter anzuſchaffen, um ſich im Falle der Noth damit wehren zu können.

V. 35. — — ohne Schuhe u. ſ. — d. i. ohne andere Schuhe, als die ihr gerade truget, ſ. Kap. 10, 4.

— — habt ihr auch je Mangel gehabt? u. ſ. — Sinn: „Habt ihr in irgend etwas nöthigem Mangel gelitten? Habt ihr nicht vielmehr jedesmal, ſo oft euch ein nöthiges Stück abging, es leicht wieder von jemanden erſetzt erhalten?

V. 36. — — Aber nun, wer einen Beutel — auch die Taſchen u. ſ. w. nämlich weil ihr in Zukunft nicht mehr offen zu Freunden werdet hingehen, und euch geben laſſen können, was ihr gerade bedürfet, ſondern vielmehr von nun an zerſtreut, flüchtig und verfolgt ſeyn werdet.

— — Wer aber nicht u. ſ. ὁ μη ἐχων ſc. μαχαιραν, d. i. wer aber kein Schwert hat —

— — verkaufe ſein Kleid und kaufe ein Schwert — beſſer: der verkaufe ſein Oberkleid, und kaufe ſich ein Schwert — Eine ſehr heroiſche Stelle, die ſo ganz mit dem trefflichen Ausſpruche Chriſti (Matth. 10, 34.) parallel iſt. Man kann ſich leicht vorſtellen, daß ſich Chriſtus bei dieſer letzten Zuſammenkunft mit ſeinen Jüngern in der äußerſten Spannung der Seele befand, und es daher ſeinem bekannten großen

Cha-

Charakter ganz gemäß war, daß er ſeinen Jüngern hier anrieth, ſich Schwerter zu kaufen, um ſich im Falle der Noth auch wehren zu können. Denn er war Lamm und Löwe zugleich! —

V. 37. — — Sinn: „Nach den jetzigen Umſtänden ſehe ich voraus, daß es wohl gegen mich zur endlichen Ausführung kommen wird, was dort überhaupt Jeſaias (Kap. 53, 12.) vom „Knechte des Jehovah" ſagt. — Auch die hier angeführte prophetiſche Stelle akkomodirt Chriſtus bloß auf ſich. Vergl. Kap, 18, 31.

V. 38. — — Es iſt genug — Sinn: „Für jetzt habt ihr genug Schwerter; ſpäterhin möget ihr euch mehrere verſchaffen." Es iſt allerdings auffallend, und ſcheint ganz revolutionäriſch zu ſeyn, daß Chriſtus hier ſeinen Jüngern befiehlt, ſich mit Schwertern zu verſehen, und daß ſie, ehe er es Ihnen einmal gebot, ſchon zwei hatten. Man vergleiche übrigens hierbei, was ich oben ſchon bei Gelegenheit des Einzuges Chriſti in Jeruſalem davon geſagt habe. S. Kap. 19, 34. An einem andern Orte einmal ausführlicher hierüber!

V. 39 — 46.

Nach gehaltenem Paſchamahle ging Jeſus mit ſeinen Jüngern aus der Stadt nach dem Oelberge, an einen ihnen allen bekannten Ort. (Joh. 18, 2.), entfernte ſich ſodann von ſeinen Jüngern, und betete, um ſich zu dem ihm bevorſtehenden ſchweren Kampfe zu ſtärken. — Lukas mahlt dieſe rührende Scene viel kürzer, als Matthäus, nach welchem Chriſtus dreimal betete. S. Matth. Kap. 26, 37. ff. —

V. 41. Und er riß ſich von ihnen u. ſ. Man muß ſich hier Chriſtum in den heftigſten Gemüthsbewegungen denken.

V. 42. — — Vater! willſt du, ſo — dein Wille geſchehe! — Man ſieht abermals aus dieſer Stelle, daß Chriſtus immer noch den möglichen Fall ſich dachte, von dem Tode befreit werden zu können, wiewohl er aber dennoch ſeine Sache ganz Gottes Willen anheim ſtellte.

V. 43. Es erſchien ihm aber ein Engel vom Himmel und ſtärkte ihn — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß man dieſe Worte, welche die andern Evangeliſten nicht haben, uneigentlich nehmen muß. Es iſt bloß Sprache der alten Welt, und weiter nichts. — Sinn: „Sichtbar fühlte er ſich durch dieſes Gebet geſtärkt." —

V. 44. Und es kam, daß er mit — heftiger u. ſ. richtiger: Als er ſich in dem heftigſten Gemüthskampfe befand,

fand, betete er inbrünſtiger. — Abermals ein Beweis, wie ſchwer ihm der Gedanke an den Tod ward, und wie er als — Menſch, auch menſchliche Schwäche fühlte. —

— — Es ward aber ſein Schweiß — auf die Erde — richtiger: Sein Schweiß aber war, wie auf den Boden herabfallende Blutstropfen — nämlich ſo ganz dicht waren die Schweißtropfen, welche die Apoſtel bei ſeiner Rückkehr noch auf ſeinem Geſicht ſtehen ſahen. — Das Participium „καταβαινοντες“ bezieht ſich ja der Konſtruktion nach nicht auf ὁ ἱδρως, ſondern auf δρομβοι αἱματος. Weil man eben dieſe allein philologiſch richtige Wortverbindung in den frühern Zeiten überſah, ſo iſt hieraus das Räthſel entſtanden, wie Chriſtus blutrothen Schweiß habe ſchwitzen können. Dieß konnte er freilich nicht ohne ein förmliches Wunder; auch wird dieß ja auch hier keines Weges geſagt oder behauptet, ſondern bloß ſein Schweiß mit herabfallenden Blutstropfen verglichen. Blutstropfen, wenn ſie dicht ſind und ſtocken, fallen dann bekanntlich auf den Boden. Der Vergleichungspunkt iſt übrigens hier nicht die Farbe, auch nicht das Herabfallen, ſondern bloß die Dichtheit. —

V. 47 — 53.

Wirkliche Gefangennehmung Chriſti durch den Judas, der an der Spitze eines Kommando's der jüdiſchen Tempelwache auf dem Gartenplatze, wo ſich Chriſtus ſchon mehrmals mit ſeinen Apoſteln verſammelt hatte, erſchien. —

V. 48. — — verrätheſt du des Menſchen Sohn mit einem Kuß? — Dieſe Worte ſagte Chriſtus deßwegen zum Judas, weil der Kuß ein uraltes Freundſchaftszeichen war, welches dieſer Apoſtel jetzt auf eine ſo ſchändliche Art entweiht hatte. S. Kap. 7, 45. Nach Johannes 18, 3. hatte die Schaarwache, welche Judas anführte, auch Fackeln und Lampen bei ſich, um Jeſum in der Nacht ganz gewiß zu finden und zu erkennen. —

V. 50. Und einer aus ihnen ſchlug u. f. Dieß that der hitzige Petrus, vergl. Joh. 18, 10.

V. 51. — — Laſſet ſie doch ſo ferne machen u. f. richtiger: Laßt mich doch bis dorthin — nämlich gehen, wo der Verwundete war, ſ. V. 50. — Luther hat alſo hier die Worte „ἐατε ἑως τουτου“ ganz unrichtig überſetzt. —

— — und heilete ihn — d. i. und ſagte ihm bloß, was er zur Heilung ſeines Ohres gebrauchen müſſe. — Hr. Dr.

Dr. Paulus bemerkt bei dieſ. St., daß man ſchon daraus, daß Jeſus erſt zu ihm gehen mußte, deutlich ſehe, daß hier nicht vom Heilen durch ein Wort die Rede ſey. Auch erfolgt kein Erſtaunen, kein Zurücktreten der Wache, das doch müßte geſchehen ſeyn, wenn hier eine auffallende Wunderheilung vorgefallen wäre. —

V. 52. — — die über ihn gekommen waren u. ſ. beſſer, welche zu ihm gekommen waren — nämlich um ihn zu greifen. —

V. 53. — — aber dieß iſt eure Stunde u. ſ. w. Sinn: „Eine ſolche Nachtſtunde iſt euer ganz würdig." — „αὐτη ἡ ὥρα" ſteht hier dem „καθ' ἡμεραν" entgegen.

— — und die Macht der Finſterniß — beſſer: und dieſe in der Finſterniß wirkſame Macht — nämlich iſt eure Sache — Sinn des Verſes: „Ich war ja ſo oft bei euch im Tempel — warum habt ihr mich da nicht gegriffen? warum jetzt gerade in der Nacht, ſo hinterliſtig, ſo meuchelmörderiſcher Weiſe?"

V. 54 — 62.

Chriſtus wird gefangen zum Hohenprieſter geführt, wohin unter andern Petrus ihm gefolgt war, und ſeinen Herrn dreimal verläugnete. — Vergl. Matth. 26, 69 = 75.

V. 54. — — und brachten ihn in des Hohenprieſters Haus u. ſ. w. nämlich des Kaiphas, welcher damals Hoherprieſter war. S. Matth. 26, 57.

V. 55. Da zündeten ſie ein Feuer an u. ſ. dieß war wahrſcheinlich nur ein Kohlenfeuer, denn im Orient iſt das Holz viel zu rar, als daß die Dienerſchaft über vieles Holz Herr wäre. —

V. 60. — — krähete der Hahn — nämlich ganz zufälliger Weiſe, weil dieß gerade zur gewöhnlichen Zeit des Hahnengeſchreies vorfiel — auch krähete kein beſtimmter Hahn, ſondern irgend ein Hahn; daher haben auch mehrere Handſchriften den Artikel nicht, ſondern ſchlechtweg „αλεκτωρ" —

V. 61. Und der Herr wandte ſich u. ſ. — Vermuthlich befand ſich Jeſus noch einige Zeit in Kaiphas's Palaſt in den Händen der Wache, bis die Mitglieder des Synedriums durch die Gerichtsdiener zuſammen berufen waren. Denn erſt während der vierten Nachtwache, oder während es tagte, kam die Verſammlung zuſammen. Chriſtus war alſo

noch

noch außerhalb des hohenprieſterlichen Zimmers, und gab daher dem Petrus wegen ſeiner Verläugnung einen bedeutenden Wink.

— — Ehe denn der Hahn — dreimal verläugnen — ſ. V. 34.

V. 63 — 65.

Während Chriſtus noch im Pallaſte des Hohenprieſters, und in der Gewalt der Wache war, wird er von derſelben auf allerlei Weiſe geſchmähet und gemißhandelt. —

V. 66 — 71.

Endlich kommt vor Tagesanbruch das Synedrium zuſammen, von welchem Chriſtus nun verhört und verurtheilt wird.

V. 66. — — vor ihren Rath — beſſer: vor ihre Seſſion. —

V. 68. Frage ich aber, ſo antwortet ihr nicht u. ſ. — d. i. Wollte ich mich aber ſogar in Fragen (Diskuſſionen) mit euch einlaſſen, (nämlich um euch zur Ueberzeugung zu führen,) ſo würdet ihr mir keine Antwort geben — weil ihr es unter eure Würde haltet —

— — und laßt mich doch nicht los — Dieſe Worte zeigen deutlich an, daß allerdings Chriſtus freigelaſſen zu werden verlangte, und es iſt dieß abermals eine Stelle, welche unſre mehrmals ſchon angegebene Anſicht begünſtigt, daß Chriſtus immer noch die Gründung eines neuen moraliſch-politiſchen Reiches auf Erden für möglich hielt. Denn hätte er ſeinen Tod als abſolut nothwendig, und als Verſöhnungstod, wie ſpäterhin ſeine Jünger thaten, betrachtet, ſo wäre ſchon der bloße Wunſch, frei gelaſſen zu werden, nicht rein moraliſch geweſen. —

V. 69. — — Dieß heißt bloß ſoviel, als — bald werdet ihr mich als Meſſias verherrlicht ſehen, entweder perſönlich ſ. V. 68., oder doch wenigſtens in Rückſicht des Sieges meiner Lehre. —

V. 70. — — Ihr ſagts, denn ich bins — richtiger: Ihr ſprechet jetzt gerade das aus, was ich bin. — Statt „ὅτι“ ließt man dem Zuſammenhange gemäßer „ὅ, τι“ —

Drei

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

V. 1 ' 25.

Da Judäa damals eine förmliche römiſche Provinz war, und die Juden nicht mehr über Leben und Tod zu ſprechen hatten, ſo führten ſie früh Morgens Jeſum vor den römiſchen Prokurator Pilatus, der ihn öffentlich verhört, zwar keine Schuld an ihm findet, (V. 4.), aber ihn endlich doch, weil das Synedrium und das Volk darauf beſtand, zum Tode verdammt. S. Matth. 27, 11. ff. u. Mark. 15, 2. ff.

V. 2. — — Dieſen finden wir u. ſ. — nämlich in der gerichtlichen Unterſuchung, die wir ſchon vorher vorläufig mit ihm angeſtellt haben. Vergl. das Ende d. vorgeh. Kapitels. — Lukas erzählt hier viel umſtändlicher, und macht auch auf die Formalitäten mehr aufmerkſam, als die übrigen Biographen Jeſu. Der eigentliche Klagepunkt wird ſogleich beſtimmt angegeben. —

—.— und verbietet u. ſ. richtiger: und hindert — denn verbieten konnte es Chriſtus ja nicht, aber durch ſeinen Unterricht entgegen arbeiten. So konnte z. B. jene Antwort Chriſti (Matth. 22, 21.) als ein Entgegenarbeiten, als eine Hemmung ausgelegt werden. —

V. 3. — — Du ſageſt es — d. i. ja, ich bin es — Chriſtus ſagte es hier alſo öffentlich vor Gericht, daß er der Juden König ſey — Man hat dieß freilich nachher bloß von einem geiſtlichen König verſtanden, aber eben ſo gut kann man es auch von einem moraliſch ' politiſchen Regenten erklären; wenigſtens iſt es hier nicht gewiß, in welchem Sinne ſich Chriſtus die Benennung eines Königes der Juden beilegte. Nur Johannes giebt uns hierüber Aufſchluß.

V. 4. — — Ich finde keine Urſache an dieſem Menſchen — nämlich: ihn zu verdammen. — Vermuthlich hielt ihn Pilatus eben für keinen gefährlichen Menſchen, ſondern bloß für einen frommen, gutmüthigen Schwärmer. — S. Joh. 18, 35 ' 38. —

V. 7. Unter „Herodes" iſt hier Herodes Antipas zu verſtehen. S. oben Kap. 3, 19. —

V. 11. — — legte ihm ein weiſes Kleid an u. ſ. w. nämlich aus Spott — „λαμπρος" nicht gerade „weiß" ſondern überhaupt von hellglänzender Farbe, hier hochroth, ſ. Jakob. 2, 2.

V. 12. Aus Joſephus jüdiſch. Kriege 2, 8. S. 790. ſieht man, daß dieſe Feindſchaft von einer Gewaltthätigkeit, welche Pilatus gegen die Juden ausgeübt hatte, herrührte. —

V. 14. — — und finde an dem Menſchen — ihn beſchuldiget — ſ. V. 4. —

V. 15. — — denn ich habe euch zu ihm geſandt u. ſ. w. — ſ. V. 7. —

V. 17. Es war dies ein alter Gebrauch, eine eingeführte Gewohnheit. S. Joh. 18, 39.

V. 18. — und gieb uns Barrabam loß — Aus dem folgenden Verſe erhellt, daß dieſer Barrabas ein Volksaufwiegler und Mörder war, und deswegen im Gefängniſſe ſaß.

V. 24. Pilatus aber urtheilete u. ſ. beſſer: Pilatus aber ſprach das Urtheil — nämlich in Beziehung ihres Verlangens ſ. V. 21.

V. 25. Und ließ den loß u. ſ. nämlich den Barrabas ſ. V. 18.

V. 26 — 56.

Der unſchuldig Verurtheilte wird nun zur Kreuzigung abgeführt leidet und — ſinkt in den Todesſchlummer. — Ein frommer bisher unbekannter Lehranhänger Jeſu, mit Namen Joſeph, aus Arimathia und Mitglied des Synedriums erbittet ſich hierauf vom Pilatus den Leichnam Jeſu, und legt ihn in eine neu gehauene Gruft. S. Matth. 27, 32. ff.

V. 26. Sinn dieſer Stelle: „Sie hatten Jeſum das Kreuz ſelbſt tragend aus dem Prätorium des Pilatus abgeführt. Ungefähr beim Thore fanden ſie ihn aber ſo erſchöpft, daß er es nicht wohl weiter tragen konnte. Zufälliger Weiſe kam gerade dieſer Simon zum Thore herein, von welchem ſie dieſen Frohndienſt verlangten.

V. 27. Jetzt erſt wurde es kundbar, was mit Jeſu ſeit der verfloſſenen Nacht vorgegangen war. Daher verſammelten ſich nun ſeine Anhänger.

V. 28. — Ihr Töchter von Jeruſalem u. ſ. w. beſſer: Ihr Einwohnerinnen Jeruſalems —

V. 29. — Sinn: „Wenn eure Hohenprieſter ſo gar den Schuldloſeſten, wie mich, ihrem hierarchiſchen Despotismus aufopfern können, ſo wird auch in Zukunft ihre Gewaltthätigkeit gewiß noch weiter um ſich greifen, und mithin werden die Aeltern von ihren Kindern nichts als Unglück zu erleben haben. Daher die Unfruchtbaren ſeeliger als die Fruchtbaren! — Dieſer V. enthält alſo den Grund des V. 28. geſchehenen Ausſpruches Chriſti:

V. 30. Sinn: „Dann, bei der künftigen Zerſtörung Jeruſalems (Kap. 21, 5.) wird man wünſchen, daß lieber alles auf einmal zuſammenſtürze, und man ſo plötzlich der Angſt und der Noth überhoben wäre"!

V. 31. Eine bloß ſprichwörtliche Redensart! Die eigentliche Erklärung hiervon findet man 1. Petr. 4, 17. — „*Grünes Holz*" iſt ein Bild des Frommen, und „*dürres Holz*" ein Bild des Gottloſen. — Sinn „Wenn man jetzt ſchon ſo grauſam den Schuldloſen behandelt; wie weit grauſamer noch wird man einſt mit dem Gottloſen verfahren".

V. 32. — *zween andere Uebelthäter u. ſ.* — d. i. zwei andere Männer, die nicht uuſchuldig, wie Jeſus, ſondern wirkliche Uebelthäter waren —

— *daß ſie mit ihm abgethan würden* — richtiger: daß ſie mit ihm weggeſchaft (getödtet) würden.

V. 33. — *Die da heißet Schädelſtätte u. ſ.* Vermuthlich entſtand der Name dieſes Platzes von ſeiner vertikalen Geſtalt, und nicht von den dort liegenden Schädeln der Hingerichteten. Denn ſonſt müßte es heißen, wie Hr. D. Paulus ganz richtig bemerkt: „κρανιων τοπος" —

— *einen zur Rechten und einen zur Linken* — Es wird zwar nicht ausdrücklich geſagt, aber wahrſcheinlich geſchah es doch abſichtlich, daß Chriſtus in die Mitte kam.

V. 34. — *Vater vergieb ihnen* — nämlich den Soldaten — nicht ſo wohl, weil ſie dieſe Exekution auf Befehl des Prätors vollzogen, welches ihnen ja nicht zurechnet werden konnte, ſondern vielmehr, weil ſie ihn mit Spott behandelten, und gleichſam als den Schlimmſten in die Mitte ſtellten. S. V. 33.

— *denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun* — Sinn: „Sie thun aber das, weil ſie mich nicht kennen." — Uebrigens fehlt dieſe ſchöne, rührende Stelle, „da Chriſtus noch am Kreuze für ſeine Mörder betete, bei den übrigen Evangeliſten.

V. 35. — *Und die Oberſten u. ſ. w.* οἱ ἀρχοντες ſc. του λαου, hierunter kann man die Stadtobrigkeit von Jeruſalem verſtehen, wie V. 13.

V. 36. — *und brachten ihm Eſſig* — „ὀξος" nicht gerade Eſſig, ſondern überhaupt geringer, ſaurer Wein —

V. 38. — *mit griechiſchen, lateiniſchen und hebräiſchen Buchſtaben* — Man ſieht hieraus, in welchen Sprachen man ſich damals ſo ziemlich allgemein verſtändlich machen konnte.

V. 40. — ſtrafte ihn u. ſ. beſſer verwies ihm dies.

V. 41. *Und zwar, wir ſind billig drinnen u. ſ.* richtiger: Wir leiden dies zwar verſchuldeter Maßen —

Was

Was dieſe zwei Uebelthäter eigentlich für ein Verbrechen begangen hatten, wird uns nicht erzählt.

V. 43. — *Warlich, ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn* — In dieſer Stellung geben dieſe Worte keinen ganz befriedigenden Sinn. Ich ſetze daher mit Heſychius das Komma hinter σημερον, und ziehe dies Wort zu λεγω σοι, ſo daß nun die richtigere Ueberſetzung lautet: Warlich, ich gebe dir jetzt die Verſicherung, daß du mit mir ins Paradies kommen wirſt. — „σημερον“ nicht gerade heute, ſondern es drückt überhaupt beim Hebräer die Gegenwart aus, alſo — *jetzt*, oder *in dieſem Augenblicke*. — „παραδεισος“ iſt urſprünglich ein perſiſches Wort, und bedeutet eigentlich einen *Luſtgarten*, nachher bildlich der Aufenthaltsort der Seeligen, der Griechen ihre eliſäiſchen Gefilde. S. Roſenmüller. — Ich faſſe nun den Sinn dieſer ganzen Stelle ſo: „Ich gebe dir in dieſem Augenblicke die Verſicherung, daß du einſt, wie ich, wenn wir nämlich beide werden geſtorben ſeyn, an den Ort der Seligen kommen wirſt.“ — Zu Folge dieſer Anſicht haben hier Beide, der Paläolog und Neolog, jeder, was er ſucht! Vergl. *Scherers* Aufſatz über Luk. 23, 43. in deſſen *Schriftforſcher* B. 1. St. 4. S. 671 ꝛc.

V. 44. *Und es war nun die ſechſte Stunde* u. ſ. f. d. i. Es war ungefähr zwölf Uhr —

— *und es ward eine Finſterniß über das ganze Land* u. ſ. w. beſſer: als eine Finſterniß über das ganze Land entſtand — „σκοτος“ *Dunkelheit der Luft*, muß man hier nicht von einer in der Paſchawoche nach dem Stande des Mondes natürlich unmöglichen Sonnenfinſterniß nehmen, ſondern es bezeichnet in dieſer Stelle eine durch ſtarke Dämpfe bewirkte Verdüſterung der Luft, welche gewöhnlich vor Erderſchütterungen zu entſtehen pflegt. Vergl. Matth. 27, 52. — Da nach Joh. 19, 14. das Todesurtheil von Pilatus erſt um die ſechſte Stunde, alſo gegen Mittag geſprochen wurde, ſo muß man dieſen Vers ſo verſtehen: Ungefähr von der Zeit an, da Jeſus zum Tode verurtheilt war, bemerkte man, daß ſich in der Luft eine immer größere Düſternheit verbreitete.“

V. 45. *Und die Sonne verlor ihren Schein* u. ſ. f. beſſer: Da ward die Sonne verdunkelt —

— *und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei* — nämlich vom Erdbeben, ſ. V. 44. — Man muß wieder hier kein Wunder hinein tragen wollen, ſondern es geſchah dieß Zerreißen des Vorhanges im Tempel ganz natürlich, durch eine natürlich erfolgte Naturbegebenheit, wie das Erdbeben an und für ſich ſelbſt iſt.

V. 46. — *verſchied er* — d. i. entſchlummerte er —

V. 48. — *ſchlugen ſie an ihre Bruſt* u. ſ. w. nämlich vor Bangigkeit —

— und wandten wieder um — nämlich nach Jeruſalem —

V. 49. „ſeine Verwandten“ richtiger: ſeine Bekannten —

V. 50. „ein Rathsherr“ d. i. ein Rathsmann, und zwar nach V. 51. ein Mitglied des Synedriums.

V. 51. Der hatte nicht bewilliget in ihren Rath und Handel u. ſ. richtiger: Dieſer ſtimmte nicht ihrem Beſchluſſe und ihrer Ausführung bei —

— der auch auf das Reich Gottes wartete — richtiger: und hoffte auch auf die Gründung der neuen meſſianiſchen Theokratie. —

V. 54. Und es war der Rüſttag u. ſ. d. i. Es war gerade Vorbereitungstag — nämlich auf den Sabbat, und zwar hier auf den Oſterſabbat —

— und der Sabbat brach an — beſſer: und der Sabbat begann — Genau genommen fing er mit Sonnenuntergange, nach dem Ende der 12. jüdiſchen Stunden an; aber ſchon von der neunten Stunde an ſchlachtete man die Paſchalämmer. Da Lukas dieſe Zeitbeſtimmung am Ende der Beſtattung ſetzt, ſo war vielleicht der Sonnenuntergang ſo eben vorbei.

V. 56. — und bereiteten die Spezerei und Salben u. ſ. — Das Einbalſamiren, wodurch die Leichname nicht nur vor der Fäulniß bewahrt, ſondern gar verhärtet, und zu einer Art von Stein oder Mumien wurden, iſt eine ganz uralte, und zwar urſprünglich ägyptiſche Sitte, welche die Juden nach ihrem Auszuge aus Aegypten beibehielten, aber doch die Leichname, entweder weil ſie die Ku ſt nicht verſtanden, und überhaupt den großen Aufwand ſcheuten, oder wie d e heutigen Morgenländer, die Zergliederung derſelben für ſchändlich und unmenſchlich hielten, nicht ausnahmen, ſondern nur abwuſchen. Damit aber doch Könige und andere angeſehene Männer auch im Tode noch ausgezeichnet waren, ſo wurde ein großer Aufwand von Rauchwerk, Salben und dergl. bei ihrer Beerdigung gemacht. — Uebrigens geſchah das Zubereiten der aromatiſchen Salben, wovon hier die Rede iſt, ſogleich nach dem Ende des Sabbates, weil ſie den Sabbat über nichts arbeiten durften.

— und den Sabbat über waren ſie ſtille nach dem Geſetz — beſſer: denn den Sabbat über ruhten ſie nach dem Geſetz — nämlich Moſis, — ſ. 2. Moſ. 20, 10.

Kap.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

V. 1—12.

Die ſogenannte Auferſtehung oder beſſer — Wiederbelebung Jeſu.

Die Anſichten der Gelehrten von dieſem Geſchichtsfaktum ſind verſchieden. Herder's Tendenz in ſeiner Schrift: Von der Auferſtehung als Glaube, Geſchichte und Lehre: iſt ziemlich deutlich, dieſe Begebenheit mehr uneigentlich, als eigentlich, mehr geiſtig, als phyſiſch nehmen zu müſſen, daß alſo Chriſtus nicht ſowohl körperlich, als vielmehr dem Geiſte nach, mittelſt des Fortwirkens durch ſeine Lehre auf ſeine Jünger gleichſam wieder auferſtanden ſey. Indeß wenn man mit völliger Unbefangenheit die Schriften der Evangeliſten und Apoſtel lieſet; ſo ſiehet man ſich allerdings gezwungen, gedachte Geſchichtserzählung faktiſch zu nehmen. Eine andere Frage aber iſt es, wie dieſe Begebenheit am beſten zu erklären und zu verſtehen ſey. Es iſt zu merkwürdig, was Hr. D. Paulus in ſ. neu teſtamentlichen Commentar hierüber ſchreibt, als daß ich es mir nicht erlauben ſollte, deſſen eigene Worte hierher zu ſetzen.“ „Wollen wir nicht lieber hier, wie anderswo, den leiſen Gang der Weisheit Gottes bewundern, die hier eine Radikalzerſtörung des Lebensprincips zu verhüten, und nachher im Verborgenen, aber im alten Einverſtändniſſe mit der Natur ſo wundervoll zu wirken wußte, daß der, welcher ſein Haupt neigte und verſchied, es wieder aufrichten und leben konnte? Es iſt hier von dem, was man gewöhnlich Ohnmacht nennt, nicht die Rede. Nein! Jeſus war tod, würde auch wirklich und immer tod geblieben ſeyn. Oder: die Grundkraft des Lebens, die (nach dem medikal Extrakts) ohne gewaltſame Verletzung der edlern Theile in einem jugendlich ſtarken, durch keine langwierige Todeskrankheit verzehrten Körper, nicht ſogleich vernichtet wird, war gleichſam in die innerſten Rezeptakula zurückgewichen, und würde da, wie ein dorrender Keim, ganz verdorrt, wie ein letztes Fünkchen ohne neue Nahrung allmählig ganz erloſchen ſeyn, wenn nicht die Vorſehung für ihren Liebling auf unbekannten Wegen das gewirkt hätte, was ſie bei andern durch bekannte Kunſt und Menſchenkunde wirken läßt. Wir können nicht wiſſen, ob und was etwa die friſche Kühlung der neuen Felſengrotte, das Ausräuchern derſelben mit dem ſtarken titillirenden Dufte (2. Chron. 16, 14.) der zum Räuchern gewöhnlichen Aloe, (Warnekros hebr. Alterth. S. 400.) das Umwinden des Leichnams mit adſtringirenden, erfriſchenden, reizenden Spezereien — was dieſes alles zur Reinigung und ſchnellern Heilung der Wunden, was es auf Nerven, Lebensgeiſt und Muskeln-Irritabilität gewirkt oder nicht gewirkt habe. Wir können nicht wiſſen, was die Erſchütterung des Bodens, war es nun durch Erdbeben oder durch Sturm oder durch beides zugleich, was die elektriſche Kraft des Feuerſtrahls, oder was andere geheime Kräfte aus der verborgenen Werkſtätte der Natur im verjährten Dienſte der Gottheit jetzt, allein oder in Gemeinſchaft, wirken mußten zur Wiederbelebung des großen Gottesgeſandten. Bei dieſem Nichtwiſſen ſowohl deſſen, wie ſtark oder ſchwach das Irritabilitätsprincip noch in Jeſu Körper geweſen ſey, als deſſen

was für Reanimationsmittel, wie viele oder wenige, wie ſtarke oder ſchwache, zu ſeiner Wiedererweckung nöthig waren, iſt doch wohl der Glaube in jeder Hinſicht befriedigend, und ſicher genug, daß, mit Ausſchluß aller abſichtlichen Menſchenhülfe, ohne die die damahls nur der Gottheit bekannte Vorbereitungsanſtalten und Mitwirkungen nie von einem Iesus redivivus" hätte die Rede ſeyn können. Uebrigens mögen wir der Grabesnacht Jeſu mit der weiſen Reſignation des altägyptiſchen Iſisprieſters zurufen: „Kein Sterblicher hebt deinen Schleier auf!" So weit dieſer Gelehrte. Es iſt hier zwar der Ort nicht, uns in weitläuftige gelehrte Unterſuchungen einzulaſſen, aber ſoviel ſieht man doch hieraus augenſcheinlich, daß Hr. D. Paulus ebenfalls geneigt iſt, einen Scheintod bei Jeſu zu ſtatuiren, nur will er es nicht recht Worts haben, und nimmt dabei beſondere, zwar ganz natürliche, aber uns doch verborgene und auſſerordentliche Wege der Vorſehung an. Und in ſo fern hat dieſe ſcharfſinnige, Pauliniſche Anſicht unſern ganzen Beifall. — Vergl. den Anfang des 28. Kap. im Matthäus u. das 16. Kap. im Markus.

V. 1. Aber an der Sabbater einem u. ſ. — richtiger: Aber an dem erſten Tage nach dem Sabbat, ſ. V. 56. des vorhergehenden Kap.

— und etliche mit ihnen — nämlich die nicht mit demſelben beim Kreuze geweſen waren.

V. 2. Sie fanden aber den Stein u. ſ. beſſer: Sie trafen aber den Stein ſchon an — Von wem dieſer Stein weggewälzt war, ſagt Lukas nicht; Matthäus aber (Kap. 28, 2.) ſchreibt es einem Engel zu. Daraus folgt aber noch nicht, daß dieſer ein wirklicher Engel geweſen, ſondern nur ſo viel, daß derjenige (nämlich natürliche Menſch) welcher den Stein von der Grabeshöhle abgewälzt hat, für einen Engel iſt gehalten worden.

V. 3. — und fanden den Leib des Herrn Jeſu nicht — nämlich weil derſelbe ſchon wieder belebt aus dem Grabe auferſtanden war.

V. 4. — Da traten bei ſie zwei Männer mit glänzenden Kleidern — beſſer: da traten zu ihnen zwei Männer mit röthlicher Kleidung — eigentlich mit blitzartiger, leuchtender Kleidung, vielleicht vom Wiederſchein der Morgenröthe „ἀςραπτων" iſt das lateiniſche rutilo candore micans. — Es iſt zu verwundern, daß ſelbſt Lukas, der doch ſonſt mit Engelerſcheinungen ziemlich freigebig iſt, hier nicht „ἀγγελοι" ſondern „ἀνδρες" ſchreibt. Um ſo weniger darf man alſo hier an eigentliche Engel denken. Es waren vielmehr zwei Männer, wahrſcheinlich Jünger des Herrn, welche abſichtlich bei der Grabesſtätte Jeſu waren, aber nicht gleich von den Frauensperſonen, ſ. V. 55. des vorherg. Kap. bemerkt wurden.

V. 5. — und ſchlugen ihre Angeſichter nieder zu der Erde u. ſ. w. — d. i. ſie wagten es nicht aufzuſe-

ſehen

ſehen — ſie genau zu betrachten, weil ſie dieſelben nicht kannten, und auch wohl für Engel, deren Erſcheinung ja damals nichts ſeltſames war, hielten. Vergl. V. 23.

V. 7. Vergl. oben Kap. 9, 22.

V. 9. Und ſie gingen wieder vom Grabe u. ſ. nämlich zur Stadt —

— das Alles den eilfen u. ſ. w. Da Judas fehlte, ſo waren es jetzt nur noch eilf Apoſtel. — Vergl. Matth. 27, 5.

— und den andern allen — nämlich Jüngern, wie jede bald dieſen, bald jenen gerade auffand.

V. 10. „Maria Magdalena" ſ. Kap. 8, 2. — „Johanna" ſ. wieder Kap. 8, 3. — „Maria Jakobi" vergl. Matth. 27, 56.

V. 11. Und es — als wären es Mährlein u. ſ. beſſer: Ihre Reden ſchienen ihnen ein Mährchen zu ſeyn — ſchön! natürlich! konſequent geſagt! —

V. 12. Lukas holt hier noch einen Grund nach, warum man den Frauen V. 10. zuerſt nicht genug glaubte. Petrus war nämlich am Grabe geweſen, und hatte weiter nichts, als daß es leer war, gefunden.

V. 13 — 49.

Als gegen Abend zwei jetzt zu Jeruſalem zum Feſte verſammelten Lehranhänger Jeſu nach dem Dorfe Emmaus, wo ſie zu Abend eſſen, und übermachten wollten, einen Spaziergang machten, begegnete ihnen Jeſus, den ſie aber wegen ſeiner veränderten Tracht, und weil wahrſcheinlich auch ſein Geſicht durch den überſtandenen Martertag etwas entſtellt war, gleich anfangs nicht erkannten. Unerkannt mit ihnen redet er von den Schickſalen, welche nach dem Beiſpiele der Frommen des A. T. auch den Meſſias treffen ſollten, und ſetzt durch ſeine ihm eigenthümliche Wärme ihr Gemüth ganz in Entzückung. Da ſie darauf bei irgend einem Freunde zu Abend eſſen, und er nun erſt ihnen kennbar wurde, entfernte er ſich, um weiter kein Aufſehen zu erregen, ſchnell von ihnen. Jetzt haben dieſe zwei Männer ſich gar mancherlei Aufſchlüſſe zu geben. In Emmaus zu bleiben war es ihnen jetzt unmöglich — ſie eilen nach Jeruſalem. Die eilf Apoſtel mit einigen Treuen waren grade beiſammen. (Mark. 16, 14.) Sie glauben etwas Neues zu bringen. Aber ſchon ſchallt ihnen die Kunde entgegen: Der Herr iſt wahrhaft wieder erſtanden! Simon, Simon ſelbſt hat ihn geſehen. „Unter dieſen wechſelſeitigen Mittheilungen war indeß Jeſus auch in das ihm wohlbekannte Haus gekommen, und tritt plötzlich mit ſeinem Freudengruſſe in das Zimmer, wo ſeine Jünger verſammelt waren. Da ſie ſo eben von ſeinem Sichtbarſeyn geſprochen hatten, ſo war der Anblick deſto überraſchender, daher ſie auch glaubten, es wäre doch wohl wohl blos ſein Geiſt. Nachdem er ſie zuvor über ſein körperliches Daſeyn verſtändigt hatte, ſprach er auch von Dingen, welche

welche ſich auf künftige Vorbereitung des göttlichen Reiches durch ſie bezogen. — Markus (Kap. 16, 12—18.) erzählt alle dieſe Begebenheiten nur im Auszuge.

V. 13. — gingen an demſelbigen Tage u. ſ. nämlich an welchem Chriſtus wieder belebt aus ſeiner Todesgruft hervorgegangen war —

— ſechzig Feldwegs weit u. ſ. beſſer: ſechzig Stadien entfernt — Eine Stadie betrug 125 Schritte, und 32 Stadien machen eine deutſche Meile aus.

V. 16. Aber ihre Augen wurden gehalten u. ſ. gleichſam durch eine geheime Macht, wie ſie dachten.

V. 18. — mit Namen Kleophas u. ſ. w. — Wer dieſer Kleopas geweſen, weiß man nicht. Michaelis ſchreibt: Kleopas kann unmöglich Klopas Joh. 19, 25 ſeyn. Kleopas iſt ein griechiſcher Name aus Kleopatras zuſammengezogen.

V. 19. Und er ſprach zu ihnen: Welches? u. ſ. — Chriſtus gibt ſich ihnen mit Fleiß nicht gleich zu erkennen, um deſto eher von ihnen zu hören, wie ſie die Sache anſehen.

— Sie aber ſprachen zu ihm u. ſ. w. Natürlich nicht beide zugleich; aber doch ſind im Folgenden abwechſelnde Reden von beiden bemerkbar.

V. 21. — Und über das alles iſt heute der dritte Tag u. ſ. Man ſieht hieraus, wie die Juden zu reden pflegten. Gegen Begebenheiten vom Freitage war ihnen der Sonntag der dritte Tag. Denn ſie ſprachen am Abende des erſten Tages nach dem Sabbat, ſ. V. 1 u. 13. von Jeſu am Freitage Nachmittags geſchehener Kreuzigung.

V. 24. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe u. ſ. wie z. B. Petrus, ſ. V. 12.

V. 25. — träges Herzens u. ſ. richtiger: langſam im Verſtande — „καρδια,„ iſt hier לב, welches nicht Herz, Wille, Gefühl ſondern Verſtand bedeutet.

V. 26. — — Sinn: „War nicht ſein Tod nach der Lage der Dinge, wofern er nicht ſeiner Pflicht untreu werden wollte, unvermeidlich, um durch denſelben in ſeinen herrlichen königlichen Zuſtand überzugehen." Per ardua ad astra!

V. 27. Sinn: „Er zeigte ihnen aus altteſtamentlichen Parallelen, Analogieen und Beiſpielen, daß es mit dem Charakter eines Frommen, und folglich auch des Meſſias allerdings übereinſtimme, anfangs ſehr unglücklich zu ſeyn." — Vergl. Kap. 18, 31.

V. 28. Und ſie kamen nahe zum Flecken u. ſ. nämlich Emmaus, ſ. V. 13.

— als wollte er fürder gehen — beſſer: Als wollte er weiter fortgehen.

V. 29.

V. 29. Und ſie nöthigten ihn u. ſ. w. — d. i. Sie baten ihn dringend.

V. 30. — nahm er das Brod, dankte, brach's u. ſ. Da Chriſtus ſchon wieder Brodkuchen brechen konnte, ſo folgt hieraus, daß ſeine Wunden an den Händen ſchnell müſſen geheilt ſeyn. Vergl. oben d. Einleit. zu V. 1—12. Wetſtein muthmaßt ſogar, daß die Kreuzigung unter den Juden, als Subſtitut des Hängens, ohne alles Annageln geſchehen ſey.

V. 31. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn u. ſ. w. nämlich an ſeiner Gewohnheit, bei Tiſche immer die Rolle des Hausvaters zu ſpielen. Vergl. V. 30. mit Kap. 9, 16.

— Und er verſchwand vor ihnen — d. i. Und er entfernte ſich ſchnell von ihnen — denn an ein eigentliches Verſchwinden muß man hier nicht denken, ſondern ſeine ſchnelle Entfernung, welche ſie in ihrer Beſtürzung nicht wahrnahmen, betrachteten ſie wie das Verſchwinden eines Geiſtes. S. V. 37. Uebrigens macht Lukas hier blos den Nacherzähler.

V. 32. „διανοιγειν“ eigentlich öffnen, hier Aufſchlüſſe ertheilen.

V. 33. Und ſie ſtanden auf zu derſelbigen Stunde u. ſ. beſſer: Sogleich machten ſie ſich auf — nämlich von Emmaus, ſ. V. 28. —

— und fanden die Eilfe verſammelt u. ſ. w. Ungeachtet Thomas hier nicht dabei war, ſ. Joh. 20, 24. ſo bleibt die angenommene Benennung doch.

V. 34. — und Simon erſchienen u. ſ. w. Wer dieſer Simon war, iſt ungewiß. 1. Kor. 15, 5. heiſt er auch Kephas.

V. 39. — ich bin es ſelber u. ſ. w. nämlich geiſtig und körperlich, wie ſonſt. — Die Orthodoxie hatte freilich Jeſu nach ſeiner Auferſtehung einen verklärten Leib angedichtet, allein unſere Evangeliſten wiſſen nichts davon.

V. 40. — zeigte er ihnen Hände und Füße — nämlich genauer.

V. 42. Und ſie legten ihm vor u. ſ. d. i. Sie reichten ihm dar — denn ſie ſelbſt hatten zuvor ſchon ihr Abendeſſen genommen, ſ. V. 30 — und Honigſeims — beſſer: Und von einem Honigkuchen — „το κηριον“ heißt Honig, wie ihn die Bienen zubereiten, ein Honigkuchen, Honigkäſe, eigentlich aber das Fach, Zelle, wo die Bienen den Honig im Bienenſtocke verfertigen.

V. 43. — und aß vor ihnen — Ungeachtet es hier deutlich ſteht, daß Chriſtus wirklich gegeſſen hat, ſo hat man dies vormals doch nicht wollen gelten laſſen, ſondern vielmehr ange-

angenommen, er habe nur zum Schein gegeſſen, und den Reſt ſogleich wieder zurückgegeben.

V. 44. — Das ſind die Reden — was von mir geſchrieben iſt — beſſer: Dies ſind die Ereigniſſe, von welchen ich euch in meinem Umgange mit euch geſagt habe. Denn es muß alles geſchehen, was auf mich anwendbar aufgezeichnet iſt.

V. 45. — Daß ſie die Schrift verſtanden — ſowohl nach dem Buchſtaben, als auch nach der Anwendbarkeit, den Analogien.

V. 46. — und alſo mußte Chriſtus leiden u. ſ. nämlich nicht abſolut nothwendig, ſondern nach den Parallelismen und Beiſpielen der Frommen im A. T. —

— und auferſtehen von den Todten am dritten Tage — vergl. hierbei Hoſeas 6, 2. auf welche Stelle hier Chriſtus, wie mehrmals, unſtreitig Rückſicht genommen hat.

V. 48. Ihr aber ſeyd u. ſ. w. d. i. Ihr aber ſollt nun für die Zukunft —

V. 49. — ich will auf euch ſenden die Verheiſſung meines Vaters u. ſ. nämlich das πνευμα θεου, die Muth und Weisheit ſchaffende Gotteskraft. Vergl. Joel 3, 1 u. 2. Jeſ. 54, 13. Joh. 6. 45. mit Apoſtelg. 2. 1. u. folg. —

— bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe — „δυναμὶς ἐξ ὑψους" iſt hier die Erklärung von ἐπαγγελια του πατρος μοῦ, alſo ſo viel als πνευμα ἁγιον oder του θεου. Hierdurch ward nun die Erwartung der Jünger geſpannt. So bald nun etwas ungewöhnliches geſchah, bezogen ſie es auf ſich ſelbſt, und ſchöpften hieraus neuen Muth.

V. 50—53.

Lukas ſchließt nun ſein Evangelium mit einer kurzen Erwähnung der Himmelfahrt oder Entfernung Jeſu.

Meine Leſer bitte ich hierbei folgendes in nähere Erwägung zu ziehen:

1) iſt es allerdings auffallend und befremdend, daß Lukas nur der einzige der Biographen Jeſu iſt, der uns dieſe Begebenheit erzählt; denn Markus hat ihn hier wahrſcheinlich blos kopirt, Vergl. Mark. Kap. 16, 14 u. f. — und die andern beiden, Matthäus und Johannes ſagen nichts davon, auch nicht Ein — Wort.

2) hat man ſich eben über dieſe Himmelfahrt Jeſu nicht ſo ſehr zu verwundern, da überhaupt in der alten Welt das Himmelfahren, was freilich uns jetzt, wie ein Mährchen, klingt, gar nichts ſeltſames und ungewöhnliches war. Henoch, Elias ſind Belege hierzu. Es war alſo damals Mode, daß ſich groſse Männer gern den Blicken ihrer Zeitgenoſſen auf eine Art entzogen, daß man nicht gleich wußte, wohin ſie gekommen

waren

waren, und man nachher fabelte, ſie wären gen Himmel gefahren.

3) Da in unſern Tagen eine vertikale Erhebung Jeſu von der Erde in den Himmel aus bekannten phyſikaliſchen und aſtronomiſchen Gründen ſich nicht mehr vernünftig behaupten läßt, ſo folgt hieraus, daß das Faktiſche dieſer Begebenheit blos darin beſtand, daß Chriſtus, nachdem er auf dem Oelberge von ſeinen Lehrſchülern feierlichen Abſchied genommen hatte, ſich von ihnen auf immer entfernte — und daß mithin ſeine eigentliche Himmelfahrt heilige Dichtung ſey. Vergl. hierbei Hrn. Pf. Horſt zu Lindheim Abhandlung über dieſe letzte Begebenheit Jeſu auf Erden im zweiten St. d. göttingiſchen Muſeums. Scherers ausführliche Erklärung der Weihungen aller Propheten des A. u. N. T. S. 62—69. Von der Apotheoſe der göttlichen Lieblinge auf Erden durch frühe und merkwürdige Verſetzung in den Himmel.

Der Religionslehrer kann übrigens die beiden Geſchichtserzählungen von Jeſu Auferſtehung und Himmelfahrt, die ohnehin ziemlich verwandten Inhalts ſind, und gleichſam in Eins zuſammenfließen, wenn er ex officio davon ſprechen muß, nicht anders als praktiſch behandeln. Er laſſe die geſchichtlichen Data an ihren Ort geſtellt ſeyn, ohne etwas pro oder contra zu ſagen und ziehe blos das Tröſtliche für den Laien und gemeinen Chriſten hieraus, als z. B. das endliche Aufhören alles Erdenjammers, die gewiſſe Belohnung der Tugend, das Wiederfinden der Freunde nach dem Tode u. ſ. w. —

V. 50. Er führete ſie u. ſ. d. i. Er ging in ihrer Begleitung. —

— bis gen Bethania u. ſ. d. i. auf die Höhe des Oelbergs, wo man Bethanien, das am Abhange deſſelben lag, ſehen konnte. Der Oelberg iſt der höchſte in dieſer Gegend, und noch einmal ſo hoch als der Berg Zion. — und hob die Hände auf u. ſ. w. nämlich betend.

V. 51. — und fuhr auf gen Himmel — d. i. und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. — So fiel denn auf einmal jetzt der Vorhang, den kein Sterblicher zu lüften vermag, zu, und das thatenreiche und wundervolle Leben Jeſu, des größten Helden auf Erden, hatte nun ein —

Ende.

Das

Das Evangelium des Johannes.

Einleitung.

I.

Jedem unbefangenen Schriftforſcher muß ſich leicht und unwillkührlich ſelbſt bei flüchtiger Ueberleſung die Bemerkung aufdringen, daß dies Evangelium mit den drei vorhergehenden in einem auffallenden Kontraſte ſtehe. Denn es hat in der That zu viele Eigenheiten, und daß ich ſo ſage, Sonderbarkeiten, als daß dies nicht ſogleich in die Augen ſpringen ſollte. Matthäus, Markus und Lukas ſpielen blos die Rolle des ſimpeln Erzählers; hingegen der Verfaſſer dieſer Johanneiſchen Chriſtologie ergreift ſchon mehr Parthei, und nimmt ſich einen ganz andern, von dem ſeiner Vorgänger verſchiedenen Zweck vor. Es fällt auch nicht ſchwer, denſelben leicht im Buche ſelbſt aufzufinden, und ſich zu überzeugen, daß dieſer recht eigentlich dogmatiſch-polemiſch, und kein anderer war, als die Meſſianität Jeſu zu begründen, und in dieſer Beziehung etwas Höheres, Göttliches in ihm, das er Anfangs ὁ λογος und nachher το πνευμα nennt, zu ſtatuiren. — Zu dem Ende ſtehen gleich an der Spitze dieſes Evangeliums die ſo dunkeln Ausdrücke: „Im Anfang war das Wort (ὁ λογος) und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort." u. ſ. w. Kap. 1, 1. ff. vergl. mit Kap. 8, 58. 17, 5 und 24. wo es in der erſtern Stelle heißt: „Ehe denn Abraham ward, bin ich." und in den beiden

den andern: „Nun Vater, verkläre mich bei dir ſelbſt mit der Klarheit, welche ich, ehe die Welt war, bei dir hatte. — Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die, welche du mir gegeben haſt, bei mir ſeyen, damit ſie meine Herrlichkeit, die du mir gabſt, ſehen; denn du haſt mich vor Erſchaffung der Welt geliebt.“

Wie vertragen ſich aber nun damit ſolche Stellen, worin geſagt wird, daß nicht der Logos, ſondern der Vater in Chriſto wohne, oder ſey, daß beide Eins ſeyen, und worin das Wirken Jeſu als Meſſias auf die beſtimmteſte Weiſe allein und durchaus der Wirkſamkeit des Vaters in ihm und durch ihn zugeſchrieben wird? Iſt aber der Logos eine vom Vater unterſchiedene Hypoſtaſe, oder um in der Sprache des Athanaſianiſchen Syſtems zu reden, die ſogenannte zweite Perſon in der Gottheit, ſo widerſtreiten folgende Ausſprüche: Kap. 14, 10. „Der Vater aber, der in mir wohnet, derſelbe thut die Werke.“ Kap. 14, 11. „Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt.“ vergl. mit V. 9. Ferner Kap. 10, 30. „Ich und der Vater ſind Eins.“

Wie aber ſtimmen nun wieder die Stellen, wo blos von einer moraliſchen Verbindung mit der Gottheit die Rede iſt, mit obigen überein, z. B. Kap. 5, 19. „Warlich, warlich ich ſage euch, der Sohn kann nichts von ihm thun, denn was er ſieht, den Vater thun.“ Kap. 7, 16. „Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern deß, der mich geſandt hat.“ Kap. 3, 2. „Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn Gott mit ihm.“ —

Kurz! Sprache, Einkleidung und Ideenform in dieſem Evangelio bleiben ſich nicht gleich; ſondern es iſt vielmehr voll ganz heterogener Theile. Bald iſt der Logos als eine beſondere, mit der Menſchheit Jeſu verbundene Hypoſtaſe, zu betrachten — bald wird eben dieſer Logos mit το πνευμα verwechſelt, Kap. 1, 32 u. 33. — bald muß man wieder unter το πνευμα (Θεου oder ἁγιον) ſich eine beſondre dritte göttliche Subſtanz denken, vergl. Kap. 14, 16 u. 17. 15, 26. 16, 7 u. 13. — bald iſt von einer phyſiſchen oder metaphyſiſchen Einheit Jeſu mit der Gottheit — bald nur von einer moraliſchen Verbindung mit derſelben die Rede.

Lauter ſchwer zu löſende Schwierigkeiten, und nicht zu vereinigende Widerſprüche, die den prüfenden Forſcher nothwendig auf den Gedanken und die Vermuthung leiten müſſen, daß das Johanneiſche Evangelium kein Ganzes, ſondern vielmehr

mehr eine Zuſammenſtellung ungleichartiger Theile, und Sammlung verſchiedener Aufſätze ſey. Sehr lichtvoll und befriedigend hat dies alles Hr. Pf. Horſt zu Lindheim in der Wetterau in ſeiner ſchätzbaren Abhandlung: Ueber einige anſcheinende Widerſprüche in dem Evangelium des Johannes, in Abſicht auf den Logos, oder das Höhere in Chriſto: in dem Henke'ſchen Muſeum für Religionswiſſenſchaft in ihrem ganzen Umfange. Erſten Bandes erſtes Stück. S. 20—46. gezeigt und hieraus gefolgert, daß das Ganze eine aus mehrern Quellen geſchöpfte, und für die Katholiker, wie faſt jeder Blick in daſſelbe beweißt, zuſammengeſetzte Arbeit ſey.

II.

Wann iſt aber nun dieſe Johanneiſche Schrift verfaßt, oder vielmehr zuſammengeſtellt worden? Die gewöhnliche Meinung ſetzt ihre Abfaſſung nach der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, auch nehmen einige an, daß ſelbige in dem letzten Jahrzehend des erſten Jahrhunderts verfertigt worden ſey, und Semler behauptete ſogar, daß das Johanneiſche Evangelium unter allen das älteſte ſey, und ſein Entſtehen in den erſtern Jahren nach dem Tode Jeſu erhalten habe. Hänlein aber in ſeiner Einleitung Th. II. S. 237. ff. der zweiten Ausgabe, nimmt unter denen, welche es dem Apoſtel Johannes zueignen, als die richtigere und mit den Sagen und Behauptungen des chriſtlichen Alterthums größten Theils übereinſtimmendſte Meinung an, daß daſſelbe wohl nicht ſpäter, als zwiſchen den Jahren 60—70. geſchrieben worden ſey. — So viel iſt indeß gewiß, und ſo viel zeigen ſeine Sprache und ſein allegoriſch-myſtiſcher Ton, daß es unter unſern Evangelien das jüngſte iſt, und daß es, vorausgeſetzt, daß bei ſo vieler Dunkelheit, worin ſich die Geſchichte des Johanneiſchen Evangeliums befindet, ſich nichts genaues beſtimmen läßt, entweder zu Ende des erſten, oder im Anfange des zweiten Jahrhunderts abgefaßt worden. — Denn nothwendig müſſen wir die Zeit ſeiner Verfertigung dahin, wo ſich ſchon der Sektengeiſt im Chriſtenthume erhob, und ſich mehrere Partheien in demſelben entſpannen — wo ſtrenge Judenchriſten, Pauliner, Gnoſtiker, Ebionäer, Doketen und Johannesſchüler einander gegen über ſtanden, ſetzen; damals beſonders war für die Katholiker ein ſolches Buch, wie die Johanneiſche Chriſtologie, dringendes Bedürfniß. Bisher fußte das Gebäude der katholiſchen Kirche in Abſicht des Dogma's von Jeſu göttlicher Natur und höherer Wirkſamkeit bloß auf den Pauliniſchen Schrif-

Schriften; ſollte nun daſſelbe auf feſten Stützen ruhen, und überall die beabſichtigte Vereinigung auf eine dauerhafte Weiſe bewirkt werden, ſo mußte es auch noch durch die Schrift eines Judenapoſtels unterſtützt werden. Weſſen Name war aber wohl hierzu renomirter, als der des ſogenannten Lieblingsjüngers Jeſu? Ueberdies waren auch die drei bereits vorhandenen, von den Katholikern allgemein geſchätzten Evangelienbücher mehr oder weniger im Geiſte der Judenchriſten geſchrieben. Jeſus erſcheint darin nirgends in der Glorie göttlicher Hoheit, wie in den Pauliniſchen Schriften, zu welchen nun das Johanneiſche Evangelium ein ſehr paſſendes Gegenſtück ausmacht.

III.

Was ferner den Zweck dieſer Schrift betrifft, ſo erhellt ſchon deutlich aus dem bisher Geſagten, daß unſer Evangelium nicht gegen eine beſondre Parthei — nicht gegen die Gnoſtiker, und namentlich gegen Corinth, wie man gewöhnlich annahm, geſchrieben worden iſt. Dieſe Meinung wird auch ſchon dadurch widerlegt, weil ſein erſter Kommentator ein Gnoſtiker, Namens Herakleon war, welcher in der erſten Hälfte des zweiten Jahrhunderts lebte, und von deſſen Kommentar man noch bei Grabe über vierzig Fragmente findet. Wie iſt es aber denkbar, daß ein Gnoſtiker, wenn dies Evangelium wirklich wider dieſe Sekte abgefaßt worden wäre, daſſelbe würde kommentirt haben? Vielmehr iſt es ſchon aus dem No. I. angezeigten Widerſprüchen, und da der Verfaſſer überhaupt ſeinem Kap. 1, 1. ff. ſich gleichſam vorgeſetzten Thema im Folgenden nicht treu geblieben iſt, erſichtlich, daß derſelbe zur Vereinigung aller damals herrſchenden Partheien, und hauptſächlich zur Begünſtigung der Katholiker geſchrieben habe. Auch giebt ja der unbekannte Verfaſſer oder Ordner dieſer Johanneiſchen Schrift die Tendenz ſeiner Arbeit mit folgenden Worten ſelbſt deutlich an: (Kap. 20, 31.) „Dies iſt geſchrieben, damit ihr glauben möget, daß Jeſus der Meſſias der Sohn Gottes ſey, und damit ihr durch den Glauben an ſeine Lehre wahrhaft glückſelig werden möget.“ Sein Zweck war alſo, nicht ſowohl gegen Sekten zu eifern, als vielmehr die Chriſten im Glauben an Jeſu, in ſo fern derſelbe mit der Gottheit in der genaueſten Verbindung geſtanden hat, zu vereinigen und zu befeſtigen.

IV.

Uebrigens findet man in den übriggebliebenen ſchriftlichen Urkunden in dem erſten Jahrhundert, und in der erſten Hälfte des zweiten, gar keine Spur von dieſem Evangelium; von der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts dagegen ſcheint das chriſtliche Alterthum, jedoch mit Ausſchluſſe der Aloger, den Apoſtel Johannes als Verfaſſer dieſer evangeliſchen Nachrichten von Jeſu angeſehen zu haben, und dieſe Meinung iſt auch in den folgenden Zeiten unangefochten geblieben, bis erſt ganz neuerlich Hr. Pf. Horſt zu Lindheim in ſeiner Abhandlung: Läßt ſich die Echtheit des Johanneiſchen Evangeliums aus hinlänglichen Gründen bezweifeln, und welches iſt der wahrſcheinliche Urſprung dieſer Schrift? im Henke'ſchen Muſeum für Religionswiſſenſchaft u. ſ. w. Erſten Bandes erſtes Stück S. 47—118. nach ſeiner ſchon bekannten gründlichen und anſpruchsloſen Unterſuchungsart die bündigſten Zweifel dagegen aufgeworfen hat. Man muß dieſe inhaltsreiche Abhandlung in Verbindung des vorhergehenden ſchon angeführten, eben ſo ſchönen Aufſatzes: Ueber einige anſcheinende Widerſprüche in dem Evangelium des Johannes u. ſ. w. ganz und im Zuſammenhange leſen, um ſich aus äuſſern und innern Gründen zu überzeugen, daß dieſer Apoſtel nicht wohl der Verfaſſer der ihm bisher beigelegten Chriſtologie ſeyn könne. Dieſer Gelehrte nimmt daher an, daß das Johanneiſche Evangelium, da es der Form und Materie nach, wie auch ſchon von andern Erklärern bemerkt worden iſt, einen ägyptiſchen Urſprung zu verrathen ſcheine, in Alexandrien verfertigt worden ſey. In dieſer Stadt war eine berühmte chriſtliche Schule, und nirgends war man erfinderiſcher als hier, auch von hieraus wurden von Anfange des zweiten Jahrhunderts an mehrere untergeſchobene, oder bis dahin noch wenig bekannt geweſene Bücher, wie z. B. höchſt wahrſcheinlich auch der zweite Brief des Petrus im Occident wie im Orient verbreitet *). Vielleicht war daher auch

*) Hierüber darf man ſich nun um ſo weniger wundern, wenn man nur nicht vergißt, daß es damals noch keine Preſſen gab, da ja auch wohl in neuern Zeiten dergleichen fromme Betrügereien geſchehen ſind. Ich will hier nur Ein Beiſpiel, welches recht eigentlich in dieſen Bibelkommentar zu paſſen ſcheint, anführen. Bekanntlich erſchienen im Jahre 1529. Luthers Katechismen welche bald in unzähligen Ausgaben, Ueberſetzungen und Erklärungen durch ganz Europa verbreitet wurden. Schon früher hatte dieſer große Mann einige kleinere katechetiſche Schriften und beſonders die zehen Gebote herausgegeben. Diesmal blieb er nicht bloß bei den zehen Geboten, dem Glau-

auch Herakleon, den wir oben ſchon genannt haben, und der in der erſten Hälfte des zweiten Jahrhunderts in Italien lebte, von Geburt ſelbſt ein Alexandriner.

V.

Da indeß Johannes ſeither durchgängig für den Verfertiger unſers Evangeliums iſt gehalten worden, ſo mag hier noch zum Schluſſe eine kurze Biographie von ihm ſtehen. Dieſer Apoſtel war unter den übrigen der jüngſte, und der Zwillingsbruder des ältern Jakobus. Seine Aeltern hießen Zebedäus und Salome, und ſein Geſchäft war, wie das ſeines Vaters, die Fiſcherei. Er ward nebſt Petrus, Andreas und Jakobus zu Jeſu Schüler berufen, und kam nachgehends unter die Apoſtel, ſ. Matth. 4, 18—22. Jeſus zeichnete ihn, wie man mehrmals in der evangeliſchen Geſchichte ſieht, als ſeinen Vertrauten und Liebling aus (ſ. Joh. 13, 23.) daher er ihm noch ſterbend ſeine Mutter empfahl, vergl. Kap. 19, 26 u. 27. Nach Jeſu Kreuzigung, Wiederbelebung und Entfernung blieb er immer noch in Jeruſalem. Erſt im Jahre 66. als viele Chriſten nach Pella flüchteten, mag er auch dieſe Stadt verlaſſen haben. Die noch übrige Zeit ſeines Lebens brachte er in Kleinaſien zu Epheſus zu, wo er denn auch nach der gewöhnlichen Meinung dies Evangelium geſchrieben haben ſoll. — An dieſe Eine Thatſache, daß er höchſt wahrſcheinlich längere Zeit zu Epheſus gelebt habe, wurden nun in der Folge eine Menge Fabeln angereiht, daß er vom Kaiſer Domitian nach der Inſel Pathmos im Archipelagus verwieſen worden ſey, nachdem man ihn zuvor, ohne daß er davon Schaden genommen, in Oel geſotten habe. So erdichtet man auch, weil man nichts Gewiſſes über die Verfertigung dieſes Evangeliums aufzubringen vermochte, daß der Kanon des N. T. noch von Johannes ſelbſt, den Hieronymus erſt unter Trajan faſt 68. Jahre nach dem Tode Chriſti ſterben läßt, beſtätigt worden ſey.

Glauben und dem Vater Unſer ſtehen, ſondern fügte auch noch eine kurze zweckmäßige Erklärung von der Taufe und dem Abendmahle hinzu. Zwiſchen beiden befindet ſich noch im Konkordienbuche eine kurze Erläuterung der Beichte, die nicht von Luther herrührt; wenigſtens iſt das fünfte Hauptſtück von der Gewalt der Schlüſſel in Luthers Katechismus ein entſchieden ſpäterer Zuſatz, der vermuthlich zu den Zeiten, als die Reformirten, oder damals ſogenannten Kalviniſten Beicht und Abſolution aus der Kirche verbannen wollten, eingeſchoben ward, und deſſen Urheber (wahrſcheinlich jedoch der Generalſuperintendent Kniepſtrom aus Pommern) aller mühſamen Unterſuchung ungeachtet, noch nicht mit Gewißheit hat ausgemittelt werden können. Auch der Anhang in Luthers Katechismus iſt ſpätern Urſprungs, und ſich nicht in allen Ausgaben gleich.

Erſtes Kapitel.

V. 1 — 18.

Der unbekannte Verfaſſer dieſer Johanneiſchen Chriſtologie ſucht in dieſen Verſen die Erhabenheit Jeſu als des wahren Meſſias ins Licht zu ſetzen, und beſonders zu zeigen, daß der Täufer Johannes nicht der Meſſias, ſondern nur der Vorläufer deſſelben habe ſeyn wollen.

V. 1. Im Anfang war das Wort u. ſ. w. — „Im Anfang“ ἐν ἀρχῃ reſpondirt dem hebr. בְּרֵאשִׁית, (1 Moſ. 1, 1.) d. i. zur Zeit der Schöpfung, als alles, was geſchaffen iſt, erſt ſeinen Anfang nahm. Dadurch wird der Logos von den Geſchöpfen unterſchieden. Andere erklären dieſen Ausdruck durch „Im Anfange des Chriſtenthums, und nehmen ὁ λογος, in konkreter Bedeutung, Lehrer, Sprecher, gleichſam Repräſentant der Menſchen bei der Gottheit. Allein da jeder Schriftſteller nach ſeinen Zeitbegriffen zu erklären iſt, und man nicht willkührlich andere und etwa unſere Zeitvorſtellungen, die derſelbe nicht hatte und noch nicht haben konnte, ihm beimeſſen darf, ſo iſt auch hier die erſtere Bedeutung von ἐν ἀρχῃ vorzuziehen. Vergl. die Einleit. Nr. I. Theophilakt verſteht es von der Ewigkeit, und auch bei den LXX. Sprüchw. 8, 23. wird es durch das vorhergehende προ του ἀιωνος und durch das nachfolgende προ την γην ποιησαι erläutert jedoch läuft dies mit der erſtern angegebenen Bedeutung von ἐν ἀρχῃ auf Eins hinaus, und der Sinn wird dadurch weiter nicht verändert. — „λογος“ welches man im Deutſchen am beſten unüberſetzt läßt, drückt hier das Höhere, Göttliche in Chriſto aus, eigentlich die alles ſchaffende Weisheit Gottes, die ſich mit dem Menſchen Jeſu verbunden, und ihn als wahren Meſſias dargeſtellt hat. Das höhere Princip in dem Menſchen Jeſu war alſo Gott ſelbſt, ohne daß der Verfaſſer dieſes Evangeliums, ob er gleich den Logos nach der Gewohnheit ſeiner Nation perſonifizirt, einen Dualismus ſtatuirt. Daß die Juden das Wort דָּבָר

als

als gleichbedeutend mit dem Worte „*Gott*" betrachteten, iſt aus den Targumim klar. Vergleicht man nun die Beſchreibung des Logos in den Apokryphen, z. B. im B. d. Weish. 9, 1 u. 2., wo λογος und σοφια bei einander ſtehen, ſo erhellt, daß beide Ausdrücke ſynonymiſch gebraucht wurden, daß aber doch λογος dem hebr. דָּבָר und σοφια dem Worte חָכְמָה entſpricht. B. d. Weish. 18, 15. iſt λογος παντοδυναμος eben ſo, wie hier, perſonifizirt oder hypoſtaſirt. Wahrſcheinlich wurde man zuerſt durch Anthropomorphismus darauf geleitet, Gott einen Verſtand oder Geiſt, wie einen Arm, Auge u. dgl. beizulegen. Dieſer Geiſt oder Logos war nun das Urbild von Vernunft, Verſtand, Weisheit: überhaupt der Ausdruck von allem göttlichen über das menſchliche Erhabenen. Endlich dachte man ſich dies reinſte Ideal der höchſten Weisheit in Chriſto gleichſam realiſirt. Denn die Perſonifikation veranlaßte zuletzt dies Wort zu hypoſtaſiren, oder es als Subſtanz vorzuſtellen, und der unbekannte Verfaſſer dieſer Johanneiſchen Chriſtologie ſcheint hier offenbar den Logos von Gott zu unterſcheiden, und dieſen Namen auf eine beſondre Hypoſtaſe übertragen, indem er ſagt: dieſer Logos ſey 1) im Anfange da geweſen, und 2) dieſer Logos ſey ſelbſt Gott, folglich mit dem ſogenannten orthodoxen Syſtem ganz übereinſtimmend. Uebrigens iſt hier der Ort nicht zu zeigen, wie viel Treffliches ſchon mehrere Gelehrte, z. B. Keil, Lange, Löffler, Ziegler und andere über den Ausdruck „ὁ λογος" bemerkt haben. Dem bisher Geſagten zu Folge verſtehen wir alſo hier die Worte: „*Im Anfange war der Logos*" ganz eigentlich und buchſtäblich.

— *und das Wort war bei Gott* u. ſ. — ganz richtig und konſequent! denn da der Logos nach dem erſten Satze dieſes Verſes ſchon im Anfange, und nach dem dritten — ſelbſt Gott war, ſo mußte er auch folglich bei Gott geweſen ſeyn. Vergl. V. 2. In der Welt konnte er noch nicht ſeyn, weil dieſelbe noch nicht erſchaffen war; daher konnte ja auch ſein Aufenthalt nirgends anders, als bei Gott ſeyn. Andere Interpreten nehmen dieſen Satz uneigentlich, und erläutern ihn durch „*und war höchſt glückſelig*" Sie berufen ſich hierbei auf Kap. 17, 5.

— *und Gott war das Wort* — dieſe Worte müſſen den Vorhergehenden zu Folge wieder ganz eigentlich genommen werden. Wäre dies nicht, ſo könnte man auch, zumal da der Artikel vor θεος fehlt, dieſen Satz als ἐν δια δυοιν erklären: *und derſelbe war ein göttlicher Lehrer.* Andere nehmen auch ὁ λογος als abstractum, und dann iſt der Sinn: „*die Weisheit war Gott ſelbſt*" — denn *die Weisheit* iſt eigentlich das Grundprincip des göttlichen

N 2 Weſens,

Weſens, und durch ſie iſt das ganze Weltall entſtanden. S. V. 3. —

V. 2. Dieſer Vers iſt bloſe Rekapitulation des V. 1. enthaltenen Hauptgedankens. Man ſieht, wie ſehr ſich der unbekannte Verfertiger dieſes Aufſatzes bemüht, ſeinen Logos recht zu charakteriſiren.

V. 3. Alle Dinge ſind durch daſſelbige gemacht u. ſ. w. beſſer: Das ganze Weltall iſt durch ſie (die Weisheit oder durch den Logos) erſchaffen. — Vergl. B. d. Weish. 9, 9. u. Sprüchw. 8, 30. Diejenigen, welche ὁ λογος in konkreter Bedeutung nehmen, ſ. V. 1. erklären παντα von der neuen moraliſchen Schöpfung oder dem Chriſtenthume. — und ohne daſſelbige — was gemacht iſt — Dies iſt bloße Wiederholung der erſtern Hälfte dieſes Verſes. Die Hebräer pflegen öfters einen Satz doppelt, affirmative und negative auszudrücken. Vergl. V. 20.

V. 4. Richtiger dieſer V. ſo: Beſeligung war (von jeher) ſein Werk, und die Beſeligung beſtand in der Erleuchtung der Menſchen. „φως“ ſcheint nur hier mehr allgemein genommen werden zu müſſen, und iſt demnach nicht ſo wohl auf das Chriſtenthum, ſondern vielmehr auf alle wahre Religionslehre vor Chriſtus Zeit zu beziehen; denn jede wahre Religionslehre iſt dem Verfaſſer dieſer Chriſtologie ein Geſchenk des göttlichen Logos. —

V. 5. „σκοτια“ Finſterniß bezeichnet in dieſer St. alle vom Lichte der Chriſtusreligion noch nicht Erleuchtete, alſo nicht bloß die Juden. „καταλαμβανειν“ einſehen, erkennen, wahrnehmen, wie das lat. accipere, vergl. Apoſtelg. 4, 13. 25, 25. Der Sinn dieſes Verſes iſt nun: „Obgleich der Logos alle Menſchen erleuchten wollte, ſo nahmen die Unwiſſenden ihn doch nicht als ihren Lehrer oder Meſſias an.“

V. 6. — d. i. Es trat ein Mann: Namens Johannes auf, den Gott zum Lehrer beſtimmt hatte. Der Verfaſſer ſagt weiter nichts näheres, wer dieſer Johannes (nämlich der ſogenannte Täufer) eigentlich geweſen, weil derſelbe zu ſeiner Zeit hinlänglich bekannt war.

V. 7. — Sinn: „Derſelbe (nämlich Johannes V. 6.) ward geſandt, um die Menſchen von einer allgemeinen Erleuchtung, welche bald ihren Anfang nehmen ſolle, zu belehren.“

V. 8. Er war nicht das Licht u. ſ. — d. i. Er war nicht ſelbſt der Lehrer der reinen Religionserkenntniß. — Hiermit widerlegt alſo der Verfaſſer die Lehranhänger des Täufers Johannes, die ihn gern zum Meſſias gemacht hätten. S. exeget. Handb.

V.

V. 9. Das war das wahrhaftige Licht u. ſ. w. d. i. Dieſer war der rechte Lehrer (der wahre Meſſias) — nämlich von welchem Johannes zeugte, ſ. V. 7. u. 8.

— welches alle Menſchen — in dieſe Welt kommen — Folglich war die Religionslehre nicht bloß für die Juden, ſondern für alle Menſchen ohne Rückſicht der Sekten und Nationen beſtimmt, denn das Chriſtenthum ſollte mehr eine allgemeine Lehre der Welt, und nicht nur eine partikuläre Religionslehre, wie die Juden dachten, ſeyn. Und wenn ſich auch gleich jetzt nur der kleinſte Theil der Erde zu dem Chriſtenthume bekennt, ſo iſt es doch gewiß, daß das Licht deſſelben ſeine Strahlen auch ſchon über andere Nationen wohlthätig verbreitet hat, und immer noch verbreitet.

V. 10. Es war in der Welt u. ſ. nämlich das Licht, der Logos, der Meſſias.

— und die Welt iſt durch daſſelbe gemacht u. ſ. vergl. V. 3.

— und die Welt kannte es nicht — beſſer: aber die Menſchen erkannten ihn nicht — nämlich für den Lehrer der reinſten Religionserkenntniß. — κοσμος macht hier ein Wortſpiel, die beiden erſten Male heißt es die Welt, und das letztere Mal die Menſchen, worunter man vornehmlich die Juden zu verſtehen hat. S. V. 11. Sinn dieſes Verſes: „Obgleich die ganze phyſiſche und moraliſche Welt durch dieſen Logos iſt erſchaffen worden, ſo haben doch die meiſten Menſchen ihn nicht erkannt.“

V. 11. „τα ἰδια“ wie überall propria, ſc. χωρια nicht δωματα, d. i. eigene, beſondere Orte, vergl. Kap. 16, 32. ὁι ἰδιοι ſind die Juden, Jeſu Landsleute, ſo wie τα ἰδια, Judäa. Die Parallelſtelle hiervon iſt Sirach 24, 12 u. 13. wo die Weisheit alſo redend eingeführt wird: „Der Schöpfer gründete meine Wohnung, und ſprach: In Jakob ſollſt du wohnen, und in Iſrael deinen Erbſitz haben.“

V. 12. Wie viele ihn aber aufnahmen u. ſ. w. ſie mochten Juden oder Heiden ſeyn —

— denen gab er — zu werden u. ſ. — d. i. denen gab er das Vermögen (nämlich durch ſeinen Unterricht) Gott ähnlich geſinnte Menſchen zu ſeyn —

— die an ſeinen Namen glauben — kürzer und richtiger: weil ſie an ihn glaubten.

V. 13. In dieſem Verſe werden nun die Kinder Gottes V. 12. näher charakteriſirt. — „von dem Geblüt“ iſt der allgemeinere Ausdruck und ſteht dem folgenden ἐκ Θεου entgegen. „αἱμα“ muß hier durch σπερμα, wie Apoſtelg. 17, 26. erklärt werden. Bei den Profanſkribenten kommt es ebenfalls ſo vor, und der Scholiaſt beim Homer Iliad 19, 105. ſagt: „αἱματος

„αἱματος ἀντι του σπερματος" — Auch die Lateiner gebrauchen auf die nämliche Art sanguis. — ἐξ αἱματος heißt daher hier ſo viel als: aus menſchlichem Saamen, nach der gewöhnlichen Zeugungsweiſe — da nun hier ein doppelter Fall möglich iſt, und die Zeugung entweder in unehelichen oder im ehelichen Beiſchlafe geſchieht, ſo bezeichnet der Verfaſſer den erſtern Fall durch „ἐκ θεληματος σαρκος" und den andern durch „ἐκ θεληματος ἀνδρος" — „ἐκ Θεου" d. i. von Gott, von Gottes Geiſt oder auch vom Logos. — Ich würde nun dieſen Vers ungefähr ſo überſetzen: Die nicht durch die gewöhnliche Zeugungsart, weder durch die Sinnesluſt, noch durch den Vorſatz eines Mannes, ſondern von Gott gezeugt ſind. Dieſe Anmerkung ſteht hauptſächlich darum hier, weil ſich die Juden wegen ihrer leiblichen Herkunft von Abraham für Lieblinge Gottes hielten. S. exeget. Handb.

V. 14. Und das Wort ward Fleiſch u. ſ. — d. i. Der Logos ward Menſch. Hiermit widerlegt der Verfaſſer die Doketen, welche behaupteten, der Logos oder Meſſias habe nur einen Scheinkörper gehabt. Sinn dieſer Worte: Gottes Weisheit bewirkte das Daſeyn eines Menſchen" —

— und wohnete unter uns u. ſ. d. i. in welchem (nämlich Menſchen) der göttliche Logos unter uns wohnte — vergl. Offenbarung 21, 3.

— und wir ſahen ſeine Herrlichkeit — Sohnes vom Vater u. ſ. w. Dieſe Worte ſind in Parentheſe einzuſchließen, und die darauf folgenden mit den vorhergehenden και ἐσκηνωσεν ἐν ἡμιν zu verbinden. — „δοξα" drückt hier die Erhabenheit Jeſu als Meſſias aus, welche er durch ſeine Lehre, wie durch ſeine Thaten und ſeinen Wandel beurkundete. — „μονογενης" eigentlich „einzig Erzeugter." Es verſteht ſich von ſelbſt, daß man hier an keine phyſiſche Zeugung denken darf, ſondern Chriſtus wird bloß κατ' ἐξοχην als Meſſias ſo genannt. Daher überſetzt man „μονογενης" wohl beſſer „einzig Geliebter" wie auch die LXX. dies Wort wirklich für יָחִיד, das ſie öfters durch ἀγαπητος geben, mehrmals gebrauchen. — „ὡς" ſteht hier für ὀντως, ἀληθως.

— voller Gnade und Wahrheit — beſſer: reich an wohlthätiger Wahrheit — ſo daß dieſe Worte πληρης χαριτος και ἀληθειας als Hendiadyn zu nehmen ſind.

V. 15. — Nach mir wird kommen — denn ich — Sinn dieſer Worte: „Der nach mir ſein Amt antritt, iſt mir weit voraus; denn er war von jeher weit vorzüglicher, als ich." Vergl. V. 27. u. 30. Jedoch ſcheint hier mehr von der Priorität der Zeit (S. d. Einleit. Nro. I.) als von der Priorität der Geiſtesvorzüge die Rede zu ſeyn. Die andern Evan-

Evangeliſten führen denſelben Ausſpruch des Täufers an. S. Matth. 3, 11 Mark. 1, 7. u. Luk. 3, 16.

V. 16. „Gnade um Gnade" ἀντι ſteht hier in der Bedeutung über, wie es mehrmals vorkommt. χαριν ἀντι χαριτος, eigentlich Wohlthat über Wohlthat, d. i. eine ſehr große Wohlthat, worunter man keine andere, als das Chriſtenthum zu verſtehen hat. — Andere nehmen ἀντι in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung „für" und erklären das erſtere χαρις vom Chriſtenthum, und das letztere — vom moſaiſchen Geſetze, allein die erſtere Erklärung iſt unſtreitig hier vorzuziehen. Vergl. V. 17.

V. 17. „Die Gnade und Wahrheit" ſ. V. 14. — Das Chriſtenthum wird alſo hier ganz eigentlich eine wohlthätige, beſeligende Wahrheit genannt.

V. 18. Niemand hat Gott je geſehen u. ſ. — Sinn dieſer Worte: „Kein Lehrer der Vorzeit weder in der jüdiſchen noch in der ethniſchen Welt hat von Gott und ſeinen Rathſchlüſſen je eine ſo vollkommene Kenntniß, wie der Meſſias, gehabt. —

— — der in des Vaters Schoos iſt u. ſ. w. dieſe Worte ſtehen hier gleichſam als Erläuterung des vorhergehenden Ausdrucks ὁ μονογενης, und heißen ſo viel, als der des Vaters Liebling, Vertrauter oder Buſenfreund iſt. — Die Redensart ἐν τῳ κολπῳ τινος εἰναι, in jemandes Schooſe ſeyn rührt von der Gewohnheit der Alten her. daß vertraute Freunde bei Tiſche einander am Buſen zu liegen pflegten. Vergl. Kap. 13, 25. mit Kap. 21, 20. —

— der hat es uns verkündiget — richtiger: derſelbe hat uns unterrichtet. — Sinn dieſes Verſes: „Da niemand ſo richtig, wie der Meſſias, Gott erkannte, ſo hat uns dieſer auch allein den wahren Begriff von Gott, und unſer Verhältniß zu ihm gelehrt."

V. 19 - 28.

Das erſte Zeugniß des Täufers Johannes von der Meſſianität Jeſu, welches er bei einer an ihn abgeſchickten Synedrial-Deputation alſo gerichtlich ablegte. — Wie viel Wahres dieſer Abſchnitt enthält, iſt ungewiß, da die übrigen Evangeliſten von einer ſolchen Deputation gänzlich ſchweigen und vielmehr, wie wir ſchon gelegentlich bei Luk. 20, 1.ff. bemerkt haben, das Synedrium auf Johannes gar nicht aufmerkſam geweſen zu ſeyn, oder ihn doch wenigſtens mit Fleiß ignorirt zu haben ſcheint. Uebrigens mag das hier Erzählte wirklich vorgefallen ſeyn, oder nicht, ſo iſts hinter die Taufe Jeſu, wie man aus V. 37. u. 33. ſieht, zu ſetzen, und paßt auch ganz gut zur Tendenz dieſes Johanneiſchen Evangeliums, nähmlich die Meſſianität Jeſu zu beurkunden.

V. 19. οἱ Ἰουδαῖοι werden hier κατ' ἐξοχὴν die Mitglieder des hohen Raths oder des Synedriums zu Jeruſalem genannt. S. Kap. 3, 1. — Dieß Synedrium ließ ihn durch ſeine Deputirten fragen: „Wer biſt du?" d. i. Was haſt du denn für einen Charakter? Was ſtelleſt du für eine Perſon vor? biſt du ſelbſt der Meſſias, oder nur ein Geſandter von ihm?

V. 20. — Beſſer: Aber er geſtand freimüthig und ohne Zurückhaltung, daß er nicht der Meſſias ſey. — „Und er bekannte und ff." ſ. V. 3.

V. 21. — Biſt du Elias? u. ſ. w. Die Juden glaubten von dieſem uralten Propheten, daß derſelbe vor dem Meſſias wieder erſcheinen, und das Volk auf deſſen Ankunft vorbereiten würde. — Vergl. Luk. 9, 8. und 19.

V. 23. Sinn dieſes Verſes: „Mein Amt iſt blos, die Nation durch Ermahnung zu einer aufrichtigen Beſſerung auf die Erſcheinung des Meſſias vorzubereiten." S. Luk. 3, 4.

V. 24. — Richtiger dieſ. Vers: Die Abgeſandten aber waren aus der phariſäiſchen Sekte.— die meiſten Mitglieder des hohen Raths waren Phariſäer, und eben deswegen ſteht hier dieſe Bemerkung.

V. 26. — Ich taufe mit Waſſer u. ſ. w. — Johannes will ſagen: meine Taufe iſt eine bloße unſchuldige Waſſertaufe, ſie iſt alſo keine öffentliche autoriſirte Handlung, welche Heiden zu Proſelyten macht, oder Juden zu einer neuen Religionslehre verpflichtet. Ihr Zweck als einer alten Feierlichkeit iſt blos, die Nation zur Beſſerung, und zur würdigen Aufnahme des Meſſias verbindlich zu machen. — So waren nun die Abgeordeten des Synedriums getäuſcht, und mußten unverrichteter Sache nach Jeruſalem zurückkehren, ohne den Johannes, da er ſich weder einen öffentlichen Charakter beilegte, noch auch ſeine Taufe für eine öffentliche Handlung ausgab, als Religionsſtörer anklagen zu können. Denn hätte er ſeine Taufe für mehr, als eine Privatſache erklärt, ſo wäre er allerdings von Seiten des hohen Raths zu Jeruſalem, welcher über die Aufrechthaltung des moſaiſchen Religionskultus wachen mußte, ſtraffällig geweſen. — V. 27. — Vergl. V. 15.

V. 28. Dies geſchah zu Bethabara u. ſ. — Die meiſten alten Handſchriften, beſonders vor dem Origenes leſen ἐν Βηθανίᾳ. Beides druckt einen Uebergangsort aus. Vielleicht war aber von der Stadt, wovon hier die Rede iſt, der ältere Name Bethanien, und der neuere — Bethabara. Nur muß man hier Bethanien nicht mit dem, welches bei Bethphage (ſ. Luk. 19, 29.) und nicht weit von Jeruſalem lag, verwechſeln. S. exeg. Handb. und Roſenmüller bei dieſer St. —

V. 29.

V. 29—34.

Das andere Zeugniß des Johannes von der höhern Würde Chriſti als Meſſias, das derſelbe, als er ihn den Tag nach der Synedrial-Geſandſchaft erblickte, äuſſerte.

V. 29. Des andern Tages u. ſ. — d. i. Am folgenden Tage — nämlich nach der vorher erzählten Geſandſchaft —

— Siehe! das iſt Gottes Lamm u. ſ. — Wenn hier Johannes Chriſtum ein Lamm Gottes nennt, ſo thut er dies unſtreitig in Beziehung des Paſſalammes, und will damit anzeigen, daß Chriſtus Gott ein weit wohlgefälligeres Opfer, als jenes geweſen ſey.

— welches der Welt Sünde trägt — beſſer: welches die Sünden der Nation wegnimmt — nämlich durch den beſſern moraliſchen Unterricht, den er ihr geben wird. Uebrigens redet hier Johannes nach der damaligen Opfertheorie, da man glaubte, man könne Gott durch ein fleiſchliches Opfer verſöhnen, und hierdurch Vergebung ſeiner begangenen Sünden bei ihm erhalten. — *κοσμος* bedeutet in dieſ. St., wie V. 10. insbeſondere die jüdiſche Nation, und *αιρειν* iſt das latein. tollere.

V. 30. — Vergl. V. 15.

V. 31. Und ich kannte ihn nicht u. ſ. — beſſer: Ich erkannte ihn ſelbſt Anfangs nicht — nämlich ſeiner erhabenen Beſtimmung und meſſianiſchen Würde nach. Denn perſönlich kannte wohl Johannes Jeſum von Jugend auf, da beide Mütter ſehr gute Freundinnen und Verwandte waren, weswegen auch Maria bei der Eliſabeth in ihrer wechſelſeitigen Schwangerſchaft einen Beſuch abſtattete, ſ. Luk. 1, 39. ff. Johannes und Chriſtus waren alſo höchſt wahrſcheinlich Jugendfreunde. Es iſt auch ſchon anderwärts zur Sprache gekommen, daß Johannes wohl ſelbſt Anfangs die Rolle des Meſſias zu übernehmen gedachte, und erſt dann, als er die Ueberlegenheit des Geiſtes Jeſu ſah, wieder zurück trat.

V. 32. — Ich ſahe, daß der Geiſt herabfuhr u. ſ. w. — *το πνευμα* ſoll hier der Logos ſelbſt ſeyn, wovon zu Anfange dieſes Kap. mehrmals die Rede war. Vergl. oben d. Einl. N. I.

— wie eine Taube vom Himmel u. ſ. Es iſt allerdings auffallend, daß alle vier Evangeliſten hier ſo übereinſtimmend erzählen, und behaupten, daß der heilige Geiſt in Geſtalt einer Taube über Jeſum bei der Taufe herabgekommen ſey. Ich habe daher auch ſchon oben beim Lukas Kap. 3, 22 bemerkt, daß es allerdings auch eine wirkliche Taube könne geweſen ſeyn, und will jezt nur noch für dieſe meine Hypotheſe folgendes Geſchichtsfaktum anführen.

Im

Im dreißigjährigen Kriege hat ſich vor dem für die ſchwediſche Armee und ihre Bundesgenoſſen glücklich ausgefallenen Treffen bei Leipzig am 7. September 1631 eine weiße Taube auf einem ſächſiſchen Kornet unvermuthet ſehen laſſen, und iſt auch nachher über die ganze Schlachtordnung der proteſtantiſchen Parthei geflogen, welches man als eine gute Vorbedeutung anſah. S. Theatrum Europäum Th. II, S. 406. Aus dieſer am angeführten Orte erzählten Geſchichte erhellet wenigſtens ſo viel, daß es überhaupt nicht beiſpiellos ſey, daß ſich eine Taube auf das Haupt eines Menſchen unter freiem Himmel ſetze, und daß man auch in ſpätern Zeiten eine ſolche Erſcheinung für ein günſtiges Omen gehalten, und als eine ſinnliche Anzeige betrachtet habe.

V. 33. Und ich kannte ihn nicht u. ſ. S. V. 31. — aber der mich ſandte zu taufen — derſelbe iſt es u. ſ. w. — Sinn dieſer Worte: Jedoch glaubte ich, während meines Berufes und meiner Waſſertaufe jemanden, bei welchem ſich große Seelenkräfte äußern und ausſprechen würden, entdecken zu müſſen. — το πνευμα iſt hier wieder mit ὁ λογος ſynomyn, ſ. V. 32.

— der mit dem heiligen Geiſte taufet — dieſer Ausdruck ſteht hier hauptſächlich dem vorhergeh. βαπτιζειν ἐν ὑδατι entgegen, und πνευμα ἁγιον bezeichnet die geiſtige Religionslehre; oder die praktiſche Vernunftlehre, wozu Chriſtus ſeine Bekenner durch die Taufe verpflichtete. Vergl. Luk. 3, 16.

V. 34. — Daß dieſer iſt Gottesſohn — beſſer: daß dieſer der Meſſias iſt. — ὁ υἱος του θεου iſt Benennung des Meſſias. S. Luk. 4, 41.

V. 35 — 36.

Johannes der Täufer bezeugt zum Drittenmahle vor zwei ſeiner Jünger, daß Chriſtus der Meſſias ſey und man ſieht recht deutlich, wie angelegentlich es ſich der anonyme Verfaſſer ſeyn läßt, die Meſſianität und Erhabenheit Jeſu zu begründen.

V. 35. Des andern Tages u. ſ. — d. i. Am zweiten Tage nach jener Geſandtſchaft — Vergl. V. 19. mit V. 29. — ſtand abermahl Johannes u. ſ. w. nämlich am Jordan, wo er taufte.

— und zween ſeiner Jünger — Johannes der Täufer hatte mehrere Jünger. Der eine von dieſen zweien, welche damals gerade bei ihm geweſen, und nachher Jeſu nachgefolgt ſind, (ſ. V. 37.) war Andreas, ſ. V. 40. Wer aber der andere Jünger war, iſt ungewiß. Gewöhnlich hält man ihn für den Apoſtel Johannes, ſ. exeget. Handb. und Roſen-

müller

müller, und das vermuthlich blos darum, weil man bisher denſelben allgemein für den Verfaſſer dieſer evangeliſchen Nachrichten erklärt hatte.

V. 36. — Siehe, das iſt Gottes Lamm — ſ. V. 29.

V. 37—51.

Auſſer den V. 35. erwähnten zwei Johannisjüngern folgten nun noch mehrere Jeſu nach, und wurden ſeine Anhänger.

V. 37. Und zween ſeiner Jünger u. ſ. beſtimmter: Dieſe zwei ſeiner Jünger ſ. V. 35. — und folgten Jeſu nach — nämlich in der Abſicht, um ſeine Jünger zu werden. —

V. 38. — und ſahe ſie nachfolgen u. ſ. — d. i. ſahe ſie hinter ſich hergehen, oder unter ſeine Begleiter ſich miſchen —

— Was ſuchet ihr? u. ſ. — d. i. Was wollt ihr? Was iſt eure Abſicht, daß ihr mir nachfolget? —

— Wo biſt du zur Herberge? — Sie erkundigten ſich deswegen nach ſeiner Wohnung, weil ſie gern mit ihm nach Hauſe gehen wollten, und wahrſcheinlich ihr Zweck war, daß ſie Jeſus daſelbſt ſeinen vertrauten Lehrjüngern vorſtellen, und feierlich in ihre Geſellſchaft aufnehmen möchte.

V. 39. — Kommt und ſehet es u. ſ. w. nämlich wo ich zu Hauſe bin, ſ. V. 38. — Chriſtus ladet ſie alſo ein, mit ihm in ſeine Wohnung zu gehen, welches ſie auch thaten. —

— es war aber um die zehnte Stunde — d. i. nach unſrer Stundenrechnung: es war aber (Nachmittags) ungefähr 4 Uhr — als ſich dieſe nämlich nach ſeiner Wohnung bei ihm erkundigt hatten. — Sinn: „von vier Uhr an blieben ſie den ganzen Abend bei ihm." —

V. 41. — Wir haben den Meſſias gefunden u. ſ. S. V. 36.

V. 42. Du ſollſt Kephas heiſſen u. ſ. — Κηφας, ein Fels, iſt urſprünglich ein chaldäiſches Wort, und entſpricht dem griechiſchen πετρος. Wegen ſeines muthvollen Charakters erhielt Simon von Jeſu dieſen Beinamen. Vergl. Matth. 16. 18.

V. 44. „Bethſaida" — Wir haben oben ſchon bei Luk. 9. 10. bemerkt, daß es zwei Orte dieſes Namens gab. Hier iſt unter Bethſaida, als dem Geburtsorte des Philippus, Andreas und Petrus, das Galiläiſche zu verſtehen. S. unten Kap. 12. 21.

V. 45. Philippus findet Nathanael u. ſ. Ohne Zweifel iſt Nathanael der nämliche Apoſtel, der ſonſt Bartholomäus heißt. Denn er kommt unten Kap. 21, 2. in der Reihe der Apoſtel vor, und an ſeiner Statt wird Matth. 10, 3. Mark. 3, 18. Luk. 6, 14. u. Apoſtelgeſch. 1, 13. Bartholomäus unter den Apoſteln genannt. Wahrſcheinlich führte alſo derſelbe nach damaliger jüdiſcher Sitte zwei Namen, oder Bartholomäus könnte auch allenfalls ſein Familienname geweſen ſeyn.

— von welchem Moſe im Geſez — geſchrieben haben u. ff. — Philippus bezog nämlich nach damaliger Hermeneutik mehrere alttestamentliche Stellen auf Chriſtum.

V. 46. — Was kann von Nazareth Gutes kommen? u. ſ. Sinn: Kann aus dem geringen verachteten Nazareth ſo etwas Treffliches hervorgehen, als wir in der Perſon des Meſſias erwarten? — Nathanael machte dem Philippus dieſen Einwurf, weil die Nazarener, ſo wie überhaupt die Galiläer wegen ihres Umgangs mit den unter ihnen wohnenden Heiden, und weil es wenig Gelehrte unter ihnen gab, verachtet waren. Vergl. Matth. 4, 13. — 16.

— und ſiehe es — d. i. und überzeuge dich ſelbſt durch ſeine Reden von der Wahrheit deſſen, was ich geſagt habe.

V. 47. — Siehe, ein rechter — kein Falſch iſt — Dies Urtheil Jeſu von ſich hörte Nathanael, als er noch in einiger Entfernung war.

V. 48. — Da du unter dem Feigenbaume wareſt u. ſ. Die Juden pflegten vor ihre Wohnungen Feigenbäume zu pflanzen, unter welchen ſie nachdachten, mit einander freundſchaftliche Geſpräche führten, und auch mancherlei Geſchäfte verrichteten. S. exeget. Handb. —

— ſahe ich dich — beſſer: kannte ich dich ſchon — nämlich aus der Erzählung und Beſchreibung anderer von dir. Nathanael ſcheint aber dies nicht zu verſtehen, ſondern Jeſu wegen dieſer Rede, wie gleich aus dem Folgenden erhellt, eine übermenſchliche Seherkraft beizulegen.

V. 49. — du biſt Gottes Sohn — von Iſrael — beſſer: du biſt ſicher der Meſſias, der König Iſrael's.

V. 50. — du wirſt noch größeres, denn das ſehen — d. i. du wirſt noch größere Dinge, als dieſes, von mir erleben. — Sinn dieſer Worte: „Du wirſt in Zukunft Gelegenheit bekommen, dich noch ſtärker, als jezt, von meiner Meſſianität zu überzeugen.

V. 51. — von nun an werdet ihr — auf des Menſchen Sohn — der Verfaſſer des exeget. Handb. erklärt den Ausdruck ὁ υιος του ἀνθρωπου durch „den verkannten Meſſias" — Sinn dieſ. Worte: „Ich, als der bisher verkannte Meſſias werde bald ſolche Thaten verrichten,

daß

daß ihr gleich alle Werkzeuge der göttlichen Vorſehung für mich werdet wirken ſehen, und euch hieraus hinlänglich überzeugen, daß ich der wahre Meſſias bin." — Es verſteht ſich alſo von ſelbſt, daß man hier ſämtliche Ausdrücke uneigentlich nehmen muß, und „Engel Gottes" wie mehrmals die göttliche Vorſehung bezeichnen. Vergl. Math. 4, 6. — Vielleicht ſoll es eine Anſpielung auf den Traum Jakobs ſeyn (1. Moſ. 28. 12.), wozu wahrſcheinlich das Wort Ἰσραηλ V. 49. Anlaß gab.

Zweites Kapitel.

V. 1—11.

Das Verhalten Jeſu auf einer Hochzeit zu Kana in Galiläa.

V. 1. Und am dritten Tage u. ſ. — nämlich nachdem Jeſus nach Galiläa gekommen war — vergl. Kap. 1, 43. —

— und die Mutter Jeſu war da u. ſ. wahrſcheinlich hatte Maria die Beſorgung des Hochzeitmahls mit übernommen.

V. 4. — Weib! was habe ich mit dir zu ſchaffen u. ſ. w. Dieſe Rede Jeſu zu ſeiner Mutter lautet freilich im Deutſchen ziemlich hart; allein man darf nur nicht vergeſſen, daß ehemals ſelbſt Königinnen ſo angeredet wurden. So ſagt z. B. Auguſt beim Dio 51 zur Kleopatra „ϑαρσει, ὠ γυναι, και ϑυμὸν ἐχε ἀγαϑον" d. i. Trau' Weib und habe guten Muth. — Chriſtus will mit obigen Worten ſagen: Mutter, was geht uns das an, daß es an Wein fehlt? dafür müſſen ja die, welche die Hochzeit halten, ſorgen. —

— Meine Stunde iſt noch nicht gekommen — d. i. Die Zeit, da ich dieſem Mangel (nämlich an Wein) abhelfen will, iſt noch nicht da, oder: es gefällt mir noch nicht, jetzt ſchon für Wein zu ſorgen.

V. 5. Was er euch ſagt, das thut — Maria muthmaßte alſo, Jeſus würde durch die Aufwärter irgendwo Wein holen laſſen. — Vergl. V. 1.

V. 6. Es waren aber allda ſechs ſteinerne Waſſerkrüge u. ſ. — Aus dieſen ward das Waſſer, wenn man die Hände und das Geſchirr waſchen wollte, in kleinere Gefäße gegoſſen. —

— nach der Weiſe der jüdiſchen Reinigung u. ſ. — Dieſe ward bei den Juden ſehr ſtrenge beobachtet, und machte eine Hauptſache ihrer Religion aus. Sie pflegten ſich alle-

allemal vor Tiſche zu waſchen, ſ. Matth. 15, 2. u. Mark. 7, 3 u. 4., daher auch die Waſſerkrüge jetzt leer waren. S. V. 7. —

— und gingen je in einen zwei oder drei Maß μετρητης ſteht bei den LXX. 2. Chron. 4, 5. für בַּת welches ungefähr unſer Eimer iſt, vergl. Luk. 16, 6.

V. 7. — Füllet die Waſſerkrüge mit Waſſer u. ſ. vergl. V. 6.

V. 8. — und bringet es dem Speiſemeiſter u. ſ. w. — ἀρχιτρικλινος bedeutet den Aufſeher des Speiſeſaales, der die Mahlzeit anzuordnen, dabei auf Schicklichkeit und Zierde zu ſehen, die Tiſche und Polſtergeſtelle zu ſetzen, jedem Gaſte ſeinen Platz anzuweiſen, die Speiſen und den Wein zu koſten hatte, und auch den Gäſten Trinkgeſetze vorſchrieb. Er hieß auch bei den Griechen τρικλιναρχης, συμβοσιαρχης, βασιλευς und ςρατιγος, und die Römer nannten ihn Magister bibendi, arbiter, dictator, rex.

V. 9. Als aber der Speiſemeiſter koſtete den Wein, der Waſſer geweſen war u. ſ. — Um dieſes vermeinte Wunder, das abſolut unmöglich iſt, natürlich zu erklären, muß man mit dem Verfaſſer des exeget. Handb. Folgendes annehmen: „Jeſus habe die angegebene Quantität Wein in Schläuchen zu einem Hochzeitgeſchenke bereitet gehabt, ſelbige von ſeinen Schülern oder andern Perſonen herbeibringen, und die Diener die Waſſerkrüge, als wäre es Waſſer, damit anfüllen laſſen. Jeſus könnte von der Hochzeit vorher gewußt haben, und es könnte auch gewöhnlich geweſen ſeyn, bei einem großen Mahle ſechs Waſſerkrüge von einer gewiſſen Größe zur Reinigung hinzuſtellen.“ Nach dieſer Anſicht wäre alſo dieſe Handlung Chriſti kein Wunder, ſondern ein bloßer Scherz, den er bei dieſer Hochzeit gemacht habe, geweſen. — Uebrigens vergleiche man hierbei, was ich oben bei Luk. 4, 39. im Allgemeinen von den natürlichen Wundererklärungen angemerkt habe.

V. 10. Das hier Geſagte iſt bloß ſprichwörtlich zu verſtehen, und es folgt daraus nicht, daß die damaligen Hochzeitgäſte zu Kana betrunken geweſen.

V. 11. Dies iſt das erſte Zeichen u. ſ. σημειον, das hebr. אוֹת signum, eigentlich jedes Zeichen, Kennzeichen, nachher ein Merkmal, woran man nach den damaligen Zeitbegriffen den göttlichen Beruf eines Mannes erkennt, alſo eine auſſerordentliche Handlung oder ein Ereigniß, worüber man ſich wundert — ein Wunder. — Der anonyme Verfaſſer dieſer Johanneiſchen Schrift hat alſo die vorerwähnte Handlung Chriſti für ein Wunder gehalten, woraus aber keinesweges folgt, daß es ein wirkliches Wunder war. —

— und offenbarte ſeine Herrlichkeit beſſer: und beurkundete dadurch ſeine Hoheit — δοξα ſ. Kap. 1, 14. —

Und

— Und ſeine Jünger glaubten an ihn — d. i. Seine Jünger wurden nun in ihrem Glauben an ihn beſtärkt. — Es iſt hier blos von den Jüngern die Rede, welche mit Jeſu auf dieſer Hochzeit waren. Vergl. d. letztere Hälfte d. vorhergeh. Kap. —

V. 12—25.

Jeſus begiebt ſich nun aus Galiläa nach Jeruſalem, jagt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, und verſchafft ſich durch ſeine Thaten einen immer größern Anhang.

Die hier V. 12 — 16. von Chriſto erzählte Thatſache hat zwar mit dem, was bei den andern Evangeliſten (Matth. 21, 12 u. 13 Mark. 11, 15. u. Luk. 19, 45 u. 46.) vorkommt, viele Aehnlichkeit; allein beide Handlungen, ſo identiſch ſie auch an und für ſich ſelbſt ſind, differiren doch wenigſtens der Zeit nach. Jeſus hat alſo zweimal die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben. Das erſtemal nach dem Johanneiſchen Evangelium, als er nach dem Antritte ſeines Meſſiasamtes zum erſtenmale auf das Paſſafeſt nach Jeruſalem kam, und das zweitemal nach den übrigen Evangeliſten, als er ſeinen feierlichen Einzug in Jeruſalem hielt.

V. 13. Und der Juden Oſtern u. ſ. beſſer: denn der Juden Oſtern — καὶ ſteht hier wie mehrmals das Hebr. ו und zeigt die Urſache an, warum Chriſtus nach V. 12. nicht lange in Kapernaum blieb.

V. 15. Chriſtus hatte wohl nicht ſelbſt, die Ochſen und Schaafe weggetrieben, ſondern vielmehr wegtreiben laſſen. Es wird ihm alſo hier nur das zugeſchrieben, was er durch das Symbol, daß er ſich eine Peitſche geben ließ, nach Propheten-ſitte andeutete. Denn es wäre allerdings zu erniedrigend für Chriſtus geweſen, wenn er das Vieh ſelbſt mit der Peitſche aus dem Tempel getrieben hätte.

V. 16. Und ſprach zu denen — feil hatten u. ſ. kürzer: Zu den Taubenkrämern aber ſagte er: — Die Taubenhändler waren gewöhnlich arme Leute. —

— Traget das von dannen u. ſ. w. nämlich die Taubenkäfige.

V. 17. — Der Eifer deines Hauſes hat mich gefreſſen — beſſer: der Eifer für dein Haus verzehrt mich — ὁ ζῆλος του οἴκου σου, d. i. der Eifer für deine Verehrung im Tempel — καταφαγειν, verzehren — In allen Sprachen wird dieſer Ausdruck von einer heftigen Gemüthsbewegung, als Betrübniß, Unwillen und Schmerz gebraucht. Uebrigens iſt dieſe Stelle aus Pſ. 69, 10. entlehnt und hier blos akkomodirt. Denn dieſer Pſalm handelt gar nicht von dem Meſſias, wie es die Lutheriſche Ueberſchrift angiebt, ſondern iſt vielmehr höchſt wahrſcheinlich ein Klaglied

Da-

David's auf der Flucht vor Abſolom. Er enthält mithin die ängſtlichen Klagen eines Leidenden, der von Gott Errettung und Hülfe erwartet.

V. 18. Die Leute, welche Chriſtus aus dem Tempel gehen hieß, widerſetzten ſich ihm wahrſcheinlich darum nicht, weil er in ihren Augen ein Prophet war, indem er den Unfug im Tempel, welchen das Synedrium und die Prieſter geſtatteten, unterſagte. Denn die Propheten hatten großes Recht, und durften der Obrigkeit ihre Ungerechtigkeiten öffentlich vorhalten. Daher fragten ſie ihn blos, was er für einen Beweis, daß er ein göttlicher Geſandte ſey, geben könne. Indeß ſcheint dieſe Handlung Chriſti doch immer ſehr revolutionäriſch geweſen zu ſeyn, daß er eigenmächtig die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel jagte, (V. 15 u. 16.) und eben dadurch Eingriffe in die eigenthümlichen Rechte des Synedriums that.

V. 19. — Brechet dieſen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten — Die ſo genannte orthodoxe Parthei, wie auch der Verfaſſer dieſes Evangeliums, ſ. V. 21. erklärt dieſen Ausſpruch Chriſti von ſeinem Tode und von ſeiner Auferſtehung; allein die beſſern Exegeten verſtehen ihn figürlich von der Aufhebung des moſaiſchen Kultus, und der Einführung einer beſſern der Gottheit würdigern Verehrung. S. exeget. Handb. — Der Sinn dieſer Worte iſt nun: „Schaffet euern Ceremonial-Gottesdienſt ab, und ich will dafür in Kurzem eine andere edlere Gottesverehrung einführen." — ἐν τρισιν ἡμεραις alſo nicht eigentlich „ſondern in kurzer Zeit" —

V. 20. Da ſprachen die Juden: u. ſ. — Dieſe nahmen alſo die Worte V. 19. ganz eigentlich und buchſtäblich, von dem Tempelgebäude zu Jeruſalem, und eben deswegen war ihre Antwort, wie wir gleich hören werden, ſo abſurd. —

— Dieſer Tempel iſt in ſechs und vierzig Jahren erbaut u. ſ. w. Herodes hatte ſchon ſechzehn Jahre vor Chriſti Geburt an dem Tempel bauen laſſen, ſ. Joſephus jüdiſche Alterth. 15. 11, 1. u. deſſen jüdiſch. Krieg. 1. 21, 1. Zählt man nun dieſe 16 Jahre zu den 30 Jahren, welche Jeſus damals alt war, ſo kommen 46 Jahre heraus.

V. 21. Er aber redete von dem Tempel ſeines Leibes — Sinn: „Er verſtand aber darunter ſeinen Tod und ſein Auferſtehen" — nämlich nach der Auslegung unſers anonymen Verfaſſers, ſ. V. 19. — Ueberhaupt iſt es unangenehm, daß dieſe evangeliſchen Nachrichten mehrmals von dergleichen, oft ſehr ſchiefen Bemerkungen unterbrochen werden.

V. 22. — daß er dies — die Jeſus geſagt hatte — Sinn: „Nach ſeiner Auferſtehung legten ſeine Lehrſchüler obigen Ausſpruch Chriſti V. 19. ebenfalls ſo aus, als wenn er

ſie

ſie im Voraus über ſein endliches Schickſal hätte belehren wollen."

V. 23. — glaubten viele an ſeinen Namen — die er that — kürzer: glaubten viele an ihn, da ſie ſeine Thaten ſahen.

V. 24. — Sinn: „Er unterhielt aber mit ihnen keine Vertraulichkeit, weil er ihre verkehrte Vorſtellungsart vom Meſſiasreiche, und ihre Geſinnung gegen ihn kannte."

V. 25. Sinn: „Er erkannte ſo gleich nach ſeinem hohen Weisheitsgeiſte das Innere des Menſchen, und bedurfte nicht fremder Belehrung hierüber."

Drittes Kapitel.

V. 1—21.

Jeſu Geſpräch mit dem Nikodemus.

Von dieſer intereſſanten Unterredung, welche Chriſtus mit einem denkenden und wahrheitsliebenden Manne, der zwar äuſſerlich und der Sekte nach ein Phariſäer war, hielt, werden uns hier nur Fragmente, und hauptſächlich das, was darin von der Perſon Jeſu vorkam, mitgetheilt.

V. 1. Es war aber ein Menſch unter den Phariſäern, mit Namen Nikodemus u. ſ. — Dieſer machte alſo eine Ausnahme, und zeichnete ſich, ob er gleich zu der ſonſt ſo verhaßten Sekte der Phariſäer gehörte, durch ſein gutes Herz auf das rühmlichſte aus. S. das Folgende. Nikodemus wird daher auch denen, welchen ſich Chriſtus nach Kap. 2, 24 u. 25. nicht anvertraute, entgegenſetzt. —

— ein Oberſter unter den Juden — d. i. ein Mitglied des Synedriums. — Vergl. Kap. 1, 19. —

V. 2. Der kam zu Jeſu bei der Nacht u. ſ. Man hat es zwar dem Nikodemus zum Vorwurf machen wollen, daß er bei der Nacht und nicht am Tage zu Jeſu gegangen iſt; allein bei genauer und unpartheiiſcher Ueberlegung kann dieſer Umſtand, wie mich dünkt, gar keinen Schatten auf ſeinen Charakter werfen. Im Gegentheile wäre es höchſt unklug von ihm geweſen, wenn er, da er ſein ganzes zeitliches Glück hätte aufs Spiel ſetzen müſſen, und zwar ohne, daß er nach der damaligen Lage der Dinge Jeſu etwas damit hätte nützen können, öffentlich und am Tage zu ihm gekommen wäre. Als Mitglied des hohen Raths konnte er auch der Sache Jeſu eher förderlich ſeyn, als wenn er ſich verdächtig gemacht hätte, und aus dem Synedrium, welches dann unfehlbar würde geſchehen ſeyn, als Religionsſtörer geſtoßen worden wäre. Ueberdies

mußte ſich Nikodemus, als vernünftiger Mann doch erſt vom innern Werthe der Lehre Jeſu völlig überzeugt haben, ehe man es ihm zumuthen konnte, daß er dieſelbe für wahr und göttlich halte, und auch äußerlich ihr Bekenner werde. Dem zu Folge ging er vielmehr ſo wohl in politiſcher als moraliſcher Hinſicht hierbei recht klug zu Werke. —

— Meiſter, wir wiſſen, daß du — es ſey denn Gott mit ihm — Dieſe Worte waren die Anrede des Nikodemus, und gleichſam captatio benevolentiae — „es ſey denn Gott mit ihm“ d. i. wofern ihn nicht Gott beſonders unterſtützt. —

V. 3. Dieſer Vers paßt gar nicht als Antwort Chriſti auf V. 2., und es wird alſo hiermit beſtätigt, was ich ſchon in der Einleit. z. dieſ. Abſchnitte geſagt habe. Vermuthlich hatte Nikodemus unter andern vorher Jeſum über die Natur und Beſchaffenheit des Meſſiasreichs gefragt; darauf antwortete er nun, daß der Menſch von neuem geboren ſeyn müſſe, ehe er das Reich Gottes ſehen könne, d. i. der Menſch müſſe zuvor ganz andere, reinere Begriffe von der Gottheit und von ſeiner eigenen Beſtimmung erhalten, ehe er zu richtigen Begriffen vom Meſſiasreiche gelangen könne. — Die Juden hatten von Gott und von der Beſtimmung des Menſchen noch ſehr rohe, ſinnliche Begriffe; jenen betrachteten ſie mehr als einen Deſpoten ſ. Luk. 1, 74. und dieſe ſetzten ſie hauptſächlich in leibliches Wohlergehen. Da nun dieſe beiden Begriffe zu keiner echten Moralität führten; ſo konnten ſie ſich auch keinen Begriff von einem moraliſchen Gottesreiche machen; ſondern dachten ſich unter dem Reiche des Meſſias blos eine neue religiöspolitiſche Verfaſſung ihres Staates. — Uebrigens gebrauchen die jüdiſchen Theologen den Ausdruck γενναϲϑαι eigentlich von den Proſelyten, und ἰδειν ſteht hier ſtatt γινωσκειν. —

V. 4. Hieraus folgt nicht, daß Nikodemus ſchon ein Greis geweſen, und daß er Jeſum nicht habe verſtehen wollen. Er verſtand ihn wohl, aber eine neue Religionslehre unter den Juden einzuführen, ſchien ihm ein eben ſo unmögliches Ding zu ſeyn, als daß, wie er fortfährt, ein Greis noch einmal leiblicher Weiſe von ſeiner Mutter geboren werden ſollte. — Auf dieſe Antwort des Nikodemus erklärt ſich nun Chriſtus V. 5—8. noch deutlicher und beſtimmter über das, was er V. 3. zu ihm geſagt hatte.

V. 5. — Es ſey denn, daß jemand geboren werde aus dem Waſſer und Geiſt u. ſ. w. Der Sinn dieſer Worte iſt folgender: wofern nicht jemand durch die Taufe und durch die geiſtige Lehre ganz andere Begriffe erhält — Chriſtus hatte V. 3. blos geſagt „der Menſch müſſe von neuem geboren werden“ weil aber Nikodemus V. 4. einen

nen Einwurf hiergegen machte, ſo erklärt Chriſtus nun obigen Ausdruck durch den Zuſatz „aus dem Waſſer und Geiſt“ ὕδωρ iſt in dieſ. St. ſo viel als βαπτισμα, wie es mehrmals im N. T. vorkommt und ἐξ ὕδατος και πνευματος ſteht ſtatt ἐκ βαπτισματος ἐν πνευματι (ἁγιῳ). Jeſus gebraucht den Ausdruck ὕδωρ blos als Anſpielung auf die Proſelytentaufe; ſonſt hätte der Begriff der Taufe, da ſie ohnehin nur Nebenſache war, und iſt, ganz wegbleiben können. Hr. Ballenſtedt in ſ. Schrift: Philo und Johannes, oder neue philoſophiſche kritiſche Unterſuchung des Logos bei Johannes nach dem Philo, nebſt einer Erklärung und Ueberſetzung des erſten Briefs Johannes aus der geweihten Sprache der Hierophanten. Braunſchweig bei Culemann 1802. S. 57. ff. behauptet, ὕδωρ *) bedeutete hier die natürliche Geburt, die Geburt aus dem Waſſer, die dem Menſchen ſein thieriſches Daſeyn gibt, und ſtünde dem Geiſt (der geiſtlichen Geburt) entgegen, welches die geiſtige Veränderung des Menſchen, die auf jene folgt, bezeichne. So ſcharfſinnig auch übrigens dieſe Erklärung iſt, und ſo einen guten Sinn ſie wirklich gibt, ſo müßte doch erſt erwieſen werden, daß ὕδωρ in obiger Bedeutung bei den Profanſkribenten vorkomme. Daher nehmen wir lieber an, daß ὕδωρ hier pleonaſtiſch für βαπτισμα geſetzt ſey. —

— ſo kann er nicht in das Reich Gottes kommen — dieſer Ausdruck iſt parallel mit dem V. 3. ſo kann er das Reich Gottes nicht ſehen.

V. 6. Um dieſe Worte deſto richtiger zu verſtehen, muß man ſie etwa ſo umſchreiben: Der bloße Naturmenſch hat nur ſinnliche Begriffe; der aber durch die geiſtige Lehre Kultivirte hat von der Gottheit und ſeiner höhern Beſtimmung würdige Begriffe. — Aus dieſer Umſchreibung erhellt, wie man in dieſer Stelle die Ausdrücke „Fleiſch“ und „Geiſt“ zu nehmen hat. So allgemein ſich auch Chriſtus hier ausgedrückt hat, ſo ſagte er dies doch hauptſächlich mit Anwendung auf die jüdiſche Nation, und der Sinn iſt nun: „Iſt gleich die jüdiſche Nation jetzt noch roh, und ſcheint ſolcher höhern geiſtigen Begriffe unfähig zu ſeyn, ſo kann ſie gleichwohl durch meine Lehre hierzu gelangen.“ — Stimme, Minen und Geberden konnten dieſe Worte dem Nikodemus verſtändlicher machen, als ſie uns ſind, die wir ſie blos im todten Buchſtaben leſen.

V. 7. — Ihr müſſet von neuem geboren werden — d. i. Ihr müſſet nothwendig zuvor andere gereinigtere Be-

*) Eben ſo nimmt auch dieſer Gelehrte in der angezeigten Schrift S. 121. ff. dies Wort 1. Joh. 5, 6—8. und verſteht hierunter die wirkliche menſchliche Geburt des Logos im Gegenſatze der Doketen, die ihm einen bloßen Scheinkörper zueigneten. Doch dies nur in einer Anmerkung!

Begriffe erhalten, ſ. V. 3. — ehe ihr nämlich Bürger meines Reichs werden könnet. —

Da die geiſtige und moraliſche Umformung der jüdiſchen Nation dem Nikodemus immer noch ein unmögliches und unbegreifliches Ding zu ſeyn ſchien, ſo ſucht Chriſtus dies noch durch ein Beiſpiel aus der Natur zu erläutern. —

V. 8. Der Wind bläſet u. ſ. w. το πνευμα ſteht hier in ſeiner erſten Bedeutung, und iſt das hebr. רוח der Wind, ſ. 1. Moſ. 1. 2. —

— Alſo iſt ein jeglicher — geboren iſt — Sinn dieſer Worte: „Du nimmſt zwar wahr, daß der geiſtlich Wiedergeborne richtigere Begriffe beſitzt, aber gleichwohl ſiehſt du nicht ein, wie er zu denſelben gelangt iſt." —

V. 10 Sinn: „Du biſt ein jüdiſcher Religionslehrer und begreifſt nicht einmal, wie es möglich iſt, daß du ſolche Begriffe an dir oder an irgend einem andern Menſchen, ohne zugleich ihren Urſprung und ihre Wirkung einzuſehen, wahrnehmen kannſt." — Dieſ. V. iſt ebenfalls wieder davon zu verſtehen, daß Nikodemus an dem Gelingen des Unternehmens, eine neue Religionslehre einzuführen, zweifelte. Vergl. V. 4. mit V. 7.

V. 11. — Wir reden — das wir geſehen haben u. ſ. w. d. i. von dem, was ich euch lehre, habe ich (durch die Vernunft aus Erfahrung) die deutlichſten Begriffe und die genaueſte Kenntniß — Chriſtus redet hier von ſich im Plural —

— und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an — beſſer: und gleichwohl nehmet ihr meine Lehre nicht an — ἡ μαρτυρια, eigentlich testimonium, Zeugniß, bedeutet hier die Lehre Jeſu, ſ. Schleusner's Lexikon, d. zweite Ausgabe.

V. 12. Richtiger: Wenn ich euch leicht faßliche Wahrheiten vortrage, ſo glaubet ihr nicht. Wie viel weniger würdet ihr mir Beifall geben, wenn ich euch ſchwerere Wahrheiten lehrte? — τα ἐπιγεια iſt das lat. humilia, und τα ἐπουρανια ſo viel als altiora. Jenes wären alſo empiriſche Begriffe, und dieſes — höhere Vernunftwahrheiten. — Chriſtus will hierdurch zu erkennen geben, daß die richtigen Begriffe von Gott und von der Beſtimmung des Menſchen, welche zur Einſicht des würdigen Begriffes vom meſſianiſchen Reiche als Vorbereitung nothwendig waren, nur allmählig und durch wenige Einzelne der jüdiſchen Nation mitgetheilt werden könnten. Denn das Licht, wenn es zu grell auf unſre Augen oder auf unſern Verſtand wirkt, blendet in beiden Fällen.

V. 13. Und niemand fähret gen Himmel u. ſ. w. d. i. Noch kein Weiſer der Vorwelt iſt in ſeiner Einſicht ſo weit gelangt — „In den Himmel fahren" war bei den

Juden

Juden eine ſprichwörtliche Redensart, und hieß ſo viel, als verborgene, auſſer der menſchlichen Erfahrung liegende Dinge einſehen. Vergl. Baruch 3, 29. Röm. 10, 6. u. d. exeget. Handb. —

— denn der vom Himmel — gekommen iſt u. ſ. w. Dieſe Worte kann man hier zu Folge der Tendenz dieſes Johanneiſchen Evangeliums ganz eigentlich nehmen. S. oben d. Einleit. —

— der im Himmel iſt — d. i. mit einem Worte: Gottesvertrauter — ὁ ὢν muß man hier als partic. imperfecti nehmen, ſtatt ὁ ἦν — Uebrigens bedeutet der Ausdruck „im Himmel ſeyn" eben ſo viel als „in des Vaters Schoos ſeyn" ſ. Kap. 1, 18.

V. 14. Und wie Moſe — erhöhet hat u. ſ. w. zur Einſicht dieſer Worte muß man folgendes Geſchichtsfaktum merken: als die Iſraeliten nach 4. Moſ. 21, 6-9. über den Rückzug vom Berge Hor nach dem arabiſchen Meerbuſen unzufrieden wurden, und mehrere zufälliger Weiſe am giftigen Schlangenbiſſe ſtarben, ſo erſuchte das Volk, welches dies als eine Strafe ſeiner Unzufriedenheit anſah, Moſen, für ſie zu bitten. Hierauf befeſtigte Moſe eine kupferne Schlange an eine hohe Stange, und verſicherte, daß Niemand von denen, welche von Schlangen gebiſſen, umkommen würde, wenn er dieſe kupferne oder eherne Schlange anſähe. Man hat gar nicht Urſache, dieſe Begebenheit als wunderbar zu betrachten, ſondern die Aufhängung dieſer Schlange war blos ein Mittel, deſſen ſich Moſe bediente, um bei dem rohen ſinnlichen Volke die nöthige Aufmerkſamkeit auf den Gebrauch der rechten Mittel wider den Schlangenbiß zu erwecken. Wahrſcheinlich hatte auch Moſe bei der aufgerichteten Stange Aufſeher beſtellt, welche den Kranken die nöthige Anweiſung geben mußten. — alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden — nämlich am Kreuze — „Erhöhen" iſt im Syriſchen und Chaldäiſchen der gewöhnliche Ausdruck für kreuzigen — der Vergleichungspunkt Chriſti mit der Schlange liegt hier in der Urſache und Abſicht, in welcher dieſe aufgehangen, und er gekreuzigt wurde. Vergl. V. 15.

V. 16. Alſo hat Gott die Welt geliebt u. ſ. w. beſſer: So ſehr liebte Gott die Menſchen — daß er ſeinen eingebornen Sohn gab u. ſ. w. d. i. daß er ſeinen geliebten Sohn gab (ſandte) — μονογενης ſ. Kap. 1, 14.

V. 17. — Sinn dieſ. Vs. „Gott hat ſeinen Sohn nicht darum in die Welt geſandt, um den Menſchen Anlaß zu Verſündigungen zu geben, und dann Urſache zu ſtrafen zu bekommen, ſondern daß die Menſchen durch ihn ſeelig werden."

V. 18. — Sinn dieſ. Vs. „Wer meine Lehre annimmt und befolgt, der wird nicht unglücklich, weil er nun ein mo-

raliſch

raliſch gebeſſerter Menſch iſt, wer aber das Gegentheil thut, der zieht ſich hierdurch nothwendig Elend zu, weil er in ſeiner moraliſchen Verdorbenheit bleibt."

V. 19. Dieſ. V. iſt eine Erklärung des 18. Vs. in welchem Sinn nämlich Jeſus ſage, daß, wer ihm nicht glaube, eben dadurch ſchon gerichtet und verurtheilt ſey. — Noch ein paar Worte über die Ausdrücke „Licht" und „Finſterniß"! Beide werden oft bildlich gebraucht — „Licht" bedeutet das erſte Mal der Lehrer des Chriſtenthums, ſ. Luk. 2. 32. und das andre Mal die Religionslehre Jeſu — „Finſterniß" welches dieſem entgegen ſteht, iſt hier ſo viel als das Heidenthum und Judenthum, eigentlich die Unwiſſenheit überhaupt, ſ. Luk. 1, 79.

V. 20. Dieſe Bemerkung, daß Unwiſſenheit oft eine Folge der Laſterhaftigkeit ſey, iſt ſehr treffend. Denn oft wollen die Menſchen über ihren moraliſchen Zuſtand ſich deswegen nicht aufklären laſſen, damit ſie nicht gedrungen werden, das Unrecht ihrer Handlungen einzuſehen, und daher lieber in ihrer Unwiſſenheit beharren, um ſich deſto weniger Vorwürfe machen zu können.

V. 21. Wer aber die Wahrheit thut u. ſ. w. d. i. Wer aber gutes thut — rechtſchaffen handelt — dieß iſt dem (V. 20) „Wer Arges thut" entgegen geſetzt.

— Denn ſie ſind in Gott gethan — d. i. denn ſie ſind nach Gottes Willen vollbracht.

V. 22. — 36.

Noch ein Zeugniß des Täufers Johannes für Jeſum, den Meſſias. Vergl. Kap. 1, 19. f.

V. 22. Darnach kam — in das jüdiſche Land u. ſ. nämlich nach ſeinem Aufenthalte in Jeruſalem, ſ. Kap. 2, 23. — die Stadt wird hier dem Lande entgegengeſetzt.

— und hatte daſelbſt ſein Weſen mit ihnen u. ſ. w. beſſer: verweilte daſelbſt mit ihnen — Sinn: „Er hielt ſich mit ſeinen Lehrſchülern längere Zeit auf dem Lande in Judäa auf.

— und taufte — d. i. und ließ taufen, ſ. K. 4, 2.

V. 23. Johannes aber taufte auch noch zu Enon nahe bei Salim u. ſ. w. Nach Joſ. 15, 32. lagen dieſe beiden Städte im ſüdlichen Theile des Stammes Juda, und hiermit ſtimmt denn auch V. 26. überein, da ſeine Lehrjünger den Ort, wo Jeſus bei ihm geweſen war, jenſeit des Jordans nennen, welches offenbar zeigt, daß ſie jezt auf einer andern Seide des Jordans waren. Hieronymus aber ſezt Enon oder

oder Ainon nicht weit von Scythopolis, das bei einem Flecken Namens Salumias, lag. Uebrigens bedeutet Ainon oder Aenon im hebr. עֵין metaphoriſch eine Quelle, und darum wird auch gleich geſagt, daß viel Waſſer daſelbſt geweſen ſey.

— Denn es war viel Waſſer daſelbſt u. ſ. nämlich ſo tiefes Waſſer, daß nach damaliger Sitte zu taufen, der ganze Körper konnte untergetaucht werden.

V. 24. Vergl. Luk. 3, 19 u. 20.

V. 25. — Beſſer dieſ. Verſ. Es entſtand nun eine Streitfrage unter den Schülern des Johannes ſamt den Juden wegen der Reinigung.

V. 26. — Der bei dir war jenſeit des Jordans u. ſ. f. nämlich Jeſus, als er ſich von ihm taufen ließ, ſ. Luk. 3, 21.

— Der taufet u. ſ. w. beſtimmter: der läßt taufen, ſ. Kap. 4, 2.

V. 27. — Ein Menſch kann nichts nehmen — vom Himmel — d. i. Niemand kann ſich ein Recht nehmen; es ſey ihm denn von Gott gegeben. — Johannes will ſagen: ich und Jeſus haben jeder ſeinen von Gott beſtimmten Beruf." λαμβανειν iſt das lat. ſumere, ſich etwas herausnehmen, anmaßen, und ὁ ουρανος ſteht für ὁ Θεος, continens pro contento.

V. 28. — ich ſey nicht Chriſtus u. ſ. d. i. ich ſey nicht der Meſſias ſ. K. 1, 20.

— ſondern vor ihm her geſandt ſ. K. 1, 23.

V. 29. Wer die Braut hat, der iſt der Bräutigam u. ſ. Sinn: „Für welchen eine Geſellſchaft Anhänger beſtimmt iſt, der iſt der Meſſias. Bildlich wird alſo hier Chriſtus der Bräutigam, und ſeine Religionsgeſellſchaft die Braut genannt.

— Der Freund aber des Bräutigams ſtehet — über des Bräutigams Stimme u. ſ. f. — d. i. Der Freund des Bräutigams aber ſtehet und horchet auf ihn und freut ſich innigſt über ſein Rufen. — ὁ φιλος του νυμφιου iſt Johannes der Täufer. Sinn dieſer Worte: "ich als der Freund des Meſſias freue mich innigſt über den glücklichen Fortgang ſeines Unternehmens: „Um dieſen Vers deſto beſſer zu verſtehen, muß man ſich an folgende orientaliſche Sitte erinnern: Am Hochzeittage ward in das Brautbett ein Tuch gelegt, welches mit dem Blute, das ein Mädchen beim erſten Beiſchlafe vergießt, dem Zeichen der Jungfrauſchaft, worauf die Orientalen ſehr aufmerkſam und eiferſüchtig ſind, gefärbt werden ſollte. Sobald nun der Beiſchlaf vollbracht war, ging eine alte Frau auf das Rufen des Bräutigams hinein, zog das Tuch unter der Braut und dem Bräutigam hervor, und brachte es den vor dem Schlafgemach ſtehenden Gäſten, (τοις φιλοις του νυμ-

νυμφιου oder τοις υἱοις του νυμφωνος) welche es dann zu den übrigen, die es mit lauten Freudenbezeugungen empfingen, trugen. Die Aeltern der Braut bewahrten es hernach auf, zum Beweiſe, daß ihre Tochter eine echte Jungfrau geweſen. Waren aber keine Zeichen der Jungfrauſchaft vorhanden, und der Mann klagte ſeine junge Frau deswegen gleich oder nach einigen Tagen an, ſo wurde ſie nach 5. Moſ. 22, 20. u. 21. geſteinigt.

V. 30. — Sinn dieſ. Vs: Sein Anſehn und die Zahl ſeiner Jünger muß bei ihm zunehmen, und mein Ruf immer mehr verdunkelt werden."

V. 31. **Der von oben herkommt u. ſ.** — d. i. der Gottesgeſandte — der Meſſias — der Ausdruck ὁ ἀνωθεν ἐρχομενος wird V. 34. durch ὁν ἀπεςειλεν ὁ Θεος erklärt.

— **iſt über alle u. ſ.** — d. h. iſt erhabener als alle andere Propheten und Lehrer. — Dieſe Worte werden als Hauptgedanke am Ende dieſes Verſes, wie wir oben Kap. 1, 2. ſchon dieſen Fall hatten, des Nachdrucks wegen nochmals wiederholt.

— **Wer von der Erden iſt u. ſ.** d. i. Aber der auf Erden (menſchlich) Erzeugte — Dieß iſt Gegenſatz von dem ὁ ἀνωθεν ἐρχομενος. — **der iſt von der Erden, und redet von der Erden** beſſer: der kann auch als bloßer Erdenſohn nur geringfügige Dinge lehren — ἐκ της γης λαλειν iſt eben das, was V. 12. τα ἐπιγεια ἐπειν. Uebrigens ſind hier Jeſus und Johannes einander entgegen geſtellt.

V. 32. — **und ſein Zeugniß nimmt niemand an** — Dies iſt hyperboliſch geſagt ſtatt: gleichwohl geben nur wenige ſeiner Lehre Beifall, vergl. V. 11.

V. 33. — Sinn dieſ. V. „Wer aber ſeine Lehre annimmt, der bezeugt hierdurch, daß er Gottes Offenbarungen in der Natur von ſeinem Weſen und Verhältniſſen gegen die Menſchen für wahr erkennt."

V. 34. — **der redet Gottes Wort u. ſ.** d. i. der trägt nur göttliche Belehrungen vor —

— **denn Gott gibt den Geiſt nicht nach dem Maß** — nämlich dem Meſſias — d. i. denn Gott ertheilt ihm reichlich höhere Einſichten — το πνευμα ſ. Luk. 1, 17.

V. 35. — **und hat ihm alles in ſeine Hand gegeben** — kürzer: und hat ihm alles übergeben — nämlich das ganze πνευμα V. 34. — alle höhere Kenntniſſe, und tiefere Einſichten in das Weſen der Gottheit und in die Natur des Menſchen.

V. 36. **Wer an den Sohn glaubet u. ſ. w.** und folglich auch ſeine Lehre befolgt —

— **der hat das ewige Leben u. ſ.** — d. i. der wird wahrhaft glückſelig —

ſon-

— ſondern der Zorn Gottes bleibet über ihm — beſſer: ſondern Gottes Strafe bleibet über ihm — Sinn dieſer Worte: „Er wird immer den üblen Folgen ſeiner Laſterhaftigkeit und ſeiner moraliſchen Verdorbenheit ausgeſetzt bleiben." — ὀργη του θεου eigentlich Zorn Gottes, nachher Strafe Gottes, oder mit andern Worten Folge der Sünde, welche der Unaufgeklärte immer als unmittelbare Strafe Gottes betrachtet. Daß aber ὀργη του θεου ſo viel als Strafe Gottes heißt, kommt daher. Da ſich die Juden Gott ganz unter dem Bilde eines Menſchen vorſtellten, ſo glaubten ſie auch, Gott ſtrafe, wie gewöhnlich der rohe Menſch, blos aus Zorn, und nicht aus der einzig vernünftigen Abſicht moraliſch zu beſſern. S. V. 3.

Viertes Kapitel.

V. 1—4.

Aus Beſorgniß phariſäiſcher Nachſtellungen verläßt Chriſtus das jüdiſche Land, und reiſet nach Galiläa durch Samarien.

V. 1. — daß vor die Phariſäer gekommen war u. ſ. beſſer: daß es die Phariſäer erfahren hatten — Unter Phariſäer ſind hier die Mitglieder des Synedriums von dieſer Sekte zu verſtehen. —

— und taufte, denn Johannes — beſtimmter: und taufen ließ als Johannes, ſ. V. 2.

V. 2. Vergl. Kap. 3, 26.

V. 4. S. in dieſ. Kommentar meine Bearbeitung d. Lukas Kap. 9, 52.

V. 5—42.

Chriſtus unterredet ſich mit einer Samariterin, und gewinnt dadurch mehrere ihrer Landsleute zur Annahme ſeiner Lehre. —

Der Inhalt dieſes Geſprächs iſt ſehr lehrreich, und enthält die reinſten Religionsbegriffe. Der ſel. Berger ſchreibt daher in ſ. Verſuche einer moraliſchen Einleit. in d. N. T. für Religionslehrer und denkende Chriſten. Lemgo in der Meyeriſchen Buchhandlung. 1797. Th. II. S. 126. ſehr treffend: „Eine der ſchönſten Erzählungen von Jeſu iſt die von ſeinem Geſpräche mit dem ſamaritiſchen Weibe am Brunnen Jakob's. Mit lieblichen Bildern beginnt er es, und feſſelt dadurch die Aufmerkſamkeit des Weibes, und mit einer wichtigen Lehre beſchließt er es. Wahrheit iſt ihm lebendiges Waſſer, eine unverſiegende Quelle, ein Labetrunk, der den Durſt auf ewig löſcht! Wie paſſend iſt dieſe Vergleichung! Wahrheit fließt wie ein klarer Bach aus einer Seele in die andere über. Nichts

kann

kann ihn trüben, nichts aufhalten. Aus einer Wahrheit gehen unzählige andere hervor, eine Art der Erkenntniß führt viele andere mit ſich. Wer über eine Wahrheit nachdenkt, findet immer mehrere, er ſchöpft aus einer nie verſiegenden Quelle. Wen nach Wahrheit dürſtet, und er findet ſie, deſſen Durſt iſt auf immer geſtillt! Dieß war es, was Jeſus in einem einfachen Bilde einem gutmüthigen Weibe ſagte, mit dem er ſich unterhielt.“

V. 5. Da kam er in eine Stadt Samariä u. ſ. richtiger: Da kam er an eine Samariſche Stadt — Denn nach V. 8. 28. u. 30. blieb Jeſus vor der Stadt, und ſchickte nur ſeine Jünger hinein

— die heiſſet Sichar u. ſ. w. Dieſe Stadt, welche im A. T. den Namen Sichem führt, war zu Jeſu Zeit, als Samarien mit ſeinem Tempel zerſtört ward, die Hauptſtadt dieſes Landes. Sie lag im Stamme Ephraim nahe am Berge Garizim. Vergl. Joſ. 20. 7. mit Richter 9, 7. Nachher hieß ſie Salem, More, Marbotha und Neapolis S. Joſeph. jüdiſch. Krieg. 4, 8; 1. Sichar, welches Trunkenheit bedeutet, war der bekannteſte Name, und vermuthlich hatten die Juden aus Feindſeligkeit gegen die Samariter dieſe Stadt ſo genannt. Vergl. exeget. Handb. und Roſenmüllers Scholien.

— nahe bei dem Dörflein u. ſ. richtiger; nahe bei dem Landgute

— das Jakob ſeinem Sohne Joſeph gab — ſ. 1. Moſ. 33, 19. u. 48, 22.

V. 6. Es war aber daſelbſt Jakob's Brunnen u. ſ. d. i. Der Brunnen, den der alten Sage nach Jakob gegraben haben ſoll. Er wird jetzt noch der Jakobs-Brunnen genannt, und liegt eine Viertelſtunde von Sichem auf der Südſeite.

— Und es war um die ſechſte Stunde — d. i. nach unſrer Stundenrechnung des Mittags um 12 Uhr — der anonyme Verfaſſer gibt hiermit die Urſache an, warum Chriſtus nach V. 8. ſeine Jünger nach Speiſe in die Stadt geſchickt hatte: denn um dieſe Zeit pflegten die Juden zu eſſen.

V. 7. Da kam ein Weib von Samaria u. ſ. die Samariter waren eine jüdiſche Nebenlinie, deren religiöſe Entſtehung in die Zeit des babyloniſchen Exils fällt. Als die Juden in daſſelbe wandern mußten, ſo blieben die ärmern Familien, von welchen keine Unruhen und Empörungen zu befürchten waren, im Lande zurück. Mit dieſen nationellen Juden vermiſchten ſich nun die heidniſchen Koloniſten, welche Salmanaſſer in das jüdiſche Land, um daſſelbe anzubauen und zu bevölkern geſchickt hatte. Dieſe wurden nach und nach mit den Juden in Samarien vertraut, bekehrten ſich zum wahren Gott

der Juden, und wurden mit der Zeit nationelle Juden. Daher nennt auch dieſe Samariterin Jakob den Stammvater ihrer Nation. S. exeget. Handb.

V. 9. — Denn die Juden haben keine Gemeinſchaft mit den Samaritern — Zwiſchen beiden herrſcht ſchon frühzeitig ein allgemeiner Nationalhaß, ſ. Luk. 9, 53. welcher hauptſächlich daher entſtand. Als die Juden nach ihrer Rückkehr aus Babel ſich einen Tempel bauen wollten, äuſſerten die Samariter den Wunſch, ſich zu dieſem Tempelbaue mit ihnen zu vereinigen. Allein die Juden ſchlugen es ab, weil ſie es für die gröbſte Entweihung ihres Gottesdienſtes hielten, hierin mit heidniſchen Juden gemeinſchaftliche Sache zu machen. S. Eſra 4, 1. ff. Darauf baueten ſich die Samariter nun ſelbſt einen Tempel auf dem Berge Garizim. Ein jüdiſcher Prieſter, Namens Manaſſe, der die Tochter des Samariters Samballat heirathete, und deswegen abgeſetzt und aus Jeruſalem vertrieben ward, hat kurz vor den Zeiten Alexanders des Großen dieſen Tempel auf Garizim angelegt. Zweihundert Jahre darnach wurde er von dem jüdiſchen hohen Prieſter Johannes Hyrkanus wieder zerſtört. Vergl. exeget. Handb.

V. 10. — Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes u. ſ. w. beſſer: Wenn du die Wohlthat Gottes kennteſt — nämlich die Erkenntniß der Wahrheit, die reine Religionskenntniß, welche als die größte Wohlthat Gottes anzuſehen iſt —

— und er gäbe dir lebendiges Waſſer — Die Morgenländer nannten das Quellwaſſer, das ſie ſehr hochachteten, wegen ſeiner erfriſchenden Kraft, zum Unterſchied des andern Gewäſſers, lebendiges Waſſer, und damit vergleicht hier Chriſtus ſeine Lehre. S. d. Einleitung zu dieſem Abſchn. —

V. 11. Man ſieht aus dieſer Antwort der Samariterin, daß ſie die Rede Jeſu V. 10. nicht verſtand, und daher den Ausdruck „lebendiges Waſſer" ganz eigentlich nahm. — Uebrigens beſchreiben Reiſende dieſen Jakob's Brunnen hundert und fünf Fuß tief, wovon 5 Fuß mit Waſſer angefüllt ſind. —

V. 12. Biſt du mehr denn unſer Vater Jakob u. ſ. d. i. Biſt du klüger als unſer Stammvater Jakob — nämlich um beſſeres Waſſer in dieſer Gegend aufzufinden. — Warum dieſe Samariterin Jakob den Stammvater ihrer Nation nennt, haben wir oben ſchon V. 7. geſehen.

V. 13. — Wer dies Waſſer trinkt u. ſ. w. nämlich aus dieſem Jakobsbrunnen, ſ. V. 6.

V. 14. Wer aber des Waſſers trinken wird u. ſ. w. beſſer: Wer aber von dem Waſſer trinket — nämlich von meinem lebendigen Waſſer, ſ. V. 10.

den

— den wird ewiglich nicht dürſten u. ſ. d. i. der wird in ſeinem Verlangen nach Erkenntniß befriedigt werden. Wie hier Chriſtus das Wort „dürſten" bildlich von ſeiner Lehre gebraucht, eben ſo bedient ſich auch Sirach (Kap. 24, 29.) dieſes Ausdrucks von der Weisheit. In der angeführten Stelle, worin die Weisheit redend eingeführt wird, heißt es: „Wer von mir trinket, den dürſtet immer nach mir."

— ſondern das Waſſer — das in das ewige Leben quillet — d. i. ohne Bild: ſondern die Lehre, die ich vortrage, wird ihm eine ſtete Quelle wahrer Glückſeligkeit ſeyn. —

V. 15. Die Samariterin nahm die Rede Jeſu immer noch buchſtäblich, ſ. V. 11.

V. 17. — Ich habe keinen Mann u. ſ. w. — nämlich: keinen rechtmäßigen —

— du haſt recht geſagt u. ſ. richtiger: du haſt ſchön geantwortet — καλως, ſchön! naiv!

V. 18. Fünf Männer haſt du gehabt u. ſ. w. d. i. Mehrere Männer haſt du ſchon gehabt — dieſe konnten theils geſtorben, theils aber auch von ihr geſchieden worden ſeyn — πεντε eigentlich fünf, ſteht hier, wie mehrmals, ſtatt einer jeden unbedeutenden Menge, ſ. Luk. 16, 28.

— der iſt nicht dein Mann u. ſ. w. nämlich dein rechtmäßiger Ehemann —

Die orthodoxe Parthei hat mit dieſem Verſe die Allwiſſenheit Chriſti, indem er der Samariterin ihre geheime Lebensgeſchichte gewußt habe, beurkunden wollen. Allein, vorausgeſetzt, daß Chriſtus vorher keine nähere Nachricht, wovon jedoch das Gegentheil gar wohl möglich war, von dieſem Weibe eingezogen habe; ſo konnte er leicht aus den Geſichtszügen dieſer buhleriſchen Dirne nach ſeiner tiefen Menſchenkenntniß leicht errathen, weß Geiſtes Kind ſie war. Hr. Pf. Scherer ſchreibt daher in ſ. ſchon angef. ausführlichen Erklärung der ſämmtlichen Weiſſagungen des N. T. S. 102. „Denken wir an den großen Geiſt in Jeſu, der eine ſo tiefe Kenntniß des äußern und innern Menſchen beſaß, ſo ſchließen wir, er mag wohl aus den Augen, Geſichtszügen des Weibes, aus ihrem Anzuge, der Art ihres Sprechens u. ſ. f. ihre leichtſinnige und wollüſtige Lebensart erkannt haben. Denn ein Freudenmädchen läßt ſich bald erkennen." — Auch hatte ja Chriſtus nicht beſtimmt, ſondern nur ſprüchwörtlich zu ihr geſagt: „du haſt wohl ſchon fünf (d. i. mehrere) Männer gehabt" und daß ihr nachheriger Mann, mit dem ſie lebte, nicht ihr geſetzlicher Ehemann geweſen, hatte er ja ſelbſt aus ihrem eigenen Munde gehört. S. V. 17. So fällt denn alſo dieſe vermein-

te

te Weiſſagung Jeſu weg, und dieſe ſeine Unterredung mit der Samariterin zeigt bloß von ſeinem erhabenen Geiſtesblick.

V. 19. Herr, ich ſehe, daß du ein Prophet biſt — nämlich weil du Umſtände weißt, die andern verborgen ſind. — Von den Propheten forderte man, auch das Verborgendſte, Geheimſte zu wiſſen. Daher auch ihr Name ראה Seher, die in das Verborgene der Gegenwart und Zukunft blicken.

V. 20. Unſere Väter haben auf dieſem Berge u. ſ. nämlich Garizim, ſ. V. 9. — Unter den Vätern, Vorfahren, meinte dies Weib entweder den Abraham, Iſaak und Jakob, ſ. 1 Moſ. 22, 2. 33, 19 u. 20. oder den Manaſſe und ſeine Zeitgenoſſen. — Die Samariterin will ſagen: „welche Parthei hat nun Recht?" Mit allem Vorbedacht, um nachfolgender Vorwürfe überhoben zu ſeyn, lenkte ſie das Geſpräch auf das Religiöſe, und gab hiermit der Unterredung eine ganz andere Wendung.

V. 21. Eine treffliche Stelle, welche gewiß die reinſte und erhabendſte Vorſtellung von der wahren Gottesverehrung, die ſich nur denken läßt, enthält. Denn die reine Gottesverehrung darf an keinen Ort gebunden, ſondern muß vielmehr im Innern des Menſchen gegründet ſeyn, und zu dieſer muß der Menſch ſich immer mehr und mehr zu erheben ſuchen. Je mehr er das thut, je weniger wird ſie ihm ein ſtatuariſcher Gottesdienſt, und bloße Befolgung leerer Zeremonien ſeyn.

V. 22. Ihr wiſſet nicht — was wir anbeten u. ſ. Sinn dieſer Worte: „Ihr verehret zwar Gott, habt aber keine richtigen Begriffe von ihm: wir hingegen beſitzen bei unſrer Verehrung viel richtigere Begriffe von ſeinem Weſen."

— denn das Heil kommt von den Juden — d. i. denn der Retter kommt ja doch von den Juden — mithin haben die Juden Recht, ſ. V. 20. und ſind das Stammvolk, zu welchem ihr euch hättet halten und kein beſonderes Heiligthum errichten ſollen. — ἡ σωτηρια, eigentlich das Heil, ſteht hier als abstractum pro concreto, vergl. Lukas 1, 69 u. 77.

V. 23. — und iſt ſchon jetzt u. ſ. weil nämlich der Meſſias, der Reformator der Religion bereits da war —

— daß die wahrhaftigen Anbeter — im Geiſt und in der Wahrheit u. ſ. beſſer: daß die wahren Anbeter den Vater mit aufrichtiger Geſinnung verehren werden — ἐν πνευματι και ἀληθεια ſteht als Hendiadyn für ἐν πνευματι ἀληθινῳ —

— denn der Vater will — alſo anbeten — kürzer: und ſolche Verehrer will der Vater auch haben —

V. 24. Gott iſt ein Geiſt u. ſ. — d. i. Gott iſt das erhabendſte Weſen — Sinn dieſer Worte: „Gott iſt ein un-

unkörperliches Weſen, daß in keinem Orte eingeſchloſſen iſt, und auch keiner Nahrung bedarf. Folglich kann man überall anbeten, und die Verehrung, welche man ihm erweißt, muß nicht in Opfern und leeren Zeremonien, ſondern vielmehr in einem reinen Herzen beſtehen."

— die müſſen ihn im Geiſt — anbeten — vergl. V. 23.

V. 26. Jetzt erſt nach dieſer langen Unterredung, die uns der anonyme Verfaſſer dieſer Johanneiſchen Schrift natürlich nicht wörtlich ſondern nur dem Hauptinhalt nach überliefert hat, giebt ſich Chriſtus dieſem Weibe zu erkennen.

V. 27. Und über den kamen ſeine Jünger u. ſ. beſſer: Indeß kamen ſeine Jünger u. ſ. w. nämlich: aus der Stadt Sichar, wohin ſie Chriſtus, Speiſe einzukaufen, geſchickt hatte, vergl. V. 5 u. 8.

— und es nahm ſie — mit dem Weibe redete u. ſ. w. warum? — Nach einem rabbiniſchen Geſetz durfte kein Lehrer mit einer Frauensperſon allein ſprechen. S. Wetſtein und Roſenmüller. Vielleicht fiel auch den Jüngern dieſe Unterredung mit dem Weibe gegen des zwiſchen Juden und Samaritern beſtehenden Religionshaſſes auf. S. V. 9.

V. 28. Da ließ das Weib ihren Krug ſtehen u. ſ. w. Sinn dieſ. Worte: „Als das Weib hörte, daß der, welcher mit ihr redete, der Meſſias ſelbſt ſey, ſo erſtaunte ſie ſo ſehr darüber, daß ſie ſogar die Abſicht vergaß, warum ſie an den Brunnen gekommen war."

V. 29. — Der mir geſagt — ich gethan habe u. ſ. w. vergl. V. 17 u. 18.

V. 30. Sinn: „Einige Zeit hernach kamen mehrere Samariter aus Sichar (Sichem) zu Jeſu."

V. 31. — Rabbi, iß — Dies ſagten die Jünger darum zu ihm, weil ſie Speiſe aus der Stadt geholt hatten. S. V. 8 u. 27.

V. 32. — Ich habe eine Speiſe zu eſſen u. ſ. nämlich: eine geiſtige Speiſe — Chriſtus will ſagen: „Meine Seele iſt jetzt ſo voll von geiſtigen Betrachtungen und höhern Gedanken, daß ich unmöglich ſogleich eſſen kann."

V. 33. — Hat ihm jemand zu eſſen gebracht? fragten die Jünger ſich nun einander, und verſtanden alſo die Worte Jeſu V. 32. nicht.

V. 34. Meine Speiſe iſt die u. ſ. w. — d. i. Mein Lieblingsgeſchaft beſteht darin —

V. 35. — Es ſind noch vier Monden, ſo kommt die Aernte u. ſ. Im Morgenlande iſt die Saatzeit von der Mitte des Oktobers bis zur Mitte des Decembers, und die Aernte dauert von der Mitte des Aprils bis zur Mitte des Junius.

nius. Sinn dieſ. Worte: „Wenn jemand Saamen ausſtreut, ſo zeigen ſich nicht ſogleich die Früchte.“

— und ſehet in das Feld, denn es iſt ſchon weiß zur Aernte — beſſer: und ſehet die Aecker an, ſie ſind ſchon reif zur Aernte. — Der Sinn dieſer Worte iſt: „So eben habe ich den Samaritern, bloß mittelbar durch das Weib, einigen Unterricht gegeben, und ſchon zeigt ſich der erwünſchte Erfolg hiervon, da mehrere kommen, um von mir ſelbſt nähern Unterricht zu empfangen.“ Chriſtus ſpricht alſo hier eben ſo uneigentlich, wie im vorhergehenden. Siehe V. 32 u. 34.

V. 36. — Sinn dieſes Verſes: „Ich als Lehrer dieſer Menſchen werde für meine Arbeit belohnt, indem ich ſie durch meine Lehre, zu einer ewigen, unvergänglichen Glückſeligkeit bringe, ſo daß ich Urſache habe, mich als Sämann und als Aernter zugleich zu freuen.“ — Die Worte „und ſammelt Frucht zum ewigen Leben“ waren ein Wink für die Jünger, daß Chriſtus von der moraliſchen Aernte ſprach —

V. 37. Beſſer dieſer Vers: Auch hier gilt das Sprüchwort: Ein anderer iſt der Sämann und ein andrer der Aernter. — Sinn: „Gleichwohl kann man mit Recht in Anſehung des Unterrichts ſagen, daß oft derjenige, welcher nicht geſäet hat, ärntet.“ Die weitere Erklärung hierüber giebt uns Chriſtus gleich im folgend. Verſe.

V. 38. Ich habe euch geſandt — habt gearbeitet u. ſ. Sinn der Worte: „Ich ſende euch nun als meine Jünger aus, weitern Unterricht in meiner Religionslehre zu geben, ohne daß euch die Ertheilung des erſten Unterrichts Mühe gekoſtet hat.“

— andere haben gearbeitet u. ſ. nämlich: „Ich und Johannes — haben dieſen erſten Unterricht ertheilt.

V. 39. S. V. 29.

V. 41. „um ſeines Worts willen“ d. i. wegen ſeines Unterrichts —

V. 43–46.

Nach einem zweitägigen Aufenthalte in Sichar kommt Chriſtus nun in Galiläa an.

V. 43. Aber nach zwei Tagen zog er aus von dannen u. ſ. w. beſſer: Nach zwei Tagen reiſete er von da weiter, ſ. V. 40.

V. 44. — daß ein Prophet daheim nichts gilt — beſtimmter: daß ein Religionslehrer in ſeiner Vaterſtadt keine Achtung habe. — Hiermit wird der Grund angegeben, warum

warum Chriſtus nach dem übrigen Galiläa und nicht nach Nazareth gereiſt war. Vergl. Matth. 13, 57 und 58. und Luk. 4, 23 u. 24.

V. 45. — die geſehen hatten alles — gethan hatte u. ſ. w. kürzer: welche alle ſeine Thaten zu Jeruſalem am Feſte mit angeſehen hatten — nämlich am Paſſa-Feſte, ſ. Kap. 2, 23.

V. 46. Vergl. Kap. 2, 1 u. 9. —

V. 47—54.

Chriſtus heilt einen Kranken zu Kapernaum. Wie und wodurch — wird uns nicht geſagt. Wir müſſen alſo auch hier, wie in mehreren ähnlichen Fällen, die Beantwortung dieſer Frage auf ſich beruhen laſſen. Vergl. Luk. 4, 39.

V. 47. Und es war ein — zu Kapernaum u. ſ. kürzer: Der Sohn eines königlichen Hofbedienten in Kapernaum war krank —

— denn er war todt krank — eigentlich: denn er wollte ſterben — d. i. er war dem Tode nahe —

V. 48. Chriſtus äußert hiermit ſeinen Unwillen über das damalige rohe und wunderſüchtige Volk.

V. 49. — ehe denn mein Kind ſtirbt — Der Hofbediente V. 47. hielt ſeinen Sohn wahrſcheinlich für kränker, als er wirklich war.

V. 50. — dein Sohn lebet u. ſ. Wie Chriſtus dies, ohne den Kranken geſehen zu haben, ſagen konnte, und in welchem Sinne er es — ob im phyſiſchen oder moraliſchen — ſagte, das können wir freilich jetzt nicht mehr ausmitteln. Aber eben ſo wenig berechtigt uns dies, hier ein Wunder anzunehmen.

V. 51. Und indem er hinabging u. ſ. w. nämlich der Hofbediente von Kana wieder nach Kapernaum — dieſe Stadt lag tiefer als Kana, und darum ſteht hier das Wort *καταβαινειν*, deſcendere, ſ. Luk. 2, 51.

— dein Kind lebet — d. i. dein Sohn iſt wieder von der Krankheit geneſen, ſ. V. 50.

V. 52. „Um die ſiebente Stunde" d. i. nach unſerer Zeitrechnung: Nachmittags um ein Uhr. —

V. 54. Vergl. oben Kap. 2, 11.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

In dieſem Kapitel wird uns wieder eine wohlthätige Handlung, welche Chriſtus am Sabbate verrichtete, erzählt. Als aber die Juden, welche mehrmals ſeine edle Geſinnung und wohlthuende Handlungsweiſe verkannten, ihn dieſerwegen verfolgten, ſo vertheidigte er ſich dagegen, und zeigt, daß Gott die beſtändige Regel ſeines Verhaltens ſey, und da Gottes wohlthätige Wirkſamkeit auch an keine Zeit gebunden ſey, ſondern immer fortdauere, ſo achte er ſich ebenfalls zur unausgeſetzten Thätigkeit verpflichtet.

V. 1. Darnach war ein Feſt der Juden u. ſ. w. Unter dem „Feſte" iſt wahrſcheinlich das Paſſafeſt zu verſtehen, indem ἑορτη anderwärts auch ſo vorkommt, ſ. Matth. 26, 5. Mark. 15, 6. und Luk. 23, 17.

V. 2. Es iſt aber zu Jeruſalem bei dem Schafhauſe ein Teich u. ſ. w. beſſer: Es befindet ſich aber zu Jeruſalem nahe am Schafthore ein Bad — ἡ προβατικη ſc. πυλη, das Schafthor. Es war auf der Oſtſeite der Stadt, und hatte ſeinen Namen entweder davon, weil durch daſſelbe die zum Opfer beſtimmten Schafe getrieben wurden, oder weil an demſelben ein Schafmarkt gehalten ward. — κολυμβηθρα, ein jedes Waſſerbehältniß, worin man ſchwimmen kann — ein Bad. Es war dies ein animaliſches Bad, welches theils aus dem Waſſer, womit die Opferthiere noch warm abgewaſchen wurden, theils aus dem Blute derſelben beſtand. Dergleichen Bäder ſind in manchen Krankheiten von heilſamer Wirkung. Vergl. das exeg. Handb.

— — der heißet auf Hebräiſch Betheſda — בית חסדא, eigentlich Haus der Wohlthätigkeit. Wahrſcheinlich hatte dies Bad von der wohlthätigen Kraft des Waſſers dieſen Namen.

— und hat fünf Hallen — worin ſich die Kranken ſo lange aufhielten, bis ſich das Waſſer trübte, ſ. V. 3. und ſie hineingehen konnten.

V. 3. — Blinde, Lahme, Dürre u. ſ. w. Alſo nicht für alle mögliche, ſondern nur für die hier drei erwähnten Krankheiten hatte dies Bad eine heilſame Kraft. „Blinde" τυφλοι ſind Blödſichtige, die nicht gut ſehen können. — „Dürre" ξηροι — hektiſche, ſchwindſüchtige Leute.

— die warteten, wenn ſich das Waſſer bewegete — kürzer: welche auf die Bewegung des Waſſers warteten. Dieſe geſchah periodiſch, ſ. V. 7. und wer hinein ging, wenn das Waſſer am ſtärkſten ſich bewegte, der empfand von ſelbigem die am meiſten ſtärkende Kraft; nachher war die Wirkſamkeit deſſelben geringer.

V. 4. **Denn ein Engel fuhr herab — und bewegte das Waſſer u. ſ. w.** d. i. denn zu gewiſſer Zeit bewegte ſich das Waſſer in dem Bade. Dies ging ganz natürlich zu, wann nämlich das Waſſer von Schwefel, Eiſen und fixer Luft aufbrauſte. Die Juden aber, welche in der Naturkenntniß noch nicht ſo weit gekommen waren, als wir ſind, ſchrieben alle ihnen unerklärbare phyſiſche Wirkungen höhern Geiſtern zu, wovon der allgemeine Name **Engel** war. S. Pſ. 78, 49. So wird auch hier nach der damaligen Zeitvorſtellung die heilſame Bewegung dieſes Waſſers als unmittelbare Wirkung eines Engels dargeſtellt.

— **Welcher nun der erſte — der ward geſund u. ſ.** vergl. zur Erklärung dieſ. Worte V. 3.

— **mit welcherlei Seuche er behaftet war** — d. i. mit welcher Krankheit er auch behaftet war — nämlich nur mit denen Krankheiten, welche im vorhergeh. Verſe namentlich gemacht wurden.

V. 5. Der Sinn iſt nicht, wie er nach Luthers Ueberſetzung zu ſeyn ſcheint, daß dieſer Kranke ſchon acht und dreißig Jahre lang bei dieſem Bade vergeblich wartend gelegen hätte, ſondern der Verfaſſer will bloß ſagen, daß er ſchon ſo lange mit ſeiner Krankheit behaftet geweſen. Daher muß man ἐκει zu ἠν, und nicht zu dem folgenden ziehen.

V. 6. — **daß er ſo lange gelegen war u. ſ. w.** d. i. daß er ſchon ſo lange krank war —

V. 7. Man ſieht aus dieſem Verſe, daß bei dieſem Bade keine beſtellte Aufwärter für die Kranken, und keine ordentliche Badanſtalten waren, ſondern ein jeder mußte ſelbſt dafür beſorgt ſeyn, wie er in das Bad kam. Da nun dieſer Kranke zugleich ſehr arm war, ſo hatte er auch Niemanden, keinen Bedienten, wie die andern, oder ſonſt jemanden, der ihm in das Bad half.

V. 8. — **Stehe auf — und gehe hin u. ſ. w.** Sinn dieſer Worte: „Faſſe Muth, du wirſt wieder geſund.“ Wie oft der Kranke ſich für kränker hält, als er wirklich iſt, und eben durch eine ſolche Muthloſigkeit ſeine Krankheit nur noch mehr ſtärkt, und wie hingegen ein tröſtlicher Zuſpruch die Geneſung oft ſchnell befördert, lehrt uns die Erfahrung. Und daß dies auch hier der Fall war, ſehen wir gleich aus dem folg. Verſe. Vergl. Lukas 5, 23 u. 24.

V. 9. **Und alsbald ward der Menſch geſund u. ſ.** Wahrſcheinlich hatte ihm auch Chriſtus zugleich dabei geſagt, was er thun oder brauchen müſſe, um ſeine Geneſung zu befördern, und wie er ſich überhaupt in Zukunft zu verhalten hätte.

— **Es war aber deſſelben Tages der Sabbat** — dies war eben die Urſache, weswegen die Juden Chriſto

Vor-

Vorwürfe machten. Vergl. V. 10. u. die Einleit. zu dieſem Abſchnitte.

V. 11. Da die Juden den Propheten das Recht zugeſtanden, eine Ausnahme vom Geſetze machen zu dürfen, ſo hielt dieſer Kranke auch Chriſtum, ohne ihn noch perſönlich zu kennen, für einen Propheten, und gab eben deswegen den Fragenden die hier erzählte Antwort.

V. 13. — denn Jeſus war gewichen — an dem Ort war — Vielleicht entfernte ſich Chriſtus aus der Abſicht, damit das Volk deſto ungehinderter und freier den Geneſenen ausfragen könnte, und dadurch immer mehr überzeugt würde, daß er der Meſſias ſey.

V. 14. — ſündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers widerfahre — Ueber dieſen Ausſpruch Chriſti, der bloß in den damahligen jüdiſchen Zeitbegriffen ſeinen Grund hat, haben wir uns oben ſchon gelegentlich bei Luk. 5, 20. erklärt.

V. 16. — daß er ſolches gethan hatte auf den Sabbat. — ſ. V. 10.

V. 17. — Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Sinn dieſ. Worte: Wie Gott ohne Rückſicht des Orts und der Zeit wohlthätig auf ſeine Geſchöpfe wirkt, ſo binde ich mich auch an keinen Ort und an keinen Tag, ſondern erzeige meinen Brüdern Gutes, wo und wann ich nur Gelegenheit dazu habe.

V. 18. — Daß er nicht allein den Sabbat brach u. ſ. w. beſſer: daß er nicht nur den Sabbat entheiligte — indem er den Kranken am Sabbat heilte, und ihm auch zugleich erlaubte, ſein Bettwerk nach Hauſe tragen zu dürfen. S. V. 8.

— und machte ſich ſelbſt Gott gleich — nämlich dadurch, daß er von ſich ſagte, er dürfe thun, was Gott auch thut, am Sabbate thätig ſeyn, und Kranke geſund machen. S. V. 17.

V. 19. Sinn dieſes Verſes: „Ich ſehe, daß Gott täglich und ſtündlich wohlthut, und darum thue ich dies auch bei jeder mir vorkommenden Gelegenheit. Vergl. oben die Einleitung No. I.

V. 20. — und zeiget ihm alles — noch größere Werke zeigen u. ſ. d. i. und gibt ihm zu allem, was er thut, das Vermögen, und wird ihm zu noch größern Thaten das Vermögen verleihen.

V. 21. Chriſtus beweiſt nun das, was er V. 20. von ſich behauptet hatte, durch ein Beiſpiel, und da wir ihn, wenn anders dieſe Worte aus ſeinem Munde gefloſſen ſind, für viel zu aufgeklärt halten, als daß er dieſelben ſollte eigentlich genommen haben, ſo verſtehen wir ſie lieber nach dem Sprach-

gebrauch des N. T. von der moraliſchen Todtenerweckung durch die chriſtliche Lehre. Vergl. Luk. 9, 60.

V. 22. Sinn; „Daher richtet auch der Vater keinen Menſchen, ſondern alle Grundſätze, Geſinnungen und Handlungen des Menſchen werden nach der Lehre des Chriſtenthums geprüft und gewürdigt.“ S. unten Kap. 12, 48.

V. 23. ὁ υἱος und ὁ πατηρ ſtehen hier für die Belehrungen des Vaters und Sohnes, und der Sinn dieſ. V. iſt nun ganz leicht.

V. 24. Warlich, warlich — wer mein Wort höret u. ſ. beſſer: Ich gebe euch daher die gewiſſeſte Verſicherung: Wer meiner Lehre gehorcht. In dieſer Bedeutung kommt ἀκουειν auch bei den Profanſkribenten vor, z. B. Aelian. var. hiſt. 3, 16. und entſpricht mithin dem hebr. שָׁמַע.

— der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht u. ſ. w. d. i. der erlangt eine unvergängliche Glückſeligkeit, und geräth nicht in Elend — ſ. oben Kap. 8, 18.

— ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen — d. i. ſondern er iſt ſchon dem Unglück entgangen, und zur Glückſeligkeit gelangt, ſ. V. 21. — ὁ θανατος bezeichnet ſowohl überhaupt das Unglück und Elend des Menſchen, als auch die moraliſche Verdorbenheit, als Quelle deſſelben, und iſt hier, wie öfters, dem ζωη entgegengeſetzt. —

V. 25. — Es kommt die Stunde, und iſt ſchon jetzt u. ſ. — d. i. Es kommt einſt die Zeit, ja ſie iſt ſchon da — nämlich weil Chriſtus mit ſeiner Lehre ſchon auf mehrere Menſchen gewirkt hatte, ſ. Kap. 4, 23.

— daß die Todten werden die Stimme — die werden leben — Man kann zwar dieſe Ausdrücke, wie alle ähnliche im Vorhergehenden und Nachfolgenden recht gut im moraliſchen Sinne verſtehen, vergl. V. 21. allein wegen der oben in der Einleit. angegebenen wahrſcheinlichen Tendenz dieſes anonymen Schriftſtellers, möchte man ſie wohl beſſer und konſequenter von einer phyſiſchen Todtenerweckung erklären, zumal da es damals allgemeiner Volksglaube der Juden war, Chriſtus werde als Meſſias einſt wieder kommen, die Todten in den Gräbern zum Leben hervorrufen, und dann unmittelbar Gericht über die Menſchen halten. Vergl. Luk. 9, 26.

V. 26. Sinn dieſ. Verſes: „wie der Vater die Quelle des Lebens in ſich ſelber hat, ſo hat er auch dem Sohne die Macht ertheilt, die Quelle des Lebens in ſich zu haben, und die Todten aufzuwecken.“ Wir laſſen es hier wieder unentſchieden, ob ζωη das phyſiſche oder moraliſche Leben bedeutet. Vgl. V. 21 mit V. 25.

V.

V. 27. Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten u. ſ. Vergl. V. 25.

V. 29. „zur Auferſtehung des Lebens" d. i. zum Genuſſe der Glückſeligkeit, und ſteht dem „zur Auferſtehung des Gerichts" d. i. zur Erleidung der Strafe entgegen.

V. 30. Ich kann nichts von mir ſelber thun u. ſ. w. vergl. V. 19.

— Wie ich höre, ſo richte ich, und mein Gericht iſt recht u. ſ. — d. i. Wie die Sache an und für ſich ſelbſt iſt, ſo urtheile ich, und darum wird auch mein Urtheil gerecht ſeyn. Der Sinn dieſes Verſes iſt folgender: „Ihr dürft nicht der Meinung ſeyn, als wenn ich bei meiner Beurtheilung und Beſtrafung willkührlich zu Werke ginge, ſondern ſie wird vielmehr lediglich von der moraliſchen Beſchaffenheit des Menſchen abhängen, und folglich auf jeden Fall gerecht, und dem Willen der höchſten Richterin, unſrer Vernunft gemäß ſeyn." ἀκουειν iſt hier bloß bildlich geſetzt, indem der irdiſche Richter den Angeklagten und die Zeugen verhört.

V. 31. Sinn: „Glaubt aber ja nicht, daß ich dies alles ohne Grund bloß von mir rühme. Nur dann könntet ihr das von mir denken, wenn ich allein von mir zeugte, und weiter keinen glaubwürdigen Empfehler hätte."

V. 32. Ein andrer iſt, der von mir zeuget u. f. kürzer: Ein andrer aber zeuget von mir — nämlich Gott durch die mächtige Unterſtützung, welche er der Ausbreitung meiner Lehre angedeihen läßt, und durch das glückliche Zuſammtreffen ſo vieler günſtigen Umſtände für dieſelbe. Vielleicht zielt auch hier der Verfaſſer auf die vernommene Stimme bei der Taufe Chriſti: „Du biſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." S. Luk. 3, 22. Stünde nicht V. 34. entgegen, ſo könnte man auch ἀλλος von Johannes dem Täufer verſtehen.

V. 33. Vergl. Kap. 1, 19.

V. 34. Sinn: „Ich bedarf zwar für meine moraliſch gute Sache keines Menſchen Empfehlung, dergleichen die vom Johannes war, ſondern ich berufe mich nur auf ſein von mir abgelegtes Zeugniß, damit ihr durch daſſelbe möchtet bewogen werden, meinen Lehrunterricht zu befolgen, und eben dadurch zur wahren Glückſeligkeit gelangtet."

V. 35. Er war ein brennend und ſcheinend Licht u. ſ. w. beſſer: Er war zwar eine brennende und leuchtende Kerze — d. i. ohne Bild: Er war zwar ein Lehrer, der eine richtige Erkenntniß Gottes zu verbreiten, und die Menſchen auf meine Meſſianiſche Würde aufmerkſam zu machen ſuchte. So wird auch dieſer Johannes beim Luk. 1, 78. ανατολη ἐξ ὑψους, ein Aufglanz aus der Höhe genannt,

nannt, welche Worte man aber, wie ich bereits bei obiger Stelle bemerkt habe, mit Hrn. D. Paulus zu dem folgenden Verſe ziehen muß. Auf ähnliche Art heißt es beim Sir. 48, 1. vom Propheten Elias „ἀνεςη ὡς πυρ και ὁ λογος ἀυτου ὡς λαμπας ἐκαιετο, d. i. er trat hervor wie ein Feuer und ſeine Rede loderte wie eine Fackel.“

— ihr aber wolltet — von ſeinem Lichte — beſſer: aber nur eine kurze Zeit gefiel es euch, an ſeinen Belehrungen Vergnügen zu finden. Der Sinn d. Worte iſt: „Ihr habt nur eine kurze Zeitlang ſeinem Unterrichte euern Beifall geſchenkt, welches man deutlich daraus ſieht, weil ihr nun, da ich wirklich da bin, und er euch ſchon darüber im Voraus belehrt hat, daß ich der Meſſias ſey, deſſen ungeachtet nicht an mich glaubt.“ ὡρα bezeichnet hier wie mehrmals eine kurze Zeit.

V. 36. Ich aber habe ein größeres Zeugniß u. ſ. w. vergl. V. 32.

V. 37. — derſelbige hat von mir gezeuget u. ſ. w. nämlich durch die Propheten. S. V. 39.

— Ihr habt nie weder — noch ſeine Geſtalt geſehen — Sinn dieſer Worte: „Ihr aber ſeyd ſo ungläubig, daß ihr wohl gar verlangtet, Gott legte ſein Zeugniß von mir ſichtbar in Perſon ab.

V. 38. Und ſein Wort habt ihr nicht in euch wohnend u. ſ. — d. i. Ihr aber laſſet ſeine (nämlich Gottes) Belehrung nicht bei euch Statt finden.

V. 39. Suchet in der Schrift — das ewige Leben darin u. ſ. w. richtiger: Ihr erforſchet die Schriften (nämlich Moſe's und der Propheten) weil ihr glaubt, Unterweiſung zur ewigen Glückſeligkeit darin zu finden

— und ſie iſt es, die von mir zeuget kürzer: und ſie zeugen von mir. Bei Luk. 18, 31. haben wir ſchon angemerkt, daß Chriſtus ſehr oft das A. T. auf ſich akkomodirte, und ſo auch hier.

V. 40. Und ihr wollt nicht zu mir kommen u. ſ. d. i. Gleichwohl wollt ihr euch nicht von mir unterrichten laſſen. —

V. 41. Sinn dieſ. Vs: „Ich frage nichts nach Ruhm bei Menſchen.“ Vergl. V. 34.

V. 42. — daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt — deutlicher: daß ihr keine Liebe zu Gott beſitzt — Sinn: „Liebtet ihr Gott, ſo würdet ihr auch ſeine Belehrungen durch mich annehmen.“

V. 43. — So ein anderer wird in ſeinem eigenen Namen kommen u. ſ. — Ein ſolcher war Barchochebas zu Anfange des zweiten Jahrhunderts unter dem Kaiſer Hadrianus. S. exeget. Handb. u. Roſenmüller.

V.

V. 44. — die ihr Ehre von einander nehmet? u. ſ. w. Die Furcht, das Anſehen zu verlieren, war bei den Phariſäern und Mitgliedern des Synedriums eine Hauptürſache, daß ſie Jeſu nicht glaubten.

— Und die Ehre, die von Gott allein iſt, ſuchet ihr nicht — Sinn dieſ. Worte: „Nach wahrer innerer Würde, welche ihr erhalten würdet, wenn ihr meine Lehre annähmet und befolgtet, ſtrebt ihr nicht."

V. 45. — daß ich euch vor dem Vater verklagen werde u. ſ. — d. i. daß ihr durch mich deshalb bei Gott ſträfflich werdet —

— der euch verklaget, der Moſe u. ſ. d. i. der euch der Strafe ſchuldig macht, Moſe — nämlich vermittelſt ſeiner Schriften —

— auf welchen ihr hoffet — d. i. nach deſſen Anweiſung ihr glückſelig zu werden hofft —

V. 46. — denn er hat von mir geſchrieben — nämlich nach der damaligen Hermeneutik.

V. 47. — wie werdet ihr meinen Worten glauben? beſſer: wie werdet ihr meiner Lehre Beifall geben?

Sechſtes Kapitel.

V. 1 ⸗ 15.

Jeſus ſpeiſet mit fünf Broden und zwei Fiſchen fünf tauſend Mann. — Ueber dieſe vermeinte Wunderſpeiſung Chriſti vergleiche die Einleitung zu dem Abſchnitte beim Luk. 9, 12—17. worauf wir uns hier der Kürze wegen berufen. Auch iſt dieſe nämliche Thatſache Jeſu uns ebenfalls ſchon vom Matthäus Kap. 14, 15. ff. und vom Markus Kap. 6, 35. ff. erzählt worden.

V. 1. Die Stadt „Tiberias" lag am Ausfluſſe des Jordans aus dem See Genezareth, welcher hier das Meer in Galiläa genannt wird. Herodes Antipas hatte ſie zu Ehren des Kaiſers Tiberius erbauen laſſen, und auch deswegen ihr dieſen Namen gegeben.

V. 2. Alſo mehr wegen des Genuſſes irdiſcher Vortheile, als ſeines Unterrichts, folgte ihm ſo vieles Volk nach. Vergl. V. 26.

V. 3. Jeſus aber ging hinauf auf einen Berg u. ſ. beſſer: Jeſus ging aber auf das Gebirge. Die gebirgigten Gegenden im Morgenlande waren gewöhnlich wüſte, und

und darum ſprechen auch hier die andern Evangeliſten von einer Wüſte, z. B. Matth. 14, 13.

V. 4. Zu dieſer Zeit reiſten viele Juden nach Jeruſalem, und eben daher fand Chriſtus hier ſo viele Begleiter.

V. 5. Da hub Jeſus ſeine Augen — und ſpricht zu Philippus u. ſ. w. kürzer: Als Jeſus nun ſahe, daß vieles Volk zu ihm kam, ſprach er zu Philippus — Vielleicht hatte Philippus insbeſondre für die Speiſen zu ſorgen und darum fragte ihn Chriſtus: Wo kaufen wir Brod, daß dieſe eſſen?“

V. 6. Das ſagte er aber ihn zu verſuchen u. ſ. beſſer: dies ſagte er aber ihn auf die Probe zu ſtellen —

V. 7. — Zweihundert Pfennige werth Brods iſt nicht genug unter ſie u. ſ. beſſer: Für zweihundert Denare Brod ſchickt nichts unter dieſe — δηναριον ſ. Luk. 7, 41.

V. 10. Es war aber viel Gras an dem Orte u. ſ. nämlich: weil es gerade Frühling war, vergl. V. 4.

V. 11. Vergl. Luk. 9, 16.

V. 12. Beſſer: dieſ. Vers: Da das Volk ſich ſatt gegeſſen hatte, ſprach er zu ſeinen Lehrſchülern: Bringet in Eins die noch vorräthigen Brodſtücke zuſammen, damit nichts zu Grunde gehe. περισσευειν ſ. Luk. 9, 17. Gegen die gewöhnliche Erklärung ſchreibt Hr. Dr. Paulus in ſ. ſchon mehrmals angef. Komment. über dieſe Stelle gelegentlich beim Lukas, ſtreitet

1) daß höchſt wahrſcheinlich kein Einziger der Miteſſenden, ein Stückchen Brod, wenn er es vermittelſt einer Wundervermehrung erhalten, liegen gelaſſen hätte. Würde nicht jeder, eine ſolche ſonderbare Reliquie nach Hauſe zu nehmen, für Nachbaren und Freunde, für Kinder und Kindeskinder zu bewahren geſtrebt haben?

2) war das Volk nicht am Tiſche, wo etwas Liegenbleibendes ohne Ekel aufgeſammelt werden kann, ſondern im friſchen häufigen Graſe hingelagert geweſen. Sollte Jeſus befohlen haben, zwiſchen Gras und Sand zuſammen zu ſuchen, was etwa das Volk abfallen ließ?

V. 13. Dieſer Vers richtiger ſo: Sie brachten daher, (denn ſie hatten zwölf Reiſekörbe mit Brodſtücken von den fünf Gerſtenbroden angefüllt,) das was für die Eſſenden überflüſſig geweſen war. Da es im Orient keine Wirthshäuſer gab, ſo führten die Reiſenden Körbe mit Speiſen mit ſich, und ſo auch hier die zwölf Lehrjünger Jeſu. Die Worte και εγεμισαν κριθινων nehme ich mit Hrn. Dr. Paulus in Parentheſe, und και muß hier, wie mehrmals das hebr. ו durch „denn“ überſetzt werden.

V. 14. Da nun die Menſchen das Zeichen ſahen, das Jeſus that u. ſ. w. kürzer: Als nun die Leute

dieſe

dieſe Handlung Jeſu ſahen — Dieſe Handlung war mehr menſchenfreundlich als wunderthätig. Uebrigens ſiehe über σημειον oben Kap. 2, 11.

V. 15. — und ihn haſchen, daß ſie ihn zum Könige machten u. ſ. f. kürzer: und ihn mit Gewalt zum Könige machen — ἁρπαζειν, rapere, ergreifen, drückt überhaupt die Idee der Gewalt ſowohl im guten als böſen Sinne aus. —

V. 16 — 21.

Die Jünger fuhren des Abends über den See Genezareth ohne Jeſus, welcher erſt ſpät zu ihnen kam. — Dieſe Begebenheit hat Matthäus Kap. 14, 22. ff. weit ausführlicher, als unſer unbekannter Verfaſſer erzählt.

V. 16. „an das Meer" nämlich an den See Genezareth, ſ. V. 1.

V. 17. Und traten in das Schiff — gen Kapernaum u. ſ. f. beſſer: Sie ſtiegen ins Schiff, um jenſeit des Sees nach Kapernaum zu kommen —

V. 19. — bei fünf und zwanzig oder dreißig Feldwegs u. ſ. w. beſſer: ungefähr fünf und zwanzig bis dreißig Stadien — ςαδιος oder ςαδιον vergl. Luk. 24, 13. — — ſahen ſie Jeſum auf dem Meere daher gehen u. ſ. f. richtiger: erblickten ſie Jeſum, der am See ging — nämlich am Ufer des Sees — ἐπι muß hier durch „an" überſetzt werden, und dann fällt das vermeinte Wunder des Wandelns Jeſu auf dem Meere von ſelbſt weg. — — und ſie fürchteten ſich — warum? weil ſie Chriſtum nach Matth. 14, 26. für ein Geſpenſt hielten. So alt iſt alſo ſchon dieſer noch zum Theil herrſchende Aberglaube!

V. 21. Da wollten ſie ihn in das Schiff nehmen u. ſ. w. richtiger: Sie nahmen ihn nun mit Freuden in das Schiff — ἐθελειν heißt öfters in Verbindung mit andern Zeitwörtern „etwas gern oder mit Freuden thun" So gebrauchen auch die Franzoſen ihr aimer und die Lateiner volens, z. B. Horaz Oden B. 3. Ode. 30, 14. S. exeget. Handbuch.

V. 22—71.

Nachdem das Volk, welches kurz zuvor war geſpeiſet worden (ſ. den Anfang dieſes Kapitels) äußerer Vortheile wegen ihm nachgefolgt war, und ihn in Kapernaum aufgeſucht hatte, ſo bediente ſich Chriſtus dieſer Gelegenheit, und zeigte demſelben in einer bündigen Rede, daß es bei ihm nur geiſtigen Genuß

Seelenſpeiſe ſuchen müſſe. Chriſtus bemühte ſich alſo, überhaupt richtigere Begriffe von ſeinem Gottesſtaate zu verbreiten, unbekümmert des Abganges oder Zulaufes des Volkes, und gab dabei noch am Ende dem Judas Iſcharioth, als ſeinem damals zukünftigen Verräther einen bedeutenden Fingerzeig.

V. 22. Des andern Tages u. ſ. w. d. i. am folgenden Tage — nämlich nach der geſchehenen Speiſung des Volkes — das diſſeit des Meeres ſtand u. ſ. nämlich weil es am vorhergehenden Tage war geſpeiſet worden, und alſo hoffte, dieſe Wohlthat von Chriſto wieder zu erhalten. — περαν wird hier von dem gegenſeitigen Ufer des Sees geſagt, und ſteht alſo dem andern Ufer, wo Chriſtus mit ſeinen Lehrjüngern nach V. 21 gelandet war, entgegen. —

— ſondern allein ſeine Jünger waren weggefahren ſ. V. 17.

V. 23. — da ſie das Brod gegeſſen hatten durch des Herrn Dankſagung — beſſer: wo ſie nach der Dankſagung des Herrn geſpeiſet hatten — ſ. V. 11. — ἀρτον φαγειν wie das hebr. אֱכֹל לֶחֶם, Mahlzeit halten.

V. 25. Und da ſie ihn fanden jenſeit des Meeres u. ſ. beſſer: Als es ihn nun fand jenſeit des Sees — nämlich dem Orte nach, wo es ausgefahren war, ſ. V. 24.

V. 26. Vergl. V. 2.

V. 27. Wirket Speiſe — die da bleibet in das ewige Leben u. ſ. w. richtiger: Verſchafft euch nicht ſowohl die vergängliche Speiſe, ſondern vielmehr die Speiſe, welche ewig bleibt — ἐργαζεσθαι heißt hier ſich verſchaffen — βρωσις gebraucht Chriſtus in dieſ. St. wie βρωμα Kap. 4, 34. uneigentlich von ſeiner neuen Religionslehre oder Verbreitung einer beſſern Religionserkenntniß; denn dies zeigt hier der Beiſatz: ἡ μενουσα εις ζωην αιωνιον, d. i. welche ewig bleibt, gleichſam auf immer ſättiget, oder eine unvergängliche Glückſeligkeit gewährt. — Eben ſo kommt auch in den folgenden Verſen das Wort ἀρτος vor, z. B. V. 33. 35. u. ſ. w. —

— denn denſelben hat Gott der Vater verſiegelt — Beſſer: denn dieſen hat Gott ſein Vater beglaubiget — nämlich als Meſſias durch unverkennbare Merkmale — Sinn dieſes Verſes: „Ihr müßt nicht ſowohl meiner wohlthätigen Speiſung wegen mich aufſuchen, als vielmehr aus der Abſicht, um meine neue Lehre zu hören, und eine richtigere Religionskenntniß zu erlangen mir nachfolgen.“

V. 28. — daß wir Gottes Werk wirken? — d. i. daß wir gottgefällige Handlungen vollbringen?

V. 30. — Was thuſt du für ein Zeichen — und glauben dir? u. ſ. beſſer: Was willſt du aber für ein Wunder thun, durch deſſen Anblick bewogen wir dir Glauben beimeſſen?

meſſen? — Vermuthlich] ſprachen dies Gelehrte in der Synagoge, ſ. V. 59.

V. 31. Unſere Väter haben Manna gegeſſen in der Wüſte u. ſ. Sinn dieſer Worte: Zwar haſt du ſchon durch die wunderbare Speiſung der fünf tauſend Mann einen Beweis von deiner göttlichen Sendung uns gegeben; aber darum biſt du noch kein größerer Geſandter Gottes, als Moſe, der unſern Vorfahren vierzig Jahre lang Manna in der Wüſte verſchafft hat. Du mußt dich alſo noch beſſer legitimiren können, wenn wir dich als den wahren Meſſias anerkennen ſollen. — Sie hielten mithin Beides, die Speiſung Chriſti der fünf tauſend Mann, und das Manna in der Wüſte — für eine wunderbare Speiſung. — Das Manna war aber nichts anders, als ein Saft, der aus der Rinde gewiſſer Bäume oder Stauden floß und durch die Luft ſeine Flüſſigkeit verlor, ſo daß es als Speiſe genießbar ward.

— Er gab ihnen Brod vom Himmel zu eſſen Weil die Juden glaubten, daß das Manna unmittelbar vom Himmel herabgefallen ſey, ſo hieß es darum ganz eigentlich „das Brod vom Himmel" Vergleiche 2 Moſ. 16, 4. 13. u. 14. mit Pſ. 78, 24. in welcher leztern Stelle es doch mehr ſeiner Vortrefflichkeit wegen ſo genannt wird; denn alles Vortreffliche nannten die alten Dichter himmliſch. — S. das exeget. Handb.

V. 32. Chriſtus ſucht nun ihre falſche Meinung in Rückſicht der Entſtehung des Manna's, ſ. V. 31. zu widerlegen, und zeigt zugleich, daß ſeine Lehre im uneigentlichen Sinne des Worts das wahre Brod vom Himmel, oder wie er im folgenden Verſe ſich ausdrückt das Brod Gottes ſey. —

V. 33. — und gibt der Welt das Leben d. i. und beſeliget die Menſchen —

V. 34. — Herr, gib uns allwege (d. i. ſtets) ſolches Brod. — Die Juden nahmen die Worte V. 33. ganz eigentlich, indem ſie glaubten, Chriſtus redete von einem Brode, welches das leibliche Leben erhielte, und deswegen thaten ſie hier dieſe konträre Bitte an ihn. — Daher erklärte ſich derſelbe gleich im Folgenden noch deutlicher über den Sinn ſeiner Rede.

V. 35. — Ich bin das Brod des Lebens u. ſ. d. i. Ich bin das Leben gebende Brod — nämlich vermittelſt meiner Lehre —

— wer zu mir kommt u. ſ. w. nämlich in meinen Lehrunterricht — Sinn dieſes Verſes: Ich beglücke die Menſchen durch meine Lehre. Wer ſich nun mit der Ueberzeugung, daß ich der Meſſias bin, von mir unterrichten läßt, der wird

nie eines andern Unterrichts bedürfen, ſondern in ſeiner Wißbegierde gänzlich befriedigt werden. Vergl. Kap. 4, 14.

V. 36. — daß ihr mich geſehen habt u. ſ. beſſer: daß ihr mich habt kennen gelernt. — Sinn: Ihr habt ſchon Gelegenheit gehabt, mich als den wahren Meſſias anzuerkennen, ſ. V. 26. und dennoch nahmt ihr meine Lehre nicht an."

V. 37. — Sinn: „Aber gleichwohl hat mein Vater genug Menſchen für mich zu meinen Schülern beſtimmt, und keinen derſelben, er ſey Jude oder Heide, werde ich zurückweiſen."

V. 38. Denn ich bin vom Himmel gekommen u. ſ. d. i. denn ich bin von Gott geſandt — ſ. V. 39.

V. 39. — daß ich nicht verliere — gegeben hat u. ſ. w. d. i. daß ich keinen meiner Schüler, welche er mir anvertraut hat, unglückſelig werden laſſe —

— ſondern daß ich es auferwecke am jüngſten Tage — dieſe Worte kann man zu Folge der wahrſcheinlichen Tendenz dieſer Johanneiſchen Chriſtologie, (ſ. oben die Einleit.) und des damaligen allgemein geweſenen jüdiſchen Volksglaubens (vergl. Kap. 5, 28 u. 29.) wohl am beſten ganz eigentlich nehmen. Andere Exegeten verſtehen ſie von der Befreiung aus der ſittlichen Verdorbenheit durch die chriſtliche Lehre.

V. 40. Das iſt aber der Wille des u. ſ. beſſer: Ja das iſt der Wille des — Dieſer Vers iſt übrigens bloße Erläuterung des vorhergeh. Vs.

V. 41. Da murreten die Juden darüber u. ſ. beſſer: Da hielten ſich die Juden darüber auf —

— daß er ſagte — vom Himmel gekommen iſt — nämlich weil er ſich dadurch einen himmliſchen Urſprung beilegt, vergl. V. 33. u. 35. mit dem folgenden Verſe.

V. 42. — Iſt dieſer nicht Jeſus, Joſephs Sohn, des — wir kennen? u. ſ. vergl. Luk. 3, 23.

V. 44. Es kann niemand zu mir kommen — der mich geſandt hat u. ſ. w. d. i. Niemand kann mein Schüler werden, wofern ihn nicht der Vater, der mich geſandt hat, gleichſam zu mir ziehe — nämlich durch das Gefühl der Wahrheit — ἑλκυειν, nöthigen, zwingen. Dieſe Metapher ſcheint von den Kindern entlehnt zu ſeyn, in ſofern dieſe öfters von ihren Aeltern zu dem erſten Unterrichte müſſen gezwungen werden.

V. 45. Es ſtehet geſchrieben in den Propheten u. ſ. nämlich Jeſ. 54. 13., welche Stelle hier Chriſtus blos dem buchſtäblichen Sinne nach auf ſich anwendet, ohne behaupten zu wollen, daß dieſelbe eine Weiſſagung von ihm und ſeiner Lehre enthalte. Denn augenſcheinlich beſchreibt der Prophet in dem angezeigten Kap. die Glückſeligkeit, welche dem Staat von neuem, wenn ſeine Bürger den Lehren der Prophe-

ten folgten, nach beendigtem Exil zu Theile werden könnte. Dies beweiſet ganz deutlich der 11. Vers, der eine gemüthvolle Anrede an den im Exil und Elend ſeufzenden Staat enthält. — Vergl. exeget. Handb. —

— Sie werden alle von Gott gelehrt ſeyn u. ſ. beſſer: Sie werden alle von Gott belehrt werden u. ſ. w. nämlich mit Beziehung auf Chriſtum in ſofern, als ſie Gott wird bewogen haben, ſeine Schüler zu werden. S. V. 44.

V. 46. Vergl. Kap. 1, 18. u. 3, 13.

V. 48. Ich bin das Brod des Lebens d. i. Ich beglücke durch meine Lehre die Menſchen, ſ. V. 35.

V. 49. Vergl. V. 31.

V. 50. Dies iſt das Brod, das vom Himmel kommt u. ſ. Sinn dieſer Worte: Meine Lehre iſt das rechte Himmelsbrod, ſ. V. 33. —

auf daß — nicht ſterbe — beſſer: wer davon ißt, wird nicht unglücklich — „ſterben" ſteht dem Ausdruck „das ewige Leben haben V. 47. entgegen, und bedeutet hier, wie oftmals, „unglücklich werden."

V. 51. Ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen u. ſ. w. vergl. V. 35. —

— Und das Brod, das ich geben werde — für das Leben der Welt — Sinn dieſer Worte: Die Lehre, die ich vortrage, wird vornehmlich dadurch als wahr beſtätigt, daß ich meinen Leib zur Beſeligung der Menſchen in den Tod hingebe, ſ. Kap. 3. 14 u. 15.

V. 52. Da zankten die Juden untereinander u. ſ. w. beſſer: Die Juden ſtritten ſich mit einander — nämlich weil ſie den Sinn der letztern Worte des vorhergeh. Verſ. nicht faßten, und ſelbige ganz eigentlich verſtanden.

Chriſtus fährt in ſeiner dunkeln Rede fort; zeigt aber nachher V. 63. ſeinen Jüngern, daß er unter den Ausdrücken „man müſſe ſein Fleiſch eſſen und ſein Blut trinken" nichts anders, als den geiſtigen Genuß ſeiner Lehre gemeint habe.

V. 53. — Sinn: „Wenn ihr euch nicht meinen Unterricht ganz zu Nutzen macht, ſo könnet ihr nicht zur wahren Glückſeligkeit gelangen." — „Von jemanden eſſen und trinken" hat öfters die Bedeutung „ſich von jemanden unterrichten laſſen" z. B. Sir. 24, 28 u. 29.

V. 54—56. ſind nun leicht aus dem bisher Geſagten zu verſtehen.

V. 57. Dieſer Vers muß richtiger ſo überſetzt werden: So wie der Vater, welcher mich geſandt hat, die höchſte Glückſeligkeit genießt, ſo genieſe auch ich durch ihn hohe Seligkeit; (nämlich vermittelſt der Verbreitung wahrer Tugend

und Glückſeligkeit) und ſo wird auch ein jeder, der ſich von mir unterrichten läßt, durch mich glückſelig werden.

V. 58. Vergl. V. 33. u. 50. — Sinn: „Es ſpringt alſo in die Augen, daß ich euch weit größere Vortheile zueigne, als Moſe euern Vorfahren in der Wüſte verſchafft hat.“

V. 59. Solches ſagt er in der Schule u. ſ. beſſer: dieſen Vortrag hielt er in der Synagoge —

Das nun Folgende iſt ein Geſpräch Chriſti mit ſeinen Jüngern, welches unmittelbar durch die vorhergehende Rede veranlaßt ward, und alſo auch mit dieſer genau zuſammenhängt. Chriſtus ſucht noch beſonders ſeinen vertrautern Lehrjüngern, das ihnen etwa dunkel gebliebene in ein helles Licht zu ſtellen, und ihnen begreiflich zu machen, daß ſie ſich nicht ſowohl an den Buchſtaben, als vielmehr an den Geiſt ſeiner Lehre halten müßten.

V. 60. — Das iſt eine harte Rede, wer kann ſie hören? — deutlicher: Das iſt eine unangenehme Rede, wer mag ſie hören? — Sie nannten die vorhergehende Rede deswegen σκληρος, läſtig, unangenehm, weil ſich Chriſtus darin über Moſe'n, das ihnen allerdings ärgerlich ſeyn mußte, da derſelbe bei den Juden in überaus großem Anſehen ſtand, erhoben hatte. Daß dies der wahre Sinn iſt, ſcheint deutlich aus V. 58. 61 u. 62. zu erhellen.

V. 62. Vergl. Kap. 3, 13.

V. 63. Die Ausdrücke το πνευμα und ἡ σαρξ ſtehen ſich hier einander eben ſo entgegen, wie Kern und Schale, oder Seele und Leib. — Geiſt bezeichnet alſo hier nach meinem Interpretengefühl die praktiſche Tendenz des Chriſtenthums, und Fleiſch — die Hülle deſſelben — der todte Buchſtabe, worin jene Tendenz ausgedrückt iſt. — Chriſtus will daher ſagen: „den praktiſchen Sinn meiner Lehre müßt ihr auffaſſen, und in euerm Lebenswandel auszudrücken ſuchen, nicht aber bei den bloßen Buchſtaben ſtehen bleiben, wenn ihr anders wollt wahrhaft glücklich werden.“

V. 64. — Denn Jeſus wußte von Anfang wohl u. ſ. w. nämlich vermöge ſeiner tiefen Menſchenkenntniß— — und welcher ihn verrathen würde — nämlich Judas Iſcharioth. S. V. 71.

V. 65. Vergl. V. 44.

V. 66. Von dem an gingen ſeiner Jünger viele hinter ſich u. ſ. — d. i. von nun an verließen ihn viele ſeiner Jünger —

V. 68. — Herr, wohin ſollen wir gehen? — Sinn dieſer Worte: „Herr, wo ſollten wir einen beſſern Lehrer als du biſt, finden? —

— Du haſt Worte des ewigen Lebens — d. i. denn du trägſt eine ewig beglückende Lehre vor —

V.

V. 69. — daß du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes — d. i. daß du biſt der wahre von Gott geſandte Meſſias — ὁ χριϛος und ὁ υἱος του θεου ſind hier als Wechſelbegriffe des Nachdrucks wegen mit einander verbunden. — ὁ θεος ζων, d. i. der wahre Gott im Gegenſatze der Götzen, welche νεκροι genannt werden, z. B. Pſ. 106, 28.

V. 70. — und euer einer iſt ein Teufel διαβολος eigentlich ein Verläumder, nachher jeder Widerſacher, Feind, ſchlechter Menſch, und iſt eben das, was σατανας. — Daß Chriſtus den Judas Iſcharioth damit meinte, ſehen wir aus dem folgenden Verſe.

Siebentes Kapitel.

Dieſes Kapitel iſt eben ſo gehaltvoll, wie das vorhergehende. — Da das Laubhüttenfeſt nahe war, ſo ſuchten Chriſti Brüder und Verwandte ihn zu bereden, auch mit ihnen auf das Feſt nach Jeruſalem zu gehen. Er ließ ſie aber allein reiſen, blieb noch einige Zeit in Galiläa und begab ſich nachher auch auf das Feſt dahin, wo er im Tempel lehrete, und verſchiedenen Eindruck auf das Volk machte, die Phariſäer aber nur noch mehr gegen ſich erbitterte, wogegen ihn Nikodemus in Schutz nahm. —

V. 1. Darnach zog Jeſus umher in Galiläa, u. ſ. w. Dieſe Landſchaft beherrſchte Herodes Antipas als Tetrarch, ſ. Luk. 3, 1., welcher ſich um Jeſus nicht viel bekümmerte. Daher er auch hier ſicherer war, als in Judäa — — daß ihm die Juden nach dem Leben ſtelleten — nämlich vorzüglich die Mitglieder des Synedriums, vergl. Kap. 3, 1.

V. 2. Das Laubhüttenfeſt hatte einen doppelten Zweck. Der erſtere war dankbare Erinnerung an die wunderbare vierzigjährige Erhaltung der Kinder Iſraels in der Wüſte, wo ſie unter Zelten gewohnt hatten; daher auch dieſes Feſt ſelbſt ſeinen Namen bekam. Vergl. 3 Moſ. 23, 42 u. 43. — Zweitens ſollte es auch nach der Verordnung des Stifters, ſ. das angef. Kap. V. 39—41. zugleich das Aerntefeſt beſonders für die Obſt- und Weinleſe ſeyn. Die Feier dauerte ſieben Tage, und begann mit dem funfzehnten des ſiebenten Monats, oder des Oktobers.

V. 3. Da ſprachen ſeine Brüder zu ihm u. ſ. w. ἀδελφοι nicht allein Brüder, ſondern auch Verwandte, insbeſondere Blutsverwandte — — auf daß auch deine Jünger — die du thuſt — kürzer: damit deine

Lehr-

Lehranhänger auch deine Thaten ſehen — *οι μαθηται* ſind hier vornehmlich die Anhänger Jeſu, welche zu Jeruſalem wohnten.

V. 4. — Sinn: „Wenn ſich jemand öffentliche Autorität verſchaffen will, ſo thut er ſeine Thaten nicht in einer Gegend, wo wenige Menſchen ſie erfahren. Kannſt du nun ſolche verrichten, ſo darfſt du nicht in Galiläa bleiben, ſondern mußt dich der Welt zeigen.“ *κοσμος* bezeichnet hier vorzüglich der Zuſammenfluß des Volkes am Laubhüttenfeſte zu Jeruſalem.

V. 5. Alſo auch die nächſten Blutsverwandte wurden irre an Jeſu und waren noch nicht völlig überzeugt, daß er der wahre Meſſias ſey. Eben deswegen riethen ſie ihm auch (V. 3.) auf das Feſt zu gehen, um da Gelegenheit zu bekommen, ſich noch von ſeiner meſſianiſchen Würde hinlänglich zu überzeugen.

V. 6. — Sinn: Es iſt für mich noch nicht rathſam, nach Jeruſalem zu gehen, weil ich daſelbſt von Seiten des hohen Raths Nachſtellungen zu befürchten habe: ihr aber könnt ohne Gefahr hingehen, wann ihr wollt.“

V. 7. **Die Welt kann euch nicht haſſen** u. ſ. — d. i. Die jüdiſche Nation hat keine Urſache, euch zu haſſen —

V. 8. — **Denn meine Zeit iſt noch nicht erfüllet** — vergl. V. 6.

V. 9. — **blieb er in Galiläa** — nämlich noch einige Tage, ſ. V. 10. u. 14.

V. 10. — **ſondern gleich heimlich** — beſſer: ſondern gleichſam im Verborgenen. — d. i. incognito, ohne Aufſehen zu erregen.

V. 11. **Da ſuchten ihn die Juden am Feſt** u. ſ. nämlich die Mitglieder des Synedriums, ſ. V. 1.

V. 13. „**vor den Juden**“ d. i. vor dem hohen Rathe, der Jeſu nachſtellte. —

V. 15. — **Wie kann dieſer die Schrift** u. ſ. w. beſſer: wie verſteht dieſer die Schrift —

— **da er ſie doch nicht gelernet hat** d. i. da er doch keinen gelehrten Unterricht genoſſen hat — nämlich nach Art der damaligen jüdiſchen Theologen —

V. 16 u. 17 enthalten den allein praktiſchen für alle Zeiten geltenden Beweis für die Göttlichkeit und Wahrheit des Chriſtenthums. Denn jeder kann ſich leicht von derſelben überzeugen. Findet er bei Erfüllung der Gebote Jeſu Beruhigung und Uebereinſtimmung mit der Stimme ſeines Gewiſſens, durch welches die Gottheit gleichſam zu ihm ſpricht, ſo kann er gewiß ſeyn, daß Gott auch durch Jeſus redete, und alſo in dieſer Hinſicht deſſen Lehre eine wahrhaft **göttliche** im eigentlichen Sinne des Worts iſt. — Daher ſollte auch der Religionslehrer nie einen andern Beweis für die Göttlichkeit des Chriſtenthums auf die Kanzel bringen, weil dieſer nicht nur

der allein vernünftigſte, ſondern auch zugleich auf die Moralität am wirkendſten iſt. Denn der vermeinte Wunderbeweis, welchen man vormals ſo häufig hörte, war ja doch nur eigentlich für die Zeitgenoſſen Jeſu geeignet, und hat in unſern Zeiten für den Aufgeklärten längſt alle Kraft verloren; ſo wie er ſelbſt bei dem Stupiden nicht ſowohl Ueberzeugung, als nur, ſtummes Staunen erregen wird. Eben ſo iſt es auch mit dem vermeinten Beweiſe aus den Weiſſagungen hergenommen. Doch dies nur im Vorbeigehen geſagt!

V. 18. Wer von ihm ſelbſt redet u. ſ. w. — d. i. Wer auf eignen Antrieb Lehren vorträgt — nämlich nach menſchlicher Wiſſenſchaft —

— der iſt wahrhaftig, und iſt keine Ungerechtigkeit an ihm — richtiger: der iſt glaubwürdig, und findet kein Betrug bei ihm Statt. Jeſus legitimirte ſich dadurch als den Meſſias, daß er den reinſten Begriff des göttlichen Weſens und eine echte Gottesverehrung zu verbreiten ſuchte.

V. 19. Weil Chriſtus am Sabbate einen Kranken geheilt hatte, ſo verfolgte ihn das Synedrium aus Bosheit und Aberglauben, als hätte er das moſaiſche Geſetz dadurch übertreten, und ſuchte ihn deswegen umzubringen. S. Kap. 5, 16. Der Sinn dieſes Verſes iſt nun folgender: „Ihr beſchuldigt mich der Uebertretung des moſaiſchen Geſetzes, weil ich einen Kranken am Sabbate geſund gemacht habe; da aber daſſelbe von jedem Ausübung der Liebe fordert, ſo ſeyd ihr, ungeachtet ihr ſo ſtrenge über ſelbiges haltet, Uebertreter dieſes Geſetzes. Sonſt würdet ihr mich ja nicht einer wohlthätigen Handlung wegen, welche ich am Sabbate verrichtet habe, verfolgen und zu tödten trachten."

V. 20. — Du haſt den Teufel u. ſ. beſſer: Du biſt nicht klug. Beim Lukas Kap. 4, 33. haben wir ſchon bemerkt, daß die Juden ſchwere Krankheiten, insbeſondre Wahnſinn, Raſerei, Melancholie u. ſ. w. für unmittelbare Wirkungen des Teufels hielten; daher kam auch bei ihnen die ſprichwörtliche Redensart: „den Teufel haben oder vom Teufel beſeſſen ſeyn" ſtatt nicht klug ſeyn, ſchwärmen. —

— wer ſuchet dich zu tödten? — nämlich das Volk wußte nicht das Anſinnen und Vorhaben des hohen Raths, ſ. V. 19.

V. 21. Jeſus antwortete und ſprach u. ſ. kürzer: Jeſus ſagte hierauf — nämlich nicht zu dem Volke, ſondern zu den Synedrialräthen —

— ein einiges Werk — wundert euch alle — beſtimmter: Ueber Eine That, die ich verrichtet habe, ſeyd ihr alle ſo aufgebracht — nämlich über die Heilung des Kranken am Sabbate, ſ. Kap. 5, 5. ff.

V. 22. Sinn dieſ. Verſes: Moſes hat euch die Beſchneidung, wiewohl ſie nicht von ihm ſondern von den Urvätern herſtammt, auf den achten Tag der Geburt eines Knaben verordnet. Fällt nun dieſer Tag auf den Sabbat, ſo macht ihr euch kein Gewiſſen daraus, denſelben auf den Sabbat zu beſchneiden; obgleich Moſe, wie ihr behauptet, jede Arbeit am Sabbate unterſagt habe. Atqui ergo darf auch ich am Sabbate Kranke heilen.“ Vergl. den folg. Vers.

V. 23. — auf daß nicht das Geſetz Moſe's gebrochen werde u. ſ. w. beſſer: damit nicht das Geſetz Moſe's übertreten werde — λυειν, übertreten iſt das lat. solvere. So gebraucht es z. B. Liv. 8, 7.

— daß ich den ganzen Menſchen habe am Sabbate geſund gemacht? Jeſus mißt hier der Beſchneidung einen mediciniſchen Nutzen bei; ſo wie ſein Zeitgenoſſe, Philo, ſie als ein Verwahrungsmittel gegen gewiſſe gefährliche Karbunkeln am Zeugungsgliede beſchreibt. S. exeget. Handb.

V. 24. Richtiger dieſer Vers ſo: Urtheilet doch nicht nach dem äußern Scheine, ſondern richtet der Wahrheit gemäß — nämlich nach der wahren Beſchaffenheit der Sache —

V. 25. Da ſprachen etliche von Jeruſalem u. ſ. nämlich die Einwohner Jeruſalem's hatten erfahren, daß der hohe Rath Jeſu nach dem Leben, welches aber den fremden Juden unbekannt war, ſtrebte. Vergl. V. 11. mit V. 20.

V. 26. Und ſiehe zu — und ſie ſagen ihm nichts u. ſ. w. beſtimmter: Und nun lehrt er öffentlich, und man unterſagt es ihm doch nicht — nämlich von Seiten des Synedriums —

— daß er gewiß Chriſtus ſey — beſſer: daß er wahrhaft der Meſſias iſt —

V. 27. Doch wir wiſſen, von wannen dieſer iſt u. ſ. vergl. Kap. 6, 42. — ποθεν bezeichnet alſo hier vorzüglich die Aeltern. S. Roſenmüller.

— wann aber Chriſtus kommen wird u. ſ. d. i. wann aber der Meſſias wird kommen —

— von wannen er iſt — nämlich in Rückſicht ſeiner Aeltern, vermöge ſeiner höhern Abkunft. Denn die Juden glaubten, die Aeltern des rechten Meſſias könnten gar nicht angegeben werden. Von Chriſtus kannten ſie dieſelben, nämlich Joſeph und Maria, folglich hielten ſie ihn auch nicht für den wahren Meſſias, ungeachtet er in Bethlehem geboren war. Vergl. V. 42.

V. 28. Da rief Jeſus — und ſprach u. ſ. w. beſſer: Hierauf ſagte Jeſus mit lauter Stimme im Tempel öffentlich Folgendes:

— ſondern er iſt ein wahrhaftiger u. ſ. w. Sinn: „Folglich wird er euch nicht ſtatt des wahren einen fal-

falſchen Meſſias ſenden. Das thut alſo nichts zur Sache, daß ihr meine Abkunft wiſſet, denn deſſenungeachtet bin ich doch nicht aus eigenen Abſichten als Lehrer unter euch aufgetreten."

— welchen ihr nicht kennet — d. i. von welchem ihr keine richtigen Begriffe habt. — Chriſtus will ſagen: „Hättet ihr eine richtigere und vernünftige Vorſtellung von der Gottheit, ſo würdet ihr euch auch deſto leichter aus dem Inhalte meiner Lehre überzeugen können, daß ich der wahre Meſſias bin. —

V. 29. Ich kenne ihn aber u. ſ. w. nämlich in Rückſicht ſeiner Geſinnungen und wohlthätigen Abſichten bei meiner Sendung —

V. 30. — denn ſeine Stunde war noch nicht gekommen — ἡ ὥρα, d. i. die Zeit, wo er nach Gottes Abſicht ſterben ſollte —

V. 31. — Wenn Chriſtus kommen wird u. ſ. d. i. Wenn der Meſſias kommen wird —

— denn dieſer thut? — kürzer: als dieſer — Folglich muß er der rechte Meſſias ſeyn, iſt der Sinn dieſer Rede.

V. 32. — daß ſie ihn griffen — nämlich bei der erſten ſchicklichen Gelegenheit —

V. 33. Da ſprach Jeſus zu ihnen u. ſ. w. αὐτοις fehlt in den beſten Handſchriften, wie auch in einigen Ueberſetzungen und Kirchenvätern, und auch nach der höhern Kritik iſt es falſch. Denn das jetzt Folgende ſagte Chriſtus nicht ſowohl zu den Abgeordneten des Synedriums, ſ. V. 32. als vielmehr zu dem verſammelten Volke, um zu zeigen, daß ihm das Vorhaben des hohen Raths nicht verborgen ſey —

— Ich bin noch eine kleine Zeit u. ſ. w. nämlich bis zum nächſten Paſſafeſte —

V. 34. Sinn; „Alsdann werdet ihr wünſchen, meinen Umgang und Unterricht ferner zu genieſen; aber es wird nicht geſchehen, weil ich von euch getrennt ſeyn werde."

V. 35. Ἑλληνες, Griechen heißen die unter den Heiden zerſtreuten Juden, weil dieſe griechiſch ſprachen. S. exeget. Handb.

V. 36. Sinn in Verbindung des vorhergeh. Verſes: „Anders können wir dieſe ſeine Rede nicht verſtehen."

V. 37. Aber am letzten Tage des Feſtes u. ſ. w. nämlich am ſiebenten Tage des Laubhüttenfeſtes, ſ. V. 2. Dieſer war der feierlichſte, und an demſelben goß ein Prieſter eine goldene Kanne mit Waſſer aus dem Brunnen Siloa gefüllt in eine ſilberne Röhre am Altare aus, um von Gott einen wohlthätigen Regen zur Saatzeit zu erbitten. Von dieſer Ceremonie nimmt Chriſtus wahrſcheinlich Gelegenheit, das nachfolgende

de Bild von ſeiner Lehre zu gebrauchen. S. Roſenmüllers Scholien. —

— Wen da dürſtet, der komme zu mir, und trinke — d. i. Wen nach wahrer Religionskenntniß verlanget, der komme in meinen Unterricht und lerne ſie — ſ. Kap. 4, 10. — διψαν iſt das lat. ſitire.

V. 38. — Wie die Schrift ſagt u. ſ. w. z. B. Pſ. 36, 9. Sprichw. 5, 15. Jeſ. 44, 3. 55, 1. u. 58, 11.

— von des Leibe werden — fließen — d. i. der wird dadurch die wahre beſeligende Religionskenntniß in vollem Maße erlangen — nämlich durch ferneres Nachdenken über die Lehre Jeſu, und durch Befolgung derſelben. Vergl. Kap. 4, 14. Vielleicht ſpielte Chriſtus hierbei auf die Quelle Siloa an, (ſ. V. 37.) deren Waſſer durch Kanäle in die Stadt floß.

V. 39. Bei Kap. 2, 21. haben wir ſchon bemerkt, daß dieſe Chriſtologie oft mit ſehr ſchiefen Urtheilen ihres anonymen Verfaſſers durchwebt iſt, und hierzu liefert auch dieſer Vers ein beweiſendes Beleg. So wie überhaupt der Inhalt dieſes Evangeliums deutlich zeugt, daß es zu der Zeit, wo ſich ſchon der orthodoxe Kirchenglaube mehr fixirt hatte, müſſe abgefaßt worden ſeyn. Vergl. oben d. Einleit. —

V. 41. — Soll Chriſtus (d. i. der Meſſias) aus Galiläa kommen? Dies ſagten ſie ſpottweiſe, weil Chriſti Aeltern in Nazareth wohnten, und überhaupt Galiläa noch wenig wiſſenſchaftlich kultivirt war. Vergl. Kap. 1, 46.

V. 42. Spricht nicht die Schrift u. ſ. w. nämlich in mehrern Stellen nach der damaligen ſchiefen und verſchrobenen Schriftauslegung —

— von dem Samen David's u. f. d. i. aus der Nachkommenſchaft David's — Die Juden nahmen an, der Meſſias müſſe von David abſtammen, und in Bethlehem geboren werden. Da nun beides wirklich der Fall bei Jeſu war, ſo folgt hieraus, daß ſeine Geburts- und Kindheits-Geſchichte damals noch wenig bekannt war.

V. 44. Vergl. V. 30.

V. 45. Die Knechte kamen zu den hohen Prieſtern u. ſ. w. Vergl. V. 32.

V. 46 — Es hat nie — wie dieſer Menſch — beſſer: Noch hat nie jemand ſo gelehrt, wie dieſer Mann — Sinn: „Wie konnten wir einen ſo vortrefflichen Lehrer gefangen nehmen?"

V. 47. — Seyd ihr auch verführt? d. i. Habt ihr etwa euch auch von ihm verführen laſſen?

V. 48. „ein Oberſter" d. i. ein Mitglied des Synedriums, ſ. Kap. 3, 1. wo dies Wort auch dieſe Bedeutung hat. —

V.

V. 49. Beſſer dieſer Vers: Aber das Volk, das keine richtige Kenntniß von der moſaiſchen Religionslehre beſitzt, iſt verwünſchenswerth — nämlich weil ſie an Jeſum glauben — Die Phariſäer wollten damit ihre Diener abſchrecken, damit ſie nicht auch ſeine Lehre annehmen möchten. Vergl. V. 46.

V. 50. Vergl. Kap. 3, 1 u. 2.

V. 51. Sinn: „Es iſt ja wider Moſe's Geſetz, jemanden ohne Verhör zu richten und zu beſtrafen. S. 5 Moſ. 17, 8. 19, 15.

V. 52. — aus Galiläa ſtehet kein Prophet auf — Vergl. V. 41.

Achtes Kapitel.

V. 1 - 11.

Die Feinde Jeſu brachten einſt eine Ehebrecherin zu Jeſu im Tempel, um ihn in die Verlegenheit zu ſetzen, entweder dem moſaiſchen Geſetze oder den damals üblichen Landesgebräuchen zu widerſprechen. Moſe hatte bekanntlich auf den Ehebruch die Strafe der Steinigung geſetzt, ſ. V. 5. aber wegen des damaligen zu großen Sittenverderbniſſes war man, um nicht unzählige Menſchen ſteinigen zu müſſen, von der Strenge dieſes Geſetzes abgegangen. Daher zeigt dieſe Geſchichte, wenn ſie anders wirkliche Thatſache iſt, wieder von der großen Gewandheit des Geiſtes Jeſu, indem er nach V. 7. ſeinen Gegnern eine ſolche kluge Antwort gab, daß ſie ſich äuſſerſt beſchämt fühlen mußten.

V. 3. — und ſtelleten ſie ins Mittel dar — beſſer: und ſtellten ſie öffentlich auf —

V. 4. — Dies Weib iſt — im Ehebruche — d. i. Dies Weib iſt als Ehebrecherin auf der That ſelbſt angetroffen worden. ἐπαυτοφωρῳ iſt kontrahirt aus ἐπι, ἀυτος und φωρα, das eigentlich der Diebſtahl und nachher jedes Verbrechen bezeichnet.

V. 5. Vergl. 3 Moſ. 20, 10.

V. 6. — auf daß ſie eine Sache zu ihm hätten u. ſ. beſſer: damit ſie ihn verklagen könnten —

— Aber Jeſus bückte ſich — auf die Erde — Durch dieſes Benehmen wollte Chriſtus andeuten, daß ihn dieſe Sache gar nicht anginge, und er ſich alſo auch nicht damit befaſſen wollte.

V. 7. — Wer unter euch ohne Sünde iſt — auf ſie — Dieſe Antwort gehört allerdings in die Reihe mehrerer klugen Antworten Chriſti; denn hätte er geſagt, man

man ſolle dieſe Ehebrecherin ſteinigen, ſo würde er offenbar gegen die damaligen Landesgebräuche angeſtoßen haben, ſ. die Einleit. z. dieſ. Abſchnitte, und hätte er das Gegentheil ausgeſprochen, ſo wäre dies wider das Geſetz Moſe geweſen, ſ. V. 5. Daher ließ ſich Chriſtus hier auf das Ja oder Nein gar nicht ein, ſondern zeigte bloß durch dieſe unbeſtimmte Antwort, daß er zwar den Ehebruch, in ſo fern er Sünde iſt, moraliſch verdammte, aber gleichwohl mit der bürgerlichen Beſtrafung deſſelben nichts zu thun haben wollte.

V. 8. Dies that er zum zweitenmale, ſ. V. 6. wahrſcheinlich in der Abſicht, um den Anklägern dieſer Ehebrecherin ihre Scham nicht ſo fühlbar zu machen, und ihnen zugleich Gelegenheit zu geben, ſich in der Stille zu entfernen.

V. 9. — von ihrem Gewiſſen überzeuget u. ſ. beſſer: von ihrem Gewiſſen überführt — nämlich, daß ſie bloß einer ſchändlichen Abſicht wegen dieſe Frau angeklagt hatten — Die Worte *και ὑπο της συνειδησεως ἐλεγχομενοι* fehlen aber in den meiſten Handſchriften.

— und das Weib im Mittel ſtehend — beſſer: und das Weib in der Mitte ſtehend — *ἐν μεσῳ* ſc. *των μαθητων και του ὀχλου*, denn die Phariſäer und Geſetzgelehrten waren weggegangen.

V. 11. — und ſündige fort nicht mehr — d. i. und begehe in Zukunft keinen Ehebruch wieder, ſ. V. 3.

V. 12 - 59.

In dieſem Abſchnitte wird uns nun erzählt, wie Chriſtus einſt das Volk im Tempel von ſeiner Meſſianität zu unterrichten, und zugleich das Vorurtheil der Juden, als wären ſie Gottes Lieblingsvolk, weil ſie vom Abraham abſtammten, zu widerlegen ſich bemühte.

V. 12. Da redete Jeſus abermal zu ihnen u. ſ. richtiger: Ein andermal lehrte ſie Jeſus — *παλιν* d. i. zu einer andern Zeit — alſo nicht unmittelbar nach der vorhergehenden Geſchichte der Ehebrecherin —

— Ich bin das Licht der Welt — ſondern wird das Licht des Lebens haben — d. i. Ich bin der Lehrer der Welt, wer mein Jünger wird, der wird nicht im Irrthum bleiben, ſondern an mir einen Lehrer haben, der ihn zur Glückſeligkeit führt. Ueber die Ausdrücke Licht und Finſterniß ſ. Kap. 1, 5.

V. 13. — Du zeugeſt von dir ſelbſt, dein Zeugniß iſt nicht wahr — beſſer: Da du dich ſelbſt empfiehlſt,

pfiehlſt, ſo iſt deine Empfehlung nicht glaubwürdig — Sinn: „propria laus ſordet!"

V. 15. Beſtimmter dieſer Vers: Ihr urtheilt blos nach der Auſſenſeite; ich aber beurtheile Niemanden auf dieſe Art. κατα σαρκα iſt eben das, was Kap. 7, 24. κατ' ὀψιν war. Vergl. auch noch, was ich gelegentlich V. 63. des ſechſten Kap. über das Wort „Fleiſch" geſagt habe. Sinn dieſer Worte: „Ihr verwerft mich bloß meiner Niedrigkeit wegen, aber dieſe kann bei mir kein übles Vorurtheil gegen irgend einen Menſchen erwecken, indem ich allemal bei meiner Beurtheilung nur auf die innere Herzensgüte ſehen."

V. 16. — denn ich bin nicht allein — der mich geſandt hat — Sinn: „Denn ich zeuge nicht allein von mir, ſondern mein Vater, der mich geſandt hat, zeuget auch von mir." Vergl. Kap. 5, 32 u. 36.

V. 17. S. 5 Moſ. 17, 6. u. 19, 15.

V. 18. Vergl. V. 16.

V. 19. — ſo kennetet ihr auch meinen Vater — nämlich Gott, von deſſen Weſen ich eine richtige Vorſtellung euch beizubringen ſuche.

V. 20. Dieſe Worte redete Jeſus an dem Gotteskaſten u. ſ. Gotteskaſten ſ. Luk. 21, 1.

— Und Niemand griff ihn — noch nicht gekommen — ſ. oben Kap. 7, 30.

V. 21. — und ihr werdet mich ſuchen u. ſ. ſ. Kap. 7, 36.

— und in eurer Sünde ſterben u. ſ. w. richtiger: und ihr werdet wegen euers Unglaubens unglücklich werden — ἁμαρτια ſteht für ἀπιςια —

V. 22. Da ſprachen die Juden u. ſ. w. nämlich einige Mitglieder des Synedriums, ſ. Kap. 3, 1.

— Will er ſich denn ſelbſt tödten u. ſ. w. Dies ſprachen ſie, um ſeiner zu ſpotten, und verdreheten alſo die Worte, ſ. V. 21. als wenn er durch Selbſtmord ihren Nachſtellungen entgehen wollte.

V. 23. Zu Folge der oben in der Einleit. angegebenen Tendenz dieſer Johanneiſchen Chriſtologie, kann man dieſe Worte ganz buchſtäblich nehmen. S. Kap. 3, 31. Andre Exegeten faſſen den Sinn dieſer Rede ſo: „Ihr ſeyd irdiſch geſinnt, und trachtet nach weltlicher Macht und Hoheit; ich aber bin himmliſch geſinnt, und ſtrebe bloß nach dem höhern Beifalle meines Vaters im Himmel."

V. 24. — daß ich es ſey u. ſ. w. nämlich der Meſſias —

— ſo werdet ihr ſterben in euern Sünden — ſ. V. 21.

V. 25. — Wer biſt du denn? u. ſ. Sinn dieſer Worte: „Iſt es denn dein Ernſt, daß du der Meſſias biſt?“

— Erſtlich der, der ich mit euch rede — richtiger: Allerdings bin ich das, was ich euch ſage — τηυ ἀρχηυ, auch ohne Artikel wird oft adverbialiter, wie τελος, gebraucht, und beides heißt ſo viel, als wirklich, allerdings. S. Roſenmüllers Scholien und exeget. Handb. bei dieſer St.

V. 26. Ich habe viel von euch zu reden u. ſ. nämlich in Rückſicht eures Betragens gegen mich —

— und zu richten u. ſ. w. beſſer: und euch zu tadeln —

— iſt wahrhaftig u. ſ. beſſer: iſt glaubwürdig. Folglich könnt ihr auch meinen Ausſprüchen, da ich von ihm geſandt bin, allen Glauben beimeſſen, ſ. Kap. 7, 28.

— und was ich von ihm gehöret — vor der Welt — d. i. und ich lehre nichts anders die Menſchen, als was er mir geoffenbaret hat — nämlich vermittelſt der Vernunft —

V. 28. — Wenn ihr des Menſchen Sohn erhöhen werdet u. ſ. w. beſtimmter: wenn ihr mich werdet gekreuzigt haben — ſ. Kap. 3, 14. Sinn dieſ. Verſes: „Nach meinem Tode und endlichen Schickſale werdet ihr euch erſt recht überzeugen, daß ich wirklich derjenige geweſen bin, für welchen ich mich ausgegeben habe.“ Dies beſtätigt auch die Kirchengeſchichte.

V. 29. Sinn: Gott unterſtützt mich auf das thätigſte und wirkſamſte bei meinem Meſſiasgeſchäfte.“

V. 31. — So ihr bleiben werdet an meiner Rede u. ſ. w. beſſer: Wenn ihr bei meiner Lehre beharret —

V. 32. — und die Wahrheit wird euch frei machen — beſſer: und die reine Religionskenntniß wird euch frei machen — nämlich von eurer moraliſchen Verdorbenheit — ἀληθεια iſt hier, wie öfters, das Chriſtenthum, die wahre Religionskenntniß — Chriſtus will ſagen: „Meine Lehre verſchafft euch die rechte, edle Freiheit im moraliſchen Sinne, aber ſie macht euch nicht politiſch frei, ſie befreit euch nicht von der römiſchen Oberherrſchaft, wovon die ſinnlichen Juden durch den Meſſias frei zu werden hoffen.“

V. 33. Sie nahmen alſo das „frei werden“ V. 32. wirklich im politiſchen Sinne, ſo wie überhaupt die Juden für Moralität wenig Empfänglichkeit hatten.“

V. 34. Chriſtus erklärt ſich nun beſtimmter über den Ausdruck „frei werden“ V. 32. und zeigt, daß er nicht die politiſche, ſondern die moraliſche Freiheit darunter verſtanden habe.

V. 35. Chriſtus macht hier eine Anſpielung auf den Umſturz des jüdiſchen Staates, und will ſagen: „Ihr ſeyd in der

Fami-

Familie Gottes, weil ihr der Laſterhaftigkeit ergeben ſeyd, als Sklaven zu betrachten, und habt mithin auch keine Anſprüche auf die göttlichen Wohlthaten; ich aber als der Sohn habe bleibendes Recht darauf, folglich —" ſ. V. 36.

V. 37. — daß ihr Abrahams Samen ſeyd u. ſ. beſſer: daß ihr Nachkommen Abrahams ſeyd — Hierauf waren die Juden vorzüglich ſtolz, ſ. Luk. 3, 8. —

— aber ihr ſuchet mich zu tödten u. ſ. w. Sinn dieſer Worte: „aber ihr ſeyd dem Abraham an Geſinnungen gar nicht ähnlich, indem ihr mir, der ich doch ſelbſt ein Nachkomme deſſelben bin, nach dem Leben trachtet." S. V. 40.

— denn meine Rede fähret nicht unter euch — beſſer: denn meine Lehre hat unter euch keinen Fortgang —

V. 38. — ſo thut ihr — geſehen habt — beſſer: aber ihr handelt ſo, wie ihr es von euerm Vater gelernt habt — nämlich dem Teufel, ſ. V. 44.

V. 39. — Sinn: „Wäret ihr rechte Nachkommen Abrahams, ſo würdet ihr auch beſſer, und ihm ähnlich handeln; nicht aber mich zu tödten trachten."

V. 40. — der ich euch die Wahrheit geſagt habe, u. ſ. w. beſſer: der ich euch die wahre Religionskenntniß vorgetragen habe, ſ V. 32. —

— das hat Abraham nicht gethan — richtiger: „So etwas hat Abraham nicht gethan."

V. 41. Ihr thut eures Vaters Werke u. ſ. w. Sinn dieſer Worte: „Ihr handelt eben ſo boshaft und feindſelig, wie ihr dergleichen Handlungen dem Teufel zuſchreibt." Vergl. V. 38.

— Wir ſind nicht unehelich geboren, wir haben einen Vater, Gott — Sinn: „Was ſprichſt du da von einem andern Stammvater als Abraham? Wir ſtammen nicht von Leuten ab, welche fälſchlich für Abrahams Nachkommen ſich ausgaben. Nein, außer ihm haben wir keinen andern Vater weiter, als Gott."

V. 43. Sinn: „Wenn Gott euer Vater wäre, wie ihr ſagt, ſo hätten wir ja einerlei Herkunft, und müßten uns alſo auch gleichſam als Landsleute einander verſtehen können. Warum iſt euch denn aber meine Sprache ſo fremd? denn ihr wollt ja nicht verſtehen, was ich euch ſage." λαλια eigentlich Ausſprache, Dialekt, nachher Rede, Vortrag, Lehre und ἀκουειν iſt ſo viel als verſtehen.

V. 44. Ihr ſeyd von dem Vater dem Teufel u. ſ. w. vergl. V. 38. u. 41.

— derſelbige iſt ein Mörder von Anfang u. ſ. beſſer: Dieſer iſt von jeher ein Menſchenmörder geweſen —

Wahr-

Wahrſcheinlich eine Anſpielung auf den Brudermord Kain's, der nach den Begriffen der Urwelt ſo abſcheulich war, daß man annahm, der Teufel habe den Kain zu dieſer ſchändlichen That verleitet. Vergl. 1 Joh. 3, 8 u. 12. So wie überhaupt der arme Teufel bei den Juden alles Böſe mußte gethan haben, und auch wohl noch in unſern Tagen und zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts alles Unheil in der Welt nach der Vorſtellung des abergläubiſchen Pöbels anrichtet. —

— und iſt nicht beſtändig in der Wahrheit u. ſ. beſſer: und hat nie nach Redlichkeit gehandelt. —

— Wenn er die Lügen redet, ſo redet er von ſeinem eignen u. ſ. w. d. i. Wenn er denn nun Trug vorbringt, ſo ſpricht er nach ſeinem eigenthümlichen Charakter — *τα ιδια* ſteht für *το ιδιωμα*, die natürliche Beſchaffenheit irgend einer Sache, z. B. eines Baumes, hier iſt es ſo viel als Charakter —

— und ein Vater derſelbigen — beſtimmter: und der Urheber der Lügen — Chriſtus ſchildert uns hier den Teufel nach der damaligen Vorſtellung der Juden von ihm.

V. 45. Kürzer: Mir aber glaubet ihr nicht, weil ich euch die Wahrheit ſage —

V. 46. Welcher unter euch kann — zeihen u. ſ. beſſer: Wer von euch kann mich einer Unredlichkeit beſchuldigen — *ἁμαρτια* ſteht hier dem *ἀληθεια* entgegen. Sinn: „Ich habe nie eine Unredlichkeit oder ſonſt ſchlechte Handlung begangen, welche mein Anſehen als Meſſias befährden könnte.“

V. 47. Vergl. 41 u. 44.

V. 48. — daß du ein Samariter biſt u. ſ. Samariter war bei den Juden ein Schimpfname und entſpricht unſerm ähnlichen Ausdrucke „Ketzer“ — Sie haßten die Samariter, weil ſie in manchen Dogmen von der jüdiſchen Orthodoxie abwichen. S. Kap. 4, 9. —

— und haſt den Teufel — kürzer: und raſeſt, vergl. Kap. 7, 20.

V. 49. — Ich habe keinen Teufel u. ſ. d. i. Ich raſe nicht — nämlich wenn ich ſage, daß ihr keine Kinder Gottes — keine Gott ähnliche Menſchen ſeyd — ſ. V. 44.

V. 50. — Sinn: Ob ich gleich bei eurer Läſterung nicht ſelbſt meine Ehre gegen euch zu vertheidigen ſuche, ſo iſt doch jemand, der ſie zu retten ſucht, und diejenigen, welche mich verſchmähen und verwerfen, durch die natürlichen Folgen davon ſtrafen wird.

V. 51. Richtiger dieſ. Vers: Ich gebe euch die gewiſſeſte Verſicherung: Wer meine Lehre beobachtet, der wird nicht unglückſelig werden — der Ausdruck „den Tod nicht ſehen“ iſt eben ſo viel, als „nicht ſterben“ d. h. nicht unglückſelig werden, ſ. Kap. 6, 50. — Die Juden verſtanden aber dieſe Worte ganz eigentlich, wie es aus dem folgenden Verſe erhellt.

V.

V. 52. — daß du den Teufel haſt u. ſ. beſſer: daß du wahnwitzig biſt, ſ. V. 48. —

— Abraham iſt geſtorben, und die Propheten u. ſ. w. bei dieſen Worten iſt dem Sinn nach zu ergänzen: welche doch alle nach dem Willen Gottes, welchen er ihnen ſelbſt offenbarte, gelebt haben. —

— der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich — dieſer Satz iſt hier ganz buchſtäblich zu verſtehen, vergl. V. 51.

V. 54. — So ich mich ſelber ehre, ſo iſt meine Ehre nichts u. ſ. Sinn dieſer Worte: „Wenn ich mir ſelbſt und allein Vorzüge vor Abraham und den Propheten anmaßte, ſo wäre allerdings darauf gar nicht zu achten." —

— es iſt aber mein Vater, der mich ehret u. ſ. w. vergl. V. 50. —

— welchen ihr ſprechet, er ſey euer Gott — kürzer: welchen ihr nur für euern Gott ausgebet — ſ. V. 41.

V. 55. — und halte ſein Wort — beſſer: und befolge ſeinen Auftrag — λογος bedeutet in dieſ. St. Befehl, Auftrag, ſo gebrauchen es die LXX. bei Richt. 2, 17.

V. 56. Richtiger dieſer Vers ſo: Euer Stammvater Abraham freute ſich darüber, daß er meine Zeit vorausſehen konnte; ja er ſahe ſie wirklich voraus und freute ſich — ειδειν iſt hier für das compoſitum προειδειν vorausſehen geſetzt. — Die damaligen jüdiſchen Gelehrten glaubten, daß der Begriff und die Erwartung der meſſianiſchen Epoche ſo alt, als die Welt ſey, und daher jeder Patriot, jeder Prophet und Abraham ſelbſt dieſelbe geweiſſagt, und im Geiſte geſehen haben. Die Juden verſtanden aber dieſe Worte Jeſu eigentlich, ſ. V. 57. —

V. 58. — Ehe denn Abraham ward, bin ich — Chriſtus ſagte dies nicht ſowohl in Beziehung auf V. 56. als vielmehr ſollte dies die Antwort auf den gemachten Einwurf der Juden V. 57. ſeyn. — Wir nehmen dieſe Worte nach der oben in der Einleitung angegebenen Tendenz dieſer anonymen Schrift ganz eigentlich, ſo daß hier, wie in der Parallelſtelle Kap. 17, 5. die Präexiſtenz des mit dem Menſchen Jeſu verbundenen Logos ganz unverhüllt und deutlich zu Grunde liegt. Vergl. hierbei die ſchon in der Einleitung rühmlichſt angezeigte Abhandlung des Herrn Pf. Horſt über einige Widerſprüche in dem Evangelium des Johannes u. ſ. w. im Henke'ſchen Muſeum. Desgleichen Herrn Nachtigal's Beiträge zur hiſtoriſchen Interpretation des N. T. in Henke's neuem Magazin B. IV. St. 1. S. 153. u. Herrn D. Ziegler's hierher gehörige Abhandlung in Henke's Magazin B. V. St. 2. — Hingegen andere Interpreten z. B. weiland Bahrdt und Herr Stolz finden in dieſer St., weil ſie unſre obige Anſicht von dieſen evangeliſchen Nachrichten nicht haben, blos die Er-

klä-

klärung, daß Jeſus ein göttlicher Geſandter, und ſeine Lehre göttlich ſey. Letzterer überſetzt daher die Worte ſo: „ich bins, an den man ſchon, ehe Abraham geboren ward, dachte.“

V. 59. Da hoben ſie Steine auf u. ſ. w. Es lagen damals viele Steine in dem Tempel, welche zu einem Verſchönerungsbau deſſelben gebraucht wurden. S. exeget. Handbuch.

— daß ſie auf ihn würfen u. ſ. Sie behandelten ihn folglich als einen Gotteslästerer.

— mitten durch ſie hinſtreichend — διελθων δια μεσου — ουτως, dieſe Worte fehlen in den älteſten griechiſchen und lateiniſchen Handſchriften, wie auch in der Vulgata. Vermuthlich ſind ſie alſo entlehnte Zuſätze aus Kap. 9, 1. u. Luk. 4, 30.

Neuntes Kapitel.

Dieſes Kapitel enthält wieder eine Wundergeſchichte von Chriſto, welche wir aber, wie mehrere andere, ſ. Luk. 4, 39. auf ſich müſſen beruhen laſſen. — Chriſtus heilte einſt einen Blindgebornen am Sabbate, und machte ſich hierdurch aufs neue verhaßt bei den Phariſäern, die ihm dieſe wohlthätige Handlung wieder als eine Sabbatsentheiligung auslegten, worauf er ihnen aber die nöthige Weiſung gab, und ihnen zeigte, daß ſo lange ſie ihren Stolz behielten, ſie auch gar keiner beſſern Belehrung empfänglich wären, und folglich in ihren Sünden beharrten. —

V. 1. Kürzer dieſer Vers: Beim Weggehen traf er einen Blindgebornen an. — παραγων, d. i. indem er fortging — nämlich aus dem Tempel (ſ. Kap. 8, 59.) in die Stadt. — εκ γενετης, von Geburt an. — Dieſer Zuſatz iſt deswegen, um das vermeinte Wunder zu vergrößern, weil man Blindgeborne damals für unheilbar hielt. Uebrigens ſteht es noch dahin, ob dieſer Blinde auch wirklich ein Blindgeborner war, oder ob er nicht vielmehr blos in der früheſten Kindheit ſein Geſicht verloren, und man ihn daher für blindgeboren gehalten habe.

V. 2. Von dieſem Vorurtheile, nach welchem die Juden ſchwere Krankheiten und körperliche Gebrechen als unmittelbare Strafen Gottes wegen vorhergegangenen Verſündigungen anſahen, haben wir oben ſchon beim Lukas, Kap. 5, 20. geredet. Chriſtus widerſpricht aber (V. 3.) ganz deutlich dieſem äußerſt liebloſen Vorurtheile, und da daſſelbe ſelbſt noch in unſern Tagen bei dem gemeinen Manne oft ſtatt findet, ſo darf es um

ſo

ſo weniger der Prediger begünſtigen, ſondern muß es vielmehr als ein höchſt ſchädliches Unkraut mit der Wurzel auszurotten ſuchen.

V. 3. — ſondern daß die Werke — an ihm — beſſer: ſondern damit Gottes Macht durch ihn verherrlicht werde. — Sinn dieſes Verſes: „Seine Blindheit iſt weder eine Verſchuldung ſeiner ſelbſt, noch ſeiner Aeltern, ſondern vielmehr eine Veranlaſſung, Gottes Macht zu verherrlichen, indem ich ihn ſehend mache, und eben dadurch aufs Neue meine göttliche Geſandtſchaft begründe.

V. 4. Ich muß wirken die Werke des u. ſ. w. beſſer: Ich muß ausführen die Werke des — da es nach V. 14. gerade Sabbat war, ſo hatten Jeſu Schüler vermuthlich es nicht gern geſehen, daß er am Sabate heilen wollte, weil er dadurch die Phariſäer wieder von neuem gegen ſich reizte. Sie hatten alſo wahrſcheinlich vorher zu ihm geſagt: „Warte doch lieber mit der Heilung bis nach Sonnenuntergang, damit du die Phariſäer nicht gegen dich aufbringſt;" hierauf antwortete nun Chriſtus in dieſem Verſe, und bewies hierbei zugleich den wärmſten und uneigennützigſten Eifer in ſeinem Berufe.

— ſo lange es Tag iſt — wirken kann — d. i. ſo lange ich Gelegenheit dazu habe; es hört aber dieſe Gelegenheit auf, da ich nichts mehr wirken kann — nämlich nach meinem Tode, der nun herannahet.

V. 5. — bin ich das Licht der Welt — d. i. will ich der Lehrer und Wohlthäter der Menſchen ſeyn — „Licht" involvirt hier den doppelten Begriff, ſo wohl der Erleuchtung, als auch der Milde. Vergl. Kap. 1, 4. — Sinn dieſes Verſes: „Wie das Sonnenlicht die Welt zugleich erleuchtet, und wohlthätig erwärmt; ſo bin auch ich den Menſchen Lehrer und Wohlthäter in einer Perſon, und davon laß ich mich durch den Sabat auch gar nicht hindern."

V. 6. Speichel ward von den Juden für eine magiſche Kur oder für ein dienliches Heilmittel beſonders bei Augenkrankheiten gehalten. So wird z. B. im Talmud erzählt, daß ein Weib ſiebenmal in die Augen einer Perſon, die eine Augenkrankheit hatte, ſpie, und Beſchwörungsformeln dabei ausſprach. Auch jetzt noch hält man es bisweilen für gut, des Morgens die Augen mit nüchternem Speichel zu beſchmieren. S. exeget. Handbuch. Vermuthlich bedient ſich alſo hier Chriſtus bei dieſer Augenheilung blos deswegen der Maſſe von Staub und Speichel, weil man letztern für eine gute Augenkur hielt, und er es hier auch um des Zutrauens willen für nöthig achtete, den Vorurtheilen ſeiner Zeit nachzugeben. Vergl. Luk. 5, 20. Zugleich wollte er hierdurch zeigen, daß man allerdings am Sabbate, obgleich die Juden alles Handiren an demſelben

ſelben für verboten hielten, Arzneimittel für Kranke zubereiten dürfe. Uebrigens können wir nicht wiſſen, ob Chriſtus nicht auch noch etwas anders und wirklich zweckdienliches zu dieſer Speichelmaſſe genommen habe. Denn es iſt nicht zu läugnen, ſondern vielmehr ſehr begreiflich, daß eine Thatſache oft durch die Erzählung und Darſtellung erſt ein Wunder wird. So wie uns wohl noch die tägliche Erfahrung lehrt, daß Handlungen durch die Ueberlieferung von Mund zu Mund oftmals bis zum Mirakulöſen verkrüppelt werden.

V. 7. — Gehe hin zu dem Teich Siloha u. ſ. w. vergl. Luk. 13, 4. —

— das iſt verdolmetſchet, geſandt u. ſ. beſſer: auf deutſch, Waſſerleitung — שִׁלֹחַ kommt her von שָׁלַח, ſondern, welches alſo hier der unbekannte Verfaſſer nach ſeiner Gewohnheit ganz wörtlich überſetzt hat. — So wie überhaupt friſches Waſſer den Augen ſehr heilſam iſt, ſo ſchrieb man auch vorzüglich der Quelle Siloha, die ſich in zwei Seen ergoß, beſondere Heilkräfte zu.

— und waſche dich u. ſ. w. nämlich nicht einmal, ſondern mehrmals — vielleicht hatte auch Chriſtus dieſem Menſchen noch andere Mittel für ſeine Augen, die er dabei gebrauchen ſollte, angerathen. S. V. 6. —

— und kam ſehend — nämlich nachdem er dieſe Waſſerkur, und andere damit verbundene Medicamente gebraucht hatte. Denn es iſt ganz unbegreiflich, wie dieſer Blinde durch einmal Waſchen im Siloha ſogleich und völlig ſehend geworden ſeyn ſollte. Doch iſt alles dieſes bloße Hypotheſe, und auf immer wird ein dunkler Schleier auf den meiſten uns von den Evangeliſten erzählten Thaten Chriſti liegen bleiben.

In dem Folgenden wird nun mit dieſem Blindgeweſenen und nachher auch mit ſeinen Aeltern vom Volke und ſo dann vom hohen Rathe eine ſcharfe Unterſuchung angeſtellt, ob er wirklich blind geweſen, und wie ihn Jeſus geheilt habe. Dieſe zum Theile gerichtliche Unterſuchung geſchah hauptſächlich darum, weil man Blindgeborne für ganz unheilbar hielt, ſ. V. 1. u. 32. als auch um gegen Chriſtum, weil er dieſe Heilung am Sabbate verrichtete, ſ. V. 14. eine Klagſache zu bekommen.

V. 10. — Wie ſind deine Augen aufgethan — beſſer: Wie haſt du das Geſicht wieder erhalten? —

V. 11. Vergl. V. 6. u. 7.

V. 13. Da führeten ſie ihn zu den Phariſäern u. ſ. w. Unter den Phariſäern verſteht man hier wohl am beſten den hohen Rath, oder das Synedrium zu Jeruſalem, weil deſſen Mitglieder größtentheils Phariſäer waren. Andre denken nur an einzelne Phariſäer, die für die Religion

ſtrit-

ſtritten, ſo daß alſo dieſe Unterſuchung in keiner Synedrial-ſeſſion vorgenommen worden wäre.

V. 14. Dieſer Vers iſt wieder eine Anmerkung unſers Verfaſſers, um zu zeigen, warum die Phariſäer dieſe wohlthätige Handlung Chriſto zum Vorwurf machten.

V. 16. — Der Menſch iſt nicht von Gott u. ſ. w. d. i. dieſer Menſch kann kein göttlicher Geſandte ſeyn —

— Wie kann ein ſündiger Menſch ſolche Zeichen thun? u. ſ. w. — beſſer: Wie könnte aber ein Betrüger ſolche Thaten thun? —

— Und es ward eine Zwietracht unter ihnen — beſtimmter: Sie waren alſo verſchiedener Meinung.

V. 17. — Er iſt ein Prophet — d. i. Er iſt ein göttlicher Geſandte — nämlich dieſer Blindgeweſene wußte es noch nicht, daß Chriſtus der Meſſias war, ſondern er erfuhr dies erſt nachher, ſ. V. 35. ff.

V. 18. Alſo auch die Juden ſelbſt bezweifelten ſchon die Wahrheit dieſes Faktums, weil ſie es für unmöglich hielten.

V. 19. — welchen ihr ſaget u. ſ. w. beſſer: von dem ihr ſprechet —

V. 22. Solches ſagten ſeine Aeltern u. ſ. beſſer: Nur ſo viel ſagten ſeine Aeltern — nämlich: und nichts weiter —

— denn die Juden hatten ſich ſchon vereinigt u. ſ. d. i. denn der hohe Rath hatte ſchon beſchloſſen —

— daß derſelbe in den Bann gethan würde — d. i. daß derſelbe von den gottesdienſtlichen Verſammlungen und dem geſellſchaftlichen Umgange ausgeſchloſſen werden ſollte.

V. 24. Da riefen ſie — der blind geweſen war u. ſ. w. Vermuthlich hatten ſie ihn vorher abtreten laſſen, und glaubten nun durch umſtändlicheres Fragen, was in Anſehung des Faktums Licht gab, von ihm zu erforſchen —

— Gib Gott die Ehre u. ſ. w. d. i. Geſtehe die Wahrheit nämlich: und beweiſe dadurch, daß du Gott verehreſt. — Es war dies eine Art von Beſchwörungsformel bei den Juden, wie man aus Joſ. 7, 19. u. 1. Samuel. 6, 5. deutlich ſieht —

— daß dieſer Menſch ein Sünder iſt — daß dieſer Menſch ein Betrüger iſt — nämlich Jeſus, der dich ſehend gemacht hat, vergl. V. 16.

V. 25. — das weiß ich nicht, Eins weiß ich wohl u. ſ. beſſer: darüber will ich nicht urtheilen; aber ſo viel iſt gewiß —

V. 26. — Wie that er deine Augen auf — beſſer: Wie machte er dich ſehend — Wahrſcheinlich wollten ſie aus der mit ihm vorgenommenen Heilungsart beweiſen, daß er nicht wirklich und von Geburt blind geweſen. Vergl. V. 18.

V. 27. — Ich habe es euch jeẓt geſagt u. ſ. beſſer: Ich habe es euch ja ſchon geſagt — ſ. V. 15.

— Wollt ihr auch ſeine Jünger werden? — Dies ſprach er aus bloßer Einfalt —

V. 28. Da fluchten ſie ihm u. ſ. richtiger: Da ſchimpften ſie auf ihn —

V. 29. — daß Gott mit Moſe geredet hat u. ſ. nämlich nach der Annahme der Juden auf dem Berge Sinai bei der Geſeẓgebung —

— dieſen aber wiſſen wir nicht, von wannen er iſt — d. i. wer aber dieſen zum Lehrer beſtimmt hat, wiſſen wir nicht —

V. 30. Kürzer dieſer Vers: Der Menſch gab ihnen aber zur Antwort: Darüber muß man ſich wundern, daß ihr nicht wißt, woher er iſt, da er mir doch mein Geſicht hergeſtellt hat — ποϑεν ἐϛι, d. i. daß ihn Gott zum Lehrer beſtimmt habe.

V. 31. — daß Gott die Sünder nicht höret u. ſ. Sinn dieſer Worte: „Gott thut nicht, was böſe Menſchen von ihm begehren, und begünſtigt auch nicht das Unternehmen der Betrüger, welche ſich fälſchlich für göttliche Geſandten ausgeben. Folglich muß auch Jeſus, der mich wieder ſehend gemacht hat, ein wahrhaft göttlicher Geſandter ſeyn.“ Dies ſagt gleich der folgende Gegenſaẓ.

V. 32. In neuern Zeiten hat man mehrere Beiſpiele, daß Blindgeborne durch Operation das Geſicht erhalten haben. S. exeget. Handbuch.

V. 33. Wäre dieſer nicht von Gott u. ſ. vergl. V. 16. —

— er könnte nichts thun — beſſer: er könnte nichts dergleichen verrichten — nämlich: ſolche Thaten, wie die iſt, daß er mich ſehend gemacht hat.

V. 34. — Du biſt ganz in Sünden geboren u. ſ. kürzer: Du biſt ein ganzer geborner Böſewicht — Hiermit warfen ſie ihm vielleicht ſeine ehemalige Blindheit vor, welche ſie für eine Sündenſtrafe hielten, ſ. V. 2. —

— Und ſtießen ihn hinaus — d. i. Sie ließen ihn nun hinauswerfen — nämlich: von ihren Dienern aus dem Gerichtsplaẓe — Auch können dieſe Worte den Sinn haben; Sie thaten ihn hierauf in den Bann — S. V. 22.

V. 35. — Glaubeſt du an den Sohn Gottes — d. i. Glaubſt du nun an den Meſſias?

V. 36. Herr, welcher iſt es u. ſ. w. vergl. V. 17.

V. 37. — Du haſt ihn geſehen u. ſ. ſ. V. 1. — und der mit dir redet u. ſ. nämlich: jeẓt —

V. 38. Beſſer dieſer Vers: Hierauf erwiederte er: Ich erkenne dich, Herr für den Meſſias, und bezeigte ihm ſeine Ehrerbietung.

V.

V. 39. — Ich bin zum Gerichte auf dieſe Welt gekommen u. ſ. w. beſſer: Ich bin zur Beurtheilung in dieſe Welt gekommen — nämlich den wahren Werth der Menſchen richtig zu beſtimmen, ſ. Kap. 5, 22.

— auf daß, die da nicht ſehen — blind werden — beſſer: damit die Unwiſſenden zur Erkenntniß gelangen, und die, welche ſich ſchon weiſe zu ſeyn dünken, als einſichtslos dargeſtellt werden.

V. 40. — Sind wir denn auch blind? d. i. Sind wir denn auch einſichtslos —

V. 41. — Wäret ihr blind u. ſ. nämlich: geiſtig blind — d. i. wirklich aus natürlicher Verſtandesſchwäche unfähig, die Wahrheit meiner Lehre einzuſehen —

— ſo hättet ihr keine Sünde u. ſ. d. i. ſo hättet ihr auch keine Verantwortung auf euch —

— Nun ihr aber ſprechet — bleibt eure Sünde — beſſer: Da ihr aber behauptet, ihr hättet Einſichten, ſo bleibet eure Verdorbenheit — ἁμαρτια bedeutet alſo hier das erſtere Mal Schuld, Verantwortung und das zweite Mal die moraliſche Verdorbenheit. Chriſtus gibt in dieſ. Verſe deutlich die Urſache an, warum ſeine Lehre und ſeine Ermahnungen zur Beſſerung auf den kultivirten Theil der Nation ſo wenig Eindruck machten, und zeigt, daß ſie ſelbſt Schuld hieran wären, weil ſie ſich ſchon für hinlänglich vollkommen hielten, und keiner ſittlichen Beſſerung zu bedürfen wähnten.

Zehntes Kapitel.

V. 1 - 21.

Chriſtus fährt fort, den Phariſäern wegen ihres ſeitherigen Benehmens gegen ihn derbe Verweiſe zu geben, und da ſie ſelbſt Hirten und Lehrer des Volkes ſeyn wollten, ſo ſagte er ihnen, was zu einem echten Hirten erfodert würde, und daß ein ſolcher bereit ſeyn müßte, ſein Leben für ſeine Schafe zu laſſen. Dies ſey er zu thun entſchloſſen.

V. 1. Sinn dieſ. Verſes: „Wer nicht auf die rechtmäßige Art, welche meine Belehrung und mein Beiſpiel zeigen, ſ. V. 7. und aus der alleinigen Abſicht, die Menſchen durch Wahrheit und echte Aufklärung zu beglücken, ſondern aus ſelbſtſüchtigen und eigennützigen Zwecken Volkslehrer, wird, wie z. B. ihr Phariſäer, der ſucht nur ſeinen wilden Leidenſchaf-

ten der Selbſtſucht und des Eigennutzes im Amte zu fröhnen, und macht das Volk durch ſeinen verkehrten Unterricht elend.

V. 2. Das Bild von einem Hirten und einer Heerde iſt aus dem A. T. hergenommen, wo mehrmals das Volk Gottes mit einer Heerde, und die Könige, Propheten und Lehrer mit Hirten paralleliſirt werden, z. B. Jerem. 23, 4. Ezech. 34, 11. ff. ὁ ποιμην iſt nach morgenländiſcher Sitte der Nomad oder Beduin, d. i. Eigenthümer ganzer Heerden, welcher zwar ſelbſt mit auf die Weide gehet, aber ſeine Knechte und Lohnhirten dabei hat; wie z. B. Abraham und Hiob. Beſſer dieſer Vers ohne Bild: Wer aber auf die rechtmäßige Weiſe zum Lehramte gelangt, der iſt ein echter Volkslehrer.

V. 3. Demſelbigen thut der Thürhüter auf u. ſ. Mit Recht erinnert der Verfaſſer des exeget. Handbuchs bei dieſ. St., daß man hier, da es eine Allegorie iſt, nicht in jedem bildlichen Ausdrucke eine eigentliche und beſondere Idee ſuchen, folglich auch nicht fragen müſſe, wer der θυρωρος ſey. Uebrigens mußten bei den Alten Knechte und Mägde die Tag und Nacht verſchloſſenen Hausthüren bewachen, und auf die Ein = und Ausgehenden Acht haben.

— und die Schafe hören ſeine Stimme u. ſ. w. nämlich: wann er ſie ruft — d. i. und das Volk iſt aufmerkſam auf ſeine Lehren —

— Und er rufet ſeine Schafe mit Namen u. ſ. Sinn dieſ. Worte: „Er bekümmert ſich um das ihm anvertraute Volk.“ Die Alten pflegten Schafen und andern Thieren, wie wir z. B. den Hunden Namen zu geben. Vergl. Wetſteins neues Teſtam. Th. 1. S. 908.

— und führet ſie aus — nämlich auf die Weide — d. i. und ſorgt für die Wohlfahrt deſſelben.

V. 4. Sinn dieſ. Verſes: „Bei ſeiner Sorgfalt für ihr Wohl zeigt er den Menſchen durch Unterricht und Beiſpiel die wahren Mittel zu demſelben zu gelangen.“ Im Morgenlande iſt die Gewohnheit, daß der Hirt vor den Schafen hergeht, und nicht, wie bei uns, ihnen nachfolgt.

V. 5. Einem fremden aber folgen ſie nicht nach u. ſ. w. d. i. Einem falſchen Lehrer folgen ſie nicht willig, ſondern nur mit Zwang —

V. 6. Dieſen Spruch ſagte Jeſus zu ihnen u. ſ. beſtimmter: In dieſer Allegorie ſprach Jeſus zu ihnen — παροιμια iſt hier eben ſo viel als παραβολη, wie aus dem ganzen Inhalte erhellt.

— was es war, das er zu ihnen ſagte — kürzer: was er damit ſagen wollte — nämlich mit dieſer Allegorie —

V. 7. ich bin die Thüre zu den Schafen — Sinn: „Ich bin derjenige Lehrer, durch deſſen Unterricht und Beiſpiel man ein würdiger Religionslehrer werden kann.“

V.

V. 8. Alle, die vor mir gekommen ſind u. ſ. w. richtiger: Die meiſten, welche vor mir aufgetreten ſind — nämlich: als Lehrer — Jeſus zielt hauptſächlich auf die Phariſäer und Geſetzgelehrten, die beſonders vor dem Antritte ſeines Lehramts das Volk irre geleitet hatten, und gegen die er hier und anderwärts öfters eifert. Er redet im Affekt, darum gebraucht er den Ausdruck παντες; denn einige wenige, z. B. Nikodemus, und Gamaliel waren wohl ausgenommen.

— die ſind Diebe und Mörder geweſen u. ſ. d. i. die haben ſich gleichſam wie Diebe und Mörder betragen — nämlich ſo ſchlecht und gewinnſüchtig —

— aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet — d. i. aber das Volk hat ihre Lehren auch nicht mit Willfährigkeit beobachtet.

V. 9. Ich bin die Thüre u. ſ. w. vergl. V. 7.

— ſo jemand durch mich — ſelig werden u. ſ. d. i. wer nun nach meiner Belehrung und nach meinem Beiſpiele Lehrer wird, der wird gerettet werden — nämlich: von der moraliſchen Verdorbenheit und von dem Verderben bei dem Untergange des Staates —

— und wird ein- und ausgehen, und Weide finden — d. i. und in ſeinem Amte Stoff zur Belehrung des Volkes finden — Ein- und Ausgehen iſt im A. T. ein Bild ſowohl von Verrichtung eines Amtes, z. B. 4 Moſ. 27, 17. u. 5 Moſ. 31, 2. als auch von andern Beſchäftigungen, ſ. 5 Moſ. 28, 6. u. Pſ. 121, 8.

V. 10. Sinn: „Ein falſcher Lehrer tritt nur aus Gewinnſucht auf, um die Menſchen ſeiner eigenen Vortheile wegen zu verführen und elend zu machen.“

V. 11. — daß ſie das Leben — haben ſollen — d. i. um ſie recht glücklich zu machen —

V. 12. Ich bin ein guter Hirt u. ſ. d. i. Ich bin ein guter Lehrer —

— Ein Miethling aber u. ſ. w. beſſer: Ein Lohnhirt aber — d. i. der kein Nomad, kein Beduin iſt, nicht ſelbſt eine Heerde beſitzt, vergl. V. 2.

— ſiehet den Wolf kommen — und zerſtreuet die Schafe — Sinn dieſ. Worte: „Ein falſcher Lehrer bringt das Volk entweder in gänzliches Verderben, oder wenigſtens in eine Lage, wo es ohne alle Führung und allen Irrthümern überlaſſen iſt.“

V. 13. Sinn: „Da ein falſcher Lehrer ſein Amt bloß aus Gewinnſucht verwaltet, ſo liegt ihm auch das Wohl des Volkes nicht am Herzen, daß er um deſſen willen ſein Leben in Gefahr ſetzen ſollte.“

V. 14. — und erkenne die Meinen u. ſ. d. i. und kenne die mir zum Unterrichte anvertrauten Menſchen — nämlich: ihre moraliſche Beſchaffenheit —

— und bin bekannt den Meinen — nämlich: in Rückſicht meiner redlichen Geſinnung gegen ſie —

V. 15. Sinn: „Weil mein Vater ein ſo gutes Zutrauen in mich geſetzt, und mich zum allgemeinen Beglücker der Menſchen beſtimmt hat, ſo bin ich auch bereit, mein Leben für ſie zu laſſen.“

V. 16. Es iſt offenbar, daß Chriſtus in dieſem Verſe von den Heiden ſpricht, und der Sinn kein andrer iſt, als dieſer: „Juden und Heiden werden einſt von der Wahrheit überführt, ſich zu meiner Lehre bekennen, und ſo werden die Menſchen noch in Zukunft nur eine Religionsgeſellſchaft ausmachen, und alle Hand in Hand ſich brüderlich vereinigen.“ Dieſer ſelige Zeitpunkt iſt freilich noch nicht erſchienen, und wird auch wohl ſo bald noch nicht erſcheinen, aber gleichwohl, wäre er auch noch Jahrtauſende entfernt, ſcheint er doch immer mehr heran zu rücken. Die immer mehr ſich verbreitende Gelehrſamkeit, welche durch die ſo wichtige Erfindung der Buchdruckerkunſt nicht wieder, wie ehemals in Griechenland und Latium, zur Barbarei herabſinken kann — der immer allgemeiner werdende Geiſt der Toleranz — der immer mehr blühende Handel auch in den entfernteſten Ländern, wodurch Menſchen ſich kennen und lieben lernen, und einander mildere Sitten einflößen — alles dies kündigt uns die frohe Erfüllung der Weiſſagung Chriſti an, daß einſt noch Eine Heerde und ein Hirt werde! Welche heilige Pflicht alſo nicht für einen jeden Religionslehrer, daß er, ſey es auch nach ſeinen Kräften und ſeinem Wirkungskreiſe noch ſo wenig, auch das Seinige zu dieſer allgemeinen Religionsvereinigung und Verbreitung eines ſanftern Geiſtes eifrigſt beitrage! Dies wird er aber nur dann, wann ihn Chriſti Sinn beſeelt, mit glücklichem Erfolge thun können.

V. 17. Darum liebet mich mein Vater u. ſ. w. nämlich ſo ſehr, daß er mich würdigt, eine glücklichere Menſchenepoche herbei zu führen —

— daß ich mein Leben laſſe, auf daß ich es wieder nehme — richtiger: weil ich mein Leben dahin gebe, mit dem feſten Vertrauen, daß ich es wieder erhalten werde.

V. 18. — Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater — beſſer: Dieſen Auftrag hat mir mein Vater gegeben. Sinn dieſ. Worte: „die Aufopferung meines Lebens gehört zu dem Plane, deſſen Ausführung mir Gott zum Segen der Menſchen aufgetragen hat.“

V. 19. Beſſer der Vers: Durch dieſe Aeuſſerungen entſtand unter den Juden wieder ein Streit — nämlich: darüber, was man von Jeſu zu halten habe —

V. 20. und iſt unſinnig u. ſ. Dies iſt die Erklärung von den vorhergehenden Worten: Er hat den Teufel — ſ. oben Kap. 7, 20.

V. 21. — Das ſind nicht Worte eines Beſeſſenen u. ſ. beſſer: das ſind doch keine Reden eines Unſinnigen —

V. 22 ; 42.

Die Juden beſchuldigten Chriſtum einer Gotteslästerung, weil er ſich Gottes Sohn genannt habe, und wollten ihn deswegen ſteinigen. Er entfernte ſich hierauf von Jeruſalem, und begab ſich jenſeits des Jordans, in die Gegend, wo Johannes vormals getauft hatte.

V. 22. Dieſer Vers hängt mit dem folg. genau zuſammen, und muß daher ſo überſetzt werden: Am Feſte der Tempelweihe zu Jeruſalem im Winter — Dieſes Feſt ward vom Judas Makkabäus zum Andenken des vom ſyriſchen Könige, Antiochus Epiphanes, zerſtörten jüdiſchen Tempels und Gottesdienſtes verordnet, vergl. 1 Makkab. 4, 52. ff. u. 2 Makkab. 10, 6 : 8. Es fiel in Monat Kisleu, der mit unſerm December übereinkommt, und darum wird auch hier ausdrücklich bemerkt, daß es gerade Winter geweſen wäre.

V. 23. Da dieſer Vers, wie ſchon bemerkt worden, mit dem vorhergehenden in der genaueſten Verbindung ſteht, ſo iſt er zu überſetzen: wandelt Jeſus im Tempel in der Halle Salomo's — Dieſe Halle war ein bedeckter Gang auf der Mauer, welche noch von Salomo's Tempel übrig war, und womit derſelbe den Tempelberg auf der Morgenſeite, wo er ſteil in ein tiefes Thal herabhing, umgeben hatte.

V. 24. — Wie lange hältſt du unſere Seelen auf u. ſ. d. i. Wie lange läſſeſt du uns in Ungewißheit —

— Biſt du Chriſtus u. ſ. d. i. Biſt du der Meſſias —

V. 25. — und ihr glaubet nicht u. ſ. w. beſſer: aber ihr gebet mir keinen Beifall —

— die ich thue in meines Vaters Namen u. ſ. richtiger: welche ich nach meines Vaters Auftrage thue — ὀνομα bedeutet hier Auftrag, Vollmacht — Sinn: „Meine Thaten, die ich verrichte, beweiſen hinlänglich, daß ich der Meſſias bin —

V. 26. Aber ihr glaubet nicht u. ſ. w. nämlich: daß ich der Meſſias bin —

V.

— denn ihr ſeyd meine Schafe nicht u. ſ. — d. i. weil ihr nicht unter die Menſchen, die mir zum Unterrichte anvertraut ſind, gehöret. Sinn: Eben dadurch, daß ihr mich nicht als den Meſſias anerkennt, beweiſet ihr, daß ihr meines Unterrichts nicht würdig ſeyd."

V. 27. Denn meine Schafe hören meine Stimme u. ſ. w. d. i. Die mir zum Unterrichte beſtimmten Menſchen nehmen meine Lehre an —

— und ich kenne ſie u. ſ. vergl. V. 14.

— und ſie folgen mir — d. i. und ſie befolgen meine Vorſchriften und mein Beiſpiel —

V. 28. Beſtimmter dieſer Vers: Ich verſchaffe ihnen eine unvergängliche Glückſeligkeit; denn ſie werden nie unglücklich werden, und Niemand wird im Stande ſeyn, ſie meiner Fürſorge zu entreiſſen — nämlich: durch Kirchenbann, ſ. Kap. 9, 22. oder andere Zwangsmittel — χειρ Hand iſt hier ſo viel, als Schutz, Fürſorge; daher ἐπι χειρων ἀιρειν τινα, eigentlich: jemanden auf den Händen tragen, d. i. für jemanden ſorgen, vergl. Pſ. 91, 12. mit Luk. 4, 11.

V. 29. — der ſie mir gegeben hat u. ſ. nämlich: zum Unterricht —

— iſt größer denn alles u. ſ. w. richtiger: iſt mächtiger als alle (meine Feinde) —

— und Niemand kann ſie — reiſſen — beſſer: folglich kann ſie auch Niemand meines Vaters Schutze entreiſſen —

V. 30. Es iſt ungewiß, ob hier von der phyſiſchen (hyperphyſiſchen) oder von der moraliſchen Einheit Chriſti mit Gott die Rede iſt. Jedoch möchte ich dieſe Stelle, ob man ſie gleich auch recht gut nach der oben in der Einleit. angegebenen Tendenz dieſer Johanneiſchen Chriſtologie von der phyſiſchen oder metaphyſiſchen Einheit verſtehen könnte, lieber im moraliſchen Sinne nehmen, weil Chriſtus im Folgenden ſelbſt alle Anmaßung des göttlichen Weſens beſtimmt von ſich ablehnt. Daher wollte er mit den Worten „Ich und der Vater ſind Eins" nichts anders ſagen, als „Ich und mein Vater, wir beide wirken gemeinſchaftlich zum Wohle der Menſchheit"

V. 32. — Viele gute Werke habe ich euch erzeiget — ſteiniget ihr mich — richtiger: Ich habe viele gute Thaten durch den Beiſtand meines Vaters unter euch verrichtet; wegen welcher That nun unter denſelben wollet ihr mich mit Steinen werfen? — δεικνυειν eigentlich zeigen, ostendere, nachher leiſten, thun, verrichten. So kommt es auch bei den Profanſkribenten vor, z. B. Aelian. var. hist. 14, 37. vergl. exeget. Handb.

V.

V. 33. — **ſteinigen wir dich nicht u. ſ.** richtiger: wollen wir dich nicht ſteinigen —

— **und daß du ein Menſch biſt, und machſt dich ſelbſt einen Gott** beſſer: weil du ein Menſch biſt, und machſt dich ſelbſt zu Gott. Dies beſchuldigten die Juden Jeſum, weil ſie die Worte V. 30. von der phyſiſchen Einheit verſtanden hatten.

V. 34. — **Stehet nicht geſchrieben in euerm Geſetz** u. ſ. w. Die hier gemeinte Stelle ſteht Pſ. 82, 6. wo böſe und ungerechte Obrigkeiten, weil ſie gleichſam Gottes Stellvertreter auf Erden ſind, **Götter** genannt werden.

V. 35. **So er die Götter nennet** u. ſ. w. nämlich: die Richter, Obrigkeiten. Theodoretus und Suidas erklären εκεινους durch τους ιουδαιων αρχοντας.

— **zu welchen das Wort Gottes geſchah** u. ſ. d. i. welchen Gott die Verwaltung des Staates aufgetragen hat — nämlich: durch die Propheten.

— **und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden** — beſſer: und die Schrift kann doch nicht verworfen werden — Das verbum simplex λυειν ſteht hier ſtatt des compositum καταλυειν, **verwerfen, für ungültig erklären.** So gebrauchen die Lateiner dissolvere, destruere leges, z. B. Cic. Philipp. 1, 9. Uebrigens iſt dieſer Satz als Parentheſe anzuſehen.

V. 36. — **den der Vater geheiliget und in die Welt geſandt hat** u. ſ. d. i. den der Vater zu einem heiligen Berufe beſtimmt, und zum Lehrer der Menſchen verordnet hat —

— **Ich bin Gottes Sohn** — Ueber dieſen Ausdruck haben wir uns ſchon in unſerer Bearbeitung des Lukas hinlänglich erklärt. Vergl. alſo dort Kap. 1, 32. — Der Sinn dieſer Stelle iſt nun folgender: „Die Ausſprüche eurer heiligen Bücher müſſen wahr und richtig ſeyn; nun aber nennen dieſelben alle diejenigen, welche göttliche Belehrungen und Aufträge erhalten haben, Richter und Obrigkeiten — oft böſe und ungerechte Menſchen — nicht nur **Söhne Gottes**, ſondern ſo gar **Götter**: folglich könnet ihr mich auch keiner Gottesläſterung beſchuldigen, da ich mich nicht einmal Gott — wiewohl ich nach der eigenen Ausſage eurer heiligen Schriften dürfte, (ſ. V. 34.) — ſondern nur **Gottes Sohn** nenne. — Mich dünkt, dieſe Stelle enthält den ſtärkſten bibliſchen Beweis gegen die vermeinte Gottheit Chriſti, und es iſt daher zu verwundern, daß unſere ehemaligen Orthodoxen dieſelbe nicht, wie andere, nach ihrer Gewohnheit buchſtäblich genommen, ſondern vielmehr verdrehet haben. Denn es iſt ja eine der erſten hermeneutiſchen Regeln, dunkele Stellen nach ähnlichen lichtvollern zu erklären. So hätte man mithin auch den Ausdruck „**Gottes Sohn**“ ſo

ſo oft er im N. T. als ein Prädicat Chriſto beigelegt wird, nach dieſer eigenen Erklärung Chriſti verſtehen ſollen.

V. 38. — glaubet doch den Werken u. ſ. d. i. ſo ſollt ihr doch wenigſtens meiner wohlthätigen Handlungen wegen an mich glauben —

— auf daß ihr erkennet und glaubet u. ſ. w. richtiger: dann würdet ihr einſehen und überzeugt werden — *ἵνα* druckt hier, wie mehrmals, einen Erfolg aus —

— daß der Vater in mir iſt, und ich in ihm — d. i. daß ich mit dem Vater nach einem gemeinſchaftlichen Plane und mit vereinter Kraft wirke — von dieſ. St. gilt eben das, was ich bei V. 30. angemerkt habe. —

V. 39. Vermuthlich hatte ſich vieles Volk verſammelt; Chriſtus drängte ſich durch daſſelbe hindurch, und entging auf dieſe Art der ihm drohenden Gefahr.

V. 40. Johannes taufte zuerſt bei Bethabara (Bethanien) ſ. Kap. 1, 28. und nachher zu Ainon ſ. Kap. 3, 23. — Chriſtus begab ſich, wie der Zuſammenhang zeigt, der Sicherheit wegen in dieſe Gegend, weil ſelbige unter der Herrſchaft des Tetrarchen Herodes ſtand, wo ihn alſo das Synedrium zu Jeruſalem nicht in Verhaft nehmen konnte, und er mithin vor fernern Nachſtellungen geſichert war.

V. 41. — aber alles, was Johannes von dieſem geſagt hat das iſt wahr — Vergl. Kap. 1, 26—36. u. Kap. 3, 26. ff.

V. 42. Und glaubten allda viele an ihn — nämlich: durch das ehemalige Zeugniß des Johannes, wie auch durch ſeine Lehre und Thaten bewogen.

Eilftes Kapitel.

Chriſtus weckt den Lazarus aus tiefem Todesſchlummer auf, weswegen viele Juden zum Glauben an ſeine Meſſianität bewogen wurden; andere hingegen ihn bei den Hohenprieſtern und Phariſäern anklagten, ſo daß dieſe von neuem ſich gegen ihn berathſchlagten, und mithin abermals ihn zu morden trachteten.

Die Wahrheit dieſer ſonſt merkwürdigen Geſchichte der Auferwekung des Lazarus, ob ſie gleich bisher noch unangefochten geblieben iſt, und ſich auch das Faktum recht gut natürlich erklären läßt, ſ. unten, glaube ich aber mit Recht, aus nachfolgenden wichtigen Gründen bezweifeln zu müſſen.

1.) Warum hat kein einziger der übrigen Biographen Jeſu dieſe Geſchichte uns aufbewahrt, da ſie ihnen, wenn ſie wirklich vorgefallen wäre, doch nothwendig bekannt müßte geweſen ſeyn, indem ja Chriſtus mit ſeinen Jüngern den evangeliſchen Erzählungen zu Folge ſich öfters in Bethanien, als ſeinem Lieblingsorte aufgehalten hat, und ſie

ſie alſo ſelbſt und höchſt wahrſcheinlich Augenzeuge davon geweſen wären? Und wenn auch dieß nicht Statt gefunden hätte, ſo wäre ihnen doch gewiß dieß äuſſerſt merkwürdige Faktum von andern, von Chriſtus oder auch vom Lazarus ſelbſt erzählt worden.

2) Ueber dieſes gänzliche Stillſchweigen der andern Evangeliſten muß man ſich aber noch mehr wundern, weil dieſe ſo merkwürdige Wiederbelebung des Lazarus, welche alle andere in den Evangelien erzählten, vermeinten Todtenerweckungen an Wunderbarem weit zu übertreffen ſcheint, ſo ganz beſonders geeignet wäre, die phyſiſche Auferſtehung Jeſu zu begründen.

3) Iſt auch dieſe Geſchichte in Rückſicht der Zeit, da ſie nicht lange vor dem Tode Jeſu geſchehen ſeyn ſoll, als auch in Rückſicht ihrer uns erzählten gehabten Stimmung auf das Volk, ſ. V. 45. u. 48. verdächtig.

Daher halte ich ſelbige meiner Einſicht nach von dem anonymen Sammler dieſer Nachrichten für erdichtet, und zwar in eben der Abſicht erdichtet, um dadurch die wirkliche und körperliche Auferſtehung Jeſu gleichſam zu beurkunden. — Denn hätte Chriſtus den Lazarus wirklich, wie hier erzählt wird, von den Todten auferweckt, ſo wäre ja nachher ſeine eigene Auferſtehung deſto glaubhafter geweſen.

Bei dieſer Gelegenheit will ich nur noch im Vorbeigehen erinnern, daß man bei der Erläuterung dieſes Evangeliums, ſo bald man den Apoſtel Johannes, wie oben in der Einleitung geſchehen iſt, nicht als ſeinen Verfaſſer gelten läßt, deſto freier und feſſelloſer zu Werke gehen kann.

V. 1. — in dem Flecken Maria's und ihrer Schweſter Martha — Bethanien, welches hier nicht mit dem, das Kap. 1, 28. vorkommt, darf verwechſelt werden, ſondern nicht weit von Jeruſalem, ſ. V. 18. am Oelberge bei Bethphage lag, ſ. Luk. 19, 29., wird hier darum ſo genannt, weil Maria und Martha daſelbſt wohnten.

V. 2. die den Herrn geſalbet hatte u. ſ. w. beſſer: welche den Herrn ſalbte — nämlich nach der Auferweckung ihres Bruders — vergl. Kap. 12, 1. ff.

V. 3. Herr, ſiehe, den du lieb haſt, der liegt krank — Sinn: „weil du ihn liebſt, ſo helfe ihm" — S. V. 5. —

V. 4. — Die Krankheit iſt nicht zum Tode — dadurch geehret werde — beſſer: Die Krankheit iſt nicht tödlich, ſondern ſie gereicht zur Verherrlichung Gottes, daß dadurch die hohe Würde des Meſſias offenbar werde.

V. 6. — blieb er zween Tage an dem Ort, da er war — ſ. Kap. 10, 40. — Warum Chriſtus nicht ſo gleich hinging, wird nicht geſagt. Vielleicht hatte er noch zuvor nöthige Geſchäfte, die ſich nicht aufſchieben ließen, zu verrichten, oder that es auch abſichtlich.

V.

V. 7. — Laſſet uns wieder in Judäa ziehen namentlich: nach Bethanien wegen der folgenden Geſchichte.

V. 8. — jenesmal wollten die Juden dich ſteinigen — dies bezieht ſich auf Kap. 10, 31.

V. 9. — Sind nicht des Tages zwölf Stunden? u. ſ. In Paläſtina und den angrenzenden Gegenden, die nicht weit vom Aequator liegen, ſind Tag und Nacht einander beinahe gleich.

— Wer des Tages wandelt — denn er ſiehet das Licht dieſer Welt — der Sinn dieſ. St. und des folgenden Verſes, wie man im exeget. Handb. nachſehen kann, iſt vielfach; jedoch ſcheint mir folgender der natürlichſte zu ſeyn: „Wer recht handelt, der hat nichts zu fürchten, die Vorſehung wird ihn ſchützen, wie das Sonnenlicht den am Tage Wandelnden vor dem Anſtoßen und Fallen ſichert; folglich kann ich auch getroſt, weil ich ein gutes Gewiſſen habe, nach Judäa gehen.“

V. 10. — denn es iſt kein Licht in ihm — richtiger: denn es iſt kein Licht in derſelben — d. i. denn das Sonnenlicht leuchtet nicht mehr auf der Erde — nämlich: auf dem Theile derſelben, wo der Wandelnde iſt. — ἐν ἀυτῳ ſc. κοσμῳ — Sinn: „Wer aber ſich Böſes bewußt iſt, der kann nicht ſicher und gefahrlos wandeln“

V. 13. Dieſer Vers enthält wieder eine in die Erzählung eingeſchaltene und überflüſſige Bemerkung des anonymen Verfaſſers.

V. 14. — Lazarus iſt geſtorben — dies verſtand Chriſtus wohl nicht ſo ganz eigentlich, ſondern er ſagte es blos in der Abſicht zu ſeinen Jüngern, damit ſie durch die nachherige Wiederbelebung des Lazarus deſto mehr in ihrer Ueberzeugung an ſeine Meſſianität beſtärkt würden. — S. V. 15.

V. 15. — auf daß ihr glaubet u. ſ. w. vergl. V. 4.

V. 16. Da ſprach Thomas, der da genennet iſt, Zwilling u. ſ. w. richtiger: Da erwiederte Thomas, welcher Name ſo viel heißt, als Zwilling — Θωμας iſt das hebr. תְאֹמִים, διδυμος, Zwilling —

— Laſſet uns mitziehen, daß wir mit ihm ſterben — Sinn: „Wir wollen mit Jeſu gehen, und ſollten wir auch mit ihm ſterben müſſen.“ Vergl. V. 8.

V. 17. — daß er ſchon vier Tage im Grabe gelegen war — kürzer: ſchon vier Tage im Grabe liegend — Man muß dies aber nach der jüdiſchen Art zu rechnen verſtehen, nach welcher z. B. Jeſus drei Tage im Grabe lag, ob er gleich kaum anderthalb Tage, oder einen Tag und zwei Nächte darin zugebracht hat. Wenn alſo hier geſagt wird, Lazarus habe ſchon vier Tage im Grabe gelegen, ſo waren dies auch eigentlich wohl nur zwei Tage und drei Nächte, wodurch aber

aber dies vermeinte Wunder ſchon in einem viel natürlichern Lichte erſcheint. Man vergleiche hierbei, was ich bereits beim Lukas Kap. 7, 11. ff. bei Gelegenheit der Wiederbelebung des Jünglings zu Nain im Allgemeinen von dergleichen Todtenerweckungen erinnert habe.

V. 18. Dieſe Bemerkung ſteht deswegen hier, um zu zeigen, warum nach V. 19. ſo viele Juden in dem Trauerhauſe ſich befanden. Da nämlich Bethanien nicht weit von Jeruſalem lag, ſo waren viele vornehme Juden aus dieſer Stadt zu den beiden Schweſtern des Lazarus, um ſie wegen des Verluſtes ihres Bruders zu tröſten, gekommen.

V. 19. Und viele Juden waren — gekommen u. ſ. w. nämlich aus Jeruſalem, ſ. V. 18.

V. 20. — gehet ſie ihm entgegen u. ſ. w. nämlich: bis vor Bethanien, um ihn höflichſt zu bewillkommen.

Maria aber blieb daheim ſitzen — Vermuthlich um die Juden, welche zu tröſten gekommen waren, nicht allein zu laſſen. — Noch iſt zu bemerken, daß die Trauerleute auf der Erde zu ſitzen pflegten.

V. 22. Sinn: „Da er nun einmal geſtorben iſt, ſo bin ich überzeugt, daß es dir Gott, wenn du ihn bitten wirſt, gewähren wird, uns zu beruhigen.“ — Denn an die Wiederbelebung ihres Bruders ſcheint ſie nach V. 24. nicht gedacht zu haben.

V. 23. — dein Bruder ſoll auferſtehen — Jeſus ſpricht hier mit Fleiß unbeſtimmt.

V. 24. Sinn: „So viel habe ich ſchon aus deinem Unterrichte gelernt, daß er einſt am jüngſten Tage wieder auferſtehen wird; allein da bleibt er mir ja doch wenigſtens auf dieſer Welt bis dahin entriſſen.“

Die folgenden zwei Verſe kann man ſo wohl im phyſiſchen als moraliſchen Sinne nehmen: jedoch ſcheint es der Zuſammenhang nach meinem Interpretengefühle zu erfodern, ſie von beiden zugleich, von der phyſiſchen wie von der moraliſchen Belebung zu verſtehen; Chriſtus redet demnach hier wieder ganz unbeſtimmt. Vergl. V. 23.

V. 25. — Ich bin die Auferſtehung und das Leben u. ſ. w. d. i. Ich bin der, welcher die Todten auferweckt und belebt — nämlich: phyſiſch und moraliſch — Unter „Todten“ muß man alſo hier phyſiſche ſo wohl, als moraliſche verſtehen. —

— wer an mich glaubet — ob er gleich ſtürbe — d. i. wer mich für den Meſſias anerkennt, der wird doch wieder (durch mich) ins Leben zurückkehren, wenn er gleich geſtorben iſt. — Sinn: „Lazarus hat mich für den Meſſias erkannt; folglich u. ſ. w.“

V.

V. 26. Der Sinn dieſes Verſes iſt nun leicht nach dem vorhergehenden aufzuſuchen. —

V. 28. — und rief ihrer Schweſter Maria heimlich u. ſ. wahrſcheinlich aus Beſcheidenheit, um nicht die ganze Verſammlung zu ſtören. Vergl. V. 18 u. 19. — Sie wollte alſo kein Aufſehen erregen, ſondern ſchlich ſich ganz insgeheim fort. — Jedoch kann man das Wort „λαθρα“ heimlich auch noch auf andere Arten erklären, ſ. exeget. Handb. und Roſenmüller —

— und rufet dir — beſſer: und läßt dich rufen — Vermuthlich hatte Jeſus nach der Maria gefragt, und hierdurch den Wunſch, ſie zu ſprechen, geäußert.

V. 30. Denn Jeſus war noch nicht in den Flecken gekommen u. ſ. nämlich nach Bethanien, ſ. V. 1. —

— ſondern war noch an dem Ort — entgegen gekommen — vergl. V. 20.

V. 31. — daß ſie daſelbſt weine — Im Morgenlande iſt noch jetzt die Gewohnheit, ſeine verſtorbenen Verwandte von Zeit zu Zeit am Grabe zu beweinen, die jetzigen Juden pflegen gewiſſe Gebete an den Gräbern ihrer Angehörigen zu verrichten.

V. 33. — ergrimmte er im Geiſt u. ſ. beſſer: ward er innigſt gerührt —

V. 35. Und Jeſu gingen die Augen über — nämlich theils aus Liebe gegen den Lazarus, ſ. V. 36. theils aus Theilnahme an den Schmerzen ſeiner Schweſtern —

V. 37. — Konnte der dem Blinden die Augen aufgethan hat u. ſ. Vergl. Kap. 9.

V. 38. Jeſus aber ergrimmte abermahl in ihm ſelbſt u. ſ. w. beſſer: Jeſus aber ward abermahl auf das innigſte gerührt, ſ. V. 33. —

— es ward aber eine Kluft u. ſ. beſſer: es war dies eine Höhle — Im Orient ſind die Gräber natürliche, oder in Felſen gehauene Höhlen —

— und ein Stein darauf gelegt — Dies geſchah deswegen, damit nicht die Schakale, die den Leichnamen nachſpüren und ſie verzehren, hineinkommen konnten.

V. 39. — Herr, er ſtinkt ſchon u. ſ. w. beſſer: Herr, er riecht ſchon — nämlich: nach der Verweſung — Dies war aber bloße Vermuthung von der Martha, denn der Stein war ja noch nicht vom Grabe abgewälzt, und ſie hatte es ja folglich auch noch nicht gerochen. Die Worte ἤδη ὄζει müſſen daher richtiger und dem Sinne gemäßer überſetzt werden: „er muß ſchon riechen;“ aber eben durch dieſe Anſicht und Erklärung verliert dieſe Stelle ihre ganze Beweiskraft für die Größe dieſes ſogenannten Wunders. — Weiland Dr. Bahrdt in

in ſeinen Briefen im Volkston, und nachher fortgeſetzt unter dem Titel Plan und Zweck Jeſu nimmt an, daß dieſes bei der Martha bloße Einbildung und Sinnestäuſchung geweſen ſey, welche bei einer Verwechſelung der Wohlgerüche, womit man im Morgenlande die Todten parfümirte, um den Todtengeruch zu vertreiben — mit dem Todtengeruche ſelbſt leicht entſtehen konnte. Mithin habe ſie wirklich etwas gerochen, und zwar den balſamiſchen Wohlduft, dieſen aber für den Todtengeruch ſelbſt gehalten. Jedoch ſcheint mir meine gegebene erſte Erklärung natürlicher und dem Texte konſequenter zu ſeyn. —

— denn er iſt vier Tage gelegen — dies iſt nämlich der Grund, warum Martha glaubte, daß Lazarus ſchon rieche. Uebrigens ſiehe über die Erklärung dieſer Worte V. 17.

V. 40. — Habe ich dir nicht geſagt u. ſ. nämlich theils ſelbſt ſ. V. 25 u. 26. theils durch die von beiden Schweſtern abgeſchickten Perſonen, ſ. V. 3. u. 4. —

— du ſollteſt die Herrlichkeit Gottes ſehen — d. i. daß du (bei dieſer Gelegenheit) einen Beweis der erhabenen meſſianiſchen Anſtalt Gottes erfahren ſollteſt. — δοξα iſt hier eben ſo zu nehmen, wie V. 4.

V. 41. Da hoben ſie den Stein ab, da der Verſtorbene lag u. ſ. Dieſe Worte fehlen in vier Handſchriften und in den meiſten Ueberſetzungen. Drei Handſchriften leſen ὁπου ἐκειτο, und zwei andere ὁυ ἠν; wahrſcheinlich ſind ſie alſo ein ſpäterer Zuſatz.

— Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret haſt — Vermuthlich hatte Jeſus, nachdem der Stein vom Grabe bereits weggethan war, ſchon von ferne am Lazarus Zeichen des Lebens bemerkt, und folglich entkräftet auch dieſe Stelle die Gewißheit dieſer vermeinten Wunderthat.

V. 42. — daß ſie glauben, du habeſt mich geſandt — hierbei iſt dem Sinne nach zu ergänzen: und nicht in der Meinung beharren, daß ich mit dem Teufel in Verbindung ſtehe, vergl. Matth. 12, 24.

V. 44. Und der Verſtorbene kam heraus u. ſ. d. i. Der Verſtorbene machte Bewegung heraus zu kommen —

— gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen u. ſ. w. beſſer: umwickelt an Füßen und Händen mit Leichenbinden — ἡ κειρια eigentlich das Band, die Windel, nachher die Leichenbinde — Es beſtanden dieſe Leichenbinden aus Streifen, womit der Leichnam von den Füßen bis an das Kinn umwunden war.

— Und ſein Angeſicht verhüllet mit einem Schweißtuche u. ſ. — richtiger: und ſeine Stirn mit einem Kopftuche umbunden — ἡ ὀψις heißt hier nicht das Angeſicht, ſondern die Stirn —

— Löſet ihn auf u. ſ. d. i. Wickelt ihm die Leichenbinden ab —

— und laſſet ihn gehen — nämlich nach Hauſe — Ueberhaupt muß man es ſich gefallen laſſen, daß man ſich oft in den Evangelien gleichſam in eine Feenwelt verſetzt zu ſehen glaubt, wo alles auf eine übernatürliche Weiſe geſchieht, und Todten, wie hier Lazarus, durch das Machtwort „komme heraus" ſ. V. 43. oder „ſtehe auf" wieder belebt aus den Gräbern hervorgehen.

V. 47. Da verſammelten die Hohenprieſter u. ſ. nämlich: Hannas und Kaiphas — Der Regel nach war eigentlich immer nur ein Hoherprieſter; aber damals waren zufälliger Weiſe zwei, weil der abgeſetzte oder geweſene Hoheprieſter Hannas noch lebte. S. oben Luk. 3, 2.

V. 48. Laſſen wir ihn alſo u. ſ. w. beſſer: Wenn wir ihn ſo hingehen laſſen — nämlich: ungeſtraft —

— und nehmen uns Land und Leute — richtiger: zerſtören uns den Tempel, und führen das Volk in die Gefangenſchaft — αιρειν hat hier eine doppelte Bedeutung, in Beziehung auf τοπος, welches hier, wie Apoſtelgſch. 6, 14. κατ' ἐξοχην den Tempel zu Jeruſalem bezeichnet, heißt es zerſtören, und in Beziehung auf ἐθνος wegführen. — Sinn dieſes Verſes: „Beſtrafen wir ihn nicht, ſo wird er ſich immer einen größern Anhang des Volkes verſchaffen; wobei zu befürchten iſt, daß das Volk, welches vom Meſſias die Befreiung vom Drucke der Römer erwartet, durch dergleichen Thaten in ſeinem Glauben an ihn noch mehr beſtärkt, eine Rebellion anfange, und dann die Römer zur gänzlichen Unterdrückung der jüdiſchen Nation geſtimmt werden."

V. 49. — Ihr wiſſet nichts — Sinn: „Ihr wißt euch gar nicht aus der Sache zu finden — Ihr wißt gar nicht, euch zu rathen, noch zu helfen." — Kaiphas tadelt hiermit die langſame Berathſchlagung der Synedrialmitglieder, und gibt durch ſein im folgenden Verſe enthaltenes Konkluſum zu erkennen, daß die Sache viel ſchneller und ſicherer könne abgethan werden.

V. 50. Bedenket auch nichts u. ſ. beſſer: und überlegt auch nicht —

— ein Menſch ſterbe für das Volk u. ſ. nämlich: Jeſus für die jüdiſche Nation — Sinn dieſes Verſes: „Es iſt uns weit vortheilhafter, daß wir Chriſtum zum Tode verurtheilen, als daß wir durch ſein ferneres Leben das Wohl der jüdiſchen Nation in Gefahr ſetzen." S. V. 48.

Die folgenden zwei Verſe ſind wieder eine fatale Anmerkung des Verfaſſers, ſ. Kap. 2, 21. die füglich hätte wegbleiben können, indem derſelbe hier das V. 50. gegebene Votum oder Konkluſum des Kaiphas offenbar ganz falſch interpretirt hat.

V. 51. Richtiger dieſer Vers: Dies ſprach er aber nicht aus eigener Weisheit, ſondern er prophezeihte als diesjähriger Hoherprieſter, daß Jeſus für die Nation ſterben würde — nämlich: zum Beſten der Nation —

V. 52. — ſondern daß er die Kinder Gottes — zuſammen brächte — beſſer: ſondern damit er alle Gott wohlgefällige Menſchen, welche zerſtreut leben, vereinigen möchte — nämlich in eine Religionsgeſellſchaft durch Annahme und Befolgung ſeiner Lehre —

V. 54. — ſondern ging von dannen u. ſ. w. nämlich aus der Gegend von Jeruſalem —

— nahe bei der Wüſte u. ſ. Hierunter muß man die Wüſte von Jericho verſtehen. —

— in eine Stadt, genannt Ephrem u. ſ. kürzer: in die Stadt Ephraim — Dieſe Stadt lag im Stamme Ephraim zwiſchen Bethel und Jericho, vergl. 2. Samuel. 13, 23. —

— und hatte ſein Weſen daſelbſt mit ſeinen Jüngern — beſſer: und hielt ſich mit ſeinen Jüngern daſelbſt auf.

V. 55. — aus der Gegend u. ſ. nämlich: von Ephraim, wo Jeſus damals war, ſ. V. 54. —

— daß ſie ſich reinigten — Dieſe Reinigung als Vorbereitung zum Paſſafeſte beſtand darin, daß ſich die Juden ein oder mehrere Tage lang, des Weins, des Beiſchlafes, und gewiſſer Speiſen enthielten, und daß diejenigen, welche ſich z. B. durch die Berührung eines Todten verunreinigt hatten, vor dem Feſte ein Opfer brachten, faſteten, und beteten. S. 2. Chron. 30, 17 u. 18.

Zwölftes Kapitel.

V. 1 ꞉ 8.

Eine von den wenigen Erzählungen, welche der Verfaſſer dieſer Chriſtologie mit den übrigen Evangeliſten gemein hat, iſt die Salbung, welche Maria, die Schweſter des Lazarus an ihm verrichtete. Wir finden ſie aber hier lichtvoller, als beim Matthäus, vorgetragen, indem unſer unbekannter Biograph Jeſu nicht nur den Namen der Maria dabei nennt, ſondern auch zugleich die unlautern Motiven, aus welchen Judas dieſe Handlung tadelte, uns angibt. Vergl. Matth. 26, 6—13. mit Mark. 14, 3—9.

V. 1. Sechs Tage vor den Oſtern kam Jeſus gen Bethanien u. ſ. w. Weil die Juden Jeſu ſo nach-

ſtell-

ſtellten, ſo ging er nicht ſogleich nach Jeruſalem, ſondern hielt ſich einige Zeit im Verborgenen bei ſeinen Freunden in Bethanien auf.

— da Lazarus war — von den Todten — ſ. Kap. 11.

V. 2. Daſelbſt machten ſie ihm ein Abendmahl u. ſ. beſſer: Man ſtellte ihm zu Ehren daſelbſt ein Gaſtmahl an — Dies geſchah im Hauſe Simon's, ſ. Matth. 26, 6. u. Mark. 14, 3.

V. 3. Da nahm Maria ein Pfund Salben u. ſ. λιτρα hebr. ליטרא, welches dem lat. libra entſpricht, iſt ein uraltes griechiſches Wort, und bezeichnet ein morgenländiſches Gewicht, welches zwölf Unzen enthielt. Suidas erklärt es durch ςαθμος, welches überhaupt Gewicht bedeutet.

— von unverfälſchter köſtlicher Narden u. ſ. vergl. Mark. 14, 3.

V. 4. — der ihn hernach verrieth — d. i. der ihn nachher dem Synedrium in die Hände lieferte —

V. 5. Warum iſt dieſe Salbe nicht verkauft u. ſ. w. Nach Matth. 6, 8. ſprachen dies mehrere Jünger. Vermuthlich war alſo Judas der Urheber davon, und die andern ſagten es ihm nach.

— um dreihundert Groſchen u. ſ. δηναριον ſ. Luk. 7, 41. Uebrigens wird der Werth davon verſchieden angegeben, ſo wie überhaupt der Werth der alten Münzen ſich nicht immer genau beſtimmen läßt.

V. 6. — ſondern er war ein Dieb u. ſ. weil er wohl ſchon mehrmals die Kaſſe mochte beſtohlen haben — Dieſer Zug ſeines Charakters verleitete ihn auch nachher zur Verrätherei Chriſti.

— und hatte den Beutel u. ſ. beſſer: und hatte die Kaſſe —

— und trug, was gegeben ward — richtiger: woraus er entwendet, was einkam — nämlich: von den Freunden Jeſu, ſ. Luk. 8, 3. Es war bei den Juden die Gewohnheit, den Lehrern und andern frommen und gelehrten Perſonen, ſehr oft anſehnliche Geſchenke an Geld, Kleidern und Koſtbarkeiten zu machen.

V. 7. — ſolches hat ſie behalten zum Tage meines Begräbniſſes — beſſer: ſie hat ſelbige auf meinen Begräbnißtag aufheben wollen; da ich aber jetzt zu ihr kam, ſo wollte ſie mir noch bei meinen Lebzeiten eine Ehre damit erweiſen. Dies ſcheint mir die Meinung des Verfaſſers zu ſeyn; nach Matthäus Kap. 26, 12. und Markus Kap. 14, 8. hatte dieſe Handlung der Maria einen prophetiſchen Sinn.

Uebri-

Uebrigens hatte Maria das Salböhl wahrſcheinlich noch von der Balſamirung ihres Bruders Lazarus übrig behalten.

V. 9 - 19.

Die Auferweckung oder Wiederbelebung des Lazarus hatte ſo vieles Volk herbei gezogen, daß daſſelbe ihn den folgenden Tag unter dem Jubelgeſchrei „Hoſianna!“ in zahlreicher Menge feierlichſt in Jeruſalem einführte, und nunmehr die Phariſäer ſelbſt den Muth, ihm ferner nachzuſtellen, auf einige Zeit verloren.

V. 9. Da erfuhr vieles Volk der Juden u. ſ. beſſer: Als es nun vieles Volk der Juden erfuhr — nämlich: durch das Gericht, welches ſich nach und nach verbreitet hatte — — und kamen nicht um Jeſu willen allein u. ſ. beſſer: ſo kamen ſie nicht allein Jeſu wegen — nämlich: nach Bethanien, ſ. V. 1.

V. 11. — und glaubten an Jeſum — d. i. und überzeugten ſich nun von ſeiner göttlichen Geſandtſchaft — nämlich: durch die Auferweckung des Lazarus —

Ueber den nun folgenden Einzug Chriſti in Jeruſalem habe ich ſchon beim Lukas Kap. 19, 29. ff. gelegentlich meine Gedanken geſagt, ſo daß ich hier nichts weiter hinzuzufügen habe. Nur das Einzige muß ich noch bemerken, daß der berühmte Hr. D. Paulus dieſen Einzug im Johanneiſchen Evangelium von dem der übrigen Evangeliſten für verſchieden erklärt, und mithin annimmt, daß Chriſtus zweimal ſeinen feierlichen Einzug in Jeruſalem gehalten habe. S. deſſen mehrmals angef. Kommentar über das N. T. im Lukas bei dieſ. Stelle. Was nun meine Meinung betrifft, ſo kann ich mich nicht von dieſes Gelehrten Behauptung überzeugen; ſondern halte vielmehr dieſen Einzug mit dem der andern Biographen Jeſu aus nachfolgenden Gründen für einerlei und eben denſelben.

1) geſchah dieſer Einzug Chriſti nach allen vier Evangeliſten von Bethanien aus;
2) fiel derſelbe nach ihrem gemeinſchaftlichen Bericht kurz vor ſeinem Tode vor. Und
3) ſehe ich auch gar keinen Grund ein, warum Chriſtus zweimal ſeinen feierlichen Einzug in Jeruſalem ſollte gehalten haben.

Dieſem nach ſind die etwaigen kleinen Verſchiedenheiten unſers Verfaſſers bei dieſer Erzählung meiner Einſicht nach keines Weges von einem ſolchem Belange, daß ſie uns beſtimmen könnten, einen zweimaligen Einzug Chriſti in Jeruſalem anzunehmen.

V. 12. Beſſer dieſer Vers: Als am folgenden Tage vieles Volk, das auf das Feſt gekommen war, hörte, daß Jeſus auch nach Jeruſalem komme — „des andern Tages“ nämlich nachdem ſchon den Tag zuvor ſich vieles Volk nach Bethanien gezogen hatte, ſ. V. 9.

V. 14. Jeſus aber überkam eine Eſelin u. ſ. w. richtiger: Jeſus aber traf ein Eſelsfüllen an —

— wie denn geſchrieben ſtehet — nämlich Zach. 9, 9. Der Verfaſſer dieſer Chriſtologie citirt aber jene Stelle, wie der folg. Vers zeigt, nicht wörtlich, ſondern führt ſie bloß dem Inhalte nach an; ſo wie auch der Prophet den Gedanken „μη φοβου“ gar nicht hat.

V. 15. Beſſer dieſ. Vers ſo:

Keine Furcht! Zions Tochter! ſieh!
Es kommt dein König,
Auf einem Eſelsfüllen geritten!

V. 16. — ſondern da Jeſus verkläret ward u. ſ. w. kürzer: ſondern nach Jeſu Verherrlichung — nämlich durch den Ausgang ſeines Schickſals, d. i. durch ſeine Wiederbelebung und Entfernung von der Erde — ſ. Roſenmüller's Scholien bei dieſ. St.

— und ſolches ihm gethan hatten — d. i. und dies ihm zu Ehren geſchah — nämlich: was V. 13. erzählt wurde, um dadurch ſeine königliche Würde zu bezeichnen. Uebrigens iſt dieſer Vers wieder bloße Anmerkung des Verfaſſers.

V. 17. — rühmte die That — kürzer: lobte ihn — oder gab ihm ſeinen Beifall — nämlich: wegen der Wiederbelebung des Lazarus —

V. 18. Darum ging ihm — entgegen — nämlich: aus Jeruſalem —

— er hätte ſolches Zeichen gethan — beſſer: daß er dieſe That verrichtet hatte.

V. 19. — Ihr ſehet u. ſ. w. beſſer: Seht ihr es nun ein —

— alle Welt läuft ihm nach — Dies iſt hyperboliſch geſprochen, wie wir uns dergleichen Ausdrücke ja öfters im gemeinen Leben bedienen, und heißt ſo viel, als „vieles Volk hängt ihm an.“

V. 12 • 50.

Dieſer Abſchnitt, den wir zuſammen nehmen, enthält mehrere ſchöne Ausſprüche Chriſti, wie er z. B. ſich und ſeine Nachfol-

folger zum Tode für die Menſchheit auffoderte, wie er die Schreckniſſe des Todes, gegen welche er jedoch nicht gefühllos war, beſiegte, mit welcher Zuverſicht er nach dem Tode einen größern Wirkungskreis hoffte, wie ſeine Lehrjünger, da er nun noch eine kurze Zeit bei ihnen wäre, deſto eifriger ſich ſeinen Unterricht zu Nutzen machen müßten, wie er der wahre Meſſias ſey, und folglich jeder, welcher ſeinen Unterricht verſchmähe, ſich nothwendig dadurch ſelbſt unglücklich mache u. ſ. w. welche Sentenzen jedoch durch kleine Einſchaltungen unterbrochen werden.

V. 20. Es waren aber etliche Griechen u. ſ. Ueber die Benennung „Griechen" ſ. Kap. 7, 35. — Nöſſelt in ſ. Oſterprogramm 1778. verſteht darunter hier Proſelyten aus griechiſchen Völkern, welches auch gut paßt.

— die hinaufgekommen waren u. ſ. nämlich: nach Jeruſalem —

— daß ſie anbeteten auf das Feſt — beſſer: um auf das Feſt den Gottesdienſt zu verrichten. — In dieſem Sinne muß man hier das Wort „προσκυνειν" nehmen —

V. 21. — der von Bethſaida aus Galiläa war u. ſ. vergl. Kap. 1, 44.

— Herr! wir wollten Jeſum gern ſehen — Ihre Abſicht war, daß ſie Philippus zu Jeſu führen ſollte —

V. 23. Jeſus aber antwortete ihnen u. ſ. w. nämlich ſo wohl dem Philippus und Andreas, ſ. V. 22. als auch den heidniſchen Proſelyten, ſ. V. 20.

— daß des Menſchen Sohn verklärt werde u. ſ. beſſer: daß des Menſchen Sohn verherrlicht werde — nämlich durch die Erſcheinung ſeiner hohen Würde. Chriſtus ſagte dies im Ausbruche der innigſten Freude, da er nunmehr auch geborne Heiden aus Lehrbegierde zu ſich kommen ſahe.

V. 24. Richtiger: Ich verſichere euch: Wenn das Waizenkorn, das in die Erde gefallen iſt, nicht erſtirbt, ſo bleibt es ohne Frucht, wenn es aber erſtirbt, ſo trägt es viele Frucht. Sinn dieſes Gleichniſſes: „Doch meine wahre Würde als Meſſias wird erſt nach meinem Tode in ihrem vollen Glanze ſichtbar werden, und dann werde ich noch zahlreichere Anhänger bekommen."

V. 25. — der wird es verlieren u. ſ. d. i. der wird es doch einmal durch den Tod verlieren — Sinn: „Man darf alſo ſein irdiſches Leben nicht ſo hoch achten, daß man die Gefahren, welche demſelben der Religion wegen drohen, meidet."

— und wer ſein Leben auf dieſer Welt haſſet u. ſ. beſſer: wer aber ſein Leben in dieſer Welt gering achtet — Sinn: „Alſo bereit iſt, daſſelbe im Falle der Noth der Religion aufzuopfern."

— der wird es erhalten zum ewigen Leben — beſſer: der wird es zur unvergänglichen Glückſeligkeit aufbewahten — Sinn: „der wird dadurch wahrhaft glücklich werden.“

V. 26. Wer mir dienen will u. ſ. w. nämlich: bei der Ausbreitung meiner Religionslehre —

— der folge mir nach u. ſ. w. nämlich: meinem Beiſpiele in Ertragung der damit verbundenen Gefahren —

— und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn — Sinn dieſ. Worte: „In welchem Zuſtande ich einſt nach geendigtem Leiden ſeyn werde, in demſelben wird ſich mein Religionsdiener auch befinden.“

— Und wer mir — mein Vater ehren — richtiger: denn wer mir dienen wird, den wird mein Vater belohnen —

V. 27. — Und was ſoll ich ſagen? u. ſ. beſſer: doch warum ſollte ich ſagen?

— doch darum bin ich in dieſe Stunde gekommen — richtiger: darum bin ich ja in dieſem Zeitpunkte gekommen — nämlich: nach Jeruſalem, um Marter und Tod, als meine Beſtimmung, zum Heile der Menſchheit zu übernehmen.

V. 28. Vater, verkläre deinen Namen u. ſ. beſſer: Vater, verherrliche dich — nämlich: durch die Ausbreitung meiner Lehre —

— ich habe ihn — abermal verklären — d. i. Dies habe ich nicht nur bisher gethan, ſondern werde es auch noch ferner thun —

V. 29. Da ſprach das Volk u. ſ. „Volk“ bezeichnet hier die dabei zugegen geweſenen heidniſchen Proſelyten, ſ. V. 20.

— Es donnerte u. ſ. w. Hieraus folgt alſo, daß es keine vernehmliche, in artikulirten Tönen beſtehende Stimme war, ſondern das Volk den Donner nach den damaligen jüdiſchen Zeitbegriffen für Stimme Gottes hielt. Daher iſt es bemerkenswerth, daß dergleichen Scenen, wie auch z. B. die Taufe und Verklärung Chriſti, und das wohl abſichtlich, allemal unter einem Gewitter vorfielen.

V. 30. — Dieſe Stimme iſt nicht um meinetwillen geſchehen u. ſ. w. d. i. dieſe Stimme geſchah nicht, um mich in meinem Entſchluſſe zu beſtärken — nämlich: zum Heile meiner Brüder auch die härteſten Schickſale zu ertragen —

— ſondern um euretwillen — d. i. ſondern damit ihr meiner Lehre Glauben beimeſſen möchtet. — Chriſtus benutzte alſo die Volksmeinung, ſ. V. 29. zu ſeinem Vortheile —

V. 31. Jetzt gehet das Gericht über die Welt u. ſ. beſſer: Jetzt ergehet das Entſcheidungsurtheil über dieſe Welt — κοσμος bedeutet hier, wie mehrmals in dem Johanneiſchen

neiſchen Evangelium, alle Feinde der Lehre Jeſu ſowohl unter den Juden als Heiden — Sinn: Nun wird es ſich bald zeigen, welche Menſchen unter der jüdiſchen Nation der Moralität und Glückſeligkeit fähig, und welche hingegen derſelben unfähig ſind, vergl. Kap. 5, 22.

— nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoßen werden — d. i. nun wird bald der Geiſt der Immoralität verdrängt werden — ὁ ἀρχων του κοσμου bedeutet den Satan, und in ſo fern ſich dieſen die Juden als den Feind alles Guten, und den Stifter alles Böſen dachten, nachher den Geiſt der Immoralität oder die moraliſche Verdorbenheit worin ſich damals die jüdiſche Nation befand, und wodurch ſie zugleich verhindert ward, den richtigen Begriff vom Meſſias zu faſſen, und wahrer Glückſeligkeit empfänglich zu ſeyn.

V. 32. Beſſer dieſ. Vers: Denn, wann ich von der Erde erhöht werde, will ich ſie alle zu mir ziehen — Ueber den Ausdruck „erhöht werden" ſ. oben Kap. 3, 14. jedoch involvirt hier derſelbe zugleich den Begriff ſeiner Entfernung von der Erde. Sinn dieſ. Verſes: „Nach meinem Tode und meiner Entfernung von der Erde werde ich noch ſehr viele Bekenner meiner Religionslehre bekommen."

V. 33. Wieder eine Anmerkung des Verfaſſers!

V. 34. Da antwortete ihm das Volk u. ſ. nämlich die heidniſchen Proſelyten, ſ. V. 20.

— Wir haben gehört im Geſetz u. ſ. w. beſſer: Wir haben aus den heiligen Büchern gehört — nämlich: von unſern Lehrern in den Synagogen — νομος bezeichnet hier die ganze Sammlung des alten Teſtaments.

— daß Chriſtus ewiglich bleibe u. ſ. d. i. daß der Meſſias fortlebe und ewig herrſche — Dies folgerten die jüdiſchen Theologen aus ihren Religionsſchriften, welche überhaupt dieſelben ſehr willkührlich zu interpretiren pflegten —

— Wer iſt dieſer Menſchen Sohn? Sinn dieſer Worte: „Die Schilderung, welche du uns vom Meſſias machſt, ſtimmt ja gar nicht mit unſerm Begriffe von ihm überein" —

V. 35. — Es iſt das Licht noch eine kleine Zeit bei euch u. ſ. d. i. Ich, der Lehrer der Menſchen bleibe nur noch eine kurze Zeit bei euch — Ueber „Licht" vergl. Kap. 1, 5. 8. u. 9.

— Wandelt — daß euch die Finſterniß nicht überfalle u. ſ. d. i. Nutzet meinen Unterricht, ſo lange ich noch bei euch bin, damit euch nicht die Unwiſſenheit wieder überfalle — nämlich: von welcher ich euch bereits befreit habe — „Finſterniß" ſ. Luk. 1, 79.

— Wer in der Finſterniß wandelt — wo er hingehet — d. i. Wer in Unwiſſenheit lebt, der weiß nicht, ob er recht handelt —

V. 36. auf daß ihr des Lichtes Kinder ſeyd — d. i. damit ihr weiſe Menſchen werdet — nämlich: durch meinen Unterricht — „Licht“ hier als abstractum „Aufklärung“ und ſteht dem Ausdrucke „Finſterniß“ ſ. V. 35. entgegen. —

V. 37. Solches redete Jeſus und ging weg u. ſ. beſſer: Nachdem Jeſus alſo geredet hatte, ging er fort — nämlich: nach Bethanien, wo er ſich des Nachts aufzuhalten pflegte, ſ. Luk. 21, 37.

— und verbarg ſich vor ihnen u. ſ. d. i. er ließ ſie es aber nicht wiſſen, wohin.

V. 38. Auf daß erfüllet würde — den er ſagt u. ſ. kürzer und beſſer: daß alſo die Worte des Propheten Jeſaias auf ſie paßten — nämlich: als bloße Akkomodation, deren ſich die neuteſtamentlichen Schriftſteller aus dem A. T. ſehr häufig zu bedienen pflegen. Die hier angewandte Stelle des Propheten ſteht Kap. 53, 1.

— Und wem iſt der Arm des Herrn offenbaret? beſſer: Und wer erkennet die Macht des Herrn? Der Verfaſſer meint damit die Wirkungen Gottes bei den Thaten Jeſu —

V. 39. Sinn: „Sie konnten ſeiner Lehre keinen Glauben beimeſſen aus der nämlichen Urſache, welche Jeſaias (Kap. 6, 9. u. 10.) von ſeinen Zeitgenoſſen angibt.“

V. 40. — noch mit dem Herzen vernehmen u. ſ. richtiger: noch mit dem Verſtande erkennen — ἡ καρδια das Herz, heißt hier, wie das hebr. לב, der Verſtand — Sinn dieſ. Verſes: „Ihre Unwiſſenheit und Verſtocktheit ſind ſo groß, daß man beinahe glauben ſollte, Gott ſelbſt habe ihre Augen verblendet und ihren Verſtand verfinſtert, weil ſie auf das, was ſie ſehen, nicht aufmerken, und gar nicht darüber nachzudenken vermögen — kurz! ihre Unwiſſenheit iſt ganz unbegreiflich.“

V. 41. Dies iſt wieder eine ganz ſchiefe und falſche Bemerkung des Verfaſſers. Denn Jeſaias redet in dieſ. Stelle bloß von ſeinen Zeitgenoſſen, ſ. V. 39. und gar nicht vom Meſſias und deſſen Zeitgenoſſen. „ſehen“ nämlich in prophetiſcher Begeiſterung —

V. 42. Doch der Oberſten glaubten viele an ihn u. ſ. beſſer: Aber doch glaubten viele Mitglieder des Synedriums an ihn, ſ. Kap. 3, 1.

— daß ſie nicht in Bann gethan würden — vergl. Kap. 9, 22.

V. 43. Sinn: „Denn die Ehrenämter im hohen Rathe, die ſie dann zu verlieren fürchteten, waren ihnen lieber, als der Beifall Gottes.“

V.

V. 44. Jeſus aber rief und ſprach u. ſ. beſtimmter: Jeſus aber hatte öffentlich erklärt — nämlich: nicht damals, denn er war ja weggegangen, ſ. V. 37. und noch nicht wieder gekommen — ſondern bei andern Gelegenheiten — Der Verfaſſer will in den folgenden Ausſprüchen Chriſti bis V. 50. bloß zeigen, daß die Juden allerdings hätten überzeugt ſeyn können, daß Jeſus der Meſſias war.

V. 45. Und wer mich ſiehet u. ſ. beſſer: Denn wer mich kennen lernt — nämlich: aus meiner Lehre und meinen Handlungen —

— der ſieht den, der mich geſandt hat — d. i. der ſieht ſogleich ein, daß mich Gott geſandt hat —

V. 46. Vergl. Kap. 8, 12.

V. 47. — den werde ich nicht richten u. ſ. d. i. den werde ich nicht verdammen — warum? ſ. V. 48.

— denn ich bin nicht gekommen — ſondern daß ich die Welt ſelig mache, ſ. Kap. 3, 17.

V. 48. — der hat ſchon, der ihn richtet u. ſ. w. Sinn dieſ. Worte: „Der hat ohnehin ſchon Strafe und Elend zu erwarten, indem er ſich durch ſeine Unwiſſenheit und Laſterhaftigkeit nothwendig die ſchrecklichſten Folgen zuzieht" —

— Das Wort, welches — richten am jüngſten Tage — Sinn: „Er wird nach der Lehre, welche ich bisher vorgetragen habe, einſt noch das Urtheil über ſich von ſeinem eigener Gewiſſen erfahren, wenn nämlich die Nation zur endlichen Ueberzeugung meiner Meſſianität wird gelangt ſeyn."

V. 49. Beſſer dieſ. Vers ſo: Denn ich lehre nicht aus eigener Erfindung, ſondern der Vater, welcher mich geſandt hat, trug mir zugleich auf, was ich vortragen und lehren ſoll —

V. 50. Beſſer: Und ich bin überzeugt, daß ſeine Lehre die Grundlage zur ewigen Glückſeligkeit iſt; darum halte ich mich auch in meinem Vortrage genau an die Vorſchrift meines Vaters.

Dreizehntes Kapitel.

V. 1-17.

Jeſus wäſcht ſeinen Jüngern die Füße, und gibt ihnen zugleich durch dieſe ſymboliſche Handlung zu erkennen, daß auch ſie ſich unter einander lieben ſollen. Uebrigens zeigt dieſes Fußwaſchen, welche ſchöne Handlung die andern Evangeliſten uns nicht aufbewahret haben, ſo ganz von dem humanen Geiſte Jeſu, und iſt gewiß des größten Malers Pinſels würdig.

V. 1. Vor dem Feſte aber der Oſtern u. ſ. w. kürzer: Vor dem Paſſafeſte — nämlich vor der letzten Paſſamahlzeit, am Donnerſtage Abends, wobei Jeſus zugleich das Abendmahl einſetzte —

— da Jeſus erkennete — ſo liebte er ſie bis an das Ende — beſſer: indem Jeſus mit dem Bewuſtſeyn ſeines baldigen Hingangs zum Vater die Seinen mit eben der Liebe, mit welcher er ſie bisher geliebt hatte, bis zum Ende liebte.

V. 2. Und nach dem Abendeſſen u. ſ. richtiger: Da die Abendmahlzeit zugerichtet ward — denn das Fußewaſchen pflegte vor der Mahlzeit zu geſchehen — ſtatt δειπνου γενομενου, welches alſo Luther unrichtig durch „nach dem Abendeſſen" überſetzt hat, lieſt Piſkator δειπνου γινομενου, und vertirt „dum coena fieret."

— da ſchon der Teufel — ins Herz gegeben u. ſ. beſſer: und ſchon Judas Iſcharioth, Simon's Sohn, den teufliſchen Entſchluß gefaßt hatte — vergl. Luk. 22, 3. —

V. 3. Wußte Jeſus u. ſ. w. beſſer: Voll des Gedankens —

— daß ihm der Vater hatte alles in ſeine Hände gegeben u. ſ. — d. i. daß ihm Gott Menſchen aus allen Nationen zu Bekennern ſeiner Religion beſtimmt habe — das neutrum παντα ſteht für παντες.

— und daß er von Gott — und zu ihm ginge — beſſer: und daß er wieder zu Gott, von welchem er gekommen, zurückkehren werde —

V. 4. Stand er vom Abendmahle auf u. ſ. Chriſtus hatte ſich mit ſeinen Lehrſchülern bereits zur Mahlzeit niedergelegt, aber noch nicht angefangen zu eſſen, vergl. V. 2.

— legte ſeine Kleider ab u. ſ. w. richtiger: legte ſein Oberkleid ab — nämlich: damit es ihn in ſeiner vorhabenden Verrichtung nicht hindern möchte.

— und nahm einen Schurz u. ſ. beſſer: und nahm ein Tuch — λεντιον iſt das lat. linteum, ein leinenes Tuch.

V. 6. — Herr, ſollteſt du mir meine Füße waſchen? — Da vermuthlich Chriſtus beim Petrus mit dem Fußwaſchen den Anfang machte, und es im Orient, wo man ſtatt Schuhen nur Sohlen an den Füßen zu tragen pflegt, eigentlich die Verrichtung der niedrigſten Sklaven iſt, den Gäſten, beſonders den reiſenden die Füße zu waſchen, ſo fiel darum dieſe Handlung dem Apoſtel ſo auf.

V. 7. — Was ich thue u. ſ. beſſer: Warum ich dies thue —

— du wirſt es aber hernach erfahren — vergl. V. 12—15. —

V. 8. — ſo haſt du keinen Theil mit mir — beſſer, ſo haſt du keine Gemeinſchaft mit mir — Sinn dieſer Worte: „Erlaubſt du mir nicht, dir die Füße zu waſchen, ſo ſchließe ich daraus, daß du als Freund und Schüler keine Gemeinſchaft mehr mit mir haben willſt.“ — Das Fußwaſchen gehörte zur Gaſtfreundſchaft; wer es nicht annehmen wollte, der ſchien dieſer zu entſagen.

V. 9. — Sinn: „Wenn du daraus, daß ich mich von dir waſchen laſſe, meine Geſinnungen gegen dich beurtheilen willſt, ſo laſſe ich mir lieber, wenn du willſt, auch noch die Hände und das Haupt waſchen, indem ich dir ganz ergeben bin.“ —

V. 10. — Wer gewaſchen iſt — ſondern er iſt ganz rein u. ſ. beſſer: Wer ſich gebadet hat, der bedarf weiter nichts, als ſich noch die Füße waſchen zu laſſen, ſonſt iſt er ganz rein — Die Morgenländer hatten die Gewohnheit, ehe ſie zu Gaſte gingen, ſich zu baden, und derjenige, der das Gaſtmahl anſtellte, ließ ihnen von einem Sklaven blos die Füße, weil dieſe unterweges wieder ſtaubig geworden waren, waſchen.

— Und ihr ſeyd rein u. ſ. beſſer: Folglich ſeyd ihr auch rein — nämlich: phyſiſch —

— aber nicht alle — nämlich: im moraliſchen Verſtande —

V. 11. Dies iſt wieder eine eingeſchaltene Erklärung des Verfaſſers.

V. 12. — nahm er ſeine Kleider u. ſ. beſſer: zog er ſein Oberkleid wieder an, ſ. V. 4.

— Wiſſet ihr u. ſ. d. i. Sehet ihr die Abſicht ein von dem —

V. 13. — und ſagt recht daran u. ſ. d. i. und das mit recht —

V. 14. — Sinn: „So dienſtfertig und gefällig ich, als euer Lehrer, gegen euch bin; ſo ſollet ihr es auch unter einander gegen euch ſelbſt ſeyn.“

V. 16. Chriſtus will ſagen: „So wie ich niemals nach äußerer Ehre und irdiſchen Vortheilen getrachtet, ſondern allezeit leutſelig und dienſtfertig geweſen, ſo ſollt auch ihr meinem Beiſpiele zu Folge geſinnt ſeyn, und handeln.

V. 17. So ihr ſolches wiſſet u. ſ. beſſer: Da ihr nun dies wiſſet —

— ſelig ſeyd ihr alſo, ſo ihr es thut — beſſer: ſo wird es euch wohl gehen, wenn ihr es thut — d. i. wenn ihr euch auch eben ſo gefällig und dienſtfertig, wie ich, betraget.

V. 18—38.

Bei der Paſſamahlzeit ſelbſt, ſ. V. 2. giebt Chriſtus durch ein Zeichen zu erkennen, daß er ſeinen baldigen Verräther wiſſe, worauf Judas Iſchárioth ſich ſogleich entfernt. Sodann ſchärft er das Gebot der Liebe von neuem ſeinen Lehrjüngern ein, und warnt zugleich den Petrus vor ſeinem nahen Falle.

V. 18. Nicht ſage ich von euch allen u. ſ. w. nämlich: daß es euch bei der Befolgung meines Beiſpiels wohlgehen werde, weil ihr daſſelbe nicht alle beobachtet —

— ich weis u. ſ. — d. i. denn ich kenne die Charakter derer —

— ſondern daß die Schrift erfüllt werde u. ſ. w. nämlich: auch durch mein Beiſpiel. — David redet in der hier angeführten Stelle, Pſ. 41, 10. von der Treuloſigkeit des Ahitophels, und Chriſtus wendet dieſe Geſchichte nun auf ſich an. Vergl. Luk. 18, 31. — „Ahitophel" war königlicher Miniſter beim David, ſ. 1. Chron. 28, 33. ward ihm aber nachher untreu, verließ deſſen Hof, begab ſich in ſeine Geburtsſtadt Gilo, und ergriff die Parthei Abſoloms. Vergl. 2 Sam. 15, 12.

— Der mein Brod ißt, der tritt mich mit Füßen — d. i. der, welchen ich als meinem Freunde wohlthue, iſt mein Widerſacher. — Offenbar meinte Chriſtus hiermit den Judas, ſeinen Verräther.

V. 19. — auf daß, wenn es geſchehen — daß ich es bin — beſſer: damit ihr alsdann, wann es geſchieht, noch mehr in euerm Glauben an mich beſtärkt werdet.

V. 20. — Wer aufnimmt u. ſ. w. d. i. wer denjenigen liebreich behandelt —

— der nimmt mich auf u. ſ. d. i. dem wird es angerechnet werden, als wenn er mir Gutes erzeigt hätte — Sinn dieſes Verſes: Atqui ergo verlaſſe mich keiner! ihr werdet dafür von Gott belohnt."

V. 21. — ward er betrübt im Geiſt u. ſ. w. nämlich: darüber, daß Judas durch ſeine Reden ſich weder rühren, noch von ſeinem böſen Vorſatze abbringen ließ —

— und zeugte und ſprach u. ſ. beſſer: und zeugete in folgenden Worten — nämlich: vom Judas —

— Einer unter euch wird mich verrathen — d. i. Einer von euch wird mich der Gewalt meiner Feinde übergeben. —

V. 22. — und ward ihnen bange, von welchem er redete — kürzer: voll Verlegenheit, wen er meyne —

V. 23. Es war aber einer unter ſeinen Jüngern u. ſ. w. nämlich: der Apoſtel Johannes —

der

— der zu Tiſche ſaß an der Bruſt Jeſu u. ſ. w. vergl. hierbei Kap. 1, 18. u. Kap. 21, 20. u. 24.

V. 25. Denn derſelbige lag an der Bruſt Jeſu u. ſ. richtiger: Jener (nämlich: Johannes) legte ſich nun näher an die Bruſt Jeſu — dieſe Morgenländiſche Sitte, nach welcher man bei Tiſche nicht zu ſitzen, ſondern zu liegen pflegt, iſt bekannt. Johannes hatte alſo bei dieſem Tiſchgelage den erſten Platz nach Jeſu —

— und ſprach zu ihn u. ſ. d. i. und fragte ihn ganz leiſe —

V. 26. Im Morgenlande iſt noch jetzt die Gewohnheit, daß man neben andern Gerichten auch ſauere Brühen aufträgt, in welche man mit der Hand, weil man ohne Meſſer, Gabeln und Löffel zu eſſen pflegt, die Biſſen eintaucht. Chriſtus reichte hier dem Judas einen ſolchen eingetauchten Biſſen, um ihn vielleicht durch dieſen Beweis ſeiner Liebe noch auf andere Gedanken zu leiten. S. exeget. Handb. —

V. 27. — fuhr der Satan in ihn u. ſ. ſ. V. 2. — Vermuthlich lag Judas auch nicht weit von Jeſu, ſo daß er von dem Geſagten etwas gehört, und ihm dies verdroſſen hatte. —

— Was du thuſt, das thue bald — Sinn: „Führe nur dein Vorhaben ſchnell aus; denn du läſſeſt dich ja doch nicht davon abbringen."

V. 28. Daſſelbe aber wußte niemand über dem Tiſche u. ſ. nämlich: Jeſus, Johannes und Judas ausgenommen —

— wozu er es ihm ſagte — d. i. worauf ſich das bezog —

V. 29. Etliche meineten — den Beutel hatte u. ſ. w. beſſer: Denn einige glaubten, da Judas die Kaſſe hatte, ſ. Kap. 12, 6. —

— Kaufe, was uns Noth iſt, auf das Feſt u. ſ. Wahrſcheinlich hatte Jeſus, weil er am folgenden Tage ſterben ſollte, auf das Feſt weiter für keine Speiſen geſorgt. Dies wußten auch ſeine Jünger, darum muthmaßten ſie, daß Chriſtus noch den andern Tag Speiſen wollte einkaufen laſſen. Auch konnte dies am Freitage noch geſchehen, weil der Sabbat erſt Abends anfing.

V. 30. Da er nun den Biſſen — ſo bald hinaus u. ſ. beſſer: Er nahm alſo den Biſſen und ging nachher bald fort — nämlich: nach geendigtem Paſſamahle —

— Und es war Nacht — Dies wird deswegen bemerkt, weil die Nacht noch mehr ſein Vorhaben begünſtigte —

V. 31. — Nun iſt des Menſchen Sohn verkläret u. ſ. beſſer: Nun wird des Menſchen Sohn verherrlicht — nämlich: durch ſeine letzte Schickſale — Sinn: „Nach mei-

meinem Tode wird meine hohe Würde erſt recht ſichtbar werden." —

— und Gott iſt verkläret in ihm — beſſer: und Gott wird durch denſelben verherrlicht werden — nämlich: vermittelſt ſeiner ſich verbreitenden Religionslehre.

V. 33. Vergl. Kap. 7, 33 u. 34. mit Kap. 8, 21.

V. 34. Ein neues Gebot gebe ich euch u. ſ. richtiger: Ich gebe euch das Gebot von neuem — Denn καινην muß man nicht mit ἐντολην, ſondern mit διδωμι verbinden, und durch ἐκ καινης ſc. ἀρχης erklären. Eben ſo kommt auch das Wort καινος Matth. 26, 29. u. Mark. 14, 25 vor. Man hat ſich ehemals, da man καινην zu ἐντολην zog, darüber geſtritten, in wiefern dieſes Gebot neu wäre, ſ. Wolf. in curis ad h. l. aber meiner Meinung nach war es gar nicht neu, ſondern blos wiederholt. Wie iſt es auch zu denken, daß Chriſtus erſt bei ſeinem Abſchiede ſeinen Lehrſchülern gegenſeitige Liebe ſollte empfohlen haben? Er hatte ihnen ja dieſelbe ſchon durch das Fußwaſchen eingeſchärft. Auch wird dieſes Gebot der Liebe 1 Joh. 2, 7. und 2 Joh. 5. ausdrücklich ein altes, von Anfang gegebenes Gebot genannt. Vergl. des ſel. Bergers. moral. Einleit. in d. N. T. II. Thl. S. 143 u. 144.

V. 35. — Sinn: „Wie ſich die Juden durch die Beſchneidung und Beobachtung des ceremoniellen Gottesdienſtes, und die Johanneiſchen Jünger durch Faſten und eine ſtrenge Lebensart auszeichnen; ſo ſollen ſich dagegen meine Lehrbekenner durch Erweiſung gegenſeitiger Liebe von andern Schulen auszeichnen."

V. 36. — Herr, wo geheſt du hin? u. ſ. Petrus verſtand den Sinn der Worte V. 33. nicht, und wollte daher ſagen: „an welchen entfernten gefährlichen Ort wirſt du denn hingehen?" —

— kannſt du mir diesmal nicht folgen u. ſ. nämlich in den Tod —

— aber du wirſt mir hernachmals folgen — d. i. aber ſpäterhin wirſt auch du vielleicht dein Leben, wie ich ſchon jetzt, für meine Lehre laſſen müſſen. —

V. 37. — Herr, warum kann ich dir dießmahl nicht folgen? u. ſ. Sinn dieſ. Worte: „Keine Beſchwerde und Gefahr der Reiſe hält mich ab, dich zu begleiten —

— Ich will mein Leben für dich laſſen — beſſer: mein Leben wollte ich ſogar für dich wagen —

V. 38. Vergl. oben Luk. 22, 34. —

Vierzehntes — ſechzehntes Kapitel.

Dieſer längere Abſchnitt enthält die gemüthvollen Abſchiedsreden Chriſti an ſeine vertrautern Jünger, mit welchen er ſo eben

das

das Paſſamal hielt. — Troſt wegen ſeiner baldigen Trennung, Hoffnung der künftigen Wiedervereinigung, Ermahnungen zur Liebe, zur Beobachtung ſeiner Gebote, zur Anhänglichkeit an ihn, zur Andacht im Gebete — Das ſind die Hauptbeſtandtheile dieſer letzten rührenden Rede Jeſu, welche wir bei den andern Evangeliſten vermiſſen.

V. 1. Und er ſprach zu ſeinen Jüngern u. ſ. — Dieſe Worte fehlen in den beſten Handſchriften und Ueberſetzungen —

— Euer Herz erſchrecke nicht u. ſ. w. d. i. Seyd nicht unruhig — nämlich: darüber, daß ich euch von meiner baldigen Trennung geſagt habe, ſ. Kap. 13. 33 u. 36. —

— Glaubet ihr an Gott, ſo glaubet ihr auch an mich — richtiger: verlaßt euch nur auf Gott und auf mich.

V. 2. In meines Vaters — Wohnungen u. ſ. w. beſſer: In meines Vaters Pallaſte gibt es viel Wohnplätze. — Da ſich die Juden Gott unter dem Bilde eines Königs vorſtellten, ſo war der Himmel ſein Pallaſt, in dem er thronte —

— wenn es nicht ſo wäre — Ich gehe hin u. ſ. beſſer: wäre es nicht ſo, ſo würde ich es euch ſagen; aber jetzt gehe ich hin — Ueber die verſchiedenen Erklärungen dieſes und der folgend. Verſe ſ. das exeg. Handb., nach meinem Interpretengefühle kann man aber dieſelben beſonders wegen V. 4. u. 12. nicht ohne Zwang uneigentlich verſtehen.

V. 3. Und ob ich hinginge u. ſ. beſſer: Wann ich aber hingegangen bin — Sinn dieſes Verſes: „Ein ähnlicher ſeliger Zuſtand als der, worin Gott ſich befindet, iſt für viele beſtimmt. Ich gehe jetzt in denſelben über, und ihr werdet einſt auch mir dahin folgen."

V. 4. — das wiſſet ihr u. ſ. w. nämlich, aus meinem Unterrichte —

— und den Weg wiſſet ihr auch — beſſer: und die Mittel kennet ihr auch — nämlich: wodurch ihr in dieſen ſeligen Zuſtand gelangen könnt — ὁδος, Weg, nachher Mittel und hier insbeſondere die Beobachtung der Religionsvorſchriften —

V. 5. Den Gedanken der nahen Trennung ſich vor zu ſtellen, fiel freilich den Jüngern ſchwer. Auch mochten ſie wohl in dieſer traurigen Gemüthsſtimmung manches aus ſeinem ihnen ertheilten Unterrichte ſich nicht ſogleich haben vergegenwärtigen können, und das ſcheint die Urſache zu ſeyn, warum hier Thomas ſpricht: „Herr, wir wiſſen nicht u. ſ. w."

V. 6. — Ich bin der Weg — und das Leben u. ſ. d. i. Ich bin der Führer, der Lehrer der Wahrheit und der Beglücker — Alle dieſe Ausdrücke, welche hier in abſtracto ſtehen, müſſen in konkretem Sinne genommen werden —

— Niemand kommt zum Vater, denn durch mich — d. i. Niemand kann zur wahren Glückſeligkeit anders, als durch mich gelangen — nämlich: vermittelſt der Befolgung meiner Belehrungen —

V. 7. — Und von nun an — habt ihn geſehen — richtiger: doch in kurzem werdet ihr Gott beſſer kennen lernen — Sinn dieſer Worte: „In kurzem werdet ihr durch meine letzten Schickſale, indem es nach meinem Tode einen beſſern Fortgang mit der Verbreitung meiner Lehre haben wird, ſ. V. 31. recht deutlich den Plan Gottes zur Beſeligung der Menſchheit einſehen.“ γινωσκειν und ὁραν ſind hier Synonyme, und ſtehen blos des Nachdrucks wegen beiſammen.

V. 8. — Sinn: „Du haſt uns ſchon vieles von ihm geſagt, nun fehlt noch, daß wir ihn auch körperlich ſchauen.“ — Philippus hatte alſo das ὁραν V. 7. von einer noch zu geſchehenden phyſiſchen Erſcheinung Gottes verſtanden; ſo wie überhaupt die Jünger Jeſu in den evangeliſchen Nachrichten zum Theil noch ſehr ſchiefe Verſtandesbegriffe, und wahren Mangel der Erkenntniß verrathen.

V. 9. Chriſtus bemüht ſich nun, den Philippus wegen ſeines Mißverſtändniſſes V. 8. zurecht zu weiſen, und will in dieſen Worten ſagen: „Gott iſt nicht körperlich zu ſehen, weder im Tempel zu Jeruſalem, noch auf dem Berge Garizim, ſondern er iſt überall, in jedem Menſchen, und folglich auch in mir; ja in meiner Lehre liegt das wahre Nachbild der Gottheit. Wer alſo mich als Meſſias anerkennt, und meinen Unterricht befolgt, der ſieht gleichſam Gott, freilich nicht auf eine körperliche ſondern blos auf eine geiſtige Weiſe, und erlangt mithin einen immer deutlichern und richtigern Begriff von ihm.“ S. V. 10.

V. 10. Glaubeſt du nicht — und der Vater in mir iſt u. ſ. w. Dieſe Worte verſtehe ich der oben in der Einleit. angegebenen Tendenz dieſer evangeliſchen Schrift zu Folge ganz eigentlich —

— Die Worte, die ich — rede ich nicht von mir ſelbſt u. ſ. d. i. Die Lehre, welche ich vortrage, iſt nicht meine eigene Erfindung, ſ. Kap. 7, 16. u. 18. —

— Der Vater aber — derſelbe thut die Werke — wieder ganz eigentlich!

V. 11. Vergl. Kap. 10, 38.

V. 12. Man darf nicht vergeſſen, daß Chriſtus hier zu ſeinen Apoſteln ſpricht. — Sinn dieſes Verſes: „Wer unter euch bei dem Glauben an meine Meſſianität ſtandhaft beharrt, der wird noch weit mehr, als ich in der kurzen Zeit meines Lebens habe thun können, für die wahre Religionslehre wirken.“

V. 13. „in meinem Namen“ d. i. in Betreff meiner Religionslehre — Sinn dieſes Verſes: „Ihr könnt gewiß glau-

glauben, daß ihr in der Ausbreitung meiner Lehre vermöge ihrer innern und wirkſamen Vortrefflichkeit den erwünſchteſten Erfolg ſehen werdet.“

V. 15. — Beſſer: Wenn ihr mich liebet, ſo werdet ihr auch meine Aufträge befolgen. — „Wenn ihr mich liebet“ d. i. Wenn ihr meinen Zweck als den eurigen betrachtet —

V. 16. — und er ſoll euch einen andern Tröſter geben u. ſ. w. beſſer: daß er euch einen andern Lehrer gebe — παρακλητος iſt das hebr. מֵלִיץ, welches einen Dolmetſcher, Geſandten bedeutet. Die LXX. überſetzen es 1 Moſ. 42, 23. durch ἑρμηνευτης, und dieſe Bedeutung wird auch durch die Eigenſchaften und Wirkungen, welche dem παρακλητος zugeſchrieben werden, beſtätigt. Denn im folgenden Verſe wird er το πνευμα της ἀληθειας genannt und V. 26. ἐκεινος ὑμας διδαξει παντα. Auch reſpondirt das παρακλητος dem lat. advocatus, der einen andern mit ſeinem Rathe und Belehrungen unterſtützt. Beides läuft aber auf eins hinaus, und man mag es nun durch „Lehrer“ oder „Unterſtützer“ überſetzen, ſo iſt hierunter der ſogenannte heilige Geiſt, oder eine tiefere Einſicht in die Religionslehre zu verſtehen.

— daß er bei euch bleibe ewiglich — beſſer: welcher euch immer beiſtehen wird — „ewiglich“ überhaupt auf eine längere Zeit, hier ſo viel als „ſo lange ihr lebet.“

V. 17. Den Geiſt der Wahrheit u. ſ. d. i. Den Geiſt, der Wahrheit offenbart, oder Aufſchlüſſe über die Religion gibt, ſ. V. 16. —

— welchen die Welt nicht kann empfangen u. ſ. w. κοσμος bezeichnet in dieſ. St. wie mehrmals, die jüdiſche Nation, vergl. V. 22. u. 31.

— denn ſie ſiehet ihn nicht und kennet ihn nicht u. ſ. w. richtiger: weil ſie ihn nicht ſiehet, noch ihn zu erkennen im Stande iſt — nämlich: wegen ihres Unglaubens.

V. 18. Ich will euch nicht waiſen laſſen u. ſ. beſſer: Ich werde euch nicht als Waiſen zurück laſſen — nämlich: ohne Belehrung und Beiſtand —

— ich komme zu euch — d. i. ſondern ich werde wieder bei euch ſeyn — nämlich: vermittelſt meines Geiſtes, des παρακλητος ſ. V. 16.

V. 19. Es iſt noch um ein kleines — nicht mehr ſehen u. ſ. kürzer: Bald wird die jüdiſche Nation mich nicht mehr ſehen —

— denn ich lebe u. ſ. richtiger: denn ich werde das Leben wieder erhalten —

V. 20. An demſelben Tage u. ſ. w. kürzer: Dann —

daß

— daß ich in meinem Vater — und ich in euch — d. i. daß ich durch den Beiſtand meines Vaters wirke, und ihr durch meine Unterſtützung handelt, und ich wieder durch eure Bemühungen meine Lehre weiter ausbreite.

V. 21. Wer meine Gebote hat und hält ſie u. ſ. w. beſſer: Wer meine Vorſchriften behält und ſie befolgt —

— und mich ihm offenbaren — d. i. und ihm vollkommnere Einſichten in meine Lehre ertheilen.

V. 22. Spricht zu ihm Judas u. ſ. nämlich: Lebbäus oder Thaddäus, ſ. Luk. 6, 16. —

— was iſt es, daß du — und nicht der Welt — beſſer: wie kommt es, daß du dich nur uns, und nicht der ganzen jüdiſchen Nation willſt zu erkennen geben? — Judas hatte mithin die Rede Jeſu V. 21. nicht richtig verſtanden.

V. 23. — Wer mich liebet, der wird mein Wort halten u. ſ. w. Sinn dieſer Worte: „Es gibt keinen deutlichern Beweis der Liebe gegen mich, als die Beobachtung meiner Lehre.“ —

— und wir werden — und Wohnung bei ihm machen — Sinn dieſer Worte: „Ich, und der, welcher mich liebt, werden zu Gott kommen, und bei ihm im Genuſſe höherer Seligkeit bleiben.“ Denn προς ἀυτον kann man recht gut auf ὁ πατηρ ziehen. Vergl. Roſenmüllers Scholien.

V. 24. — Und das Wort, das ihr höret — der mich geſandt hat — Vergl. Kap. 7, 16.

V. 25. — Beſſer: So weit konnte ich euch belehren, da ich noch perſönlich bei euch war.

V. 26. Aber der Tröſter, der heilige Geiſt u. ſ. w. ſ. V. 16. Unter dem παρακλητος iſt aber hier, wenn wir die Perſonifikation aufgeben, nichts anders, als die praktiſche Vernunft zu verſtehen. —

— welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen u. ſ. d. i. welche (nämlich: die praktiſche Vernunft) der Vater zum Lehrer an meiner Statt bei euch entwickeln wird.

V. 27. Den Frieden laſſe — gebe ich euch u. ſ. beſſer: Den Segen laſſe ich euch zurück, meinen aufrichtigen, herzlichen Segen — εἰρηνη, eigentlich Friede, nachher alles Gute, das aus dem Frieden entſpringt, Segen, Heil, Wohlfahrt —

— Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt u. ſ. d. i. Ich ſegne euch nicht, wie die Menſchen zu ſegnen pflegen — Die Hebräer grüßten ſich einander mit den Worten: שָׁלוֹם לָךְ — Sinn dieſer Worte: „Ich ertheile euch keinen irdiſchen Segen, ſondern Segen zu eurer künftigen Amtsführung.“ —

— Euer Herz erſchrecke nicht u. ſ. d. i. Seyd nicht betrübt — nämlich wegen meiner Trennung —

— und fürchte ſich nicht — beſſer: und nicht furchtſam — nämlich: der Zukunft wegen —

V. 28. — Ich gehe hin, und komme wieder zu euch u. ſ. vergl. V. 2 u. 3. „und komme wieder zu euch" kann auch heißen: „nach meiner Entfernung werden mein Geiſt und Sinn euch beleben."

— denn der Vater iſt größer, denn ich u. ſ. d. i. denn mein Vater kann euch mächtiger unterſtützen, als ich — der ich bald das Opfer des Unglaubens und der Bosheit der jüdiſchen Nation werden muß —

V. 29. Vergl. Kap. 13, 19.

V. 30. Ich werde fort — mit euch reden u. ſ. w. nämlich: weil ich bald ſterbe und alſo noch wenige Zeit habe —

— denn es kommt der Fürſt dieſer Welt u. ſ. w. vergl. Kap. 12, 31.

— und hat nichts an mir — d. i. wiewohl er nichts gegen mich ausrichtet — Sinn dieſ. Worte: „Die moraliſch verderbte Nation wird aber dennoch mein angefangenes Religionswerk nicht zerſtören können."

V. 31. und ich alſo thue u. ſ. nämlich: aus Liebe zu meinem Vater —

— Stehet auf u. ſ. beſſer: Laſſet uns aufſtehen — nämlich: von der Mahlzeit —

— und laſſet uns von hinnen gehen — kürzer: und von hier weggehen — nämlich an den Oelberg, in den nahe bei der Stadt liegenden Garten Gethſemane, wo ihn Judas der Gewalt des Synedriums übergab.

Funfzehntes Kapitel.

V. 1. Ich bin ein rechter Weinſtock u. ſ. Die hier vorkommende Allegorie ſcheint durch die Weinberge, bei welchen Chriſtus mit ſeinen Lehrſchülern vorüber ging, veranlaßt worden zu ſeyn. Sinn dieſ. Verſes: „Ich bin der Stifter einer glücklichen Religionsgeſellſchaft, welche mein Vater pfleget.

V. 2. Einen jeglichen Reben — wird er wegnehmen u. ſ. w. Sinn dieſ. Worte: „Jedes Mitglied derſelben, das ſich nicht beeifert, Gutes zu ſtiften, ſchließet er von der Geſellſchaft aus —

— wird er reinigen u. ſ. D. i. wird er noch fähiger dazu machen — καθαιρειν entſpricht dem lat. purgare, welches die Vulgata hier hat, und wird vorzüglich von den Gärtnern und Winzern gebraucht, welche an den Bäumen und Weinſtöcken die unnützen Zweige, damit ſie den fruchtbaren nicht den Saft entziehen, wegſchneiden.

V. 3. Sinn: „Ihr ſeyd nun ſchon durch die Lehre, welche ich euch vorgetragen habe, von Irthümern befreit, und mithin zu eurem Lehramte, um Nutzen in demſelben zu ſtiften, vorbereitet.“

V. 4. Bleibet in mir und ich in Euch u. ſ. w. d. i. Beharret nur in dem Bekenntniſſe und in der Befolgung meiner Lehre, ſ. V. 7., ſo wie ich bei der Ausbreitung derſelben euch treulich beiſtehen werde —

— alſo auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir — d. i. ſo ſeyd ihr aus eigener Kraft auch nicht vermögend, Gutes zu wirken, wofern ihr nicht meiner Lehre treu bleibet —

V. 7. — werdet ihr bitten, was ihr wollt u. ſ. nämlich: in meinem Namen, d. i. zur Beförderung der Verbreitung meiner Lehre, ſ. Kap. 14, 13.

V. 8. Darin wird mein Vater geehret u. ſ. w. beſſer: Dadurch wird mein Vater verherrlicht —

V. 9. — Bleibet in meiner Liebe — beſſer: Fahret daher fort, mich zu lieben —

V. 10. So ihr meine Gebote — in meiner Liebe u. ſ. w. vergl. Kap. 14, 15.

V. 11. Solches rede ich zu euch — in euch bleibe u. ſ. beſſer: Dieſe Vorträge habe ich euch deßwegen gehalten, damit meine Freude über euch fortdauern möge — ἐν ὑμιν iſt mit χαρα zu verbinden —

— und eure Freude vollkommen werde — beſſer: und eure Freude deſto vollkommener werde — nämlich: die Freude, welche ihr über meinen Hingang zum Vater haben ſollt — ſ. Kap. 14, 28.

V. 12. Vergl. Kap. 13, 34.

V. 14. Ihr ſeyd meine Freunde u. ſ. nämlich; für deren Wohl ich mein Leben aufopfere —

V.

V. 15. Beſſer dieſer Vers: Ich behandele euch nicht mehr als Diener, denn der Diener erfährt nicht den Plan ſeines Herrn; ſondern ich habe euch jetzt als Freunde behandelt, denn alles, was mir der Vater kund gemacht hat, habe ich euch geoffenbaret.

V. 16. Ihr habt mich nicht erwählet u. ſ. nämlich: zu euerm Lehrer —

— ſondern ich habe euch erwählet u. ſ. nämlich: zu meinen Schülern, und euch dadurch zur Liebe und Freundſchaft gegen mich verpflichtet, folglich habe ich euch, und ihr nicht mir, zu befehlen —

— ſo ihr den Vater bittet in meinem Namen u. ſ. vergl. Kap. 14, 13.

V. 17. Das gebiete ich euch u. ſ. beſſer: Das ſchärfe ich euch nochmals ein, ſ. Kap. 13, 34.

V. 18. So euch die Welt haſſet u. ſ. w. richtiger: Wenn euch die Nation haſſet — κοσμος iſt hier wieder die jüdiſche Nation, ſ. Kap. 14, 17.

V. 19. Wäret ihr von der Welt, ſo hätte — lieb u. ſ. d. i. Wenn ihr auch ſo, wie die Nation, dächtet und handeltet, ſo würde ſie euch als Leute ihres Gleichen lieb haben —

— ſondern ich habe euch von der Welt erwählet u. ſ. w. beſſer: ſondern da ich euch von ihr abgeſondert habe — nämlich: um eine Geſellſchaft beſſerer Menſchen zu bilden —

V. 20. Gedenket an mein Wort u. ſ. richtiger: denket an das Sprichwort — λογος hier Sprichwort, welche Bedeutung auch das lat. verbum hat, vergl. Terent. Adelph. 5, 3. 17.

— Der Knecht iſt nicht größer, denn ſein Herr — ſ. Kap. 13, 16.

V. 21. Sinn: „Aber alle die Verfolgungen werden euch darum unter ihnen treffen, weil ſie einmal einen großen Haß gegen mich gefaßt haben, und ſich nicht überzeugen wollen, daß mich Gott zum Lehrer der Menſchen in die Welt geſandt habe."

V. 22. Chriſtus will ſagen: „Seine Zeitgenoſſen wären eben darum als Sünder zu betrachten, weil er zu ihnen gekommen ſey, und ſie unterrichtet habe, indem ſie dadurch den Vorwand der Unwiſſenheit verloren hätten." Vergl. Lukas 12, 47.

V. 23. Wer mich haſſet u. ſ. d. i. Wer meine Lehre verſchmäht.

V. 24. Sinn: „Wenn ich nicht überdieß noch, um in ihnen das Gefühl der Dankbarkeit zu wecken, ſo wohlthätige Handlungen, dergleichen noch kein Lehrer vor mir verrichtet hat, unter ihnen verrichtet hätte; ſo wäre ihnen ihr Unglaube auch zu verzeihen. „S. Kap. 10, 38.

V. 25. Chriſtus akkomodirt hier wieder eine altteſtamentliche Stelle, nämlich Pſ. 35, 19. auf ſich.

V. 26. Wenn aber der Tröſter — der Geiſt der Wahrheit u. ſ. vergl. Kap. 14, 16 u. 17.

— der vom Vater ausgehet u. ſ. beſſer: welcher vom Vater verliehen wird —

— der wird zeugen von mir — d. i. der wird über mein Meſſiasgeſchäft nähern Aufſchluß ertheilen, und mich ſo vor der Welt rechtfertigen.

V. 27. Und ihr werdet auch zeugen u. ſ. Sinn: „Auch ihr werdet das thun" — nämlich: vermittelſt eurer Vorträge.

Sechszehntes Kapitel.

V. 1. Solches habe ich zu euch geredet u. ſ. nämlich: das, was er ihnen von den nach ſeiner Entfernung ihnen bevorſtehenden Verfolgungen geſagt hatte —

— daß ihr euch nicht ärgert — d. i. damit ihr keinen Anſtoß nehmet. Sinn dieſ. Worte: „damit ihr euch alsdann nicht abſchrecken laſſet, mich für den Meſſias ferner zu halten" —

V. 2. Sie werden euch in den Bann thun u. ſ. w. vergl. oben Kap. 9, 22.

— wer euch tödtet u. ſ. nämlich: von den Juden —

— er thue Gott einen Dienſt daran — beſſer: er bringe Gott dadurch ein Opfer — προσφερειν wird vornehmlich von Opfern gebraucht —

V. 3. — daß ſie weder meinen Vater noch mich erkennen — richtiger: weil ſie weder von meinem Vater noch von mir einen richtigen Begriff haben —

V. 4. Aber ſolches habe ich zu euch geredet u. ſ. vergl. V. 1.

— Solches aber habe — nicht geſagt — kürzer: Ich ſagte euch dieß nicht gleich von Anfange — nämlich: als ich euch zu meinen Lehrſchülern erwählte — und gleichwohl hatte er doch dergleichen nach dem Matthäus Kap. 10, 16. ff. ſchon bei ihrer erſten Miſſion zu ihnen geſprochen, mithin ſtimmen hier beide Schriftſteller nicht genau mit einander überein; aber dies kann uns um ſo weniger anſtößig ſeyn, da wir oben in der Einleit. den Apoſtel Johannes nicht als Verfaſſer dieſer Chriſtologie haben gelten laſſen. Und aus eben dieſem Gründen brauchen wir auch gar nicht bei dergleichen Widerſprüchen im Johanneiſchen Evangelium mit den andern Biographien Jeſu zu mühſamen Vereinigungsmitteln unſre Zuflucht zu nehmen, ſondern können und dürfen ſie ganz getroſt und unbekümmert ſtehen laſſen. Vergl. hierbei das, was ich zu Ende der Einleitung zu dieſem Abſchn. von der Wiederbelebung des Lazarus Kap. 11. ſchon im Allgemeinen angemerkt habe.

— denn ich war bei euch — beſſer: weil ich noch bei euch blieb — folglich: euch auch noch ſelbſt rathen konnte.

V. 5. Nun aber gehe ich — geſandt hat u. ſ. w. d. i. mit einem Worte: Nun aber ſterbe ich —

— und niemand — wo geheſt du hin? Sinn dieſ. Worte: „Niemand unter euch fragt mich aber nach der eigentlichen Beſchaffenheit und dem Zwecke meines Hingangs." Da aber Petrus ſchon vorher Kap. 13, 36. Jeſum ausdrücklich gefragt hatte: „wo geheſt du hin?" ſo ſcheint ſich hier unſer anonyme Verfaſſer in ſeiner Erzählung ſelbſt zu kompromittiren.

V. 6. Kürzer: Vielmehr ſeyd ihr dieſer Aeuſſerung wegen ſehr betrübt.

V. 7. — ſo kommt der Tröſter nicht zu euch u. ſ. ſ. Kap. 14, 16. Sinn dieſ. Verſes: „Erſt nach meiner Trennung und Entfernung von euch, werdet ihr eine freiere und deutlichere Einſicht in meine Lehre und in meinen ganzen Religionsplan erlangen. Denn ſo lange ich perſönlich bei euch bin, verlaßt ihr euch mehr auf mich, und denkt nicht ſelbſt genug darüber nach. Auch werden meine letzten Schickſale, eure eigenen Begegniſſe, und der ſchnellere Fortgang meiner Lehre euch noch über manches die Augen öffnen."

V. 8. — der wird die Welt ſtrafen u. ſ. beſſer: der wird die Nation überführen — nämlich: durch den Unterricht der Apoſtel — κοσμος ſ. Kap. 14, 17.

— um die Sünde u. ſ. w. richtiger: von ihrem Unglauben — $\dot{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\iota\alpha$ ſtatt $\dot{\alpha}\pi\iota\varsigma\iota\alpha$, Unglaube, ſ. Kap. 8, 21.

— und um die Gerechtigkeit u. ſ. beſſer: von meiner Rechtſchaffenheit —

— und um das Gericht — d. i. und von dem Entſcheidungsurtheile —

V. 10. daß ich zum Vater gehe und ihr mich fort nicht ſehet — Sinn dieſ. Worte: „Meiner Rechtſchaffenheit zu Folge ſuche ich durch meine Entfernung die jüdiſchen Meſſiasträumereien zu zernichten.“

V. 11. — daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt — richtiger: da die Immoralität dieſer Nation wird verdrängt ſeyn. Vergl. Kap. 12, 31.

V. 12. Ich habe euch noch viel zu ſagen u. ſ. beſſer: Ich hätte euch zwar noch vieles zu ſagen — z. B. von der Bekehrung der Heiden, von der Verwerfung der Juden, von der Aufhebung des äuſſern Gottesdienſtes u. ſ. w.

— aber ihr könnet es jetzt nicht tragen — richtiger: aber ihr könnt es jetzt noch nicht faſſen — nämlich: weil ſie in Anſehung ſeines neuen Gottesſtaates noch nicht ganz richtige Begriffe hatten, ſondern ſich noch von manchen jüdiſchen Vorurtheilen feſſeln ließen — $\beta\alpha\varsigma\alpha\zeta\epsilon\iota\nu$ heißt hier „faſſen, begreifen“ in welcher Bedeutung das Zeitwort „tragen“ in den jüdiſchen Schriften nicht ſelten vorkommt. Vergl. Schöttgens Hor. hebr. S. 396. Welchen großen Beweis wahrer Lehrweisheit gibt aber Chriſtus nicht in dieſen wenigen Worten, welche er bei ſeinem letzten „Lebet wohl!“ zu ſeinen Apoſteln ſprach? Dieſem nach muß und ſoll jeder Religionslehrer in ſeinem Unterrichte vom Leichtern zum Schwerern übergehen, und dabei möglichſt die mehr unſchädlichen und nicht die Moralität offenbar befährdenden Vorurtheile ſchonen; ja er darf dergleichen Anfangs kaum leiſe berühren. So würde ich z. B. meiner Gemeinde lieber zwei, drei und ſechs dogmatiſche, als Ein moraliſches Vorurtheil laſſen. Doch Verzeihung für dieſe kleine Ausſchweifung, dergleichen ich mir an meinem Theile mehrere in dieſem Bibelkommentare erlaubt habe, und das aus dem ganz natürlichen Grunde, weil ich ſelbigen beſonders aus dem praktiſchen Geſichtspunkte betrachten zu müſſen glaubte.

V. 13. Wenn aber jener, der Geiſt der Wahrheit u. ſ. vergl. Kap. 14, 17.

V.

— der wird euch in alle Wahrheit leiten u. f. d. i. der wird euch über die reine Religionserkenntniß vollständig unterrichten —

— denn er wird nicht von ihm selber — wird er euch verkündigen — Sinn dieser Worte: „Er wird euch nicht auf leere Einbildungen und Irthümer leiten, sondern sein Unterricht wird mit dem Geiste meiner Lehre und ihrem künftigen Schicksale genau übereinstimmen.“ Da Christus den παρακλητος oder das πνευμα της ἀληθειας hier personificirt, und als einen Gesandten vorstellt, so müssen natürlicher Weise auch alle Ausdrücke zu diesem Bilde passen. Denn ohne Bild ist hierunter nichts anders zu verstehen, als das eigene, reifere Nachdenken der Apostel, wodurch sie auf so manche neue, der Vernunft entsprechende, und der Lehre Jesu gemäße Idee in der Religion würden geführt werden. Vergl. Kap. 14, 16.

V. 14. Derselbige wird mich verklären u. f. besser: Er wird mich verherrlichen — d. i. er wird auch meine erhabene und große Bestimmung, als Messias, einsehen lehren —

— denn von dem Meinem — und euch verkündigen — d. i. indem er ganz meinem Religionsplane gemäß euch unterrichten wird —

V. 15. Alles, was der Vater hat, das ist mein u. f. d. i. Alle aus der reinen Erkenntniß Gottes fließende Lehren sind mein —

V. 16. Ueber ein kleines — nicht sehen u. f. richtiger: In kurzem werdet ihr mich nicht mehr sehen — nämlich: weil ich sterbe —

— und aber über — mich sehen u. f. w. besser: und nach kurzer Zeit werdet ihr mich wieder sehen — nämlich: nach meiner Auferstehung. Hierbei ist dem Sinne nach noch zu ergänzen „aber nur auf eine kurze Zeit“ —

V. 17. Da sprachen u. f. nämlich: heimlich —

V. 19. Davon fraget ihr unter einander u. f. w. besser: Darüber streitet ihr euch —

V. 20. Ihr werdet weinen und heulen u. f. nämlich: wann ich sterbe —

— aber die Welt wird sich freuen u. f. d. i. aber die sittlich verdorbene Nation wird sich darüber freuen — nämlich: weil sie glauben wird, schon den Triumph über mich davon getragen zu haben —

doch

— doch eure Traurigkeit — verkehret werden — nämlich: durch meine Auferſtehung oder Wiederbelebung —

V. 21. Dieſer Vers enthält ein ſehr ſchönes Bild, das die erſtere Traurigkeit und nachherige Freude der Apoſtel über die letzten Schickſale Jeſu in den lebhafteſten Zügen mahlt. Der Sinn iſt alſo kurz dieſer: „Es wird euch wie einem gebärenden Weibe gehen — Anfangs Leid, nachher Freud'! —

V. 23. Und an — fragen u. ſ. beſſer: Zu der Zeit werder ihr keine Fragen mehr an mich thun — nämlich: dergleichen, wie ſie bisher ihm vorgelegt hatten, weil ſie nach ſeiner Auferſtehung ſchon hellere Begriffe haben würden —

— So ihr den Vater etwas — wird er es euch geben — beſſer: Alles, was ihr von dem Vater in Hinſicht meiner Lehre bitten werdet, das wird er euch willfahren, ſ. oben Kap. 14, 13.

V. 24. Bisher habt — in meinem Namen u. ſ. Sinn dieſ. Worte: „So lange ich bei euch war, iſt die Ausbreitung meiner Lehre noch nicht euer beſtimmter Wunſch geweſen."

— daß eure Freude vollkommen ſey — richtiger: und dann werdet ihr eine vollkommne Freude genießen — nämlich: über den glücklichen Fortgang meiner Religionslehre —

V. 25. Solches habe ich — geredet u. ſ. w. richtiger: Dieſes habe ich in Bildern zu euch geſprochen — nämlich: von meinen letzten Schickſalen und dem παρακλητος —

— ſondern euch frei — von meinem Vater — nämlich: nach meiner Auferſtehung, ſ. Luk. 24, 25. ff. oder auch durch den παρακλητος, ſ. V. 13.

V. 26. An demſelben Tage u. ſ. kürzer: Alsdann—

— Und ich ſage euch nicht u. ſ. w. richtiger: Ich brauche euch nicht einmal zu ſagen —

V. 27. Denn er ſelbſt — daß ihr mich liebet u. ſ. w. beſſer: Denn der Vater liebt euch ohnehin ſchon, weil ihr mich geliebt habt —

— daß ich von Gott ausgegangen bin — d. i. daß mich Gott geſandt hat — nämlich: in die Welt zum Lehrer und Beglücker der Menſchen —

V. 29. — nun redeſt du — kein Sprichwort beſſer: nun redeſt du verſtändlich, und ſprichſt nicht mehr in Allegorie — Dies ſagten ſeine Jünger darum, weil er V. 28.

den

den unverſtändlichern Ausdruck „zum Vater gehen" durch den Zuſatz „die Welt verlaſſen" hinlänglich erläutert hatte.

V. 30. Nun wiſſen wir u. ſ. beſſer: Nun überzeugen wir uns — nämlich: da du unſre Gedanken, ehe wir ſie dir offenbarten, gewuſt haſt, vergl. V. 19.

— daß du alle Dinge weißt u. ſ. d. i. daß du alle unſere Erkenntnißmängel kenneſt.

V. 32. Siehe es kommt — ſchon gekommen u. ſ. w. beſſer: Doch in kurzem wird der Zeitpunkt kommen —

— daß ihr zerſtreuet — in das Seine u. ſ. vergl. Kap. 1, 11. Dieß geſchah bei der Gefangennehmung Jeſu, die bald hernach erfolgte, ſ. Matth. 26, 56.

— und mich allein laſſet u. ſ. w. nämlich: als ginge ich euch gar nichts an; aber dies ſtimmt keinesweges mit eurer Ueberzeugung ſ. V. 30. überein.

V. 33. — daß ihr in mir Friede habt u. ſ. w. richtiger: daß ihr durch mich Beruhigung bekommt — nämlich: wenn ihr in euern künftigen oft traurigen Lagen auf mein Beiſpiel blickt, und euch dadurch zu gleicher Standhaftigkeit erwecken laſſet. —

— In der Welt habt ihr Angſt u. ſ. beſſer: Unter der Nation werdet ihr Drangſale haben —

— ich habe die Welt überwunden — beſſer: ich habe die Nation beſiegt — d. i. ich habe meinen Religionsplan durchgeführt — Der Sinn dieſer Worte iſt nun: „Folglich werden auch eure Drangſale nicht lange währen."

Siebenzehntes Kapitel.

Gebet Chriſti auf dem Wege nach Gethſemane — ſ. Kap. 18, 1.

Jeſus wandelte jetzt mit ſeinen Lehrſchülern in der Abendſtille ſeinem längſt vorhergeſehenen Tode entgegen. Welcher ſchauerliche Gang! Trennung, Angſt, Marter, alles das ſchwebte jetzt ſeinem großen Geiſte lebhaft vor — in heilige Betrachtungen und wehmüthige Gedanken verlor ſich daher jetzt ganz ſeine Seele — betend legte er nun unter freiem Himmel vor Gott und ſeinem Gewiſſen Rechenſchaft von ſeinem auf Erden geführten großen und wichtigen Geſchäfte ab, und empfahl ſeine Jünger der fernern Fürſorge ſeines himmliſchen Vaters.

V. 1. Solches redete Jeſus — gen Himmel u. ſ. Beſſer: Als Jeſus dies ausgeſagt hatte, erhob er ſeinen Blick gen Himmel —

— die Stunde iſt hier u. ſ. d. i. Der Zeitpunkt iſt nun gekommen — nämlich: da ich ſoll hingerichtet werden —

— daß du deinen Sohn verkläreſt u. ſ. w. beſſer: daß du mich, als den Meſſias, verherrlicheſt — nämlich: durch meine letzten Schickſale, durch meine Wiederbelebung und Entfernung, wie auch durch die nachherige ſchnellere Verbreitung meiner Lehre —

— auf daß dich dein Sohn auch verkläre — nämlich: durch ſeine Lehre, welche die Apoſtel nachher immer weiter ausbreiteten ſ. V. 2.

V. 2. Gleichwie du ihm — über alles Fleiſch u. ſ. beſſer: Weil du ihm die Herrſchaft über alle Menſchen gegeben haſt — nämlich: die moraliſche Herrſchaft — σαρξ bedeutet hier, wie öfters, Menſch ſ. oben Kap. 1, 14. —

— die du ihm gegeben haſt — nämlich: in ſeinen Unterricht.

V. 3. Das iſt aber das ewige Leben u. ſ. w. d. i. Darauf beruht aber die unvergängliche Glückſeligkeit — Sinn dieſes Verſes: „Die praktiſche und wirkſame Erkenntniß Gottes und meiner Meſſianiſchen Würde iſt die einzige Bedingung, unter welcher der Menſch zur wahren Glückſeligkeit gelangt.“

V. 4. Ich habe dich verkläret auf Erden u. ſ. d. i. Ich habe dich in deiner erhabenen Würde (in deiner Heiligkeit) den Menſchen dargeſtellt ſ. V. 6.

— und vollendet das Werk — das ich thun ſollte, kürzer: und das Geſchäft, deſſen Ausführung du mir übertragen haſt, vollendet.

V. 5. Und nun verkläre mich u. ſ. w. beſſer: Und nun verherrliche mich — nämlich: nach der Beendigung des mir von dir aufgetragenen Werkes —

— mit der Klarheit — ehe die Welt war, beſſer: mit der Herrlichkeit, welche ich ſchon vor Erſchaffung der Welt hatte — vergl. hierbei oben Kap. 8, 58.

V. 6. Ich habe deinen Namen geoffenbaret u. ſ. kürzer: Ich habe dich bekannt gemacht —

— die du mir von der Welt gegeben haſt u. ſ. w. d. i. die du mir aus der Nation zu Schülern zugeführt haſt.

V. 7. Beſſer: Nun haben ſie ſich überzeugt, daß alle Lehren, die du mir ertheilet haſt, von dir herſtammen. S. Kap. 16, 15.

V. 8. — und erkannt wahrhaftig — ausgegangen bin — beſſer: und es wirklich eingeſehen, daß ich von dir verordnet bin — nämlich: zum Lehrer und Beſeliger der Menſchheit.

V. 9. Ich bitte für ſie — nämlich: daß du es fügen mögeſt, daß ſie meiner Lehre treu bleiben —

— und bitte nicht für die Welt u. ſ. w. d. i. für die Nation aber bitte ich dich nicht — nämlich: weil dieſe doch nicht bei ihrer moraliſchen Verdorbenheit und Verblendung zu retten iſt —

— ſondern für die — denn ſie ſind dein — kürzer: ſondern für meine Jünger, weil ſie dir ergeben ſind.

V. 10. Dieſer Vers beſſer ſo: denn meine Anhänger ſind auch zugleich deine Verehrer, und deine Verehrer ſind auch meine Anhänger, und durch ſie werde ich verherrlicht — nämlich: indem ſie meine Lehre ausbreiten, und dadurch meine Meſſianität beurkunden.

V. 11. Und ich bin nicht mehr in der Welt u. ſ. beſſer: Ich werde nun bald nicht mehr unter der Nation leben — hierbei ſind dem Sinne nach die Worte zu ergänzen: folglich auch nicht mehr wie bisher, meiner Jünger Lehrer und Führer ſeyn können —

ſie aber ſind in der Welt u. ſ. w. beſſer: aber ſie bleiben noch unter derſelben zurück —

— heiliger Vater! erhalte ſie in deinem Namen u. ſ. richtiger: Verehrungswürdiger Vater! erhalte ſie in dem Bekenntniß deiner Lehre —

— daß ſie Eins ſeyen u. ſ. d. i. daß ſie in ihrem Sinne (in ihrer Vorſtellungsart) übereinſtimmen —

V. 12. — ohne das verlorne Kind u. ſ. richtiger: bis auf den, welcher Anlage zur Abtrünnigkeit hatte — nämlich: Judas Iſcharioth — ὁ υιος της ἀπωλειας iſt ein bekannter Hebraiſmus; denn mit בֵּן pflegt der Hebräer gar oft dergleichen Begriffe auszudrücken —

— daß die Schrift erfüllet würde — nämlich: die Stelle Pſ. 41, 10. vergl. mit Kap 13, 18. — Der Sinn dieſer Worte iſt: „Gerade in dieſem Verhältniſſe, worin ich mit Judas Iſchārioth ſtehe, hat ſich ja auch ſchon nach der Schrift

Schrift dieſer nämliche Fall mit dem Ahitophel und David ereignet."

V. 13. Dieſen Vers muß man dem Verſtande nach ſo überſetzen: Jetzt aber, da ich bald zu dir komme, bitte ich, weil ich mich noch hier unter der Nation befinde, dieſes von dir, um ihnen über mich eine vollkommene Freude einzuflößen — nämlich: durch die Hoffnung, daß ſie mein angefangenes Meſſiasgeſchäft glücklich fortſetzen werden. Vergl. Kap. 15, 11.

V. 14. Ich habe ihnen gegeben dein Wort u. ſ. w. beſſer: Ich habe ihnen deine Lehre mitgetheilt — nämlich: damit ſie dieſelbe auch andern vortragen können —

— und die Welt haſſet ſie — von der Welt u. ſ. vergl. Kap. 15, 19.

V. 15. — daß du ſie von der Welt nehmeſt u. ſ. beſſer: daß du ſie aus der Nation hinwegnehmen mögeſt — Sinn: „Vielmehr wünſche ich ſie unter derſelben noch recht wirkſam zu ſehen" —

— ſondern daß du ſie bewahreſt vor dem Uebel — beſſer: ſondern daß du ſie bei Ertragung der Leiden unterſtützeſt —

V. 16. Vergl. V. 14.

V. 17. Beſſer dieſer Vers: Bilde ſie durch die reine Religionserkenntniß, deren Urheber du biſt, zu edlen Menſchen — nämlich: damit ſie ihren Brüdern auch ſo nützlich werden, wie ich meinen Zeitgenoſſen ward.

V. 19. Ich heilige mich ſelbſt für ſie u. ſ. richtiger: Ich opfere mich für ſie auf — nämlich: durch den Tod — ἁγιαζειν reſpondirt hier dem hebr. קִדֵּשׁ ein Opfer bringen, ſ. Ezech 44, 19.

— auf daß auch ſie geheiligt ſeyn in der Wahrheit — beſſer: damit auch ſie bereit ſeyn, um meiner Lehre willen zu ſterben — nämlich: durch mein Beiſpiel aufgemuntert —

V. 20. — ſondern auch für die — glauben werden — d. i. ſondern auch für meine noch künftigen Bekenner.

V. 21. Es iſt hier, wie ſich leicht von ſelbſt verſteht, blos von der moraliſchen Einheit die Rede.

V. 22. Und ich habe ihnen — die du mir gegeben haſt u. ſ. richtiger: Ich habe ihnen eine (ähnliche) Würde gegeben, wie du mir verliehen haſt.

V. 23. Ich in ihnen und du in mir u. ſ. nämlich: moraliſch, in Betracht unſrer Anſicht von der Religion —

— auf daß ſie vollkommen ſeyen in Eines u. ſ. beſtimmter: daß ſie alſo vollkommen mit einander übereinſtimmen —

und die Welt erkenne u. ſ. w. beſſer: und die Nation ſich endlich noch überzeuge.

V. 24. Beſſer dieſer Vers: Vater, ich wünſche, daß meine Jünger auch einſt in eben den glücklichen Zuſtand, worin ich mich nun bald befinden werde, kommen mögen, damit ſie meine erhabene Würde, die du mir gabſt, erkennen, denn du haſt mich ſchon vor Erſchaffung der Welt geliebt.

V. 25. — und dieſe erkennen u. ſ. nämlich: meine Schüler.

V. 26. Und ich habe — kund gethan u. ſ. vergl. V. 6.

Kapitel 18 und 19.

In dieſen beiden Kapiteln folgt nun die Leidensgeſchichte Jeſu mit beſtändiger Rückſicht auf den Zweck dieſer Chriſtologie. Daher bemüht ſich der anonyme Verfaſſer, beſonders Jeſu hohe Würde gegen ſeine Feinde dabei hervorleuchten zu laſſen; kann aber doch auch zugleich diejenigen Züge von ihm, wodurch er ſeine ungeheuchelte Liebe gegen ſeine Freunde bis in den Tod bewies, nicht verſchweigen. — Uebrigens aber wollen wir hauptſächlich nur dasjenige, was in den übrigen Evangelien nicht ſteht, davon ausheben. Beſonders vergleiche man hierbei meine Bearbeitung des Lukas am gehörigen Orte.

V. 1. Da Jeſus — Kidron u. ſ. beſſer: Während Jeſus dies ſagte, kam er mit ſeinen Jüngern über den Bach Kedron. Dieſer Bach fließet auf der Morgenſeite Jeruſalems zwiſchen zwei Bergen durch ein Thal gleiches Namens, und ergieſ't ſich dann in das todte Meer. Für του Κεδρων leſen die meiſten Handſchriften των Κεδρων, d. i. der Zedern. Dieſen Namen gaben ihm die LXX, weil dieſe nach Gewohnheit der Griechen fremde Namen aus dem Griechiſchen ableiteten. Aber von den Zedern kann er den Namen nicht haben, weil dieſe nicht in naſſen Thälern, ſondern auf trocknen Anhöhen wachſen. S. exeget. Handb. —

— da war ein Garten u. ſ. nämlich Gethſemane, vergl. Matth. 26, 36. mit Mark. 14, 32.

V. 3. — kommt er daher — und mit Waffen — Hiervon ſagen die andern Evangeliſten nichts. Es war auch damals gerade Vollmond, daß man kein Licht nöthig hatte. Vermuthlich geſchah alſo die Mitnehmung der Fackeln und Laternen blos aus Vorſorge, wenn ſich Jeſus etwa anderswo als unter freiem Himmel, befinden, oder in einen dunkeln Ort flüchten möchte, wo ſie dann zur Durchſuchung Licht gebraucht hätten. Fackeln und Laternen blieben auch wahrſcheinlich, ſo lange man ſie nicht nöthig hatte, in einer gewiſſen Entfernung zurück, damit die Ankunft der Gerichtsdiener nicht ſo gleich bemerkt ward.

V. 6. — wichen ſie zurück, und fielen zu Boden — nämlich: vor Beſtürzung über die Würde, Faſſung und Entſchloſſenheit, womit ſie Jeſus anredete. Ein paniſcher Schrecken hatte die Schaar überfallen, welche ihn greifen ſollte. Vermuthlich traten einige beſonders Furchtſame ſchneller und weiter, als die übrigen, zurück, drängten ſich auf die, welche hinter ihnen waren, verwickelten ſich mit den Waffen, ſtürzten und zogen mehrere mit ſich zu Boden. So zittert das Laſter vor der Tugend!

V. 8. — ſo laſſet dieſe gehen — nämlich: meine Schüler.

V. 9. Auf daß das Wort — er ſagte u. ſ. d. i. Hier traf das ein, was Jeſus geſagt hatte — vergl. Kap. 17, 12.

V. 11. — Sinn dieſes Verſes: „Brauche keine Gewalt mich zu befreien; denn Gott hat dieſes Schickſal über mich verhängt.“ — Ueber den Ausdruck „Kelch“ ſ. Luk. 22, 42.

V. 12. — und der Oberhauptmann u. ſ. d. i. der Anführer der Wache.

V. 13. Ueber Hannas und Kaiphas ſ. Luk. 3, 2.

V. 14. Vergl. Kap. 11, 50.

V. 15. — und ein anderer Jünger u. ſ. w. namentlich: der Apoſtel Johannes —

— derſelbe Jünger war — bekannt u. ſ. den Grund dieſer Bekanntſchaft weiß man nicht. Uebrigens muß man unter „dem Hohenprieſter“ den Kaiphas verſtehen, denn die nun folgende Verläugnung des Petrus fiel, wie die übrigen Evangeliſten ganz beſtimmt erzählen, in des Kaiphas Palaſte vor; unſer anonyme Schriftſteller vergißt ſich hier offenbar, und das wahrſcheinlich wegen der Einſchaltung des vorhergeh. Verſes. Daher holt er erſt V. 24. das nach, was unmittelbar auf V. 13. hätte folgen ſollen.

V. 16. — und redete — und führte Petrum hinein — nämlich: durch die Bekanntſchaft des Johannes in dem Hauſe des Kaiphas ſ. V. 15. kam Petrus auch mit hinein.

V. 17. — Biſt du nicht auch — Jünger einer? u. ſ. dieſe Frage geſchah blos aus Neugierde —

V. 18. — und hatten ein Kohlfeuer gemacht u. ſ. ſ. Luk. 22, 55.

V. 19. Aber der Hoheprieſter u. ſ. nämlich: Kaiphas, ſ. V. 15.

— fragte Jeſum — und um ſeine Lehre — nämlich: was es für eine Bewandniß damit hätte.

V. 20. Ich habe frei öffentlich geredt vor der Welt u. ſ. w. beſſer: Ich habe öffentlich zum Publikum geſprochen — nämlich: in der Synagoge und im Vorhofe des Tempels —

— und habe nichts im Verborgenen geredt — Sinn: „Folglich könnet ihr mich auch keiner ſchlimmen Abſichten beſchuldigen, noch verdächtig machen."

V. 23. — daß es böſe ſey u. ſ. d. i. daß ich läſterlich geſprochen habe.

V. 24. Und Hannas ſandte ihn gebunden — richtiger: Hannas hatte ihn gefeſſelt geſandt — denn ἀπεςειλεν muß man hier wegen V. 15. im plusquamperfecto überſetzen, wie das beim aoristus mehrmals der Fall iſt, vergleiche Matth. 14, 3.

V. 26. — Sah ich dich nicht im Garten u. ſ. nämlich: Gethſemane, vergl. V. 1.

V. 28. Da führten ſie — vor das Richthaus u. ſ. beſſer: Man führte nun Jeſum aus dem Pallaſte des Kaiphas in das Prätorium — πραιτωριον iſt urſprünglich ein lateiniſches Wort, das Prätorium, die Wohnung des Prätors, des Statthalters, ſ. Matth. 27, 27. hier der Pallaſt des Pilatus, ſ. V. 29.

— auf daß ſie nicht unrein würden u. ſ. Wenn man in das Haus eines Heiden ging, ſo wurde man levitiſch unrein, vergl. Apoſtelg. 10, 28.

— ſondern Oſtern eſſen möchten — beſſer: ſondern die Paſſamahlzeiten genießen könnten. Dieſe machten während des ganzen Feſtes ein Hauptſtück der Feſtfeier aus, woran aber ein Unreiner keinen Theil nehmen durfte.

V. 29. Pilatus ging aus ſeinem Palaſte heraus, weil die Juden auf Befehl des Kaiſers Tiberius bei ihren Geſetzen ungeſtört gelaſſen wurden.

V. 30. — Wäre dieſer nicht — dir ihn nicht überantwortet — beſſer: Wenn dieſer nicht ein Verbrecher wäre, ſo hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert. Der Verfaſſer des exegetiſchen Handbuches ſchreibt bei dieſer Stelle: „Jeſus wird hier offenbar als Staatsverbrecher behandelt; denn ſonſt hätte er als ein Jude, von dem hohen Rath ſelbſt gerichtet werden können. Darin liegt eigentlich die ganze Politik des Kaiphas, daß er Jeſum als einen nicht bloß dem jüdiſchen Staate, ſondern auch der römiſchen Herrſchaft gefährlichen Mann ſchildert; theils um mit der ganzen Sache nicht viel unmittelbar zu thun zu haben, theils aber doch ſeinen Zweck mittelbar recht ſicher zu erreichen, weil die Juden allein nicht das Recht über Leben und Tod hatten.“

V. 31. — und richtet ihn nach eurem Geſetz u. ſ. beſſer: und beſtraft ihn nach euerm Geſetze. Pilatus muthmaßte, daß ſie Jeſum aus Aberglauben und Haß anklagten, weil er wider ihre Religionsſätze gehandelt oder gelehrt hätte, und darein wollte er ſich nicht gern miſchen.

— Wir dürfen Niemanden tödten — Seitdem die Juden unter der Bothmäßigkeit der Römer ſtanden, hatte das Synedrium nur in Religionsſachen das Recht, ein Todesurtheil zu fällen, es mußte aber allemal vor ſeiner Vollziehung zuerſt vom römiſchen Statthalter konfirmirt werden.

V. 32. Auf daß erfüllet würde u. ſ. beſſer: Hiermit ging denn in Erfüllung — vergl. oben Kap. 3, 14. 8, 28. u. 12, 32. Es iſt dies wieder bloße Anmerkung des Verfaſſers, um dadurch auch anzuzeigen, daß Chriſtus, wenn er nach dem jüdiſchen Geſetze als ein Gotteslaͤſterer wäre verurtheilt worden, eigentlich hätte geſteinigt werden müſſen.

V. 33. — Biſt du der Juden König? — d. i. Haſt du du dich denn zum König der Juden aufgeworfen? — Dies allein wäre ein Staatsverbrechen geweſen, und darum hatte auch wahrſcheinlich Pilatus nach nichts weiterm gefragt, weil alles andere nicht vor ſein Forum gehörte.

V. 34. — Sinn dieſes Verſes: „Gewiß ſagſt du das nicht aus eigener Ueberzeugung, denn du wirſt nie gehört haben, daß ich mich gegen den Kaiſer aufgelehnt hätte, ſondern die Juden haben dir dieſes vorgelogen.“ Hierdurch wollte Chriſtus die Bosheit der Juden zeigen, und den Pilatus zu einem billigen Urtheile bewegen.

V.

V. 35. Bin ich ein Jude? u. ſ. Pilatus will ſagen: „Ich kann ja als Nichtjude gar nicht wiſſen, wie die Juden es verſtehen, daß du dich zu ihrem Könige, wie ſie vorgeben, aufgeworfen habeſt.“ Wahrſcheinlich hatte alſo Pilatus dieſe ganze Klagſache gegen Jeſus für eine bloße jüdiſche Grille gehalten, und eben deßwegen nichts daraus gemacht; denn ſonſt hätte er allerdings als römiſcher Statthalter, wenn er irgend einen Aufruhr des Volkes befürchtet hätte, aufmerkſamer hierauf ſeyn müſſen.

V. 36. — meine Diener würden drob kämpfen u. ſ. w. Sinn dieſ. Worte: „Dann würde ich auch, wie andere Könige Soldaten haben, die mich beſchützten und vertheidigten.“

V. 37. — So biſt du dennoch ein König? u. ſ. w. Durch dieſe Frage ſucht Pilatus Jeſum auf ſeine eigene Ausdrücke, die ihm unvorſichtig ſchienen, aufmerkſam zu machen, indem er, wenn er gleich die Ausdrücke *βασιλευς* und *βασιλεια* nicht im politiſchen Sinne gebraucht, ſich deſſen ungeachtet dadurch leicht einen üblen Verdacht zuziehen konnte.

V. 38. Was iſt Wahrheit? u. ſ. w. Gewiß eine äuſſerſt wichtige und inhaltsreiche Frage, welche Stoff zu einem ganzen Buche liefert, die aber gleichwohl leichter aufzuwerfen, als befriedigend zu beantworten iſt. Indeß erlauben mir die Grenzen dieſes Werkes nicht, mich hierüber weitläuftiger auszulaſſen. Nur will ich noch hieran errinnern, daß es vor allen andern Menſchen beſonders heilige Pflicht des Predigers iſt und bleibt, unermüdet nach Wahrheit zu ſtreben, um ſeine Zuhörer nicht ſelbſt in Irthümer zu führen.

V. 39. Vergl. Luk. 23, 17.

V. 40. Nicht dieſen, ſondern Barrabam u. ſ. vergl. Luk. 23, 18.

Neunzehntes Kapitel.

V. 1. S. Matth. 27, 26.

V. 5. — Sehet welch' ein Menſch! Pilatus will hiermit ſagen: „Würde es nicht lächerlich ſeyn, von einem ſolchen Manne, der ſich ſo hat mishandeln laſſen, Rebellion zu befürchten? Warlich! nicht tödten, ſondern bedauern ſolltet ihr dieſen Menſchen.“ Aber anſtatt ſeine gute Abſicht zu er-

reichen — Mitleiden bei den Juden gegen Jeſus zu bewirken, erregte er vielmehr Rache.

V. 6. Da ihn die Hohenprieſter und die Diener u. ſ. Vermuthlich hatte das Synedrium eine eigene Deputation an den Pilatus geſandt, um die Verurtheilung Jeſu zum Kreutze zu bewerkſtelligen.

— Nehmet ihr ihn hin — ich finde keine Schuld an ihm — Sinn dieſ. Worte: „So wenig ihr das Recht habt, ihn kreuzigen zu laſſen, eben ſo wenig kann ich ihn, weil er in meinen Augen unſchuldig iſt, dazu verdammen.“

V. 7. Die Juden antworteten ihm u. ſ. w. Da ſie mit ihrer erſten politiſchen Anklage gegen Jeſus beim Pilatus nichts ausgerichtet hatten, ſo bringen ſie nun eine zweite religiöſe Beſchuldigung zum Vorſchein.

— und nach dem Geſetz ſoll er ſterben u. ſ. vergl. 3 Moſ. 24, 16. oder 5 Moſ. 18, 20.

— denn er hat ſich ſelbſt zu Gottes Sohn gemacht — vergl. Kap. 10, 36. Hiermit wollten ſie ihn als einen Gottes- und Religionsläſterer, oder als einen falſchen Propheten darſtellen.

V. 8. Beſſer: Da Pilatus dies hörete, erſchrack er ſehr — Warum? Er verſtand unter dem Ausdrucke „Gottes Sohn“ ſ. V. 7. wahrſcheinlich einen Halbgott, dergleichen die Heiden genug hatten, und er erſchrack alſo darüber, daß er ihn ſo hatte beſchimpfen laſſen. Vergl. V. 1-3.

V. 9. — Von wannen biſt du? u. ſ. d. i. Wo ſtammſt du her? wer ſind deine Aeltern?

— Aber Jeſus gab ihm keine Antwort — nämlich: aus einem edeln Stolze, weil er längſt der Mißhandlungen und der Unterſuchung mußte müde geweſen ſeyn.

V. 11. darum, der mich — gröſſere Sünde — richtiger: indeß begehet derjenige, welcher mich dir überliefert hat, eine gröſſere Sünde — nämlich: der Hoheprieſter Kaiphas, ſ. Kap. 18, 28.

V. 13. Da Pilatus das Wort hörete u. ſ. beſſer: Da Pilatus dies hörete —

— führete er Jeſum heraus u. ſ. nämlich: weil er ſich wahrſcheinlich vor einer Anklage der Juden bei dem argwöhniſchen Kaiſer Tiberius fürchtete —

V.

— und ſetzte ſich auf den Richterſtuhl u. ſ. w. Dieſer war vor der Wohnung des Statthalters auf einem hohen gepflaſterten Platze unter freiem Himmel nach römiſcher Sitte Gericht zu halten, vergl. Apoſtelg. 18, 17.

— an der Stäte, die da heiſſet Hochpflaſter u. ſ. richtiger: auf den Ort, der das Pflaſter genannt wird — Dieſer war mit bunten Marmorplatten belegt —

— auf Hebräiſch aber Gabbatha — Dies iſt eigentlich ein ſyriſch-chaldäiſches Wort, das von dem hebr. גָּבַהּ, hochſeyn, herſtammt.

V. 14. — um die ſechſte Stunde u. ſ. vergl. oben Luk. 23, 44.

— Sehet, das iſt euer König — Mit dieſen Worten wollte Pilatus nochmals den Juden die Ungerechtigkeit des Todesurtheils und ihre Thorheit zu Gemüthe führen. S. V. 5.

V. 15. — Wir haben keinen König, denn den Kaiſer — Dies ſprachen ſie aus Heuchelei; denn die Juden ertrugen die römiſche Oberherrſchaft ſehr ungern —

V. 16. Da überantwotete er ihn, daß er gekreuzigt würde. Nachdem Pilatus alles mögliche zur Rettung Jeſu verſucht hatte, ſo übergab er ihn endlich aus Furcht vor dem Kaiſer Tiberius ſ. V. 13. den Juden, mit der Weiſung, daß er ihn für unſchuldig erkenne, und ſie ihn aber gleichwohl kreuzigen könnten, wenn ſie glaubten, daß er dieſe Todesſtrafe verdient habe. Pilatus hatte alſo einen ſehr rechtſchaffenen, wahrheitsliebenden Charakter, nur iſt es Schade, daß Furchtſamkeit vor den Menſchen etwas Schatten auf denſelben wirft. Denn der rechtliche Mann darf der erkannten Wahrheit nicht untreu werden, und ſollte er auch gleich dabei noch ſo großen Verluſt zu fürchten haben.

V. 17. „Golgatha“ ſ. Matth. 27, 33.

V. 19. Pilatus hatte dieſe Aufſchrift zur Beſchimpfung der Juden an das Kreuz heften laſſen, um dadurch die ungerechte Hinrichtung Jeſu öffentlich bekannt zu machen. Dieſe Abſicht des Pilatus erhellt deutlich aus der von den Prieſtern V. 21. gemachten Einwendung.

V. 20. Vergl. Luk. 23, 38.

V. 21. — Schreib nicht u. ſ. d. i. Du hätteſt nicht ſollen ſchreiben laſſen — Sinn: „Weil ſie ſich durch dieſe Aufſchrift beſchimpft fühlten, ſ. V. 19. ſo verlangten ſie, daß Pilatus dieſelbe möchte ändern laſſen.“

V. 23. — nahmen ſie ſeine Kleider u. ſ. richtiger: nahmen ſie ſein Kleid — denn τα ἱματια ſteht hier ſtatt des singularis, und iſt das Oberkleid.

Der Rock aber war ungenähet — durch und durch — χιτων ἀῤῥαφος d. i. ein aus dem Ganzen gewebtes Kleid, das ohne Nath iſt.

V. 24. Dieſe hier gemeinte altteſtamentliche Stelle ſteht Pſ. 22, 19. Sie enthält aber keine Weiſſagung David's auf die Verloosung der Kleider Chriſti, ſondern iſt vielmehr hier nur gelegentliche Akkomodation. Vergl. Luk. 18, 31.

V. 25. Es ſtanden aber bei dem Kreutze Jeſu ſeine Mutter u. ſ. w. Maria mußte eine auſſerordentliche Seelengröße beſeſſen haben, daß ſie als Mutter im Stande war, ihren eigenen Sohn, den ſie unter ihrem Herzen trug, und ſo innigſt liebte, zum martervollſten Leiden zu begleiten. Der ſel. Berger in ſ. ſchon angezeigten moraliſchen Einleit. in das N. T. Th. II. S. 165. entwirft uns daher folgendes, ſehr charakteriſtiſches Gemählde von ihr. Die Mutter Jeſu, ſchreibt derſelbe am angeführten Orte, hatte ihren großen Sohn an das Kreuz begleitet. Sie muß kein gemeines Weib geweſen ſeyn, da ſie dies thun konnte! Sie mußte im Stande ſeyn zu fühlen, daß ihr Sohn auch in der Geſtalt eines Miſſethäters vor den Augen der Welt ſeine Würde nicht verlieren, daß ſie immer noch ſtolz darauf ſeyn dürfe, ihn geboren zu haben! Vielleicht fühlte ſie ſogar, daß er in demſelben Augenblicke, da er vor der Welt am tiefſten erniedrigt ward, ſich zur höchſten moraliſchen Würde empor ſchwang!

V. 26. — den er lieb hatte u. ſ. nämlich: den Apoſtel Johannes —

— ſpricht er zu ſeiner Mutter u. ſ. w. nämlich: indem er ihren ſchrecklichen Zuſtand vorausſah, in welchen ſie durch ſein trauriges Schickſal würde verſetzt werden. Welches ſchöne Beiſpiel kindlicher Liebe gibt uns alſo hier Chriſtus!

V. 27. — Siehe, das iſt deine Mutter u. ſ. Mit dieſen Worten empfahl daher Chriſtus ſeine Mutter nach ſeinem Tode ſeinem Lieblingsjünger Johannes.

V. 28. Darnach, als — vollbracht war u. ſ. beſſer: Da Jeſus nun fühlte, daß alle ſeine Leiden nunmehr zu Ende gingen —

— daß die Schrift erfüllt würde, ſpricht er u. ſ. w. d. i. ſprach er abſichtlich, damit die Schrift erfüllet würde, die Worte —

— Mich dürſtet — Wahrſcheinlich eine Anſpielung auf die Stelle Pſ. 69, 22., die aber eben ſo wenig, als andere altteſtamentlichen Stellen, eine Weiſſagung auf Jeſum ſeyn kann. —

V. 29. Da ſtand ein Gefäß voll Eſſigs u. ſ. richtiger; Es ſtand ein Gefäß da voll ſauern Weins —

— und legten ihn um einen Yſopen u. ſ. richtiger: ſteckten ihn auf einen Yſopſtengel. Der Yſop iſt bei uns ein niedriges Kraut, aber in den wärmern Gegenden des Orients wächſt er höher, und wird unter die Sträucher gerechnet. Vergl. 1 Kön. 4, 33. mit 3 Moſ. 14, 52. Ein Stengel davon hat ungefähr die Länge einer Elle, daß man alſo ganz bequem den Mund eines Menſchen, der am Kreutze eine halbe Elle über der Erde war, damit erreichen kann.

V. 31. — daß nicht die Leichname — den Sabbat über u. ſ. Nach 5 Moſ. 21, 23. durfte kein gehengter Leichnam über Nacht am Pfahle bleiben, ſondern ſollte vor Sonnenuntergang beerdigt werden, weil ſonſt das Land verunreinigt würde. In der angeführten Stelle iſt aber nicht die Rede von lebendig Gekreuzigten, ſondern nur von ſolchen, die nach vollzogener Todesſtrafe z. B. der Steinigung, bloß zur Schande aufgehangen, oder an einen Pfahl genagelt wurden, allein die Juden dehnten den Inhalt dieſ. St. auch auf lebendig am Kreuze hangende aus.

— denn deſſelbigen Sabbatstag war groß u. ſ. beſſer: denn ſie hielten denſelben Sabbat für ſehr hehr — nämlich: weil er zugleich ein Feſttag war —

— daß ihre Beine gebrochen u. ſ. Bei den Römern war es Sitte, den Miſſethätern, die ſie noch lebend am Kreutze fanden, bei ihrer Abnehmung die Beine zu zerſchmettern, und ihnen zugleich noch einen Stich ins Herz zu geben —

V. 33. — daß er ſchon geſtorben war u. ſ. Hieraus folgt bloß, daß ſie ihn für todt hielten, aber nicht, daß er auch wirklich ſchon todt war —

— brachen ſie ihm die Beine nicht — Ein bei ſeiner Wiederbelebung nicht unwichtiger Umſtand!

V. 34. — öffnete ſeine Seite mit einem Speer u. ſ. Wie tief — wird nicht geſagt; folglich kann ich auch annehmen, daß ein Soldat ihn bloß etwas mehr, als geritzt habe —

— und alsbald ging Blut und Waſſer heraus — Ganz natürlich! denn beim lebenden wie beim ſterbenden Menſchen iſt das Blut mit einer wäſſrigen Feuchtigkeit vermiſcht. Demnach folgt hieraus nicht, daß Chriſtus damals ſchon wirklich todt war. Vergl. V. 33.

V. 35. Und der das geſehen hat u. ſ. nämlich: der Apoſtel Johannes —

V. 36. Sinn dieſes Verſes: „Auch in Anſehung dieſes Umſtandes, daß ihm die Soldaten die Beine nicht zerbrachen, war Jeſus einem Paſſalamme ähnlich.“ Der Verfaſſer zielt in dieſ. St. auf 2 Moſ. 12, 46. u. 4 Moſ. 9, 12. wo geſagt wird, daß das Paſſalamm in einem Hauſe gegeſſen, und kein Stück davon in ein anderes geſchickt, mithin kein Bein, kein Knochen davon zerbrochen werden ſoll. Es enthalten dieſe Stellen aber weder eine Weiſſagung, noch ein Vorbild auf Jeſum.

V. 37. Und abermahl ſpricht eine andere Schrift u. ſ. w. nämlich: Zach. 12, 10. Dieſer Prophet redet daſelbſt von einem ermordeten Regenten, über welchen eine allgemeine Leichenklage angeſtellt wird. Es iſt aber ſchwer zu beſtimmen, wer derſelbe geweſen ſey.

— Sie werden ſehen, in welchen ſie geſtochen haben — beſſer: Sie werden ihre Augen auf den richten, welchen ſie durchſtochen haben. Sinn dieſ. Worte: „Sie werden ſelbſt noch den verehren, welchen ſie ſo gemißhandelt haben.“

V. 38. Vergl. Luk. 23, 50. ff.

V. 39. — der vormahls bei der Nacht zu Jeſu gekommen war u. ſ. vergl. Kap. 3, 1. ff.

— und brachte Myrrhen und Aloen u. ſ. Nach dem Bericht des Herodots bedienten ſich die Aegyptier der Myrrhe und Aloe zum Einbalſamiren der Leichname, indem ſie das Gehirn und die Eingeweide herausnahmen, und die Stellen mit dieſen Spezereien anfüllten. Die Juden hingegen

ſtreu-

ſtreuten die wohlriechenſten Gewürze in die Binden, mit denen der Leichnam umwickelt ward. S. Kap. 11, 44.

V. 41. Höchſt wahrſcheinlich war es das neue Familienbegräbniß des Joseph's von Arimathia, ſ. V. 38.

V. 42. — um des Rüſttages willen der Juden u. ſ. beſſer: während des Vorbereitungstages des Juden — d. i. da der Sabbat noch nicht angegangen war, und es alſo noch geſchehen durfte.

Zwanzigſtes bis ein und zwanzigſtes Kapitel.

Jeſus verläßt die Gruft und zeigt ſich wiederbelebt mehrmals ſeinen Jüngern. Man vergleiche auch hier wieder die übrigen Evangeliſten, und beſonders, was ich ſchon gelegentlich beim Luk. Kap. 24. darüber geſagt habe.

V. 1. An der Sabbater einem u. ſ. vergl. Luk. 24, 1. —

— kommt Maria Magdalena u. ſ. Der Verfaſſer dieſer Chriſtologie nennt uns von allen den Frauen, die zum Grabe gekommen waren, bloß dieſe, weil ſie nach ſeiner gleichfolgenden Erzählung die wichtigſte Rolle hierbei geſpielt hatte, und zuerſt gewürdigt wurde, Jeſum nach ſeiner Wiederbelebung zu ſehen und zu ſprechen.

V. 2. Vermuthlich glaubte ſie, Joſeph habe den Leichnam Jeſu nicht länger, als den Sabbat über in ſeinem Grabe liegen laſſen wollen, und nach Endigung deſſelben, am Sonntage, ſey er an einen andern Ort gebracht worden. Demnach ſuchte ſie beim Petrus und Johannes den nöthigen Beiſtand, ihn ausfindig zu machen, oder doch wenigſtens ihre Verlegenheit mit ihnen zu theilen.

V. 3. „hinaus" nämlich: aus Jeruſalem —

V. 8. — und glaubte es — nämlich: daß das wahr ſey, was er von der Maria Magdalena gehört hatte, daß Jeſus nicht mehr im Grabe wäre, ſ. V. 2.

V. 9. Wieder eine ſchiefe Anmerkung des Verfaſſers!

V. 11. Maria aber ſtand vor dem Grabe u. ſ. d. i. Maria aber blieb noch bei dem Grabe — nämlich: indeß daß

daß Petrus und Johannes in die Stadt zurückkehrten, ſ. Vers 10.

V. 12. Und ſiehet zwei Engel u. ſ. beſſer: und glaubte zu ſehen zwei Engel — Dieſe waren höchſt wahrſcheinlich zwei ihr unbekannte Jünger Jeſu, ſ. Lukas am gehörig. Ort. Denn Geiſter können ja eben ſo wenig körperlich erſcheinen, als ſprechen. S. V. 13.

V. 15. — ſo will ich ihn holen, richtiger: daß ich ihn wegtrage — nämlich: um ihn in Sicherheit zu bringen.

V. 16. So bald Chriſtus ihren Namen nannte, ward ſie aufmerkſam, ſahe ihn genau an, und erkannte ihn nunmehr.

V. 17. — Rühre mich nicht an u. ſ. d. i. umarme mich nicht — Sinn dieſer Worte: „Umfaſſe jetzt nicht meine Füße oder Knie, und halte dadurch nicht mich und dich auf.“ Wahrſcheinlich hatte ſie ihm ihr morgenländiſches Kompliment gemacht, und war aus Ehrerbietung vor ihm niedergefallen.“

— Denn ich bin noch nicht — zu meinem Vater — Sinn dieſer Worte: „Folglich kannſt du mich noch öfters ſehen und ſprechen.“ Jeſus wollte mithin diesmal nicht lange ſich bei ihr aufhalten.

V. 19. — aus Furcht vor den Juden u. ſ. w. Da ſie von der Maria gehört hatten, Jeſus ſey auferſtanden, ſo befürchteten ſie, daß der hohe Rath, ſo bald er es erführe, ſie als Urheber dieſer Gerüchte, würde aufſuchen und arretiren laſſen. Deshalb hielten ſie ſich zuſammen in einem Hauſe verborgen.

— kam Jeſus und trat mitten ein u. ſ. nämlich: nachdem ihm einer auf ſein Anklopfen und Rufen die Thüren geöffnet hatte —

— Friede ſey mit euch — Der gewöhnliche jüdiſche Gruß —

V. 20. — zeigte er ihnen die Hände und ſeine Seite u. ſ. w. nämlich: um ſie völlig zu überzeugen, weil er ſahe, daß ſie in Furcht und Zweifel waren —

V. 21. — ſo ſende ich euch — d. i. ſo verordne ich euch nun zu Lehrer der Menſchen —

V. 22. — bließ er ſie an u. ſ. beſſer: hauchte er ſie an — Der Verfaſſer des exeget. Handb. ſchreibt bei dieſ. St. Folgendes: „Dies war eine ſymboliſche, bildliche oder ſinnliche Handlung, ganz im Geſchmacke der damaligen Zeit, und der jüdiſchen Nation, die ſo viel auf Verſinnlichung oder Veranſchaulichung der Gedanken hielt. Sie bezieht ſich auf die eigentliche Bedeutung des Worts πνευμα, und ſollte anzeigen, daß die Schüler ſo gewiß das πνευμα ἁγιον erhalten würden, als Jeſus ſie anhaucht. Dieſe Methode, nicht blos durch Worte, ſondern auch durch Handlungen zu lehren, nicht allein zu den Ohren, ſondern auch zu den Augen zu ſprechen, war in der alten Welt ſehr gebräuchlich; ſie iſt es noch jetzt unter allen den Völkern, die nicht viel durch Philoſophie gebildet ſind, auch bei uns iſt ſie es noch manchmal. So legte Jeremias (Jer. 27, 2.) ſich ein Joch auf den Rücken, um dadurch die Unterjochung des jüdiſchen Staats zu verſinnlichen. So wuſch ſich Pilatus (Matth 27, 24.) die Hände, um ſeine Unſchuld an dem Tode Jeſu zu verſinnlichen. So wuſch Jeſus (Kap. 13, 4—17.) ſeinen Schülern die Füße, um die gegenſeitige Gefälligkeit ſinnlich vorzuſtellen."

V. 23. ἁμαρτια, Sünde bezeichnet im N. T. öfters den Zuſtand der Heiden; ſo wie Sünder ἁμαρτωλος, ein Heide heißt. Der Sinn dieſes Verſes iſt nun: „Wenn ihr bei einem bis jetzt Ungläubigen ſolche Geſinnungen bemerkt, wie ſie der anzunehmende Chriſt haben ſoll, ſo nehmet ihn in die chriſtliche Gemeinde auf, und verſichert ihn der Vergebung ſeiner ehemals begangenen Sünden: bei welchem ihr aber dieſe Geſinnungen nicht antrefft, den ſchließet aus. Beides wird gültig ſeyn." Es iſt demnach in dieſer Stelle, eben ſo wenig als in der Parallelſtelle Matth. 16, 18 u. 19. von einer eigentlichen den Apoſteln ertheilten Vollmacht der Sündenvergebung die Rede. Vergl. hierbei die treffliche Abhandlung über die Stelle Matth. 16, 18 u. 19. vom Herrn Prof. Bremi in deſſen theologiſchem Journal für echte Proteſtanten. 1. B. St. 1. S. 106—108.

V. 24. — der da heißet Zwilling u. ſ. w. vergl. Kap. 11, 16.

— war nicht bei ihnen u. ſ. nämlich: weil er entweder Geſchäfte hatte, oder von der Auferſtehung noch nichts wußte —

V. 25. — will ich es nicht glauben — beſſer: außerdem werde ich es nicht glauben — nämlich; weil ihm die

Sache

Sache ſo wichtig ſchien, wollte er ſie auf die bloße Erzählung anderer nicht glauben.

V. 26. Und über — ſeine Jünger drinnen u. ſ. beſſer: Nach acht Tagen waren ſeine Jünger wieder im Hauſe verſammelt, ſ. V. 19.

V. 28. — Mein Herr und mein Gott! — Dieß iſt bloße Exklamation der größten Verwunderung — Ueber den Ausdruck „Gott" ſ. oben Kap. 10, 34—36.

V. 29. — Selig ſind, die nicht ſehen und doch glauben — Sinn dieſer Worte: „Wollte in Zukunft Niemand, ohne mich ſelbſt zu ſehen, meinen Apoſteln Glauben beimeſſen, ſo würde meine Religionslehre nur wenige Bekenner finden."

V. 31. Dieſe aber ſind geſchrieben u. ſ. beſſer: Uebrigens habe ich dieſes in der Abſicht aufgezeichnet — In dieſem Verſe gibt der Verfaſſer ſelbſt den Zweck ſeiner Chriſtologie an. Vergl. oben die Einleit.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

V. 1. Darnach offenbarte ſich Jeſus abermal u. ſ. nämlich: nach jener zweimaligen Erſcheinung, vergl. Kap. 20, 19 u. 26. —

— an dem Meer bei Tiberias u. ſ. vergl Kap. 6, 1.

V. 2. — und Nathanael u. ſ. vergl. Kap. 1, 45.

— und andere zwei ſeiner Jünger — Wer aber dieſe waren, wird nicht geſagt.

V. 3. — Ich will hin fiſchen gehen u. ſ. nämlich: im See Genezareth, ſ. V. 1.

V. 6. Wahrſcheinlich war Jeſus einige Zeit am Ufer auf und ab gegangen, und hatte in derſelben Gegend viele Fiſche bemerkt.

V. 7. Da ſpricht der Jünger u. ſ. nämlich: Johannes —

— gürtete er das Hemd um ſich u. ſ. richtiger: gürtete er das Oberkleid um ſich — ἐπενδυτης iſt das weite morgenländiſche Obergewand —

— und warf ſich ins Meer — nämlich: um zu Jeſu zu ſchwimmen.

V. 8. Die andern Jünger u. ſ. vergl. V. 2. —

V. 9. — ſahen ſie Kohlen gelegt u. ſ. kürzer: ſahen ſie ein Kohlenfeuer — Die Fiſcher pflegten am Ufer Feuer zu machen —

— und Fiſche drauf und Brod — Vermuthlich hatte Chriſtus die Fiſche und das Brod bei ſich gehabt.

V. 11. Simon Petrus ſtieg hinein u. ſ. nämlich: ins Schiff —

V. 12. — und haltet das Mahl u. ſ. kürzer: und frühſtücket, ſ. V. 4. —

— durfte ihn fragen u. ſ. w. richtiger: ließ es ſich einfallen, ihn zu fragen —

— denn ſie wußten es u. ſ. nämlich: weil er ihnen ſchon mehrmals erſchienen war.

V. 14. Das iſt nun das drittemal u. ſ. vergl. V. 1. —

V. 15. — Simon Johanna u. ſ. w. richtiger: Simon Jonas Sohn — vergl. Matth. 16, 17. — Wahrſcheinlich nennt hier Chriſtus den Petrus darum bei dieſem Namen, um hierdurch ihm einen Wink zu geben daß er ſich des Namens Κηφας, d. i. ein Fels durch ſeine Verläugnung unwürdig gemacht hatte.

— haſt du mich lieber, denn mich dieſe haben u. ſ. nämlich: die dabei ſtehenden Jünger — Die übrigen Schüler hatten Jeſum bei ſeinen Leiden nur verlaſſen, aber Petrus hatte ihn verläugnet. Dieß konnten jene ihm vorhalten, und ihn des Lehramts für unwürdig erklären. Daher gibt Jeſus hier in ihrer Gegenwart dem Petrus Gelegenheit, ſeine Liebe gegen ihn zu bekennen und überträgt ihm von neuem das Lehramt mit den Worten: „Weide meine Lämmer oder Schafe!“

V.

V. 17. Spricht er zum drittenmal zu ihm u. ſ. Durch die dreimalige Frage wollte Jeſus den Petrus an ſeine dreimalige Verläugnung erinnern —

— Petrus ward traurig u. ſ. nämlich: weil ihm hierbei ſeine dreimalige Verläugnung einfiel, und er glaubte, daß Jeſus an ſeiner Liebe zweifele —

— du weißt alle Dinge u. ſ. d. i. du kenneſt meine ganze Geiſtesverfaſſung, ſ. Kap. 16, 30.

V. 18. Beſſer dieſ. Vers: Warlich, warlich, ich verſichere dich: So lange du noch jung biſt, gürteſt du dich ſelbſt, und gehſt, wohin du willſt; wenn du aber alt ſeyn wirſt, dann wirſt du deine Hände ausſtrecken, und ein anderer wird dich gürten, und dich führen, wohin du willſt. Es iſt hier bloß die Rede von der Schwäche des Alters, und keines weges von dem nachher erfolgten gewaltſamen Tode dieſes Apoſtels. Weil aber Petrus nach dem vielfältigen Zeugniſſe der Alten z. B. Euseb. hist. eccl. 2, 25. zu Rom iſt gekreuzigt worden, ſo hat man aus dieſer Stelle, wie auch unſer Verfaſſer V. 19. ſelbſt thut, eine Weiſſagung gemacht. Vergl. die ſchon öfters genannte ausführ. Erklär. der ſämmtl. Weiſſagungen d. N. T. S. 275—278.

V. 19. Das ſagte er aber — Gott preiſen würde u. ſ. Wieder eine elende Bemerkung dieſes anonymen Schriftſtellers, die man ihm gern, wie mehrere dergleichen, ſchenken würde!

V. 20. Vergl. Kap. 13, 23—25.

V. 21. — Herr, was ſoll aber dieſer? Sinn dieſer Worte: „Soll denn dieſer auch mit anhören, was du mit mir ſprechen willſt.“

V. 23. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern u. ſ. beſſer: davon kam nun das Gerücht unter die Chriſten —

— Dieſer Jünger ſtirbt nicht u. ſ. nämlich: Johannes, ſ. V. 20. Dies Gerücht entſtand aber dadurch, weil man die Worte Jeſu V. 22., welche er ganz eigentlich vom „Da bleiben und Warten auf ihn, bis er zurück komme oder ihn rufe“ nach meinem Interpretengefühl verſtand, uneigentlich genommen hatte.

V.

V. 24. Aus dieſem Verſe folgt gar nicht, daß der Apoſtel Johannes dieſe Chriſtologie wirklich geſchrieben hat; indem dieſe Worte weiter nichts beweiſen, als daß man die Schrift demſelben ſchon ſehr frühe untergeſchoben hat.

V. 25. — die Welt würde die Bücher nicht begreifen — Eine ſehr ſtarke Hyperbel, dergleichen bei den Orientalen nichts ſeltenes ſind.

Ende des fünften Bandes.